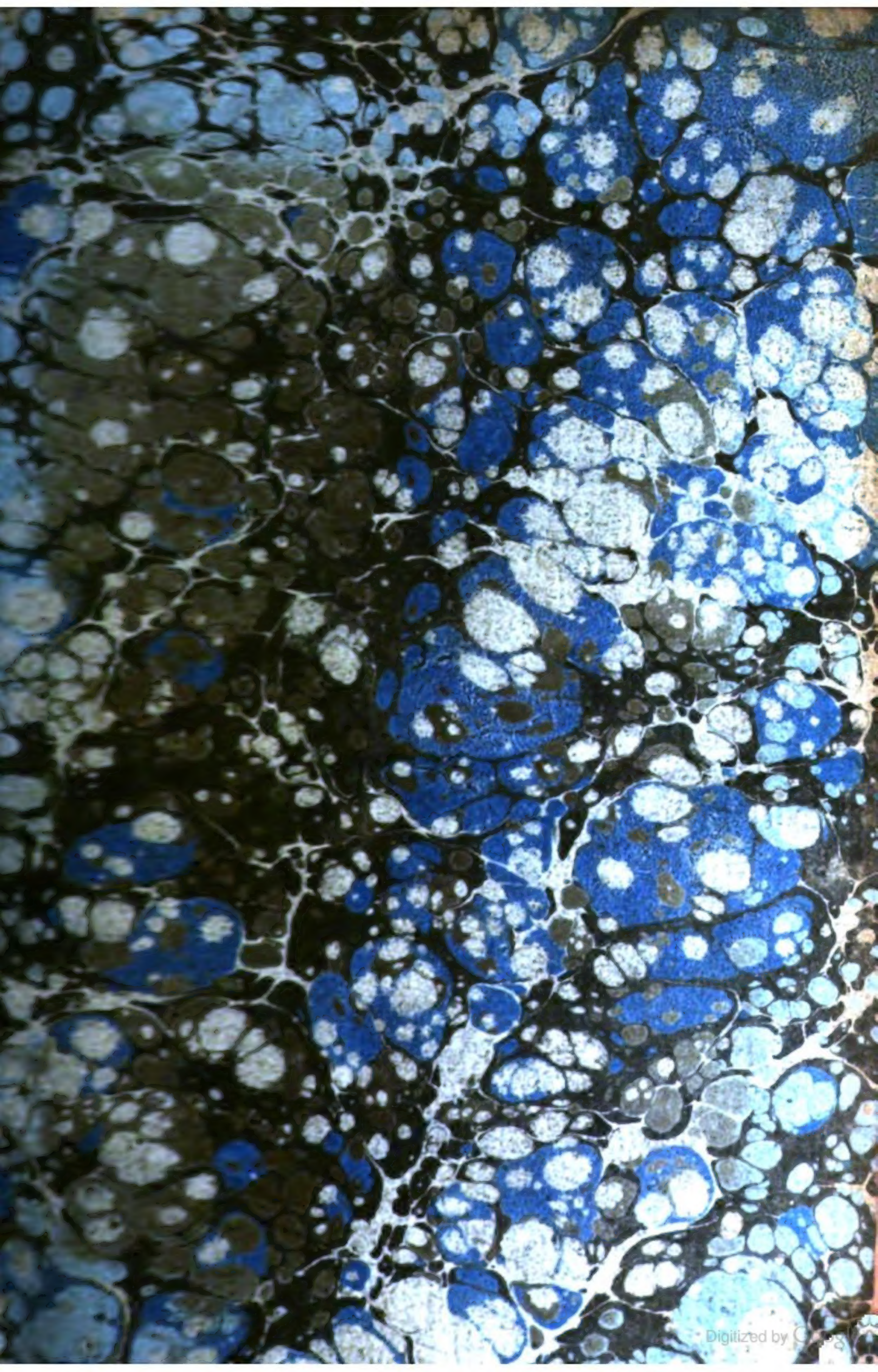


Ex bibliotheca
Steph. Quatremeri.


Digitized by Google

en 8 livres
de Thucydide, traduit du
Grec par Heilmann

~~A. gr. 2281~~
8º. A. gr. b. 3318

Thucydides

BR

Digitized by Google

<3662457115001 0 S

<3662457115001 0

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Des

Thucydides

acht Bücher

der

Geschichte

aus

dem griechischen mit vielen kritischen Anmerkungen

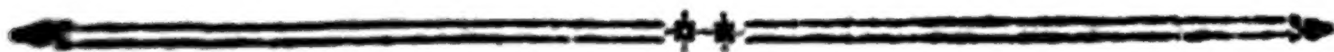
übersezt

von

D. Johan David Heilman,

der H. Schrift ordentlichem Lehrer der Hohen Schule

zu Göttingen.



Lemgo,

gedruckt mit Meyerschen Schriften

und

in Kommission in Leipzig zu haben bey Bernhard Christoph

Breitkopf. 1760.

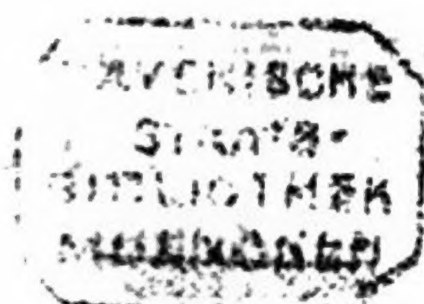
Digitized by Google



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google





Vorbericht des Verlegers.



Hiermit wird nunmehr, nach dem im Jahr 1756 herausgegebenen Herodotus des Hrn. Rektor Goldhagens, auch der teutsche Thucydides geliefert, der in so getreue und geschickte Hände geraten ist, daß er sich von den bisherigen Uebersetzungen, sie mögen es nun wirklich seyn oder nur diesen Namen gleichsam für die lange

Weile füren, sehr weit und augenscheinlich unterscheiden wird. Von dem Charakter und der Schreibart des **Thucydides** hat der um die griechische Sprache so hochverdiente Hr. D. **Heilman** bereits seine Gedanken in einer besondern Schrift in 4. geäussert, die im vorigen Jahre hieselbst im Druck erschien. Der Hr. Verfasser übergibt demnach ohne alle weitere Vorrede diese seine Uebersetzung der prüfenden gelehrten Welt mit derjenigen freimütigen Gleichgültigkeit, mit welcher ein rechtschaffener Man etwa seinen Rechtshandel den Augen eines unparteiischen Richters unterwirft. Er hat die Dukerische Ausgabe, die 1731. zu Amsterdam ans Licht trat, zum Grunde seiner Arbeit geleget, und auch nach eben derselben die Kapitel dieses teutschen Werkes durchgehends eingerichtet; dabei aber nicht unterlassen, die Seiten der zwoten Stephanischen Ausgabe in dem ersten Buche, als der Einleituug zur ganzen Geschichte, mitten im Texte mit römischen, in denen übrigen Büchern hingegen mit den gewöhnlichen Zahlen am Rande

gleich-

Digitized by Google

gleichfals anzumerken, um die Vergleichung dieser Uebersezung mit dem griechischen Original desto mehrern Lesern zu erleichtern. Der jedem einzeln Buche vorgesezte Inhalt, wird nebst den Marginalien den Gebrauch dieser Geschichte nicht weniger angenehm machen, so wie die im Text häufig angebrachten kleinen Einschaltungen viele Stellen weit deutlicher, als sonst wol möglich seyn möchte, darstellen werden. Die vielen kritischen Anmerkungen aber, welche mit Sternchen fast unter jeder Seite gesezt sind, verraten den feinen und zärtlichen Geschmack des Herrn Uebersezers in der griechischen Litteratur zum Ueberflus, und die Wahl dieses oder jenen Ausdrucks und Schwunges in der Uebersezung wird dadurch dergestalt gerechtfertiget, daß manche Uebersezungen, die sich wenigstens diesen Namen anmassen, bei der Gegeneinanderhaltung mit der gegenwärtigen erröten werden. Das Register ist von einem hiesigen Gelehrten, dem Herrn Pastor **König**, mit Fleisse besorget worden, und man

wünschet übrigens, daß viele teutsche Leser durch diese so reizende Geschichte des Alterthums auf eine gemeinnützige Art mögen unterhalten werden. Lemgo in der Leipziger Michaelismesse 1759.

Meyersche Buchhandlung
daselbst.





Inhalt des ersten Buchs.

1. Einleitung. 2. Aeltester Zustand von Griechenland. 3. Vorstellung desselben unter dem Hellen. 4. Unter dem Minos und 5. wilde Lebensart der Einwohner in diesen Zeiten. 6. Almälige gesittetere Einrichtung derselben. 7. Algemeine Vorstellung von der Lage ihrer Städte. 8. Steigende Verbindung zwischen denenselben. 9. Trojanischer Krieg 10. Vorstellung der griechischen Heersmacht in demselben. 11. Ursachen der langen Dauer desselben. 12. Veränderungen, so dieser Krieg in den griechischen Staaten verursacht. 13. Anwachs der Handlung und des Seewesens in Griechenland. 14. Nambafte Flotten derselben vor dem persischen Kriege. 15. Landkriege derselben in diesem Zeitraum. 16. Eroberungen des Cyrus und Darius. 17. Regierung der kleinen griechischen Fürsten. 18. Persischer Krieg. 19. Sparta und Athen an der Spitze der griechischen Staaten. 20. Bisherige Mängel in der griechischen Geschichte. 21 Beschlus der bisherigen Abhandlung. 22. Des Verfassers Bemühungen in Verfertigung dieser Geschichte. 23. Wichtigkeit des Gegenstandes derselben und algemeine Anzeige der Ursachen des peloponnesischen Krieges. 24 Nachricht von Epidamnus und deren innerlichen Unruhen. 25. Mishelligkeiten zwischen den Korinthiern und Korcyräern darüber. 26. Die Korcyräer belagern Epidamnus. 27. Die Korinthier suchen solche zu entsetzen. 28. Fruchtlose Unterhandlungen zwischen den Korinthiern und Korcyräern. 29. Niederlage der Korinthier und Uebergabe von Epidamnus. 30. Fortsetzung des Krieges. 31. Gesandschaft der Korinthier und Korcyräer nach Athen. 32. Rede der Korcyräer die Athenienser zu einem Bündnis zu vermögen, worin sie 1) ihr bisheriges Verfaren rechtfertigen, 33. 2) die daraus für Athen zu erwartende Vortheile zeigen, 34. 3) den Schein einer Ungerechtigkeit dabey heben, 35. 4) vielmehr das Gegentheil als unbillig vorstellen, 36. 5) und die mit der Weigerung dagegen verknüpfte Gefar für Athen entwerfen. 37. Rede der korinthischen Abgeordneten zu Athen, worin sie 1) das bisherige Verfaren der Korcyräer tückischer Absichten beschuldigen, 38. 2) die Schuld des Bruchs von sich ablenen, 39. 3) der Korcyräer Gesuch als unfreundliche Zumutungen vorstellen, 40. 4) auf die Verpflichtung der Athenienser nach den obhandenen Verträgen dringen, 41. 5) die Gesetze der Dankbarkeit zu ihrem Behuf anfüren, 42. 6) der Athenienser eigene Vortheile damit vergleichen, 43. 7) mit einer dringenden Bitte schliessen. 44. Die Athenienser schliessen ein Bündnis mit den Korcyräern. 45. sie schicken denenselben Schiffe zu. 46. Stärke und Stellung der korinthischen und 47. der korcyräischen Flotte. 48. Anstalten zu der Seeschlacht bey Chimerium oder Sybota. 49. Die Korcyräer geraten ins Gedränge, 50. werden durch die atheniensischen Schiffe gerettet 51. Erhalten eine neue Verstärkung von Athen. 52. Rückzug der Korinthier. 53. Erklärung der Athenienser über ihr Antheil an diesem Kriege. 54. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu. 55. Nächste Folgen desselben. 56. Potidäa wird den Atheniensern verdächtig. 57. Forderungen der Athenienser an Potidäa. 58. Abfal der Potidäater. 59. Die Athenienser bekriegen den macedonischen König Perdikkas. 60. Aristeus von Korinth komt den Potidäatern zu Hülfe. 61. Die Athenienser ziehen sich unter dem Kallias ebenfals dahin. 62. Gefecht zwischen dem Aristeus und Kallias. 63. Aristeus wirft sich in Potidäa. 64. Die Athenienser sperren Potidäa ein. 65. Aristeus

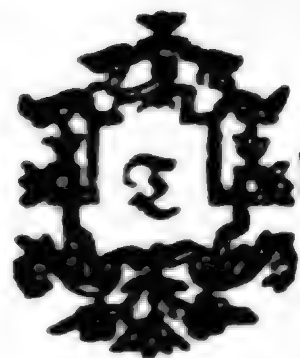
gehet

Der



Der
Geschichte des Thucydides
Erstes Buch.

1. Kap. Einleitung.



Thucydides von Athen hat in gegenwärti- I.
gem Werke den Krieg beschrieben, welchen die Peloponnesier mit den Atheniensern geführet. Er hat sich gleich bei dem ersten Anfange desselben an die Arbeit gemacht, weil er sich damals schon zum voraus vorstellen konte *), daß es einer der wichtigsten und merkwürdigsten unter allen bisherigen Kriegen dieser Völker seyn würde; indem beide damals in Ansehung aller zum Kriege erforderlichen Rüstungen eben auf dem Gipfel ihrer Macht waren; und auch die übrigen griechischen Mächte sich theils gleich Anfangs, theils erst nach

*) Dieses ist die gewöhnliche Bedeutung des Ausdruks ἐλπίζειν bei den ältesten griechischen Schriftstellern, dem Homer, Herodotus und Thucydides, daß es vermuhten, sich zum voraus etwas vorstellen, bedeutet, und die eingeschranktere Bedeutung, etwas gutes vermuhten, oder hoffen, die Valla und Portus hier ausgedrukt hat, ist erst später algemein geworden, und findet hier sonderlich nicht stat.

nach längerm Bedenken zu einer oder der andern Parthei schlugen. In der That war dieses eine der stärksten Bewegungen, worin sowol die Griechen als auch einige von den barbarischen Völkern, ja ich mögte wol sagen, der gröste Theil der Menschen je verwikkelt gewesen. Denn ob sich gleich von den ältern Begebenheiten, die sich vor demselben und weiter hinauf zugetragen, der Entfernung der Zeit wegen nicht viel gewisses herausbringen lässet: so kan ich doch, so viel sich aus verschiedenen Merkmaalen in diesen ältesten Zeiten mit einiger Zuverlässigkeit abnehmen lässet, mir nicht vorstellen, daß sie von sonderlicher Wichtigkeit gewesen seyn solten, so wenig was kriegerische Händel betrift, als in andern Absichten.

2. Kap. Aeltester Zustand von Griechenland.

II. Es ist offenbar, daß das jezt sogenante Griechenland ehedem keine beständige Einwohner gehabt, sondern daß diese ihre Wohnungen häufig verändert; und es kam gar leicht, daß diese oder jene ihre Länder verlassen musten, und von andern verdränget wurden, deren immer ein stärkerer über den andern kam. Da noch kein Handel und Wandel unter den Leuten war, und man so wenig zu Lande als zu Wasser mit gnugsamer Sicherheit zu einander kommen konte, sondern ein jeder in seinem Bezirk nur so viel vor sich zu bringen suchte, als er zu seinem Unterhalt benöhtiget war, übrigens aber weder Geld und Gut besas, noch das Land sonderlich anzubauen sich angelegen seyn lies; indem man alle Augenblik gewärtig seyn muste, daß, sonderlich bei dem Mangel fester Plätze, ein anderer käme und einem das seinige wegnähme; und da folglich ein jeder so viel, als er zu seiner täglichen Nohtdurft brauchte, allenthalben leicht mächtig zu werden glaubte: so kam

es

es ihnen nicht schwer an, ihre Wohnplätze zu verändern. Daher sie weder in Ansehung der Grösse ihrer Städte, noch anderweitiger Zurüstungen sonderlich mächtig waren. Und diese Veränderung der Einwohner musten die besten Länder am häufigsten erfahren; wie denn solche sonderlich das jezt so genante Thessalien und Böotien, imgleichen einen grossen Theil vom Peloponnes, Arkadien, und sonst die besten Gegenden betraf. Denn wenn durch diese Güte des Bodens einer und der andere zu einem grössern Vermögen gelanget war, als die übrigen: so veranlassete solches erstlich allerlei innerlichen Zwiespalt, wodurch sie sich einander aufrieben; und denn waren sie auch auswärtigen Anfällen desto mehr blos gestellet. Daher auch Attika, welches seines schlechten Bodens halber von den ältesten Zeiten her dergleichen Unruhen nicht erfahren, seine alten Einwohner beständig behalten. Daß dieser unstäte Aufenthalt der Einwohner Schuld daran gewesen, daß die übrigen Provinzen nie eben so zu Kräften kommen können, davon ist folgendes ein ziemlich starker Beweis. Wenn nemlich in dem übrigen Griechenlande jemand durch Krieg oder einheimischen Zwiespalt von dem seinigen verdränget wurde: so wandten sich allemal die angesehensten und mächtigsten zu den Atheniensern, alwo sie einen sichern und festen Wohnplaz fanden. Auf welche Art diese Stadt durch Ertheilung des Bürgerrechts an diese Ankömlinge schon in den ältesten Zeiten die Anzahl ihrer Einwohner immer mehr vergrösserte; so daß auch die Athenienser nachmals, weil ihnen Attika zu enge wurde, Pflanzvölker nach Jonien schikketen.

3. Kap. Vorstellung desselben unter dem Hellen.

III. Was ich von der Schwäche der alten Griechen ge-

sagt, davon gibt mir dieses noch einen starken Beweis an die Hand, daß die Griechen offenbar vor dem trojanischen Kriege nichts mit vereinigten Kräften vorgenommen. Ja ich glaube nicht einmal, daß das Land damals schon diesen gemeinschaftlichen Namen Hellas geführet, oder daß man überhaupt vor den Zeiten des Hellen, Deukalions Sohns, etwas von diesem Namen gewust, vielmehr eine jede Völkerschaft ihre eigene Benennungen gehabt, worunter der Name der Pelasger sonderlich von weitem Umfange gewesen, und daß erst nachher, da Hellen und seine Söhne in Phthiotis mächtig wurden, und man sie auch nach verschiedenen andern Städten zu deren Behuf einlud *), im gemeinen Leben **) schon bei diesem und jenem der Name der Hellenen aufgekommen. Allein durchgängig hat derselbe doch noch in geraumer Zeit nicht die Oberhand behalten können. Homer gibt uns hievon einen augenscheinlichen Beweis an die Hand. Denn ohnerach-

*) ἐπαγομένων αὐτοὺς ἐπ' ὠφελείᾳ εἰς τὰς ἄλλας πόλεις. Ich habe also, um die gewöhnlichste Bedeutung von ἐπάγεσθαι (an sich ziehen, an sich lokken, oder einladen) beizubehalten, eine Ellipse des Hauptworts ἀνθρώπων angenommen; welche ich hier bei dem Mittelwort, sonderlich beim Thucydides mit eben dem Recht annehmen zu können glaube, als sie bei dem bestimten Zeitwort in der dritten Person ganz gewöhnlich, in den Mittelwörtern auch nicht ohne Beispiel ist; so wie Thucydides selbst bald nachher Kap. 7. im Anfang ἤδη πλωϊμωτέρων ὄντων brauchet.

**) So hat der Scholiast die griechischen Worte τῇ ὁμιλίᾳ verstanden. Man könte sie aber auch übersezzen: in Ansehung dieses Umganges, oder Verbindungen, nemlich des Hellen mit den Völkern, die nachmals den griechischen Namen geführet; da denn τῇ ὁμιλίᾳ an stat διὰ τὴν ὁμιλίαν stehen würde.

Digitized by Google

trachtet derselbe noch lange nach dem trojanischen Kriege gelebt: so leget er doch diesen Namen nie dem gesamten Heere bei, sondern einzig und allein den Phthiotern, welche unter dem Achilles gefochten, als welche die ersten gewesen, die Hellenen genant worden; sonst nennet er in seinen Gedichten diese Völker Danaer, Argiver und Achäer. So thut er auch der Barbaren keine Erwähnung; welches meinem Bedünken nach daher rühret, weil die Griechen noch nicht im Gegensaz gegen jene unter einem algemeinen Namen begriffen waren, der sie davon unterschieden hätte. Diese Griechen nun, wie sie in den verschiedenen Städten sich anfänglich durch eine gemeinschaftliche Sprache und nachmals durch diesen algemeinen Namen unterschieden, haben vor dem trojanischen Kriege, ihrer Schwäche und des Mangels gegenseitiger Verbindungen wegen, nichts wichtiges gemeinschaftlich verrichtet: in diesem Kriege aber, da sie schon stark zur See handthierten, traten sie zusammen.

4. Kap. Unter dem Minos.

Denn was dieses leztere betrift, so war Minos der erste, von welchem die Ueberlieferung meldet, daß er eine Flotte in See gehabt; wie er denn das jezt so genante griechische Meer gröstentheils beherschete, auch die cykladischen Inseln unter seiner Botmässigkeit stunden, von welchen er die meisten zuerst angebauet, nachdem er die Karier daraus vertrieben, so daß er seine Söhne als Häupter (der neuen Pflanzstädte) bestellete. IV. Und damit seine Einkünfte desto richtiger einlaufen könten: so säuberte er auch, wie leicht zu erachten, das Meer so viel möglich von den Seeräubern.

5. Kap. Wilde Lebensart der Einwohner in diesen Zeiten.

Die alten Griechen nemlich, so wol als diejenigen barbarischen Völker, welche auf dem festen Lande an der Küste, oder aber auf Inseln wohnten, legten sich, so bald sie etwas häufiger mit Schiffen zu einander zu reisen angefangen, auch auf die Seeräuberei, wobei sie immer die mächtigsten zu ihren Anführern hatten, die gedachtes Handwerk so wol ihres eigenen Gewinstes halber trieben, als auch denen, die mit Glüksgütern nicht versehen waren, Unterhalt zu verschaffen; indem sie die von Mauren entblössten und nach Art der Dörfer angelegten Städte anfielen und ausplünderten, und von diesem Handwerk meistentheils lebeten, ohne daß sie sich dergleichen hätten zum Schimpf rechnen sollen, da sie vielmehr eine Art der Ehre darin sezzeten. Dieses siehet man noch bis jezzo an einigen Einwohnern des festen Landes, welche sichs zum Ruhm auslegen, wenn sie ein solches Unternehmen geschikt ausführen; imgleichen aus den alten Dichtern, wo sich überal die Einwohner bei den Schiffen, die an ihren Küsten landen, frei erkundigen, ob sie Seeräuber seyn; ein Beweis, daß weder diejenigen, an welche dergleichen Frage geschahe, dieses Handwerk für schimpflich gehalten, noch daß diejenigen, welche es zu wissen verlangt, jenen dadurch einen Vorwurf gemacht. Selbst auf dem festen Lande übte man dergleichen Räubereien; von welcher alten Lebensart an vielen Orten Griechenlandes noch bis jezzo Spuren übrig sind, dergleichen bei den ozolischen Lokrensern, den Aetoliern, Akarnaniern und auch hiesiger Orten auf dem festen Lande angetroffen werden. Wie denn gedachte Einwohner des festen Landes von den ehemaligen Räubereien noch dieses beibehalten haben, daß sie immer Waffen bei sich führen.

6. Kap.

6. Kap. Allmählige gesittetere Einrichtung derselben.

Zu den damaligen Zeiten führete nemlich in ganz Griechenland ein jeder Gewehr bei sich, weil ihre Wohnungen durch keine Mauren gesichert waren, und keiner sicher zum andern gehen durfte, daher Waffen, so wie bei den Barbaren, ihre ordentliche Tracht waren. Daß aber ehemals diese Lebensart bei allen Griechen eingeführt gewesen, davon hat man einen Beweis an denjenigen Völkern in Griechenland, die noch heut zu Tage eben die Aufführung beobachten. Unter jenen waren die Athenienser die ersten, welche die Waffen ablegten, und mit Verlassung dieser rauhen Lebensart geschmeidigere und üppigere Sitten annahmen. Und es ist noch nicht gar lange, daß wohlhabende Leute alhier die Mode abgeschaffet, bei einem gewissen Alter aus verzärtelter Bequemlichkeit leinene Unterkleider zu tragen, und die Haare auf dem Kopfe mit güldenen heuschrekkenförmigen Schnallen in einen Zopf zu fassen; wovon sich dieser Zierraht bei den Joniern, ihrer Verwandschaft mit jenen zufolge, noch eine geraume Zeit als eine Tracht alter Leute gehalten hat. V. Die kurzen *) Kleider hingegen, wie dieselbe noch jezzo getragen zu werden pflegen, sind zuerst bei den Lacedämoniern aufgekommen; wie denn überhaupt bei denenselben auch in andern Absichten die begüterten Bürger sich in ihrer Lebensart dem grossen Haufen gleich stelleten. Sie waren auch die ersten, welche ihre Leiber entblösseten, und sich bei ihren Leibesübungen öffentlich auskleideten und mit Oel bestrichen.

*) Oder auch schlechte, μετρίᾳ ἐσθῆτι; nachdem man diesen Verhältnisausdruk entweder auf die Grösse oder Güte der Kleidung ziehet, ohne daß hier eins von beiden leicht mit Gewisheit bestimmet werden kan.

Denn in alten Zeiten hatten selbst bei den olympischen Spielen die Kämpfer während ihrer Uebungen Gürtel um die Schaam gebunden, welche Gewohnheit vor nicht gar langer Zeit erst abgekommen. Ja unter den Barbaren unserer Zeiten ist sie noch jezzo üblich, sonderlich bei den Asiatern, welche sich um einen aufgesezten Preis im Balgen und Ringen üben, und solches mit einem Schurz um den Leib thun. Dergleichen Gebräuche der alten Griechen, welche mit den anjezzo unter den Barbaren gewöhnlichen übereinkommen, sich noch mehr angeben liessen.

7. Kap. Algemeine Vorstellung von der Lage ihrer Städte.

So wie also die in neuern Zeiten errichtete bürgerliche Geselschaften, welche in Ansehung der stärkern Schiffahrt schon mehrere Reichthümer besassen, nahe an den Seeküsten befestigte Städte anlegten und die Erdengen besezzeten, um solchergestalt so wol bequemer zur Handelschaft zu liegen, als auch desto mächtiger gegen ihre Nachbarn zu seyn: so hatten hingegen die ältern so wol auf den Inseln als auf dem festen Lande wegen der anhaltenden Seeräubereien *) sich weiter von der Küste weg niedergelassen; indem der Räubereien, welche sie sowol unter einander, als auch gegen andere, die, ohne sich mit der See abzugeben, ohnweit der Küste wohneten, trieben, kein Ende war. Wie sie denn noch bis auf den heutigen Tag tief ins Land hinein liegen.

8. Kap.

*) Ich folge hier der Leseart ἀντισχοῦσαν, die mit dem übrigen Zusammenhange, wie mich dünkt, am besten bestehen kan. „Nach der andern ἀντισχοῦσαι (nemlich πόλεις) würde es „heissen: Die ältern hatten sich wegen der Räubereien, nach„dem sie sich lange hart gehalten, doch endlich tiefer ins „Land gezogen.“ Allein dieses siehet wider die Einfalt der Vergleichung etwas zu gezwungen aus.

8. Kap. Steigende Verbindung zwischen denselben.

Die Einwohner der Inseln, so aus Kariern und Phöniciern bestunden, trieben dis Handwerk ebenfals. VI. Daß dieselben die meisten Inseln besezt gehabt, hat man neulich gesehen, als die Athenienser in dem leztern Kriege Delos reinigten und alle Särge der auf dieser Insel verstorbenen Personen wegschaffeten, da man nemlich über die Hälfte Karier darinnen fand, welche man noch an ihrer Rüstung erkante, mit welcher sie auf eben die Art, die jezzo noch unter ihnen gebräuchlich ist, begraben waren. Als aber nachher Minos seine Seemacht im Stande hatte: so konte man eher zu Schiffe von einem Orte zum andern kommen. Denn dieser hatte damals, als er verschiedene Inseln neu anbauete, die Räuber daraus fortgeschaffet. So hatten auch die, so an der See wohneten, bei dem stärkern Anwachs ihrer Reichthümer sich in ihren Wohnungen fester gesezzet *); und einige, welche sich vorzüglich bereichert, dieselben so gar mit Mauren umgeben. Denn da ein jeder auf seinen Vortheil bedacht war: so liessen sich die geringen Leute von den Reichen als Knechte gebrauchen, und die Mächtigen und Reichen machten sich die kleinern Städte unterwürfig. Und so scheinen die Sachen ohngefähr gestanden zu haben, als sie bald darauf den Kriegszug gegen Troja unternahmen. In welchem Agamemnon, nach meinem Erachten, bei dem Aufgebot seines Heers die Freier der Helena nicht so wol ver-

*) Ich habe hier nur die Hälfte des fruchtbaren griechischen Ausdruks übersezzen können. Βεβαιότερον οἰκεῖν drükt so wol die Sicherheit als Beständigkeit des Aufenthalts aus, und wird also beides dem obengedachten ῥᾳδίως μεταστῆναι, als dem εὐεπιβουλεύτῳ entgegen gesezzet.

vermittelst ihrer eidlichen Verpflichtung gegen den Tyndareus, als durch seine überlegene Gewalt dem Feldzuge beizuwohnen genöhtiget.

9. Kap. Trojanischer Krieg.

Es berichten uns nemlich die Peloponnesier aus den glaubwürdigsten Ueberlieferungen ihrer Vorfahren, daß Pelops anfangs vermittelst seines grossen Reichthums, welchen er mit aus Asien gebracht, über die dortigen Einwohner, welches dürftige Leute gewesen, die Herschaft erlanget, und der Gegend, wohin er als ein Fremdling gekommen, den Namen gegeben habe; und daß es seinen Nachkommen nachmals noch besser geglükt, auf folgende Art. Als Eurystheus gegen die Herakliden zu Felde gegangen: so habe er während dieses Krieges dem Atreus, der seiner Mutter Bruder gewesen, und der des Todes des Chrysippus wegen für seinem Vater geflohen, Mycenä nebst der Regierung anvertrauet. VII. Und da Eurystheus nicht wieder zurük gekommen: so habe Atreus mit Genehmhaltung der Mycenäer, ihrer Furcht für den Herakliden wegen, und weil er im Ruf gestanden, daß er ein vermögender Man sey, auch gegen das Volk sich sehr gefällig bewiesen, die Regierung über Mycenä und die übrigen dem Eurystheus zugehörigen Staaten erhalten, und so seyn die Nachkommen des Pelops über des Perseus seine empor gekommen. Und in Betrachtung dieser auf den Agamemnon fortgeerbten Herschaft so wol, als der Seemacht desselben, woran er den übrigen weit überlegen gewesen, scheinen mir die nach Troja bestimten Völker nicht so wol aus Gefälligkeit als aus Furcht mitgegangen zu seyn. Denn es ist bekant, daß er selbst auf diesem Zuge die meisten Schiffe gehabt, ja daß er den Arkadiern

kadiern noch dergleichen abgegeben; wenigstens bezeuget Homer dieses, wenn man denselben anders für einen tüchtigen Zeugen gelten lassen wil. Eben derselbe sagt an einem andern Orte, indem er ihm den Scepter überreichen lässet: „Ganz Argos huldigt ihm; wie auch der In„seln Menge.“ Nun hätte er aber bei seinem Aufenthalt auf dem festen Lande seine Herschaft über die Inseln nicht behaupten können, ausser etwan die, so nahe am festen Lande lagen, welches aber nicht viel gewesen seyn würde; wofern er nicht eine Flotte in See gehalten hätte. Aus diesem Kriegszuge nun lässet sich zugleich abnehmen, wie es vor dieser Zeit in Griechenland ausgesehen haben müsse.

10. Kap. Vorstellung der Griechischen Heeresmacht in denselben.

Nur würde es übereilt seyn, wenn man aus dem geringen Umfange von Mycenä, oder dem jezzigen schlechten Ansehen mancher damaligen Städte schliessen wolte, es müste diese Rüstung wol so gros nicht gewesen seyn, als die Dichter dieselbe machen, und die gemeine Sage sie bestätiget. Denn gesezt, daß die Hauptstadt der Lacedämonier öde gelassen werden, und nur die Tempel und die Grundstükke von den dortigen Gebäuden übrig bleiben solten: so würden, wo ich nicht irre, unsere Nachkommen nach Verlauf einer langen Zeit sich schwerlich vorstellen, daß ihre Macht dem Ruf davon gleich gewesen. Und gleichwol haben sie im Peloponnes von fünf Theilen zwei wirklich im Besiz, und die Oberanführung nicht nur über die ganze Halbinsel, sondern noch über viele auswärtige Bundesgenossen. Allein da ihre Stadt nicht in einander gebauet, auch mit keinen prächtigen Tempeln oder andern Gebäuden besezzet ist, sondern nach der alten griechischen

Art aus zerstreueten Haufen von Häusern bestehet: so mög
te sie einem bei dem allen ziemlich ohnmächtig vorkommen
VIII. Wenn wir hingegen eben den Fal bei den Athenien
sern sezzen wolten: so würde man aus dem äussern Anblikk
der Stadt schliessen, sie sey noch einmal so mächtig, als si
wirklich ist. Man mus also nicht gleich so ungläubig seyn
und in solchen Fällen mehr auf die wahre Macht als au
das äussere Ansehen einer Stadt sehen. Und da ist aller
dings glaublich, daß gemeldetes Kriegesheer das ansehn
lichste gewesen, so man bis dahin bei einander gesehen
ob es gleich unsern jezzigen nicht gleich gekommen. Denn
wenn man auch nur Homers Gedichten in diesem Stü
Glauben beimessen wil, welcher doch aller Wahrscheinlich
keit nach als ein Dichter seinen Gegenstand durch di
Kunst zu erhöhen gesucht haben wird: so siehet es doch noc
sehr unansehnlich aus. Er lässet den ganzen Zug aus tau
send und zweihundert Schiffen bestehen. Darunter habe
der Böotier ihre hundert und zwanzig, und des Philok
tetes seine funfzig Man an Bord. Hiermit hat er mei
nes Erachtens die höchste und die geringste Anzahl angebe
wollen. Denn wie stark die übrigen besezt gewesen, ha
er in dem Verzeichnis der Schiffe nicht angezeiget. Nu
gibt er zu verstehen, daß auf des Philoktetes Schiffe
die ganze Ladung aus lauter streitbaren Leuten bestanden
welche das Ruder selbst geführet. Denn er stellet die Ru
derknechte alle als Bogenschüzzen vor. Von anderm Tro
aber wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht viel dabei ge
wesen seyn, ausser was sich etwan auf den Schiffen de
Könige und anderer vornehmen Kriegsbedienten befunden
da sie mit kriegerischer Rüstung über die See gehen wollen
Ihre Schiffe auch mit keinem Verdek versehen, sondern au

di

die alte Art ohngefähr wie die Raubschiffe gebauet gewesen. Wenn man also den Ueberschlag nach einer mitlern Zahl zwischen den stärksten und schwächsten Schiffen machet: so komt eine gar mässige Anzahl von Leuten heraus, die bei dieser Gelegenheit zusammen gekommen; wenn man nemlich rechnet, daß ganz Griechenland dieselben gemeinschaftlich gestellet.

II. Kap. Ursachen der langen Dauer desselben.

Und daran war nicht sowol der Mangel an Leuten als der Geldmangel Schuld. Die Schwierigkeit, den nöhtigen Unterhalt zu bekommen, machte, daß sie ein nicht gar ansehnliches Heer mitnahmen, sondern nur so viel, als sich ihrem Vermuhten nach in Feindes Landen vom Kriege würden nähren können. IX. Und doch weis man, daß sie nach der unmittelbar nach ihrer Ankunft gewonnenen Schlacht (an deren Wirklichkeit einen die nachher zu Stande gebrachte Befestigung ihres Lagers nicht zweifeln läst) auch so noch nicht einmal ihre wirkliche Macht ganz gebraucht *), son-

*) Ich lese also diese Stelle, welche dem Stephanus so unverständlich vorgekommen, da er entweder ἐπειδὴ für ἔπειτα oder ἀφικόμενοι für ἀφίκοντο nehmen wollen, und von den übrigen Herausgebern unberührt geblieben, von den lateinischen Uebersezzern aber sehr unglüklich zerrissen worden, mit einer geringen Aenderung durch eine angebrachte Parenthese folgender Gestalt: Ἐπειδὴ δὲ ἀφικόμενοι μάχῃ ἐκράτησαν (δῆλον δέ· τὸ γὰρ ἔρυμα τῷ στρατοπέδῳ οὐκ ἂν ἐτειχίσαντο) φαίνονται δ᾽ οὐδ᾽ ἐνταῦθα πάσῃ τῇ δυνάμει χρησάμενοι u. s. Das δὲ nach φαίνονται scheinet in der That solchergestalt überflüssig zu seyn. Allein nicht zu gedenken, daß es hier gewisser Maassen seine natürliche Bedeutung eines Gegensazzes schon behaupten könte: so würde, wenn es auch völlig überflüssig wäre, sich dieser Gebrauch desselben durch mehrere ähnliche Beispiele des Thucydides, als B. 1. K. 6. ἐν τοῖς πρῶτοι δὲ Ἀθηναῖοι τὸν σίδηρον κατέθεντο ꝛc. hinlänglich bestätigen lassen.

Digitized by Google

sondern aus Mangel an Lebensmitteln sich im Chersonnes mit dem Feldbau beschäftiget und aufs Rauben gelegt. Daher auch die Trojaner dieser Vertheilung der griechischen Macht wegen ihnen um so viel eher ganzer zehn Jahre lang Widerstand thun können; indem sie denen jedesmal zurükgebliebenen Haufen gnugsam gewachsen waren. Hätten jene auf diesem Zuge hinreichenden Vorraht von Lebensmitteln bei sich gehabt, und den Krieg mit vereinigten Kräften, ohne dem Raube und dem Landbau nachzugehen, unausgesezt fortgeführet: so würden sie entweder die Trojaner leicht aus dem Felde geschlagen haben und ihrer solchergestalt mächtig geworden seyn, da sie selbst bei ihrer Zerstreuung mit den einzelnen Haufen, so wie solche jedesmal bei der Hand waren, sich gegen sie behauptet; oder auch durch eine förmliche Belagerung Troja in kürzerer Zeit und mit weniger Mühe erobert haben *). So aber war der Geldmangel Ursach, daß, wie vor der Zeit alles sehr kümmerlich zuging, also auch selbst diese über alle vorhergegangene Begebenheiten berühmt gewordene Rüstung in der That unerheblicher gewesen, als sie der Ruf nachher gemacht, und wir uns dieselben heut zu Tage nach den von den Dichtern davon ertheilten Beschreibungen vorstellen.

12. Kap.

*) Valla, Stephanus und Portus haben die lezten Worte: πολιορκίᾳ δ' ἂν προσκαθεζόμενοι -- εἷλον, wie es scheinet, blos als eine müssige Wiederholung des vorhergehenden ῥᾳδίως ἂν μάχῃ κρατοῦντες εἷλον angesehen (hätten sie, sage ich, ꝛc.); eine Freiheit, die man sich nie ohne Noht, am allerwenigsten aber bei dem Thucydides nehmen darf. Ich glaube, daß mich der Unterschied der Begriffe selbst, und das δὲ bei dem leztern Sazze hinlänglich berechtigen, diese Verschiedenheit durch entweder und oder merklich auszudrükken.

12. Kap. Veränderungen, so dieser Krieg in den griechischen Staaten verursacht.

In der That daureten die Wanderungen und das häufige Umziehen in Griechenland noch nach dem trojanischen Kriege fort, so daß es wegen Mangel nöhtigen Ruhestandes nicht aufkommen konte. Denn da es sich mit der Rükkunft der Griechen von Troja so lange verzog; so veranlassete dieses allerlei Revolutionen und vielfältige Mishelligkeiten in denen Städten, da oft der eine Theil weichen muste, welche sodann neue Städte anlegten. Wie so unsere heutigen Böotier im sechzigsten Jahre nach der Eroberung von Troja von den Thessaliern aus Arne vertrieben wurden, und das jezt so genante Böotien anbaueten, welches vorher das kadmeische Land hies (wiewol ein Theil derselben schon vor der Zeit gedachten Strich inne gehabt, und auch von da aus nach Troja gezogen); imgleichen die Dorier im achzigsten Jahre nach dem trojanischen Kriege sich mit den Herakliden Meister vom Peloponnes machten. X. Endlich gelangete aber doch Griechenland mit vieler Mühe und nach langen Jahren zu demjenigen dauerhaften Ruhestande, der diesen Wanderungen ein Ende machte, und sie in den Stand sezte, Pflanzvölker auszuschikken. Da denn die Athenienser Jonien und die meisten Inseln besezten, die Peloponnesier aber den grösten Theil von Italien und Sicilien, und verschiedene Gegenden in Griechenland, als welche insgesamt erst nach dem trojanischen Kriege angebauet worden.

13. Kap. Anwachs der Handlung und des Seewesens in Griechenland.

Als nachher die Griechen mächtiger wurden, und sich mehr auf die Erwerbung von Reichthümern legten, als vorher geschehen: so warfen sich mit der Vermehrung der Ein-

Einkünfte auch häufige eigenmächtige Regenten in den Städten auf, da vorhin die erbliche Regierung der Könige üblich gewesen, welche ihre bestimte Ehrenvermächtnisse hatten. Nunmehro baueten auch die Griechen Flotten, und machten sich mehr mit der See zu thun. Und zwar sollen die Korinthier die ersten gewesen seyn, welche in der Art mit den Schiffen umzugehen dem heutigen Fus am nèchsten gekommen; auch sol Korinth die erste Stadt in Griechenland gewesen seyn, wo man dreirudrige Schiffe gebauet. So findet sich auch, daß Aminokles, ein korinthischer Schifbaumeister, den Samiern vier Schiffe gebauet; von dessen Ankunft bei den Samiern bis zum Ende dieses Krieges meist dreihundert Jahre sind. Die älteste Seeschlacht aber, von der wir etwas finden, ist die, welche die Korinthier den Korcyräern geliefert, von welcher Begebenheit bis auf gedachten Zeitpunkt auch ohngefähr zweihundert und sechzig Jahre sind. Da nemlich Korinth auf einer Meerenge lag, so war daselbst von je her ein starker Handel gewesen, indem die übrigen Griechen mehr zu Lande als zu Wasser handthiereten, so daß die, so in dem Peloponnes und ausser demselben wohneten, allemal über Korinth gingen, wenn sie zu einander reiseten. Daher sie denn ungemeine Reichthümer besassen, wie dieses auch von den alten Dichtern bemerket worden, welche sie mit dem Beinamen einer begüterten Stadt bezeichnen. Als auch die Griechen nachher mehr zur See handthiereten: so reinigten sie vermittelst ihrer Flotten das Meer von den Seeräubern, und zogen solchergestalt beides den Land- und Seehandel nach ihrer Stadt, wodurch dieselbe vermittelst des Zuflusses von Gelde eine der mächtigsten Städte wurde. XI. Nachher,

her, nemlich unter der Regierung des ersten persischen Königs, Cyrus, und seines Sohns, Kambyses, hatten die Jonier auch eine starke Seemacht, so daß sie auch in ihren Kriegen mit dem Cyrus in den dortigen Gewässern eine Zeitlang die Herschaft behaupteten. Polykrates, der zu des Kambyses Zeiten über Samos herschete, brachte ebenfals durch die Stärke seiner Flotten verschiedene Inseln unter seine Botmässigkeit, und eroberte unter andern auch Rhenea, welche er dem delischen Apollo widmete; und die Phocäer, welche Massilien angebauet, überwanden die Karthaginienser in einem Seetreffen.

14. Kap. Nambafte Flotten derselben vor dem persischen Kriege.

Dieses sind die vornehmsten Seemächte, wovon wir in denen Zeiten etwas finden. Allein ohnerachtet dieses alles unleugbar viele Menschenalter nach dem trojanischen Kriege vorgegangen: so führete man doch noch wenige Schiffe von drei Reihen Rudern, sondern behalf sich annoch, wie in jenem, mit langen Schiffen von funfzig Rudern. Nur kurz vor dem persischen Kriege und dem Tode des Darius, welcher dem Kambyses auf dem persischen Throne gefolget, hielten die sicilianischen Tyrannen und die Korcyräer eine beträchtlichere Anzahl dreirudriger Schiffe in See, und dieses waren auch die lezten griechischen Flotten von einiger Erheblichkeit vor dem Ausbruch des Krieges mit dem Xerxes. Denn der Aegineter, Athenienser, und einiger andern ihre Flotten hatten wenig zu bedeuten, und bestunden meistentheils nur aus Schiffen mit funfzig Rudern. Ja selbst die Schiffe, welche die Athenienser lange nachher während ihres Krieges mit den Aeginetern, und bei dem erwarteten Einfal

der Barbaren auf des Themistokles Anrahten baue lliessen, und mit welchen sie nachher das Seetreffen gehal ten, waren noch mit keinen volständigen Verdekken versehen

15. Kap. Landkriege derselben in diesem Zeitraum.

So sahe es mit dem Seewesen der Griechen sowol in den ältesten als den nachsfolgenden Zeiten aus. Inzwischen wurden diejenigen, welche darin den Vorzug hatten, sowol durch Erwerbung grosser Reichthümer, als Ausbreitung ihrer Herschaft, ziemlich mächtig; indem sie mit ihren Flotten die verschiedenen Inseln anfielen und bezwangen, sonderlich wenn ihr eigenes Land keins der ergiebigsten war. Zu Lande hingegen kam es zu keinen Kriegen, wodurch ihre Macht einen Zuwachs hätte bekommen können; und wenn sich etwan dergleichen eräugneten, so betraf dieses nur die jedesmaligen nächsten Nachbaren. XII. In auswärtige Kriege, welche Eroberungen in entlegenen Gegenden hätten zur Absicht haben sollen, liessen sich die Griechen nicht ein. Man sahe keine unterwürfige Städte, die sich mit den grössern Mächten zu solchem Ende hätten vereinigen sollen; so wenig als die verschiedenen Mächte sich auf gleichen Fus zu dergleichen gemeinschaftlichen Unternehmungen verbanden. Sie schlugen sich vielmehr unter einander jeder mit seinem Nachbarn herum. Nur der Krieg zwischen den Chalcidensern und Eretriern in vormaligen Zeiten war von der Art, daß die übrigen Griechen in demselben vorzüglich auf beiden Seiten Parthei nahmen.

16. Kap. Eroberungen des Cyrus und Darius.

Uebrigens kam dem einen dieses, dem andern jenes Hindernis in den Weg, daß sie nicht recht empor kommen konten. So fanden die Jonier zu einer Zeit, da ihre Macht

sehr

sehr ansehnlich zu werden begunte *), dergleichen an den persischen Königen und besonders dem Cyrus, welcher den Krösus übern Haufen geworfen, und den ganzen Strich Landes von dem Flus Halys an bis an das Meer erobert hatte, und darauf auch ihnen zu Leibe ging, und die auf dem festen Lande gelegene Städte unters Joch brachte; worauf nachher Darius mit der Macht, welche ihm die phönicischen Flotten verschaffeten, auch die Inseln bezwang.

17. Kap. Regierung der kleinen griechischen Fürsten.

Hiernächst waren die Tyrannen, so viel ihrer in den griechischen Städten waren, blos auf ihren eigenen Vortheil und die Verbesserung ihrer persönlichen und häuslichen Umstände bedacht; und suchten übrigens nur in ihren Staaten die möglichste Sicherheit zu erhalten, ohne sich in grosse Unternehmungen einzulassen, ausser was sie etwa mit ihren Nachbarn für Händel anfingen. Nur die sicilianischen brachten ihre Macht auf einen sehr hohen

*) So habe ich die Worte προχωρησάντων ἐπὶ μέγα τῶν πραγμάτων auf die Jonier gezogen; ob ich gleich gestehe, daß sie beinahe mit gleicher Wahrscheinlichkeit auf die persische Macht gezogen werden könten, wie es der Scholiast gethan. Nur schien mir das erste doch ein wenig natürlicher zu seyn. Vielleicht könte man aber auch, um der Algemeinheit des griechischen Ausdruks ein mehrers Genüge zu thun, es überhaupt geben: Zu einer Zeit, da die Reiche der Erden schon ein mächtigeres Ansehen gewannen; welches Thucydides von diesem Zeitraum, in Ansehung der Unzuverlässigkeit und Unvolständigkeit der Nachrichten von der freilich schon sehr grossen und ältern Macht der Babylonier und Egyptier, natürlich genug sagen konte; zumal da diese ältern Reiche mit den Griechen ganz und gar nichts zu thun hatten.

Grab *). So ward Griechenland von allen Seiten her unter dem Druk gehalten, daß es weder mit vereinigten Kräften etwas grosses verrichten konte, noch auch die einzeln Staaten desselben Herz hatten, etwas zu unternehmen.

18. Kap. Persischer Krieg.

XIII. Nachdem aber die Lacedämonier der Regierung der eigenmächtigen Fürsten zu Athen und in den übrigen Gegenden von Griechenland, welche vorher ebenfals gröstentheils von Tyrannen beherschet wurden, Sicilien ausgenommen, ein Ende gemacht (massen Lacedämon seit der Zeit, da sich die jezzigen dorischen Einwohner darin fest gesezt, ohneractet der langwierigen einheimischen Unruhen, wovon es geplagt worden, gleichwol von den ältesten Zeiten her sich immer bei einer regelmässigen Regierungsform erhalten, und nie von Tyrannen beherschet worden, wie es denn anjezzo, von dem Ende dieses Krieges zurük zu rechnen, bereits vier hundert und etliche Jahre sind, daß die Lacedämonier ihre jezzige Staatsverfassung unverändert beibehalten), und sich dadurch ein grosses Ansehen verschaffet: so sezten sie auch in andern Städten die bürgerliche Verfassung auf einen gewissen Fus. Nicht lange nach dieser Stürzung der Tyrannen in Griechenland fiel die marathonische Schlacht zwischen den Persern und Atheniensern vor. Und im zehnten Jahr darauf gingen die Per-

*) Ich habe hier mehr den Sin als die Worte des Thucydides auszudrükken gesucht. οἱ γὰρ ἐν Σικελίᾳ, sagt dieser, ἐπὶ πλεῖστον ἐχώρησαν δυνάμεως, alwo dieses γὰρ sich meines Erachtens auf eine Ellipse beziehet, die ich folgender Gestalt ergänzen mögte: (Die Sicilianischen nicht mit gerechnet): Denn diese brachten freilich ihre Macht rc. Und eben dieses drükt das Nur oben im Text aus. Doch jezt sehe ich, daß der Scholiast schon beinahe eben dieses angemerket.

Perser zum zweitenmal mit der bekanten grossen Seearmade auf Griechenland los, in der Absicht, dasselbe gänzlich unters Joch zu bringen. Bei dieser grossen Gefahr, welche ihnen drohete, stelleten sich die Lacedämonier als die mächtigsten an die Spizze der verbundenen Griechen. Die Athenienser fasseten bei dem Andringen der Perser den Entschlus, ihre Stadt zu verlassen, pakketen auch wirklich ihre Sachen zusammen, begaben sich damit zu Schiffe, und versuchten solchergestalt ihr Glük zur See. Nachdem man die Barbaren mit vereinigten Kräften zurük geschlagen: so hingen sich nicht lange darauf die Griechen, welche von dem Könige abgefallen waren, und die Bundesgenossen beider Städte in diesem Kriege, theils an die Athenienser, theils an die Lacedämonier; massen diese beiden gemeinen Wesen damals offenbar vor allen andern die mächtigsten waren, und zwar das eine zur See und das andre zu Lande. Ihre Freundschaft blieb einige Zeit hindurch ungestöhret: allein es währete nicht lange, so eräugneten sich Zwistigkeiten zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern, welche gar bald in einen offenbaren Krieg zwischen ihnen und ihren Bundesgenossen ausbrachen, da denn alles, was von den übrigen Einwohnern Grichenlandes etwan uneins war, sich zu einer von beiden Partheien schlug. Und so lebten sie die ganze Zeit hindurch von den persischen Händeln an bis auf gegenwärtigen Krieg, bald im Frieden, bald im Kriege unter einander, oder mit ihren abgefallenen Bundesgenossen, wodurch sie denn das Kriegswesen in recht guten Stand brachten, und immer mehrere Erfahrung darin erlangeten, indem die Uebung *) ihren darauf verwandten Fleis unterstüzzete.

*) Ich bin mit diesem zu schwachen Ausdruk selbst nicht recht zu-

19. Kap. Sparta und Athen an der Spizze der griechischen Staaten.

Die Lacedämonier verwalteten die Oberanführung über die verbundenen Mächte, ohne sich dieselben zinsbar zu machen, und begnügten sich blos damit, die Staatsverfassung derselben mehr nach ihrer Gelegenheit oligarchisch einzurichten. XIV. Die Athenienser hingegen liessen sich bei ihrer Herschaft nicht allein mit der Zeit von den verschiedenen Städten *) ihre Schiffe ausliefern, wovon nur die Chier und Lesbier ausgenommen waren, sondern legten ihnen auch insgesamt eine ordentliche Schazzung auf. Daher auch die Rüstung, mit welcher sie blos für sich den Krieg, den wir hier zu beschreiben gedenken, anfingen, alles übertraf, was man vor der Zeit bei dem grössesten Flor der verbundenen Mächte von der Art gesehen hatte.

20. Kap. Bisherige Mängel in der griechischen Geschichte.

So viel habe ich von den ältern Begebenheiten herausbringen können. Indessen dürfte es schwer halten, die jedesmaligen Beweisthümer davon nach der Reihe beizubringen **), indem man nur gar zu leicht die Erzählungen von

zufrieden, und doch weis ich keinen bessern. Im lateinischen würde man die griechische Redensart (μελα κινδύνων τας μελέτας ποιȣμενοι) etwan so erschöpfen können: in ipsum *discrimen* studium suum conferebant; vielleicht auch im französischen: ils étoient à portée de faire valoir leur industrie dans *les occasions* même.

*) Die Leseart πόλεων für πολεμίων ist wol, vermöge der Vergleichung zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern, welcher beider Verhalten nicht gegen ihre Feinde, sondern gegen ihre Bundsgenossen Thucydides beschreiben wil, von unstreitiger Vorzüglichkeit.

**) Das griechische heist: χαλεπὰ ὄντα παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ

von den Begebenheiten alter Zeiten selbst an solchen Orten, worin sie geschehen, ohne Unterschied und weitere Prüfung einer von dem andern anzunehmen pflegt. So ist es zum Exempel eine gemeine Meinung unter den Atheniensern, daß Hipparchus als ein Tyran von dem Harmodius und Aristogiton erschlagen worden: und sie wissen nicht, daß Hippias, als der älteste unter des Pisistratus Söhnen, die Regierung gehabt, daß Hipparchus und Thessalus nur seine Brüder gewesen, und daß Harmodius und Aristogiton blos, weil sie auf den Verdacht gerahten, einer von ihren Mitverschwornen habe an dem zur Ausführung ihres Anschlags bestimten Tage, ja gerade in dem entscheidenden Augenblik, dem Hippias den Handel entdekt, den Hippias gehen lassen, weil derselbe ihrer Meinung nach schon um den Handel gewust; weil sie aber doch, bevor man sich ihrer Personen bemächtigte, noch einen Streich ausführen wollen, und eben auf den Hipparchus gestossen, welcher sich in dem Leokorium mit den Anstalten zu dem panathenäischen Aufzuge beschäftiget, diesen leztern niedergestossen. Eben so wenig richtige Begriffe haben die übrigen Griechen von manchen Dingen, die

 noch

[illegible] πιστεῦσαι. Diese Stelle bestärkt mich vollends in einer Vermuhtung, die ich schon bei dem Ende des 1. K. gehabt, daß Thucydides πιστεῦσαι in der Bedeutung von πιστῶσαι brauche: bestätigen, glaubwürdig machen, und zwar insbesondere für sich selbst; die ich demnach hier ausgedrukt habe. Valla und Stephani Uebersezzungen sind volkommen unverständlich; und Portus hat, um sie mit Beibehaltung der Bedeutung credere verständlich zu machen, sich genöhtigt gesehen, die Worte παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ so zu übersezzen, als ob sie für καίπερ παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ βεβαιωθέντα stünden, welches eine, wo ich nicht irre, bei den Griechen unerhörte Art sich auszudrükken seyn würde.

noch jezzo wirklich vorhanden sind, und folglich noch nicht durch die Länge der Zeit verdunkelt werden können: als, daß die lacedämonischen Könige jeder nicht eine, sondern zwo Stimmen haben; und daß es daselbst unter den Kriegsvölkern eine Rotte, Namens Pitanates, gebe, welche doch niemals in der Welt gewesen. XV. So wenig Mühe geben sich die meisten Menschen bei Erforschung der Wahrheit, sie ergreifen lieber das erste das beste dafür.

21. Kap. Beschlus der bisherigen Abhandlung.

Indessen wird man von demjenigen, was ich bisher beigebracht, vermöge der angegebenen Gründe, ohne Gefahr zu irren, annehmen können, daß es sich so, (wie ich gesagt,) damit verhalte, ohne daß man alles glaube, was die Dichter davon gesungen, und durch die Kunst vergrössert, oder auch was unsere Romanschreiber *), mehr den Leser zu vergnügen, als sich an die genaueste Wahrheit zu binden, davon aufgezeichnet, weil sie niemand der Unrichtigkeit überführen konte, und ein grosser Theil der Begebenheiten selbst durch die Länge der Zeit in die unglaubhaftesten Fabeln ausgeartet waren. Und man wird hoffentlich

*) Diese Bedeutung von λογογράφος, die hier allerdings Stat finden mus, wird durch Thomä Magistri Erklärung: λογογράφος - - οἱονεὶ ψευδογράφος, ja selbst durch das von den Griechen entlehnte lateinische Logi hinlänglich bestätiget. Λόγους nennen nemlich die Griechen Erzählungen, die hauptsächlich zur Belustigung der Leser im poetischen Geschmak, nur ohne Silbenmaas, geschrieben sind; daher Photius Cod. 199. a. E. Sotions περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν παραδοξολογούμενα mit einem andern Ausdruk λόγους nennet. Valla hat also besser den Ausdruk logographi beibehalten, als ihn Portus durch orationis solutae scriptores übersezt hat.

sich finden, daß dasjenige, was ich davon herausgebracht, durch die augenscheinlichsten Wahrzeichen, so weit es bei Begebenheiten von so hohem Alterthum möglich ist, hinlänglich bestätiget werde. Was nun den gegenwärtigen Krieg betrift: so ist es freilich andem, daß man gemeiniglich einen Krieg zu der Zeit, da derselbe wirklich im Gange ist, für den wichtigsten ansiehet, der je geführet worden, so bald er hingegen nur vorbei ist, das Alte wieder mehr bewundert. Inzwischen wird sich doch aus dem Augenschein der Begebenheiten selbst leicht ergeben, daß derselbe an Grösse alle vorige übertroffen.

22. Kap. Des Verfassers Bemühungen in Verfertigung dieser Geschichte.

Anlangend die dabei vorgefallenen jedesmaligen Reden, welche theils bei den Berahtschlagungen zum Kriege, theils während des Krieges selbst gehalten worden: so habe ich freilich schwerlich alles, so wol was ich davon selbst mit angehöret, oder auch was mir von andern hinterbracht worden, von Wort zu Wort behalten und aufzeichnen können. Ich habe mich begnügt, einen jeden dasjenige sagen zu lassen, was nach meinem Bedünken zur Sache am dienlichsten war, mich aber doch dabei so genau als möglich an den Hauptinhalt der wirklich vorgefallenen Reden selbst gehalten. In Ansehung der eigentlichen Begebenheiten des Krieges selbst bin ich nicht den ersten den besten Nachrichten, noch meinem eigenen Gutdünken gefolget, sondern habe nur solche Dinge aufgezeichnet, bei welchen ich entweder selbst zugegen gewesen, oder worüber ich von andern möglichst genaue Nachrichten eingezogen. XVI. Indessen hat es mir oft viel Mühe gekostet, hinter die eigentliche Wahrheit zu kommen, weil die, so bei den jedes-

Digitized by Google

maligen Verrichtungen zugegen gewesen, in ihren Berichten oft nicht einstimmig waren, sondern nachdem sie einer oder der andern Parthei günstig waren, oder auch ihr Gedächtnis ihnen zu statten kam, die Sachen verschiedentlich erzähleten. Diese von allen fabelhaften Ausschmükkungen entblöste Nachrichten werden dem Leser zwar nicht so angenehm und unterhaltend vorkommen: allein wer auf die Zuverlässigkeit der erzählten Begebenheiten sehen, und, in Erwegung, daß nach dem gewöhnlichen Weltlauf inskünftige einmal eben dergleichen und ähnliche Rollen werden gespielet werden, auf den wahren Nuzzen solcher Nachrichten sehen wil, der wird völlig damit zufrieden seyn. Wie es denn mit dieser Arbeit nicht so wol darauf angesehen ist, den Lesern ein Stük, welches sie auf eine kurze Zeit angenehm unterhalten könne, als vielmehr ein Werk von beständiger Brauchbarkeit in die Hände zu liefern.

23. Kap. Wichtigkeit des Gegenstandes derselben und algemeine Anzeige der Ursachen des peloponnesischen Krieges.

Es ist wahr, der persische Krieg übertrift an Wichtigkeit alle Thaten der vorigen Zeiten. Indessen war derselbe bald entschieden, und alles kam auf zwei Treffen zur See und auf dem Lande an. Dieser Krieg hingegen hat theils sehr lange gedauret, und theils Griechenland so viel Unheil zugezogen, als dasselbe sonst nie in einem gleichen Zeitraum erfahren: indem nie so viel Städte nach ihrer Eroberung verödet worden, als hier theils von den Barbaren, theils von den streitenden Partheien selbst geschehen (solcher nicht zu gedenken, die bei ihrer Einnahme mit ganz andern Einwohnern besezt worden); auch nie so zahlreiche Beispiele von Leuten, die landflüchtig werden müssen, noch so viel Blutvergiessen erhöret gewesen, als hier theils

in

Digitized by Google

in dem Kriege selbst, theils bei einheimischen Zwistigkeiten erfolget. Dinge, wovon man vorher zwar reden hören, aber selten durch Erfahrung die Bestätigung erlanget, verloren hier ihr unglaubliches Ansehen. Von der Art waren die Erdbeben, welche sich theils über einen grossen Theil des Erdbodens, theils mit ausserordentlicher Heftigkeit spüren liessen; die Sonnenfinsternisse, welche sich während desselben häufiger zugetragen, als man in den vorigen Zeiten je gehöret; hin und wieder grosse Dürre, und daraus entstandene Hungersnoht; und endlich die anstekkende Krankheit, welche ja so schädlich war, und eine Menge Menschen aufrieb. Von allen diesen Zufällen wurden die Griechen zur Zeit gedachten Krieges zugleich geplagt. Den Anfang dazu machten die Athenienser und Peloponnesier mit Brechung des dreissigjährigen Friedens, welchen sie nach der Eroberung von Euböa, mit einander geschlossen hatten. XVII. Und damit man nicht lange fragen dürfe, wie doch immer die Griechen in einen so erschreklichen Krieg gerahten: so wil ich gleich zu Anfange die Ursachen dieses Bruchs und die ersten Mishelligkeiten, die sich desfals hervorgethan, anzeigen. Die eigentliche wahre Veranlassung dazu, wovon man aber wenig kund werden lassen, war meines Erachtens keine andere als diese, daß die Athenienser wegen ihrer heranwachsenden Macht den Lacedämoniern furchtbar geworden, und sie dadurch diesen Krieg anzufangen vermogt. Die Ursachen hingegen, die man öffentlich dafür ausgegeben, als ob sie von beiden Seiten den Friedensbruch und darauf erfolgeten Krieg veranlasset, waren folgende:

24. Kap. Nachricht von Epidamnus und deren innerlichen Unruhen.

Epidamnus ist eine Stadt, welche man zur rechten

Hand

Hand liegen läst, wenn man in den jonischen Meerbusen fähret. Nahe dabei wohnen die Taulantier, eine barbarische Nation, von illyrischer Abkunft. Ihren Ursprung hat sie einem korcyräischen Pflanzvolke zu danken, welches dieselbe unter der Anführung des Phalius, eines Sohns des Erakoklides von Korinth und eines Abkömmlings vom Herkules, welcher dem alten Herkommen gemäs aus der Mutterstadt dazu genommen wurde, angebauet hatte: wobei sich jedoch auch einige Korinthier und andere von dorischem Stamme zu ihnen gesellet. Dieses Epidamnus nun ward mit der Zeit eine grosse und volkreiche Stadt. Nachdem sie aber, lauten die Nachrichten, viele Jahre lang in einheimische Unruhen verwikkelt gewesen: so wurde sie durch einen Krieg von Seiten der angrenzenden Barbaren sehr gedemühtiget, und verlor einen guten Theil von ihrer Macht. Endlich, kurz vor dem peloponnesischen Kriege, jagte das Volk die Vornehmen zur Stadt hinaus, welche sich denn zu den Barbaren begaben, und mit denselben die Epidamnier zu Wasser und zu Lande beraubeten. Da die in der Stadt befindlichen Epidamnier hiedurch sehr ins Gedränge gebracht wurden: so schikten sie Botschafter nach Korcyra, als ihre Mutterstadt, und baten dieselbe, sie mögte doch ihrem Verderben nicht müssig zusehen, sondern sich zwischen ihnen und ihren vertriebenen Landsleuten ins Mittel schlagen, und dem Kriege mit den Barbaren ein Ende machen. XVIII. Hierum baten sie dieselbe als Fusfällige in einer sizzenden Stellung *) in dem Tempel der Juno. Allein die Korcyräer gaben ihrem Ansuchen kein Gehör, sondern liessen sie unverrichteter Sachen wieder fortreisen.

25. Kap.

*) S. weiter unten K. 136. a. E.

25. Kap. Mishelligkeiten zwischen den Korinthiern und Korcyräern darüber.

Als die Epidamnier höreten, daß sie sich von Korcyra keine Hülfe zu versprechen hätten, so wusten sie sich nicht zu rahten noch zu helfen. Sie schikten daher nach Delphi, und frugen den Apollo, ob sie die Stadt den Korinthiern als ihren Stiftern übergeben, und auf solche Art versuchen solten, ob diese sich ihrer annehmen wolten: da sie denn zur Antwort erhielten, ja, sie solten sich an dieselben ergeben, und sich ihrer Anführung überlassen. Die Epidamnier reiseten also nach Korinth und übergaben ihnen dem Orakelspruch gemäs die Pflanzstadt in ihren Schuz; wobei sie anführeten, daß ihr Stifter aus Korinth gewesen, ihnen auch den Ausspruch des Apollo zu wissen thaten, mit Bitte, ihrem Verderben nicht gleichgültig zuzusehen, sondern sich ihrer anzunehmen. Die Korinthier erklärten sich, in der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit eines solchen Verfahrens, bereitwillig, sie in Schuz zu nehmen, weil sie an dem Pflanzvolke eben so viel Antheil zu haben glaubten, als die Korcyräer; zum Theil aber auch wol aus Has gegen die Korcyräer, welche sich eine Zeither nicht viel um sie bekümmerten, ohnerachtet sie ein Pflanzvolk von ihnen waren; massen sie ihnen weder bei den algemeinen feierlichen Zusammenkünften die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen erwiesen, noch bei ihren Opferhandlungen einem Korinthier jedesmal die Vorhand liessen *), wie die übrigen Pflanzvölker zu thun pflegten, sondern

*) Oder: das Voropfer jedesmal einem Korinthier überliessen, Gr. ὅτε Κορινθίῳ ἀνδρὶ προκαταρχόμενοι τῶν ἱερῶν. Die καταρχαὶ oder ἀπαρχαὶ waren das erste Stük der ganzen Opferhandlung, so darin bestund, daß dem Opfer-

dern sehr geringschäzzig und übermühtig mit ihnen umgingen. In der That konten sie sich in Ansehung ihres Reichthums damals den begütertesten Städten Griechenlandes an die Seite sezzen: in Ansehung ihrer Kriegesmacht thaten sie es ihnen noch zuvor, und in Ansehung ihrer Seemacht masseten sie sich zu gewissen Zeiten vollends einen grossen Vorzug an; in welcher Absicht der Ort noch von den Phäaciern, die denselben ehedem bewohnet, in grossem Ruf stund. XIX. Eben dieser Umstand machte, daß sie desto mehr Fleis auf die Ausrüstung ansehnlicher Flotten wandten. Und ihre Macht war auch in diesem Stükke in der That nicht geringe; da sie beim Ausbruch des Krieges

Opfertbiere Wein auf das Haupt gegossen und Meel darauf geschüttet; sodan demselben ein Zopf Haare von der Stirn geschnitten oder gerupft, und mit dem Meel vermischt auf den Altar geworfen und verbrant wurde. Dieses war gemeiniglich die Verrichtung der vornehmsten Person, so lange das Priesterthum mit der fürstlichen Würde oder den Häuptern der Familien verbunden war; und nachmals der eigentlichen Priester, da das Abschlachten des Opfers andern Bedienten überlassen wurde. Wovon ausser den in Alex. ab Alexandro Dieb. genial. B. 1. S. 1105. der Leidenschen Ausg. und der wetsteinischen Ausgabe des Pollux 1 B. 27 Abschn. S. 19. vom Kühnius angeführten Stellen aus dem Homer und Virgil, folgende Stelle aus des Dionysius von Halik. röm. Alterth. B. 7. S. 478. Wechel. Ausg. entscheidend ist; wo er von den römischen Opfergebräuchen, nachdem er versichert, daß sie mit den griechischen übereinkommen, sagt: οἱ ὕπατοι, καὶ τῶν ἱερέων, οἷς ὅσιον -- χερνιψάμενοι αὐτοὶ, καὶ τὰ ἱερὰ καθαρῷ περιαγνίσαντες ὕδατι, καὶ Δήμητρος καρποὺς ἐπιῤῥάναντες αὐτῶν ταῖς κεφαλαῖς, ἔπειτα κατευξάμενοι, θύειν τότε τοῖς ὑπηρέταις αὐτὰ κελεύουσιν. Und nun wird man verstehen, wie Thucydidis Scholiast die obigen Worte zu erklären sagen können ἔθος γὰρ ἦν ἀρχιερέας ἐκ τῆς μητροπόλεως λαμβάνειν.

ges nicht weniger als hundert und zwanzig dreirudrige Schiffe in See hatten.

26 Kap. Die Korcyräer belagern Epidamnus.

Da also die Korinthier so viel Beschwerden gegen die Korcyräer hatten: so schikketen sie den Epidamniern die verlangete Hülfe mit Freuden zu, liessen auch zu dem Ende bekant machen, daß ein jeder, der Lust hätte, mit nach Epidamnus gehen und sich daselbst niederlassen könte, und schikten einen Haufen von ampraciotischen, leukadischen und ihren eigenen Kriegesvölkern zur Besazzung mit. Diese nahmen ihren Zug zu Lande bis Apollonia, welche eine korinthische Pflanzstadt war, weil sie besorgeten, zur See mögten ihnen die Korcyräer den Weg verlegen. Als die Korcyräer höreten, daß die neuen Kolonisten und die zur Besazzung bestimten Völker auf dem Zuge nach Epidamnus begriffen seyn, und die Pflanzstadt sich unter korinthischen Schuz begeben habe: empfanden sie solches sehr übel, stachen auch so gleich mit fünf und zwanzig Schiffen und bald darauf auch mit dem Rest der Flotte in See, und befahlen ihnen in den trozzigsten Ausdrükken, sie solten die Flüchtlinge wieder aufnehmen, (massen die epidamnischen Vertriebenen nach Korcyra gekommen waren, und das Volk alda bei ihren Gräbern und bei ihrer beiderseitigen Verwandschaft beschworen hatten, daß sie sie doch wieder in ihr Vaterland bringen mögten) und die von den Korinthiern geschikte Besazzung und Kolonisten wieder gehen lassen. Doch die Epidamnier wolten von nichts dergleichen hören. Die Korcyräer liefen also, nachdem sie sich mit den Illyriern vereiniget, mit einer Flotte von vierzig Schiffen gegen sie aus, und nahmen die Vertriebenen mit an Bord, in der Absicht,

sicht, dieselben wieder nach Epidamnus zu bringen. Nachdem sie ihre Völker an die Stadt rükken lassen: liessen sie öffentlich bekant machen, daß alle Fremden und auch die Epidamnier, welche Lust dazu hätten, sich sicher hinweg machen könten, widrigenfals man mit ihnen als Feinden umgehen würde. Als sich aber niemand daran kehrete, so fingen die Korcyräer an, die Stadt, welche auf einer Erdzunge liegt, förmlich zu belagern.

27. Kap. Die Korinthier suchen solche zu entsezzen.

So bald die Korinthier durch Boten von Epidamnus aus die Nachricht erhielten, daß es belagert sey: rüsteten sie sich zu einem Feldzuge. XX. Zu gleicher Zeit liessen sie eine Verordnung wegen eines neuen Pflanzvolks nach Korcyra bekant machen, wobei alle die, so mitzugehen Lust hätten, zu gleichen Theilen gehen solten; wer aber nicht gleich mit zu Schiffe gehen, sonst aber doch mit zu dem Pflanzvolke treten wolte, der solte funfzig Drachmen Sicherheit stellen, unter welcher Bedingung er zu Korinth bleiben könte: da sich denn von beiden Arten, so wol die gleich mit zu Schiffe gingen, als die das Geld erlegten, eine grosse Anzahl meldete. Sie ersuchten dabei die Megarenser, sie mit einigen Schiffen zu begleiten, auf den Fal, daß sie etwa von den Korcyräern auf ihrer Fahrt beunruhiget werden solten; welche sich denn auch gefast machten, mit acht Schiffen zu ihnen zu stossen, so wie die Einwohner von Pale in Cephallenien mit vieren. Sie hielten auch bei den Epidauriern deshalb an, welche ihnen fünfe zukommen liessen. Die Hermonier gaben auch eins dazu her, die Trözenier zwei, die Leukadier zehn, und die Ampracioter achte. Bei den Thebanern und Phliasiern hielten sie um Gelder an, und bei den

Elea-

Eleatern um leere Schiffe und Geld. Vor sich selbst rüsteten die Korinthier dreissig Schiffe aus, worauf drei tausend Man schwer bewafneter Völker an Bord gingen.

28. Kap. Fruchtlose Unterhandlungen zwischen den Korinthiern und Korcyräern.

Als die Korcyräer von diesen Zurüstungen höreten: reiseten sie in Geselschaft der lacedämonischen und sicyonischen Abgesandten, welche sie mit sich nahmen, nach Korinth, und verlangeten, die Korinthier solten die in Epidamnus liegende Besazzung samt ihren Kolonisten herausziehen; massen sie an Epidamnus nicht den geringsten Anspruch hätten. Glaubten sie aber dergleichen daran zu haben: so wolten sie die Sache auf die gerichtliche Entscheidung solcher Städte im Peloponnes, über welche sie sich beide vergleichen könten *), ankommen lassen, so daß derjenige, welchem diese die Pflanzstadt zuerkennen würden, gewonnen haben solte. Ja sie wolten alles dem Ausspruch des delphischen Orakels überlassen: nur solten sie keinen Krieg darüber anfangen. Widrigenfals, sagten sie, würden sie sich mit Gewalt genöhtiget sehen, sich zu ihrem Behuf nach andern Freunden umzusehen, als sie dermalen hätten. Allein die Korinthier gaben ihnen zur Antwort, wenn sie sich mit ihren Schiffen von Epidam-

*) δίκας ἤθελον δοῦναι παρὰ πόλεσιν, αἷς ξυμβῶσι. Die lezten Worte lassen sich durch Ergänzung der nicht ungewöhnlichen Ellipse παρ' αἷς ξυμβῶσι δοῦναι αὐτὰς sehr natürlich so erklären, wie ich es gethan, ohne daß man deswegen für αἷς lesen dürfe περὶ ὧν, wie Hr. Abresch meinet (Dilucid. Thucyd. S. 38.) der daher lieber die harte Erklärung annimt: αἷς ξυμβῶσι, i. e. πρὸς ἃς συνέλθωσι.

damnus zurükzögen, und die Barbaren abführeten, so wolten sie die Sache in Bedenken nehmen: bevor dieses nicht geschähe, würde es seltsam herauskommen, wenn sie unterdessen, daß jene belagert würden, mit einander rechten wolten. XXI. Die Korcyräer versezten, sie wären bereit dazu, wenn jene auch ihre Leute aus Epidamnus ziehen wolten: sonst aber solte es ihnen auch lieb seyn, wenn beide Theile an Ort und Stelle blieben, und so lange einen Stillestand träfen *), bis man die Sache rechtlich entschieden hätte.

29. Kap. Niederlage der Korinthier und Uebergabe von Epidamnus.

Allein die Korinthier wolten von nichts dergleichen hören, sondern weil ihre Schiffe bemannet waren, und ihre Bundesgenossen sich bereits bei ihnen eingefunden hatten: so schiften sie erst einen Herold voraus, welcher den Korcyräern den Krieg ankündigen muste, und gingen sodenn mit fünf und siebenzig Schiffen und zwei tausend Man Soldaten nach Epidamnus unter Segel, die Korcyräer anzugreifen. Die Anführung der Flotte hatten Aristeus, des Pellikus Sohn, Kallikrates, des Kallias, und

*) Im griechischen heisset es: ἑτοίμους δὲ εἶναι καὶ ὥστε ἀμφοτέρους μένειν κατὰ χώραν, σπονδὰς δὲ ποιήσασθαι. Der Scholiast scheinet dieses so verstanden zu haben, als ob das ὥστε μένειν κ. χ. den Gegenstand der σπονδῶν ausdrükken solte; und dadurch hat sich Stephanus verführen lassen, ein langes und breites von dem Bindewörtgen δὲ nach σπονδὰς zu reden, wovon er sagt: locum hunc deprauare videtur. Indessen ist es hier ganz natürlich, welches man leicht gewahr werden wird, wenn man obigen Gedanken durch die gleichgültigen Worte ausdrükt: ἀμφ. μεν. κ. χ. παύσασθαι δὲ μαχομένους.

und Timanor, des Timanthes Sohn. Die Landvölker aber hatten den Archetimus, des Eurytimus, und den Isarchidas, des Isarchus Sohn, zu ihren Anführern. Als sie bei Aktium im anaktorischen Gebiete, wo der Tempel des Apollo stehet, ohnweit der Mündung des ampracischen Meerbusens, angekommen waren: so schikten ihnen die Korcyräer mit einem Boot einen Herold entgegen, mit dem Bedeuten, sich ihnen nicht weiter zu nähern; sie selbst aber schiffeten unterdessen ihre Völker ein, machten in den alten Schiffen das Ruderwerk zurechte, daß sie in See gehen konten, und besserten die übrigen aus. Als der Herold keine friedfertige Antwort von den Korinthiern zurükbrachte, und sie achtzig Schiffe bemannet hatten, ausser vierzigen, welche Epidamnus gesperret hielten: so ruderten sie ihnen entgegen und lieferten ihnen ein ordentliches Treffen, in welchem die Korcyräer einen wichtigen Sieg erhielten, und den Korinthiern funfzehn Schiffe zu Schanden machten *). An eben dem Tage fügte sichs, daß die, so die Belagerung von Epidamnus führeten, diese Stadt auf Bedingungen zur Uebergabe brachten, welche darin bestanden, daß sie die Fremden ausliefern, die Korinthier aber in Verhaft behalten solten, bis man ihrentwegen andere Maasregeln nehmen würde.

*) Dieser Ausdruk wird ohngefähr eben so zweideutig seyn, als des Thucydides διέφθειραν. Er braucht solches sehr oft, ohne daß man in den meisten Fällen sagen kan: ob er eine völlige Verderbung, so die gewöhnliche Bedeutung ist, oder nur eine Beschädigung ausdrükken wolle; welche lezte Bedeutung in einigen Stellen unstreitig ist, und eben diese Ungewisheit in andern verursachet.

30. Kap. Fortsezzung des Krieges.

XXII. Die Korcyräer errichteten nach geendigtem Seetreffen auf dem Vorgebirge von Korcyra, Namens Leucimne, ein Siegeszeichen, und tödteten sodenn die übrigen Gefangenen, welche sie bekommen hatten, die Korinthier aber behielten sie in Verhaft. Nachher, da die Korinthier samt ihren Bundesgenossen der Einbusse wegen, welche sie an ihren Schiffen gelitten, wieder nach Hause zurük gegangen, bestrichen die Korcyräer die ganze See um diese Gegenden herum, segelten nach Leukas, einer korinthischen Pflanzstadt, verheereten das Land daselbst, und stekten Cyllene, wo die Eleer ein Schiflager hatten, in Brand, weil sie den Korinthiern Schiffe und Geld hergegeben. Bei dieser Ueberlegenheit zur See behaupteten sie sich eine geraume Zeit nach gedachtem Seetreffen, und fügten in solcher Zeit den Bundesgenossen der Korinthier durch häufige Ueberfälle grossen Schaden zu, bis die Korinthier endlich in Betrachtung der bedrängten Umstände, worin sich ihre Bundesgenossen befanden, gegen den Sommer eine neue Flotte mit Kriegsvölkern an Bord abgehen liessen, welche bei Aktium und bei Chimerium in Thesprotien ein Lager errichteten, um solchergestalt Leukas und die übrigen mit ihnen verbundenen Staaten zu dekken. Die Korcyräer sezten sich so wol mit einer Landarmee, als mit der Flotte bei Leucimne gegen sie über. Doch grif keiner den andern an, sondern sie lagen den ganzen Sommer durch gegen einander stille, und begaben sich gegen den Winter beide wieder nach Hause.

31. Kap. Gesandschaft der Korinthier und Korcyräer nach Athen.

Die Korinthier, welche den Krieg gegen die Korcyräer

cyräer mit grosser Hizze führeten *), brachten das ganze Jahr nach der Seeschlacht und das folgende dazu mit Erbauung neuer Schiffe zu, und rüsteten eine gewaltige Flotte aus; wozu sie theils aus dem Peloponnes selbst, theils aus den übrigen Gegenden Griechenlandes, durch Versprechung starker Besoldung die Bootsleute zusammen brachten. Die Nachricht von diesen Zurüstungen beunruhigte die Korcyräer, und da sie bis dahin mit keinem der griechischen Völker im Bündnis standen, und weder dem atheniensischen noch lacedämonischen Bunde beigetreten waren: so hielten sie es für das rahtsamste, sich an die Athenienser zu wenden, mit denselben ein Bündnis zu schliessen, und zu versuchen, ob sie von ihnen einigen Vorschub erhalten könten. XXIII. Die Korinthier hatten dieses nicht so bald erfahren, als sie ebenfals eine Gesandschaft nach Athen schikten, damit diese Macht durch Vereinigung ihrer Flotte mit der Korcyräer ihrer sie nicht hindern mögte, dem Kriege eine Gestalt nach ihrem Wunsche zu geben. Da die Versamlung bei einander war, so redete jeder für seine Parthei wider die andere; und zwar liessen die Korcyräer sich folgender Gestalt vernehmen:

*) Gr. ὀργῇ φέροντες τὸν πρὸς Κερκυραίους πόλεμον. Daß ὀργὴ beim Thucydides Hizze, Ungestüm, Eifer bedeutet, zeigen die Beispiele B. 2. K. 11. und sonderlich B. 5. K. 80. Ἀργεῖοι μὲν — ἐντόνως καὶ ὀργῇ χωροῦντες, Λακεδαιμόνιοι δὲ βραδέως ausser Streit. Φέρειν τὸν πόλεμον aber ist blos das lateinische gerere bellum, so wie er oben K. 11. διαφέρειν τὸν πόλεμον gebraucht: den Krieg durchsezzen, ohne Unterbrechung führen. Ich glaube es also hier richtiger übersezt zu haben, als Portus, der es gibt: graviter ferentes bellum contra Corc. susceptum, und der Scholiast, der erkläret ὀργιζόμενοι διὰ τὸν πόλεμον τῶν Κερκ.

32. Kap. Rede der Korcyräer, die Athenienser zu einem Bündnis zu vermögen, worin sie 1) ihr bisheriges Verfahren rechtfertigen.

„Die Billigkeit erfordert es, ihr Athenienser, daß „Leute, die andere um ihre Hülfe ansprechen, wie wir „jezzo thun, ohne daß sie noch grosse Verdienste aufweisen, oder sich auf geleisteten Beistand im Kriege berufen „können, dieselben doch wenigstens vorläufig zu überzeugen suchen, theils und hauptsächlich, daß ihr Gesuch selbst „den Vortheilen derselben gemäs, oder doch, wo dieses nicht „möglich ist, daß es wenigstens ihnen zu keinem Nachtheil gereichen könne; theils, daß sie sich jederzeit eine „unverbrüchliche Dankbarkeit werden angelegen seyn lassen; oder, wenn sie dieses nicht auf eine überzeugende „Art bewerkstelligen können, sichs nicht verdriessen lassen, „wenn ihnen ihr Gesuch fehl schlägt. Die Korcyräer „glauben bei ihrem Gesuch um eure Bundesgemeinschaft „euch hiervon hinlängliche Sicherheit verschaffen zu können, und haben uns zu dem Ende zu euch hergeschikket. „Zwar ist unser bisheriges Betragen so beschaffen, daß „wir es weder bei euch zu unserm Vortheil anführen, noch „uns selbst bei gegenwärtigen Umständen einigen Nuzzen „daraus versprechen können. Wir haben in den vorigen „Zeiten niemanden gerne im Kriege beigestanden: und „nun kommen wir und verlangen dergleichen von andern; „indem wir uns eben deswegen in diesem Kriege mit den „Korinthiern von allem Beistande entblösset sehen; so „daß die kluge Eingezogenheit, die wir zeither darin zu beweisen geglaubet, daß wir uns in keine auswärtige „Bündnisse eingelassen, um uns nicht in die Nohtwendigkeit zu versezzen, nach eines andern Einfällen seine Gefahr mit ihm zu theilen, gegenwärtig durch eine seltsame

„Ver-

„Veränderung das Ansehen einer grossen Unbedachtsamkeit „und Schwachheit gewinnet. Zwar haben wir bei dem „vorgefallenen Seetreffen die Korinthier allein zurük ge„schlagen: allein da sie uns anjezzo mit einer grössern „Macht, welche sie aus dem Peloponnes und andern „griechischen Ländern an sich gezogen, zu Leibe wollen, so „daß wir uns ausser Stande sehen, mit unserer einheimi„schen Macht allein die Oberhand zu behalten, unsere Be„zwingung von den Korinthiern aber von gar zu gefähr„lichen Folgen für uns seyn würde: so sehen wir uns ge„nöhtiget, euch und einen jeden andern um Hülfe anzu„sprechen. XXIV. Man wird uns bei diesem Unterfan„gen, welches mit unserer vormaligen Eingezogenheit al„lerdings streitet, leicht Vergebung wiederfahren lassen, „weil dabei keine Bosheit, sondern blos irrige Einsichten „zum Grunde gelegen.

33. Kap. 2) Die daraus für Athen zu gewartende Vortheile zeigen.

„Für euch aber wird dieses, wofern ihr unser Gesuch „bewilliget, in Ansehung verschiedener Vortheile, die ihr „aus einer solchen Verbindung mit uns ziehen werdet, ein „erwünschter Vorfal seyn. Ihr werdet fürs erste Leuten „die Hand bieten, welche Unrecht leiden und nicht andere „beleidigen; sodenn werdet ihr dadurch, daß ihr euch un„serer in einer Gefahr annehmet, worin die wichtigsten „Dinge von der Welt für uns auf dem Spiele stehen, zu „einer Dankbarkeit verbinden, die wir durch unaufhörli„che Zeugnisse an den Tag zu legen suchen werden; und „endlich haben wir eine Seemacht auf dem Fus, welche, „ausser der eurigen, ihres gleichen nicht hat. Ueberleget „also nur selbst, ob euch je so bald wieder ein so erwünsche-

„ter Handel vorkommen, und euren Feinden ein solcher „Dorn im Auge seyn würde, als dieser, da eine Macht, „deren Beitrit ihr mit vielen Schäzzen und Gefälligkeiten „hättet erkaufen mögen, sich euch von freien Stükken an„bietet, und sich ohne Gefahr oder Kosten in eure Hände „liefert; die euch hiernächst in den Augen der Welt den „Ruhm einer besondern Tugend zuziehen, diejenigen, wel„chen ihr beispringet, euch höchlich verpflichten, und eure „Macht ansehnlich vergrössern wird; welches alles beisam„men wol seit Menschen Denken wenigen zu Theil gewor„den: so wie es wenig Beispiele geben wird, daß ein „Staat, der andere um Beistand im Kriege ersuchet, de„nen, bei welchen er darum angehalten, nicht weniger Si„cherheit und Ansehen zuwege gebracht, als er selbst von „jenen erhalten. Solte aber jemand unter euch denken, „ein solcher Krieg, in welchem wir euch gute Dienste thun „könten, werde nie wirklich werden, der irret sich ganz „gewis in seinen Gedanken, und bedenket nicht, daß die „Lacedämonier aus Furcht für eurer Macht schon wirklich „mit einem Kriege schwanger gehen, und daß die Ko„rinthier, welche viel bei ihnen vermögen, und zugleich „eure Feinde sind, jezzo nur erst mit uns fertig zu werden „suchen, ehe sie mit euch anbinden, damit wir nicht als „gemeinschaftliche Feinde unsere Macht gegen sie vereini„gen, sie hingegen wenigstens von beiden eins erhalten, „entweder uns Tort zu thun, oder ihre eigene Macht zu „befestigen.

34. Kap. 3) Den Schein einer Ungerechtigkeit dabei heben.

„Wir haben also nur darauf zu denken *), ihnen durch „un-

*) Ich habe hier ohne Bedenken die Leseart der clarendonschen und

„unsern Antrag und eure Genehmigung dieses Bündnisses „zuvorzukommen, und lieber angreifungs als vertheidi„gungsweise zu gehen. XXV. Wolten sie vorwenden, „es sey ungerecht, daß ihr ein Pflanzvolk von ihnen in „Schuz nehmet: so müssen sie wissen, daß ein jedes Pflanz„volk so lange für seine Hauptstadt alle Achtung beweiset, „als diese gut mit ihm umgehet, bei erlittenem Unrecht „aber so gut als fremd wird. Massen es mit einer Kolo„nie nicht die Absicht hat, daß sie von denen hinterbliebe„nen Sclaven seyn, sondern vielmehr gleiche Rechte mit „denselben geniessen sollen. Daß sie uns aber beein„trächtiget, ist eine Sache, die am Tage lieget. Denn da „man sie als Schiedsrichter nach Epidamnus gerufen; „so wolten sie die geführten Beschwerden nicht nach dem „Wege Rechtens, sondern mit gewafneter Hand schlich„ten. Und dieses Verfahren, welches sie gegen uns als „Leute von einerlei Geblüt beobachten, mag euch zur War„nung dienen, daß ihr euch weder durch ihre Kunstgriffe „hinters Licht führen lasset, noch ihnen in demjenigen, „warum sie euch geradezu ansprechen *), wilfahret. Je

 we-

und casselschen Handschrift Ἡμέτερον δὲ γ᾽ ἂν ἔργον an stat der gewöhnlichen ὑμέτερον vorgezogen; da Thucydides die Korcyräer offenbar von dem Verhalten beider Republiken, ihrer eigenen so wol, als der Athenienser sprechen lässet. Und dieses konten sie mit Wir, nicht aber mit Ihr thun. Portus hat diesem Gedanken überhaupt ein ganz anderes Geschik gegeben, als er beim Thucydides hat: Cum igitur nos quidem societatem offeramus, vos vero eam accipiatis, illos antevertere — vestrae sunt partes.

*) Gr. δεομένοις ἐκ τοῦ εὐθέος μὴ ὑπουργεῖν. So wol Stephanus als Portus haben die lezten Worte mit einander verbunden und übersezt ne — ex templo morem geratis. Gleich-

„weniger man durch seine Wilfährigkeiten gegen Feinde „sich Vorraht zu künftiger Reue samlet: desto sicherer ge„het man.

35. Kap. 4) Vielmehr das Gegentheil als unbillig vorstellen.

„Mit den Lacedämoniern kan unsere Aufnahme „auch nicht als ein Bruch von eurer Seite angesehen „werden; indem wir bisher mit keinem von beiden im „Bunde gestanden, euer Bundesvertrag mit ihnen aber „ausdrüklich besaget, daß es denjenigen griechischen „Städten, welche noch mit keiner von euch beiden im „Bunde stünden, frei stehen solte, zu einer von beiden „nach ihrem Belieben zu treten. Das wäre doch entsez„lich, wenn es ihnen erlaubt seyn solte, ihre Schiffe mit „Manschaft aus den verbundenen Staaten, ja überdem „noch aus den übrigen griechischen Provinzen, und dieses „zum Theil von euren Unterthanen zu besezzen: und uns „wolten sie alle Theilnehmung an dem obhandenen Bunde „so wol, als alle anderweitige Hülfe abschneiden, und „es euch dennoch zu einem Verbrechen machen, wenn ihr „uns in unserm Gesuch wilfahret! Nein, wir würden „uns noch weit mehr über euch zu beschweren haben, „wenn wir euch nicht dazu solten bewegen können. Ihr „würdet in solchem Fal den nohtleidenden und in keiner „Feindschaft mit euch begriffenen Theil von euch stossen: „und eure wirklichen Feinde, als den angreifenden Theil, „wür-

Gleichwol hat εὐθὺς die Bedeutung der Geschwindigkeit blos wenn es ein Adverbium ist, nie aber als ein Adjectiv: und denn sezt Thucydides deutlich das ἐκ τοῦ εὐθέος (gerade heraus) den vorhin genanten ἀπάταις (geheimen Kunstgriffen) entgegen. Valla ist hier ganz und gar von dem Wege abgekommen.

„würdet ihr nicht allein in seinen Unternehmungen nicht „hemmen, sondern noch dazu gegen alle Gesezze der Billigkeit ihre Macht aus euren Staaten verstärken lassen. „Nein; entweder müsset ihr ihnen keine Werbung in euren Ländern verstatten, oder uns ebenfals auf die Art, „wie ihr es am rahtsamsten finden werdet, Vorschub thun; „und zwar, wie wir es vorzüglich wünschten, durch Errichtung eines feierlichen Bündnisses. XXVI. Ihr werdet „dabei, wie wir schon anfänglich zu verstehen gegeben, „verschiedene sichtbare Vortheile finden. Einmal und zuförderst haben wir beide einerlei Feinde, (ein Umstand, „welcher euch die stärkste Gewähr für unsere Treue leisten „kan) und zwar keine schwache Feinde, sondern die vollkommen im Stande sind ihrer Gegenparthei zu schaden. „Sodenn habt ihr es mit keiner Landmacht zu thun, sondern wir haben euch bei diesem Bündnis eine Flotte anzubieten, deren Abgang euch unmöglich gleichgültig seyn „kan. Eure Vortheile erfordern es, daß ihr, wo möglich, „keinen andern zur See aufkommen lasset, oder, wo dieses nicht seyn kan, allemal die stärksten auf eurer Seite „zu haben suchet.

36. Kap. 5) **Die mit der Weigerung dagegen verknüpfte Gefahr für Athen entwerfen.**

„Solte jemand denken, dieses sey schon ganz gut, dabei aber besorgen, es mögte sein Verfahren, wenn er sich „dadurch bereden liesse, als ein Bruch seiner übrigen Verträge angesehen werden: der darf nur sicher glauben, „daß eine Furcht wie diese, welche durch die Macht unterstüzt wird, seinen Feinden nur desto furchtbarer seyn „werde: so wie im Gegentheil seine vermeinte Sicherheit „bei verweigerter Aufnahme unsers Antrages, bei seiner anderweitigen Schwäche gegen einen so mächtigen Feind,

„die-

„diesen nur desto kühner machen würde. Das Schiksal „von Athen wird ja so sehr von euren gegenwärtigen Ent„schliessungen abhängen, als das von Korcyra. Und man „würde die Vortheile dieses gemeinen Wesens schlecht besor„gen, wenn man bei einem bevorstehenden und bereits so „gut als erklärten Kriege nur auf das gegenwärtige sehen, „und sich noch lange bedenken wolte, sich einen Ort zu „verbinden, dessen Freundschaft oder Feindschaft den wich„tigsten Einflus in den Lauf der Sachen haben mus; da „derselbe so bequem zu der Fahrt nach Italien und Sici„lien liegt, daß gegen unsern Willen kein Schif von „dort her nach dem Peloponnes kommen, von hier aus „hingegen allemal eine Flotte bequem dahin abgehen kan; „dergleichen Bequemlichkeiten noch mehrere dabei sind. „Um aber endlich alles, samt und sonders, kurz zusammen „zu fassen, so überlassen wir euch aus folgender Betrach„tung zu urtheilen, daß ihr uns nicht abweisen dürfet. Es „gibt unter den Griechen nur drei ansehnliche Seemäch„te, die eurige, unsere, und der Korinthier ihre. Wolt „ihr es nun geschehen lassen, daß zwei derselben unter ei„nen Hut gebracht werden, und wir den Korinthiern „zur Beute werden: so werdet ihr eure Seekriege mit den „Korcyräern und Peloponnesiern zugleich zu führen „haben. XXVII. Nehmet ihr aber unser Erbieten an: „so werdet ihr in eurem Kriege wider sie die stärkste An„zahl Schiffe auf eurer Seite haben."

So redeten die Korcyräer. Nach ihnen liessen sich die Korinthier folgender Gestalt vernehmen:

37. Kap.

37. Kap. Rede der korinthischen Abgeordneten zu Athen, worin sie 1) das bisherige Verfahren der Korcyräer tükkischer Absichten beschuldigen.

„Da die Korcyräer nicht blos von ihrer Aufnahme „(in euren Bund) geredet, sondern sich auch verlauten las„sen, als ob wir ungerecht mit ihnen verführen, und sie „wider Recht und Billigkeit bekrieget würden: so wird es „nöhtig seyn, daß wir auch vorläufig beide Stükke berüh„ren und sodenn zu dem übrigen Inhalt unserer Rede fort„gehen; damit ihr desto sicherer zum voraus wissen kön„net, wessen ihr euch zu uns zu versehen habt, und die „Vortheile, die euch jene anbieten, nicht ohne gnugsame „Ueberlegung verschmähet. Erstlich also sagen sie, sie hät„ten aus kluger Ueberlegung sich mit niemanden in Bünd„nisse eingelassen. Allein diese Aufführung hat bei ihnen „gewis keine Tugend, sondern blosse Schelmerei zum Grun„de gehabt: sie haben bei ihren Verbrechen keine Gehül„fen und Zeugen haben wollen, welche sie nicht hätten da„zu nehmen können, ohne sich in Schimpf und Schande zu „stürzen. Anbei machet die bequeme und vortheilhafte La„ge ihrer Insel, daß sie auf diese Art über die andern zu„gefügte Kränkungen am ersten selbst Richter seyn können, „ohne sich andern gemeinschaftlich bewilligten Schiedsrich„tern zu unterwerfen; indem sie mit ihren Schiffen selten „nach ihren Nachbarn kommen, hingegen andere nohtwen„dig sehr stark bei ihnen einsprechen müssen. Dieses ist „also eigentlich der Grund ihrer scheinbaren Partheilosigkeit, „nicht ein Vorsaz, an anderer Ungerechtigkeiten keinen Theil „zu nehmen, sondern dergleichen für sich allein zu verüben, „da, wo sie die stärksten wären, Gewalt zu brauchen, wo „sie es heimlich genug treiben könten, andere zu übervor„theilen, und wenn sie irgend einen Fang gethan, der

„Schaam

„Schaam überhoben zu seyn. Wären sie, wie sie sagen, „rechtschaffene Leute: so hätten sie durch Bewilligung einer „Entscheidung nach Recht und Billigkeit ihre tugendhafte „Gesinnungen um so viel offenbarer an den Tag legen kön„nen, je schwerer andere ihnen beikommen können *).

38. Kap. 2) Die Schuld des Bruchs von sich ablehnen.

„Allein so haben sie es mit uns und andern nicht ge„halten. XXVIII. Ohneracht et sie ein Pflanzvolk von „uns sind: so haben sie sich doch beständig von uns los„gesagt, und nun fangen, sie gar einen offenbaren Krieg „mit uns an, und sagen, sie seyn nicht von uns ausgezo„gen, um übel von uns gehalten zu werden. Allein wir „haben sie auch gewis nicht ausgeschikt, allerlei Frevel „und Muhtwillen von ihnen zu dulden: sondern vielmehr „als ihre Oberhäupter gehörige Achtung von ihnen zu ge„niessen. So machen es unsere übrige Pflanzstädte; sie „halten uns in Ehren und haben alle kindliche Liebe gegen „uns. Es ist also wol unleugbar, daß, da die meisten mit „uns zufrieden sind, diese allein wol keine gegründete Ur„sach zu ihrem Widerwillen gegen uns haben werden; und „daß wir sie nicht gegen allen Anstand bekrieget haben „würden, wo wir nicht auf die gröbeste Art von ihnen

„wären

*) Diese Uebersezzung der griechischen Worte ὅσῳ ἀληπτότεροι ἦσαν τοῖς πέλας im Gegensaz der vom Valla beliebten quo minus culpabiles fuerant exteris, und Porti seiner: quo minus aliorum criminationibus obnoxii erant, wird durch die Parallelstelle B. 1. K. 143. wo Perikles zu den Atheniensern, denen er ihre Vortheile zu Gemühte führen wil, sagt: μέγα τὸ τῆς θαλάσσης κράτος — εἰ γὰρ ἦμεν νησιῶται, τίνες ἂν ἀληπτότεροι ἦσαν; Gesezt, wir bewohnten eine Insel, würde wol einer Nation in der Welt schwerer beizukommen seyn? hinlänglich bestätiget.

„wären beleidiget worden. Gesezt aber auch, wir hätten „es in einem oder anderm Stükke versehen: so würde es löb„lich von ihnen gehandelt gewesen seyn, wenn sie unserm „aufgebrachten Sin nachgegeben hätten; und die Schande „würde auf unserer Seite gewesen seyn, wenn wir so ge„mässigte Leute hätten mit Gewalt aufbringen wollen. So „aber haben sie aus Uebermuht, und weil ihnen ihr Reich„thum alles möglich machet, sich unzählicher Vergehun„gen gegen uns schuldig gemacht, und jezzo machen sie es „mit Epidamnus, welches ohnstreitig unser gehöret, eben „so. So lange sich dieselbe in Noht befand, kehrete sich „niemand daran: allein als wir kamen uns ihrer anzuneh„men, so bemächtigten sie sich derselben auf eine gewalt„thätige Art, und haben sie dermalen noch wirklich in „Händen.

39. Kap. 3) Der Korcyräer Gesuch als unfreundliche Zumutungen vorstellen.

„Freilich sagen sie nun, sie hätten sich vorher zu einer ge„richtlichen Erörterung erboten. Allein wenn jemand schon „im Vortheil sizzet, und seiner Sache gewis ist, und als„denn erst einem seine Nohtdurst vortragen heisset: so darf „niemand denken, daß er darauf achten werde. Wem die„ses ein Ernst ist, der mus sein Betragen seinen Reden „gemäs einrichten, und sich in beiden mit dem andern auf „gleichen Fus sezzen, ehe es zu Thätlichkeiten komt. So „aber führeten die Korcyräer diese schöne Sprache von „rechtlicher Entscheidung, nicht etwan, ehe sie den Ort be„lagerten, sondern als sie glaubten, wir würden nicht stille „dazu sizzen. Und nun kommen sie noch hieher, und wol„len, ohne sich an ihren dortigen Vergehungen begnügen „zu lassen, euch noch dazu bereden, ihnen, ich mag nicht „sagen,

„sagen, als Bundesgenossen, sondern als Mitgenossen ih„rer Ungerechtigkeiten beizustehen, euch mit uns zu ent„zweien, und mit ihnen zu verbinden. Wenn sie derglei„chen bei euch hätten suchen wollen: so hätten sie solches „damals thun sollen, als sie noch nichts zu fürchten hat„ten, und nicht jezzo, da ihnen wegen der Folgen ihres „gegen uns verübten Frevels bange wird; da sie, ohne „daß euch zeither ihre Macht zu statten gekommen, nun „von euch Hülfe verlangen; und, da ihr an ihren Verge„hungen keinen Antheil gehabt, euch gleichwol veranlassen „wollen, uns gleiche Ursach zu geben, uns über euch zu be„schweren. XXIX. Hätten sie etwas thun wollen: so „hätten sie vorlängst ihre Macht mit der eurigen verbinden „sollen. Alsdenn würde von Rechtswegen der eine an al„lem Theil genommen haben, was dem andern begegnet „wäre. Allein daß sie euch blos die wider sie obschweben„de Beschwerden mit auf den Hals schieben wollen, und „daß ihr auf diese Art an den Folgen ihrer Handlung Theil „nehmen sollet, das ist nicht zu dulden *).

40. Kap.

*) Das griechische ἐγκλημάτων δὲ μόνων ἀμετόχους, οὕτω τῶν μετὰ τὰς πράξεις τούτων μὴ κοινωνεῖν, ist etwas dunkel; mus aber nach meinem Bedünken so aufgelöset werden: οὐ δὲ, ἐγκλημάτων μόνων μετόχους, οὕτω κοινωνεῖν τούτων τῶν μετὰ τὰς πράξεις, wo τὰ μετὰ τὰς πράξεις so viel ist, als τὰ ἀποβαίνοντα τῶν πράξεων, ἀμετόχους aber ganz natürlich in οὐ μετ. aufgelöset worden. Ουτω ist hier kein Verbindungswort, wie es Portus, der hier unerhörte Ellipsen nach Belieben machet und ergänzet, angesehen: sondern heisset: auf diesem Fus. τούτων mögte ich gern auf die Korcyräer ziehen, daß es an stat τούτοις stünde. Nur fehlet es mir noch an Beispielen, daß bei κοινωνεῖν die Person im Zeugungsfal ausgedrukket wird. Indessen gibt es

einen

40. Kap. 4) Auf die Verpflichtung der Athenienser nach den obhandenen Verträgen dringen.

„Und so hätten wir also deutlich dargethan, daß wir „mit hinlänglichen Gründen für die Gerechtigkeit unserer „Sache vor euch erschienen: diese Frevler hingegen durch „offenbare Gewaltthätigkeiten alles an sich zu reissen su„chen. Wir müssen nun auch noch zeigen, daß ihr sie „auf keine rechtmässige Art zu Bundesgenossen aufnehmen „könnet. Wenn es nemlich in den Friedensartikeln heisset, „daß es einer noch nicht eingezeichneten Stadt frei stehen „solle, zu welcher von beiden Partheien sie sich wenden „wolle: so kan dieser Artikel unmöglich auf solche Fälle ge„zogen werden, wo ein dritter darunter leidet; sondern „nur da gelten, wo einer, ohne eines dritten Recht über „sich zu schmälern, Schuz braucht, und nicht (wenn „man anders vernünftig zu Werke gehen wil) dem, der „ihn aufnimt, stat Friedens Krieg über den Hals ziehet. „Und dis würde gleichwol der Fal seyn, worin ihr kom„men würdet, fals ihr uns kein Gehör gäbet. Es wür„de nicht dabei bleiben, daß ihr diesen Leuten Hülfe leistetet, „sondern ihr würdet auch aus unsern Bundesgenossen un„sere Feinde werden müssen. Denn wenn ihr mit ihnen „zu Felde ziehet, so können wir uns gegen sie unmöglich „wehren, ohne uns an euch mit zu vergreifen *). Wollet „ihr

einen bequemen Verstand, wenn es auch mit τῶν μ. τ. πε. verbunden wird. Da diese Art von Folgen insbesondere als gehässig vorgestellet werden sol.

*) Gr. ἀνάγκη γὰρ, εἰ ἴτε μετ᾽ αὐτῶν, καὶ ἀμύνεσθαι μὴ ἄνευ ὑμῶν τούτους; wo τούτους das Objekt ausmacht, und nicht das Subjekt, wie es Portus genommen, und dadurch die seltsame Tautologie herausgebracht: Necesse est enim, si societatem cum ipsis contrahatis, ipsos quoque non abs-

„ihr also pflichtmässig handeln: so müsset ihr entweder „und zuförderst ganz partheilos bleiben, oder wenn dieses „nicht ist, vielmehr mit uns gegen diese zu Felde ziehen. „Denn mit den Korinthiern habt ihr einen förmlichen „Frieden geschlossen, mit den Korcyräern hingegen seyd ihr „dergleichen nie, auch nur auf eine Zeitlang eingegangen. „Lasset es ja nicht zur Mode werden, solche, die von andern „abgefallen, aufzunehmen. Wir haben damals, als die „Samier von euch abgefallen waren, auch nicht zu eu„rem Nachtheil gestimmet, da die übrigen Peloponnesier „in ihren Gutachten, ob sie ihnen zu Hülfe kommen sol„ten, verschiedener Meinungen waren: sondern wir bestan„den gegen sie darauf, daß man einem jeden die Freiheit „lassen müsse, seine Bundesgenossen in Schranken zu hal„ten. Wollet ihr euch aber solcher Verbrecher annehmen „und sie schüzzen: so wird sichs zeigen, was von euch auf „unsere Seite treten wird, welches diesen nichts nachge„ben dürfte; und ihr werdet durch Aufbringung von der„gleichen Maximen euch selbst mehr im Lichte stehen als „uns.

41. Kap. 5) Die Gesezze der Dankbarkeit zu ihrem Behuf anführen.

„Wenn es also darauf ankomt, was laut den griechi„schen Sazzungen Rechtens ist: so haben wir solches ver„möge dessen, was jezt gesagt, volkommen auf unserer Seite. „XXX. Wir können es aber auch als eine Gefälligkeit „von euch verlangen, welche ihr uns als einem blos gleich„gültigem Staat, der, wenn er nicht feindselig gegen euch „gesinnet ist, daß er zu schaden suchen solte, doch auch „nicht

absque vobis se tueri. Hiernächst ist entweder bei ἀνάγκη zu ergänzen ἡμῖν, oder ἡμᾶς bei ἀμύναϑαι.

„nicht in solcher Freundschaft mit euch stehet, daß wir es „als eine gewohnte Dienstleistung ansehen könten *), gleich„wol für diesesmal zu erwiedern gehalten seyd. Denn da „es euch ehedem in dem Kriege mit den Aeginetern, vor „den persischen Händeln an langen Schiffen fehlete: lies„sen euch die Korinthier derselben zwanzig zukommen. „Und diese Gefälligkeit so wol, als unser Betragen bei dem „Handel mit den Samiern, welchen die Peloponnesier „blos auf unser Zureden ihren Beistand versagten, ver„schafte euch damals beides den Sieg über die Aegineter, „und die Freiheit die Samier zu züchtigen. Und dieses „geschah bei solchen Zeitläufen, wo einer, der seinen „Feinden zu Leibe gehet, auf weiter nichts zu denken pfle„get, als wie er den Sieg erhalten möge. Alsdenn hält „man nemlich einen jeden, der einem zu Hülfe komt, für „einen Freund, solte er auch vorher ein Feind gewesen seyn: „und wer einem in den Weg trit, für einen Feind, solte „er auch sonst in Freundschaft mit einem stehen; indem die „Hizze des Streits einem alsdenn die genauesten Verbin„dungen gleichgültiger macht **).

*) Gr. ὥστ' ἐπιχρῆσθαι. Χρεῖα und ἐπιχρῆσθαι brauchen die Griechen von einem dienstfertigen Umgange und gegenseitigen Handreichung, die mit einer Dreistigkeit dieselben zu verlangen verknüpft ist, und überhaupt von häufigem Verkehr. In dieser Bedeutung nennet Thucydides B. 1. K. 68. Potidäa ἐπικαιρότατον χωρίον πρὸς τὰ ἐπὶ Θράκης ἐπιχρῆσθαι. Dergleichen etwan unter Nachbarn stat findet.

**) Gr. ἐπεὶ καὶ τὰ οἰκεῖα χεῖρον τίθενται φιλονεικίας ἕνεκα τῆς αὐτίκα. Ich habe also τὰ οἰκεῖα nach einer dem Thucydides sehr gewöhnlichen Verwechselung für τοὺς οἰκείους genommen; und ich glaube, daß dieses dem Zusammenhange und der Absicht der Redenden gemässer ist, als Porti und Vallä Uebersezzung domesticas res male curant.

42. Kap. 6) Der Athenienser eigene Vortheile damit vergleichen.

„Wenn ihr dieses überleget, und die jüngern sich der„gleichen von den alten belehren lassen, so werdet ihr es „für billig halten, uns gleiche Hülfe wiederfahren zu las„sen. Man denke nur nicht, dieses sey wol ganz recht ge„redet, aber ein Krieg mit uns sey euren Vortheilen ge„mässer. Denn einmal sind mit einem rechtmässigen Be„tragen allemal die sichersten Vortheile verbunden; sodenn „aber kan man noch nicht wissen, wie der Krieg, über „dessen Besorgnis die Korcyräer euch dergleichen Unge„rechtigkeiten zumuhten, laufen werde. Lasset euch also „ja durch keine eitele Einbildungen davon bethören, mit „Korinth eine Feindschaft anzufangen, die auf solchen Fal „so gut als erklärt, und gar nicht mehr zweifelhaft seyn „würde. Es wird weit vernünftiger gehandelt seyn, wenn „wir bei dieser Gelegenheit das Mistrauen, so vorher we„gen Megara unter uns geherschet, vollends tilgen. Die „wichtigsten Beschwerden lassen sich durch nachmalige Ge„fälligkeiten, wenn sie zu gelegener Zeit angebracht werden, „gesezt, daß sie auch sonst nicht so gar erheblich seyn, til„gen. Endlich lasset euch nicht dadurch hinreissen, daß „sie euch eine starke Flotte zu euren Diensten versprechen. „Sich von Ungerechtigkeiten gegen seines gleichen frei wis„sen, ist eine weit sicherere Macht, als sich derjenige ver„sprechen kan, der sich durch den ersten Anschein bethören „lässet, auf misliche Eroberungen auszugehen.

43. Kap. 7) Mit einer dringenden Bitte schliessen.

XXXI. „Wir sind jezzo in eben solche Umstände ge„rahten, als diejenigen waren, bei deren Gelegenheit wir „ehemals in Lacedämon behaupteten, daß man einem

„jeden

„jeden die Freiheit lassen müsse, seine Bundesgenossen zu „züchtigen. Ihr werdet uns also hoffentlich anjezzo eben „die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und euren Ent„schlus nicht zu unserm Nachtheil abfassen, da wir so zu „euren Vortheil gestimmet. Erwiedert uns vielmehr glei„ches mit gleichem, und bedenket, daß dieses eben der „entscheidende Zeitpunkt sey, wo ein hülfreicher Vorschub „den besten Freund, Widerstand hingegen den ärgsten „Feind kentlich macht. Thut uns nicht den Verdrus an, „das Volk, die Korcyräer, als Bundesgenossen aufzu„nehmen, und stehet ihnen in ihrem ungerechten Verfahren „nicht bei. Dieses wird am anständigsten für euch gehan„delt seyn, und der beste Entschlus, den ihr für euch selbst „fassen könnet.“

So erkläreten sich auch die Korinthier.

44. Kap. Die Athenienser schliessen ein Bündnis mit den Korcyräern.

Nachdem die Athenienser beide Theile angehöret hatten, wurden zwo Versamlungen gehalten. In der ersten fand die Rede der Korinthier ziemlichen Beifal: allein in der zweiten änderten sie ihre Meinung, und beschlossen, mit den Korcyräern zwar kein förmliches Kriegesbündnis zu errichten, so daß sie einerlei Freunde und Feinde mit denselben hätten (denn wenn die Korcyräer verlanget hätten, daß sie mit ihnen auf Korinth losgehen solten, so würde solches ein Friedensbruch mit den Peloponnesiern gewesen seyn): sie schlossen aber doch ein Vertheidigungsbündnis mit ihnen, vermöge dessen sie einander beistehen wolten, wofern jemand Korcyra, oder Athen, oder ihre Bundesgenossen feindlich angreifen würde. Denn einen Krieg mit den Peloponnesiern hielten sie so für unvermeid-

lich, und wolten auch nicht gerne sehen, daß Korcyra, als eine zur See so viel vermögende Stadt, den Korinthiern zu Theil würde: sondern wünscheten, daß beide Theile nur recht scharf an einander gerahten mögten, in der Absicht, nach erfolgeter Schwächung derselben die Korinthier und die übrigen Seemächte, so bald sie ihre Gelegenheit ersähen, zu bekriegen. Anbei schien ihnen diese Insel zur Ueberfahrt nach Italien und Sicilien sehr bequem zu liegen.

45. Kap. Sie schikken denselben Schiffe zu.

Aus dergleichen Betrachtungen nahmen die Athenienser die Korcyräer auf, und schikketen ihnen nicht lange darauf, nachdem sich die Korinthier wieder fort gemachet, zehn Schiffe zu Hülfe. XXXII. Die Anführung derselben ward dem Lacedämonius, Cimons Sohn, dem Diotimus, des Strombichus, und dem Proteas, des Epikles Sohn, aufgetragen, mit gemessenem Befehl, den Korinthiern kein Seetreffen zu liefern, wofern sie nicht mit der Flotte auf Korcyra, oder einen derselben zugehörigen Ort, losgingen und eine Landung versuchten; in solchem Fal aber sie mit Gewalt zurükzutreiben. Womit es die Absicht hatte, daß sie sich keines Friedensbruchs schuldig machen wolten. Die Schiffe langeten denn auch bei Korcyra glüklich an.

46. Kap. Stärke und Stellung der korinthischen

Die Korinthier waren mit ihren Zurüstungen nicht so bald fertig, als sie mit einer Flotte von hundert und funfzig Segeln auf Korcyra losgingen. Unter denselben gehöreten zehn den Eleern, zwölfe den Megarensern, zehn den Leukadiern, sieben und zwanzig den Ampraciotern, eins den Anaktoriern, und neunzig den Korin-

rinthiern selbst. Die Anführung derselben hatte ausser denen, die eine jede Stadt über die ihrigen gesezzet, von Seiten der Korinthier Xenoklides, des Euthykles Sohn, selb fünfen. Als sie in der Gegend von Korcyra sich dem festen Lande näherten: liefen sie von Leukas aus, und legten sich bei Chimerium im Thesprotischen vor Anker. Es ist solches ein Hafen, und über demselben etwas weiter von der See hinauf liegt in dem eläatischen District von Thesprotien eine Stadt, Namens Ephyra. Nicht weit von derselben fält der See Acherusia ins Meer, nachdem sich der Acheron, welcher Thesprotien durchströmet, in denselben ergossen, von welchem er auch den Namen bekommen. Der Flus Thyamis fliesset auch in dasiger Gegend, und scheidet das Thesprotische und Cestrine von einander. Zwischen beiden Flüssen ragt das Vorgebirge Chimerium hervor, bei welchem die Korinthier ihren Standort nahmen.

47. Kap. Und der korcyräischen Flotte.

Als die Korcyräer ihre Annäherung vernahmen, besezzeten sie hundert und zehn Schiffe, über welche Miciades, Aesimides und Eurybatus die Anführung hatten, und sezten sich damit bei einer von den Inseln, welche unter dem Namen Sybota bekant sind; und zwar waren die zehn athenienſischen Schiffe mit dabei. Ihre Landvölker stunden auf dem Vorgebirge Leucimne, bei welchem sich tausend Man schwer bewafneter Hülfsvölker von den Jacynthiern befanden. Die Korinthier hatten ebenfals grosse Haufen Barbaren zu ihrer Bedekkung auf dem festen Lande stehen. XXXIII. Wie denn die Einwohner des festen Landes daherum von je her in gutem Vernehmen mit ihnen gestanden.

48. Kap. Anstalten zu der Seeschlacht bei Chimerium oder Sybota.

Nachdem die Korinthier alles fertig gemacht: so versahen sie sich auf drei Tage mit Lebensmitteln, und stiessen sodenn zur Nachtzeit von Chimerium ab, in der Absicht, den Feinden ein Seetreffen zu liefern. Sie waren noch im vollen Rudern, als sie mit Anbruch des Tages die Flotte der Korcyräer auf offenem Meer entdekten, und gerade auf sich zusegeln sahen. Als beide Theile einander im Gesichte waren, stelleten sie sich gegen einander in Schlachtordnung. Die Korcyräer stelleten die atheniensischen Schiffe auf ihren rechten Flügel, das übrige besezten sie selbst, so daß sie ihre Flotte in drei Geschwader theileten, wovon jedes seinen eigenen Anführer hatte. Dieses war die Stellung der Korcyräer. Auf Seiten der Korinthier waren die megarensischen und ampraciotischen Schiffe auf den rechten Flügel gestellet, die sämtlichen übrigen Hülfsvölker in die Mitte, und die Korinthier selbst stelleten sich mit den besten Schiffen auf den linken Flügel den atheniensischen Schiffen oder dem rechten Flügel der Korcyräer gegen über.

49. Kap. Die Korcyräer gerahten ins Gedränge.

Nunmehro ward von beiden Seiten das Zeichen gegeben, und das Seetreffen nahm seinen Anfang. Beide Flotten hatten die Verdekke stark mit schwer bewafneten Soldaten so wol als mit Bogenschüzzen und Wurfspiesträgern besezt, und ihre ganze Einrichtung war nach der alten Art noch ziemlich plump. Das Treffen ward sehr hizzig, ohne daß man sonderlich künstliche Geschiklichkeit dabei bewiesen hätte, es sahe vielmehr einem Gefecht auf festem Lande nicht ungleich. Wo ein paar Schiffe erst einmal an einander gerieten, so kamen sie vor der Menge und dem

Ge-

Getümmel der Schiffe nicht leicht wieder aus einander. Man glaubte, daß bei dem Siege das meiste auf die auf dem Verdek befindlichen Soldaten ankommen würde, welche daselbst in geschlossenen Gliedern fochten, ohne daß sich die Schiffe von der Stelle bewegten. Von Wenden und Durchschlüpfen wuste man nichts: und das Gefecht ward mehr mit hizzigen Anfällen und schweren Streichen, als besonderer Geschiklichkeit geführet, so daß überal ein erschreklicher Lerm und Getümmel herschte. Die atheniensischen Schiffe kamen zwar den korcyräischen Schiffen, wenn dieselbe irgendwo Noht litten, zu Hülfe, und schrekten die Feinde: allein Thätlichkeiten fingen sie doch nicht an, weil die Befehlshaber derselben den Befehl der Athenienser scheueten. Auf Seiten der Korinthier litte der rechte Flügel am meisten. XXXIV. Die Korcyräer hatten denselben mit zwanzig Schiffen auf die Flucht gebracht, und jagten ihn zerstreuet vor sich hin nach dem Lande zu, ruderten auch auf ihr Lager los, stiegen daselbst an Land, stekten die von Leuten entblösten Gezelter in Brand, und raubeten, was sie darin fanden. Auf dieser Seite also zogen die Korinthier samt ihren Bundsgenossen den Kürzern, und die Korcyräer behielten den Sieg. Auf dem linken Flügel hingegen, wo die Korinthier selbst fochten, erhielten diese grosse Vortheile; indem von der ohnedem schon geringern Anzahl der korcyräischen Schiffe noch zwanzig abwesend und auf dem Nachsezzen begriffen waren. Allein als die Athenienser die Korcyräer Noht leiden sahen, so kamen sie ihnen nunmehro im Ernst zu Hülfe: und so sehr sie sich vorher in Acht genommen, mit niemanden handgemein zu werden, so legte doch jezzo, da die Korcyräer gänzlich auf die Flucht gebracht wurden,

und die Korinthier heftig auf sie eindrungen, alles mit Hand ans Werk, ohne mehr den geringsten Unterschied zu machen, und die Noht ward so dringend, daß die Korinthier und Athenienser auch zum Handgemenge kamen.

50. Kap. Werden durch die atheniensischen Schiffe gerettet.

Die Korinthier gaben sich, nachdem sie die Feinde zum Weichen gebracht, nicht lange damit ab, die durchlöcherten *) Schiffe derselben an die ihrigen zu binden und fortzuschleppen, sondern ihre ganze Wuht lies sich gegen die

*) Gr. νεῶν ἃς καταδύσειαν. Schon Suidas hat es bemerket, und der Zusammenhang selbst beim Thucydides weiset es deutlich genug aus, daß καταδῦσαι hier nicht, in seiner gewöhnlichen Bedeutung, versenken heissen könne. Was wäre es nöhtig gewesen zu melden, daß man in Grund gesenkte Schiffe nicht mehr angebunden? Dieses würde sich freilich von selbst schon verstehen. Das nächste ist also wol, die zunächst damit verwandte Bedeutung Lek machen, Durchlöchern, anzunehmen. Auf diese Art wird auch die Verwüstung in diesem Treffen etwas erträglicher herauskommen, als sie sonst nach K. 54. seyn würde, wo eben dieser Ausdruk von 70 korcyräischen Schiffen gebraucht wird, alwo auch der Scholiast bemerket: καταδύσαντες, ἀντὶ τοῦ τρώσαντες· οὐ γὰρ λέγει ἐπὶ τοῦ βαπτίσαντες. Es ist wahr, man könte in der gegenwärtigen Stelle auch darauf fallen, die lezten Worte zu übersezzen: als welche sie vielmehr in Grund bohreten, und Kuhnius scheinet es auch so verstanden zu haben. Nur mögte der Optativ solches nicht wohl verstatten, als welcher keine so bestimte Versicherung würde ausdrükken können, sondern eigentlich übersezt werden müste: welche sie etwa versenkten. Dukers Muhtmassung, aus den Worten τῶν νεῶν ἃς καταδύσειαν πρὸς δὲ τοὺς ἀνθρώπους ἐτράποντο, den Verstand heraus zu bringen πρὸς δὲ τοὺς ἀνθρώπους τῶν νεῶν, ἃς κατ. ἐτράπ. ist gewis, so wol in Ansehung der Wortfügung als der Sache selbst, weit unnatürlicher, als die Schwierigkeit, die er in der angegebenen Bedeutung von καταδῦσαι findet.

die darauf befindlichen Leute aus, welche sie, wo sie an einem feindlichen Schiffe vorbei strichen, ohne Quartier zu geben, niederhieben. Und weil sie nichts davon wusten, daß ihr rechter Flügel geschlagen sey, so tödteten sie, ohne es zu wissen, verschiedene von ihren eigenen Leuten. Denn da die Anzahl der beiderseitigen Schiffe sehr gros war, und einen weiten Strich auf der See einnahm, so konte man nach angegangenem Treffen nicht leicht unterscheiden, wer gewönne oder verlöre: wie denn in Ansehung der Anzahl der Schiffe dieses ohnstreitig das wichtigste Seetreffen war, welches bis dahin unter griechischen Mächten gehalten worden. Nachher, als die Korinthier die Korcyräer bis an das Ufer verfolget, machten sie sich an ihre Schifstrümmern und Todten, deren sie gröstentheils habhaft wurden, und nach Sybota, einem sonst öden Hafen in Thesprotien, brachten, wo die Landvölker der Barbaren zu ihrer Bedekkung gestanden. XXXV. Als sie damit fertig waren, zogen sie sich wieder zusammen und ruderten von neuen auf die Korcyräer los. Diese gingen ihnen mit den Schiffen, welche die See noch halten konten, oder bei den Atheniensischen zurük geblieben waren, ebenfals entgegen, aus Beisorge, sie mögten eine Landung auf ihre Insel versuchen. Es war schon sehr spät, und man hatte bereits das Feldgeschrei zum Angrif erschallen hören, als die Korinthier plözlich ihre Schiffe wandten, weil sie zwanzig atheniensische Schiffe auf sie zusegeln sahen, welche die Athenienser nach Abgang der zehn Schiffe den Korcyräern noch zu Hülfe geschikt hatten, aus Beisorge sie mögten (wie auch wirklich geschahe) geschlagen werden, und ihre zehn Schiffe nicht hinreichen, dieses zu verhüten.

51. Kap. Erhalten eine neue Verstärkung von Athen.

Weil demnach die Korinthier diese Schiffe von weiten

ten ankommen sahen, und es ihnen wol ahndete, daß dieselben von Athen kämen, auch eine weit grössere Anzahl derselben sich einbildeten, als sie wirklich sahen, so zogen sie sich zurük. Die Korcyräer aber, welchen dieselben, nach dem Wege, welchen sie herkamen, nicht so gut in das Gesicht kamen, sahen sie nicht, und wunderten sich daher nicht wenig, warum die Korinthier sich zurük gezogen, bis endlich einige gedachte Schiffe ankommen sahen, und solches bekant machten. Nunmehro wandten sie sich ebenfals zurük. Denn es fing schon an dunkel zu werden, und die Korinthier hatten sich gänzlich aus dem Gefecht zurük gezogen. Solchergestalt kamen beide Theile aus einander, und das Seetreffen endigte sich mit Einbruch der Nacht. Die Korcyräer sezten sich hiernächst bei Leucimne, alwo gedachte zwanzig Schiffe von Athen, welche Glaukon, Leagers Sohn, und Androcides, Leogori Sohn, anführeten, mitten durch die Todten und Schifstrümmern hindurch, kurz nachher, da man sie zuerst ansichtig geworden, bei ihnen anlangeten. Weil es finstere Nacht war, so fürchteten die Korcyräer anfänglich, es mögten feindliche Schiffe seyn, doch erkanten sie sie nachher, und liessen sie einlaufen.

52. Kap. Rükzug der Korinthier.

Am folgenden Tage liefen die dreissig athenienſischen Schiffe, samt denen, welche von der Korcyräer ihren noch brauchbar waren, wieder in See, und gingen auf den sybotischen Hafen zu, worin die korinthischen Schiffe lagen, um zu sehen, ob sie Lust zum Schlagen hätten. XXXVI. Die Korinthier stiessen zwar mit ihren Schiffen vom Lande, und stelleten sich auf hohem Meer in Schlachtordnung, übrigens aber hielten sie sich ruhig, und waren

nicht

nicht Willens von freien Stükken das Treffen anzufangen, in Erwegung, daß die von Athen angekommene Schiffe noch ganz frisch und unbeschädigt seyn, und sie hingegen sich in mancherlei Verlegenheit befanden, so wol in Ansehung der auf ihren Schiffen befindlichen Gefangenen, welche sie hüten musten, als des Abgangs an Bauholz wegen zur Ausbesserung ihrer Schiffe in einer so öden Gegend. Ihre einzige Sorge ging nur dahin, wie sie den Rükweg wieder finden mögten; weil sie besorgeten, die Athenienser mögten denken, der Friede sey doch nun so gut als gebrochen, weil sie sich ins Gefecht eingelassen, und sie also jezzo nicht nach Hause segeln lassen.

53. Kap. Erklärung der Athenienser über ihr Antheil an diesem Kriege.

Sie fanden also für rahtsam, einige aus ihrem Mittel in ein Boot steigen, und ohne Heroldstab gegen die Athenienser voraus rudern zu lassen, um auf die Art zu versuchen, wessen sie sich zu versehen hätten. Diese solten den Atheniensern sagen: „Ihr Athenienser handelt ungerecht, daß ihr einen Krieg mit uns anfanget und den „Frieden brechet; indem ihr uns, durch Ergreifung der „Waffen gegen uns, an der Bestrafung unserer Feinde „hindert. Seyd ihr in der That entschlossen, uns in unsern Unternehmungen auf Korcyra, oder wo wir sonst „dergleichen vorhaben mögten, zu hindern, und den Frieden zu brechen: so macht an uns die erste Probe eurer „Feindseligkeiten.“ Sie brachten denn auch ihr Gewerbe wirklich an. Diejenigen von der korcyräischen Flotte, die solches höreten, schrien sogleich, man solte sich ihrer bemächtigen und sie niederhauen. Allein die Athenienser gaben ihnen folgende Antwort: „Wir fangen keinen Krieg

„an,

„ an, ihr Peloponnesier, und brechen den Frieden im
„ geringsten nicht, wir sind blos den Korcyräern als un-
„ sern Bundsgenossen zu Hülfe gekommen. Wollet ihr also
„ anderswo hinschiffen, so wollen wir euch solches nicht
„ wehren: wollet ihr aber auf Korcyra, oder sonst einen
„ derselben zuständigen Ort, losgehen, so werden wir sol-
„ ches, so viel in unsern Kräften stehet, zu hintertreiben
„ suchen."

54. Kap. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu.

Auf diese Antwort der Athenienser machten sich die Korinthier zur Heimreise fertig, und richteten in den Sybotis auf dem festen Lande ein Siegeszeichen auf. XXXVII. Die Korcyräer brachten indessen ihre Schifstrümmern und Todten aufs Land, welche die Fluhten und der Wind, der sich die Nacht über erhoben hatte, allenthalben herum zerstreuet an den Strand getrieben hatte, und richteten ebenfals als Ueberwinder ein Siegeszeichen in den Sybotis auf der Insel auf. Daß sich beide solchergestalt den Sieg zueigneten, beruhete auf folgender Vorstellung. Die Korinthier richteten aus dem Grunde ein Siegeszeichen auf, weil sie in dem vorgefallenen Seetreffen bis gegen die Nacht den Meister gespielet, so daß sie auch die meisten Schifstrümmern und Todten mit sich weg gebracht; imgleichen weil sie an die tausend Gefangene bekommen, und gegen siebenzig Schiffe zu Schanden gemacht. Die Korcyräer aber deswegen, weil sie ohngefähr dreissig Schiffe zu Grunde gerichtet, und nach Ankunft der Athenienser die ihnen zugehörige Schifstrümmern und Todten davon gebracht; die Korinthier auch Tages zuvor, bei Erblikkung der atheniensischen Schiffe, sich vor ihnen zurük gezogen, und ihnen nicht entgegen gerudert,

da sie dieselben in den Sybotis aufzusuchen gekommen. Solchergestalt glaubten beide den Sieg auf ihrer Seite zu haben.

55. Kap. Nächste Folgen desselben.

Die Korinthier machten sich auf ihrem Rükwege nach Hause durch eine List Meister von Anaktorium, einer an der Mündung des ampracischen Meerbusens gelegenen Stadt, welche den Korcyräern und ihnen gemeinschaftlich zugehörete, besezten sie mit korinthischen Einwohnern, und gingen sodenn vollends nach Hause, alwo sie von den gefangenen Korcyräern achthundert, so leibeigene Knechte waren, verkauften, die übrigen zweihundert und funfzig hingegen in gefänglicher Haft behielten, ihnen aber doch sehr gütig begegneten, in der Hofnung, daß sie ihnen bei ihrer Rükkunft Korcyra in die Hände spielen solten, indem der gröste Theil derselben aus den angesehensten Einwohnern dieser Stadt bestund.

Auf diese Art kam Korcyra bei dem Kriege mit den Korinthiern davon, und die atheniensischen Schiffe gingen nun auch wieder fort. Indessen war dieses die erste Veranlassung des Krieges der Korinthier mit den Atheniensern, daß diese mitten im Frieden auf Seiten der Korcyräer gegen sie gefochten.

56. Kap. Potidäa wird den Atheniensern verdächtig.

Es eräugnete sich aber bald darauf noch eine andere Mishelligkeit zwischen den Atheniensern und Peloponnesiern, welche diesen Krieg beförderte. XXXVIII. Als nemlich die Korinthier damit umgingen, wie sie sich an ihnen rächen mögten, und die Athenienser von ihrer feindseligen Gesinnung Wind bekommen: so schikten sie den Potidäern, welche auf der pallenischen Landspizze wohneten,

und

und ein korinthisches Pflanzvolk, dabei aber zinsbare Bundsgenossen von den Atheniensern wären, Befehl zu, die Stadtmauer auf der Seite gegen Pallene zu nieder zu reissen, und ihnen Geissel zu schikken. Ueberdis solten sie ihre Epidemiurgen *), dergleichen die Korinthier alle Jahr dahin zu schikken pflegten, aus der Stadt schaffen, auch inskünftige keine wieder annehmen; weil nemlich die Athenienser besorgeten, sie mögten sich vom Perdikkas und den Korinthiern zum Abfal bereden lassen, und dadurch ihre übrigen Bundesgenossen in Thracien auch von ihnen abwendig machen.

57. Kap. Forderungen der Athenienser an Potidäa.

Diese Behutsamkeit brauchten die Athenienser gleich nach

*) Ich habe die griechische Benennung beibehalten, und werde mich dieser Freiheit im folgenden öfter bedienen, da ich in dergleichen Fällen durch eine noch so gut ausgesonnene Uebersezzung doch schwerlich den bestimten Begrif von solchen Benennungen würde erschöpfen können: so wenig als solches mit den neuern Benennungen, Brigadier, Cornet, Président à Mortier &c. leicht möglich ist. Ich würde solche übrigens, wenn es nöhtig wäre, mit dem Beispiel der besten Schriftsteller selbst aus dem Alterthum bestätigen können, da z. B. Livius so wol die Lucumonen der Etruscer, als die Suffetes der Karthaginienser, und die Medixtuticos der Kampanier, ja selbst die griechischen Demiurgen, bei den Achäern, beibehält. Diese Demiurgen, deren Name unter den dorischen Griechen überhaupt nicht ungewöhnlich war, waren vermuhtlich eine Obrigkeit, die mit den römischen Tribunen eine Aehnlichkeit hatten (οἱ τὰ τοῦ δήμου ἐργαζόμενοι), und von diesen korinthischpotidäischen Epidemiurgen versichert der Scholiast, es sey eine Art obrigkeitlicher Personen gewesen, die den Rang eines Phylarchen, und die Aufsicht auf die Unterhaltung der Stadtmauren gehabt; wo dieses lezte nicht ein Zusaz von einer zweiten Hand ist, und aus einer blossen Muhtmassung aus der gewöhnlichen Bedeutung von δημιουργὸς geflossen.

nach dem Seetreffen bei Korcyra gegen die Potidäer. Denn mit den Korinthiern war der Bruch offenbar, und Perdikkas, Alexanders Sohn, und König von Macedonien, der zuvor ein Bundsgenosse und Freund von ihnen gewesen, war auch gegen sie in Harnisch gebracht; indem die Athenienser mit seinem Bruder Philippus und dem Derda, welche sich mit einander gegen ihn verbunden, ein Bündnis errichtet hatten. Und die Furcht, worein ihn dieses sezte, machte, daß er unter der Hand auf alle Art gegen sie zu arbeiten anfing. Er schikte nemlich Botschafter nach Lacedämon, um sie zu einem Kriege mit den Atheniensern zu vermögen; die Korinthier brachte er auch auf seine Seite, um dadurch den Absal der Potidäer zu befördern. Imgleichen that er einen Versuch bei den Chalcidensern und Bottiäern in Thracien, sie auch zum Absal zu reizen, indem er, fals diese an einander gränzende Oerter ihre Waffen mit ihm vereinigten, mit denselben im Stande zu seyn glaubte, den Krieg ohne Schwierigkeit gegen sie aufzunehmen. Diesem Absal gedachter Städte also vorzubeugen, liessen die Athenienser, so bald sie Kundschaft davon bekamen, an die Befehlshaber ihrer Schiffe, deren sie eben dreissig mit tausend Man schwer bewafneter Völker unter der Anführung des Archestratus, Lykomedis Sohns, und zehn anderer in gedachte Gegend geschikt, Befehl ergehen, sich von den Potidäern Geissel geben zu lassen, ihre Mauren nieder zu reissen, und auf die nahgelegenen Städte ein wachsames Auge zu haben, damit dieselben nicht abfallen mögten.

58. Kap. Absal der Potidäater.

XXXIX. Die Potidäer schikten bei so bewandten Umständen Abgeordnete an die Athenienser, um, wo mög-

möglich, dergleichen hartes Verfahren gegen sie zu verb ten. Zu gleicher Zeit aber gingen sie auch mit den Kori thiern nach Lacedämon, und arbeiteten alhier dara daß man auf benöhtigten Fal Maasregeln zu ihrem B stande nehmen mögte. Da sie von den Athenienser nach langen Unterhandlungen nichts vortheilhaftes erhalt konten; im Gegentheil die gegen Macedonien geschi Flotte ihre Unternehmungen gegen sie ebenfals richtete; u die Regierung zu Lacedämon ihnen versprach, auf d Fal, daß die Athenienser Potidäa angreifen solten, e nen Einfal in das attische Gebiet zu thun: so fielen nunmehro mit den Chalcidensern und Bottiäern, m welchen sie sich zu solchem Ende verbunden, öffentlich a Die Chalcidenser vermogte Perdiccas, daß sie die a der See gelegene Städte verliessen, die Mauren schlei ten, und sich dagegen weiter hinauf in Olynthus wied anbaueten, und diese Stadt allein befestigten; und rä mete denen, die solchergestalt ihre Wohnsizze verliessen, e Stük von seinem eigenen Gebiet in Mygdonien, bei de See Bolbe, zur Nuzzung ein, so lange der Krieg m den Atheniensern dauren würde. So verliessen die Leute ihre Wohnplässe, rissen die Vestungswerke an ihre Städten nieder, und machten übrigens alle Zurüstung zum Kriege.

59. Kap. Die Athenienser bekriegen den macedonischen König Perdikkas.

Immittelst langeten die dreissig Schiffe der Athenie ser in der Gegend von Thracien an, alwo sie fande daß Potidäa und die übrigen Provinzen wirklich abgefa len waren. Weil aber die Befehlshaber es für unmögli hielten, mit der bei sich habenden Macht den Krieg m dem Perdikka und den übrigen abgefallenen Provinzen g

glei

gleich zu führen: so wandten sie sich, ihrer anfänglichen Bestimmung zufolge, nach Macedonien, und vereinigten hier ihre Waffen mit dem Philippus und des Derdä Brüdern, welche von oben her in Macedonien eingefallen waren.

60. Kap. Aristeus von Korinth komt den Potidäatern zu Hülfe.

Indessen sezte der Abfal der Potidäer und die Nachricht, daß sich in den Gewässern bei Macedonien eine athenienſiſche Flotte aufhielte, die Korinthier des (erstgedachten) Orts wegen in keine geringe Sorgen. Und weil sie glaubten, daß die Gefahr sie mit anginge: so schikten sie einen Haufen von tausend und sechshundert Man schwer bewafneter Völker und vierhundert leicht bewafneter Soldaten dahin, welche theils aus Freiwilligen aus ihrem eigenen Mittel bestanden, theils aber von den übrigen Peloponnesiern in Sold genommen waren. XL. Die Anführung derselben gaben sie dem Aristeus, des Adimantus Sohn, welchem zu Liebe vornemlich die meisten korinthischen Freiwilligen mit zu Felde gingen; da er selbst von je her mit den Potidäern in Verbindung gestanden. Diese langeten denn vierzig Tage drauf, nachdem die Potidäer abgefallen, in Thracien an.

61. Kap. Die Athenienser ziehen sich unter dem Kallias ebenfals dahin.

Zu Athen lief auch die Zeitung von dem Abfal gedachter Städte gar bald ein. Und da sie überdem noch von den unter dem Aristeus ihnen zu Hülfe geschikten Völkern Kundschaft bekamen: so schikten sie auch von ihrer Seite zweitausend Man schwer bewafneter Völker an Bord einer Flotte von vierzig Schiffen wider die Abtrünnigen in See, worüber Kallias, des Kalliades Sohn, selb

fünfen die Anführung bekam. Diese trafen bei ihrer Ankunst in Macedonien die vorher abgegangene tausend Man eben mit der Einnahme von Therma fertig, und mit der Belagerung von Pydna beschäftiget. Sie blieben also da und halfen die Belagerung mit führen. Doch sahen sie sich einige Zeit nachher, weil die Sache mit Potidäa, wo Aristeus bereits angekommen, gar zu dringend war, genöhtiget, mit dem Perdikkas einen Vergleich zu treffen, der sich in ein Angrifs- und Vertheidigungsbündnis endigte. Nunmehro also verliessen sie Macedonien, nahmen ihren Weg nach Berrhöa, gegen welchen Ort sie ihre Waffen wandten, und einen Versuch darauf thaten, ihn aber nicht einbekamen; und sezzeten darauf mit dreitausend Man schwer bewafneter Soldaten von ihren eigenen Völkern, ausser einer Menge Hülfsvölker und sechshundert Reutern unter dem Philippus und Pausanias, ihren Zug zu Lande nach Potidäa fort, so daß zugleich die Flotte von siebenzig Schiffen längst der Küste hinsegelte. Sie zogen langsam fort, und kamen am dritten Tage in Gigonos an, woselbst sie ihr Lager aufschlugen.

62. Kap. Gefecht zwischen dem Aristeus und Kallias.

Die Potidäer und die beim Aristeus befindliche Peloponnesier hingegen lagerten sich in der Nähe von Olynthus auf der Landspizze, mit dem Entschlus, alhier die Athenienser zu erwarten; zu welchem Ende ausser der Stadt ein Markt von Lebensmitteln gehalten wurde. Die Anführung der sämtlichen Fusvölker trugen die verbundene Mächte dem Aristeus auf, so wie dem Perdikkas über die Reuterei; indem dieser leztere die Parthei der Athenienser gar bald wieder verlassen, und nachdem er dem Jolaus an seine Stelle zum Regenten bestellet,

den

den Potidäern zu Hülfe gezogen war. XLI. Die Meinung des Aristeus nun ging dahin, daß die bei ihm befindlichen Völker die Erdenge besezzen, und auf die Athenienser ein wachsames Auge haben solten, im Fal sie etwa dort was unternehmen solten: die Chalcidenser aber samt den ausser der Erdenge wohnhaften Bundsgenossen und den zweihundert Reutern des Perdikkas solten zu Olynthus bleiben, und wenn die Athenienser gegen sie anrükten, ihnen von hinten zu in den Rükken fallen, und die Feinde solchergestalt in die Mitte fassen. Auf der andern Seite schikten der atheniensische Feldherr, Kallias, und seine Mitbefehlshaber die macedonische Reuterei in Begleitung einiger Hülfsvölker nach Olynthus, um die dort befindlichen Feinde von ihrem übrigen Heer abzuschneiden: sie selbst hoben ihr Lager auf und rükten auf Potidäa los. Als sie an die Erdenge kamen, und die Feinde in Schlachtordnung erblikten, thaten sie von ihrer Seite ein gleiches: und es währete nicht lange, so gerieten beide Theile an einander. Der Flügel des Aristeus und die um denselben befindliche auserlesene Manschaft von Korinthiern und andern Völkern brachten diejenigen, auf welche sie trafen, in die Flucht, und sezten ihnen auf eine gute Strekke nach: der übrige Theil des Heers aber, welcher aus den Potidäern und Peloponnesiern bestand, zog den kürzern gegen die Athenienser, und flüchtete hinter die Stadtmauren.

63. Kap. Aristeus wirft sich in Potidäa.

Als Aristeus vom Nachsezzen wieder zurük kam, und sahe, daß der übrige Theil des Heers geschlagen war: stund er eine Zeitlang bei sich an, wohin er sich wenden solte, und ob er nach Olynthus, oder nach Potidäa

durchzukommen suchen solte. Der Schlus fiel endlich dahinaus, daß er seine Leute so enge *) als möglich zusammen ziehen, und durch einen schnellen Zug Potidäa zu erreichen suchen wolte. Da er denn seinen Weg unter vielen Beschwerden und Pfeilschüssen an dem steinigten Rande des Meers hinnahm, so daß er verschiedene von seinem Heer einbüssete, die meisten aber doch glüklich dahin brachte. Die von Olynthus den Potidäern zugeschikte Hülfsvölker (welche beide Oerter in einer Entfernung von etwan sechzig Stadien einander im Gesicht liegen) waren bei gedachtem Treffen, als die Fahnen (zum Angrif) aufgestekt worden, ein wenig vorgerükt, um die Potidäer zu unterstüzzen; und die macedonischen Reuter hatten sich ihnen gegenüber gestellet, um solches zu hindern. Da aber der Sieg sich so schleunig für die Athenienser erklärete, und die Fahnen wieder weggerissen wurden: zogen sie sich wieder hinter die Mauren zurük, und die Macedonier

*) Gr. ἔδοξε ξυναγαγόντι τοὺς μεθ᾽ ἑαυτοῦ ὡς εἰς ἐλάχιστον χωρίον δρόμῳ βιάσασθαι ἐς τὴν Ποτίδαιαν. Die oben davon gegebene Uebersezzung ist ohne Zweifel die natürlichste und leichteste. Valla inzwischen ziehet die Worte ὡς εἰς ἐλάχιστον χωρίον auf das folgende, und gibt es: Potidaeam vt in propinquissimum oppidum; und Acacius, so wie ihn Hudson anführet: Quod proximum erat oppidum, welches zwar einen ganz bequemen Verstand gewähret, aber eine ganz ungewöhnliche Bedeutung von ἐλάχιστον voraussezzet. Wolte man aber εἰς nach Anleitung der königl. französ. Handschr. weglassen, und mit der dänischen χωρίου an Stat χωρίον lesen: und dieses lezte nicht von der Stadt, sondern von dem Flek Landes, welchen er auf seinem Zuge zurük legen muste, verstehen: so würde ὡς ἐλάχιστον χωρίου, nemlich ὄν heissen: als wohin er den kürzesten Weg hatte; oder, welches ihm am nächsten lag.

ter begaben sich ebenfals wieder zu den Atheniensern.
XLII. Die Reuterei war also auf keinem von beiden Theilen zum Gefechte gekommen. Nach geendigter Schlacht richteten die Athenienser ein Siegeszeichen auf, und gaben den Potidäern unter sicherm Geleit ihre Todten heraus. Es waren darinnen von Seiten der Potidäer und ihrer Bundsgenossen gegen dreihundert Man geblieben: und die Athenienser selbst hatten hundert und funfzig Man und ihren Feldherrn, Kallias, dabei eingebüsset.

64. Kap. Die Athenienser sperren Potidäa ein.

Die Athenienser sperreten hierauf sogleich Potidäa von der Erdenge her mit einer Mauer, worin sie eine Besazzung legten. Die Seite nach Pallene zu *) aber blieb ungesperret, weil sie sich nicht für stark genug hielten, auf der Erdenge eine Besazzung zu lassen, und auch zugleich nach der Seite von Pallene zu gehen, und daselbst eine Mauer

er

*) τὸ δ' ἐς τὴν Παλλήνην, ἀτείχιστον ἦν. Portus, der bei τὸ δὲ aus dem vorhergehenden τεῖχος ergänzet, hat dieses übersezt: At murus, qui *Pallenen* versus spectabat, nullo vallo cinctus erat, an Stat daß er μέρος hätte ergänzen sollen: Die Seite nach Pallene zu; und er hat unter den Mauren die Stadtmauren von Potidäa verstanden, da Thucydides die Werke der Athenienser zur Belagerung damit meinet. Daher er gleich darauf aus einem gleichen Irthum ἐς τὴν Παλλήνην διαβάντες τειχίζειν übersezt: in *urbem* Pallenen transire eamque munire posse, und τὴν Παλλήνην ἀτείχιστον εἶναι, Pallenem nullis muris cinctam esse, womit Valla meist übereinstimt, ohne vom Stephanus berichtiget zu werden; da doch in beiden Stellen von einer Mauer die Rede ist, die quer durch Pallene, so der Name der ganzen Halbinsel war, worauf Potidäa lag, gezogen wurde, dergleichen auf der andern Seite von Potidäa durch den Hals der Halbinsel ebenfals gezogen, und folglich Potidäa solchergestalt völlig abgeschnitten und gesperret ward, welches die eigentliche Bedeutung von ἀποτειχίζειν ist.

Digitized by Google

er aufzuführen; indem ihnen bange war, die Potidäer und ihre Bundsgenossen mögten sie, wenn sie solchergestalt getrennet wären, angreifen. Doch zu Athen erfuhr man nicht so bald, daß nach Pallene hin noch keine Mauer gezogen sey, als sie einige Zeit darauf tausend und sechshundert Man von ihren eigenen Völkern unter des Phormions, Asopii Sohns, Anführung dahin abgehen liessen. Als derselbe zu Pallene angelangt, rükkete er mit seinem Heer mit langsamen Zügen von Aphytis her gegen Potidäa an, und verheerete, so weit er kam, das platte Land. Als sich kein Feind gegen ihn im Felde sehen lies, so brachte er die Mauer gegen Pallene zu Stande, daß also Potidäa nunmehro von beiden Seiten scharf belagert wurde, indem es auch von der Seeseite her durch die Flotte gesperret war.

65. Kap. Aristeus gehet nach Chalcidika und erhält verschiedene Vortheile.

Aristeus, der nach dieser Einsperrung nicht die geringste Hofnung zur Errettung mehr vor sich sahe, wo nicht wider alles Vermuhten aus dem Peloponnes oder sonst woher Hülfe käme, rieht, man solte nur fünfhundert Man in dem Orte lassen, unter welchen er sich mit zu bleiben erbot: die übrigen aber solten mit einem günstigen Winde zur See davon zu kommen suchen, damit auf diese Art die Lebensmittel desto länger zureichen mögten. Als sein Vorschlag keinen Eingang fand, und er doch gerne so wol zur Erhaltung dieses Orts Anstalt machen, als auch auswerts alles auf einem möglichst guten Fus erhalten wolte: so lief er, ohne von der Wache der Athenienser entdekt zu werden, in See, und begab sich nach Chalcidika, alwo er unter andern kriegerischen Verrichtungen durch einen

nen bei Sermylis gelegten Hinterhalt viele von den Einwohnern derselben erlegte, anbei auch Boten nach dem Peloponnes schikte, um von da aus einigen Vorschub zu erhalten. XLIII. Phormion verheerete unterdessen, nachdem er Potidäa besagter massen eingesperret, das Gebiet der Chalcidenser und Bottiäer, eroberte auch hin und wieder einige Städte.

66. Kap. Zunehmende Erbitterungen zwischen den Atheniensern und Peloponnesiern.

Dieses nun war der erste Verstos zwischen den Atheniensern und Peloponnesiern: indem die Korinthier es übel empfanden, daß die Athenienser Potidäa als ihre Pflanzstadt, und die darin befindliche Korinthier und Peloponnesier, belagerten; die Athenienser hingegen den Peloponnesiern Schuld gaben, daß sie eine mit ihnen im Bündnis stehende und zinsbare Stadt von ihnen abtrünnig gemacht, und mit den Potidäern in offenem Felde wider sie gefochten. Indessen war der Krieg noch nicht zum völligen Ausbruch gekommen, sondern man hatte noch von beiden Seiten damit zurük gehalten. Denn was bisher vorgegangen, das hatten die Korinthier blos vor sich betrieben.

67. Kap. Versamlung der pelop. Bundsgenossen zu Sparta.

Anjezzo aber, da Potidäa gesperret war, sassen sie nicht länger stille, weil sie theils von ihren Leuten darinnen hatten, theils aber auch des Orts selbst wegen in Sorgen stunden. Sie beriefen demnach die Bundsgenossen ohne Anstand nach Lacedämon, und zogen daselbst heftig wider die Athenienser los, als welche den Frieden gebrochen und gegen den Peloponnes offenbare Ungerechtigkeiten verübet hätten. Die Aegineter getraueten sich zwar nicht, öffentlich ihre Abgeordnete dahin zu schikken, weil

sie sich vor den Atheniensern fürchteten: insgeheim aber halfen sie den Krieg nicht wenig befördern, indem sie sich darüber beschwereten, daß man sie, den Verträgen gemäs, nicht nach ihren eigenen Gesezzen leben liesse. Die Lacedämonier luden also ihre Bundesgenossen, und wer sich sonst über Unrecht gegen die Athenienser zu beschweren hätte, zu einer ordentlichen Versamlung ein, und beschieden sie, ihre Sache vorzutragen. Da denn unter andern, welche dahin gekommen waren und jeder vor sich seine Klagen vorbrachte, insonderheit die Megarenser, ausser vielen andern Beschwerden, sich hauptsächlich darüber beklagten, daß ihnen wider ihre Verträge die unter atheniensischer Botmässigkeit stehende Häfen versperret, und sie nicht zu den atheniensischen Versamlungen gelassen würden. Die Korinthier, welche die übrigen erst die Lacedämonier erbittern lassen, kamen zulezt, und hielten folgende Rede:

68. Kap. Rede der korinthischen Abgeordneten daselbst, worin sie 1) sich über die Unempfindlichkeit der Lacedämonier beschweren.

XLIV. „Wehrteste Lacedämonier, das redliche „Verfahren, welches ihr in der Verwaltung öffentlicher „Angelegenheiten und eurem gesamten Betragen gegen andere beobachtet, macht, daß ihr uns auch nicht leicht „Glauben zustellet, wenn wir uns über andere zu beschweren haben; und daher komt es, daß ihr bei allem noch „so vernünftigen eigenen Betragen gar zu wenig Einsicht „in die auswertigen Angelegenheiten beweiset. In der „That, ohnerachtet wir es mehrmals vorher gesagt, was „uns die Athenienser für Schaden zufügen würden: so „habt ihr euch doch nie durch unsere Vorstellung zu einer „weitern Untersuchung bewegen lassen, sondern habt viel-

„mehr

„mehr die, so dergleichen Reden geführet, in Verdacht
„gezogen, als ob sie ihre eigene Absichten darunter ge-
„habt. Ihr habt daher nicht etwan vorher, ehe noch
„wirkliche Beleidigungen erfolget, sondern anjezzo erst, da
„wir bereits in der Noht stekken, gegenwärtige Bundsge-
„nossen anhero geladen, unter welchen wir um so viel eher
„sprechen müssen, je wichtigere Beschwerden wir, theils
„über der Athenienser offenbare Beleidigungen, theils
„über euer kaltsinniges Betragen gegen uns zu führen ha-
„ben. Suchten sie Griechenland auf eine verstekte Art
„zu beeinträchtigen: so mögte man denken, ihr wüstet es
„nicht, und man müste euch erst davon belehren. Allein
„was braucht es hier viel Redens, da ihr augenscheinlich
„sehet, daß einige bereits unters Joch gebracht, andern
„aber, und zwar hauptsächlich unsern Bundsgenossen, ein
„ähnliches Schiksal zugedacht ist; und daß sie schon seit
„geraumer Zeit alle Zurüstungen gemacht, im Fal einmal
„der Krieg losgehen solte. Sonst würden sie uns Kor-
„cyra nicht gewaltthätiger Weise entrissen haben, noch
„auch Potidäa belagern: von welchen beiden jenes der
„gelegenste Ort von der Welt ist, etwas auf Thracien
„von da aus zu unternehmen; dieses aber die Pelopon-
„nesier mit einer starken Flotte würde haben versehen
„können.

69. Kap. 2) Ihre Saumseligkeit und deren nachtheilige Folgen,

„Und an allem diesen seyd ihr allein Schuld, indem
„ihr sie erst nach dem persischen Kriege ihre Stadt
„befestigen, und nachher auch die lange Mauer aufführen
„lassen, und solchergestalt zeither beständig, nicht nur de-
„nen, so sie wirklich unters Joch gebracht, sondern auch
„nun-

„nunmehro so gar euren eigenen Bundsgenossen ihre Frei„heit geraubet. Denn nicht der, so einen andern unters „Joch bringet, sondern diejenigen, die es hintertreiben „könten, sich aber nicht darum bekümmern, sind als die „wahren Urheber davon anzusehen, und wenn sie auch „tausendmal mit dem verdienstvollen Namen der Befrei„er von Griechenland prangen. XLV. Wie viele Mü„he hat es nicht gekostet, bis wir jezzo einmal zusammen „gekommen sind, und doch thun wir noch nicht, als ob die „Sachen klar wären. Gleichwol soltet ihr von Rechts„wegen nicht erst lange untersuchen, ob wir beeinträchtiget „würden, sondern wie wir uns am besten in Vertheidi„gungsstand dagegen sezzen könten. Der angreifende „Theil hat schon lange seine Maasregeln genommen, und „gehet uns schon wirklich, ohne sich lange zu besinnen, zu „Leibe, ehe wir noch zu einem Entschlus kommen. Wir „wissen ja, wie es die Athenienser anfangen, daß sie „andern Mächten immer eins nach dem andern abzwak„ken. So lange eure Unempfindlichkeit sie in den Ge„danken erhält, daß niemand ihre Streiche bemerkt, so „lange sind sie noch nicht so gar dreist: allein wenn sie er„fahren werden, daß ihr es wisset, und euch nicht darum „bekümmert, so werden sie mit ganzer Macht darüber aus „seyn. Ihr Lacedämonier seyd in der That die einzigen „Griechen, die einem nicht mit gewafneter Hand, son„dern mit langem Drohen helfen. Ihr allein handelt nach „dem sonderbaren Grundsaz, die Macht eurer Feinde „nicht in ihrem ersten Anwachs, sondern nach gedoppelter „Verstärkung derselben übern Haufen zu werfen. Man „hat immer gesagt, ihr wäret Leute, die gegen alles in „sicherer Verfassung seyn: allein in diesem Stük habt ihr

„ei-

„einen bessern Namen, als die That ausweiset. Wir selbst „wissen es noch, daß die Perser von den äussersten En„den der Erden her bereits in den Peloponnes rükten, „ehe ihr noch einmal Anstalt gemacht hattet, ihnen gehö„rig zu begegnen: und jezzo seyd ihr um die Athenienser, „die doch nicht wie jene weit entfernt, sondern euch ganz „nahe sind, eben so unbekümmert. An stat ihnen selbst „zu Leibe zu gehen, wollet ihr es lieber drauf ankommen las„sen, bis ihr euch gegen ihren Angrif wehren müsset, und „euch solchergestalt allen den Glüksfällen blos stellen, die „euch in solchem Fal, da ihr es mit einem weit mächti„gern Feinde aufzunehmen habt, betreffen können. Und „doch wisset ihr, daß selbst die Perser sich ihr meistes „Unglük durch eigene Schuld zugezogen; ja, daß wir „selbst über die Athenienser manche Vortheile erhalten, „die wir mehr ihrem eigenen Versehen, als einiger von „euch erhaltenen Hülfe zu verdanken haben. Denn über „die Hofnung auf euren Beistand ist schon mehr als einer, „der aus gutem Vertrauen sich in wehrhaften Stand zu „sezzen verabsäumet, zu Grunde gegangen. Niemand „denke nur, daß, was wir hier sagen, aus feindseliger „Meinung herrühre. Nein, es sind blos gerechte Beschwer„den und Vorwürfe, dergleichen gegen einen Freund, der „etwas versiehet, stat finden, wenn man einen Feind, „der einem offenbare Ungerechtigkeiten zufügt, förmlich „verklagt.

70. Kap. 3) Samt der Athenienser gegenseitigen Geschäftigkeit vorstellen.

„Und denn solten wir ja denken, daß wir, so gut „als irgend jemand, uns schon die Freiheit nehmen dürf„ten, einem sein Unrecht vorzuhalten; zumal da die Sa-

„chen,

„chen, worauf es hier ankomt, von der grössesten Wich-
„tigkeit sind, und ihr, allem Ansehen nach, nicht die ge-
„ringste Empfindung davon habt, noch jemals in Erwe-
„gung gezogen, mit was für einem Feinde ihr an den Athe-
„niensern zu thun haben werdet, und wie gros in
„allen Absichten der Unterschied zwischen euch und ihnen
„sey. XLVI. Sie sind Leute, die beständig neue Anschläge
„im Kopfe haben, die eben so hurtig in Erfindung diensamer
„Maasregeln, als schnel in der wirklichen Ausführung
„ihrer Entschliessungen sind: ihr hingegen (seyd gern zu-
„frieden), wenn ihr das, was ihr habt, behaltet, ohne
„auf neue Maasregeln zu denken; und was die wirkliche
„Ausführung betrift, so besorgt ihr nicht einmal das un-
„umgänglich nohtwendige. Jene sind über ihre Kräfte
„zu kühnen Unternehmungen aufgelegt; bei der Ausfüh-
„rung gehet ihre Anstrengung noch über ihre anfängliche
„Entschliessungen, und sie behalten auch im Unglük noch
„immer gute Hofnung: euer Charakter hingegen ist, Din-
„ge zu unternehmen, die an eure Macht nicht reichen,
„bei euren noch so sichern Entschliessungen doch noch im-
„mer mistrauisch zu seyn, und wo ihr einmal in misliche
„Umstände gerahten, zu glauben, ihr würdet aus solchen
„nie wieder errettet werden. Ihr seyd Zauderer, und
„habt es mit dem hurtigsten Feinde zu thun; ihr seyd
„nicht aus eurer Stadt zu bringen, und habt es mit Leu-
„ten zu thun, die nirgends lieber sind, als auf fremdem
„Boden. Denn sie glauben durch ihre Entfernung Er-
„oberungen zu machen: ihr hingegen besorgt, durch einen
„versuchten Angrif anderer selbst das, was ihr in Hän-
„den habt, zu verlieren. Erhalten sie einen Vortheil über

„ihre

„ihre Feinde, so verfolgen sie denselben so weit als mög„lich: werden sie hingegen überwunden, so lassen sie sich „dadurch wenig oder gar nicht zurük sezzen. Ihren Leibern „nach halten sie sich im geringsten nicht an ihre Vaterstadt „gebunden: in ihren Gesinnungen hingegen beweisen sie „die stärkste Anhänglichkeit daran, wenn es darauf ankomt, „etwas zum Vortheil derselben zu unternehmen; so daß „sie alles, worauf sie einmal einen Anschlag gemacht, oh„ne solchen auszuführen, für einen Abgang an ihrem Ei„genthum halten; dasjenige aber, so sie mit Gewalt der „Waffen erobern, als eine Kleinigkeit gegen dasjenige an„sehen, was sie bei weitern Unternehmungen noch zu „hoffen haben *). Mislingt ihnen einmal ein Versuch, „so ersezzen sie ihren Schaden durch die feste Hofnung auf „ein anderweitiges Glük. Denn sie sind das einzige Volk „in der Welt, bei denen Hofnung und Besiz solcher Din„ge, auf welche sie ihre Gedanken richten, fast einerlei „sind; so hurtig greifen sie dasjenige an, was sie einmal „beschlossen haben. Hierauf gehen unaufhörlich alle ihre „Be-

*) Gr. ἃ δ' ἂν ἐπελθόντες κτήσωνται, ὀλίγα πρὸς τὰ μέλλοντα τυχεῖν πράξαντες. So unnatürlich es auch aussiehet; so kan man doch diese Stelle nicht wohl anders erklären, als daß es stehe an Stat - - ὀλίγα πρὸς ὧν μέλλουσι τυχεῖν πράξαντες, nemlich ἡγοῦνται. Wenn man indessen einen zwar nicht so häufigen, aber doch nicht ganz ungewöhnlichen Gebrauch von τυχεῖν annehmen wolte, nach welchem es begegnen, sich zutragen, bedeutet; so würde in der ganzen Wortfügung nichts unregelmässiges seyn, ausser daß πράξαντες alsdenn nach einer doch schon gewöhnlichen Verwechselung an Stat πραξάντων (nemlich αὐτῶν) stünde.

„Bemühungen, mit Uebernehmung der grösten Beschwer-
„den und Gefahren. Aus dem Genus ihrer erworbenen „Vortheile machen sie wenig, weil sie immer auf neue „Eroberungen ausgehen. Selbst ihre Festtage glauben sie „nicht besser begehen zu können, als wenn sie das verrich-„ten, was die Umstände erfordern, und eine unthätige „Ruhe halten sie nicht weniger für ein Unglük, als die „mühseligsten Arbeiten. XLVII. So daß, wenn sie jemand „kurz so beschreiben wolte, daß sie dazu gebohren wären, „weder selbst ruhig zu seyn, noch andere in Ruhe zu las-„sen, diese Vorstellung ihre völlige Richtigkeit haben würde.

71. Kap. 4) Sie zu schleuniger Erklärung des Krieges anmahnen.

„Dieses ist, ihr Lacedämonier, das Bild der Na-„tion, mit welcher ihr es zu thun habt: und gleichwol „zaudert ihr noch, und könnet euch nicht einbilden, daß „man einer dauerhaften Ruhe geniessen könne, wenn man „bei aller Beobachtung der Gerechtigkeit in seinem Vor-„nehmen doch zeigen wolle, daß man bei zugemuhteten Be-„leidigungen nicht stille zu sizzen gedenke. Ihr bildet euch „eine Gerechtigkeit, bei der ihr nicht allein keinem andern „zu nahe treten, sondern auch in Vertheidigung eures Ei-„genthums gegen wirkliche Beeinträchtigungen euch gar „keiner Gefahr blos stellen wollet. Allein dieses würdet „ihr schwerlich erhalten können, wenn ihr auch eine Stadt „zur Nachbarin hättet, die euch ähnlich wäre: so aber „ist, wie schon gemeldet, eure Art zu denken und zu han-„deln, in Vergleichung gegen jene, ganz von der alten „Welt. Und doch behalten hier, so wie in den Kün-„sten, die neuen Zusäzze allemal den Preis. Es ist „wahr, für einen Staat, der in tiefer Ruhe für sich lebt,

„sind

„sind die wenigsten Aenderungen in desselben Verfassung „die besten. Allein wo man genöhtiget ist, sich in ein „Haufen Dinge einzulassen, da mus man auch nohtwendig „immer viel neue Einrichtungen machen. Daher hat „auch die atheniensische Staatsverfassung durch ihre häu„figen Händel ein viel neueres Ansehen bekommen, als „die eurige. Lasset also doch nunmehro einmal euer Zau„dern ein Ende haben, und sucht für jezzo euren Freun„den, und sonderlich den Potidäatern, eurem Verspre„chen gemäs, durch einen schleunigen Einfal in Attika „Luft zu machen, damit ihr nicht eure Freunde und Ge„blütsverwandte ihren ärgsten Feinden preis gebet, uns „übrige aber muhtlos machet und solchergestalt nöhtiget, „uns nach andern Bündnissen umzusehen. Weder gegen „die über die Eidschwüre wachenden Götter, noch die Men„schen, denen es zu Ohren käme, würden uns solches zu „einem Verbrechen auslegen können. Denn nicht diejeni„gen, welche sich, weil sie verlassen werden, zu andern „wenden, sondern die, so denen nicht helfen, mit welchen „sie sich eidlich verbunden, sind als Bundbrüchige „anzusehen. Indessen sind wir, dafern ihr nur ei„nigen Eifer bezeigen wollet, ganz geneigt, bei euch „zu bleiben. XLVIII. In diesem Fal würden wir nicht „rechtmässig handeln, wenn wir eine Aenderung treffen „wolten, und auch nicht leicht andere antreffen, mit denen „wir so gut zurecht kommen könten. Hiernach nehmet „eure Entschliessungen als vernünftige Leute, und sucht es „so zu machen, daß der Peloponnes unter eurer Regie„rung nicht in schlechtere Umstände gerahte, als ihr den„selben von euren Vorfahren bekommen *).“

72. Kap.

*) Gr. τὴν Πελοπόννησον μὴ ἐλάσσω ἐξηγεῖσθαι, ἢ οἱ πα-

 τέρες

72. Kap. Rede der atheniensischen Botschafter zu Lacedämon, worin sie

So lautete die Rede der Korinthier. Nun waren eben auch anderer Verrichtungen halber bereits vorher Gesandten von Athen zu Lacedämon gewesen. Als diese vernommen hatten, was geredet worden: so hielten sie es für rahtsam, bei den Lacedämoniern Gehör zu verlangen *), nicht

ἱέρες ὑμῖν παρέδοσαν. Dionysius von Halikarn. S. 135. (Wech. Ausg.) ist hier ungemein sinreich, er wil, daß die ersten Worte so viel heissen, als: μὴ ἔλαττον προάγειν ἔξω τὴν Πελοπόννησον ἡγεμένες αὐτῆς, oder, wie er es weiter erkläret: φυλάττειν αὐτῆς τὸ ἀξίωμα πρὸς τὰς ἔξω πόλεις, welches einigen Schein haben würde, wenn ἐξηγεῖσθαι nicht seiner gewöhnlichen Bedeutung nach ein blos synonymischer Ausdruk von ἡγεῖσθαι wäre, auch vom Thucydides selbst K. 76. i. A. und B. 3. K. 93. a. E. deutlich genug so gebraucht würde; und die Korinthier in ihrer ganzen Rede nicht mehr auf die dem Wohlstande ihrer Macht und Länder, als ihrem Ruhm drohende Gefahr gedrungen hätten. So aber ist ἐλάττω ἐξηγεῖσθαι nach einer dem Thucydides gewöhnlichen fruchtbaren Kürze nichts anders, als ἐλάττω καταςῆσαι ἐξηγεμένες.

*) Im Griechischen, wo es heist: τῶν δὲ Ἀθηναίων, ἔτυχε γὰρ πρεσβεία πρότερον ἐν τῇ Λακεδ. περὶ ἄλλων παρεσα, καὶ ὡς ἤσθοντο τῶν λόγων, ἔδοξεν αὐτοῖς παριτητέα εἶς τὲς Λακεδαιμονίες εἶναι ist die mit den Worten τῶν δὲ Ἀθηναίων angefangene Wortfügung unstreitig abgebrochen und mangelhaft geblieben. Hr. Abresch, der solches nicht gern zugeben wil, hat in die auf folgende Art von ihm versuchte Auflösung τῶν δὲ Ἀθ. ἡ πρεσβεία· ἔτυχε γὰρ πρότερον ἐν τῇ Λακ. παρεσα· ὡς ἤσθοντο τῶν λόγων, ἔδοξε καὶ αὐτοῖς &c. zwar alle Worte des Thucydides hineingebracht: allein gewis in einer andern Bedeu-

nicht in der Absicht, sich gegen die Klagen, welche die Städte gegen sie geführet, im geringsten zu rechtfertigen, sondern mit ihnen in Ansehung der ganzen Sache zu verstehen zu geben, daß sie sich in ihren Entschliessungen nicht übereilen, sondern die Sache erst reiflich überlegen mögten. Zugleich wolten sie ihnen einen grossen Begrif von der Macht ihres gemeinen Wesens machen, den bejahrten Bürgern durch Erinnerung an Dinge, die sie bereits wusten, und den jüngern durch Erzählung dessen, was ihnen noch unbekant war, in der Meinung, sie würden sich durch dergleichen Vorstellungen bewegen lassen, die Ruhe dem Kriege vorzuziehen. Sie gingen also zu den Lacedämoniern, und sagten, daß sie gleichfals wol zu ih-

deutung und deren Verhältnis, als es Thuc. im Sin gehabt, wohin sonderlich das καὶ gehöret, welches Thuc. augenscheinlich zur Fortsezzung der mit ἔτυχε angefangenen Einschaltung gebraucht, die er erst mit dem Ende der Periode schliest, ohne die Wortfügung des angefangenen Hauptgedanken fortzusezzen. Es gehöret diese also zu den Stellen, die man erst so ergänzen mus, wie sie der Geschichtschreiber wahrscheinlich im Kopfe gehabt, ehe man sie übersezzen kan. Und da müste man zu dem Ende etwa bei παρῆσαν die Parenthese schliessen, und mit einer Art von Analepse fortfahren, τῶν γ᾽ ἐν Ἀθηναίων οἱ πρέσβεις ὡς ἤσθοντο &c. wo man nicht lieber die Parenthese bis gegen das Ende des Kap. an die Worte προσελθόντες ἐν τοῖς Λακεδαιμονίοις nehmen wil; in welchem Fal der erst angefangene Gedanke würde fortgesezt werden, nur mit geänderter Wortfügung. Und dergleichen findet man zuweilen bei den besten Schriftstellern. Selbst Cicero drükt sich B. 2. der Tusc. Untersuch. K. I. so aus: Etenim *si orationes*, quas nos multitudinis iudicio probari volebamus (popularis est enim illa facultas, et effectus eloquentiae est audientium approbatio), sed *si reperiebantur* nonnulli, qui nihil laudarent, nisi quod se imitari posse confiderent cet.

ihrem Volk reden mögten, wenn nichts im Wege stünde. Diese liessen auch das Volk zusammenn berufen, und da hielten die Athenienser folgenden Vortrag:

73. Kap. 1) **Ihre vormaligen Verdienste um Griechenland in dem persischen Kriege mit dem Darius**

„Es ist mit unserer Gesandschaft gar nicht darauf ab„gesehen, daß wir euren Bundesgenossen das Widerspiel „halten sollen: wir werden blos dasjenige auszurichten su„chen, weshalb unsere Stadt uns abgeschikket hat. Da „wir aber gleichwol gesehen, daß man nicht geringe Klagen „über uns führet, so sind wir hier erschienen, nicht in der „Absicht, den von den Städten uns aufgebürdeten Be„schuldigungen zu widersprechen (denn es sey fern, daß wir „oder auch jene vor euch als Richtern reden solten) sondern „blos zu verhüten, daß ihr in so wichtigen Angelegenheiten „den Bundesgenossen nicht so gar leicht Glauben beimessen „und irgend einen nachtheiligen Entschlus fassen möget. „Zugleich wollen wir in Ansehung der ganzen Sache, so „fern sie uns betrift, euch zeigen, so wol, daß wir das„jenige, was wir besizzen, mit gutem Fug haben, als daß „unser gemeines Wesen in der That einige Achtung ver„diene. XLIX. Wir wollen hier keiner uralten Dinge „erwähnen, wobei wir uns nur auf anderer Erzählungen „und nicht auf den Augenschein unserer Zuhörer berufen „können. Von den persischen Händeln und den damit „verknüpften euch bewusten Dingen müssen wir nohtwendig „etwas sagen, so verdrieslich es euch auch anzuhören seyn „dürfte, weil wir sie so oft an den Man bringen müssen. „Da wir mit diesen zu thun hatten, kam es auf wah„re Vortheile an, für welche wir fochten, und von „welchen ihr das wesentliche zum Theil mit genossen, wir

„aber

„aber doch wenigstens des Ruhms, wenn anders an dem-
„selben etwas gelegen ist, nicht ganz verlustig gegangen.
„Wir erwähnen dieser Dinge im geringsten nicht, uns da-
„durch in einiger Absicht zu rechtfertigen, sondern viel-
„mehr euch daran einen offenbaren Beweis zu geben, mit was
„für einem Staat ihr es im Fal eines getroffenen ungleichen
„Entschlusses aufzunehmen haben werdet. Um also zur Sa-
„che zu kommen, so sind wir in den marathonischen Fel-
„dern allein gegen die Perser vor den Ris getreten. Und
„weil wir uns bei ihrem nachmaligen Einfal nicht im
„Stande befanden, ihnen zu Lande die Spizze zu bieten:
„so begaben wir uns mit allem, was nur Waffen tragen
„konte, zu Schiffe, und lieferten ihnen bei Salamis das
„Seetreffen, welches sie ausser Stand sezte, mit der Flotte
„von einer Stadt zur andern zu segeln, und den ganzen
„Peloponnes zu verheeren, da sonst gedachte Städte
„nicht im Stande gewesen seyn würden, sich einander ge-
„gen eine so zahlreiche Flotte beizuspringen.

74. Kap. Und 2) dem Xerxes herausstreichen.

„Die Perser selbst haben dieses am deutlichsten be-
„zeugt. Denn nach dieser zur See erlittenen Niederlage
„nahmen sie zum Beweise, daß sie nicht mehr so mächtig
„zu seyn glaubten, mit dem grösten Theile des Heers
„schleunig ihren Abzug. Von dieser wichtigen Verände-
„rung, woraus offenbar erhellet, daß die ganze Wohlfart
„der Griechen auf der Seemacht beruhete, kommen drei
„Stükke auf unsere Rechnung, die zu dem glüklichen Erfolg
„das meiste beigetragen: nemlich eine starke Anzahl von
„Schiffen, ein Feldherr von ausnehmender Klugheit
„und die unweigerlichste Dienstgeflissenheit. Zu der Flotte,
„welche sich auf vierhundert Segel belief, haben wir bei-

Digitized by Google

„nahe zwei Theile geliefert *). Zum Oberbefehlshaber „derselben haben wir den Themistokles hergegeben, welcher das Seetreffen in der Meerenge hauptsächlich veranlassete, so den Staat augenscheinlich gerettet; wie ihr ihm „denn selbst, ohnerachtet er ein Fremder war, deswegen vor „allen andern, die nach Lacedämon gekommen, vorzügliche „Ehrenbezeugungen erwiesen. L. Und unsern geflissentlichen „Eifer endlich haben wir mit der grössesten Kühnheit und „Entschlossenheit darin bewiesen, daß wir zu einer Zeit, da „wir

*) Aus dieser Bezeichnung würde man nicht leicht klug werden, da der Geschichtschreiber vergessen, die Anzahl der Theile, worin er die ganze Flotte getheilet, und wovon er den Atheniensern hier zwei beileget, anzugeben; wenn man nicht aus des Herodotus Nachricht B. 8. K. 44. daß die Athenienser hundert und achtzig Schiffe dazu hergegeben, schliessen könte, daß hier δύο μοῖραι so viel als ἥμισυ oder die Hälfte seyn solte. Aus Porti und Vallä Uebersezzung: Naues quidem ad quadringentas, paulo pauciores duabus *totius* classis partibus; scheinet es, daß sie den Thucydides so verstanden, als ob er den Atheniensern vier hundert Schiffe beilege, welche zwei Theile von der ganzen Flotte ausgemacht. Allein so wol aus Herodoti Bericht, als dem Gebrauch des Artikels beim Thucydides: ναῦς μὲν γε ἐς ΤΑ'Σ τετρακοσίας, erhellet es unstreitig genug, daß ἐς hier nicht die Bedeutung hat, die Grösse der beigefügten Zahl zu bestimmen, wie das teutsche an die vierhundert Schiffe; sondern nur die Bestimmung anzuzeigen, wozu die Athenienser ihren Beitrag gethan. Wasse, der die Anmerkung hierbei macht: Numerus totius classis παρὲξ τῶν πεντηκοντέρων, erant, inquit Herodotus, διηκόσιαι, καὶ ἑβδομήκοντα καὶ μία, ohne daß man begreifen kan, wie er damit den Thucydides erläutern wollen, hat die Schlacht bei Artemisium, wovon die angeführte Stelle Herodoti B. 8. K. 1. handelt, mit der bei Salamis verwechselt, in welcher nach eben desselben Bericht, B. 8. K. 48. die griechische Flotte aus drei hundert und acht und siebenzig Schiffen bestanden, die von funfzig Rudern ungerechnet.

„wir zu Lande uns nicht des geringsten Beistandes zu ge„wärtigen hatten, indem die übrigen bis auf uns bereits be„zwungen waren, da wir unsere Hauptstadt verlassen und „unser Eigenthum zu Grunde gehen lassen müssen, wir „demohnerachtet das gemeine Beste der übrigen Bundes„genossen nicht aufgegeben; noch uns zerstreuet, und uns „ihnen solchergestalt unbrauchbar gemacht, sondern uns zu „Schiffe begeben, und auf die Art unser Heil versucht, „ohne empfindlich darüber zu werden, daß ihr uns vorher „nicht zu Hülfe gekommen waret; und wir können mit „Recht behaupten, daß wir euch nicht minder zum Vor„theil gearbeitet haben, als ihr uns. Denn was euch be„trift und die Umstände, worin ihr zu dem damaligen „Kriege euren Beitrag thatet, so waren eure Städte be„wohnt, ihr woltet sie auch noch gern in Zukunft bewoh„nen; ihr waret also mehr eurenthalben selbst und nicht un„sertwegen besorgt: und so lange wir noch ungekränkt waren, „liesset ihr euch nicht blikken. Wir hingegen gingen dem „Feinde aus einer Stadt entgegen, mit der es bereits aus „war, und wagten uns für einen Rest, für welchen nur „noch eine schwache Hofnung übrig war; retteten aber sol„chergestalt so wol euch zum Theil, als uns selbst. Hätten „wir uns anfänglich, die Verheerung unsers Gebiets zu „beschützen, so wie andere, den Persern ergeben; oder „hätten nachher nicht das Herz gefasset, uns als verlorne „Leute auf die See zu wagen, und gedacht, es wäre so „mit uns aus: so hättet ihr, des Mangels an hinlängli„chen Schiffen wegen, an keine Seeschlacht denken dürfen; „sondern die Feinde würden ihre Unternehmungen ungehin„dert nach eigenem Gefallen haben fortsezzen können.

75. Kap. 3) Ihre rechtmässige Gelangung zu der Oberherschaft von Griechenland,

„Und so verdienten wir doch wol, dächte ich, ihr Lacedämonier, unsers damals bezeugten Eifers und „rechtschaffenen Gesinnungen *) wegen, daß uns die „Griechen wegen der Herschaft, die wir besizzen **), „mit etwas minder neidischen Augen ansähen. Zumal da „wir eben diese Herschaft nicht gewaltthätiger Weise an „uns gerissen, sondern auf eure eigene Weigerung, bei „dem, was die Barbaren übrig gelassen, auszuhalten, „und durch den freiwilligen Beitrit der Bundesgenossen zu „unserer Parthei, und die auf ihr Bitten übernommene „Anführung erhalten. LI. Daß wir sie aber gleich von Anfang an auf den Gipfel gebracht haben, den sie jezzo erreichet, dazu sind wir durch die Natur der Sache selbst „genöhtiget worden, indem solches hauptsächlich unsere eigene Sicherheit, sodenn aber auch unsere Ehre, und endlich unser Nuzzen erforderte. Allem Ansehen nach wäre „es gefährlich für uns gewesen, wenn wir bei solchen Umständen, da uns sehr viele mit feindlichen Augen ansahen, „einige

*) καὶ γνώμης ξυνέσεως. Wo ich nicht sehr irre: so ist das leztere eine blosse Erklärung der erstern und aus dem Scholiasten in den Text gekommen; indem man bei den Worten desselben: καὶ γνώμης ξυνέσεως ἤγουν προαιρέσεως, an stat nach γνώμης das Zeichen des Glossati zu sezzen, solches nach ξυνέσεως gesezzet, und darüber beide Worte nachher in den Text gebracht. γνώμης ξυνέσεως hätte er nimmermehr durch προαιρέσεως erklären können, wol aber konte er γνώμης durch συνέσεως oder προαιρέσεως erklären; indem es wirklich beider Bedeutungen fähig ist. Hiezu komt, daß, wenn Thucydides beides hätte mit einander verbinden wollen, er gewis τῆς γνώμης τοῦ ξυνέτου würde gesagt haben.

**) Siehe die Anmerkung S. 92. in der Mitte.

„einige auch schon wirklich abgefallen, doch aber wieder bezwungen waren, und ihr selbst nicht mehr so gut mit uns stündet, sondern Verdacht und Zwiespalt sich zwischen uns äusserte, uns mit minderer Anstrengung durchzuarbeiten gesucht hättet. Alles würde in solchem Fal von uns abgefallen, und zu euch übergegangen seyn. Daß man aber bei so gefährlichen Umständen seine Vortheile bestmöglichst besorge, solches darf man niemanden verdenken.

76. Kap. Und 4) die Nohtwendigkeit, sich auch durch harte Mittel dabei zu behaupten, darthun.

„Ihr Lacedämonier sezzet ja bei eurer Anführung über die peloponnesischen Mächte die Sachen daselbst auf einen solchen Fus, wie es euren Vortheilen am gemässesten ist. Hättet ihr nun damals euch beständig bei der Oberanführung behauptet, so daß ihr endlich den Bundesgenossen unleidlich geworden wäret, wie es uns ergangen: so wissen wir gewis, ihr würdet ihnen nicht weniger schwer gefallen seyn, und euch eben so wol genöhtiget gesehen haben, entweder eure Herschaft mit Nachdruk zu behaupten, oder selbst Gefahr zu laufen. Eben so wenig also darf es jemand in Ansehung unserer befremden, oder als ein unter Menschen unerhörtes Verfahren angesehen werden, wenn wir die uns angetragene Herschaft angenommen, und uns durch die wichtigsten Dinge von der Welt, die Ehre, die Furcht und den Vortheil, zu lebhafter Behauptung derselben bewegen lassen. Wir sind ja auch nicht die ersten, die dergleichen anfangen; so ist es von je her nicht anders gewesen, als daß der schwächere von dem mächtigern sich mus Gesezze vorschreiben lassen. Und hierzu waren wir unserm Be-

„dünken nach volkommen für vol anzusehen: ja ihr selbst „seyd bisher eben der Meinung gewesen. Nur jezzo, da „euer Vortheil in Rechnung komt, führet ihr die Sprache „der Billigkeit; eine Sache, die noch nie so viel über je„mand vermogt, daß er sich dadurch in Fällen, wo ihn „seine Macht in Stand gesezzet Eroberungen zu machen, „von der Erweiterung seiner Macht hätte abbringen lassen „sollen. Wer sich nun bei der Befolgung dieser den Men„schen so natürlichen Neigung über andere zu herschen, „doch noch genauer an die Gerechtigkeit bindet, als es ihm „seine überlegene Macht verstatten würde, der verdienet in der „That alles Lob. LII. Solten nur andere an unsere Stelle „treten: so würde sich, denke ich, schon zeigen, ob wir ge„mässigten Grundsäzzen folgen. Gleichwol hat uns unser „gütiges Betragen zur höchsten Ungebühr jederzeit mehr „üble Nachrede als Lob zugezogen.

77. Kap. 5) Ihren Glimpf selbst als die Ursach der ausgelassenen Klagen der griechischen Städte anführen.

„Wenn uns bei den rechtlichen Erörterungen der Ge„rechtsame unserer Verträge *) mit den Bundesgenossen

„zu

*) Gr. ἐλασσόμενοι ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις. Ich habe also συμβολαίαις objectiv verstanden, daß der Gegenstand der Rechtshändel dadurch ausgedrükket werde. Man könte es aber auch formaliter verstehen, daß ξυμβολαῖαι δίκαι Processe wären, die vor einer von den streitenden Theilen gemeinschaftlich ernanten Commission geführet werden, von σύμβολα ein gemeinschaftlicher Beitrag. Porti Uebersezzung, der ἐλασσούμενοι gibt: quamuis de iure nostro decedamus, ist weder der gesamten übrigen Vorstellung der Athenienser von ihrem Verfahren, noch der Bedeutung des Worts selbst gemäs, so für sich allein nie ein freiwilliges Nachgeben bezeichnet. ἐλασσοῦσθαι ist eben das

in

„zu nahe geschehen, und wir deshalb die Sache unter uns „selbst nach gemeinem Recht entscheiden lassen: so heisset es, „wir seyn zanksüchtige Leute. Und niemand denket daran, wie „es doch zugehe, daß man an andern Orten, wo diejenigen, „welche die Herschaft in Händen haben und gegen ihre Un„tersassen bei weitem nicht so viel Mässigung gebrauchen, „als wir, gleichwol dergleichen Vorwürfe nicht höret. „Dieses ist die Ursach *): wem es frei stehet, Gewalt zu „gebrauchen, der bekümmert sich viel um gerichtliche Zän„kereien. Allein diese guten Leute sind es so gewohnt, auf „gleichen Fus mit uns umzugehen, daß, so bald es ihrer „Meinung nach gegen die Gebühr nicht alles nach ih„rem Sinne gehet, oder sie unserer oberherschaftlichen Ge„walt im geringsten nachgeben müssen, sie es uns nicht „Dank wissen, daß ihnen nicht ein mehrers entzogen wor„den, sondern über den etwan erlittenen Abbruch **) sich „wirk-

in anderweitigen Streitigkeiten, was ἡττᾶσθαι bei kriegerischen Angriffen ist; wiewol auch beide oft mit einander verwechselt werden. Wie so Thucydides selbst unten K. 115. ἐλασσούμενοι τῷ πολέμῳ brauchet.

*) So habe ich das griechische γὰρ auszudrükken geglaubt: βιάζεσθαι γὰρ οἷς ἂν ἐξῇ. Es ist das γὰρ declarativum, wie man es zu nennen pflegt, und durch das lateinische scilicet ausgedrükket wird, ohne daß man mit Hrn. Abresch καὶ οὐδὲν ἀπεικὸς βιάζονται γὰρ ergänzen dürfe, welches die Schönheit dieses enthymematischen Gedanken gänzlich vernichten würde.

**) Οἱ δὲ τοῦ πλείονος μὴ στερισκόμενοι χάριν ἔχουσι, ἀλλὰ τοῦ ἐνδεοῦς, χαλεπώτερον φέρουσιν, ἢ ꝛc. Dieser unregelmässigen Wortfügung in den lezten Worten sucht der Scholiast durch Ergänzung des ὑπὲρ vor τοῦ ἐνδεοῦς abzuhelfen. Dieses ist wenigstens natürlicher, als die vom Hrn. Abresch

„wirklich ungeberdiger anstellen, als wenn wir mit Hint„ansezzung aller Gerechtsame gleich mit offenbarer Gewalt „zuführen. Inzwischen werden sie in jenem Fal selbst nicht „in Abrede seyn, daß der schwächere dem stärkeren nach„geben müsse. Allein es scheinet, es sey einem empfindli-
„cher,

Abresch versuchte Verbindung dieser Worte mit στερισκόμενοι, welche auf der unrichtigen Deutung von ἐνδεές, als wenn es paullulum heissen könte, beruhet, da es blos mangelhaft, unvolständig bedeutet. Allein ich glaube überhaupt beim Thucydides bemerkt zu haben, daß er in Redensarten, die gewisse Gemühtsneigungen, oder Verhältnisse einer Sache gegen gewisse Endzwekke, die Gegenstände von beiden, die man im Teutschen etwa mit den Worten: in Ansehung des rc. ausdrükken würde, mit dem blossen Genitiv bezeichne. Z. E. B. 1. K. 76: ἄξιοί ἐσμεν καὶ προθυμίας ἕνεκα τῆς τότε, καὶ γνώμης συνέσεως, ἀρχῆς γε, ἧς ἔχομεν, τοῖς Ἕλλησι μὴ οὕτως ἄγαν ἐπιφθόνως διακεῖσθαι; ohnerachtet hier die gewöhnliche Leseart ἀρχῆς τε dieses mit ἕνεκα und den vorhergehenden Worten unmittelbar verbindet; welches aber die Natur der Sache nicht verstattet, da in diesen die Ursachen der Unbilligkeit des hernach gemeldeten Neides, in den Worten ἀρχῆς -- ἔχομεν, hingegen der Gegenstand desselben offenbar genug ausgedrükket wird. Ferner B. 1. K. 36. τῆς Ἰταλίας -- καλῶς παράπλου κεῖται. B. 3. K. 92. τοῦ πρὸς Ἀθηναίους πολέμου καλῶς αὐτοῖς ἐδόκει ἡ πόλις καθίστασθαι --- τῆς τε ἐπὶ Θράκης παρόδου χρησίμως ἕξειν. Und hieher mögte ich auch B. 1. K. 70. rechnen: τῆς τε γνώμης μηδὲ τοῖς βεβαίοις πιστεῦσαι (ὑμέτερόν ἐστι) denn wenn hier τῆς γνώμης von τοῖς βεβαίοις regieret werden solte, wie es scheinen könte: so würde Thucydides, der dergleichen ἓν διὰ δυοῖν in der That sehr häufig, aber beständig in der einfachen Zahl brauchet, βεβαίῳ gesezzet haben; so wie τῷ ἀνειμένῳ τῆς γνώμης B. 5. K. 9. τὸ ἐλλιπὲς τῆς γνώμης, B. 4. K. 63. τὸ ὕποπτον τῆς γνώμης, I, 90. rc.

„der, seine Gerechtsame durch unbillige Eingriffe gekränket, „als sich mit offenbaren Gewaltthätigkeiten unterdrükt zu „sehen. Jenes siehet man als Eingriffe von seines glei-„chen an: dieses hingegen als einen von höherer Hand „verhängeten Nohtzwang *). In der That musten sie von „den Persern ehedem weit härtere Begegnungen über sich „ergehen lassen, und gleichwol fasseten sie sich in Geduld. „Unsere Herschaft hingegen komt ihnen lästig vor. Dieses „ist ganz natürlich. Denn ein Unterthan ist nie mit sei-„nem gegenwärtigen Zustande zufrieden. Soltet ihr selbst „durch unsern Umsturz die Herschaft an euch bringen: so „würdet ihr gar bald derjenigen Zuneigung, die euch die „Furcht für uns zuwege gebracht, verlustig gehen, wenn „ihr es anders jezzo eben so machtet, wie zu den Zeiten des „persischen Krieges, da ihr auf eine kurze Zeit die Ober-„anführung hattet. LIII. Denn eure ganze Verfassung

„für

*) Gr. τὸ μὲν γὰρ ἀπὸ τοῦ ἴσου δοκεῖ πλεονεκτεῖσθαι, τὸ δὲ ἀπὸ τοῦ κρείττονος καταναγκάζεσθαι: alwo ich das Subjekt in beiden Säzzen blos auf τὸ μὲν und τὸ δὲ einge-schränket, und alles übrige zum Prädicat gerechnet, weil sich 1) Thucydides augenscheinlich auf die zwei vorhin genanten Fälle beziehen wollen; so mit τὸ μὲν und τὸ δὲ geschiehet. Hingegen Portus, der es gibt: Nam quod ab eo proficisci-tur, qui est pari conditione id propter pluris habendi cupidi-tatem contra juris aequabilitatem fieri videtur: quod vero fit a potentiore, hoc ab ineuitabili necessitate proficisci videtur; zwei neue Subjekte machet, und dadurch die genaue Verbin-dung zwischen beiden Perioden aufhebet. 2) Die Ausdrükke ἀπὸ τοῦ ἴσου und ἀπὸ τοῦ κρείττονος den vornehmsten Grund der vorhin angegebenen verschiedenen Aufnahme einer solchen Begegnung enthalten und also natürlicher Weise das Prädicat ausmachen, oder doch wenigstens als eine eingeschal-tete Bestimmung angesehen und durch οἷον ergänzet werden müssen.

„für sich betrachtet ist so beschaffen, daß sich andere nicht „leicht darnach bequemen können, und wenn einer und an„derer von euren Bürgern ausser Landes komt: so richtet „er sich noch dazu weder nach diesen, noch nach den Ge„bräuchen des übrigen Griechenlandes.

78. Kap. 6) Die Lacedämonier zu reiflicher Ueberlegung des vorhabenden Schrits anmahnen.

„Uebereilet euch also ja nicht in euren Entschliessungen, „sondern bedenket, daß die Folgen davon wichtig sind. „Sehet zu, daß ihr nicht dadurch, daß ihr den Maasre„geln und geführten Beschwerden eines dritten beitretet, „euch selbst Ungemach zuziehet. Erwäget, wie mislich „der Erfolg eines Krieges sey, ehe ihr euch wirklich in „denselben einlasset. Es pflegen sich darin mit der Zeit „wichtige Glükswechsel zu eräugnen, wozu der eine so na„he ist als der andere, und wobei man es blindlings wa„gen mus, wie er ausfallen wird. Man machet gemei„niglich bei der Unternehmung eines Krieges den Anfang „mit Thätlichkeiten, zu denen man erst nachher schreiten „solte: und wenn man ins Gedränge geräht, so stellet „man Ueberlegungen an. Da wir dergleichen falsche „Schritte nie gethan, noch euch dergleichen thun gesehen: „so wollen wir euch nochmals, so lange es noch in unser bei„der Händen ist, die Sache vernünftig zu überlegen erin„nert haben, es zu keinem Bruch kommen zu lassen, un„sere beschworne Verträge nicht zu übertreten, sondern „vielmehr unsere Mishelligkeiten durch den Weg Rechtens „beizulegen, wie es in den Friedensartikeln ausgemachet „ist. Widrigenfals werden wir die Götter zu Zeugen neh„men, und uns gegen die Urheber des Krieges auf eben „die Art zu wehren suchen, als ihr vorgehen werdet.“

79. Kap.

79. Kap. Neigung der Lacedämonier zum Kriege.

So lautete der Vortrag der Athenienser. Da die Lacedämonier die Beschwerden der Bundesgenossen gegen die Athenienser so wol, als das, so die Athenienser dagegen vorgebracht, angehöret: liessen sie dieselben insgesamt abtreten, und gingen nunmehro allein darüber zu Rahte. Die meisten Stimmen kamen darin überein, die Athenienser hätten sich vergangen, und man müsse ihnen den Krieg je eher je lieber ankündigen. Nur ihr König, Archidamus, der überal als ein verständiger und gesezter Man bekant war, trat hervor, und lies sich folgender Gestalt vernehmen:

80. Kap. Rede des Archidamus, worin er 1) die schlechte Verfassung der Lacedämonier zu einem Kriege,

LIV. „Geehrte Lacedämonier, ich habe mich beides „selbst schon in verschiedenen Kriegen versucht, und finde auch „an euch, so viel eurer in gleichen Jahren sind, derglei„chen vor mir: so daß nicht leicht jemanden aus Mangel „eigener Erfahrung der Kizzel zu einem Kriege reizen wird, „wie es sonst wol manchen gehet; so wenig als ich mir „einbilden kan, daß ihr dabei sichere Vortheile zu fin„den glauben soltet. Wer den gegenwärtigen Krieg, wor„auf es mit unsern Berahtschlagungen angesehen ist, be„dächtig überlegt, der wird finden, daß derselbe sehr wich„tig sey. Es ist wahr, den Peloponnesiern und un„sern Nachbarn können wir mit gleicher Gegenwehr die „Spizze bieten, und alles in der Geschwindigkeit bestrei„ten. Allein mit einem Staat, dessen Länder uns entlegen „sind, der überdem eine so grosse Geschiklichkeit im See„wesen besizzet, der mit allen andern Vortheilen, einer rei„chen Schazkammer so wol, als begüterten Bürgern, Flot„ten, Pferden, Waffen und Volk in solcher Menge, als

„keine

Digitized by Google

„keine andere griechische Stadt aufzuweisen hat, versehen „ist; der hiernächst noch eine Menge Bundesgenossen hat, „die ihm zinsbar sind: wie solten wir uns, sage ich, ver„nünftiger Weise mit einem solchen Staat ohne dringende „Ursachen in einen Krieg einlassen, und worauf solten wir „bauen, daß wir ohne hinlängliche Zurüstung damit eilen „solten? Auf unsere Seemacht? Darin sind sie uns ohn„streitig überlegen; und wollen wir darauf bedacht seyn, „dergleichen gegen sie aufzubringen: so wird dazu Zeit ge„hören. Auf unsern Geldvorraht? Daran kommen wir ih„nen noch viel weniger gleich. In der Kasse haben wir „nichts vorrähtig; und von unserm eigenen Vermögen zah„len wir nicht gern.

81. Kap. 2) Die Natur eines Krieges mit den Atheniensern vorstellet.

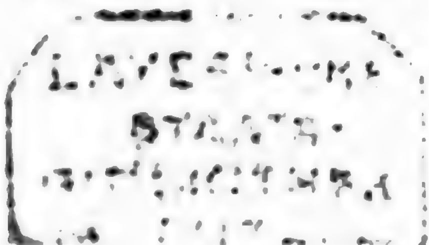
„Vielleicht bauet man also darauf, daß wir ihnen an „gerüsteter Manschaft überlegen seyn, und folglich ihr Ge„biet überziehen und verheeren können. Ja, wenn sie nicht „sonst noch ein Haufen Länder unter ihrer Botmässigkeit, „und von der See her alle benöhtigte Zufuhr frei hätten! „Wollen wir ferner ihre Bundesgenossen ihnen abwendig zu „machen suchen: so werden wir diesen auch mit einer Flotte „an die Hand gehen müssen, indem sie mehrentheils In„sulaner sind. Was wird das also für ein Krieg für uns „seyn? Denn wo wir uns nicht Meister zur See machen, oder „ihnen die Einkünfte entziehen, wovon sie ihre Seemacht „unterhalten: so werden wir fast überal unglüklich seyn. „Und in solchen Umständen werden wir nicht einmal einen „anständigen Frieden treffen können; sonderlich wenn es „heisset, wir hätten den Anfang zu den Feindseligkeiten „gemachet. LV. Denn das darf sich ja nur niemand einbil-

„den,

„den, daß der Krieg den Augenblik sein Ende haben wer-„de, wenn wir nur ihre Länder verwüsten. Ich sorge „vielmehr, wir dürften denselben noch auf unsere Kinder „erben: so wenig ist es zu vermuhten, daß die Athenien-„ser bei ihren hohen Gedanken Sklaven von ihrem Lande „werden, oder sich als Neulinge in dem Handwerke durch „den Krieg solten schrekken lassen.

82. Kap. 3) Bessere Maasregeln zum Kriege vorschlägt.

„Hiermit hat es gar nicht die Meinung, als ob wir „den Beeinträchtigungen unserer Bundesgenossen mit kal-„tem Blute zusehen, und ihren Unterdrükkern dieses Ver-„fahren nicht nachdrüklich verweisen solten. Nur müssen „wir vorjezzo noch die Waffen nicht ergreifen, sondern „vielmehr zu ihnen schikken, und ihnen unsere Beschwer-„den vorlegen, so daß wir ihnen zwar keinen förmlichen „Krieg erklären, aber doch auch zu verstehen geben, daß „wir ihrem Verfahren nicht zusehen werden. Unterdessen „müssen wir, uns an unserer Seite in gehörige Verfassung „zu sezzen, die Anzahl unserer Bundesgenossen so wol un-„ter den Griechen als Barbaren zu vermehren, und sol-„chergestalt so wol unsere Seemacht als unsern Schaz zu „bereichern suchen. Daß wir uns durch einen solchen Bei-„stand nicht nur griechischer, sondern auch barbarischer „Völker zu retten suchen, darin würde uns bei einem be-„sorglichen Angrif von einem Feinde, dergleichen Athen „ist, niemand verdenken: und unsere eigene Zurüstungen „können wir auch diese Zeit über zu Stande bringen. Las-„sen sie sich indessen durch unsere Bevolmächtigten bedeuten, „so ist es am besten: wo nicht, so gehen wir ihnen, im „Fal wir es für rahtsam halten, nach zwei oder drei Jah-„ren in desto besserer Verfassung zu Leibe. Doch vermuht-


Digitized by Google

„lich sollen sie bei Wahrnehmung unserer Anstalten und der „Gleichförmigkeit derselben mit unsern Reden schon gelindere Saiten aufziehen, so lange ihr Land noch unverheeret ist, und sie noch bei guten Tagen und ungekränktem „Eigenthum einen Entschlus fassen können. Denn ihr „Land müsset ihr lediglich als ein Unterpfand ansehen, und „das um so viel mehr, je besser dasselbe angebauet ist. „Dieses müssen wir also so viel möglich schonen, ohne sie „in Verzweifelung, und uns eben dadurch in die Umstände „zu sezzen, daß wir sie bei nichts mehr halten können. Verheeren wir dasselbe aus einer übereilten Hizze über die Beschwerden der Bundesgenossen, ehe wir uns in gehörige „Verfassung gesezzet: so sorge ich, wir werden durch ein „solches Verfahren uns in Schimpf und Schande, und „den Peloponnes ins Gedränge bringen. Beschwerden „unter Privatpersonen, oder einzelnen Staaten, lassen sich „noch wol heben. LVI. Allein ein Krieg, den wir der „besondern Angelegenheiten einer Stadt wegen einhellig „unternehmen würden, und dessen Verlauf man nicht vorhersehen kan, dürfte sich nicht so leicht auf eine anständige „Art beilegen lassen.

83. Kap. 4) Alle Uebereilung widerräht.

„Niemand bilde sich ein, es würde verzagt herauskommen, wenn eine zahlreiche Macht sich lange besinnen „solte, eine einzige Republik anzugreifen. Nein, es fehlet „ihnen eben so wenig an Bundesgenossen, die sie mit Gelde unterstüzzen: und bei dem ganzen Kriege wird es nicht „so wol auf die Waffen, als auf ansehnliche Geldsummen „ankommen, welche den Waffen den gehörigen Nachdruk „geben. Zumal da hier Einwohner des festen Landes es „mit einer Seemacht aufzunehmen haben. Lasset uns also

„vor

„vor allen Dingen unsere Schazkammer anfüllen, und uns „nicht vor der Zeit durch die Reden der Bundesgenossen „bethören lassen. Da man uns hauptsächlich den Erfolg „beimessen wird, er mag ausfallen auf welche Seite er „will: so lasset uns auch mit gehöriger Ueberlegung unsere „Maasregeln darauf nehmen.

84 Kap. 5) Die Vorzüge eines bedachtsamen Verfahrens anpreiset.

„Rechnet euch das Zögern und Verweilen, was man „am meisten an uns aussezzet, ja nicht zum Schimpf. „Denn wo ihr jezzo zu hizzig verfahret, so werdet ihr de„sto später wieder zur Ruhe kommen, weil ihr ohne die „gehörigen Anstalten zufahren müsset. Und denn hat sich „ja bei dem allen unsere Republik noch immer bei ihrer „Freiheit und vorzüglichem Ruhm behauptet. Ja die ge„meldete Art zu handeln kan sehr wohl eine vernünftige „Behutsamkeit zum Grunde haben. Wie wir denn blos „aus diesem Grunde weder im Glük übermühtig, noch „im Unglük so niedergeschlagen werden, als wol andere; „uns auch weder durch das Vergnügen über Lobsprüche, „unter welchen man uns zu gefährlichen Unternehmungen „zu reizen suchet, dahin reissen, noch durch bittere Vor„würfe uns aufbringen lassen, solchen, die uns dergleichen „machen, zu wilfahren. Unsere gesezte Denkungsart ist „es, die uns so wol kriegerisch macht, als in den Stand „sezzet, heilsame Entschliessungen zu fassen. Jenes, weil ein „gesezzes Wesen mit Empfindungen von Schaam, mit „diesen aber die Tapferkeit vergesellschaftet ist: dieses „aber, weil wir in derjenigen Einfalt erzogen sind *), die

 „uns

*) Gr. ἀμαθέστερον τῶν νόμων τῆς ὑπεροψίας παιδευόμενοι.

Der

„uns nicht wissen lässet, was es sey, die Gesezze verschmä-„hen, und eine gar zu strenge Anführung zu vernünftigen „Grundsäzzen gehabt haben, als daß wir uns gegen die-„selbe empören solten. LVII. Wir besizzen nicht die un-„nüzze Geschiklichkeit, die Anstalten unserer Feinde in ei-„ner künstlichen Rede herunter zu machen, ohne hernach, „wenn es zum Treffen gehet, diesen Worten gemäs zu „handeln. Wir glauben vielmehr, andere denken eben „so vorsichtig als wir: und der Verlauf der Dinge lasse „sich nicht durch Worte ausmachen *). Wir sezzen bei „unserm Feinde allemal kluge Maasregeln voraus, und

„su-

Der Ausdruk ἀμαθέστερον enthält eine sinreiche Wendung des den Lacedämoniern überal von den übrigen Griechen, sonderlich den Atheniensern Schuld gegebenen Mangels an Wiz und Artigkeit, und eine stachlichte Beziehung auf das Compliment, was die Korinthier ihnen gleich im Anfange ihrer Rede (oben K. 68.) gemachet: ἀμαθίᾳ πλείονι πρὸς τὰ ἔξω πράγματα χρῆσθαι.

*) Gr. νομίζειν δὲ (πεπαιδευμένοι ἐσμὲν) τάς τε διανοίας τῶν πέλας παραπλησίους εἶναι, καὶ τὰς προσπιπτούσας τύχας οὐ λόγῳ διαιρετάς. Dieses ist klar und deutlich. Gleichwol bringet der Scholiast, dem Hr. Abresch beipflichtet, durch eine ausserordentlich künstliche Versezzung und Verbindung folgenden Gedanken heraus: μὴ νομίζειν, τὰς διανοίας τῶν πέλας καὶ τὰς προσπιπτούσας τύχας ὁμοίας εἶναι λόγῳ διαιρετάς. Wobei er im Text παραπλησίως gelesen, und dem zufolge auch unten ὁμοίως geschrieben zu haben scheinet (Es lassen sich diese Dinge nicht so leicht entscheiden, als sich davon schwäzzen lässet) zu welcher gewaltsamen Versezzung man gar keinen Grund hat: da der erste Ausspruch νομίζειν – εἶναι nicht weit darauf ebenfals in diesem bejahenden Verstande noch deutlicher so ausgedrukt wird: πολύ τε διαφέρειν οὐ χρὴ νομίζειν ἄνθρωπον ἀνθρώπου.

„suchen denenselben mit der That zu begegnen. Man „mus nie seine Hofnung eines guten Erfolgs auf des Fein„des Versehen gründen, sondern auf die Sicherheit seiner „eigenen Maasregeln. Man darf auch nicht glauben, „daß unter den Menschen selbst ein sonderlicher Unterschied „sey: nur der ist der beste, der zu dem wesentlichen an„geführet ist.

85. Kap. 6) Den gütlichen Weg erst zu versuchen räht.

„Lasset uns dannenhero von diesen Grundsäzzen und „Uebungen, welche wir von unsern Voreltern geerbet, und „wobei wir uns jederzeit so wohl befunden haben, nicht ab„weichen. Lasset uns nicht in einer so kurz belaufenen „Frist von einem Tage einen voreiligen Entschlus fassen, „bei welchem eine Menge Menschen, Güter, Städte, „ja unsere Ehre selbst auf dem Spiele stehet: sondern las„set uns die nöhtige Zeit dazu nehmen. Unsere Macht „sezzet uns mehr als jemanden in den Stand, dieses zu „thun. Mein Raht ist dieser: daß ihr der Potidäer „und der von den Bundesgenossen geführten Beschwerden „wegen zuförderst zu den Atheniensern schikket; zumal „da sie sich zu einer rechtlichen Untersuchung erbieten. Und „wer sich dazu erbietet, dem kan man vor dem Gebrauch „dieses Mittels rechtmässiger Weise nicht als einem Unter„drükker zu Leibe gehen. Indessen machet zu gleicher Zeit „zum Kriege alle nöhtige Zurüstungen. Dieses wird die „beste Parthei seyn, die ihr wählen könnet, und wodurch „ihr euch bei euren Feinden am besten in Respekt sezzen „könnet.“

So erklärete sich Archidamus. Nun trat zulezt noch Sthenelaides hervor, der damals eine Stelle unter den Ephoren bekleidete, und eröfnete den Lacedämoniern seine Meinung in folgenden Worten:

86. Kap. Kriegerische Rede des Sthenelaides.

„Ich kan nicht begreifen, sagte er, was die Athe„nienser mit ihrem langen Geschwäz haben wollen. Sie „machen ein Haufen Aufhebens von ihren Verdiensten: sa„gen aber kein Wort gegen die Beschuldigung der Be„drükkung unserer Bundesgenossen und der Peloponnesier. „LVIII. Haben sie sich gegen die Perser ehedem so wohl „gehalten, und beweisen jezzo gegen uns eine so schlechte „Aufführung: so verdienen sie doppelte Strafe, daß sie „aus rechtschaffenen Leuten Freveler geworden. Wir hin„gegen sind noch jezzo eben so gesinnet, wie damals, und „werden, wenn wir vernünftig handeln wollen, nicht zu„geben, daß unsern Bundesgenossen zu nahe geschiehet, oder „lange anstehen, solches zu ahnden. Gewähret man ih„nen doch in ihren Bedrängnissen keinen Aufschub! An„dere mögen Schäzze, Schiffe und Pferde haben, so viel „sie wollen: wir haben rechtschaffene Bundesgenossen, und „die müssen wir nicht den Atheniensern verrahten, oder „ihre Sache mit Rechtssprüchen und Wortgepränge aus„zumachen suchen. Sind sie doch nicht mit Worten be„leidiget! Nein, hier mus eine schleunige und nachdrükliche „Rache das erste seyn. Und da darf uns niemand lehren, „wie wir, als der beleidigte Theil, unsere Entschliessun„gen nehmen sollen. Wer andere widerrechtlicher Weise „angreifen wil, der mus erst lange mit sich zu Rahte ge„hen. Erkläret also, ihr Lacedämonier, so wie es sich „für Sparta gehöret, den Krieg, und lasset die Athe„nienser nicht noch mächtiger werden. Lasset uns unsere „Bundesgenossen nicht aufopfern, sondern unter dem Bei„stande der Götter den Unterdrükkern zu Leibe gehen.

57. Kap. Die Lacedämonier und ihre Bundesgenossen beschliessen den Krieg.

So bald er ausgeredet hatte, lies er als Ephorus die Versamlung der Lacedämonier zum Stimmen kommen. Nun ist es bei ihnen gewöhnlich, daß sie nicht mit Steinchen, sondern mündlich ihre Stimmen geben. Er aber stellete vor, er könne unter dem Rufen nicht unterscheiden, welche Parthei die stärkste sey. Um sie also zu nöhtigen, ihre Stimmen vor jedermans Augen zu geben, und sie eben dadurch noch mehr zum Kriege zu reizen; so sagte er: „Wer von euch, ihr Lacedämonier, der Meinung ist, daß die Athenienser wirklich bundbrüchig geworden, und Ungerechtigkeiten verübet, der trete dorthin „(wobei er ihnen einen gewissen Plaz anwies): und die „übrigen, die nicht dieser Meinung sind, die wenden sich „auf die andere Seite." Sie sezten sich hierauf in Bewegung, und traten in zween verschiedenen Haufen hin: da denn die Anzahl derer, die den Frieden als gebrochen ansahen, die andere bei weitem übertraf. Sie liessen hierauf die Bundesgenossen wieder herein kommen und sagten ihnen, sie an ihrem Theil seyn der Meinung, daß die Athenienser sich vergangen: inzwischen wolten sie doch die samtlichen Bundesgenossen mit zu ihren Berahtschlagungen ziehen und deren Stimmen samlen; um solchergestalt den Krieg, fals sie solchen gut fänden, nach einem einmühtigen Entschlus anzufangen. LIX. Nachdem sie die Sache so weit getrieben, so ging ein jeder nach Hause: wie denn auch die atheniensischen Botschafter, nachdem sie dasjenige, warum sie hergekommen waren, ausgerichtet, ebenfals wieder heim reiseten. Diese von der Versamlung gefällete Entscheidung, daß der Friede als gebrochen anzuse-

zusehen sey, erfolgete in dem vierzehnten Jahre nach dem Friedensschlus, welcher nach dem eubdischen Kriege auf dreissig Jahre zu Stande gekommen.

88. Kap. Bewegungsgründe der Lacedämonier dazu.

Die Lacedämonier folgeten bei diesem Schlus, daß der Friede gebrochen und ein Krieg unvermeidlich sey, nicht so wol den Vorstellungen der Bundesgenossen, als vielmehr den Bewegungen der Furcht, die Athenienser, die sie bereits über einen grossen Theil von Griechenland herschen sahen, mögten ihnen gar zu mächtig werden.

89. Kap. Erster Anwachs der atheniensischen Macht, durch Fortsezzung des Krieges gegen die Perser.

Die Athenienser waren nemlich auf folgende Art zu dem Gipfel der Macht gediehen, worauf sie sich jezzo befanden. Als die Perser nach ihrer von den Griechen zu Lande und zu Wasser erlittenen Niederlage Europa wieder räumeten, und diejenigen, welche ihre Zuflucht zur See nach Mykale genommen, auch zu Grunde gerichtet waren: so nahm der lacedämonische König Leotychides, welcher die Anführung über die auf Mykale befindlichen Griechen gehabt, seinen Rükzug nach Hause. Die Athenienser hingegen mit ihren Bundesgenossen aus Jonien und dem Hellespont, welche die Parthei des Königs verlassen hatten, blieben noch im Felde und berenneten Sestos, welches die Perser inne hatten, bekamen solches auch, nachdem sie den Winter über davor geblieben und die Barbaren sich daraus gezogen, wirklich ein; und verliessen sodenn erst den Hellespont, und gingen aus einander nach Hause. Die Regierung von Athen schikte nunmehro, da ihr Land von den Persern gesäubert war, sogleich nach denen Orten, wohin sie ihre Weiber und Kinder und übrige

Hab.

Häsligkeiten in Sicherheit gebracht, und liessen solche wieder zurük holen. Hiernächst machten sie Anstalt, ihre Stadt und die Mauren wieder aufzubauen. Denn von der Ringmauer war nur ein kleines Stük stehen geblieben: und die Häuser waren ebenfals gröstentheils eingestürzet, und nur einige wenige verschonet geblieben, in welchen die vornehmsten Perser ihre Wohnungen genommen hatten.

90. Kap. Befestigung von Athen

LX. Da die Lacedämonier von diesem ihrem Vorhaben Wind bekamen: so schikten sie, theils weil sie selbst gern gesehen hätten, daß Athen so wenig als sonst irgend eine Stadt mit Mauren umgeben wäre, theils aber und vornehmlich auf Zureden der Bundsgenossen, welchen die grosse Seemacht der Athenienser, dergleichen sie vorhin nicht gehabt, und ihr im persischen Kriege bewiesener Heldenmuht furchtbar zu werden begunte, eine Gesandschaft nach Athen, mit dem Ansuchen, sie mögten die Stadt nicht befestigen; ja sie mögten sich vielmehr mit ihnen vereinigen, auch die übrigen Städte ausser dem Peloponnes, die mit Mauren umgeben wären, davon zu entblössen. Ihre eigentliche Absicht und argwöhnische Gedanken liessen sie inzwischen den Atheniensern nicht merken, sondern gaben stat dessen dieses zur Ursach an, daß die Perser bei einem abermaligen Einfal keinen haltbaren Plaz finden mögten, von wannen sie das Land beunruhigen könten, wie es das leztemal mit Theben geschehen: wogegen sie, die Griechen, insgesamt an dem ganzen Peloponnes einen genugsam sichern Zufluchtsort hätten, woran sie sich halten könten *). Die Athenienser fertigten die Sparta-

*) Gr. τὴν Πελοπόννησον πᾶσιν ἀναχώρησίν τε καὶ ἀφορμὴν

taner, die ihnen diesen Antrag thaten, auf des Themistokles Anrahten, mit der Antwort ab: sie wolten dieser Angelegenheit wegen Abgeordnete nach Lacedämon schikken. Und da verlangete Themistokles, man mögte ihn selbst so bald als möglich dahin abfertigen, die übrigen Glieder dieser Gesandschaft aber nicht gleich mit abgehen lassen, sondern sie so lange zurük behalten, bis sie die Mauer so hoch aufgeführet, daß man sich im höchsten Nohtfal davon wehren könne. Immittelst solten sie insgesamt, Männer, Weiber und Kinder, Hand an den Bau legen, und weder öffentliche noch Privatgebäude schonen, wenn man solche zu dem vorhabenden Werke nuzzen könte, sondern alles ohne Unterschied umreissen. Nach Ertheilung dieser Anweisung gab er ihnen auch zu verstehen, wie er zu Lacedämon zu Werke zu gehen gedächte, und reisete sodenn ab. Bei seiner Ankunft in Lacedämon ging er nicht gleich zu der Regierung, sondern suchte unter allerlei Vorwendungen die Zeit hinzubringen. Und wenn ihn jemand von den Magistratspersonen frug, warum er sich nicht bei der Regierung meldete: so sagte er, „er warte

„nur

μὴν ἱκανὴν εἶναι. Ἀφορμὴ heist überhaupt alles, was einen in den Stand sezt, seine Absicht zu erreichen, also so wol vortheilhafte Gelegenheit und Veranlassung, als diensame Hülfsmittel, daher zu den ἀφορμαῖς τοῦ πολέμου, Geld, Waffen, Volk, Lebensmittel, Häfen 2c. gehören. Hier hat es insbesondere die Bedeutung, die mit der Abstammung des Worts die nächste Verwandschaft hat, daß es einen bequemen Standort ausdrükket, von wannen allerlei Unternehmungen mit Vortheil unternommen werden können, und woraus man zugleich mit allen Bedürfnissen dazu versehen werden kan, ὅθεν ἐστὶν ὁρμᾶσθαι εὐκαίρως τε καὶ εὐπόρως. Dieses habe ich mich aus Mangel fruchtbarer Worte begnügen müssen zu übersezzen: Woran man sich halten kan.

„nur auf die übrigen Gesandten, welche gewisser Angele„genheiten halber hätten nachbleiben müssen. LXI. Er „sahe ihnen aber alle Augenblik entgegen, und es wun„dere ihn, daß sie noch nicht kämen.“

91. Kap. Wird durch des Themistokles kluge Anstalten befördert.

Dieses glaubten sie dem Themistokles in Ansehung der Freundschaft, worin er mit ihnen stand, gerne zu. Allein da mehrere ankamen, und über die Athenienser laute Klagen führeten, daß sie noch immer an der Mauer arbeiteten, und dieselbe schon ziemlich hoch aufgeführet hätten: so konten sie an der Sache nicht mehr zweifeln. Als Themistokles dieses erfuhr, so bat er sie, sie mögten sich nicht durch Gerüchte und fliegende Reden bethören lassen, sondern aus ihrem eigenen Mittel etliche rechtschaffene Männer nach Athen schikken, die ihnen aus eigenem Augenschein Bericht abstatten könten. Sie thaten dieses. Unterdessen schikte Themistokles dieserwegen insgeheim ebenfals nach Athen, und lies ihnen dort wissen, sie mögten diese Abgeordnete mit so wenig Aufsehen als möglich fest halten, und nicht eher gehen lassen, als bis er mit seiner Reisegeselschaft wieder zurük gekommen seyn würde. Denn nunmehro waren endlich seine Gesandschaftsgefährten, Abronychus, des Lysikles, und Aristides, des Lysimachus Sohn, bei ihm angelanget, und hatten die Nachricht mitgebracht, daß die Mauer bereits die gehörige Höhe erreicht habe. Er that dieses, weil er besorgete, die Lacedämonier mögten sie, im Fal sie die wahre Beschaffenheit der Sache erführen, nicht gehen lassen wollen. Die Athenienser hielten denn auch, wie ihnen Themistokles anbieten lassen, die Botschafter wirklich an. Nunmehro

ro ging Themistokles zu den Lacedämoniern, und er klärete ohne den geringsten Rükhalt, Athen sey befestiget und im Stande, seine Einwohner hinlänglich zu schüzzen Wofern die Lacedämonier oder ihre Bundsgenossen künftighin Gesandten dahin schikken wolten: so mögten sie nu die Athenienser als Leute ansehen, die volkommen zu entscheiden im Stande seyn, was ihnen selbst so wol al dem gemeinen Besten zuträglich sey. Sie hätten ohne Zuziehung der Lacedämonier den herzhaften Entschlus gefasset, ihre Stadt zu räumen, als sie solches für rahtsam erachtet, und zu Schiffe zu gehen: und hätten auch in den mit ihnen gemeinschaftlich angestelleten Berahtschlagungen *) hin

*) Gr. ὅσα μεϑ᾽ ἐκείνων βουλεύεσϑαι, οὐδενὸς ὕστεροι γνώμ φανῆναι. Man hat in diesem Ausspruch nicht nöhtig, we der mit dem Stephanus zu vermuhten, Thucydides hab μεϑ᾽ ἐκείνων ἜΔΕΙ βουλέυεσϑαι, noch auch einmal mit Hrn Abresch ἐδόκει aus dem vorhergehenden dabei zu wiederho len, so nicht ohne grossen Zwang geschehen kan. Es ist bi den Griechen etwas gewöhnliches, daß sie bei Anführun der Rede eines dritten (Sermone indirecto), wie hier des The mistokles, nicht nur die categorischen Säzze: als ἄνευ ἐκεί νων τολμῆσαι. εἰς τὰς ναῦς αὐτοὺς ἐσβῆναι &c sondern auch die, so von einem Verbindungsworte, als hie ὅσα; und sonst ὃς, ὡς, ποῖα, ἐπεὶ, u. d. g. durch de Accusativ mit dem Infinitiv ausdrükken, wo wir im teut schen und auch im lateinischen den Conjunctiv brauchen Tum si quid cum illis in commune *consultauerint*, nemini s consilio et prudentia secundos fuisse. Z. B. in Xenoph απομνημ. Σωκρ. B. 3. K. 11. ζωγράφους εἰσιέναι πρὸ αὐτὴν, - - οἷς ἐκείνην ἐπιδεικνυειν ἑαυτῆς ὅσα καλῶς ἔχοι Dionys. von Halik. röm. Gesch. B. 4. S. 226. οὐδὲ ὁρᾷ ἔφασκεν, ἃ καὶ τοῖς φαυλοτατοις εἶναι πρόδηλα und B. 5. S. 26. noch merklicher ἕως ἂν ἔτι λόγους κα

αἰπει

hinlänglich gezeiget, daß sie an Klugheit niemand nachgäben. Sie hätten es demnach auch jezzo rahtsam gefunden, ihre Stadt zu befestigen, und glaubten, es würde solches so wol ihren Einwohnern insbesondere, als ihren sämtlichen Bundsgenossen zuträglicher seyn: indem sich eher ein solches Gleichgewicht der Macht unmöglich eine Gleichheit von Recht und Billigkeit in Ansehung der gemeinen Sache erhalten lassen würde. LXII. Es müsten folglich, fügte er hinzu, entweder alle Glieder des Bundes ihre Städte offen halten, oder sie müsten das, was mit Athen vorgegangen, billigen.

92. Kap. Der Lacedämonier Gesinnungen dabei.

Die Lacedämonier liessen auf diese Erklärung ihren Unwillen gegen die Athenienser zwar nicht öffentlich ausbrechen: massen sie obige Gesandschaft nicht in der Absicht, das Werk zu hintertreiben, sondern nur des gemeinen Besten wegen Raht zu nehmen, und ihnen zuzureden, abgeschikket hatten; hiernächst aber auch dermalen noch den Atheniensern, ihres gegen die Perser bewiesenen Eifers wegen, überaus wohl wolten: allein sie waren doch über die Vereitelung ihrer Absichten insgeheim aufgebracht. Inzwischen reiseten die beiderseitigen Gesandten, ohne daß ihnen weiter Schwierigkeiten gemacht wurden, nach Hause.

93. Kap. Schleuniger Bau derselben.

Auf diese Art geschahe es, daß die Athenienser ihre Stadt in kurzer Zeit befestigten, wie man denn noch jezzo an

ἀπειλαῖς εἶναι, πονηρὸν δὲ ἔργον οὐδὲν γεγονέναι, φθάσαι -- παρῆνες &c. Wiewol Livius dieses selbst im lateinischen einigermassen nachgeahmet: als B. 3. K. 72. Quem enim hoc priuatae rei iudicem fecisse? B. 4. K. 2. Quam enim aliam vim connubia promiscua habere, nisi &c.

an dem Bau selbst sehr deutlich wahrnehmen kan, daß es eilig damit zugegangen. Denn der Grund ist hin und wieder von allerlei Steinen gelegt, ohne daß sie behauen worden, sondern so wie sie einem jeden unter die Hände gekommen. Zwischen durch hat man auch verschiedene Seulengestelle und geschnizte Steine mit untergestekt. Die Ringmauer ward nemlich grösser angelegt, als der damalige Umfang der Stadt, und allenthalben weiter hinaus gerükt. Dieses machte, daß sie in der Hizze alles ohne Unterschied nahmen, was sie fanden. Themistokles vermogte sie auch zu eben der Zeit, daß sie den piräeischen Hafen vollends ausbaueten, wozu sie bereits vorher unter seiner jährigen Regierung, als welche Würde er einmal zu Athen bekleidet, den Anfang gemacht hatten; indem er glaubte, daß das beste Mittel ihre Macht empor zu bringen dieses sey, daß sie sich auf das Seewesen legten, zu diesem Ende aber den Piräeus vortreflich fand, indem derselbe drei natürliche Häfen hatte. Er war nemlich der erste, der den kühnen Gedanken fassete, man müsse sich der See zu bemeistern suchen; und dadurch machte er auf einmal die Anlage zu ihrer Oberherschaft. Man bauete die Mauer um den Piräeus auf sein Anrahten von der Dikke, wie man sie noch heut zu Tage siehet; und die Steine dazu wurden auf zwei gegen einander gestelleten Blokwagen herbei gefahren. Zwischen denselben brauchte man weder Kütt noch Leimen: sondern die blossen Steine, die von ausserordentlicher Grösse und ekkigt zugehauen waren, wurden an einander gelegt, und von aussen mit Eisen und Blei zusammengeklammert. LXIII. Was die Höhe betrift, so erreichte solche nur etwan die Hälfte von dem anfänglich bestimten Maas. Themistoklis Absicht war nem-

nemlich, die Mauer so hoch und dik zu machen, daß sie gegen alle feindliche Angriffe gesichert wäre: da denn, wie er glaubte, zur Besazzung darin wenige Manschaft von den schlechtesten Leuten hinlänglich seyn würde; die übrigen aber insgesamt auf den Schiffen gebraucht werden solten. Denn auf die Flotte hatte er sein Augenmerk hauptsächlich gerichtet: und dieses nach meinem Bedünken deswegen, weil er wohl sahe, daß die persische Kriegsmacht leichter zu Wasser als zu Lande etwas gegen sie würde unternehmen können. Daher behauptete er, der Piräeus sey erheblicher für sie als die obere Stadt; und gab den Atheniensern mehr als einmal den Raht, sie solten, im Fal sie einmal von der Landseite bedränget würden, sich mit der Flotte in den Piräeus ziehen: so würden sie jederman die Spizze bieten können. Auf diese Art geschahe es, gleich nach dem Abzuge der Perser, daß die Athenienser ihre Stadt befestigten, und sich auch sonst in gute Verfassung sezten.

94. Kap. Pausaniä Unternehmungen bei Cypern und Byzanz.

Um diese Zeit ward Pausanias, des Kleombrotus Sohn, aus Lacedämon, als Seeoberster der Griechen, mit einer Flotte von zwanzig Schiffen aus dem Peloponnes in See geschikket; wozu die Athenienser noch mit dreissig Schiffen stiessen, und die übrigen Bundsgenossen auch verschiedene hergaben. Mit dieser Flotte segelten sie auf Cypern los; und nachdem sie solches grösttentheils unters Joch gebracht: so wandten sie sich nach Byzanz, welches die Perser inne hatten, und belagerten solches unter eben der Anführung.

95. Kap. Uebergang der Bundsgenossen zu den Atheniensern.

Allein da dieser Feldherr anfing, ungestühm mit den

an-

andern umzugehen: so wurden die übrigen Griechen, und sonderlich die Jonier, und die, so kurz zuvor von der persischen Oberherschaft befreiet worden, schwierig, gingen zu den Atheniensern und verlangten von denselben, sie mögten, in Ansehung ihrer Verwandschaft, die Befehlshaberwürde über sie übernehmen, und dem Pausanias in seinem gewaltthätigen Beginnen Einhalt thun. Die Athenienser liessen sich diesen Antrag gefallen, und liessen sich von der Zeit an angelegen seyn, sich ihrer bestens anzunehmen, und das übrige nach ihrem besten Gutdünken zu veranstalten.

LXIV. Immittelst riefen die Lacedämonier den Pausanias nach Hause, um ihn über dasjenige, so ihnen zu Ohren gekommen, zu vernehmen: massen verschiedene Griechen dahin gekommen, und ein Haufen Beschwerden über ihn geführet hatten, so daß es mehr das Ansehen eines Tyrannen als eines Feldherrn mit ihm gewan. Dieser Befehl gelangete eben zu der Zeit an ihn, da die Bundsgenossen insgesamt, die peloponnesischen Kriegsvölker ausgenommen, aus Abgeneigtheit gegen ihn, sich zu den Atheniensern wandten. Da er in Lacedämon ankam, so ward er gewisser Privatbeleidigungen wegen gegen einen und andern verurtheilet; in Ansehung der wichtigsten Punkte aber ward er losgesprochen: wie denn eine der Hauptklagen gegen ihn war, daß er mit den Persern unter der Dekke spielete, welches der gemeinen Meinung nach sonnenklar war. Indessen nahmen ihm die Lacedämonier die Anführung, und schikten an seine Stat den Dorcis hin, welchem sie noch einige andere an die Seite gaben, nebst einigen Kriegsvölkern. Allein die Bundsgenossen wolten ihnen die Anführung nicht mehr

überlassen, welches sie kaum gewahr wurden, als sie wieder fortreiseten. Nachher schikten die Lacedämonier keinen wieder hin, weil sie eines Theils sorgen musten, daß ihre Leute ausser Landes sich auf die schlimme Seite wenden, woran sie ein Beispiel an dem Pausanias gesehen hatten; sodenn aber auch des persischen Krieges müde waren, und die Athenienser nicht nur für geschikt und würdig hielten, die Anführung zu übernehmen, sondern auch damaliger Zeit gute Freunde an ihnen zu haben glaubten.

96. Kap. Bestimmung des gemeinen Beitrags von denselben.

So kamen die Athenienser durch eine freie Wahl der Bundesgenossen, über ihren Widerwillen gegen den Pausanias, zu der Oberanführerwürde. Das erste, was sie darauf vornahmen, war dieses, daß sie die verschiedenen Städte Griechenlandes in zwo Klassen abtheileten, deren eine Geld, die andere aber Schiffe zu dem Kriege mit den Persern hergeben musten. Denn dieses war der Vorwand, sie wolten des erlittenen wegen Rache suchen, und zu dem Ende das königliche Gebiet verheeren. Und bei dieser Gelegenheit bestelleten die Athenienser zuerst die Obrigkeit, die unter dem Namen Hellenotamiá, oder Schazmeister von Griechenland, bekant geworden, und welche den an Gelde gelieferten Beitrag, den man Phoros nante, heben musten. Die erste Auflage von dieser Art ward auf vierhundert und sechzig Talente ausgeschrieben; wovon Delos zur Niederlage bestimmet wurde, alwo sie zugleich in dem Tempel ihre Zusammenkünfte hielten.

97. Kap. Weitere Verrichtungen derselben.

LXV. In dieser Oberanführerwürde über die Bundsgenossen nun, die anfänglich dabei als ununterwürfige

Staaten angesehen wurden, und in gemeinen Zusammenkünften ihre Berahtschlagungen anstelleten, haben die Athenienser in der Zwischenzeit zwischen dem persischen und gegenwärtigen (peloponnesischen) Kriege folgende Thaten im Kriege und in Handhabung anderer öffentlichen Angelegenheiten verrichtet, und theils gegen die Perser, theils gegen unruhige Köpfe unter ihren eigenen Bundsgenossen, und die vor und nach ihnen in den Wurf gekommene Peloponnesier ausgeführet: wovon ich die Nachrichten, ohnerachtet sie zu meiner Geschichte nicht eigentlich gehören, hier mitnehmen wollen, weil bei allen Geschichtschreibern vor meiner Zeit dieses Stük der Geschichte noch fehlet; indem dieselben entweder nur die Geschichte von Griechenland vor dem persischen Kriege, oder den persischen Krieg selbst beschreiben; und Hellanikus, der wirklich diese Begebenheiten in seiner attischen Geschicht berühret, derselben nur ganz kurz und ohne eine richtig Zeitordnung zu beobachten, erwehnet *). Nicht zu gedenken, daß man auch daraus deutlich ersehen wird, wie di Athenienser nach und nach zu ihrer Herschaft gelanget.

*) Gr. τέτων δὲ ὅσπερ καὶ ἥψατο ἐν τῇ Αττικῇ ξυγγρα φῇ Ἑλλάνικος, βραχέως τε καὶ τοῖς χρόνοις ἐκ ἀκρ βῶς ἐπεμνήσθη. Die ganze Schwierigkeit, welche d Ausleger und selbst Hr. Abresch in dieser Stelle gefunde rühret daher, daß sie τέτων für ein Wort männlichen G schlechts angesehen, und auf die vorher genanten Geschic schreiber gezogen, da sie es mit Ergänzung des ἐςὶ gegebe unter diese gehöret auch Hellan. 2c. Da es hingegen d Neutrum von ταῦτα (nemlich ἃ ἐπῆλθον οἱ Ἀθην. με τὰ Μηδικὰ) ist, welches er denen gleich vorher genan πρὸ τῶν Μηδικῶν entgegen sezzet; und nun ist nichts nat licher, als die Wortfügung Ἑλλάνικος δὲ, ὅσπερ κ ἥψατο τέτων (qui haec ipsa *sane* attigit) ἐν τ. Α. ξ. &c

98. Kap. Gegen Eion, Scyrus, die Karystier und Naxier.

Ihre erste Verrichtung also bestund darin, daß sie Eion am Strymon, welches die Perser inne hatten, unter der Anführung des Cimon, eines Sohns vom Miltiades, durch eine förmliche Belagerung eroberten, und die Einwohner zu Sklaven verkauften. Hiernächst machten sie es mit der Insel Scyrus im ägäischen Meer, welche mit Dolopern besezt war, eben so, und besezten sie mit einem neuen Pflanzvolk aus ihrem eigenen Mittel. Nachher bekamen sie mit den Karystiern zu thun, und zwar mit ihnen allein, ohne daß die übrigen Euböer daran Theil nahmen; mit dem Erfolg, daß sie sich nach einiger Zeit auf gewisse Bedingungen ergaben. Hierauf bekriegeten sie die Naxier, welche von ihnen abtrünnig geworden waren, und brachten sie durch eine förmliche Belagerung wieder zum Gehorsam. Dieses war die erste unter den vereinigten Städten, welche gegen den Inhalt der Artikel unter das Joch gebracht wurde; worauf nachmals die Reihe eine nach der andern traf.

99. Kap. Ihr Verfahren gegen ihre Bundsgenossen.

Die Gründe, aus welchen man sie des Abfals bezüchtigte, waren, ausser verschiedenen andern, vornemlich der Rükstand in Lieferung der Abgaben und Schiffe, und Weigerung der Kriegsdienste, wenn sich dessen jemand schuldig gemacht hatte. Denn die Athenienser trieben die Abgaben scharf bei; und da sie bei Leuten, die sichs sauer werden zu lassen weder gewohnt noch geneigt waren, Zwangsmittel brauchten: so fingen sie an ihnen lästig zu fallen. LXVI. Auch in andern Absichten war man mit der Herschaft der Athenienser nicht mehr so zufrieden, als anfänglich. Sie fingen bei der gemeinschaftlichen

Führung des Krieges schon an, sich allerlei herauszunehmen, und dabei fiel es ihnen leicht, die Abtrünnigen wieder zu Paaren zu treiben. Hieran waren die Bundsgenossen selbst Schuld. Denn weil sie so ungern zu Felde gingen: so hatten die meisten, um nur zu Hause zu bleiben, an Stat ihres Antheils an Schiffen, sich zur Zahlung einer ihnen bestimten Summe Geldes verstanden. Solchergestalt sezten sie die Athenienser mit ihrem Gelde in den Stand, ihre Seemacht zu vergrössern: und sie selbst befanden sich bei einem erfolgeten Abfal in einen Krieg verwikkelt, wozu sie nicht gerüstet noch mit den gehörigen Bedürfnissen versehen waren.

100. Kap. Verschiedenes Glük derselben beim Eurymedon und in Thracien.

Die nächste Begebenheit war das See- und Landtreffen, welches die Athenienser mit ihren Bundsgenossen denen Persern bei dem Flus Eurymedon in Pamphylien lieferten. Die Athenienser erhielten diesen gedoppelten Sieg an einem Tage, unter der Anführung des Cimon, eines Sohns des Miltiades; und eroberten oder vernichteten dabei von den Phöniciern in allen gegen zweihundert Schiffe.

Einige Zeit nachher wurden die Thasier abtrünnig, indem sie der in dem gegenüberliegenden Thracien befindlichen Handelsplätze und Erzgruben wegen mit ihnen zerfallen waren, welche die Thasier bisher genuzzet hatten. Die Athenienser gingen mit einer Flotte nach Thasus, schlugen die Thasier in einem Seetreffen, und thaten eine Landung auf ihr Gebiet. Um eben die Zeit schikten sie ein Pflanzvolk an den Strymon, welches aus zehntausend Köpfen aus ihrem eigenen Mittel und von den Bunds-

gemeinen bestand, und welches die Gegend, die damals unter dem Namen der Neun Wege bekant war, anjezzo aber Amphipolis heist, und von den Edoniern bewohnt wurde, besezzen solte. Die Neun Wege machten sie sich auch unterwürfig: allein beim weitern Eindringen in Thracien wurden sie von der gesamten thracischen Macht *), welche die Neun Wege für einen feindseligen Plaz ansahen, wenn er solte angebauet werden, bei der edonischen Stadt Drabeskus niedergehauen.

XVI. Kap. Die Lacedämonier belagern Ithomä.

LXVII. Die Thasier sprachen nach ihrer Niederlage die Lacedämonier um Hülfe an, und baten sie zu dem Ende, einen Einfal ins Attische zu thun. Diese versprachen ihnen solches insgeheim, ohne daß es die Athenienser erfuhren; machten auch schon wirklich Anstalten dazu, als sie durch ein Erdbeben daran gehindert wurden; um welche Zeit auch die Zeloten, und aus ihrer Nachbarschaft die Thuriater und Aetheenser, eine Empörung gegen sie erregten, und Ithome besezten. Die meisten unter diesen Zeloten waren Abkömlinge von den ehemaligen Messeniern, die damals unters Joch gebracht waren: daher man sie auch insgesamt Messenier zu nennen pflegte. Und so wurden die Lacedämonier mit den Ithomäern

 in

*) Gr. ὑπὸ τῶν Θρᾳκῶν ξυμπάντων. Dieses ξυμπάντων hat hier ich weis nicht was für ein unnatürliches Ansehen, und ausser der Unwahrscheinlichkeit der Sache selbst, begreife man nicht wohl, warum Thucydides solches hinzugesezt. Dürfte man mit Aenderung zweier Buchstaben M und Π in zwei sehr ähnliche Σ und T lesen ξυστάντων, so würde es nun heissen: von den Thraciern, welche plözlich die Waffen ergriffen. So wie er B. 6. K. 21. diesen Ausdruk in einem ganz ähnlichen Fal von den Einwohnern in Sicilien braucht: ἢ ξυστῶσιν αἱ πόλεις φοβηθεῖσαι.

in einen Krieg verwikkelt. Die Thasier ergaben si nach einer dreijährigen Belagerung auf die Bedingunge daß sie ihre Stadt von Mauren entblössen, ihre Schi ausliefern, und eine namhafte Summe Geldes, theils a der Stelle bezahlen, theils nachher ordentlich von Zeit Zeit abtragen, und sich der Erzgebirge begeben solten.

102. Kap. Verunwilligung der Lacedämonier und Atheni ser bei dieser Gelegenheit.

Die Lacedämonier riefen, da sich ihr Krieg mit d Ithomäern in die Länge zog, ausser andern Bundsg nossen auch die Athenienser zu Hülfe. Diese stiess auch mit einem ansehnlichen Heer unter Cimons Anfü rung zu ihnen. Die Lacedämonier hatten sich ihren B stand vornemlich wegen ihrer bekanten Geschiklichkeit B Belagerungen ausgebeten; ein Umstand, der ihnen, wie wol sahen, bei der langweiligen Belagerung, welche vor der Hand hatten, wesentlich abging, indem sie so den Ort mit Gewalt würden haben erobern können. S diesem Feldzuge fingen die Mishelligkeiten zwischen den L cedämoniern und Atheniensern zuerst an öffentlich au zubrechen. Denn da sie die Stadt mit Sturm nicht obern konten: so gerieten die Lacedämonier, welchen d kühne und anschlägische Wesen der Athenienser Unru machte, zumal sie dieselbe als eine Nation von ganz a derm Geblüt ansahen, in Sorgen, sie mögten bei ihre längern Dableiben sich von den Ithomäern etwas in d Kopf sezzen lassen; und schikten sie deshalb unter den üb gen Bundsgenossen allein wieder fort. Sie liessen dal ihre wahren Gedanken zwar nicht merken, sondern erkl reten nur überhaupt, sie seyn ihrer nicht mehr benöhtige allein die Athenienser sahen gar wohl ein, daß man

nic

nicht in der besten Meinung abziehen lassen, sondern daß ein geheimer Verdacht daran Schuld sey. LXVIII. Sie empfanden diesen Streich sehr hoch, indem sie dergleichen, ihrer Meinung nach, um die Lacedämonier nicht verdienet hatten, so daß sie auch unmittelbar nach ihrer Rükkunft das während des persischen Krieges mit ihnen geschlossene Bündnis aufhoben, und dagegen mit ihren Feinden, den Argivern, zusammen traten, beide zusammen aber die Thessalier auf gleichen Fus mit in ihr Bündnis zogen.

103. Kap. Megara trit zu den Atheniensern über.

Die Ithomäer ergaben sich endlich nach einer zehnjährigen Belagerung, da sie sich nicht weiter halten konten, an die Lacedämonier auf die Bedingung, daß sie sich unter sicherm Geleit aus dem Peloponnes entfernen, und denselben nie wieder betreten solten: wofern aber jemand sich darin würde betreffen lassen, solcher demjenigen, der ihn fände, zum Sklaven anheim fallen solte. Wie denn die Lacedämonier schon vorher einen pythischen Orakelspruch unter sich hatten, des Inhalts: „sie solten „den Schuzverwandten des ithomäischen Jupiters ziehen lassen.“ Sie zogen also insgesamt mit Weib und Kindern fort; und die Athenienser nahmen sie, die Lacedämonier zu kränken (denn so weit war es schon gekommen), auf, und gaben ihnen Naupaktus zu bewohnen, welches sie kurz vorher den ozolischen Lokrensern abgenommen hatten. So fielen auch die Megarenser von den Lacedämoniern ab, und traten dem atheniensischen Bunde bei, weil sie von den Korinthiern der Gränzen ihres Gebiets wegen bekrieget wurden. Da denn die Athenienser Megara und Pegä besezten; auch den Me-

garensern zum Behuf die lange Mauer von ihrer Stadt an bis Nisäa aufführeten, und solche mit ihren eigenen Völkern besezten. Von dieser Zeit hauptsächlich fingen auch die Korinthier an einen heftigen Grol gegen die Athenienser zu nähren.

104. Kap. Athenienſiſcher Feldzug in Egypten.

In Africa war Inaros, des Psammetichus Sohn, und König der an Egypten gränzenden Libyer, von Maräa, einer hinter Pharos gelegenen Stadt, aus, mit Heersmacht aufgebrochen, und hatte dem Könige Artaxerxes den grösten Theil von Egypten entrissen, sich selbst die Regierung darüber angemasset, und die Athenienser dahin eingeladen. Diese waren eben mit einer Flotte von zweihundert Segeln, die theils aus ihren eigenen, theils aus der Bundsgenossen Schiffen bestand, auf eine Unternehmung gegen Cypern aus. Sie liessen also dieses Unternehmen anstehen, und gingen nach Egypten.
LXIX. Hier liefen sie von der See her in den Nil ein, bemeisterten sich des Stroms und zweier Theile von Memphis, und sezten gegen den dritten, welcher unter dem Namen der weissen Mauer bekant ist, und in welchen sich die flüchtigen Perser und Meder samt den treu gebliebenen Egyptern hinein gezogen hatten, den Angrif fort.

105. Kap. Krieg derselben mit den Korinthiern.

Auf der andern Seite thaten die Athenienser mit einer Flotte eine Landung auf Haliä, wobei es zwischen ihnen und den Korinthiern und Epidauriern zu einer Schlacht kam, worin die Korinthier die Oberhand behielten. Nachher lieferten die Athenienser der peloponnesischen Flotte bei Kekryphalia ein Seetreffen, worin der

der Sieg auf ihre Seite ausfiel. Nachdem hierauf der Krieg zwischen den Atheniensern und Aeginetern ausgebrochen: so kam es zwischen beiden Theilen bei Aegina zu einer blutigen Seeschlacht, wobei die beiderseitigen Bundsgenossen zugegen waren. Die Athenienser behaupteten den Sieg, eroberten siebenzig Schiffe vom Gegentheil, sezten darauf ihre Völker an Land, und nahmen unter des Leokrates, eines Sohns des Ströbus, Anführung die Belagerung vor. Die Peloponnesier wolten den Aegineten zu Hülfe kommen, und brachten zu dem Ende erst eine Verstärkung von dreihundert Man schwer bewafneter Völker *), die aus Korinthiern und Epidauriern bestanden,

*) Diese lezten, nemlich die schweren Völker, so oft sie Halte machten, oder in ihren Standlägern waren, oder auch in einen Ort eingerükt und davon Besiz genommen, legten ihre Waffen ab, und zwar, wie es scheinet, (denn ich erinnere mich nicht in den Abhandlungen von den griechischen Alterthümern diesen Umstand berühret gefunden zu haben) an Einen Ort zusammen, und gingen alsdenn ihren übrigen Verrichtungen in leichtem Aufzuge nach. So heisset es B. 4. K. 90. bey der Beschreibung des Rükzuges der atheniensischen Völker von Delium, die leichten Truppen seyn gerade durch gezogen: οἱ δὲ ὁπλῖται θέμενοι τὰ ὅπλα ἡσύχαζον, wo θέσθαι τὰ ὅπλα unstreitig, was auch Lud. Küster von dem Gebrauch dieses medii sagen mag, heissen mus: die Waffen oder Rüstung ablegen; wo nicht der widersinnigste Verstand herauskommen sol: welches auch von der Stelle B. 8. K. 25. gilt πρὸς αὐτὴν τὴν πόλιν τῶν Μιλησίων, κρατῆντες ἤδη, τὰ ὅπλα τίθενται. Von den in Platea eingerückten Thebanern heisset es B. 2. K. 2. ebenfals θέμενοι ἐς τὴν ἀγορὰν τὰ ὅπλα, wo doch schon eine metonymische Bedeutung stat zu finden scheinet: sie fasseten auf dem Markte Posten; imgleichen von den bey Katana in Sicilien befindlichen Atheniensern B. 6. K. 61. αὐλίζεσθαι ἄπο τῶν ὅπλων ἐν τῇ πόλει.

Digitized by Google

den, nach Aegina selbst hinüber, besezten hiernächst da Vorgebirge Gerania, und drungen von da ins Megarensische ein. Diesen Einfal thaten die Korinthier un ihre Bundsgenossen in der Meinung, die Athenienser würden entweder nicht im Stande seyn, den Megarensern beizuspringen; indem ein ansehnlicher Theil von ihren Völkern sich bei Aegina und in Egypten abwesend befand oder aber, wenn sie ihnen zu Hülfe kommen wolten, sich von Aegina zurük ziehen müsten. Allein die Athenienser machten bei ihrer Armee vor Aegina nicht die geringste Bewegung, sondern diejenigen, so Alters oder Jugend halber noch zu Hause geblieben waren, machten ein neues Heer aus, welches unter der Anführung des Myronides nach Megara ging. Hier kam es mit den Korinthiern zu einem Treffen, worin aber der Sieg zweifelhaft blieb. Sie gingen also aus einander, ohne daß einer von beiden Theilen verloren haben wolte. Inzwischen zogen die Korinthier ab, und die Athenienser, die gleichwol einigen Vortheil über jene erhalten hatten, errichteten ein Siegszeichen. Da die Korinthier deshalb zu Hause von ihren Aeltesten mit schimpflichen Vorwürfen empfangen wurden: so machten sie ihre Anstalten, daß sie etwan zwölf Tage darauf wieder nach dem Schlachtfelde gingen, und ebenfals ein Siegeszeichen aufstelleten, als wenn der Sieg ihre gewesen wäre. LXX. Allein die Athenienser thaten einen plözlichen Ausfal aus Megara, hieben die, so das Siegeszeichen aufrichten wolten, zunichte, griffen darauf auch die übrigen an und erhielten einen völligen Sieg über sie.

106. Kap. Wichtige Niederlage der Korinthier.

Die Korinthier zogen sich nach diesem Verlust zurük;

ein; und da gerieht ein ziemlich starker Haufen derselben, welchem stark zugesezzet wurde und der darüber von dem rechten Wege abgekommen war, in einen Zuschlag, der einer Privatperson zugehörete, und mit einem tiefen Graben umgeben war, so daß sie keinen Ausweg vor sich fanden. Kaum hatten solches die Athenienser bemerket, so besezten sie die vorderste Seite mit ihren schwer bewafneten Völkern, liessen die leichten Truppen sich ringsherum ziehen, und warfen solchergestalt alle die, so hineingekommen waren, mit Steinen zu Tode. Ein Unfal, der den Korinthiern sehr wehe that. Die Hauptarmee nahm indessen ihren Rükweg nach Hause.

107. Kap. Schlacht bei Tanagra zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern.

Um diese Zeit fingen die Athenienser auch den Bau der langen Mauer gegen die See zu, imgleichen der nach Phalerus und nach dem Piräeus laufenden Mauer, an. Die Phoceenser thaten einen Einfal in das Dorische, woraus die Lacedämonier entsprossen waren, und thaten einen Versuch auf Böum, Cytinium und Erineum, hatten sich auch schon eines dieser Plätze bemächtiget, als die Lacedämonier unter der Anführung des Nikomedes, eines Sohns des Kleombratus, welcher dieselbe an stat des annoch minderjährigen Königs Pleistoanax, Pausaniä Sohns, übernommen hatte, denen Doriern mit anderthalbtausend Man schwer bewafneter Völker aus ihrem eigenen Mittel, und zehntausend von den Bundesgenossen zu Hülfe kamen, die Phoceer nöhtigten, die Stadt mit Vergleich wieder abzutreten, und sodenn ihren Rükweg wieder nahmen. Sie hätten denselben zu Wasser über den krissäischen Meerbusen nehmen können: allein

hier

hier stunden die Athenienser schon, die sich mit etlichen Schiffen herumgezogen hatten, um ihnen solches zu verwehren. Und über Gerania zu gehen, hielten sie auch nicht für sicher, da die Athenienser Megara und Pegä besezt hatten. Denn es ist nicht nur der schlechten Wege halber in Gerania schwer fortzukommen, sondern die Athenienser hatten auch allenthalben ihre Posten ausgestellet: wie denn die Lacedämonier auch damals vernahmen, daß sie ihnen hier ebensals den Weg zu verlegen gesonnen seyn. Sie fanden es also am rahtsamsten, in Böotien Halte zu machen, und daselbst weiter zu überlegen, wie sie am sichersten durchkommen mögten. Zum Theil aber hatten auch wol einige Athenienser sie unter der Hand dahin gezogen, welche dachten, es solte ihnen glükken, die Demokratie aufzuheben und den Bau der langen Mauer zu hindern. LXXI. Allein es sey nun, daß die Athenienser glaubten, sie wüsten nicht, wo sie durchkommen solten, oder daß sie auch von ihrem Vorhaben, die Demokratie aufzuheben, einigen Verdacht geschöpfet hatten: so kamen sie ihnen mit gesamter Hand über den Hals, nachdem sie noch tausend Argiver und andere Völker von den sämtlichen übrigen Bundsgenossen an sich gezogen hatten; so daß ihre ganze Anzahl sich auf vierzehn tausend belief. Unter andern hatten sich auch, den Gesezzen des Bundes zufolge, ein Haufen thessalischer Reuter bei ihnen eingefunden. Diese gingen wärend dem Gefechte zu den Lacedämoniern über.

108. Kap. Glük der Athenienser gegen die Böotier, Aegineter und den Peloponnes.

Der Ort, wo es zum Treffen kam, war bei Tanagra in Böotien. Die Lacedämonier mit ihren Bundesgenossen erhielten den Sieg, der aber auf beiden Seiten viel

Digitized by Google

viel Blut kostete. Die Lacedämonier streiften hierauf ins Megarensische, verheereten das platte Land, und nahmen darauf ihren Rükweg über Gerania und die Erdenge wieder nach Hause. Zwei und sechzig Tage nach gedachtem Treffen drungen die Athenienser unter des Myronides Anführung in Böotien ein, erlegten die Böotier in einem Treffen bei Oenophyta, und bemächtigten sich der ganzen Provinz Böotien und Phocis, rissen von Tanagra die Mauren nieder, und nahmen von den opuntischen Lokrensern hundert der begütertesten Bürger als Geisseln mit, und brachten nunmehro ihre lange Mauer zu Stande. Hiernächst verstunden sich auch die Aegineter gegen die Athenienser zu einem Vergleich, dessen Artikel darin bestunden, daß sie ihre Stadtmauren niederreissen, ihre Schiffe ausliefern und in Zukunft einen ordentlichen Tribut erlegen musten. Ferner segelten die Athenienser unter der Anführung des Tolmidas, eines Sohns des Tolmäus, um den Peloponnes herum, stekten das Schiflager der Lacedämonier in Brand, eroberten Chalcis, eine den Korinthiern zugehörige Stadt, und schlugen bei einer vorgenommenen Landung die Sicyonier in einem ordentlichen Treffen.

109. Kap. Schlechter Ausgang des egyptischen Krieges

Die in Egypten befindlichen Athenienser hielten daselbst mit ihren Bundesgenossen noch immer aus, und führeten den Krieg unter mancherlei Abwechselungen. Anfänglich hatten die Athenienser in Egypten den Meister gespielet. Der König hatte darauf einen persischen Herrn, Namens Magabazus, mit Geldern nach Lacedämon geschikt, um die Peloponnesier zu einem Einfal in Attika zu vermögen, und dadurch die Athenienser aus Egy-

Egypten zu ziehen. LXXII. Allein diese Unterhandlungen hatten keinen Fortgang, und da Megabazus sahe, daß er sein Geld umsonst verwandte, so nahm er den Rest und reisete damit wieder nach Asien. Hierauf schikkete der König einen andern Perser, der auch Megabazus hies, und des Zopyrus Sohn war, mit einer zahlreichen Armee nach Egypten. Dieser nahm seinen Zug zu Lande dahin, erlegte die Egypter und ihre Bundesgenossen in einer ordentlichen Schlacht, jagte die Griechen aus Memphis heraus und trieb sie endlich auf der Insel Prosopitis zusammen, wo er sie anderthalb Jahr eingeschlossen hielte, bis er auf den Anschlag geriehtt, den dortigen Strom durch Ableitung des Wassers auszutroknen, wodurch er ihre Schiffe aufs Trokkene sezzete, und aus der Insel grösten Theils festes Land machte. Und nunmehro sezzete er mit seinen Landvölkern hinüber und eroberte die Insel glüklich.

110. Kap. Für den Inarus und die Athenienser.

Solchergestalt gingen die Sachen der Griechen nach einem sechsjährigen Kriege zu Scheitern. Von der grossen Anzahl derselben entkamen nur etliche wenige durch Libyen nach Cyrene: die meisten hingegen kamen um, Egypten kam wieder unter persische Botmässigkeit, nur der König Amyrtäus hielte sich noch in den Sümpfen. Diesem konten sie theils der grossen Moräste, theils der vorzüglichen Tapferkeit der Sumpfeinwohner wegen nicht beikommen. Der libysche König Inaros, welcher alle diese Händel in Egypten angesponnen hatte, geriehtt seinen Feinden durch eine Verrähterei in die Hände und ward ans Kreuz geschlagen.

Inzwischen waren von Seiten der Athenienser und

der übrigen Bundesgenossen funfzig Schiffe, welche die übrigen abzulösen geschikket waren, bei Egypten angekommen und hatten sich bei dem mendesischen Vorgebirge vor Anker gelegt, ohne etwas von dem, was vorgegangen, zu wissen. Ueber diese fielen also die Landvölker von der Landseite und die phönicische Flotte von der Seeseite her, und richteten die meisten Schiffe zu Grunde, so daß nur eine kleine Anzahl entkam und den Rükweg suchte. So endigte sich der grosse Feldzug der Athenienser und ihrer Bundesgenossen in Egypten.

III. Kap. Unternehmungen der Athenienser auf Thessalien, Sicyon und Oeniadä.

LXXIII. Aus Thessalien hatte Orestes, des thessalischen Königs Echekratides Sohn, landflüchtig werden müssen, und hatte die Athenienser dahin vermogt, daß sie ihn wieder dahin zu bringen suchten. Sie vereinigten sich also mit den Böotiern und Phocensern, ihren Bundesgenossen, und rükketen gegen Pharsalus in Thessalien los, bemächtigten sich auch des platten Landes, ohne daß sie jedoch der thessalischen Reuterei wegen sich auf ihren Streifereien von ihrer Rüstung weit entfernen durften: allein die Stadt konten sie nicht einbekommen. Eben so wenig konten sie die Absicht, um deren willen sie den ganzen Feldzug unternommen, erreichen: sondern musten unverrichteter Sachen abziehen und den Orestes wieder mit sich nehmen.

Nicht lange hernach gingen tausend mit denen zu Pegä, einem ihnen zuständigen Orte, befindlichen Schiffen unter des Perikles, Xanthippi Sohns, Anführung in See, und segelten auf Sicyon los; stiegen auch daselbst an Land, und schlugen die Sicyoner, welche sich ihnen entgegen ge-

stel-

stellet, aus dem Felde. Sie zogen hierauf geschwind noch eine Verstärkung von Achäern an sich, segelten darauf nach der gegenseitigen Küste und wandten ihre Waffen gegen Oeniadä in Akarnanien, welches sie belagerten. Inzwischen bekamen sie es nicht ein, sondern nahmen ihren Rükweg nach Hause.

112. Kap. Glük der athenienfischen Waffen in Cypern.

Drei Jahre darauf schlossen die Athenienser mit den Peloponnesiern einen Stillestand auf fünf Jahre. Da sie solchergestalt mit dem griechischen Kriege nicht mehr zu thun hatten: so liefen sie mit einer Flotte von zweihundert Schiffen, welche sie und ihre Bundesgenossen zusammen gebracht, unter Cimons Anführung gegen Cypern aus. Funfzig derselben nahmen ihren Lauf nach Egypten, wo der König in den sumpfichten Gegenden, Amyrtäus, dieselben verlanget hatte: die übrigen belagerten Citium. Da inzwischen Cimon starb, und es ihnen an Lebensmitteln gebrach: so zogen sie von Citium ab; und hier geriehten sie unter Weges gegen Salamis in Cypern über mit den Phöniciern, Cypriern und Ciliciern zusammen, und lieferten denenselben ein See- und Landtreffen, welche sie auch beide gewannen, und darauf mit den aus Egypten zurük gekommenen Schiffen von ihrer Flotte wieder nach Hause segelten.

Die Lacedämonier unternahmen hiernächst den so genanten heiligen Krieg, worin sie sich des delphischen Tempels bemächtigten, und solchen den Delphiern in Besiz gaben. LXXIV. Allein kaum hatten sie den Rükken gewandt, als die Athenienser den Ort von neuen anfielen, sich desselben bemeisterten und ihn den Phoceern überlieferten.

113. Kap. Tolmidä Feldzug in Böotien.

Nach Verlauf einiger Zeit thaten die Athenienser unter des Tolmidas, Tolmäi Sohns, Anführung einen Feldzug gegen Orchomenus, Chäronea und verschiedene andere Plätze in Böotien, welche die vertriebenen Böotier inne hatten, und die deshalb als feindliche Oerter angesehen wurden. Chäronea eroberten sie, machten die Einwohner zu Sklaven, und zogen sich darauf, nachdem sie eine Besazzung hinein gelegt, zurük. Allein auf diesem Zuge wurden sie in der Gegend von Koronea von einem Haufen böotischer Flüchtlinge aus Orchomenus, die sich mit den Lokrensern, den euböischen Flüchtlingen und andern gleichgesinneten vereiniget hatten, angegriffen und aufs Haupt geschlagen, so daß sie theils umkamen, theils den Feinden lebendig in die Hände gerieten. Hierauf räumeten die Athenienser Böotien gänzlich, nachdem sie einen Vergleich getroffen, worin ihnen für ihre Leute ein freier Abzug zugestanden worden. Die vertriebenen Böotier kamen wieder zurük, und lebeten nunmehro samt den übrigen wieder in einem freien Staat.

114. Kap. Perikles bezwingt Euböa.

Nicht lange hierauf fiel Euböa von den Atheniensern ab. Perikles war schon wirklich mit einem atheniensischen Heer himüber gesezzet, als man ihm die Nachricht brachte, Megara, welches zu dem Ende die Korinthier, Sicyonier und Epidaurier in seine Parthei gezogen, sey auch abgefallen, die Peloponnesier seyn Willens einen Einfal in Attika zu thun, und die atheniensische Besazzung sey, ausser etlichen, die nach Nisäa entkommen, von den Megarensern niedergehauen. Dieses nöthigte den Perikles, seine Völker schleunig wieder aus

Euböa heraus zu ziehen. Die Peloponnesier drungen hiernächst unter des spartanischen Königs Pleistoanax, Pausania Sohns, Anführung in die attischen Kantons, Eleusis und Thriasien, ein und verheereten solche, kehreten aber doch, ohne weiter zu gehen, bald wieder um nach Hause. LXXV. Hierauf sezzeten die Athenienser unter des Perikles Anführung zum andern mal nach Euböa hinüber, und brachten solches völlig unter ihre Botmässigkeit. In Ansehung der übrigen Plätze dieser Insel trafen sie mit den Einwohnern ihrer künftigen Einrichtung wegen einen gewissen Vergleich; nur Hestiäa musten die Einwohner völlig räumen, stat dessen sie diese Gegend selbst besezzeten.

115. Kap. Samos fält ab.

Nicht lange nach ihrem Abzuge aus Euböa trafen sie mit den Lacedämoniern und ihren Bundesgenossen einen dreissigjährigen Frieden, bei welchem sie Nisäa, Achaia, Pegä und Trözen, lauter Plätze, welche die Athenienser von den Peloponnesiern hatten, wieder heraus gaben.

Sechs Jahre hernach gerieten die Samier und Milesier wegen Priene in einen Krieg. Da die Milesier darin den kürzern zogen: so wandten sie sich an die Athenienser und führeten laute Klagen gegen die Samier. Nun hatten aus Samos selbst einige Privatpersonen, die in der Regierung eine Aenderung wünschten, den Milesiern Vorschub gethan. Die Athenienser gingen also mit einer Flotte von vierzig Schiffen nach Samos, richteten daselbst die Regierung demokratisch ein, und nahmen funfzig junge Leute und eine gleiche Anzahl erwachsener Männer als Geisseln mit, welche sie nach Lemnos in Verwah-

nehrung brachten, und darauf mit Zurüklassung einer Besezzung wieder nach Hause gingen. Immittelst liessen einige Samier, welche die Ankunft der Athenienser nicht abgewartet, sondern sich nach dem festen Lande davon gemacht hatten, sich mit den vermögendensten Bürgern in der Stadt und mit dem Pissuthnes, des Hystaspes Sohn, der damals Befehlshaber in Sardes war, in ein Verständnis ein, brachten einen Haufen Mietvölker, deren Anzahl sich auf siebenhundert belief, zusammen, und sezzeten damit beim Einbruch der Nacht nach Samos herüber. Hier gingen sie zuförderst auf die Glieder der Regierung los, von welchen sie auch die meisten in ihre Hände bekamen; und nachdem sie hierauf ihre Geissel heimlich aus Lemnos fortgeschaffet, machten sie den Abfal richtig, lieferten die atheniensische Besazzung und die bei ihnen befindlichen obrigkeitlichen Personen an den Pissuthnes aus, und machten darauf so gleich Anstalt, Miletus zu überziehen. Die Byzantier waren zugleich mit ihnen abgefallen.

116. Kap. Perikles erhält einen Sieg über sie.

So bald die Athenienser dieses erfuhren, gingen sie mit einer Flotte von sechzig Schiffen nach Samos; wovon sie jedoch sechzehn daselbst nicht brauchen konten, indem solche theils nach Karien auf Kundschaft gegen die phönicische Flotte ausgelaufen, theils nach Chios und Lesbos, die benöhtigte Hülfe aufzubieten, abgefertiget waren. LXXVI. Mit den übrigen vier und vierzig Schiffen lieferten sie unter der Anführung des Perikles, welcher solche selb zehn hatte, bei der Insel Tragia, der samischen Flotte, welche aus siebenzig Segeln bestund, worunter zwanzig Transportschiffe waren, und welche ins-

 ge-

gesamt eben von Miletus herkamen, ein Treffen, worin der Sieg auf ihre Seite ausfiel. Nachmals stiessen noch vierzig Schiffe von Athen aus, imgleichen fünf und zwanzig von Chios und Lesbos zu ihnen; worauf sie eine Landung thaten, sich Meister vom Felde machten, und darauf die Stadt so wol von der Landseite mit einer dreifachen Mauer, als auch von der See her einsperreten. Immittelst nahm Perikles sechzig von denen vor dem Orte liegenden Schiffen, und segelte damit in aller Eil nach Kaunus in Karien, weil er Nachricht bekommen hatte, daß eine phönicische Flotte dagegen im Anzuge sey; wie denn von samischer Seite Stesagoras und andere mit fünf Schiffen entkommen und zu der phönicischen Flotte geflüchtet waren.

117. Kap. Die Samier ergeben sich.

Diese Zeit nahmen die Samier wahr, und thaten einen plözlichen Ausfal auf die wehrlosen Schiffe *), richteten die Wachtschiffe zu Grunde, schlugen die übrigen, welche ihnen entgegen ruderten, in einem ordentlichen Treffen in die Flucht, und spieleten solchergestalt auf vierzehn Tage in den dortigen Gewässern den Meister, so daß sie die Ein- und Ausfuhr völlig frey hatten. Doch so bald Perikles wie-

*) Gr. ἀφράκτω τῷ στρατοπέδῳ ἐπιπεσόντες. Nemlich wie στράτος bei den Griechen so wol die Kriegsvölker zur See als zu Lande bedeutet: so brauchen sie auch στρατόπεδον von einer stil liegenden Flotte. Und daß diese hier gemeinet sey, und nicht das Lager auf dem Lande, ergibt sich theils aus dem ganzen Verfolg dieser Erzälung, theils daraus, daß von einem Lager, so mit drey Mauren oder Werken versehen war, wol nicht sechs Zeilen hernach gesagt werden können castra nullis munitionibus septa, wie es Portus gegeben; wohl aber eine Flotte, wovon die Manschaft an Land getreten, ἄφρακτον στρατόπεδον heissen konte.

wieder zurük kam, befanden sie sich von der Flotte wieder eingesperret. Zumal da nachher noch eine Verstärkung von dreissig Schiffen unter dem Thucydides, Hagnon und Phormion, und zwanzig unter dem Tlepolemus und Antikles von Athen, und dreissig von Chios und Lesbos anlangeten. Die Samier thaten zwar eine schwache Gegenwehr mit ihrer Flotte: endlich aber konten sie sich nicht länger halten, sondern musten sich im neunten Monat der Belagerung zur Uebergabe verstehen, auf die Bedingungen, daß sie ihre Stadtmauren niederreissen, Geissel hergeben, ihre Schiffe ausliefern, und die aufgelaufenen Kriegskosten in gewissen Fristen mit einer namhaft gemachten Summe wieder erstatten solten. Die Byzantier legten sich ebenfals zum Ziel, unter der Bedingung, nach wie vor ihre Unterwürfigkeit unter die Athenienser zu erkennen.

113. Kap. Der Lacedämonier Eifersucht auf die Macht von Athen.

LXXVII. Wenige Jahre hierauf erfolgten nun obige Begebenheiten mit den Korcyräern und Potidäern, und was sonst von Veranlassungen zu dem gegenwärtigen Kriege mit unterlief. Alle diese Verrichtungen der Griechen, unter und gegen einander so wol, als gegen die Barbaren, gehören in einen Zeitraum von etwa funfzig Jahren, die zwischen dem Rükzuge des Xerxes und diesem (peloponnesischen) Kriege verflossen; und in welchem die Athenienser so wol ihre Oberherschaft immer mehr befestigten, als auch ihre einheimische Macht ungemein verstärkten. Die Lacedämonier sahen solches wohl, sezzeten sich aber nicht mit Nachdruk dagegen, sondern sassen die meiste Zeit dazu stille: (wie sie denn ausserdem, daß sie von je her nicht

voreilig zu seyn pflegten, ohne dringende Noht einen Krieg anzufangen; noch durch verschiedene einheimische Kriege davon abgehalten wurden). (Und in diesem Zustande blieben die Sachen) bis die Macht der Athenienser zusehens zu steigen, und sie sich an dem lacedämonischen Bunde zu vergreifen anfiengen. Da konten sie nun nicht länger zusehen: sondern beschlossen, das Werk mit allen Kräften anzugreifen, und wo möglich durch Unternehmung dieses Krieges ihre Macht zu stürzen. Die Lacedämonier an ihrem Theil also hatten bereits ihren Entschlus gefasset, und den Frieden für gebrochen und die Athenienser für Friedensstörer erkläret. Indessen schikketen sie doch auch nach Delphi, und liessen bei dem Apollo anfragen, ob der Krieg zu ihrem besten ausschlagen würde. Das Orakel lies ihnen, wie es heist, zur Antwort wissen, wenn sie den Krieg mit Nachdruk führen würden, so würde der Sieg ihre seyn; ja er wolle selbst Theil daran nehmen, sie möchten ihn dazu rufen oder nicht.

119. Kap. Neue Versamlung der Bundesgenossen zu Sparta.

Hiernächst liessen sie noch einmal die Bundesgenossen zusammen kommen, um ihre Stimmen zu vernehmen, ob man den Krieg erklären solle. Da die Abgeordneten von den Bundesgenossen sich eingefunden, und die Versamlung bey einander war: so trug ein jeder seine Meinung vor, welche denn bei den meisten auf grosse Beschwerden über die Athenienser hinauslief, und sich mit der Forderung des Krieges endigte. Anlangend insbesondere die Korinthier, welche schon vorher, aus Beisorge, Potidäa möchte ihnen unterdessen verloren gehen, die einzelne Staaten nach einander gebeten hatten, auf den Krieg zu stimmen:

so fanden sich dieselben auch hier ein, und liessen sich zulezt nach allen übrigen folgender Gestalt vernehmen:

120. Kap. Rede der Korinthier, welche aus Vorstellungen, 1) der dringenden Nohtwendigkeit dieses Krieges,

LXXVIII. „Nunmehro dürfen wir, geehrteste Bun„desgenossen, den Lacedämoniern nicht mehr Schuld ge„ben, daß sie selbst den Krieg nicht erkläret wissen wollen, „da sie uns eben in der Absicht hier zusammen kommen „lassen. In der That gebüret es einem Oberhaupt, sich „ohne Ansehung seiner besondern Vortheile blos des gemei„nen Besten anzunehmen; wie er denn auch deshalb in an„dern Absichten grosse Vorzüge vor den übrigen geniesset. „Und was uns betrift, so werden diejenigen, die bereits „mit den Atheniensern zu thun gehabt, keiner Erinnerung „mehr benöhtiget seyn, daß sie sich in Acht zu nehmen ha„ben. Diejenigen aber, so tiefer im Lande wohnen, wo „keine Schiffe hinkommen, die müssen wissen, daß, wenn „sie die untern Gegenden nicht vertheidigen helfen, ihnen „sowol die Ausfuhr ihrer Landesfrüchte, als die Einfuhr „derjenigen Waaren, womit das feste Land von der See „her versorgt werden mus, sehr schwer gemacht werden „wird. Sie dürfen also bey Beurtheilung der vorhaben„den Sache ja nicht leichtsinnig zu Werke gehen, als ob „sie solche nichts angienge, sondern sich nur sicher gewärti„gen, daß, wenn erst die untern Gegenden dem Feinde „zum Raube geworden, auch sie die Gefahr treffen wer„de; und daß unsre gegenwärtige Berahtschlagungen sie so „wol als andere angehen. Sie dürfen sich folglich auch „nicht lange bedenken, den Krieg stat des Friedens zu „wählen. Es ist wahr, ein vernünftiger Man bleibt gern „in Ruhe, so lange ihn niemand beleidiget. Allein bei

„widerrechtlichen Kränkungen macht sich auch ein rechtschaf-„fener Man kein Bedenken, sich des Friedens zu begeben, „und die Waffen zu ergreifen: so wie er nach erhaltener „Genugthuung auch wieder zum Frieden geneigt ist. Er „wird durch das Glük im Kriege nicht übermühtig: allein „er läst sich auch nicht aus einem weichlichen Vergnügen „an dem Ruhestande des Friedens unter die Füsse treten. „Denn wer aus dergleichen Zärtlichkeit nimmer daran ge-„hen wil, der sezzet sich durch sein Stilsizzen in Gefahr, sich „eben dieser Annemlichkeiten seines Ruhestandes, durch „welche er sich zurükhalten läst, bald beraubet zu sehen: „und wer sich im Kriege seines Glüks überhebt, der be-„denkt nicht, daß sein Stolz sich auf ein sehr trügliches „Vertrauen gründet. Denn wie oft die schlechtesten Maas-„regeln gegen einen noch unbesonnenern Feind gleichwol „einen glüklichen Ausgang gewinnen: so geschiehet es noch „weit öfter, daß die dem Ansehn nach vernünftigsten Ent-„schliessungen auf die schimpflichste Weise umschlagen. LXXIX. „Es ist ein grosser Unterschied unter den zuver-„sichtlichen Gedanken, die man sich zum voraus zu machen „pflegt, und unter der wirklichen Ausführung. So lange „man in guter Sicherheit ist, macht man sich leicht aller-„lei Phantasien: allein wenn die Gefahr an Man trit, so „gerahten sie öfters ins Stekken.

121. Kap. 2) **Der Hinlänglichkeit ihrer Zurüstungen dazu,**

„(**Allein dieses ist ganz und gar unser Fal nicht.**) Wie wir „durch wirkliche Kränkungen und erhebliche Beschwerden „zu diesem Kriege gereizt worden: so werden wir demsel-„ben auch, so bald wir solches an den Atheniensern ge-„bürend geahndet, zu rechter Zeit wieder ein Ende machen. „Den Sieg können wir uns in demselben aus verschiedenen

„Grün-

„Gründen versprechen. Einmal sind wir ihnen an der An-
„zal und Geschiklichkeit im Kriegswesen überlegen. So-
„dann sind wir alle ohne Unterschied bereitwillig zu gehen,
„wohin uns die Befehle unserer Vorgesezten rufen. Die
„Seemacht, worin ihre gröste Stärke bestehet, werden
„wir theils aus unsern eigenen Mitteln, theils von den zu
„Delphi und Olympia beigelegten Geldern in den gehö-
„rigen Stand sezzen können. Denn wenn wir nur Gelder
„aufnehmen wollen: so sind wir im Stande, durch An-
„bietung eines stärkern Gehalts ihnen alle Mietvölker, die
„sie auf den Schiffen haben, abwendig zu machen: wie
„denn die gesamte Macht der Athenienser mehr aus ge-
„mieteten Völkern, als eigenen Leuten bestehet. Dieses wür-
„de uns nicht so leicht begegnen können, da unsre Stärke
„nicht so wol in Gelde als in Manschaft bestehet. Ein
„einziger Sieg zur See wird sie also warscheinlicher Weise
„liefern. Solten sie aber noch weiter Stand halten: nun
„so werden wir uns mit der Länge der Zeit auch immer
„stärker auf das Seewesen legen. Auf diese Art werden
„wir es ihnen an Geschiklichkeit darin gleich, an Muht aber
„gewis noch zuvor thun. Denn ein Vorzug, der uns na-
„türlich ist, wird ihnen durch keinen Unterricht eigentüm-
„lich werden: ihre erlangte Geschiklichkeit hingegen müssen
„wir ihnen durch fleissige Uebung abzugewinnen suchen.
„Die Gelder, die dazu nöhtig sind, wollen wir schon her-
„bei schaffen. Oder *) es müste doch wol ein Unglük seyn,

 wenn

*) Dieses oder stehet hier so natürlich, oder komt wenigstens einem teutschen Leser so vor, daß ich nimmermehr mit Hrn. Abresch ἢ für ἦ lesen möchte; welches die Beteurung zwar verstärken, die Verbindung aber mit dem vorhergehenden gänzlich aufheben würde.

„wenn ihre Bundesgenossen, die mit ihrem Gelde nur die „Bande ihrer eigenen Knechtschaft fester schmieden, sich „doch nicht weigern, solches herzuschiessen, und wir den Auf„wand scheuen solten, da es darauf ankomt, uns an un„sern Feinden zu rächen und uns selbst Sicherheit zu ver„schaffen, ja dahin zu sehen, daß sie es uns nicht rauben, „und uns mit unsern eigenen Schäzzen wehe thun.

122. Kap. 3) Der Notwendigkeit eines einmütigen Eifers der Bundsgenossen in Uebernehmung desselben,

LXXX. „Verschiedener andern Vortheile in dem Krie„ge selbst nicht zu gedenken, so wird ein Bundsgenosse nach „dem andern sie verlassen; und dadurch ihre Einkünfte, wor„in ihre grösseste Stärke bestehet, merklich geschwächt wer„den; wir werden gegen ihr Gebiet Werke anlegen kön„nen; anderer Vorfälle, wie gesagt, nicht zu gedenken, „die niemand vorher sehen kan. Denn der Krieg richtet „sich nicht nach abgeredeten Regeln, sondern mitten in dem „Lauf desselben eräugnen sich oft die unverhoftesten Gelegen„heiten, etwas wichtiges auszuführen, welche demjenigen, „der sie mit gehöriger Klugheit zu nuzzen weis, wichtige „Vortheile, einem hizzigen Kopf hingegen nicht geringern „Nachtheil zuziehen können. Noch ein Umstand verdie„net, daß wir ihn wohl beherzigen. Hätte einer oder der „andere von uns mit einem Gegenpart, mit welchem er sich „messen könte, einen Zwist über seine Gränzen auszuma„chen: so möchte solches noch hingehen. Allein so sind „die Athenienser uns allen mit einander gewachsen, jedem „einzelnen Staat aber ohnstreitig überlegen. Wofern wir „uns also nicht mit gesamter Macht, ohne Ausname ei„nes Volks oder irgend einer Stadt, ihnen einmütig ent„gegen stellen: so werden sie uns einzeln mit leichter Mü-

„he

„he überwältigen; und diese Ueberwältigung würde, so „hart es auch manchem klingen möchte, ganz gewis nichts „anders als eine völlige Knechtschaft nach sich ziehen. Bei „einer Sache von dieser Art und der Kränkung so vieler „Staaten von einem einzigen nur einen Augenblik bei sich „anzustehen, was man thun wolle, dieses würde dem gan„zen Peloponnes zur Schande gereichen. Entweder „würde man glauben müssen, es widerführe uns dergleichen „mit Recht, oder wir hätten nicht Herz genug uns dage„gen zu wehren, und also ganz von der Tugend unsrer „Vorfaren ausgeartet, welche Griechenland in Freiheit „gesezzet; da wir im Gegentheil solche nicht einmal für uns „selbst behaupten, sondern einen ganzen Staat sich zum „Tyrannen über uns aufwerfen lassen, unterdessen daß wir „solche unumschränkte Regenten in einzelnen Städten zu „stürzen suchen. Wir bedenken nicht, daß dergleichen „Verfaren mit drei so gefärlichen Gemütskrankheiten, als „die Unempfindlichkeit, oder Liebe zur Gemächlichkeit, oder „eine sorgenlose Unachtsamkeit sind, vergesellschaftet sey. „Hiervor habt ihr euch nicht gnugsam in Acht genommen, „und seyd darüber in einen Leichtsin verfallen, der schon „so vielen gefärlich geworden, und welcher eben deswegen, „weil er schon so viele betrogen, wohl mit einem ganz an„dern Namen Unsin heissen möchte.

123. Kap. 4) Der Gerechtigkeit desselben

LXXXI. „Doch warum sollen wir uns bei dem Ta„del unsers vormaligen Betragens länger aufhalten, als „in so fern solches zum Behuf unsrer jezzigen Entschlies„sungen dienen kan? Allein in Ansehung des künftigen müs„sen wir uns warlich jezzo der Sachen mit Ernst annehmen, „und dabei keine Mühseligkeiten scheuen. Durch Mühe

„und Beschwerde haben unsre Voreltern ihre Vorzüge er„langt: hievon müssen wir nicht abarten, wenn wir gleich „jezzo ein bisgen wohlhabender und mächtiger sind. Denn „es würde höchst unbillig seyn, wenn wir das, was sie in „ihrem dürftigen Zustande erworben, bei unserm Ueber„flus solten verloren gehen lassen. Nein wir müssen viel„mehr den Krieg muhtig anfangen: und dieses können wir „aus verschiedenen Gründen mit getrostem Muht thun; da „uns Apollo selbst dazu aufmuntert, ja uns seinen Bei„stand verspricht, und da ganz Griechenland theils aus „Furcht, theils seines Vortheils wegen, uns darin unter„stüzzen wird. Ihr dürft nicht denken, daß ihr solcher„gestalt den Frieden zuerst brechen werdet; da selbst das „Orakel durch seine Anfrischung zum Kriege denselben be„reits für gebrochen erkläret: nein ihr werdet vielmehr den „Unterdrükten zu Hülfe kommen. Nicht die Gegenwehr, „sondern der erste Angrif ist als ein Friedensbruch anzu„sehen.

124. Kap. Und 5) der daraus zu erwartenden Vortheile bestehet.

„Da also alle Umstände euch einen erwünschten Er„folg des Krieges versprechen: so lasset unsre Bemühun„gen, euch insgesamt dazu anzufrischen, nicht fruchtlos seyn; „und wenn es anders unläugbar ist, daß die Wohlfart „ganzer Staaten und eines jeden insbesondere darauf beru„het: so nehmet keinen Anstand denen Potidäatern beizu„springen, die als Dorier von Joniern eine Belagerung „aushalten müssen, wovon ehedem das Widerspiel stat zu „finden pflegte; und suchet auch die Freiheit der übrigen „Staaten zu handhaben. Wir dürfen es unmöglich län„ger ansehen, daß einige bereits wirklich Noht leiden, und

„die

„die übrigen im kurzen eben das über sich ergehen lassen „sollen; welches ganz gewis geschehen wird, wenn man „erfahren wird, daß wir hier zusammen getreten, aber „nicht das Herz gehabt, uns zur Wehr zu sezzen. Bedenkt, geehrteste Bundsgenossen, daß die Gefahr aufs „äusserste gekommen, glaubt, daß dieses der beste Raht „sey, den man euch geben kan, und beschliesset daher den „Krieg unverzüglich. Lasset euch nicht durch die vor der „Hand zu übernehmenden Beschwerden schrekken: sondern „vielmehr durch den dadurch zu erhaltenden dauerhaften „Frieden dazu reizen. Denn ein muhtiger Krieg befestigt „den Frieden: aus Liebe zur Ruhe hingegen stille zu sizzen „ist allemal gefärlich. LXXXII. Lasset uns nicht daran „zweifeln, daß dieser Staat, der sich in Griechenland „zum Tyrannen aufgeworfen, uns allen ein gleiches Joch „aufzulegen drohe; und daß, wärender Zeit er einige be„reits wirklich unter seiner Botmässigkeit hat, er in Ge„danken denen übrigen schon ein gleiches Schiksal bestim„me. Lasset uns ihn unverzüglich angreifen und demüti„gen. So werden wir selbst künftighin sicher wohnen und „die anjezzo in der Sklaverei befindlichen Griechen in „Freiheit sezzen.

So lautete der Vortrag der Korinthier.

125. Kap. Die Lacedämonier beschliessen von neuen den Krieg.

Die Lacedämonier liessen, nachdem sie die Meinungen der ganzen Versamlung vernommen, die sämtlichen Bundsgenossen, so viel ihrer da waren, aus grossen und kleinen Städten ohne Unterschied, nach der Reihe ihre Stimmen geben; und da diese grösstentheils für den Krieg ausfielen: so ward derselbe förmlich beschlossen. Inzwischen war es ihnen in Ermangelung der nöhtigen Zurüstungen nicht

nicht möglich, gleich loszubrechen; sie beschlossen aber doch, daß jeder Theil seinen Beitrag zu den Kriegsbedürfnissen herbeischaffen, und damit nicht säumen solte. Noch kein völliges Jahr gieng darüber hin, bis alles fertig war, was dazu gehörete, und sie solchergestalt durch den Einfal in Attika den Krieg offenbar anfingen.

126. Kap. Cylons unglüklicher Versuch auf die Oberherschaft zu Athen.

Wärend dieser Zeit schikten sie eine Gesandschaft nach Athen, und liessen daselbst ihre Beschwerden anbringen; damit sie, im Fal sie kein Gehör fänden, desto triftigern Anlas zum Kriege hätten. Das erste mal liessen die Lacedämonier bei den Atheniensern durch ihre Botschafter darauf dringen, sie möchten die, so die Göttin verunheiliget hätten, fortjagen. Mit dieser Entheiligung hatte es folgende Bewandnis. Es lebte (ehedem) in Athen ein gewisser Cylon, ein Man, der in den olympischen Spielen gesiegt hatte, und aus einem der ältesten und mächtigsten Häuser war; auch die Tochter eines Megarensers, Namens Theagenes, geheiratet hatte, welcher damals als Tyran zu Megara herschte. Dieser hatte von dem Orakel zu Delphi auf Befragen die Antwort erhalten, er solte sich an dem grössesten Feste des Jupiters des Schlosses zu Athen bemächtigen. Er lies sich dem zufolge von dem Theagenes Völker geben, vermochte seine Freunde, seinen Absichten beizutreten, und wartete sodann nur, bis die im Peloponnes gefeierten olympischen Spiele wieder einfielen; da er das Schlos besezte, in der Absicht, die Herschaft an sich zu reissen. Dieses hielte er nemlich für das grössete Fest des Jupiters, welches ihm gewisser massen noch näher angienge, indem er in den olympischen Spielen

len den Preis erhalten. LXXXIII. Denn ob das gröste Fest in Attika, oder sonst wo, gemeinet seyn solte, darüber hatte er sich weiter keine Gedanken gemacht, und das Orakel hatte auch nichts davon gesagt; indem sonst auch die Athenienser dem Jupiter Milichius ausser der Stadt ein grosses Fest unter dem Namen Diasia feiren, an welchem alles Volk in der Stadt haufenweise opfert, und zwar keine Schlachtopfer, sondern allerlei Räuchwerk von den eigenen Landesfrüchten. Cylon grif also, ohne an der Richtigkeit seiner Gedanken zu zweifeln, das Werk an. Die Athenienser vom Lande eileten zwar auf die erste Nachricht davon mit gesamter Hand zur Gegenwehr herbei, und sperreten sie auf der Burg ein: allein nach Verlauf einiger Zeit liessen sie sich durch die Beschwerden bei der Belagerung ermüden und zogen gröstentheils ab, bevolmächtigten aber dagegen die neun Archonten, die Wachen zur Besezzung der Zugänge samt allen übrigen Veranstaltungen nach eignem Belieben und Gutfinden einzurichten. Diese neun Regenten hatten diese Zeit über den grösten Theil der Regierungsgeschäfte unter Händen. Cylon und die, so mit ihm eingesperret waren, befanden sich durch den Abgang von Wasser und Lebensmitteln gar bald in schlechten Umständen. Immittelst fand er selbst nebst seinem Bruder Mittel zu entkommen. Die übrigen, die immer mehr ins Gedränge gerieten, so daß auch schon einige Hungers sturben, sezten sich als Schuzflehende Elende an den auf der Burg befindlichen Altar. Die Athenienser, welche die Wache hatten, hiessen sie davon weggehen; und als sie sahen, daß sie in dem Tempel sterben wolten: so führeten sie, um dergleichen Versündigung zu verhüten, sie hinaus und tödteten sie so; andere, welche zu den Altären

ten der ehrwürdigen Göttinnen *) ihre Zuflucht genommen hatten, richteten sie im Vorbeigehen ebenfals hin. Und daher kam es, daß man von diesen Leuten so wol als ihren Nachkommen sagte, sie lägen unter dem Fluch der Göttin, an welcher sie sich gedachter massen versündiget hätten.

127. Kap. Der Lacedämonier Forderungen deshalb.

Nun hatten zwar die Athenienser selbst diese Heiligtumsschänder schon einmal vertrieben; und der Lacedämonier Kleomenes hatte nachher, wärend der innern Unruhen zu Athen, mit Zuthun der einen Parthei ein gleiches gethan, und nicht allein die, so noch am Leben waren, vertrieben; sondern auch der bereits verstorbenen Gebeine wieder ausgegraben und solche ebenfals fortgeschaft. Allein sie waren nachher wieder dahin zurük gekommen, so daß von ihren Nachkommen sich noch bis auf den heutigen Tag welche in der Stadt befinden. LXXXIV. Die Absicht nun, warum die Lacedämonier diesen Fluch aus Athen gebannet wissen wolten, war freilich wol zuförderst, die Ehre der Götter zu retten: allein hiernächst war ihnen auch nicht unbekant, daß Perikles, des Xanthippus Sohn, mit diesem Hause von mütterlicher Seite verwandt war, und da glaubten sie, wenn dieser aus Athen fort wäre, so würden sie mit den Atheniensern desto eher ihre Absicht erreichen. Nun stelleten sie sich zwar nicht vor, daß es wirklich mit ihm dazu kommen würde: allein sie glaubten doch, dadurch den Samen der Uneinigkeit zwischen ihm und der Stadt auszustreuen, wenn es das Ansehen gewänne, als ob er vermöge dieses leidigen Umstandes zum Theil an dem

*) Ein anständiger Name, womit man die Eumeniden oder Furien zu benennen pflegte.

dem Kriege Schuld wäre. Perikles war nemlich einer von denen, die am meisten in der Stadt vermochten, und hatte das Ruder in Händen; dabei war er in allen Stükken den Lacedämoniern zuwider, und lies die Athenienser keinen Fusbreit weichen, sondern reizte sie zum Kriege.

128. Kap. Pausaniä Verräterei.

Die Athenienser thaten ihrer Seits eine gleiche Forderung an die Lacedämonier, nemlich, daß dieselben ebenfals den Fluch von Tänarus bannen möchten, alwo die Lacedämonier auch einmal einige Heloten, die in dem Tempel des Neptuns zu Tänarus Schuz gesucht, daraus weggeschlept und getödtet hatten; welchem Verfaren man auch das nachmalige heftige Erdbeben in Lacedämon zuschrieb. Ferner solten sie auch diejenigen verbannen, so sich an der Minerva Chalcidkos vergangen hatten; womit es folgende Bewandnis hatte. Da die Spartaner ihren Landsman den Pausanias das erste mal von seiner Anführerwürde im Hellespont nach Hause gerufen, und seine Aufführung gerichtlich untersuchen lassen: hatte man ihn zwar von aller Verschuldung frei gesprochen, er ward aber doch von der Republik zu keinen öffentlichen Unternehmungen mehr gebraucht. Allein er selbst nahm für sich, ohne Theilnehmung der Lacedämonier, ein hermionisches Ruderschif, und begab sich damit nach dem Hellespont, dem Vorgeben nach, dem griechischen Feldzuge daselbst beizuwohnen, in der That aber an seinem Verständnis mit dem Könige von Persien zu arbeiten; womit er schon ehedem, in der Hofnung die Herschaft von Griechenland an sich zu bringen, den Anfang gemacht hatte. Der erste Dienst, welchen er dem Könige erwies, und

womit der ganze Handel sich anfieng, war dieser, daß er bei der Eroberung von Byzanz wärend seiner vormaligen Anwesenheit an diesem Ort, nach dem Rükzuge von Cypern, da die darin liegende persische Besazzung, worunter sich verschiedene Freunde und Verwandte vom Könige befanden, zu Gefangenen gemacht wurden, diese Gefangene ohne Vorwissen der übrigen Bundsgenossen dem Könige zuschikte, unter dem Vorgeben, sie wären durchgegangen. LXXXV. Hierzu brauchte er den Gongylus von Eretrien, welchem er die Stadt Byzanz und die Gefangene anvertrauete, ihn auch mit einem Briefe an den König abfertigte, der, wie sich nachher geäussert, folgendes Inhalts war: „Pausanias, Oberbefehlshaber der Spar„taner, macht dir mit gegenwärtigen Personen, die „ihm als Kriegsgefangene zu Theil worden, ein Geschenk. „Gefält es dir so: so bin ich entschlossen, mich mit „deiner Tochter zu vermälen, und Sparta und das „übrige Griechenland unter deine Botmässigkeit zu „bringen. Ich denke im Stande zu seyn, dieses zu bewerk„stelligen, wenn wir beide unsere Absichten deshalb verei„nigen. Findest du also diesen Vorschlag nach deinem „Sin: so fertige eine zuverlässige Person mit einem Schiffe „ab, durch dessen Vermittelung wir unsre Unterhandlun„gen weiter fortsezzen können.“

129. Kap. Dessen Briefwechsel mit dem Xerxes.

So viel eröfnete er ihm in diesem Briefe. Xerxes war froh über diesen Antrag, und lies so gleich den Artabazus, des Pharnaces Sohn, in See gehen, mit Befehl, die Dascylitische Stathalterschaft zu übernehmen, und den Megabates, der dieselbe bis dahin bekleidet, abzulösen; und gab ihm ein Antwortschreiben an den Pausanias

nias nach Byzanz mit, mit Befehl, denselben so bald als möglich mit Vorzeigung des Siegels dem Pausanias zuzustellen, und alles, was ihm Pausanias in seinen Angelegenheiten auftragen würde, mit aller möglichen Sorgfalt und Treue zu besorgen. Artabazus richtete bey seiner Anlangung alles, was ihm aufgetragen worden, ins Werk, und schikte sonderlich den Brief dem Pausanias zu, welcher folgender Gestalt lautete. „Der König Xerxes „entbietet folgendes dem Pausanias. Du hast mir durch „Rettung der Perser, die du mir von Byzanz aus über „See zugeschikket hast, eine Gefälligkeit erwiesen, wovon „das Andenken nie in meinem Hause erlöschen wird: und „deine Vorschläge sind mir sehr lieb. Ruhe nur weder „Tag noch Nacht, mir das, so du versprochen, zu be„werkstelligen. LXXXVI. Las dich keinen Aufwand von „Gold und Silber, keinen Mangel an zahlreichen Kriegs„heeren, wenn dergleichen etwa bei der Hand seyn müsten, „davon abhalten. Mit dem Artabazus, einem recht„schaffenen Manne, welchen ich zu dir geschikket, kanst du „meine und deine Angelegenheiten sicher auf die Art, wie „es für uns beide am vortheilhaftesten und am rühmlichsten „seyn wird, besorgen.“

130 Kap. Uebermütiges Betragen desselben.

Pausanias stand vorhin schon seiner Anführung bei Platäa wegen in grossem Ansehen bei den Griechen: da er aber einen solchen Brief bekam; so ward er vollends recht stolz, und konte seine Aufführung nicht mehr auf dem eingeführten Fus mässigen. Er zog in persischer Kleidung aus Byzanz, lies sich auf seinem Zuge durch Thracien von einer aus Persern und Egyptiern bestehenden Leibwache begleiten, richtete seine Tafel auf persischen Fus

ein; kurz er konte seine Gedanken nicht bergen, sondern legte bereits im kleinen an den Tag, was er in Ansehung wichtigerer Dinge im Schilde führe. Ueberdis nahm er ein sehr sprödes Wesen an, und beobachtete gegen alle und jede ein so rauhes Bezeigen, daß niemand mehr mit ihm umgehen konte; welches auch eine von den Hauptursachen war, warum die Bundsgenossen zu den Atheniensern übertraten.

131. Kap. Gefängnis und Befreiung desselben.

Die Lacedämonier hatten ihn auch schon das erste mal, so bald sie es gehöret, um eben dieser Ursach willen nach Hause gerufen; jezzo aber, da er das andere mal mit dem hermionischen Fahrzeuge ohne ihr Geheis ausgelaufen, und wieder dergleichen Streiche merken lies, auch da ihn die Athenienser aus Byzanz zu weichen *) gezwungen, sich nicht wieder nach Sparta gewandt, sondern seinen Aufenthalt zu Kolonä in Troas genommen, und namentlich bei ihnen angegeben wurde, daß er mit den Barbaren ein Verständnis unterhalte, und sein dortiger Aufenthalt nichts gutes bedeute: so nahmen sie endlich keinen längern Anstand; sondern die Ephoren schikten einen He-

*) ἐκ τοῦ Βυζαντίου βίᾳ ὑπ' Ἀθηναίων ἐκπολιορκηθείς. Da weder die Athenienser mit den Lacedämoniern damals in einem Kriege lebten, noch Pausanias Kriegsvölker unter seiner Anführung hatte: so ist hier an keine Belagerung zu gedenken, wie die meisten Uebersezzer, und aus ihnen die neuern Geschichtschreiber, ja selbst der Scholiast angenommen, der es erkläret: τῇ πολιορκίᾳ ἐκβληθείς: sondern man mus die synekdochische Bedeutung hier annehmen: einen mit gebrauchten Zwangsmitteln wozu bringen, so wie Thucydides weiter unten K. 135. von eben diesem Pausanias, da man ihn in dem Tempel verhungern lassen, die Redensart braucht ἐξεπολιόρκησαν αὐτὸν λιμῷ.

Herold mit einem Kolbriefe an ihn ab, mit dem Vermelden, den Herold nicht ohne ihn zurük kommen zu lassen: widrigen fals kündigten ihm die Spartaner hiermit den Krieg an. Pausanias, welcher gern allen Verdacht so viel möglich vermeiden wolte, und glaubte, er würde den Proces mit Gelde schlichten können, ging wirklich zum andern mal wieder nach Sparta zurük. LXXXVII. Hier liessen ihn die Ephoren anfänglich fest sezzen, wozu dieselben das Recht gegen ihren König haben: allein nachher trieb er seine Sache so geschikt, daß er wieder los kam; da er sich denn selbst erbot, sich gegen jederman, der etwas gegen ihn aufzubringen hätte, gerichtlich zu stellen.

132. Kap. Neuer Verdacht gegen ihn.

Nun hatten die Spartaner, so wenig seine Feinde, als die ganze Stadt, keine offenbare Beweise gegen ihn in Händen, auf welche sie sicher hätten fussen können, um einen Man, der nicht nur vom königlichen Geblüt, sondern auch wirklich diese Würde bekleidete; indem er als ein Vetter von dem noch minderjährigen König Plistarchus, des Leonidas Sohn, die Vormundschaft über denselben führete, zur Strafe zu ziehen. Allein er erwekte doch durch seine Verschmähung der spartanischen, und gesuchte Nachahmung der persischen Lebensart, einen gewaltigen Verdacht gegen sich, daß er mit seinem Range in der gegenwärtigen Verfassung nicht zufrieden sey. Unter andern Proben seiner Abweichung von den eingeführten Sazzungen, die sie alle in Betrachtung zogen, fiel ihnen sonderlich ein, daß er sich einst die Freiheit genommen, auf den Dreifus, welchen die Griechen als eine Löse von der persischen Beute nach Delphi geschenkt, für seinen eigenen Kopf folgende Verse zu sezzen:

Der Griechen Heerführer, Pausanias, weihete
dieses Denkmal dem Phöbus, da er das persische Heer zu Grunde gerichtet.

Welche Verse die Lacedämonier damals gleich schon von dem Dreisus abmeisseln, und dafür die Namen der Städte, welche, nach ihrem gemeinschaftlichen Siege über die Perser, dieses Denkmal aufgestellet hatten, darein graben lassen. Auch daraus machte man ihm also jezzo ein Verbrechen; und da es nun einmal so um ihm stund: so fand man ein solches Unternehmen noch weit übereinstimmiger mit den dermaligen Vermuhtungen. Ueberdem verlautete auch, er habe die Heloten aufzuwiegeln gesucht; welches auch seine Richtigkeit hatte; massen er denenselben die Freiheit und das Bürgerrecht versprochen hatte, wenn sie seiner Empörung beitreten und ihm zur Ausführung seines gesamten Entwurfs behülflich seyn wolten. Dem ohnerachtet wolten sie selbst denen Heloten, deren einige solches angegeben, noch nicht so weit Glauben beimessen, daß sie es hätten sollen zu Thätlichkeiten gegen ihn kommen lassen. Worin sie ihrer beständigen Gewohnheit, die sie gegen einander beobachten, völlig gemäs handelten, nach welcher sie sich nie übereilen, gegen einen spartanischen Bürger, ohne die ungezweifeltesten Beweise, mit der Schärfe zu verfaren. LXXXVIII. Bis endlich, wie es heist, ein gewisser Argilier, ein ehemaliger Lustknabe von ihm, der jezzo dem Artabazus den lezten Brief an den König zustellen solte, solches angab. Diesem war es aufs Herz gefallen, daß keiner von denen, die vor ihm abgefertiget worden, wieder zurük gekommen war. Er machte also zuförderst das Siegel nach, damit er, wenn er sich ja in seiner Vermuhtung betrogen fände, oder Pausanias den

Brief

Brief noch einmal zurük fordern solte, um etwas darin zu ändern, nicht verrahten würde; und hierauf öfnete er das Schreiben, worin denn wirklich, wie ihm schon geahndet hatte, seine Hinrichtung bestimt war.

133. Kap. Er gibt sich bei Tänarus blos.

Nunmehro waren die Ephoren, welchen er den Brief zeigte, schon geneigter es zu glauben. Indessen wolten sie doch gern aus des Pausanias eigenem Munde etwas davon hören. Und dieses stelleten sie so an. Gedachter Mensch muste als ein schuzbedürftiger Elender nach Tänarus flüchten, und daselbst in einer Hütte seinen Aufenthalt nehmen, die in der Mitte durch eine Schierwand abgetheilet war *). Hinter derselben verstekte er ein Paar Epho-

*) Um sich hievon eine richtige Vorstellung zu machen: so mus man bemerken, daß nicht nur die eigentlichen Tempelgebäude, oder ναοὶ, sondern auch die dazu gehörigen Höfe, welches leztere, oder doch den ganzen Umfang von beiden eigentlich die Griechen ἱερὸν nennen, als dergleichen Freistätten angesehen wurden, und daß diejenigen, die ihre Zuflucht dazu nahmen, bei vorausgesehenem längern Aufenthalt daselbst, um sich vor den Beschwerlichkeiten der freien Luft zu sichern, wol ein Gezelt oder Hütte aufschlugen, wohin ihre Freunde ihnen alsdenn die nöhtigen Bedürfnisse brachten. Welches hier um so viel eher stat finden müssen, da nach Pausaniä Beschreibung Λακωνικῶν S. 108. der Wechel. Ausg. das Gebäude selbst nur in Gestalt einer Grotte oder Höle gemacht gewesen, den Eingang zu den unterirdischen Geisterwohnungen abzubilden, worein, wenn sich aus der anderweitigen Gewohnheit der Griechen bei dergleichen Oertern und dem Ausdruk des Horaz *Innisi specus horrida Taenari* etwas schliessen läst, niemand kommen dürfen; daher auch selbst die Bildseule des Neptunus, nach eben des Pausanias Bericht, nicht, wie sonst gewöhnlich, in dem Gebäude, sondern vor demselben gestellet gewesen. Und dieser Vorstellung zufolge haben nun diese Anstalten von den Ephoren können getroffen werden, ohne daß Pau-

Ephoren, welche hernach, da Pausanias zu ihm kam, und nach der Ursach seiner Flucht fragte, alles klar und deutlich vernahmen; indem Argilius ihm vorwarf, was er seinetwegen geschrieben, und zugleich den ganzen Handel stükweise erwähnete, wie er ihm überal in seinen Unterhandlungen mit dem König ohne Arglist gedienet habe, und dem ohnerachtet so gut als alle seine übrige Bediente zum Tode von ihm verurtheilet sey: Pausanias aber alles dieses eingestand, und ihn nur bat, er möchte das, was geschehen, sich nicht so nahe nehmen; anbei unter grossen Betheurungen ihn, seinen Schuzort zu verlassen, nöhtigte, und ihm anlag, er möchte aufs eilfertigste abreisen, und den angefangenen Handel doch nicht ins Stekken bringen.

134. Kap. Unglükliches Ende desselben.

Die Ephoren, welche alles deutlich mit angehöret, gingen für dasmal wieder weg. Da sie aber nunmehro gnugsam von der Wahrheit der Sache überzeugt waren: so machten sie in der Stadt Anstalt, sich seiner Person zu bemächtigen. Allein, heist es weiter, als es andem gewesen, daß man ihn auf der Strasse greifen wollen, so habe er es einem von den Ephoren, der auf ihn zugekommen, schon im Gesicht abgemerkt, worauf er ausgienge;
LXXXIX. und da ihm überdem noch der andere, aus Freundschaft gegen ihn, einen heimlichen Wink gegeben, und ihn dadurch von ihrem Vorhaben verständiget: so sey er ihnen entsprungen und nach dem Tempel der Minerva Chalcidkos zugelaufen, dessen Hof in der Nähe war. Auf diesen entkam er, und ging, um nicht unter freien Him-

Pausanias eben etwas gekünsteltes dabei argwönen müssen. Cornelius Nepos macht inzwischen eine andere Vorstellung davon.

Himmel den Beschwerden der Luft ausgesezt zu seyn, in ein kleines Gebäude, so das eigentliche Gözzenhaus war, und hielt sich darin ruhig. Die Ephoren hatten ihn also dismal nicht erreichen können: allein hernach nahmen sie eben die Kuppel von dem Gebäude, passeten es ab, da er eben drinnen war, und sperreten ihn sodann darin zu, blieben auch selbst in der Nähe, bis sie ihn völlig aushungerten. Da er in diesem Zustande andem war, in dem Tempel seinen Geist aufzugeben, und sie solches merkten: so brachten sie ihn noch lebendig aus dem Tempelhofe hinaus, worauf er auch sogleich verschied. Seinen Körper wolten sie anfänglich in die Cäade stürzen, wo sie die Mißethäter hinzuwerfen pflegten: hernach aber fanden sie für gut, ihn dort in der Nähe einzuscharren. Nachher entbot das delphische Orakel den Lacedämoniern, sie solten sein Grab an den Ort versezzen, wo er gestorben wäre; wie er denn noch jezzo, laut einer auf der daselbst errichteten Seule befindlichen Inschrift, auf dem Plazze vor dem Tempelhofe liegt; und denn solten sie der chalcidkischen Göttin, in Ansehung der dadurch geschehenen Entheiligung derselben, zween Köpfe für einen wieder geben. Welches sie auf die Art bewerkstelligten, daß sie zwo eherne Bildseulen verfertigen liessen, und solche stat des Pausanias der Göttin widmeten.

135. Kap. Themistokles wird der Verräterei beschuldiget.

Diesen Fluch also, welchen, wie die Athenienser sagten, Apollo selbst dafür erkläret hätte, solten die Lacedämonier nun auch ihrer Seits bannen.

Immittelst schikten die Lacedämonier neue Botschafter nach Athen, und liessen auch den Themistokles verklagen, daß er in dem persischen Verraht des Pausa-

nias mit verwikkelt gewesen, wie sich aus der gegen denselben angestelten Untersuchung ergeben habe. Sie verlangten also, daß sie denselben auch zu gleicher Strafe ziehen möchten. Die Athenienser waren auch nicht abgeneigt, ihnen darin zu wilfaren. Nun befand sich aber Themistokles vermöge eines Ostracismus eben abwesend; da er denn seinen ordentlichen Aufenthalt in Argos hatte, doch aber auch dann und wann andere Oerter im Peloponnes besuchte. Sie fertigten also in Gemeinschaft mit den Lacedämoniern, die sich erboten hatten, ihnen behülflich zu seyn, damit sie seiner habhaft würden, Leute ab, mit Befehl, ihn mitzunehmen, wo sie ihn nur anträfen.

136. Kap. Flucht desselben zum Admetus.

XC. Doch Themistokles, welcher Wind davon bekommen, war aus dem Peloponnes nach Korcyra entwichen, welches ihm für verschiedene wichtige Dienste verpflichtet war. Und da die Korcyräer sich verlauten liessen, daß ihnen bei seinem Aufenthalt unter ihnen nicht wohl zu Muhte wäre, weil sie beides die Lacedämonier und Athenienser sich dadurch zu Feinden machen würden: so lies er sich von ihnen nach dem gegenüberliegenden festen Lande übersezzen. Da ihm aber doch die dazu bestelten Personen, auf eingezogene Kundschaft von dem Wege, welchen er genommen, nachsezten: so sahe er sich in der Verlegenheit, worin er sich befand, genöhtiget, bei der Molosser König Admetus einzukehren, ohnerachtet derselbe kein Freund von ihm war. Admetus selbst war eben nicht zugegen. Themistokles flehete also seine Gemalin um ihren Schuz an: die ihm denn die Anweisung gab, er solte ihren Sohn nehmen, und sich mit demselben auf den Heerd niedersezzen. Da Admetus bald darauf nach Hause kam: gab er sich

ihm zu erkennen, und bat ihn, er möchte das, was er ihm etwa zuwider gethan, da er ihm in seinem Gesuch an die Athenienser entgegen gewesen, ihn anjezzo in seiner Verfolgung nicht entgelten lassen. In seinen dermaligen Umständen könte ihm ein weit ohnmächtigerer (Feind), als er, kränken: ein edelmühtiger Man aber erstrekte seine Rache nur auf solche, die in gleichem Vortheil sässen. Zudem so wäre er ihm nur in einer Sache, die gewisse äussere Vortheile und nicht Leib und Leben betroffen, zuwider gewesen. Wo er ihn hingegen auslieferte: so würde er ihm die Hofnung benehmen das Leben davon zu bringen; wobei er ihm erzählete, von wem und weswegen er verfolgt würde. Da Admetus dieses hörete: hies er ihn mit seinem Sohn aufstehen, so wie er sich mit demselben niedergesezzet hatte *), welches leztere die demühtigste Art war jemand um Schuz anzuflehen.

137. Kap. Schreiben desselben an den Xerxes.

Ohnerachtet nun kurz nachher die Lacedämonier und Athenienser kamen, und ihm ein Haufen Dinge vorbrachten: so lieferte er ihn gleichwol nicht an sie aus, sondern schaf-

*) Gr. ὥσπερ καὶ ἔχων αὐτὸν ἐκαθέζετο. Solte aber nicht das αὐτὸν hier von neuern Händen seyn, die einen vermeinten Mangel ergänzen wollen? ὥσπερ καὶ ἔχων ἐκαθέζετο würde nicht nur einen hier sehr schiklichen Verstand gewären: so wie er sich hingesezt: sondern der Scholiast, der es erkläret αὐτῷ τῷ σχήματι, scheinet auch nicht anders gelesen zu haben, ja jenes würde der Art der Sprache, und noch mehr der Sprache des Thucydides nicht gemäs seyn; wo man nicht noch lieber an stat αὐτὸν αὐτῷ lesen wil. Daß ἔχω mit den aduerbiis die Beschaffenheit und Verhältnisse einer Sache oder Person anzeigen, ist bekant genug.

schafte ihn auf erhaltene Kundschaft von seinem Vorhaben, sich an den persischen Hof zu wenden, zu Lande nach der Alexandern zuständigen Stadt Pydna auf der gegenseitigen Küste. Hier traf er ein Fahrzeug an, welches nach Jonien segelfertig lag. Auf dasselbe ging er an Bord, hatte aber das Unglük, durch einen Sturm gerade auf die athenienfische Flotte zu gerahten, welche Naxus belagert hielt. XCI. In dem Schrekken, den ihm dieser Zufal verursachte, gab er sich dem Steuerman, da er sonst den Schifsleuten unbekant war, zu erkennen, und eröfnete ihm die Ursach seiner Flucht; mit dem Beifügen, wo er ihn nicht zu retten suchte, so wolte er sagen, er habe sich für Geld erkaufen lassen, ihn fortzubringen. Ihre Sicherheit beruhe übrigens darauf, daß wärend der ganzen Fahrt keiner aus dem Schiffe gelassen werde. Wofern er ihm hierin zu willen sey: so solle er eine wichtige Vergeltung zu gewarten haben. Der Steuerman that, was er verlangte. Sie lagen also einen Tag und eine Nacht oberhalb der Flotte vor Anker, und kamen endlich nach Ephesus. Hier beschenkte ihn Themistokles mit ansehnlichen Geldsummen; indem seine Gelder unter der Zeit von seinen Freunden aus Athen und von Argos, wo er dergleichen ausstehen hatte, eingelaufen waren; und reisete darauf, in Geselschaft eines Persers aus diesen untern Gegenden, tiefer ins Land, von wannen er an den Artaxerxes, des Xerxes Sohn, welcher kurz zuvor auf den Thron gekommen war, einen Brief folgendes Inhalts schrieb: „Hier siehest du in meiner Person den Themistokles zu dir kommen. Ich habe eurem Hause mehr Schaden zugefügt als sonst irgend ein Grieche; so lange mich „dein Vater durch seinen Angrif in die Nohtwendigkeit gesez-

„fezzet hat, mich zu wehren. Allein ich habe ihm noch „weit mehr Dienste geleistet; so bald ich den Rükken sicher, „er aber einen gefärlichen Rükzug vor sich hatte. In der „That hat man mir noch grosse Verbindlichkeiten (hier gedachte er des Briefes, worin er dem Perser von Salamis aus seines Rükzugs wegen gewarnet hatte, und der vorgehabten Abwerfung der Brükke, welche, wie er sich fälschlich anmaste, damals durch seine Vermittelung verhindert worden) „und jezzo bin ich nicht weniger Willens, „dir wichtige Dienste zu leisten, da mir die Griechen „wegen meiner guten Gesinnungen gegen dich zu Leibe „wollen. Nach Verlauf eines Jahrs wil ich selbst zu dir „kommen, und dir die Absichten meiner Anherkunft er„öfnen.“

138. Kap. Grosse Eigenschaften und Tod desselben.

Der König, heist es, fand seinen Entschlus vortreflich, und hies ihn darauf fortfahren. Themistokles suchte in der Zeit, die er sich noch vorbehalten hatte, von der persischen Sprache und den dasigen Landesgebräuchen, so viel als er konte, zu fassen; und da das Jahr um war, so reisete er wirklich zu ihm. XCII. Hier erlangte er gar bald eine Grösse, wozu es kein Grieche ausser ihm je gebracht hat; und dieses so wol des grossen Ruhms *) wegen, den er bereits mitbrachte, als auch in Ansehung der Hofnung, welche er dem König gemacht hatte, ihm Griechenland unterwürfig zu machen, sonderlich aber durch die wirklichen Proben, die er von seiner Einsicht und Klugheit

*) ἀξίωσις, welches der Ausdruk des Thucydides ist, begreift die Grösse seiner Eigenschaften, der wichtigen Stelle, die er bekleidet, und des Ruhms, welchen er durch beides erhalten, zusammen.

heit ablegte. In der That sahe man in der Person des Themistokles den stärksten Beweis, was eine gute Natur vermöchte, und er verdienet in dieser Absicht vor andern vorzüglich bewundert zu werden. Denn er war blos durch seinen natürlichen Verstand, ohne solchem durch vorläufigen oder nachmaligen Unterricht aufzuhelfen, im Stande, bei den plözlichsten Vorfällen nach einer kurzen Ueberlegung die treflichsten Entschliessungen zu fassen, und in Ansehung künftiger Dinge mehrentheils geschikt voraus zu vermuhten, wie sie laufen würden. Von Dingen, womit er umging, wuste er auch geschikt und ausführlich zu reden; allein auch von Dingen, die er nicht gelernet hatte, war er gleichwol im Stande hinlänglich zu urtheilen. Er besas eine vorzügliche Geschiklichkeit, durch die Hülle der Zukunst zu sehen, was dienlich oder nachtheilig seyn würde; und, um es kurz zu machen, so wird nicht leicht einer aufkommen, der blos durch die Grösse seiner natürlichen Gaben und mit so wenigem darauf verwandten Fleis eine solche Geschiklichkeit in schleuniger Erfindung diensamer Maasregeln in jedem vorkommenden Fal zeigen möchte, als er *). Er starb

*) Gr. Φύσεως μὲν δυνάμει, μελέτης δὲ βραχύτητι, κράτιϛος ὗτος αὐτοσχεδιάζειν τὰ δέοντα ἐγένετο. Portus, der die mitlern Worte gegeben consilii celeritate, scheinet ταχύτητι gelesen zu haben. Wenigstens wird βραχύτης von den Griechen nicht so gebraucht. Allein auch μελέτη bedeutet gerade das Gegentheil von der hier angegebenen Bedeutung, nemlich eine lange und sorgfältige Beschäftigung mit einer Sache, um darin eine Fertigkeit zu erlangen; wie aus dem mehrmaligen Gebrauch dieses Ausdruks in der obigen Rede der Korinthier, als: ὃ ἐκεῖνοι ἐπιϛήμῃ προὔχουσι, καθαιρετέον ἐϛὶν ἡμῖν μελέτῃ: imgleichen μελετήσομεν καὶ ἡμεῖς ἐν πλείονι χρόνῳ τὰ ναυτικὰ, und sonst häu-

starb an einer Krankheit, oder wie einige sagen, an genommenem Gift, weil er es für unmöglich gehalten, dem Könige das, so er ihm versprochen, zu leisten. Sein Grabmal siehet man indessen auf dem Markt zu Magnesia in Asien. Diese Gegend hatte er nemlich bei seinen Lebzeiten beherschet: da ihm der König Magnesia, welches jährlich funfzig Talente einbrachte, zum Brod; Lampsakus, welches den Namen hatte, daß es eine der weinreichsten Gegenden sey, zum Wein, und Myos zum Nebenessen geschenkt. Seine Gebeine sollen seine Angehörige auf sein Geheis nach seinem Vaterlande gebracht, und sie ingeheim in Attika beigesezzet haben. Denn da er Hochverrahts wegen verurtheilet war, so konte er daselbst kein Begräbnis bekommen. Ein solches Ende nahmen Pausanias aus Lacedämon und der Athenienser Themistokles, zween Männer, die unter allen Griechen ihrer Zeit mit dem grösten Glanze prangeten.

139. Kap. Dreifache Gesandschaft der Lacedämonier nach Athen.

Diese gegenseitigen Forderungen der Lacedämonier und Athenienser von Vertreibung der Heiligthumsschänder machten den Gegenstand der ersten Gesandschaft der Lacedämonier aus. Einige Zeit darauf kamen sie wieder nach Athen, und verlangten, sie solten von ihrer Unternehmung gegen Potidäa ablassen, und Aegina wieder in Freiheit sezzen. XCIII. Vornemlich aber und am ausdrüklichsten drungen sie darauf, daß, wofern sie Frieden be-

häufig erhellet. βραχύτητι ist also nicht so viel als ἐς βραχύτητα, das Object seines Vorzuges auszudrukken, sondern σὺν oder ἅμα βραχύτητι, die Art, wie er denselben erlanget, zu bezeichnen.

behalten wolten, sie den in Ansehung der Megarenser gefasten Schlus wieder aufheben möchten, worin denenselben der Gebrauch aller attischen Häfen und der Zutrit zu den atheniensischen Versamlungen gänzlich untersagt war. Allein die Athenienser waren so wenig in Ansehung der übrigen Forderungen, als der Aufhebung dieses Schlusses, geneigt ihnen zu wilfaren; indem sie die Megarenser beschuldigten, sie hätten das heilige Stük Feld, imgleichen ein anderes Akkerfeld, welches noch streitig gewesen, bearbeitet, und ihre entlaufene Sklaven bei sich aufgenommen. Endlich kamen die lezten Botschafter aus Lacedämon an, nemlich Ramphius, Melesippus und Agesander. Diese thaten den Atheniensern, mit Uebergehung alles übrigen, was sie vorhin anzubringen pflegen, nur folgende kurze Erklärung. „Die Lacedämonier, sagten „sie, wollen gerne sehen, daß der Friede fortdaure. Dieses „wird geschehen können, wenn ihr die Griechen bei ihrer „Freiheit ungekränkt lasset.“ Die Athenienser beriefen denn auch darauf eine Versamlung, worin sie diese Materie zur Entscheidung aufgaben, mit dem festen Entschlus, die Sache ein für allemal aus dem Grunde zu überlegen, und dem zu folge ihre endliche Antwort zu ertheilen. Nachdem verschiedene andere ihre Meinung auf beiden Seiten der Frage erkläret, und theils zum Kriege gerahten, theils behauptet, gemeldeter Schlus dürfe kein Hindernis gegen den Frieden abgeben, sondern müsse lieber aufgehoben werden: so trat auch Perikles, des Xanthippus Sohn, einer der vornehmsten Männer zu Athen damaliger Zeit, mächtig im Vortrage und wirksam in Unternehmungen, auf, und redete ihnen folgender Gestalt zu.

140. Kap. Rede des Perikles, worin er 1) die Ungerechtigkeit der Lacedämonischen Forderungen,

„Ich bin, meine geehrten Athenienser, noch immer „meiner vorigen Meinung, daß wir den Peloponnesiern „nicht weichen müssen; ohnerachtet mir nicht unbekant ist, „daß der Eifer, mit welchem man den Reizungen zum „Kriege Gehör zu geben pflegt, selten bei der wirklichen „Ausführung in gleicher Stärke fortdauret; und daß man „vielmehr das Glük zum Bestimmungsgrunde seiner Ge„sinnungen zu machen pflege. Ich kan also nach meiner „Einsicht euch jezzo keinen andern Raht geben, als vorhin. „Nur bitte ich diejenigen unter euch, die unsern gemein„schaftlichen Entschliessungen beipflichten, daß sie bei ei„nem etwanigen Verstos uns möglichst beistehen, oder daß „sie sich auch von dem glüklichen Erfolg unserer klugen „Maasregeln keinen Antheil anmassen *). XCIV. Denn „die verschiedenen Vorfälle in dem Lauf der Sachen selbst „können zuweilen sich eben so unschiklich eräugnen, als die „Gedanken und Einfälle eines Menschen. Daher wir „auch seltsame und unerwartete Begebenheiten dem Glük „beizumessen pflegen. Die Lacedämonier sind vorhin „schon offenbar betrüglich mit uns umgangen, und geben „uns jezzo wieder den stärksten Beweis davon. Denn „ohnerachtet (in den Friedensartikeln) ausdrüklich ausge„macht worden, daß bei entstandenen Mishelligkeiten jeder Theil

*) Dieses ist die Bedeutung von μεταποιεῖσθαι, und nicht, wie Portus sagt, vobis *solis* vindicare. So wie in μεταδιδόναι, μετέχειν &c. eine ähnliche Bedeutung des μετὰ stat findet, daß es so viel heist, als μετ' ἄλλων ἀντιποιεῖσθαι, ἔχειν &c.

„Theil seine Sache einer gerichtlichen Untersuchung heim„stellen, und jeder in dem Besiz dessen, was er hat, blei„ben solle: so haben sie doch nie dergleichen rechtliche Ent„scheidung verlangt; noch solche auf unser Anerbieten an„nehmen wollen. Sie wollen die obwaltenden Beschwer„den lieber mit dem Schwert, als mit Gründen und „Worten entscheiden. Sie beschweren sich nicht mehr: sie „befehlen schon. Sie wollen, wir sollen von Potidäa „abziehen, Aegina wieder in Freiheit sezzen, und unsern „Schlus in Ansehung der Megarenser wieder aufheben. „Und diese, so zulezt gekommen, fordern gar, wir sollen „den Griechen ihre Freiheit geben. Es denke nur ja „niemand unter euch, wir würden einer Kleinigkeit wegen „einen Krieg anfangen, wenn wir bei unserm Schlus in „Ansehung der Megarenser beharren, womit jene am „meisten um sich werfen, und die Aufhebung desselben zu „einer Bedingung der Fortdauer des Friedens machen. „Lasset nicht den Vorwurf aufs künftige bei euch einwur„zeln, daß ihr dächtet, ihr hättet einer Kleinigkeit wegen „euch in einen Krieg eingelassen. Diese Kleinigkeit wird „die Probe seyn, ob ihr bei euren Entschliessungen und „Grundsäzzen standhaft zu beharren wisset. Gebet ihr hier„in nach: so wird man euch bald was grösseres zumuhten, „und glauben, ihr seyd furchtsam genug, auch darin zu „gehorchen. Wo ihr hingegen festen Fus haltet: so wer„det ihr sie dadurch lehren, euch künftig mehr als ihres „gleichen zu begegnen.

141. Kap. 2) Die Ueberlegenheit der Athenienser in einem Kriege mit jenen,

„Besinnet euch also von diesem Augenblik an *), und ent-

*) Gr. αὐτόθεν δὲ διανοήθητε. Nachdem man αὐτόθεν auf die

„entschliesset euch zu einem von beiden, entweder ihnen zu „gehorchen, ehe die Feindseligkeiten angehen, oder aber, „wenn wir es zum Kriege kommen lassen (welches ich meines „Theils für das beste halte), unter keinem Vorwande, „er sey gros oder klein, zu weichen, noch bei der Behauptung „dessen, was wir besizzen, einige Furcht blikken „zu lassen. Die grössesten oder die kleinsten Forderungen, „die jemand seines gleichen vor erfolgter rechtlichen Entscheidung „auferlegt, haben eins sowol als das andere ein „gebieterisches Ansehen. Ob wir aber nun im Kriege und „in Ansehung der beiderseitigen Vortheile etwas vor jenen „voraus haben, davon solt ihr selbst nach denen verschiedenen „Stükken, die ich euch nach einander vorlegen wil, „urtheilen. Die Peloponnesier nähren sich ihrer Hände „Arbeit, und so wenig der Bürger als die öffentlichen „Schazkammern sind mit Gelde versehen. Hiernächst „sind sie in langweiligen und über See zu führenden Kriegen „ungeübt; indem ihre kleinen Kriege, die sie unter einander „führen, ihrer Dürftigkeit wegen kurz abgethan sind. „Leute, die sich in solchen Umständen befinden, können weder „Flotten ausrüsten, noch, wenn es oft komt, Landarmeen „ins Feld stellen; indem sie ihr Gewerbe liegen „lassen und doch von ihren eigenen Mitteln die Kosten bestreiten „müssen, und über das alles noch die See für sich „gesperret finden. Einen Krieg durchzusezzen, komt es „mehr auf reiche Quellen, als auf gewaltsame Anfälle an. „Nun aber sind Leute, die von ihrer Handarbeit leben, mehr „mit Manschaft als mit Geldvorraht zum Kriege versehen;

die Zeit, oder auf die vorhergehenden Vorstellungen selbst ziehet, könte es auch heissen: Hiernach habt ihr also eure Entschliessungen zu nehmen.

„hen; wobei sie zwar diesen sichern Vortheil haben, daß „sie bei wirklichen Thätlichkeiten sich den Sieg versprechen „können: allein auf der andern Seite ist es allemal sehr „mislich, ob sie nicht vor der Zeit aufzehren, sonderlich, „wenn sich, wie leicht geschehen kan, der Krieg wider „Vermuhten in die Länge ziehet. Es ist wahr, in einem „einigen Treffen sind die Peloponnesier und ihre Bunds„genossen im Stande, es mit allen Griechen aufzunehmen: „allein einen Krieg gegen eine Macht zu führen, die in An„sehung der Zurüstungen ihnen so sehr überlegen ist, dazu „sind sie nicht im Stande. Da sie ihre Verhaltungsbe„fehle von so vielen Orten her erwarten müssen: so wird „es allemal stokken, wenn etwas plözlich auszuführen ist. „Und da sie alle ein gleiches Recht ihre Stimmen zu geben „haben, und dabei aus verschiedenen Nationen bestehen: „so wird ein jeder hauptsächlich auf seinen eigenen Nuzzen „bedacht seyn. Und bei solchen Umständen komt nicht „leicht eine wichtige Unternehmung zu Stande. Denn in„dem der eine drauf dringt, dem Feinde nach Möglichkeit „zu schaden, so wünscht der andere, sein Eigenthum nach „Möglichkeit zu erhalten. Bei ihren noch so langen Zu„sammenkünsten wird der kleinste Theil der Zeit darauf „verwandt, über das gemeine Beste zu rahtschlagen: die „meiste Zeit bringt ein jeder mit seinen besondern Angele„genheiten zu. Ein jeder bildet sich ein, er werde durch „seine Saumseligkeit keinen sonderlichen Schaden thun; ja „er glaubt, andere werden schon für ihn mit sorgen. Und „indem sich ein jeder für sich dergleichen Einbildungen ma„chet: so leidet inzwischen die gemeine Sache unvermerkt „Noht.

142. Kap. 3) Die Mängel der peloponnesischen Kriegsverfassung,

XCVI. „Was aber das wichtigste ist: so wird allemal der Geldmangel ihren Unternehmungen ein Hindernis in den Weg legen; indem es mit dessen Herbeischaffung allemal noch Zeit genug haben wird, im Kriege aber die Gelegenheiten nicht auf einen warten. Für den Festungen, die sie etwan gegen uns anlegen möchten, dürfen wir uns eben so wenig fürchten, als für ihrer Seemacht. Es hält schon in Friedenszeiten schwer, daß eine Macht dergleichen auf einen haltbaren Fus zu Stande bringt *); geschweige denn im Kriege, und da wir ja ihnen eben so wol dergleichen entgegen sezzen werden. Bringen sie ja ein Fort zu Stande, so ist es wahr, sie werden einem Theil unsers Landes durch Streifereien und befördertes Ausreissen unserer Leute schaden können: allein das wird noch nicht hinlänglich seyn, das Land zu sperren, oder uns zu verhindern, ihre Länder von der See her anzugreifen und ihnen mit unsern Flotten, worin eben unsre Stärke bestehet, zu Leibe zu gehen; da uns ohnstreitig unsre Geschiklichkeit im Seewesen mehr Vortheile auch in Ansehung etwaniger Landexpeditionen gewäret, als sie vermittelst ihrer Landmacht gegen unsere Flotte auszurichten vermögen. Und zu dieser Kentnis des Seewesens werden sie nicht so leicht gelangen. Ihr selbst, ohnerach-

*) Gr. τὴν μὲν γὰρ χαλεπὸν καὶ ἐν εἰρήνῃ πόλιν ἀντίπαλον παρασκευάσασθαι, wo ich also gegen die Meinung der übrigen Ausleger ἀντίπαλον für ein Beiwort von τὴν (ἐπιτείχισιν) und nicht von πόλιν angenommen, welches, dünkt mich, der Gebrauch des Zeitworts παρασκευάσασθαι so wol, als der ganze Gegensaz, der durch καὶ ἐν εἰρήνῃ schon erschöpft ist, genugsam rechtfertiget.

„achtet ihr gleich vom Anfang des persischen Krieges an „euch darauf gelegt, habt gleichwol darin noch nicht aus„gelernt. Wie solten denn Leute, die den Akkerbau trei„ben und der See nicht gewohnt sind, etwas sonderliches „ausrichten; zumal wenn wir ihnen mit unsern zahlreichen „Schiffen beständig auf der Haube sizzen, und also ihnen „nicht einmal Gelegenheit geben werden, sich darin gehörig „zu üben. Denn wenn sie auch in Fällen, wo sie sich „über dem Mangel der Geschiklichkeit mit der Menge be„ruhigen, etwa gegen ein kleines Geschwader zu schlagen „sich unterstehen solten: so werden sie doch, so bald wir ih„nen mehrere entgegen stellen, sich nicht regen. Sie wer„den also durch diesen Mangel der Uebung in der Unwis„senheit und eben deswegen auch in einer mistrauischen „Furchtsamkeit erhalten werden. Zu dem Seewesen gehö„ret, wo anders zu irgend etwas in der Welt, eine ge„wisse Geschiklichkeit, und diese kan man so wenig erlan„gen, wenn man es nur gelegentlich als ein Nebenwerk „treibt, daß man nicht einmal etwas anders als ein Ne„benwerk dabei treiben kan.

143. Kap. 4) Das dadurch bestimte Verhalten der Athenienser in einem Kriege mit ihnen,

„Solten sie auch ja die zu Olympia oder Delphi „befindlichen Schäzze antasten, und durch Versprechung „eines stärkeren Soldes unsre Mietvölker von der Flotte „an sich zu ziehen suchen: so würde doch solches alsdenn „nur gefährlich für uns seyn, wenn wir ihnen nicht samt „unsern Häuslingen *) allein schon gewachsen wären, und „die Flotte hinlänglich besezzen könten. XCVII. So aber „sind wir solches; und was das beste ist, so bestehen die Steuer.

*) μετοικοι, d. i. Leute, die in Athen wohnhaft waren, ohne das eigentliche Bürgerrecht zu haben.

„Steuerleute auf den Schiffen aus unsern eignen Bürgern,
„und das übrige Schifsvolk ist bei uns zahlreicher und bes-
„ser, als in dem ganzen übrigen Griechenlande. Und
„wenn es zum Treffen gienge, würde doch keiner von den
„Mietvölkern sich entschliessen, sein Vaterland mit dem
„Rükken anzusehen, und um eines starken Soldes willen
„von wenigen Tagen bei weit geringerm Anschein grosser
„Vortheile mit jenen sein Heil versuchen. Diese und der-
„gleichen Bewandnis hat es nach meinem Bedünken mit
„den Peloponnesiern. Wir hingegen sind nicht nur von
„den Fehlern, welche ich an jenen ausgesezt, frei: son-
„dern haben noch andere wichtige Vortheile, worin sie mit
„uns in keine Vergleichung kommen. Dringen sie zu Lan-
„de in unser Gebiet: so greifen wir das ihrige von der See
„her an. Und da ist die Partie nicht mehr gleich, wenn wir
„auch nur einen Theil vom Peloponnes verheeren, und
„sie ganz Attika. Denn sie haben keine andere Länder,
„woran sie sich halten können, ohne sich erst darum zu
„schlagen. Wir hingegen haben theils an Inseln, theils
„auf dem festen Lande noch ein Haufen Land; wie denn
„die Herschaft zur See ein gar wichtiger Vortheil ist.
„Ueberlegt dieses nur einmal. Gesezt wir bewohnten ei-
„ne Insel; wem würde wol in der Welt schwerer beizu-
„kommen seyn? Anjezzo können wir beinahe auf gleichen
„Schlag denken; und folglich mit Hintansezzung des plat-
„ten Landes und unsrer Landgebäude nur das Meer und
„die Stadt zu behaupten suchen, ohne uns durch einen
„blinden Eifer für jene verleiten zu lassen, mit den Pelo-
„ponnesiern, die uns an der Anzahl weit überlegen sind,
„ein Haupttreffen zu wagen. Denn wenn wir auch darin
„siegeten: so würden wir doch bald wieder mit einer glei-

„chen Anzahl zu kämpfen haben. Mislünge es uns aber: „so würde solches unfehlbar den Verlust unserer Bunds„genossen, die unsere grössesten Stärke ausmachen, mit „nach sich ziehen. Denn diese würden nicht länger ruhig „bleiben, so bald sie uns ausser Stande sähen, ihnen mit „gewafneter Hand zu Leibe zu gehen. Nur kein Winseln „und Jammern über unsre Felder und Landhäuser! Unsre „Personen mag man vielmehr bedauren. Sind doch jene „nicht Herren von den Menschen, sondern diese von jenen! „Könte ich nur glauben, daß ihr mir folgtet, so würde „ich euch zureden, es selbst zu verwüsten und davon zu ge„hen, um den Peloponnesiern zu zeigen, daß euch die„ses nicht, ihnen zu gehorsamen, bewegen werde.

144. Kap. Und 5) die den Lacedämoniern zu ertheilende Antwort vorstellig macht.

XCVIII. „Ich habe noch eine Menge anderer Grün„de, woraus ich euch den Sieg versprechen könte, wenn ihr „nur bei dem Kriege durchaus an keine Eroberungen geden„ken, und euch nicht eigenwilliger Weise neue Händel zuziehen „wollet *). Denn ich bin in der That mehr unsrer eigenen „Versehen, als der Anschläge unsrer Feinde wegen besorgt. „Doch hiervon läst sich ein andermal, wenn wir wirklich „Hand ans Werk legen, weiter sprechen. Für jezzo last „uns diese Leute mit der Antwort wieder abfertigen: Wir wol-

*) Gr. ἢν — κινδύνους αὐθαιρέτους μὴ προστίθεσθαι, welches Portus gegeben: dum — pericula voluntaria periculis necessariis addere nolitis; und Stephanus — pericula voluntaria non adiicere. Allein dieses würde προστιθέναι heissen. προστίθεσθαι hat nach dem Sprachgebrauch diese Bedeutung des Häufens von πρὸς nicht mehr: es heist blos sich anschaffen, sich zuziehen. So sagen die Athenienser oben K. 78. zu den Lacedämoniern μὴ ἀλλοτρίαις γνώμαις — πεισθέντες οἰκεῖον πόνον πρόσθησθε.

„wolten den Megarensern den Gebrauch unsrer Häfen „und den Zutrit zu unsern Versamlungen verstatten; wenn „die Lacedämonier auch keine fremde mehr, so wenig von „uns als unsern Bundsgenossen, aus der Stadt weisen „würden. Denn das eine kan so wenig unsern Verträgen „hinderlich seyn, als das andere. Ferner, wir wolten den „Städten ihre völlige Freiheit, nach ihren eigenen Gesezzen „zu leben, lassen, wofern sie dergleichen zur Zeit der „Schliessung des Friedens gehabt, und wenn jene es ihren „Städten ebenfals frei stellen wolten, sich in ihrer Staats„verfassung nicht nach der Lacedämonier Absichten, son„dern nach ihrer eigenen Bequemlichkeit und Gutdünken zu „richten. Und endlich, daß wir bereit seyn, alle Genug„thuung zu geben, die unsern Verträgen gemäs sey; daß „wir keinen Krieg anfangen, gegen jeden Angreifer aber „uns rechtschaffen wehren würden. Eine solche Antwort „ist der Gerechtigkeit so wol, als der Ehre dieses Staats „gemäs. So viel ist gewis: der Krieg ist unvermeidlich. „Uebernehmen wir ihn nun mit Lust, so werden wir unsre „Feinde nicht so hart auf dem Halse haben. Bedenket, „daß die grössesten Schwierigkeiten bei ihrer Ueberwindung „so wol dem Staat, als einem jeden insbesondere, die „grössesten Ehre machen. So haben unsre Väter bei einer „noch geringern Macht, ja mit Verlassung ihres wirklichen „Eigenthums, den Persern die Spizze geboten; und diese „Barbaren mit mehrerer Klugheit als Glük, mit mehre„rem Heldenmuht als äusserer Macht zurükgetrieben, und „unsern Staat zu seiner jezzigen Grösse erhoben. Wir „dürfen nicht schlechter seyn. Nein, wir müssen unsern „Feinden alle mögliche Gegenwehr thun, und dahin sehen, „daß wir diese Vortheile unsern Nachkommen in keiner „schlechtern Gestalt überliefern.“

145.

145. Kap. Abfertigung der lacedämonischen Gesandten zu Athen.

So erklärete sich Perikles. XCIX. Die Athenienser fanden seinen Raht vortreflich, und stimten so, wie ers verlangte. Den Lacedämoniern antworteten sie ebenfals nach seinem Gutdünken, so wol auf jeden einzelnen Punkt, als überhaupt: sie würden sich zu nichts auf andrer Befehl verstehen; einer rechtlichen und den Verträgen gemässen Entscheidung aber der gegen sie geführten Beschwerden, wobei die Partie gleich sey, seyn sie gar nicht entgegen. Hiermit giengen diese nach Hause, und die Lacedämonier schikten auch weiter keine Abgeordnete.

146. Kap. Vorspiele des Krieges.

Dieses waren die gegenseitigen Beschwerden und Mishelligkeiten unter beiden Theilen vor dem Ausbruch des Krieges, welche gleich mit dem, was zu Epidamnus und Korcyra vorgefallen, angegangen waren. Inzwischen daurete die Gemeinschaft *) und der öffentliche Verkehr dabei unter ihnen fort, zwar nicht ohne Mistrauen, aber doch ohne daß man eines sichern Geleits bedurfte. Jenes, weil doch das vorgegangene eine Verlezzung der Verträge, und eine Gelegenheit zum Kriege war.

Ende des Ersten Buchs.

*) Dieses heist ἐπιμίγνυντες ἐν αὐταῖς, und nicht, wie es Portus gegeben, dum hae discordiae inter illos adhuc essent: vergl. B. 1. K. 2. τῆς ἐμπορίας ὐκ ὄσης ὐδ' ἐπιμίγνυντες ἀδεῶς ἀλλήλοις, und gleich im Anfange des folgenden Buchs ἐν ᾧ (πολέμῳ) ὄτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλυς. Daher eben ἄμικτος einen unumgänglichen Menschen und ἀμιξία den Mangel gegenseitigen Umganges bedeutet. Jenes würde συμμίξαι heissen, so doch auch nur von einzeln wirklichen Treffen, nicht aber von feindseligen Gesinnungen gebraucht wird.

Der

Der Geschichte des Thucydides Zweites Buch.

Inhalt.

1. Anfang des peloponnesischen Krieges. 2. Die Thebaner überrumpeln Platäa. 3. Gegenwehr der Platäenser. 4. Der Thebaner Niederlage. 5. Mislungener Entsaz und treuloser Vergleich zwischen beiden. 6. Anstalten der Athenienser zu Platäa. 7. Zurüstungen der beiden Hauptmächte zum Kriege. 8. Gesinnungen der verschiedenen griechischen Staaten dabey. 9. Verzeichnis der beiderseitigen Bundsgenossen. 10. Die Lacedämonier ziehen ihre Macht zusammen. 11. Rede des Archidamus an seine Kriegsvölker. 12. Lezter gütlicher Versuch desselben. 13. Verschiedene Verfügungen des Perikles. 14. Die Athenienser ziehen vom Lande in die Stadt; 15. dergleichen sie zwar schon ehedem unter dem Theseus gethan; 16. doch aber jezo ungern thun, weil sie 17. auch in der Stadt schwer unterkommen können. 18. Die Peloponnesier unter dem Archidamus rücken vor Oenoe; 19. und von da weiter in Attika; 20. welches sie von Acharnä aus verheeren. 21. Die Athenienser werden darüber schwürig, 22. und thun verschiedene Ausfälle; 23. schicken auch eine Flotte nach dem Peloponnes, wohin sich Archidamus zurück ziehet. 24. und machen verschiedene neue Verfügungen auf den Verfolg des Krieges. 25. Unternemungen derselben auf Methone und Elis. 26. Kleopompi Unternemungen auf Lokris. 27. Die Aegineter müssen ihre Insel räumen. 28. Eine Sonnenfinsternis. 29. Verbindungen des Sitalces und Perdikkas mit Athen. 30. Die Athenienser erobern Solium, Astakus und Cephallenia. 31. Einfal der Athenienser ins Megarensische, und dermalige Stärke ihrer Kriegsmacht. 32. Sie befestigen Atalanta. 33. Rükkehr des Evarchus nach Astakus. 34. Feierliche Leichenbestattung der gebliebenen Athenienser. 35-46. Des Perikles Standrede auf dieselbe. 47-54. Ausbruch der Seuche zu Athen und deren Beschreibung. 55. Zweiter Einfal der Peloponnesier in Attika. 56. Unternemungen des Perikles auf den peloponnesischen Küsten. 57. Der Peloponnesier Rückzug aus Attika. 58. Hagnons und Theopompi Unternemungen gegen die Chalcidenser und Potidäa. 59. Unwillen der Athenienser gegen den Perikles. 60-64. Des lezten Strafrede. 65. Grosse Eigenschaften des Perikles. 66. Landung der Peloponnesier auf Zacynth. 67. Die Athenienser heben die lacedämonischen Gesandten nach Persien auf. 68. Der Ampracioter Feldzug gegen Argos in Amphilochien. 69. Melesanders Unternemungen in Lycien. 70. Uebergabe der Stadt Potidäa. 71-77. Die Peloponnesier belagern Platäa; 78. müssen dieselbe aber endlich in eine Einsperrung verwandeln. 79. Einbusse der Athenienser gegen die Chalcidenser und Bottiäer. 80-81. Des Lacedämoniers Knemus mislungene Unternemung auf

im Sommer des 1. J.

auf Akarnanien. 83. 84. Phormio gewinnet über die Peloponnesier im kritäischen Meerbusen ein Seetreffen. 85. 86. Anstalten zu einer zweiten Seeschlacht. 87. Rede der peloponnesischen Seeobersten an ihre Völker vor derselben. 88. 89. Des Phormio ähnliche Rede an seine Athenienser. 90. Die Peloponnesier gewinnen anfänglich den Vortheil: 91. Geraten aber auf dem Nachsetzen in Unordnung, 92. und werden vom Phormio geschlagen. 93. Kneme und Brasidä Anschlag auf den Piräeus und Landung auf Salamis. 94. Von wannen die Athenienser sie vertreiben. 95. Des Sitalces Feldzug in Macedonien. 96-98. Nachricht von der Macht dieses Fürsten. 99. Beiläufige Beschreibung von Macedonien. 100. 101. Des Sitalces Verrichtungen und Rückzug. 102. Der Athenienser Unternemungen in Akarnanien und Nachricht von dem ersten Anbau dieses Landes. 103. Phormions Rükkehr nach Athen.

I.

Anfang des peloponnesischen Krieges.

Nunmehro kommen wir zu dem Anfange des wirklichen Krieges zwischen den Atheniensern und Lacedämoniern, und deren beiderseitigen Bundsgenossen; in welchem keiner ohne sicheres Geleit *) zu dem andern kommen durfte, und worin sie förmlich und beständig gegen einander zu Felde lagen. Ich habe mich in der Beschreibung desselben an die Ordnung der Begebenheiten selbst, von einem Sommer und Winter zum andern, gehalten.

Die Thebaner überrumpeln Platäa.

2. Vierzehn Jahre war der nach der Eroberung von Euböa geschlossene dreissigjärige Friede in seiner Kraft geblieben. Allein im funfzehnten Jahre
100. dieses Zeitraums, im acht und vierzigsten des Priestertums der Chrysis zu Argos, unter dem Ephorat des Aenesius zu Sparta, und der Regierung des

*) Gr. ἀκηρυκτεὶ d. i. ἄνευ κήρυκος oder κηρυκεία welches leztere das Warzeichen war, daß jemand mit friedlichen Gesinnungen käme, und auch dergleichen von dem Gegentheil erwartete. Man hätte es also vielleicht nach unsrer heutigen Art zu kriegen noch näher ausdrucken können: ohne Trompeter.

des Pythodorus zu Athen, welche noch zwey Monate daurete, und im sechsten Monat nach der Schlacht bey Potidäa, beim Eintrit des Frülings zog sich ein Haufen Thebaner, der etwas über dreihundert Man stark war, unter des Böotarchen Pythangelus, des Phylides, und Diemporus, des Onetorides Sohns, Anfürung, bey Nacht, wärend des ersten Schlafs, mit völliger Rüstung in die Stadt Platäa in Böotien hinein, welche mit Athen im Bunde stund. Einige plataensische Bürger, nemlich Nauklides und sein Anhang hatten solche selbst herbey gelockt, und ihnen die Thore geöfnet, in der Absicht, ihre eigene Macht auf den Untergang dererjenigen unter ihren Mitbürgern, die ihren Absichten entgegen waren, zu bauen, und zu dem Ende die Stadt den Thebanern zuzuwenden. Die Mittelspersen, durch welche dieses betrieben wurde, war Eurymachus, ein Sohn des Leontiades, einer der vermögendensten Bürger in Theben. Denn da die Thebaner wol voraus sahen, daß es zum Kriege kommen würde, so wolten sie gern noch wärend des Friedens, und vor dem gänzlichen Ausbruch des Krieges, sich der Stadt Platäa, mit welcher sie in beständigem Zwist lebten, zum voraus versichern. Dieser Umstand machte auch, daß sie desto leichter unbemerkt hinein kamen; indem keine Wachen ausgestellet waren. Sie zogen in voller Rüstung auf den Markt, und ohne sich dem Verlangen derer, die sie dahin gerufen, gemäs zu bezeigen, welches dahin ging, daß sie gleich Hand ans Werk legen, und ihre Feinde in ihren Häusern überfallen solten; wurden sie

im Sommer des 1. J.

viel-

im Sommer des 1. J. vielmehr schlüssig, durch öffentlichen Ausruf eine glimpfliche Erklärung bekant machen zu lassen, und die Stadt zu einem freundschaftlichen Vergleich zu bewegen zu suchen. Der Herold machte zu dem Ende bekant, wer nach altem Recht dem gemeinen Böotischen Bunde beipflichten wolte, der solte sich gerüstet bey ihnen einfinden. Durch dieses Mittel glaubten sie die Stadt am leichtesten an sich zu ziehen.

Gegenwehr der Platäenser.

101. 3. Da die Platäenser erfuren, daß die Thebaner in der Stadt seyn, und dieselbe so plözlich besezt hätten: so verursachte die Furcht und der Irtum, daß sie deren Anzal der Dunkelheit der Nacht wegen für weit stärker hielten, daß sie sich zu einem Vergleich verstunden, den geschehenen Antrag annamen, und sich ruhig hielten; zumal niemanden einiges Leid wiederfur. Allein mitten unter diesen Unterhandlungen merkten sie, daß der Thebaner nicht so gar viel wären, und glaubten, sie bey einem gemachten Versuch leicht zu überwältigen: wie denn der grosse Hause zu Platäa gar nicht geneigt war, die Partey der Athenienser zu verlassen. Sie kamen also durch die Zwischenwände ihrer Häuser, welche sie zu dem Ende durchbrachen, zusammen, damit sie nicht, wenn sie deshalb über die Strasse giengen, bemerkt werden möchten; besezten darauf die Strassen mit unbespanten Wagen, um solche stat einer Vormauer zu brauchen, und machten sonst alles, was ihnen bey solchen Umständen etwas helfen konte, zurechte, und giengen darauf, nachdem sie alle mögliche Anstalten gemacht, noch in der Dunkelheit der Nacht, gerade um die Zeit der Morgendämmerung aus ihren Häusern,

sern auf den Feind los. Diese Zeit namen sie des- wegen war, damit dem Feinde nicht bey dem An- bruch des Tages der Muth wachsen möchte; indem er alsdenn gleiche Vortheile mit ihnen haben würde: daher wolten sie sich das Schrecken der Nacht, und die Ueberlegenheit, die ihnen die Kentnis der Gegenden der Stadt über jene gaben, zu Nutze machen. Sie giengen also unverzüglich auf sie los und kamen gleich mit ihnen zum Streichen. im Sommer des 1. J.

4. Als die Thebaner merkten, daß man sie hin- tergangen: so schlossen sie sich dicht an einander, und boten dem Feinde an allen Seiten, wo sie angegriffen wurden, die Spitze. Zwey bis drey mal schlugen sie den Angrif ab: allein da jene noch immer mit gros- sem Getümmel auf sie eindrangen, und zu gleicher Zeit die Weiber und Knechte von den Häusern her- unter unter lautem Geschrey und Geräle Steine und Ziegel auf sie herab warfen; anbey die Nacht hin- durch ein starker Regen gefallen war: so wurden sie endlich scheu, und sahen sich nach der Flucht um, auf welcher sie sich durch die Gassen der Stadt zerstreue- ten. Da sie bey der Dunkelheit der Nacht (maassen der Mond eben im lezten Vierteil war) und dem kotigen Boden, überdem noch gröstentheils der Auswege un- kundig waren, wodurch sie hätten entkommen müs- sen; dem nachsetzenden Feinde hingegen alle Gänge bekant waren, um ihnen solche zu verlegen: so ka- men die meisten um. Einer von den Platäensern gieng nach dem Thor, wo sie hereingekommen waren, und welches allein offen war, und verschlos solches; indem er den Schaft von seinem Spies an stat eines Niederlage der Thebaner. 102.

Rie-

im Sommer des 1. J. Riegels vorschob; daß sie also auch hier nicht mehr hinauskommen konten. Da man überal in der Stadt hinter ihnen her war: so stiegen einige von ihnen auf die Mauer, und stürzten sich auswärts hinunter, kamen aber gröstentheils dabey ums Leben. Einige entkamen unvermerkt durch das Thor, welches unbesezt geblieben war, und welches sie mit einer Axt, die ihnen eine Frau daselbst gegeben, aufgehauen hatten. Doch waren solches nur wenige, indem man es bald gemerkt hatte. Unterdessen, daß diese Leute, der eine hie der andere dort, in der Stadt ihren Tod fanden: so warf sich der stärkste Haufe, und der sich noch am geschlossensten gehalten hatte, in ein grosses Haus, welches in der Mauer lag, und wovon die Thür eben offen stund, in der Meinung, die Hausthür sey das Stadtthor, und habe auf der andern Seite einen offenen Ausgang. Da die Platäenser sie hier in der Falle sahen: so giengen sie mit einander zu Rathe, ob sie das Haus in Brand stecken, und die darin befindlichen Thebaner ohne Umstände verbrennen, oder was sie sonst mit ihnen anfangen solten. Endlich trafen diese so wol, als was sonst noch von den Thebanern am Leben war und in der Stadt umher schweifte, mit den Platäensern einen Vergleich, daß sie sich und ihre Waffen denenselben auf Wilkür ergeben wolten. So gieng es diesen in Platäa.

Mislungener Entsaz und treuloser Vergleich zwischen beiden. 5. Inzwischen eileten die übrigen Thebaner, welche noch wärend der Nacht mit dem ganzen Heer hätten anlangen sollen, auf den Fal, daß es ihren eingelassenen Landsleuten nicht glücken solte, auf die noch unterweges erhaltene Nachricht von dem, was vorgegan-

gangen, schleunig zum Beistande herbey. Platäa liegt siebenzig Stadien weit von Theben, und jetzo hatte noch der die Nacht über gefallene Regen ihren Zug verzögert; indem der Asopus stark angelaufen war und den Uebergang schwer machte. Da sie also im Regen gehen, und mit grosser Mühe über den Asopus setzen müssen: so kamen sie endlich an, da ihre Landsleute bereits theils niedergehauen waren, theils sich lebendig in Feindes Händen befanden. Als die Thebaner erfuren, was vorgegangen war: so machten sie einen Anschlag auf die ausser der Stadt befindlichen Platäenser, dergleichen sich mit ihren Haushaltungen hin und wieder auf dem Lande aufhielten, indem man noch im Frieden zu leben glaubte, und niemand ein solches Unglück vermutet hatte. Sie wolten nemlich diejenigen, deren sie solcher Gestalt habhaft werden könten, als Geisseln für ihre in der Stadt befindliche Landsleute behalten, die etwan dem Feinde in die Hände geraten seyn möchten. Sie waren noch mit diesen Berahtschlagungen beschäftiget, als die Platäenser in der Vermutung, daß etwas von der Art im Werk seyn möchte, und aus Beisorge für ihre draussen befindliche Landsleute, einen Herold zu den Thebanern herausschickten, mit dem Bedeuten, es sey schon ein unverantwortliches Beginnen von ihnen, daß sie mitten im Frieden sich ihrer Stadt zu bemächtigen gesucht: sie solten sich also ja nicht noch an den Landleuten vergreifen. Thäten sie es: so würde es ihren Landsleuten, die sie in Händen hätten, ebenfals das Leben kosten. Wofern sie hingegen ihr Gebiet wieder räumeten: so wolten sie

im Sommer des 1. J.

103.

im Sommer des 1. J. ihnen die Leute herausgeben. So erzälen die Thebaner die Sache, und fügen noch hinzu, sie hätten solches mit einem Eide bekräftiget. Die Plataënser hingegen wollen es nicht Wort haben, daß sie sich gleich anheischig gemacht, die Leute wieder heraus zu geben, sondern erst auf dem Fal, wenn sie bey weitern Unterhandlungen zu einem Vergleich kommen würden. Auch wollen sie von keinem Eide etwas wissen.

Die Thebaner zogen sich indessen aus ihrem Gebiet wieder zurück, ohne sich im geringsten woran zu vergreifen. Allein kaum hatten sie den Rücken gewandt, so schaften die Plataënser geschwind alles vom Lande in die Stadt, und brachten sodann ihre Gefangenen ums Leben. Die Anzal derselben belief sich auf hundert und achtzig; und Eurymachus, mit welchem die Verräter ihre Unterhandlungen gepflogen, war mit darunter.

Anstalten der Athenienser zu Platäa. 6. Nach diesem Streich schickten sie einen Boten nach Athen, liessen den Thebanern unter sicherm Geleit ihre Todten verabfolgen, und machten sodann in der Stadt ihre Einrichtung so, wie sie es bey den dermaligen Umständen am dienlichsten erachteten. So

104. bald die Athenienser von den plataënsischen Händeln Nachricht bekamen: so liessen sie so gleich alle Böotier, die sich in Attika befanden, beim Kopf nemen, und schickten einen Herold nach Platäa, mit dem Bedeuten, ihnen zu sagen, sie solten den in ihrer Gewalt befindlichen Thebanern nichts zu Leide thun, bevor sie selbst ihrenthalben einen Entschlus gefasset hätten. Es war ihnen nemlich von ihrem Tode noch

nichts gemeldet: sondern der erste Bote war gleich bey dem Eintrit der Thebaner in die Stadt abgegangen, und der zweite gleich nach ihrer Ueberwältigung und Gefangennemung. Was nachher vorgefallen, davon wusten sie nichts: und in dieser Unwissenheit liessen sie gemeldete Botschaft dahin bestellen; daß also der Herold bey seiner Ankunft die Leute nicht mehr am Leben fand. Nachher schickten die Athenienser einen Haufen Kriegsvölker nach Platää, brachten Lebensmittel in die Stadt und liessen, nachdem sie zuvor von den Mansleuten die unnützen Mäuler samt den Weibern und Kindern hinausgeschaft hatten, eine Besatzung darinnen.

im Sommer des 1. J.

7. Da durch den zu Platää verübten Streich der Friede nunmehro augenscheinlich gebrochen war: so machten die Athenienser alle Anstalten zum Kriege. Die Lacedämonier mit ihren Bundsgenossen rüsteten sich ebenfals dazu; und beide waren darüber aus, an den König von Persien, und wo sie sonst unter den Barbaren einigen Vorschub zu finden glaubten, Botschafter zu schicken, und solche Staaten, die nicht unter ihrer Botmässigkeit stunden, in ihr Bündnis zu ziehen. Die Lacedämonier liessen ausser den in ihren Häfen befindlichen Schiffen bey denen, die in Italien und Sicilien ihre Partey ergriffen, noch eine Anzal Schiffe, nach Maasgebung der Grösse einer jeden Stadt, bestellen, so daß in allem eine Summe von fünf hundert Segeln heraus kam. Hiernächst solten dieselben auch noch eine namhafte Summe Geldes aufbringen, im übrigen aber sich ruhig halten, und die Athenienser, wenn sie

Zurüstungen der beiden Hauptmächte zum Kriege.

Digitized by Google

im Sommer des 1. J. 105. mit einzelnen Schiffen dahin kämen, vor wie nach auf und annemen, bis sie mit gedachten Zurüstungen fertig wären. Die Athenienser liessen ihre wirkliche Bundsgenossen ebenfals die Musterung gehen; vornemlich aber schickten sie ihre Botschafter nach den um den Peloponnes gelegenen Plätzen, als Korcyra, Cepallenia, Akarnanien und Zacynthus; indem sie wohl sahen, daß, wenn sie diese auf ihrer Seite hätten, sie den Peloponnes von allen Seiten mit Nachdruck würden zusetzen können.

Gesinnungen der verschiedenen griechischen Staaten dabey.

8. Kurz, beide hatten nichts geringes im Sin, und alles rüstete sich mit der grösten Lebhaftigkeit zu dem bevorstehenden Kriege. Dieses war ganz natürlich. Im Anfange ist allemal die Hitze am stärksten. Ausserdem aber war auch damals so wol im Peloponnes als in den atheniensischen Staaten ein zalreiches junges Volk; und weil diese es noch nicht versucht hatten, wie es im Kriege hergienge: so machten sie sich mit Freuden daran. Das ganze übrige Griechenland war bey diesem gegenseitigen Anzuge der beiden vornemsten Mächte gegen einander in der begierigsten Erwartung. So wol unter den Völkern, die sich zum Kriege rüsteten, als in andern Städten kamen eine Menge Orakelsprüche und Prophezeiungen zum Vorschein. So war auch kurz zuvor in Delos ein Erdbeben gewesen, wo dergleichen sonst nie seit der Griechen Denken verspüret worden. Dieses hielt und erklärete man ebenfals für eine Vorbedeutung der bevorstehenden Begebenheiten. Und so suchte man alles hervor, was etwan sonst von der Art vorfiel. Die Gesinnungen der Leute bey diesen

Um-

Umständen äusserten sich mit einem grossen Ueberge- im Sommer des 1. J.
wicht zum Vortheil der Lacedämonier; zumal da
dieselben bekant machen lassen, sie wolten Griechen-
land in Freiheit setzen. Dieses machte, daß jeder-
man, Bürger oder Bauer, sein äusserstes that, wo
er ihnen nur mit Worten oder mit der That behülf-
lich seyn konte; und jederman glaubte, die Sache ge-
riete da ins Stecken, wo er nicht zugegen wäre. So
sehr waren die meisten gegen die Athenienser aufge-
bracht, theils um das Joch ihrer Herschaft abzu-
schütteln, theils aus Furcht noch darunter zu geraten.
Mit solchen Zurüstungen und Gesinnungen fiengen sie
den Krieg an.

9. Die Bundsgenossen, welche beide Republiken 106. Verzeichnis der beiderseitigen Bundsgenossen.
im Anfange des Krieges auf ihrer Seite hatten, wa-
ren folgende. Auf Seiten der Lacedämonier die
sämtlichen Peloponnesier innerhalb dem Isthmus,
die Argiver und Achäer ausgenommen, als welche
beider Freundschaft beibehielten. Doch liessen sich
von den Achäern anfänglich die Pellenäer und nach-
her auch die ganze Nation mit ein. Ausser dem Pe-
loponnes hielten es mit ihnen die Megarenser, Lo-
krenser, Böotier, Phoceser, Ampracioter, Leu-
kadier und Anaktorier. Unter diesen gaben die
Korinthier, Megarenser, Sicyoner, Pellenäer,
Eleer, Ampracioter und Leukadier Schiffe; die
Böotier, Phoceser und Lokrenser Reuterey; und
die übrigen Städte Fusvölker her. Dieses war die
vereinigte Macht der Lacedämonier. Auf Seiten
der Athenienser waren die Chier, die Lesbier,
Platäenser, die Messenier zu Naupaktus, der

im Sommer des 1. J. gröste Theil der Akarnanier, die Korcyräer, Zacynthier, und noch andere zinsbare Staaten unter folgenden Nationen *): in Karien auf der Seeküste, unter den Doriensern an der karischen Gränze, in Jonien, im Hellespont, auf der thracischen Küste, die disseit dem Peloponnes und Kreta gegen Morgen gelegenen Inseln, und die sämtlichen cykladischen Inseln, ausser Melos und Thera. Von diesen gaben die Chier, Lesbier und Korcyräer Schiffe, die übrigen Landtruppen und Geld her. Dieses waren die Bundsgenossen und Zurüstungen beider Theile, womit sie den Krieg aufnamen.

107. Die Lacedämonier ziehen ihre Macht zusammen. 10. Die Lacedämonier schickten so gleich nach dem Vorfal zu Platäa im Peloponnes und bey ihren auswärtigen Bundsgenossen umher, mit dem Bedeuten, Völker aufzubringen und sich mit allen zu einem fernen Zuge nötigen Bedürfnissen zu versorgen, um in Attika eindringen zu können. Als sie insgesamt auf die bestimte Zeit damit fertig waren: so giengen von jedem Ort zwey Theile **) nach dem Isthmus. Als hier das ganze Heer bey einander war: so berief der lacedämonische König Archidamus, welcher in diesem Feldzug die Anfürung hatte, die Feldhauptleute der gesamten Städte nebst den übri-

*) Gr. ἐν ἔθνεσι τοσοῖσδε. Dieses lezte drückt nemlich blos eine algemeine Anzeige dessen, was einzeln folgen sol, oder auch schon erzälet worden, aus, ohne daß hier der Begrif einer Grösse in Betrachtung komt, wie Portus und Valla es ausgedruckt, jener: inter tot nationes; und dieser: in his tot nationibus.

**) τὰ δύο μέρη, das ist vermutlich die Hälfte. S. die Anmerkung S. 86.

übrigen vornemsten Befelshabern und wichtigsten Personen *) zusammen, und hielt folgenden Antrag an dieselben. im Sommer des 1. J.

Rede des Archidamus an seine Kriegsvölker.

11. „Wehrteste Peloponnesier und Bundsgenossen, schon unsre Vorfaren haben verschiedene Feldzüge beides im Peloponnes und ausser demselben gethan; und bejarte Personen aus unserm eigenen Mittel haben ebenfals schon verschiedenen Kriegen beigewonet. Allein noch nie sind wir mit so gewaltigen Zurüstungen ins Feld gerückt. Wir ziehen gegen einen mächtigen Staat zu Felde; wir haben ihnen aber auch eine zalreiche und wackere Armee entgegen zu stellen. Wir werden also dahin zu sehen haben, daß wir uns nicht schlechter beweisen, als unsre Vorfaren, und auch unsern eigenen Rum nicht beschimpfen. Ganz Griechenland ist bey diesen Bewegungen in der aufmerksamsten Erwartung, und wünschet uns, aus Has gegen die Atheniensier, tausend Glück zu unsern Unternemungen. Niemand lasse sich also durch die Einbildung, wir giengen dem Feinde so zalreich zu Leibe, daß wir von einem

*) Gr. ξυγκαλέσας τοὺς στρατηγοὺς — καὶ τοὺς — ἀξιολογωτάτους παρεῖναι. Ich habe παρεῖναι mit ξυγκαλ. verbunden, so daß ὥστε dabey zu ergänzen wäre, welche Art der Wortfügung beim Thucydides fast auf allen Seiten vorkomt. Portus hat es mit ἀξιολ. verbunden quos maxime conueniebat adesse: eine Bedeutung, die ἀξιόλογος nie gehabt, da solches blos für sich allein (absolute) gebraucht, nie aber mit andern davon regiereten Worten verknüpft wird. Stephanus hat auch daher lieber ἀξιωτάτους lesen wollen; allein ohne Noht.

im Sommer des 1. J. „einem offenbaren Angrif desselben nichts zu besorgen „hätten, verleiten, sich auf unsern Zügen unachtsam „gerüstet finden zu lassen. Nein, ein jeder Befelshaber der verschiedenen Städte; ja ein jeder Soldat an seinem Theil mus sich vielmehr beständig „vorstellen, es stehe ihm ein Gefecht bevor. Im „Kriege sind alle Vorfälle ungewis, und die meisten „Angriffe erfolgen plözlich und in einem Anfal von erster Hitze. Und da ist oftmals der schwächere Theil, „wenn er behutsam zu Werke gehet, im Stande, „dem stärkern mit Vortheil zu begegnen, weil diese „aus Geringschätzigkeit sich nicht gnugsam darauf angeschickt.
108. In Feindes Landen ist ein küner Mut, „aber eine behutsame Auffürung nötig. Auf diese „Art wird man allemal Standhaftigkeit gnug haben „auf den Feind loszugehen, aber auch die meiste Sicherheit bey einem Angrif von demselben. Wir ziehen gegen einen Staat zu Felde, der in der That „nicht so gar ohnmächtig zum Widerstande ist, sondern der mit allen Arten von Zurüstungen treflich „versehen ist; daß wir also ganz gewis vermuten müssen, sie werden in offenem Felde gegen uns erscheinen. Wenn sie auch jetzo wärend unsrer Entfernung noch nicht losbrechen: so werden sie es doch „gewis thun, so bald sie ihr Land von uns verheeret „und ihre Habseligkeiten vernichtet sehen. Der eigene Augenschein und der wirkliche Anblik widerwärtiger Begegnungen reizet allemal die natürliche Hitze; und wer am wenigsten vernünftige Ueberlegungen zu machen gewonet ist, der läst sich am häufigsten durch jähe Bewegungen zu Thätlichkeiten aufbrin-

„bringen. Und da werden die Athenienser ganz „natürlich vor andern so zu Werke gehen; da sie sich „über andere zu herschen anmassen, und wohl ihren „Nachbarn ins Land zu fallen und solches zu verhee„ren, nicht aber in ihrem eigenen dergleichen zu sehen „verlangen. Bedenket also wohl, mit was für einem „mächtigen Staat wir es aufnemen; und daß wir „im Begrif stehen, beides unsern Vorfaren und uns „entweder die grösseste Ehre oder die grösseste Schan„de zu machen; und lasset euch durch diese Vorstel„lung beständig antreiben mutig zu folgen, wohin ihr „angefüret werdet, überal eine genaue Ordnung und „Wachsamkeit zu beobachten, und die ertheilten Be„fele hurtig zu befolgen. Es stehet schön, und ist „zugleich das beste Mittel zu unsrer Sicherheit, wenn „so viele Köpfe gleichwol sich nach einer Regel der „Ordnung und Manszucht bequemen.“

im Sommer des 1. J.

12. Nach diesem Vortrage lies Archidamus die Versamlung aus einander gehen, und schickte darauf erst noch einmal den Melesippus, des Diakritus Sohn, einen Spartaner, nach Athen, um zu sehen, ob die Athenienser sich nunmehro etwan näher zum Ziel legen würden, wenn sie sähen, daß sie wirklich im Anzuge wären. Allein sie liessen ihn nicht einmal in die Stadt und vor die Gemeine kommen. Denn Perikles hatte schon vorher einen Schlus durchgetrieben, daß man aus dem Felde keinen Herold noch Gesandschaft von den Lacedämoniern annemen wolte. Sie fertigten ihn also ohne Gehör wieder ab, und befalen ihn, noch denselben Tag ihr Gebiet zu räumen, mit dem Beifügen, wenn sie künftig Gesandschaften an

Lezter gütlicher Versuch des Archidamus.

Digitized by Google

Im Sommer des 1. J. sie schicken wolten: so solten sie erst wieder nach Hause ziehen und sie von daher abfertigen. Ueberdis gaben sie dem Melesigenes eine Begleitung mit, damit er unterweges mit niemand sprechen möchte. Als er an die Gränze gekommen, und im Begrif war, sich von seiner Begleitung zu trennen; so gieng er mit den Worten weg: „Dieser Tag wird der Anfang zu „grossen Unglücksfällen für die Griechen seyn!“ Als er wieder im Lager angekommen, und Archidamus nun wol sahe, daß die Athenienser sich zu nichts bequemen würden: so brach er nunmehro auf, und rückte mit seinen Völkern in ihr Gebiet ein. Die Böotier hatten ihr Antheil von Völkern, und na-
109. mentlich an Reuterey, schon zu dem vereinigten peloponnesischen Heer gegeben: indessen namen sie doch noch die übrigen und fielen damit den Platäensern ins Land, und verheereten solches.

Verschiedene Verfügungen des Perikles. 13. Wärend der Zeit, da sich diese nach dem Isthmus zusammenzogen, und noch unterweges waren, ehe sie das attische Gebiet erreichten, lies Perikles, des Xanthippus Sohn, der selb zehn zum Feldhauptman der Athenienser bestellet war, und dem es der Sinn zutrug, da er sahe, daß aus dem Einfal wirklich etwas werden würde, es könte wohl Archidamus, als sein Gastfreund, entweder aus persönlicher Gefälligkeit seine Landgüter vorbey gehen und mit der Verheerung verschonen, oder es könte solches auch auf ausdrückliche Verordnung der Lacedämonier, um ihn zu verunglimpfen, geschehen, wie sie denn auf die Bannung des Fluchs auch blos seinetwegen gedrungen hatten, das Volk zusammen kom-

kommen, und erklärete ihnen öffentlich, Archidamus sey sein Gastfreund, allein dieses solle er nicht zum Nachtheil des Staats seyn, im Fal also die Feinde seine Gründe und Landhäuser nicht eben so gut als das übrige verheeren solten, so solten solche der Gemeinheit anheim gefallen seyn, und ihm daraus kein Verdacht zuwachsen. In Ansehung der Hauptsache blieb er bey seinem vormaligen Rath: sie solten zum Kriege alle nötige Zurüstungen machen, und ihre Sachen vom Lande in die Stadt hinein schaffen; übrigens aber keine Schlacht wagen, sondern sich in die Stadt ziehen, und diese zu vertheidigen suchen; anbey ihre Flotten, als worin ihre Hauptmacht bestünde, in guten Stand setzen, und die Angelegenheiten der Bundsgenossen allemal genau und fertig handhaben *). Denn diese, sagte er, müsten, vermittelst ihres Zuschusses an Gelde, ihre grösseste Stärke ausmachen, da im Kriege das meiste auf Klugheit und Geld ankomme. Inzwischen hies er sie deshalb gutes Muths seyn; indem die Stadt, ausser ihren übrigen Gefällen, mehrentheils jährlich von den Bundsgenossen eine Einname von sechshundert Talenten habe, auch dermalen noch auf dem Schlos ein Schaz

im Sommer des 1. J.

*) Gr. διὰ χειρὸς ἔχειν, d. i. σπεδῆ μεταχειρίζεσθαι, etwas nicht aus den Händen lassen, oder verabsäumen, so wie διὰ ὑποψίας ἔχειν an stat ὑποπτεύειν; und beim Plutarch gleich im Anfange der Schrift προς Κολώτην S. 2030. der steph. Ausg. in 8. eben unsre Redensart: μεμνῆσθαι καὶ διὰ χειρῶν ἔχειν, ὡς μάλιστα δυνατόν ἐστι, τὰς λόγες τῶν παλαιῶν, βασιλικωτάτη διατριβή.

im Sommer des 1. J. Schaz von sechstausend Talenten an geprägten Gelde vorrätig sey. Dieser hatte, da er am stärksten gewesen, neun tausend und sieben hundert Talente betragen: davon war das übrige auf die Erbauung des Schwibbogens vor dem Eingange des Schlosses, und
110. andere Gebäude, imgleichen auf Potidäa verwandt. Ausserdem war von ungemünzten Golde und Silber an allerley im Namen der Stadt oder auch von einzeln Personen geweiheten Denkmalen, an heiligem Geräte, so bey öffentlichen Spielen und gottesdienstlichen Umgängen pflegte gebraucht zu werden, an Beute von den Persern und dergleichen mehr so viel vorhanden, daß es nicht weniger als fünf hundert Talente an Wehrt betrug. Hierzu rechnete er noch eine ansehnliche Summe von andern Heiligtümern, welche sie brauchen könten. Ja wenn alle Stricke reissen solten: so würden sie, meinte er, noch den güldenen Schmuck der Pallas angreifen können, welchen er auf vierzig Talent an Gewicht gediegenes Goldes berechnete, und welches sie, wie er sagte, ihr alles abnemen könten, im Fal sie sich damit retten müsten: nur müsten sie es nachher in gleichem Gewicht und Güte wieder herstellen. So suchte er ihnen in Ansehung des Geldes einen Muth einzusprechen. Anlangend die Kriegsvölker; so stellete er ihnen vor, sie hätten dreizehntausend Man schwer gerüsteter Manschaft, die, so in den Festungen und Mauren zur Besatzung lägen, nicht mit gerechnet, deren Anzal sich auf sechzehn tausend beliefe. Denn so stark waren anfänglich, da die Feinde zuerst ins Land drungen, die Besatzungen, und diese bestunden aus den ältesten und

jüng-

jüngsten Bürgern, imgleichen aus den Häuslingen, welche ordentliche Kriegsdienste thaten. Es betrug nemlich die phalereische Mauer, bis an die Ringmauren der Stadt, fünf und dreissig Stadien, und die Stadtmauer selbst, so viel davon besezt war, drey und vierzig: denn ein Stück davon, zwischen der langen und der phalereischen Mauer, war ohne Besazung. Ferner hielt die lange Mauer nach dem Piräeus zu vierzig Stadien, wovon die äussere Seite mit Manschaft belegt war. Und die Mauer endlich, die den Piräeus und Munychia gemeinschaftlich einschlos, betrug in ihrem ganzen Umfange sechzig Stadien, wovon die Hälfte besezt war. An Reuterey gab er tausend und zwey hundert Man an, die leichten Reuter mit eingerechnet; an Bogenschützen tausend und sechshundert, und an Schiffen dreyhundert dreirudrige Schiffe, so die See halten konten. Auf diesem Fus, und nichts minder, befand sich, in Ansehung jedes der namhaft gemachten Stücke, die athenienſische Macht damals, als die Peloponnesier ihnen mit dem ersten Einfal in ihr Gebiet droheten, und der Krieg zwischen ihnen zuerst ausbrach. Perikles fügte noch verschiedene andere Gründe hinzu, deren er sich immer zu bedienen pflegte, um ihnen begreiflich zu machen, daß sie die Oberhand im Kriege behalten würden.

im Sommer des 1. J.

14. Seine Vorstellungen fanden auch bey den Atheniensern Eingang; und sie brachten ihre Weiber und Kinder nebst dem übrigen Zubehör, so sie auf ihren Landhäusern gebraucht hatten, ja selbst das Holzwerk von den Häusern, welche sie einrissen, in die

III. Die Athenienser ziehen vom Lande in die Stadt.

im Sommer des 1. J. die Stadt; das Zucht- und Lastvieh aber nach Euböa und auf die nahe gelegenen Inseln. Da die meisten gewont waren, beständig auf dem Lande zu leben, so gieng es mit dem Umziehen nicht ohne Widerwillen ab.

Dergleichen sie zwar schon ehedem unter dem Theseus gethan.

15. Indessen hatte die Athenienser schon in uralten Zeiten eben dergleichen vor andern Völkern betroffen. Attika war nemlich unter dem Cekrops und so fort unter den folgenden Königen, bis auf den Theseus mit verschiedenen Städten besezt gewesen, deren jede für sich ihre Gemeinhäuser und Obrigkeiten hatte. Hier hatten sie, so lange sie nichts feindliches zu befürchten hatten, ohne sich gemeinsamer Entschliessungen wegen an den König zu wenden, jede Stadt für sich ihre Regierung versehen und ihre anderweitigen Verfügungen getroffen; ja es war zu Zeiten zu ordentlichen Kriegen zwischen ihnen gekommen, dergleichen die Eleusinier mit dem Eumolpus gegen den Erechtheus füreten. Allein als Theseus, ein Herr, der Klugheit und Gewalt mit einander vereinigte, zur Regierung gelangte, so traf er unter andern guten Verfügungen, die er in Ansehung des Landes machte, auch diese, daß er in allen übrigen Städten die Rathsversamlungen und Obrigkeiten aufhob, und solche insgesamt in die jezige Stadt zog, indem er nur von einem einigen öffentlichen Versamlungsplaz und Gemeinhause wissen wolte. Jederman blieb dabey nach wie vor in dem Besiz und Nuzung seiner Güter: nur solte dieses die einzige Stadt seyn, an die sie sich zu halten hätten; welche denn solchergestalt, da nunmehro alles auf dieselbe zusammenflos, gar bald zu einer vorzüglichen Grösse gediehe, und in die-

ser

ser Gestalt vom Theseus auf seine Nachfolger ver- erbt worden: und die Athenienser feiren auch noch von der Zeit an bis auf den heutigen Tag der Pallas ein öffentliches Fest unter dem Namen Synoikia. Vorher machte die jetzige Burg mit dem unten daran ohngefehr gegen Mittag gelegenen Fleck die Stadt aus. Welches daraus hinlänglich abzunemen, daß die Götzentempel theils auf der Burg selbst stehen, theils vornemlich nach der jeztgedachten Gegend der Stadt hin angelegt sind; dahin der Tempel des olympischen Jupiters, des pythischen Apollo; imgleichen der Erde und des Bacchus bey den Pfützen gehöret, welchem leztern zu Ehren die alten Dionysia am zwölften Tage des Anthesterions *) gefeiret werden, wie denn die von den Atheniensern entsprossene Jonier solches noch bis auf den heutigen Tag feiren. Anderer in dieser Gegend errichteten alten Tempel nicht zu gedenken, so war daselbst auch einer der Quelle gewidmet, welche anjetzo, nachdem die Tyrannen **) dieselbe so zurecht machen lassen, Enneakrounos heist, vor Alters aber, da die Quellen noch blos waren, unter dem Namen Kallirrhoe bekant war. Die Quelle selbst flos nahe daran, und man bediente sich des Wassers derselben zu den wichtigsten Vorfällen, wie denn noch jetzo, einem alten Herkommen zufolge, dasselbe vor ehelichen Trauungen und bey andern gottesdienstlichen Verrichtungen gebraucht wird. Diese ehemalige Ein-

im Sommer des 1. J.

112.

*) Welcher mit unserm Jenner überein komt. S. J. A. Fabricii Menolog. S. 51.
**) Pisistratus und seine Söhne.

im Sommer des 1. J.

Einrichtung der Wohnplätze ist auch die Ursache, warum die Athenienser noch heut zu Tage die Burg die Stadt nennen.

doch aber jezo ungern dran geben,

16. Da die Athenienser also eine geraume Zeit auf dem platten Lande unter dem Schuz ihrer eigenen Gesetze gewonet: so hatten sie noch immer einige Anhänglichkeit daran behalten; und ohnerachtet ihrer nachmaligen Vereinigung giengen doch die meisten so wol in jenen alten Zeiten, als nachher, in Ansehung ihrer beständigen Gewonheit, bis auf diesen Krieg, auf dem Lande zu leben, und als Leute, die daselbst in voller Haushaltung sassen, sehr schwer an dieses Umziehen; zumal da es noch nicht lange hin war, daß sie ihren Haushalt nach dem persischen Kriege wieder eingerichtet. Nichts gieng ihnen näher und war ihnen empfindlicher, als daß sie ihre Häuser und Tempel, welche sie noch von der alten Regierungsverfassung her beständig von Vater auf Sohn beibehalten hatten, verlassen, und ihre ganze Lebensart ändern solten: kurz es war nicht anders, als wenn ein jeder seine Vaterstadt hätte verlassen sollen.

auch in der Stadt schwer unterkommen können.

17. Als sie endlich in die Hauptstadt kamen: so konten nur wenige eine ordentliche Wonung finden, oder irgend bey einem von ihren Freunden oder Verwandten unterkommen. Die meisten musten die leeren Plätze in der Stadt anbauen, und ihren Aufenthalt in den Tempeln und Kapellen nemen, welche insgesamt dazu hergegeben wurden, nur das Schlos und das Eleusinium, und andere, die fest verschlossen werden konten, ausgenommen. Das so genante Pelasgikum unten bey dem Schlos durfte auch einem

nem förmlichen Fluch zufolge nicht bewonet werden; es war auch ein Vers von einem pythischen Orakelspruche vorhanden, in dessen lezten Worten solches untersagt war, des Inhalts:

im Sommer des 1. J.

Auch das Pelasgikum bleibt besser ungebraucht.

Gleichwol machte der plözliche Notfal gegenwärtig, daß man dasselbe zu einer Wonung räumete. Ich meines Theils glaube hiebey, daß das Orakel ganz anders ausgefallen, als man es verstanden: nicht als ob die nachmaligen Unglücksfälle die Stadt einer grossen Versündigung wegen, die man mit dieser Einwonung begangen hätte, betroffen; sondern es solte auf den Krieg gehen, welcher die Leute in die Notwendigkeit versetzen würde, es zu beziehen. Apollo sahe nemlich, ohne den Krieg eben zu nennen, voraus, daß man gedachtes Gebäude zu keiner glücklichen Stunde beziehen würde. Verschiedene machten sich auch eine Wonung in den Thürmen der Stadtmauren zurechte: kurz, ein jeder suchte sich einen Ort aus, so gut er konte; indem sie in der Stadt selbst unmöglich alle bleiben konten. Ja nachher legten sie noch Wonungen auf der langen Mauer an, die zu dem Ende unter sie vertheilet wurde, und besezten ein grosses Stück vom Piräeus. Unterdessen blieben die Zurüstungen zum Kriege nicht liegen: sondern man suchte die Bundsgenossen zusammen zu ziehen, und rüstete eine Flotte von hundert Schiffen zu einer Landung auf dem Peloponnes aus. So weit war man hier mit den Anstalten zum Kriege.

18. Unterdessen war das peloponnesische Heer bis Oenoe in Attika vorgerückt, an welchem Ort sie

Die Peloponnesier unter dem Archida-

mus rücken vor Oenoe. sie in dasselbe eindringen wolten. Hier lagerten sie sich, und machten alles zur Bestürmung der Mauren mit Sturmzeugen und anderweitigen Anstalten fertig. Denn Oenoe war, als ein Gränzplaz zwischen Attika und Böotien, befestiget, und die Athenienser hielten zu Kriegszeiten eine Besatzung darinnen. Sie brachten vor diesem Ort, theils mit den nötigen Anstalten zur Belagerung, theils sonst eine geraume Zeit hin; welches nachher keine der geringsten Beschwerden war, die man gegen den Archidamus fürete; zumal da er schon die Meinung vor sich hatte, daß er bey der ersten Beschliessung des Krieges zu viel Rückhalt bewiesen, und seiner Verbindungen mit den Atheniensern wegen nicht eifrig gnug zum Kriege geraten. Als nachher die Armee wirklich beisammen war: so zog ihm der lange Aufenthalt bey dem Isthmus, und die Zögerung auf dem weitern Zuge, sonderlich aber der lezte Umstand, daß er sich so lange bey Oenoe aufhielt, vollends allerley ungleiche Urtheile zu. Denn die Athenienser schaften wärend dieser Zeit alles herein; dahingegen die Peloponnesier, wenn sie mit dem Einfal geeilet hätten, alles noch auf dem Felde würden gefunden haben, wenn

im Sommer des 1. J.

114. es sein Zögern nicht gethan hätte. Solche schwürige Gedanken hatte die Armee gegen den Archidamus bey dieser langsamen Belagerung. Allein Archidamus wartete, wie es heist, noch immer drauf, daß die Athenienser sich bequemen würden, so lange ihr Land noch ungekränkt sey, und daß sie es nicht würden übers Herz bringen können, dasselbe vor ihren

Au-

Digitized by Google

Augen verwüsten zu sehen; und hielt deshalb noch immer zurück. im Sommer des 1. J.

19. Da sie aber nunmehro Oenoe zu belagern angefangen, und solches durch keine Mittel, ohnerachtet sie nichts unversucht liessen, zur Uebergabe bringen konten, und die Athenienser gleichwol nicht die geringsten Vorschläge thun liessen: so brachen sie endlich von da auf, und rückten, ohngefehr achtzig Tage nach obigem Vorfal mit den Thebanern in Plataa, mitten im Sommer, da das Getreide in seinem besten Wachstum war, unter Anfürung des lacedämonischen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, in das attische Gebiet ein. Hier sezten sie sich, und verhereten erst Eleusis und die thriasischen Ebnen; bey welcher Gelegenheit sie bey den so genanten Rheitis einen Haufen atheniensischer Reuter übern Haufen warfen. Hiernächst rückten sie weiter durch Cekropien fort, so daß sie den Berg Aegaleus rechter Hand liegen liessen, bis sie nach Acharnä kamen, so einer der grösten Plätze von den so genanten attischen Stamörtern ist *). Hier sez- und von da in Attika;

 ten

*) Ich habe hier mit einer geringen Aenderung χωρίον μέγιστον τῆς Αττικῆς τῶν δήμων καλουμένων gelesen, und mit Weglassung des (,) nach Αττικῆς dieses Wort unmittelbar mit δήμων verbunden, so daß τῆς Αττ. nicht von χώρ. sondern δήμ. regieret wird. τῆς Αττικῆς οἱ δημοὶ war nicht nur die gewönliche Art, wie man von diesen Oertern sprach: sondern auch die Art der Stellung der Worte ist dem Thucydides sehr gewönlich, als in eben diesem Buch K. 18. τῆς Αττικῆς ἐς Οἰνόην, K. 21. τῆς Αττικῆς ἐς Ἐλευσῖνα, K. 25. τῆς Ηλείας ἐς Φειὰν &c.

im Sommer des 1. J. ten sie sich wieder, schlugen ein Lager auf, und blieben eine geraume Zeit daselbst stehen, wärend derselben sie alles verwüsteten.

welches sie von Acharnä aus verheeren. 20. **Archidamus**, heist es, habe sich aus folgenden Betrachtungen bey **Acharnä** verweilet und eine Schlacht abwarten wollen, ohne bey diesem Einfal gleich weiter in die Ebne zu dringen; weil er sich Rechnung gemacht, die **Athenienser**, welche eine zalreiche junge Manschaft auf den Beinen, und solche Zurüstungen zum Kriege gemacht hätten, als nie zuvor, würden wahrscheinlicher Weise ihm entgegen rücken, und bey der Verherung ihres Landes nicht stille sitzen. Da sie nun bey Eleusis und den thriasischen Ebnen nicht zum Vorschein gekommen waren: so wolte er einen Versuch thun, ob sie durch seinen Aufenthalt bey **Acharnä** sich würden zu einem Angrif reizen lassen. Denn theils fand er den Ort selbst bequem zu einem Lager, theils glaubte er, die **Acharnenser**, welche einen wichtigen Theil des Staats ausmachten, indem sie drey tausend Man schwer bewafneter Völker hergaben, würden bey der Verwüstung ihres Landes nicht gleichgültig bleiben, sondern die übrigen insgesamt zu einer Hauptschlacht zu bewegen suchen. Würden aber auch die **Athenienser** ihm bey diesem Einfal nicht entgegen rücken: nun so würde er künftighin desto dreister das Land verheren, und sich der Hauptstadt selbst nähern können.
115. Denn wenn die Acharnenser alles des ihrigen beraubt wären: so würden sie desto weniger Eifer bezeugen, für andere zu fechten, und die Feinde würden also unter einander selbst schwürig werden. Unter der-

dergleichen Vorstellungen verweilete Archidamus bey Acharnä. Im Sommer des 1. J.

Die Athenienser werden darüber schwürig.

21. So lange die Armee noch bey Eleusis und in den thriasischen Ebnen stund, behielten die Athenienser einige Hofnung, sie würden nicht näher kommen; in Erinnerung, daß der spartanische König, Plistoanax, Pausaniä Sohn, welcher bey seinem Einfal in das attische, vierzehn Jahre vorher, auch bis Eleusis und Thriasus gedrungen, hier ebenfals, ohne weiter zu gehen, wieder umgekeret: weshalb derselbe auch in den Verdacht geraten war, er hätte sich durch Geld zu diesem Rückzuge erkaufen lassen, und darüber aus Sparta entweichen müssen. Als sie aber das feindliche Heer schon bey Acharnä, nur sechzig Stadien von der Stadt entfernt sahen: so konten sie sich nicht länger mässigen *). Es kam ihnen,

*) Solchergestalt bin ich in Uebersetzung dieser Stelle: Ἀθηναῖοι δὲ, μέχρι μὲν ὁ περὶ Ἐλευσῖνα -- ὁ στρατὸς ἦν, καί τινα ἐλπίδα εἶχον, ἐς τὸ ἐγγυτέρω αὐτοὺς μὴ προϊέναι, μεμνημένοι καὶ Πλειστοάνακτα -- ὅτε ἐσβαλὼν -- ἐς Ἐλευσῖνα -- ἀνεχώρησε πάλιν, ἐς τὸ πλέον οὐκέτι προελθών· ἐπειδὴ δὲ περὶ Ἀχαρνὰς εἶδον τὸν στρατὸν, --- οὐκέτι ἀνασχετὸν ἐποιήσαντο, bey der gewönlichen Auslegung geblieben; die mit καί τινα ἐλπίδα εἶχον den Nachsatz anfängt. Indessen gestehe ich, daß ich lieber die ganze Wortfügung als elliptisch annemen, den Fördersatz bis προελθών rechnen, und den ganz weggebliebenen Nachsatz durch ἡσύχαζον ergänzen, und es also übersetzen möchte: Die Athenienser hielten sich, so lange die Armee bey Eleusis stund, und sie sich noch einige Hofnung machten, dieselbe würde nicht weiter vordringen (massen sie sich erin-

im Sommer des 1. J.

nen, wie man sich leicht vorstellen kan, unleidlich vor, daß sie ihr Land vor ihren Augen solten verwüsten sehen, dergleichen Anblick die jüngsten unter ihnen noch gar nicht, und die älteren auch nicht anders, als in dem persischen Kriege, gehabt. Sie waren also überhaupt, sonderlich aber die jungen Leute, der Mei-

erinnerten, daß auch Plistoanax ::: entweichen müssen) stille. Als sie aber 2c. Dergleichen Auslassung des Nachsatzes in dem ersten unter zween Gegensätzen, der eben deswegen leicht zu ergänzen, ist den Griechen und besonders den attischen Schriftstellern nicht ungewönlich. Z.B. Xenoph. ἀπομνημ. Σωκρ. B. 3. K. 1. ἐι μὲν τοίνυν καὶ διαγιγνώσκειν σε τὲς ἀγαθὲς καὶ τὲς κακὲς ἐδίδαξεν· ἐι δὲ μὴ, τί σοι ὄφελος ὧν ἔμαθες; wo nach ἐδίδαξεν ohnstreitig πάνυ καλῶς ἔχει ταῦτα, oder etwas dergleichen zu ergänzen ist: imgleichen beim Thucyd. selbst B. 3. K. 3. ἢν μὲν ξυμβῇ ἡ πεῖρα· ἐι δὲ μὴ, Μιτυληναίοις εἰπεῖν &c. womit Luc. 13, 9. verglichen werden kan. In gegenwärtiger Stelle aber würde auf diese Art der Gegensatz zwischen dem gedoppelten Verhalten der Athenienser weit natürlicher herauskommen.

Des Scholiasten Anmerkung bey προελθὼν, es sey die Wortfügung hier zu merken, als dem Thucydides eigen, welche unter den Auslegern Stephanus auf τῆς Ἀττικῆς ἐς Ἐλευσῖνα und Hr. Abresch auf ἐς Ἐλευσῖνα καὶ Θρίωζε gezogen, und daher versetzen wollen, kan ganz füglich an ihrem Ort bleiben, und gehet auf die ganze Folge des vorhergehenden Gedanken: μεμνημένοι τὸν Πλειστοάνακτα -- ὅτε -- ἀνεχώρησε -- ὀυκέτι προελθὼν: an stat μεμνημένοι καὶ ποτὲ (oder πάλαι) τὸν Πλ. ἀναχωρῆσαι -- ὀυκέτι προελθόντα, wiewol ich hier gern an stat ὅτε auch ὅτι lesen möchte, wenn nicht alle Handschriften in dem ersten einstimmig wären.

Meinung, man solte ihnen im Felde entgegen gehen, und ihnen nicht länger zusehen: worüber es bald zu Rotten und Trennungen kam, und heftige Streitigkeiten sezte; indem einige darauf drungen, man solte dem Feind entgegen gehen, andere aber dagegen waren. Die Wahrsager liessen sich dabey mit allerley Weissagungen vernemen, die ein jeder anhörete, nachdem sie seinen Neigungen gemäs waren. Die Acharnenser, welche in ihren Gedanken eins der wichtigsten Glieder des Staats ausmachten, drungen, da die Verherung ihr Gebiet betraf, am stärksten auf einen Angrif. Kurz, die ganze Stadt war in der äussersten Bewegung, und alles war auf den Perikles ungehalten, ohne im geringsten an dasjenige zu denken, was er ihnen vorhin zu Gemüte gefüret. Man schimpfte auf ihn, daß er Feldherr seyn, und sie doch nicht gegen den Feind füren wolle, und maas ihm von allem, was ihnen begegnete, die Schuld bey. (im Sommer des 1. J.)

22. Perikles, welcher die Gemüter über den gegenwärtigen Zustand der Sachen so schwürig, und bey so nachteiligen Gesinnungen fand; und sich gleichwol überzeugt hielt, daß seine Einsichten von der Unthulichkeit eines offenbaren Angrifs richtig und gegründet seyn, trug bey diesen Umständen Bedenken, sie zu einer Versamlung oder Kriegsrat zu berufen, aus Beisorge, sie möchten dabey mehr ihrer aufgebrachten Hitze als vernünftigen Ueberlegungen Gehör geben, und darüber einen wichtigen Feler begehen. Er begnügte sich, die Stadt mit den nötigen Wachen zu besezen, und hielt sich übrigens, so viel möglich, still. Indessen schickte er beständig einige Reuter aus, um (und ihm verschiedene Ausfälle; 116.)

Im Sommer des 1. J. die Feinde zu hindern, daß ihre streifenden Parteien auf den nahe an der Stadt gelegenen Landgütern keinen Schaden thäten. Und bey dieser Gelegenheit kam es bey Phrygii zwischen einem Geschwader atheniensischer Reuterey, wobey noch einige thessalische Reuter befindlich waren, und den böotischen Reutern zu einem Gefecht; worin die Athenienser und Thessalier sich gut hielten, bis die Böotier von den schweren Völkern unterstüzt worden, da sie sich zu weichen genötiget sahen. Die Athenienser und Thessalier liessen dabey einige Todte auf dem Plaße, die sie aber doch noch denselben Tag, ohne deshalb den Feind zu begrüssen, mit fortbrachten. Indessen richteten die Peloponnesier den folgenden Tag ein Siegeszeichen auf. Gemeldete Beihülfe der Thessalier beruhete auf alten Bündnissen, die zwischen ihnen und den Atheniensern obwalteten, nach welchen sich Larissäer, Pharsalier, Parasier, Kranonier, Pirasier, Gyrtonier und Pheräer bey ihnen einfanden. Die Anfürer derselben waren, aus Larissa Polymedes und Aristonous, jeder von einer besondern Partey; aus Pharsalus Menon, und so auch aus den übrigen Städten, deren jede ihre eigenen Anfürer hatte.

Die Athenienser schicken eine Flotte nach dem Peloponnes, wohin sich Archidamus zurückziehet.

23. Als die Peloponnesier sahen, daß die Athenienser keine Lust bezeigeten, auszurücken und eine Schlacht zu wagen: so brachen sie von Acharnä auf, und verhereten noch einige andere Stamörter, die zwischen den Bergen Parnes und Brilessus lagen. Wärend der Zeit, daß diese in dem Lande hauseten: so schickten die Athenienser die Flotte von hundert Schif-

Schiffen, welche sie zu dem Ende ausgerüstet hatten, mit tausend Man schwer bewafneter Völker und vier hundert Bogenschützen, um den Peloponnes herum. Die Anfürung derselben war dem Carcinus, des Xenotimus Sohn, dem Proteas, des Epikles, und dem Sokrates, des Antigenes Sohn, anvertrauet. Diese liefen also, wie gesagt, aus, und segelten mit gedachter Flotte herum. Die Peloponnesier namen, nach einigem Aufenthalt in Attika, so lange sie nemlich darin zu leben hatten, durch Böotien, aber doch durch einen andern Weg, als den, welchen sie hergekommen waren, ihren Rückzug wieder. Da sie auf demselben neben Oropus 117. vorbey kamen: verhereten sie das so genante Peiraische Gebiet, welches von Oropiern bewont wird, die unter atheniensischer Botmässigkeit stehen. Endlich kamen sie wieder im Peloponnes an; und hier giengen sie aus einander, ein jeder nach seiner Heimat.

im Sommer des 1. J.

24. Nach ihrem Abzuge bestalleten die Athenienser die Wachen zu Wasser und zu Lande, so wie sie dieselben den ganzen Krieg hindurch zu halten gedachten. Von den auf der Burg befindlichen Geldern beschlossen sie, tausend Talente auszusondern und beiseit zu legen, ohne solche anzugreifen, und die Kriegskosten blos von dem übrigen zu bestreiten. Ja sie setzten Lebensstrafe darauf, wofern jemand davon sprechen, oder es darüber zum Stimmen kommen lassen würde; den einzigen Fal ausgenommen, wenn die Feinde mit einer Flotte auf die Hauptstadt losgehen solten, und man sich dagegen in wehrhaften Stand setzen müste. Zugleich machten sie die Verfügung,

Neue Verfügungen der Athenienser auf den Verfolg des Krieges.

im Sommer des 1. J. daß jährlich hundert der besten Schiffe, und die Hauptleute dazu, ausgesondert werden solten, um sich derselben ebenfals lediglich in gleichem Notfal, als obgedachte Geldsumme, wenn die Not an Man treten solte, zu bedienen.

Unternemungen derselben auf Methone und Elis. 25. Die auf den hundert Schiffen beim Peloponnes befindlichen Athenienser, nebst den Korcyräern, die mit funfzig Schiffen zu ihnen gestossen waren, und sonst noch einigen Bundsgenossen aus dasigen Gegenden, stiegen, nach verschiedenen andern hin und wieder auf den Küsten verübten Feindseligkeiten, bey der lacedämonischen Stadt Methone an Land, und griffen diesen Ort, der nicht sonderlich fest und dabey von Menschen entblöst war, mit stürmender Hand an. Nun befand sich eben Brasidas, des Tellis Sohn, aus Sparta, mit einer Besatzung in der Nähe; dieser eilete, auf die erste Nachricht davon, den Einwonern gedachten Orts mit hundert Man schwer bewäfneter Völker zu Hülfe, war auch so glüklich, daß er sich durch das feindliche Lager, welches sich in der Gegend umher verbreitet hatte, und sich mit Beschiessung der Mauer beschäftigte, durchschlug, sich in Methone hinein warf, und die Stadt solchergestalt rettete. Dieser küne Streich verschafte ihm die Ehre, daß er der erste in diesem Kriege war, der in Sparta (öffentlich) gerümet wurde.

118. Die Athenienser lichteten hierauf die Anker und furen weiter, bis sie bey Phia in Elea wieder landeten, alwo sie das platte Land zwei Tage hinter einander verhereten, und einen Ausschus von dreihundert Man,

Man, die aus dem holen Elis zur Gegenwehr herbeigeeilet waren, samt den Eleern aus der Gegend selbst umher, in einem Gefecht erlegten. Als sich aber hiernächst ein starker Wind erhob, und sie daselbst, als in einer von Häfen entblösten Gegend, den Stürmen blos gestellet waren: so giengen die meisten von ihnen wieder in See, furen um das Vorgebirge Ichthys herum, und liesen in dem phiensischen Hafen ein. Die Messenier und einige andere, welche die Schiffe nicht hatten erreichen können, giengen zu Lande dahin, und namen Phia weg: worauf nachmals die Schiffe hinum furen, sie einnamen, und sodann mit Verlassung von Phia in See stachen; wie denn bereits von den Eleern ein starkes Heer zur Gegenwehr im Anzuge war. Die Athenienser segelten indessen weiter nach andern Gegenden, und sezten ihre Verherungen fort. im Sommer des 1. J.

26. Um eben die Zeit schickten die Athenienser dreissig Schiffe nach den lokrischen Gewässern, welche zugleich Euböa zur Bedeckung dienen solten. Der Anfürer derselben war Kleopompus, des Klinias Sohn, welcher eine Landung that, einen Theil der Küste verherete, Thronium eroberte und Geissel daraus mitnam, und endlich zu Alope einen Haufen Lokrenser, die zur Vertheidigung des Landes dahin gekommen waren, im offenen Felde schlug. Kleopompi Unternemungen auf Lokris.

27. In eben diesem Sommer hiessen die Athenienser die Aegineter mit Weib und Kindern Aegina räumen; indem sie ihnen Schuld gaben, sie seyn die Hauptursache an dem gegenwärtigen Kriege. Hiernächst erachteten sie es aber auch ihrer Sicherheit zuträg- Die Aegineter müssen ihre Insel räumen.

Digitized by Google

Im Sommer des 1. J.

träglicher zu seyn, eine so nahe am Peloponnes gelegene Insel, als Aegina war, mit ihren eigenen Leuten zu besetzen. Zu welchem Ende sie denn auch nicht lange nachher ein neues Pflanzvolk dahin schickten. Den vertriebenen Aeginetern gaben die Lacedämonier Thyrea zur Wonung ein, mit dem umgelegenen Lande zu ihrer Narung, und dieses theils aus Has gegen die Athenienser, theils aus Erkentlichkeit für die Dienste, welche ihnen die Aegineter bey den innern Unruhen in Sparta und dem Aufstande der Heloten geleistet hatten. Das Thyreatische grenzet an das Argivische und Lakedämonische, und läuft nach der See zu. Hier lies sich also ein Theil derselben nieder; die übrigen zerstreueten sich durch das übrige Griechenland.

119. Sonnenfinsternis.

28. In eben dem Sommer, an einem Neumond, (in welchem Fal es auch nur möglich seyn sol) ward die Sonne nach Mittag verfinstert, so daß nur ein mondförmiges Stück davon zu sehen war, und einige Sterne sichtbar wurden, darauf aber ihr völliges Licht wieder bekam.

Verbindungen des Sitalces und Perdikkas mit Athen.

29. Noch in eben dem Sommer luden die Athenienser den Nymphodorus, des Pythes *) Sohn, aus

*) So wol Valla als Portus haben den griechischen Namen Πύθεω durch Pythei ausgedruckt, ein Name (Pytheus), der schwerlich in Griechenland erhöret ist, wenn man auch annemen wolte, daß sie es als den attischen Genitiv von Πύθεως angesehen, von welcher Endigung in der 2 Declinat. doch wol in eigentümlichen Namen kein Beispiel aufzuweisen seyn dürfte. Der Name Pythes hingegen, wovon obiges der ionische Ge-

aus Abdera, den sie bisher als einen Feind angesehen, nach Athen, um durch seine Vermittelung den thracischen König Sitalces, des Teres Sohn, der seine Schwester zur Ehe hatte, und bey welchem er viel vermochte, in ihr Bündnis zu ziehen *). Dieser Teres, des Sitalces Vater, hatte den Odrysiern zuerst die ansehnliche Herschaft über den grössesten Theil von Thracien zugewandt. Denn sonst leben auch verschiedene von den Thraciern in einem freien Staat. Uebrigens gieng dieser Teres dem Tereus, welcher des Pandions Tochter, die Pro- im Sommer des 1. J.

Genetiv ist, findet sich beim Pausan. Ηλιακ. S. 192. und 357. und zwar in der ersten Stelle ebenfals von einem Abderiten.

*) So habe ich das Griechische πρόξενον ἐποιήσαντο, βελόμενοι Σιτάλκην -- σφίσι ξύμμαχον γενέσθαι übersezt. πρόξενος ist überhaupt einer, der sich eines andern Angelegenheiten annimt, und wird insbesondere von Personen gebraucht, die dergleichen im Namen ganzer Städte und gemeinen Wesen verrichten. Es wird also in dieser Bedeutung eben das seyn, was wir heut zu Tage einen Residenten zu nennen pflegen. Diese Bedeutung ist theils aus dieser Stelle selbst und K. 85. wo Nicias als ein solcher Resident der kretensischen Stadt Gortys vorgestellet wird: noch mehr aber aus Jul. Pollucis förmlicher Beschreibung im 59 Abschn. des 3 B. der Wetsten. Ausg. πρόξενος, ὅταν πόλεως δημοσίᾳ προξενῇ τις, ἐν ἄλλῃ πόλει ὤν, ὡς ὑποδοχῆς τε τῶν ἐκεῖθεν φροντίζειν, καὶ προσόδε τῆς πρὸς τὸν δῆμον, καὶ ἕδρας ἐν τῷ θεάτρῳ vollkommen erweislich ist. Wenn man also in dieser Stelle auch Porti und Stephani Uebersetzung: hospitem sibi fecerunt, beibehalten wolte: so würde doch der eigentliche Verstand nicht so wol seyn, vt hospes *Athenis* esset, als vt hospitaretur publico *Atheniensium* nomine apud *Sitalcen*.

im Sommer des 1. J. Prokne von Athen zur Ehe hatte, nichts an; ja beyde waren nicht einmal aus einerley Thracien, sondern dieser Tereus hatte seinen Wonsiz in Daulia, in der Gegend, welche anjezo unter dem Namen Phocis bekant ist, und damals von den Thraciern bewont wurde. Und in diesem Lande war es, wo die Weiber die grausame That an dem Itys verübten; wie denn verschiedene Dichter bey Erwänung der Nachtigal solche den Daulischen Vogel nennen; es auch an sich weit wahrscheinlicher ist, daß Pandion sich auf einer solchen Nähe einen Tochterman gewälet, als daß er dieselbe hätte mehrere Tagereisen weit von sich zu den Odrysern schicken sollen. Unser Teres hingegen, der endlich auch nicht einmal einerley Namen mit jenem füret, war der erste mächtige König der Odryser. Dessen Sohn, den Sitalces nun zogen die Athenienser in ihr Bündnis, in der Absicht, daß er ihnen zur Eroberung der an Thracien gelegenen Plätze und der Bezwingung des Perdikkas behülflich seyn möchte *).

Nym-

*) Gr. βȣλόμενοί σφισι τὰ ἐπὶ Θράκης χωρία καὶ Περδίκκαν ξυνελεῖν αὐτόν. Stephanus und Porteus haben dieses übersezt Perdiccam hujus opera *sibi adiungere* cupientes: eine Bedeutung, die das griechische Zeitwort nie hat. σφίσι ξυνελεῖν ist die gewönliche Wortfügung an stat ἑλεῖν ἅμα σφίσιν αὐτοῖς; und wie ἑλεῖν χωρίον oder πόλιν die gewönliche Redensart ist, die Eroberung eines Orts auszudrücken: so würde zwar von Personen und deren Macht καθελεῖν der eigentliche Ausdruck seyn, als B. 3. K. 13. Ἀθηναίȣς ῥᾷον καθαιρήσετε. Allein es ist nichts seltenes bey den Griechen, oder vielmehr in keiner Sprache,

Nymphodorus kam auch wirklich nach Athen, brachte das Bündnis mit dem Sitalces zu Stande, und machte seinen Prinzen, den Sadokus, zum Bürger von Athen. Wobey er es übernam, dem Kriege in den thracischen Gegenden seine Endschaft zu verschaffen; indem er den Sitalces dahin vermögen wolle, daß er den Atheniensern ein Heer von thracischen Reutern und Schildträgern zukommen liesse. Den Perdikkas verglich er auch mit den Atheniensern, und brachte diese dahin, daß sie demselben Therma wieder gaben; worauf denn Perdikkas so gleich mit den Atheniensern einen Feldzug gegen die Chalcidenser und den Phormion that. Auf diese Art wurden Sitalces, des Teres Sohn, König von Thracien, und Perdikkas, Alexanders Sohn, König von Macedonien, in das Bündnis mit Athen gezogen.

im Sommer des 1. J.

120.

30. Die auf den hundert Schiffen befindlichen Athenienser hielten sich indessen noch beim Pelo-

Die Athenienser erobern Sollium, Astakus und Cephallenia.

pon=

che, daß nach zween benanten Gegenständen ein Zeitwort gesezt wird, welches seiner bestimtesten Bedeutung nach nur auf eins gehen kan. Ohne Zweifel haben sich gedachte Ausleger durch die gleich folgende Meldung ξυνεβίβασε τοῖς Ἀθηναίοις τὸν Περδίκκαν verfüren lassen. Allein der Erfolg konte gar wohl anders ausfallen, als der Athenienser anfängliche Absicht gewesen war. Wolte man indessen durch eine geringe Versetzung lesen βουλόμενοι σφίσι τὰ ε. Θ. χ. ξυνελεῖν αὐτὸν καὶ Περδίκκαν: so würde auch diese Bedenklichkeit gehoben seyn, und Perdikkas nicht so wol der Gegenstand als der Gehülfe der gemeinschaftlichen Eroberungen seyn, wie er gleich darauf wirklich angegeben wird.

Digitized by Google

im Sommer des 1. J. ponnes auf, bemächtigten sich der korinthischen Stadt Solium, und räumeten solche, samt dem umliegenden Gebiet, den Palirensern, und zwar diesen allein unter den übrigen Akarnanern, zur Wonung ein. Astakus, worin Evarchus sich der Herschaft bemächtiget, eroberten sie ebenfals mit stürmender Hand, jagten ihn daraus fort, und schlugen den Ort mit zu ihrem Bunde. Hierauf segelten sie auf die Insel Cephallenia zu, welche sich ohne Schwertstreich an sie ergab. Dieses Cephallenia liegt gegen Akarnanien und Leukas zu, und hat vier Städte, wozu die Palläenser, Kranier, Samäer und Pronäer gehören. Nicht lange darauf giengen die Schiffe wieder nach Athen zurück.

Einfälle der Athenienser ins Megarensische, und dermalige Stärke ihrer Kriegsmacht.

31. Gegen den Ablauf dieses Sommers fielen die Athenienser mit gesamter Hand, Bürger und Häuslinge, unter des Perikles, Xanthippi Sohns, Anfürung, in das Megarensische ein. Und als die auf der Flotte beim Peloponnes befindliche Athenienser, welche damals schon bey Aegina waren, bey ihrer Heimkunft ihre Mitbürger mit gesamter Macht nach Megara ausgezogen fanden: so richteten sie ihren Lauf auch dahin, und vereinigten sich mit ihnen, wodurch denn dieses zu einer der grössesten Armeen wurde, die Athen je bey einander gesehen; massen die Stadt damals noch bey vollen Kräften, und von der Seuche noch nicht mitgenommen war. Die Athenienser für sich allein machten nicht weniger als zehn tausend Man an schwerbewafneten Völkern aus, ausser denen dreitausend von gleicher Art, die sich zu Potidäa befanden. Hierzu kamen

kamen noch ganzer drei tausend Man schwer bewafneter Völker von Eingesessenen; und denn ausser diesen noch ein ansehnlicher Haufen leichter Truppen. Nachdem diese also einen grossen Theil des Landes verheret: so giengen sie wieder nach Hause. Die Athenienser thaten nachher alle Jahr verschiedene Einfälle ins Megarensische, bald mit der Reuterey, bald mit der gesamten Macht, bis endlich Nisäa in atheniensische Hände geriet.

im Sommer des 1. J.

121.

32. Gegen das Ende dieses Sommers befestigten die Athenienser auch noch die gegen den opuntischen Lokrensern über gelegene und bisher unbewonte Insel Atalanta, um eine Besatzung drauf zu halten, und dadurch zu hindern, daß die Seeräuber von Opus und dem übrigen Lokris aus Euböa nicht beunruhigen könten. Das waren die Verrichtungen dieses Sommers, nach dem Rückzuge der Peloponnesier aus Attika.

Die Athenienser befestigen Atalanta.

33. In dem darauf folgenden Winter suchte der Akarnanier Evarchus sich wieder von Astakus Meister zu machen, und beredete die Korinthier, daß sie ihm mit vierzig Schiffen und anderthalb tausend Man geharnischter Völker dahin begleiten und wieder einzusetzen suchen solten: wie er denn auch selbst zu dem Ende eine Anzal Mietvölker in Sold genommen hatte. Der Zug gieng also wirklich dahin, und Euphamidas, des Aristonymus, Timoxenus, des Timokrates, und Eumachus, des Chrysis *) Sohn,

Rükkehr des Evarchus nach Astakus.

*) Ich zweifele, ob Chrysis jemals ein Mannsname bey den Griechen gewesen; dagegen er wohl bey Weibspersonen

im Winter des 1. J. Sohn, füreten dabey das Commando. Da sie ihren Endzweck erreicht: so suchten sie auch in dem übrigen Akarnanien an der Seeküste sich eines und des andern Orts zu bemächtigen. Da ihnen aber dieser Versuch nicht glückte: so segelten sie wieder nach Hause. Unterweges hielten sie bey Cephallenien an, und thaten eine Landung auf das Gebiet der Kranier, wurden aber von denenselben durch einen verschmizten Vergleich hintergangen, und verloren durch einen plözlichen Ueberfal der Kranier verschiedene von ihren Leuten; daher sie über Hals und Kopf die See zu gewinnen suchten *) und nach Hause eileten.

Feierliche Leichenbestattung der gebliebenen Athenienser. 34. In eben dem Winter bestelleten die Athenienser, einem alten Herkommen gemäs, die öffentliche Leichenbestattung dererjenigen, die in diesem Kriege zuerst geblieben waren; womit es folgender Gestalt gehalten wird. Erst stellen sie die Gebeine der Verstorbenen drei Tage nach einander unter einem Ge-

sonen üblich gewesen (S. oben K. 1.). Man solte also wol mit einer geringen Aenderung an stat Χρύσιδος Χρυσίδου, von dem Nennfal Χρυσίδας, lesen, welcher Name beim Pausanias Λακωνικ. S. 86. vorkomt, wozu noch komt, daß diese Endigung bey den Doriern, wozu die Korinthier mit gehöreten, in eigentümlichen Namen sehr gewönlich war, dergleichen beim Thucydides die Namen, Brasidas, Kleandridas, Epicydidas, Alcinadas, Ampelidas u. a. m. vorkommen.

*) Dieses ist eine ganz natürliche Uebersetzung der Worte βιαιότερον ἀναγαγόμενοι, ohne daß man mit Hrn. Abresch eine so versteckte Deutung herausbringen dürfe, als diese ist: βιασθέντες καὶ ἀναγκασθέντες ἀνάγεσθαι ἐκομίσθησαν &c. zu deren Erläuterung die angefürten Beispiele von ἀνάγκη nichts beitragen.

Gezelt zur Schau aus; und wärend dieser Zeit versie- hēt ein jeder die seinigen darunter mit dem beliebigen Todtengepränge *). Hiernächst werden am Tage der eigentlichen Leichenbestattung verschiedene Kasten von Cypressenholz auf Wagen herbey gefaren, und zwar für jeden Stam einer, in welchen denn auch die Gebeine der Glieder eines jeden Stams gelegt werden. Ein Paradebette wird leer mit herumgefüret für diejenigen, die sich verloren, und die man bey der Aufhebung der Todten nicht gefunden. Jederman, wer da wil, er sey Bürger oder Fremder, kan dem Zuge beiwonen. Die Verwandtinnen von den Verstorbenen finden sich auch bey dem Grabe ein, und klagen dieselben. Endlich werden sie in die öffentliche Grabstäte, welche in der schönsten Gegend vor der Stadt ist, beigesezt. Es ist dieses die gemeine Grabstäte für alle die, welche solchergestalt

im Winter des 1. J.

122.

 im

*) Gr. ἐπιφέρει τῷ αὑτοῦ ἕκαστος, ἦν τι βούλονται. Der Scholiast hat den ersten Ausdruck durch ἐναγίζει erkläret, wodurch gewisse den irdischen und unterirdischen Göttern und Halbgöttern dargebrachte Opfer verstanden werden. Allein da meines Wissens keiner von den alten Schriftstellern eines so merkwürdigen Umstandes gedenket; wenigstens Plato in seinem ἐπιταφίῳ, wo er gegen das Ende ausdrücklich der den Verstorbenen erwiesenen Ehrenbezeugungen gedenket, diese nicht darunter rechnet; hiernächst auch dergleichen Todtenopfer nie vor dem Begräbnis des Verstorbenen gebracht wurden: so hat man keinen Grund, von der algemeinen Bedeutung von ἐπιφέρειν abzugehen; und Thucydides wil ohne Zweifel nichts weiter sagen, als daß die Verwandten eines jeden die Leichname mit den gewönlichen Zierraten und Ehrenbezeugungen, als Blumen, köstlichen Salben und andern Kostbarkeiten versehen.

Im Winter des 1. J.

im Kriege bleiben; nur bey denen, so bey Marathon geblieben waren, hatte man eine Ausname gemacht. Denn da man diesen den Rum gab, daß sie eine ausserordentliche Tapferkeit bewiesen: so errichtete man ihnen auf eben dem Fleck ihr Grabmal. Nachdem also die Gebeine in die Erde verscharret worden: so hält einer, den die Stadt dazu ernennet, und der den Rum eines verständigen Mannes haben und dabey in vorzüglichem Ansehen stehen mus, eine den Umständen gemässe Lobrede auf sie; und darauf gehet ein jeder wieder nach Hause. So halten sie es mit dieser Beerdigung, welche sie nachmals die Zeit des ganzen Krieges hindurch, so oft es vorfiel, unter den angefürten Umständen besorgten. Bei diesem ersten Fal fiel die Wal des Redners auf den Perikles, des Xanthippus Sohn. Derselbe verfügte sich zu der bestimten Zeit von der Grabstäte auf ein zu dem Ende verfertigtes erhabenes Gerüst, um so weit als möglich verstanden zu werden, und hielt sodenn folgende Rede:

Standrede des Perikles, worin er nach Bemerkung der Schwierigkeit seines Vorhabens

35. „Diejenigen, welche vor mir diesen Plaz betreten, pflegen sich meistentheils auf Lobeserhebungen desjenigen einzulassen, der diese Art Reden „(zuerst) diesem feierlichen Gebrauch noch beigefüget; „und zu zeigen, wie schön es sey, daß dergleichen „dem Andenken solcher Männer, die ihr Leben im „Kriege gelassen, gehalten werden. Allein ich an „meinem Theil solte vielmehr denken, es wäre hinreichend, wenn Männern, die sich in der That als „rechtschaffene Männer bewiesen, auch die ihnen gebürende Ehre durch die That selbst geleistet würde,

der-

„dergleichen ihr hier an diesem öffentlich veranstalteten im Winter des 1. J.
„Leichengepränge vor Augen habt; und man müste
„die Beglaubigung der Verdienste so vieler Personen
„nicht auf die Geschicklichkeit oder Untüchtigkeit eines
„einigen Redners ankommen lassen. In Sachen,
„wo es schon Mühe kostet, seine Zuhörer die Wahr-
„heit seiner Vorstellungen glauben zu machen, hält
„es schwer, sich als ein Redner gerade in den
„Schranken der Mittelstrasse zu halten. Ein Zuhö-
„rer, der der Sache kundig, und zum Vortheil der-
„selben eingenommen ist, findet allemal eins und das
„andere schwächer ausgedruckt, als er es wünschte,
„und als ihm die Sache bekant ist. Und wer nicht
„darum weis, findet aus Neid alles gleich vergröß-
„sert und übertrieben, was über seine Kräfte gehet.
„Denn so lange kan ein jeder endlich die andern er-
„theilten Lobsprüche noch gelassen anhören, so lange
„er noch glaubt, er sey im Stande, eben das zu 123.
„thun, was er höret. So bald aber etwas über die-
„sen Kreis gehet: so regt sich der Neid, und er zie-
„het die Wahrheit davon in Zweifel. Da inzwi-
„schen unsere Vorfaren diesen Gebrauch als löblich
„bewäret: so mus ich mich wol der eingefürten
„Ordnung gemäs bezeigen, und mich nur dahin be-
„streben, daß ich eurer aller Erwartung und Vor-
„stellung, so viel möglich, ein Gnüge leiste.

36. „Ich wil den Anfang von ihren Vorfaren 1) mit dem Lobe ihrer Vorfaren und
„machen. Diesen sind wir bey einer Gelegenheit, als
„die gegenwärtige ist, die Ehre dieses Andenkens
„schuldig, und sie wird auch dazu nicht übel stehen.
„Sie sind es, die uns, bey ihrem beständigen Auf-

Digitized by Google

im Winter des 1. J. „enthalt in einem und eben demselben Lande, die „Freiheit eben dieses Landes durch ihr Wohlverhalten „von einem Geschlecht zum andern auf uns fortgepflanzet haben. Auch sie sind also lobenswehrt: „noch weit mehr aber sind solches unsre Väter, welche die von jenen ererbte Macht bis zu der Grösse, „worin wir dieselbe anjezo besitzen, erweitert, und „mit saurer Mühe auf uns gebracht haben. Den „stärksten Zuwachs indessen haben wir selbst, wir, „die wir in dem gegenwärtigen Menschenalter *) leben, derselben verschaft, und haben den Staat in „eine Verfassung gesezt, die denselben im Kriege „furchtbar machen, und im Frieden den blühendensten Flor verschaffen kan. Ich wil mich hierbey „mit den kriegerischen Thaten, wodurch wir zu dem „Besitz aller dieser Vortheile gelanget sind, und bey der

*) Gr. ἐν τῆ καθεστηκύιᾳ ἡλικίᾳ. In einer so bekanten R.A. haben gleichwol beinahe alle Ausleger sich geirret: Valla, der es gibt: perfecta aetate; Stephanus: integra aetate, und Portus: qui nunc sumus integra et matura aetate. καθεστηκὸς heisst bey den Griechen nichts weiter als τὸ παρὸν, τὸ ὑπάρχον, was wirklich vorhanden ist. So sagt Thucydides selbst B. 1. K. 130. von dem Pausanias: ὀυκέτι ἠδύνατο ἐν τῷ καθεστῶτι τρόπῳ βιοτεύειν, und K. 132. ἐξεδεδιῄτητο τῶν καθεστότων νομίμων, welches er nur eine Zeile vorher mit den Worten: μὴ ἴσος βέλεσθαι εἶναι τοῖς παρῦσι ausdrückt. Und Herodotus drückt in seinen Beschreibungen der Gebräuche alter Völker gemeiniglich das lateinische obtinet mit κατέστηκε aus. Perikles sagt also blos auf eine etwas feinere Art, und vermittelst einer so genanten κοινωνίᾳ: Das beste habt ihr mir zu danken. S. oben B. 1. K. 14. 17.

„der tapfern Gegenwehr, womit wir oder unsre Vä- „ter denen Barbaren so wol als andern Griechen „im Kriege begegnet sind, nicht lange aufhalten; da „euch dieses keine unbekante Sachen sind. Ich wil „vielmehr zeigen, welches die Grundsätze, Staats- „maximen und persönliche Eigenschaften gewesen, ver- „mittelst welcher wir diese Grösse erreicht haben; und „wil mir dadurch den Weg zu dem Lobe unserer ver- „storbenen Mitbürger bänen. Dieses wird hoffent- „lich sich zu dem gegenwärtigen Vorhaben nicht übel „schicken; und allen Anwesenden, sie seyn aus der „Stadt *) oder Fremde, nicht unangenem anzuhö- „ren seyn.

im Winter des 1. J.

37. „Anlangend also unsre Staatsverfassung; so „suchen wir uns darin nicht nach den Einrichtun- „gen anderer Völker zu richten: nein, wir dienen „vielmehr andern zum Muster, als daß wir andern „nachamen solten. Sie heist eine Democratie, „weil sie nicht auf einigen wenigen, sondern auf dem „grossen Haufen beruhet. Die Gesetze gewären in „Ansehung besonderer Angelegenheiten einem jeden „gleiche Rechte, in Ansehung der Würde aber dieje- „nige Stufe, die ihm nicht eine gewisse Abkunft, „sondern die gute Meinung, die er in einer oder an- „dern Art von Verdiensten vor sich hat, sichert. „Der dürftigste Bürger, wenn er nur dem Staat

1) den Vorzügen ihrer Vaterstadt, 2) in Ansehung ihrer Staatsverfassung. 124.

 nützen

*) Αϛῶν καὶ ξένων. Das erste ist nicht völlig richtig übersezt durch ciuium: indem ἀϛοὶ von weiterm Umfange ist, als πολῖται, und auch die μετοίκους, die zwar in der Stadt woneten, aber nicht das Bürgerrecht hatten, mit unter sich begreift.

Digitized by Google

im Winter des 1. J. „nützen kan, wird durch seinen unansehnlichen Stand „nicht gehindert, zu Ehren und Würden zu gelan„gen. So edelmütig wir bey den öffentlichen Ein„richtungen zu Werk gehen: eben so leutselig betragen „wir uns insgesamt unter einander. Und wenn einer „einmal einen lustigen Streich macht *): so komt er „mit einer Geldbusse davon, ohne sich scheuslichen „Strafen unterziehen zu dürfen **). Nein, unser ge-

*) Gr. εἰ καθ' ἡδονήν τι δρᾷ. Die von dem Hrn. Prof. Reiske in den Dilucidatt. Abreschianis alhier vorgeschlagene Aenderung: εἰ ὃ καθ' ἡδονήν, kan wol schwerlich stat finden, so wenig als die auf solchen Fal gegebene Uebersetzung: Si quid facit ingratum nobis; indem dieses πρὸς ἡδονὴν heissen würde, wie es Thucydides selbst weiter unten K. 95. braucht διὰ τὸ μὴ πρὸς ἡδονήν τι λέγειν. κατὰ drückt bey den Gemütsbewegungen nicht so wol die Wirkung, als die Quelle aus. So wie Thucydides selbst K. 53. sagt: ἃ πρότερον ἀπεκρύπτετο μὴ καθ' ἡδονὴν ποιεῖν, und die Redensarten: κατ' ἔχθραν, aus Feindseligkeit, κατ' ἐνθύμησιν, aus einer gewissen Andung u. d. g. bekant genug sind.

**) Gr. οὐδὲ ἀζημίους μὲν, λυπηρὰς δὲ τῇ ὄψει ἀχθηδόνας, προστιθέμενοι. Diese gepreßte Verbindung habe ich im Text so weit auszudrücken gesucht, als es die Freiheit einer Uebersetzung verstattet. Wenn man aber den Affekt des Urhebers, der hiermit den Lacedämoniern einen bittern Vorwurf machen wil, (welche Art zu denken in der ganzen Rede herscht) damit zusammen nimt: so möchte man es etwa geben: Wir machen es nicht wie gewisse Leute, die solches auf eine Art ahnden, wobey der Verbrecher in der That sein Geld sparen kan, dafür aber sich Strafen unterwerfen mus, deren Anblick schon die Natur empöret. λυ-

„gegenseitiges Betragen unter einzelnen Personen ist im Winter des 1. J.
„nichts weniger als mürrisch und unwürsch; und wo

 die

λυπηρὰι τῇ ὄψει ἀχθηδόνες sind foeda visu supplicia oder dolores; oder wie Cicero sagt: quae oculos spectantium vulnerant. Die Zweideutigkeit von ὄψις, welches so wol die Mine des Gesichts als das Sehen oder den Anblick bedeuten kan, und die gemeinste Bedeutung des medii προστίθεσθαι hat vermutlich die übrigen Ausleger verfüret, daß sie es übersezt: Portus, welchem Hr. Abresch beitrit, neque molestum, licet innoxium, vultu dolorem praeferentes; und Casa Neque tristitiam, minime noxiam illam quidem, sed tamen odiosam, visu praetexentes; die also τῇ ὄψει προστιθέμενοι mit einander verbunden haben. Allein dieser Bedeutung des medii würde schon ein Gnüge geschehen, wenn man es gibt: einander zuerkennen, und die von Grammio angefürten Beispiele erweisen zur Gnüge, daß es in gerichtlichem Gebrauch schlechterdings zuerkennen, auferlegen, bedeutet. Hiernächst thut keine von obigen Uebersetzungen der eigentlichen Bedeutung von ἀζήμιος ein Gnüge, und Grammius selbst, wenn er von den Lacedämoniern sagt, eos suis illis διαμαστιγώσεσι καὶ κολάσεσι duriter et acerbe, *etiamsi extra ζημίαν, seu poenam,* ciues suos tractasse, hat ζημίας überhaupt für Strafen genommen, und unter des Thucydides ἀχθηδόσι also vermutlich die beschwerlichen Uebungen, sonderlich der Jugend, in der Gedult und Arbeitsamkeit bey den Lacedämoniern verstanden. Allein dieses würde dem Zusammenhange mit dem vorhergehenden εἰ τις καθ' ἡδονήν τι δρᾷ nicht gemäs seyn. Thucydides wil dem ganzen Zusammenhange zufolge die glimpflichen Grundsätze der Athenienser, die in der That auf alle nicht gar zu ausschweifende Vergebungen blos Geldstrafen gesezt hatten, mit dem rauhen Ansehen der Gerechtigkeit zu Sparta vergleichen, wo Geisselungen und schimpfliche Auftritte alle Vergehungen ahndeten. Folglich kan und mus

ἀζη-

im Winter des 1. J.

„die Furcht etwas über uns vermag: so ist solches „da, wo sie uns von Verletzung öffentlicher Verord„nungen abhält, und wo sie eine Wirkung unsrer „Folgsamkeit gegen unsre jedesmaligen Obrigkeiten, „und gegen die Gesetze ist, sonderlich gegen diejeni„gen, welche zum Behuf beleidigter Personen wirk„lich und ausdrücklich vorhanden sind, oder wenn „sie auch ungeschrieben sind, doch durch eines jeden „eigene Empfindungen sich Achtung und Ehrerbietig„keit verschaffen.

b) in Ansehung ihrer Annemlichkeiten des Lebens,

38. „Unsre Arbeiten sind nie so anhaltend, daß „wir nicht selten eine Menge klüglich veranstalteter „Gelegenheiten haben, uns davon zu erholen. Wir „haben unsre järliche Kampfspiele und feierliche „Opferhandlungen; in unsern Häusern selbst ist alles „nett und artig eingerichtet, und das daraus ge„schöpfte Vergnügen ein beständiges Mittel gegen „Grillen und Schwermut. Die Grösse der Stadt „verursacht einen beständigen Zuflus von allerley Gü„tern dieses Lebens aus allen Gegenden der Welt; „und wir können die Vortheile anderer Völker eben „so gut als unser Eigentum geniessen, als unsre eige„ne Landesfrüchte.

c) in Ansehung ihres kriegerischen Ruhms,

39. „In unsern Kriegsmaximen haben wir eben„fals dieses vor unsern Feinden voraus, daß wir „unsre Stadt einem jeden offen stehen lassen, und kei„nen Fremden daraus verweisen dürfen, um solchen „gewisse Dinge nicht erfaren noch sehen zu lassen, de„ren Bekantwerdung unsern Feinden nützlich werden könte;

ἀζημίους hier in seiner eigentlichsten Bedeutung beibehalten werden.

„könte; indem wir das Glück der Waffen nicht so wol von gewissen Anstalten und Kunstgriffen, als von unserm persönlichen Mut und Tapferkeit erwarten. Bey der Erziehung der Jugend wollen jene durch allerhand beschwerliche Uebungen gleich aus Kindern schon Männer machen. Wir hingegen gewönen uns gemächlich zu leben, und sind nichts destoweniger im Stande, wenn es drauf ankömt, unsern Feinden die Spitze zu bieten: welches die Lacedämonier damit zur Gnüge beweisen, daß sie nicht allein, sondern mit der gesamten (vereinigten) Macht in unser Gebiet fallen. Eben so wenig fält es uns schwer, wenn wir unsern Nachbarn zu Leibe gehen, und auf feindlichem Boden mit Leuten, die für das ihrige kämpfen, zu thun haben, solche zu überwältigen. Unsre gesamte Macht hat noch nie ein Feind zugleich im Felde vor sich gefunden; indem wir allemal eine ansehnliche Seemacht dabey halten, und auch auf dem Lande selbst uns in verschiedene Haufen zu vertheilen pflegen. Gleichwol pflegen sie, wenn sie mit einem Theil unsrer Völker handgemein werden, und etwan über unsrer etliche die Oberhand behalten, sich zu rümen, als hätten sie die ganze Armee zurück geschlagen, oder wenn sie den kürzern ziehen, als wären sie von der ganzen Armee geschlagen worden. Ich lasse es seyn, daß wir es gemach angehen lassen, und uns ohne sonderliche Uebung in Duldung saurer Arbeiten zum Kriege anschicken, daß unsre Tapferkeit nicht so wol eine Wirkung der Gesetze als unsrer

im Winter des 1. J. 125.

Ge-

im Winter des 1. J.

„Gemütsart ist *): num gut; so haben wir den Vortheil, daß wir künftige Beschwerden nicht schon „zum voraus empfinden, und bey dem allen, wenn „Not an Man trit, doch nicht weniger Muth bezeigen, als die, so sich beständig quälen und martern.

c) In Ansehung des anderweitigen Charakters ihrer Einwoner,

40. „Doch Athen verdienet nicht allein in diesem Stück bewundert zu werden: es sind dergleichen noch mehrere. Wir lieben die Artigkeit und „den Wolstand, allein ohne starken Aufwand. Wir „treiben die Wissenschaften, allein ohne Verzärtelung: und wenn es die Gelegenheit erfordert; so „suchen wir von unserm Reichtum lieber zu rechter „Zeit werkthätigen Gebrauch, als viel Wortgepränge zu machen. Armut zu gestehen, ist niemand bey uns eine Schande; wol aber, sich „nicht so aufzufüren, daß man derselben entgehe. „Unsre Bürger besorgen theils mit gleichem Eifer ihre häusliche und die öffentlichen Angelegenheiten, „theils, wenn sie auch ihre vornemste Sorge auf den Haus-

*) Gr. καὶ μετὰ νόμων τὸ πλεῖον ἢ τρόπων ἀνδρείας ἐθέλοιμεν κινδυνεύειν. Portus: Nec legibus magis, quam generosis moribus pericula subire velimus. Der Hr. Pr. Reiske schlägt an stat ἀνδρείας vor ἀνδρείως oder ἀνδρείᾳ oder ὑπὲρ ἀνδρείας. Beide nemen dem Thucydides einen sehr schönen Gedanken, der, wenn die Werte richtig mit einander verbunden werden, dieses sagen wil: Bey uns sind nicht die Gesetze tapfer wie bey den Lacedämoniern, deren scheinbare Tapferkeit auf einem blossen Notzwange der Gesetze beruhet, sondern unsre Art zu denken. Es solte also μετὰ nicht zunächst mit νόμων, sondern mit ἀνδρείας und mit diesem sodann so wol νόμων als τρόπων verbunden werden.

„Haushalt und Ackerbau *) wenden; so sind sie im Winter des 1. J.
„doch der Angelegenheiten des Staats **) nicht un-
„kundig. Denn Athen ist der einzige Staat, wo
„man einen, der an denenselben gar keinen Theil
„nimt, nicht für einen eingezogenen und Ruhe lieben-
„den Menschen, sondern für ein unnüzes Glied des
„gemeinen Wesens hält. Anbey urtheilen und den- 126.
„ken wir richtig von diesen Angelegenheiten, und he-
„gen den Grundsaz, nicht daß Ueberlegung der thäti-
gen

*) Diese Bedeutung von ἔργα ist allein durch die Ueberschrift des Gedichts des Hesiodus vom Landbau genugsam ausser Streit gesezt. Portus, der es opificia gibt, scheinet nicht bedacht zu haben, daß Handwerker einem freien Bürger in Athen nicht einmal verstattet gewesen.

**) Gr. ἔνι τε τοῖς αὐτοῖς οἰκείων ἅμα καὶ πολιτικῶν ἐπιμέλεια, καὶ ἑτέροις πρὸς ἔργα τετραμμένοις τὰ πολιτικὰ μὴ ἐνδεῶς γνῶναι· μόνοι γὰρ τόν τε μηδὲν τῶνδε μετέχοντα οὐκ ἀπράγμονα ἀλλ' ἀχρεῖον νομίζομεν. Hr. Abresch ist wegen des Ausdrucks ἀχρεῖον geneigt, die Leseart der königl. paris. Handschrift τὰ πολεμικὰ für πολιτικὰ vorzuziehen. Allein da das ἀχρεῖον in beiden Fällen vollkommen einerley guten Verstand gibt: so wird übrigens, wo ich nicht irre, die ganze Folge der Gedanken so wol, als der gebrauchte Ausdruck γνῶναι, so von einer mehr speculativen Erkentnis, als im Kriege stat findet, gebraucht zu werden pfleget, und ἀπράγμων von πράγματα die gewönliche Leseart hinlänglich bestätigen. Des Hauptumstandes nicht zu gedenken, daß es in Ansehung des Kriegeswesens bey einem athenienſischen Bürger gar nicht in seiner Wilkür gestanden, ob er daran Theil nemen wollen oder nicht, sondern das erste nach den Gesetzen eine algemeine Pflicht war; wol aber in Ansehung der Staatshändel, wie aus des Aristophanes εἰρήνη hinlänglich erhellet.

im Winter des 1. J. „gen Ausfürung nachteilig sey, sondern daß das vielmehr nachteilig sey, wenn man sich nicht zuvor „durch vernünftige Vorstellungen beleren läst, ehe „man in benötigten Fällen zur That selbst schreitet. „Denn auch in diesem Stück haben wir ein grosses „vor andern voraus, daß Muth im Unternemen „und kluge Ueberlegung dessen, was man unternemen „wil, bey uns in einer Seele wonet; da sonst Tumheit küne, Ueberlegung hingegen zaghafte Leute zu „machen pflegt *). Das sind die edelsten Seelen, die

*) Gr. ὃ τοῖς ἄλλοις ἀμαθία μὲν θράσος, λογισμὸς δὲ ὄκνον φέρει. Hr. Abresch, welcher nicht zugeben wil, daß ὃ hier an stat καθ᾽ ὃ stehe, sondern es in seiner gewönlichen Bedeutung behalten wil, ergänzet ἐστὶ oder λέγεται dabey, und übersetzet es nun: *quod* aliis, *siue* apud alios, *audit*, et prouerbii loco *dici solet*: ignorantia audaciam -- parit. Allein so verständlich nun auch dieser Satz für sich seyn würde, so wenig würde er auf diese Art mit dem vorhergehenden zusammen hangen, nach welchem es nicht so wol quod als cuius contrarium - dici solet heissen müste. Daß dieses Beziehungsfürwort ὃ an stat der beziehenden Bindewörter, es mag sich nun in ὅτι, ὅτε, καθ᾽ ὃ oder auch ἀνθ᾽ ὧ, nach Maasgebung des Zusammenhangs auflösen lassen, gebraucht werde, erhellet, dünkt mich, hinlänglich aus den Beispielen so wol Thucydidis selbst: B. 3. K. 12. im Anf. ὃ τοῖς ἄλλοις μάλιστα εὔνοια πίστιν βεβαιοῖ, ἡμῖν τοῦτο ὁ φόβος ἐχυρὸν παρεῖχε, in welcher ganz änlichen Wortfügung obige Auflösung, der Stelle wegen, die μάλιστα hier hat, mit gar keinem Schein stat findet; und B. 6. K. 33. am E. ὅπερ καὶ Ἀθηναῖοι αὐτοὶ οὗτοι -- ηὐξήθησαν, als Homers B. 5. der Iliad. v. 433.

Γιγνώσκων, ὃ οἱ αὐτὸς ὑπείρεχε χεῖρας
Ἀπόλλων.

„die bey einer volkommenen Kentnis von Beschwer- „den so wol als Vergnügungen, sich doch dadurch „nicht reizen lassen, die Gefar zu scheuen. Von „der Dienstfertigkeit haben wir auch ganz andere Be- „griffe, als die meisten davon hegen. Wir stiften „keine Freundschaften durch genossene, sondern durch „erwiesene Höflichkeiten. Und da ist ohnstreitig der, „so einem andern Gefälligkeiten erwiesen, sicherer, „daß ihm derjenige, dem er solche aus Freundschaft „erwiesen, dafür verpflichtet bleiben werde: der ver- „pflichtete Theil hingegen mus schon blöder seyn; in- „dem er weis, daß seine Dienste nicht so wol als ei- „ne Gefälligkeit, sondern als eine abgetragene Schul- „digkeit angesehen werden. Wir allein haben die „Gewonheit, daß wir andern nicht so wol aus Be- „trachtung unsers Nutzens, sondern uns eine edelmü- „tige Freimütigkeit zu versichern, Dienste erweisen.

im Winter des 1. J.

41. „Um mich endlich kurz zu fassen; so behaupte „ich, daß beides unsre ganze Stadt überhaupt als „eine Schule von Griechenland anzusehen sey, und „daß auch in Ansehung einzelner Personen, meines „Erachtens, nicht leicht sonst jemand so viel Geschick- „lichkeit und Tüchtigkeit mit einer gewissen Anmut „und Artigkeit in seiner Person vereinige (als unsre „Athenienser). Daß dieses nicht prächtige Worte „seyn, die nur die jetzige Gelegenheit veranlasset, „sondern durch die That bewärte Wahrheiten, das „bezeuget diese Höhe der Macht, zu welcher wir den „Staat eben durch ein solches Betragen gebracht ha- „ben. Unsre Republik befindet sich wirklich in dem „Fal, eine Probe davon abzulegen, die alles, wo-

c) in Ansehung ihres algemeinen Rums.

im Winter des 1. J. „von man je reden gehöret, übertrift; sie allein be„sizt die Stärke, sich bey einem feindlichen Ueberfal „durch die sie betreffenden Widerwärtigkeiten nicht „zu Murren und Unmuth reizen zu lassen; sie allein „hat sich bey der Folgsamkeit ihrer Bürger nicht zu „beschweren, daß unwürdige Personen das Ruder „füren. Wir zeigen unsre Stärke durch die wich„tigsten Beweise, und vor den Augen einer Menge „Zeugen, die uns zum Gegenstand der Bewunde„rung so wol bey den jeztlebenden Menschen, als bey „der Nachwelt, machen wird. Wir brauchen da„bey zum Lobredner keinen Homer, noch irgend ei-
127. „nen Dichter, dessen Verse zwar den Leser auf eini„ge Augenblicke belustigen, die Vorstellungen selbst „aber von der Wahrheit Lügen gestraft werden. „Nein, alle Meere und alle Länder der Welt sind „genötiget, unserm Heldenmut den Zutrit zu verstat„ten, und allenthalben lassen wir ewige Denkmale „von dem Guten und Bösen, so wir daselbst anrich„ten. Ein solcher Staat ist es, für welchen gegen„wärtige unsre Mitbürger so heldenmütig gefochten; „und welchen zu erhalten, sie ihr Leben aufgeopfert. „Und für ein solches Vaterland mus ja von Rechts „wegen von uns noch lebenden ein jeder bereit seyn „alles zu übernemen.

g) das Lob der gebliebenen selbst verbindet. 42. „Dieses ist die Ursach, warum ich mich et„was weitläufig hierauf eingelassen, um euch nemlich „zu zeigen, daß wir und Leute, die nichts dergleichen „in solcher Volkommenheit besitzen, bey weitem nicht „um einerley Preis kämpfen, zugleich aber auch das „rümliche, was ich von gegenwärtigen erblasten zu

sagen

„sagen habe, eben dadurch mit den bündigsten Be„weisen zu bestärken. Und in der That habe ich das „wichtigste davon schon gesagt. Denn was ich bey „unserm Staat gepriesen, dem haben diese wackern „Männer eben durch ihr löbliches Verhalten seinen „rechten Glanz gegeben. Und wenige Griechen wer„den so, wie diese, den Worten durch ihre Thaten „das Gleichgewicht halten; wie denn nach meinem „Bedünken ein solches Ende, als diese genommen, „der sicherste Beweis von der Rechtschaffenheit eines „Menschen ist, es sey nun, daß sie solche zuerst sicht„bar macht, oder dieselbe mit dem lezten Siegel be„kräftiget. Denn wenn sich auch jemand sonst „schlecht aufgefüret: so verdienet doch ein so tapferes „Bezeugen im Kriege für das Vaterland vorzügli„chen Rum. Er tilget durch ein solches Wohlver„halten alle seine schlimme Handlungen, indem er „öffentlich mehr Nutzen stiftet, als er in Privatan„gelegenheiten Schaden angerichtet. Niemand von „diesen erblasten hat sich durch übertriebene Anhäng„lichkeit an den Vergnügungen dieses Lebens zur Feig„heit verleiten, noch durch gefaste Hofnungen, aus „einem dürftigen Menschen noch ein reicher Man zu „werden, sich reizen lassen, der Gefar fürs erste noch „aus dem Wege zu gehen. Die Rache an den „Feinden hat mehr Reizungen für sie gehabt, als „alles dieses: und die dabey zu übernemende Gefa„ren waren in ihren Augen mit Ehren bekrönet. Sie „entschlossen sich daher mitten durch diese Gefaren „sich an ihren Feinden zu rächen, und jene Vortheile „zu erlangen. Den glücklichen Erfolg ihres Unter-

im Winter des 1. J.

Im Winter des 1. J. „nemens, den die Zukunft noch verhüllete, liessen sie „auf gute Hofnung ankommen: die That selbst aber „wagten sie auf dasjenige, was sie mit völliger Ge„wisheit voraus sehen konten. Sie hielten es für
128. „rümlicher bey einer mutigen Gegenwehr etwas zu „leiden, als durch verzagtes Weichen ihr Leben zu „retten *); und solchergestalt haben sie nicht nur jeden schimpf-

*) Gr. ἐν αὐτῷ τῷ ἀμύνασθαι καὶ παθεῖν μᾶλλον ἡγησάμενοι ἢ τῷ ἐνδόντες σώζεσθαι. Die lezten Worte in dieser Stelle haben die Ausleger in Verlegenheit gesetzet. Stephanus hat in seiner zweiten Ausgabe an stat τῷ ἐνδόντες nach Anleitung einiger Handschriften gelesen τὸ ἐνδόντες, welches freilich noch erträglicher wäre, als τῷ· nur würde in der Redensart μᾶλλον ἡγησάμενοι παθεῖν ἢ τὸ σώζεσθαι, der lezte Artikel sehr unschicklich und überflüssig stehen. Grammius hat in den Addendis der Dukerischen Ausgabe eine lange Anmerkung darüber gemacht, worin er endlich die Leseart des Textes vorziehet, ohne jedoch zu sagen, wie man sie verstehen solle, welches nicht anders würde geschehen können, als wenn man auf eine ganz ungewönliche Art τῷ ἐνδόντες für τῷ ἐνδοῦναι annemen wolte. Hr. Abresch macht aus der Not eine Tugend, und folget der stephanischen Leseart, ohne begreiflich zu machen, wie man an stat der Redensart μᾶλλον ἡγοῦμαι ποιεῖν τοῦτο sagen könne μ. ἤ. τὸ ποιεῖν. τ. da μᾶλλον ἡγεῖσθαι mit keinem Substantiv, folglich auch mit keinem demselben gleichgültigen Infinitiv verbunden werden kan. Hr. Pr. Reiske endlich ändert die streitigen Worte in τῷ ἐνδόντι für ἐν τῷ ἐνδοῦναι. Nach allem diesem braucht man, dünkt mich, weiter nichts als den (˜) über τῳ wegzuwerfen. Und nun würde die gesamte Ordnung der Worte so einzurichten seyn: ἡγησάμενοι, ἐν αὐτῷ τῷ ἀμύνασθαι παθεῖν μᾶλλον,„ (nemlich χρῆναι; von dessen Aus-

„schimpflichen Gedanken verbannet, sondern auch die „That selbst mit Leib und Leben unterstüzt; und sind „durch eine plözliche Wirkung des Kriegsglücks, „mehr mit Rum und Ehre, als mit Furcht umge„ben, erblasset.

im Winter des 1. J.

43. „Diese Männer also haben sich durch ein so „rechtschaffenes Betragen als würdige Bürger dieser „Stadt bewiesen. Die hinterbliebenen werden nun „dahin zu sehen haben, daß sie nie minder unerschrockene Gesinnungen gegen unsre Feinde hegen, „ob ihnen gleich zu wünschen ist, daß ihnen solche „minder gefärlich werden mögen; und daß sie nicht „das Wohl des Staats blos im Munde füren. Ich „würde unnötige Weitläufigkeiten machen, wenn ich „hier alle die Vortheile anfüren wolte, die mit einer „tapfern Gegenwehr gegen seinen Feind verbunden „sind, da euch solche so gut bekant sind als mir, ja „da ihr die Macht dieses Staats täglich wirklich vor „Augen habt, und daraus so viel Werk macht; da „euch hiernächst bey jeder Vorstellung der Grösse der„selben einfallen mus, daß diejenigen, welche ihn da„zu erheben, herzhafte Männer gewesen, daß sie „nicht minder nach richtigen Einsichten in Erwälung „diensamer Maasregeln, als nach Empfindungen der „Ehre in deren Ausfürung gehandelt; daß sie, wenn „ihnen einmal ein Versuch mislungen, nicht deswe„gen gleich dem Staat ihren Heldenmut entzogen,

4) Die übrigen zu gleichem Verhalten aufmuntert.

 son-

Auslassung beim Thucydides in meinen kritischen Gedanken von dem Charakter des Thuc. S. 59. mehrere Beispiele angefüret worden) ἢ ἐνδόντες τῳ (τινὶ) σώζεσθαι.

im Winter des 1. J. „sondern vielmehr demselben mit Darbietung von „Leib und Leben das schönste Opfer gebracht. Denn „zu gleicher Zeit, da sie dieses dem öffentlichen Besten „aufgeopfert, haben sie für ihren besondern Antheil „einen ewig blühenden Nachrum erhalten und sich „das prächtigste Grabmal errichtet, ich meine nicht „so wol dasjenige, worin ihre Gebeine ruhen, sondern „dieses, daß ihr Nachrum sich jederzeit, so oft man „von der Tugend reden, und so oft man rechtschaf„fene Thaten sehen wird, erneuern und erhalten „wird. Denn berümten Männern dienet jedes Land „zu einem Grabmal; und ihr Rum schränket sich „nicht auf die Inschriften ihrer Ehrensäulen in ihrem „Vaterlande ein, sondern das Andenken derselben „erhält sich auch ohne Schrift in fernen Ländern bey „jederman, nicht so wol in Stein und Erz, als in „den Gemütern der Menschen. Diesen Männern „bestrebet euch also nachzueifern, und scheuet keine „Gefaren des Krieges, in der Ueberzeugung, daß „Freiheit die wahre Glückseligkeit, und Unerschrocken„heit die wahre Freiheit ausmache. Niemand den„ke, ein Mensch der im Elend lebe, und der keine „sonderlich günstige Aussicht vor sich habe, der kön„ne mit mehrerm Recht sein Leben wagen. Nein, die„ses kömt denenjenigen noch eher zu, deren Leben
129. „dem gegenseitigen Wechsel noch unterworfen ist, und „für welche bey einem sich eräugnenden Unfal gar zu „viel auf dem Spiel stehet. Denn für einen Men„schen, der nur etwas edlen Stolz besizt, müssen die „durch zaghaftes Betragen zugezogene Widerwär„tigkeiten weit empfindlicher seyn, als ein bey einer

un-

„unerschrockenen Gemütsfassung und unter lauter gu- im Winter des
„ten Hofnungen für die gemeine Sache ohne Em- 1. J.
„pfindung übernommener Tod.

44. „Ich werde daher auch die anwesenden El- 5) die Hinterbliebenen,
„tern unsrer erblasten Mitbürger nicht so wol bekla- so wol
„gen, als mit Trostgründen aufzurichten suchen. a) Eltern,
„Sie wissen ja, durch wie mancherley Widerwär- als
„tigkeiten sie ihr Leben haben hindurch bringen müssen.
„Derjenige ist also der glücklichste, der dasselbe auf
„eine so rümliche Art endiget, als diese gethan, oder
„wenn er sich kränken sol, solches bey einer so rüm-
„lichen Gelegenheit thun kan, als ihr jetzo *); den

*) Gr. ἐν πολυτρόποις γὰρ ξυμφοραῖς ἐπίςανται τραφέντες. τὸ δ' εὔτυχες, οἳ ἂν τῆς εὐπρεπεςάτης λάχωσιν, ὥσπερ οἵδε μὲν νῦν, τελευτῆς, ὑμεῖς δὲ λύπης. Hr. Abresch, der dieses so theils geordnet, theils geändert und ergänzet wissen wil: ἐντραφέντες γὰρ ἐν πολυτρ. ξυμφ. ἐπίςανται τόδε εὔτυχες [εἶναι ἅπασιν] οἳ ἂν λάχωσι τῆς εὐπρεπ. τελευτῆς, ὥσπερ οἵδε μὲν νῦν u. s. würde diesem net gewandten und körnigten Gedanken (ἀκμαῖον nennet es Hermogenes) in Gefar setzen, schleppigt und mat zu werden, wenn solches auch sonst stat finden könte. Nimmermehr würde Thucydides den Hauptbegrif τόδ' εὔτυχες, der die ganze Stärke des Gedanken ausmacht, so nachlässig in die Mitte hingeworfen und versteckt haben. Allein auch die vom Thuc. gebrauchten Worte leiden diese Verbindung nicht. τόδε, wie Hr. Abresch es zusammen gezogen an stat τὸ δὲ kan so wenig als das gleichbedeutende τῦτο unmittelbar mit einem Substantiv (dessen Stelle hier εὔτυχες vertrit) verbunden werden; sondern es mus allemal der Artikel dazwischen kommen. Ich habe also guten Grund zu ha-

den

Digitized by Google

im Winter des 1. J. „das Loos trift eben darin seinen Tod zu finden, wor„in er in seinem Leben die gröste Glückseligkeit gesezt. „Ich weis wohl, daß ich euch dieses nicht ohne „Schwierigkeit beibringen werde; da euch der glück„liche Zustand, den ihr bey andern wahrnemet, nur „gar zu oft an die Zeiten, da ihr mit gleichem Glück „prangtet, erinnern wird; und man sich nicht über „den Verlust eines Gutes, welches man nie ge„schmeckt, sondern über die Entziehung eines gewön„ten Guts zu betrüben pflegt. Inzwischen müssen sich

ben geglaubt, die ganze Stelle nach der erst angezeigten Abtheilung beizubehalten und zu übersetzen. Ἐπιϛανται τραφέντες an stat ἐπίς. τραφῆναι ἑαυτȣ̀ς ist ein gewönlicher Atticisme, und Thucyd. sagt. B. 2. K. 18. auf gleichen Schlag: προσβολὰς παρεσκευάζοντο τῷ τείχει ποιησόμενοι, — und noch eigentlicher auf unsern Fal K. 4. ὡς ἔγνωσαν ἀπητημένοι. Bey τό δ' ευτυχες möchte ich nicht versuchen die Ellipse zu ergänzen, um eine völlig nach den Sprachregeln eingerichtete Wortfügung herauszubringen; ob es gleich zur Not auf die von Hr. Abresch versuchte Art geschehen könte. Es gibt in allen Sprachen dergleichen Sonderlichkeiten, die völlig von den gemeinen Regeln abweichen, und die man nicht ohne Zwang, ja gemeiniglich nicht ohne den ganzen Gedanken, für einen kleinen Gebrechen, mit grossen Auswüchsen zu verunstalten, auskünsteln kan. So sagen wir im teutschen völlig auf eben die Art: Das beste ist, wer sich nicht alles so nahe nimt; wo eine jede Ergänzung gezwungen ausfallen würde. Und Thucydides sagt K. 45. auf gleichen Schlag: ὑμῖν μεγάλη ἡ δόξα, ἧς ἂν ἐπ' ἐλάχιϛον -- ἐν τοῖς ἄρσεσι κλέος ᾖ.

Thucydides wil also kurz dieses sagen: ohne Widerwärtigkeiten kan man nicht seyn; das wissen sie aus langer Erfarung. Glücklich ist also, wer die rümlichsten zu übernemen hat.

„sich diejenigen, deren Alter noch dazu geschickt ist, im Winter des 1. J.
„mit der Hofnung anderer Kinder trösten, welche „nicht nur einem jeden für sich die, so nicht mehr „vorhanden sind, ins Vergessen bringen, sondern „auch dem Staat überhaupt; aus dem gedoppelten „Grunde, weil derselbe auf die Art theils nicht von „Einwonern entblöst, theils die gemeinschaftliche „Wohlfart desselben desto mehr gesichert wird *). „Denn es ist nicht leicht möglich, daß einer bey Er„theilung seiner Rathschläge unparteiisch auf die ge„meinen Vortheile sehen solte, wer nicht bey deren „Ausfürung selbst auch Kinder dran zu wagen hat. „Was aber ferner diejenigen betrift, deren hohes „Alter ihnen diese Hofnung nicht mehr verstattet, so „haben diese Ursach, froh zu seyn, daß sie den grös„sesten Theil ihres Lebens hindurch dieses Glück ge„nossen, und zu erwegen, daß der Rest desselben

*) Im Griechischen möchte ich an stat ἀσφαλείᾳ ξυνοίσειν mit einer geringen Aenderung ξυνοικεῖν lesen. Denn einmal siehet man wol, daß Thucyd. ἀσφαλείᾳ, ohne Artikel, adverbialisch brauchen wollen an stat ἀσφαλῶς. Hiernächst aber würde, wenn auch der Artikel dabey stünde, doch συνοίσειν nicht damit verbunden werden können, indem dieses Zeitwort zwar den persönlichen Gegenstand im Dativ bey sich hat, nicht aber die Sache, wozu es dienlich seyn sol, sondern diese mit πρὸς und dem Accusativ ausgedruckt werden mus: nicht zu gedenken, daß solchergestalt auch die Zeitbestimmungen mit dem vorigen gleich herauskommen ἐρημοῦσθαι -- ξυνοικεῖν. Thucydides würde also hier mit ἀσφαλείᾳ ξυνοικεῖν eben das von mehrern sagen, was er B. 1. K. 17. von einzelnen Personen so ausgedrückt: δι' ἀσφαλείας τὰς πόλεις ᾤκουν.

im Winter des 1. J. „von kurzer Dauer seyn werde, anbey aber auch sich „mit dem Nachrum ihrer Kinder zu trösten. Denn „die wahre Ehre allein altert nicht; und das Vergnügen des entkräfteten Alters wird nicht so wol „durch zeitliche Vortheile, wie einige vorgegeben, als „durch die Vorzüge der Ehre, erhalten.

b) übrige Angehörige tröstet und

45. „Ihr aber, die ihr als Söhne der verstorbenen, oder als Brüder von denenselben hier zugegen seyd, ihr werdet euch nun mehr als jemals angreifen müssen. Denn wer nicht mehr vorhanden „ist, den pflegt jedermann zu rümen: ihr werdet es „also durch eure äussersten Bemühungen doch kaum „dahin bringen können, daß man euch ihnen an die „Seite setzet, sondern man wird euch doch noch ein „wenig unter sie erniedrigen. Denn so lange einer „lebt, hat er noch immer den Neid seiner Nebenbuler zu bekämpfen; hingegen wer uns nicht mehr im „Wege gehet, der geniest die verdiente Ehre und „Zuneigung ohne Widerspruch. Sol ich endlich „auch noch auf unsre braven Matronen kommen, „welche jetzo in den Witwenstand versezt sind: so wil
130. „ich alles, was ich diesen zu sagen habe, in wenig „Worten zusammen fassen. Eure grösseste Ehre „wird darin bestehen, daß ihr den Wohlstand eures „Geschlechts nie aus der Acht lasset, und so zu leben „suchet, daß eurer in Geselschaften von Manspersonen weder im Guten noch im Bösen gar häufig gedacht werde.

c) die ihren Kindern von dem Staat zugedachte

46. „Und hiermit hätte ich denn alles gesagt, „was ich, dem Herkommen ein Gnüge zu thun, bey „der gegenwärtigen Gelegenheit zu reden für dienlich

„trachtet: und was die wirklichen Ehrenbezeugun„gen anlangt, die unsern Verstorbenen gebüren, so „haben sie theils dieselben durch gegenwärtige Bestat„tung schon wirklich genossen, theils wird der Staat „ihre Kinder künftighin auf öffentliche Kosten bis zu „ihrem mänlichen Alter erziehen lassen, und solcher „Gestalt zeigen, daß sie so wol ihnen selbst, als ihren „Hinterlassenen, eine mit wirklichen Vortheilen ver„bundene Siegeskrone für einen solchen Kampf be„stimmet habe. Wie denn freilich in einem Staat, „wo die Tugend und das Wohlverhalten die herlich„sten Belonungen zu gewarten hat, auch die vortref„lichsten Männer sich hervorthun. Nunmehro macht „also euren Klagen über eure Verwandten ein Ende, „und begebet euch nach Hause.“ Belonungen erwänet.

47. Auf diese Art ward dieses Leichengepränge in gemeldetem Winter besorgt, mit dessen Verlauf denn das erste Jahr dieses Krieges zu Ende gieng. Ausbruch der Seuche in Athen.

Gleich im Anfange des nächstfolgenden Sommers fielen die Peloponnesier mit ihren Bundsgenossen wieder, wie vorhin, in zween Haufen, unter des lacedämonischen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, Anfürung, ins Attische ein, und verheereten das platte Land. Sie waren kaum einige Tage in Attika gewesen, als sich die Seuche bey den Atheniensern zuerst zu äussern anfieng, die, wie es heißt, vor der Zeit bereits an verschiedenen Orten, sonderlich in Lemnos und da herum gewütet haben sol. Indessen findet sich nicht, daß sie an irgend einem Ort so stark um sich gegriffen, und eine solche Menge Menschen hingerast, als hier. Denn massen im Sommer des 2. J.

Im Sommer des 2. J. sich anfänglich nicht einmal Aerzte fanden, solche zu heilen, weil sie sie nicht kanten. Ja diese starben am häufigsten weg, indem sie am meisten zu den Kranken kamen; und überhaupt vermochte keine menschliche Geschicklichkeit etwas dagegen auszurichten. Alles Gebet in den Tempeln, und die Zuflucht, die man zu den Orakeln und andern dergleichen Mitteln nam, war eben so unnütz. Daher sie endlich auch unter dem Unglück erlagen, und alles dieses aufgaben.

Ursprung derselben. 48. Anfänglich sol sich diese Seuche in Ethiopien, jenseit Egypten geäussert, und von da sich weiter in Egypten und Libyen, und über einen grossen Theil der dem König von Persien unterwürfigen Länder verbreitet haben. In Athen inzwischen brach sie ganz plözlich aus; und zwar waren die Einwoner des Piräeus die ersten, so davon angegriffen
131. wurden, so daß dieselben auch den Peloponnesiern Schuld gaben, sie hätten die Cisternen, (massen noch keine Quellen da waren) vergiftet. Mit der Zeit aber zog sichs auch in die obere Stadt, und da nam das Sterben vollends überhand. Anlangend die Natur der Krankheit, so mag ein jeder, er sey ein Kunstverständiger oder nicht, nach seinem Gutdünken auszumachen suchen, woher dieselbe wahrscheinlicher Weise entstanden seyn mag, und was die Ursachen gewesen seyn mögen, welche im Stande gewesen, solche erstaunliche Veränderungen zu verursachen *). Ich wil mich damit begnügen, den eigentlichen

*) Gr. καὶ τὰς αἰτίας, ἃς τινας νομίζει τοσαύτης με-

lichen Verlauf der Krankheit selbst auf eine solche Art zu beschreiben, daß ich zugleich zeige, worauf man hauptsächlich zu sehen habe, um, im Fal sich dergleichen einmal wieder eräugnen solte, durch die Urkunde derselben nicht in Verlegenheit zu geraten; da ich nicht nur andere daran krank liegen sehen, sondern wirklich selbst die Erfarung gehabt. Im Sommer des 2. J.

49. Das Jahr, worin dieselbe ausbrach, war bekanter massen in Ansehung aller andern Arten von Krankheiten eins der gesundesten Jahre: und wenn auch jemand vorhin einen anderweitigen Zufal gehabt hatte; so lösete sich alles in diese Seuche auf. Die übrigen wurden ohne weitere Veranlassung, plözlich und auf einmal, bey gesundem Leibe damit befallen, so daß sie anfänglich starke Hitze im Haupt, und eine ausserordentliche Röthe und Brennen in den Augen empfanden, wobey inwendig der Schlund und die Zunge mit Blut unterlaufen waren, und einen garstigen und übelriechenden Athem von sich gaben. Hiernächst trat sie ein starkes Niesen und Heiserkeit an; worauf es nicht lange wärete, daß die Beschwerung auf die Brust fiel, und sich durch einen heftigen Husten äusserte. Wenn sichs an den Magen sezte: so kerete es denselben um, und sodann erfolgten allerley Scheidungen der Galle, wie solche bey den Ärzten ihre besondere Namen haben, und zwar eben- Ihre Symptomen.

μεταβολῆς ἱκανὰς εἶναι, δύναμιν ἐς τὸ μεταστῆσαι χεῖν. Da bey εἶναι alles schon gesagt ist, und die folgenden Worte eine blosse neue Wiederholung des ersten ausmachen: so sorge ich, sie sind als eine blosse Erklärung des vorigen nach der Hand in den Text gekommen.

im Sommer des 2. J. ebenfals unter grossen Schmerzen. Die meisten überfiel dabey ein holer Schlucken, welcher mit starken Zuckungen begleitet war, welche bey einigen bald nachliessen, bey andern aber noch lange nachher anhielten. Von aussen fülete man eben keine sonderliche Hitze am Leibe; dieser war auch nicht blas anzusehen, sondern vielmehr rötlich und dunkelblau, und vol kleiner ausgefarnen Blattern und Beulen. In-
132. wendig aber war die Hitze so stark, daß sie auch die dünneste und feinste Kleidung nicht auf dem Leibe leiden konten, sondern sich durchaus nacket halten musten, und sich gern in kaltes Wasser stürzten. Von Leuten, die keine Wartung und Aufsicht hatten, liefen wirklich ein Haufen ihres unlöschlichen Durstes wegen in die Cisternen. Dabey war es gleich schädlich, es mochte der Kranke zu viel oder zu wenig trinken. Endlich quälete sie eine beständige Unruhe und Schlaflosigkeit. Der Körper verfiel, so lange als die Krankheit stieg, nicht merklich, sondern hielt es, wider jedermans Vermuten, gegen alle Anfälle derselben aus; so daß die meisten am neunten oder siebenten Tage noch bey ziemlichen Kräften von der innern Hitze aufgerieben wurden. Kamen sie aber hier durch: so zog sich die Krankheit in den Unterleib hinunter, verursachte daselbst heftige Geschwüre und einen starken Durchlauf. Und dieses entkräftete denn die meisten dergestalt, daß sie davon starben. So zog sich das Uebel von dem Haupt, wo es seinen anfänglichen Sitz hatte, hinunter durch den ganzen Leib; und wenn jemand das wichtigste überstanden hatte: so äusserte sich solches an den äussersten Theilen des

Kör-

Körpers, wo es die Schaamglieder und Hände und Füsse angrif, so daß manche mit dem Verlust dieser Gliedmassen davon kamen. Einige büsten selbst die Augen ein. Noch andere verloren bey ihrer Genesung gänzlich ihr Gedächtnis; so daß sie von sich selbst und von ihren nächsten Bekanten nichts wusten.

im Sommer des 2. J.

50. Ueberhaupt läst sichs nicht wohl beschreiben, was dieses für eine besondere Art von Krankheit gewesen; wie denn, der übermenschlichen Heftigkeit, womit sie die Leute angrif, nicht zu gedenken, vornemlich daraus erhellet, daß es etwas anders, als alle andere gewönliche Krankheiten gewesen, daß die Raubvögel und andere Thiere, die Menschenfleisch fressen, die todten Körper, welche häufig unbegraben liegen blieben, entweder gar nicht berüreten, oder wenn sie davon frassen, sturben. Dieses leztere konte man daraus abnemen, weil diese Art Gevögel sich augenscheinlich verlor, und man solche so wenig bey diesen Leichnamen, als sonst irgend wo mehr zu Gesicht bekam. 133.
Vornemlich aber nam man solches an den Hunden wahr, als welches ihres Aufenthalts wegen um den Menschen leichter geschehen konte.

Ausserordentlich giftige Beschaffenheit derselben.

51. Eine solche Bewandnis hatte es überhaupt mit der Krankheit, einer Menge anderer seltsamer Zufälle, welche den einen vor den andern dabey betrafen, nicht zu gedenken. Von andern gewönlichen Krankheiten fand sich diese Zeit über niemand beschweret; und wo ja dergleichen jemand betraf, so schlug solches doch endlich hierauf hinaus. Die Leute sturben darin theils aus Mangel an gehöriger Pflege, theils aber auch aller sorgfältigen Wartung ohnerach-

Kläglicher Zustand der Einwoner dabey.

im Sommer des 2. J.

erachtet. Gewisse und beständige Arzneymittel, von welchen man überhaupt hätte sagen können, daß sie denen, so sie genossen, hülfen, waren dagegen nicht ausfündig zu machen. Denn was dem einen dienlich war, das war dem andern schädlich. So sahe man auch nicht, daß ein Mensch vor dem andern, in Ansehung seiner stärkeren oder schwächeren Leibesbeschaffenheit, dagegen aushalten konte; sondern sie rieb alle ohne Unterschied der Naturen und der Heilungsarten auf. Das schlimste bey dem ganzen Unglück war der mutlose Zustand, welchem sich die Leute überliessen, so bald sie merkten, daß sie krank wurden. Denn da gaben sie sogleich alle Hofnung verloren, und giengen eben deswegen noch weit unvorsichtiger mit sich um, ohne sich Mühe zu geben, der Krankheit Widerstand zu thun. Einer bekam durch Wartung des andern die Seuche an den Hals, und so sturben sie weg wie das Vieh *). Und dieser Umstand verur-

sachte

*) Gr. ἕτερος ἀφ' ἑτέρȣ θεραπείας ἀναπιμπλάμενοι, ὥσπερ τὰ πρόβατα ἔθνησκον. Es ist wol eine blosse Uebereilung vom Hrn. Abresch gewesen, was er bey dieser Stelle geschrieben: videtur ἀναπιμπλάμενοι actiue accipiendum, pro ἀναπιμπλάντες, et θεραπείας accusatiuus esse pluralis: ἀναπιμπλάμενοι τὰς θεραπείας ἔθνησκον ἕτερος ἀφ' ἑτέρȣ (νοσήματος vel κακȣ̃) ὥσπερ τὰ πρόβατα. Ein Beweis, daß es bey den besten Kennern gewisse Augenblicke gibt, wo ihnen die leichtesten Sachen nicht einleuchten; oder eine gewisse Seite, welche ihnen von ohngefehr zuerst in die Augen gefallen, alle die übrigen verdunkelt. Konte sonst etwas unnatürlicher seyn, als diese Auslegung, wo ἀναπιμπλάμενοι mit -- αντες,

ἀφ'

sachte das meiste Unheil. Denn wolte man aus Furcht nicht zu einander gehen, so starben die Leute von allem Beistande entblößt; wie denn viele Häuser aus Mangel an Wartung ganz ausstarben. Giengen sie aber zu einander: so kostete es ihnen das Leben; welches sonderlich diejenigen betraf, die sich vor andern dienstfertig beweisen wolten; indem diese aus Ehrliebe die Gefar nicht achteten, und bey ihren Freunden aus und eingiengen; weil das Winseln und Wehklagen der sterbenden auf die lezt auch ihren eigenen Hausgenossen unerträglich fiel, und dieselben unter der Last des Uebels erlagen. Das meiste Mitleiden gegen sterbende und kranke bewiesen noch die, so wieder genesen waren, als welche nicht nur die beste Kundschaft von der Krankheit hatten, sondern auch für ihre Personen nunmehro sicher waren; indem niemand die Krankheit zum andern mal bekam, so daß sie ihm hätte tödlich werden sollen. Diese wurden
134.
also nicht nur von andern glücklich gepriesen, sondern sie selbst unterhielten sich, über ihrer gegenwärtigen Freude *) noch mit einem flüchtigen Gedanken, auch künf-

im Sommer des 2. J.

ἀφ' ἑτέρȣ mit ὑφ' ἑτέρȣ und ἑτέρȣ νόσȣ, welches wider die ganze Nachricht des Thucydides laufen würde, mit ἑτέρȣ ἀνθρώπȣ verwechselt wird? Und konte etwas natürlicher seyn, als diese Verbindung der Worte: ἕτερος ἀπὸ θεραπείας ἑτέρȣ ἀναπιμπλάμενοι (nemlich τῆς νόσȣ.) ὥσπ. τ. πρ. ἔθν.?

*) Gr. καὶ αὐτοὶ τῷ παραχρῆμα περιχαρεῖ καὶ ἐς τὸν ἔπειτα χρόνον ἐλπίδος τι εἶχον κȣφης &c. Ich sehe nicht, warum hier bey τῷ παρ. περιχ. ein Zeitwort vermisset werden solte, welches der Hr. Pr. Reis-

im Sommer des 2. J. künftig von andern Krankheiten nicht mitgenommen zu werden.

Häufiges Sterben. 52. Eine der grössesten Beschwerden der Einwoner bey diesem Unglück war der grosse Zuflus (von Leuten) vom Lande in die Stadt; wovon inzwischen eben diese Fremden die Wirkung nicht weniger empfinden musten. Denn da dieselben keine Häuser vorrätig fanden, sondern sich bey dieser (heissen) Jahreszeit in kleinen dumpfigten Hütten behelfen musten: so starben sie so wüst dahin. Ja die Todten lagen einer über den andern, und waren in dieser Stellung verschieden. Andere welzten sich auf den Strassen und bey den Quellen herum; so gros war die Begierde, ihren Durst zu löschen. Selbst die Tempel, worin sie ihren Aufenthalt genommen hatten, waren voller todten Leichname, die daselbst ihren Geist aufgegeben hatten. Denn da die Plage ihnen so gewaltig zusezte, daß die Leute nicht mehr wusten, was sie anfangen solten: so fiengen sie an sich aus allem, was heilig und pflichtmässig ist, nichts mehr zu machen. Alle gute Ordnungen und Gebräuche, die man vorher bey Leichenbestattungen beobachtet, wurden unter die

Reiske mit ἐπήροντο ergänzet; welches Hr. Abresch mit dem Urtheil bekräftiget: Verbum certe requiri dubium non est. Verum videtur ex praemisso ἐμακαρίζοντο intelligi posse: ἐμακάριζον ἑαυτὲς. Thucydides gibt die angezeigten Worte als die Ursach ihrer gleich darauf gemeldeten Einbildung an. Sie stehen also an stat διὰ τὸ παραχρ. περιχαρὲς, oder ὑπὸ τῦ — ρῦς, für Freuden; so wie oben im Anf. des 16. K. τῇ κατὰ τὴν χώραν αὐτονόμῳ οἰκήσει gebraucht worden.

die Füsse getreten; und jederman beerdigte seinen Todten, so gut er konte. Manche giengen dabey so schamlos zu Werke, daß sie, weil es ihnen an dem nötigen Zubehör zu felen anfieng, nachdem ihnen schon vorher so viele abgestorben waren, über fremde Scheiterhaufen herfielen, und theils, ehe diejenigen, so sie aufgerichtet, dazu kommen konten, ihre Todten darauf sezten und das Holz in Brand steckten, theils ihren mitgebrachten Todten auf den ersten besten Holzstos, der bereits im Brande stund, hinauf warfen, und sich davon machten. im Sommer des 2. J.

53. So kamen auch manche andere Vergehungen in der Stadt in Schwang, wozu diese Seuche die erste Veranlassung gab. Die Leute wurden in Ausübung solcher Lüste, welche sie vorher geheim gehalten hatten, nunmehro schon küner; indem sie sahen, wie geschwind sich alles änderte, und wie bald es geschehen sey, daß begüterte Leute stürben, und diejenigen, so vorher nichts gehabt, auf einmal zum Besiz der Güter von jenen gelangten. Daher namen sie sich vor, derselben so geschwind und so reizend als möglich zu geniessen, weil sie beides ihres Lebens und der Güter desselben nur auf wenig Tage versichert zu seyn glaubten. Niemand fand sich geneigt, bey rümlichen Gesinnungen im Elend zu leben, weil er es für ungewis hielt, ob er nicht hingeraft würde, ehe er seine Absichten erreichte. Daher jederman das für löblich und ersprieslich erklärte, was seine Sinlichkeit vergnügte, oder wobey er gewinnen konte, die Quellen mochten seyn, welche sie wolten. Und da hielt sie weder die Furcht für die Götter, noch menschliche Ge- 135.

Sitliche Folgen dieser Seuche.

im Sommer des 2. J. setze in Schranken. Denn in Ansehung jener glaubten sie, es sey einerley, man verehre sie oder nicht; indem sie sahen, daß alles ohne Unterschied hingerissen wurde. Und in Ansehung bürgerlicher Verbrechen glaubte niemand, daß er so lange leben würde, bis er dafür zur Strafe gezogen werden könte; wogegen ein bereits über sie gefälletes weit schrecklichers Gericht schon über ihren Häuptern schwebe, vor dessen wirklichen Eintrit sie billig ihres Lebens noch froh zu werden suchen müsten.

Alte Weissagungen davon. 54. In solcher Not befanden sich dermalen die Athenienser: ihre Einwoner wurden von der Seuche und ihr Land von dem verherenden Feinde aufgerieben. Und bey diesen unglücklichen Zeitläufen fiel ihnen, wie man leicht denken kan, die Weissagung ein, die, wie die ältesten unter ihnen versicherten, vor langen Zeiten zum Vorschein gekommen

Ἥξει δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ.

Die Meinungen hatten sich darüber getheilet, ob die Alten in diesem Vers λοίμον (eine Pest) oder λίμον (Hungersnot) gemeinet. Doch bey den damaligen Begegnissen der Stadt behielt, wie leicht zu erachten, die erste Meinung die Oberhand; wie denn einem gemeiniglich dasjenige am ersten in den Sin komt, was mit dem, so uns wirklich begegnet, die nächste Verwandschaft hat. Und ich stelle mir vor, wenn einmal nach diesem ein anderer dorischer Krieg ausbrechen, und eben eine Hungersnot dabey eintreten solte: so würde man natürlich auch die Weissagung so auslegen. Nicht minder gedachten nunmehr auch diejenigen, so darum wusten, an das den Lacedämo-

moniern ertheilte Orakel, da Apollo ihnen auf die Anfrage, ob sie den Krieg anfangen solten, zur Antwort gegeben: wenn sie den Krieg mit ganzer Macht nachsezten, so würde der Sieg auf ihrer Seite seyn, ja selbst ihnen beyzustehen versprochen. Diesem Orakel fanden sie den bisherigen Verlauf der Sache ganz gemäs. Die Seuche äusserte sich gleich von der Zeit an, da die Peloponnesier ins Attische fielen; und, welches ein merkwürdiger Umstand war, so blieb der Peloponnes gänzlich davon frey. Ihre stärkste Wirkung äusserte sie in Athen, sodann aber auch in andern Plätzen, die vor andern volkreich waren.

im Sommer des 2. J.

55. Nachdem die Peloponnesier das platte Land verheret: so zogen sie sich weiter nach den so genanten Seeländern bis an den Berg Laurium, wo die Athenienser eine Silbermine haben. Hier verhereten sie anfänglich den Strich, der gegen den Peloponnes zu liegt, und sodann die gegen Euböa und Andrus zu liegenden Gegenden. Perikles, der auch dismal die Feldherrnstelle bekleidete, war in Ansehung dessen, daß die Athenienser sich nicht ins ofne Feld wagen solten, noch eben der Meinung, die er bey dem vorigen Einfal behauptet hatte. 136.

Zweiter Einfal der Peloponnesier in Attika.

56. Indessen hatte er wärend der Zeit, da die Feinde noch in der Ebne waren, und ehe sie sich nach der Seeküste hingewandt, eine Flotte von hundert Segeln ausgerüstet, um damit einen Anfal auf den Peloponnes zu thun, und stach nun, da sie fertig war, damit in See. Er hatte auf diesen Schiffen vier tausend Man geharnischte Athenienser, und ausser denenselben noch dreihundert Reuter auf beson-

Unternemungen des Perikles auf den peloponnesischen Küsten.

im Sommer des 2. J. dern Transportschiffen, die erst kürzlich aus andern alten Schiffen verfertiget worden: und die Chier und Lesbier woneten dieser Unternemung mit funfzig Schiffen bey. Als diese Flotte der Athenienser auslief, liessen sie die Peloponnesier in den Seeländern von Attika stehen, und wandten sich nach Epidaurus im Peloponnes, wo sie den grösten Theil des Landes verhereten, auch darauf gegen die Hauptstadt rückten, und sich die Rechnung machten, solche zu erobern, welches ihnen jedoch nicht glückte. Sie begaben sich also von Epidaurus aus wieder in See, und verhereten das trözenische, haliadische und hermionische Gebiet, welche Oerter insgesamt auf der Küste vom Peloponnes liegen. Von da lichteten sie die Anker, und kamen weiter nach Prasiä, einer Stadt im lakonischen Gebiet, an der Seeküste; alwo sie das Land zum Theil verhereten, und die Stadt selbst eroberten und ausplünderten. Nach dieser Verrichtung giengen sie wieder nach Hause, fanden aber die Peloponnesier nicht mehr in Attika; sondern diese hatten bereits ihren Abzug genommen.

Rückzug der Peloponnesier aus Attika. 57. Die ganze Zeit über, die die Peloponnesier im Gebiet der Athenienser, und die Athenienser auf ihre Unternemung mit der Flotte aus waren, wütete die Seuche unter den Atheniensern so wol auf den Schiffen, als in der Stadt; so daß man auch sagte, die Peloponnesier hätten, auf die erste durch die Ueberläufer erhaltene Nachricht, daß die Seuche in der Stadt sey, und da sie solches auch an den häufigen Leichen wohl gemerkt, sich schleunig aus dem Lande fortgemacht. Inzwischen hatten sie bey

die-

diesem Einfal sich lange Zeit darin verweilet, und das ganze Land verwüstet; wie sie denn meist vierzig Tage in Attika zugebracht.

im Sommer des 2. J.

58. Noch in eben dem Sommer namen Hagnon, des Nicias, und Kleopompus, des Klinias Sohn, als Amtsgehülfen des Perikles in seiner Feldherrnwürde, die Flotte, die derselbe gebraucht hatte, und giengen damit den Chalcidensern auf der thracischen Gränze zu Leibe, thaten auch einen neuen Versuch auf Potidäa, welches noch immer eingeschlossen wurde. So bald sie dabey angelanget, brauchten sie ihre Sturmzeuge gegen Potidäa, und versuchten alle ersinliche Mittel, es zur Uebergabe zu bringen. Allein weder die vorgehabte Eroberung dieser Stadt, noch ihre übrigen Unternemungen hatten einen ihren Zurüstungen gemässen Erfolg. Denn die Krankheit, welche sie mitbrachten, brachte die Athenienser gewaltig ins Gedrenge, indem das ganze Heer davon angesteckt wurde, so daß auch die vorher schon daselbst befindlichen Völker, welche bis dahin ganz gesund gewesen, von Hagnons Leuten dieselbe mit bekamen. Und bey den Chalcidensern war Phormion mit seinen tausend sechshundert Man nicht mehr zugegen. Hagnon gieng also mit seiner Flotte wieder nach Athen zurück, nachdem ihm von viertausend geharnischten tausend und fünfhundert an der Seuche drauf gegangen, und dieses binnen vierzig Tagen. Die alten Völker hingegen blieben da und sezten die Belagerung von Potidäa fort.

Hagnons und Kleopompi Unternemungen gegen die Chalcidenser und Potidäa. 137.

59. Inzwischen fiengen die Athenienser an, nach diesem zweiten Einfal der Peloponnesier, welcher ih-

Schwürigkeit der Athenien-

ser gegen den Perikles. ihrem Lande eine zweite Verwüstung zuzog, und wobey sie beides durch die Seuche und den Krieg bedrenget wurden, in ihren Gesinnungen eine Aenderung merken zu lassen. Sie füreten laute Klagen über den Perikles, der ihnen zu dem Kriege geraten habe, und der allein an allen denen Unfällen, die sie betroffen, Schuld sey; und liessen eine starke Neigung spüren, sich gegen die Lacedämonier zu bequemen, schickten auch verschiedene Botschafter dahin, welche aber unverrichteter Sachen wieder zurück kamen. Da sie also nunmehr nicht mehr wusten, was sie anfangen solten: so sezten sie dem Perikles heftig zu. Da derselbe sahe, daß sie über ihr Schicksal misvergnügt waren, und sich gerade so anstelleten, wie er es vermutet hatte: so lies er (massen er noch die Stelle eines Feldherrn bekleidete) eine Versamlung berufen, in der Absicht, ihnen einen Mut einzusprechen, ihre übereilte Heftigkeit zu besänftigen, und sie auf glimpflichere und geseztere Gedanken zu bringen. Er trat also auf und hielt folgende Rede an sie:

im Sommer des 2. J.

Periklis Strafrede, worin er 1) der Athenienser (1) Unbescheidenheit,

60. „Der Unwille, welchen ihr gegen mich bezeuget, ist nichts unerwartetes für mich, da ich die „Ursachen davon einzusehen glaube; und ich habe „eben deswegen diese Versamlung zusammen berufen, „um euch die Ungerechtigkeit eurer über mich gefürten Beschwerden, und die Unanständigkeit eurer „Niedergeschlagenheit im Unglück zu Gemüt zu fü-
138. „ren und zu verweisen. Ich bin nemlich der festen „Meinung, daß der algemeine Wohlstand des Staats „jedem einzelnen Bürger weit erspriesliecher sey, als

„wenn es einem jeden für sich noch so wohl gehet, der „Staat im ganzen betrachtet aber unglücklich ist. „Man setze einen Bürger, der für seine Person in „noch so guten Umständen ist: gehet sein Vaterland „zu Grunde; so ist er nichts minder zugleich mit ver„loren. Ist hingegen in einem blühenden Staat ei„ne Privatperson unglücklich: so hat dieselbe doch „viel eher Mittel, sich durchzuhelfen. Da demnach „der Staat im Stande ist, eines jeden besondere „Widerwärtigkeiten tragen zu helfen, eine Privat„person aber nicht im Stande ist, den Umsturz des „gemeinen Wesens zu überstehen: ist es nicht unläug„bar, daß jederman verpflichtet sey, dasselbe best„möglichst zu vertheidigen, und nicht, wie ihr es „anjetzo aus Bestürzung über eure häuslichen Unge„legenheiten machet, die algemeine Wohlfart aus „den Augen zu lassen, und so wol auf mich, weil „ich zum Kriege geraten, als auf euch selbst, weil „ihr mit darein gewilliget, böse zu seyn? Und die„sen Unwillen äussert ihr gegen mich, das ist, gegen „einen Man, der sich keinem andern weder an Ein„sicht in die Bedürfnisse des Staats, noch an Ge„schicklichkeit dieselbe von sich zu geben, etwas nach„zugeben bedünken läst; der sein Vaterland lieb hat, „und über alle Reizungen des Geldes erhaben ist. „Denn freilich, wenn jemand die nötigen Einsichten „noch so gut hat; dabey aber solche nicht deutlich vor„zutragen vermag: so ist es so gut, als hätte er sie „gar nicht. Wer aber auch diese beiden Fähigkei„ten besizt, dabey aber gegen den Staat nicht wohl „gesinnet ist, der wird eben so wenig zum Vortheil

im Sommer des 2. J.

im Sommer des 2. J. „des Staats sprechen. Hat jemand aber endlich auch „diese Eigenschaft, kan aber dem Gelde nicht widerstehen: so wird ihm alles mit einander für dieses „einzige feil seyn. Wofern ihr also damals, als ihr „mir in dem Entschlus zum Kriege beipflichtetet, gedachte Stücke nur einiger massen vorzüglich bey mir „zu finden geglaubt: so legt man mir anjetzo zur „höchsten Ungebür zur Last, daß ich mich darin „vergangen.

(2) Wankelmut und Kleinmütigkeit. 61. „Denn freilich, wer die freie Wahl hat, und „wem übrigens alles nach Wunsch gehet, der würde höchst thöricht daran handeln, daß er sich in einen Krieg einliesse. Allein wenn eins von beiden „unvermeidlich ist, daß man entweder durch Nachgeben sich gegen seinen Nachbar in einen Stand der „Unterwürfigkeit sezt, oder sich durchschlagen mus: „so ist ohne Zweifel der, so die Gefar scheuet, tadelnswürdiger, als der, welcher ihr kün unter die „Augen trit. Ich meines Theils bin auch noch völlig „eben so gesinnet, wie vorhin, und weiche von meinen Grundsätzen nicht ab. Ihr hingegen ändert „eure Gesinnungen; und so leicht ihr euch bereden „liesset, zu einer Zeit, da alles im Wohlstande war: „so leicht komt euch nun die Reue an, da ihr in „Not geratet. Meine Vorstellungen kommen euch „bey euren kleinmütigen Gedanken unrichtig und ungegründet vor; weil ihr den unangenemen Theil
139. „jetzo wirklich empfindet, die zu erwartenden Vortheile hingegen sich noch niemanden sichtbarlich zeigen. „So gehet es euch; so bald sich irgend eine wichtige „Veränderung eräugnet, sonderlich wenn sich dieselbe

plöz-

„plözlich äussert: so lasset ihr euch dergestalt dadurch „niederschlagen, daß ihr nicht bey euren ersten Ent„schliessungen zu beharren vermöget. Denn alles, „was plözlich und unerwartet, ja gegen alle Erwar„tung komt, das schlägt unsern Stolz nieder. So „ist es euch unter andern vornemlich bey der Krank„heit gegangen. Gleichwol soltet ihr, als Glieder „eines so ansehnlichen Staats, die in lauter dieser Grösse „desselben gemässen Grundsätzen erzogen worden, von „Rechtswegen geneigt seyn, den grössesten Widerwär„tigkeiten die Stirn zu bieten, und eurer Würde kei„nen Schandfleck zuzuziehen (denn so wenig man ei„nen Menschen leiden kan, der aus Uebermut nach „einer Ehre strebt, die ihm nicht zukomt: eben so sehr „glaubt man auch berechtigt zu seyn, einen solchen „zu tadeln, der die bereits erlangte Achtung verzag„ter Weise eingehen läst): sondern vielmehr eure be„sondern Widerwärtigkeiten grosmütig verschmerzen, „und der gemeinen Wohlfart aufzuhelfen suchen.

im Sommer des 2. J.

62. „Was nun aber die Beschwerden des Krie„ges betrift, und die Beisorge, dieselben möchten „sehr gros werden, und wir dem ohnerachtet nicht „obsiegen: so wil ich euch nur auf dasjenige verwei„sen, was ich von der ungegründeten Sorge für die„sen Punkt bey andern Gelegenheiten schon öfters ge„sagt habe. Nur den einzigen Umstand von der „wirklichen dermaligen Grösse eurer Herschaft wil „ich euch noch vor Augen legen, da ihr selbst dar„an nie gedacht zu haben scheinet, und ich in meinen „vorigen Reden desselben auch nicht erwänet habe. „Ich würde auch jezo keinen Gebrauch davon ma-

(3) Blindheit in Schäzung ihrer waren Vortheile.

Im Sommer des 2. J. „chen, weil er in der That ein gewisses grossprecherisches Ansehen hat, wenn ich euch nicht so ausserordentlich niedergeschlagen sähe. Ihr glaubt nemlich blos über eure Bundsgenossen zu herschen. Ich hingegen behaupte, daß ihr unter zweien Dingen, deren Nutzen in die Augen fält, nemlich der See und dem Lande, von jener, so weit dermalen eure Flagge komt, und, wenn ihr nur wolt, noch weiter, volkommen Meister seyd; und daß weder irgend ein König, noch eine andere Nation in der Welt im Stande sey, eurer ganzen Seemacht Widerstand zu thun. Man siehet also leicht, daß der Nutzen, den wir uns von unserm Lande und Vorwerken versprechen können, deren Verlust ihr so hoch anrechnet, mit dieser Macht in gar keine Vergleichung zu setzen sey, und daß man sich solche von Rechtswegen nicht so nahe gehen lassen, sondern viel-
140. mehr gegen diese etwan wie ein Lustgärtgen, oder etwas dergleichen, so nur zum äussern Prunk des Reichtums dienet, rechnen, und mit gleichgültigen Augen ansehen solte: in Erwegung, daß, wenn wir nur in unsern Bemühungen, die Freiheit zu erhalten, glücklich sind, wir vermittelst derselben auch jenes leicht wieder erhalten werden; hingegen in einem Zustande der Unterwürfigkeit auch der grösseste Anwachs der Macht nicht viel zu bedeuten hat. Nein, wir müssen uns vornemen, in beiden Absichten nicht schlechter zu seyn, als unsre Väter, welche gedachte Herschaft mit saurer Mühe, und ohne solche von andern geerbt zu haben, nicht nur an sich gebracht, sondern sich auch dabey behauptet,

„und sie auf uns fortgeerbet. Nun aber würde es „ohnstreitig schimpflicher stehen, dieselbe zu verlieren, „wenn man sie bereits in Händen gehabt, als in „dem Versuch, sich derselben zu bemächtigen, unglück„lich zu seyn. Wir müssen unsern Feinden nicht nur „mit erhabnem Mut, sondern mit Verachtung be„gegnen. Denn ein stolzer Gedanke kan endlich auch „wol einem verzagten Menschen über einen tummen „aber glücklich gelungenen Streich einmal einfallen: „die Verachtung aber hat eine Ueberzeugung von ei„ner überlegenen Geschicklichkeit zum Grunde. Und „diese befindet sich bey uns wirklich. Auch bey glei„chem Glück wird doch der Mut auf der Seite fester „gegründet seyn, wo man sich überlegener Klugheit „bewust ist. Hier bauet man nicht auf mutmasliche „Hofnungen, die da am meisten stat haben, wo „man am unschlüssigsten ist; sondern auf überlegte „Maasregeln, die sich auf die wirkliche Bewandnis „der Umstände gründen, und die uns mit mehrer „Sicherheit gegen die Zukunft wapnen.

im Sommer des 2. J.

63. „Ihr müsset die Ehre, die unserm Staat „von seiner Herschaft zuwächst, und worauf ihr euch „insgesamt so viel einbildet, unterstützen, und dabey „keine Beschwerden scheuen, oder euch aller Ehren„stellen ebensals begeben. Ihr müsset nicht denken, „daß es nur drauf ankomme, ob ihr aus freien Leu„ten Sklaven werden sollet: nein, eure Herschaft „stehet auf dem Spiel, und zu gleicher Zeit habt „ihr von denenjenigen alles zu gewärtigen, die ihr „euch wärend eurer Herschaft zu Feinden gemacht „habt. Und diese Herschaft selbst könnet ihr nicht

2) die gefärlichen Folgen eines solchen Verhaltens zeigt.

ein-

im Sommer des 2. J. „einmal aufgeben; wenn auch etwan jemanden bey „den gegenwärtigen Umständen die Furcht auf so tu„gendhafte Gedanken bringen solte, er wolle gern in „Ruhe vor sich leben. Nein, es ist mit dieser eu„rer Herschaft bereits dahin gediehen, daß sie der „Gewalt eines Tyrannen änlich siehet; wobey es eben „so ungerecht aussiehet, sie an sich zu reissen, als es „gefärlich ist, sich derselben zu begeben. Und Leute „von solchen Gesinnungen würden, im Fal sie der„gleichen auch andern einflössen solten, den Staat „gar bald stürzen, wenn sie auch, mit ihrer Freiheit „vergnügt, für sich leben wolten. Bey dergleichen „Unthätigkeit ist keine Sicherheit, wo sie nicht mit ei„nem künen Geist verbunden ist; und eine unge„kränkte Dienstbarkeit findet zwar wol in einem un„terwürfigen, nie aber in einem zu herschen gewohn„ten Staat stat.

141. 3) ihre Erdbegierde reitzet. 64. „Lasset euch demnach von dergleichen Bür„gern nicht bethören, und werfet deswegen keinen „Unwillen auf mich (da ihr ja den Krieg mit mir „gemeinschaftlich beschlossen) daß unsre Feinde so mit „uns umgegangen, wie sichs jederman auf den Fal, „daß wir uns nicht gegen sie demütigen wollen, leicht „zum voraus vorstellen können. Doch auch die „Krankheit, welche uns noch über die Widerwär„tigkeiten, deren wir uns versehen, betroffen, und „welche in der That das einzige ist, so schlimmer „ausgefallen, als es sich jemand vorstellen können, „auch diese, weis ich, hat euren Has gegen mich „vergrössert; allein zur höchsten Ungebür, ihr mü„stet denn auch die glücklichen Begebenheiten, die

„euch etwan gegen alle Erwartung begegnen können, im Sommer des 2. J.
„mir beimessen wollen. Nein, was einem GOtt
„zuschickt, das mus man mit Gedult tragen, weil
„es nicht zu ändern stehet: und was von einem Feinde
„herrüret, das mus man manhaft überstehen.
„So war man ehedem in dieser Stadt zu denken gewont:
„dieses lasset ja bey euch nicht abkommen.
„Bedenket vielmehr, daß dieselbe eben dadurch bey
„allen Nationen des Erdbodens den grösten Rum
„erlangt hat, daß sie im Unglück nicht erliegt, und
„daß sie, mit Uebernemung der grössesten Beschwerden
„und Aufopferung einer Menge Menschen, sich
„bis hieher in dem Besiz einer so ansehnlichen Macht
„erhalten, deren Andenken sich allemal, wenn wir
„auch nun einmal uns schlechter halten solten (wie
„denn alles in der Welt sich mit der Zeit zu verschlimmern
„pflegt) sich bey der spätesten Nachwelt
„erhalten wird. Ja wir haben eben dadurch den
„griechischen Namen überhaupt verewigt; indem
„wir, als Griechen, unsre Herschaft so weit ausgebreitet,
„die schweresten Kriege so wol gegen die
„ganze verbundene Macht, als gegen einzele Feinde
„durchgesezt, und eine der grössesten und in allen Absichten
„blühendesten Städte zu unserm Wonsiz gehabt.
„Ein träger und unthätiger Mensch mag hiervon
„verächtlich sprechen: wer Lust hat etwas zu unternemen,
„der wird gewis nach eben den Vorzügen
„trachten; und wo er es nicht dazu bringen kan,
„uns beneiden. Daß man uns jezo mit feindseligen
„und verdrieslichen Augen ansiehet, das ist ein Umstand,
„der alle diejenigen betroffen, welche die Her-

schaft

im Sommer des 2. J. „schaft über ihres gleichen behauptet: und da han„delt einer, der sich nur durch wahrhaftig grosse Din„ge Neid zuziehet, gar nicht unvernünftig. Denn „dergleichen feindselige Gesinnungen sind von keiner „langen Dauer: da hingegen so wol der Glanz ei„ner ansehnlichen Macht in Ansehung der gegenwär„tigen Zeiten, als der Rum auf die Nachwelt sich „eines unvergeslichen Andenkens versichern können. „Erweget also wohl zum voraus, was euch künftig „Ehre, und gegenwärtig keine Schande machen „wird; und sucht anjezo durch bezeugten Eifer bei„des schon zum voraus zu erhalten. Lasset euch mit „den Lacedämoniern in keine Unterhandlungen ein, „und lasset euch ja nicht merken, daß ihr über die „gegenwärtige Gestalt der Sachen ungedultig seyd. „Bedenket, daß diejenigen so wol im Staat als un„ter Privatpersonen allemal die stärksten sind, die „sich im Unglück am wenigsten niederschlagen lassen, „und den thätigsten Widerstand dagegen äussern.“

142. Grosse Eigenschaften des Perikles.

65. Durch dergleichen Vorstellungen suchte Perikles den Unwillen, so die Athenienser gegen ihn gefast, zu stillen, und ihnen die gegenwärtigen Widerwärtigkeiten aus dem Sinne zu reden. Der ganze Körper der Stadt überhaupt fiel ihm auch bey, so daß sie nicht mehr zu den Lacedämoniern schickten, und die Zurüstungen zum Kriege mit verdoppeltem Eifer fortsezten. Allein für sich war doch ein jeder über die Unfälle, so ihn betroffen, misvergnügt: der Arme, daß er, bey den geringen Quellen seines Unterhalts, auch diese sich noch entzogen sehen müssen; die begüterten Bürger, daß sie die schönsten Güter

und Landhäuser mit dem kostbarsten Geräte einbüssen, und, welches das schlimste war, den Frieden mit dem Krieg vertauschen müssen. Sie höreten auch mit einander nicht auf gegen ihn zu murren, bis sie ihn zu einer Geldbusse verurtheileten. Doch nicht lange nachher (wie es mit dem Volk zu gehen pflegt) bestelleten sie ihn wieder zum Feldherrn, und trugen ihm die Verwaltung der sämtlichen Angelegenheiten auf. Nunmehro hatte nemlich die Empfindlichkeit über ihre besondern Unfälle nach gerade nachgelassen; und in Ansehung der Bedürfnisse des ganzen Staats hielten sie ihn gleichwol für einen der tüchtigsten Männer: massen er die Zeit des Friedens hindurch, so oft er obrigkeitliche Aemter bekleidet, sich darin allemal mit vieler Mässigung betragen, die Sicherheit des Staats ungekränkt erhalten, und die Macht desselben ansehnlich vergrössert hatte; nachher aber, da der Krieg zum Ausbruch gekommen, eine genaue Kentnis von der Macht desselben bewies. Er lebte nach diesem noch drittehalb Jahr; und nach seinem Tode sahe man die Vorzüglichkeit seiner Einsichten in Ansehung des Krieges erst recht ein. Er hatte ihnen nemlich den Sieg versprochen, wenn sie sich ruhig halten, das Seewesen in Aufname zu bringen, und wärend dem Kriege ihre Herschaft nicht zu erweitern suchen, noch die Stadt selbst in Gefar setzen würden. Nun thaten sie aber nicht nur von allen diesen das Gegentheil: sondern folgten auch in andern Einrichtungen, die dem Ansehen nach mit dem Kriege nichts zu thun hatten, zu ihrem eigenen Unglück ihren besondern ehrgeizigen und gewinsüchtigen Ab-

im Sommer des 2. J.

sich-

im Sommer des 3. J. sichten; und handelten nach lauter Maasregeln, wovon, wenn sie glücklich ausfielen, die ganze Ehre und der Vortheil einigen Privatpersonen zu Theil wurde, bey widrigem Erfolg aber dem Staat, in Ansehung des Krieges, grosser Nachtheil zuwuchs. Die Ursach davon war, weil Perikles bey der Ge-
143. walt, die ihm sein Ansehen und seine Staatsklugheit verschafte, gegen alle Geschenke unerbitlich war, und daher das Volk mit der grössesten Freimütigkeit in Schranken halten konte, so daß er es wirklich leitete und sich nicht von ihm leiten lies; indem er nicht durch unrechtmässige Mittel zu seiner Gewalt gelanget, und deshalb reden muste, wie sie es gern höreten, sondern vermöge des Ansehens, worin er stund, zuweilen schon hitzig gegen sie sprechen konte. Wenn er also merkte, daß sie zur Unzeit frech und übermütig waren: so wuste er sie durch seine Reden so zu schrecken, daß sie das schlimste befürchteten. Fand er sie hingegen in ungegründeter Furcht: so stellete er den Muth wieder bey ihnen her. Ohnerachtet also dem Namen nach die Regierung demokratisch war: so sas doch in der That der vornemste Bürger am Ruder. Die nachmaligen Vorsteher hingegen hatten mehrentheils einer vor dem andern nichts sonderliches voraus, und doch wolte ein jeder gerne den Rang vor den übrigen haben. Daher kam es, daß sie die öffentlichen Angelegenheiten ihrer Begierde, sich dem Volk gefällig zu machen, aufopferten. Woraus denn in einer Stadt von der Grösse, und die noch dazu über andere die Herschaft fürete, eine Menge Staatsfeler erwuchsen; und

und namentlich die Seeexpedition gegen Sicilien, wo das Versehen nicht so wol in dem Betragen gegen die Feinde lag, als darin, daß diejenigen, welche die Flotte abfertigten, nicht darauf sahen, was derselben am dienlichsten seyn möchte; sondern über ihre besondern Zänkereien wegen des Vorsitzes beim Volk, die Flotte ihre geringste Sorge seyn liessen, und zugleich zuerst anfiengen, Uneinigkeit und Zwiespalt im Staat zu unterhalten. Inzwischen hielten sie es doch, des in Sicilien erlittenen Unglücks, wobey sie ausser anderm Kriegsgeräte den grössesten Theil von der Flotte einbüsseten, und des in der Stadt sich äussernden Zwiespalts ohnerachtet, noch drey Jahr gegen ihre alten Feinde so wol, als diejenigen, so in Sicilien mit denenselben gemeinschaftliche Sache machten, imgleichen gegen den grössesten Theil ihrer Bundsgenossen, die von ihnen abgefallen waren, aus; wozu sich nachher noch der persische Prinz Cyrus schlug, welcher den Peloponnesiern Geld herschos, ihre Seemacht in Stand zu setzen: und sie gaben nicht eher verloren, als bis sie durch ihre persönliche Zwistigkeiten sich einander mürbe gemacht. So viel hatte Perikles damals in denen Stücken voraus, vermöge deren, wie er sehr wohl einsahe, die Republik den Peloponnesiern im Kriege mit leichter Mühe überlegen seyn würde.

im Sommer des 2. J.

66. Die Lacedämonier mit ihren Bundsgenossen liesen noch in eben dem Sommer mit einer Flotte von hundert Schiffen gegen die Insel Zacynthus aus, welche gegen Elis über liegt; und mit einem Pflanzvolk von den Achäern aus dem Peloponnes be- 144.

Landung der Peloponnesier auf Zacynthus.

im Sommer des 2. J.

besezt war, die damals mit den Atheniensern im Bunde stunden. Die Lacedämonier giengen ihnen mit tausend Man geharnischter Manschaft zu Leibe, unter des Spartaners, Knemus, Anfürung. Sie stiegen also an Land, und verhereten solches grösten Theils, giengen aber, da sich die Einwoner zu nichts verstehen wolten, wieder in See und nach Hause.

Die Athenienser heben die lacedämonischen Gesandten nach Persien auf.

67. Noch gegen den Ablauf dieses Sommers traten Aristeus von Korinth, und die lacedämonischen Gesandten, Aneristus, Nicolaus und Pratodemus, imgleichen der Tegeater Timagoras, und der Argiver Polis, welcher leztere doch nur in persönlichen Angelegenheiten mitgegangen war, auf ihrer Reise in Asien zum König von Persien, bey welchem sie einen Versuch thun wolten, ob sie ihn vermögen könten, ihnen mit Geld an die Hand zu gehen, und sich mit in den Krieg einzulassen, vorher in Thracien bey dem Sitalces, des Teres Sohn, ab, um wo möglich denselben dahin zu bringen, daß er von seinem Bündnis mit den Atheniensern abträte, nach Potidäa, wo die Athenienser noch die Hauptstadt belagert hielten, eine Armee schickte, und den Atheniensern keinen Vorschub mehr thäte; auch ihnen auf ihrer vorhabenden Reise jenseit dem Hellespont, zum Pharnaces, des Pharnabazus Sohn, welcher sie sodann weiter zum Könige befördern solte, behülflich seyn möchte. Nun waren eben Learchus, des Kallimachus, und Aminiades, Philemons Sohn, als Botschafter von Athen, beim Sitalces zugegen. Diese re-

deten

deten dem Sadokus, des Stitalces Sohn, zu, er möchte ihnen die Lacedämonier in die Hände liefern, damit sie ihre Reise zum König nicht vollenden, und auch seinen Staaten dadurch Unheil zuziehen möchten. Er folgte ihnen auch darin und lies sie auf ihrer Reise durch Thracien nach dem Hafen, wo sie sich zur Ueberfart über den Hellespont aussetzen wolten, ehe sie zu Schiffe giengen, durch eine dem Learchus und Aminiades zugegebene Manschaft aufheben, und an diese überliefern; welche sie denn namen, und nach Athen brachten, alwo die Athenienser sie gleich nach ihrer Ankunft, aus Beisorge, Aristeus möchte, im Fal er ihnen entwischte, ihnen noch mehr Schaden thun, (wie sichs denn ergab, daß er eben die Anschläge mit Potidäa und Thracien eingefädelt,) insgesamt unverhörter Sachen, ohnerachtet sie verschiedenes vorzubringen hatten, noch an eben dem Tage hinrichten, und in eine Grube werfen liessen. Sie behaupteten, hierin blos Repressalien gegen die Lacedämonier zu gebrauchen, welche ihnen zuerst auf diese Art begegnet, da sie die Kaufleute, welche ihnen von den Atheniensern und ihren Bundsgenossen auf der See mit denen Farzeugen in die Hände geraten, getödtet und in Gruben geworfen. In der That hatten die Lacedämonier im Anfange des Krieges alles, was sie auf der See bekommen, als feindlich getödtet, welches nicht nur solche betraf, die den Atheniensern im Kriege beistunden, sondern auch die, so auf keiner von beiden Seiten fochten.

[Marginal: im Sommer des 2. J.] [Marginal: 145.]

68. Um eben die Zeit, gegen das Ende des Som-

[Marginal: Der Amphracioter]

Feldzug gegen Argos in Amphilochien.

im Sommer des 2. J.

Sommers, thaten die Ampracioter mit einem Haufen Barbaren, die sie dazu vermocht hatten, einen Anfal auf das amphilochische Argos und das übrige Amphilochien. Diese ihre Feindschaft gegen die Argiver rürete aus folgenden Ursachen her. Gedachtes Argos in Amphilochien hatte zu seinem Stifter den Amphilochus, des Amphiaraus Sohn, welcher nach seiner Heimkunft von dem trojanischen Kriege, aus Misfallen über die Staatsverfassung zu Argos, dieses Argos, nebst dem übrigen Amphilochien, an dem ampracischen Meerbusen, angebauet, und demselben von seiner Vaterstadt den Namen gegeben. Es war solches eine der grössesten Städte in Amphilochien, und hatte sehr vermögende Einwoner. Da sie aber verschiedene Geschlechtsfolgen nachher grosse Widerwärtigkeiten betroffen, so hatten sie die Ampracioter, welche an das Amphilochische gränzten, eingeladen, sich unter ihnen niederzulassen. Und bey dieser Gelegenheit hatten sie zuerst von den Ampraciotern, die zu ihnen gezogen, die jezt bey ihnen übliche griechische Sprache angenommen, da die übrigen Amphilochier keine Griechen sind. Diese Ampracioter nun verdrengten mit der Zeit die eingebornen Argiver, und bemächtigten sich der Stadt für sich allein. Die Amphilochier namen ihre Zuflucht zu den Akarnanern, und beide riefen die Athenienser zu ihrem Beistande, welche ihnen den Phormio mit einer Flotte von dreissig Schiffen zuschickten, nach dessen Ankunft sie Argos mit stürmender Hand eroberten, und die
146. Ampracioter zu Sklaven machten: worauf die

Amphilochier solche mit den Akarnanern gemeinschaftlich bewoneten. Nach diesem Vorfal kam zuerst das Bündnis zwischen den Atheniensern und Akarnanern zu Stande. Die Ampracioter anlangend, so war die erste Veranlassung zu ihrem Has gegen die Argiver gemeldeter Krieg, worin sie zu Sklaven gemacht worden: und da thaten sie nachher in dem peloponnesischen Kriege diesen Feldzug, in Verbindung mit den Chaonern und einigen andern in der Nähe befindlichen barbarischen Völkern. Bey ihrem Anzuge gegen Argos machten sie sich von dem platten Lande Meister: allein die Stadt konten sie, der darauf gethanen Versuche ohnerachtet, nicht erobern; daher sie sich wieder zurück zogen, und jede Nation sich wieder nach ihrer Heimat begab. Das waren die Verrichtungen dieses Sommers. Im Winter des 2. J.

69. In dem darauf folgenden Winter schickten die Athenienser eine Flotte von zwanzig Schiffen unter Phormions Anfürung nach den peloponnesischen Gewässern. Dieser lief von Naupaktus aus, und sperrete die dortigen Gewässer, so daß von Korinth und dem krisäischen Meerbusen kein Schif aus- noch einlaufen konte. Den Melesander schickte er mit sechs andern Schiffen nach Karien und Lycien, um in diesen Gegenden Gelder zu heben, und dem von Hause aus zu besorgenden Kreuzen der peloponnesischen Freibeuter auf die von Phaselis, Phönicien und dem dortigen festen Lande kommende Kauffarteyschiffe Einhalt zu thun. Melesander selbst drang mit seiner atheniensischen Manschaft von den Schiffen, welche durch einige Bundsgenossen ver- Melesanders Unternemungen in Lycien.

im Winter des 2. J. stärkt worden, weiter in Lycien ein, verlor aber in einem unglücklichen Gefecht einen Theil seiner Völker und selbst das Leben.

Uebergabe der Stadt Potidäa. 70. Da auch die Potidäer sich nicht länger zu halten vermochten, indem die Athenienser, des Einfals der Peloponnesier in Attika ohnerachtet, die Belagerung nach wie vor fortgesezt hatten; und nunmehro die Lebensmittel abzugehen anfiengen, so daß sie, unter andern ausserordentlichen Mitteln ihren Hunger zu stillen, schon den Anfang gemacht hatten, sich unter einander zu fressen: so thaten sie endlich noch in diesem Winter den atheniensischen Feldherren, Xenophon, des Euripides, Hestiodorus, des Aristoklides, und Phanomachus, des Kallimachus Sohn, welche die Belagerung füreten, Verschläge zu einem Vergleich. Diese namen solche auch gern an, in Betrachtung der Beschwerden, welchen ihre Völker bey der damaligen Winterszeit blos gestellet waren, und da den Atheniensern diese Belagerung bereits zwey tausend Talente gekostet. Sie
147. verglichen sich also auf die Bedingungen, daß sie mit Weibern und Kindern, und denen Hülfsvölkern einen freien Abzug haben solten, und zwar jeder mit einem Kleide, nur die Weiber mit zweien; imgleichen mit einem bestimten Stück Geldes zum Zehrpfennig. Solchergestalt wandten sich diese Leute unter sicherm Geleite theils nach dem Chalcidischen, theils wohin ein jeder am besten kommen konte. Die Athenienser waren indessen mit ihren Feldherren schlecht zufrieden, daß sie ohne ihr Vorwissen sich in einen Vergleich eingelassen, indem nach ihrer Meinung die

Stadt sich auf Wilkür hätte ergeben müssen. Inmittelst schickten sie einige Zeit nachher ein Pflanzvolk aus ihrem Mittel nach Potidäa, und liessen solches damit besetzen. So viel geschahe in diesem Winter; und hiermit gieng das zweite Jahr dieses Krieges, welchen Thucydides beschrieben, zu Ende.

im Sommer des 3. J.

71. In dem folgenden Sommer rückten die Peloponnesier und ihre Bundsgenossen nicht wieder in Attika ein, sondern zogen gegen Platäa zu Felde. Ihr Anfürer war der lacedämonische König Archidamus, des Zeuxidamus Sohn. Dieser machte für seine Armee ein Standlager zurechte, in der Absicht, das Land zu verwüsten. Allein die Platäenser schickten sogleich Botschafter an ihn, und liessen ihm folgenden Antrag thun. „Archidamus, „und ihr übrigen Lacedämonier, ihr handelt höchst „ungerecht, und auf eine Art, die so wenig euch als „euren Voreltern Ehre macht, daß ihr das platänsische Gebiet mit Krieg überziehet. Als Pausanias, des Kleombrotus Sohn, aus Lacedämon, unter denen Anstalten, Griechenland von „den Persern zu befreien, mit denen Griechen, „welche sich geneigt bewiesen, das Gefecht, in welches „wir uns einliessen, mit zu wagen, dem Jupiter „Eleutherius auf dem Markt zu Platäa opferte: „so ertheilete er den Platäensern in Gegenwart der „sämtlichen Bundsgenossen, die er zu dem Ende „herbey rufen lassen, öffentlich die Versicherung, „daß sie ihre Stadt und Gebiet künftig in einer völligen Unabhängigkeit besitzen solten, und daß nie „jemand ungerechter Weise, oder in der Absicht, sie

Die Platäenser protestiren gegen die gedrohete Belagerung ihrer Stadt.

im Sommer des 3. J. „unters Joch zu bringen, sie bekriegen solte. Im „widrigen Fal solten die anwesenden Bundsgenossen „ihnen aus allen Kräften beistehen. Dieses Vor„recht haben uns eure Väter, als einen Lohn unsers „Wohlverhaltens, und bey den damaligen gefärlichen „Umständen bezeigten Eifers, verliehen. Und ihr wolt „jetzo gerade das Gegentheil thun? Ihr komt mit un„sern ärgsten Feinden, den Thebanern, uns un„ters Joch zu bringen? Wir berufen uns auf die „Götter, die wir damals zu Zeugen unsers beschwor„nen Bundes gemacht, auf die Götter eurer Väter „und unsers Landes, und warnen euch, das Gebiet „von Platäa nicht zu kränken, noch die feierlich be„schwornen Traktaten zu brechen, sondern uns bey
148. „unserer Freiheit zu lassen, wie uns Pausanias die„selbe zugestanden.

Archidami gütliche Anträge. 72. Auf diesen Vortrag der Platäenser versezte Archidamus: „Ihr Herren Platäenser habt völ„lig Recht in dem, was ihr sagt, wenn die That nur „mit euren Reden übereinstimte. Genießt eurer Frei„heit so, wie euch Pausanias dieselbe verliehen: „sucht aber auch die übrigen mit dazu zu verhelfen, „die sich damals ebenfals an eurer Seiten gewagt, „und auch den Bund mit beschworen haben, anjetzo „aber unter der Athenienser Botmässigkeit sind. „Ihre und der übrigen Befreiung ist lediglich die „Absicht unsrer so ansehnlichen Rüstung und des gan„zen gegenwärtigen Krieges. Und es sol mir nichts „lieber seyn, als wenn ihr daran Theil nemen, und „eben dadurch eurem beschwornen Bunde nachkom-

men

„men wolt *). Seyd ihr aber dazu nicht geneigt: im Sommer des 3. J.
„so haltet euch (wie wir euch schon vorhin angetra-„gen) wenigstens stil, und verwaret das eurige in „Ruhe; schlaget euch zu keiner von beiden Parteien; „sehet beide als eure Freunde an, nur in Ansehung „des Krieges keinen. Dieses wollen wir zufrieden „seyn.“

So erklärete sich Archidamus. Die platäensischen Abgeordneten giengen mit diesem Bescheid wieder nach der Stadt und statteten dem Volk Bericht davon ab. Nachdem man die Sache hier überlegt: so kereten sie mit der Antwort zum Archidamus wieder zurück: es sey ihnen nicht möglich, seinen Vorschlag zu befolgen, ohne daß die Athenienser darein willigten; indem diese ihre Weiber und Kin-

*) Gr. ῆς (ἐλευθερώσεως) μάλιστα μὲν μετασχόντες καὶ αὐτοὶ ἐμμείνατε τοῖς ὅρκοις. Valla, der es gegeben: Cuius liberationis *ut maxime* adiutores fueritis ita maxime iusiurandum seruaueritis; Stephanus: Cui. lib. *cum maxime* participes fueritis &c. und Portus, der mit Stephano übereinstimt, haben die eigentliche Bedeutung von μάλιστα hier gar nicht ausgedruckt. Thucydides braucht solches sehr oft, unter mehrern Fällen denjenigen zu bestimmen, der vornemlich stat finden solte, den man vor allen am liebsten sähe, oder der am rathsamsten, oder am pflichtmässigsten u. d. g. sey, worauf er hernach mit δὲ, oder εἰ δὲ μὴ, denjenigen Fal anzeigt, womit man sich in Entstehung des erstern behelfen müsse. Z.B. B.1. K.32. i. A. δίκαιον τοὺς -- ἐπικουρίας δεησομένους ἀναδιδάξαι μάλιστα μὲν, ὡς καὶ ξύμφορα δέονται, εἰ δὲ μὴ, ὅτι γε οὐκ ἐπιζήμια. Und K. 40. δίκαιοι γ' ἐστὲ, μάλιστα μὲν ἐκποδὼν στῆναι ἀμφοτέροις, εἰ δὲ μὴ, τοὐναντίον, ἐπὶ τούτους μεθ' ἡμῶν εἶναι.

im Sommer des 3. J. der bey sich hätten. Sodenn müsten sie auch ihrer ganzen Stadt wegen in Sorgen seyn, daß nach ihrem Abzuge entweder die Athenienser kommen und diese Auffürung nicht gut heissen, oder die Thebaner unter dem Vorwande, mit in dem Artikel begriffen zu seyn, der beiden Parteien den freien Zutrit sichert, einen neuen Versuch thun möchten, sich ihrer Stadt zu bemächtigen. Archidamus versezte, um sie über diesen Punkt zu beruhigen: „Gebt ihr „die Stadt mit den Vorwerkern uns Lacedämo„niern in Verwarung; bemerkt dabey die Grenzen „von eurem Gebiet, und zälet uns eure Bäume, und „was sich sonst berechnen läst, genau zu: und „dann nemet ihr euren Aufenthalt, wo es euch ge„fält, so lange der Krieg wäret. So bald derselbe „geendiget ist, wollen wir euch alles wieder zustellen: „bis dahin aber es euch sorgfältig aufheben, und euch „von dem Landbau so viel abtragen, als ihr zu eu„rem Behuf nur brauchen werdet.“

Sie lassen die Sache nach Athen gelangen.

73. Mit dieser Antwort kereten sie wieder in die Stadt zurück, und sagten ihm, nachdem sie das Volk darüber vernommen: sie wolten den Atheniensern
149. erst von seinem Ansinnen Theil geben, und wenn sie deren Einwilligung erhalten könten, demselben ein Gnüge leisten. Bis dahin möchte er ihnen also einen Stilstand verwilligen, und das Land nicht verheeren. Er that dieses, und gewärete ihnen den Stilstand auf so viel Tage, als sie natürlicher Weise zu der Reise brauchten, und thaten unterdessen dem Lande keinen Schaden. Die platäensischen Abgeordneten reiseten denn auch nach Athen, kamen aber,

nachdem sie sich mit den Atheniensern darüber besprochen, mit der Antwort wieder zurück, die sie den Einwonern der Stadt mit folgenden Worten eröfneten: „Die Athenienser, geehrte Plataenser, sagen, so wenig sie uns bisher, seit der Errichtung „unsers Bundes, von jemand hätten zu nahe geschehen lassen, so wenig würden sie auch jezo müssige „Zuschauer dabey abgeben, sondern uns vielmehr „nach allem Vermögen beistehen. Sodann beschwören sie euch bey den feierlichen Eidschwüren, womit „sich unsre Väter verpflichtet, daß ihr dem obhandenen Bündnis keinen Eintrag thut." im Sommer des 3. J.

74. Auf diesen Bescheid der Abgeordneten beschlossen die Plataenser, sie wolten die Athenienser nicht verraten, sondern die Verherung ihres Landes, und was sie sonst für Widerwärtigkeiten betreffen möchten, bedürfenden Fals mit Gelassenheit ansehen. Uebrigens solte niemand wieder zur Stadt hinaus gehen, sondern man solte den Feinden von der Mauer hinunter die Antwort wissen lassen, daß es ihnen unmöglich sey, in den Antrag der Lacedämonier zu willigen. Nachdem sie diese Antwort ertheilet: so rief nunmehro der König Archidamus die Götter und Helden des Landes zu Zeugen. „Ihr Götter, „sagte er, die ihr das plataensische Gebiet in eurem „Schuz habt, und ihr Helden, ihr seyd meine Zeugen, daß wir weder anfangs durch den Eintrit in „dieses Land, in welchem unsre Väter auf ihr an „euch gerichtetes Gebet die Perser besiegt haben, „und woran ihr den Griechen einen so glücklichen „Kampfplaz verliehen, uns einiger Ungerechtigkeit schul- und entschliessen sich eine Belagerung auszuhalten.

im Sommer des 3. J. „schuldig gemacht; massen diese den Bund zuerst gebrochen: noch auch bey unsern fernern Unternemungen dergleichen auf uns laden werden; indem alle „unsre auch noch so billige Vorschläge verworfen „werden. Verleihet also gnädig, daß die ersten Urheber der Ungerechtigkeit ihre verdiente Strafe, diejenigen hingegen, welche solche rechtmässiger Weise „zu ahnden suchen, die gesuchte Gnugthuung finden „mögen.“

Wirkliche Belagerung von Platäa.

75. Nach diesem Anfal von Andacht machte er bey dem Heer alle Anstalten zum Angrif. Das erste war, daß er die Stadt mit den Bäumen, die sie abgehauen, ringsherum abpfälen lies, daß niemand mehr hinaus konte. Hiernächst warfen sie gegen die Stadt zu einen Wall auf, wobey sie sich die Rech-
150. nung machten, bald mit ihnen fertig zu werden, da ein so zalreiches Heer zur Arbeit gebraucht wurde. Um zu verhüten, daß das Erdreich von dem Graben nicht ausweichen könte, so verbaueten sie solchen auf beiden Seiten mit Holzwerk, welches sie kreuzweise durch einander bogen, und wozu sie die Bäume aus dem Cithäron hieben. Hiernächst schlepten sie Holz, Steine, Erde, und was sonst am dienlichsten war, den Wall in die Höhe zu bringen, herzu. Mit dieser Schanzarbeit brachten sie siebenzig Tage und Nächte unausgesezt zu, so daß sie sich Schaarweise einander ablöseten, und ein Theil beständig zutrug, unterdessen daß der andere as und schlief: und die Anfürer der Mietvölker so wol von den Lacedämoniern, als den sämtlichen übrigen Städten, waren gemeinschaftlich darüber aus und betrieben die Arbeit.

Arbeit. Die Platåenser zimmerten, als sie sahen, daß der Wall immer höher wurde, von Holz ein Sparrwerk, stelleten solches oben auf die Stadtmauer, dem Wall gegenüber, und fülleten es mit Ziegeln aus, die sie von den benachbarten Häusern dazu namen. Diesen diente das Holzwerk zum Enthalt, daß das ganze Gebäu bey einer mehrern Höhe nicht wankte. Von aussen wurden Felle und Häute davor hergezogen, um die Arbeiter und das Holz in Sicherheit zu stellen und zu verhüten, daß es nicht mit Brandpfeilen angeschossen werden könte. Solchergestalt ward die Mauer zu einer ansehnlichen Höhe aufgefüret. Allein der Damm erhob sich eben so schnel dagegen an. Die Platåenser gerieten zwar auf den Fund, daß sie in der Mauer, da wo der Wall daran sties, eine Lücke machten, so daß die Erde herein stürzen muste. Allein die Peloponnesier hatten solches nicht so bald gemerkt, als sie mit Leimen getünchte Horden von Schilf vor die Lücken warfen, damit es nicht, wie die Erde, nachschiessen könte. im Sommer des 3. J.

76. Da ihnen also dieser Weg auch verlegt war: so liessen sie dieses anstehen, gruben aber dagegen einen unterirdischen Gang nach der Stadt hinaus, bis sie unter den Wall trafen, und rissen hier wieder die Erde weg, und brachten sie in die Stadt. Dieses trieben sie eine geraume Zeit, ohne daß es die Belagerer merkten, so daß diese mit ihrem Aufschütten nicht sonderlich weiter kamen, indem ihnen die Erde beständig unter den Füssen weggenommen wurde und sich allemal in den leeren Raum hinunter Der Platåenser Gegenanstalten.

senk-

im Sommer des 3. J. senkte. Da sie aber doch sorgten, ihre wenige Manschaft möchte es gleichwol gegen so viele noch nicht aushalten: so gerieten sie noch auf folgendes Mittel. Mit dem hohen Bau, gegen den Wall zu, höreten sie auf, und fiengen dafür an, von den beiden Enden desselben, unten an der niedrigen Mauer, einwärts in die Stadt hinein, eine andere Mauer in
151. Gestalt eines halben Monds zu ziehen, um, wenn auch die grosse Mauer erstiegen würde, hieran noch eine Schutzwehr zu haben, und die Feinde in die Notwendigkeit zu versetzen, eine zweite Schanze aufzuwerfen, die solchergestalt bey ihrem weitern Eindringen nicht nur doppelte Arbeit finden, sondern auch ihren Schüssen von den Seiten her mehr blos gestellet seyn würden. Inzwischen brachten die Peloponnesier, so bald sie mit dem Wall fertig waren, ihre Sturmgeräte gegen die Mauren; worunter das eine, so auf dem Wall gegen das hohe Gerüst spielete, dasselbe gewaltig erschütterte, und die Plataenser in grosses Schrecken sezte. Sonst waren derselben verschiedene an mehrern Orten gegen die Mauer gestellet, welche aber die Plataenser mit darum geschlungenen Stricken in Stücken brachen, oder auch grosse Balken namen, an deren beiden Enden sie lange eiserne Ketten befestigten, und solche über zween auswärts über die Mauer hinaus gelehnten Bäumen quer über die Mauer hiengen, und wenn denn der Mauerbrecher sich der Mauer näherte, den Balken vermittelst der beweglichen Ketten schnel aus den Händen herunter stürzen liessen, welcher denn

durch

durch seinen heftigen Fal den Kopf des Sturmbalkens abbrach.

im Sommer des 3. J.

77. Da die Peloponnesier nun wohl sahen, daß sie mit ihren Sturmzeugen nichts ausrichteten, und die Einwoner sich gegen ihren Wall mit der dagegen über aufgefürten Mauer hinlänglich gesichert hätten: so verzweifelten sie daran, durch die bisher versuchte Gewalt von der Stadt Meister zu werden, und machten daher Anstalt, dieselben mit festen Werken einzuschliessen. Doch fanden sie für gut, vorher noch einen Versuch zu thun, ob sie bey etwan entstandenem Winde die Stadt, die von keinem sonderlichen Umfange war, in Brand stecken konten; indem sie auf alle ersinliche Mittel dachten, sich derselben ohne grossen Aufwand, als welcher zu einer förmlichen Einschliessung erfordert werden würde, zu bemächtigen. Sie trugen zu dem Ende eine Menge Reisbündel herbey, und warfen solche oben von dem Wall erst in die zwischen der Stadtmauer und ihren Schanzen befindliche Kluft; und da dieses in Ansehung der vielen Hände bald ausgefüllet war: so warfen sie dergleichen weiter in die Stadt hinein, so weit sie solche von der Höhe hinunter erreichen konten *).

Fehlgeschlagener Versuch, die Stadt in Brand zu stecken.

Hier-

*) Gr. ἐπιπαρένησαν καὶ τῆς ἄλλης πόλεως ὅσον ἐδύναντο ἀπὸ τοῦ μετεώρου πλεῖστον ἐπιχεῖν. Hier habe ich an stat ἐπιπαρένησαν, welches Portus gegeben congesserunt von ἐπιπαρανέω, oder dem einfachen νέω, aufpacken, ἐπιπαρενῆσαν von ἐπιπαρενίημι gelesen. Ausser dem, daß die ganze übrige Vorstellung diese Aenderung leicht rechtfertigen wird, würde in dem ersten Fal παρὰ entweder mit dem beige-

im Sommer des 3. J. Hierauf schütteten sie Pech und Schwefel darauf, und steckten den ganzen Zeug in Brand: woraus denn eine so gewaltige Flamme entstand, dergleichen wol bis dahin niemand von Menschen Händen angelegt gesehen hatte. Denn sonst hat man freilich wol Exempel, daß ganze Wälder durch die vom Winde verursachte starke Bewegung und Reiben an einander von selbst in Flammen geraten. Das Feuer war also gewaltig, und es fehlete sehr wenig, daß die Platäenser, die allen übrigen Gefärlichkeiten glücklich
152. entkommen waren, in dieser ihren Untergang gefunden hätten; indem sie zu einem grossen Theil der Stadt nicht kommen konten. Und hätte sich der Wind dabey erhoben und die Flamme auf die Stadt zugetrieben (worauf sich die Feinde wirklich Rechnung machten): so wären sie verloren gewesen. So aber traf sichs, wie es heist, zu ihrem Glück, daß bey entstandenem Donnerwetter ein starker Regen fiel, das Feuer löschte, und sie solchergestalt von dieser Gefar befreiete.

Die Belagerung wird in eine Einsperrung verwandelt.

78. Da den Peloponnesiern auch dieses mislungen: so liessen sie nur einen Theil ihrer Völker da, mit welchen sie eine Mauer rings um die Stadt zogen, so daß jede Stadt ihr angewiesenes Stück aufzusüren bekam; die übrigen liessen sie aus einander gehen. Die-

gefügten ἐπὶ völlig einerley, oder gar keiner bequemen Bedeutung fähig seyn: in dem leztern hingegen mit des Thucydides anderweitigen Gewonheit sehr gut übereinkommen, der damit gern eine Bewegung von einem Ort zum andern ausdrückt (weiter gehen, bringen rc.) wovon die Ausdrücke παρελθὼν, παραπλεύσας u. d. g. häufige Beispiele geben.

Diese zogen denn einen doppelten Graben, einen einwärts (nach der Stadt zu) und den andern auswärts, aus welchen sie die Ziegel verfertigten. Sie waren um die Zeit, wo der grosse Bär sichtbar wird, damit zu Stande; und nunmehro liessen sie zu Besezung der halben Mauer (deren andere Hälfte die Böotier besezten) eine Besazung da, und namen darauf mit der Armee ihren Abzug, wovon sich jederman wieder nach seiner Heimat begab. Aus Platäa hatte man die Weiber und Kinder, imgleichen die ältesten Leute und unnüzen Mäuler schon vorher nach Athen fortgeschaft: und die Anzal dererjenigen, die darin geblieben und anjezo die Belagerung aushielten, belief sich auf vierhundert Man, wozu noch achzig Athenienser kamen, und hundert und zehen Weibsleute, ihnen das Essen zu bereiten. So viel waren ihrer in allen, als die Belagerung ihren Anfang nam; und sonst befand sich keine Seele, weder von freien noch Knechten, innerhalb der Stadtmauren. Auf diese Art ward Platäa eingesperret.

im Sommer des 3. J.

79. In eben dem Sommer und wärend dieser Unternemung gegen die Platäenser giengen die Athenienser mit zwey tausend geharnischten und zwey hundert Reutern gegen die Chalcidenser auf der thracischen Grenze, und gegen die Bottiäer zu Felde, zu einer Zeit, da das Getreide eben in vollem Wuchs stund. Xenophon, des Euripides Sohn, hatte selb dritte die Anfürung dabey. Da sie in die Nähe von Spartolus, einer bottischen Stadt, kamen, so richteten sie daselbst das Getreide zu Grunde. Es lies sich auch einiger Anschein spüren, daß die Stadt

Einbusse der Athenienser unter dem Xenophon gegen die Chalcidenser und Bottiäer.

im Sommer d. 5. J. ihnen durch einiger Einwoner Vermittelung zu Theil werden würde. Allein da die Gegenpartey nach Olynthus schickte: so wurde von da aus eine Anzal geharnischter Völker zur Bedeckung der Stadt anher geschickt. Diese thaten einen Ausfal aus Spartolus, welcher ein Treffen mit den Atheniensern veranlaste, worin die geharnischten Völker der Chalcidenser nebst einigen bey denenselben befindlichen
153. Mietvölkern von den Atheniensern geschlagen, und sich in Spartolus zurück zu ziehen genötiget wurden. Die chalcidensische Reuterey und leichtbewafneten Völker hingegen behielten über die athenienischen Reuter und leichten Soldaten die Oberhand. Und bey diesen befanden sich auch noch einige wenige Schildträger aus der so genanten Gegend Krusis. Kaum war das Treffen geendiget, als noch mehrere Schildträger von Olynthus aus zu ihrer Verstärkung anlangten. Die leichten Völker aus Spartolus bekamen so wol durch den Anblick dieser Hülfe, als durch die Vorstellung, daß sie vorhin nicht den kürzern gezogen, neuen Muth, und thaten mit der chalcidensischen Reuterey und der neuen Verstärkung einen zweiten Anfal auf die Athenienser; so, daß sie sich gleich darauf zu den zwey Treffen, die sie bey dem Gerät gelassen, zurück zogen. So machten sie es beständig: wenn die Athenienser auf sie ansezten, so wichen sie; und wenn jene sich wieder zurück zogen, so sassen sie ihnen in den Eisen, und schossen mit Wurfspiessen unter sie. Die chalcidensische Reuterey war ihnen dabey zur Seiten und hieb allenthalben, wo sie ihre Gelegenheit absahe, ein.

Und

Und diese leztern machten vornemlich die Atheniens- im Sommer des 3. J.
ser scheu und beförderten ihre Flucht, worauf sie ihnen auf eine grosse Strecke nachsezten. Die Athenienser namen ihre Zuflucht nach Potidäa, und begaben sich nachher, nachdem sie ihre Todten, vermöge eines getroffenen Vergleichs, von der Wahlstat bekommen, mit dem Rest der Armee, von welcher vier hundert und dreissig Man mit allen Feldherren geblieben waren, vollends nach Athen. Die Chalcidenser und Bottiäer errichteten ein Siegeszeichen, hoben ihre Todten auf, und giengen sodann aus einander, ein jeder nach seiner Heimat.

Unternemung des Knemus auf Akarnanien.

80. In eben dem Sommer, nicht lange nach diesem Vorfal, fasten die Ampracioter und Chaonier einen Anschlag, ganz Akarnanien unter ihre Gewalt zu bringen, und den Atheniensern abwendig zu machen. Sie lagen zu dem Ende den Lacedämoniern an, sie möchten von ihrer vereinigten Macht eine Flotte ausrüsten, und mit derselben tausend Man geharnischte nach Akarnanien schicken, mit dem Bedeuten, daß, wenn sie sie mit einer See- und Landmacht zugleich unterstüzten, und es solchergestalt den auf der Küste wonhaften Akarnanern unmöglich machten, ihren Landsleuten beizuspringen, sie gar leicht Akarnanien behaupten, und solchergestalt auch von Zacynth und Cephallenien Meister seyn würden, und dadurch die Athenienser hindern, daß sie nicht mehr wie vorhin um den Peloponnes herum segeln könten. Ja sie sezten hinzu, sie hätten auch Hofnung, Naupaktus zu erobern. Die Lacedämonier liessen sich den Vorschlag gefallen, und

im Sommer des 3. J. schickten den Knemus, der noch als Seeoberster in Diensten stund, so gleich mit den geharnischten auf etlichen Fahrzeugen ab; mit ertheiltem Befel an alle
154. Städte, die Flotte so geschwind als möglich zu Stande zu bringen, und damit nach Leukas zu segeln. Die, so den Vorschlag der Ampracioter am eifrigsten betreiben halfen, waren die Korinthier, als von welchen jene ein Pflanzvolk waren. Zu Korinth, Sicyon und in den dasigen Gegenden war man mit Ausrüstung der Flotte noch beschäftiget, da die von Leukas, Anaktorium und Ampracia gelieferten Schiffe schon zum voraus an den Ort ihrer Bestimmung gekommen waren, und zu Leukas auf die andern warteten. Knemus, der mit seinen tausend geharnischten dem Phormion, welcher die bey Naupaktus auf der Warte befindlichen zwanzig atheniensischen Schiffe anfürete, glücklich, ohne bemerkt zu werden, vorbey gekommen war, machte so gleich Anstalt, die Unternemung zu Lande auszufüren. Er hatte zu dem Ende von griechischen Völkern die Ampracioter, Leukadier und Anaktorier, nebst den tausend geharnischten, so er mitgebracht, und von Barbaren tausend Chaonier, die unter keinem König stunden, und den Photis und Nicanor, zween Männer aus dem regierenden Hause, welche dieses Jahr wirklich an der Regierung waren, zu ihren Anfürern hatten, bey sich. Mit den Chaoniern hatten sich die Thesprotier, welche auch nicht von Königen beherscht wurden, vereiniget. Die Molosser und Antintaner fürete Sabylinthus, als Vormund des noch minderjärigen Königs Tharypus,

pus, an; und die Paravåer hatten ihren König Orödus an ihrer Spitze. Mit dem Orödus waren, mit ihres Königs Antiochus Erlaubnis, tausend Orester zu Felde gegangen. Auch Perdikkas schickte verstolner Weise, ohne daß es die Athenienser erfuren, tausend Macedonier dahin, welche jedoch zu spät ankamen. Mit diesem Heer brach Knemus, ohne auf die Flotte von Korinth zu warten, auf, plünderte auf seinem Zuge durch das Argivische, Limnåa, einen offenen Flecken, und rückten vor Stratus, eine der grössesten Städte in Akarnanien, in der Meinung, wenn sie sich hiervon erst Meister gemacht, so würde ihnen das übrige bald zufallen. im Sommer des 3. J.

81. Doch die Akarnaner brauchten, auf erhaltene Kundschaft, daß die Feinde, ausser der zalreichen Armee, die zu Lande eingedrungen, noch mit einer Flotte zum Vorschein kommen würden, die Vorsicht, daß sie, ohne einander zu Hülfe zu kommen, jeder nur seinen Platz zu behaupten suchten, und unterdessen zu den Phormion schickten und bey demselben um Beistand anhielten. Allein dieser sagte, er dürfe in Ansehung der Flotte, welche von Korinth auszulaufen im Begrif stehe, unmöglich Naupaktus unbesezt lassen. Inzwischen rückten die Peloponnesier mit ihren Bundsgenossen in drey Abtheilungen gegen Stratus an, und lagerten sich nahe an der Stadt, um, im Fal die Einwoner in der Güte sich nicht ergeben würden, mit den Thätlichkeiten gegen die Vestungswerke den Anfang zu machen. Auf diesem Anzuge machten die Chaonier Glückliche Ausfälle der Stratier. 155.

Im Sommer des 3. J. mit den übrigen Barbaren das Mitteltreffen aus: den rechten Flügel hatten die Leukadier und Anaktorier, und den linken Knemus mit den Peloponnesiern und Ampraciotern besezt. Indessen waren sie in einer ziemlichen Entfernung von einander, so daß sie zuweilen einander ganz aus dem Gesicht waren. Die Griechen zogen in regelmässiger Ordnung und mit aller nötigen Behutsamkeit heran, bis sie an einen bequemen Ort kämen, wo sie ihr Lager aufschlagen könten. Die Chaonier hingegen, welche die Einbildung von sich hegten, sie seyn die streitbarsten Leute von der Welt, und auch von den Einwonern des dasigen festen Landes wirklich dafür gehalten wurden, hatten die Gedult nicht, daß sie hätten sollen erst das Lager zu erreichen suchen, sondern furen mit den übrigen Barbaren stürmisch zu, und gedachten die Stadt mit dem ersten Anfal zu erobern und diesen Streich für sich allein auszufüren. Die Stratier bekamen hiervon Nachricht, da sie noch im Anzuge waren; und weil sie glaubten, daß, wofern sie diese einzeln überwältigten, die Griechen schon nicht so hitzig auf sie losgehen würden: so legten sie draussen vor der Stadt an verschiedenen Orten einen Hinterhalt; liessen sie hierauf erst nahe genug kommen, und thaten sodann zu gleicher Zeit von der Stadt aus, und aus dem Hinterhalt, einen Anfal auf sie. Die Chaonier geriten in das äusserste Schrecken, und eine Menge von ihnen blieben auf dem Platze. Als die übrigen Barbaren diese weichen sahen: so hielten sie auch nicht länger Stand, sondern begaben sich auf die Flucht. Von den griechi-

chi-

chischen Abtheilungen hatte keine von diesem Gefecht etwas vernommen; indem jene einen weiten Vorsprung genommen hatten, welches die Griechen dahin deuteten, daß sie gern je eher je lieber die Lagerstäte in Besiz nemen wollen. Als ihnen aber jezo die flüchtigen Barbaren entgegen gestürzt kamen: so zogen sie dieselben an sich, vereinigten ihre Heere und lagen den Tag daselbst stille. Die Stratier griffen sie zwar in der Nähe nicht an, weil die übrigen Akarnaner noch nicht zu ihnen gestossen waren: doch beunruhigten sie sie von weiten mit Schleudern, und sezten sie dadurch in keine geringe Verlegenheit, indem sie nicht die geringste Bewegung machen durften, ohne ihre völlige Rüstung an zu haben; wie denn die Akarnaner den Namen haben, daß sie hierin vor andern geschickt seyn.

im Sommer des 3. J.

82. Es war auch nicht so bald die Nacht eingebrochen, als Knemus sich schleunig mit dem Heer nach dem Flus Anapus zurück zog, welcher achtzig Stadien von Stratus entfernet ist; worauf er den 156. folgenden Tag unter einem getroffenen Stillestande seine Todten abholen lies. Da die Oeniader sich als Freunde bey ihm eingefunden: so zog er sich in ihr Land, ehe die Verstärkung ankam, und gieng von da weiter nach Hause. Die Stratier richteten, des über die Barbaren erhaltenen Vortheils wegen, ein Siegeszeichen auf.

Des Knemus Rückzug.

83. Die Flotte von Korinth und den übrigen Bundsgenossen aus dem krisäischen Meerbusen, welche hätte zu dem Knemus stossen sollen, um zu verhüten, daß die oben an der Seeküste wonenden Akar-

Phormio nötigt die Peloponnesier im krisäischen Meerbusen zu einem Seetreffen

im Sommer des 3. J. Akarnaner den übrigen nicht zu Hülfe kommen könten, kam nicht zum Vorschein, sondern war um eben die Zeit, da das Gefecht bey Stratus vorgegangen, von dem Phormion, mit den zwanzig Schiffen, welche bey Naupaktus auf der Warte stunden, zu schlagen genötiget worden. Phormion laurete ihnen nemlich auf, da sie aus dem Meerbusen liefen, mit dem Vorhaben, sie auf der offenen See anzugreifen. Nun hatten sich aber die Korinthier und ihre Bundsgenossen zu keinem Seetreffen angeschickt, sondern ihre Einrichtungen mehr zum Behuf ihrer vorgehabten Landexpedition auf Akarnanien gemacht. Sie konten sich auch nicht einbilden, daß die Athenienser das Herz haben würden, ihrer aus sieben und vierzig Schiffen bestehenden Flotte mit zwanzig Schiffen eine Schlacht anzubieten. Inzwischen sahen sie dieselben gegen sie anrudern; und da sie neben der Küste hinfuren, und von Patrá in Achajen aus nach der gegen über liegenden Küste auf Akarnanien zu gehen wolten: so sahen sie die Athenienser von Chalcis und dem Flus Evenus her auf sich zu faren, ohne daß sie ihren Lauf vor ihnen verbergen konten, ohnerachtet sie bey Nachtzeit in diese Gegenden kamen. Hier sahen sie sich also genötiget, mitten auf ihrer Fahrt das Seetreffen anzutreten. Unter den Anfürern, welche von Seiten einer jeden Stadt, die zu der Ausrüstung dieser Flotte einen Beitrag gethan, dabey zugegen waren, bekleideten diese Stelle bey den korinthischen Schiffen Machon, Isokrates und Agatharchides. Die Peloponnesier namen eine solche Stellung, daß sie mit ihren Schiffen einen

einen so viel möglich grossen Kreis schlossen, so daß die Vordertheile auswärts, und die Hintertheile einwärts gekehret waren, um den feindlichen Schiffen das Durchkreutzen zu verweren. Die kleinen Farzeuge, welche sie bey sich hatten, stelleten sie in den innern Raum; und fünfe der leichtesten Schiffe wurden bestimt, den Feind da, wo derselbe den Angrif thun würde, in der Nähe anzufallen. im Sommer des 3. J.

84. Die Athenienser formirten nur eine Linie, ruderten so rings um sie herum, und brachten sie dadurch, daß sie sich immer nahe an sie hielten, und alle Augenblick Mine machten, als wolten sie angreifen, auf einen engen Bezirk zusammen. Ferner hatte ihnen Phormion gemessenen Befel ertheilet, den Angrif nicht eher zu thun, bis er das Zeichen dazu geben würde. Er stellete sich nemlich vor, sie würden sich nicht in ihrer Stellung halten, so wie etwan eine Armee zu Lande, sondern die Schiffe würden noch an einander geraten, und die Farzeuge eine Unordnung veranlassen; und wenn sich nur erst der Wind aus dem Meerbusen erhübe *), worauf er eben wartete, und deswegen diese Bewegungen machte (wie er denn um die Morgenzeit ordentlich zu wehen pflegte): so würden sie keinen Augenblick auf ihrem Platz stille bleiben. Den Angrif glaubte er in seiner Gewalt zu haben, weil seine Schiffe behender waren; und dazu hielt er dieses für die bequemste Zeit. 157. so er gewinnet.

*) Ich lese nemlich εἴτ' ἐκπνεύσαι an stat εἴτ' ἐκπνεῦσαι, welche Aenderung, wie ich nun aus den Dilucid. Thucyd. sehe, von Scaligern und dem Hrn. Pr. Reiske bereits vorgeschlagen worden.

im Sommer des 3. J.

Zeit. Als nun der Wind sich wirklich zu erheben anfieng, und ihre Schiffe, die so schon enge an einander stunden, beides mit dem Winde und den feindlichen Schiffen zu kämpfen hatten: so gerieten sie gar bald in Unordnung, ein Schif lief an das andere an, und furen mit den Stangen gegen einander. Hiernächst konten sie für dem Geschrey, da sie theils einander warneten, sich in acht zu nemen, theils auf einander schimpften und schmäheten, nichts von ausgetheilten Befelen (der Hauptleute), noch den Vorschriften der Bootsmeister *) vernemen. So waren auch die Leute nicht geübt, die Ruder bey wallender See aufzuheben, und verursachten dadurch, daß die Schiffe den Steuerleuten noch weniger zu Gebote stunden. Dieses war also der Zeitpunkt, auf welchen Phormion das Zeichen zur Schlacht gab, worauf die Athenienser so gleich zufielen, und gleich anfangs eins von den Admiralschiffen in den Grund senkten, und so hernach auch die übrigen, wo sie nur hinkamen, zu Grunde richteten: wodurch sie eine solche Verwirrung unter ihnen anrichteten, daß niemand auf eine Gegenwehr dachte, sondern sich nur nach der Flucht gegen Paträ, Dyme und Achajen zu umsahe. Die Athenienser bekamen auf dem

*) So habe ich das griechische κελευσταὶ ausgedruckt. Eine Art von Schifsbedienten, die, nach den von dem Steuerman erhaltenen algemeinen Vorschriften von der Wendung des Schifs, den Bootsleuten die dazu nötigen einzelnen Bewegungen befolen. Sie heissen im lateinischen Hortatores; und man findet eine ausfürliche Abhandlung davon in des P. Calegera Raccolta d'Opuscoli scientif. e filolog. im 29 Bande S. 54 rc.

dem Nachsetzen noch zwölf Schiffe, von welchen sie die Manschaft gröstentheils niederhieben, und sich darauf nach Molykrium wandten. Hier errichteten sie auf der Landspitze ein Siegeszeichen, widmeten dem Neptun ein Schif, und zogen sich sodann nach Naupaktus zurück. Die Peloponnesier begaben sich ebenfals mit den annoch geborgenen Schiffen so gleich von Dyme und Paträ nach Cyllene, wo die Eleer ein Schifswerft hatten: und Knemus fand sich mit denen Schiffen von Leukas, welche sich mit obgedachter Flotte hätten vereinigen sollen, nunmehro nach dem bey Stratus vorgefallenen Gefecht ebenfals zu Cyllene ein.

im Sommer des 3. J.

158.

Anstalten beider Theile zu einem zweiten Seetreffen.

85. Diesem leztern gaben die Lacedämonier jetzo ein paar Räthe an die Seite, nemlich den Timokrates, Brasidas und Lykophron, welchen sie die Verhaltungsbefele mitgegeben, er solle sich zu einem zweiten Seetreffen anschicken, worin er sich besser hielte, und sich nicht von so wenigen Schiffen die See streitig machen lassen. Denn die Sache kam ihnen ausser andern Gründen, sonderlich deswegen, weil dieses ihre erste Probe von einem Seetreffen gewesen war, ganz unbegreiflich vor: und sie glaubten, es läge die Schuld nicht so wol an den Schiffen, als an dem schlechten Betragen der Manschaft; ohne, daß sie hätten ihre erst seit kurzen angefangenen Bemühungen dieser Art mit der Athenienser von langen Zeiten her erlangten Geschicklichkeit im Seewesen vergleichen sollen. Es war also eine Wirkung ihres Unwillens, daß sie gedachte Männer dahin schickten. Diese schickten denn so gleich nach ihrer

An-

Im Sommer des 3. J.

Ankunft beim Knemus nach allen Städten herum, und liessen Schiffe aufbieten, auch die bereits vorhandenen zu einem Seetreffen ausrüsten. Phormion an seinem Theil schickte ebenfals nach Athen, und lies daselbst so wol von den feindlichen Zurüstungen, als von seinem erhaltenen Siege Bericht abstatten, mit dem beigefügten Gesuch, ihm in aller Eil so viel Schiffe, als sie aufbringen könten, zukommen zu lassen; indem sichs von einem Tage zum andern zu einem neuen Seetreffen anlasse. Sie schickten ihm denn auch zwanzig Schiffe zu, hatten aber dem, der ihm solche zufüren solte, zugleich befolen, erst auf Kreta zu segeln. Es hatte sie nemlich Nicias, ein Kretenser aus Gortys, der sich in der Eigenschaft eines Residenten da aufhielt *), vermocht, eine Landung gegen Cydonia zu unternemen, mit dem Versprechen, ihnen diese gegen sie feindselig gesinte Stadt in die Hände zu spielen: in der That aber lud er sie blos den Polichnitern, der Cydonier Grenznachbarn, zu Gefallen dahin ein. Der Athenienser nam denn auch mit den Schiffen seinen Lauf auf Kreta zu, und verherete daselbst mit den Polichnitern das platte Land der Cydonier: muste aber darauf widrigen Windes und der stürmischen See wegen eine geraume Zeit daselbst verweilen.

Stellung der beiderseitigen Flotten.

86. Wärend der Zeit, daß die Athenienser dergestalt bey Kreta aufgehalten wurden, wandten sich die zu Cyllene befindlichen Peloponnesier, nachdem sie alles zu einer Seeschlacht fertig gemacht, nach

*) Siehe oben die Anmerkung S. 205.

nach Panormus in Achajen; alwo sich die Landarmee der Peloponnesier zu ihrer Unterstützung hingezogen hatte. Phormion nam seinen Lauf ebenfals nach dem molykrischen Vorgebirge zu, und legte sich draussen an demselben mit den zwanzig Schiffen, womit er schon einmal geschlagen hatte, vor Anker. Dieses Vorgebirge war auf atheniensischer Seite; das andere liegt demselben gegen über, im Peloponnes; und beide sind etwan sieben Stadien zu Wasser von einander entfernt, welches hier die Mündung des krisäischen Meerbusens ist. Die Peloponnesier machten es also eben wie die Athenienser, und legten sich bey dem achäischen Vorgebirge in einer geringen Entfernung von Panormus, wo ihre Landarmee stand, mit sieben und siebenzig Schiffen vor Anker. In dieser Stellung blieben sie sechs bis sieben Tage gegen einander, und machten unterdessen alle nötige Veranstaltungen und Uebungen zu einer Seeschlacht. Die Peloponnesier hatten so wenig Lust, sich über das Vorgebirge hinaus auf die offene See zu wagen, aus Beisorge, es möchte ihnen gehen wie das erste mal, als die Athenienser geneigt waren, sich in die Enge zu begeben, weil sie ein Gefecht in einem engen Bezirk dem Feinde für vortheilhaft hielten. Doch endlich wurden Knemus und Brasidas nebst den übrigen peloponnesischen Seeobersten schlüssig, mit dem Treffen zu eilen, ehe irgend eine Verstärkung von Athen anlangte. Sie liessen demnach vorher die Soldaten zusammen berufen; und da sie gewar wurden, daß die meisten der lezten Niederlage wegen noch bange

im Sommer des 3. J. 159.

wa-

im Sommer des 3. J. waren, und keinen sonderlichen Eifer bezeigten: so suchten sie solche durch folgende Vorstellungen aufzumuntern.

Rede der peloponnesischen Seeobersten an ihre Völker.

87. „Wofern sich jemand von euch, meine theuren Peloponnesier, durch das jüngstgehaltene „Seetreffen zu einiger Furcht wegen des bevorstehenden verleiten lassen solte: so würde solches eine ganz „ungegründete Einbildung zum Grunde haben. Dort „felete es uns, wie ihr wisset, an den nötigen Zurüstungen, und es war mit unsrer Fahrt nicht so „wol auf eine Seeschlacht, als auf einen Landkrieg „angesehen. Hiernächst hatten wir verschiedene zufällige Umstände gegen uns, die uns keine geringe „Verlegenheit verursachten. So gereichte uns auch „unsre wenige Erfarenheit, da es das erste Seetreffen war, so wir lieferten, zum Nachtheil. Daß „also unsre Niederlage im geringsten keinem Mangel „an Tapferkeit von unsrer Seite beizumessen ist, und „wir zur höchsten Ungebür unsern Muth, der nie „gänzlich überwältiget worden, sondern noch immer „einige Gründe hat, sich zu rechtfertigen, durch den „mislichen Erfolg des Glücks wolten schwächen lassen. Nein, wir müssen vielmehr denken, daß „wenn gleich ein Mensch in dem von dem Glück ab-
160. „hängenden Erfolg seiner Unternemungen einen Mistrit thun kan, derselbe dennoch in Ansehung seiner „Gemütsfassung nach wie vor mit Recht ein tapferer Man bleiben könne; und daß, wenn es nur „nicht an Tapferkeit felet, der Mangel einer durch „Uebung erlangten Fertigkeit nie ein gültiger Vorwand zu einer verzagten Auffürung sey. Doch was

euch

„euch anlangt, so seyd ihr durch den Mangel an Erfarung jenen noch nicht so weit nachzusetzen, als ihr durch euren Muth über sie erhaben seyd. Und die Geschicklichkeit unsrer Feinde, wofür ihr euch am meisten fürchtet, wird ihnen im wirklichen Notfal nur alsdenn einfallen und wirklich zu statten kommen, wenn sie mit Tapferkeit verbunden ist; ohne persönlichen Muth hingegen vermag keine Kunst etwas, wenn Noth an Man trit. Denn die Furcht verstattet einem nicht, sich zu besinnen, und die grösseste Geschicklichkeit ohne Tapferkeit ist zu nichts nütze. Setzet dannenhero ihrer vorzüglichen Geschicklichkeit euren überlegenen Heldenmuth, und der Furcht wegen der leztern Niederlage den Gedanken, daß ihr euch damals nicht gehörig dazu angeschickt gehabt, entgegen. Ein anderer Vortheil, den ihr vor jenen voraus habt, ist die Menge eurer Schiffe, und daß ihr das Treffen an einer befreundeten Küste im Angesicht unsrer geharnischten Landvölker halten werdet. Und da pflegt doch mehrentheils die überlegene Macht auf derjenigen Seite zu seyn, wo die grösseste Anzal und die besten Anstalten sich befinden. Ich finde also keinen einigen Umstand, der uns solte einen mislichen Erfolg vermuten lassen: ja selbst unsre jüngst begangenen Feler werden uns jetzo zur Lehre dienen. Ihr Steuer- und Bootsleute demnach, lasset euch angelegen seyn, insgesamt eurer Pflicht mit unerschrockenem Muth nachzukommen; und weichet nicht von der Stelle, die man euch anweisen wird. Wir an unserm Theil werden den Angrif so vortheilhaft für euch einrichten, als ir-

im Sommer des 3. J.

im Sommer des 3. J. „irgend ein Befelshaber vor uns, und niemand Gelegenheit geben, unter irgend einem scheinbaren „Vorwande seine Pflicht zu verabsäumen. Solte „aber demohnerachtet jemand dazu geneigt seyn: so „wird er der verdienten Züchtigung nicht entgehen. „Rechtschaffene Soldaten hingegen werden auch mit „den verdienten Belonungen ihres Wohlverhaltens „beehret werden."

Phormio erweckt das gute Vertrauen seiner Völker ebensals wieder.

88. Mit dergleichen Vorstellungen suchten die peloponnesischen Befelshaber ihre Leute anzufrischen. Phormion, welchem ebensals bey der Bangigkeit seiner Soldaten nicht wohl zu Muthe war, die, wie er wol merkte, durch die Vorstellung von der grossen Anzal der feindlichen Schiffe in Furcht gesezt wurden, entschlos sich auch, sie zusammen berufen zu lassen, ihnen einen Muth einzusprechen und nach damaliger Bewandnis der Sachen die nötigen Vorschriften zu ertheilen. Nun hatte er zwar vorher schon ihre Denkungsart beständig darauf zubereitet, und ihnen gesagt, es müste ihnen nie eine so grosse
161. Anzal Schiffe aufstossen, welcher sie nicht Stand halten müsten: und die Soldaten hatten auch schon seit geraumer Zeit einen so hohen Begrif von sich gefasset, daß sie, als Athenienser, keiner auch noch so zalreichen Flotte von Peloponnesiern ausweichen zu müssen glaubten. Allein weil er doch jezo warnam, daß ihnen bey dem wirklichen Anblick der Gefar der Muth zu entfallen begunte: so fand er für dienlich, die Empfindungen der Unerschrockenheit wieder bey ihnen zu erneuern. Er lies demnach die

Athe-

Athenienser zusammen berufen, und hielt folgenden Vortrag an dieselben: im Sommer des 3. J. durch eine Anrede.

89. „Ich sehe, meine Soldaten, daß ihr euch „für der Menge unsrer Feinde fürchtet. Ich habe „euch daher zusammen rufen lassen, weil ich unmög- „lich leiden kan, daß euch vor einer Sache grauet, „die gar nichts fürchterliches an sich hat. Denn ein- „mal haben diese Leute eben deswegen, weil wir sie „schon einmal geschlagen, und weil sie selbst sich uns „nicht gleich schätzen, uns eine solche Menge Schiffe „entgegen gestellet, und sich nicht getrauet, uns mit „einer gleichen Macht zu begegnen. Sodenn grün- „det sich das Vertrauen, worauf sie sich am meisten „zu gute thun, nemlich daß die Tapferkeit ihnen et- „was natürliches sey, lediglich darauf, daß sie in „Landkriegen geübt, und mehrentheils glücklich sind; „sie bilden sich daher ein, es würde ihnen auf der „See eben so gut gelingen. Gleichwol wird, richtig „davon zu urtheilen, wenn man ihnen auch in dem „angegebenen Fal einige Ueberlegenheit zugestehen „wil, dieselbe doch vorjetzo völlig auf unsrer Seite „seyn. Denn an Heldenmuth haben sie nichts vor „uns voraus, und was die Geschicklichkeit auf bei- „den Seiten betrift, so können wir ohnstreitig mit „mehrerm Recht darauf trotzen. Sodenn füren die „Lacedämonier, welche sich an der Spitze der „Bundsgenossen befinden, die meisten derselben ge- „gen ihre Neigung, blos ihren eigenen Ruhm zu er- „halten, ins Gefecht: da diese sonst nach einer so „wichtigen Niederlage nie wieder eine Seeschlacht „gewagt haben würden. Fürchtet euch ja nicht für

im Sommer des 3. J. „ihrer Künheit. Ihr jaget ihnen gewis selbst eine „weit stärkere und gegründetere Furcht ein, theils „durch das Andenken des jüngst schon über sie erfochtenen Sieges, theils weil sie sich nicht anders vorstellen „können, als daß ihr bey eurem gedroheten Wider„stande im Sinne haben müsset, einen ganz ausser„ordentlichen Streich auszufüren. Denn daß einer „einem Feinde, welchem er völlig gewachsen ist, so „wie diese uns jetzo, zu Leibe gehet, wobey er mehr „auf seine Macht, als auf seinen Muth und Klugheit „bauet, das ist nichts seltenes *). Allein wer mit „weit geringern Rüstungen und dabey ohne Zwang „dergleichen wagt, den kan nur ein nicht zu er„schütternder Heldenmuth bewegen, seinem Feind so „kün die Spitze zu bieten. Dieses erwegen unsre „Feinde gar wohl, und eben dieses ausserordentliche „bey unsrer Unternemung jagt ihnen eine weit grössere Furcht

*) Gr. ἀντίπαλοι γὰρ οἱ πλείους, ὥσπερ οὗτοι, τῇ δυνάμει τὸ πλέον πίσυνοι ἢ τῇ γνώμῃ ἐπέρχονται. Valla und Portus, welche dieses geben: Aduersarii enim qui numero superiores sunt, vt isti, viribus magis, quam consilio freti, hostem inuadunt, haben die Begriffe mit einander verwechselt, und sich weiter dadurch, daß sie ἀντίπαλοι für das Hauptsubject angenommen, verleiten lassen, solches durch hostes und aduersarii zu übersetzen, welche Bedeutung es beim Thucydides nie hat, sondern blos einen, der einem andern gewachsen ist, bedeutet. οἱ πλείους ist das eigentliche Subject, ἀντίπαλοι eine nähere Bestimmung desselben, und τῇ δυνάμει -- ἐπέρχονται das Prädicat. Thucydides wil also dieses sagen: ἀντίπαλον ἐπέρχεσθαι, πλειόνων ἐστί, das können mehrere, das ist nichts besonders.

„Furcht für uns ein, als wenn wir ihnen mit verhält- im Sommer des 3. J. 162.
„nismässiger Macht entgegen giengen. Schon man-
„ches Kriegsheer hat unter des schwächern Feindes
„Streichen erliegen müssen, weil es ihm entweder an
„Kriegserfarenheit, oder auch an Muth gefelet;
„von welchen beiden Stücken uns keines trift. Ich
„werde übrigens, so viel an mir ist, das Gefecht
„nicht innerhalb dem Meerbusen halten, noch in den-
„selben einlaufen. Denn ich finde, daß eine kleine
„Anzal leichter und geschickt behandelter Schiffe ge-
„gen eine zalreiche Menge plumper Farzeuge in ei-
„nem engen Bezirk nicht mit Vortheil fechten wür-
„de. Man würde den Anlauf auf die feindlichen
„Schiffe nicht gehörig nemen können, wenn man sol-
„che nicht von weiten ins Gesicht fassen könte, und
„man würde sich auch im Fal der Noth nicht aus dem
„Gedränge zurück ziehen können. Alle Wendungen
„und schnelle Einbrüche mitten durch die feindliche
„Flotte hindurch, welches die eigentliche Art des Ge-
„fechts für leichte Schiffe ist, würden wegfallen;
„und man würde genötiget werden, aus der See-
„schlacht ein Landtreffen zu machen. Und da würde
„der Vortheil auf Seiten der mehresten Schiffe seyn.
„Hierfür werde ich also alle mögliche Vorsorge tra-
„gen. Ihr an eurem Theil aber haltet euch nur in
„gehöriger Ordnung bey euren Schiffen, und sucht
„die euch ertheilten Befele lebhaft und schleunig zu
„befolgen, zumal da wir einen so kurzen Anlauf ha-
„ben. In dem Gefecht selbst beobachtet vor allen
„die genaueste Ordnung und Stille; als womit im
„Kriege überhaupt, sonderlich aber bey einer See-

Digitized by Google

im Sommer des 3. J. „schlacht, grosse Vortheile verbunden sind: und dann „wehret euch gegen diese elenden *) auf eine Art, die „eurer vorigen Thaten würdig ist. Der Schrit, „den ihr jetzo thut, ist von wichtigen Folgen: er „mus entweder den Peloponnesiern ihre ganze Hof„nung vom Seewesen zernichten, oder den Athe„niensern die Furcht wegen ihres Ansehens auf der „See näher legen. Ich wil euch noch einmal zu Ge„müte füren, daß ihr einen grossen Theil derselben „schon einmal überwunden habt, und daß Leute, die „einmal den kürzern gezogen, nicht leicht mit glei„chem Muth sich wieder in eben die Gefar wagen."

Die Peloponnesier gewinnen anfänglich den Vortheil: 90. So suchte Phormion auch an seinem Theil seine Leute anzufrischen. Als die Athenienser sich den Peloponnesiern nicht bis in den Meerbusen und die engen Gewässer näherten: so wolten jene sie mit Gewalt hinein ziehen. Sie brachen zu dem Ende mit Anbruch des Tages vier Schiffe hoch auf und ruderten dicht an ihrem Lande hin in den Meerbusen hinein, so daß der rechte Flügel vorauf fürete, in eben der Stellung, als sie vor Anker gelegen hat-
163. ten. Auf denselben hatten sie zwanzig der fertigsten Schiffe gestellet, damit, wenn etwan Phormion auf die Gedanken kommen solte, sie wolten auf Naupaktus los gehen, und daher zum Entsaz herbey eilen, und also in diese Gewässer kommen würde, die Athenienser ihrem Angrif nicht ausweichen, und neben

*) Dieses ist vielleicht ein wenig zu stark ausgedruckt. Allein dieses ist doch gewis, daß Thucydides das blos gesezte τὸ δε verächtlich brauchen wollen, wie die Lateiner ihr iste.

neben ihrem Flügel herstreichen, sondern eben diese Schiffe solche einsperren konten. Phormion geriet wirklich, wie sie es vermutet, bey Erblickung ihres Aufbruchs, gemeldeter Stadt wegen, die von Besatzung entblöst war, in Sorgen. Er lies daher seine Leute, wider seine Neigung, schleunig zu Schiffe gehen, und nam seinen Lauf neben der Küste hin, wo ihm die Landmacht der Messenier zur Seiten zog. Da die Peloponnesier sie solchergestalt in einer Linie heran rudern sahen, und sie bereits in dem Meerbusen und zugleich nahe an der Küste waren, welches jene eben am liebsten sahen: so machten sie auf ein gegebenes Zeichen plözlich mit der ganzen Flotte eine Wendung und stürmeten mit vollem Lauf gerade auf die Athenienser los, in der Hofnung, ihre ganze Flotte einzuschliessen. Doch eilf Schiffe von derselben, welche vorauf füreten, entkamen dem Flügel der Peloponnesier und erreichten die ofne See. Die übrigen bekamen sie zwischen sich, jagten sie in vollem Lauf auf den Strand, und richteten sie übel zu. Die atheniensische Manschaft, so viel ihrer sich nicht mit Schwimmen retten konten, hieben sie nieder, und schlepten die leeren Schiffe, an die ihrigen fest gebunden, zum Theil mit fort; ja eines derselben hatten sie samt der Manschaft erobert: zum Theil aber retteten die Messenier solche noch, welche sich mit ihrer schweren Rüstung in das Wasser hinein und so fortan auf die Schiffe begaben, und da von dem Verdeck so tapfer fochten, daß sie ihnen etliche, die schon fortgeschlept wurden, wieder abnamen.

im Sommer des 3. J.

im Sommer des 3. J. geraten aber auf dem Nachsetzen in Unordnung, 164.

91. Auf dieser Seite also spieleten die Peloponnesier den Meister über die attischen Schiffe, und machten sie zuschanden. Die zwanzig Schiffe vom rechten Flügel sezten unterdessen denen eilf Schiffen der Athenienser nach, welche dem Anfal auszuweichen seewärts eingegangen waren, und auch, ein einiges Schif ausgenommen, glücklich vor jenen voraus nach Naupaktus entkommen waren. Hier sezten sie sich wieder gegen den Tempel des Apollo über, wandten ihre Schiffe gegen den Feind, und machten Anstalt zur Gegenwehr, wenn derselbe sich der Küste nähern und sie da angreifen solte. Einige Zeit darauf kamen die feindlichen Schiffe unter lautem Frolocken an, als hatten sie den Sieg bereits in Händen. Ein leukadisches Schif war weit vor den andern voraus, und verfolgte das eine zurück gebliebene attische. Nun fügte sichs, daß eben ein Frachtschif auf der Höhe vor Anker lag; dieses suchte das attische Schif vor dem feindlichen zu erreichen, lief hurtig um dasselbe herum, und fassete darauf das leukadische Schif recht in die Mitte, und borete es in den Grund. Diese unerwartete und ausserordentliche That machte die Peloponnesier stuzig. Und da sie überdem als Sieger auf ihrem Nachsetzen keine Ordnung beobachteten: so hielten einige Schiffe, so doch in Ansehung des nahen Anlaufs, den der Feind gegen sie nemen konte, sehr zu ihrem Nachtheil gereichte, durch Senkung der Ruder ihren Lauf ein, um auf die übrigen zu warten; andere stiessen, weil sie der Oerter unkundig waren, auf die Sandbänke.

92. Dieser Anblick gab den Atheniensern wieder neuen Muth, so daß sie mit einem einstimmigen Geschrey auf sie eindrungen. Die Peloponnesier hielten, in Ansehung ihrer begangenen Feler, und der Unordnung, worin sie sich befanden, nur wenige Zeit Stand, und suchten sich sodenn mit der Flucht nach Panormus zu retten, von wannen sie ausgelaufen waren. Die Athenienser sezten ihnen nach, und bekamen sechs von den nächsten Schiffen gefangen, und die ihrigen, welche jene im Anfange des Gefechts an der Küste so übel zugerichtet und angebunden hatten, wieder zurück. Die Manschaft hieben sie zum Theil nieder, zum Theil bekamen sie solche lebendig in ihre Gewalt. Auf dem leukadischen Schiffe, welches neben dem Frachtschiffe untergesunken war, hatte sich der darauf befindliche Timokrates aus Lacedämon, als er das Schif seinem Untergange nahe gesehen, selbst entleibt, und sein Körper ward in den naupaktischen Hafen getrieben. Und nunmehro kereten die Athenienser wieder nach dem Ort, von wannen sie zu diesem siegreichen Gefecht abgefaren waren, zurück, und errichteten daselbst ein Siegeszeichen; hoben die ihnen zugehörige Todten und Trümmer auf, und liessen den Feinden die ihrigen, unter einem deshalb getroffenen Vergleich, verabfolgen. Die Peloponnesier richteten ebenfals ein Siegeszeichen auf, und schrieben sich, wegen der Flucht dererjenigen Schiffe, die sie an der Küste so übel zugerichtet hatten, den Sieg zu; stelleten auch neben dem Siegeszeichen auf dem achäischen Vorgebirge das Schif, so ihnen in die Hände geraten, zum Denkmal auf. Doch kurz 165.

im Sommer des 3. J.

und werden vom Phormio geschlagen.

III. Winter des 3. J.

darauf begaben sie sich, aus Furcht für einen Angrif von den Atheniensern, insgesamt, nur die Leukadier ausgenommen, in den krisäischen Meerbusen und nach Korinth. Sie waren noch nicht lange weg gewesen, als die Athenienser von Kreta mit denen zwanzig Schiffen, welche vor dem Seetreffen hätten zu dem Phormion stossen sollen, bey Naupaktus ankamen. Und hiermit gieng der Sommer zu Ende.

Knemi und Brasidä Anschlag auf den Piräeus und Landung auf Salamis.

93. Ehe die Flotte, welche sich nach Korinth und dem krisäischen Meerbusen gezogen, aus einander gieng, fasten Knemus und Brasidas, nebst den übrigen peloponnesischen Befelshabern, auf Vorstellung der Megarenser, den Anschlag, mit Anfange des Winters einen Versuch auf den atheniensischen Hafen Piräeus zu thun, welcher weder besezt war, noch gesperret werden konte. Dieser Einfal war so uneben nicht; indem die Athenienser wirklich ihre grösseste Stärke in der Seemacht hatten. Sie machten also die Verfügung, daß ein jeder von den Bootsleuten sein Ruder, Bankküssen und Ruderring zu sich nemen, und so zu Lande von Korinth aus nach dem Meer gegen Athen zu gehen, sich von da schleunig nach Megara wenden, die auf dem nisäischen Werft vorrätigen vierzig Schiffe ins Meer lassen, und damit gerade auf den Piräeus los gehen solten. Denn es war daselbst kein Schif in der Nähe, denselben zu bewachen, und niemand lies sichs in den Sin kommen, daß die Feinde ihnen je so unvermutet über den Hals kommen solten. Zu einem offenbaren Anfal, glaubte

man,

man, würden sie nie das Herz haben; und wenn sie mit guter Weile Anschläge darauf machen solten: so würde man doch zum voraus Wind davon bekommen. Unterdessen war bey jenen der Entschlus nicht so bald gefast, als sie sich auf den Weg machten. Sie kamen bey Nachtzeit zu Nisäa an, liessen die Schiffe ins Wasser, und stachen in See. Jedoch namen sie nun nicht ihren Lauf gerade auf den Piräeus zu, indem sie die dabey zu laufende Gefar gar zu bange machte; wie ihnen denn auch der Wind zuwider gewesen seyn sol: sondern nach der gegen Megara zu gelegenen Landspitze von Salamis. Alda war ein Fort angelegt, und drey Wachtschiffe in der Nähe, damit nichts in Megara ein oder auslaufen könte. Sie bestürmten also das Fort, und namen die Galeeren leer mit sich, fielen darauf über das übrige Salamis, wo man sich nichts weniger versahe, her, und plünderten es aus. 166.

Im Winter des 3. J.

94. Inzwischen hatte man auf dem Wege nach Athen hin Lermfeure gemacht, welche daselbst eine Bestürzung verursachten, dergleichen der wichtigste Zufal im Kriege nur erwecken kan. Denn in der Stadt glaubte man, die Feinde wären bereits in den Piräeus eingelaufen: und die Einwoner des Piräeus dachten, die Hauptstadt von Salamis wäre in Feindes Händen, und dieser würde nunmehro ohne Anstand gegen sie an segeln; welches auch leicht hätte geschehen können, wenn sie nicht gezögert, oder der Wind sie nicht aufgehalten hätte. So aber eilten die Athenienser mit Tages Anbruch

Von dannen die Athenienser sie vertreiben.

im Winter des 3. J. bruch mit gesamter Hand nach dem Piräeus, liessen die Schiffe ins Wasser, warfen sich in aller Eil und unter grossen Lermen hinein, und segelten mit den Schiffen nach Salamis, die Fusvölker hingegen liessen sie im Piräeus zur Bedeckung. Als die Peloponnesier den Entsatz warnamen: sezten sie sich, nach vielen verübten Streifereien auf Salamis, mit der geraubten Beute und Menschen zu Schiffe, und giengen mit den drey Schiffen, die sie bey dem Fort Budorum genommen hatten, schleunig nach Nisäa unter Segel; wie sie denn in Ansehung ihrer Schiffe, die nach langem Stilleliegen jetzo auf einmal ins Wasser gebracht worden, und nicht fest hielten, selbst nicht ausser Sorgen waren. Nachdem sie zu Megara angelangt: namen sie weiter ihren Rückweg zu Lande nach Korinth. Da die Athenienser sie bey Salamis nicht mehr antrafen; so giengen sie ebenfals wieder nach Hause: hielten aber von der Zeit an den Piräeus, so wol durch Versperrung der Häfen, als anderweitige vorsichtige Veranstaltungen, in genauerer Obhut.

Des Sitalces Feldzug in Macedonien. 95. Um eben die Zeit, im Anfange dieses Winters, zog der Odryser und thracische König Sitalces, des Teres Sohn, gegen den Perdikkas, Alexanders Sohn, König von Macedonien, und die Chalcidenser auf der thracischen Grenze, zu Felde: und dieses eines gedoppelten Versprechens wegen, deren er eins von andern erzwingen, und das andere, so er selbst gethan, volziehen wolte. Perdikkas hatte ihm nemlich zu Anfange des Krieges, da er sich im Gedrenge befunden, gewisse Versprechun-

chungen gethan, wenn er ihn mit den Atheniensern aussönen, und seinen Bruder Philip, mit dem er in Feindseligkeiten lebte, nicht auf den Thron helfen würde; welche er nachher nicht gehalten hatte. Und er selbst hatte sich gegen die Athenienser bey Schliessung ihres Bündnisses verbindlich gemacht, dem chalcidischen Kriege auf der Gränze von Thracien ein Ende zu machen. Aus dieser zwiefachen Ursach also that er gemeldeten Feldzug, auf welchem ihn Amyntas, Philips Sohn, in der Absicht den Thron von Macedonien zu besteigen, und die atheniensischen Gesandten, welche in eben diesen Angelegenheiten bey ihm waren, und der Feldherr Hagnon begleiteten: massen die Athenienser sich ebenfals so wol mit einer Flotte, als mit einem zalreichen Heer gegen die Chalcidenser stellen solten. im Winter des 3. J. 167.

96. Er brachte denn, nach seinem Aufbruche aus Odrysien, erst die binnen dem Berge Hämus und Rhodope bis an den Hellespont und den Pontus Euxinus wonhaften Thracier, so viel derselben ihm unterwürfig waren; und hierauf auch die Geten jenseit dem Hämus, und die übrigen Völker, welche disseits dem Isterstrom weiter nach dem euxinischen See zu wohneten, in die Waffen. Die Geten und übrigen dortigen Völker gränzen zunächst an die Scythen und füren auch eben solche Waffen; wie sie denn insgesamt Schützen zu Pferde sind. Ausserdem vermochte er noch verschiedene von den freien Thraciern in den Gebirgen dazu, Anzeige der unter seinem Heer befindlichen Nationen.

wel-

im Winter des 3. J. welche Schwerter füren, und unter dem Namen der Dier gröstentheils ihre Wonungen auf dem Rhodope haben. Einen Theil brachte er durch versprochenen Sold dazu, andere aber giengen auch als Freiwillige mit. Ferner brachte er auch die Agrianer, Leáer und die übrigen päonischen Nationen, die unter seiner Botmässigkeit stunden, in die Waffen. Diese hatten die äussersten Gränzen seines Reichs inne, und stiessen an die Graáer und päonischen Leáer, und den Flus Strymon, welcher von dem skomischen Gebirge heraus das Land der Graáer und Leáer durchströmt. Dieses war die Gränze seiner Herschaft gegen die freien Päonier zu, deren Wonungen hier angehen. Nach der Seite der Triballier hin, welche ebenfals in einem freien Staat leben, machten die Trerer und Tilatáer die Gränze aus. Diese wonen dem Berge Skomium gegen Norden, und breiten sich gegen Abend zu bis an den Flus Oscius aus, der aus eben dem Berge entspringt, welcher dem Nestus und Hebrus seinen Ursprung gibt. Dieser Berg ist nicht bewont, sonst aber von grossem Umfange und hängt mit dem Rhodope zusammen.

Länder und Einkünfte des Sitalces. 168. 97. Das odrysische Reich erstreckte sich in seinem völligen Umfange an der Seeseite von der Stadt Abdera an dem Pontus Euxinus hinauf bis an den Isterstrom. Diese Gegend läst sich, wenn man den kürzesten Weg nimt, und beständig guten Wind hat, mit einem Lastschif in vier Tagen und eben so viel Nächten umfaren: zu lan-

lande aber würde ein guter Fusgänger auf der geradesten Strasse von Abdera bis an den Ister eilf Tage brauchen. Dieses war die Grösse an der Seeseite. Land einwärts machte der Strich von Byzanz bis zu den Leäern und an den Strymon, welches die äusserste Entfernung vom Meer ist, eine Strecke von dreizehn Tagereisen aus. Die Steuren, welche zu des Seuthes Zeiten, (der nach dem Sitalces regieret, und die Abgaben aufs höchste getrieben) von den sämtlichen barbarischen Völkern und den griechischen Städten gehoben wurden, beliefen sich meist auf vierhundert Talent an Silber, und wurden beides in Golde und in Silber abgetragen. Die Geschenke, welche noch ausserdem an Gold und Silber geliefert wurden, betrugen beinahe eben so viel; die Lieferungen von gewebten und schlichten Zeugen und anderm Gerät nicht gerechnet; dergleichen nicht nur dem König, sondern auch andern mächtigen und edlen Odrysern gebracht wurden. Denn in diesem Stück folgten sie ganz andern Maasregeln, als die persische Regierung, nemlich lieber zu nemen als zu geben. Und es ward für schimpflicher bey ihnen gehalten, einem auf sein Gesuch etwas abzuschlagen, als von einem andern abschlägige Antwort zu bekommen. Diese Grundsätze waren zwar bey den Thraciern überhaupt eingefüret: indessen bedienten sich gemeldete Personen, in Ansehung ihrer in Händen befindlichen Gewalt, derselben vorzüglich; indem niemand etwas bey Hofe ausrichten konte, wo er nicht

im Winter des 3. J.

im Winter des 3. J. nicht Geschenke brachte. Auf diese Art gediehe dieses Reich zu einer ansehnlichen Macht; wie denn in Europa zwischen dem jonischen Meerbusen und dem Pontus Euxinus demselben an ordentlichen Einkünften und anderweitigem Reichtum keines gleich kömt. An Tapferkeit im Kriege aber und zalreichen Kriegsheeren thun es ihnen die Scythen weit zuvor. Doch mit diesen darf man überhaupt keine Nation, ich wil nicht sagen in Europa, sondern selbst in Asien in Vergleichung setzen, so daß solches im Stande seyn solte, den Scythen, wenn sie alle zusammenhalten, die Spitze zu bieten; wie sie denn auch in andern Stücken,
169. wo es auf kluge Einrichtungen und zu den Bedürfnissen des Lebens dienliche Einsichten ankomt, nicht mit andern verglichen werden dürfen.

Zug desselben. 98. Als Herr von einem so mächtigen Reich also, zog Sitalces seine Völker zusammen, und rückte damit, als alles im reisefertigen Stande war, gegen Macedonien an, erst durch seine eigenen Herschaften, sodann über den Cercine, ein unbewontes Gebirge, welches die Gränzscheidung zwischen den Sintern und Päoniern ausmacht. Den Weg, welchen er darüber nam, hatte er selbst vorher bänen und zu dem Ende das Holz aushauen lassen, als er gegen die Päonier zu Felde gezogen war. Auf diesem Zuge über das Gebirge, von Odrysien aus, liessen sie die Päonier zur rechten und die Sinter und Mäder zur linken Hand liegen; und nach dessen Endigung kamen sie bey Do-

be-

berus, einer päonischen Stadt, an. Er büste auf diesem ganzen Zuge nichts von seinem Heer ein, ausser was etwan an Krankheiten drauf gieng: wohl aber bekam er einen neuen Zuwachs; indem sehr viele von den freien Thraciern, aus Begierde zur Beute, sich selbst anboten mitzuziehen; so daß die gesamte Anzal seiner Völker sich auf hundert und funfzig tausend Man belief. Hiervon bestand der grössieste Theil aus Fusvölkern; und ohngefähr ein Drittheil aus Reuterey. Von dieser leztern hatten die Odrysier das meiste hergegeben, und nächst ihnen die Geten. Unter den Fusvölkern waren die Schwertträger, die vom Rhodope gekommen waren und zu den freien Thraciern gehöreten, die streitbaresten. Das übrige bestund aus zusammen geraftem Volk, welches sich nur durch seine Menge furchtbar machte. Im Winter des 3. J.

99. Doberus war der Sammelplaz der ganzen Armee, und von da schickten sie sich an, von oben herunter in das untere Macedonien zu dringen, worüber Perdikkas herschte. Denn sonst gehören zu den Macedoniern auch die Lyncester, Helimioter, und andere Völker weiter hinauf, welche von den jeztgenanten entweder Bundsgenossen oder Unterthanen sind; und diese haben ihre eigenen Könige. Das heutige Macedonien an der Seeküste hatte Alexander, des Perdikkas Vater, und dessen Vorfaren, die Temeniden, welche ursprünglich aus Argos her waren, zuerst an sich gebracht, und ihrem Scepter unterworfen, nachdem Beiläufige Beschreibung von Macedonien.

im Winter des 3. J. dem sie die Pierier, welche nachmals Phagres unten am Pangäus, jenseit des Strymons, nebst andern Plätzen angebauet, (wie denn noch jetzo der Strich Landes unten am Pangäus, gegen die See zu, unter dem Namen des pierischen Busen bekant ist) aus Pierien, und die Bottiaer, welche jetzo Gränznachbarn von den Chalcidensern sind, aus dem so genanten Bottia mit gewafneter
170. Hand vertrieben. Ausser diesen hatten sie auch noch einen schmalen Strich Landes von Päonien, den Flus Arius hinunter, bis an Pella und die Seeküste erobert; wie sie denn auch auf der andern Seite des Arius das so genante Mygdonien bis an den Strymon besitzen, woraus sie die Edoner vertrieben. Nicht minder verdrengten sie die Corder, (wovon die meisten umkamen, und nur einige wenige sich bey Physka angebauet) aus der Gegend, die noch heut zu Tage Cordien heist, und die Almoper aus Almopia. Anderer Völker nicht zu gedenken, welche sich diese Macedonier unterwürfig machten, und welche noch jetzo unter ihrer Botmässigkeit stehen, als Anthemus, Chrestonia, Bisaltia und einen grossen Theil von den Ländern der Macedonier selbst. Dieses alles wird unter dem Namen Macedonien begriffen; und Perdikkas war damals Herr darüber, als Sitalces dasselbe mit Krieg überzog.

Des Sitalces Verrichtungen. 100. Weil die Macedonier nicht im Stande waren, einer so zalreichen Armee, als gegen sie im

Anzuge war, die Spitze zu bieten: so suchten sie Schuz in ihren festen Plätzen, und hinter den Mauren der im Lande befindlichen Städte. Dieser waren damals nicht gar viel; und die jezo darinnen sind, die hat Archelaus, des Perdikkas Sohn, nach seiner Gelangung zum Thron, darin angelegt, welcher auch die Landstrassen gerade durch brechen lassen, und verschiedene andere gute Einrichtungen gemacht, sonderlich im Kriegswesen, welches er in Ansehung der Pferde und Rüstung, und übrigem Zubehör auf einen bessern Fus gesezt, als alle acht Könige, die vor ihm regieret haben, mit einander. im Winter des 1. J.

Die thracische Armee drang von Doberus aus zuerst in die Länder, die vorhin die Herschaften des Philippus ausgemacht hatten, und eroberte hier Idomene mit stürmender Hand, Gortynia, Atalante, und einige andere Plätze aber mit Vergleich, als welche sich aus Zuneigung gegen den Amyntas, des Philippus Sohn, welcher mit zugegen war, ergaben. Europus belagerten sie zwar, konten es aber nicht erobern. Hiernächst gieng der Zug weiter in die übrigen Provinzen von Macedonien, zur Linken von Pella und Cyrrhus. Disseit dieser Plätze, in Bottiäa und Pierien kamen sie nicht, sondern verhereten nur Mygdonien, Chrestonien und Anthemus. Mit ihren Fusvölkern liessen sichs die Macedonier nicht einmal einfallen, ihnen Widerstand zu thun: mit der Reuterey aber, vergleichen sie von ihren Bundsgenossen

im Winter des 3. J. aus den obern Gegenden noch mehrere an sich gezogen hatten, die aber doch in Vergleichung mit der feindlichen Menge nur einen kleinen Haufen aus-
171. machte, thaten sie hie und da verschiedene Anfälle auf das thracische Heer. Und freilich waren dieses trefliche Reuter, und dazu geharnischt, so daß, wo sie ansezten, nichts gegen sie Stand halten konte. Allein sie waren doch von der gewaltigen Menge bald umringet, und hatten mit einem zehnmal so starken Haufen zu fechten; so daß sie sich endlich auch stil hielten, indem sie nicht im Stande zu seyn glaubten gegen die überlegene Menge etwas auszurichten.

Rückzug desselben. 101. Inzwischen fieng Sitalces der Ursachen wegen, die ihn zu diesem Kriege bewogen, mit dem Perdikkas Unterhandlungen an; und weil die Athenienser, welche sich nicht vorgestellet, daß er kommen würde, mit ihren Schiffen ausgeblieben waren, und deshalb jetzo Botschafter mit Geschenken an ihn schickten: so lies er einen Theil seiner Völker nach dem Gebiet der Chalcidenser und Bottiäer gehen, welche die Einwoner nötigten sich in die Städte zu ziehen, und das platte Land verwüsteten. Mitlerweile da er in diesen Gegenden stund, fiengen die gegen Süden wonenden Thessalier und Magneter, nebst den übrigen den Thessaliern unterwürfigen Völkern und den Griechen bis Thermopylä, an zu fürchten, die Thracier möchten auch in ihre Länder dringen, und hielten sich

sich deshalb in Bereitschaft. Eben die Furcht betraf auch die jenseit dem Strymon gegen Norden zu wonenden Thracier, welche die Ebnen inne hatten, als die Panäer, Odomanter, Droer und Dersäer, welche insgesamt in freien Staaten leben. So machte er auch den Griechen, welche mit den Atheniensern im Kriege begriffen waren, sorgsame Gedanken, er möchte sich von denenselben, vermöge des zwischen ihnen obhandenen Bündnisses, bereden lassen, auch in ihre Staaten zu bringen. Doch Sitalces lies es bey dem chalcidischen und bottischen Gebiet und Macedonien bewenden, welche Länder er gänzlich verherete. Und als er auch dasjenige, warum er den Feldzug unternommen, nicht erhalten konte, und seine Armee theils Mangel an Lebensmitteln zu leiden anfieng, theils von der rauhen Witterung stark mitgenommen wurde: so lies er sich von dem Seuthes, seines Bruders Sparadokus Sohn, der alles bey ihm vermochte, bereden, daß er plözlich seinen Abzug nam. Diesen Seuthes hatte Perdikkas durch Versprechung seiner Schwester und noch einer Summe Geldes oben drauf unter der Hand auf seine Seite gebracht. Sitalces folgte also seinem Rath und zog nach einem Aufenthalt von dreissig Tagen, wovon er achte im Chalcidensischen gewesen war, schleunig mit der Armee wieder nach Hause. Perdikkas gab nachher dem Seuthes, seinem Versprechen gemäs, seine Schwester die Stratonice. Dieses war der Verlauf des vom Sitalces unternommenen Feldzuges.

im Winter des 3. J.

172. Unternemungen der Athenienser in Akarnanien, und Nachricht von dem ersten Anbau dieses Landes.

im Winter des 3. J.

102. Die zu Naupaktus befindlichen Athenienser segelten, nachdem die peloponnesische Flotte aus einander gegangen, noch in diesem Winter, unter Phormions Anfürung, weiter auf Astakus. Nachdem sie an Land gestiegen, giengen ihrer vierhundert Athenienser, schwer bewafnete Völker, von den Schiffen, und vierhundert Messenier, in Akarnanien hinein, und säuberten Stratus, Koronta und andere Pläze mehr von solchen Einwonern, deren Treue ihnen verdächtig war, sezten den Cynes, des Theolytus Sohn, wieder in den Besiz seiner Güter zu Koronta, und giengen sodann wieder zu Schiffe. Denn gegen die Oeniader, die einzigen Akarnanier, welche jederzeit Feinde von den Atheniensern gewesen waren, fanden sie es wärend des Winters nicht möglich, etwas zu unternemen; indem der Achelous, welcher von dem Berge Pindus herunter durch Dolopien, Agraä, Amphilochien und die akarnanischen Ebnen fließt, oben bey Stratus her, neben Oeniadä, sich in die See ergießt, und durch die Sümpfe, die er ringsherum vol schwemmet, die Stadt für eine Armee zu Winterszeit unzugänglich macht. Gegen Oeniadä über liegen verschiedene von den echinadischen Inseln, ganz dicht an der Mündung des Achelous; da denn dieser Flus, der einen starken Strom hat, beständig Erdreich anschwemmet, so daß verschiedene von den Inseln nach gerade zu festem Lande werden. Ja man hat Ursach zu vermuten, daß es mit der Länge der Zeit ihnen

ihnen allen mit einander so gehen werde. Denn theils ist der Strom sehr stark, wasserreich und trübe, theils liegen die Inseln dicht an einander, und da sie überdem schräge gegen einander und nicht in gerader Linie liegen, und also das Wasser nicht geraden Weges in die See laufen lassen, so halten sie den Schlam gemeinschaftlich auf, daß er nicht aus einander getrieben werden kan. Uebrigens sind dieselben nicht sonderlich gros, und auch nicht bewont. Dem Vorgeben nach sol Apollo dem Alkmäon des Amphiaraus Sohn, da derselbe des an seiner Mutter begangenen Mords wegen unstät umher gewandert, durch ein Orakel dieses Land zur Wonung angewiesen haben: indem er ihm zu verstehen gegeben, er würde seiner Angst nicht eher los werden, als bis er ein Land finden und zu seiner Wonung einrichten würde, welches damals, als er seine Mutter ums Leben gebracht, die Sonne noch nicht beschienen hätte, und noch kein Land gewesen wäre; indem er den ganzen übrigen Erdkreis durch seine That beflecket habe. Er sey darüber, heist es, lange in grosser Verlegenheit gewesen, bis er sich endlich noch, nach 173. langen Erraten, auf diese Anschwemmung des Achelous besonnen; da er denn geglaubt, es sey seit der Zeit, da er seine Mutter umgebracht, nach welchem Unfal er schon eine geraume Zeit in der Irre umher gereiset, Land genug angeschwemmet, welches einen Menschen bergen könne. Er sezte sich also in die Gegend ohnweit Oeniadä, wo er sich eine Herschaft errichtete, und von seinem Sohn Akarnan dem

im Winter des 3. J.

Im Winter des 3. J. Lande den Namen hinterlies. So lauten die alten Ueberlieferungen vom Alkmäon.

Phormions Rükkehr nach Athen. 103. Phormio segelte mit seinen Atheniensern von Akarnanien aus auf Naupaktus, und von da, mit Anfang des Frülings, weiter nach Athen; wohin sie die freigebornen Leute und die Schiffe, so sie in den verschiedenen Seegefechten bekommen hatten, mit brachten, und wovon jene gegen eben so viel Athenienser ausgewechselt wurden. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und mit demselben auch das dritte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben.

Ende des zweiten Buchs.



im Sommer des 4. J.

Der
Geschichte des Thucydides
Drittes Buch.

Inhalt.

1. Die Peloponnesier rücken zum dritten mal in Attika. 2. Die Mitylenäer fallen von den Athenienſern ab; 3. welche eine Flotte gegen sie schicken, wodurch Mitylene nach 4. 5. einiger Gegenwehr 6. gesperret wird. 7. Asopi Unternemungen gegen Oeniadä und Nerikum. 8-14. Die Mitylenäer bewerben sich in einer weitläuftigen Rede um die Aufname in das peloponnesische Bündnis, die sie auch erhalten. 15. Die Peloponnesier beschliessen, Athen zu Wasser und zu Lande anzugreifen; wogegen 16. die Athenienser die Küsten vom Peloponnes verheeren; bey welcher Gelegenheit 17. ihre dermalige ansehnliche Seemacht beschrieben wird. 18. Völlige Sperrung von Mitylene. 19. Des Atheniensers Lysikles Niederlage in Karien. 20-23. Ein Theil der belagerten Platäenser schlägt sich durch und entkömt 24. nach Athen. 25. Ankunft des Lacedämoniers Saläthus in Mitylene. 26. Neuer Einfal der Peloponnesier in Attika unter dem Kleopomous. 27. Innerer Aufstand in Mitylene, und 28. Uebergabe der Stadt an die Athenienser. 28-31. Zögern der peloponnesischen Flotte unter dem Alcidas. 32. Derselbe kreuzet auf die jonischen Küsten; von wannen er sich doch 33. bald flüchtig entfernet. 34 Pachetis Verrichtungen zu Notium. 35. Desselben weitere Verfügungen mit den Mitylenäern, über welche 36. die Athenienser einen harten Schlus fassen, dessen Aenderung 37-40. Kleon durch eine heftige Rede zu hintertreiben; Diodotus hingegen 41-48. zu befördern sucht. Wodurch 49. Mitylene noch zu genauer Noth gerettet wird. 50. Neue Einrichtungen der Athenienser in Lesbos. 51. Nicias erobert und befestiget Minoa. 52. Uebergabe von Platäa an die Lacedämonier. 53-59. Der Platäenser Rede ihr Leben zu erhalten. 60-67. Der Thebaner Gegenrede. 68. Hinrichtung der Platäenser und Zerstörung ihrer Stadt. 69. Der Lacedämonier Anschläge auf Korcyra. 70-75. Einheimischer Krieg zu Korcyra. 76. Die peloponnesische Flotte langt daselbst an; 77. 78. schlägt mit Vortheil, 79. 80. ziehet sich aber doch wieder zurück. 81. Erbitterung und Grausamkeiten der Korcyräer gegen einander. 82. 83. Algemeine Zerrüttung in den griechischen Städten wärend dieses Krieges, wovon 84. 85. Korcyra das erste und schlimste Beispiel gibt. 86. Die Athenienser schicken eine Flotte nach Sicilien. 87. Anhaltende Seuche in Athen. 88. Fruchtloser Versuch der Athenienser auf Lipara. 89. Verschiedene Erdbeben und Ueberschwemmungen. 90. Eroberungen des Laches in Sicilien. 91. Der Athenienser Sieg bey Tanagra. 92. 93. Die Lacedämonier legen zu Heraklea eine Pflanzstadt an. 94. Des Demo-

im Sommer des 4. J.

sthenes Verrichtungen auf Leukadien. 95–98. Unglücklicher Feldzug desselben gegen die Aetolier. 99. Die bey Sicilien stehende Athenienser thun eine Landung auf Lokris. 100–102. Des lacedämonischen Feldherrn Eurylochus Unternemungen in Aetolien und gegen Naupaktus. 103. Sicilianische Begebenheiten. 104. Die Athenienser reinigen Delos. 105–113. Der Ampracioter unglücklicher Feldzug in Amphilochien und doppelte Niederlage. 114. Friede zwischen den Ampracioter und Akarnaniern. 115. Die Athenienser schicken neue Verstärkungen nach Sicilien. 116. Entzündung des Aetna.

1.

Dritter Einfal der Peloponnesier in Attika.

Den Sommer darauf fielen die Peloponnesier um die Zeit, da das Korn im Schossen stund, mit ihren Bundesgenossen unter des lacedämonischen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, Anfürung, wieder in Attika ein, errichteten daselbst ein Standlager, und verhereten das platte Land. Die atheniensische Reuterey beunruhigte sie nach ihrer Gewonheit, wo es nur thunlich war, und thaten auch wirklich dem grösten Theil der leichten Truppen Einhalt, daß sie sich nicht von den schweren Völkern entfernen und in den nächst an der Stadt gelegenen Orten Schaden thun konten. Sie
174. verweileten hier so lange, als es ihr Vorrat an Lebensmitteln verstattete, und zogen sodenn wieder ab, und giengen ein jeder nach seiner Heimat.

Die Lesbier fallen von den Atheniensern ab.

2. Gleich nach diesem Einfal der Peloponnesier fielen die Lesbier, Methymna ausgenommen, von den Atheniensern ab, welches sie schon vor dem Kriege vorgehabt; da sie aber die Lacedämonier nicht annemen wollen. Jetzo sahen sie sich genötiget, diesen Abfal eher ausbrechen zu lassen, als es nach ihrem anfänglichen Entwurf hätte geschehen sollen, nach welchem sie damit so lange warten wollen, bis

sie

sie die Häfen verdämmet, ihre Vestungswerke in Stand gesezt, und mit ihrem Schifbau fertig geworden, auch die aus dem Pontus erwartete Beihülfe an Bogenschützen und Getreide, und was sie sonst verlangt hatten, angelanget seyn würde. So aber hatten die Tenedier und Methymnäer, mit welchen sie übern Fus gespannet waren, imgleichen einige einzelne Mitylenäer, die gegen die herschende Parthey der Athenienser Vortheile besorgten, es denenselben zugesteckt, daß man ganz Lesbos mit Gewalt nach Mitylene zu versetzen suche, und daß es mit allen ihren Zurüstungen, die sie unter dem Vorschub der Lacedämonier und Böotier, ihrer Geschlechtsverwandten, machten, auf einen Abfal angesehen sey; so daß, wo man ihnen nicht zuvor komme, Lesbos für sie verloren seyn werde.

im Sommer des 4. J.

3. Da die Athenienser sich so wol von der Krankheit, als dem Kriege, der jezo in vollem Lauf war und mit der grösten Lebhaftigkeit gefüret wurde, bedrenget sahen: so sahen sie wol, wie lästig es ihnen werden würde, wenn Lesbos noch dazu die Waffen gegen sie ergreifen solte, als welches eine Flotte in See hatte, und im Besiz einer noch ganz ungekränkten Macht war. Sie wolten daher anfänglich dergleichen Angeben kein Gehör geben, und lenkten sich mehr auf die Seite, die ihren Wünschen am gemässesten war, nemlich daß es nicht andem sey. Allein da sie nachmals die Mitylenäer durch ihre dahin geschickte Botschafter nicht dahin bringen konten, daß sie gedachter Versetzung der Einwoner in die Hauptstadt und den sämtlichen Zurüstungen Einhalt thäten;

Die Athenienser schicken eine Flotte gegen sie.

Im Sommer des 4. J. 175. so ward ihnen wirklich bange, und sie beschlossen, ihnen zuvor zu kommen. Sie schickten zu dem Ende schleunig eine Flotte von vierzig Schiffen, welche eben segelfertig lagen und zu einer Fahrt um den Peloponnes bestimt waren, dahin ab: und gaben dem Kleippides, des Deinias Sohn, selb dritte die Anfürung darüber; indem sie Nachricht bekommen hatten, daß die Mitylenäer dem Apollo Maloeis draussen vor der Stadt ein Fest zu feiren hätten, welchem sie insgesamt, alt und jung beiwoneten; und wobey sie dieselben vielleicht, wenn sie eileten, noch plözlich und unvermutet überfallen könten. Solte ihnen nun dieser Versuch glücken: so war weiter nichts zu erinnern. Fals solches aber nicht geschähe: so solten sie von den Mitylenäern fordern, daß sie ihre Schiffe auslieferten und ihre Vestungswerke schleifften; und wenn sie sich dazu nicht verstehen wolten: so solten sie den Krieg förmlich anfangen. Hierauf gieng die Flotte in See. Die zehn mitylenäischen Schiffe, welche dem Bunde zufolge zu der atheniensischen Seemacht gestossen waren, behielten die Athenienser bey sich zurück, und belegten die darauf befindliche Manschaft mit Arrest. Doch ein einzelner Mensch machte sich gleich darauf von Athen nach Euböa hinüber, gieng alda zu Lande bis Gerästus, wo er eben ein Fahrzeug antraf, welches im Begrif war abzugehen, und kam mit demselben am dritten Tage nach seiner Abreise von Athen zu Mitylene an, und gab ihnen von der Annäherung der Flotte Nachricht. Hierauf stelleten sie das maloentische Fest ein, besserten die Stadtmauren und den

Ha-

Hafen, wo etwas noch nicht ausgebauet war, aus, und waren beständig auf ihrer Hut. im Sommer des 4. J.

4. Als die Athenienser, welche bald darauf anlangten, dieses sahen: so machten ihnen die Befelshaber die ihnen mitgegebene Befele bekant; und da die Mitylenäer sich daran nicht kereten: so machten sie mit den Feindseligkeiten den Anfang. Die Mitylenäer, welche sich hierauf nicht geschickt hatten, und sich so plözlich in einen Krieg verwickelt sahen, begaben sich zwar mit ihren Schiffen auf einige Entfernung von dem Hafen in See, und machten Mine, ein Seetreffen zu wagen; allein da die athenienisischen Schiffe ihnen hitzig zusezten: so liessen sie sich mit den Häuptern derselben in Unterhandlungen ein; und suchten sich, wo möglich, die Flotte fürs erste unter leidlichen Bedingungen vom Halse zu schaffen. Die atheniensischen Befelshaber, welche ebenfals sorgten, sie möchten den Krieg gegen ganz Lesbos auszuhalten nicht im Stande seyn, liessen sich solches gefallen. Sie trafen also einen Stillestand, wärend dessen die Mitylenäer Botschafter nach Athen schickten, unter welchen selbst einer von ihren Angebern war, dem solches nunmehro leid geworden, um dieselben, unter Versicherung, daß sie keine Unruhen von ihnen besorgen dürften, dahin zu vermögen, daß sie ihre Flotte zurück riefen. Weil sie aber doch nicht traueten, daß ihnen die Athenienser dieses verwilligen würden: so schickten sie zu gleicher Zeit, ohne von der atheniensischen Flotte, welche bey Malea, gegen Norden der Hauptstadt vor Anker lag, bemerkt zu werden, mit einem dreirudrigen Schif Bot-

Die Lesbier suchen Frist.

176.

schaf-

im Sommer des 4. J. schafter nach Lacedämon. Diese kamen nach einer beschwerlichen Fahrt bey stürmischer See zu Lacedämon an, und machten es daselbst richtig, daß ihnen eine Verstärkung versprochen wurde.

Glücklicher Ausfal derselben. 5. Als daher die nach Athen abgefertigten Gesandten unverrichteter Sachen wieder zurück kamen: so liessen die Mitylenäer und übrigen Lesbier, ausser den Methymnäern, dem Kriege seinen Lauf, diese Methymnäer hingegen namen, nebst den Imbriern, Lemniern und einigen wenigen von den übrigen Bundsgenossen, die Parthey der Athenienser. Die Mitylenäer thaten mit ihrer gesamten Macht einen Ausfal auf das atheniensische Lager, wobey es zu einem Gefecht kam, worin die Mitylenäer den Vortheil hatten: demohnerachtet aber sich doch nicht im Felde zu bleiben getraueten, sondern sich wieder zurück zogen. Hierauf hielten sie sich stil, mit dem Vorsaz, nach geschehener Vereinigung mit den Peloponnesiern, und stärkern Zurüstungen, wenn sie von daher dergleichen erhalten solten, eine Schlacht zu wagen. Wie denn um die Zeit der Lacedämonier Meleas und der Thebaner Hermäondas bey ihnen ankamen, welche bereits vor dem Ausbruch ihrer Empörung abgefertiget waren, der atheniensischen Flotte aber nicht zuvorkommen können, und daher jetzo nach dem Treffen ingeheim mit einem dreirudrigen Schiffe anlandeten. Diese redeten ihnen zu, sie möchten noch ein Fahrzeug abgehen lassen und eine neue Gesandschaft mit ihnen abschicken, welches sie auch thaten.

Fernerer Verlauf 6. Unterdessen hatten die Athenienser durch die Un-

Unthätigkeit, welche die Mitylenäer beobachteten, neuen Muth bekommen. Sie riefen also ihre Bundsgenossen herbey, welche in Betrachtung der schwachen Gegenwehr der Lesbier so gleich bey der Hand waren, und schlossen die südliche Seite der Stadt mit ihrer Flotte ein, errichteten auf beiden Seiten der Stadt zwey befestigte Läger, und besezten beide Häfen mit einem Geschwader von Schiffen. Solchergestalt hielten sie die See den Mitylenäern gesperret: von dem übrigen platten Lande hingegen waren die Mitylenäer, nebst den übrigen Lesbiern, die schon zu ihnen gestossen waren, Meister. Auch konten die Athenienser um ihre Feldläger herum nicht viel Land behaupten: so daß sie für ihre Schiffe und die nötigen Zufuren Malea zum Standort brauchen musten. So lief der Krieg bey Mitylene.

dieses Kriegs. Im Sommer des 4. J. 177.

7. Um eben die Zeit, in diesem Sommer, schickten die Athenienser auch eine Flotte nach dem Pelopones unter der Anfürung des Asopius, Phormions Sohns; indem die Akarnanier ausdrücklich verlangt hatten, sie möchten ihnen einen von Phormions Angehörigen, entweder einen Sohn, oder anderweitigen Anverwandten zum Anfürer zukommen lassen. Diese Flotte plünderte auf ihrer Fahrt verschiedene auf der Küste gelegene lakonische Oerter; worauf Asopius den grössesten Theil der Schiffe wieder heim schickte, und nur mit zwölfen Naupaktus erreichte. Er brachte sodann alle Akarnanier in die Waffen, und gieng damit auf Oeniadä los, so daß er mit den Schiffen den Achelous hinauf ruderte, und die Landvölker das platte Land verhereten.

Asopii Unternemung gegen Oeniadä und Nerikum.

Als

im Sommer des 4. J. Als sie aber demohnerachtet sich nicht ergeben wolten: so lies er die Landvölker aus einander gehen, und richtete seinen Lauf auf Leukas, wo er eine Landung auf Nerikum that, auf seinem Rückzuge aber von den dasigen Einwonern, die zur Gegenwehr herbey geeilet, und einigen Völkern, die daherum in Besatzung lagen, angegriffen, und selbst mit einem Theil seiner Völker niedergehauen wurde; worauf die Athenienser, nachdem sie ihre Todten unter einem getroffenen Stillestande von den Leukadiern ausgeliefert bekommen, davon segelten.

Rede der Mitylenäer ihrer Aufname in den peloponnesischen Bund wegen.

8. Die mitylenäischen Abgeordneten, so mit dem ersten Schiffe abgegangen waren, hatten von den Lacedämoniern den Bescheid erhalten, sie möchten sich zu Olympia einfinden, damit auch die übrigen Bundsgenossen ihr Anliegen vernemen, und darüber zu Rahte gehen könten; weshalb sie sich jetzo dahin begaben. Dieses geschahe in derjenigen Olympiade, worin Dorieus aus Rhodus zum andernmal den Preis erhielte. Als sie nach geendigten Feierlichkeiten zur Sprache kamen: so hielten sie folgenden Vortrag:

178. worin sie 1) ihren Abfal von den Atheniensern

9. „Die gewönlichen Grundsätze der Griechen, „anwesende Lacedämonier und Bundsgenossen, sind „uns nicht unbekant. Wer zu Kriegeszeiten abtrünnig wird und seine bisherige Bundsgenossen verläst, „der ist denen, die ihn wieder annemen, zwar in so fern „lieb, als er ihm nüzliche Dienste thut, allein weil „man ihn doch als einen Verräter seiner alten Freunde ansiehet: so fasset man in der Absicht einen „schlechten Begrif von ihm. Eine solche Maxime

wür-

„würde allemal gegründet seyn, wenn der abgetretene „und der verlassene Theil in ihren Gesinnungen und „freundschaftlichen Neigungen so wol, als in Ansehung „ihrer Macht und Rüstung einander gleich kämen, „und keine gegründete Ursachen zum Abfal vorhan„den wären. Allein dieses findet in Ansehung unser „und der Athenienser nicht stat; und man wird uns „die Niederträchtigkeit nicht vorwerfen können, daß „wir ihre Parthey jetzo im Kriege verlassen, da sie „uns wärend des Friedens alle Achtung bewiesen.

im Sommer des 4. J.

10. „Ueber diesen Punkt, nemlich der Gerechtig„keit und Rechtmässigkeit (unsers Verfarens) wollen „wir uns zuerst erklären; welches sich überhaupt „nicht übel schicken wird, sonderlich aber jetzo, da „es unsre Absicht ist, euer Bündnis zu suchen; indem „wir sehr wohl wissen, daß weder Freundschaften „unter Privatpersonen, noch öffentliche Verbindun„gen unter gemeinen Wesen Bestand haben können, „wo solche nicht mit einem nach dem Urtheil der Welt „rechtschaffenen Verhalten gegen einander und einer „auch in andern Absichten gleichmässigen Auffürung „verknüpft ist. Denn wo die Gesinnungen erst ver„schieden sind, da bricht auch der Zwiespalt bald in „der That aus. Wir haben uns mit den Athe„niensern zuerst in einen Bund eingelassen, da ihr „euch von dem persischen Kriege los sagtet, sie aber „zur Tilgung der rückständigen Ueberbleibsel desselben „annoch im Felde blieben. Wir errichteten dieses „Bündnis nicht mit den Atheniensern in der Ab„sicht, die Griechen in ihre Sklaverey zu bringen, „sondern mit den Griechen, um solche von den Per-

wegen deselben treulosen Verfarens gegen ihre Bundsgenossen.

im Sommer des 4. J. „sern in Freiheit zu setzen *). So lange sie also bey „ihrer Anfürung sich nichts herausgenommen, sind „wir ihnen mit aller Wilfärigkeit gefolget. Allein „als wir sahen, daß ihre Feindschaft gegen die Per„ser nachzulassen begunte, und es auf die Unterdrü„ckung der Bundsgenossen angesehen war, so waren „wir dabey nicht mehr sicher. Und in der That, da „die Bundsgenossen in Ansehung der vielen Köpfe
179. „nicht dahin zu bringen waren, daß sie ihre „Macht vereiniget und sich solchergestalt geweh„ret hätten: so sind sie insgesamt, uns und die „Chier ausgenommen, unter das Joch geraten. „Wir hingegen haben doch wenigstens noch unter „dem Namen eines freien und unabhängigen Staats „ihren Feldzügen beigewonet. Allein das Zutrauen „gegen unsre Anfürer, die Athenienser, daß sie es „treu mit uns meineten, hatten wir doch durch die „Vorstellung dessen, was vorhin mit andern gesche„hen war, verloren. Denn es war gar nicht zu ver„muten, daß, nachdem sie diejenigen, so sie mit uns

*) Gr. ξύμμαχοι ἐγενόμεθα οὐκ ἐπὶ καταδουλώσει τῶν Ἑλλήνων Ἀθηναίοις, ἀλλ' ἐπ' ἐλευθερώσει ἀπὸ τοῦ Μήδου τοῖς Ἕλλησι. Hr. R. Bauer hat in der Exercitat. de Lectione *Thucyd.* S. 12. die lezten Worte mit als ein Beispiel des gebrauchten Dativs (Ἕλλησι) an stat des Genitivs, und S. 28. die ersten als einen Fal, wo das Nennwort (καταδουλώσει) den Casus seines Zeitworts (καταδουλοῦν) nemlich den Dativ regieret, angefüret. Allein diesesmal läst sich Thucydides doch rechtfertigen: und ξύμμαχοι ἐγενόμεθα οὐκ -- Ἀθηναίοις, ἀλλὰ - τοῖς Ἕλλησι läst sich ganz regelmässig mit einander verbinden.

„uns zugleich in den Bund aufgenommen, unters „Joch gebracht, sie es mit den übrigen, wenn sichs „nur thun liesse, nicht eben so machen würden.

im Sommer des 4. J.

11. „Wären wir noch alle in dem Besiz unserer „Freiheit: so hätten wir ihrenthalben noch mehrere „Sicherheit, daß sie nichts gegen uns unternemen „würden. Da sie aber die meisten schon unter den „Fus gebracht, mit uns hingegen noch auf gleichen „Fus lebten, so konte es nicht felen, es muste ihnen „ein Dorn im Auge seyn, daß, da der gröste Theil „sich bereits unter sie schmiegen müssen, wir allein „ihnen noch die Stange hielten; und dieses um so „viel mehr, je stärker ihre Macht dadurch zugenom„men, wir hingegen geschwächt worden. „Und doch 180.
„findet bey einem Bündnis keine Sicherheit stat, wo „nicht ein Theil den andern hinlänglich in Furcht er„halten kan; und der Mangel an Ueberlegenheit ist „allemal der kräftigste Rückhalt, wenn einer auch „noch so gern über die Schnur hauen wolte *). Uns „aber hat man aus keiner andern Ursach bisher noch „bey unsrer Freiheit gelassen, als weil sie die Erwei„terung ihrer Herschaft gern allemal mit einem schick-lichen

und ihrer Unsicherheit bey einem solchen Bunde

*) Gr. ὁ παραβαίνειν τι βȣλόμενος τὸ μὴ προέχων ἂν ἐπελθεῖν ἀποτρέπεται. Wenn nicht alle Hand-schriften hier einstimmig wären: so möchte ich gern an stat τὸ lesen τȣ̃; so wie Thucydides selbst B. 1. K. 76. τȣ̃ μὴ πλέον ἔχειν ἀπετράπετο. Denn obgleich ἀποτρέπεσθαι mit dem Accusativ nicht ungewönlich ist, so ist doch die Bedeutung, die es alsdenn hat, et-was verabscheuen, hier nicht eben schicklich.

im Sommer des 4. J. „lichen Vorwande zu verbinden, und mehr mit List „als durch offenbare Gewalt erhalten zu müssen geglaubet. Und denn wolten sie solches auch als einen Beweis brauchen, worauf sie sich berufen könten, daß wir, da wir ja unsre Stimmen so gut „hätten als sie die ihrigen, ja nicht gegen unsre Neigung diesen Krieg mit unternommen haben würden, „wenn die, welchen derselbe erkläret war, nicht „Schuld hätten. Noch ein anderer Vortheil, den sie „dadurch erhalten, ist dieser, daß sie die stärksten „erst, die schwächern mit ihnen zu überziehen, gebraucht, und dadurch, daß sie solche bis auf die lezt „verspäret, bis sie alles übrige an sich gerissen, eine „schwächere Partey an denenselben gehabt. Hätten „sie mit uns den Anfang gemacht, da die sämtlichen „Bundesgenossen theils noch ihre eigene Macht gehabt, theils gewust, an wen sie sich halten solten: so „würden sie nicht so leicht damit fertig geworden seyn. „Sodenn hat sie auch unsre Seemacht wol in Furcht „gehalten, welche, im Fal sie sich zusammen gezogen, oder sich zu euch oder sonst jemanden geschlagen hätte, ihnen würde gefärlich geworden seyn. „Und endlich haben wir unsere Erhaltung den sorgfältigen Geflissenheiten zu danken, mit welchen wir „ihrem gemeinen Wesen und den regierenden Häuptern derselben beständig aufgewartet. Indessen hatten wir alle Ursach zu glauben, daß es nicht lange „wären würde, wenn nicht dieser Krieg ausgebrochen „wäre. Dieses konten wir an dem Exempel der übrigen abnemen.

als eine Notwendi- 12. „Was muste das also vor eine Freundschaft

„seyn, oder wie konte man auf eine Freiheit bauen, „wo einer den andern äusserlich ganz anders begegne„te als ihm ums Herz war; wo jene uns im Kriege „aus Furcht gut vorgiengen, und wir in Friedens„zeiten eben so mit ihnen umgehen musten; wo uns „die Furcht diejenige Sicherheit verschaffen muste, „die andere von ihren gegenseitigen guten Gesinnun„gen erwarten können: wo unser ganzes Bündnis „seinen Bestand mehr der Furcht als Freundschaft zu „danken hatte; und der erste, der es nur Sicherheit „halben wagen durfte, auch geneigt war, denselben „zuerst zu brechen. Wer also in unserm Verfaren „etwas ungerechtes zu finden glaubt, weil jene noch „mit den uns zugedachten Feindseligkeiten verzogen, „und uns deswegen tadelt, daß wir ihnen mit un„serm Abfal zuvorgekommen, und nicht gewartet, „bis wir ganz gewis gesehen, ob es wirklich dazu „kommen würde: der urtheilet ganz ungegründet. „Wären wir in den Umständen gewesen, daß wir „mit gleichem Vortheil unsre Maasregeln und Anstal„ten gegen sie nemen können: so hätten wir in der „That bey allen jezt erwehnten Bedenklichkeiten un„ser Betragen nach dem ihrigen einrichten müssen *). „Allein da jene es beständig in ihrer Gewalt hatten, „uns anzugreifen: so mus es uns auch frey stehen, „uns zum voraus dagegen zu sichern.

ge Vorsicht angeben, im Sommer des 4. J.

181.

13. „Dieses sind, ihr Lacedämonier und Bunds„genossen, die Ursachen und Bewegungsgründe, die uns

die für die übrigen Griechen daraus fliessende Vortheile erwänen,

*) Von der Aenderung dieser Stelle, auf welche sich gegenwärtige Uebersetzung beziebet, siehe die Gedanken von dem Charakter des Thucydides S. 67.

im Sommer des 4. J.

„uns zu unserm Abtrit bewogen, welche theils einen „jeden, der sie höret, gnugsam überzeugen können, „daß wir recht daran gehandelt haben, theils uns „mehr als zur Gnüge in Furcht setzen, und bewegen „können, uns nach eigener Sicherheit umzusehen. „Wie wir denn solches schon lange willens gewesen, „und zu dem Ende noch wärend des Friedens unsers „Abtrits wegen Botschafter an euch geschickt, durch „eure Weigerung aber uns anzunemen daran ge„hindert worden. Da uns aber anjetzo die Böo„tier dazu eingeladen: so haben wir ihnen unverzüg„lich gewilfaret. Unser Abfal hat einen doppelten „Gegenstand: die Griechen, von welchen wir ab„getreten, um solche nicht mit den Atheniensern zu „bedrücken *), sondern vielmehr an ihrer Befreiung „mit zu arbeiten; und die Athenienser, die wir ver„lassen, um nicht zulezt selbst von ihnen zu Grunde „gerichtet zu werden, sondern ihnen zuvor zu kom„men. Inzwischen ist es damit ein wenig geschwind „zugegangen, ehe wir uns noch dazu hinlänglich an„geschickt. Um so viel eher aber müsset ihr euch von

Rechts.

*) Bey allen Besonderheiten des Thucydides hat doch, dünkt mich, die gewönliche Leseart alhier: μὴ ξὺν κακῶς ποιεῖν αὐτοὺς μετ' Ἀθηναίων etwas so ausserordentliches, daß man ihn kaum für den Urheber derselben halten kan. Da auch ein paar Handschriften ξυνκακῶς zusammengezogen haben: so könte man vielleicht mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ξυγκακῶσαι λοιπὸν lesen. Wenigstens scheinet Thucydides ein zusammengeseztes Wort hier gebraucht zu haben, da gleich darauf folget ἀλλὰ ξυνελευθεροῦν, dergleichen Aenlichkeiten er sonst sehr liebt.

„Rechtswegen geneigt finden lassen uns in euren Bund aufzunemen, und uns unverzüglich Hülfe zuzuschicken, damit man euch zu gleicher Zeit, einem Staat, der es verdienet, Hülfe leisten, und eben dadurch euren Feinden Abbruch thun sehe. Die Gelegenheit dazu ist jetzo so erwünscht als jemals, da die Athenienser so wol durch die Krankheit als durch die starken Ausgaben sehr mitgenommen sind, und ihre Schiffe sich theils an euren Küsten befinden, theils gegen uns gerüstet sind; so daß sie vermutlich keine Schiffe bey der Hand haben dürften, wenn ihr in diesem Sommer einen zweiten Einfal zu Wasser und zu Lande thätet; und daher entweder die Gegenden, die wir mit der Flotte anfallen würden, ohne Gegenwehr lassen, oder ihre Schiffe von beiden zurück ziehen müsten. Niemand bilde sich hierbey ein, dies hiesse eines fremden Landes wegen sich selbst in Gefar stürzen. Glaubt jemand, Lesbos liege gar zu weit von der Hand: so wird solches den Nutzen schon in der Nähe gewären. Denn der Schauplatz des Krieges wird nicht, wie manche glauben, in Attika seyn, sondern an denjenigen Oertern, wovon Attika seine Vortheile ziehet. Diese bestehen in ihren Geldeinnamen von den Bundsgenossen, welche noch weit stärker seyn würden, wenn sie uns unter den Fus brächten. Es würde sich alsdenn nicht nur kein anderer getrauen auch abzufallen, sondern das unsrige würde ihnen gänzlich zu Theil werden; und uns würde es weit schlimmer gehen, als irgend einem von denen, die vor uns unter das Joch gebracht worden. Wo-

im Sommer des 4. J.

182.

im Sommer des 4. J. „fern ihr euch hingegen bereitwillig finden lasset uns „zu unterstützen: so werdet ihr dadurch einen Staat „mit euch verbinden, der eine ansehnliche Seemacht „besitzt, woran es euch hauptsächlich felet; und wer„det mit den Atheniensern desto leichter fertig wer„den, indem ihr ihre Bundsgenossen von ihnen ab„ziehet. Denn dieses wird ihnen insgesamt ein Herz „machen, sich zu euch zu wenden; man wird euch „nicht mehr, wie bisher, Schuld geben können, daß „ihr euch der abgefallenen nicht annemet: und wenn „man sehen wird, daß ihr ihnen zu Erlangung ihrer „Freiheit behülflich seyd; so werdet ihr die Mittel „desto gewisser in Händen haben den Krieg mit Nach„druck durchzusetzen.

und die Peloponnesier um Beistand bitten. 14. „Lasset euch also aus Achtung für die Hof„nung, welche die Griechen auf euch setzen, und „für den olympischen Jupiter, in dessen Heilig„tum wir als Schuzbedürftige erscheinen, bewegen, „den Mitylenäern Hülfe zu leisten, und sie in eu„ren Bund aufzunemen. Lasset uns nicht in der Ge„far stecken, in welcher wir für uns selbst Leib und „Leben wagen; die Vortheile eines glücklichen Er„folgs aber allen (Griechen) zu Theil werden lassen: „aber auch zugleich ihnen einen noch algemeinern „Schaden verursachen werden, wenn wir euch nicht „erbitten, und uns hernach ein Unfal betreffen solte. „Beweiset euch als Männer, dergleichen die Grie„chen in eurer Person schätzen, und unsre Besorg„nisse an euch zu finden wünschen.

Die Peloponnesier beschlies- 15. So liessen sich die Mitylenäer vernemen. Die Lacedämonier und Bundsgenossen liessen, nach

An-

Anhörung ihres Vortrags, ihre Vorstellungen Plaz finden, und namen die Lesbier in ihren Bund auf: beschieden auch in Ansehung des Einfals in Attika theils von den anwesenden Bundsgenossen zwey Theile, sich in aller Eil nach dem Isthmus zu begeben, um solchen zu bewerkstelligen, theils giengen sie selbst dahin voraus, und machten die Rüstzeuge zur Fortbringung der Schiffe zurechte *), um solche von Korinth nach dem Meer gegen Athen zu hinüber zu schaffen, und diese Republik zu Wasser und zu Lande zugleich anzugreifen. Sie trieben die Arbeit wirklich mit vieler Lebhaftigkeit. Allein mit der Versam-

sen, Attika zu Wasser und zu Lande anzugreifen.

im Sommer des 4. J.

*) Die gewönliche Leseart im Griechischen: -- ξυμμάχυς τε τὺς Λεσβίυς ἐποιήσαντο, καὶ τὴν ἐς τὴν Ἀττικὴν ἐσβολήν. Τοῖς τε ξυμμάχοις παρῦσι κατὰ τάχος ἔφραζον ἰέναι ἐς τὸν ἰσθμὸν τοῖς δύο μέρεσιν, ὡς ποιησόμενοι. καὶ αὐτοὶ πρῶτοι ἀφίκοντο u. s. ist ohnstreitig in den Unterscheidungszeichen verfälscht; und hat daher die Ausleger genötiget, theils das erste ἐποιήσαντο nicht nur in zwey so widerwärtigen Beziehungen als ἐποιήσ. ξυμμάχυς, und ἐπ. ἐσβολὴν sind, zu nemen; sondern es auch in der leztern durch faciendam censuerunt zu übersetzen, theils das zweite ποιησόμενοι ohne ein Beziehungswort anzunemen. Diesen Unbequemlichkeiten kan man abhelfen, wenn man die Punkte nach ἐσβολὴν und ποιησόμενοι in (,,) verwandelt, und die Worte so verbindet: καὶ ὡς ποιησόμενοι τὴν ἐσβ. ἐς τ. Ἀττ. τοῖς τε ξυμμ. — μέρεσιν, καὶ αὐτοὶ &c. oder des Thucydides Schreibart noch gemässer, ποιησόμενοι (an stat ποιησομένυς) auf ξυμμάχοις und ἰέναι ziehet, welcher Gebrauch des Nennfals beim Infinitiv ihm sehr gewönlich ist.

im Sommer des 4. J. samlung der übrigen Bundsgenossen gieng es sehr langsam zu; indem sie eben mit der Ernte beschäftigt waren, und wenig Lust hatten ins Feld zu gehen.

183. wogegen die Athenienser den Peloponnes verheeren. 16. Als die Athenienser merkten, daß man aus Geringschätzung ihrer vermeinten Schwäche dergleichen Zurüstungen machte: so beschlossen sie, ihnen zu zeigen, daß sie sich hierin irreten, und daß sie im Stande wären, auch der vom Peloponnes aus ihnen drohenden Rüstung ohne Schwierigkeit die Spitze zu bieten, ohne die bey Lesbos stehende Flotte aus der Stelle gehen zu lassen. Zu dem Ende rüsteten sie hundert Schiffe aus, welche sie theils aus ihrem eigenen Mittel, die Ritter und Pentakosiomedimner *) ausgenommen, theils mit den Häuslingen besezten, giengen damit in See und liessen sich in den Gewässern beim Isthmus sehen, und landeten auf den Peloponnes, wo es ihnen gut dünkte. Die Lacedämonier, welchen dieses ein ganz unerwarteter Anblick war, glaubten, die Lesbier hätten ihnen die Wahrheit nicht gesagt, und weil sie sich nicht zu helfen wusten; indem die Bundsgenossen auch ausblieben, und Nachricht einlief, daß auch die beim Peloponnes befindlichen dreissig Schiffe der Athenienser die Gegend um ihre Stadt ausplünderten: so giengen sie zurück nach Hause. Nach der Hand rüsteten

*) Von dieser nach ihrem jährlichen Einkommen von fünf hundert Medimnen (einem Kornmaas, so nach Eisenschmidts Berechnung beinahe drey Strasburger Scheffel hält) bezeichneten Gattung atheniensischer Bürger, die von den Rittern, Zeugiten und Thetes unterschieden waren, ist Jul. Pollucis Onomastic. B. 8. K. 10. im 130 Abschn. der wetstein. Ausg. zu vergleichen.

sten sie eine Flotte aus, welche sie nach Lesbos schicken wolten: und liessen zu dem Ende bey den verschiedenen Städten vierzig Schiffe ausbieten; worüber sie den Alcidas zum Anfürer bestelten, welcher diese Unternemung ausfüren solte. Inzwischen giengen die Athenienser, als sie jene aus einander gehen sahen, mit ihren hundert Schiffen ebenfals wieder nach Hause. Im Sommer des 4. J.

17. Nie haben die Athenienser in gleicher Anzal ihre Schiffe auf einem so vortreflichen Fus zu agiren gehabt, als jetzo, da gemeldete Schiffe in See giengen: ja selbst in Ansehung der Anzal hatten sie jetzo ja so viel, wo nicht mehr, als im Anfange des Krieges *). Hundert derselben dienten Attika, Euböa und Dermalige See-macht und Aufwand der Athenienser.

*) Im Griechischen, wo es heist: *καὶ κατὰ τὸν χρόνον τοῦτον, ὃν αἱ νῆες ἔπλεον, ἐν τοῖς πλεῖσαι δὴ νῆες ἅμ᾽ αὐτοῖς ἐνεργοὶ κάλλει ἐγένοντο, παραπλήσιαι δὲ καὶ ἔτι πλείους ἀρχομένου τοῦ πολέμου*, sind hier Schwierigkeiten, die wohl einige Aufmerksamkeit der Ausleger verdienet hätten. Portus, der es gibt: Eo temp. quo naues istae nauigabant, in his *rebus, quas tum gerebant*, maxima, simul et ornatissima, rebusque omnibus ad nauigationem necessariis instructissima classis ipsis fuit; sed et altera huic similis, atque etiam maior, huius belli initio, hat ohngefehr etwas erraten, wovon er schwerlich würde haben Rechenschaft geben können. Daß 1) Thucydides mit einem so unstäten Ausdruck, als *ἐν τοῖς* ist, die hier angegebene Bedeutung solle haben ausdrucken wollen, nachdem er unmittelbar vorher eine so genaue und bestimte Bezeichnung (*κατὰ τὸν χρόν. — ἔπλεον*) vorausgeschickt, ist wol nicht sehr wahrscheinlich. Ich würde also gern die durch Handschriften bestätigte Leseart *αὐτοῖς* dafür wä-

im Sommer des 4. J. und Salamin zur Bedeckung; hundert andere waren an den peloponnesischen Küsten; ohne diejenigen,

wälen, und es alsdenn unmittelbar mit dem vorigen verbinden ἐν ᾧ αἱ νῆες ἔπλεον αὐτοῖς. welches nach einer dem Thucydides gewönlichen Art sich auszudrücken so viel seyn würde, als ἐν ᾧ ἔπλ. αἱ νῆες αὐτῶν, d. i. ἐν ᾧ ἀπέστελλον τὰς νῆας, so wie er B. 2. K. 101. gesagt hatte: ἡ στρατιὰ σῖτον οὐκ εἶχεν αὐτῷ. Der Scholiast scheinet in der That ἐν τοῖς gelesen zu haben, welches er erkläret: ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις. Allein nicht zu gedenken, daß diese Erklärung sich mit dem Thucydides schwerlich reimen läßt, so ist dieses eine von denen Stellen, womit sich Stephani Warnemung mehrer zusammengeschmolzener Auslegungen in diesen Scholien bereichern läßt, indem die gleich angehängte Erklärung: ἢ τοῖς Ἀθηναίοις, vermutlich von einem ist, der αὐτοῖς gelesen. Wem diese Aenderung nicht gefält, der könte, wenn man für πλεῖσται πλεῖστα lesen dürfte, die Worte ἐνεργοὶ ἐν τοῖς πλεῖστα (für μάλιστα ἐνεργοὶ) mit einander verbinden; so wie Thucydides B. 8. K. 90. ἀνὴρ ἐν τοῖς μάλιστα ἐναντίος τῷ δήμῳ. Πλεῖστα selbst ist in dieser Bedeutung ihm nicht ganz ungewönlich. Vgl. B. 5. K. 16. πλεῖστα τῶν τότε εὖ φερόμενος ἐν στρατηγίαις.

Doch jetzo eben gerät mir die Stelle am Ende des 81 K. in eben diesem Buch: διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο (weil es eins der ersten Beispiele war) unter die Hände, woraus erhellet, daß Thucydides wirklich dieses ἐν τοῖς nicht nur mit Adverbien, sondern mit Substantivs im Nominativ an stat des Ablativs verbindet; und folglich ἐν τοῖς πλεῖσται beibehalten werden kan. Da diese Art zu reden, nach meinem Bedünken, auf einem blossen zu Athen gänge gewordenen Sprachfeler beruhet: so mag ich es nicht versuchen, dieselbe regelmässig aufzulösen oder zu ergänzen.

2) Den

gen, so bey Potidäa und vor andern Plätzen lagen, im Sommer des 4. J.
zu rechnen: so daß die gesamte Anzal derselben sich in
diesem einem Sommer auf drittehalb hundert belief.
Dieses, nebst Potidäa, machte eine ziemliche Lücke
in dem Schaz. Denn in Potidäa waren die Besatzungen mit Geharnischten besezt, die alle Tage zwey
Drachmen, eine für sie selbst und eine für ihren Bedienten gerechnet, bekamen. Und deren waren anfänglich schon tausend, welche Anzal auch die ganze
Zeit der Belagerung hindurch da geblieben. Hiezu
kamen nachher noch tausend und sechs hundert mit
dem Phormion, welche doch vor den andern wieder weggiengen. Und auf diesen Fus wurden die 184.
Sol-

2) Den Ausdruck κάλλει bey ἐνεργοὶ sehe ich als einen adverbialischen Beisatz an, so wie Herodotus einmal μεγάθει braucht; so daß sich der ganze Ausdruck nicht so wol auf die Verfassung der ganzen Flotte, welches Thucyd. durch τὸ ναυτικὸν ausgedruckt haben würde, als auf die Bauart so wol, als Ausrüstung der einzelnen Schiffe beziehe, die vortreflich geschickt zum agiren gewesen. 3) Der lezte Ausspruch παραπλήσ. — πολέμου sol nicht zunächst anzeigen, wie die Seemacht der Athenienser im Anfange des Krieges beschaffen gewesen; in welchem Fal derselbe der ganzen Absicht des Geschichtschreibers bey dieser Vorstellung gerade entgegen seyn würde, sondern die dermalige nur damit vergleichen, und darüber hinaus sezen. ἀρχομένου τοῦ πολέμου stehet also für ἡ ἀρχ. τοῦ πολ. oder πλείους τῶν ἀρχ. τ. πολ. (nemlich ὑπαρχόντων). Endlich 4) sol παραπλήσια hier nicht die Aenlichkeit, sondern die Gleichheit der Anzal ausdrucken, so wie es B. 7. K. 19. παραπλήσιαν δὲ καὶ — ἐπὶ τῆς Βοιωτίας ἀπέχει die Gleichheit der Entfernung ausdrückt.

Im Sommer des 4. J.

Soldaten auf allen Schiffen besoldet. Auf solche Art giengen die Gelder gleich anfangs drauf. Uebrigens war dieses die gröste Anzal von Schiffen, welche die Athenienser je besezt gehabt.

Die Athenienser sperren Mitylene ein.

18. Um eben die Zeit, da die Lacedämonier beim Isthmus stunden, thaten die Mitylenäer mit ihren Mietvölkern zu Lande einen Versuch auf Methymna, in Hofnung, durch einen Verrat Meister davon zu werden. Sie rückten zu dem Ende an die Stadt heran: als es ihnen aber, ihrer Erwartung gemäs, nicht glückte, so giengen sie von da auf Antissa, Pyra und Eresus, in welchen Städten sie alles auf einen ihrer Sicherheit gemässen Fus sezten, die Mauren derselben befestigten, und sodann schleunig wieder nach Hause giengen. Nach ihrem Abzuge rückten auch die Methymnäer gegen Antissa ins Feld: wurden aber bey einem Ausfal von den Antissäern geschlagen, so daß ihrer eine Menge auf dem Platze blieb, und die übrigen sich schleunig zurück zogen. Als die Athenienser vernamen, daß die Mitylenäer das freie Feld behaupteten, und daß ihre Soldaten nicht stark genug wären, sie daraus zu vertreiben: so schickten sie mit dem Anfange des Herbsts den Paches, des Epikurus Sohn, in der Würde eines Feldherrn, mit tausend geharnischten aus ihrem Mittel dahin. Diese giengen auf eine Flotte an Bord, worauf sie das Ruder selbst versahen, schlossen Mitylene mit einer einfachen Mauer rings herum ein, und legten hin und wieder an haltbaren Orten kleine Forts darin an: so daß Mitylene mit Anfang des Winters bereits von beiden Seiten

vom

vom Lande und von der See her mit den stärksten Werken gesperret war. im Winter des 4. J.

19. Weil die Athenienser Geld zu dieser Belagerung zu kurz kamen: so legten sie sich selbst eine Schatzung auf, und schickten diese Steuren, welche die ersten waren, die sie erlegten, und sich auf zwey hundert Talente beliefen, dahin ab; imgleichen schickten sie den Lysikles selb fünfen mit zwölf Schiffen bey den Bundsgenossen umher, um dort ebenfals Gelder einzutreiben. Nachdem er dergleichen an verschiedenen Orten gehoben, so segelte er nach Karien hinum, wo er von Myus aus zu Lande, durch die mäandrischen Ebnen, bis an die sandische Anhöhe, gieng, alda aber von den Kariern und Anäitern überfallen, und nebst einem grossen Theil von seinen Völkern niedergehauen wurde. Lysiklis Niederlage in Karien.

20. Da in diesem Winter die Platäenser, welche noch immer von den Peloponnesiern und Böotiern belagert wurden, vom Mangel an Lebensmitteln bedrückt zu werden anfiengen, und von Athen aus an keine Hülfe zu gedenken war, sie auch kein ander Mittel, sich zu helfen, vor sich sahen: so machten sie mit den zugleich in der Stadt befindlichen Atheniensern einen Anschlag, einen Ausfal zu thun, und, wofern sie sich durchschlagen könten, über die feindlichen Mauren zu steigen; welchen Versuch ihnen Theänetus, des Timidas Sohn, ein Wahrsager, und Eupolpidas, des Daimachus Sohn, an die Hand gaben, welcher leztere als Feldherr bey ihnen stund. Anfänglich waren sie solches alle willens: allein nachher machte ohngefehr die Hälfte von ihnen 185. Der belagerten Platäenser Anschlag sich durchzuschlagen.

Be-

im Winter des 4. J. Bedenklichkeiten dagegen; indem ihnen die Gefar dabey gar zu gros vorkam. Etwan zwey hundert und zwanzig blieben aus freiem Triebe auf dem Vorhaben, den Ausfal zu thun, und zwar auf folgende Art. Sie verfertigten sich Leitern nach der Höhe der feindlichen Mauer, wozu sie das Maas nach den Lagen der Ziegelsteine, an solchen Stellen, wo dieselben nach der Stadt zu nicht überschmieret waren, namen; welche ihrer mehrere zälen musten, damit, wenn ja einer und der andere unrichtig zälete, doch die meisten die Rechnung richtig treffen möchten. Welches um so viel eher geschehen konte, da sie solche zu wiederholten malen nachzäleten, auch die Entfernung eben nicht gros war, sondern die Mauer zu der Absicht, wozu sie es wolten, deutlich genug gesehen werden konte. Auf diese Art namen sie, mit Zuziehung der Dicke der Ziegelsteine, das Maas zu den Leitern.

Beschreibung der feindlichen Werke. 21. Nun waren die Werke der Peloponnesier auf folgende Art angelegt. Sie bestunden aus zwey Ringmauren, deren eine gegen die Plataenser, und die andere gegen einen etwanigen Ueberfal der Athenienser von aussen her, aufgefüret war. Diese beiden Ringmauren waren etwan sechszehn Fus von einander entfernt, und dieser Zwischenraum von sechszehn Fus, war unter die Belagerer zu Kasernen vertheilet, welche darin dicht eine neben der andern gebauet waren, so daß das ganze als eine ausgefüllete Mauer mit Brustwehren auf beiden Seiten anzusehen war. Bey der zehnten Brustwehre kam allemal ein hoher Thurm, der mit der doppelten Mauer von glei-

gleicher Dicke war, und so wol an die innere als äusſere Seite derselben reichte; so daß man nicht bey dem Thurm vorbey gehen konte, sondern mitten hindurch gehen muste. Die Nächte hindurch, wenn es stürmisch und regnigt Wetter war, liessen sie die Brustwehren unbesezt, und versahen die Wache auf den Thürmen, die einander ziemlich nahe stunden, und oben mit einem Dach versehen waren. Dieses war die Einrichtung der Mauer, womit die Platäenser eingesperret waren. im Winter des 4. J. 186.

12. Diese namen denn, so bald sie mit ihren Anstalten fertig waren, eine stürmische und regnigte Nacht wahr, worin der Mond nicht schien, und begaben sich zur Stadt hinaus. Ihre Anfürer dabey waren eben diejenigen, welche das ganze Unternemen veranlasset hatten. Erst sezten sie über den Graben, der um die Stadt herum gieng. Hiernächst kamen sie an die feindliche Mauer, ohne von der Wache bemerkt zu werden, als welche sie wegen der Dunkelheit der Nacht nicht sehen, und auch für dem brausenden Winde das Geräusch von ihrer Annäherung nicht hören konten; wie denn jene sich auch im gehen weit aus einander hielten, damit ihre Waffen nicht an einander stossen und sie verraten möchten. Uebrigens hatten sie mit ihrer Rüstung kurz zugekeret, und nur den linken Fus, um auf dem kothigen Boden fest zu stehen, geschuhet. Und so näherten sie sich den Mauerspitzen zwischen den Thürmen, wovon sie bereits wusten, daß es unbesezt wäre; und zwar erst die, so die Leitern trugen, welche sie daran legten. Hiernächst stiegen zwölfe von den Leichtbewafneten mit

Die Platäenser ersteigen dieselben.

Im Winter des 4. J. mit Brustharnischen, und Dolchen in den Händen, hinan. Ammeas, des Kordbus Sohn, fürete dieselben an, und stieg zuerst auf die Mauer, und sie ihm nach, je sechs nach jedem Thurm hin. Hierauf folgten andere Leichtbewafnete mit Spiessen; welchen andere die Schilde nachtrugen, damit sie desto leichter hinauf kommen möchten, und ihnen dieselben wiedergeben solten, wenn sie sich den Feinden nähern würden. Als ihrer eine ziemliche Anzal oben war: so ward die Wache auf den Thürmen sie gewar; indem einer von den Plataensern, da er sich an der Mauer halten wollen, einen Ziegel herunter geworfen, welcher im Fallen ein Getöse machte, worauf so gleich Lerm entstund. Die Manschaft eilete so gleich nach der Mauer zu, ohne der Dunkelheit der
187. Nacht und des stürmischen Wetters wegen zu wissen, was dieser Lerm eigentlich bedeute. Zugleich hatten die in der Stadt zurückgebliebenen Plataenser einen Aussal gethan und stürmten die Mauer an einem andern Orte, als wo ihre Landsleute über dieselbe hinüber stiegen, damit die Feinde um so viel weniger an dieselben denken möchten. Dieses hatte die Wirkung, daß sie in der grösten Verwirrung auf dem Fleck blieben, wo sie waren, und niemand sich getrauete von seinem Posten zu gehen, um sich zur Wehr zu stellen; sondern sich alle in der grösten Verlegenheit befanden, was sie aus dem Handel machen solten. Inzwischen begaben sich drey hundert Man von ihnen, welche dazu bestellet waren, im benötigten Fal mit den Waffen bey der Hand zu seyn, auswärts vor die Mauer hinaus, Lerm zu machen; imgleichen zün-

zündete man nach der Seite von Theben zu Lermfeure an. Doch die Plataenser steckten dergleichen ebenfals eine Menge auf den Mauren ihrer Stadt an, welche sie eben zu dem Ende in Bereitschaft gehalten hatten, damit die Thebaner nicht wissen möchten, was sie aus den feindlichen Feuren machen solten, und solches für ganz was anders ansehen möchten, als es wirklich war; bis ihre ausgezogene Manschaft entkommen wäre, und sich in Sicherheit befände. im Winter des 4. J.

23. Unterdessen hatten die Plataenser, welche hinüber steigen wolten, so bald die vordersten sich oben befanden, und sich der beiderseitigen Thürme, nach Erlegung der Wache, bemächtiget, die Durchgänge unter besagten Thürmen mit einiger Manschaft besezt, damit keiner zur Vertheidigung der Mauer dadurch kommen könte; und sodenn von der Mauer an die Thürme Leitern angelegt, und verschiedene von ihren Leuten hinein steigen lassen: so daß nunmehro ein Theil von den Thürmen herunter den andringenden Feind von oben und unten her beschossen und abwehreten, und die übrigen, welche den grössesten Theil ausmachten, unterdessen auf einer Menge angelegter Leitern, und mit Niederreissung der Brustwehren zwischen den Thürmen über die Mauer sezten; da sie denn, so wie einer nach dem andern hinüber gekommen war, sich unten am Rande des Grabens stelleten, und von da dem Feinde mit Pfeilen und Wurfspiessen zusezten, wenn von denselben etwan einige sie neben der Mauer anfallen und den Uebergang hindern wolten. Als sie alle hinüber wa- kommen auch glücklich hinüber.

im Winter des 4. J. 188. ren, so stiegen nun auch die, so in den Thürmen waren, als die lezten, nicht ohne Schwierigkeit hinunter, und zogen sich nach dem Graben zu. Hier stiessen die dreihundert Man mit Fackeln in den Händen auf sie. Die Plataenser, welche an dem Rande des Grabens im Finstern stunden, konten jene besser sehen; und schossen daher auf diese von Rüstung entblösten Leute eine Menge Pfeile und Wurfspiesse ab: sie selbst hingegen konten von den Feinden der Fackeln wegen nicht so wohl gesehen werden. Hierüber kamen denn auch die, so zulezt über den Graben gesezt waren, an, wiewol nicht ohne Schwierigkeit und halsbrechende Arbeit; indem derselbe oben zugefroren war, aber nicht so stark, daß es überhielt, sondern bey dem damals wehenden Nord- oder Nord-Ost-Nordwinde nur mit einem feuchten Eise bedeckt, und bey diesem Winde zugleich die Nacht hindurch Schnee gefallen war, welcher eine Menge Wasser in den Graben gebracht hatte, durch welchen sie setzen musten, so daß sie kaum die Köpfe über dem Wasser behielten. Indessen war auch dieses stürmische Wetter eben dasjenige, so ihre Entweichung am meisten beförderte.

und entkommen nach Athen. 24. Die Plataenser brachen nunmehro von dem Graben auf, und nahmen ihren Weg in einem geschlossenen Haufen gegen Theben zu, so daß sie des Androkrates Heroum zur rechten Hand liegen liessen; indem sie glaubten, der Feind würde nichts weniger vermuten, als daß sie diese Strasse nehmen würden, die sie gerade nach einem feindlichen Orte bringen müste: wie sie denn auch wirklich die Pelopon-

ponnesier auf der Strasse nach Athen, gegen den Citharon und Dryoskephalä zu, mit Fackeln in den Händen auf dem Nachsetzen begriffen sahen. Die Plataenser blieben an sechs bis sieben Stadien auf dem thebanischen Wege: darauf aber wandten sie sich auf die Strasse nach dem Gebirge gegen Erythrä und Hysiä. Sie erreichten die Gebirge glücklich, und entkamen solchergestalt zwei hundert und zwölf Man stark nach Athen. Anfänglich waren ihrer mehrere gewesen: allein einige waren noch vor der Mauer wieder in die Stadt zurük gekehret, und ein Bogenschütze war bey dem auswendigen Graben den Feinden in die Hände geraten. Inzwischen hatten die Peloponnesier vom Nachsetzen nachgelassen, und fanden sich wieder bey ihrer Lagerstat ein. Die in der Stadt befindlichen Plataenser, welche von dem wahren Verlauf der Sache nichts wusten, und von denen, welche wieder zurük gekehret waren, vernommen hatten, es sey von ihren Landesleuten keiner mit dem Leben davon gekommen, schickten mit Anbruch des Tages einen Herold hinaus und liessen um einen Stilstand zu Begrabung ihrer Todten anhalten; als sie aber die Wahrheit erfuren: liessen sie es dabey bewenden. So kamen diese braven Leute unter den Plataensern glücklich über die Mauer davon.

im Winter des 4. J.

25. Von Lacedämon aus schickte man gegen das Ende dieses Winters den Salathus, einen Lacedämonier, mit einem dreirudrigen Schif nach Mitylene. Es gieng derselbe zu Schiffe bis Pyrrha, und kam von da weiter zu Lande durch einen ausgeschwemten Erdsal, wo die Werke der Belagerer

189. Ankunft des Lacedämoniers Salathus in Mitylene.

im Winter des 4 J. zu ersteigen waren, unbemerkt in Mitylene. Hier eröfnete er den Häuptern der Stadt, man würde einen Einfal in Attika thun, und zu gleicher Zeit mit denen vierzig Schiffen, welche zu ihrem Entsatz bestimt waren, bey der Hand seyn. Er sey dieserhalb, und auch die übrigen Verfügungen zu machen, vorausgeschickt worden. Hierdurch bekamen die Mitylenäer Muth; und sie fanden sich nun weniger als jemals geneigt, sich mit den Atheniensern auf Bedingungen einzulassen. So gieng dieser Winter zu Ende, und mit ihm das vierte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

Neuer Einfal der Peloponnesier in Attika unter dem Kleomenes.

26. In dem darauf folgenden Sommer fielen die Peloponnesier, so bald die zwey und vierzig Schiffe mit dem Alcidas, welcher als Seeoberster mit den nötigen Verhaltungsbefelen dabey war, nach Mitylene abgegangen waren, mit denen Bundsgenossen in Attika ein, um solchergestalt den Atheniensern an zween Orten zu schaffen zu machen, und sie dadurch zu hindern, der auf dem Wege nach Mitylene befindlichen Flotte so scharf zuzusetzen. Bey diesem Einfal hatte Kleomenes, an stat des noch minderjährigen Königs Pausanias, des Pleistoanax Sohns, dessen Vatern Bruder er war, die Anfürung. Sie verwüsteten bey demselben die schon mehrmals verheerten Gegenden von Attika, wo etwan was wieder ausgeschlagen war, und denn noch alles, was sie vorhin übrig gelassen hatten; wie denn dieser Einfal den Atheniensern nächst dem zweiten der empfindlichste war. Denn da die Peloponnesier von einer Zeit zur andern auf Nachrichten von

irgend

irgend einer Unternemung der Flotte bey Lesbos war- im Sommer des 5. J.
teten, wo dieselbe nach ihrer Meinung schon ange-
kommen seyn muste: so blieben sie diese ganze Zeit
über da, und verheereten das Land bald hie bald da.
Allein da die Sachen nicht ihrer Erwartung
gemäs liefen, und ihnen die Lebensmittel abgiengen:
so namen sie ihren Abzug, und giengen aus einander,
ein jeder nach seiner Heimat.

27. Wärend dieser Zeit hatten die Mitylenäer, Innerer Aufstand in Mitylene.
da die versprochenen Schiffe vom Peloponnes nicht
ankamen, sondern von einer Zeit zur andern verzö-
gerten, sich genötigt gesehen, mit den Athenien-
sern einen Vergleich zu treffen, und zwar auf fol-
gende Veranlassung. Salàthus, welcher selbst den 190.
Schiffen nicht mehr entgegen sahe, gab dem Volk,
welches vorhin nur mit leichten Waffen gefochten,
schwere Rüstung, weil er Willens war, einen Aus-
fal auf die Athenienser zu thun. Als diese Leute
sich mit solchen Waffen versehen sahen: so setzten sie
alle Achtung gegen ihre Befelshaber bey Seite; rot-
teten sich zusammen, und verlangten: die begüter-
ten Bürger solten entweder ihren Vorrat an Getrai-
de öffentlich angeben, und unter sie alle vertheilen,
oder sie wolten zu den Atheniensern übergehen, und
die Stadt überliefern.

28. Da die Befelshaber wol einsahen, daß sie Uebergabe der Stadt an die Athenienser
nicht im Stande wären, ihnen Einhalt zu thun, und
wenn sie allein von dem Vergleich solten ausgeschlos-
sen bleiben, solches ihnen sehr nachtheilig fallen möch-
te: so trafen sie einen algemeinen Vergleich mit dem
Paches und seinem Heer, dessen Bedingungen wa-

im Sommer des 5. J.

ren: es solte den Atheniensern anheimgestellet werden, mit den Mitylenäern nach ihrem Gutfinden zu verfaren; die Armee wolten sie in die Stadt einnemen, und ihrentwegen eine Gesandschaft nach Athen schicken. Bis diese wieder zurück kämen, solte Paches keinen Mitylenäer weder mit Gefängnis, noch mit Leibeigenschaft, noch mit dem Tode bestrafen. Auf diesem Fus kam der Vergleich zu Stande. Demohnerachtet wolten diejenigen Mitylenäer, welche die Unterhandlungen mit den Lacedämoniern am stärksten betrieben hatten, bey dem Einzuge der Völker nicht trauen, sondern namen in der äussersten Furcht ihre Zuflucht zu den Altären. Doch Paches lies sie, unter gegebener Versicherung, daß ihnen kein Leid geschehen solle *), davon rufen, und bis auf eingeholte Entscheidung der Athenienser nach Tenedos in Verwarung bringen. Hiernächst schickte er noch etliche dreirudrige Schiffe nach Antissa, eroberte solches ebenfals, und machte übrigens mit der Flotte die dienlichen Einrichtungen nach seinem Gutdünken.

Zögern der peloponnesischen Flotte unter dem Alcidas.

29. Die Peloponnesier mit den vierzig Schiffen, welche in gröster Eil hätten herbey kommen sollen, zögerten theils auf ihrer Fart neben dem Peloponnes eine lange Weile, theils liessen sie es auch mit der

*) Daß ἀναστήσας αὐτοὺς, ὥστε μὴ ἀδικῆσαι diesen Verstand habe, und nicht das leztere zu dem folgenden κατατίθεται εἰς Τένεδον gezogen werden müsse, wie Portus gethan, der es gibt: ne quid iniuriæ ipsis fieret, in *Tenedum* custodiendos transmittit; habe ich in den Crit. Gedanken über den Thucyd. S. 49. zu erweisen gesucht.

der weitern Fart sehr langsam zugehen. Die Athenienser aus der Stadt wurden sie nicht eher gewar, als bis sie gegen Delos hielten. Und als sie von da bey Ikarus und Mykonus ankamen: so bekamen sie die erste Nachricht, daß Mitylene übergegangen. Weil sie indessen ihrer Sachen gewis seyn wolten: so segelten sie auf Embatum im Erythräischen zu. Dieses geschahe am siebenten Tage nach der Uebergabe von Mitylene. Nachdem sie hier völlige Gewisheit erhalten: so giengen sie nunmehro zu Rathe, was bey so gestalten Sachen zu thun sey; und hier that Teutiaplus, ein Elienser, folgenden Vorschlag.

im Sommer des 5. J.

191.

Fruchtlose Vorschläge des Teutiaplus.

30. „Alcida, sagte er, und ihr übrigen Anwesende peloponnesische Befelshaber, mein Rath wäre, wir segelten so stehendes Fusses auf Mitylene zu, ehe man etwas von unserer Annäherung hörete. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir die Leute in einer Stadt, die sie erst vor kurzem erobert, sehr schlecht auf ihrer Hut finden, sonderlich von der See her, wo sie am allerwenigsten einen feindlichen Angrif vermuten werden, und wo wir gleichwol die grössesté Stärke werden brauchen können. Eben so leicht ist es zu vermuten, daß auch ihre Landvölker als Sieger ganz sorgenlos in den Häusern herumliegen werden. Wenn wir sie also plözlich und bey Nachtzeit überfielen: so stelle ich mir vor, wir würden mit Beihülfe der Einwoner, wenn anders noch ein und anderer von unserer Parthey darinnen gelassen ist, uns wieder Meister von der Insul machen können. Last uns

 kein

im Sommer des 5. J.

„kein Bedenken tragen, diesen Versuch zu wagen, in „Erwegung, daß dergleichen Fälle eben die Umschläge im Kriege ausmachen, für welche ein Feldherr sich selbst sorgfältig in Acht nemen, bey Warnemung derselben auf Seiten der Feinde hingegen „gleich Hand ans Werk legen mus, wenn er in seinen Unternemungen glücklich seyn wil.“

Andere Vorschläge der Lesbier werden ebenfals vom Alcidas verworfen.

31. So erklärete sich Teutiaplus: fand aber beim Alcidas keinen Beifal. Einige andere von den jonischen Flüchtlingen, nebst den auf seiner Flotte befindlichen Lesbiern thaten ihm also den Vorschlag, er solte, wenn er sich dieses zu wagen scheuete, sich einer und andern jonischen Stadt, oder Kuma in Aeolien bemächtigen, um von da aus Jonien den Atheniensern abwendig zu machen. Sie hätten Ursach zu hoffen, daß es ihnen glücken würde; indem von ihrer Annäherung daselbst noch nichts bekant geworden *). Und wenn sie einmal den Atheniensern diese Quelle verstopft hätten, die eine der ergiebigsten wäre; und zugleich bey ihrem dortigen Aufenthalt von den daraus zu hebenden Geldern nur
192. etwas daran wenden wolten **): so glaubte er, man könne

*) Ich halte die Aenderung ἀκούσιως für ἀκουσίως in der Vorstellung οὐδὲν γὰρ ἀκούσιως ἀφῖχθαι, die ich in den Crit. Gedank. S. 51. vorgetragen, für so warscheinlich, daß ich kein Bedenken getragen, sie hier in den Text zu bringen.

**) Gr. ἢν ἐφορμῶσιν αὐτοὺς σφισι δαπάνη γίγνηται. Von der Aenderung des αὐτοὺς in αὐτοῦ habe ich in den Crit. Gedank. S. 68. meine Gründe angegeben. Mit der lezten Redensart habe ich beide Bedeutungen, deren sie unstreitig fähig ist, verbunden, weil sie des

könne auch den Pissuthnes dahin bringen, ihre Parthey im Kriege zu ergreifen. Allein auch dieses fand keinen Eingang bey ihm, sondern seine stärkste Neigung gieng dahin: da ihnen der Versuch auf Mitylene vereitelt worden, so müsten sie je eher je lieber die peloponnesische Küste wieder zu erreichen suchen. im Sommer des 5. J.

32. Er gieng also von Embatum in See, und nam seinen Lauf dahin, landete unterweges an Myonesus, so den Tejern zugehörete, und lies daselbst verschiedene von den unterweges gemachten Gefangenen hinrichten. Als er hierauf sich gegen Ephesus auf die Rhede legte: so kamen Abgeordnete von den Samiern aus Anáa bey ihm an, und stelleten ihm vor, das heisse Griechenland sehr schlecht be- Alcidas kreuzet auf die ionischen Küsten.

 frei-

des Thucydides Absicht augenscheinlich beide gemäs sind. Was das griechische Geld für einen Einflus bey den persischen Statthaltern gehabt, erhellet aus dem ganzen achten Buch des Thucydides. Porti Uebersetzung: simul etiam si stationes ipsis oppositas (wo er also αὐτοῖς scheinet gelesen zu haben) haberent, sumtus ab hostibus factum iri. Etiam se sperare *Pissuthnen* &c. hebt den ganzen Zusammenhang der Vorstellungen des Thucydides auf; in welchen Feler auch hier die Uebersetzung des Barons von Hoheneck, die sonst einen ungezweifelten Vorzug vor des Valla so wol als Portus seiner hat, geraten. D'Ablancourt hat nach einer ihm sehr gewönlichen Freiheit hier aus einigen einzelnen Stücken des griechischen sich selbst ein Verhältnis des ganzen gebildet, ohne sich um die Verbindungswörter zu bekümmern: d'ou l'on pourroit -- enlever aux Atheniens leurs plus grandes contributions, attiner le Gouverneur de Sardes (um nemlich das französische Ohr mit dem barbarischen Namen Pissuthnes zu verschonen) & en demeurant seulement à l'ancre sur la côte obliger les ennemis a de grandes depenses.

im Sommer des 5. J.

freien, daß er Leute, die keine Hand gegen ihn aufgehoben, noch sich feindselig gegen ihn erwiesen hätten, sondern blos aus Zwang dem atheniensischen Bunde beitreten müssen, niederhauen liesse. Wo er dieses nicht liesse: so würde er wenig von dem Feinde auf seine Seite ziehen; wohl aber weit mehrere aus Freunden zu Feinden machen. Er gab ihren Vorstellungen Gehör, und stellete die Chier, die er noch hatte, wie auch einige andere auf freien Fus. Wie denn niemand bey dem Anblick seiner Flotte geflohen war, sondern vielmehr in der Meinung, es wären atheniensische Schiffe, viele aus freien Stücken auf sie zugegangen waren; indem sie nicht den geringsten Gedanken hatten, daß wärend der Zeit, da die Athenienser Meister zur See seyn, eine peloponnesische Flotte sich nach Jonien hinüber wagen *) solte.

Flüchtiger Rückzug desselben

33. Von Ephesus machte sich inzwischen Alcidas in grössester Eil fort, und suchte zu entfliehen: weil er bey seinem Aufenthalt auf Klarus von den salaminischen und paralischen Wachtschiffen, welche

*) Dieses ist nicht nur alhier die richtige Bedeutung von παραβαλεῖν, so daß εἰς Ιωνίαν παραβαλεῖν, nach einer dem Thucydides gewönlichen Fruchtbarkeit des Ausdrucks so viel ist, als εἰς Ιωνίαν παραβόλως περαιῶσαι, wie sich Polybius B. I. K. 11. von der Ueberfart des Appius über die sicilianische Meerenge ausdruckt; oder τολμῆσαι παρακινδυνεῦσαι, wie Thucydides sich selbst gleich im 36. K. über eben diese Sache deutlicher ausdruckt: sondern ich zweifele auch, ob die vom Portus gegebene Bedeutung traiicere überhaupt zukomme, und nicht blos aus der Aenlichkeit des lateinischen Ausdrucks entlenet sey.

che eben von Athen aus in See gegangen waren, entdeckt worden. Weil ihm vor dem Nachsetzen bange war, so hielt er sich in seinem Lauf immer auf der hohen See, mit dem Vorsaz, ohne Noth sich keinem Lande, ausser dem Peloponnes, zu nähern. Nunmehro hatte Paches und die Athenienser auch von Erythräa, ja von allen Orten her Nachricht von diesen Bewegungen der Feinde bekommen; wie man denn in Erwegung, daß Jonien von Festungen entblößt war, sehr besorgt war, die Peloponnesier möchten auf ihrer Fart, wenn sie sich auch darin nicht zu halten gedächten, doch eine und andere Stadt überfallen und plündern; und die Salaminia und Paralos (zwey Schiffe) versicherten, sie bey Klarus mit Augen gesehen zu haben. Paches lief hierauf mit vollen Segeln aus, sie aufzusuchen; sezte ihnen auch bis an die Insel Latinus nach. Da er hier aber wohl sahe, daß er sie nicht mehr würde einholen können: so gieng er wieder zurück; und war froh, daß, da er sie nicht auf der hohen See ertappen können, er doch nirgends hatte anhalten und Feldläger gegen sie errichten, oder Schiffe zu Bedeckung der Küste und Beobachtung der Feinde abgeben dürfen.

im Sommer des 5. J.

193

34. Auf dieser Fart legte er bey Notium an, so den Kolophoniern gehörete, welche sich daselbst angebauet hatten, als Itamanes mit den Persern, welche der Rottengeist herbey gezogen hatte, sich der tiefer im Lande gelegenen Stadt bemächtiget hatten, welches ohngefähr um die Zeit geschahe, da die Peloponnesier den zweiten Einfal in Attika thaten.

Pachetis Verrichtungen zu Notium.

An-

im Sommer des 5. J. Anjetzo hatten sich unter denen, so nach Notium geflüchtet waren und sich daselbst niedergelassen hatten, wieder neue Rotten hervor gethan, wovon die eine arkadische und andere ausländische Mietvölker von dem Pissuthnes an sich gezogen, und sich befestiget hatte, auch mit den persischgesinten Kolophoniern aus der obern Stadt gemeinschaftliche Sache machte; die andern aber, die diesen weichen und flüchtig werden müssen, den Paches herbey gerufen. Paches lud den Hippias, als das Haupt der innerhalb den Verschanzungen befindlichen Arkadier zu einer Unterredung ein, auf die Bedingung, daß, wofern ihm seine Vorschläge nicht gefielen, er denselben frisch und gesund wieder jenseit der Mauer liefern wolle. Hippias gieng darauf wirklich zu ihm hinaus: allein Paches gab ihm eine Wache zu, ohne ihn doch in Banden zu legen, und that darauf plötzlich, und da sichs niemand versahe, einen Sturm auf die Werke, erstieg dieselben, und lies alle darin befindliche Arkadier und Barbaren niederhauen; brachte sodenn den Hippias, dem getroffenen Vergleich gemäs, hinein; lies ihn aber, so bald er darinnen war, wieder beim Kopf nemen, und ihn mit Pfeilen todt schiessen; Notium aber den Kolophoniern, die es nicht mit den Persern gehalten, einräumen. Nach der Hand schickten die Athenienser Bevolmächtigte dahin, liessen alle Kolophonier, die in verschiedenen Städten zerstreuet waren, dahin zusammenziehen, und die Stadt nach ihren Gesetzen einrichten.

weitere Verfügun- 35. Als Paches wieder nach Mitylene zurück ge-

gekommen, machte er sich Meister von Pyrrha und Eresus, bekam auch den Lacedämonier Salä-thus, welcher sich heimlich in der Stadt aufhielt, gefangen, und schickte ihn mit den Mitylenäern, die er nach Tenedos in Verwarung bringen lassen, und allen übrigen, die nach seiner Meinung an dem Abfal Schuld gehabt, nach Athen. Den grösten Theil seiner Völker lies er ebenfals von sich: mit den übrigen aber blieb er da, und machte mit Mitylene und Lesbos die weitern Verfügungen, wie er es für gut fand.

gen derselben mit den Mitylenäern. im Sommer des 5. J. 194.

36. Saläthus war nebst denen übrigen nicht so bald in Athen angekommen, als man ihn so gleich hinrichten lies, ohnerachtet er ihnen verschiedene Anerbietungen gethan; unter andern, daß er die Peloponnesier von Platäa, welches noch immer belagert wurde, abziehen wolle. Wegen der übrigen giengen sie erst zu Rathe, alwo sie denn in der ersten Hitze beschlossen, nicht nur diese zum Tode zu verurtheilen, sondern alle Mitylenäer, die ihre manbare Jahre erreicht, Männer und Weiber, zu Sklaven zu verkaufen; indem sie ihnen nicht nur ihren Abfal überhaupt desto höher anrechneten, da sie solchen vorgenommen, ohnerachtet sie nicht, wie die übrigen, der Athenienser Herschaft erkennen dürfen, sondern auch die Unternemung der peloponnesischen Flotte, welche als ein Beistand von ihnen die Kühnheit gehabt, einen Versuch auf Jonien zu thun, ihre Hitze noch mehr entflammete *); weil sie

Harter Schlus der Athenienser über das Schiksal der Mitylenäer.

*) Griech. ἐπικαλοῦντες τήν τε ἄλλην ἀπόστασιν, ὅτι

im Sommer des 5. J. sie hieraus schlossen, daß sie mit dem Absal schon lange schwanger gegangen seyn müsten. Sie fertigten

ὅτι ἐκ ἀρχόμενοι ὥσπερ οἱ ἄλλοι ἐποιήσαντο, καὶ προσξυνελάβοντο ἐκ ἐλάχιστον τῆς ὁρμῆς αἱ Πελοποννησίων νῆες, εἰς Ιωνίαν ἐκείνοις Βοηθοὶ τολμήσασαι. Diese Stelle hat allen Auslegern zu schaffen gemacht. D'Ablancourt, der es gibt: On leur imputoit non seulement de l'être soulevés, lors qu' ils etoient mieux traités que les autres; mais d'avoir mis la republique en un danger manifeste, en attirant les ennemis en Jonie, hat sich begnügt, die Hauptsache zu erraten, und was ihm unverständlich war, wegzulassen; welches Valla hier ebenfals gethan. Portus bringt durch verschiedene theils Misdeutungen, theils falsche Ergänzungen, theils unrichtige Verbindungen, folgendes heraus: dantes crimini cum alteram defectionem, quam ab Atheniensibus fecerant, licet eorum imperio non premerentur, ut alii, tum etiam *alteram ad quam Jones sollicitauerant*, quod Peloponnesiorum classis, quæ auxilium ipsis *Mitylenaeis* ferens, in Joniam non sine periculo penetrare ausa fuerat, motum illum non minimum adiuuisset. Enenkel von Hoheneck gibt es: incusabant cum ipsam defectionem -- tum quod non minime auctores fuissent Peloponnesiorum nauibus, quæ ipsis opem ferebant, vt in Jon. transmittere auderent. Und Duker, der wol einsiehet, daß es sich nicht wohl begreifen lasse, wie den Mitylenäern eine Flotte zu ihrem Aufstande behülflich seyn können, die erst nach ihrer Uebergabe angekommen, gleichwol aber aus Thucydidis Worten nicht viel anders herausbringt, und daher προσξυνεβάλετο für προσξυνελάβετο vorschlägt; macht nach diesen allen den Schlus: Sed oratio neque hoc, neque illo modo bene procedit. Videbunt acutiores; ego me hinc non satis expedio. So viel Unheil hat die dreiste Prosopopöie des Thucydides angerichtet, nach welcher er die peloponnesischen Schiffe als zu Athen gegenwärtig, und durch ihren Anblick das Volk zur Er-

ten demnach ein dreirudriges Schif an den Paches ab, welches ihm diesen gefasten Schlus hinterbringen solte; mit dem Bedeuten, er solle machen, daß er je eher je lieber mit den Mitylenäern fertig werde. Doch den Tag darauf wurden sie auf einmal anders Sinnes. Sie glaubten bey ruhigerer Ueberlegung, es sey ein gar zu grausamer Schlus, und es hätte zu viel auf sich, lieber eine ganze Stadt zu Grunde zu richten, als etwan einen und andern schuldigen davon kommen zu lassen *). Die anwesen-

im Sommer des 5. J.

Erbitterung reizend vorstellet. αἱ νῆες ξυνελάβοντο τῆς ὁρμῆς heist nemlich nichts anders, als: sie unterstützten die Hitze, da ξυλλαβέσθαι für das etwas gewönlichere ξυνεπιλαβέσθαι etwas mit angreifen, wozu behülflich seyn, gebraucht ist; und ὁρμὴ nicht auf die Mitylenäer, sondern auf die aufgebrachte Hitze der Athenienser gehet: der Ausdruck τὴν ἄλλην ἀπόστασιν ἐπικαλοῦντες aber nichts weiter bedeutet, als den Absal, in so fern derselbe ein von dem leztern Umstande verschiedener Grund des Unwillens der Athenienser war, der an sich denselben schon verdienet.

*) Gr. ὠμὸν τὸ βούλευμα καὶ μέγα ἐγνῶσθαι, πόλιν ὅλην διαφθεῖραι μᾶλλον, ἢ οὐ τοὺς αἰτίους; wo ich also weder die geringste Notwendigkeit finde, οὐ τοὺς mit Perizonio in αὐτοὺς zu verändern, noch mit Xilander und Porto, οὐ wegzulassen, noch auch, wie alle übrige Ausleger, Valla, Stephanus, Hobeneck, Hudson und Duker gethan, ἢ οὐ für einen attischen Pleonasmus zu halten. Es mus vielmehr bey οὐ das Zeitwort διαφθεῖραι wieder ergänzet werden; und Thucydides drückt blos die Vergleichung aus, ob sie lieber etliche Schuldige der Strafe entgehen lassen, oder den Schuldigen mit den Unschuldigen zu Grunde richten sollen.

im Sommer des 5. J. senden mitylenäischen Botschafter, und die, so ihnen von den Atheniensern günstig waren, hatten solches nicht so bald gemerket, als sie die Häupter der Stadt dahin vermochten, daß sie noch einmal die Stimmen samlen liessen. Sie erhielten solches um so viel leichter von ihnen, weil sie selbst gnugsam überzeuget waren, daß der grösseste Theil der Bürger es gern sehen würde, daß ihnen jemand nur die Gelegenheit zu einer zweiten Berathschlagung verschafte. Die Versamlung ward also so gleich zusammen berufen; und da hier ein jeder seine Stimme gab: so trat unter andern **Kleon**, des **Kleänetus** Sohn, welcher auch das lezte mal das Todesurtheil durchgetrieben, und überhaupt ein Man von höchst ungestümen Wesen war, und bey dem Volke
195. damals ungemein viel Eingang hatte, diesesmal wieder hervor, und lies sich folgender Gestalt vernemen.

Kleons Rede zum Nachtheil der Mitylenäer, worin er 1. der Athenienser Wankelmut tadelt.

37. „Ich habe es schon bey vielen andern Gelegenheiten gesehen, daß ein democratischer Staat „nicht im Stande ist über andere zu herschen: allein nie „habe ich es deutlicher eingesehen, als bey diesem euren Widerruf in Ansehung der Mitylenäer. Weil „ihr in eurem täglichen Umgange unter einander so „treuherzig und ohne Tücke lebt: so wollet ihr mit „euren Bundesgenossen eben so verfaren, und bedenket nicht, daß ein jeder Fehltrit, wozu ihr euch „entweder durch anderer Zureden, oder durch euer „Mitleiden verleiten lasset, eine Schwachheit sey, „die euch selbst zur grösten Gefar, und den Bundesgenossen zu keinem Vortheil gereicht. Ihr erwe-

„get

„get nicht, daß ihr eure Herschaft nicht anders als im Sommer des 5. J.
„eine Tyranney besitzet, und daß jene immer neue „Anschläge gegen euch schmieden, und eure Her„schaft über sie allemal mit Unwillen erkennen wer„den; daß sie ihren Gehorsam nie nach euren Ge„fälligkeiten, wodurch ihr euch selbst schadet, sondern „vielmehr nach der Ueberlegenheit *), welche euch eu„re Macht, und nicht ihre gute Gesinnung verschaft, „abmessen werden. Doch das allerschlimste hiebey „ist dieses, daß wir nie standhaft bey demjenigen „bleiben, was wir einmal beschlossen haben; und „nicht einsehen, daß ein Staat, der bey mittelmäs„sigen Gesetzen unveränderlich bleibt, besser daran „sey, als der, so mit den besten, aber dabey unstat„haften Verordnungen versehen ist; daß gutherzige „Einfalt bey einem gesetzten Gemüt mehr Nutzen „stifte, als die gröste Geschicklichkeit bey einem zü„gellosen Wankelmut; und daß die schlechtesten Leute, „in Vergleichung gegen weit klügere, gemeiniglich am „besten mit ihrem Stadtwesen zurecht kommen. „Denn diese wollen allemal klüger seyn, als die Ge„setze, und bey den öffentlichen Berathschlagungen „einer noch mehr gelten, als der andere, indem sie
„dieses für die wichtigsten Gelegenheiten halten, ihre 196.
„Ein-

*) Der griechische Ausdruck ἐξ ὧν περιγίγνεσθε ist noch etwas fruchtbarer, als ich es in der Uebersetzung habe ausdrücken können, und drückt zugleich eine Fortdauer so wol, als ungekränkte Erhaltung bisheriger Vortheile aus: Daß ihr euch noch bey eurer Herschaft und bisherigem Wohlstande behauptet, habt ihr eurer Macht, und nicht rc.

im Sommer des 5. J. „Einsicht an den Tag zu legen. Und eben dadurch „ziehen sie dem Staat den meisten Nachtheil zu. „Hingegen Leute, die ihren eigenen Einsichten nicht „trauen, bescheiden sich von selbst, daß sie nicht so „klug sind, als die Gesetze; und daß sie zu unvermö„gend dazu sind, den Vortrag eines Mannes, der „zum Besten räth, durchzuziehen. Da sie nun sol„chergestalt mehr die Stelle unpartheiischer und „gleichgültiger Richter, als eifriger Verfechter einer „oder der andern Meinung, vertreten *): so faren „sie gemeiniglich gut dabey. So solten wir es dem„nach auch machen, und nicht aus einem eiteln „Stolz auf unsere Geschicklichkeit **) und Einsich„ten

*) Thucydides drückt sich mit einer Allegorie aus, die seinen griechischen Lesern ungemein lebhaft und fruchtbar seyn muste, von welcher ich aber bey allen meinen teutschen ein gleiches voraus zu setzen keine Befugnis hatte. κριταὶ ὄντες ἀπὸ τοῦ ἴσου μᾶλλον, ἢ ἀγωνισταί: Sie kämpfen nicht mit, sondern entscheiden nur über den Sieg. Solte mir jemand die Auswickelung der Allegorie in der Uebersetzung, die freilich für einen blossen Uebersetzer ein überflüssiges gutes Werk ist, verargen: so kan ich meinen geneigten Lesern die Versicherung ertheilen, daß dieses einer von den sehr seltenen Fällen ist, wobey ich mir diese Freiheit genommen; nicht zu gedenken, daß es bey den Griechen beinahe schon zu der eigentlichen Sprache gehöret, eine jede Verrichtung, wobey eine besondere Anstrengung stat findet, ἀγὼν zu nennen.

**) Der griechische Ausdruck δεινότης drückt noch einen Grad dieser Eigenschaft aus, den ich mit keinem teutschen Ausdruck zu erreichen weis. Er verhält sich zu dem von mir gebrauchten, wie etwa heldenmütig zu herzhaft.

„ten solche Vorschläge thun, die dasjenige, so ein- „mal dem Volk gefält, umstossen würden.

im Sommer des 5. J.

2. die Vertheidiger eines gelindern Schlusses gehässig zu machen sucht.

38. „Ich an meinem Theil bin also noch mei- „ner vorigen Meinung, und mus mich über diejeni- „gen zum höchsten wundern, die die mitylenäische „Angelegenheit von neuen aufs Tapet gebracht ha- „ben, und damit nur die Zeit unnüz hinbringen; „ein Verfaren, welches den Verbrechern (und nicht „uns) zum Vortheil gereicht; indem solches nur „dienet, den Eifer des beleidigten Theils gegen den „beleidigenden zu erkälten. Dahingegen, wenn die „Rache der Beleidigung auf dem Fus nachfolget, „solche am ersten im Stande ist, derselben die Stirn „zu bieten, und sich Gerechtigkeit zu verschaffen. „Es sol mich sehr wundern, wer mir hierin wider- „sprechen, und sich zu behaupten getrauen wird, die „Vergehungen der Mitylenäer gereichen zu unserm „Vortheil, unterdessen daß unsere dienlichsten Maas- „regeln dagegen den Bundesgenossen nachtheilig „seyn. Wer dieses thun wil, der mus offenbar „entweder eine so gute Meinung von seiner Bered- „samkeit haben, daß er sich unterstehet, von den al- „gemeinsten Begriffen und Grundsätzen darzuthun, „daß man solche nicht angenommen *); oder sich

 „durch

*) Dieses ist es nach meinem Bedünken, was Kleon mit den Worten τὸ πάνυ δοκοῦν ἀνταποφῆναι, ὡς οὐκ ἔγνωσαι sagen wil; welches Sokrates beim Xenophon im Sokr. merkw. B. 4. K. 6. a. E. τὰ δοκοῦντα τοῖς ἀνθρώποις nennet, und woraus nachmals die in der stoischen Sprache so berümten δόγματα oder κυρίαι δόξαι erwachsen. Portus hat es also unrichtig auf einen bürgerlichen Schlus der Athenienser gezogen.

im Sommer des 5. J. „durch Geld haben bethören lassen, euch durch „scheinbare und gekünstelte Vorstellungen hinters Licht „zu füren. Das sind Wetkämpfe, wovon der „Staat die Preise andern ertheilet, und die Gefar „selbst stehen mus. Und daran seyd ihr selbst Schuld, „indem ihr den Vorsiz bey dem Kampf nicht besser
197. „füret; da ihr bey den Reden als Zuschauer zuge„gen seyd, den thätigen Erfolg aber nur von andern „höret; und künftige Begebenheiten nach den Vor„stellungen dererjenigen beurtheilet, die euch wer „weis wie schön vorsagen, daß solche erfolgen können; „wirklich geschehene Dinge hingegen nach den Reden „dererjenigen, die solche am sinreichsten tadeln; ohne „zu denken, daß doch der eigene Augenschein wol „sicherer seyn müsse, als alles Reden. Ihr verste„het die Kunst vortreflich, euch durch glänzende „Reden hinters Licht füren zu lassen, und bewärt ge„fundenen Vorschlägen nicht folgen zu wollen. Ihr „seyd beständig Sklaven von dem ausserordentlichen „und abenteurlichen; und alles gewönliche ist euch „verächtlich. Ein jeder wil das Ansehen haben, er „sey selbst geschickt zu reden, oder, wenn dieses nicht „angehet, so sucht er denen, die auf diese Art re„den, das Widerspiel zu halten, um nur „nicht das Ansehen zu haben, als komme „er mit seinem Gutachten nur hinten nach gezo„gen, sondern sey schlau genug sein Jawort zu „geben, ohne auf eines andern Reden zu war„ten *). Man ist eben so hurtig, das, was der, „so

*) Der ganze Zusammenhang erweiset es, dünkt mich, deut-

„so da redet, sagen wird, voraus zu erraten, als „saumselig *), den Erfolg desselben vorher zu über„legen. Kurz, wir sehen auf ganz andere Dinge, als „was uns zunächst angehet, und denken nicht ein„mal in Ansehung des gegenwärtigen richtig. Wir „lassen uns von dem Kitzel der Ohren dahin reissen, „und gleichen mehr neugierigen Zuhörern eines So„phisten, als Leuten, die über Staatsangelegenheiten „rathschlagen wollen.

im Sommer des 5. J.

39. „Hievon wolte ich euch gern abbringen; „und da behaupte ich, die Mitylenäer, diese ein„zige Stadt, hat sich auf die unverantwortlichste „Weise an uns vergangen. Denen, die etwan von „uns abgefallen, weil ihnen eure Herschaft zu lästig „gefallen, oder sie von den Feinden dazu gezwun-

3. Das Vergehen der Mitylenäer vergrössert.

deutlich genug, daß die griechischen Worte ὀξέως δέ τε λέγοντος προεπαινέσαι diesen Verstand alhier haben müssen; an stat, daß es Valla, Portus und Hobeneck übersetzt: si quis aliquid acute dixerit, ad illum laudandum promti estis. Daß Thucydides ἐπαινέσαι in der Bedeutung bewilligen, genem halten, brauche, erhellet aus B. 4. K. 65. wo den παραχαλέσασι die ἐπαινέσαντες zur Seite gesetzt werden, und B. 5. K. 37. a. E. ὀξέως προεπαινέσαι gehöret also zusammen, und ist dem βραδέως ἀκολουθῆσαι entgegen gesetzt: so wie προεπαινέσαι λέγοντος so viel ist, als ἐπαινέσαι πρὸ τοῦ λέγοντος, ehe jemand noch geredet, oder ausgeredet. Der von Stephano in προεπαινέσαι gefundene Nachdruck: ad praelaudandum, i. e. alius ante alium, ist vollends erdichtet.

*) Oder auch blödsinnig (βραδεῖς); oder vielmehr beides zugleich. Jenes habe ich inzwischen wegen des Gegensatzes mit πρόθυμοι im Text ausgedruckt.

im Sommer des 5. J. „gen worden, kan ich solches leicht zu gute halten. „Allein daß Leute, die eine Insel, und zwar eine „feste Insel inne hatten, die folglich von unsern Fein„den keinen Ueberfal, als von der See her befürch„ten dürfen, in welchem Fal sie selbst durch ihre „Flotte hinlänglich gegen sie gesichert waren; die in „einem völlig freien Staat lebten, und von uns vor„zügliche Ehre und Achtung genossen, daß diese so „zu Werke gegangen sind: was ist das anders, als „ein feindseliges Unternemen gegen uns, welches mit
198. „mehrerm Recht ein Anfal als ein Absal zu nennen „ist *), massen dieses lezte nur von solchen gesagt „werden kan, mit welchen hart umgegangen ist? „Was haben sie anders gesucht, als sich mit unsern „ärgsten Feinden gegen uns zu verbinden, und uns „zu Grunde zu richten? Ein Umstand, der noch weit „ärger ist, als wenn sie für sich allein uns mit einer „hinlänglichen Macht bekrieget hätten. Dabey ha„ben sie sich weder durch das Unglück dererjenigen „warnen lassen, deren Absal von uns sich mit ihrer „Bezwingung geendiget, noch die glücklichen Um„stände, worin sie sich dermalen befanden, sich zum „Bewegungsgrunde dienen lassen, sich in kein Un„heil zu stürzen. Vielmehr haben sie mit der zu„versichtlichsten Dreistigkeit in Ansehung des zukünfti„gen, und mit einer Hofnung, die eben so weit „über ihre Kräfte, als unter ihren Wünschen war, „uns den Krieg angekündiget, und kein Bedenken „getragen, Gewalt vor Recht gehen zu lassen. Denn „blos

*) Gr. ἐπανέστησαν μᾶλλον ἢ ἀπέστησαν.

„blos der Gedanke, sie würden uns überlegen im Sommer des 5. J.
„seyn, hat sie gegen uns in die Waffen gebracht,
„ohne daß sie sich im geringsten worüber zu be-
„schweren hätten. So pflegt es zu gehen; ein
„Staat, der unvermutet und in kurzer Zeit in Flor
„komt, wird übermütig; und ein Glück, was ei-
„nem nach dem ordentlichen Lauf der Dinge begeg-
„net, hat mehrentheils bessern Bestand, als was
„gegen alle Erwartung komt. Man mag auch
„wol sagen, es sey leichter ein Unglück abzuwenden,
„als ein Glück zu erhalten. Wir hätten den Mi-
„tylenäern von Rechts wegen schon längst keine vor-
„zügliche Ehre vor andern erweisen sollen: so wür-
„den sie nie so weit in ihrem Uebermut gegangen seyn.
„Denn überhaupt ist es den Menschen natürlich, sich
„über solche, die ihm höflich vorgehen, zu erheben,
„hingegen von einem, der sich recht spröde stellet, ei-
„nen hohen Begrif zu fassen. Laßt sie also nun auch
„die verdiente Strafe empfinden; schiebet nicht die
„Schuld einigen wenigen auf den Hals, und spre-
„chet das Volk davon frey. Nein, sie haben alle
„mit einander die Waffen gegen uns ergriffen. Hät-
„ten sie sich damals zu uns gewandt: so könten sie
„anjetzo wieder ruhig in ihrer Stadt seyn. So aber
„haben sie sicherer zu gehen geglaubt, wenn sie es
„mit denen wenigen Anfürern wagten, und sind al-
„so ihrem Absal beigetreten. Bedenket doch nur 199.
„dieses; wenn ihr denen, die aus eigener Bewegung
„abfallen, und die vom Feinde dazu genötiget wer-
„den, gleiche Strafen zuerkennen wollet: wer, mei-
„net ihr wol, wird da nicht bey der geringsten

im Sommer des 5. J. „Gelegenheit abfallen, da er, im Fal es ihm glückt, „die Freiheit, und wenn es auch mislingt, doch „nichts ausserordentlich empfindliches zu gewarten „hat. Wir werden ja gegen eine jede Stadt unser „Leben und Güter wagen müssen. Und wenn wir „denn noch gewinnen: so bekomt ihr eine zu Grunde „gerichtete Stadt, und müsset in Zukunft die Steu„ren, die unsere grösseste Stärke ausmachen, ent„beren. Verlieren wir hingegen: so bekommen wir „zu unsern dermaligen Feinden noch neue über den „Hals. Wir werden also die Zeit, da wir unsern „jetzigen Feinden Widerstand thun solten, damit zu„bringen müssen, daß wir uns mit unsern Bunds„genossen herumschlagen.

4. Die Gefärlichkeit gelinderer Maasregeln für den atheniensischen Staat vorstellet.

40. „Nein, wir müssen ihnen keine Ursach zu hof„fen geben, daß sie etweder durch einnemende Vor„stellungen eine glimpfliche Nachsicht gegen ihre Ver„brechen erhalten, oder solche mit Gelde erkaufen „können. Sie haben uns ja nicht gezwungen und „wider Willen geschadet; nein, sie haben mit gutem „Vorbedacht gegen uns gearbeitet. Ungern began„gene Versehen aber verdienen nur Verzeihung. Ich „bestehe also, wie das erstemal, also auch noch jetzo „darauf, daß ihr in eurem ersten Schlus nichts än„dert, und euch durch drey der schädlichsten „Dinge für einen herschenden Staat, nemlich das „Mitleiden, den Reiz der Beredsamkeit und einen „übertriebenen Glimpf, nicht zu Fehltritten verlei„ten lasset. Mitleiden kan man gegen seines glei„chen ausüben, nicht aber gegen Leute, die unser „Mitleiden nicht erwidern, und notwendig unsre

„be-

„beständigen Feinde seyn müssen. Redner, die durch im Sommer des 5. J.
„ihren Vortrag zu reizen suchen, mögen andere min-
„der erhebliche Gelegenheiten suchen, ihre Geschick-
„lichkeit zu zeigen, und nicht eine solche, wo die gan-
„ze Stadt ein kurzes Vergnügen mit einer wichtigen
„Einbusse bezalen mus; unterdessen daß ihnen für
„ihre schönen Reden schön begegnet wird. Und ein
„glimpfliches Betragen gehöret auch vielmehr für
„solche, von denen man sich versprechen kan, daß
„sie einem in Zukunft ergeben seyn werden, als für
„Leute, die nach wie vor nichts desto weniger unsere
„Feinde bleiben werden. Um endlich alles mit ei- 200.
„nem Wort zu sagen: so werdet ihr, wofern ihr
„mir folgt, gegen die Mitylenäer gerecht, und eu-
„rem eigenen Vortheil gemäs handeln; durch eine
„anderweitige Entschliessung aber bey ihnen keinen
„Dank verdienen, und gegen euch selbst das Urtheil
„sprechen. Denn haben sie recht daran gehandelt,
„daß sie abgefallen sind: so müsset ihr die Herschaft
„unrechtmässiger Weise füren. Machet ihr euch
„aber kein Bedenken, dieses, auch gegen die Gebür,
„gleichwol zu thun: nun so müsset ihr auch diese ge-
„gen die Gebür, weil es euer Bestes erfordert, zur
„Strafe ziehen, oder euch der Herschaft begeben,
„und als ehrliche Leute in einer friedlichen Stille le-
„ben. Rächet euch auf gleichen Fus, (als sie es euch
„zugedacht haben,) und da ihr der Gefar entronnen
„seyd: so beweiset euch nicht unempfindlicher als die-
„jenigen, so dieselbe über euch verhänget haben.
„Stellet euch nur vor, wie sie mit euch umgegan-
„gen seyn würden, zumal, wenn ihr den Anfang

im Sommer des 5. J. „zu den Feindseligkeiten gemacht hättet. Wer einem „ohne Ursach übel begegnet, der gehet ihm desto schärfer zu Leibe, und sucht ihn völlig zu Grunde zu „richten; weil er wohl siehet, wie gefärlich es für „ihn seyn würde, wenn er seinen Feind am Leben „liesse. Denn wer sich ohne dringende Veranlassung „beleidiget findet, der behält, wenn er durchkomt, „allemal einen grössern Grol, als ein Feind von glei„cher Verschuldung. Werdet demnach nicht zu Ver„rätern an euch selbst; und da ihr den feindlichen „Absichten nach eurem Unfal so nahe gewesen; da ihr „auch wirklich empfunden, wie viel euch daran gele„gen sey, sie zu überwältigen: so lasset sie es jetzo „wieder empfinden. Denket an die Gefar, die einst
201. „über euren Häuptern schwebte, und lasset euch nicht „jetzo auf einige Augenblicke weichherzig machen. „Züchtiget die Mitylenäer nach Verdienst, und stel„let an ihnen den übrigen Bundsgenossen ein sichtba„res Beispiel vor Augen, daß auf jeden Abfal die „Todesstrafe stehe. Wenn sie dieses einmal wissen: „so werdet ihr nicht so oft genötiget werden, mit euren „eigenen Bundesgenossen zu kriegen, und die Feinde „unterdessen in Ruhe zu lassen."

Diodoti Rede zum Behuf der Mitylenäer, worin er

41. So lies sich Kleon vernemen. Nachher trat Diodotus, des Eukrates Sohn, welcher sich schon bei der ersten Versamlung am eifrigsten gegen das Todesurtheil über die Mitylenäer gesetzt hatte, auch diesesmal wieder auf, und hielt folgende Rede:

1) Kleons hämische Verunglimpfung der anders gesinten entkräftet,

42. „Ich kan so wenig diejenigen, welche die „über die Mitylenäer gefällete Entscheidung zum „andern mal zur Untersuchung vorgeschlagen, ta-

deln,

„deln, als ich diejenigen loben kan, die es so ta- im Sommer des 5. J.
„delnswürdig finden, daß man über die wichtigsten
„Dinge mehr als einmal zu Rathe gehet. Ich glau-
„be vielmehr, daß Uebereilung und ein aufgebrach-
„tes Gemüt die beiden ärgsten Feindinnen einer ver-
„nünftigen Entschliessung seyn; worunter jene mit
„Unverstand, und dieses mit Ungezogenheit und we-
„nig Ueberlegung verbunden zu seyn pflegt. Und
„wer behaupten wil, daß Reden nicht die beste An-
„weisung zu den wirklichen Handlungen geben, dem
„mus es entweder an Einsicht felen, oder er mus
„ein besonderes Anliegen darunter haben. Es mus
„ihm an Einsicht felen, wenn er sich einbildet, es
„sey auf irgend eine andere Art möglich, von künf-
„tigen und noch nicht wirklichen Dingen Berathschla-
„gungen anzustellen. Er mus sich dabey betroffen
„finden, wenn er die Absicht hat, andere zu unan-
„ständigen Dingen zu überreden, und sich nicht ver-
„mögend findet, von unanständigen Dingen anständig
„und geschickt zu reden, wohl aber durch dreiste Ver-
„leumdungen so wol die, so ihm widersprechen, als
„seine Zuhörer zu betäuben. Allein wenn derglei-
„chen Leute noch mit Bestechung gegen die, so ihnen
„das Widerspiel halten, um sich werfen, so ist die-
„ses vollends unerträglich. Gäben sie solche blos für
„Dumköpfe aus: so würden dieselben, wenn auch
„ihre Vorschläge nicht durchgiengen, doch damit los
„kommen, daß man ihnen mehr Unverstand als Un-
„gerechtigkeit zur Last legte. Bey dergleichen Vor-
„würfen von Frevel und Bosheit aber mag jemand
„seinen Vorschlag durchsetzen oder nicht: so wird er

„in

im Sommer des 5. J. 202. „in dem ersten Fal doch verdächtig, und in dem lez„tern mus er beides, Dumheit und Bosheit auf sich „sitzen lassen. Und damit geschiehet dem Staat ein „schlechter Dienst; indem solchergestalt die Furcht „(für Beschimpfungen) ihm nach gerade alle Rath„geber entziehen wird; und er wird sich in der That „am besten dabey befinden, wenn solche Bürger so „wenig Beredsamkeit als möglich besitzen; indem „man solchergestalt die wenigste Gefar läuft, sich zu „falschen Schritten überreden zu lassen. Ein recht„schaffener Bürger mus seinem Gegenpart nicht mit „Drohen den Mund zustopfen, sondern mit Beibe„haltung beiderseitiger gleicher Freiheit die Zuhörer „von der Vorzüglichkeit seines Vortrags zu überzeu„gen suchen. In der That darf in einem vernünf„tig eingerichteten Staat zwar einem, der manchen „guten Rath ertheilet, deswegen eben keine neue „Ehre zuerkant werden; allein man mus ihm doch „wenigstens die, so er wirklich hat, nicht rauben: „einem mislungenen Vorschlag aber darf man nicht „einmal mit Beschimpfungen, geschweige denn mit „thätigen Strafen ahnden. Auf diese Art wird der„jenige, dem sein Vornemen geglückt, sich nicht „durch die Begierde, es noch höher zu bringen, ver„leiten lassen, gegen seine Einsichten und andern zu „gefallen zu sprechen; und wer zu kurz kömt, wird, „um sich das Volk ebenfals verbindlich zu machen, „jenem zu gefallen nachgeben.

a) der Athenienser argwönische Gedanken ge- 43. „So aber machen wir es gerade umgekehrt; „ja wenn wir jemand in Verdacht haben, daß er aus „Gewinsucht spreche, ohnerachtet wir einsehen, daß „sein

„sein Rath gleichwol der beste sey, so berauben wir, gen ihre
„aus einem Triebe des Neides über einen blos mut- Redner
„maslichen Vortheil eines andern, den Staat eines tadelt,
„augenscheinlichen Vortheils. Und wir sind es schon im Sommer des
„so gewont, daß man bei den besten Vorschlägen, 5. J.
„wenn jemand sie gerade heraus sagt, eben so arg
„denkt, als bei den schlimmesten; daß also der beste
„Rathgeber eben so gut unter einer falschen Maske
„den Beifal suchen mus *), als der, so zu den tolle-
„sten Dingen räth, das Volk durch verfürerische
„Mittel auf seine Seite bringt. Dieses hat unsre
„Stadt vor allen andern voraus, daß der fantasti-
„schen Denkungsart ihrer Bürger wegen sich nie-
„mand gerade zu um sie verdient machen kan, wo er
„ihnen nicht einen Dunst vormacht. Denn so bald
„jemand ihr sichtbarlich einen Dienst thut: so lonet
„man ihn mit dem Verdacht, es müsse irgend ein
„geheimes Interesse darunter stecken. Doch diese
„eure so sonderbare Grundsätze dürfen uns nicht hin-
„dern, von den wichtigsten Angelegenheiten unsre
„Einsichten frey zu eröfnen, wenn solche weiter gehen,
„als euer kurzsichtiges Nachdenken; und zwar um
„so viel mehr, da wir bei unserm Zureden allemal
„zur Verantwortung gezogen werden können, ihr
„hingegen bei euren Zuhörern nicht. Hätte der, so 203.
„einen Vorschlag durchgetrieben, und der, so ihn be-
„folgt, gleich unangeneme Folgen zu besorgen: so
„würdet ihr in euren Urtheilen schon behutsamer zu
„Werk

*) Im griechischen ist das Oxymoron noch etwas stär-
ker. ψευσάμενον δεῖ πιστὸν γινέσθαι: er mus sich
durch Lügen glaubwürdig machen.

im Sommer des 5. J.

„Werk gehen. So aber ziehet ihr, wenn euch der „erste der beste Entschlus, worauf ihr blindlings zugefaren seyd, misglückt, einzig und allein den, der „euch dazu beredet, zur Strafe, ohne eure eigene „Wahl, woran eine ganze Menge Theil hat, für „straffällig zu erkennen.

3) den wahren Beurtheilungsgrund bei dieser Berathschlagung in der künftigen Sicherheit von Athen bestimt,

44. „Ich an meinem Theil bin weder in der Absicht aufgetreten, jemanden in Ansehung der Mitylenäer zu widersprechen, noch mit Vorwürfen zu „überhäufen. Wenn wir vernünftig zu Werke gehen wollen: so haben wir hier nicht auszumachen, „ob sie freventlich an uns gehandelt haben oder nicht, „sondern wie wir am rathsamsten dabey zu verfaren „haben. Denn wenn ich auch klärlich dargethan „hätte, daß sie uns aufs äusserste beleidiget: so würde ich doch deswegen noch nicht das Todesurtheil „über sie fällen, wofern ich solches nicht zuträglich „fände. Ich setze hiebey voraus, daß ihr bey euren Berathschlagungen hierüber mehr auf das künftige, als auf das gegenwärtige sehen werdet. Und „da bin ich in dem Punkt, welchen Kleon hauptsächlich fest zu setzen sich bemühet hat, daß die Bestrafung mit dem Tode in Zukunft weitern Abfällen „am sichersten vorbeugen würde, aus einem gleichmässigen Triebe unser künftiges Wohl zu gründen, „ganz anderer Meinung. Nur lasset, ich bitte euch, „durch seinen so geschickt gewandten Vortrag hinreissen, den wahren Nutzen des meinigen zu verwerfen: welches aus dem Grunde leicht geschehen könte, weil seine Rede eurem gegen die Mitylenäer „gefasten Unwillen mehr Gerechtigkeit widerfaren „läst.

„läst. Allein wir haben ja keine Rechtshändel ge- im Sommer des 5. J.
„gen sie zu füren, daß wir Gerechtigkeit gegen sie
„suchen müsten, sondern wir gehen ihrenthalben zu
„Rathe, wie wir ihre Umstände zu unserm sichersten
„Vortheil einrichten mögen.

45. „In einem gemeinen Wesen ist auf manche die nicht durch die Strenge der Strafen zu erhalten.
„Vergehungen die Todesstrafe gesetzt, die dieser nicht
„gleich kommen, sondern von geringerer Erheblichkeit
„sind. Gleichwol reizet die Hofnung eines glückli-
„chen Erfolgs die Leute, es darauf zu wagen, und
„niemand, der diesen gefärlichen Schrit thut, ver-
„zweifelt daran, daß ihm sein Versuch nicht gelin-
„gen, und er mit dem Leben davon kommen solte.
„Und wo ist wol je eine Stadt abtrünnig geworden,
„die in ihren Gedanken nicht ihren Feinden, entwe-
„der mit ihrer eigenen Rüstung, oder vermittelst ih-
„rer Bündnisse mit andern, gewachsen gewesen wäre?
„Es ist ein natürlicher Trieb, der alle Menschen zu 204.
„Vergehungen reizet, es sey nun gegen Privatper-
„sonen oder gegen den Staat; dieses werden keine
„Gesetze jemals verhindern. Man hat es ja schon
„mit allen Arten der Strafen versucht, und solche
„immer erhöhet, um solcher Gestalt der Bosheit
„mehrern Einhalt zu thun. Und warscheinlicher
„Weise sind vor Alters auf die grössesten Verbrechen
„gelindere Strafen gesetzt gewesen. Da man sich
„aber mit der Zeit hieran nicht mehr gekeret: so sind
„mehrentheils Lebensstrafen daraus gemacht. Und
„gleichwol felet es nicht an Uebertretern. Man wird
„folglich noch schrecklichere Strafen ausfündig ma-
„chen müssen, als diese; oder es ist nichts in der Welt

„ver-

im Sommer des 5. J.

„vermögend, dem Dinge Einhalt zu thun. Und „so ist es freilich; die Armut macht aus Noth küne, „und die Gewalt aus Frevel und Uebermut habsüchtige Leute: und diese Bewandnis hat es mit allen „übrigen Begegnissen des Lebens; jede derselben reist „unter dem Zwange einer oder der andern gewaltsamen und schädlichen Leidenschaft den Menschen zu „den gewagtesten Unternemungen hin. Begierde „und Hofnung sind darunter die algemeinsten: jene „gehet an der Spitze, und diese folget hinten nach. „Und indem jene den Entschlus gebieret, die Sache „anzugreifen, diese aber dem Gemüt allerley Vorschub des Glücks einbildet: so richten sie so vieles „Unheil an. Und so wenig sie auch in die Sinne „fallen: so haben sie doch das Uebergewicht über alle „Martern, die man mit Augen siehet. Das Glück „trägt nicht weniger dazu bey, sie zu bethören. Denn „da sich solches zuweilen ganz unerwartet zeiget: so „reizet es manchen, bey noch so schlechter Verfassung „doch etwas zu wagen; und zwar ganze Städte um „so viel mehr, da es bey diesen auf die wichtigsten „Vortheile von der Welt, nemlich die Freiheit, oder „die Herschaft über andere, angesehen ist; und unter dem ganzen Haufen allemal ein jeder blindlings „noch mehr Rechnung auf sich machet. Ueberhaupt „ist es eine unmögliche Sache, (und es ist eine grosse „Thorheit sich einzubilden,) Menschen von Handlungen, wozu sie ihre Natur anspornet, durch die Gewalt der Gesetze, oder durch andere harte Mittel „abzuhalten.

46. „Man

46. „Man lasse sich also nur ja nicht durch die „Einbildung, als ob die Todesstrafe für alles eine „sichere Gewär leiste, zu nachtheiligen Entschliessun„gen verleiten; ja man beneme den Abtrünnigen nicht „alle Hofnung, daß sie bey bezeugter Reue ihr Ver„gehen bald gut machen können. Erweget doch nur „dieses, daß in solchem Fal eine abtrünnig gewor„dene Stadt, so bald sie siehet, sie werde es nicht „durchsetzen können, sich bald zu einem Vergleich „verstehen werde, ehe sie noch ausser Stande ist, die „Kriegeskosten zu erstatten, und weiterhin ihre Steu„ren ordentlich zu erlegen. Man schneide ihnen hin„gegen diese Hofnung ab: welche Stadt, meinet ihr „wol, wird da sich nicht stärker rüsten, als jetzo, und „gegen eine Belagerung aufs äusserste aushalten; da „es ihnen ja gleichviel ist, ob sie sich über kurz oder „lang ergeben? Und wie kan es ohne unsern grösten „Nachtheil geschehen, daß wir ihrer Hartnäckigkeit „wegen in solchem Fal die Belagerung mit grossen „Kosten unterhalten müssen, und wenn wir auch „Meister von der Stadt werden, dieselbe in einem „verstörten Zustande überkommen, und der künfti„gen Steuergefälle von derselben verlustig gehen? „Gleichwol bestehet hierin unsere vorzügliche Stärke, „die wir unsern Feinden entgegen setzen können. Wir „müssen folglich nicht, als gar zu genaue Richter sol„cher Verbrecher, uns selbst zum Schaden arbei„ten: sondern vielmehr dahin sehen, daß wir in An„sehung der Folgen aufs künftige durch gemässigte „Züchtigungen die Städte in einem begüterten Zu„stande erhalten und als solche nutzen mögen: unsre

im Sommer des 5. J. 205. welche vielmehr in änlichen Fällen nur eine verzweifelte Gegenwehr veranlassen würde.

im Sommer des 5. J. „Sicherheit aber nicht sowol durch die Strenge der „Gesetze, als durch Behutsamkeit in unserm Verfa„ren zu erhalten suchen. So aber thun wir gerade „das Gegentheil; und glauben, wenn irgend ein „freier und wider Willen unter unsre Herschaft gera„tener Staat, einem ganz natürlichen Triebe zufol„ge, sich durch seinen Absal wieder in seine Unab„hängigkeit zu versetzen gesucht, und wir ihn wieder „zu paaren getrieben, so müsten wir solches aufs „härteste ahnden; da man doch im Gegentheil freie „Leute nicht nach geschehenem Absal nach aller Stren„ge strafen, sondern ehe es dazu komt, mit aller „Behutsamkeit vorbauen und zu verhüten suchen sol„te, daß ihnen nicht einmal der Gedanke davon auf„stiege, nachher aber, wenn man sie wieder zum „Gehorsam gebracht hat, ihnen je weniger je lieber „zur Last legen.

auch das Volk in den Städten von ihnen abwendig machen.

47. „Nun überlegt ihr nur selbst, wie sehr ihr „hiergegen verstossen würdet, wenn ihr dem Kleon „beipflichten woltet. Bisher ist in den Städten der „grosse Hause überal gut gegen euch gesinnet, und „nimt entweder keinen Theil an dem Absal einiger „wenigen, oder, wenn er ja dazu gezwungen wird, „so haben die Abtrünnigen einen offenbaren Feind an
206. „ihm. Ihr habt also in euren Kriegen dieser Art „das Volk in der gegenseitigen Stadt auf eurer Sei„te. Wo ihr demnach jetzo das Volk zu Mitylene „zu Grunde richtet, welches doch an dem Absal kei„nen Theil genommen, ja welches nicht so bald die „Waffen in die Hände bekommen, als es euch die „Stadt überliefert: so begehet ihr einmal die höchste

„Un-

„Ungerechtigkeit daran, daß ihr eure wirklichen „Wohlthäter ums Leben bringet; sodann aber wer„det ihr den Mächtigern eben das dadurch verschaf„fen, was sie am meisten wünschen. Denn auf „diese Art werden sie künftig bey ihren Versuchen ei„ne Stadt von uns abwendig zu machen allemal „an dem Volke einen treuen Beistand haben, nach„dem ihr ihnen zum voraus gezeiget habt, daß der „Verbrecher mit dem Unschuldigen zu gleicher Stra„fe gezogen werden solle. Gesezt auch, sie hätten „sich wirklich vergangen: so soltet ihr euch solches „doch nicht merken lassen, um nur die einzige Art „Leute, die noch auf eurer Seite sind, euch nicht „auch zu Feinden zu machen. Dieses wird meines „Erachtens weit dienlicher seyn, unsre Herschaft zu „behaupten, wenn wir manche Beleidigungen wis„sentlich dulden, als wenn wir mit Ausübung der „strengsten Gerechtigkeit Leute, die wir zu erhalten „suchen solten, zu Grunde richten. Denn was „**Kleon** von der Verbindung der Gerechtigkeit einer „solchen Ahndung mit ihrer Zuträglichkeit vorge„bracht, das läst sich unmöglich zugleich erhalten.

im Sommer des 5. J.

48. „Ihr an eurem Theil also lasset euch durch „die Ueberzeugung, daß es so am besten sey, und „nicht durch übertriebenes Mitleiden oder Gelindig„keit, wodurch ich euch eben so wenig bestimmen las„sen möchte; nein, durch die Gründe selbst, so ich „euch vorgelegt, bewegen, mir zu folgen, und über „diejenigen von den Mitylenäern, welche Paches „als Verbrecher zu uns geschickt, mit kaltem

Schlus der Rede.

im Sommer des 5. J. „Blut *) das verdiente Urtheil zu fällen, die übri„gen aber ruhig im Besiz des ihrigen zu lassen. „So wird es aufs Zukünftige am besten seyn, und „auch unsern wirklichen Feinden werden wir uns da„durch furchtbar machen. Denn wer in seinen Ent„schliessungen vernünftig zu Werke gehet, erhält da„durch eine grössere Ueberlegenheit über seine Feinde, „als wer ihnen noch so stark, aber mit Unvernunft, „zu Leibe gehet.“

Mitylenä wird erhalten. 49. So erklärete sich **Diodotus**. Da beide Vorschläge meist mit gleicher Stärke unterstützt worden: so waren die Athenienser auch in ihren Meinungen getheilet, und bey Ertheilung ihrer Stimmen beide Partheien meist gleich stark. Inzwischen behielt doch der Vorschlag des **Diodotus** die Oberhand **). Sie fertigten demnach hierauf so gleich ein zweites Ruderschif ab, mit Befel zu eilen, damit ihnen das erste nicht zuvorkommen, und sie die Stadt
207. schon zu Grunde gerichtet finden möchten, ohner-

ach-

*) Oder: wenn es euch gefält; καθ' ἡσυχίαν; so einer hitzigen Eile entgegen gesetzt ist.

**) Im Griechischen hat diese Stelle, wie sie in den gewönlichen Ausgaben lautet, ein sehr fremdes Ansehen: ῥηθεισῶν τῶν γνωμῶν τούτων μάλιστα ἀντιπάλων πρὸς ἀλλήλας· οἱ Ἀθηναῖοι ἦλθον μὲν ἐς ἀγῶνα ὅμως τῆς δόξης· — ἐκράτησε δὲ ἡ τοῦ Διοδότου; indem Thucydides den zweiten Saz ohnstreitig als eine Folge aus dem ersten herleitet, ὅμως (gleichwol) aber einen Gegensaz daraus machet. Dürfte ich also dieses ὅμως hier wegnehmen, und es nach ἐκράτησε δὲ setzen: so würde alles seine natürliche Gestalt bekommen.

achtet solches schon einen Vorsprung von meist vier und zwanzig Stunden vor ihnen voraus hatte. Die mitylenäischen Abgeordneten versahen das Schif mit Wein und Gebackenen, und versprachen ihnen eine ansehnliche Belonung, wenn sie machten, daß sie noch zeitig genug ankämen. Dieses hatte denn auch die Wirkung, daß sie, um desto schneller fortzukommen, mitten unter dem Rudern von ihren Kuchen in Oel und Wein getunkt assen, und beständig ein Theil unterdessen an den Rudern arbeitete, daß der andere schlief. Da ihnen hiebey zu gutem Glück kein Wind zuwider war; und das erste Schif eben nicht sonderlich geeilet hatte, ein so betrübtes Geschäfte auszurichten; das zweite hingegen sich auf gedachte Art angrif: so war jenes nur so viel eher angekommen, daß Paches den ihm zugefertigten Schlus gelesen hatte, und nunmehro solchen auszufüren gedachte; das zweite aber gleich darauf angelanget, mit dem Befel, der Stadt kein Leid zu thun. So nahe war Mitylene seinem Untergange gekommen.

im Sommer des 5. J.

50. Inzwischen liessen die Athenienser die übrigen Personen, welche Paches als die Hauptschuldigen an dem Abfal fortgeschicket hatte, und deren Anzal sich etwas über tausend erstreckete, dem Vorschlage des Kleon gemäs hinrichten. Die Mauren von Mitylene rissen sie nieder und nahmen ihre Schiffe zu sich. Nach der Hand blieben die Lesbier selbst zwar von Steuren frey; hingegen theileten die Athenienser ihre Felder, nur der Mithymnäer ihre ausgenommen, in drey tausend Portionen, wo-

Weitere Verfügungen der Athenienser mit Lesbos.

im Sommer des 5. J. von sie drey hundert für die Götter als geheiligt aussonderten, auf die übrigen aber eine gleiche Anzal Erbnemer aus ihrem eigenen Mittel setzten, welche sich durchs Loos darein theileten: so daß die Lesbier das Land selbst bauen, und jenen von jedem Erbe jährlich eine Schatzung von zwey Minen zalen musten. Hiernächst bemächtigten die Athenienser sich auch der Städte auf dem festen Lande, welche unter der Mitylenäer Botmässigkeit gestanden hatten: und welche von der Zeit an unter atheniensischer Hoheit blieben. Einen solchen Ausgang gewannen die Sachen auf Lesbos.

Nicias erobert und befestiget Minoa.

51. Nach der Eroberung von Lesbos thaten die Athenienser noch in eben dem Sommer, unter des Nicias, Nicerati Sohns, Anfürung, einen Zug gegen die Insel Minoa, gegen Megara über, worauf die Megarenser einen Thurm angelegt hatten, in welchem sie eine Besatzung hielten. Nicias, welchem Budorum und Salamis zu Wachtplätzen für die Athenienser zu entfernt zu seyn bedünkten, wolte dergleichen hier auf näherm Wege anlegen, und zugleich verhindern, daß die Peloponnesier von da nicht, wie es schon einmal geschehen, unbemerkt mit Kriegs- und Raubschiffen auslaufen, auch den Megarensern nichts zugefüret werden könte. Er machte also
208. den Anfang damit, daß er sich zweier der äussersten Thürme von Nisäa bemächtigte, welche er mit Sturmzeugen von der See her angrif. Da er sich hiedurch den Eingang zwischen der Insel und dem festen Lande geöfnet: so legte er auf der Seite nach dem festen Lande zu einige Werke an; wo man sonst vermittelst

einer

einer über das seichte Gewässer geschlagenen Brücke der Insel zum Entsaz kommen konte, da solche nahe am festen Lande liegt. Nachdem sie in wenig Tagen hiemit fertig geworden: so errichtete er auch ein Fort auf der Insel, worin er eine Besatzung lies, und sodann mit dem grossen Haufen seiner Völker wieder absegelte. im Sommer des 5. J.

52. Um eben diese Zeit, im gedachten Sommer, geschahe es, daß die Platäenser nach Abgang aller Lebensmittel, und bey gänzlicher Unmöglichkeit die Belagerung länger auszuhalten, sich an die Peloponnesier ergaben, und zwar auf folgende Art. Die Peloponnesier unternamen einen Sturm auf ihre Vestungswerke, welchen die Platäenser nicht abzuwehren vermochten. Als der lacedämonische Befelshaber diese ihre Entkräftung bemerkte: so wolte er sich gleichwol nicht mit Gewalt Meister von dem Platze machen. Dieses war ihm nemlich von Lacedämon aus ausdrücklich vorgeschrieben, damit bey einem etwanigen Friedensschlus mit den Atheniensern, worin man sich vergliche, alle in dem Kriege eroberte Plätze wieder herauszugeben, Platäa nicht mit hierunter begriffen seyn möchte, wenn sich solches von freien Stücken an sie ergeben hätte. Er schickte also vielmehr einen Herold an sie ab, mit dem Vermelden; wenn sie ihre Stadt den Lacedämoniern freiwillig in die Hände liefern, und sich ihrer gerichtlichen Entscheidung unterwerfen wolten: so solten blos die Verbrecher zur Strafe gezogen, und niemand unverhörter Sachen verurtheilet werden. Dieses machte ihnen der Herold bekant: worauf die Uebergabe von Platäa an die Lacedämonier.

im Sommer des 5. J. Platäenser, die sich in der äussersten Entkräftung befanden, die Stadt auch übergaben. Die Peloponnesier unterhielten dieselben einige Tage hindurch, bis die lacedämonischen Bevolmächtigten, deren fünfe an der Zal waren, anlangeten. Als diese angekommen, so liessen sie dieselben vortreten, und thaten, ohne ihnen gewisse Klagpunkte vorzulegen, blos folgende Frage an sie: ob sie den Lacedämoniern und ihren Bundsgenossen in dem gegenwärtigen Kriege irgend einen Dienst geleistet hätten. Sie baten sich hierauf die Erlaubnis aus sich etwas weitläufiger darüber zu erklären; und trugen sodann dem Astymachus, des Asopolaus, und dem Lakon, des Aeimnestus Sohn, einem Gastfreunde der Lacedämonier, auf, das Wort zu füren. Diese traten hervor, und liessen sich folgender massen vernemen.

209. Der Platäenser Rede, worin sie 1) ihre Verlegenheit gestehen. 53. „Wir haben euch, ihr Lacedämonier, aus „einem guten Zutrauen die Stadt in die Hände ge„liefert, und dabey nichts weniger vermutet, als „daß man unsern Proces auf eine solche Art füren „würde, sondern uns denselben ein gut Theil regel„mässiger vorgestellet. Eben deswegen haben wir „keinen andern Richter über uns erkennen wollen *) „als

*) Gr. καὶ ἐν δικασταῖς οὐκ ἐν ἄλλοις δεξάμενοι -- γενέσθαι. Ich weis nicht, ob diese Wiederholung des Vorworts ἐν durch anderweitige Beispiele bestätiget werden kan. Ich vermute solches beinahe, weil sich keiner von den Auslegern daran gestossen. Sonst wäre nichts natürlicher, als für das zweite ἐν ἂν zu lesen. Ja mich dünkt, der Graecismus würde solches in einer solchen Art zu reden, wie diese ist, nemlich der Verbittung

„als euch, vor welchen wir jetzo wirklich stehen; „weil wir von euch die meiste Billigkeit erwartet ha„ben. Allein anjetzo haben wir Ursach zu besorgen, daß „wir uns in beiden betrogen. Denn es ahndet uns „nicht unbillig, daß es auf die härtesten Begegnun„gen mit uns angesehen sey; und daß ihr bereits eu„ren Entschlus gefasset habt. Dieses nehmen wir „daraus ab, daß man, ohne uns gewisse Beschul„digungen vorzulegen, auf welche wir antworten kön„ten, gerade zu von uns fordert, wir sollen von un„sern Handlungen Rechenschaft geben; und daß man „die Frage so kurz eingerichtet, daß wir weder mit „der Wahrheit darauf antworten können, ohne uns „zu schaden, noch mit der Unwahrheit, ohne sogleich „derselben überwiesen zu werden. Ohnerachtet wir „also in allen Absichten verlegen sind, so müssen wir „doch notwendig bey aller uns drohenden Gefar etwas „sagen *); und vielleicht ist solches auch noch das „sicherste für uns. Denn in denen Umständen, wor„in wir uns befinden, würde man im Fal eines

im Sommer des 5. J.

tung eines sonst möglichen Fals, gewisser massen notwendig machen: so wie es in eben dieser Rede K. 59. heist: εἱλόμεθα ἂν πρό γε τούτου — λιμῷ τελευτῆσαι.

*) Der griechische Ausdruck, ἀναγκαζόμεθα — εἰπόντας τι κινδυνεύειν, ist zweideutig, und könte auch übersetzt werden: wir müssen doch = = auf ein gut Glück etwas sagen; da denn εἰπόντας an stat eines von κινδυνεύειν abhängenden Infinitivs εἰπεῖν stehen würde. Nach obiger Uebersetzung würde das griechische in μὴ κινδυνεύειν οὐδὲν εἰπόντας, oder εἰπεῖν τι ἅμα τῷ κινδυνεύειν, aufgelöset werden müssen.

im Sommer des 5. J. „gänzlichen Stilschweigens uns gewis den Vorwurf „machen, es würde zu unserer Rettung gedienet ha„ben, wenn wir gesprochen hätten. Eine Haupt„schwierigkeit dabey ist nur, wie unsere Reden Ein„gang bey euch finden werden. Denn wenn wir ein„ander nicht so gut kenneten: so würden wir uns in „Dingen, wovon ihr keine Kentnis hättet, zu un„serm Behuf auf Zeugen berufen können: so aber re„den wir zu Personen, die um alles genau wissen. „Wir besorgen hiebey nicht so wol, ihr möchtet un„sere Verdienste gegen euch geringer finden, als die „eurigen (gegen uns), und uns daraus ein Verbre„chen machen; als daß ihr nicht etwa andern zu ge„fallen uns vor ein Gericht gezogen habt, worin das „Urtheil bereits gesprochen ist.

2) sich auf ihre alten Verdienste gegen die Lacedämonier berufen,

54. Indessen wollen wir doch dasjenige, was wir „zu unserer Rechtfertigung in Ansehung unserer Mis„helligkeiten mit den Thebanern zu sagen haben, „vortragen, euch die guten Dienste, welche wir euch „und den übrigen Griechen geleistet haben, zu Ge„müt füren, und uns bemühen euch (auf diese Art) „zu gewinnen. Wir geben also auf eure kurze Fra-
210. „ge, ob wir wärend dieses Krieges den Lacedämo„niern und ihren Bundsgenossen irgend etwas gutes „erwiesen, zur Antwort: Wenn ihr uns dieselbe als „Feinden vorlegt: so haben wir euch nicht zu nahe „gethan, daß wir euch keine Gefälligkeiten erwiesen. „Sehet ihr uns aber als Freunde an: so haben sich „die am meisten vergangen, die gegen uns zu Felde „gezogen. Die Zeit des Friedens hindurch, und in „dem persischen Kriege, haben wir uns als recht-

„schaf-

„schaffene Leute bewiesen; indem wir jenen nicht zu„erst gebrochen, und in diesem die einzigen unter „den Böotiern gewesen, welche zur Befreiung von „Griechenland die Waffen mit ergriffen. Wir „haben, ohnerachtet wir auf dem festen Lande zu „Hause waren, gleichwol der Seeschlacht bey Ar„temisium mit beigewonet, und bey dem in unserm „Gebiet gelieferten Landtreffen sind wir euch und „dem Pausanias eben so wenig entstanden. Und „so haben wir an allen den Griechen damals dro„henden Gefärlichkeiten nach äusserstem Vermögen „Theil genommen. Euch, ihr Lacedämonier, „insbesondere, haben wir damals, als Sparta „sich nach denen Bewegungen, welche die nach Ito„me entwichenen Heloten erregten, in der äusser„sten Furcht befand, den dritten Theil unserer „Macht zu Hülfe geschickt; welches ihr von Rechts „wegen nicht ins Vergessen stellen soltet.

im Sommer des 5. J.

55. „Dieses sind die Grundsätze, nach welchen „wir vormals, und bey den wichtigsten Gelegenheiten „verfaren haben. Nachher sind wir eure Feinde „geworden; es ist wahr: allein daran seyd ihr selbst „Schuld. Denn da wir bey dem gewaltsamen An„fal der Thebaner uns nach einem Beistande um„sahen: so wieset ihr uns ab, und hiesset uns zu „den Atheniensern gehen; weil wir diese in der „Nähe hätten, und ihr zu weit von der Hand wä„ret. Wärend des Krieges haben wir euch keine „Grausamkeiten bewiesen noch zugedacht. Daß „wir aber auf euer Ansinnen von den Athenien„sern nicht abfallen wollen, daran haben wir gar „nicht

3) ihren Uebertrit zu den Atheniensern rechtfertigen,

im Sommer des 5 J. „nicht unrecht gehandelt. Denn sie hatten uns ja „ebensals gegen die Thebaner beigestanden, als ihr „euch solches zu thun weigertet. Es würde also „gar nicht löblich von uns gehandelt gewesen seyn, „wenn wir sie hätten verraten wollen; zumal da wir „sie zu unserm eigenen Vortheil mit ausdrücklichem „Gesuch zu diesem Bündnis vermocht hatten, und von „ihnen mit dem Bürgerrecht beschenkt waren. Es war „also natürlich und billig, daß wir die uns angewie„sene Verrichtungen mit allem Eifer zu bewerkstelli„gen suchten. Wenn ihr beiden Mächte an der „Spitze der Bundsgenossen etwas vornemet: so ha„ben es nicht diejenigen, so euch folgen, zu verant„worten, wenn ihr etwas ungebürliches verrichtet, „sondern diejenigen, so sie zu ungebürlichen Dingen „anfüren.

4) der Lacedämonier Partheilichkeit für die Thebaner als ungerecht vorstellen, 211.

56. „Die Thebaner haben uns verschiedene Be„leidigungen zugefügt; und die lezte, die uns in die„ses Unglück gestürzet hat, ist euch allen bekant. Sie „suchten sich mitten im Frieden, und dieses noch da„zu am Mondenfeste unserer Stadt zu bemächtigen. „Wir sezten uns also mit dem grösten Recht zur „Wehr nach einem überal gültigen Gesez, welches „es erlaubt, sich gegen einen auf uns losgehenden „Feind zu wehren; und man würde uns jezo zur „höchsten Ungebür ihrentwegen etwas Leides zufü„gen. Wolt ihr aber die Gerechtigkeit nach eurem „dermaligen Nuzen und der Thebaner feindseligen „Gesinnungen abmessen, so werdet ihr damit an den „Tag legen, daß ihr in euren Urtheilen nicht auf „das, was recht ist, sehet, sondern eurem Eigennuz

„nach-

„nachgehet. Und bey dem allen, wenn ihr glaubt, „daß euch die Thebaner jezo nüzlich seyn: so ha„ben wir und die übrigen Griechen euch damals „noch weit mehr Dienste gethan, als ihr euch in grös„serer Gefar befandet. Denn jezo gehet ihr andern „als furchtbare Feinde zu Leibe: in jenen Zeiten hin„gegen, da die Barbaren allen Griechen die Knecht„schaft droheten, waren diese auf ihrer Seite. Ihr „müsset also von Rechts wegen unserm jezigen Verse„hen, (wofern anders etwas von uns versehen ist) „unsern damaligen Eifer entgegen sezen. Und da „werdet ihr gewis bey diesem ein starkes Ueberge„wicht finden; und dieses zu einer Zeit, wo man „wenige Griechen fand, deren Heldenmut man der „Macht des Xerxes entgegen sezen konte; und da„her diejenigen, welche, ohne um ihre eigene Sicher„heit gegen den auf sie andringenden Feind beküm„mert zu seyn, Herzhaftigkeit genug besassen, für „das gemeine Beste mit ihrer eigenen Gefar etwas „zu wagen, um so viel mehr erhoben wurden. Unter „dieser Anzal nun sind wir auch mit gewesen, und „man hat uns deshalb vorzügliche Ehre erwiesen; „ohnerachtet wir jezo befürchten müssen, es werde „eben dieses eine Ursach zu unserm Verderben werden, „weil wir lieber nach Grundsäzen der Billigkeit uns „zu den Atheniensern, als aus betrieglichem Eigen„nuz zu euch halten wollen. Gleichwol solte man von „Rechts wegen von einerley Sachen auch bey einerley „Urtheilen bleiben, und keine andere Vortheile er„kennen, als wo sich eine unverrückte Erkentlichkeit „gegen die Verdienste rechtschaffener Bundsgenossen

im Sommer des 5. J.

„mit

im Sommer des 5. J. „mit den jedesmaligen gegenwärtigen Vortheilen ver-„einigen läst *).

57. „Be-

*) Von dieser im Griechischen etwas dunkeln Stelle: -- καὶ τὸ ξυμφέρον μὴ ἄλλο τι (χρὴ) νομίσαι, ἢ τῶν ξυμμάχων τοῖς ἀγαθοῖς, ὅταν ἀεὶ βέβαιον τὴν χάριν τῆς ἀρετῆς ἔχωσι, καὶ τὸ παραυτίκα που ἡμῖν ὠφέλιμον καθιστῆται, wil ich nach den Versuchen des Herrn Abresch und Herrn R. Bauer mir die Freiheit nemen, auch meine Gedanken dem G. L. mitzutheilen, die ich in der Uebersetzung ausgedruckt. Beide haben den Hauptausspruch mit ἔχωσι geschlossen, und den lezten Saz als einen beigefügten Anhang angesehen, so daß jener καὶ für εἰ καὶ genommen, Herr Bauer aber εἰ aus der vorhergehenden Sylbe wirklich wieder hergestellet. Da diese Auslegung die Unbequemlichkeit hat, daß das Hauptaugenmerk in der ganzen Vorstellung dadurch zu einem Nebengedanken wird, der dazu auf einem dem Affekt des Redenden sehr wenig gemässe nachlässige Art mit dem vorigen verknüpft seyn würde: so glaube ich hingegen, daß durch eine geringe Aenderung des ἔχωσι in den Dativ des Plur. Partkip. ἔχουσι sich folgende ganz natürliche Ordnung herausbringen lasse: τὸ ξυμφ. μὴ ἀλ. τι νομ. χρὴ, ἢ τοῖς ἀγαθοῖς τῶν ξυμμάχων (an stat τοῖς ἀγ. ξυμμάχοις) ἀεὶ βέβαιον τὴν χάριν τῆς ἀρετῆς ἔχουσιν ἡμῖν καὶ τὸ παραυτίκα που ὠφ. καθ. wenn wir unsern Nutzen mit der Erkentlichkeit gegen die Verdienste rechtschaffener Bundsgenossen vereinigen können. Man mag nun mit Herrn Abresch für ἡμῖν die durch verschiedene Handschriften bestätigte Leseart ὑμῖν vorziehen; oder ἡμῖν in der algemeinen Bedeutung, worin die Griechen so wol als Lateiner die erste Person in der mehrern Zal ordentlich brauchen, an stat des Teutschen, Man, nehmen.

57.„ Bedenket, daß man euch bisher den „übrigen Griechen als ein Muster von recht„schaffenen Leuten vorgestellet. Soltet ihr aber jetzo „unsertwegen einen ungebürlichen Schlus fassen; „welcher nicht verholen bleiben kan, sondern so wol „in Betrachtung eures Ruhms, als unsers auch eben „nicht übeln Rufs, ein grosses Aufsehen machen „wird: so dürfte man vielleicht sagen, ihr wäret „mit wackern Männern (wenn sie euch gleich nicht „gleich kommen) unverantwortlich umgegangen; und „hättet in gemeinschaftlichen Tempeln (der Nation) „den Raub von Griechenlandes Wohlthätern auf„gestellet. Man wird erstaunen, Platäa von den „Händen der Lacedämonier verheeret; und eine „Stadt, deren Namen eure Väter, zur Belonung „ihres Wohlverhaltens, auf dem Delphischen „Dreifus eingegraben, von euch, blos den The„banern zu Gefallen, aus der Anzal der griechi„schen Städte bis auf den Grund vertilget zu sehen. „Denn so unglücksvol ist unser Verhängnis! Damals „würden wir verloren gewesen seyn, wenn die Perser „gesieget hätten; und jetzo müssen wir bey euch, als „unsern ehemaligen besten Freunden, den Theba„nern untersiegen. Wir haben nun schon zum an„dern mal einen so harten Stand. Vor kurzem hät„ten wir Hungers sterben müssen, wo wir nicht die „Stadt übergeben hätten; und jetzo stehen wir vor „einem Gericht, wo es auf unser Leib und Leben an„gesehen ist. Solchergestalt werden wir Platäen„ser die einzigen Unglückseligen seyn, die bey allem „Eifer für die Griechen, wobey wir uns über Ver-

im Sommer des 5. J. 212.
5) ihnen die Sorgfalt für ihren Ruhm anpreisen,

„mö-

im Sommer des 5. J. „mögen angestrengt, jetzo ganz hülflos gelassen wer„den; da von unsern vormaligen Bundsgenossen „uns Niemand zu statten komt, und ihr Lacedä„monier, unsre einzige Hofnung, uns, wie wir Ur„sach zu besorgen haben, in der Noth verlassen „dürftet.

6) Sie um einen glimpflichen Ausspruch aufs äusserste beschwören.

58. „Inzwischen bitten wir euch um unsrer vor„maligen Bundesgötter, und um unserer Verdienste „gegen die Griechen willen, lasset euch erweichen, „und ändert euren Schlus, wenn ihr etwan den „Thebanern schon etwas verwilliget haben soltet; „und nehmet euer Geschenk wieder zurück, daß ihr „nicht Leute ums Leben bringet, die dergleichen nicht „um euch verdienet haben. Ziehet eine vernünftige „Verpflichtung einer schimpflichen Gefälligkeit vor, „und lasset euch nicht andern zu Gefallen zu Hand„lungen verleiten, die euch selbst Unlust zuziehen „würden. Denn unsre Leiber zu vernichten, das „ist freilich bald geschehen: allein die euch daraus „zuwachsende Schande auszulöschen, das würde „Mühe kosten; massen ihr an uns keine Feinde „habt, an denen ihr eine billige Rache ausüben kön„tet; sondern eine wohlgesinte Stadt, die aus Noth „gedrungen die Waffen ergreifen müssen. Ihr „werdet folglich, wofern ihr billig verfaren wollet,
213. „uns das Leben sichern müssen; in Erwegung, daß „wir uns freiwillig an euch ergeben, und mit aus„gestreckten Händen um Friede gebeten (dergleichen „Personen nach dem griechischen Kriegesrecht nicht „umgebracht werden dürfen); überdem aber noch euch „jederzeit uns verbindlich zu machen gesucht haben.

„Wer-

„Werfet doch nur einen Blick auf jene Särge eurer im Sommer des 5. J.
„im Gefecht gegen die Perser gebliebenen Voreltern,
„welche in unserm Lande ihr Grab gefunden, und
„von uns alle Jahre öffentlich mit neuen Anzügen
„und andern feierlichen Gebräuchen beehret werden;
„und welchen wir als wohlgesinnete Freunde, in Ansehung ihres uns wehrten Vaterlandes, und als
„Streitgenossen in Ansehung unsrer ehemaligen gemeinschaftlichen Feldzüge von allen Früchten unsers
„Landes die Erstlinge darbringen. Von diesem allen würdet ihr, wenn euer Urtheilspruch ungleich
„ausfallen solte, das Gegentheil thun. Ueberlegt
„doch dieses nur einmal. Pausanias setzte diese
„Erblasten hier bey, in der Ueberzeugung, daß sie
„in einem freundschaftlichen Lande, und bey eben so
„gesinneten Einwonern ihr Grab haben würden. Und
„ihr soltet uns das Leben nehmen, und das platäensische Gebiet den Thebanern einräumen? Was
„hiesse dieses anders, als eure Voreltern in einem
„feindseligen Aufenthalt, bey ihren eigenen Mördern,
„aller der Ehrenbezeugungen, deren sie jetzo geniessen,
„beraubt, hinterlassen? Ihr soltet dasjenige Land,
„worin die Griechen ihre Freiheit erlangt, in die
„Sklaverey bringen? Ihr soltet die Heiligthümer derjenigen Gotheiten, welche unser an sie gerichtetes
„Gebet mit dem Siege über die Perser gekrönet,
„veröden, und die Stifter und Urheber derselben
„der von Vater auf Sohn geerbten Opfer berau-
„bten?

59. „Nein, um eures Ruhms willen, theureste und 7) wehmütig um Mitleiden bitten.
„Lacedämonier, ihr werdet euch ja nicht dergestalt

 „we-

im Sommer des 5. J. „weder gegen alle gemeine Satzungen der Griechen, „und eure eigenen Voreltern, vergehen *), noch uns, „als um euch verdiente Leute, eines andern feindseli„gen Gesinnungen zu gefallen, ohne daß ihr selbst „uns einige Beleidigung vorzuwerfen habt, zu Grun„de richten. Verfaret vielmehr gelinde mit uns; „lasset euch durch ein vernünftiges Mitleiden **) rü„ren,

*) Das Griechische heist hier: ὁ, πρὸς τῆς ὑμετέρας δόξης, ὦ Λακεδαιμόνιοι, τάδε ὅτε ἐς τὰ κοινὰ τῶν Ἑλλήνων νόμιμα καὶ ἐς τὸς προγόνες ἁμαρτάνειν, ὅτε ἡμᾶς -- διαφθεῖραι. Ich bin in der Erklärung dieser Worte von den übrigen Auslegern abgegangen, welche dieselbe mit einem (,) oder (·) nach τάδε, und Ergänzung durch ἐςὶ übersetzt haben: Nequaquam haec vobis in gloriam cedent, neque vt -- peccetis u. s. Ich kan mir unmöglich vorstellen, daß Thucydides mitten in der rürendensten Sprache der Leidenschaft auf einmal in einen so kalten lehrenden Ton fallen können, der den Leser, wenigstens nach meiner Empfindung, aus aller Fassung setzt. Daß πρὸς mit dem Genitiv dieser Bedeutung einer Betheurung fähig sey, ist bekanter, als daß ich es mit Beispielen zu bestätigen brauche, so wol als daß die Griechen den Infinitiv zuweilen an stat des Imperativs brauchen; wovon, was insbesondere den Thucydides betrift, in Herrn M. Bauers Abhandl. de Lect. Thucyd. optima interpr. disciplina S. 22. 2) noch ein anders Beispiel angefüret worden. Dieses scheinet bey dergleichen Bitten, als hier vorkommen, noch natürlicher zu seyn, daher es selbst im Teutschen, wenigstens in einigen Provinzen, üblich ist, bey Verbittungen, die mit einem gewissen Zutrauen geschehen, den Infinitiv zu gebrauchen, ob es gleich meines Wissens nie in gedruckte Schriften gekommen seyn mag.

**) Die Leseart οἴκτῳ σώφρονι λαβόντας ist ohnstrei-

tig

„ren, und zu glimpflichern Entschliessungen bewegen; „in Erwegung, nicht allein wie hart das uns vielleicht „zugedachte Schicksal sey, sondern auch was es für „Leute seyn, mit denen es dahin gediehen, und wie leicht „dergleichen Unglücksfälle einem jeden andern begegnen „können, von dem man nichts weniger denken sol- „te *). Wir bitten euch also noch einmal auf die- im Sommer des 5. J.

tig von vorzüglicher Güte für οἶκτον σώφρονα λαβόντας; da die Griechen nie λαμβάνειν mit einer Leidenschaft, als dem Objekt, im Accusativ brauchen; wohl aber λαμβάνειν τινα oder τι mit einer gewissen Gemütsfassung, die alsdenn im Dativ die Bedeutung eines Adverbii ausdrückt. Οἶκτος σώφρων heist übrigens ein Mitleiden, so aus und mit bescheidenem Bewustseyn eigener menschlichen Gebrechlichkeit, und der gemeinschaftlichen Natur anderer Menschen geübt wird, und wird einer übermütigen Härte und Grausamkeit entgegen gesetzt.

*) Ich glaube, daß im griechischen ὡς ἀστάθμητον, τὸ τῆς ξυμφορᾶς ᾧ, τινι ποτ' ἂν καὶ ἀναξίως ξυμπέσοι, (wie es an stat des Dukerischen (,) nach ξυμφορᾶς, ohne dergleichen bey ἀστάθμητον zu setzen, unterschieden werden mus) die durch einige gute Handschriften bestätigte Leseart ἀναξίῳ vorzuziehen sey; da sich Thucydides damit ohnstreitig auf das nächstvorhergehende οἷοι τ' ἂν ὄντες πάθοιμεν beziehet, und in diesem Verhältnis eigentlich so viel sagen sol: Wer weis, wen der Wankelmut des Glücks zunächst trift, von dem man es eben so wenig hätte denken sollen? Nemlich ἄξιος und ἀνάξιος so wol als im lateinischen dignus und indignus bezeichnen nicht blos jemand, dessen sitlichem Verhalten eine gewisse Begegnung gemäs ist, so freilich die gemeinste Bedeutung ist, sondern drückt öfters das Verhältnis derselben gegen seine gesamte innere und äussere Beschaffenheit aus;

ob

im Sommer des 5. J. „jenige inständige Art, die sich für unsre jetzige Umstände so wohl schickt, und wozu uns die Noth dringt, „unter Anrufung der Gotheiten, die wir Griechen „insgesamt, und auf gemeinschaftlichen Altären, „verehren, lasset diese unsere Vorstellungen bey euch
214. „Eingang finden. Wir berufen uns auf die Eidschwüre, womit sich eure Väter verpflichtet haben, „und bitten euch, dieselben nicht ins Vergessen zu „stellen. Wir flehen euch über den Gräbern eurer „Väter um Schutz an, und bitten euch um ihrer „Gebeine willen, lasset uns nicht den Thebanern „unter die Hände geraten, und überliefert eure besten Freunde nicht ihren ärgsten Feinden. Werfet doch einen Blick auf jenen Tag, wo wir an ihrer Seite so herliche Thaten verrichtet; wofür wir „anjetzo des härtesten Schicksals gewärtig seyn sollen. „Endlich, ehe wir unsere Rede schliessen, welches „doch einmal geschehen mus, so schrecklich solches auch „für Leute in unsern Umständen ist; indem die Entscheidung über unser Leben unmittelbar damit verbunden ist; ehe wir also schliessen, wollen wir nur „noch dieses sagen: daß wir die Stadt nicht den „The-

ob wir gleich im Teutschen meines Wissens keinen algemeinen Ausdruck hierzu haben. Wir würden den darin liegenden völligen Gedanken in einem ganz andern Zusammenhange etwan durch einen Ausruf ausdrucken: Mein Gott! einen solchen Man hat das betroffen! Vielleicht fält dem geneigten Leser hiebey von selbst der egyptische Sesostris mit seinen vier Konigen vor dem Wagen ein. In Ansehung des lateinischen hat Joh. Fried. Gronov das ganze 8 Kap. im 3 B. seiner obseruat. auf die Erläuterung dieses Begrifs von ἄξιος und dignus verwand.

„Thebanern übergeben haben; als wofür wir lieber „die abscheulichste Todesart, Hungers zu sterben, ge„wälet haben würden; sondern daß wir uns blos „auf euer Wort ergeben haben. Wollet ihr also „unser Bitten keine Stat finden lassen: so müsset ihr „uns wieder in unsre vorigen Umstände versetzen, daß „wir unser Schicksal selbst wälen können. Wir be„schwören euch noch einmal, ihr Lacedämonier, „liefert uns Plataenser, diese so eifrigen Verfechter „der Griechen, nicht aus euren Händen, denen wir „uns anvertrauet haben, und welche wir um Schuz „anflehen, in die Hände unserer ärgsten Feinde, der „Thebaner. Beweiset euch als unsere Erretter, und „befördert nicht das Verderben solcher Leute, welche „den übrigen Griechen zu ihrer Freiheit behülflich „gewesen *).

im Sommer des 5. J.

*) Diese Rede ist, nach meiner Einsicht, eins der grössesten Meisterstücke in dem rürenden Vortrage, woraus sich leicht eine volständige Theorie desselben herleiten liesse. Die gleich im Anfange so natürlich angebrachte Bestürzung der Plataenser über die unerwartete Wendung ihres Processes; der Zweifelmut, ob sie noch reden, oder sich ohne Hofnung verloren geben sollen; die anständige Zuversicht, womit sie von ihrem bisherigen Betragen sprechen, aber immer einen Zug von ihrem jetzigen Elend mit untermischen; das gutherzige Vertrauen, so sie zu der Rechtschaffenheit und alten Freundschaft der Lacedämonier bezeugen, und der ausserordentliche Widerwille derselben gegen die Thebaner, wodurch jenes desto schmeichelhafter wurde, und ihnen eine Art von Parthey an den Lacedämoniern schaffen muste; die gegen das Ende so sichtbar steigende Angst; das betäubende Gemische von Religion, Menschlichkeit, Heiligtümern, Gräbern, Glückwechsel rc. wo man die un-

im Sommer des 5. J.

Der Thebaner Gegenrede, worin sie

60. So lauteten die Vorstellungen der Plataenser. Die Thebaner, welche wirklich besorgt waren,

unglückseligen Plataenser gleichsam wie einen Ertrinkenden nach allen Trümmern greifen siehet; die noch am Ende so glücklich angebrachte Furcht, die Rede zu schliessen; und noch weit mehr, als alles dieses, die in der Wahl der Worte und deren Verbindung, oder vielmehr Verwirrung, sichtbare Fülle und Beklemmung des Herzens, machet das Bild eines verlassenen Unglückseligen so volkommen, und hat eine solche Wirkung auf den Leser, daß ich glaube, diese Rede würde die Plataenser gerettet haben, wenn sie in Gegenwart dererjenigen, die ihr Schicksal zu bestimmen hatten, nemlich zu Lacedämon, wirklich wäre gehalten worden. Die einzige kurze Stelle beim Schlus des 57 Kap. ὄτε τῶν τότε ξυμμάχων ὠφελεῖ ὀδεὶς, ὑμεῖς τε ὦ Λακεδαιμόνιοι, ἡ μόνη ἐλπὶς, δέδιμεν, μὴ ὀ βέβαιοι ἦτε hat eine so unschuldige Einfalt, eine so rürende Mischung von Verzweifelung und Hofnung, eine dieser Gemütsfassung so gemässe Wahl und Stellung der Worte, welches man bey einer Versetzung des ganz hofnungslos angehängten ὀδεὶς, und des ängstlich ergriffenen ἡ μόνη ἐλπὶς; imgleichen einer Vertauschung des eben so ängstlichen δέδιμεν mit δεδοίκαμεν, und μὴ ὀ mit dem blossen μὴ, leicht empfinden wird: daß sie allein als ein hinlänglicher Beweis der feinsten Kunst in dieser Art angesehen werden könte. Von gleicher Art ist die sichtbare Wehmut und Verzweifelung in dem περιεώσμεθα ἐκ πάντων Πλαταιῆς, οἱ παρὰ δύναμιν πρόθυμοι ἐς τὸς Ἑλλήνας, ἔρημοι καὶ ἀτιμώρητοι, wo das lebhafte Bild in περιεώσμεθα (von einem zum andern stossen), das glücklich angebrachte ἐκ an stat ὑπὸ (aus aller menschlichen Geselschaft) das betrübt hinten nachkommende Πλαταιῆς, die nachlässige Verknüpfung von ἔρημ. κ. ἀτιμ. ohne Verbindungszeichen, auf welche zu denken das Uebermaas

der

ren, die Lacedämonier möchten sich durch ihre Reden erweichen lassen, verlangten auch vorgelassen zu werden, und sich darüber zu erklären; weil man je- im Sommer des 5. J.

 nen,

der Betrübnis nicht zulies, die Absicht des Verfassers unvergleichlich erreichen. Das καταvοεῖτε, οἷοι ὄντες πάθοιμεν sagt auf einmal alles rümliche und grosse, was von den Plataënsern gedacht werden konte, ohne daß sie das geringste davon zu erwänen scheinen. Der mit den dringendensten Vorstellungen überhäufte und verwirrete Schlus, ἐπισκήπτομεν τε ἅμα, μὴ 1) Πλαταιῆς ὄντες, οἱ προθυμότατοι περὶ τοὺς Ἕλληνας γενόμενοι 2) Θηβαίοις 3) τοῖς ἡμῖν ἐχθίστοις, 4) ἐκ τῶν ὑμετέρων χειρῶν καὶ τῆς ὑμετέρας πίστεως 5) ἱκέται ὄντες, ὦ Λακεδαιμόνιοι, παραδοθῆναι, γενέσθαι τε σωτῆρας ἡμῶν, καὶ μὴ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ἐλευθερώντας ἡμᾶς διολέσαι, wo die ungewönliche Stellung des Vocativs ὦ Λακεδ. die Verbindung von παραδοθῆναι mit lauter Nominativs an stat des Infinitivs, die Weglassung von ὑμᾶς in γενέσθαι τε σωτήρ. ἡμῶν, ohnerachtet das unmittelbar vorhergehende ganz verschiedene Subjekt dergleichen erfordert hätte; das doppelt wiederholte ἐκ τῶν ὑμετέρων χειρῶν καὶ τῆς ὑμετέρας πίστεως die Angst und Verlegenheit der Redenden unverbesserlich ausdrückt, lassen vollends den stärksten Eindruck bey dem Leser zurück. Was würde Thucydides für ein Redner gewesen seyn, wenn er diese Gabe bey Gelegenheiten zu üben gehabt hätte, die ihn selbst betroffen hätten, und woran er nahen Antheil genommen hätte! In der That, Demosthenes hatte Grund, ihn neunmal durchzulesen und auswendig zu lernen.

Nun müste ich mich bey meinen G. L. dieser Ausschweifung wegen entschuldigen, die mit der Absicht der übrigen Anmerkungen eben nicht gar gleichförmig ist. Allein ich habe ihnen diesmal gern wenigstens einige Schadloshaltung für meine Uebersetzung verschaffen wollen; wenn sie etwan dabey weniger fülen solten.

im Sommer des 5. J. nen, gegen ihre Erwartung, sich weiter herauszulassen, verstattet habe, als blos auf die vorgelegte Frage zu antworten. Auf erhaltene Erlaubnis dazu hielten sie folgende Rede:

1) den Ursprung ihres Streits mit den Platäensern vorstellen,

61. „Wir würden uns diese Erlaubnis zu reden „nicht ausgebeten haben, wenn jene an ihrem Theil „auch kurz auf die vorgelegte Frage geantwortet, und „nicht stat dessen mit einem Haufen Beschuldigun„gen auf uns losgezogen, noch in Ansehung ihrer selbst „Dinge, die gar nicht hieher gehören, und weshalb „sie niemand angeklagt, weitläufig gerechtfertiget und „Dinge, die niemand getadelt, zu rümen gesucht „hätten. So aber sehen wir uns genötiget, jenem „zu widersprechen, und von diesem den Ungrund zu „zeigen; damit ihnen weder unsere üble Aufführung, „noch ihre eigene gute Meinung von sich selbst zum „Vortheil gereiche, sondern ihr, nach einer richtigen „Vorstellung der Wahrheit in Ansehung unser beider,
215. „den Ausspruch thun könnet. Die erste Veranlas„sung zu unsern Zwistigkeiten war diese. Als wir „Plataa samt einigen andern Plätzen, welche wir mit „Vertreibung des darin befindlichen zusammengelaufe„nen Volks behaupteten, angebauet und eingerichtet, „welches diese Oerter in Böotien zulezt betraf: so wol„ten diese Leute, der anfänglich gemachten Anord„nung gemäs, unsre Oberbefelshaberwürde nicht er„kennen; und traten solchergestalt allein unter allen „Böotiern das uralte Herkommen in diesem Lande „unter die Füsse. Als man sie mit Gewalt dazu nö„tigen wolte: so wandten sie sich an die Athenien„ser, und thaten uns in dieser Verbindung ein Hau-

„sen

„sen Schaden, welches ihnen also nun wieder zu „Hause gekommen.

im Sommer des 5. J.

2) ihr Verfaren im persischen Kriege rechtfertigen.

62. „Anlangend den Punkt, daß sie bey dem „Einfal der Perser in Griechenland die einzigen „Böotier gewesen, wie sie sagen, welche nicht per„sisch gesinnet gewesen; worauf sie sich so viel zu gute „thun, und deshalb auf uns schmähen: so gestehen „wir ihnen gerne zu, daß sie es nicht mit den Per„sern gehalten; weil es nemlich die Athenienser „auch nicht gethan: allein auf gleiche Weise sind sie „nachmals, da die Athenienser die Griechen mit „Krieg überzogen, die einzigen Böotier gewesen, „welche es mit den Atheniensern gehalten *). Nun „sehet aber auch, in was für einer Stellung wir uns „beide bey diesem doppelten Verfaren befunden. Un„sere Stadt befand sich zur damaligen Zeit unter ei„ner Regierung, die weder eine an die Gesetze ge„bundene Oligarchie, noch eine Demokratie heis„sen konte; sondern etliche wenige Personen hatten „die gesamte Gewalt auf eine eigenmächtige Weise in „Händen; eine Art der Regierung, welche den Ge„setzen und vernünftigen Maasregeln eben so sehr ent„gegen ist, als sie nahe an den Tyrannen gränzet.

*) Die Natur der griechischen Sprache verstattete hier dem Thucydides eine beissende Wendung anzubringen, die solches eben durch ihre Kürze wird, ich aber im Teutschen nicht so ausdrücken können, wenigstens im Text nicht wohl dürfen. Hier ist sie indessen halb teutsch und halb griechisch: Es ist wahr, sie sind damals die einzigen Böotier gewesen, welche nicht medisiret haben; allein dafür sind sie auch nachher die einzigen Böotier gewesen, welche zum Unheil der Griechen atticisiret haben.

im Sommer des 5. J. „Diese Leute hielten also, in Hofnung ihre Macht noch „mehr zu vergrössern, wenn die Perser den Meister „spielten, das Volk mit Gewalt im Zaum, und „lockten jene ins Land. Hierin handelte also die „Stadt nicht mit algemeiner Einwilligung, und nach „ihrer Wilkür; und es würde wunderlich seyn, ihr „ein Vergehen vorzuwerfen, wobey sie nicht in or„dentlicher Form verfaren. Lasset uns vielmehr se„hen, ob wir nachher nach dem Abzuge der Perser, „und Wiederherstellung unserer Gesetze, da die „Athenienser ins Land fielen, und nebst den übri„gen griechischen Provinzen auch die unsrige unter „ihre Botmässigkeit zu bringen suchten, und auch „wirklich an verschiedenen Orten sich schon starke Par„theien gemacht hatten, ob wir, sage ich, dadurch „das ihnen gelieferte siegreiche Treffen bey Koro-
216. „nea, nicht Böotien in Freiheit gesetzt, ob wir „nicht noch auf den heutigen Tag zur Befreiung der „übrigen das unsre eifrig beitragen, und zu dem En„de an Reuterey und anderweitigen Rüstung einen „stärkern Beitrag thun, als irgend einer von den „übrigen Bundsgenossen. So viel mag zu unsrer „Rechtfertigung gegen den Vorwurf von persischer „Partheilichkeit genug seyn.

3) der Plataenser angefürte Verbindlichkeit gegen die Athenienser entkräften,

63. „Nun wollen wir auch darzuthun suchen, daß „ihr die Griechen weit gröber beleidiget, und die „schärfste Ahndung mit weit mehrerm Recht verdie„net habt. Ihr habt, sagt ihr, in der Absicht, euch „gegen uns Gerechtigkeit zu verschaffen, euch zu dem „Bunde der Athenienser geschlagen und euch das „Bürgerrecht von ihnen ertheilen lassen. Nun gut,

„da

„da hättet ihr sie also gegen uns allein wafnen, im Sommer des 5. J.
„und nicht in ihrer Gesellschaft andere anfallen sollen.
„Dieses hätte in eurer Gewalt gestanden, wenn euch
„die Athenienser auch wider euren Willen dazu
„hätten nötigen wollen; da ihr ja mit den gegenwär-
„tigen Lacedämoniern schon gegen die Perser *)
„ein Bündnis errichtet hattet, mit welchem ihr selbst
„so sehr um euch werfet. Dieses wäre volkommen
„hinlänglich gewesen, so wol uns von euch abzuhal-
„ten, als auch, worauf es hier hauptsächlich an-
„komt, euch in den Stand zu setzen, eure Maasre-
„geln nach euren besten Einsichten in völliger Sicher-
„heit zu nehmen. So aber habt ihr aus eigenem
„Triebe, und ohne den geringsten weitern Zwang,
„die athieniensische Parthey vorgezogen. Ihr sagt,
„es stehe schändlich, seine Wohlthäter zu verlassen.
„Allein es ist gewis eine noch weit schändlichere Un-
„gerechtigkeit, alle Griechen, mit welchen ihr euch
„eidlich verbunden habt, zu verraten, als die Athe-
„nienser allein; da diese Griechenland unters Joch
„zu bringen, jene hingegen solches zu befreien su-
„chen. Sodenn ist eure Erkentlichkeit der genossenen
„Wohlthat nicht gemäs, und von der Art, daß sie
„euch zur Schande gereicht. Denn ihr habt sie,
„wie

*) Der griechische Ausdruck ἐπὶ τῷ Μήδῳ ist zweideu-
tig, und kan sowol heissen: zur Zeit der Perser, oder
des persischen Krieges, als gegen die Perser: so jedoch
beides hier mit einander verbunden werden kan. Daß
ich mir die Freiheit genommen, an stat der im Grie-
chischen zuweilen benanten Meder sie allemal Perser
zu nennen, wird hoffentlich, in Ansehung der dadurch
verhüteten Verwirrung einiger Leser, ohne weitläufige
Entschuldigung nur einer blossen Anzeige benötiget seyn.

im Sommer des 5. J. „wie ihr sagt, gegen erlittene Bedrengung zu eurem „Beistande gerufen; und ihr seyd ihnen dagegen zu „verübten Ungerechtigkeiten gegen andere behülflich „gewesen. Gleichwol ist es minder schändlich *), „sich in gleichen Fällen gar nicht erkentlich zu bewei„sen, als eine noch so richtige Verpflichtung zur Krän„kung eines dritten abzutragen.

ja 4) zu ihrem Nachtheil auslegen. 64. „Hiedurch habt ihr offenbar bewiesen, daß „ihr auch jenes mal nicht den Griechen zu gefallen „die einzigen gewesen, welche keine Neigung gegen „die Perser bewiesen, sondern blos, weil es die „Athenienser auch nicht gethan. Solchergestalt „habt ihr euch jenen gleich stellen und den übrigen „das Widerspiel halten wollen; und nun verlangt ihr, „man solle euch ein Wohlverhalten zu statten kom„men

*) Portus hat aus dem Griechischen: τὰς ὁμοίας χάριτας μὴ ἀντιδιδόναι αἰσχρὸν μᾶλλον, ἢ τὰς μετὰ δικαιοσύνης μὲν ὀφειλεθείσας, εἰς ἀδικίαν δὲ ἀποδιδομένας, einen so wol an sich, als nach Thucydidis augenscheinlichen Absicht offenbar falschen Gedanken herausgebracht: Turpius est, non referre similem gratiam, quam referre eam, quae – iniuste referatur. Dadurch würden die Thebaner der Plataenser Verfaren offenbar gut geheissen haben. Es kan seyn, daß hier ein Uebereilungsfeler vom Thucydides selber, oder von seinen Abschreibern ist, die οὐκ vor αἰσχρὸν weggelassen. Ich glaube aber doch, daß man, so selten die Fälle auch seyn mögen, μὴ auf beides, ἀντιδιδόναι und αἰσχρὸν ziehen, und es also als gedoppelt gesetzt ansehen könne. Dieses wird durch den im Lateinischen so gewönlichen Gebrauch des non modo für non modo non, wovon Muretus im 7 Kap. des 10 B. seiner var. Lect. eine ganze Menge Beispiele angefüret hat, nicht wenig bestätiget.

„men lassen, welches ihr andern zu gefallen bewiesen im Sommer des 5. J. 217.
„habt? Das komt seltsam heraus. Habt ihr die „Parthey der Athenienser vorzüglich gewälet, so „haltet es auch nun mit ihnen aus, und berufet euch „nicht auf alte Verbindungen, als ob euch diese je„zo helfen solten; da ihr dieselben längst aufgegeben „und verlezet; da ihr die Unterdrückung der Aegi„neter, und andere, die diese Verbindungen mit be„schworen, mehr befördert als zu hindern gesucht; „und dieses aus völlig freier Wilkür, in Befolgung „eurer bürgerlichen Verfassung, die ihr bis auf den „heutigen Tag ungekränkt erhalten, und nicht unter „dem mindesten Zwange, welches unser Fal war. „Noch den lezten vor eurer Einsperrung an euch gesche„henen Antrag, daß ihr euch ruhig halten, und keinem „Theil gegen den andern helfen möchtet, habt ihr „nicht angenommen. Wer verdient also wol mit „mehrerm Recht den Has aller Griechen, als ihr, „die ihr nie mehr Werk aus der Redlichkeit gemacht, „als da es auf ihr Unglück angesehen war? Daß „ihr, wie ihr sagt, ehedem euch als rechtschaffene „Leute bewiesen, damit stimmen die lezten Proben „schlecht überein: wohl aber hat sichs sichtbarlich zu „Tage gelegt, wozu euch euer natürlicher Trieb be„ständig gereizet *); indem ihr den Atheniensern „in

*) Im Griechischen ist hier eine schwerlich auszumachende Zweideutigkeit; indem die Worte, ἃ μὲν ποτὲ χρηστοὶ ἐγένεσθε, ὡς φατὲ, ȣ̓ προσήκοντα νῦν ἐπεδείξατε· ἃ δὲ ἡ φύσις ἀεὶ ἐβούλετο, ἐξηλέγχθη ἐς τὸ ἀληθὲς, wenn man das νῦν nicht so wol auf

im Sommer des 5. J.

„in ihren ungerechten Maasregeln beigetreten. So „viel haben wir von unserm erzwungenen persischen „und eurer freien atheniensischen Partheilichkeit zu „sagen gehabt.

5) ihre Einrückung in Platäa rechtfertigen.

65. „Anlangend die lezten widerrechtlichen Be„gegnungen, welche wir euch eurem Vorgeben nach „darunter erwiesen, daß wir mitten im Frieden und „am Mondenfeste in eure Stadt gedrungen: so wird „unsers Erachtens auch hier das Vergehen euch ja „so sehr treffen, als uns. Wären wir von selbst an „die Stadt hinan gerückt; hätten wir euch mit ge„wafneter Hand überfallen, und das Land feindlich „verheeret: so hätten wir das grösseste Unrecht. Ha„ben uns aber eure angesehensten und vermögenden„sten Bürger, in der Absicht, euch von auswärtigen „Bündnissen abzubringen und zum Beitrit zu der ur„alten Verfassung von Böotien zu nötigen, aus freier „Bewegung eingeladen: wem sind wir da zu nahe „getreten? Und würde sich nicht das Vergehen mehr „auf Seiten der Anfürer, als derer, so ihnen gefol„get sind, finden? Doch diese haben sich, unsers „Ermessens, hierin so wenig vergangen, als wir. Sie „waren Bürger, so gut als ihr. Sie öfneten uns „mit

auf den dermaligen Krieg, als in noch engerer Einschrenkung auf die damalige Erörterung ziehet, auch gegeben werden könten: Was ihr von euren anmaaslichen ehemaligen guten Diensten so rumredig vorgebracht, gehöret nicht hieher; eure wahren und natürlichen Gesinnungen aber haben wir klärlich dargethan. In jener Uebersetzung müste προσήκοντα nach einem gewönlichen Gräcisme für προσηκόντως genommen werden.

„mit Uebernemung des grösten Theils der Gesar die im Sommer des 5. J. 218.
„Thore, und liessen uns nicht als Feinde, sondern
„als Freunde in ihre Stadt ein, in der Absicht, bey
„dem schlimmen Theil von euch zu verhüten, daß er nicht
„noch weiter verfiele, und dem bessern die verdiente
„Gerechtigkeit widerfaren zu lassen: und suchten sol-
„chergestalt eines Theils ihre Mitbürger auf bessere
„Gedanken zu bringen; andern Theils aber in An-
„sehung ihrer als Personen die Stadt nicht so wol zu
„veräussern, als vielmehr zu ihren natürlichen
„Verbindungen gemeinen Geblüts zurück zu brin-
„gen. Sie solte mit keinem brechen, sondern mit
„dem einen Theil so gut im Friede leben, als mit dem
„andern.

66. „Daß wir nicht als Feinde zu Werke gegan- 6) die Platäenser hingegen als Urheber der Feindseligkeiten vorstellen.
„gen, erhellet daraus zur Gnüge, daß wir keinem
„etwas zu Leide gethan, sondern vielmehr bekant ma-
„chen lassen, daß diejenigen, so der uralten Regi-
„mentsverfassung der gesamten Böotier beizutreten
„Lust hätten, sich zu uns verfügen möchten. Ihr liesset
„euch solches auch ganz gern gefallen, und hieltet
„euch, nach dem mit uns getroffenen Vergleich, an-
„fänglich ruhig. Allein nachher, da ihr unsre gerin-
„ge Anzal gewar wurdet, bekamen wir unsre Mäs-
„sigung schlecht erwiedert: gesezt auch, daß unser
„Verfaren darin etwas unglimpfliches zu haben schei-
„nen können, daß wir nicht mit Einwilligung des
„gesamten Volks in die Stadt gekommen waren.
„Ohne den geringsten Versuch, uns in der Güte zu
„Räumung der Stadt zu bewegen, schrittet ihr so
„gleich zu Thätlichkeiten; fielet, dem Vergleich zu-

„wider,

im Sommer des 5. J. „wider, über uns her, und schluget alles nieder, was „euch vorkam. Doch dieses ist uns so gar empfind„lich nicht: es begegnete ihnen solches gewisser mas„sen rechtmässiger Weise. Allein daß ihr diejeni„gen, welche das Gewehr streckten und sich euch er„gaben, eures uns gethanen Versprechens, keinen „mehr zu tödten, ohnerachtet, gegen alle Billigkeit „ums Leben gebracht; ist das nicht himmelschreiend? „Und bey diesem allen, da ihr euch in so kurzer Zeit „auf eine dreifache Art gegen uns vergangen, indem „ihr den Vergleich gebrochen, die Leute selbst nach der „Hand ums Leben gebracht, und das uns gegebene „Wort, sie beim Leben zu lassen, wofern wir uns „an euren Habseligkeiten auf dem Lande nicht vergrei„fen würden, freventlich verletzet; bey dem allen „sagt ihr, wir hätten euch Unrecht gethan, und wolt „uns keine Genugthuung geständig seyn. Nein, da„zu wird es nicht kommen, wo diese Herren anders „richtig von der Sache urtheilen; ihr solt für alles „büssen.

und 7) die Lacedämonier zur Rächung des erlittenen Unrechts auffordern.

67. „Hierüber haben wir, theureste Lacedämo„nier, so wol in Absicht eurer als unser, uns des„wegen etwas umständlicher heraus gelassen, damit ihr „deutlich einsehen möchtet, daß ihr sie mit Recht „verurtheilen, und uns auf eine noch pflichtmässigere „Art rächen könnet. Lasset euch nur durch die Er„wänung ehemaliger Verdienste, wenn ja derglei„chen wirklich stat gefunden, nicht bethören. Diese „müssen bedrückten Personen zu statten kommen, ei-
219. „nem Frevler hingegen die Strafe verdoppeln; in„dem er alsdenn um so viel unverantwortlicher sündiget.

„Eben

„Eben so wenig lasset euch durch ihr Gewinsel und „Kläglichthun, durch ihre Ausrufungen über die „Gräber eurer Voreltern und ihren verlassenen Zu„stand, zu ihrem Vortheil einnehmen. Wir können „diesem unsre von ihnen hingerichtete Manschaft ent„gegen stellen, mit welchen sie noch weit grausamer „umgegangen; deren Väter theils mit Verlust ihres „Lebens zu Koronea Böotien auf eure Seite ge„zogen, theils in einem trostlosen Alter ihre Häuser „verödet sehen müssen. Diese flehen euch mit weit „mehrerm Recht an, sich ihrer anzunehmen und sie „an diesen Leuten zu rächen. Ein Mensch, den ein „unverdientes Unglück betroffen, verdienet eher Mit„leiden: allein wer solches selbst verschuldet, wie die„se, verdienet im Gegentheil, daß man sich darüber „freue. Ihren jetzigen verlassenen Zustand haben „sie sich selbst beizumessen; indem sie die besten „Bundsgenossen verschmähet; uns ohne vorherge„gangene Beleidigungen widerrechtlich begegnet, und „mehr ihrem feindseligen Grol, als gerechten Empfin„dungen Gehör gegeben: so daß ihre Strafe ihren „Verbrechen noch nicht einmal gemäs seyn wird. „Denn was sie leiden werden, das werden sie von „Rechts wegen leiden, und nicht, wie sie vorgeben, „als Leute, die im Gefecht das Gewehr gestreckt „und um Schuz geflehet, sondern die sich unter der „Bedingung in unsre Hände geliefert, nach Urtheil „und Recht mit sich verfaren zu lassen. Rächet „also, ihr Lacedämonier, die Grundgesetze der „Griechen, welche diese Leute übertreten; lasset uns „zugleich, zu einer gerechten Vergeltung unsers bishe-

im Sommer des 5. J.

Im Sommer des 5. J. „rigen Eifers, für die ungerechten Begegnungen, die „wir erdulden müssen, Genugthuung widerfaren; „und lasset uns nicht zum Spiel ihrer gekünstelten „Reden werden. Leget den Griechen bey dieser Ge„legenheit ein Muster vor Augen, woran sie sehen, „daß es nicht auf Worte, sondern auf die That an„komme. Und gewis, wenn es mit dieser seine „Richtigkeit hat; so ist es an wenig Worten genug: „finden sich aber hier Vergehungen; so sind ge„schmückte Reden nur ein Schanddeckel. Wofern „ihr Bundeshäupter hingegen gegen jederman so ver„füret, wie jetzo, und bey euren Entscheidungen al„les kurz und gut zusammen fassetet: so würde man „sich nicht so viel Mühe geben, ungerechte Hand„lungen mit schönen Reden zu bemänteln.“

Hinrichtung der Platäenser und Zerstörung ihrer Stadt. 68. So redeten die Thebaner. Die lacedämonischen Bevolmächtigten glaubten an der vorgelegten Frage, welche so abgefasset war: „ob sie wärend „dem obschwebenden Kriege ihnen einige Dienste „geleistet“, nichts ändern zu dürfen; indem sie dieselben theils überhaupt schon ehedem ersucht hatten,
220. sich ihren ehemaligen Bündnissen mit dem Pausanias nach dem persischen Kriege zufolge, stille zu halten, theils nachher, da man ihnen vor ihrer Einsperrung den Antrag gethan, in diesen Händeln parteilos zu bleiben, sie solchen nicht angenommen *): so glaubten

*) Das Griechische: καὶ ὅτε ὕστερον, ἃ πρὸ τοῦ περιτειχίζεσθαι προΐχοντο αὐτοῖς, κοινοὺς εἶναι κατ' ἐκεῖνα, ὡς οὐκ ἐδέξαντο, ἡγούμενοι &c. hat hier einige Schwierigkeit in Ansehung der Wortfügung. Portus und Hud-

ten sie sich mit dem grössesten Recht als bundlos ansehen zu können, und von jenen feindlich behandelt zu seyn *). im Sommer des 5. J.

Hudson haben dieselbe so aufzulösen gesucht: καὶ διότι οὐκ ἐδέξαντο ἃ προσῆκον τὸ αὐτοῖς, ὅτε ὕστερον προσῆκοντο, πρὸ τοῦ περιτειχ. κοιν. ε. κ. ἐκ. Allein das heist die Schwierigkeit nur angezeigt, aber nicht gehoben; indem diese Beziehung beides von ὅτε und ἃ auf ein und eben dasselbe Zeitwort gewis nach der Stellung, die sie beim Thucydides haben, nicht stat finden kan. Ich habe folgende Mutmassungen dabey gehabt: 1) daß man für ὡς läse ὡς οὐκ. ἐδ. (es gleichwol nicht angenommen): wenn ich mehr änliche Fälle hätte, wo Thucydides, der sonst dieses ὡς gern in gedachter Bedeutung braucht, als B. 1. K. 44. ἐδόκει ὁ πόλεμος καὶ ὡς ἔσεσθαι (zum Kriege würde es doch so kommen), dasselbe auch allein, ohne daß καὶ oder οὐδὲ unmittelbar vorhergehet, brauchte. 2) wenn der Scholiast bey ὅτε ὕστερον eine Anmerkung gemacht hätte: so würde ich glauben, er habe dieselbe etwa mit α bezeichnet, woraus nachher das ἃ entstanden. 3) daß man für ὅτε lese ὅτὲ und es als ein Flickwort mit ὕστερον verbinde, welcher Gebrauch desselben dem Thucydides nicht ungewönlich ist. Und denn würde die Ordnung seyn ὡς ὕστερον οὐκ ἐδέξ. ἃ πρὸ τοῦ περ. &c.

*) Diese Erklärung der griechischen Worte: ἡγούμενοι τῇ ἑαυτῶν δικαίᾳ βουλήσει ἔκσπονδοι ἤδη ὑπ' αὐτῶν κακῶς πεπονθέναι, würde eine der erträglichsten seyn, wenn nur βουλήσει, so die Bewilligung und wirkliche Beschliessung einer noch bevorstehenden Sache bedeutet, an stat ἀξιώσει, die Beurtheilung oder Schätzung einer geschehenen Sache zu bezeichnen, füglich gebraucht werden könte. Indessen würde diese Unbequemlichkeit dadurch ziemlich gehoben seyn, wenn man den ganzen Ausspruch in zween einzelne zergliedert ἡγ. τῇ ἑ. δ. β. ἐκσπόνδους ἤδη εἶναι, καὶ ὑπ. α. κ. π.

im Sommer des 5. J. Sie liessen sie demnach noch einmal einen nach dem andern vorkommen, und fragten sie, ob sie wärend des Krieges den Lacedämoniern und ihren Bundsgenossen einigen Dienst erwiesen; und als sie solches mit nein beantworteten, liessen sie dieselben beiseit füren, und vom Leben zum Tode bringen, ohne einen von ihnen übrig zu lassen. Die Anzal der Hinge-

und βȢλήσει blos auf den erstern ziehet, da es seine gewönliche Bedeutung beibehalten kan. Porti Uebersezung: rati, se propter sua iusta postulata *ab illis neglecta*, iam vt hostes foederis expertes ab illis violatos, nimt sich eine Freiheit, den zu diesem von ihm erdichteten Zusammenhange nötigen Hauptgedanken (die Verwerfung des Antrags) einzuschalten, die einem Uebersetzer ein sehr weites Feld eröfnen würde, wenn sie Stat haben solte. Nach allem diesem glaube ich, man könte füglich den ganzen mit ἡγȢ́μενοι verbundenen Ausspruch auf die Platäenser deuten, und so auflösen: ἡγ. τῇ ἑαυτῶν δικ. βȢλ. ἐκσπόνδȢς (τȢ̀ς Πλαταιῆς), ἤδη κακῶς ὑπ' αὐτῶν (τῶν Λακεδαιμονίων) πεπονθέναι. Sie hätten nach eigener freien und überlegten Wahl dem Bunde entsagt, und hätten die Lacedämonier also bey den über sie beschlossenen Strafen sie nicht mehr als Bundsgenossen anzusehen; daß δίκαιος nicht sowol die sitliche Rechtmässigkeit, als die wirkliche innere Volständigkeit bedeute, wie im Lateinischen iustum praelium; wovon des berümten Hrn. D. Heumans Anmerk. zu Luc. 16, 9. zu vergleichen; und πεπονθέναι mit ἤδη verbunden, in einer gar nicht seltenen Bedeutung von der gegenwärtigen Zeit gebraucht werde. Ja es würde dem Thucydides volkommen änlich sehen, wenn man auch die ersten Worte an stat τῇ ἑαυτῶν βȢλήσει ἐκσπόνδȢς, δικαίως ἤδη -- πεπονθέναι verstehen wolte; wovon in den Krit. Gedanken S. 55-57. mehrere ziemlich änliche Beispiele angefüret worden.

gerichteten belief sich an Platäensern auf nicht weniger als zwey hundert; wozu noch fünf und zwanzig Athenienser kamen, welche mit in der Belagerung gewesen waren. Die Weiber verkauften sie zu Sklavinnen, und die Stadt gaben die Thebaner ein Jahr lang den Megarensern, welche in einem Aufstande aus ihrem Vaterlande entweichen müssen, imgleichen denen Platäensern, welche von ihrer Partey noch am Leben waren, zur Wonung ein. Nach der Hand aber rissen sie dieselbe bis auf den Grund nieder, und brauchten die Giebel und Thüren von den Häusern zu dem Gasthause, welches sie nächst dem Tempel der Juno, zwey hundert Fus lang, und mit lauter Gemächern allenthalben ringsherum, unten und oben, erbaueten. Von dem übrigen, was an Geräte von Erz und Eisen in der Stadt war, richteten sie Paradebetten zu, und widmeten solche der Juno, welcher sie einen steinernen Tempel von hundert Fus erbaueten. Den Grund machten sie zu gemeinem Boden, und vermieteten ihn auf zehn Jahre, welche Zeit über die Thebaner ihn nutzten. Wie denn wol überhaupt die Lacedämonier blos den Thebanern zu gefallen sich den Platäensern so abgeneigt bewiesen *), weil sie sich von denselben in dem

im Sommer des 5. J.

*) Gr. χεδὸν δὲ τι καὶ τὸ ξύμπαν περὶ Πλαταιῶν οἱ Λακεδαιμόνιοι ὗτως ἀποτετραμμένοι ἐγένοντο. Portus hat aus den ersten sechs Worten zwo verschiedene Vorstellungen gemacht, und es übersetzt: Propemodum autem, immo vero omnino: so wie Valla es gibt: Nonnihil vero, & propemodum omnino. Beide haben sich durch das τι verleiten lassen. Allein daß dieses Thu-

im Sommer des 5. J. dem Kriege, worin sie damals begriffen waren, grosse Vortheile versprachen. Ein solches Ende nahm Plataa im drey und neunzigsten Jahre nach Errichtung ihres Bündnisses mit den Atheniensern.

Versuch der Lacedämonier auf Korcyra. 221. 69. Die vierzig Schiffe der Peloponnesier, welche den Lesbiern zum Entsaz bestimt gewesen, waren auf ihrer Flucht auf die hohe See, worauf ihnen die Athenienser nachsetzten, bey Kreta von einem Sturm überfallen, von wahnen sie ganz zerstreuet an die peloponnesische Küste getrieben wurden, und daselbst bey Cyllene dreyzehn leukadische und ampraciotische Fahrzeuge antrafen, nebst dem Brasidas, des Tellis Sohn, welcher dem Alcidas als ein Beistand zugeordnet war. Die Lacedämonier hatten nemlich, nach dem mislungenen Versuch auf Lesbos, beschlossen, ihre Seemacht zu vermehren, und eine Flotte nach Korcyra zu schicken, wo ein innerlicher Zwiespalt herschete. Und da die Athenienser nur mit zwölf Schiffen bey Naupaktus stunden: so eileten sie mit der Unternemung, ehe noch mehrere Schiffe von Athen aus zu ihnen stiessen. Hiermit waren also Brasidas und Alcidas damals beschäftiget.

Erster Ursprung der Unruhen in Korcyra durch Hinrichtung des Pithias. 70. Der Ursprung dieser Unruhen in Korcyra war von der Rükkunft ihrer Gefangenen herzuleiten, welche die Korinthier in dem bey Epidamnus gehal-

Thucydides häufig als ein blosses Flickwort brauche, habe ich in den krit. Gedanken vom Thuc. S. 67. mit hinlänglichen Beispielen dargethan. Καὶ drückt also hier keine Verbindung mehrerer Fälle, sondern blos eine Vergrösserung aus.

haltenen Seetreffen gemacht, und nachher wieder los gelassen hatten, dem Vorgeben nach auf gestelte Bürgschaft für acht hundert Talente, in der That aber, weil sie sich bereden lassen, den Korinthern Korcyra zuzuwenden. Diese giengen also bey den Bürgern herum, und suchten die Stadt von den Atheniensern abwendig zu machen. Da inzwischen ein Schif von Athen und ein anders von Korinth, mit Botschaftern von beiden Orten, anlangte, und man deren Anbringen gehöret: so fiel der Schlus der Korcyräer dahin aus, sie wolten zwar das Bündnis mit den Atheniensern auf dem bisherigen Fus beibehalten; dabey aber auch mit den Peloponnesiern nach wie vor in Freundschaft leben. Den Pithias, welcher die athieniensischen Angelegenheiten alda besorgte, und damals einer von den Häuptern des Volks war, zogen gedachte Männer vor Gericht, und gaben ihm Schuld, er gehe damit um, Korcyra unter das atheniensische Joch zu bringen. Doch er gewan den Handel, und verklagte nunmehro dagegen fünf andere der reichsten Einwoner, welche Pfäle aus des Jupiters und Alcinous Tempelhöfen gehauen haben solten: wo auf jedes Stück ein Stater Strafe stund. Da das Urtheil gegen sie ausfiel, und sie der Grösse dieser Geldbusse wegen in den Tempeln Schutz suchten, und um Milderung und Verstattung gewisser Fristen zu deren Abtrag baten: so redete Pithias, welcher auch mit im Rath war, diesen zu, sie möchten den Gesetzen ihren Lauf lassen *).

im Sommer des 5. J.

222.

*) Ich gestehe es, diese Stelle, oder vielmehr die Begeben-

im Sommer des 5. J. Da sie diesen Gesetzen zufolge des Landes verwiesen wurden, zugleich aber in Erfarung brachten, Pithias wolle, ehe er noch aus dem Rath schiede, das Volk dahin zu vermögen suchen, daß sie mit den Atheniensern einerley Freunde und Feinde erkenneten: so machten sie einen Auflauf, drungen mit Dolchen in den Händen plözlich auf das Rathhaus, und stiessen den Pithias nebst verschiedenen andern Rathsherren und gemeinen Bürgern, gegen sechzig an der Zal, nieder. Nur einige wenige von den Anhängern des Pithias retteten sich mit der Flucht auf das athenienſische Schif, welches noch zugegen war.

71. Nach-

benheit selbst ist ein völliges Rätzel für mich. Was konte diese Leute, die es schwerlich aus Noth oder Dürftigkeit gethan, bewegen, sich dergestalt an einem Heiligthum zu vergreifen? Wie konte die Entwendung einer solchen Menge Pfäle so lange ungerüget bleiben, daß man jetzo erst Klage darüber erhob? Was für eine ungeheurige Menge muste dieses seyn, deren Bezalung, das Stück mit einem Stater, (wenn man auch güldene annimt, deren einer nach Joh. Casp. Eisenschmids Bestimmung de pond. & mens. vett. *Rom. Graec. Hebr.* S. 142. 2½ Dukaten betragen, wozu man doch vielleicht bey der unbestimten Meldung Thucydidis, die das gemeinste voraussetzt, keinen Grund hat; der silberne hingegen etwan 7½ Ggr. betrug) fünf der reichsten Bürger, in einem so begüterten Staat, als Korcyra war, an den Bettelstab bringen konte? Dieses sind Fragen, welche zu beantworten ich mich in dem Pollux, Pausanias, Athenäus, Aristophanes und neuern Schriftstellern von den alten Heiligtümern vergeblich umgesehen habe. Ueberdem scheinet die so schlechthin und kurz ausgedrückte Vorstellung: Φάσκων τέμνειν χάρακας ἐκ τοῦ Διὸς τεμένους zu besagen, daß dergleichen bey den Griechen eine sehr bekante Sache seyn muste.

71. Nachdem sie diesen Streich ausgefüret: so beriefen sie die Korcyräer zusammen, und sagten, so sey es am besten; nun würden sie keine Gefar laufen, sich von den Atheniensern unters Joch gebracht zu sehen. Nun solten sie in Zukunft keinem von beiden Theilen den Eingang in ihre Häfen verstatten; ausser wenn sie nur mit einem Schif kämen, und sich ruhig verhielten; wer stärker käme, den solten sie als einen Feind ansehen. So wie sie dieses gesagt, nötigten sie sie auch, den Vorschlag zu bestätigen. Hiernächst schickten sie Abgeordnete nach Athen, denenselben den Verlauf der Sachen zu berichten, und ihre dahin geflüchteten Mitbürger dahin zu vermögen, daß sie nichts gegen das gemeine Beste vornämen, damit sie ihnen kein neues Ungewitter über den Hals zögen.

im Sommer des 5. J.

Schlus derselben sich parteilos zu halten.

72. Doch die Athenienser nahmen die Abgeordneten so gleich nach ihrer Ankunft, so wol als diejenigen, welche ihnen Gehör gegeben, als Ausrürer beim Kopf, und brachten sie nach Aegina in Gewarsam. Inzwischen hatten die Häupter der Regierung zu Korcyra, da sich ein korinthisches dreirudriges Schif bey ihnen eingefunden, das Volk mit gewafneter Hand überfallen und den Plaz behauptet. Das Volk nahm beim Eintrit der Nacht seine Zuflucht auf die Burg, und auf die höchsten Pläze der Stadt, wo sie sich alle zusammen zogen und fest setzten; auch des hyllaischen Hafens sich bemächtigten. Jene hingegen besetzten den Markt, auf welchem die meisten von ihnen ihre Wonungen hatten, imgleichen den Hafen, welcher ohnweit davon gegen das feste Land zu liegt.

Oeffentlicher Bruch zwischen der Regierung und dem Volk.

im Sommer des 5. J. Beide Parteien ziehen Verstärkungen an sich. 223.

73. Am nächstfolgenden Tage fielen verschiedene kleine Scharmützel zwischen beiden Theilen vor; auch schickten beide auf dem Lande umher, und suchten die Knechte mit Versprechung der Freiheit an sich zu ziehen. Die Knechte schlugen sich hierauf zur Parthey des Volks, wogegen die übrigen durch achthundert Man Mietvölker vom festen Lande her verstärket wurden.

Gefecht und Brand in der Stadt.

74. Nach Verlauf eines Tages kam es wieder zum Handgemenge, worin das Volk so wol in Ansehung der festen Plätze, die es inne hatte, als der Ueberlegenheit ihrer Anzal, die Oberhand behielt: wie denn auch die Weiber ihnen heldenmütig beistunden, mit Ziegeln von den Häusern hinunter warfen, und gegen ihre natürliche Furchtsamkeit sich aus dem Lerm nichts machten. Es war gegen die Dämmerung, als der Gegentheil zum Weichen gebracht wurde; und hier steckten dieselben, aus Beisorge, das Volk möchte einen Ausfal thun, sich des Schiflagers bemächtigen und sie alle niederhauen, die ringsherum auf dem Markt und zunächst daran gelegene Häuser in Brand, um ihnen solchergestalt den Zugang dahin abzuschneiden, ohne dabey weder ihre eigenen noch anderer ihre zu schonen; so daß eine Menge Kaufmansgüter durch die Flammen verzeret wurde, ja die ganze Stadt darin aufzugehen Gefar lief, wenn sich der Wind erhoben, und die Flamme dahin geschlagen hätte. Inzwischen hielten sich nach geendigtem Gefecht beide Theile ruhig, und blieben die Nacht über auf ihrer Hut. Das korinthische Schif machte sich bey dieser Ueberlegenheit des Volks

in

in der Stille davon, und von den Mietvölkern setzten auch die meisten unvermerkt nach dem festen Lande über.

im Sommer des 5. J.

Die peloponnesische Parthey mus aus der Insel entweichen.

75. Den Tag darauf kam der atheniensische Seeoberste Nikostratus, des Diitrephes Sohn, mit zwölf Schiffen von Naupaktus zum Beistande herbey, und brachte fünf hundert geharnischte Messenier mit sich. Dieser brachte einen Vertrag unter ihnen zu Stande, worin sie sich mit einander dahin verglichen, zehn der Hauptschuldigen, die nicht mehr an Ort und Stelle waren, zu verurtheilen; die andern aber ruhig in ihren Wonungen zu lassen, und sich unter einander und gegen die Athenienser zu verpflichten, daß sie alle mit einander einerley Freunde und Feinde haben wolten. Nachdem dieses in Richtigkeit gebracht worden: so wolte er nunmehro wieder absegeln. Allein die Häupter des Volks vermochten ihn, daß er fünfe von seinen Schiffen da lies, damit die Gegenparthey sich um so viel weniger regen möchte: wogegen sie ihm eine gleiche Anzal von den ihrigen ausrüsten und mitgeben wolten. Da er es bewilliget hatte, so lasen sie zur Besetzung der Schiffe lauter Leute von der Gegenparthey aus. Weil diesen nun bange war, man wolle sie nach Athen 224.
schicken: so setzten sie sich in fusfälliger Stellung in dem Tempel der Dioskuren nieder. Doch Nikostratus versprach ihnen Sicherheit, heraus zu gehen, und suchte ihnen einen Muth einzusprechen. Als sie aber nicht trauen wolten: so bediente das Volk sich dieses Vorwandes, die Waffen zu ergreifen, mit der Erklärung, ihre mistrauische Weigerung, mit zu Schif-

im Sommer des 5. J. Schiffe zu gehen, sey ein Beweis, daß sie nichts gutes im Sinne hätten. Sie giengen also hin nach ihren Häusern, und nahmen ihnen ihre Waffen heraus, und würden selbst verschiedene von ihnen, die ihnen in den Wurf kamen, hingerichtet haben, wenn es Nikostratus nicht verhütet hätte. Da die übrigen sahen, was vorgieng: so flüchteten sie als Schuzbedürftige in den Tempel der Juno; und dieser Anzal war nicht geringer als vierhundert. Das Volk, welchem bange wurde, sie möchten ihnen einen Streich spielen, beruhigte sie durch ihr Zureden so weit, daß sie wieder hinaus giengen; da man sie denn auf die gegen dem Tempel über gelegene Insel schafte, und ihnen ihre Bedürfnisse dahin schickte.

Die peloponnesische Flotte langt bey Korcyra an.

76. So weit war es mit den Mishelligkeiten gediehen, und die Leute waren etwa vier bis fünf Tage auf der Insel gewesen, als die peloponnesischen Schiffe von Cyllene, welche daselbst seit ihrer Abfart von Jonien vor Anker gelegen hatten, drey und funfzig an der Zal, anlangten. Alcidas hatte, so wie vordem, die Anfürung darüber, und den Brasidas zum Beistand bey sich. Sie liefen in Sybota, einem am festen Lande gelegenen Hafen, ein, und giengen sodann mit Anbruch des Tages auf Korcyra los.

Die Korcyräer laufen gegen sie aus,

77. Hier war alles in der grössesten Bestürzung, indem man sich vor dem einheimischen Feind eben so sehr, als vor der feindlichen Flotte, fürchtete. Indessen rüsteten sie doch sechzig Schiffe aus, und schickten sie, so wie eins nach dem andern bemannet wurde, dem Feind entgegen; ohneractet die Athenienser

ser ihnen geraten hatten, man solte sie zuerst vorrudern lassen, und hernach mit allen Schiffen zusammen ihnen nachkommen. Da die Schiffe sich dem Feinde in zerstreueten Haufen näherten, so giengen gleich anfangs zwey derselben zu ihnen über; in andern geriet die darauf befindliche Manschaft selbst einander in die Haare; und überal herschte die grösseste Verwirrung. Da die Peloponnesier solches gewar wurden, stelleten sie zwanzig von ihren Schiffen den Korcyräern entgegen, und mit den übrigen begegneten sie den zwölf atheniensischen Schiffen, worunter das salaminische und paralische mit waren. — im Sommer des 5. J. — 225.

78. Die Korcyräer, welche in schlechter Verfassung und in kleinen Haufen ansetzten, gerieten an ihrem Theil sehr ins Gedränge. Auf der andern Seite nahmen die Athenienser, welche sich vor der Menge der feindlichen Schiffe fürchteten, um nicht von derselben umringet zu werden, sich in Acht, die, so gegen sie aufzogen, nicht in geschlossenen Haufen, und in der Mitte anzugreifen, sondern suchten ihnen von der Seite her beizukommen, und senkten ihnen ein Schif in den Grund. Da jene sich hierauf in einen Kreis schlossen, ruderten sie um sie herum, und suchten sie zu beunruhigen. Als die, so es mit den Korcyräern zu thun hatten, solches merkten, und darüber in Sorgen gerieten, es möchte ihnen gehen, wie bey Naupaktus, so eileten sie zu ihrer Unterstützung herbey. Nunmehro gieng die ganze Flotte mit hellem Haufen auf die Athenienser los. Doch diese dreheten sich und zogen sich zurück; und zwar ganz langsam, damit die korcyräischen Schiffe — ziehen aber den kürzern.

un-

im Sommer des 5. J. unterdessen, daß die Feinde gegen sie gestellet waren, einen Vorsprung auf ihrer Flucht gewinnen möchten. So lief dieses Seetreffen ab, welches sich übrigens gegen Sonnen Untergang endigte.

ohne daß jedoch die Peloponnesier ihren Sieg verfolgen.

79. Die Korcyräer hatten, aus Beisorge, die Feinde möchten als Sieger mit der Flotte vor der Stadt zum Vorschein kommen, oder die Leute von der Insel aufnehmen, oder ihnen sonst einen Streich spielen, die Leute von der Insel gleich anfangs in den Tempel der Juno gebracht, und die Stadt mit Wachen besetzt. Doch diese hatten nicht das Herz, einen Versuch auf die Stadt zu thun: sie begnügten sich mit dem gewonnenen Seetreffen und segelten mit dreizehn von den Korcyräern eroberten Schiffen nach dem festen Lande zu, wo sie hergekommen waren. Den nächstfolgenden Tag versuchten sie eben so wenig etwas gegen die Stadt, ohnerachtet alles darin in Furcht und Schrecken war, und Brasidas auch, wie es heisset, den Alcidas dazu zu bereden suchte, aber nicht damit durchdringen konte. Sie stiegen vielmehr bey dem Vorgebirge Leucimne an Land, und verheereten die dortigen Felder.

Abzug der Peloponnesier.

80. Inzwischen lies sich das Volk zu Korcyra, welches in äusserster Furcht für einem Ueberfal der Flotte war, mit denen, so in den Tempel geflüchtet waren, und den übrigen in Unterhandlungen ein, wie
226. man die Stadt am besten retten könte. Sie vermochten auch einige von ihnen wirklich dahin, daß sie sich auf die Schiffe begaben, deren sie gegen einen besorglichen Ueberfal dreissig ausrüsteten. Doch die Peloponnesier segelten, da sie mit der Verheerung

rung des Landes bis Mittag zugebracht hatten, davon. Gegen die Nacht entdeckten sie an den aufgesteckten Fackeln sechzig athenienſische Schiffe, welche von Leukas her auf sie zuſegelten; und welche die Athenienſer, auf erhaltene Nachricht von dem Aufstande, und des Alcidas Entſchlus, mit der Flotte nach Korcyra zu gehen, unter Eurymedons, eines Sohns des Thukles, Anfürung, abgeſchickt hatten.

im Sommer des 5. J.

81. Die Peloponneſier nahmen noch wärender Nacht in gröſter Eil ihren Lauf neben der Küſte hin den geraden Weg nach Hauſe, kamen auch, da sie, um nicht, fals sie um Leukadien herum füren, von den Feinden entdeckt zu werden, ihre Schiffe über die leukadiſche Erdenge bringen laſſen, glücklich an. Als die Korcyräer von der Annäherung der athenienſiſchen Schiffe, und der Flucht der feindlichen Wind bekamen: so brachten sie die Meſſenier in die Stadt, die bis dahin drauſſen geblieben waren, und lieſſen die Schiffe, welche sie mit Manſchaft beſetzt hatten, nach dem hyllaiſchen Hafen herum ſegeln. Diejenigen, so ihnen auf dieſer Fahrt von den Feinden etwan in die Hände fielen, tödteten sie, ſetzten die, so auf ihr Zureden mit zu Schiffe gegangen waren, aus, und giengen ſodann wieder zurück. Hiernächſt giengen sie nach dem Tempel der Juno, beredeten etwa funſzig von den Schutzes halber dahin geflüchteten Perſonen, sich einer gerichtlichen Unterſuchung zu unterwerfen; und verurtheilten sie ſodenn insgeſamt zum Tode. Die übrigen Flüchtlinge, welche ihnen nicht hatten folgen wollen, und welche den gröſ-

Einheimiſche Grauſamkeiten der Korcyräer.

im Sommer des 5. J. grössesten Theil ausmachten, brachten sich, als sie dieses sahen, selbst in dem Tempelhofe einander um; einige erhiengen sich an den Bäumen, und die übrigen halfen sich vom Brod, so gut ein jeder konte. Und so schaften sich die Korcyräer die ganzen sieben Tage hindurch, die Eurymedon, welcher mit den sechzig Schiffen dahin gekommen war, bey ihnen verweilete, alles, was sie für ihre Feinde hielten, vom Halse, unter der Beschuldigung, sie hätten die Demokratie aufheben wollen: wobey denn manche persönlicher Feindseligkeiten wegen umkamen, auch wol Glaubiger von ihren Schuldnern hingerichtet wurden. Dabey war keine Todesart, wovon man nicht
227. so wol, als von allem, was sonst in solchen Fällen vorzugehen pflegt, Beispiele sahe. Ja oft ward es noch weiter getrieben. Kinder schlugen ihre Eltern todt; man ris die Leute von den Heiligtümern, und tödtete sie an denenselben. Einige wurden in dem Tempel des Bacchus vermauret und musten so darin umkommen. Bis zu solchen Grausamkeiten ward der Zwiespalt getrieben; und weil es eins von den ersten Beispielen der Art war *): so fielen solche desto mehr in die Augen.

Zerrüttung in den Städten wärend dieses Krieges. 82. Denn in den folgenden Zeiten geriet, so zu reden, ganz Griechenland in Bewegung; indem überal nach Maasgebung der verschiedenen Vortheile beider Theile **) die Häupter des Volks die Athenien-

*) Gr. διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο. Von welcher Wortfügung die Anmerk. S. 329. a. E. zu vergleichen.
**) Die gewönliche Uebersetzung der griechischen Worte: δια-

mienser, die Standespersonen hingegen die Lacedämonier an sich zu ziehen suchten; dazu aber bey fortdaurendem Ruhestande so wenig Anlas hatten, als (die Einwoner) Lust bezeugten sie herbey zu rufen; dagegen bey ausgebrochenen Feindseligkeiten die, so etwas im Schilde füreten, allemal einen Vorrath von Gelegenheiten hatten, eine fremde Macht ins Land zu ziehen; um so wol dem einen Theil zu Kränkung der Gegenparthey einen Beistand zu verschaffen, als auch eben dadurch sich selbst. Bey diesen Mishelligkeiten betrafen manche Städte ein Haufen harte Schicksale, woran es freilich nie felet, noch jemals felen wird, so lange die Menschen ihre Natur behalten werden, die aber doch einmal glimpflicher sind, als das andere, auch in Ansehung der Gattungen

im Sommer des 5 J.

διαφορῶν ὄσων ἑκασαχϩ̃ τοῖς τε τῶν δήμων προςάταις τὺς Αθηναίυς ἐπάγεσθαι, καὶ τοῖς ὀλίγοις τὺς Λακεδαιμονίυς: quod vbique *discordiae* essent, ist weder der Wortfügung, nach welcher alsdenn keine begreifliche Verbindung des folgenden Infinitivs stat findet, noch auch der Absicht des Thucydides gemäs; indem er gleich darauf dieses nicht als die Wirkung, sondern als den Grund der erregten Unruhen und Zwistigkeiten angibt. Ich glaube also, daß Thucydides sich hier mit dem Zeitwort διαφέρει, in der Bedeutung: es liegt mir dran, es waltet mein Vortheil darunter, eben die Freiheit genommen, als er es anderwärts mit ξυμφέρει in der Bedeutung, zuträglich, ratsam seyn, gethan, und von beiden die Nennworte in eben der sonst ungewönlichen Bedeutung gebraucht; folglich obige Worte so viel heissen, als διαφέρον ἑκας. τοῖς τε &c. cum vbiuis et principum interesset *Lacedaemonios* arcessi et populi, Athenienses.

im Sommer des 5. J. gen verschieden sind, nachdem sich die Auftritte in dem menschlichen Leben verschiedentlich ändern. Denn in Friedenszeiten und im Wohlstande pflegen ganze Staaten so wol als Privatpersonen nach bessern Grundsätzen und mit mehrer Ueberlegung zu verfaren, weil sie da nicht leicht in Umstände geraten, wo sie aus der Noth eine Tugend machen müssen.
228. Der Krieg hingegen, welcher einem diese gewonte Gemächlichkeit nimt, ist ein Zuchtmeister, der Gewalt braucht, und die Leidenschaften des grossen Haufens der Lage der Sachen gemäs bildet.

So fand sich also die Zwietracht in den Städten ein; und in den folgenden spätern Zeiten trieb man, mit Zuziehung der Kundschaft voriger Begebenheiten, das neue und unerhörte noch viel weiter, so wol in Ansehung der schlauesten Kunstgriffe etwas ins Werk zu richten, als der ausserordentlichsten Arten seine Rache zu befriedigen. Selbst die gewönlichen Bedeutungen der Worte wurden bey der Anwendung und Schätzung der Dinge in einem ganz andern Sin genommen. Die unbesonnenste Künheit sahe man als eine dienstgeflissene Tapferkeit; ein bedachtsames Zögern hingegen als eine geschmückte Feigheit, und alle Mässigung als einen Vorwand der Zaghaftigkeit an. Wer überal vernünftig handeln wolte, hies überal eine Schlafmütze: hingegen eine tolkühne Hitze hies ein manhaftes Verfaren. Wolte jemand, um sicher zu gehen, etwas in weitere Ueberlegung nehmen: so hies es, er suche nur einen anständigen Vorwand, sich aus dem Handel zu ziehen. Wer nur brav schalt und schmähete, hies ein Man, auf den man

sich

sich verlassen könne: wer ihm hingegen widersprach, im Sommer des 5. J.
war verdächtig. Wer andern Schlingen legte, war gescheut; und wer den Falstrick entdeckte, hies vollends ein durchtriebener Kopf: hingegen wer zum voraus seine Maasregeln so nahm, daß er keins von beiden brauchte, von dem hies es, er sey ein Freundschaftsstörer, und fürchte sich für dem Gegenpart. Ueberhaupt, wer einem, der ihm einen schlimmen Streich zugedacht hatte, zuvor kam, oder einem andern, der von selbst nicht darauf kam, dergleichen an die Hand gab, der ward gerümet. Selbst die Bande der Blutsfreundschaft wurden wilkürlichen Verbindungen nachgesetzt, wenn ein Freund von der leztern Art bereitwilliger war, die tollesten Dinge unweigerlich zu unternehmen. Denn dergleichen Ver- 229.
bindungen hatten keine rechtsbeständige Vortheile, sondern widerrechtliche Eingriffe und Habsucht zur Absicht: wie denn auch die gegenseitigen Verpflichtungen ihre Sicherheit nicht der Religion, sondern gemeinschaftlichen Verbrechen zu danken hatten. Annemliche Erklärungen vom Gegentheil wurden angenommen, in so fern man sich ohnehin in gnugsamer Verfassung befand, und nicht aus einem edelmütigen Vertrauen. Sich an jemand rächen zu können, war ein reizenders Glück, als ungekränkt bleiben. Eidschwüre, wodurch sich etwan einer in dringenden Umständen, wo er sich sonst nicht zu retten wuste, verpflichten muste, behielten so lange ihre Gültigkeit, als der verpflichtete Theil sich nicht verstärkt sahe: so bald er hingegen nur seine Gelegenheit ersahe, und jener ihm eine Blösse wies; brach er ohne Beden-

im Sommer des 5. J. ken; und eine solche unter dem Deckel der Bundestreue verübte Rache hatte noch mehr Reizungen für ihn, als ein offener Angrif. Man hielt solches nicht nur für den sichersten Weg: sondern wer in dergleichen hinterlistigen Streichen dem andern überlegen war, trug überdem noch den Preis eines schlauen Kopfs davon. Wie denn die mehresten Menschen lieber verschmitzte Bösewichter als bey der Tugend einfältige Leute heissen wollen; und sich dieses leztern schämen, auf jenes hingegen sich etwas einbilden. Und von allem diesen lag der Grund in einem raubgierigen und ehrsüchtigen Regiment, und dem übertriebenen Eifer, womit die daraus erwachsenden Zänkereien unterhalten wurden. Die Häupter in den Städten suchten auf beiden Theilen unter den schönen Namen einer gemeinschaftlichen Regimentsverfassung des Volks, oder der vorzüglichen Anpreisung einer gemässigten Aristokratie, nach ihren einnemenden Reden zu urtheilen, blos das gemeine Beste als den Preis ihrer Bemühungen zu erhalten: in der That aber giengen alle ihre Bemühungen dahin, einer über den andern empor zu kommen. In dieser Absicht nahmen sie die unerhörtesten Dinge vor: einer suchte den andern zu stürzen; und dieser suchte sodann seine Rache noch höher zu treiben, ohne sich dabey an die Regeln der Gerechtigkeit und die Vortheile des Staats
230. zu binden; sondern jeder machte seine Leidenschaften zur Regel seines Verfarens, und suchte entweder durch einen ungerechten Proces, oder auch durch überlegene Gewalt und wirkliche Thätlichkeiten blos seinen Muth zu külen. Dieses gieng so weit, daß kein

Mensch

Mensch mehr auf Religion sahe, sondern von demjenigen aufs vortheilhafteste gesprochen wurde, der es am tollesten machte *). Diejenigen Bürger, welche sich zu keiner Parthey schlugen, wurden von beiden unter die Füsse getreten, entweder weil sie ihnen nicht beistunden, oder weil man es nicht leiden konte, daß sie so glücklich davon kommen solten. im Sommer des 5. J.

83. Solchergestalt brachte dieser Geist der Zwietracht unter den Griechen alle Arten von Lastern in Schwang. Die gutherzige Ehrlichkeit, mit welcher der Adel der Gesinnungen so nahe verwand ist, ward lächerlich und verschwand **): herschendes Mistrauen und Kabbalen hingegen erhielten den Preis. Dieses zu heben waren weder die bündigsten Versicherun- und herschende Laster,

*) Oder, wie ich das Griechische: εὐπρεπείᾳ δὲ λόγȣ, οἷς ξυμβαίη ἐπιφθόνως τι διαπράξασθαι, ἄμεινον ἤκȣον, noch lieber verstehen möchte: Wenn einer einen Streich verübt hatte, der auch einmal zu arg schien: so redete man doch mit einem Glimpf davon, der dem Dinge allemal noch eine gute Seite gab. Hätte man nach Empfindungen von Religion geurtheilet, wil der Geschichtschreiber sagen: so würde man manche Dinge mit Abscheu und Entsetzen vernommen haben, von welchen man jetzo mit vieler Gleichgültigkeit, oder gar Entschuldigung, und in gemilderten Ausdrücken sprach. Der ganze Unterschied beider Uebersetzungen beruhet auf der zwiefachen Bedeutung des Ausdrucks ἐπιφθόνως, welches heissen kan: so ausserordentlich, daß es beneidet zu werden verdienet; und so hat es der Scholiast hier genommen; oder so schlim, daß es jedermans Unwillen erweckt, gehässig.

**) Oder: ward durch lächerliche Züge verunstaltet (καταγελασθὲν ἠφανίσθη); indem das leztere Wort beider Bedeutungen fähig ist.

im Sommer des 5. J. rungen, noch die fürchterlichsten Eidschwüre hinreichend. Weil also hier keine Sicherheit zu hoffen war: so suchte sich ein jeder blos durch Klugheit zu schützen, und muste sich mehr durch thätige Mittel vor üblen Begegnungen in Acht nehmen, als daß er sich auf Treu und Glauben hätte verlassen können. Leute von den schlechtesten Einsichten blieben dabey gemeiniglich oben. Denn da das Bewustseyn ihrer Schwäche, und der Klugheit ihrer Gegner, sie besorgen lies, sie möchten denenselben, wenn es zur Sprache käme, nicht gewachsen seyn, und das erste Opfer ihrer verschmitzten Anschläge werden: so furen sie tolkün zu, und schritten gleich zu Thätlichkeiten. Und da jene mit einer verächtlichen Geringschätzung glaubten, sie würden solches allemal zeitig genug merken *); und was man durch List ausrichten könne, da dürfe man nicht zu Thätlichkeiten greifen: so stelleten sie sich ihren Feinden desto eher blos, und fanden ihren Untergang.

besonders in Korcyra. 84. Mit diesem Unfug machte man grossen Theils in Korcyra den ersten Versuch, man mag nun auf die Handlungen der Rache sehen, welche sie an ih-
231. ren Regenten verübten, die in dieser Stelle mehr Stolz und Uebermuth, als kluge Mässigung bewiesen, und den Anfang mit harten Ahndungen machten; oder auf

*) Das Griechische: οἱ δὲ καταφρονοῦντες κᾂν προαισθέσθαι, stehet nemlich nach einer sehr gepreßten Kürze und Fruchtbarkeit an stat: οἱ δὲ διὰ καταφρόνησιν αὐτῶν πεποιθότες, κᾂν προαισθέσθαι, ohne daß man mit Enenkel, der es gibt: Licet praesentirent, contemserunt; hier eine so harte Verwechselung des Infinitivs προαισθέσθαι für κᾂν προαίσθοιντο anzunemen nötig hat.

auf die ungerechten Maasregeln, wozu andere die Begierde sich aus ihrer bisherigen Dürftigkeit zu reissen, oder vielmehr die Sehnsucht nach ihres Nechsten Eigentum verleitete, oder auf die unbändige Hitze, wodurch sich diejenigen, welche nicht in der Absicht sich zu bereichern, sondern wirklich das Recht zu handhaben, jemanden zu Leibe giengen, hinreissen liessen, höchst grausam und unerbitlich mit ihnen umzugehen *). Bey dieser algemeinen Verwirrung in

Im Sommer des 5. J.

*) Die griechischen Worte: καὶ ὁπόσα ὕβρει μεν ἀρχόμενοι τοπλέον ἢ σωφροσύνῃ ὑπὸ τῶν τὴν τιμωρίαν παρασχόντων οἱ ἀνταμυνόμενοι δράσειαν· πενίας δὲ τῆς εἰωθύιας ἀπαλλαξείοντές τινες -- γιγνώσκοιεν· οἵ τε -- ἐπιόντες -- ὠμῶς -- ἐπέλθοιεν könten wol auch in einem algemeinern Umfange des Subjekts den Verstand haben: = „Und was überhaupt „die Rache nur einem gegen seine mehr Uebermut als „kluge Mässigung beweisende Obern erbitterten Volk „zu Abwendung gedroheter harten Ahndung eingeben „kan; zu was für ungerechten Maasregeln einen die „Begierde sich aus seiner bisherigen Dürftigkeit zu reis„sen, ja die gierigste Sehnsucht nach eines andern Ei„gentum nur verleiten kan; was eine übertriebene und „ungezogene Heftigkeit auch bey rechtsbeständigen und „auf keine widerrechtliche Eingriffe angesehenen Ver„folgung seines Rechts nur hartes und grausames in „ihrem Verfaren äussern kan: davon hatte Korcyra „Beispiele aufzuweisen."

In Thucydidis Ausdrücken ist nach meiner Einsicht kein entscheidender Grund für eine von beiden Uebersetzungen: indem wenigstens der Optativ eben so wol auf die Korcyräer und deren wirkliches Betragen gehen kan (was sie etwan = = = haben mögen) als er diese zulezt angegebene algemeine und unbestimte Bedeutung haben kan: ja in diesem Fal das ἂν eigentlich hätte dazu gesezt werden müssen, wenigstens dabey ergänzet werden mus.

im Sommer des 5. J.

in der Stadt, wo die Gesetze von den natürlichen Neigungen der Menschen, die es schon gewont sind, auch bey wirklicher Gültigkeit der Gesetze doch dagegen zu sündigen, gänzlich besiegt wurden, zeigte sichs frey, daß der Mensch, so wie er von Natur beschaffen ist, nicht Meister über seine Leidenschaften sey, daß er sich nicht durch die Begriffe von der Gerechtigkeit in Schranken halten lasse, und daß er keinen über sich leiden könne. Gewis, man würde nicht die heiligsten Pflichten dem Vergnügen an der Rache, noch das Bewustseyn, niemand Unrecht gethan zu haben, zeitlichen Vortheilen aufopfern, wo nicht der Neid eine so schädliche Gewalt über die Menschen hätte *). So aber pflegen die Menschen die algemeinen Gesetze dieser Art, auf welche sich alle Hofnung ihrer eigenen Rettung, wenn es ihnen mislich gehet, gründet, so bald es darauf ankomt, sich an andern zu rächen, gänzlich aufzuheben, und sich also selbst auf den Fal, daß sie etwan im Nothstande derselben benötigt seyn solten, ihren Schutz entziehen.

85. Die-

*) S. die Krit. Ged. vom Thucyd. S. 47. 48. wo diese Erklärung der griechischen Worte: ἐν ᾧ μὴ βλάπτουσαν ἰσχὺν εἶχε τὸ φθονεῖν, mit einigen Beispielen bestätiget worden; denen ich nun noch folgendes beifügen kan. B. 1. K. 39. οὓς χρῆν -- τότε προσιέναι, καὶ μὴ ἐν ᾧ ἡμεῖς μὲν ἠδικήμεθα οὗτοι δὲ κινδυνεύουσι, μηδ᾽ ἐν ᾧ ὑμεῖς, τῆς τε δυνάμεως αὐτῶν τότε οὐ μεταλαβόντες, τῆς ὠφελείας νῦν μεταδώσετε; und folgendes noch deutlichere, als alle obige, aus Röm. 8, 3. τὸ ἀδύνατον τοῦ νόμου, ἐν ᾧ ἠσθένει διὰ τῆς σαρκὸς &c. Porti Uebersetzung: „neque innocentiae quaestum anteposuissent, in quo inuidia potentiam non nocentem habebat, ist volkommen unbegreiflich.

85. Dieses waren also die ersten Heftigkeiten, welche die Korcyräer aus der Stadt gegen einander ausbrechen liessen. Eurymedon segelte hiernächst mit seinen Atheniensern wieder ab. Nach der Hand bemächtigten sich die korcyräischen Flüchtlinge, deren gegen fünf hundert davon gekommen waren, der Werke, welche auf dem festen Lande angelegt waren; wodurch sie von ihrem disseits gelegenen Boden Meister wurden, und von da aus auf die Einwoner der Insel häufige Streifereien vornahmen, und ihnen grossen Schaden zufügten, so daß auch in der Stadt eine gewaltige Hungersnoth entstand. Hiernächst schickten sie auch Abgeordnete nach Lacedämon und Korinth, um diese zu vermögen, ihre Wiederherstellung zu befördern. Als sie hier aber nichts ausrichteten: so rüsteten sie einige Zeit nachher eine Anzal Schiffe aus, und setzten mit einem Haufen Mietvölker, in allem gegen sechs hundert Man stark, nach der Insel über. Hier steckten sie ihre Schiffe in Brand, um sich alle anderweitige Hofnung, als die sie auf die Behauptung des Landes setzen könten, abzuschneiden; und giengen sodann auf den Berg Istone, bevestigten sich auf demselben, und thaten von da aus den Leuten in der Stadt grossen Schaden, und machten sich Meister vom platten Lande.

im Sommer des 5. J. Unternehmungen der korcyräischen Flüchtlinge gegen ihre Mitbürger.

86. Gegen Ablauf dieses Sommers schickten die Athenienser den Laches, des Melanopus, und den Chardades, des Euphiletus Sohn, mit zwanzig Schiffen nach Sicilien. Hier waren die Syrakusaner und Leontiner in einen Krieg verwickelt, worin den Syrakusanern die Dorischen

232. Die Athenienser schicken eine Flotte nach Sicilien.

im Sommer des 5. J. Städte, ausgenommen Kamarina, beistunden, welche im Anfange des (peloponnesischen) Krieges dem lacedämonischen Bunde beigetreten waren, ob sie gleich dem Kriege nicht wirklich beiwoneten; wogegen die chalcidischen Städte und Kamarina auf der Leontiner Seite waren. In Italien hatten sich die Lokrenser zu den Syrakusanern, und die Rheginer dem Verwandschaftsrecht zu folge zu den Leontinern geschlagen. Diese leontinischen Bundsgenossen nun hatten nach Athen geschickt, und die Athenienser durch Vorstellung ihres alten Bündnisses und jonischen Herkommens vermocht, ihnen eine Flotte zukommen zu lassen; indem sie bisher so wenig das Feld als die See gegen die Syrakusaner behaupten können. Die Athenienser thaten solches, und zwar dem Vorgeben nach in Betrachtung der alten Bekantschaft, in der That aber, die Zufur von Getreide aus den dortigen Gegenden nach dem Peloponnes zu hindern; und denn auch von weiten zu versuchen, ob es angehen würde, Eroberungen für sich in Sicilien zu machen. Sie fanden sich also bey Rhegium in Italien ein, und füreten alda den Krieg mit den Bundsgenossen fort. Hierüber gieng der Sommer zu Ende.

Anhaltende Seuche in Athen. 87. In dem darauf folgenden Winter wurden die Athenienser von neuem mit obgemeldeter Krankheit befallen. Dieselbe hatte zwar nie völlig aufgehöret; inzwischen hatte sie doch eine Art von Stillestand gemacht. Von dieser Zeit an hielt sie sich nachmals ein ganzes Jahr unter ihnen, und das vorige mal hatte sie zwey Jahr angehalten; so daß die Athenien-

nienser von keinem Ungemach so stark mitgenommen, noch ihre Macht so sehr geschwächt worden, als durch diese Krankheit. Wie ihnen denn unter ihren ordentlichen Völkern vier tausend und drey hundert Geharnischte, und drey hundert Reuter drauf gegangen waren; von den übrigen Einwonern aber die Menge der gestorbenen nicht zu zälen war *). Um diese Zeit liessen sich auch häufige Erdbeben spüren, als zu Athen, zu Euböa, in Böotien, und sonderlich zu Orchomenus in Böotien.

im Winter des 5. J.

233.

88. Die in Sicilien befindlichen Athenienser thaten in diesem Winter mit den Rheginern einen Versuch auf die so genanten Aeolusinseln, welchen man zu Sommerszeiten des seichten Wassers wegen nicht beikommen konte. Die Liparäer, ein knidisches Pflanzvolk, nutzen dieselben, bewonen aber nur eine darunter von mittelmässiger Grösse, Namens Lipara; von wannen aus sie die übrigen, als Didyme, Strongyla und Hiera beackern. Die dasigen Leute stehen in der Einbildung, Vulkan habe in Hiera seine Schmiede, weil man bey Nachtzeit ein starkes Feuer, und den Tag über einen Rauch davon aufsteigen siehet. Gedachte Inseln liegen gegen den Wonungen der Sikuler und Messana über; und waren damals den Syrakusanern zugethan.

Fruchtloser Versuch der Athenienser auf Lipara.

Die

*) Dieses ist ohne Zweifel der Verstand der griechischen Worte nach der Dukerischen Leseart: τȣ̃ ἄλλȣ ὄχλȣ ἀνεξεύρετος ἀριθμός. Wolte man aber die Leseart ὁ ἀριθμὸς, welche zwo andere Handschriften haben, annehmen: so könte man es wol auch als eine blosse Versicherung verstehen, daß sich die Anzal derselben nicht genau bestimmen lasse.

im Winter des 5. J.

Die Athenienser verheereten die Felder auf denselben, konten aber doch die Einwoner nicht zur Uebergabe bringen: daher sie wieder nach Rhegium zurück giengen. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und zugleich das fünfte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben.

Verschiedene Ueberschwemmungen und Erdbeben.

89. In dem nächstfolgenden Sommer kamen die Peloponnesier und ihre Bundesgenossen zwar bis an den Isthmus, in der Absicht, unter des lacedämonischen Königs Agis, des Achidamus Sohns, Anfürung in Attika einzubringen: allein da sich verschiedene Erdbeben spüren liessen, kereten sie wiederum, so daß aus dem Einfal nichts wurde. Hier geschahe es, daß bey anhaltendem Erdbeben, in der Gegend von Orobia in Euböa, das Meer von dem damaligen Lande her übertrat *), und mit starken

*) Gr. περὶ τούτους τοὺς χρόνους τῶν σεισμῶν κατεχόντων τῆς Εὐβοίας ἐν Ὀροβίαις ἡ θάλασσα ἐπελθοῦσα &c. Nach diesen Unterscheidungszeichen, und Porti denenselben gemässen Uebersetzung -- terrae motibus Euboeam apud Orobias agitantibus mare -- veniens, würde τῆς Εὐβ. ἐν Ὀροβ. mit κατεχόντων verbunden werden müssen. Allein ich glaube, es ist der Bedeutung der Worte so wol, als der ganzen Vorstellung des Thucydides, der hier des vorhin bereits gedachten Erdbebens nur beiläufig erwänet, gemässer, nach κατεχόντων ein (,) zu setzen, und dieses Wort wie das lateinische obtinet für sich allein zu verstehen, und die folgenden Worte entweder so zu verbinden: ἡ θαλ. ἐπελθοῦσα ἐν Ὀροβίαις τῆς Εὐβ. oder auch ἐπελθοῦσα τῆς Εὐβοίας (es überschwemmete ein Stück von Euböa) unmittelbar mit einander zu verknüpfen; wie ich wenigstens ἐπιβάντες τῆς γῆς mehr-

len Fluten einen Theil der Stadt überschwemmete; mit dem Erfolg, daß es einen Theil Landes verschlang, und darauf von dem übrigen wieder zurück trat, wie denn gegenwärtig da, wo vorhin Land war, die See gehet. Was sich von Menschen nicht geschwind genug auf die Höhe retten konte, kam darin um. Bey der Insel Atalanta, den opuntischen Lokrensern gegen über, äusserte sich eine gleiche Flut, wodurch ein Stück von einem dasigen Fort der Athenienser abgerissen, auch von zwey aufs Land gezogenen Schiffen das eine zerscheitert wurde. Bey Peparethus zog sich das Meer gleichfals zurück, überschwemmete aber das Land nicht. Nur stürzte das Erdbeben einen Theil von der Mauer ein, imgleichen das Stadthaus nebst einigen wenigen andern Häusern. Meines Ermessens ist die Ursach hievon darin zu setzen, daß die Erde, bey starken Stössen des Erdbebens, das Meer von sich treibt, welches sodann schnell wieder zurück und mit einem gewaltigen Schus aufs Land trit. Ohne ein Erdbeben, solte ich nicht denken, daß sich dergleichen je zutrüge.

Im Sommer des 6. J.

234.

90. In Sicilien lagen diesen Sommer über theils verschiedene andere Parteien hie und da gegen einander zu Felde, wie denn auch die Sicilianer sich unter einander bekriegten, theils setzten die Athenienser mit

Eroberungen des Laches in Sicilien.

mehrmals bey ihm gefunden (als B. 3. K. 106. ἐπέβησαν τῆς Ἀγραίων, u. a. m.) auch in den Krit. Gedanken S. 67. 68. mehrere Beispiele von diesem Gebrauch des Genitivs angefüret; welchen hier noch folgendes aus eben diesem Kap. beigefüget werden kan: τοῦ Φρουρίου τῶν Ἀθηναίων παρεῖλε (ἡ ἐπίκλυσις).

im Sommer des 6. J. mit ihren Bundesgenossen den Krieg fort. Ich will davon nur das merkwürdigste, so die Athenienser mit ihren Bundsgenossen, oder der Gegentheil gegen die Athenienser verrichtet, anfüren. Nach des atheniensischen Seeobersten Charoades Tode, welcher in einem Gefecht gegen die Syracusaner geblieben war, that Laches, welcher nunmehro über die ganze Flotte zu befelen hatte, mit den Bundsgenossen einen Versuch auf die messanische Stadt Mylä. Hier befanden sich zween Stämme von Messanern zur Besatzung, welche denen von der Flotte einen Hinterhalt legten. Doch die Athenienser mit den vereinigten Völkern brachten sie zum Weichen, und hieben eine Menge von ihnen nieder. Sie thaten hierauf einen Anfal auf die Festungswerke, nötigten die Festung zur Uebergabe, die durch Vergleich geschahe, und zwangen die darin befindlichen Völker, mit ihnen gegen Messana zu fechten. Worauf die Messanier nachmals, beim wirklichen Anzuge der Athenienser und des vereinigten Heers gegen sie, sich ebenfals ergaben, und Geisseln nebst anderweitiger Sicherheit für ihre Treue von sich stelleten.

Sieg der Athenienser bey Tanagra. 235. 91. In eben dem Sommer schickten die Athenienser dreissig Schiffe, unter des Demosthenes, Alcisthenis, und des Prokles, Theodori Sohns, Anfürung, nach dem Peloponnes; und sechzig, mit zwey tausend Geharnischten, unter des Nicias, eines Sohns des Niceratus, Anfürung, nach Melos; in der Absicht, die Melienser, welche die Insel inne hatten, und sich nicht nach ihrem Willen bequemen, noch ihrem Bunde beitreten wolten, mit

Gewalt zum Ziel zu bringen. Als sie dieselben aber durch Verheerung ihres Landes nicht zur Uebergabe bringen konten: so lichteten sie die Anker von Melus, und liefen auf Oropus, auf dem gegen über gelegenen festen Lande, zu. Hier landeten sie bey Nacht an: da denn die Geharnischten ausstiegen und zu Lande gerade auf Tanagra in Böotien los giengen; wo die Athenienser aus der Hauptstadt, auf ein gegebenes Zeichen, unter des Hipponikus, Kalliä, und des Eurymedons, Thukleis Sohns, Anfürung, mit gesamter Hand zu Lande zu ihnen stiessen. Sie setzten sich sodann in ein Lager fest, verheereten diesen Tag das platte Land und blieben unter freiem Himmel. Den Tag darauf erlegten sie die Tanagräer, die ihnen mit einer Verstärkung von Thebanern entgegen gerückt waren, in einem Gefecht, zu dessen Andenken sie von den eroberten Rüstungen ein Siegeszeichen aufrichteten, und sodann ihren Abzug nahmen und theils nach der Stadt, theils nach der Flotte wieder zurück giengen. Nicias fuhr hierauf mit seinen sechzig Schiffen längst der Küste hin, verheerete die an die See stossenden Gegenden von Lokris, und nahm darauf seinen Weg nach Hause.

im Sommer des 6. J.

92. Um diese Zeit legten die Lacedämonier zu Heraklea in Trachiniä eine Pflanzstadt an; wozu folgendes die Veranlassung war. Die sämtlichen Melienser bestehen aus drey Abtheilungen, den Paraliern, Hierensern und Trachiniern. Unter diesen waren die Trachinier, nach einer von ihren Grenznachbarn, den Oetäern, erlittenen Niederlage, anfänglich Willens gewesen, sich zu den Atheniensern

Die Lacedämonier legen zu Heraklea eine Pflanzstadt an.

im Sommer des 6. J. zu schlagen, nachmals aber aus Beisorge, es möchte kein Verlassen auf sie seyn, zu den Lacedämoniern geschickt, und zu dieser Gesandschaft die Person des Tisamenus gewälet. Nun hatten zu eben der Zeit auch die Dorienser, als das Stamhaus der Lacedämonier, eine Gesandschaft dahin geschickt, mit eben diesem Anliegen; indem sie ebenfals von den Oetäern sehr bedrengt wurden. Die Lacedämonier fanden also nach Anhörung ihres Vortrags für gut, ein Pflanzvolk dahin zu schicken, und solchergestalt beides den Trachiniern und Doriensern Recht zu verschaffen. Zugleich fanden sie die Stadt sehr bequem in Ansehung ihres Krieges mit den Athe-
236. niensern; indem sie hier nicht nur füglich eine Flotte gegen Euböa ausrüsten, und aus der Nähe hinüber setzen, sondern auch bequem von da aus nach Thracien hinüber gehen könten. Kurz, sie beschlossen einmütig, den Platz anzubauen. Indessen zogen sie erst das delphische Orakel darüber zu Rathe; und da dieses sie dazu aufmunterte: so schickten sie aus ihrem Mittel und von ihren nächsten Nachbarn das Pflanzvolk dahin ab; ausser welchen sie auch den übrigen Griechen antrugen, mit obigen Geselschaft zu machen, nur die Jonier und Achäer und sonst einige Völkerschaften ausgenommen. Von Seiten der Lacedämonier waren drey Häupter des neuen Pflanzvolks bestellet, nemlich Leo, Alcidas und Damagon. Da sie an Ort und Stelle gekommen waren, umgaben sie den Ort von Grund aus mit einer Mauer *), der jetzo unter dem Namen Heraklea be-

*) Und dieses vermutlich vermittelst einer quer durch die Halb-

bekant ist, und ohngefehr vierzig Stadien von Thermopylä, und zwanzig vom Meer entfernet ist. Zugleich legten sie ein Schiflager dabey an, womit sie, mehrerer Sicherheit wegen für einen feindlichen Ueberfal, bey Thermopilä, nahe an dem engen Pas, anfiengen.

im Sommer des 6. J.

93. Die Athenienser gerieten anfänglich über der Anlegung dieser Stadt in keine geringe Beisorge, indem sie sich wohl vorstelleten, daß es damit hauptsächlich auf Euböa angesehen sey. Indessen fiel die Sache nachher gegen ihre Vermutung aus, und blieb ohne alle üble Folgen für sie. Wovon die Ursach diese war. Weil die Thessalier, welche im Besitz verschiedener daherum gelegener Plätze waren, so wol als diejenigen, auf deren Grund und Boden der neue Bau angelegt wurde, besorgt waren, sie möchten einen gar zu starken Nachbar daran bekommen: so thaten sie den neueingerichteten Einwonern allen möglichen Schaden, und lagen beständig gegen sie zu Felde, bis sie dieselben fast ganz aufrieben; da ihrer anfänglich eine ansehnliche Anzal gewesen war. Denn da der Ort unter lacedämonischer Hoheit angelegt wur-

Schlechtes Glück dieser Pflanzstadt.

Halbinsel gezogene Mauer, wodurch sie vom festen Lande würde abgeschnitten seyn, welches die eigentlichste Bedeutung von ἀποτειχίζειν ist. Vergl. B. 1. K. 64. und die dortige Anmerkung. Indessen habe ich mich hier eines so algemeinen Ausdrucks bedienet, weil Thucydides im folgenden Kap. wirklich den Ausdruck περιτείχισις davon braucht, ohne daß man jedoch deshalb auch hier mit Hudson ἀποτειχίζειν in περιτειχίζειν zu ändern nötig habe, da jenes eben der Bedeutung fähig ist.

im Sommer des 6. J. wurde: so machte sich alles mit der grössesten Zuversicht dahin, in der Meinung, es würde den besten Bestand von der Welt damit haben. Inzwischen trugen die lacedämonischen Häupter der Pflanzstadt selbst kein geringes dazu bey, den Handel zu verderben, und die Anzal der Leute zu vermindern; indem sie dieselben durch den lästigen und zuweilen auch unanständigen Gebrauch ihres Ansehens wegen des künftigen bange machten, daß es also ihren Nachbarn um so viel leichter fiel sie zu überwältigen.

237. Des Demosthenes Verrichtungen auf Leukadien. 94. In eben dem Sommer, und um eben die Zeit, da die Athenienser bey Melos zu thun hatten, hieben die Athenienser von der beim Peloponnes befindlichen Flotte von dreissig Segeln erst zu Ellomenus in Leukadien, in einem Hinterhalt, einen Theil der Besatzung nieder; und darauf kamen sie einige Zeit nachher mit einer noch stärkern Armade wieder nach Leukas zurück, auf welchem Zuge sie die Akarnanier mit ihrer gesamten Macht, die Oeniader ausgenommen, imgleichen die Zacynthier und Cephallenier, nebst funfzehn Schiffen von den Korcyräern begleiteten. Die Leukadier sahen sich, ohnerachtet ihr Gebiet so wol ausserhalb ihrer Erdenge, als binnen derselben, wo Leukas selbst so wol als der Tempel des Apollo stund, verwüstet wurde, doch durch die überlegene Menge gezwungen sich stille zu halten. Die Akarnanier drungen bey dem athenienſischen Feldherrn, dem Demosthenes, darauf, sie mit Werken einzuschliessen, indem sie alsdenn mit der Eroberung leicht fertig zu werden, und sich dergestalt eine ihnen von je her feindselige Stadt

vom Halse zu schaffen glaubten. Doch Demosthenes lies sich damals von den Messeniern bereden, er würde, da er eine so zalreiche Armee bey einander hätte, nichts rümlichers unternehmen können, als wenn er den Aetoliern zu Leibe gienge, welche mit Naupaktus in Feindseligkeiten lebten. Wenn er einmal mit diesen fertig wäre: so würde es ihm hernach leicht fallen, auch die übrigen Provinzen des festen Landes den Atheniensern zu unterwerfen. Die Aetolier seyn zwar eine zalreiche und streitbare Nation, sie woneten aber in offenen Flecken, die noch dazu sehr weit aus einander lägen. Sie behaupteten also, wenn er sie mit den leichten Truppen überfiele: so würde es nicht schwer halten, sie, ehe sie in die Waffen kämen, sich zu unterwerfen. Dabey rieten sie ihm, erst die Apodoter anzugreifen, hiernächst die Ophioneer, und sodann die Eurytenser, welche leztern den wichtigsten Theil von den Aetoliern ausmachen, aber eine ganz unverständliche Sprache haben, und, wie es heist, von rohen Speisen leben. Denn wenn er diese erst überwältiget haben würde: so würde ihm das andere auch leicht zufallen.

im Sommer des 6. J.

95. Er lies sich den Messeniern zu gefallen diesen Vorschlag gefallen; zumal da er sich die Rechnung machte, ohne Zuthun der athenienſischen Macht, mit den Bundesgenossen vom festen Lande, wenn die Aetolier dazu kämen, zu Lande in Böotien einzudringen, da er denn durch das Gebiet der ozolischen Lokrenser nach der dorischen Stadt Cytinus zur linken des Parnasses vorzurücken, und von da weiter zu den Phocensern zu kommen gedachte, welche, 238.

Zug desselben gegen die Aetolier.

im Sommer des 6. J.

seiner Meinung nach, vermöge ihrer beständigen Freundschaft gegen die Athenienser, dem Feldzuge mit Freuden beiwonen würden, oder auch allenfals dazu genötiget werden könten: da dann diese Phocenser schon an Böotien gränzten. Er brach demnach mit dem ganzen Heer, der Abgeneigtheit der Akarnanier ohnerachtet, von Leukas auf, und fuhr weiter hinauf nach Sollium. Er hatte den Akarnaniern von seinem Anschlage Theil gegeben: allein weil er Leukas nicht hatte einschliessen wollen; so wolten sie auch davon nichts hören. Er trat also mit dem Rest des Heers, so aus den Cephalleniern, Messeniern, Zacynthern, und drey hundert Atheniensern, welche auf ihren eigenen Schiffen waren (massen die funfzehn korcyräische sich von ihnen getrennet hatten) bestand, den Krieg gegen die Aetolier an. Der Aufbruch geschahe von Oeneon in Lokris. Diese ozolischen Lokrenser waren Bundsgenossen, und solten den Atheniensern mit gesamter Macht nach der Mitte des Landes hin entgegen rücken. Denn da sie Nachbarn von den Aetoliern waren, und einerley Waffen füreten: so glaubte man sie in diesem Feldzuge sehr vortheilhaft brauchen zu können; indem sie so wol in der Aetolier Art zu fechten geübt, als des Landes kundig wären.

Die Aetolier rücken ihm entgegen.

96. Er blieb die Nacht über mit seinem Heer auf dem Tempelhofe des nemeischen Jupiters, (alwo Hesiodus von den dasigen Einwonern getödtet seyn sol, nachdem ihm ein Orakel bedeutet hatte, daß ihm dieses zu Nemea begegnen würde); von da er mit Anbruch des Tages aufbrach, und in Aetolien einrückte.

te. Er eroberte gleich am ersten Tage Potidania, am zweiten Krokylium, und am dritten Tichium. Hier machte er Halte, und schickte die gemachte Beute nach Eupolium in Lokris. Er hatte nemlich seine Maasregeln so genommen, daß er erst mit den übrigen Gegenden fertig zu werden suchen wolte, und sodann nach Naupaktus wieder zurück gehen, und die Ophioneer, im Fal sie sich nicht bequemen wolten, mit gewafneter Hand anzugreifen. Nun hatten die Aetolier von diesen Anstalten schon gleich bey der ersten Entwerfung derselben Wind bekommen. Sie giengen also jetzo, da die Armee in ihr Land eingedrungen war, derselben mit einer zalreichen Manschaft entgegen, und zwar alle ohne Ausname, so daß selbst die entferntesten Ophioneer, welche an den meliensischen Meerbusen gränzten, als die Bonnenser und Kallienser sich mit zur Gegenwehr einsanden. im Sommer des 6. J.

97. Anlangend den Demosthenes, so blieben die Messenier bey ihrem vorhin ertheilten Rath, und stelleten ihm vor, er könne mit den Aetoliern leicht fertig werden; er solle nur so schleunig als möglich die Flecken überfallen, und nicht warten, bis sie sich alle zusammenzögen und ihm entgegen rückten, sondern seine Eroberungen immer Schrit vor Schrit weiter zu treiben suchen. Demosthenes folgte ihnen; und da er überdem sich auf sein gutes Glück zu verlassen begunte; weil sich kein Feind sehen lies: so rückte er, ohne auf die Lokrenser, welche hätten zu ihm stossen sollen, zu warten (ohnerachtet es ihm an leichten Schützen am meisten felete) vor Aegitium, 239. Anfang der Feindseligkeiten.

im Sommer des 6. J. und eroberte es mit stürmender Hand. Die Einwohner entkamen mit der Flucht, und setzten sich auf die jenseit der Stadt gelegenen Anhöhen; wie denn dieselbe auf einem erhabenen Boden, ohngefehr achtzig Stadien vom Meer, liegt. Nunmehro griffen die Aetolier, welche bereits bis Aegitium vorgerückt waren, die Athenienser und ihre Bundsgenossen an, und zwar so, daß sie dieselben von den Anhöhen herunter bald hie bald dort anfielen, und mit ihren Wurfspiessen beunruhigten. Wenn dann die atheniensischen schweren Truppen gegen sie anrückten, so zogen sie sich zurück: und wenn jene den Rücken wandten, so waren sie wieder hinten drein. Auf diese Art daurete das Gefecht eine geraume Zeit, daß sie bald nachsetzten bald wichen: und in beiden Fällen war der Nachtheil auf Seiten der Athenienser.

Niederlage der Athenienser. 98. So lange inzwischen die Bogenschützen mit Pfeilen versehen waren, und solche brauchen konten: so thaten ihnen diese Widerstand; wie denn die Aetolier, weil sie mit keiner Rüstung bedeckt waren, sich vor den Pfeilen scheueten. Allein da der Schützenhauptman geblieben, und sich darauf diese Leute zerstreueten, auch selbst stark mitgenommen wurden, indem sie das Gefecht so lange aushalten musten, und die Aetolier ihnen beständig mit ihren Wurfspiessen auf dem Leibe sassen: so sahen sie sich endlich nach einer völligen Flucht um. Doch auf dieser kamen sie in unwegsamen Holwegen und Gegenden, deren
240. sie völlig unkundig waren, massen ihr Wegweiser Chromon gestorben war, zu Schanden *). Die Aeto-

*) Die griechischen Worte: ἐσπίπτοντες ἔς τε χαράδρας

Aetolier richteten theils eine Menge auf der Flucht, so wie sie ihnen in den Wurf kamen, hin, welches ihnen, ihrer Geschwindigkeit und leichten Rüstung wegen, leicht fiel; theils waren sie in noch weit grösserer Anzal von der rechten Strasse abgekommen, und in Waldungen geraten, wo sie keinen Ausweg fanden, welche denn die Aetolier ringsherum in Brand steckten. Kurz, das atheniensische Heer ward auf tausend Arten zerstreuet und aufgerieben: und die, so davon übrig blieben, entkamen noch zu genauer Noth nach der See und Oeneon in Lokris, von wannen sie aufgebrochen waren. Ausser einer Menge getödteten von den Bundsgenossen, waren von den atheniensischen Geharnischten gegen hundert und zwanzig geblieben, lauter Leute von einerley Alter: wie denn überhaupt Athen an ihnen die besten Leute in diesem Kriege verlor; und der eine Feldherr, Prokles, war ebenfals geblieben. Sie erhielten hierauf unter einem zu dem Ende getroffenen Stillestande ihre Todten von den Aetoliern ausgeliefert, und zogen sich sodann nach Naupaktus; von wannen sie nachher mit der Flotte nach Athen zurück giengen. Nur Demosthenes blieb, aus Furcht für der Athenienser Unwillen, wegen des vorgegangenen, in diesen Gegenden zurück.

im Sommer des 6. J.

ϕάδϱας καὶ τὰς πϱολελοχισμένας ἐνέδϱας, litten auch die Uebersetzung, nach welcher sie als ein ἓν διὰ δυοῖν angesehen werden könten: Sie stiessen auf den in die Holwege zuvor gelegten Hinterhalt. Indessen gibt das τε — καὶ obiger Uebersetzung einen kleinen Grad von Warscheinlichkeit mehr.

im Sommer des 6. J.

Landung der Athenienser bey Sicilien auf Lokris.

99. Um eben die Zeit thaten die in Sicilien befindliche Atheniensер eine Landung auf Lokris, schlugen die Lokrenser, welche ihnen Widerstand thun wolten, in die Flucht, und nahmen Peripolium, eine Stadt am Flus Halex, ein.

Die Lacedämonier schicken den Eurylochus mit Völkern nach Aetolien.

100. In eben diesem Sommer schickten die Aetolier erst Botschafter, nemlich den Ophionenser, Tolophus, den Eurytaner, Boriades, und den Apodoter, Tisander, nach Korinth und Lacedämon, und suchten sie zu bereden, ihnen eine Armee nach Naupaktus zuzuschicken, weil sich die Atheniensеr dahin gezogen hatten. Die Lacedämonier schickten auch um die Herbstzeit drey tausend Geharnischte von den Bundsgenossen dahin. Darunter waren fünf hundert von der in Trachin neu angelegten Stadt Heraklea. Ein Spartaner, Namens Eurylochus, fürete das Heer an; und ward von dem Makarius und Menedäus, auch zween Spartanern, begleitet.

Ihr Feldherr Eurylochus ziehet verschiedene Verstärkungen an sich.

101. Da die Armee sich bey Delphi versamlet hatte: so schickte Eurylochus einen Herold an die ozolischen Lokrenser, durch deren Gebiet er seinen Weg auf Naupaktus nehmen muste; wobey er zugleich die Absicht hatte, sie, wo möglich, von der

241. athenienſiſchen Parthey abzuziehen. Die Amphisseer waren diejenigen unter den Lokrensern, die sich am weitsten mit ihm einliessen, und dieses aus Furcht für den feindseligen Gesinnungen der Phocenser. Sie stelleten also zuerst Geissel, und vermochten hernach auch die übrigen, aus Furcht vor dem andringenden Heer ein gleiches zu thun, und

zwar

zwar erst ihre Grenznachbarn, die Myoneer, in deren Gegend die Zugänge von Lokris am beschwerlichsten sind, hiernächst die Ipnäer, die Messapier, Tritäeer, Challäer, Tolophonier, Hessäer und Oeantheer, welche insgesamt auch Truppen hergaben. Die Olpäer gaben zwar Geissel her, woneten aber dem Feldzuge nicht mit bey. Die Hyäer wolten sich zu keiner Lieferung von Geisseln verstehen, bis sie ihren Flecken, Namens Polis, mit Gewalt eingenommen. (im Sommer des 6. J.)

102. Nachdem er also seine Armee in völligem Stande hatte, und die Geissel nach der dorischen Stadt Cytinium in Verwarung bringen lassen: so rückte er nunmehro durch das Lokrensische gegen Naupaktus an; nahm unterweges Oeneon und Eupolium, welche sich nicht ergeben wolten, mit stürmender Hand ein, und fieng, so bald er in das Gebiet von Naupaktus angekommen, wo die Aetolier bereits zu ihm gestossen waren, an, das Land zu verwüsten, bemächtigte sich der Vorstadt, welche nicht bevestiget war, und rückte darauf vor Molykrium, eine korinthische Pflanzstadt, die aber dermalen unter athieniensischer Botmässigkeit stund, und eroberte solche mit stürmender Hand. Immittelst hatte der athieniensische Feldherr Demosthenes, der sich seit dem in Aetolien erlittenen Stos noch alhier aufhielt, auf die erste Kundschaft von der Annäherung des Heers, die ihm wegen Naupaktus keine geringe Sorge machte, sich an die Akarnanier gewand, und diese mit vieler Mühe, (weil sie seinen Abzug aus Leukadien noch nicht vergessen können) (Fruchtloser Anschlag desselben auf Naupaktus.)

im Sommer des 6. J. endlich dahin gebracht, daß sie zur Vertheidigung von Naupaktus die Waffen ergriffen. Sie gaben ihm also tausend Geharnischte mit zu Schiffe, welche auf Naupaktus ausstiegen, und den Ort besetzten; wofür man bisher äusserst besorgt gewesen war, er möchte in Betrachtung des weiten Umfanges der Mauren und der geringen Anzal der Besatzung sich nicht hinlänglich vertheidigen können. Als Eurylochus und die ihm zugeordnete Befelshaber von dem Einzuge dieser Völker Kundschaft erhalten; und es nunmehro unmöglich fiel, die Stadt mit Gewalt zu erobern: so zogen sie sich zurück, doch nicht nach dem Peloponnes, sondern nach Aeolis, welches jetzo unter dem Namen Kalydon bekant ist, und Pleuron und den übrigen dortigen Gegenden, imgleichen nach Proschium in Aetolien. Denn die Ampracioter hatten sich bey ihnen eingefunden und sie vermocht, sich in einem Versuch auf das amphilochi-
242. sche Argos und das übrige Amphilochien und Akarnanien mit ihnen zu vereinigen; wobey sie anfüreten, daß, wenn sie hiervon Meister seyn würden, die Lacedämonier die gesamten Einwoner des festen Landes auf ihrer Seite haben würden. Eurylochus willigte darein, lies die Aetolier von sich, und lag mit seinen Völkern in diesen Gegenden stille, bis die Ampracioter gegen Argos losbrechen würden, um alsdenn zu ihnen zu stossen. Und hiermit gieng der Sommer zu Ende.

Sicilianische Begebenheiten. 103. In dem darauf folgenden Winter rückten die in Sicilien befindlichen Athenienser mit denen griechischen Bundsgenossen, und denenjenigen Sikulern,

die

die von den Syrakusanern zeither unter dem Joch gehalten waren, und unter ihren Heeren fechten müssen, anjetzo aber von ihnen zu den Atheniensern übergetreten waren, und den Krieg mit aufgenommen hatten, vor die Stadt Nessa in Sicilien, wovon die Syrakusaner die Vestung in Händen hatten, musten aber, ohne sie erobern zu können, wieder abziehen. Bey ihrem Abzuge thaten die Syrakusaner einen Ausfal auf den Nachzug der atheniensischen Bundsgenossen, fielen sie mit dem Degen in der Hand an, und brachten einen Theil des Heers in die Flucht, hieben auch eine ziemliche Anzal nieder. Nach diesem thaten die Athenienser von der Flotte unter dem Laches eine und andere Landung auf Lokris längst dem Flus Kaicinus, schlugen die Lokrenser, welche sich ihnen unter des Proxenus, Kapatons Sohns, Anfürung widersetzten, drey hundert an der Zal, aus dem Felde, nahmen den Erschlagenen die Rüstung ab, und nahmen damit ihren Abzug wieder.

im Winter des 6. J.

104. In eben dem Winter reinigten die Athenienser Delos, einem gewissen Orakelspruch zufolge. Ein gleiches war schon ehedem einmal von dem Tyrannen Pisistratus geschehen; doch nicht mit der ganzen Insel, sondern nur, so weit man solche von dem Tempel aus übersehen konte. Anjetzo aber ward sie ganz gereiniget, und zwar auf folgende Art. Die Todtensärge, die auf der Insel waren, wurden alle mit einander herausgeschaft, und aufs künftige Befel gestellet, niemanden darin sterben, noch eine Frau niederkommen zu lassen, sondern dergleichen Perso-

Die Athenienser reinigen Delos.

nen

Im Winter des 6. J. nen nach Rhenia hinüber zu schaffen. Dieses Rhenia liegt so nahe an Delos, daß, als der samische Fürst Polykrates, der eine Zeitlang mächtige Flotten in der See hatte, ausser verschiedenen andern Inseln, die er seiner Herschaft unterworfen, auch Rhe-
243. nia eroberte, er solches dem delischen Apollo widmete, und mit einer Kette an Delos fest machen lies. Bey dieser Gelegenheit feierten die Athenienser, als sie mit der Reinigung fertig waren, zum ersten mal die delischen Spiele, die nachmals alle fünf Jahr gefeiret wurden. Es waren schon in alten Zeiten grosse Zusammenkünfte von den Joniern und den umher gelegenen Eiländern auf Delos gehalten worden; da man mit Weib und Kindern Walfarten dahin anstellete, dergleichen anjetzo die Jonier zu den Ephesiis thun: wobey zugleich Kampfspiele und gelerte Wetstreite angestellet wurden. Homer gibt uns hiervon ein deutliches Zeugnis in folgenden Versen, welche aus desselben Lobgedicht auf den Apollo sind:

Du Phöbus findest dein Hauptvergnügen an Delos,
Wo sich in langen Schleifröcken die Jonier
Mit ihren Kindern und züchtigen Gattinnen versamlen,
Und dich aus dankbarer Erinnerung bey ihren Wetspielen
Mit Ringen und Tanzen und Liedersingen belustigen.

Den lezten Umstand, daß auch ein gelerter Wetstreit dabey gehalten worden, und sich dieser Art Wetkämpfer dabey eingefunden, bezeugt er in folgenden Versen aus eben dem Liede; wo er den delischen Reigen des Frauenzimmers besingt, und das Lob derselben mit diesen Versen beschliest, worin er auch seiner eigenen Person Erwänung thut:

Nun

Nun Apollo und Diana seyn uns ferner gnädig: im Winter des 6. J.
Ihr aber lebt alle mit einander wohl, und behaltet mich auch künftighin
In geneigtem Andenken, so oft ein Fremder von den mühseligen Sterblichen und Bewonern der Erde,
Der sich hier eingefunden, als Sieger ausgerufen wird.
Ihr Mädgen, welchen unter allen hier befindlichen Dichtern
Habt ihr am liebsten, und welcher vergnügt euch vorzüglich?
Antwortet mir gütig mit einmütigem und frolockendem Zuruf:
Ein blinder Man, der in dem felsichten Chios wonet.

Dieses sind die Spuren, die sich beim Homer finden, daß schon in alten Zeiten dergleichen Zusammenkünfte und Feierlichkeiten auf Delos gehalten worden. In den folgenden Zeiten schickten zwar die Athenienser und die benachbarten Eiländer noch die Tänzer mit Opfern dahin: allein die Kampfspiele und die meisten übrigen Feierlichkeiten waren, wie zu vermuten, durch allerley Zufälle, eingegangen, bis die Athenienser um gedachte Zeit die Kampfspiele daselbst anstelleten, mit welchen sie auch ein Pferderennen verbanden, welches vorhin nicht gewesen war. 244.

105. Noch in eben dem Winter zogen die Ampracioter, ihrem dem Eurylochus gethanen Versprechen zufolge, wodurch sie ihn vermocht, seine Völker da zu lassen, mit drey tausend Geharnischten gegen Argos in Amphilochien zu Felde. Bey ihrem Eintrit in das argivische Gebiet machten sie sich Meister von Olpä, einer starken Festung auf einem Hügel gegen die See zu; welche die Akarnanier ehedem angelegt, und daselbst die öffentlichen Landesgerich-

Der Ampracioter Feldzug in Amphilochien.

im Winter des 6. J. richte gehalten hatten. Es liegt solches von der Hauptstadt der Argiver, die auch an der See liegt, ohngefehr fünf und zwanzig Stadien. Die Akarnanier eileten theils Argos zu bedecken, theils setzten sie sich in der Gegend von Amphilochien, die unter dem Namen Krenä bekant ist, um die Peloponnesier unter dem Eurylochus zu beobachten, daß sie nicht, ehe man sichs versähe, sich mit den Ampraciotern vereinigen möchten. Zu gleicher Zeit schickten sie zu dem Demosthenes, der die Athenienser in der ätolischen Unternemung angefüret hatte, mit dem Ersuchen, er möchte kommen, und sich an ihre Spitze stellen; imgleichen nach den zwanzig athieniensischen Schiffen, welche sich unter des Aristoteles, Timokratis, und des Hierophon, Antimnesti Sohns, Anfürung an der peloponnesischen Küste befanden. Auf der andern Seite schickten die bey Olpä stehenden Ampracioter ebenfals einen Boten nach der Stadt, und verlangten, ihre Landsleute möchten mit gesamter Hand zu ihnen stossen; indem sie besorgten, Eurylochus möchte mit seinen Völkern nicht durch die Akarnanier durchkommen können, und sie entweder in die Notwendigkeit versetzt werden, allein zu schlagen, oder auch sich nicht mit gnugsamer Sicherheit zurück ziehen können.

Eurylochus stößt mit seinen Völkern zu ihnen. 106. Immittelst brach Eurylochus, so bald er von dem Anzuge der Ampracioter bey Olpä Nachricht bekommen, mit seinen Peloponnesiern von Proschium auf, und eilete zu ihrer Verstärkung herbey. Er setzte über den Achelous, und nahm

so-

sodann seinen Weg durch Akarnanien, welches des nach Argos geschickten Beistandes wegen von Völkern entblößt war, so daß er die Stadt Stratus, und das dazu gehörige Wachtschlos zur rechten, und das übrige Akarnanien zur linken Hand liegen lies. Als sie durch das Gebiet der Stratier hindurch waren: zogen sie durch Phytia und so weiter bey der äussersten Grenze von Medeon vorbey, durch Limnäa. Hier kamen sie ins Agräische, welches nicht mehr zu Akarnanien gehöret, und wo sie als Freunde angesehen wurden. Da sie den Thyamus, ein ödes Gebirge, erreicht: so zogen sie über denselben, und traten solchergestalt nach bereits eingetretener Nacht in das argivische Gebiet ein. Hier nahmen sie ihren Weg zwischen der Stadt Argos und den bey Krenä auf der Hut stehenden Akarnaniern hindurch, ohne bemerkt zu werden, und vereinigten sich mit den bey Olpä stehenden Ampraciotern.

im Winter des 6. J. 245.

107. Nach dieser Vereinigung beider Heere rückten sie mit anbrechendem Tage vor Metropolis, und verschanzten sich daselbst. Nicht lange darauf kamen die Athenienser mit den zwanzig Schiffen in dem ampracischen Meerbusen an, die Argiver zu unterstützen. Demosthenes fand sich mit zwey hundert geharnischten Messeniern und sechzig atheniensischen Bogenschützen ebenfals bey ihnen ein. Hier legten sie die Schiffe gegen die Anhöhe Olpä über vor Anker: und die Akarnanier, nebst einigen wenigen Amphilochiern (massen die meisten von den Ampraciotern stille zu sitzen genötiget wurden) welche bereits bey Argos zusammen gestossen waren,

Schlacht bey Olpä.

mach-

im Winter des 6. J. machten sich fertig die Feinde anzugreifen. Dem Demosthenes trugen sie, nebst ihren eigenen Befelshabern, die Anfürung über die ganze vereinigte Macht auf; welcher denn nahe an Olpä rückte, und daselbst ein Lager errichtete. Hier schied beide Theile ein grosser Bach von einander; und nachdem sie sich fünf Tage hindurch ruhig gehalten: so stelleten sie sich am sechsten beide in Schlachtordnung. Da die Peloponnesier stärker waren, und die Athenienser überflügelten: so versteckte Demosthenes, aus Beisorge, man möchte ihn umringen, einen Haufen so wol geharnischter als leichtbewafneter Völker, zusammen gegen vier hundert Man, in einen holen und zu einem Hinterhalt bequemen Weg, mit Befel, da wo der Feind sich weiter hinaus ziehen würde, demselben mitten unter dem Gefecht plözlich in den Rücken zu fallen. Da beide fertig waren: so
246. geschahe der Angrif. Demosthenes stund mit den Messeniern und einigen Atheniensern auf dem rechten Flügel, das übrige besezten die Akarnanier, welche besonders gestellet waren, und die anwesenden amphilochischen Wurfspiesträger. Die Peloponnesier und Ampracioter hingegen stunden unter einander, die Mantineer ausgenommen, als welche nach dem linken Flügel zu, ohne doch denselben zu schliessen, bey einander stunden. Den äussersten Flügel linker Hand hatte Eurylochus mit der bey sich habenden Manschaft inne, und sties also auf die Messenier und den Demosthenes.

Ausschlag derselben zum Vortheil der Atheniens. 108. Als sie bereits im Gefecht begriffen waren, und die Peloponnesier sich mit dem einen Flügel her-

herum zogen, um den feindlichen rechten einzuschliessen: kamen die Akarnanier aus dem Hinterhalt herbey, fielen ihnen in den Rücken, mit dem Erfolg, daß diese, ohne sie mit einiger Gegenwehr zu erwarten, sich nach der Flucht umsahen, auch durch ihr schüchternes Bezeigen den grossen Haufen der Armee ebenfals zur Flucht veranlasseten. Denn da diese die Schaaren des Eurylochus, welche die grösseste Stärke des Heers ausmachten, so zugerichtet sahen: so vergrösserte solches ihre Furcht noch weit mehr. Die auf gedachtem Flügel beim Demosthenes befindlichen Messenier machten den Handel gröstentheils richtig. Allein die Ampracioter und die Völker auf dem rechten Flügel behielten an ihrem Theil die Oberhand, und verfolgten die Feinde bis unter Argos; wie denn diese eins der streitbarsten Völker in den dortigen Gegenden sind. Gleichwol hatten sie bey ihrem Rückzuge, da sie sahen, daß der gröste Theil des Heers geschlagen sey, und die Akarnanier auf sie los giengen, alle Mühe von der Welt, nach Olpå zu entkommen, und verloren eine Menge Leute; indem sie, die Mantineer ausgenommen, unordentlich und ohne die geringste regelmässige Einrichtung zu fechten gewont waren. Diese leztere hingegen zogen sich unter dem ganzen Heer in der besten Ordnung zurück. Uebrigens daurete das Treffen bis gegen den Abend.

im Winter des 6. J.

109. Am folgenden Tage befand sich Menedäus, welchem durch den Tod des Eurylochus und Makarius, die im Treffen geblieben waren, die Ansünung zu Theil geworden, in Betrachtung der grossen

Der Lakedämonier Menedäus erhält einen freien Abzug.

im Winter des 6. J. 247. sen Niederlage, so sie erlitten, in grosser Verlegenheit, wie er es anfangen solte, sich entweder bey längerm Dableiben gegen eine Belagerung zu halten, da er so wol zu Lande als zu Wasser von den atheniensischen Schiffen eingeschlossen war, oder bey versuchtem Abzuge glücklich durchzukommen. Endlich schrit er zu Unterhandlungen mit dem Demosthenes und den akarnanischen Befelshabern, um einen Stilstand und sichern Abzug zu erhalten, und seine Todten verabfolgt zu bekommen. Die Todten liessen sie ihm zukommen, und richteten zu gleicher Zeit ein Siegeszeichen auf, und nahmen ihre Todten, meist drey hundert an der Zal, ebenfals von der Walstat: allein den Abzug verstatteten sie ihnen nicht öffentlich für die ganze Armee; sondern Demosthenes und die übrigen akarnanischen Befelshaber trafen einen geheimen Vergleich mit den Mantineern und dem Menedäus, und den übrigen peloponnesischen Befelshabern und angesehensten Kriegesbedienten, daß sie sich je eher je lieber entfernen könten, mit der Absicht, die Ampracioter und die fremden Mietvölker allein in der Schlinge zu behalten, sonderlich aber zwischen den Peloponnesiern und den Griechen der dasigen Gegenden ein Mistrauen zu erwecken, als ob jene, mit Aufopferung der Vortheile dieser leztern, nur ihr eigenes Interesse suchten. Sie hoben denn auch ihre Todten von der Walstat auf, begruben sie so eilig als möglich; und machten darauf, so viel ihrer die Vergünstigung dazu bekommen hatten, Anstalt, ihren Rückzug in aller Stille anzutreten.

110. Immittelst erhielten Demosthenes und die Akarnanier Nachricht, daß die gesamte Macht der Ampracioter aus der Stadt auf die erste von Olpä aus an sie geschickte Botschaft wirklich im Anzuge sey, um durch das Amphilochische zu denen bey Olpä stehenden Völkern zu stossen, ohne noch von dem, was vorgegangen, etwas zu wissen. Er fertigte also so gleich einen Theil seines Heers ab, dem Feinde an dem Wege aufzulauren, und die haltbaren Plätze zu besetzen; unterdessen daß er sich mit dem übrigen Theil des Heers fertig machte, sie zu unterstützen.

im Winter des 6. J. Demosthenis Anstalten gegen die neuen feindlichen Verstärkungen.

111. Unterdessen giengen die Mantineer und die sonst noch in dem Vergleich begriffen waren, dem Vorgeben nach auf Fütterung und Holz zu samlen aus: suchten sich aber unter dem Einsamlen nach und nach immer mehr zu entfernen; bis sie eine ziemliche Strecke von Olpä weggekommen waren; da sie denn mit verdoppelten Schritten weiter davon eileten. Die Ampracioter und die übrigen, welche 248.
so nahe bey einander waren, hatten nicht so bald ihren Abzug vernommen, als sie sich ebenfals auf die Füsse machten, und in vollem Lauf jene zu erreichen suchten. Die Akarnanier glaubten anfänglich, sie wären alle mit einander ohne Erlaubnis durchgegangen, und setzten also auch den Peloponnesiern nach: ja es geschahen auf einige Befelshaber, die solches zu hindern und sie zu bedeuten suchten, daß man einen Vergleich mit ihnen getroffen, verschiedene Schüsse; weil sie glaubten, sie wären verra-

Entfernung der Peloponnesier.

im Winter des 6. J.

ten. Nachher aber liessen sie doch die Mantineer und Peloponnesier zu Frieden, und hieben nur die Ampracioter nieder; wobey es ein Haufen Wortwechsel und Irrungen sezte, ob jemand ein Ampracioter oder ein Peloponnesier sey. Gegen zwey hundert wurden von ihnen niedergehauen: die übrigen entkamen noch ins Agräische, welches nahe daran sties, und wo sie bey dem König der Agräer, Salynthius, mit dem sie in Freundschaft lebten, eine gute Aufname fanden.

Demosthenis zweiter Vortheil über die Ampracioter.

112. Immittelst kamen die Ampracioter aus der Stadt bey Idomene an. Diese Gegend bestehet aus zween hohen Hügeln, deren einen, so der grössete war, diejenigen, so Demosthenes von dem Heer vorausgeschickt hatte, bereits zum voraus unvermerkt besetzt hatten: bey den kleinern aber kamen ihnen die Ampracioter zuvor, und blieben die Nacht auf demselben. Demosthenes machte sich nach eingenommenem Abendessen auf den Weg, und der übrige Theil des Heers war schon gleich beim Abendwerden aufgebrochen; da er denn mit der Hälfte der Armee die offene Strasse zog, und die übrigen über die amphilochischen Gebirge giengen. Mit Anbruch des Tages grif er die Amphilochier an, die noch in ihren Betten waren, und nichts von dem, was vorgegangen, gemerkt hatten, ja in der Einbildung stunden, es wären ihre eigenen Leute; wie denn Demosthenes den guten Einfal gehabt hatte, die Messenier vorne hin zu stellen,

mit

mit Befel, die Feinde auf Dorisch anzureden und die Aussenwachen treuherzig zu machen: wozu noch kam, daß man sie durch den Augenschein nicht unterscheiden konte, weil es noch dunkel war. Sie brachten sie also mit dem ersten Ansal in die Flucht, und hieben den grösten Theil von ihnen auf der Stelle nieder; unterdessen daß sich die übrigen mit der Flucht in die Gebirge zu retten suchten. Allein da hier die Wege besetzt waren, anbey die Amphilochier der Gegenden in ihrem eigenen Lande kundig waren, und mit leichter Rüstung gegen schwer bewafnete Völker zu fechten hatten; jene hingegen des Landes unkundig waren, und nicht wusten, wohin sie sich wenden solten: so stürzten sie theils in die Tiefen hinab, theils gerieten sie dem Hinterhalt in die Hände, und fanden hier ihren Untergang. Wie sie tausend Wege zu entkommen versuchten: so wandten sich einige so gar nach der See zu, welche nicht weit davon war, und da sie hier eben die atheniensische Schiffe ohnweit der Küste sahen: so sprangen sie ins Meer, und suchten solche mit Schwimmen zu erreichen; indem sie in ihrer dermaligen Bestürzung es für besser hielten, wenn es ja nicht anders seyn könte, lieber von den Händen der auf den Schiffen befindlichen Athenienser zu sterben, als von den Amphilochiern, diesen Barbaren, und ihren Todtfeinden. So übel wurden die Ampracioter hier zugerichtet, und nur sehr wenige von dem ganzen Haufen retteten sich mit der Flucht nach der Stadt. Die Akarnanier

im Winter des 6. J.

249.

im Winter des 6. J.

nahmen den Todten ihre Rüstung ab, stelleten ein Siegeszeichen auf, und giengen darauf zurück nach Argos.

Gewerbe eines ampraciotischen Herolds.

113. Hier kam des folgenden Tages ein Herold von den Ampraciotern, welche von Olpä zu den Agräern geflüchtet waren, bey ihnen an, und hielt um die Verabfolgung der Todten an, welche nach dem ersten Gefecht, damals als sie, ohne in dem Vergleich der Mantinäer und der übrigen begriffen zu seyn, mit denenselben durchgehen wollen, umgekommen waren. Als der Herold die Rüstungen der aus der Hauptstadt herbeigekommenen Ampracioter sahe, machte er über die Menge derselben grosse Augen; massen er von dem gehabten Unglück nichts wuste, sondern glaubte, sie seyn von ihren (bey Olpä gebliebenen) Leuten. Einer von den Anwesenden frug ihn, worüber er sich wundere, und wieviel ihrer geblieben seyn, wobey derselbe ebenfals irrig glaubte, der Herold sey von den zu Idomenä erlegten Ampraciotern. Jener versetzte: ohngefehr zwey hundert. Der fragende erwiederte: darnach siehet es mit den Rüstungen nicht aus; es müssen über tausend seyn. So müssen sie, sagte der Herold, nicht von unsern Völkern seyn. Jener antwortete: wofern iht gestern zu Idomene gefochten habt, so sind sie
250. es ganz gewis. Wir haben, erwiederte jener, gestern mit niemand zu thun gehabt; wohl aber ehegestern bey dem Rückzuge. Nun, wir, sagte der andere, haben gestern mit den Ampraciotern, welche

Digitized by Google

che von der Stadt her im Anzuge waren, geschlagen. im Winter des 6. J.
Als der Herold dieses hörete, und erfur, daß die aus der Stadt erwartete Verstärkung niedergehauen worden: so gieng er so gleich, mit tiefen Seufzen, und in der heftigsten Rürung über die Grösse ihres Unglücks, unverrichteter Sachen wieder fort, ohne weiter um die Verabfolgung der Todten anzuhalten. Wie denn in diesem ganzen Kriege nie eine Stadt von griechischem Geblüt in so wenig Tagen einen so wichtigen Stos, als dieser war, erlitten. Ich habe die Anzal der Gebliebenen nicht bestimt, weil dieselbe so wie sie angegeben wird, in Ansehung der Grösse der Stadt, unglaublich heraus komt. So viel ist, nach meiner Einsicht, gewis, hätten die Akarnanier und Amphilochier den Atheniensern und dem Demosthenes folgen und sich Meister von Ampracien machen wollen: so hätten sie sich derselben mit dem ersten Anlauf bemächtigen können. So aber war ihnen bange, die Athenienser möchten durch den Besitz dieser Stadt gar zu beschwerliche Nachbarn von ihnen werden.

114. Hiernächst theilete man die Beute, da denn der dritte Theil den Atheniensern überlassen, und das übrige unter die verschiedenen Städte vertheilet wurde. Der Athenienser ihr Antheil ward ihnen auf der See wieder abgenommen; und was davon noch heut zu Tage in den attischen Tempeln aufbehalten wird, das ist von dem besondern Antheil des Demosthenes, so aus drey hundert volständigen Friede zwischen den Akarnaniern und Ampracioten.

im Winter des 6. J. Rüstungen bestund, womit er zu Schiffe nach Hause fur; alwo er sich seit dem in Aetolien erlittenen Unfal in Ansehung dieser lezten That nunmehro wieder sicherer sehen lassen durfte. Die Athenienser mit den zwanzig Schiffen begaben sich ebenfals von dannen nach Naupaktus. Kaum hatten sich Demosthenes uns die übrigen Athenienser entfernet: so verwilligten die Akarnanier und Amphilochier mit den zum Salynthius und den Agräern geflüchteten Ampraciotern und Peloponnesiern einen freien Abzug aus Oeniadä, welches sich auch zum Salynthius und den Agräern geschlagen hatte. Nach der Hand schlossen die Akarnanier und Amphilochier gar einen hundertjährigen Frieden mit den Ampraciotern, unter den Bedingungen, daß weder die Ampracioter gehalten seyn solten, mit den Akarnaniern gegen die Peloponnesier die Waffen zu füren, noch die Akarnanier, mit den Ampraciotern gegen die Athenienser; daß sie sich unter einander gegen jeden Angrif beistehen; und daß die Ampracioter alle Pläze oder Landstriche, so sie von den Amphilochiern hätten, wieder herausgeben; und endlich den Anaktoriern als Feinden der Akarnanier keine Hülfe leisten solten. Nachdem sie hierüber einig geworden: so machten sie dem Kriege ein Ende. Nach der Hand schickten
251. die Korinthier eine Besatzung aus ihrem Mittel nach Ampracien, welche aus drey hundert Geharnischten bestand, und den Xenoklidas, des Euthykles Sohn, zum Hauptman hatte; welche

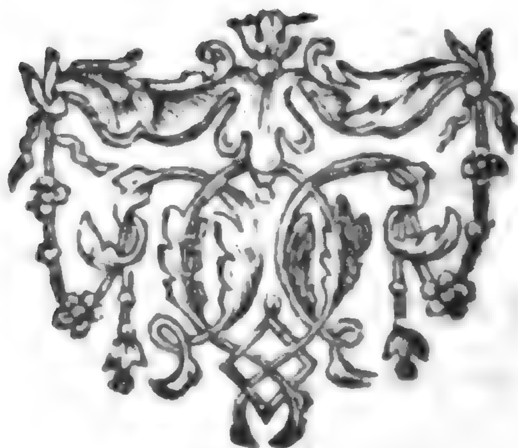
che nach einer beschwerlichen Reise zu Lande endlich dahin kamen. Dis war der Verlauf der Sachen in Ampracien. im Winter des 6. J.

115. In Sicilien thaten die Athenienser in diesem Winter eine Landung auf das Gebiet von Himära; da inzwischen die Sicilianer von der Landseite her über die dortigen Gränzen dieses Landes drangen; wie sie denn auch auf die Aeolusinseln kreuzten. Nachdem sie von da wieder zu Rhegium eingelaufen: so trafen sie daselbst den Pythodorus, des Isolochus Sohn, an, welcher dem Laches in der Anfürung der atheniensischen Schiffe, welche derselbe bisher unter sich gehabt, folgen solte. Die sicilianischen Bundesgenossen waren nemlich nach Athen gewesen, und hatten die Athenienser vermocht, ihnen mit noch mehrern Schiffen beizustehen; indem die Syrakusaner ihr Land in Händen hätten, und zur See auch nur wenig Schiffe vor sich fänden, die ihnen Widerstand thäten; wogegen sie auch schon ihre Seemacht zusammen zögen, um diesen nicht länger zuzusehen. Die Athenienser rüsteten dem zufolge vierzig Schiffe aus, in der Absicht, ihnen solche zuzuschicken: weil sie auf diese Art so wol hier mit dem Kriege desto eher fertig zu werden glaubten, als auch ihre Seemacht solchergestalt immer in bessern Stand setzen wolten. Sie schickten also den einen Seeobersten Pythodorus nur erst mit wenigen Schiffen voraus; da Sophokles, des Sostratides, und Eurymedon, des Thukles Sohn, Die Athenienser schicken neue Verstärkungen nach Sicilien.

im Winter des 6. J. hernach mit mehrern nachkommen solten. Nachdem Pythodorus die Anfürung von des Laches Schiffen übernommen: so that er gegen das Ende des Winters einen Versuch auf das Fort der Lokrenser, welches Laches schon einmal eingenommen hatte; ward aber von den Lokrensern zurük geschlagen.

Entzündung des Aetna. 116. Gleich im Anfange des nächsten Frülings ergos sich ein Feuerstrom aus dem Aetna, wie schon sonst geschehen war, und zernichtete den Katanäern, welche nahe an dem Aetna, so der gröste Berg in Sicilien ist, wonen, einen Theil von ihrem Gebiet. Es sol dieser Ausbruch funfzig Jahre nach dem lezt vorhergegangenen geschehen seyn; und überhaupt sol es dreimal dazu gekommen seyn, seit dem die Griechen sich in Sicilien niedergelassen. Dieses waren die Verrichtungen dieses Winters, mit welchen das sechste Jahr dieses Krieges zu Ende gehet, welchen Thucydides beschrieben.

Ende des dritten Buchs.



Der

Der

Geschichte des Thucydides

im Sommer des 7. J. 252.

Viertes Buch.

Inhalt.

1 Die Peloponnesier bemächtigen sich Messanä. 2 Die Athenienser senden eine neue Flotte nach Sicilien; 3 welche an dem Peloponnes landet; 4 alwo Demosthenes Pylos befestiget; 5 auch mit fünf Schiffen da bleibt, 6 und dadurch den Feind aus Attika ziehet. 7 In Thracien thut Simonides einen mislungenen Versuch auf Eion; da inzwischen 8 die Lacedämonier den Demosthenes zu verdrengen suchen; der sich aber 9 in Vertheidigungsstand setzt; auch 10 nach mutiger Anfrischung seiner wenigen Völker wirklich 11 einen hitzigen Angrif der Feinde 12 abschlägt; bis vollends 13 eine neue athenienfische Flotte anlangt, welche 14 die lacedämonische schlägt, und Sphakteria mit der darauf befindlichen Manschaft einschliest. 15 Hierüber werden von Lacedämon Bevolmächtigte dahin geschickt, welche 16 einen Stilstand treffen; 17 wärend dessen Abgeordnete nach Athen gehen, die 18 - 20 einen Frieden zu erhalten suchen; 21 Kleons übertriebener Forderungen wegen aber 22 unverrichteter Sachen wieder abreisen; da denn 23 der Krieg bey Pylos wieder erneuert wird; zu gleicher Zeit auch 25 26 in Sicilien die athenienfische Partey verschiedene Vortheile erhält. Indessen setzen 26 die geglückten Versuche der Lacedämonier, die Insel mit Lebensmitteln zu versorgen, 27 die Athenienser in keine geringe Verlegenheit; bis endlich 28 Kleon die Anfürung bekomt; welcher 29 seine Maasregeln dergestalt nimt, daß er 30 nach vergeblicher Aufforderung der Insel, 31 eine Landung durchsetzt, 32 die feindlichen Völker von allen Seiten angreift, und 33 - 37 dergestalt ins Gedrenge bringt, daß sie 38 39 sich zu Kriegesgefangenen ergeben müssen: ein Vorfal, 40 der ganz Griechenland stutzig macht; auch 41 die Lacedämonier zu neuen jedoch eben so fruchtlosen Friedensvorschlägen bewegt. Auf der andern Seite 42 füret Nicias mit der Flotte eine Unternemung auf das Korinthische aus, wobey es 43 auf dem Isthmus zu einer Schlacht komt; worin 44 die Athenienser den Vortheil behaupten, und darauf 45 verschiedene Landungen auf die dortigen Küsten thun. 46 Zu Korcyra bekommen die Einwoner die feindseligen Landesvertriebenen in ihre Gewalt; 47 deren Bluturtheil durch einen gespielten Betrug befördert, und 48 auf die grausamste Art volzogen wird. 49 Die Athenienser erobern nebst den Akarnanern Anaktorium; 50 heben einen persischen nach Lacedämon bestimten Botschafter auf; und 51 versichern sich der verdächtig gewordenen Treue der Chier; unterdessen daß 52 einige lesbische Flüchtlinge sich in Antandrus fest zu setzen suchen. Da auch 53 Cythera 54 an die Athenienser übergehet, und diese 55 auf

im Sommer des 7. J. auf den lakonischen Küsten verschiedene glückliche Unternemungen wagen, und 56 Thorea erobern; so komt hingegen 58 = 65 unter den kriegenden Parteien in Sicilien durch Hermokratis Veranstaltung ein den Atheniensern sehr misfälliger Friede zu Stande. Und ob dieselben gleich 66 = 68 in Megara eine Verräterey zu ihrem Vortheil anspinnen; auch 67 Nisäa wirklich erobern: so nötigt sie doch 70 = 73 Brasidas durch seine geschickte Bewegungen, von Megara abzuziehen, alwo darauf 74 eine Oligarchie eingefüret wird; wogegen 75 die Athenienser Antandrus erobern; und 76 77 einen anderweitigen Anschlag auf Böotien entwerfen. Inzwischen 78 thut Brasidas einen schleunigen Zug durch Thessalien 79 = 81 nach Thracien, alwo er 83 den lyncester König Arrhibäus an sich ziehet, und 84 = 88 Akanthus von den Atheniensern abwendig macht. In Böotien wird zwar 89 nach mislungenem Versuch der Athenienser auf Siphä und Chäronea 90 das Delium in Böotien vom Hippokrates besetzt: allein 91 = 96 im Felde erleiden sie von den Böotiern unter dem Pagondas eine grosse Niederlage; welche darauf 97 = 99 auch das Delium, nach vergeblich verlangter friedlichen Räumung desselben, 100 mit stürmender Hand erobern; ohne daß 101 ein anderer Versuch des Demosthenes auf Sicyon glücklicher ausfält. 102 In Thracien wird Amphipolis vom Brasidas, 103. 104 nach fehl geschlagenem Versuch es zu überrumpeln, 105 durch gütliche Vorstellungen von demselben 106 zu der Lacedämonischen Partey gezogen: Eion aber 107 noch vom Thucydides gerettet. Indessen 108 macht Brasidas viele Athenienssische Städte wankelhaft, auch 109 in Akte verschiedene Eroberungen. Im Chalcidischen 110 = 112 überrumpelt er Torona und 114 gewinnet die Gemüter der Einwoner, worauf er 115 116 Lecythus ebenfals den Atheniensern abnimt. Hierauf komt 117 = 119 ein Stilstand unter den kriegenden Parteien zu Stande, worin aber 120 = 122 die fortgesetzten Eroberungen des Brasidas Irrungen zu verursachen drohen, da ausser Scione noch 123 Mende von den Atheniensern abfält. Inzwischen 124 fält Brasidas mit dem Perdikkas dem Arrhibäus ins Land: wo er aber 125 von den Macedoniern verlassen wird, und 126 = 128 einen beschwerlichen Rückzug nehmen mus. Nicias und Nikostratus 129 130 erobern Mende wieder; und 131 schliessen Scione ein; bringen auch 132 den Perdikkas wieder auf ihre Seite. 133 Die Thebaner reissen den Thespiern ihre Mauren nieder. Der Tempel der Juno zu Argos verbrennet. 134 Gefecht zwischen den Mantineern und Tegeatern. 135 Brasidä Versuch auf Potidäa.

I.

Im folgenden Sommer, um die Zeit, da das Getreide schosset, giengen die Syrakusaner mit einem Geschwader von zehn Schiffen, und einer gleichen Anzal lokrischer Schiffe nach Messana, wohin sie die Einwoner selbst eingeladen hatten, und besetzten solches; daß also Messana von den Atheniensern abfiel. Dieses hatten theils und vornemlich die Syrakusaner so eingefädelt, weil sie sahen, daß der Ort sehr bequem liege, Sicilien von da aus anzufallen, und weil ihnen für den Atheniensern bange war, sie möchten es einmal zu ihrem Standort machen, und ihnen von da aus mit grössern Zurüstungen zu Leibe gehen; theils waren die Lokrenser, aus Feindschaft gegen die Rheginer, dazu behülflich gewesen, als welche sie gern von beiden Seiten mit Nachdruck bekriegen wolten; wie denn diese mit gesamter Heersmacht in das Rheginische einfielen, damit sie den Messeniern keine Hülfe leisten könten; wozu sie anbey noch von den rheginischen Landesverwiesenen, welche sich bey ihnen aufhielten, gereizet wurden. Es hatten nemlich zu Rhegium seit geraumer Zeit allerley Spaltungen geherschet, und sie waren jetzo nicht im Stande, den Lokrensern die Spitze zu bieten, welche diese nur bewog, ihnen desto heftiger zuzusetzen. Nachdem sie inzwischen ihr Gebiet verheeret: so zogen die Lokrenser mit den Landvölkern wieder ab; die Schiffe aber hielten Messana besetzt; wie denn noch mehrere ausgerüstet werden solten, die alda ihren

im Sommer des 7. J.

Die Peloponnesier bemächtigen sich Messanä.

im Sommer des 7. J. ren Standort nehmen, und zu den kriegerischen Unternemungen gebraucht werden solten.

Die Atheniense senden eine neue Flotte nach Sicilien, 2. Um eben die Zeit im Frühjahr, ehe das Getreide noch zu vollem Wachstum gediehen, thaten die Peloponnesier und ihre Bundsgenossen einen Einfal in Attika; wobey der lacedämonische König Agis,
253. des Archidamus Sohn, sie anfürete; da sie denn ein Standlager errichteten, und das Land verheereten. Imgleichen schickten die Athenienser jetzo, ihren getroffenen Anstalten gemäs, die vierzig Schiffe mit denen noch bis dahin zurück gebliebenen Seeobersten, dem Eurymedon und Sophokles, nach Sicilien, wohin Pythodorus, als der dritte, schon voraus gegangen war. Diesen trugen sie auf, sie solten zugleich unterweges die Angelegenheiten der Korcyräer besorgen, als welche noch immer von den auf dem Berge befindlichen Vertriebenen durch beständige Streifereien beunruhiget wurden. Ja es hatten sich auch sechzig Schiffe von den Peloponnesiern daselbst sehen lassen, um die auf dem Berge zu unterstützen, in Hofnung, die in der Stadt herschende Hungersnoth würde sie bald zu Herren der dortigen Angelegenheiten machen. Die Athenienser ertheileten also dem Demosthenes, der seit seinem Abzuge aus Akarnanien vor sich gelebt, auf sein Verlangen die Volmacht, gedachte Schiffe, im Fal er es für gut befände, bey den peloponnesischen Küsten zu gebrauchen.

welche an dem Peloponnes landet: 3. Als sie nun auf ihrer Fahrt bis gegen das lakonische Gebiet gekommen waren, und alda vernamen, daß die peloponnesischen Schiffe bereits bey Kor-

cy-

cyra angelanget wären: so bestunden Eurymedon und Sophokles darauf, eilig auf Korcyra zu gehen. Allein Demosthenes verlangte, sie solten erst bey Pylos landen, und da die nötigen Anstalten machen, und so denn weiter segeln. Sie sezten sich zwar dagegen: allein es muste sich eben fügen, daß sich ein Sturm erhob, der sie nötigte bey Pylos einzulaufen. Hier verlangte nun Demosthenes, man solte sogleich ein Fort anlegen: massen er blos in dieser Absicht mit zu Schiffe gegangen sey. Er zeigte zu dem Ende, daß man hier einen hinlänglichen Vorrat von Holz und Steinen haben könne, daß der Plaz schon von Natur fest, und der Ort selbst so wol als das Land daherum auf eine grosse Strecke unbewont sey; wie denn Pylos gegen vier hundert Stadien von Sparta abliegt, in dem Lande, welches ehedem Messenien hies, anjezo aber von den Lacedämoniern den Namen Koryphasium bekommen. Sie sagten dagegen, wenn er alle leere Pläze auf Kosten der Stadt besezen wolle: so gebe es noch viele unbewonte Vorgebirge im Peloponnes. Allein er glaubte doch in diesem Ort etwas vorzügliches vor andern zu finden, weil ein Hafen dabey 254.
war, und die Messenier, mit welchen er von Alters her in gutem Vernemen stand, und welche in der Sprache den Lacedämoniern glichen, diesen leztern würden grossen Schaden thun können, wenn sie an gedachtem Fort einen sichern Waffenplaz hätten; so wie auf der andern Seite der Ort beständig eine sichere Bedeckung an ihnen haben würde.

im Sommer des 7. J.

4. Da er inzwischen weder die Feldherren, noch die

wo Demosthenes Pylos befestiget.

im Sommer des 7. J. die Soldaten (massen er nachher auch den Taxiarchen Theil davon gegeben hatte) zur Genemigung seiner Absichten bewegen konte: so lies er die Sache ruhen *); bis bey eingetretener Witterung, welche die See unschisbar machte, die Soldaten für langer Weile auf einmal anders Sinnes wurden **) und Lust

*) Gr. ὡς οὐκ ἔπειθεν· - - ἡσύχαζεν ὑπὸ ἀπλοίας. Da diese Verbindung der Vorstellungen, wie sie nach dem ersten Anschein der Worte in die Augen fält, volkommen unbegreiflich ist; indem die Windstille ihm vielmehr in seinem Vorhaben beförderlich, als hinderlich seyn müssen; wie es auch der weitere Erfolg wirklich ausweiset: so glaube ich, daß Thucydides hier nach einer ihm eigenen Sparsamkeit mit einer gewissen Verwirrung der Begriffe, vermittelst ihrer Vergeselschaftung und Aenlichkeit, in den wenigen leztern Worten so viel habe ausdrücken wollen, als: ἡσύχαζεν· ἠναγκάζοντο δὲ καὶ αἱ νῆες ἡσυχίαν ἄγειν ὑπὸ ἀπλοίας; welches ich etwas minder ausdrücklich in meiner Uebersetzung ausgedrückt habe.

**) Gr. αὐτοῖς τοῖς στρατιώταις σχολάζουσιν ὁρμὴ ἐπέπεσε περὶ στάσιν ἐκτειχίσαι τὸ χωρίον. Portus gibt dieses περὶ στάσιν: ex contentione inter eos orta: und Valla und Enenkel haben es ganz übergangen; woran sie wenigstens vorsichtiger gehandelt. Denn es ist gewis, daß στάσις nie die ihm vom Portus beigelegte Bedeutung gehabt, die hier blos auf die zufällige Zweideutigkeit des lateinischen Ausdrucks contentio gegründet worden, von dessen gedoppelter Bedeutung eines Zwiespalts und einer weteifernden Anstrengung blos jener, nicht aber dieser dem griechischen Wort zukomt. περὶ ist eben so wenig der ihm hier beigelegten Bedeutung fähig, welche vielmehr durch κατὰ hätte ausgedruckt werden müssen. Ich weis nicht, ob es durch einen blossen Zufal geschehen, daß

Lust bekamen, den Ort zu befestigen. Sie griffen also den Bau wirklich an; und da sie keine eiserne Werkzeuge zu Bearbeitung der Steine hatten: so suchten sie nur die besten aus, und legten solche zusammen, wie sie am besten passeten. Den Leimen musten sie, weil es ihnen dazu ebenfals an Geschirren felete, so viel sie brauchten, auf dem Rücken herbey tragen, wo sie ganz krum gebückt so viel aufluden, als darauf hängen bleiben wolte, und dann die Hände auf dem Rücken zusammen falteten, daß es nicht herunter flos. Ueberhaupt suchten sie die Arbeit auf alle mögliche Art zu beschleunigen, um die Oerter, so dem Angrif am meisten blos gestellet waren, auszubauen, ehe ihnen der Feind über den Hals käme. Denn an den meisten Orten war der Platz von Natur schon fest, und brauchte keine Mauer. im Sommer des 7. J.

5. Die Lacedämonier, welche eben mit der Feier eines Festes beschäftiget waren, als sie die Nachricht und mit fünf Schiffen da bleibt.

daß in der zweiten stephanischen Ausgabe περιστᾶσιν gedruckt worden. Denn Stephanus hat nichts dabey angemerkt, noch Valla Uebersetzung berichtiget; und in der ersten von 1564 ist es ebenfals, wie oben, getrennet. Indessen ist dieses allem Ansehen nach die richtige Leseart; und ich finde mich dadurch in einer bereits vorhin gehabten Vermutung unverhoft bestärket. περιστῆναι heist nemlich sich umwenden, anders Sinnes werden; wie in eben diesem Buch K. 12. περιέστη ἡ τύχη, das Glück hatte sich gewandt, vorkomt. Und Thucydides hat nach einer gewönlichen Enallage den Dativ in Beziehung auf das vorhergehende στρατιώταις, an stat des Accusativs mit Beziehung auf den folgenden Infinitiv, gebraucht.

im Sommer des 7. J. davon bekamen, schlugen solche in den Wind, und bildeten sich ein, sie würden bey ihrer Annäherung, entweder nicht Stand halten, oder leicht mit Gewalt zu überwältigen seyn. Und da ihre Völker noch in Attika stunden, so machte ihnen dieser Umstand auch einigen Aufenthalt. Nachdem inzwischen die Athenienser mit der Befestigung des Platzes gegen die Landseite zu, und wo es sonst am nötigsten war, in sechs Tagen fertig geworden: so liessen sie den Demosthenes mit fünf Schiffen zur Bedeckung da; und die übrigen beschleunigten ihren Lauf weiter auf Korcyra und Sicilien.

Rückzug der Peloponnesier aus Attika.

6. Die Peloponnesier in Attika machten sich auf die erste Nachricht von der Besetzung von Pylos schleunig auf den Rückweg nach Hause; indem die Lacedämonier und ihr König Agis alles, was in Pylos vorgieng, für eine Sache hielten, die sie
255. gar zu nahe angienge. Da sie überdem bey früher Jahrszeit hinein gerücket waren, und das Getreide noch im Grase stund: so gieng ihnen verschiedenes an den Lebensmitteln ab; und eine für die Jahrszeit ungewönlich rauhe Witterung zog der Armee ebenfals grosse Ungelegenheiten zu. So daß eine Menge Ursachen zusammen kamen, die sie ihren Abzug zu beschleunigen bewogen, und dieser Einfal demnach von sehr kurzer Dauer war: massen sie nur funfzehn Tage in Attika verweileten.

Simonidis übel abgelaufene Unternemung auf Eion.

7. Um eben die Zeit machte der atheniensische Feldherr Simonides sich mit einigen Atheniensern, die er hie und da aus den Besatzungen zusammen gezogen hatte, und denen zalreichen Haufen der dortigen

tigen Bundsgenossen von Eion, einer mendäischen Pflanzstadt, auf der Gränze von Thracien, vermittelst einer Verräterey Meister. Allein die Chalcidenser und Bottiäer kamen augenblicklich zum Entsaz herbey, und jagten ihn wieder heraus; bey welcher Gelegenheit er viele Leute verlor.

im Sommer des 7. J.

8. Nach dem Abzuge der Peloponnesier aus Attika eileten die Spartaner und ihre nächsten Nachbarn sogleich zum Entsaz nach Pylos. Die übrigen Lacedämonier liessen, in Betrachtung, daß sie eben erst von einem andern Feldzuge zurück gekommen, es langsamer angehen. Sie begnügten sich damit, daß sie überal im Peloponnes die Leute aufbieten liessen, sich in möglichster Eil nach Pylos aufzumachen: imgleichen schickten sie zu ihren sechzig Schiffen, die bey Korcyra stunden; welche man zu Lande über die leukadische Erdenge brachte, und solchergestalt, ohne von denen bey Zacynthus liegenden atheniensischen Schiffen bemerkt zu werden, damit bey Pylos anlangte, wo die Landvölker ebenfals schon zugegen waren. Nun hatte aber Demosthenes noch wärend der Zeit, da die peloponnesische Flotte noch unterweges war, zwey Schiffe an den Eurymedon und die auf den Schiffen bey Zacynthus befindliche Athenienser abgefertiget, mit dem Bedeuten, sie möchten zu ihm eilen, indem der Plaz Noth litte. Die Flotte gieng auch auf diese Anzeige des Demosthenes unverzüglich unter Segel. Unterdessen machten die Lacedämonier Anstalt, die Festung zu Wasser und zu Lande anzugreifen, in der Hofnung, mit einem in solcher Eil

Der Lacedämonier Bemühungen, die Athenienser aus Pylos zu vertreiben.

im Sommer des 7. J. aufgefürten Bau, der noch dazu von wenig Leuten vertheidiget würde, bald fertig zu werden. Da sie indessen gewärtig seyn musten, daß die atheniensische Flotte von Zacynthus zum Entsatz herbey ei-
256. len würde: so hatten sie im Sin, im Fal dieselben vor der Eroberung des Platzes ankommen solten, die Einfart in den Hafen zu sperren, damit die atheniensischen Schiffe nicht in demselben anlegen könten. Dieses gieng um so viel leichter an, da die Insel Sphakteria, wie sie heisset, sich vor dem Hafen her ziehet und ganz nahe daran lieget, so daß sie den Hafen deckt, aber auch die Einfart in denselben enge macht; indem auf der einen Seite, gegen das Fort der Athenienser zu, nur zwey, und auf der andern, nach der Gegenseite des festen Landes hin, acht bis neun Schiffe durchkommen können. Die Insel selbst war als ein unbewontes Land überal mit Holz bewachsen, und ganz unwegsam; und ihre Grösse betrug ohngefehr funfzehn Stadien. Hier wolten sie also den Eingang vermittelst etlicher mit den Vordertheilen gegen einander geschlossenen Schiffen versperren; und weil sie auch der Insel wegen besorgt waren, die Athenienser möchten ihnen von da aus beschwerlich fallen: so setzten sie einen Haufen Geharnischte auf dieselbe aus; desgleichen einen andern gegenüber auf das feste Land; um solchergestalt den Atheniensern so wol die Insel als das feste Land unzugänglich zu machen, und ihnen auf beiden das Aussteigen zu verwehren. Da sie denn in Betrachtung, daß die Küste von Pylos ausser dieser Einfart sonst gegen die offene See zu keinen Hafen hat-

te, keinen bequemen Standort finden würden, von wannen sie zum Behuf ihrer Landsleute etwas vornemen könten, sie selbst hingegen das Fort, ohne den mislichen Ausschlag eines Seetreffens zu wagen, zur Uebergabe zwingen würden, wie sich, in Erwegung des sich darin äussernden Mangels an Lebensmitteln, und der schlechten Verfassung derer, so es besezt hielten, natürlich genug vermuten lies. Dieser Schlus war nicht so bald gefast, als sie die Geharnischten auf die Insel hinüber schaften, welche sie zu dem Ende aus allen Schaaren durchs Loos ausgesondert hatten. Es betraf dieses mehrere nach einander; indem sie einander ablöseten: indessen waren die lezten, die darauf blieben, vier hundert und zwanzig Man stark, die Heloten, welche sie bey sich hatten, ungerechnet, und hatten den Epitades, des Molobrus Sohn, zu ihrem Anfürer.

im Sommer des 7. J.

9. Als Demosthenes sahe, daß die Lacedämonier Willens wären, ihm beides zu Wasser und zu Lande zu Leibe zu gehen: so machte er auch an seinem Theil seine Gegenanstalten. Die Schiffe, welche er von den zurückgebliebenen noch bey sich hatte, lies er aufs Land nahe an das Fort ziehen, und mit Pallisaden einschliessen. Die Bootsleute von denenselben bewafnete er mit Schilden, so gut als er sie hatte, und meistentheils von Weidenholz: wie denn in einem unbewonten Lande keine Waffen zu bekommen waren, und er auch diese selbst erst von einem messenischen Freibeuter und Jagdschiffe bekommen hatte, welche eben dahin gekommen waren. Diese Messenier füreten gegen vierzig Man Geharnischte

Demosthenis Vertheidigungsanstalten.

257.

im Sommer des 7. J.

bey sich, welche er so gut, als die übrigen, brauchte. Nunmehro also stellete er den grösten Theil seiner Leute, so wol bewafnete als unbewafnete, an die festesten und steilesten Gegenden des Platzes, gegen das Land zu; mit Befel, den Landvölkern die Spitze zu bieten, wenn solche den Angrif thun solten. Er selbst suchte aus dem ganzen Haufen sechzig Geharnischte und einige leichte Schützen aus, und gieng mit denenselben zum Fort hinaus nach der Küste hin, wo sie seinem Bedünken nach am ersten eine Landung versuchen würden. Dieses waren in der That rauhe und felsigte Stellen, gegen die offene See zu: indessen glaubte er doch, sie würden in Betrachtung, daß das Fort von dieser Seite am schwächsten sey, sich hier am ersten hinziehen. Denn da sie zur See allemal die stärksten zu seyn glaubten; und sich nicht vorstellen konten, daß jene je eine Landung durchsetzen, und der Plaz von dieser Seite erstiegen zu werden Gefar laufen würde: so hatten sie solchen hier nicht sonderlich befestiget *). Hier stellete er sich also mit sei-

*) Gr. ὄυτε γὰρ αὐτοὶ ἐλπίζοντες ποτὲ ναυσὶ κρατήσεσθαι, ὀυκ ἰσχυρὸν ἐτείχιζον, ἐκείνοις τε βιαζομένοις τὴν ἀπόβασιν, ἁλιόσιμον τὸ χωρίον γίγνεσθαι. Hier hat das lezte τε an stat ὄυτε alle übrige Ausleger verfüret, dem lezten Saz den Verstand beizulegen, welchen Portus so ausdrückt: et si illi per vim in terram exscendere conarentur, oppidum facile capi posse credebant. Wäre dieses der Fal: so würden es die Athenienser natürlicher Weise eben deswegen auf dieser Seite desto stärker haben befestigen müssen. Thucydidis Worte lassen sich ganz füglich folgender Gestalt richtig auflösen und verbinden: ὄυ γὰρ ἐλπίζοντες, αὐτούς τε ναυσί ποτε κρατήσ.– ἐκείνοις τε &c.

seinen ausgesuchten Geharnischten nahe an die See, um wo möglich ihnen das Landen zu wehren; und suchte seine Leute mit folgender Anrede anzufrischen. im Sommer des 7. J.

10. „Ihr Männer, die ihr an diesem künen Unternemen Theil nehmet, Niemand von euch lasse „sich in einem so dringenden Nothsal, als derjenige „ist, worin wir uns anjezo befinden, einfallen, „seine Einsicht darin zeigen zu wollen, daß er sich „alle die mislichen Umstände, mit welchen wir umgeben sind, durch den Kopf gehen lasse: gehet vielmehr unsern Feinden mit einer blinden Zuversicht „zu Leibe, und zeigt, daß ihr euch aus diesem noch „so mislichen Handel dennoch mit Ehren heraus „zuziehen wisset *). In so dringenden Umständen, 258. „als diejenigen sind, worin wir uns befinden, ist es „nicht Zeit, lange Betrachtungen anzustellen, sondern „da mus man stehendes Fusses etwas wagen. In„des-

Desselben Anrede an seine Soldaten.

*) Ohne diese etwas freiere Umschreibung habe ich den völligen Verstand der griechischen Worte: και ἐκ τούτων ἂν περιγενόμενος, nicht wohl ausdrucken können. Lateinisch liesse sich es kürzer geben: vel ex his (malis) emersurus. Das και ist nemlich hier das so genante intensiuum. Valla, welcher es blos als ein Bindewort angesehen: ex eis incolumis euasurus, macht die ganze Vorstellung dadurch matt. Stephanus hat die ganze Wortfügung auf εὔελπις gezogen, und das lezte Mittelwort für περιγενήσεσθαι genommen: fore, vt etiam incolumis ex iis euadat; welches eher stat finden würde, wenn περιγενησόμενος im Text stünde. Portus hat vollends ἐκ τούτων als das Mittel ihrer Rettung angesehen, und propter haec übersezt, welches an sich wol stat haben könte: nur würde και alsdenn hier nichts zu thun haben.

Im Sommer des 7. J.

„dessen finde ich doch, daß die meisten Vortheile auf „unserer Seite sind, wenn wir nur Stand halten, „und nicht, durch die Menge der Feinde betäubet, „unsre wirkliche Ueberlegenheit aus den Händen las„sen. Die steilen Ufer sind für uns, und dienen uns, „fals wir Stand halten, zur Vormauer: weichen „wir aber, so werden sie aller Schwierigkeit ohner„achtet, bald erstiegen seyn, wenn sich niemand zur „Wehr setzet. Ja wir werden in diesem Fal die „Feinde desto stärker auf dem Halse haben, da ih„nen der Rückzug nicht so leicht fallen wird, wenn „wir sie auch zum Weichen bringen solten. Auf „ihren Schiffen sind sie leicht zurück zu schlagen. So „bald sie hingegen aufs Land treten: so fechten sie „schon mit gleichem Vortheile. Ihre Menge darf „euch nicht sonderlich schrecken. Denn so viel ihrer „auch sind, so werden sie doch, in Ansehung der „Schwierigkeit zu landen, nur in geringer Anzal „zum Gefecht kommen können. Sodann werden „ihre Völker, bey aller Ueberlegenheit ihrer Menge, „solche nicht auf dem Lande unter gleichen Vortheilen, „sondern nur auf den Schiffen brauchen können *); „wel-

*) So wenig ich mir hier ein Gnüge gethan habe: so habe ich doch die ausserordentliche Sparsamkeit des Geschichtschreibers in den griechischen Worten: καὶ οὐκ ἐν γῇ στρατός ἐστιν ἐκ τοῦ ὁμοίου μείζων, ἀλλ᾽ ἀπὸ νεῶν, in einer verständlichen Uebersetzung nicht wohl besser erreichen können. Thucydides sagt, die Feinde seyn für zalreicher zu halten, als sie, aber nicht aus einem gleichen Gesichtspunkte, unter gleichen Bedingungen, caeteris paribus. Dieses würde stat haben, wenn

„welche natürlicher Weise in der See manchen Zu„fällen unterworfen sind. Ich glaube also die „Schwierigkeiten, mit denen sie werden zu kämpfen „haben, gegen unsere geringe Anzal aufrechnen zu „können. Ihr seyd Athenienser, die es aus eige„ner Erfarung wissen, was es heist, im Angesicht „eines Feindes eine Landung vornemen; daß, „wenn derselbe nur Stand hält, und sich nicht „durch ein eitles Schrecken für das Brausen der „Fluten, und dem furchtbaren Anblick der herandrin„genden Schiffe, zum Weichen bringen läst, der„selbe nicht zu überwältigen sey. Und dieses vor„ausgesetzt, wil ich euch noch einmal bitten, daß „ihr dieses mal Stand haltet, und durch eine ta„pfere Gegenwehr hier an den Klippen des Gesta„des euch selbst so wol als die Vestung rettet."

im Sommer des 7. J.

259. Hitziger Angrif der Lacedämonier;

11. Durch diese zuversichtliche Anrede des Demosthenes bekamen die Athenienser neuen Muth; und giengen nunmehro nach der Küste zu, wo sie sich nahe am Rande des Meers stelleten. Inzwischen brachen die Lacedämonier auch auf, und unterdessen daß sie mit ihren Landvölkern den Angrif auf das Fort thaten, setzten sie mit den Schiffen, deren drey und vierzig an der Zal waren, ebenfals an. Einer von ihren Schifshauptleuten, Namens Thrasymelidas, des Kratesikles Sohn, aus Sparta, thaf

wenn sie beide auf festem Boden föchten: so aber würden jene sich mit den Schiffen tummeln müssen. Es müsse also allemal so viel von dem Begrif ihrer Menge schwinden, als diese Ungleichheit anderweitiger Vortheile, und das Uebergewicht der Athenienser in dieser leztern Absicht austrage.

im Sommer des 7. J. that den Angrif, und legte an dem Ort an, wo Demosthenes seiner wartete. Die Athenienser thaten ihnen beides zu Lande und zu Wasser tapfere Gegenwehr. Jene theilten ihre Schiffe in verschiedene kleine Haufen, weil mehrere nicht zugleich anlaufen konten, so daß ein Theil allemal wieder ausruhete und wechselsweise einer um den andern vorrückte; da sie denn mit der grössesten Hitze anfielen und sich einander auf alle mögliche Art anfrischten, um die Feinde zu verdrengen, und sich des Forts zu bemächtigen. Brasidas, der als Trierarch dabey war, that sich bey dieser Gelegenheit vor allen andern hervor. Da derselbe sahe, daß die Trierarchen und Steuerleute sich für den gefärlichen Stellen scheueten, wo es sonst noch wol möglich schien, zu landen, und daß sie nur für ihre Schiffe besorgt wären, solche nicht zu zerstossen: so rief er, es sey wunderlich, daß man, um nur ein Stück Holz zu schonen, die Feinde in ihren auf lacedämonischen Grund und Boden gebaueten Festungen lassen wolle. Er rief also seinen Landsleuten zu, sie solten die Landung mit Gewalt durchsetzen, und die Schiffe immerhin in tausend Stücken scheitern lassen; und den Bundsgenossen stellete er vor, sie solten sich nicht lange besinnen, den Lacedämoniern für so viele wichtige Dienste diesmal ihre Schiffe aufzuopfern, sondern dieselbe auf den Strand jagen, und, es möge kosten was es wolle, ans Land zu kommen und Festung und Manschaft zu überwältigen suchen.

so aber von Demosthenes abgeschlagen wird. 12. So hitzig er dieses andern vorwarf: so herzhaft nötigte er seinen Steuerman, das Schif gegen das

das Gestade zu jagen, und gieng schon auf die Schif- brücke; ward aber bey dem Versuch, aufs Land zu steigen, von den Atheniensern mit verschiedenen Hieben empfangen; so daß er von den vielen Wunden ohnmächtig in das Vordertheil des Schifs stürzte, und seinen Schild über Bord fallen lies, welcher nachher ans Land getrieben wurde, wo ihn die Athenienser aufhoben, und zu dem nachmals von ihnen dieses Angrifs wegen erricheten Siegeszeichen brauchten. Die übrigen bezeigten ebenfals guten Willen genug: fanden es aber unmöglich, ans Land zu kommen, so wol der rauhen Beschaffenheit des Ufers wegen, als weil die Athenienser festen Stand hielten, und keinen Fus breit wichen. So wunderbar hatte es das Glück gewand, daß die Athenienser sich auf dem Lande, und dazu noch auf lacedämonischem Grunde, gegen einen Angrif zur See von Lacedämoniern wehren; und die Lacedämonier mit einer Flotte auf ihr eigenes Land, welches ihnen feindselig geworden, eine Landung versuchen musten: da sonst von beiden Völkern diese als die besten Landsoldaten, jene aber als die geschicktesten Seeleute und der vorzüglichen Stärke ihrer Flotten halben, damals in grossem Ruf stunden.

im Sommer des 7. J.

260.

13. Nachdem sie den Angrif diesen Tag hindurch, und noch einen Theil des folgenden fortgesetzt: so liessen sie endlich davon ab; und fertigten am dritten Tage einige Schiffe nach Asine ab, Holz zu Rüstzeugen herbey zu holen; indem, ihrer Vorstellung nach, die Mauer gegen den Hafen zu zwar ziemlich hoch, doch aber, in Betrachtung, daß man da bequem

Ankunft der atheniensischen Flotte bey Sphakterias

Digitized by Google

im Sommer des 7. J. quem landen könne, mit Sturmzeugen zu bezwingen seyn werde.

Wärend dieser Zeit langten die Athenienser mit den vierzig Schiffen von Zacynth an, auf welche sie einen Theil von den in Naupaktus in Besatzung gelegenen Völkern an Bord genommen hatten, und wozu noch vier andere Schiffe gestossen waren. Als diese das feste Land so wol als die Insel mit geharnischten Völkern dick besetzt, und den Hafen voller Schiffe sahen, ohne daß solche zum Auslaufen Mine machten: so waren sie verlegen, wo sie sich anlegen solten. Endlich wandten sie sich für diesmal nach der Insel Prote, welche nicht weit davon liegt, und unbewont ist, und blieben die Nacht über da. Den folgenden Tag rückten sie in völliger Schlachtordnung wieder
261. vor, in der Meinung, jene solten ihnen auf die offene See entgegen gehen: oder im widrigen Fal mit dem Vorsatz, selbst auf sie los zu gehen. Doch sie begegneten ihnen nicht: und zum Unglück hatten sie auch den Eingang ihrem anfänglichen Anschlage zufolge nicht gesperret. Sie waren auf dem Lande in aller Gelassenheit damit beschäftiget, ihre Schiffe mit Manschaft zu besetzen, und die nötigen Anstalten vorzukehren, auf den Fal, daß die Feinde zu ihnen eindringen solten, in dem Hafen, der ziemlich geräumig war, zu schlagen.

welche die lacedämonische Flotte schlagen und Sphakteria einschliessen.

14. Die Athenienser waren solches nicht so bald inne geworden, als sie durch beide Kanäle zu ihnen eindrungen. Hier fanden sie den grösten Theil der feindlichen Schiffe schon auf hohem Wasser gegen sie gestellet; welche sie angriffen und in die Flucht schlugen,

gen, da sie denn auf dem Nachsetzen in einem so en- gen Bezirk eine Menge ihrer Schiffe beschädigten, und fünfe derselben, und zwar eins mit aller Manschaft, in die Hände bekamen. Nunmehro giengen sie auch auf die Schiffe los, die sich Sicherheit halber ans Land gezogen hatten. Sie fielen dieselben zum Theil noch wärender Zeit, da man sie bemannete, an, und brachten ihnen derbe Stösse bey; führeten auch einige derselben, von welchen sich doch die Manschaft noch mit der Flucht rettete, an ihre Schiffe gebunden leer mit davon. Die Lacedämonier wurden durch den Anblick dieses Unfals aufs äusserste gerühret; sonderlich weil ihre Leute auf der Insel dadurch abgeschnitten wurden. Sie rückten also in ihrer völligen Rüstung in die See vor, hielten die Schiffe fest und suchten solche wieder an sich zu reissen, mit solchem Eifer, daß ein jeder glaubte, es würde da gebrechen, wo er nicht selbst Hand ans Werk legte. Das Getümmel war ausserordentlich bey den Schiffen, und gewisser massen gegen die Natur der beiden streitenden Parteien. Die Lacedämonier waren so erhitzt und so zu reden ausser sich selbst, daß sie vom Lande her ein förmliches Seegefecht daraus machten: und die Athenienser, welche obsiegten, und ihr Glück so viel als möglich verfolgen wolten, fochten von den Schiffen nicht anders als in einem Landtreffen. Nachdem sie einander eine Zeitlang rechtschaffen zu thun gemacht, schieden sie endlich nach vielen beiderseitigen Wunden aus einander; so daß die Lacedämonier die leeren Schiffe, ausser denen, die gleich anfangs dem Feinde in die Hände geraten,

im Sommer des 7. J.

doch

im Sommer des 7. J. doch noch retteten. Beide Theile zogen sich hierauf in ihr Lager zurück, wo die Athenienser ein Siegeszeichen aufrichteten, dem Gegentheil die Todten auslieferten, und sich der Trümmern von den Schiffen bemächtigten; mit der Flotte aber unverzüglich die Insel, auf welcher die Manschaft nunmehro abge-

262. schnitten war, umringeten. Die auf dem festen Lande stehende Peloponnesier, nebst denen Völkern, die bereits von allen Orten her zu ihnen gestossen waren, blieben bey Pylos stehen.

Die Lacedämonier schicken Bevolmächtigte dahin,

15. Als die Nachricht von dem, was bey Pylos vorgegangen, nach Sparta kam, so fand man daselbst für dienlich, zu einem Mittel, welches man bey wichtigen Unfällen zu ergreifen pflegte, zu schreiten, und die Häupter der Regierung nach dem Heer reisen zu lassen, damit dieselben aus dem Augenschein, nach ihrem besten Gutfinden, den Sachen raten könten. Als diese sahen, daß es keine Möglichkeit sey, die Leute zu entsetzen, und es doch nicht gern drauf ankommen lassen wolten, daß sie vom Hunger Noth litten oder von dem zalreichen Feinde überwältiget würden, oder ihm in die Hände gerieten: so dünkte sie der beste Rath zu seyn, daß sie in Ansehung Pylos mit den athieniensischen Feldherren, wenn diese anders wolten, einen Stillestand zu treffen suchten, und unterdessen eines Friedens wegen Botschafter nach Athen schickten, um nur ihre Leute so bald als möglich wieder zu bekommen.

welche einen Stillestand treffen, und Botschaf-

16. Da die Feldherren sich dieses gefallen liessen: so ward ein Vergleich getroffen, auf folgende Bedingungen: „Die Lacedämonier solten die Schiffe, die

„die sie in dem Seetreffen gebraucht, nebst allen übri- ter nach
„gen im Lakonischen befindlichen Kriegsschiffen nach Athen
„Pylos bringen, und daselbst den Atheniensern schicken.
„überliefern, und gegen das Fort weder zu Wasser im Sommer des
„noch zu Lande das geringste unternehmen. Da- 7. J.
„gegen solten die Athenienser ihnen verstatten, de-
„nen auf der Insel befindlichen Leuten von dem festen
„Lande her ein gewisses an Lebensunterhalt zu reichen,
„nemlich auf jeden Mann zwey attische Chönix
„Mehl, und zwey Kotylen Wein, nebst etwas
„Fleisch; und für jeden Bedienten halb so viel. Die-
„ses solten sie im Angesicht der Athenienser dahin
„bringen, und ohne deren Vorwissen kein Farzeug
„dahin abgehen. Die Athenienser solten die Insel
„nach wie vor eingeschlossen halten; nur nicht darauf
„landen, und überhaupt gegen die peloponnesischen
„Völker so wol zu Wasser als zu Lande sich aller
„Feindseligkeiten enthalten. Würde einer oder der
„andere Theil irgend einem von diesen Artikeln im
„geringsten entgegen handeln: so solte der Vergleich
„als gebrochen angesehen werden. Uebrigens solte
„derselbe in seiner Kraft verbleiben, bis die lacedä-
„monischen Abgeordneten wieder von Athen zurück
„kämen. Diese solten die Athenienser mit einer Galeere
„dahin, und auch wieder zurück bringen; da denn bey
„ihrer Rükkunst der gegenwärtige Vergleich zu Ende
„gehen, und die Athenienser die Schiffe in dem Zu-
„stande, worin sie solche bekommen, wieder abliefern sol- 263.
„ten.“ Auf diesem Fus ward der Vergleich geschlossen,
auch unmittelbar darauf die Schiffe, an der Zahl sechzig,
ausgeliefert, und die Botschafter abgefertiget. Als
diese

im Sommer des 7. J.

diese in Athen angelanget; hielten sie daselbst folgenden Vortrag:

Antrag der lacedämonischen Botschafter zu Athen, worin sie die Athenienser um Frieden bitten.

17. „Geehrteste Athenienser, die Lacedämo„nier haben uns zu euch geschickt, um der auf der „Insel eingeschlossenen Manschaft wegen einen Ver„gleich mit euch zu treffen, worin wir eure Vorthei„le, so viel bey so widerwärtigen Umständen mög„lich, mit der Ehre unsrer Nation zu verbinden su„chen solten. Wir wollen uns dabey nicht gegen „unsre Gewonheit mit langen Reden aufhalten, son„dern, unsrer Landesart gemäs, Dinge, die sich „kurz abthun lassen, nicht in die Länge dehnen: da„gegen aber bey Gegenständen von wesentlicher Er„heblichkeit, die eine Erörterung erfordern, nach der „Sachen Bedürfnis desto weitläufiger seyn. Neh„met ihr solches nur nicht mit widrigem Gemüt „auf, und sehet es nicht so an, als ob wir euch der„gleichen Einsicht nicht selbst zutraueten, und euch „erst davon belehren wolten, sondern vielmehr als „eine blosse Erinnerung, einen löblichen Entschlus „zu fassen, wobey wir eure dazu hinlängliche Ein„sicht voraus setzen. Es stehet also nunmehro bey „euch, von eurem jetzigen Glück den schönsten Ge„brauch zu machen, wenn ihr dasjenige, so ihr „wirklich besitzt, zu behaupten suchet, und euch im „übrigen mit dem Zuwachs von Ehre und Ruhm „begnüget; und es nicht machet, wie diejenigen, „welchen ein ungewontes Glück begegnet, es zu ma„chen pflegen. Diese setzen das Ziel ihrer Hofnun„gen immer höher hinaus; weil ihnen ihr bisheriges „wirkliches Glück ebenfals unerwartet gewesen. Wer

hin-

„hingegen schon mehrmals den Unbestand des Glücks
„in beiden Absichten erfaren hat, der ist billig bey
„allem seinem Glück doch sehr mistrauisch; und die-
„ses solte ja wol bey eurem Staat, noch mehr aber
„bey dem unsrigen, vermöge einer vielfältigen Erfa-
„rung von Rechtswegen Stat finden.

im Sommer des 7. J.

18. „Doch den deutlichsten Beweis davon könt
„ihr in unsern dermaligen Widerwärtigkeiten finden,
„da wir als Glieder des ansehnlichsten Staats in
„ganz Griechenland vor euch erscheinen, und euch jetzo
„um dasjenige bitten, wovon wir vorhin selbst Herren
„zu seyn glaubten, es zu geben oder zu nehmen. Und 264.
„dazu hat uns nicht etwa ein Abgang an unsrer
„Macht gebracht, so wenig als einiger Uebermut
„über deren Vergrösserung. Unsre äussern Umstän-
„de waren volkommen die vorigen; nur unsere
„Maasregeln sind uns fehl geschlagen. Und dieses
„kan jederman so gut als uns betreffen. Ihr wür-
„det euch also in Betrachtung so wol der gegenwärti-
„gen innern Macht eures Staats, als eurer aus-
„wärtigen Eroberungen, zur Ungebür einbilden, daß
„eben deswegen auch das Glück beständig auf eurer
„Seite seyn werde. Wer als ein vernünftiger
„Man unter möglichster Besorgung seiner Sicher-
„heit alle Vortheile als eine ungewisse Sache ansie-
„het *): der wird sich auch in die ihn betreffenden
Un-

ihnen den Unbestand des Glücks vorstellen;

*) Die griechischen Worte: σωφρόνων ἀνδρῶν οἵτινες (für ὅσοι) τ' ἀγαθὰ ἐς ἀμφίβολον ἀσφαλῶς ἔθεντο, sind auch volkommen folgender Bedeutung fähig: Wer als ein vernünftiger Man sich die erhaltenen Vortheile auf alle ungewisse Fälle zu sichern sucht;
nach-

im Sommer des 7. J. „Unfälle mit mehrerer Klugheit zu schicken wissen, „und sich nicht einbilden, der Krieg werde sich in „denen Schranken halten, in welchen er ihn führen „wolle, sondern vielmehr, wie das Glück ihm den „Weg weise. Ein solcher wird den mindesten Un„fällen ausgesetzt seyn; weil er, ohne sich durch den „glücklichen Erfolg einer Unternemung sicher und „stolz machen zu lassen, mitten in seinem Glück dem „Frieden die Hand bietet *). Dieses, ihr Athenien„ser, wird die löblichste Art seyn, wie ihr gegen„wärtig mit uns verfaren könnet; damit ihr nicht „machet, daß, wenn es euch, auf dem Fal der Wei„gerung, künftig etwa widrig gehen solte, wie es „auf mancherley Art möglich ist, man auch eure ge„genwärtig erhaltenen Vortheile auf die Rechnung „des Glücks schreibe; wogegen ihr es ietzo völlig in „eurer Gewalt habt, euch, ohne einige Beisorge „des Gegentheils **), bey der Nachwelt den Ruhm „zu sichern, daß ihr solche durch eure Macht und „Klugheit erlangt habet.

19.

nachdem man nemlich ἔθεντο unmittelbar mit ἐς ἀμφίβολον oder mit ἀσφαλῶς verbindet; da beides vermöge der Sprachregeln so wol als des hiesigen Zusammenhangs Stat hat. Und in der That möchte ich ietzo diese lezte Uebersetzung der im Text befindlichen vorziehen. Zu dergleichen Zweifeln gibt die in dieser Rede herschende Lakonicität mehr als zu oft Gelegenheit.

*) Von dieser Stelle, die von den übrigen Auslegern ganz anders verstanden worden, habe ich mich in den Krit. Ged. S. 45. bey dem Zeitwort καταλύεσθαι erkläret.

**) Oder auch: ohne Uebernemung neuer Gefaren, oder: ohne die Sache von neuem aufs Spiel zu setzen. ἀκίνδυνον ἔξεστι δόκησιν -- καταλιπεῖν.

19. „Die Lacedämonier laden euch zu einem „Vergleich und zur Beilegung des Krieges ein, „und bieten euch zu dem Ende einen gegenseitigen „Frieden und Bündnis und alle Arten von Freund„schaft und gutem Vernemen an; wogegen sie ihre „Leute von der Insel wieder verlangen: welches sie „beiden zuträglicher zu seyn erachten, als wenn „dieselben entweder, bey ewan geäusserter Gelegenheit „zu entkommen, sich mit Gewalt durchschlügen, oder „auch sich an euch zu ergeben genötiget werden solten. „Wir sind der Meinung, daß grosse Feindseligkeiten „auf die bündigste Art beigelegt werden, nicht wenn „der eine Theil mit den Waffen in den Händen, „und bey merklicher Ueberlegenheit im Kriege, den „andern durch erzwungene Eidschwüre zu binden „sucht, ohne daß die Partie auf beiden Seiten gleich „sey; sondern wenn er, ohnerachtet er es so machen „könte, doch mit Glimpf verfäret, und nach einem „Siege, der seine Erwartung übertroffen, gleich„wol aus einem edelmütigen Triebe seinen Gegentheil „zu verpflichten, sich auf leidliche Bedingungen ver„gleicht. Auf solche Art wird dieser leztere, da „er gehalten ist, nicht erlittener Gewalt wegen sich „Recht zu verschaffen, sondern ein rechtschaffenes „Betragen zu erwiedern, allemal bereitwilliger seyn, „aus Empfindungen der Ehre bey seinem Vergleich „zu bleiben. Und dieses findet nach der gewönlichen „Denkungsart der Menschen unter grössern Feinden „noch mehr Stat, als wo die Sache nicht viel zu be„deuten hat. Gibt der eine Theil freiwillig nach, „so läst sich der andere auch mit Vergnügen herun-

im Sommer des 7. J.

die Sicherheit eines edelmütig geschenkten Friedens, 265.

im Sommer des 7. J.

„ter: spricht jener hingegen aus einem gar zu hohen „Tone, so läst er es auf eine verzweifelte Gegenwehr „ankommen *).

und ihre so wol als der übrigen Griechen künftige Verpflichtung gegen die Athenienser anfüren.

20. „Es ist jetzo für uns beide die beste Zeit von „der Welt, einen Vergleich zu treffen, ehe uns gar zu „empfindliche Beleidigungen betroffen, die euch not„wendig, ausser den in öffentlichem Namen über„nommenen Feindseligkeiten, noch einen persönlichen „unauslöschlichen Grol von unsrer Seite zuziehen mü„sten; uns aber dessen berauben würden, was wir jetzo „von euch verlangen. Last uns also jetzo zu einem Vertrag „die Hände bieten, da noch nichts entscheidendes vor„gefallen, da euch neben dem erworbenen Ruhm „noch unsre Freundschaft angetragen wird, und wir, „bevor uns etwas schmäliches begegnet, unsern Unfal

*) Gr. πρὸς δε τα ὑπεραυχῦντα καὶ παρὰ γνώμην διακινδυνεύειν. Portus und Enenkel, welche die leztern Worte übersetzet: praeter hominum opinionem cum periculo resistunt, haben dem Worte γνώμη eine Bedeutung geliehen, die es gar nicht hat, und welche durch δόξα oder δόκησις hätte ausgedruckt werden müssen. Vallä Uebersetzung: contra animi propositum, ist näher, aber dunkel. γνώμη heisset überhaupt ein nach Einsicht und Ueberlegung gefälletes Urtheil, und darin gegründete Neigungen, und wird in dieser Bedeutung der ὀργῆ, den sinlichen Trieben, entgegen gesetzt. Welches beim Thuc. am deutlichsten aus B 3. K. 42. erhellet, wo ὀργὴ mit βραχυτάτει γνώμης verbunden wird; imgleichen B. 2. K. 65. wo Perikles genant wird δυνατὸς ἀξιώματι καὶ τῇ γνώμῃ und K. 65. γνώμης ἁμάρτημα. Die Lacedämonier sagen also: ein Feind wird unter diesen Umständen das äusserste wagen, wenn ihm auch seine Vernunft Unmöglichkeiten zeigt, d. i. verzweifelt.

„fal noch als leidlich ansehen können. Last uns selbst 266.
„an stat des Krieges den Frieden wälen, und zugleich im Sommer des
„den übrigen Griechen, nach so vielen Beschwerden, 7. J.
„die Ruhe verschaffen; wofür sie euch, bey der ge-
„genwärtigen Gestalt der Sachen, gewis die meiste
„Verbindlichkeit haben werden. Denn in Anse-
„hung des Krieges, wozu sie bisher angehalten
„worden, wissen sie nicht eigentlich zu sagen, wer
„denselben zuerst angefangen: bey erfolgtem Frieden
„hingegen, welcher jetzo vornemlich in euren Hän-
„den ist, werden sie euch denselben zu verdanken
„zu haben glauben. Sodann werdet ihr durch eine
„günstige Erklärung *) euch die Lacedämonier zu
„beständigen Freunden machen, da sie euch förmlich
„darum ansprechen, und ihr ihnen in diesem Fal
„den Frieden schenken und nicht erzwingen werdet.
„Erweget nur wohl, was hierin alles für Vortheile
„begriffen sind. Denn ihr wisset wohl, wenn wir
„und ihr nur einerley Sprache füren, so werden die
„übrigen Griechen gegen die mächtigsten Staaten
„gern alle Achtung beweisen."

Uebertriebene Foderungen des Kleon.

21. So erklareten sich die Lacedämonier. Sie glaubten, die Athenienser hätten sich schon lange nach dem Frieden gesenet; und blos ihre Abneigung davon hätte ihnen im Wege gestanden: wenn ihnen also derselbe angeboten würde, so würden sie ihn mit beiden Händen annemen, und ihnen ihre Leute gern heraus geben. Die Athenienser hingegen glaubten, da sie die

*) Ἢν γνῶτε hätte hier nemlich vom Portus nicht übersetzt werden sollen: si *rem perspiciatis*: sondern: si *ita decernitis*.

im Sommer des 7. J. die Leute auf der Insel in ihrer Gewalt hätten: so würde ihnen der Friede allezeit gewis genug seyn, wenn sie nur wolten; sie spanneten daher die Seiten noch höher. Der sie am meisten dazu reizte, war Kleon, des Kleänetus Sohn, welcher damals einen Sprecher *) beim Volke abgab, und bey demselben ungemein viel Eingang hatte. Dieser beredete sie, sie solten ihnen zur Antwort wissen lassen: erstlich müsten die auf der Insel befindlichen Leute sich mit ihren Waffen an sie ergeben, und sich nach Athen bringen lassen; wenn dieses geschehen, so müsten die Lacedämonier Nisäa, Pegä, Trözen und Achaien (welche Länder sie nicht in diesem Kriege, sondern schon durch den lezten Vergleich bekommen hatten, da die Athenienser verschiedener eingenommenen Schlappen wegen darein willigen müssen, und der Friede ihnen notwendig geworden war) herausgeben: alsdenn könten sie ihre Leute bekommen, und einen Frieden schliessen, auf so lange Zeit, als es beiden Theilen gut dünken würde.

267. Fruchtloser Ausgang der Friedenshandlungen. 22. Die Lacedämonier antworteten auf diesen Bescheid nicht ein Wort, sondern verlangten nur, man möchte ihnen einige Männer aussondern, mit welchen sie über jeden Punkt gegenseitig sprechen, und dasjenige, worüber sie sich vergleichen möchten, in der Stille zur Richtigkeit bringen könten. Hier gieng ihnen nun Kleon vollends auf die Haut. Man habe, sagte er, vorhin schon gesehen, daß sie mit lauter ungerechten Absichten schwanger giengen: allein jetzo

*) Ich glaube, daß dieses das griechische δημαγωγὸς natürlich genug ausdruckt.

jetzo falle es noch deutlicher in die Augen, da sie sich gegen das Volk nicht herauslassen, und sich dagegen mit etlichen wenigen Personen besprechen wolten. Wenn sie rechtmässige Absichten hätten: so solten sie solche in aller Gegenwart frey heraus sagen. Allein da die Lacedämonier wohl einsahen, daß sie sich in Gegenwart des ganzen Volks nicht weiter herauslassen dürften, wenn sie auch geneigt gewesen wären, in Betrachtung ihrer bedrängten Umstände sich zu etwas mehrerm zu verstehen, um sich bey ihren Bundsgenossen keine Vorwürfe zuzuziehen, wenn sie sich so weit heraus lassen, und doch ihre Absicht nicht erreichen solten; und daß gleichwol die Athenienser ihnen ihr Begehren auf keine erträgliche Bedingungen zugestehen würden: so reiseten sie unverrichteter Sachen wieder von Athen fort (nach Pylos).

im Sommer des 7. J.

23. Alhier gieng sogleich bey ihrer Ankunft der Stillestand zu Ende. Die Lacedämonier forderten der Abrede gemäs ihre Schiffe wieder zurück: allein die Athenienser brachten verschiedene Beschwerden gegen sie auf; als daß sie gegen den Vergleich einen Ansal auf das Fort gethan, und andere Kleinigkeiten mehr; und wolten aus dem Grunde von der Auslieferung der Schiffe nichts wissen; indem sie darauf bestunden, es sey unter ihnen ausgemacht, wenn im geringsten den Artikeln entgegen gehandelt würde, so solle der Vergleich als ungültig anzusehen seyn. Die Lacedämonier protestirten zwar dagegen, und bezeugten, es sey dieses mit den Schiffen eine offenbare Ungerechtigkeit; inzwischen (da sie nichts dadurch erhielten):

Die Athenienser halten die lacedämonischen Schiffe zurück und erneuern den Krieg.

im Sommer des 7. J. hielten): so giengen sie fort und fiengen den Krieg wieder an.

Nunmehro suchten beide Theile den Krieg auf Pylos mit Nachdruck zu treiben. Die Athenienser liessen den Tag über beständig zwey Schiffe um die Insel herum gegen einander kreuzen; und des Nachts legten sie sich alle um dieselbe herum, nur die Seite nach der offenen See zu ausgenommen, wenn der Wind ging (wie sie denn noch zwanzig Schiffe zum Behuf dieser Einsperrung von Athen aus erhalten; so daß ihrer jetzo in allen siebenzig waren). Und die Peloponnesier thaten mit ihren auf dem festen Lande stehenden Völkern verschiedene An-
268. fälle auf die Festung, und laureten zugleich auf eine vortheilhafte Gelegenheit, wenn sich dergleichen etwa äussern solte, ihre Leute (von der Insel) zu retten.

Verlauf des Krieges in Sicilien. 24. Wärend dieser Begebenheiten hatten in Sicilien die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen die bey Messana auf der Hut stehenden Schiffe noch mit den andern Schiffen, die sie ausgerüstet, verstärket, und füreten nunmehro den Krieg von Messana aus. Hierzu hatten sie die Lokrenser hauptsächlich vermocht, und zwar aus Feindschaft gegen die Rheginer; wie sie denn auch selbst mit gesamter Hand denenselben in ihr Gebiet gefallen waren. Da sie auch die geringe Anzal der dort befindlichen athenienſischen Schiffe sahen, und höreten, daß der gröste Theil derselben, der hieher bestimt war, sich mit Einschliessung der Insel aufhielte: so wurden sie schlüssig, ein Seetreffen zu wagen. Denn wenn sie erst Meister zur See wären: so hoffeten sie mit

Rhe-

Rhegium, welchem Ort sie alsdenn zu Wasser und zu Lande zusetzen könten, bald fertig zu werden; und ihre Sachen solchergestalt auf einen sehr guten Fus zu setzen. Denn da Rhegium und Messana, als die äussersten Spitzen, jenes von Italien, und dieses von Sicilien, einander sehr nahe liegen: so würden die Athenienser dadurch einen bequemen Standort für ihre Flotten verlieren, von wannen sie Sicilien damit beunruhigen könten, und würden auch den Kanal nicht bestreichen können *). Diese Meerenge

im Sommer des 7. J.

 machet

*) Gr. ξύνεγγυς γὰρ κειμένου τοῦ τε Ρηγίου ἀκρωτηρίου τῆς Ιταλίας, τῆς τε Μεσσήνης τῆς Σικελίας, τοῖς Αθηναίοις τε οὐκ ἀνεῖναι ἐφορμεῖν, καὶ τοῦ πόρθμου κρατεῖν. Portus, mit welchem Valla und Enenkel meist übereinstimmen, und welcher es gegeben: Cum enim Rhegium Italiae promontorium, et Messana, quae est in *Sicilia*, in proximo essent: *existimabant se* non permissuros, vt *Athenienses* ad insulam appellerent, fretoque potirentur, hat hier verschiedene Unrichtigkeiten begangen. 1) Hätte er bey τῆς Σικελίας nicht πόλιν, sondern ἀκρωτήριον aus dem vorhergehenden verstehen sollen. 2) Bedeutet ἐφορμεῖν nicht appellere, sondern in statione esse contra ins. *ex statione imminere* insulae, was zu Lande ἐφεδρεύειν oder ἐπιστρατοπεδεύεσθαι heist. 3) Hat ἀνεῖναι die ihm hier beigelegte Bedeutung gar nicht. Es heist nachlassen, niemals zulassen. Daher Duker die Leseart etlicher Handschriften οὐκ ἂν εἶναι (an stat ἐξεῖναι) τοῖς Αθην. ἐφορμ. von Rechtswegen als unstreitig in den Text aufnemen sollen.

Nach diesem allen sorge ich, daß Thucydides noch eine ganz andere Wendung dieser Periode im Sin gehabt, als nach dieser solchergestalt berichtigten und oben von mir gelieferten Uebersetzung herauskomt; und daß er

im Sommer des 7. J. machet das zwischen Rhegium und Messana befindliche Gewässer aus, wo Sicilien am wenigsten von dem festen Lande entfernet ist. Dieses ist die so genante Charybdis, wo Ulysses vorbey gefaren seyn sol. Und da das Wasser aus so grossen Meeren, als das tyrrhenische und das sicilianische ist, durch eine so enge Oefnung dringen mus, welches mit starken Fluten geschiehet: so ist dieses mit gutem Fug als eine beschwerliche Fart angesehen worden.

Verschiedene Vortheile der atheniensischen Partey. 25. In diesem Zwischenraum also musten die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen, mit etwas mehr als dreissig Schiffen, bey später Tageszeit, auf Veranlassung eines Schiffes, welches den Durchgang versuchte, mit der atheniensischen Flotte, welche sechzehn Schiffe stark war, und acht rheginischen Schiffen schlagen. Die Athenienser behielten die Oberhand, und jene suchten sich mit Verlust eines Schiffes in möglichster Eil nach ihren jederseitigen Standlägern, die sie dermalen zu Messana und Rhegium hatten, zu entfernen; worüber es denn vollends Nacht wurde.

Hierauf räumeten die Lokrenser das Rheginische;

er in dem Vordersatz eigentlich den Grund angeben wollen, warum sie die in dem Nachsatz gemeldete Ausschliessung der Athenienser als einen für ihre Angelegenheiten so vortheilhaften, und jenen nachtheiligen Umstand ansehen können. In welchem Fal sie eigentlich so zu übersetzen wäre: = = auf einen guten Fus setzen; indem die Athenienser dadurch einen bequemen Standort = = verlieren, und nicht Meister von der Meerenge bleiben würden; (welches sie sonst in ihrer Gewalt hatten) massen Rhegium und Messana = = einander sehr nahe liegen.

sche; und die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen zogen sich mit ihren Schiffen bey Peloris im Messanischen zusammen, und legten sich daselbst vor Anker; so daß sie die Landarmee in der Nähe hatten. Die Athenienser und Rheginer suchten sie hier bald auf; und da sie bey ihrer Annäherung die Schiffe leer fanden: so griffen sie solche unverzüglich an, richteten ihnen auch ein Schif vermittelst eines darauf geworfenen eisernen Hakens zu Grunde; doch kam die Manschaft noch durch Schwimmen davon. Hierauf giengen die Syrakusaner auf ihre Schiffe an Bord, und suchten längst der Küste, so daß die Schiffe auf dem Lande gezogen wurden, Messana zu erreichen. Auf welcher Fahrt die Athenienser wieder auf sie los giengen, und den Syrakusanern, welche sich Seewärts wandten, und selbst den ersten Angrif thaten, noch ein Schif zu Grunde richteten. Inzwischen liesen die Syrakusaner, ohne auf dieser Fahrt und in dem auf gemeldete Art erfolgten Seetreffen sonderlichen Nachteil erlitten zu haben, in dem Hafen zu Messana ein. im Sommer des 7. J. 269.

Die Athenienser segelten auf erhaltene Nachricht, daß Kamarina durch den Archias und seine Anhänger an die Syrakusaner verraten worden, dahin. Und die Messanier giengen unterdessen so wol zu Lande mit hellem Haufen, als mit ihren Schiffen auf das chalcidische Naxos los, welches an ihr Gebiet gränzete. Den ersten Tag nötigten sie die Naxier, hinter den Mauren ihrer Stadt Schuß zu suchen, und verheereten das platte Land. Den Tag darauf giengen sie mit ihren Schiffen den Flus Acesines

im Sommer des 7. J. fines hinauf, verwüsteten hier ebenfals das Land, und thaten mit den Landvölkern einen Versuch auf die Stadt.

Immittelst rückten die Sikuler jenseit der Vorgebirge in starken Haufen zum Entsaz gegen die Messanier an, welches die Naxier nicht so bald sahen, als sie neuen Muth fasseten, sich unter einander mit der Vorstellung, daß die Leontiner und übrigen griechischen Bundsgenossen zu ihrem Beistande im Anzuge seyn, anfrischten, und solchergestalt in einem plözlichen Ausfal über die Messanier herfielen, sie in die Flucht schlugen, und über tausend derselben niederhieben, worauf die übrigen unter grossen Schwierigkeiten den Weg nach Hause suchten; indem die Barbaren sie unterweges anfielen, und den grösten Theil von ihnen in Stücken hieben.

Nicht lange darnach gieng die bey Messana liegende Flotte aus einander, jeder nach seiner Heimat. Kaum war dieses geschehen, so giengen die Leontiner und ihre Bundsgenossen mit den Atheniensern
270. auf Messana los, in der Meinung, daß solches geschwächet sey; so daß die Athenienser mit der Flotte gegen den Hafen, und die übrigen zu Lande gegen die Stadt ihr Heil versuchten. Doch die Messanier thaten mit einigen Lokrensern unter dem Demoteles, welche nach obgedachtem Verstos zur Besatzung darin gelassen waren, einen plözlichen Ausfal, brachten die leontinischen Völker grösten theils in die Flucht, und hieben ihrer eine Menge nieder. Als die Athenienser solches wahrnamen, eileten sie ihnen von den Schiffen zu Hülfe, und jagten die Mes-

Messanier, die sie bey ihrer Annäherung in Schre- im Sommer des 7. J.
cken und Verwirrung fanden, wieder in die Stadt; worauf sie ein Siegszeichen aufrichteten, und sich sodann wieder nach Rhegium zurück zogen. Nach der Zeit sezten die in Sicilien wohnhaften Griechen, ohne Zuthun der Athenienser, den Krieg zu Lande gegen einander fort.

26. Bey Pylos hielten die Athenienser die auf der Insel befindliche Lacedämonier noch immer eingeschlossen, und die Armee dieser leztern auf dem festen Lande gieng auch nicht aus der Stelle. Da es den Atheniensern an Lebensmitteln und Wasser gebrach: so fieng ihr dortiger Aufenthalt an ihnen sehr beschwerlich zu werden. Es war nemlich kein Brunnen in der Gegend, ausser einem einigen in der Burg von Pylos; und auch dieser bedeutete nicht viel. Die meisten musten also im Sande nach Wasser graben; und da kan man sichs schon vorstellen, was dieses für ein Trank gewesen. So fiel ihnen auch für ihr Lager der Plaz sehr enge; und die Schiffe hatten auch keinen bequemen Standort: sondern unterdessen daß ein Theil um den andern auf die Küste nach Lebensmitteln aus war, musten die andern auf hohem Meer halten. Was sie aber am verdrieslichsten machte, das war die Länge der Zeit, die sich über alle ihre Erwartung verzog; da sie, in Betrachtung, daß die Insel nicht angebauet war, und die Leute Seewasser trinken musten, binnen wenig Tagen mit ihnen fertig zu werden gedacht hatten. Die Ursach hievon war diese, weil die Lacedämonier einen hohen Preis darauf gesetzt hatten, wer Mehl, Wein, Käse,

Der Lacedämonier Bemühungen, Lebensmittel nach Sphakteria zu schaffen.

im Sommer des 7. J. Käse, oder andere Eswaren, so in einer Belagerung dienlich seyn könten, auf die Insel schafte: und denen Heloten, die solches bewerkstelligten, war die Freiheit versprochen. Dieses machte, daß es verschiedene wagten, hinan zu kommen, sonderlich aber die
271. Heloten, welche bald von diesem, bald von jenem Ort im Peloponnes ausliefen, und es so abpasseten, daß sie wärender Nacht in den Gewässern der Insel ankamen. Sonderlich nahmen sie es wahr, wenn ein starker Wind gieng; weil sie alsdenn mit minderer Gefar, von den auf der Hut befindlichen Galeeren entdeckt zu werden, hinan treiben konten, wenn der Wind von der See her gieng. Denn in solchem Fal konten die Wachtschiffe nicht rings um die Insel gehen. Jene hingegen bekümmerten sich nicht darum, ob ihnen bey der Anfart ein Schif zu Scheitern gieng. Sie liessen sie vielmehr ohne Bedenken auf den Strand laufen; weil sie beim Auslaufen schon zu einem gewissen Preise geschätzet waren; da denn bey der Anfurt schon ein Haufen Soldaten ihrer wartete. Wagten es hingegen welche bey stiller Luft, so gerieten solche den Atheniensern in die Hände. Anderer Seits kamen auch von dem Hafen her verschiedene mit Schwimmen unter dem Wasser dahin, und brachten in Schläuchen, die sie mit einem Strick nachzogen, mit Honig eingemachten Mohn und gestossenen Leinsamen dahin. Diese kamen anfänglich, ohne entdeckt zu werden, durch: allein nachher laurete man ihnen auch auf. Und überhaupt brauchten beide Theile alle ersinliche Künste, der eine, Lebens-

bensmittel hinüber zu schaffen, und der andere, solche nicht durchwischen zu lassen.

im Sommer des 7. J.

Verlegenheit der Athenienser wegen des Verzugs dieser Unternemung.

27. Als man in Athen hörete, daß die Flotte Noth litte, und die Leute auf der Insel beständige Zufur an Lebensmitteln hätten, so gerieten sie in grosse Verlegenheit; und ihnen ward bange, diese Einsperrung möchte sich in den Winter hineinziehen. Da sie denn wohl sahen, daß ihnen die Zufur des Benötigten nach einem von dergleichen entblösten Lande, um den Peloponnes herum, unmöglich fallen würde; da sie den Sommer hindurch nicht einmal im Stande gewesen waren, genug dahin zu schaffen: imgleichen, daß, da keine Häfen in der Gegend waren, ihre Leute nirgends würden anlegen können; so daß sie entweder das Unternemen aufgeben, und die Leute entkommen lassen, oder auch erwarten müsten, daß dieselben mit denen Schiffen, die ihnen Lebensmittel zufüreten, unter Vorschub eines stürmischen Windes davon segelten. Für nichts aber war ihnen mehr bange, als für den Lacedämoniern, welche, wie sie glaubten, ihrer Sachen gewis seyn müsten, daß sie weiter nichts von Friedensunterhandlungen erwäneten. Anjetzo also kam ihnen die Reue an, daß sie den Friedensvorschlägen derselben kein Gehör gegeben hatten. Als Kleomenes merkte, daß sie, des von ihm hintertriebenen Vergleichs wegen, nicht wohl auf ihn zu sprechen waren: so behauptete er, die, so solche Nachrichten verbreiteten, sagten ihnen die Wahrheit nicht. Doch da diejenigen, so daher 272.
kamen, sie baten, sie möchten, wofern sie ihnen nicht glaubten, Bevolmächtigte auf den Augenschein dahin

im Sommer des 7. J. hin schicken, so ward er selbst mit dem Theagenes von den Atheniensern hierzu erwälet. Da er wol sahe, daß er nun würde entweder mit denen, auf welche er losgezogen, einerley Sprache füren müssen, oder im widrigen Fal sich offenbarer Lügen zeihen lassen: so riet er den Atheniensern, bey denen er doch eine vorzügliche Neigung zum Kriege bemerkte; hier sey nicht die Frage von Bevolmächtigten und Augenschein, oder unnützen Zeitverderb: wenn sie glaubten, daß es mit den Nachrichten seine Richtigkeit hätte, so solten sie den Leuten mit einer Flotte zu Leibe gehen. Dieses war auf den Nicias, des Niceratus Sohn, gemünzt, der sein Feind war, und damals die Würde eines Feldherrn bekleidete. Hier zog er also los und sagte, es müste ein leichtes seyn, die Leute auf der Insel mit einer wohlgerüsteten Flotte in die Hände zu bekommen, wenn die Feldherren nur Herz hätten; und wenn er nur die Anfürung in Händen haben solte, er wolte bald damit zu Stande kommen.

Kleon bekomt die Anfürung bey Pylos.

28. Da die Athenienser schon unter der Hand misvergnügte Reden gegen den Kleon füreten, und sagten, warum er nicht hinschiffe, wenn ihm dieses so leicht zu seyn dünke, jener aber noch immer bey seinem Schimpfen blieb: so sagte Nicias, sie seyn es zu frieden, daß er nach seinem eigenen Belieben eine Befelshaberstelle nehme, welche er wolle, und die Sache auszufüren suchte. Kleon dachte, dieses würde so böse nicht gemeinet seyn, und bezeigte sich daher willig dazu. Allein da er sahe, daß er es ihm in rechtem Ernst abtreten wolle: so trat er wieder

der zurück, und sagte, nicht er, sondern Nicias sey im Sommer des 7. J.
Feldherr; indem ihm nunmehro bange wurde, und er nicht gedacht hatte, daß dieser es dazu kommen lassen würde, ihm seine Stelle abzutreten. Doch Nicias wiederholete sein Anhalten, sagte sich öffentlich von seiner Befelshaberwürde in dem Kriege auf Pylos los, und nahm die Athenienser darüber zu Zeugen. Diese machten es, wie es mit dem Volk zu gehen pflegt; je mehr Kleon sich von der Anfürung der Flotte los zu machen und seine Reden zurück zu nehmen suchte: desto mehr reizten sie den Nicias, seine Befelshaberstelle abzutreten, und schrien jenem zu, er solte zu Schiffe gehen; so daß er endlich, da er nicht mehr von seinem Worte los zu kommen wuste, sich zu der Fahrt verstand. Er trat also unter den Haufen, und sagte, ihm sey für den Lacedämoniern nicht bange: allein er wolle zu dieser Unternemung keinen aus der Stadt nehmen, sondern die Lemnier und Imbrier, so bey der Hand wären, und die leichten Schildträger, welche aus 273.
Aenum als Hülfsvölker zugegen wären. Mit diesen, sagte er, wolle er den Angrif gegen die Soldaten auf der Insel thun, und binnen zwanzig Tagen entweder die Lacedämonier lebendig herbringen, oder sie dort niedermachen. Die Athenienser konten sich des Lachens nicht erwehren, daß er die Sache so leicht verschlug. Indessen war der vernünftige Theil sehr wohl damit zufrieden; indem sie doch Einen Vortheil davon zu erhalten gedachten, entweder des Kleon los zu werden, worauf sie sich am meisten Rechnung machten, oder, wenn ihnen diese Ver-

im Sommer des 7. J.

mutung fehl schlüge, die Lacedämonier von ihnen bezwungen zu sehen.

Maasregeln desselben zur Ausfürung dieser Unternemung.

29. Nachdem er also bey der Versamlung alles in Richtigkeit gebracht, und die Athenienser ihm die Unternemung durch ordentliche Stimmen übertragen: so wälete er einen von den auf Pylos befindlichen Feldherren, nemlich den Demosthenes, zu seinem Gehülfen, und machte sich sodann in gröster Eil auf den Weg. Den Demosthenes hatte er deswegen gewälet, weil er gehöret, daß dieser schon darauf gedacht hätte, eine Landung auf die Insel zu thun: wie denn die Soldaten, die in Ansehung des hülflosen Zustandes, worein sie die Beschaffenheit des Orts setzte, vieles leiden musten, und mehr Belagerten als Belagerern glichen, sehr begierig waren, die Sache mit dem Degen in der Hand zu entscheiden. Und ihn selbst hatte der Umstand, daß die Insel abgebrant war, in seiner Entschliessung bestärkt. Denn da dieselbe vorhin mehrentheils mit Holz bewachsen war, und, weil sie nie bewont gewesen, weder Weg noch Steg darauf war: so hatte ihn dieses scheu gemacht, weil dieser Umstand den Feinden, nach seiner Meinung, den Vortheil gäbe, die aus so versteckten Gegenden dem zalreichsten Kriegesheere grossen Abbruch thun könten; indem sie jener Versehen so wol, als getroffene Einrichtungen, durch das Gebüsch nicht so gut entdecken könten, bey ihren Völkern hingegen ein jeder falscher Schrit sichtbar wäre, und jene den Anfal thun könten, wo sie wolten, ohne daß man sich dessen versähe; weil sie den Angrif in ihrer Gewalt hätten. Sodenn wenn es drauf ankäme,

me, auf einem verwachsenen Boden einander zu Leibe zu gehen: so sey, glaubte er, eine geringe Anzal, die aber der Gegenden kundig sey, einem weit stärkern Haufen, dem dieselben unbekant seyn, überlegen; ihre zalreichen Völker würden unvermerkt zu Grunde gerichtet werden; indem man nicht weit genug sehen könne, wo man einen oder den andern Theil unterstützen müsse.

im Sommer des 7. J.

30. Zu dergleichen Ueberlegungen trug der Unfal, der ihn in Aetolien betroffen, welches zum Theil den Waldungen zuzuschreiben war, nicht wenig bey. So aber, da die Soldaten, des engen Bezirks der Insel wegen, sich an dem Rande derselben halten, und daselbst ihre Mahlzeiten zurichten müssen, um beständig auf ihrer Hut zu seyn; hatte bey dieser Gelegenheit einer aus Versehen das Gebüsche an einer kleinen Ecke in Brand gebracht; welches denn ein eben entstandener Wind dergestalt vergrössert hatte, daß, ehe man sichs versahe, der gröste Theil der Insel abgebrant war. Nunmehro konte er also die Lacedämonier deutlicher sehen, daß ihrer mehrere wären; da er vorhin, aus den ihnen zugebrachten Lebensmitteln, eine geringere Anzal derselben vermutet hatte. Da er es folglich anjezo als eine Sache ansahe, die sich der Mühe eher verlonete, daß die Athenienser sichs einen Ernst seyn liessen, auch die Landung auf der Insel nunmehro thunlicher fand: so machte er alle Anstalten zum Angrif, lies zu dem Ende von den nächsten Bundsgenossen Völker aufbieten, und machte alles übrige (zum Angrif) fertig.

274. Die Athenienser fordern Sphakteria auf.

Unterdessen kam Kleon, der ihm seine Annähe-

im Sommer des 7. J. rung schon durch einen Boten voraus wissen lassen, bey Pylos an. Nachdem sie sich mit einander vereiniget: so schickten sie zuerst einen Herold zu der auf dem festen Lande stehenden Armee, mit dem Antrage, ob sie ihre auf der Insel befindlichen Landsleute bedeuten wolten, daß sie sich mit ihren Waffen ohne Schwertstreich ergäben; so solten sie in leidlicher Gefangenschaft gehalten werden, bis ein Hauptfriede zu Stande käme.

Sie landen darauf. 31. Da dieses abgeschlagen wurde: so nahmen sie noch einen Tag Frist; und giengen den folgenden in See, nachdem sie die Nacht vorher alle schwer bewafnete Manschaft zusammen auf einige wenige Schiffe gehen lassen. Ein wenig vor der Morgendämmerung stiegen sie auf beiden Seiten der Insel, von der See her, und gegen den Hafen über, an Land, ohngefehr acht hundert Geharnischte an der Zal. Diese giengen, der Abrede gemäs, im vollen Lauf auf die erste Wache der Insel los, welche etwan aus dreissig Geharnischten bestand, da ihr Anfürer Epitadas mit dem grösten Theil die Mitte der Insel besetzt hielte, wo sie den ebensten Boden und auch Wasser hatte; so wie ein anderer aus wenig Leuten bestehender Hause die äusserste Spitze der Insel ge-
275. gen Pylos zu besetzte. Diese leztere hatte ein steiles Ufer; und von der Landseite her war ihr auch nicht wohl beizukommen; indem noch von alten Zeiten her ein festes Bolwerk da war, welches von grossen ausgesuchten Steinen aufgesüret worden; und wovon sie einen guten Gebrauch zu machen gedachten, auf den Fal, daß sie sich etwan gegen eine überlegene Gewalt

walt zurück ziehen musten. Dieses war ihre Stellung.

im Sommer des 7. J.

32. Die Athenienser hieben die erste Wache, welche sie im vollen Lauf überfielen, so gleich nieder; da sie dieselben noch in ihrem Nachtlager und mit Anlegung der Waffen beschäftigt antrafen, ohne daß sie von der Landung etwas bemerkt hatten; indem sie geglaubt, die Schiffe giengen nur ihrer Gewonheit nach die Nacht über zur Besetzung der Insel herum. So bald der Tag anbrach: stiegen auch die übrigen Völker von den Schiffen, deren noch etwas über siebenzig waren, insgesamt, ausser den Bootsleuten von den untersten Rudern, ein jeder mit der ihm eigenen Rüstung angethan, an Land. Hierunter waren acht hundert Bogenschützen, und eine gleiche Anzal leichter Schildträger; imgleichen die messenischen Hülfsvölker, nebst den übrigen sämtlichen Truppen, die bey Pylos gestanden, nur die Besatzung in dem Fort ausgenommen. Demosthenes stellete dieselben in verschiedene Haufen, deren jeder zwey hundert Man, mehr oder weniger, stark war. Diese musten die am höchsten gelegenen Plätze besetzen, um die Feinde in desto grössere Verwirrung zu setzen, wenn sich dieselben von allen Seiten her umringet sehen, und nicht wissen würden, gegen wen sie sich wenden solten; sondern allemal auf beiden Seiten einen starken Feind gegen sich haben, so daß, wenn sie auf die vordersten los giengen, die andern von hinten her unter sie schossen, und wenn sie auf die eine Seite anfielen, die von der andern Seite ein gleiches thaten. Die Schützen solten ihnen beständig

Greifen den Feind von allen Seiten an.

im Sommer des 7. J. dig bey allen ihren Wendungen in dem Rücken sitzen, und sie mit ihren Pfeilen, Wurfspiessen, Steinen und Schleudern am meisten ängstigen *); massen sie in der Ferne fochten, und ihnen selbst nicht beizukommen war, weil sie selbst im Weichen siegten und im Gegentheil dem Feinde, so bald er wich, in den Eisen sassen. So hatte es Demosthenes gleich anfangs im Sin, als er den Anschlag von der Landung fassete; und so richtete er es auch jetzo wirklich ins Werk.

276 Art des Gefechts zwischen beiden Theilen. 33. Als Epitadas und der grosse Hause auf der Insel den ersten Vorposten niedergehauen, und die feindlichen Völker auf sich eindringen sahen: stelleten sie sich, und giengen den atheniensischen Geharnischten entgegen, um dieselbe mit dem Degen in der Faust anzugreifen. Diese stunden nemlich gerade vor ihnen; so wie zu beiden Seiten und hinter ihnen die leichtbewafneten Völker. Doch denen Geharnischten konten sie nicht so nahe kommen, daß sie ihre Geschicklichkeit gegen dieselben brauchen konten; indem die leichten Truppen ihnen von beiden Seiten mit Schiessen stark zusetzten, und jene ihnen auch nicht entgegen rück-

*) Gr. οἱ ἀπορώτατοι τοξεύμασι. Dieses ist Wassen so unverständlich vorgekommen, daß er schreibt: Non adsequor, quae sit sententia huius vocis. Gleichwol hat Thucydides blos ein Wort, welches sonst in dieser Bedeutung gewönlicher von leblosen Dingen gebraucht wird, hier blos von Personen gebraucht. Wie πρᾶγμα ἄπορον eine Sache bedeutet, die jemanden in Verlegenheit setzt: so sagt Thucydides ἄποροι στρατιῶται, Soldaten, die ihre Gegner in Verlegenheit setzen, ängstigen rc.

rückten; sondern sich stille auf ihrem Platz hielten. Nun drungen sie zwar auf die leichten Truppen, da wo sie ihnen am meisten zusetzten, ein, und brachten sie zum Weichen: allein diese thaten ihnen auf der Flucht nicht weniger Schaden; indem sie, in Betrachtung ihrer leichten Rüstung und des rauhen und öden Bodens, leicht im Weichen einen Vorsprung gewannen; dahingegen die Lacedämonier in ihrer schweren Rüstung ihnen nicht darauf folgen konten.

im Sommer des 7. J.

34. Dieses wärete einige Zeit, daß sie dergestalt mit einander scharmuzirten. Da aber die Lacedämonier nicht mehr mit gleicher Lebhaftigkeit gegen den sie anfallenden Feind anzulaufen vermochten, und die leichten Truppen merkten, daß ihre Gegenwehr immer schwächer wurde, anbey der Augenschein selbst ihnen einen ungemeinen Muth machte; da sie ihre Anzal dem Feinde vielfältig überlegen sahen, auch nunmehro sich schon dazu gewönet hatten, daß ihnen der Feind, als von welchem sie noch keine ihrer Erwartung gemässe Begegnung empfangen, nicht mehr so furchtbar vorkam, als bey ihrem ersten Eintrit auf die Insel, wo der Name der Lacedämonier einen ausserordentlichen Eindruck bey ihnen gemacht hatte: so begegneten sie demselben schon verächtlicher, stürmeten Schaarenweise mit einem lauten Feldgeschrey auf sie ein, und giengen ihnen mit ihren Bogen, mit Wurfspiessen und Steinen, wie es ihnen zuerst in die Hände geriet, zu Leibe. Da sie mitten unter diesem Geschrey ansetzten: so machte solches die Lacedämonier, die einer solchen Art zu fechten nicht gewont waren, ganz stutzig; wozu der dicke

Die Lacedämonier geraten sehr ins Gedränge.

im Sommer des 7. J. Aschenstaub von dem jüngst verbranten Walde, der die Luft erfüllete, nicht wenig beitrug. Denn da konten sie für der Menge Pfeile und Steine, welche von einer so grossen Anzal Menschen mitten unter dem Staube abgeschossen wurden, nicht Hand vor Augen sehen. Die Lacedämonier hatten hier also einen
277. harten Stand; indem ihre Panzer sie nicht für den Pfeilen schützten, die auf sie abgeschossenen Wurfspiesse darinnen abbrachen, und sie überhaupt nicht wusten, was sie anfangen solten. Denn eines Theils konten sie vor sich nichts sehen; und andern Theils machte das übertäubende Geschrey des Gegentheils, daß sie die ihnen ertheilten Befele nicht vernemen konten. Dabey ward ihnen von allen Seiten zugesetzt, so daß sich nicht der geringste Anschein von Hofnung zeigte, daß sie sich durch irgend einige Gegenwehr würden retten können.

Lezte Vertheidigung derselben aus einem Bolwerk; 35. Endlich, nachdem eine Menge von ihnen verwundet worden, weil sie beständig sich auf einem Fleck tummeln musten, schlossen sie sich dicht an einander, und zogen sich so nach dem äussersten Bolwerk der Insel zu, wovon sie nicht weit entfernet waren, und wo ihr einer Posten stund. Als sie dergestalt wichen: so bekamen die Schützen noch mehr Herz, und stürzten mit lautem Geschrey auf sie ein; da denn diejenigen von den Lacedämoniern, welche sie auf dem Rückzuge noch zu fassen kriegten, mit dem Leben bezalen musten. Der gröste Theil indessen entkam in das Bolwerk; alwo sie mit dem daselbst auf der Hut befindlichen Soldaten nach allen Seiten Fronte machten, wo dasselbe angefochten werden konte, mit

dem Vorsaz, sich rechtschaffen zu wehren. Die Athenienser zogen ihnen auch hier nach. Um den Ort herum zu kommen und ihn zu umringen, war ihnen nicht möglich. Sie giengen also gerade auf sie los, und suchten sie daraus zu vertreiben. Hiermit gieng ein grosser Theil des Tages hin, daß beide Theile so wol vom Gefecht, als vom Durst und von der Sonnenhitze vieles litten, demohnerachtet aber doch hartnäckigt aushielten, und beide alles mögliche versuchten, jene ihren Feind von seiner Höhe zu vertreiben, und diese hingegen ihren Stand zu behaupten. Die Lacedämonier konten sich auch anjetzo besser wehren als vorhin; indem sie hier nicht von den Seiten her umringet werden konten. im Sommer des 7. J.

36. Da inzwischen bey diesem Gefecht kein Ende abzusehen war: so gieng der messenische Feldherr zum Kleon und Demosthenes, und sagte ihnen: es würde hier noch ein sauer Stück Arbeit für sie setzen. Wolten sie ihm aber einen Theil von den Bogenschützen und leichten Völkern zugeben: so wolle er sich durch irgend einen Weg, den er schon ausfündig machen wolle, hinter ihrem Rücken herum ziehen; und da meine er, er wolle den Angrif mit Gewalt durchsetzen. Als ihm sein Gesuch zugestanden worden: rückte er von einem versteckten Ort, wo ihn jene nicht sehen konten, aus, kletterte immer an den Klippen der Insel, wo er Stellen finden konte, die nicht so gar steil waren, vor sich hin *), und kam endlich un- worin sie jedoch umringet werden,

*) Ich bin nemlich in Uebersetzung dieser Stelle der Leseart κατὰ τὸ ἀεὶ. παρεῖκον τῦ κρημνώδȣς τῆς νήσȣ προ-

im Sommer des 7. J. 278.

unter vieler Mühe und Beschwerden, ehe ihn jemand gewahr wurde, von hinten herum bey einer Stelle an, welche die Lacedämonier für unersteiglich gehalten, und deshalb nicht mit Manschaft besetzt hatten. Da er also plözlich hinter ihnen auf der Höhe zum Vorschein kam: so verursachte dieser unerwartete Anblick eine gewaltige Bestürzung unter ihnen; seine Leute hingegen, welche sahen, daß es wirklich so gieng, wie sie sichs vorgestellet hatten, bekamen dadurch neuen Muth. Da die Lacedämonier nunmehro von beiden Seiten beschossen wurden, und eben das Schicksal erfuren, welches (wenn man kleine Dinge mit grossen vergleichen wil) denen zu Thermopylä begegnete, zu welchen ebenfals die Perser über den engen Fussteig hinunter kamen und sie niederhieben: so konten sie zwischen zwey Feuren nicht länger Widerstand thun, sondern musten endlich, so wol in Ansehung ihrer geringen Anzal gegen so viele, als wegen Entkräftung vom Hunger, erliegen; und die Athenienser hatten sich bereits der Zugänge bemächtiget.

darauf noch einmal zur Uebergabe aufgefordert werden,

37. Als Kleon und Demosthenes sahen, daß ihre

προβαίνων, an stat παρῆκον und προσβαίνων, gefolgt. Jenes, welches gedehnet, gestreckt, bedeutet, würde theils selbst hier keinen bequemen Verstand geben, theils noch weniger mit ἀεὶ verbunden werden können, als welches eine Mehrheit und Abwechselung, etwas, so bald hie, bald da gesucht werden muste, ausdrückt. προβαίνειν drückt die gebückte Stellung aus, womit er auf rauhen Klippen gehen muste, wie in προπετὴς, προπρηνὴς, προκύπτω das Vorwort eben die Modification verursacht.

ihre Leute sie bey dem geringsten weitern Nachgeben alle mit einander niedermachen würden: so machten sie dem Gefecht ein Ende, und thaten ihren Leuten Einhalt; indem sie jene gern den Atheniensern lebendig liefern wolten, wenn sie etwan ihren Antrag annehmen und sich in Betrachtung der äussersten Noth, wozu sie gebracht worden, zur Ueberlieferung ihrer Waffen verstehen solten. Sie liessen ihnen also durch einen Herold den Antrag thun, ob sie sich mit ihren Waffen an die Athenienser ergeben wolten, so daß diese hernach ihrenthalben einen beliebigen Schlus fassen könten. im Sommer des 7. J.

38. Die meisten hatten dieses kaum gehöret, als sie die Schilde senkten und die Hände in die Höhe schwungen, als ein Zeichen, daß sie dieses Anerbieten annämen. Hierauf ward ein Stilstand getroffen, und die Unterhandlungen nahmen zwischen dem Kleon und Demosthenes auf einer, und dem Styphon, des Pharax Sohn, einem ihrer vormaligen Anfürer, (da der erste, Namens Epitadas, geblieben war, und Hippagretus, welcher an dessen Stelle erwälet worden, ebenfals als todt unter den Erschlagenen lag, ob er gleich noch lebte; worauf also Styphon, der eingefürten Ordnung zufolge, als der dritte, die Befelshaberstelle übernommen) von der andern Seite, ihren Anfang. Styphon und seine Begleiter sagten, sie wolten einen Herold nach den Lacedämoniern auf dem festen Lande schicken, und sich bey ihnen Raths erholen, wie sie sich zu verhalten hätten. Nun schickten sie zwar keinen dahin: allein die Athenienser liessen selbst Herolde vom und sich ergeben. 279.

im Sommer des 7. J.

vom festen Lande herbey rufen. Nach zwey bis dreymaliger Anfrage brachte ihnen endlich der lezte, der von den Lacedämoniern vom festen Lande zu ihnen kam, folgenden Bescheid: „Die Lacedämonier sagen, ihr möchtet selbst eurentwegen einen Entschlus „fassen, und nur nichts thun, so euch zur Schande „gereicht.“ Sie giengen hierauf unter einander zu Rathe, mit dem Erfolg, daß sie ihre Waffen und Personen dem Feinde überlieferten. Die Athenienser hielten sie diesen Tag und die darauf folgende Nacht hindurch in Gewarsam; und am nächstfolgenden Tage machten sie, nachdem sie ein Siegeszeichen auf der Insel errichtet, Anstalten zur Abfart, wobey sie die Gefangenen unter die Schifshauptleute zur fernern Aufsicht vertheileten. Die Lacedämonier schickten darauf einen Herold ab, und liessen ihre Todten abholen. Die Anzal dererjenigen, so auf der Insel umgekommen, und den Atheniensern lebendig in die Hände gekommen, war folgende. Es waren in allen vier hundert und zwanzig Geharnischte auf die Insel gekommen. Von diesen wurden drey hundert weniger achte lebendig weggebracht; die übrigen waren geblieben. Unter denen, so am Leben geblieben, befanden sich gegen hundert und zwanzig spartanische Bürger. Die Athenienser an ihrem Theil hatten nicht viel dabey verloren; indem es zu keinem ordentlichen Gefecht gekommen war.

Nachricht von dem Unterhalt dieser Leute auf der Insel.

39. Die ganze Zeit, welche die Soldaten auf der Insel eingesperret gewesen, von dem Seetreffen an bis zu dem Gefecht auf der Insel, war zwey und siebenzig Tage. Zwanzig von denenselben, welche die

die des Friedens halber abgefertigte Bevolmächtigte auf der Reise zubrachten, bekamen sie ihren ordentlichen Unterhalt: auf die übrigen brachten ihnen die lacedämonischen Schiffe ingeheim Lebensmittel zu. Es war auch noch wirklich Korn auf der Insel vorhanden, und auch noch ein Rest von andern Lebensmitteln; indem ihr Anfürer Epitadas die Eintheilung noch genauer gemacht hatte, als es der jedesmalige Vorrath wol verstattet hätte.

im Sommer des 7. J.

40. Nunmehro giengen beides die Athenienser und Peloponnesier mit ihren beiderseitigen Armeen von Pylos nach Hause. Und Kleon hatte sein Versprechen, so tolkün es auch war, gleichwol gehalten. Denn binnen zwanzig Tagen brachte er seine Leute wirklich herbey, so wie er sich anheischig gemacht hatte. Nichts verursachte in diesem ganzen Kriege bey den Griechen eine so algemeine Befremdung, als dieser Vorfal. Denn ein Lacedämonier, glaubten sie, müste sich weder durch Hunger, noch 280.
durch die empfindlichste Noth dahin bringen lassen, daß er seine Waffen von sich geben solle, sondern lieber unter denselben mit fechtender Hand, so gut er könne, in den Tod gehen; und konten sich nicht einbilden, daß die, so sich ergeben, mit denen, so todt geblieben, von gleichem Schlage wären. Da inzwischen nachmals einer von den atheniensischen Bundsgenossen an einen von diesen Gefangenen einmal die beissende Frage that, ob die, so von ihnen geblieben, nicht brave Männer gewesen wären: so gab ihm dieser zur Antwort: es müste ein schön Ding um die Pfeile seyn, wenn dieselben einen Unterschied unter

Urtheile der Griechen über diesen Vorfal.

recht-

im Sommer des 7. J.

rechtschaffenen und schlechten Leuten zu machen wüsten; womit er zu verstehen geben wolte, die Pfeile und Steine hätten den ersten den besten getödtet, die sie von ungefähr getroffen.

Neue Friedensvorschläge der Lacedämonier.

41. Nachdem die Leute in Athen angelanget: so beschlos man hieselbst, sie so lange in geschlossenem Gewarsam zu halten, bis es zu irgend einem Vergleich käme: würden aber die Peloponnesier, bevor es dazu käme, in ihr Gebiet fallen; so wolten sie sie zur Stadt hinaus füren, und hinrichten lassen. Nach Pylos legten sie eine Besatzung; da sonderlich die Messenier aus Naupaktus, welche Pylos als ihr Vaterland ansahen (massen solches ehedem einen Theil des messenischen Gebiets ausgemacht) aus ihrem Mittel die, so sich am besten dazu schickten, dahin abgehen liessen; welche denn beständige Streifereien in das Lakonische thaten, und da sie an der Sprache nicht zu unterscheiden waren, den Einwonern grossen Schaden zufügten. Die Lacedämonier, welche bis dahin von dergleichen Räubereien und einer solchen Art den Krieg zu füren nichts gewust *), und wegen des häufigen Durchgehens der Heloten noch in Sorgen gerieten, es möchten die innern Unruhen in ihrem Lande sich weiter ausbreiten, wa-

*) Auf diese Art scheinet zwar im Teutschen das griechische ἀμαθεῖς ὄντες -- λῃστείας &c. richtig und schicklich genug ausgedruckt zu seyn. Allein ἀμαθεῖς hat doch im Griechischen diesen Nebenbegrif nicht, oder es drückt die Art des Wissens nicht aus, die auf Erfarung beruhet. Es ist also wol unläugbar die Leseart ἀπαθεῖς vorzuziehen, die Hudson am Rande einer Handschrift gefunden.

waren nichts weniger als gleichgültig dabey. Sie schickten, so ungern sie sichs auch gegen die Athenienser merken liessen, gleichwol Botschafter zu ihnen, und thaten einen neuen Versuch, Pylos und ihre Gefangenen wieder heraus zu bekommen. Allein hier spannete man die Saiten immer höher, und lies sie, nach verschiedenen Hin- und Herreisen, endlich unverrichteter Sachen abziehen. Dieses war der Verlauf der Sachen bey Pylos.

im Sommer des 7. J.

42. In eben dem Sommer, gleich nach jeztgedachten Begebenheiten, liesen die Athenienser mit einer Flotte von achtzig Schiffen gegen Korinth aus. Sie hatten auf derselben zwey tausend Geharnischte von ihren eigenen Völkern, nebst zwey hundert Reutern auf besondern Transportschiffen; ausser welchen noch von den Bundsgenossen die Milesier, Andrier und Karystier diesem Zuge mit beiwoneten, und den Nicias, des Niceratus Sohn, selb dritte an ihrer Spitze hatten. Sie giengen mit Tagesanbruch unter Segel, und liesen an der Küste, zwischen dem Chersones und Rheitum, ein, in der Gegend, wo etwas weiter hinauf der solygische Hügel liegt, auf welchem sich vorzeiten die Dorienser fest gesezt, und die Korinthier in der Stadt von da aus bekrieget hatten, welche leztere von äolischem Stam waren. Heutiges Tages lieget ein Flecken darauf, welcher den Namen Solygia füret. Dieser Flecken liegt zwölf Stadien von der Küste; so wie die Stadt Korinth sechzig, und der Isthmus zwanzig Stadien davon entfernet ist. Da die Korinthier von Argos aus von diesem im Werk seienden Kriegszuge der Athe-

Unternemung einer athenienfischen Flotte auf das Korinthische.

281.

im Sommer die 7. J. Athenienser vorläufige Kundschaft bekommen: so zogen sie ihre ganze Macht bey dem Isthmus zusammen, ausser denen, so disseits der Erdenge wonen; wie denn auch vier hundert Man zur Bedeckung nach Ampracia und Leukadien giengen. Die übrigen passeten insgesamt den Atheniensern auf, wo sie landen würden. Als aber diese demohnerachtet bey Nacht unbemerkt eingelaufen waren: so liessen sie die Hälfte von ihrer Manschaft zu Kenchrea, auf den Fal, daß die Athenienser etwan einen Versuch auf Krommyon thun solten; mit den übrigen eileten sie denenselben entgegen.

Schlacht auf dem Isthmus. 43. Battus, der eine von ihren Feldherren (deren zwey bey diesem Gefecht zugegen waren), nahm eine Schaar zu sich, und warf sich damit in den Flecken Solygia, um diesen Plaz, der nicht befestiget war, zu bedecken; und Lykophron mit den übrigen lieferte das Treffen. Die Korinthier griffen gleich anfangs den rechten Flügel der Athenienser an, so bald derselbe an Land gestiegen war, welches gleich gegen dem Chersones geschehen war, und bald darauf ward das Treffen algemein. Man fochte auf beiden Theilen sehr hitzig und überal mit dem Degen in der Faust. Der rechte Flügel der Athenienser und Karystier, als welche auf die äusserste Ecke gestellet waren, hielt den Anfal der Korinthier standhaft aus, und trieb sie, wiewol nicht ohne viele Schwierigkeit, zurück. Doch sie zogen sich gegen eine Wand zurück, warfen hier von oben herunter (massen die ganze Gegend abschüssig herunter gieng) mit Steinen auf den Feind, und setzten mit einem

lau-

lauten Feldgeschrey von neuem wieder an. Die Athenienser hielten festen Fus; und so kam es zum andern mal zum Handgemenge. Da inzwischen der linke Flügel der Korinthier durch eine Schaar von ihren Völkern verstärket wurde: so ward der rechte Flügel der Athenienser zum Weichen gebracht, und bis an die Küste getrieben. Hier aber setzten sich die Athenienser und Karystier bey ihren Schiffen wieder, und kereten gegen den Feind um. Der übrige Theil der Armee focht beständig in einem Athem, sonderlich der rechte Flügel der Korinthier, auf welchem Lykophron stund, und gegen den linken Flügel der Athenienser focht, in der Vermutung, daß sie wol einen Versuch auf den Flecken Solygia thun dürften *).

im Sommer des 7. J.

282.

44. Sie fochten eine geraume Zeit, ohne daß einer dem andern einen Fusbreit wich; doch endlich bedienten sich die Athenienser ihrer Reuterey, welche ihnen sehr zu statten kam, und dem Gegentheil ab.

worin die Athenienser den Vortheil behaupten,

*) Alle Ausgaben und gebrauchte Handschriften lesen hier im Griechischen: ἤλπιζον αὐτοὺς ἐπὶ τὴν Σολύγειαν κώμην πειράσειν. Ich weis nicht, ob sich aus andern Schriftstellern ein Beispiel aufweisen liesse, daß πειράζω mit ἐπὶ verbunden wird. So viel ist gewis, daß Thucydides in dieser Bedeutung, wenn es einen Versuch auf einen Ort thun, ihn zu erobern, bedeutet, es allemal mit dem blossen Genitiv braucht, als B. 1. K. 61. πειράσαντες τȣ͂ χωρίȣ. B. 4. K. 70. βȣλόμενος τῆς Νισαίας πειράσαι &c. Ich weis nicht, ob einen dieser Zweifel berechtigen könte, dieses πειράσειν in περάσειν (von περαννύω hinüber geben, sich dahin ziehen) zu ändern.

im Sommer des 7. J.

abgieng, mit solchem Vortheil, daß sie die Korinthier zum Weichen brachten; welche sich denn gegen den Hügel zurück zogen, auf welchem sie sich setzten, und nicht wieder herunter kamen, sondern sich weiterhin ruhig hielten. In diesem nachtheiligen Gefecht waren die meisten auf dem rechten Flügel geblieben, unter welchen der Feldherr Lykophron selbst war. Der Rest von dem Heer zog sich nach dieser Ueberwältigung auf gemeldete Art, ohne von dem Feinde sonderlich verfolgt zu werden, und ohne eine eigentliche übereilete Flucht, nach denen Anhöhen zurück, und setzte sich alda fest. Da sie nicht wieder zum Gefecht erschienen, so zogen die Athenienser den feindlichen Todten die Rüstung ab, hoben die ihrigen von der Wahlstat auf; und errichteten in der Geschwindigkeit ein Siegeszeichen. Die eine Hälfte der Korinthier, welche zu Kenchrea auf der Hut stand, damit die Athenienser nichts auf Krommyon unternemen möchten, hatten, der Lage des Berges Onium wegen, von dem Gefecht nichts sehen können. Als sie aber den dicken Staub aufsteigen sahen, und nähere Nachricht erhielten: so rückten sie augenblicklich zum Beistande der ihrigen herbey. Ein gleiches thaten die Alten aus der Stadt, so bald sie von dem vorgegangenen Wind bekamen. Die Athenienser wurden diesen ganzen Zug nicht so bald ansichtig, als sie, in der Einbildung, es sey solches eine Verstärkung von den nächstgelegenen Oertern im Peloponnes, sich in gröster Eil mit dem feindlichen Raube und ihren Todten, ausser zween, welche sie nicht finden konten, und folglich zurück lassen musten,

im Sommer des 7. J.

sten, auf ihre Schiffe begaben, und nach den gegenüber gelegenen Inseln hinüber setzten; von wannen sie durch abgeschickte Herolde ihre zurückgelassenen Todten unter sicherm Geleit abholen liessen. Die Anzal der gebliebenen in diesem Treffen belief sich auf Seiten der Korinthier auf zwey hundert und zwölfe, und von den Atheniensern wurden noch nicht völlig funfzig vermisset.

283.

die darauf verschiedene Landungen auf die dortigen Küsten thun.

45. Die Athenienser lichteten noch an eben dem Tage die Anker, und segelten auf Krommyon im Korinthischen, hundert und zwanzig Stadien von der Hauptstadt; alwo sie landeten, und das platte Land verheereten. Die Nacht darauf blieben sie im Felde stehen: den folgenden Tag aber furen sie weiter, erst nach dem Epidaurischen, wo sie eine Landung thaten, und bis an Methone zwischen der Stadt Epidaurus und Trözen vorrückten, auf dem Halse der Halbinsel, worauf Methone liegt, ein Fort anlegten *), worin sie eine Besatzung liessen, und von der Zeit an das Trözenische, Haliadische und Epidaurische mit beständigen Streifereien beunruhigten. Die Flotte gieng, so bald sie mit dem Festungsbau fertig waren, wieder nach Hause.

*) Gr. ἀπολαβόντες τὸν τῆς Χεῤῥονήσου ἰσθμὸν ἐτείχισαν. wo man auch füglich ἀπολαβόντες ἐτείχισαν zusammen ziehen und beides zusammen an stat ἀπετείχισαν oder τείχει ἀπέλαβον: Sie schnitten es mit einer quer durch gezogenen Mauer vom festen Lande ab, verstehen könte. Das folgende Φρούριον καταστησάμενοι würde dieser Erklärung wenigstens nicht hinderlich seyn, da dergleichen Mauren doppelt mit einem dazwischen gelassenen Raum, der zum Aufenthalt für Kriegsvölker bequem gemacht werden konte, angelegt wurden.

im Sommer des 7. J.

Bezwingung und Gefangenschaft der korcyräischen Landesvertriebenen.

46. Um eben die Zeit, da dieses vorgieng, waren auf der andern Seite Eurymedon und Sophokles mit der atheniensischen Flotte von Pylos nach Sicilien unter Segel gegangen. Da sie auf dieser Fahrt bey Korcyra ankamen: so giengen sie mit den Stadtleuten den auf dem Berge Istone gelagerten Korcyräern zu Leibe, welche sich seit dem leztern Aufstande hieher gezogen hatten, und auf dem platten Lande, wovon sie Meister waren, vielen Schaden thaten. Sie griffen dieselben also an, und eroberten ihre Verschanzungen; die Leute aber erreichten in geschlossenen Gliedern eine Anhöhe, und trafen hier einen Vergleich, vermöge dessen sie ihre Mietvölker und ihre eigenen Waffen auslieferten, in Ansehung ihrer Personen aber es dem atheniensischen Volke überliessen, ihr Schicksal zu bestimmen. Die Feldherren liessen sie also unter sicherm Geleit nach der Insel Ptychia in Gewarsam bringen, bis sie nach Athen geschaft werden könten; unter der Bedingung, daß, wofern einer von ihnen auf einem Versuch zu entwischen betroffen würde, dieser ganze Vergleich als nichtig angesehen werden solle. Hier spieleten nun die Häupter des Volks zu Korcyra, welche besorgten, die Athenienser möchten ihnen bey ihrer Ankunft zu Athen das Leben schenken, folgenden Streich. Sie schickten unter der Hand einige gute Freunde von den auf der Insel befindlichen Leuten zu ihnen hin, mit der Anweisung, denenselben im Vertrauen zu eröfnen, wie es das beste für sie seyn würde, wenn sie sich so bald als möglich davon zu machen suchten; zu welchem Ende sie ihnen ein Fahrzeug in Bereit-

schaft

schaft halten wolten; indem die athenienſiſchen Feld-herren Willens seyn, sie dem korcyräiſchen Volk aus-zuliefern. im Sommer des 7. J.

47. Sie beredeten sie wirklich dazu, hatten auch das Schif zurecht gemacht; und da sie nun auf dem Rückwege aufgefangen wurden: so war der Vergleich aufgehoben, und sie wurden insgesamt den Korcyräern in die Hände geliefert. Die athenienſiſchen Feldherren hatten solches nicht wenig zu befördern gesucht, so daß der gebrauchte Bewegungsgrund sehr scheinbar wurde, und die, so den Handel trieben, desto sicherer dabey seyn konten; indem man offenbar sahe, daß dieselben nicht gern andern (die Ehre lassen wolten) die Leute nach Athen zu bringen, da sie selbst nach Sicilien gehen musten. Da die Korcyräer sie in ihrer Gewalt hatten: so sperreten sie solche in ein grosses Gebäude ein; füreten sie nachher bey zwanzigen heraus, und liessen sie an einander gebunden durch eine doppelte Reihe geharnischter Soldaten hindurch gehen, die zu beiden Seiten gestellet waren, und, wenn einer von denenselben seinen Feind darunter erblickte, auf dieselbe zu schlugen und stachen. Neben ihnen giengen Leute mit Peitschen, welche diejenigen, so zurück blieben, fort trieben. 284. Verrätterische Beförderung ihres Unterganges.

48. Auf diese Art hatten sie gegen sechzig Personen herausgefüret und hingerichtet, ehe die übrigen in dem Gebäude etwas davon gemerkt hatten; indem diese geglaubt, man wolle ihren Aufenthalt verändern, und sie anderswohin bringen. Als sie es aber erfuren, und es ihnen jemand hinterbracht hat- Tragisches Ende derselben.

 te;

im Sommer des 5. J. te: so riefen sie die Athenienser um Schuz an, und sagten, wenn ja ihr Tod beschlossen sey, so solten sie ihnen selbst vom Brod helfen. Sie wolten auch nicht mehr aus dem Gebäude heraus gehen, und versicherten, so viel an ihnen sey, eben so wenig jemanden ungerochen hinein kommen zu lassen. Die Korcyräer fanden auch nicht für ratsam, durch die Thüren hinein zu dringen: hingegen stiegen sie auf das Dach des Hauses, deckten solches oben ab, und warfen ihnen von daher mit Ziegelsteinen auf die Köpfe, und schossen mit Pfeilen auf sie herunter. Sie nahmen sich so gut in Acht, als sie konten; doch brachten verschiedene sich selbst ums Leben, so daß sie sich die Pfeile, die jene von oben herunter schossen, ins Herz stiessen, oder sich an denen Betstellen, de-
285. ren etliche da stunden, mit Stricken, oder aus ihren Kleidern gedreheten Schleifen, erdrosselten, und dergestalt einen grossen Theil der Nacht hindurch, welche über dieser Tragödie eingefallen war, der eine auf diese, der andere auf jene Art, theils sich selbst entleibten *), theils von oben her todt geschossen wurden.

*) Die Versicherung im Griechischen: παντὶ τρόπῳ ἀναδοῦντες σφᾶς αὐτοὺς, hat etwas so unschickliches; da die Arten, sich zu erdrosseln, wol nicht sehr mannichfaltig seyn konten, und noch weniger von einem eben nicht läppischen Geschichtschreiber eine besondere Erwänung zu verdienen scheinen, zumal da schon wirklich mehrere andere Todesarten vorher gemeldet worden; daß man mir wol ohne Schwierigkeit erlauben wird, durch eine geringe Aenderung des Δ in Λ für ἀναδοῦντες zu lesen ἀναλοῦντες, welches Wort Thucydides B. 1. K. 24. wirklich in der sonst eben nicht so gewönlichen

den. Als es Tag wurde, warfen die Korcyräer ihre Leichname quer über einander auf einen Wagen, und schlepten sie zur Stadt hinaus. Die Weibspersonen, die man in der Verschanzung mit gefangen bekommen, brauchten sie zu Sklavinnen. im Sommer des 7. J.

Auf diese Art richtete das Volk die Korcyräer von dem Berge zu Grunde. Und hiemit endigte sich, was diesen Krieg betrift, die Zwietracht, die zu einem so hohen Grad gediehen war. Denn was hiernächst noch etwa davon übrig blieb, das hatte nicht viel zu bedeuten. Die Athenienser setzten sodann ihren Lauf nach Sicilien, ihrer ersten Bestimmung gemäs, fort und füreten da den Krieg mit den dortigen Bundesgenossen.

Die Athenienser und Akarnaner erobern Anaktorium.

49. Die bey Naupaktus stehenden Athenienser rückten mit Ausgang des Sommers mit den Akarnanern vor Anaktorium, eine den Korinthiern zugehörige Stadt, an der Mündung des ampracischen Meerbusens, und bekamen solches durch Verräterey in die Hände: worauf die Akarnaner die korinthischen Einwoner daraus fortschaften, und den Ort selbst mit einem Pflanzvolk aus ihrem sämt-

lichen Bildung der gegenwärtigen Zeit braucht: ἀναλοῦν für ἀναλίσκειν. Nunmehro wird auch der folgende Gegensaz weit natürlicher heraus kommen -- ἀναλοῦντες ἑαυτοὺς, καὶ βαλλόμενοι ὑπὸ τῶν ἄνω. Endlich finde ich eine Bestätigung, die diese Mutmassung beinahe gewis machet. Varinus Phavorinus schreibt in seinem Wörterbuch ausdrücklich: Ἀναλοῦντες, ἀντὶ τοῦ ἀναιροῦντες. οὕτω Θουκυδίδης. da es meines Wissens an keiner andern Stelle im Thucydides als hier vorkomt.

im Winter des 7. J.

lichen Antheil besetzten *). Hiermit gieng der Sommer zu Ende.

Die Athenienser heben einen persischen Botschafter nach Lacedämon auf.

50. In dem folgenden Winter bemächtigte sich Aristides, des Archippus Sohn, einer von den Seeobersten bey den atheniensischen Schiffen, welche Gelder zu heben zu den Bundsgenossen abgeschickt waren, zu Eion am Strymon der Person des Artaphernes, eines Persers, welcher von Seiten des Königs auf dem Wege nach Lacedämon begriffen war. Er ward nach Athen gebracht, alwo die Athenienser die Schreiben, so er bey sich fürete, aus dem Assyrischen übersetzen liessen und solchergestalt lasen. Unter verschiedenen andern Dingen, wovon derselbe vol war, war ein Punkt, in Ansehung der Lacedämonier: „man könne nicht begreifen, was „sie haben wolten, indem von ihren vielfältigen Bot„schaftern einer immer anders spräche, als der andere. „Wenn sie sich also deutlich erklären wolten: so möch„ten sie mit gegenwärtigem Perser Bevolmächtigte
286. „zu ihm schicken.“ Den Artaphernes schickten die Athenienser nach der Hand mit einer Galeere, in Gesellschaft einiger Gesandten, nach Ephesus, welche leztere aber auf erhaltene Nachricht von dem kurz zuvor erfolgten Tode des Königs Artaxerxes, Xerxis Sohns (als welcher um diese Zeit mit Tode abgieng) wieder nach Hause umkereten.

51.

*) So bin ich in Uebersetzung dieser Stelle: ἐκπέμψαντες Κορινθίȣς αὐτοὶ Ακαρνᾶνες, οἰκήτορας ἀπὸ πάντων, ἔχον τὸ χωρίον, der Mutmassung Fr. Porti gefolgt, οἰκήτορες an stat οἰκήτορας zu lesen, zumal da dieselbe durch die Casselische Handschrift bestätiget wird.

51. In eben dem Winter rissen die Chier auf der Athenienser Geheis die neu aufgefürte Mauer um; weil diese sie einer vorgehabten Untreue wegen gegen sie in Verdacht hatten; wobey sie sich gleichwol die bündigsten Versicherungen von den Atheniensern geben liessen, daß dieselben weiter keine Andung an ihnen verüben wolten. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und mit demselben das siebende Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben.

im Winter des 7. J. Die Chier machen sich einer Untreue gegen Athen verdächtig.

52. In dem darauf folgenden Sommer, gleich im Anfange, um den Neumond ward ein Theil der Sonne verfinstert. Gegen die Mitte eben dieses Monats spürete man ein Erdbeben. Die mitylenäischen Flüchtlinge und andere aus den übrigen Gegenden von Lesbos kamen mit einem Haufen Mietvölker, die sie theils vom Peloponnes aus, theils an dem Ort ihres Aufenthalts zusammengebracht, von dem festen Lande her, und nahmen Rhötium weg: doch räumeten sie es, nach Empfang von zwey tausend phokaischen Stateren, wieder, ohne jemanden etwas zu Leide zu thun. Sie giengen hiernächst auf Antandrus los, und bekamen die Stadt durch Verräterey. Ihre Absicht dabey war, wie die übrigen so genanten aktäischen Städte, welche vordem die Mitylenäer unter atheniensischer Hoheit innegehabt, so insbesondere Antandrus in Freiheit zu sezen, dieselbe sodann zu befestigen; massen sie daselbst die schönste Gelegenheit zum Schifbau hatten, indem theils viel Holz in der Stadt selbst vorrätig war, theils der Wald nahe daran lag, und auch das übrige Zubehör zum Kriege hier leicht zu haben war;

Naturbegebenheiten und Unternemungen der lesbischen Flüchtlinge.

im Sommer des 8. J. also von da auszulaufen und Lesbos, so in der Nähe lag, zu beunruhigen, und sich der auf dem festen Lande gelegenen äolischen Städte zu bemeistern. Einen solchen Entwurf hatten sie sich gemacht.

Beschreibung der Insel Cythera. 53. Die Athenienser thaten in diesem Sommer mit einer Flotte von sechzig Schiffen, zwey tausend Geharnischten und einigen Reutern, unter des Nicias, Nikostrati, des Nicostratus, Diotrephis, und des Autokles, Tolmäi Sohns, Anfürung einen Zug gegen Cythera, auf welchem sie von den Bundsgenossen die Milesier und einige andere bey sich hatten. Dieses Cythera ist eine Insel an der lakonischen Küste, gegen Malea über. Die Bewoner derselben sind Lacedämonier aus den nächstgelegenen Gegenden; wie denn auch eine obrigkeitliche
287. Person, unter dem Titel eines Cytherodikes, järlich von Sparta aus dahin gehet, diese auch beständig eine Besatzung darauf hielten und sich überhaupt dieselbe sehr angelegen seyn liessen; weil sie ihnen nicht nur zur Anfurt für die aus Egypten und Libyen kommende Frachtschiffe dienete, sondern auch machte, daß das Lakonische von den Anfällen der Seeräuber an sochen Orten, wo demselben allein beizukommen war, nicht so viel zu leiden hatte. Denn ihre ganze Lage ist gegen das Sicilianische und kretische Meer zu.

Eroberung derselben von den Atheniensern. 54. Hier legten also die Athenienser mit ihrer Flotte an, und bemächtigten sich mit zehn Schiffen, und zwey tausend Geharnischten von den Milesiern der an der Küste gelegenen Stadt Skandia. Mit den übrigen Völkern landeten sie auf der Insel auf der

der Seite gegen Malea zu, und rückten vor die an der Seeküste gelegene Hauptstadt der Cytherier, wo sie dieselben auf einmal in Schlachtordnung entdeckten. Es kam also zu einem Treffen, worin die Cytherier einige Zeit Stand hielten, darauf aber ausrissen, und sich Landeinwärts nach der Stadt zu retten suchten; wo sie nachmals mit dem Nicias und dessen Amtsgehülfen sich dahin verglichen, daß sie sich den Atheniensern auf Wilkür ergeben wolten, nur daß ihnen ihres Lebens wegen Sicherheit versprochen würde. Nicias war schon vorhin mit einigen Cytheriern in einer Art von Unterhandlung begriffen gewesen: daher sie so wol jetzo, als nachher, mit ihrem Vergleich desto eher zu Stande kamen, solcher auch desto leidlicher ausfiel. Denn sonst *) würden die Athenienser gewis die Cytherier, angesehen sie selbst Lacedämonier waren, und ihre Insel so nahe am Lakonischen lag, dieselbe haben völlig räumen heissen. im Sommer des 8. J.

Nach diesem Vergleich bemächtigten sich die Athe-

*) Durch dieses sonst wird die ganze vom Fr. Portus bemerkte Schwierigkeit dieser Stelle: ἀνέστησαν γὰρ οἱ Ἀθηναῖοι Κυθηρίους Λακεδαιμονίους τε ὄντας &c. welches, wenn es als eine kategorische Versicherung angesehen wird, sich freilich weder mit der unmittelbar vorhergegangenen Anmerkung des Geschichtschreibers, noch viel weniger mit dem K. 57. gemeldeten Erfolg reimen lassen würde: ohneracht Aem. Portus, Valla, Stephanus und Enenkel es so angesehen haben, hinlänglich gehoben. Da denn im Griechischen ἂν ergänzet werden mus, von dessen Auslassung in Franc. Vigeri de praecip. graecae dictionis Idiotismis S. 379. verschiedene Beispiele angefüret werden.

im Sommer des 8. J. Athenienser noch der nächst dem Hafen gelegenen Stadt Skandia, und segelten sodann, nachdem sie eine Besatzung auf Cythera gelassen, auf Asine, Helos, und die meisten an der See gelegenen Plätze; wo sie an Land stiegen, an solchen Orten, wo sie es thunlich fanden, sich lagerten, und das platte Land umher verwüsteten, welches sie sieben Tage hinter einander so trieben.

Der Lacedämonier Ueberdrus am Kriege. 55. Ohnerachtet nun die Lacedämonier Cythera in atheniensischen Händen sahen, und sich auch täglich dergleichen Landungen auf ihr eigenes Gebiet von ihnen versehen musten: so setzten sie sich ihnen
288. doch nirgends mit gesamter Macht entgegen; sondern schickten nur hin und wieder, wo es nötig war, Besatzungen von schwer gerüsteter Manschaft hin, und hielten sich übrigens so viel möglich auf ihrer Hut, aus Beisorge irgend einer Veränderung in ihrer ganzen Regimentsverfassung; indem das Schicksal, so die Insel (Sphakteria) betroffen, wider alles Vermuten gekommen und eine wichtige Schlappe für sie war; hiernächst Pylos und Cythera in feindlichen Händen war, und sie von allen Seiten her mit einem schleunigen Kriege bedrohet wurden, ohne die nötigen Gegenanstalten dagegen getroffen zu haben; so daß sie gegen ihre anderweitige Gewohnheit vier hundert Reuter und einen Haufen Bogenschützen errichteten; auch des Kriegens mehr als jemals überdrüssig wurden, da sie, gegen ihre landesübliche Art der Kriegsrüstungen, sich auf der See herum tummeln musten, und dieses gegen Athenienser, welche alles, was sie nicht wirklich versuchten, als einen Abgang an dem, was sie nach ihrer Meinung ausrich-

richten zu können glaubten, ansahen. Hiezu kamen noch verschiedene Widerwärtigkeiten des Glücks, welche sie seit kurzen gegen alle Erwartung betroffen, und sie in eine ausserordentliche Bestürzung sezten, auch in der beständigen Furcht erhielten, es möchte sie irgend ein neuer Unfal von der Art betreffen, dergleichen sie auf der Insel erlebt. Dieses machte, daß sie mit wenigerm Muth zum Schlagen giengen, und bey jedem Schrit, den sie thaten, einen Fehltrit zu thun besorgten; indem sie noch keine Widerwärtigkeiten gewohnt waren, und daher noch nicht mit gesetztem Gemüt einen bessern Ausgang zu erwarten gelernet hatten *).

im Sommer des 8. J.

56. Gegen die Athenienser, welche das Land verheereten, sassen die in der Nähe befindlichen Besatzungen mehrentheils stille; indem sie theils nicht stark genug zu seyn glaubten, theils diese Art zu fechten nicht für ihre Sache hielten **). Doch that eine

Der Athenienser Unternemungen auf der lakonischen Küste.

*) Die griechische Redensart: διὰ τὸ τὴν γνώμην ἀνεχέγγυον γεγενῆσθαι ἐκ τῆς πρὶν ἀηθείας τοῦ κακοπραγεῖν, enthält ein sehr zusammengesetztes Bild. Da ἀνεχ. γεγενν. eigentlich in μὴ γεγενῆσθαι ἐχέγγυον aufzulösen ist, und ἐχέγγυος einen Gewärsman bedeutet; welche Gewärleistung Thucydides hier der als einer Person vorgestelten Vernunft aus der Erwartung änlicher Fälle beilegt, und den Lacedämoniern eben deswegen, weil sie noch keine änliche Unfälle, und daraus dennoch erfolgte Rettung, betroffen, dieselbe abspricht.

**) Im Griechischen heisset es: πλήθει τε ἐλάσσους ἕκαστοι ἡγούμενοι εἶναι, καὶ ἐν τῷ τοιούτῳ. Ich habe den leztern Worten einen so bequemen Verstand ge-

im Sommer des 8. J. eine Besatzung, welche Kortyta und Aphrodisia bedeckte, einen Ausfal auf die Feinde; und brachte die herumstreifenden leichten Truppen auch auf die Flucht: allein so bald die schwer bewafneten Völker das Gefecht aufnamen, zogen sie sich wieder zurück; bey welcher Gelegenheit sie einige wenige Leute verloren, wovon die Rüstung dem Feinde in die Hände geriet. Die Athenienser richteten also ein Siegeszeichen auf, und giengen sodann wieder nach Cythera unter Segel. Von da liefen sie herum nach Epidaurus, mit dem Beinamen Limera (oder das sumpfigte), verheereten daselbst einen Theil des platten Landes, und giengen sodann nach Thyrea. Dieses gehöret zu dem so genanten Cynurischen, und
289. gränzet an das Argivische und Lakonische. Die Lacedämonier, welche solches besessen, hatten es den aus ihrem Vaterlande vertriebenen Aeginetern in Ansehung der verbindlichen Begegnung, die sie ihnen bey dem Erdbeben und dem Aufstande der Heloten erwiesen, und der, ihrer Unterwürfigkeit unter die Athenienser ohnerachtet, beständig gegen sie bezeugten Anhänglichkeit, zur Wonung eingeräumet.

Einname von Thyrea und Bestimmung des Schicksals der Cytheräer.

57. Die athieniensische Flotte war noch unterweges, als die Aegineter das Fort, welches sie an der

gegeben, als ich aus dem Zusammenhange mutmassen können; ohnerachtet ich glaube, daß nach denenselben ein und ander Wort weggefallen, so vielleicht einen andern Verstand gewären möchte; welches ich mir aber unter der Menge von möglichen Mutmassungen nicht zu ergänzen getraue. Daß der Scholiast gar nichts bey diesen Worten, die sonst wol einer Erleuterung benötiget gewesen wären, erinnert, bestärkt mich in dieser Vermutung.

der Seeküste errichtet hatten, schon räumeten, und sich in die weiter hinauf gelegene Stadt zogen, worin sie ihre Wonung hatten, und welche etwan zehn Stadien von der See entfernet war. Eine von den lacedämonischen Besatzungen in dasiger Gegend, welche gedachtes Fort mit auffüren helfen, ward vergebens von ihnen ersucht, sich mit ihnen in dasselbe hinein zu werfen; sie fanden zu viel Gefar dabey, sich in demselben einschliessen zu lassen. Sie zogen sich also zu gewissen Anhöhen, und hielten sich alda stille; weil sie dem Feinde nicht gewachsen zu seyn glaubten. Unterdessen kamen die Athenienser mit ihrer Flotte an Land, rückten so gleich mit ihrem ganzen Heer vor, und nahmen Thyrea weg, plünderten es rein aus, und steckten sodann die Stadt in Brand. Was von den Aeginetern nicht in dem Handgemenge geblieben war, füreten sie nebst dem bey ihnen befindlichen lacedämonischen Befelshaber Tantalus, des Patrokles Sohn, welcher ihnen nach einer empfangenen Wunde in die Hände geraten war, gefangen mit sich nach Athen; wohin sie auch einige wenige Personen von Cythera mit nahmen, welche sie mehrerer Sicherheit halben daraus wegschaffen zu müssen glaubten. Die Athenienser stimten dahin, daß diese auf die Inseln in Gewarsam gebracht werden, die übrigen Cytherier aber in ihren Wonungen nach wie vor bleiben, und eine järliche Steuer von vier Talenten erlegen solten. Die gefangenen Aegineter hingegen verurtheilten sie, in Betrachtung ihrer vormaligen beständigen feindseligen Gesinnungen, alle mit einander zum Tode; und

im Sommer des 8. J.

den

im Sommer des 8. J. den Tantalus liessen sie zu den übrigen Lacedämoniern von der Insel ins Gefängnis legen.

Friedensunterhandlungen in Sicilien. 58. In diesem Sommer kam in Sicilien ein Stillestand zu Stande, welchen anfänglich nur die Kamarinäer und Geloer unter einander schlossen; worauf aber nach der Hand auch die übrigen Sicilianer zu Gela zusammen traten, alwo von den sämtlichen Städten Gesandte eintrafen, und mit einander in Unterhandlungen traten, um wo möglich ei-
290. nen Frieden zu treffen. Da denn, ausser verschiedenen andern von beiden Seiten geschehenen Vorschlägen, Wortwechsel und Forderungen, nachdem ein jeder Theil glaubte, es geschehe ihm zu nahe, Hermokrates, Hermons Sohn, aus Syrakus, sich vornemlich angelegen seyn lies, zum gemeinen Besten zu rathen, und zu dem Ende folgenden Vortrag that:

Hermokratis daselbst gehaltene Rede, worin er 1) eine vernünftige Ueberlegung anräth. 59. „Geehrte Sicilianer, ihr wisset, daß meine „Vaterstadt keine der unansehnlichsten ist, und daß „sie in diesem Kriege eben nicht das meiste gelitten. „Meine Absicht, warum ich hier auftrete, ist also „lediglich, euch meine Einsichten von den diensamsten Maasregeln zum gemeinen Besten von ganz „Sicilien zu eröfnen. Bey den Beschwerden des „Krieges, und deren umständlichen Zergliederung „darf ich mich wol bey Personen, welchen solche zur „Gnüge bekant sind, nicht weitläufig aufhalten. Es „ist dieses eine Sache, wozu niemand blindlings gezwungen wird; so wie sich auch nicht leicht jemand, „so lange er noch gewisse Vortheile in Händen zu haben glaubt, durch eingejagte Furcht davon abbrin-

gen

„gen läst; der eine glaubt solche Vortheile dabey wahr- im Sommer des 8. J.
„zunemen *), welche die dabey zu laufende Gefar
„überwiegen; und der andere wil es lieber auf alle
„Gefar ankommen lassen, als gleich vor der Hand
„sich irgend eines Vortheils begeben, und im gering-
„sten nachgeben. Handelt nun aber einer oder der
„andere Theil zur Unzeit nach dergleichen Maasre-
„geln: so ist es dienlich zum Frieden zu raten. Und
„es wird eine Sache von der grössesten Erheblichkeit
„für uns seyn, daß wir uns hiervon bey unserm ge-
„genwärtigen Geschäfte wohl zu überzeugen suchen.
„Die Erhaltung möglichster Vortheile ist bey jedem
„unter uns die Triebfeder gewesen, warum wir beides
„anfangs den Krieg unternommen, und auch jetzo
„uns einander zu verständigen, und einen Vergleich
„zu Stande zu bringen suchen; und wenn wir es
„nicht dahin bringen können, daß jeder Theil befrie- 291.
„diget wird: so wird der Krieg von neuem los gehen.

60 „Gleichwol solte man von Rechtswegen be- 2) ihnen ein Mistrauen gegen die Absichten der Athenienser beizubringen sucht.
„denken, daß, wofern wir vernünftig handeln
„wol-

*) Gr. Ξυμβαίνει δὲ τοῖς μὲν τὰ κέρδη μείζω φαίνεσθαι τῶν δεινῶν, οἱ δὲ τοὺς κινδύνους ἐθέλουσιν ὑφίστασθαι &c. Valla und Portus haben hier das τοῖς μὲν und οἱ δὲ auf die beiden vorher gemeldeten Fälle gezogen: hi -- illi, ohnerachtet sich kein begreifliches Verhältnis zwischen denenselben angeben läst. Es ist also beides auf die leztgemeldete Art Leute zu ziehen, die sich durch keine Furcht fürs künftige davon abbringen lassen; aber aus verschiedenen Gründen. Daß οἱ μὲν -- οἱ δὲ auch ohne Beziehung auf eine vorhergemeldete Mehrheit überhaupt Einige,, andere bedeutet, wird wol keines Beweises benötiget seyn.

im Sommer des 8. J. „wollen, es mit diesem Congres blos auf eines „jeden besondere Angelegenheiten angesehen sey; son„dern, ob wir ganz Sicilien, wornach die Atheni„enser nach meinem Bedünken stehen, annoch ret„ten können. Ja, glaubt es nur sicher, die Athenien„ser geben uns weit triftigere Gründe zu einem Ver„gleich, als alle meine Reden würden thun können. „Sie, die mächtigsten unter allen griechischen Staa„ten, sind (in der That jetzo nur) mit einer kleinen „Anzal Schiffe bey der Hand, und lauren auf unser „Versehen; und unter dem anständigen Namen der „Bundestreue suchen sie ihren in der That feindseli„gen Absichten das scheinbare Ansehen einer vortheil„haften Verbindung zu geben. Allein unterdessen, „daß wir uns einander in den Haaren liegen, Leute „dazu einladen, die schon ungerufen mit den Waf„fen in den Händen erscheinen, mit unsern eigenen „Kosten unsre Plagen erkaufen, und ihnen zur Er„weiterung ihrer Herschaft beförderlich sind: so wer„den sie aller Wahrscheinlichkeit nach, so bald sie „sehen, daß wir uns unter einander entkräftet, schon „mit einer stärkern Flotte kommen, und ganz Sici„lien sich unterwürfig zu machen suchen.

3) die Gefar und Vortheile von ganz Sicilien bemerkt,

61. „Wolten wir vernünftig zn Werke gehen: so „solte ein jeder solche Bundsgenossen an sich zu ziehen „suchen, und sich in solche Unternemungen wagen, „die ihm zu Erlangung neuer Vortheile behülflich wä„ren, und nicht solche, die ihm bey dem, was er „wirklich hat, nur zum Schaden gereichen; und „dabey glauben, daß denen verschiedenen Städten „und ganz Sicilien, dessen Einwoner man in unsern „Per-

„Personen samt und sonders zu berücken sucht, unter- im Sommer des 8. J.
„dessen daß die einzelnen Städte sich einander in den Haaren liegen, nichts so verderblich sey, als innerlicher Zwiespalt. Diese Betrachtung mus von „Rechtswegen so wol unter Privatpersonen, als ganzen Städten, Frieden stiften, und sie geneigt machen, zur Rettung von Sicilien das ihrige beizu- 292.
„tragen. Niemand bilde sich ein, wenn die Dorienser aus unserm Mittel Feinde von den Atheniensern seyn, so sey hingegen die chalcidische „Nation durch ihre Verwandschaft mit jonischem „Geblüt hinlänglich gesichert. Nicht der Has gegen „diese oder jene Völkerschaft, wegen ihres von an„dern verschiedenen Geblüts *), ist es, welcher sie

 hie-

*) Dieses ist es, was die griechische Redensart: οὐ τοῖς ἔθνεσιν, ὅτι δίχα πέφυκε τοῦ ἑτέρου, ἔχθει ἐπίασιν, saget. Welches vom Portus, mit dem die übrigen der Hauptsache nach übereinstimmen, sehr unrichtig übersetzt worden: Non partium odio bellum nostris gentibus inferunt, quod sint diuisae. Thucydides wil in ἔθνεσιν schon die ganze folgende Vorstellung von den Ursachen des Hasses begreifen. Er braucht ihn also reduplicatiue: Es ist kein Nationalhas bey den Atheniensern. Dieses erkläret er hiernächst deutlicher durch den Beisaz ὅτι δίχα πέφυκε, welches so viel ist als: ὅτι φύσει (oder γένει) δίχα ἐγένοντο τοῦ ἑτέρου.

Beim D' Ablancourt habe ich lange suchen müssen, ehe ich überhaupt diese Stelle nur finden können: so wenige Spuren findet man darin vom griechischen Text. Die ganze Stelle: παρεστάναι μηδενὶ (χρὴ) ὡς οἱ μὲν Δωριεῖς ἡμῶν πολέμιοι τοῖς Ἀθηναίοις, τὸ δὲ Χαλκιδικὸν τῇ Ἰάδι ξυγγενείᾳ ἀσφαλές. Οὐ γὰρ τοῖς

Im Sommer des 8. J.

„hieher bringt, sondern die Begierde nach den Vortheilen, womit Sicilien versehen ist, und welche „wir gemeinschaftlich geniessen. Dieses haben sie in „diesem Kriege durch den Beistand, welchen sie der „chalcidischen Nation geleistet, hinlänglich zu Tage „gelegt. Ohnerachtet diese den Atheniensern nie „einigen Beistand, wozu sie als Bundsgenossen verpflichtet gewesen, geleistet: so haben diese denenselben gleichwol ihre Schuldigkeit mit mehrerm Eifer, „als es die Traktaten erforderten, geleistet. Den „Atheniensern ist diese Eroberungssucht, und die „darauf abzielende Anschläge, gar nicht zu verdenken; ich tadele auch ihre Neigung zu herschen nicht, „sondern nur unsre noch grössere Neigung zu gehorsamen. Denn es ist dem Menschen natürlich, sich „über denjenigen, der sich schmiegt, zum Herrn „aufzuwerfen; es ist aber auch eben so natürlich, „daß man sich für einen Angreifer in Acht zu nehmen „suche. Wissen wir dieses nun, und sehen uns „doch nicht gehörig vor; ist noch jemand, der dieses „nicht für die erste und notwendigste Sorge hält, „daß wir mit gesamten Kräften gegen ein (uns) allen dro-

τοῖς ἔθνεσιν ὅτι δίχα πέφυκε τοῦ ἑτέρου, ἔχθει ἐπίασιν· ἀλλὰ τῶν ἐν τῇ Σικελίᾳ ἀγαθῶν ἐφιέμενοι, ἃ κοινῇ κεκτήμεθα. Εδήλωσαν δὲ νῦν ἐν τῇ τοῦ Χαλκιδικοῦ γένους παρακλήσει, ist hier folgendergestalt zusammen geschmolzen: Que personne ne s'imagine, qu'il n'y a que la nation Dorique, qui doive apprehender la domination des Atheniens; comme s'ils nous faisoient la guerre par quelque inimitie particuliere, et non pas pour leur aggrandissement. Ils l'ont bien montré depuis peu, en la personne de ceux, qui les avoient appellez.

„drohendes Uebel die dienlichsten Verfügungen ma- im Som-
„chen; so begehen wir einen wichtigen Feler. Der mer des
„kürzeste Weg aber, demselben abzuhelfen, ist die- 8. J.
„ser, daß wir uns mit einander vergleichen. Denn
„die Athenienser beunruhigen uns nicht aus ihrem
„Vaterlande, sondern von dem Grund und Boden
„dererjenigen, die sie herbey rufen. Auf diese Art
„werden wir nicht einen Krieg durch den andern en-
„digen, sondern unsere Mishelligkeiten ohne Weit-
„läufigkeit durch einen Frieden beilegen; und so
„schön der Vorwand gewesen, unter welchem die
„herbey gerufenen Völker in den ungerechtesten Ab-
„sichten hergekommen, mit so gutem Recht werden
„sie alsdenn unverrichteter Sachen wieder abziehen.

62. „So wichtig sind die Vortheile, welche wir 4) die be-
„uns in Ansehung der Athenienser zu versprechen sondern
„haben, wenn wir vernünftig zu Werke gehen. Al- Vortheile
„lein, warum solten wir nun auch nicht unter uns der krie-
„selbst den überal als das grösseste Gut gepriesenen genden
„Frieden zu stiften suchen? Oder meinet ihr nicht *), Parteien,

Ll 3 daß,

*) Die griechische Wortfügung: ἢ δοκεῖτε -- οὐχ' ἡσυχία μᾶλλον ἢ πόλεμος τὸ μὲν παῦσαι ἂν, τὸ δὲ ξυνδιασῶσαι, ist so ausserordentlich, daß ich nicht weis, ob sie noch mit auf die Rechnung der übrigen Freiheiten unsers Geschichtschreibers geben kan. Am liebsten möchte ich dieses für einen von den Beweisen halten, daß die lezte genaue Durchsicht des ganzen Werks unterblieben. Er fieng allem Ansehen nach nach δοκεῖ mit ὅτι an, gerieth aber hernach unvermerkt auf die Construction mit dem Infinitiv; und die nachmaligen Abschreiber liessen das nunmehr überflüssig gewordene ὅτι gar weg. Ja wenn die nachmalige hiermit unmittel-

im Sommer des „daß, wenn jemand irgend ein Gut besitzet, oder
8. J. „auch das Gegentheil davon empfindet, der Friede „allemal diensamer sey, jenes zu erhalten, und uns „von diesem los zu helfen, als der Krieg, und daß
293. „Ehrenstellen und andere glänzende Vorzüge im Frie„den allemal mit mehrer Sicherheit verbunden sind? „Anderer Dinge nicht zu gedenken, die sich weitläu„fig genug ausfüren liessen, so wol als sich vieles „vom Kriege sagen liesse. Dieses bitte ich euch al„so wohl zu beherzigen, und aus dem Grunde meine „Reden nicht in den Wind zu schlagen, sondern „euch dadurch zu sorgfältiger Warnemung eurer eigenen „Wohlfart reizen zu lassen *). Glaubt jemand sei„ner Sache gewis zu seyn, und solche entweder ver„möge ihrer Gerechtigkeit, oder mit Gewalt durch„zusetzen, der sehe ja zu, daß er nicht gegen alle „seine Erwartung tüchtig anlaufe; und bedenke, daß „es schon vielen so gegangen, die sich an ihren Be„leidigern zu rächen gesucht, oder durch überlegene Ge-

telbar verbundene Wortfügung: *καὶ τὰς τιμὰς -- ἀκινδυνωτέρας ἔχειν τὴν ἐιρήνην*, nicht im Wege zu stehen schiene: so würde ich gar vermuten, daß dieses ausgefallene *ὅτι* vom Thucydides wirklich regelmässig mit *παύσαι* im Optativ (an stat des Infin. *παῦσαι*) verbunden worden. Und vielleicht wäre hier die Unbequemlichkeit doch nicht so gros, als in dem ersten Fal.

*) Den griechischen Zierrat, *μὴ τοὺς ἐμοὺς λόγους* ὙΠΕΡΙΔΕΙΝ, *την δ᾽ αὐτοῦ σωτηρίαν* -- ΠΡΟΙΔΕΙΝ, habe ich in dieser Uebersetzung der Deutlichkeit und Schicklichkeit der Sprache aufopfern müssen. Allein Portus hätte solches nicht nötig gehabt. Er hätte nur für contemnere -- prospicere, im ersten Fal despicere nehmen dürfen.

„Gewalt andern etwas abzugewinnen gehoft, daß „sie, ich wil nicht sagen, ihrer Rache verfelet, son„dern sich selbst in Unglück gestürzt; und an stat sich „zu bereichern, das ihrige dazu im Stich lassen müs„sen. Denn das ist keine Folge, daß wer auch „wirklich Unrecht gelitten hat, deswegen auch in sei„ner noch so gerechten Rache glücklich seyn müsse; „und die stärkste Verfassung ist deswegen noch nicht „untrieglich, weil sie einen guten Erfolg mutmaslich „macht. Die Ungewisheit der Zukunft hat die vor„nemste Hand im Spiel. Und so trüglich als die„selbe auch ist: so kan sie uns doch sehr nützlich wer„den. Denn da jeder Theil in Ansehung derselben „gleich viel Ursach hat, sorgsam zu seyn; so machet „solches, daß man mit mehrerer Behutsamkeit ein„ander bekrieget.

im Sommer des 8. J.

63. „Lasset uns also eben diese unentschiedene Furcht „für diesen ungewissen Erfolg, ja den schreckhaften „Eindruck von der Gegenwart der wirklich beiden „Theilen furchtbaren Athenienser als hinlängliche „Bewegungsgründe ansehen, an die Unternemun„gen, die dieser und jener etwa noch auszufüren „gedachte, und die noch leere Stellen in seinen Ent„würfen lassen, nicht mehr zu gedenken; sondern „den über unserm Scheitel schwebenden Feind zum „Lande hinaus schaffen; unter einander aber, wo mög„lich, einen ewigen Frieden, oder doch, wo dieses nicht „seyn kan, einen langwierigen Stilstand schliessen, und „unsere eigenen Mishelligkeiten auf ein ander mal „aussetzen. Ueberhaupt glaube man nur sicherlich; 294. „werden meine Vorstellungen Eingang finden: so wer-

5) die Billigkeit, das sichere für das unsichere zu wälen.

im Sommer des 8. J. „den wir ein jeder das Glück ferner geniessen, in einem „freien Staat zu leben, und es solchergestalt in unserer Gewalt haben, beides unsern Wohlthätern „und Beleidigern, als rechtschaffene Leute, nach „Verdienst zu begegnen. Wird man mir aber nicht „glauben, und sich von andern beschwatzen lassen: „so wird künftig kein denken daran seyn, sich zu rächen, sondern wir werden uns gezwungen sehen, „mit unsern ärgsten Feinden als Freunde (wenn wir „noch recht glücklich sind), und mit solchen, womit „es am wenigsten seyn solte, in Feindseligkeiten zu leben *).

64.

*) Gr. ἢν δὲ ἀπιστήσαντες, ἄλλοις ὑπακούσωμεν, οὐ περὶ τοῦ τιμορήσασθαί τινα, ἀλλὰ καὶ ἄγαν εἰ τύχοιμεν, φίλοι μὲν ἂν τοῖς ἐχθίστοις, διάφοροι δὲ οἷς οὐ χρὴ, κατ᾽ ἀνάγκην γιγνώμεθα. Die etwas verworrene Verbindung dieser Worte, sonderlich der ersten in dem Nachsaz: οὐ περὶ τοῦ τιμωρ. τινα, läst sich auf verschiedene Art versuchen: 1) daß aus dem vorhergehenden ὑκακούσωμεν wieder dabey verstanden werde: so wird es damit nicht auf Andung unsrer eigenen Beleidigung angesehen seyn: oder 2) daß mit einer geringen Aenderung des τοῦ in τὸ dieselben mit dem lezten γιγνώμεθα verbunden werde. Da γίγνεσθαι περὶ τι πρᾶγμα eine gewönliche Redensart ist, die sich mit einer Sache abgeben, beschäftigen, bedeutet; oder endlich 3) daß eine wirkliche Aposiopesis angenommen werde; welche sich zu der Sache selbst (es wird damit aus seyn, es wird davon nichts zu hören seyn) und der drohenden Art der Warnung ganz wohl schicken würde: in welchem Fal im Französischen eine änliche Art sich auszudrücken (point de vengence, trefe des revenges!) gewönlich ist. Und da möchte ich lie-

64. „So höret ihr, wie ich schon anfangs gesagt, „den Bevolmächtigten einer der grössesten Städte „sprechen, der sich nicht in den Umständen befindet, „daß er für seine Vertheidigung sorgen mus, sondern „der wohl andere angreifen darf; und gleichwol ra„the ich, daß wir auf unser eigenes Beste bedacht „seyn, und einander nachgeben; und unsre Gegenpar„tey nicht auf eine Art zu kränken suchen, die uns „selbst den grössesten Schaden zuziehen würde. Ich „besitze keine so thörichte Eitelkeit, daß ich über das „Glück, welches nicht mit unter meiner Aufürung „stehet, eben die Gewalt zu haben glauben solte, „als über meine eigenen Entschliessungen, sondern „wil gern, so viel nach Billigkeit geschehen kan, nach„geben. Und so, wünschte ich auch, daß es die „übrigen machten, daß sie solches von freien Stücken „thäten, und nicht warteten, bis ihre Feinde sie da„zu nötigten. Denn daß ein Landsman gegen den „andern, ein Dorienser gegen den andern, ein „Chalcidenser gegen Leute von einerley Geblüt, und „überhaupt, Nachbaren und Einwoner eines und „eben desselben Landes, welches die See ringsherum „einschliesset; und die durch den gemeinschaftlichen „Namen der Sicilianer mit einander verbunden „sind, daß diese einander nachgeben, das gereicht „niemand zur Schande. Wir können, denke ich,

im Sommer des 8. J. und 6) den Vorgang der Hauptstadt Syrakus zu Gemüt füret.

 wenn

lieber im Griechischen λόγος ἔςαι dabey ergänzen, als mit Porto certamen erit.

In Ansehung des übrigen möchte ich vor ἄγαν ein (,) setzen und ἄγαν εἰ τύχοιμεν, für εἰ καλῶς τύχοιμεν, zusammen verbinden.

im Sommer des 8. J. „wenn es dazu komt, mit einander kriegen, aber „auch bald wieder mit einander zur Sprache kommen und uns vergleichen. Allein gegen einen auswärtigen Feind werden wir uns, wenn wir gescheut handeln wollen, mit gesamten Kräften zur „Wehr setzen; indem da eine jede Einbusse einzelner „Städte für das ganze gefärlich wird; und werden „ins künftige nie eine auswärtige Macht, als Bundsgenossen oder Mittelspersonen, herbey rufen. Wenn „wir es so anfangen, so werden wir erstlich vorjetzo „Sicilien einen gedoppelten Vortheil verschaffen,
295. „nemlich daß es die Athenienser vom Halse bekomt, „und sich von einem einheimischen Kriege befreiet sie„het: und in Ansehung des künftigen werden wir es „als ein freies Land zu bewonen haben, welches ande„rer Nachstellungen nicht so sehr blos gestellet ist.“

Wirklicher Friedensschlus unter den Sicilianern. 65. Durch diese Vorstellungen richtete Hermokrates so viel aus, daß die Sicilianer unter einander schlüssig wurden, dem Kriege ein Ende zu machen, so daß ein jeder behielte, was er hätte: und die Kamarinäer, gegen Erlegung einer bestimten Summe Geldes an die Syrakusaner, Morgantina bekommen solten. Die athieniensischen Bundsgenossen liessen die Häupter derselben zu sich kommen, und meldeten ihnen, daß ein Friede unter ihnen im Werk sey, und daß man sie mit darin begreifen wolle. Diese waren auch damit zufrieden, und so kam der Vergleich zu Stande. Die atheniensische Flotte entfernte sich hierauf von Sicilien: doch kaum war sie zu Athen angelangt, als das Volk daselbst die darüber bestelten Befelshaber, den Pythodorus

und

und Sophokles, der Stadt verwies, und den Eurymedon zu einer Geldstrafe verurtheilete; indem man ihnen Schuld gab, sie hätten sich Sicilien unterwerfen können, sich aber durch Geschenke zum Abzuge vermögen lassen. So sehr waren sie von ihrem gegenwärtigen Glück eingenommen, daß sie glaubten, es dürfe sich ihnen nichts in den Weg stellen, sondern alles, was sie vornämen, es sey thunlich oder nicht, müsse ihnen gelingen, und zwar bey den schwächesten Zurüstungen so wol, als bey den stärkesten. Die Ursach davon war nichts anders als das Glück, welches ihre meiste Unternemungen bisher ganz ausserordentlich begünstiget hatte, und welches sie geneigt machte, sich lauter grosse Dinge einzubilden.

im Sommer des 8. J.

66. In eben dem Sommer thaten die Megarenser in der Haupstadt, welche theils von den Atheniensern, die den ganzen Krieg hindurch alle Jahr zweimal mit Heeresmacht in ihr Gebiet einfielen, theils von ihren eigenen Flüchtlingen, welche bey einem Aufstande von dem Volk zur Stadt hinaus gejagt worden, durch beständige Räubereien vieles litten, einander den Vorschlag, die Vertriebenen wieder aufzunemen; damit die Stadt nicht weiter 296.
von zween Feinden geplagt würde. Da den Freunden der auswärtigen dergleichen Reden zu Ohren kamen: so drungen sie nun auch an ihrem Theil mit wenigerm Rückhalt, als vorhin, darauf, diesen Vorschlag durchzusetzen. Allein die Häupter des Volks, welche wohl sahen, daß dasselbe unter ihren dermaligen Plagen es nicht mit ihnen aushalten würde, liessen, vermöge der deshalb geschöpften Furcht, sich mit den

Anschläge der Megarenser, ihre Stadt den Atheniensern in die Hände zu spielen.

im Sommer des 8. J. den atheniensischen Feldherren, dem Hippokrates, Ariphrons, und dem Demosthenes, Alcisthenis Sohn, in Unterhandlungen ein, und erboten sich, ihnen die Stadt einzuräumen; indem sie hierbey weniger Gefar besorgen zu dürfen glaubten, als wenn diejenigen, so sie daraus vertrieben, wieder dahin zurück kämen. Die Abrede war, die Athenienser solten sich zuförderst der langen Mauer bemächtigen, welche etwan acht Stadien von der Stadt nach dem Hafen Nisäa zugieng; damit nemlich die Lacedämonier, welche, zu mehrerer Versicherung der Treue von Megara, zu Nisäa allein eine Besatzung hatten, von da aus keine Hülfe schicken könten. Nachher wolten sie ihnen auch die tiefer im Lande gelegene Stadt in die Hände zu spielen suchen. Wenn dieses erst zur Richtigkeit gebracht worden: so glaubten sie ihnen desto leichter vollends beitreten zu können.

Die in dem Ende gebrauchte List, 67. Nachdem beide Theile also alles nötige verabredet, und wirklich veranstaltet: so segelten die Athenienser mit sechs hundert Geharnischten, unter des Hippokrates Anfürung bey Nacht auf Minoa, eine den Megarensern zugehörige Insel, zu, und stelleten sich daselbst in den Graben, woraus die Ziegel zu dem Bau der Mauer genommen worden, welche nicht weit davon entfernet war; und der andere Feldherr, Demosthenes, steckte sich mit seinen Völkern, den leichtbewafneten Platäensern, und noch andern so genanten Peripolis *) hinter den Mars-

*) Eine Gattung von Soldaten, die man in den Vestungen

Marstempel, der ein wenig weiter davon liegt; ohne daß jemand das geringste davon merkte, ausser denenjenigen, welche darum wissen musten, daß diese Nacht zu der Unternemung bestimt sey. Kurz vor Tages Anbruch machten gedachte megarensische Verräter folgende Anstalten. Sie hatten eine Zeitlang, um schon von weiten her die Erösnung des Thors zu bewirken, in Gewonheit gehabt, auf erhaltene Einwilligung des Befelshabers, bey Nachtzeit ein kleines Boot mit doppelten Rudern, auf einem Wagen durch den Graben nach der See zu bringen und als Freibeuter damit auszulaufen, so daß sie noch vor dem Tagwerden solches auf eben dem Wagen wieder durch das Thor binnen die Mauer *) zurück brachten; damit (wie sie vorgaben) die bey Minoa stehenden Athenienser nicht wissen möchten, wofür sie sich in Acht zu nehmen hätten, wenn in dem Hafen selbst kein Schif zu sehen wäre. Als nun dieses mal der Wagen am Thore hielt, und solches wie gewönlich geösnet wurde, das Boot einzulassen: so brachen die Athenienser, mit welchen es so verabredet worden, so bald sie solches sahen, aus ihrem Hinterhalt los, um, ehe das Thor wieder zugemacht werden konte, und unterdessen daß der Wagen noch dar-

im Sommer des 8. J.

297.

gen brauchte, doch nicht als eine beständige Besatzung, als welche Ἰδρύμενοι hiessen, sondern nur zu Besorgung gewisser zeitiger Bedürfnisse derselben, daher sie ab- und zugiengen, und eben davon diesen Namen füreten. Dieses ist der Hauptsache nach die Nachricht des Scholiasten.

*) Und nicht in die Stadt, intra vrbem, wie Portus sagt. Die Rede war jezt nur vorerst von der Einname der langen Mauer zwischen Megara und Nisäa.

im Sommer des 8. J. darin stand und solches verhinderte, hinein zu dringen. Hier hieben sie so gleich mit Beihülfe der Megarenser die Wache am Thor nieder; worauf die beim Demosthenes befindliche Platäenser und die Peripoli so gleich nach dem Platz, wo jetzo das Siegeszeichen stehet, zuliefen. Die Platäenser stiessen auf einen Haufen Peloponnesier, der sich zur Wehr setzen wolte; (wie es denn die, so zunächst am Thor lagen, gleich gemerkt hatten) schlugen solchen zurück, und setzten die nachkommenden atheniensischen Geharnischten in sichern Besitz der Thore.

welche aber fehl schlägt. 68. Hiernächst zogen sich die Athenienser, so wie sie einrückten, weiter nach der Mauer zu. Anfänglich that ihnen die peloponnesische Besatzung einigen, wiewol schwachen Widerstand; wobey etliche auf dem Platz blieben. Allein die meisten sahen sich nach der Flucht um; indem so wol dieser nächtliche Ueberfal der Feinde, als die Waffen der um den Verrat wissenden Megarenser, welche solche ebenfals gegen sie kereten, Furcht und Schrecken unter sie verbreitet hatten; weil sie glaubten, sie seyn von den sämtlichen Megarensern verraten. Wie sichs denn eben traf, daß der atheniensische Herold aus eigener Bewegung ausrief; wer von den Megarensern Lust habe, könne sich zu den Atheniensern einfinden, und nur die Waffen niederlegen. Als sie dieses höreten, hielten sie nicht weiter Stand, sondern in der Einbildung, daß wirklich die Feindseligkeit algemein sey, suchten sie mit der Flucht nach Nisäa zu entkommen. Bey dem Anbruch des Tages, da die Athenienser sich der Mauer bereits bemächtiget hatten,

ten, und zu Megara alles in Bewegung war, sag- im Sommer des 8. J.
ten die, so das Verständnis mit den Atheniensern
hatten, und der Hause, so mit darum wuste, man
müsse die Thore öfnen, und dem Feinde mit gewaf- 298.
neter Hand begegnen. Sie hatten es nemlich mit
den Atheniensern verabredet, daß diese, so bald
die Thore eröfnet würden, hineindringen solten, und
damit sie dabey kenbar seyn möchten, und ihnen
niemand Leid thäte, so wolten sie sich mit Oel be-
streichen. Und so konten sie sicher die Thore öfnen;
da bereits ihrer Abrede gemäs vier tausend gehar-
nischte Athenienser von Eleusis nebst sechs hundert
Reutern, welche die Nacht über unterweges gewe-
sen, bey der Hand waren. Sie hatten sich also
wirklich mit dem Oel bestrichen, und waren bereits
dem Thor nahe, als einer von den Mitverschwor-
nen ihren Anschlag den übrigen kund machte. Diese
zogen sich hierauf Schaarweise zusammen, und sag-
ten, es sey nicht rathsam hinaus zu gehen (welches
sie vorhin nie gethan, wenn sie auch stärker gewesen
als jetzo) und die Stadt in offenbare Gefar zu stür-
zen. Wer ihnen hierin widerspreche, der solle es
auf der Stelle mit ihnen zu thun haben. Sie liessen
sich dabey nicht merken, daß sie von der vorgehabten
Verräterey etwas wüsten, sondern thaten nur, als
ob sie durch ihren Vorschlag blos zum besten rathen
wolten; bestunden aber indessen fest darauf, und blie-
ben zugleich zur Bedeckung beim Thor.

69. Als die atheniensischen Feldherren merkten, Die Athenienser erobern Nisäa.
daß etwas in den Weg gekommen, und daß sie die
Stadt mit Gewalt nicht würden behaupten können,

so

im Sommer des 8. J. so machten sie sich gleich daran, Nisäa mit einer Mauer einzuschliessen; in der Meinung, wenn sie dieses erobern könten, ehe ein Entsatz käme: so würde Megara sich desto eher ergeben. Sie liessen demnach in aller Eil Eisen und Steinhauer, und was sie sonst dazu brauchten, von Athen kommen, und machten darauf den Anfang bey der Mauer, die sie schon inne hatten, und zogen von dannen eine andere quer zwischen Megara und Nisäa, welche sie hiernächst auf der andern Seite herum nach der See, bey Nisäa, zu füreten. Die Arbeit an Mauer und Graben war unter die Soldaten vertheilet, welche die Steine und Ziegel dazu aus der Vorstadt nahmen, auch Bäume fälleten, und mit dem Holz die Arbeit, wo es nötig war, verpfäleten. Die vor dem Ort gelegenen Häuser versahen sie mit Brustwehren; und so dieneten sie ihnen als Bolwerke.

299. Diesen ersten Tag brachten sie solchergestalt ganz mit arbeiten zu; und am folgenden, gegen Abend, war die Mauer meist fertig; welches die in Nisäa liegende Völker so schreckte, daß sie in Betrachtung ihres Mangels an Lebensmitteln, als womit sie nur von einem Tage zum andern oben von der Stadt her versorgt wurden, und der wenigen Hofnung, die sie sich auf einen schleunigen Entsatz von Seiten der Peloponnesier machen konten, imgleichen weil sie die Megarenser für ihre Feinde hielten, sich mit den Atheniensern in einen Vergleich einliessen, dessen Artikel diese waren, daß jeder von ihnen für ein namhaftes Stück Geld seine Freiheit haben, doch aber die Waffen ausliefern solle; in Ansehung der

Lacedämonier aber, so wol des Befelshabers, als der übrigen, die sich darinnen befinden möchten, solte es den Atheniensern überlassen werden, wie sie es damit halten wolten. Nachdem man hierüber einig geworden, so zogen sie aus. Die Athenienser rissen darauf von der langen Mauer das an die Stadt Megara stossende Stück ein, besetzten Nisäa, und machten nunmehro die Anstalten zu dem weitern Verfolg ihrer Unternemungen.

im Sommer des 8. J.

70. Der Lacedämonier Brasidas, des Tellis Sohn, befand sich damals in der Gegend von Korinth und Sicyon, und machte Anstalt zu einem Feldzug in Thracien. Als er aber vernam, daß die Athenienser die Mauer erstiegen; und ihn solches der in Nisäa befindlichen Peloponnesier, ja der Stadt Megara selbst wegen besorgt machte, daß sie dem Feinde in die Hände geraten möchte: so schickte er zu den Böotiern, mit dem Bedeuten, sie möchten ihm schleunig mit einem Heer auf Tripodiskus, einem im Megarischen unten an dem Berge Gerania gelegenen Flecken entgegen rücken. Er selbst kam mit zwey tausend und sieben hundert korinthischen Geharnischten, vier hundert Phliasiern, und sechs hundert Sicyoniern, ebenfals lauter schwer bewafneten Völkern, ausser seinen eigenen Leuten, so viel deren bereits bey einander waren, auch dahin; in Hofnung, Nisäa solle sich noch halten. Als er aber das Schicksal derselben zu Tripodiskus, wo er bey der Nacht ankam, vernommen: rückte er, ehe seine Ankunft ruchtbar werden möchte, mit drey hundert ausgesuchten Leuten von seinem Heer an die Haupt-

Brasidas sucht in Megara zu kommen;

im Sommer des 8. J.

stadt der Megarenser, ohne von den Atheniensern, welche an der See stunden, bemerkt zu werden. Seine vorgegebene, und, wo möglich, auch wirkliche Absicht war, einen Versuch auf Nisäa zu thun; inzwischen gieng seine Hauptabsicht dahin, sich in Megara zu werfen, und diesen Ort dadurch zu sichern. Er verlangte also von ihnen eingelassen zu werden, mit dem Beifügen, er habe Hofnung, Nisäa wieder zu bekommen.

wird aber nicht eingelassen.

71. Allein da die verschiedenen Parteien zu Megara theils befürchteten, er möchte die Landsverwie-
300. senen wieder dahin bringen, und sie dagegen herausjagen, theils besorgt waren, das Volk möchte eben aus Furcht hievor ihnen zu Leibe gehen, und die Stadt solchergestalt in einen innerlichen Streit verwickelt werden, und, da die Athenienser in der Nähe nur auf eine Gelegenheit laureten, darüber ins Unglück geraten: so schlugen sie ihm solches ab; und fanden beide für gut, stille zu sitzen, und den Erfolg ruhig abzuwarten; indem sie sich Rechnung machten, daß es zwischen den Atheniensern und den zum Entsaz gekommenen Truppen zu einem Gefecht kommen würde, da es denn das sicherste für sie seyn würde, wenn ein jeder sodann seiner Parthey, wenn dieselbe die Oberhand behielte, beiträte *). Da also Brasidas sie nicht dazu bereden konte: so zog er sich wieder zu dem übrigen Heer zurück.

72.

*) Von der Vermutung, worauf sich diese Uebersetzung gründet, in dem Ausspruch: οὕτω σφίσιν ἀσφαλεστέρως ἔχειν ὅστις εἴη εὔνους κρατήσασι προσχωρῆσαι, an stat ὅστις zu lesen οἷς τις, habe ich in den Krit. Ged. vom Thuc. S. 64. Rechenschaft gegeben.

72. Mit dem Anbruch des Tages kamen die Böotier an, welche schon vorher, ehe Brasidas zu ihnen geschickt, den Entschlus gefasset, Megara zum Entsaz zu eilen; indem sie glaubten, die Gefar, welche selbiges liefe, gehe sie selbst an; und sich dem zufolge schon mit ihrer ganzen Macht nach Platäa hingezogen hatten. Als aber der Bote zu ihnen gekommen: so hatte sie solches wieder beruhiget; daher sie nur zwey tausend und zwey hundert Geharnischte und sechs hundert Reuter dahin abfertigten, und mit dem grösten Theil des Heers wieder nach Hause giengen. Da die ganze Armee nunmehro bey einander war, welche sich auf nicht weniger als sechs tausend Mann schwer bewafneter Völker belief; und die Athenienser mit ihren schweren Völkern bey Nisäa nächst der Seeküste in Schlachtordnung stunden, ihre leichten Truppen aber auf dem Lande herumstreiften: so fielen die böotischen Reuter diesen leztern plözlich und unversehens auf den Hals, und jagten sie nach der See zu; welches um so viel leichter geschehen konte, da bis dahin die Megarenser gar keinen Entsaz bekommen hatten. Indessen rückte ihnen die atheniensische Reuterey entgegen; da es denn zum Gefecht zwischen der beiderseitigen Reuterey kam, welches eine geraume Zeit wärete, mit dem Erfolg, daß niemand verloren haben wolte. Die Athenienser hatten zwar den böotischen Hipparchen, nebst einigen wenigen andern, welche bis an Nisäa vorgedrungen waren, daselbst niedergehauen, und ihnen die Rüstung abgezogen; auch sich der Todten selbst bemächtiget, solche mit Accord wieder heraus gegeben,

im Sommer des 8. J. Scharmützel zwischen seiner und der atheniensischen Reuterey.

Im Sommer des 8. J. ben, und ein Siegeszeichen errichtet. Indessen waren sie, ohne in der Hauptsache etwas entscheidendes auszurichten, aus einander gegangen, so daß die
301. Böotier sich zu ihren übrigen Völkern, und die Athenienser nach Nisäa zurück zogen.

Die Athenienser ziehen sich von Megara zurück.

73. Einige Zeit hernach zog sich Brasidas mit dem Heer weiter nach der See und der Stadt Megara zu. Hier suchte er einen bequemen Plaz aus, stellete seine Völker auf demselben in Schlachtordnung, und hielt sich sodann ruhig; in der Meinung, die Athenienser solten ihn angreifen, wobey ihm nicht unbekant war, daß die Megarenser nur darauf warteten, wer Sieger bleiben würde. Er glaubte also, in gedoppelter Absicht hieran die beste Parthey erwälet zu haben; einmal daß er nicht den ersten Angrif thun dürfte, noch aus eigener Bewegung sich der Gefar eines Treffens blos stellen; nachdem er offenbar genug gezeigt hatte, daß er Willens sey, sich rechtschaffen zu wehren; und daß er sich solchergestalt den Sieg ohne Schwertstreich mit Recht würde zueignen können. Hiernächst glaubte er auch eben dadurch mit den Megarensern am richtigsten zu faren. Denn hätte er, schlos er, sich mit seinen Völkern nicht blicken lassen: so würde der Erfolg gar nicht mehr zweifelhaft gewesen seyn, sie würden ohne Widerrede als überwunden angesehen, und der Stadt verlustig gegangen seyn. So hingegen dürften wol die Athenienser selbst keine Lust zum Schlagen bezeugen; so daß sie ohne Schwertstreich die Absicht, warum sie hergekommen, erreichen würden. Und so erfolgte es auch wirklich. Denn da die Athenien-

nienser sich neben der langen Mauer, hinter welcher sie hervor gerückt waren, in Schlachtordnung stelleten, und in dieser Stellung ebenfals ruhig blieben; da die Peloponnesier nicht gegen sie anrückten: weil nach dem Urtheil ihrer eigenen Feldherren Gewin und Verlust auf beiden Seiten nicht gleich, daß sie darauf den Angrif gegen einen der Anzal nach ihnen überlegenen Feind wagen solten (zumal da jene bisher in verschiedenen Unternemungen glücklich gewesen); indem sie zwar, fals sie siegten, Megara erhalten, aber auch, dafern es unglücklich gienge, der Kern ihrer gerüsteten Manschaft drauf gehen würde, jene hingegen nur einen Theil ihrer gesamten Macht, so viel sie davon bey sich hätten, dran setzen dürften; und folglich natürlich geneigt seyn würden, eher etwas zu wagen; da dieses, sage ich, eine Zeitlang gedauret hatte, und keiner den andern angrif, und darauf die Athenienser zuerst ihren Abzug nach Nisäa nahmen, und die Peloponnesier hiernächst ebenfals wieder nach ihrem vormaligen Aufenthalt zurück giengen: so fasseten nunmehro die Megarenser von der Partey der Vertriebenen, welche den Brasidas als Sieger ansahen, da die Athenienser keine Lust zum Fechten bezeugten, mehr Herz, und öfneten gemeldetem Feldherrn und den übrigen Befelshabern der verschiedenen Städte ihre Thore *), liessen sie in

im Sommer des 8. J.

302.

*) So habe ich endlich diese verdriesliche Stelle, wovon in den Krit. Gedank. S. 60. zu vergleichen, nach verschiedenen Versuchen, die durch die Zerreissung derselben, in den gewönlichen Ausgaben, nicht nur in verschiedene Perioden, sondern gar Kapitel, noch mislicher

im Sommer des 8. J. in die Stadt ein, und kamen, sich mit ihnen zu besprechen, unterdessen daß die, so das Verständnis mit

cher gemacht und gleichsam von der Spur gebracht worden, wie ich glaube, ziemlich verständlich gemacht. Ich wil dieselbe hier nun nach den für nötig gefundenen Veränderungen, die doch hauptsächlich nur die Unterscheidungszeichen betreffen, hersetzen: Οἱ γὰρ Μεγαρῆς, ὡς οἱ Ἀθηναῖοι ἐτάξαντο μὲν παρὰ τὰ μακρὰ τείχη ἐξελθόντες, ἡσύχαζον δὲ καὶ αὐτοὶ, μὴ ἐπιόντων, λογιζόμενοι καὶ οἱ ἐκείνων στρατηγοὶ, μὴ ἀντίπαλον εἶναι σφίσι τὸν κίνδυνον (ἐπειδὴ καὶ τὰ πλείω αὐτοῖς προεκεχωρήκει) ἄρξασι μάχης πρὸς πλείονας αὐτῶν, ἢ λαβεῖν νικήσαντας Μέγαρα, ἢ σφαλέντας τῷ βελτίστῳ τοῦ ὁπλιτικοῦ βλαφθῆναι, τοῖς δὲ ξυμπάσης τῆς δυνάμεως τῶν παρόντων μέρος ἕκαστον κινδυνεύειν, καὶ εἰκότως ἐθέλειν τολμᾷν· χρόνον δὲ ἐπισχόντες, ὡς οὐδὲν ἀφ᾽ ἑκατέρων ἐπεχειρεῖτο, καὶ ἀπῆλθον πρότερον οἱ Ἀθηναῖοι ἐς τὴν Νισαίαν, καὶ αὖθις οἱ Πελοποννήσιοι, ὅθεν ὡρμήθησαν· οὕτω δὴ τῷ μὲν Βρασίδᾳ -- οἱ Μεγαρῆς -- ἀνοίγουσι τὰς πύλας &c. Nunmehro bekomt das erstgemeldete Subjekt οἱ Μεγαρῆς, wiewol nach einer ziemlichen Entfernung sein Prädikat, welches man in das mit οὕτω δὴ angefangene folgende Kapitel gebracht hatte, wo es die Ausleger nicht mehr suchten, und folglich ganz vermisseten, oder durch gesuchte Entdeckung desselben in dem vorhergehenden die ganze Stelle noch mehr verwirreten, wieder. Und eben dieser Entfernung wegen ist ausdrücklich, um das zerrissene Band von neuen zu knüpfen, dieses οἱ Μεγαρῆς vor dem Prädikat durch eine in solchem Fal gewönliche Analepsin wiederholet (tum, *inquam*, Megarenses &c.)

Diese Verbindung des Ganzen voraus gesetzt, so habe ich nun 1) nach στρατηγοὶ ein (,) gesetzt, 2) die Worte

mit den Atheniensern unterhalten hatten, in der äusserſten Bestürzung waren. im Sommer des 8. J.

te ἐπειδὴ -- προεκεχωρήκει, die von dem vorigen durch ein (,) getrennet, und unmittelbar mit dem folgenden ἄρξασι verbunden waren, als eine zwischen einen zusammenhängenden und fortlaufenden Gedanken eingeschalteten Zwischensaz in ( ) geschlossen; 3) nach βλαφθῆναι an stat eines (.) ein (,) gesezt; 4) das καὶ nach δυνάμεως weggenommen, und in die folgende Zeile vor εἰκότως gesezt; 5) ein zweites καὶ nach ἐπιχόντες weggenommen, und nach ἐπεχειρεῖτο gesezt; 6) endlich nach τολμᾷν und ὡρμήθησαν an stat der (.) ein (·) gesezt.

Alle diese Veränderungen sind notwendig, und folglich auch richtig, so bald ὅτω δὴ als ein Nachsaz, oder Fortsetzung einer angefangenen Erzälung angesehen wird. Und dazu berechtiget einen, dünkt mich, ausser der sonst unvermeidlichen Verstümmelung des mit οἱ μὲν Μεγαρῆς angefangenen Gedanken, selbst die Natur der Worte ὅτω δὴ τῷ μὲν Βρασίδα &c. welche, da sie ohne alle Verbindungszeichen gesezt sind, wol keinen neuen Gedanken anfangen sollen: da es vielmehr ὅτω μὲν ὖν, oder auf eine änliche Art, hätte heissen müssen. Enenkels Geständnis: Totus hic locus valde obscurus. -- quid sibi velit hic noster, nulla coniectura assequi possum; und Dukers: Plane obscurum est, vnde haec οἱ γὰρ Μεγαρῆς pendeant, können dieselbe allenfals rechtfertigen helfen. Um aber vollends allen Zweifel zu heben: so wil ich meinen Lesern noch eine andere Stelle aus dem 75 Kap. dieses Buchs vorlegen, die volkommen nach eben dem Zuschnit eingerichtet ist, als ich die jetzige hergestellet, den Gebrauch und die Stellung der Partikeln und Participien nicht ausgenommen: Τοῦ δ' αὐτοῦ θέρους τῆς Ἀντάνδρου ὑπὸ τῶν Μιτυληναίων, ὥσπερ διενοοῦντο μελλούσης κατασκευάζεσθαι ʽΟΙ ΤΩΝ ʼΑΡΓΥΡΟΛΟΓΩΝ ΑΘΗ-

im Sommer des 8. J.

Einfürung der Oligarchie zu Megara.

74. Brasidas lies nicht lange darauf die Bundsgenossen nach ihren verschiedenen Städten aus einander

ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΣΤΡΑΤΗΓΟΙ, Δημόδοκος καὶ Αριςείδης, ΟΝΤΕΣ περὶ Ελλήσποντον -- ΩΣ ᾐσθάνοντο τὴν παρασκευὴν τ8 χωρίȣ, ΚΑΙ ἐδόκει αὐτοῖς δεινὸν εἶναι, μὴ ὥσπερ τὰ Αναια ἐπὶ τῇ Σάμῳ γένηται, ἔνθα οἱ Φεύγοντες τῶν Σαμίων καταςάντες, τȣ̀ς τε Πελοποννησίȣς ὠφέλȣν ἐς τὰ ναυτικὰ, κυβερνήτας πέμποντες καὶ τȣ̀ς ἐν τῇ πόλει Σαμίȣς ἐς ταραχὴν καθίςασαν, καὶ τȣ̀ς ἐξιόντας ἐδέχοντο· ΟΥΤΩ ΔΗ ξυναγείραντες ἀπὸ τῶν ξυμμάχων ςρατιὰν -- ἀναλαμβάνȣσι τὸ χωρίον πάλιν. Welche Stelle gar keine Zweideutigkeit leidet, ohnerachtet die Herausgeber und Ausleger dieselbe nicht weniger gemishandelt, und, gegen alle Gesetze der Sprache und des Zusammenhangs, nach ἐδέχοντο ein Punkt gesetzt, und mit ΚΑΙ ἐδόκει αὐτοῖς einen Nachsaz angefangen; von welchem Gebrauch des καὶ (wo es nicht das intensiuum ist) sich wol kein Beispiel angeben läst.

Was noch den Ausdruck μὴ ἐπιόντων in unsrer gegenwärtigen Stelle betrift, als den einzigen, der noch einige Dunkelheit haben möchte: so ist es dem Thucydides sehr gewönlich, diese Genitivs der Participien schlechthin, ohne beigefügte Nenwörter zu setzen, welche er dem Leser aus dem Zusammenhange zu erraten überläst, und welche oft nur durch ein algemeines man zu ergänzen, oder impersonaliter zu nehmen sind. (als hier: Da kein Angrif erfolgte). So sagt er in eben diesem Buch K. 41. πολλάκις Φοιτώντων, da man hin und her reisete; K. 3. ἀντιλεγόντων δὲ, da allerley Widerspruch erfolgte; K. 66. οἱ ςασιάντων ἐκπέσοντες &c. welche wärend der bürgerlichen Mishelligkeiten entweichen müssen, u. a. m.

Endlich mus ich noch bemerken, daß D'Ablancourt sich

der gehen, und gieng sodann selbst ebenfals nach Korinth zurück und nahm, seiner anfänglichen Bestimmung gemäs, die Zurüstungen zu dem thracischen Feldzuge wieder vor die Hand. Da die Athenienser auch nach Hause gegangen waren, so fanden die Megarenser in der Stadt, welche den meisten Antheil an dem Verständnis mit den Atheniensern gehabt hatten, da sie wusten, daß sie verraten seyn, für dienlich, die Stadt so geschwind als möglich zu räumen. Die übrigen vereinigten sich mit den Freunden der Vertriebenen, dieselben von Pegä nach der Stadt zurück kommen zu lassen, unter den stärksten Eidschwüren, daß man an keine Rache gedenken, sondern blos der Stadt zum besten rathen wolle. Doch da jene die Regierung in die Hände bekamen, und einmal eine Besichtigung der Waffen anstelleten, wobey die Leute schaarenweise aus einander gestellet wurden: so sonderten sie von ihren Feinden, und denen, die es nach ihrer Meinung am stärksten mit den Atheniensern getrieben hatten, gegen hundert Man aus; nötigten das Volk, über dieselben öffentlich das Urtheil zu sprechen, und liessen sie, da solches gegen sie ausfiel, ums Leben bringen. Die Regierung der Stadt setzten sie darauf meist auf den Fus einer Oligarchie; und diese von etlichen wenigen Personen

im Sommer des 8. J.

 bey

sich hier insbesondere geschickt aus dem Handel gezogen. Er sagt: Les Atheniens ne l'oserent attaquer, tant à cause du poste où il étoit, que parcequ' en perdant la bataille, ils eussent beaucoup plus perdu que les ennemis, qui étant composez de communes, hazardoient chacun fort peu. Les Megariens donc lui ouvrirent les portes.

Digitized by Google

im Sommer des 8. J. bey Gelegenheit innerer Mishelligkeiten zu Stande gebrachte Staatsveränderung blieb gleichwol eine geraume Zeit in dieser Verfassung.

Die Athenienser erobern Antandrus wieder.

75. In diesem Sommer geschahe es auch, daß, da die Mitylenäer mit Antandrus diejenigen Einrichtungen, wozu sie sich den Entwurf gemacht, wirklich machen wolten, die Befelshaber der atheniensischen Silberflotte, Namens Demodokus und Aristides, welche sich an der peloponnesischen Küste befanden (da Lamachus, als der dritte von ihnen, mit zehn Schiffen nach dem Pontus gegangen war) diese Anstalten an gedachtem Orte gewar wurden. Weil sie nun besorgten, es möchte ihnen
303. damit so gehen, wie mit Anäa ohnweit Samos, wo sich die samischen Flüchtlinge fest gesetzt hatten, und theils den Peloponnesiern zur Ausrüstung ihrer Flotten behülflich gewesen waren, indem sie ihnen mit Steuerleuten an die Hand gegangen; theils die Samier in der Hauptstadt beunruhiget, und die, so sich daraus gewagt, aufgefangen hatten: so zogen sie von den Bundsgenossen Völker zusammen, segelten darauf zu, erlegten die Feinde, die ihnen von Antandrus aus entgegen gekommen waren, in einem Treffen, und machten sich von dem Ort wieder Meister. Lamachus, der nach dem Pontus gesegelt war, hatte nicht lange darauf, da er bey dem Herakleotischen sich in dem Flus Kalex auf der Rhede gelegt, das Unglück, durch einen plözlichen Wassergus von den obern Gegenden her seine Schiffe zu verlieren, da er denn mit seiner Manschaft zu Lande durch das Gebiet der bithynischen Thracier, welche

che auf jener Seite in Asien wonen, auf Chalcedon, so eine megarensische Pflanzstadt an der Mündung des Pontus ist, zureisete. im Sommer des 8. J.

76. Noch in eben dem Sommer lief der atheniensische Seeoberste Demosthenes, gleich nach seinem Rückzuge aus dem Megarensischen, mit einer Flotte von vierzig Schiffen bey Naupaktus ein. Es hatten nemlich verschiedene angesehene Männer aus den böotischen Städten, welche die Regierungsform gern geändert und auf den Fus einer Demokratie, wie zu Athen, gesetzt wissen wolten, sich zu dem Ende mit ihm und dem Hippokrates in ein Verständnis eingelassen; wozu einer, Namens Ptödorus, welcher aus Theben vertrieben worden, das vornemste Triebwerk war, auf dessen Antrieb sie folgenden Entwurf dazu gemacht hatten. Einige solten Siphä, eine Seestadt im Thespischen an dem krisäischen Meerbusen, und eine andere Parthey aus Orchomenus Chäronea, so zu dem Kanton von dem ehedem so genanten minyeischen, anjetzo böotischen Orchomenus gehörete, ihnen in die Hände spielen. Die Hauptpersonen in diesem Handel waren die orchomenischen Landesverwiesenen, welche Leute aus dem Peloponnes dazu in Sold nahmen. Gedachtes Chäronea liegt auf der äussersten Gränze von Böotien, gegen Phanotis im Phocischen; wie denn auch einige Phocenser mit an dem Anschlage Theil nahmen. Die Athenienser solten ferner Delium, einen Tempel des Apollo in Tanagräa, gegen Euböa zu, besetzen: und zwar solte dieses alles zugleich auf einen bestimten Tag geschehen, Hippokrates und Demosthenis Anschläge auf Böotien.

da-

im Sommer des 8. J. 304. damit die Böotier nicht mit vereinigter Macht nach dem Tempel zum Entsaz herbeieileten, sondern ein jeder sich nach dem seinigen wenden müste. Glückte ihnen der Versuch, und sie hätten das Delium erst befestiget: so hoffeten sie, die Sachen würden, wenn auch nicht gleich eine Veränderung in der böotischen Staatsverfassung erfolgte, fals sie nur erst gemeldete Pläze hätten, und von da aus, unter dem Vortheil einer nahen Retirade, das Land mit Streifereien beunruhigen könten, nicht lange auf dem alten Fus bleiben; sondern sie würden dieselben mit der Zeit, wenn sich die Athenienser mit den schwürigen Köpfen vereinigten, jene hingegen ihre Macht nicht bey einander behalten könten, nach ihren Gutdünken einrichten können. Auf diese Art war der Anschlag geschmiedet.

Demosthenis Versuch auf Siphä. 77. Hippokrates selbst wolte, so bald es Zeit wäre, von Athen aus mit einer Armee in Böotien dringen; und den Demosthenes schickte er mit vierzig Schiffen nach Naupaktus voraus, um aus den dortigen Gegenden Kriegsvölker von den Akarnaniern und den übrigen Bundsgenossen an sich zu ziehen, und damit nach Siphä zu gehen, welches man ihm verraten wolte. Anbey hatten sie einen gewissen Tag bestimt, an welchem sie zugleich Hand ans Werk legen wolten. Demosthenes fand bey seiner Ankunft, daß Oeniadä von den sämtlichen Akarnaniern dem athenienfischen Bunde beizutreten genötiget worden, da er denn die sämtlichen Bundsgenossen dasiger Gegenden in die Waffen brachte, damit erstlich auf Salynthium und die Agräer los gieng,

gieng, sich dieselben unterwarf und sodann in Bereitschaft hielt, sich, sobald es Zeit wäre, bey Siphä einzufinden *). im Sommer des 8. J.

Brasidä Zug durch Thessalien.

78. Brasidas war um die Zeit, in gedachtem
Sommer, mit tausend und sieben hundert Geharnischten auf dem Zuge in Thracien begriffen. Als
er bey Heraklea in Trachin angelanget: schickte er
Boten nach Pharsalus zu seinen Freunden, mit
dem Ersuchen, ihn mit seinem Heer durch ihr Land
zu begleiten. Es kamen demnach Panärus, Dorus, Hippolochidas, Torylaus und Strophakus, ein Gastfreund von den Chalcidensern,
nach Melitia in Achaien zu ihm; worauf er seinen
Zug fortsetzte, auf welchem ihn noch mehrere Thessalier begleiteten, unter andern Nikonidas aus Larissa, der bey dem Perdikkas wohl gelitten war.
Denn wie in Thessalien überhaupt nicht wohl ohne 305.
Wegweiser durchzukommen war, so fand dieses sonderlich in Ansehung bewafneter Kriegsvölker Stat.
Wie es denn bey den griechischen Völkern insgesamt
Aufsehen zu machen pflegte, wenn jemand ohne vorläufige Einwilligung einem andern durch sein Land
gieng. Ueberdem war das Volk in Thessalien den
Athaeniensern jederzeit günstig gewesen; so daß,
wenn in Thessalien die Regimentsverfassung nicht
mehr gebieterisch, als demokratisch gewesen wäre,
er

*) Von dieser Uebersetzung gegenwärtiger Stelle, und den geänderten Unterscheidungszeichen, worauf sich dieselbe gründet: καὶ προσποιησάμενος, τἆλλα ἡτοιμάζετο, ὡς ἐπὶ τὰς Σίφας — ἀπαντησόμενος, an stat καὶ προσποιησάμενος τἆλλα, ἡτοιμ. &c. habe ich in den Krit. Ged. S. 63 und 64 gehandelt.

im Sommer des 8. J. er nicht weit gekommen seyn würde. Und auch so begegneten ihm gleichwol noch unterweges bey dem Flus Enipeus andere von der Gegenparthey der vorigen, welche ihm Schwierigkeiten machten, und sagten, es sey eine Kränkung ihrer Rechte von ihm, daß er ohne gemeinschaftliche Einwilligung der Nation durch ihr Land gehe. Seine Wegweiser versicherten, daß sie ihn gegen ihren Willen nicht hindurch füren wolten. Er sey auf einmal und unversehens zu ihnen gekommen; und da hätten sie nur, als Gastfreunde von ihm, ihm das Geleite geben wollen. Hierauf erklärete sich Brasidas selbst, er gehe, als Freund von den Thessaliern und ihrem Lande, durch ihr Gebiet, und füre die Waffen gegen die Athenienser als seine Feinde, und nicht gegen sie. Seines Wissens lebten die Thessalier und Lacedämonier in keinen Feindseligkeiten mit einander; so daß sie einander nicht ins Land kommen dürften. Inzwischen wolte er gegen ihren Willen nicht weiter gehen, welches er auch schwerlich würde thun können: er bäte sie aber, sie möchten ihm daran nicht hinderlich fallen. Sie höreten dieses an, und giengen weg. Brasidas aber setzte auf Anraten seiner Wegweiser, ehe sich mehrere zusammenschlügen und ihm den Weg verlegten, seinen Zug ohne den geringsten Aufenthalt mit verdoppelten Schritten fort; so daß er noch an eben dem Tage, an welchem er von Melitia aufgebrochen, in Pharsalus ankam, wo er an dem Flus Apidanus sein Lager aufschlug. Von hier rückte er weiter nach Phacium, und von da nach Perábia, wo die thessalischen

lischen Wegweiser von ihm schieden, und wieder zurück giengen. Die Peräbier, welche selbst unter thessalischer Hoheit stunden, brachten ihn nach Dium, einer Stadt unter des Perdikkas Gebiet, unten an dem Olympus, in Macedonien, gegen Thessalien zu. im Sommer des 8. J.

79. Solchergestalt kam Brasidas noch bey Zeiten durch Thessalien hindurch, ehe jemand Anstalten machte, ihm den Weg zu verlegen; und langte beim Perdikkas im Chalcidensischen an. Denn da die Athenienser so glücklich waren: so hatte Perdikkas so wol, als die übrigen, so in den Gegenden von Thracien von denenselben abgefallen waren, ihre Völker aus dem Peloponnes heraus gezogen. Die Chalcidenser thaten solches, weil sie glaubten, die Athenienser würden ihnen zuerst zu Leibe gehen: und dann hatten auch die übrigen Städte, welche nicht abgefallen waren, sie unter der Hand mit dazu vermocht. Perdikkas lebte zwar in keinen öffentlichen Feindseligkeiten mit ihnen: es war ihm aber doch ebenfals bange, die Athenienser möchten ihre alten Streitigkeiten jetzo ahnden wollen; vornemlich aber war seine Absicht, den lyncestischen König Arrhibäus auf seine Seite zu ziehen. Das damalige schlechte Glück der Lacedämonier gab ihnen eben eine bequeme Gelegenheit, ihre Völker desto leichter aus dem Peloponnes herauszuziehen. nach Thracien. 306.

80. Denn da die Athenienser dem Peloponnes, und dem lakonischen Gebiet selbst, so scharf zusetzten: so glaubten (die Lacedämonier), sie dadurch am ersten sich vom Halse zu schaffen, wenn sie dieselben dadurch wieder zu kränken suchten, daß sie die Länder ihrer Der Lacedämonier Absichten dabey.

Bunds-

im Sommer des 8. J. Bundsgenossen überzögen; zumal da diese sich erboten, ihren Armeen den Unterhalt zu verschaffen, und sie nur zur Unterstützung ihres Abfals herbey riefen. Hiernächst suchten sie auch einen bequemen Vorwand, sich einen Theil der Heloten vom Halse zu schaffen, damit dieselben bey den gegenwärtigen Umständen, da Pylos in feindlichen Händen war, keine Unruhen erregen möchten. Wie sie denn wirklich aus Furcht für der grossen Menge einer so frischen Jugend (massen die Lacedämonier allezeit gegen die Heloten am meisten auf ihrer Hut seyn musten) zu folgendem Mittel griffen. Sie liessen öffentlich bekant machen, wer von ihnen Lust hätte, sich im Kriege vorzüglich wohl zu halten, der solle sich melden; und diese wolten sie dann aussondern, als ob sie ihnen die Freiheit zugedacht hätten. Dieses solte eine Probe seyn; indem sie glaubten, diejenigen, welche vor andern einen Anspruch auf die Freiheit machen würden, würden auch am ersten kün genug seyn, sich gegen sie aufzulehnen. Es wurden denn solchergestalt gegen zwey tausend ausgesondert, welche mit Kränzen auf ihren Häuptern einen Tempel nach dem andern besuchten, als Leute, die ihre Freiheit bekommen. Allein es wärete nicht lange, so schaften die Lacedämonier sie insgesamt bey Seite, so daß sie unvermerkt einer nach dem andern um den Hals kamen. Und so gaben sie auch dieses mal dem Brasidas sieben hundert derselben, die als Geharnischte dieneten, mit Freuden mit auf den Weg; wozu er denn die übrigen aus dem Peloponnes mitnahm, die er durch Anbietung eines starken Soldes dazu vermochte. Anlangend den Brasidas,

so

so hatten ihn die Lacedämonier zu dieser Unternemung abgefertiget, weil er selbst vorzüglich Lust dazu bezeuget hatte. im Sommer des 8. J.

81. Es hatten ihn aber auch die Chalcidenser besonders gern haben wollen, als einen Man, der zu Sparta in dem Ruf stund, daß er alles durchzusetzen wisse, und in diesem Feldzuge den Lacedämoniern trefliche Dienste leistete; indem er durch die bey allen Gelegenheiten gegen die verschiedenen Städte bewiesene Gerechtigkeit und Mässigung dieselben theils zum öffentlichen Absal (von den Atheniensern) reizte, theils durch Verräterey in die Hände bekam: so daß die Lacedämonier, wenn sie gern einen Frieden haben wolten, welches wirklich ihr Fal war, gegen die Plätze, die sie wieder zu haben verlangten, andere auszuwechseln hatten, und zugleich der Krieg im Peloponnes ein Loch gewan. In der That war es hauptsächlich die in diesem Feldzuge vom Brasidas bewiesene Tapferkeit und Klugheit, welche die athenischen Bundsgenossen, welche dieselben theils durch eigene Proben erfaren, theils aus dem Ruf sich einen Begrif davon machten, in dem spätern Kriege nach denen sicilianischen Vorfallenheiten *) gegen die Lacedämonier so geneigt machte. Denn da er der erste war, der einen Feldzug ausser Landes that, und in

307. Grosse Achtung des Brasidas bey den Bundsgenossen.

*) ἐς τὸν χρόνῳ ὕστερον μετὰ τὰ ἐκ Σικελίας πόλεμον ist wol unstreitig die richtige Leseart für χρόνον; und da sie Stephanus bereits in seinen beiden Ausgaben in den Text aufgenommen: so hätte Duker oder Hudson keine Ursach gehabt, sie wieder auszumerzen.

im Sommer des 8. J. in dem Ruf eines in allen Absichten rechtschaffenen Feldherrn stund: so blieb jederman dadurch bey der festen Meinung, die andern seyn von gleichem Schlage.

Die Athenienser erklären den Perdikkas für einen Feind. 82. Da er also für diesmal in Thracien angelangt, und solches den Atheniensern zu Ohren kam: so erkläreten sie den Perdikkas, in der Meinung, daß er an diesem Zuge Schuld sey, für einen Feind, und fiengen an, auf ihre dortigen Bundsgenossen ein genaueres Auge zu haben.

Brasidas verschaft den Lacedämoniern an dem Arrhibäus einen Bundsgenossen. 83. Perdikkas that, so bald er den Brasidas mit seinen Völkern an sich gezogen und mit seiner Macht vereiniget, einen Feldzug gegen den König der lyncestischen Macedonier, Arrhibäus, des Bromerus Sohn, seinen nächsten Nachbaren, mit welchem er über den Fus gespannet war, und sich ihn gern unterwürfig machen wolte. Als er mit seinem Heer in Begleitung des Brasidas bey dem Eingange von Lynkus angekommen: sagte Brasidas, er wolle, ehe man zu Feindseligkeiten schritte, hingehen, und versuchen, den Arrhibäus, wo möglich, durch gütliche Vorstellungen zu einem Bundsgenossen der Lacedämonier zu machen: wie denn Arrhibäus schon die Unterhandlungen angefangen und sich geneigt bewiesen hatte, ihre Händel der Entscheidung des Brasidas, als einem Schiedsrichter, zu überlassen *). So bedeuteten ihn auch die an-

*) Ich weis nicht, ob die Art zu reden ἑτοιμος ὢν Βρασίδᾳ ΜΕΣΩΙ δικαστῇ ἐπιτρέπειν, dem sonst gewönlichen Gebrauch von μέσος gnugsam gemäs ist. Βρα-

anwesenden Botschafter von den Chalcidensern, er möge den Perdikkas seine gewaltsame Absichten nicht ausfüren lassen *), damit sein Eifer für ihre Angelegenheiten nachher nicht erkalte. Und endlich hatten auch die Gesandten des Perdikkas zu Lacedämon sich im Sommer des 8. J.

Βρασίδα ἘΝ ΜΕΣΩΙ δικαστῇ würde solches ohnstreitig eher seyn. Allein beim Thucydides getraue ich mir hier nichts zu bestimmen.

*) Ich bin hier der gewönlichen Leseart: ἐδίδασκον αὐτὸν, μὴ ΥΠΕΞΕΛΘΕΙΝ τῷ Περδίκκα τὰ δεινὰ, gefolgt, so daß ich ὑπεξελθεῖν in der Bedeutung des änlichen lateinischen exire genommen: ne exitum haberent (ne exire pateretur) Perdiccae violenta consilia: welches sonst gewönlicher durch ἀποβαίνειν ausgedrückt wird. Denn Porti Uebersetzung: ne in Perdiccae gratiam pericula subiret, welchem Enenkel und Valla beistimmen, findet gar nicht stat; wo sie vielleicht ὑπελθεῖν gelesen. Indessen scheinet die Leseart ὑπεξελεῖν durch die meisten und besten Handschriften bestätiget zu werden. Und nun würde folgender in dem hiesigen Zusammenhange, sonderlich der unmittelbar darauf angegebenen Ursach von diesem Verfaren, sehr bequeme Verstand herauskommen: Sie stelleten ihm vor: er möge dem Perdikkas diesen Dorn nicht aus dem Fus ziehen; damit er nemlich desto mehr an seine dermaligen Bundsgenossen gebunden bliebe, wenn er sie vielleicht noch künftig brauchte. Hiernach wird sich nun Wassens Anmerkung beurtheilen lassen: Ὑπεξελθεῖν] Mss. ὑπεξελεῖν: at margo Cl. seruat ὑπεξελθεῖν. Non facile dictu est, vtrum horum praeferendum sit, nam vtrumque haud sane obuium est. Sed ὑπεξελεῖν ab ἑλεῖν, ἐξελεῖν, *capere*, *eligere*, magis videtur conuenire sententiae huius loci, quam ὑπεξελθεῖν, cuius nulla significatio huc congruit. Ich glaube, daß Wasse verlegen gewesen seyn würde, wenn man wegen des eligere weiter nachgefragt hätte.

im Sommer des 8. J. sich etwas dergleichen verlauten lassen, daß er verschiedene dortige Gegenden in ihr Bündnis ziehen wolle; welches alles den Brasidas bewog, daß er die Sache des Arrhibäus lieber als eine gemeinschaftliche Angelegenheit behandeln wolte *).
308. Perdikkas sagte zwar, er habe den Brasidas nicht kommen lassen, einen Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten abzugeben, sondern die Feinde, die er ihm bezeichnen würde, zu bezwingen; und es würde eine offenbare Ungerechtigkeit von ihm seyn, wenn er, da er die Hälfte von dem Unterhalt seiner Armee stünde, sich mit dem Arrhibäus einlassen wolte. Allein Brasidas trat ohne seinen Dank, und nicht ohne beider Verunwilligung, mit ihm zusammen; und da Arrhibäus seinen Vorschlägen Gehör gab, zog er mit dem Heer wieder ab, ohne ihm damit ins Land zu fallen. Perdikkas, der hiedurch beleidigt zu seyn glaubte, gab nach der Zeit an Stat der Hälfte nur ein Drittheil zum Unterhalt der Armee her.

Brasidas gehet nach Akanthus. 84. Brasidas gieng sodann noch in diesem Sommer mit den Chalcidensern unverzüglich auf Akanthus, eine Pflanzstadt der Andrier, los, wo er kurz vor der Weinlese eintraf. Die Einwoner waren in Ansehung seiner Aufname in zwo Partheien getheilet, nemlich die, so ihn mit den Chalcidensern dahin gelockt hatten, und das Volk. Inzwischen lies sich endlich auch das Volk durch die Furcht, um ihre

*) Oder auch: lieber gütlich beilegen wolte (communicatis consiliis rem componere). Denn beider Bedeutungen ist die griechische Redensart κοινῇ τὰ τοῦ Ἀῤῥιβαίου ἠξίου πράσσειν fähig.

ihre noch draussen befindliche Früchte zu kommen, so weit bringen, daß es dem Brasidas erlaubte, allein zu ihnen zu kommen, da man denn seine Vorschläge anzuhören, und darauf einen Entschlus zu fassen, versprach. Er ward also eingelassen, trat vor dem Volk auf, und hielt folgende Rede (wie er denn für einen Lacedämonier keine unebene Beredsamkeit besas): im Sommer des 8. J.

85. „Geehrteste Akanthier, indem die Lacedä„monier mich mit der Armee hieher geschickt haben, „so haben sie einen neuen Beweis von der Richtig„keit der Ursachen dieses Krieges, die sie bereits vor „dem Anfange desselben gegen die Athenienser erklä„ret, gegeben, nemlich Griechenland in Freiheit „zu setzen. Daß es sich mit diesem Zuge einige „Zeit verzögert, weil der Krieg in den dortigen Ge„genden gegen unsre Erwartung gelaufen, nach wel„cher wir allein, ohne euch mit ins Spiel zu ziehen, „in der Geschwindigkeit mit den Atheniensern fertig zu „werden hoften, das wird uns niemand zur Last legen. „Denn jetzo, da es die Umstände so gefügt, haben wir „uns wirklich eingefunden, und wollen nunmehro „in Verbindung mit euch sie zu stürzen suchen. Es „hat mich also ungemein befremdet, daß man mir die „Thore verschlossen, und daß ihr uns nicht mit Freu„den aufgenommen; da wir Lacedämonier in der „Vorstellung, wir würden hier zu Bundsgenossen „kommen, die schon, ehe wir wirklich hergekommen, „ihren Gesinnungen nach dergleichen gewesen, und „die damit volkommen friedlich seyn, uns in so augen„scheinliche Gefar gestürzt, daß wir einen Zug von 309.

und sucht die Einwoner durch Vorstellung der Billigkeit der Sache,

 „meh-

im Sommer des 8. J. „mehrern Tagereisen durch ein fremdes Land gethan, „und bey dieser Unternemung allen möglichen Eifer „bewiesen. Es würde in der That ein schlimmer „Streich für uns seyn, wenn ihr etwas anders im „Sin haben, und euch eurer eigenen und der übrigen „Griechen Befreiung widersetzen soltet; weil in sol„chem Fal ausser eurem Widerstande auch die übri„gen, zu denen ich kommen werde, sich nicht so leicht „zu mir schlagen würden; indem sie es notwendig be„denklich finden müsten, daß ihr, als die erste Stadt, „zu welcher wir gekommen, und als eine Stadt, „die etwas wichtiges zu bedeuten hat, uns nicht hättet „aufnemen wollen. Ich kan unmöglich irgend eine „andere Ursach davon angeben, als daß ich euch eine „Freiheit anbiete, die ihr nicht ohne Ungerechtigkeit „annemen könnet, oder daß ich euch zu schwach vor„komme, den Atheniensern die Spitze zu bieten, „wenn dieselben gegen uns anrücken solten. Gleich„wol haben die Athenienser damals, als ich Nisäa „zum Entsaz kam, sich nicht getrauet, mit denen Völ„kern, die ich jetzo bey mir habe, anzubinden, ohn„erachtet sie solchen an der Anzal überlegen waren; „und doch *) werden sie schwerlich ein so starkes Heer

„ge-

*) Dieses ist freilich die Bedeutung von ὥϛε nicht. Allein da in dem Ausspruch: ὥϛε ὐκ εἰκὸς νηΐτη γε αὐτὲς τῷ ἐν Νισαίᾳ ϛρατῷ ἴσον πλῆθος ἐφ᾽ ὑμᾶς ἀποϛεῖλαι, mit Beibehaltung der eigentlichen Bedeutung von ὥϛε, da es eine Folge anzeigt (demnach), eine offenbar ungereimte Art zu schliessen herauskommen würde; indem vielmehr das Gegentheil, nemlich eine grössere Verstärkung der Athenienser aus den angegebenen Grün-

„gegen euch schicken, als sie damals auf der Flotte
„bey Nisäa hatten.

im Sommer des 8. J.

86. „Ich an meinem Theil aber komme ja nicht
„jemanden Leid zu thun, sondern habe blos die Be-
„freiung von Griechenland zu meinem Augenmerk;
„zu welchem Ende sich die Häupter des lacedämo-
„nischen Staats mit den stärksten Eidschwüren ge-
„gen mich verpflichten müssen, daß diejenigen, so
„ich in unsern Bund ziehen würde, ihre freie Staats-
„verfassung für sich behalten solten. Meine Absicht
„ist dabey im geringsten nicht, euch nur zu unsern
„Bundsgenossen zu bekommen, es geschehe mit Ge-
„walt oder mit List, sondern im Gegentheil euch selbst
„als Bundsgenossen gegen die Unterdrückung der
„Athenienser beizustehen. Ich verlange demnach,
„daß niemand ungleiche Gedanken von mir hege,
„wogegen ich die bündigste Gewär leisten wil; daß
„man nicht glaube, ich sey zu schwach, euch nach-
„drücklich zu unterstützen, sondern daß ihr vielmehr
„mit einem zuversichtlichen Vertrauen euch zu mir wen-
„det. Solte jemand noch aus besondern Ursachen besor-

der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu ihrem Vortheil.

Gründen sich mutmassen lassen: so glaube ich, daß Thucydides nach dem guten Vertrauen, welches er so häufig gegen seine Leser beweiset, hier den Hauptgedanken in einem lakonischen Munde nicht auszudrucken für nötig erachtet, da er zur Noth in einer Art von Dämmerung vermittelst des vorhergehenden empfunden werden konte. Meines Erachtens ist es also dieses, was er hat sagen wollen: ὥϛε, οὐκ εἰκὸς (ὂν) νηίτῃ γε αὐτοὺς -- ϛρατῷ ἴσον πλῆθος ἐφ' ὑμᾶς ἀποϛεῖλαι, οὐ δικαίως φοβεῖσθε αὐτούς. Und eben dieser doppelte Gedanke liegt in dem teutschen enthymematischen Gleichwol oder und doch.

im Sommer des 8. J. „gen, ich würde gewissen Personen die Regierung der „Stadt in die Hände liefern; der kan deshalb vor „allen andern ruhig seyn. Denn ich bin nicht in „der Absicht hergekommen, Parteien und Rotten zu „unterhalten; noch bin ich Willens, euch eine so zwei„deutige Freiheit zu verschaffen, als die seyn wür„de *), wenn ich gegen die Grundsätze meines Va„terlandes den grossen Haufen zu Sklaven einiger „wenigen Standespersonen machen, oder diese dem „Volk solchergestalt unterwerfen wolte. Dieses wür„de noch unerträglicher seyn, als eine auswärtige
310. „Herschaft; und wir Lacedämonier würden für „unsre sauren Bemühungen wenig Dank verdienen: wir

*) Dieses ist die Uebersetzung der gewönlichen Leseart des Textes οὐδὲ ἈΣΑΦΗ τὴν ἐλευθερίαν νομίζω ἐπιφέρειν, welche allerdings der andern ἀσφαλῆ, der die meisten Uebersetzer, ausser dem Valla, gefolget sind, vorzuziehen ist; obgleich Dukers Urtheil: Difficile intellectu est, quae hic sit ἀσαφὴς libertas: nam *Vallae* versio: *neque occultam opinor esse, quam affero, libertatem*, nullum sensum habet, in Ansehung des leztern Stücks seine völlige Richtigkeit hat. Ἀσαφὴς ἐλευθερία ist eine Freiheit, die man Mühe hat dafür zu erkennen, wofür sie ausgegeben wird; und νομίζω ist, nach einer beim Herodotus und Thucydides ganz gewönlichen Bedeutung, nicht so wol meinen, als etwas für gültig erklären (νόμιμον παρεστάναι) fest setzen, beschliessen.

Bey der andern Leseart würde die Redensart οὐδὲ ἀσφαλῆ τὴν ἐλευθ. νομ. ἐπιφ. in καὶ οὐκ ἀσφαλῆ &c. aufgelöset werden, da denn aber nicht wohl νομίζω folgen könte, sondern dieses νομίσαιμι ἂν oder ἐνόμιζον ἂν heissen müste: ich würde eure Freiheit auf einen sehr schlüpfrigen Grund zu bauen glauben.

„wir würden vielmehr stat Ruhm und Ehre nur ein „Hausen Beschwerden gegen uns erregen; und eben „die Beschuldigungen, um deren willen wir die „Athenienser bekriegen, augenscheinlich noch auf ei„ne weit feindseligere Art auf uns laden, als ande„re, die sich dabey nicht den Schein eines redlichen „Verfarens geben wollen. Denn für Leute von ei„nem gewissen Range ist es allemal noch schimpfli„cher, zu Vergrösserung ihrer Macht scheinbare Be„trügereien, als offenbare Gewalt zu gebrauchen. „Denn in dem leztern Fal läst er der Macht Gerech„tigkeit wiederfaren, die ihm das Glück verliehen: in „dem erstern hingegen sucht er seinen Feind durch „Griffe zu stürzen, die eine Wirkung einer niederträch„tigen Denkungsart sind.

im Sommer des 8. J.

87. „Da dieses also Sachen von grösserer Wich„tigkeit für uns sind: so gehen wir darin mit der „grössesten Vorsicht zu Werke; und ihr werdet, „nächst den eidlichen Betheurungen, keine stärkere „Versicherungsgründe bekommen können, als diese „Vergleichung der That selbst mit meinen Reden, „welche euch notwendig auf die Entdeckung bringen „mus, daß eben das, was ich gesagt, mit unsern „wahren Vortheilen völlig einerley sey. Soltet ihr nun, „nach allen diesen Anerbietungen von meiner Seite, „noch sagen, ihr wäret bey allem guten Willen nicht „im Stande solche anzunemen, und mich also, oh„ne durch einige üble Begegnung dazu veranlasset zu „seyn, abweisen, mit dem Vorgeben, es scheine „diese Freiheit mit vieler Gefar verknüpft zu seyn, „und man solle, wenn man billig verfaren wolle,

oder im Entstehungsfal durch gedrohete Zwangsmittel in seine Partey zu ziehen.

im Sommer des 8. J. „dieselbe Leuten anbieten, welche im Stande seyn, „Gebrauch davon zu machen, und nicht einem wider „seinen Willen dieselbe aufdringen: so nehme ich die „Götter und Helden dieses Landes zu Zeugen, daß, „wenn ihr, der wohlgemeinten Absicht meiner Herkunft ohnerachtet, mir nicht folgen wollet, ich euch „durch Verherung eures Landes mit Gewalt dazu „zu zwingen suchen werde. Hieran glaube ich nicht „ungerecht zu handeln; vielmehr dazu einen gedoppelten tristigen Grund zu haben. Einmal von Seiten der Lacedämonier, damit solche nicht, im „Ermangelungsfal eures Beitrits, bey allen euren „guten Gesinnungen, sich durch euren den Atheniensern geleisteten Geldvorschus gekränkt finden „mögen, und dann auch in Ansehung der Griechen „überhaupt, damit ihr ihnen gegen die Befreiung „von ihrer Sklaverey nicht im Wege stehet. Das „hiesse nicht billig gehandelt; und wir Lacedämonier sind auf keinerley Weise gehalten, Leuten, die „es blos aus persönlichem Eigennutz nicht haben wol-
311. „len, die Freiheit zu verschaffen. Ja da wir nach „keiner Herschaft streben, sondern vielmehr derselben „bey andern ein Ende zu machen suchen: so würden „wir den grössesten Theil beleidigen, wenn wir bey „dem Vorhaben, allen ohne Unterschied die Freiheit „zu verschaffen, euer Widerstreben dagegen mit „gleichgültigen Augen ansehen wolten. Nach Maasgebung dieser Vorstellungen also sucht nunmehro einen vernünftigen Entschlus zu fassen; lasset euch zu „dem Weteifer reizen, den ersten Grund zu der „Freiheit der Griechen zu legen, und euch dadurch

einen

„einen immerwärenden Ruhm zu stiften, euch selbst „für Schaden zu hüten und die ganze Stadt mit dem „glorreichsten Namen zu krönen." im Sommer des 8. J.

88. So erklärete sich Brasidas. Die Akanthier liessen darauf, nachdem vorher auf beiden Theilen ein Haufen Reden vorgefallen, ingeheim die Stimmen samlen; da denn theils des Eindrucks wegen, welchen die Vorstellungen des Brasidas gemacht, theils aus Furcht für dem Verlust ihrer Feldfrüchte, die meisten auf den Abfal von den Atheniensern stimmeten. Sie hielten also den Brasidas bey den Eidschwüren, womit sich die Häupter von Lacedämon bey seiner Abfertigung verpflichtet hatten, daß die Bundsgenossen, die er zu ihrer Parthey ziehen würde, ihre völlige Freiheit behalten solten; und nahmen solchergestalt seine Völker ein. Nicht lange nachher fiel auch Stagirus, eine Pflanzstadt der Andrier, mit ab. Und dieses war es, was in diesem Sommer vorfiel.

Akanthus tritt von den Atheniensern zum Brasidas über.

89. Gleich im Anfange des darauf folgenden Winters hätte Demosthenes, dem ihm und dem Hippokrates, als dermaligen Feldherren der Athenienser, von den Böotiern angetragenen Verrath zufolge, sich mit der Flotte Siphä nähern sollen, unterdessen daß Hippokrates gegen das Delium anrückte. Allein man versahe es in der Berechnung der Tage, an welchen beide das Unternemen hätten ausfüren sollen; und Demosthenes, welcher der erste war, muste vor Siphä, wohin er mit einer Manschaft von Akarnaniern, und verschiedenen andern Bundsgenossen dortiger Gegenden, gesegelt war, un-

Fehlgeschlagener Anschlag der Athenienser auf Siphä und Chäronea.

im Winter des 8. J. unverrichteter Sachen abziehen; indem ein Phocenser aus Phanotis, Namens Nikomachus, seinen Anschlag kund gemacht hatte, so daß er solchen den Lacedämoniern und diese weiter den Böotiern eröfneten. Die Böotier eileten also, da Hippokrates ihnen in ihrem Gebiete noch nichts zu schaffen machte, mit gesamter Macht, gedachtem Ort beizuspringen, da sie denn Siphä so wol als Chäronea noch bey Zeiten besetzten. Als die, so um das Verständnis wusten, sahen, daß ihr Anschlag mislungen: hielten sie sich in gedachten Städten ganz ruhig.

312. Hippokrates besetzt und befestiget Delium in Böotien. 90. Inzwischen kam Hippokrates, welcher alle Athenienser, Bürger sowol als Häuslinge, ja auch was von Fremden in der Stadt war, in die Waffen gebracht hatte, einige Zeit nachher, nachdem die Böotier sich von Siphä schon wieder zurück gezogen hatten, bey dem Delium an, alwo er seine Leute lagerte, und diesen Tempel des Apollo auf folgende Art befestigen lies. Rings um den Tempelhof und das eigentliche Gebäude lies er einen Graben ziehen, und die heraus geworfene Erde stat einer Mauer aufschütten. Zu dem Ende lies er längst derselben Pfäle einrammeln, und solche mit den Ranken aus dem bey dem Tempel befindlichen Weinberge, den er aushauen lies, durchflechten*), auch zwischendurch

*) Ich glaube, daß die griechischen Worte: σταυρὸς παραπηγνύντες, ἄμπελον κόπτοντες τὴν περὶ τὸ ἱερον, ἐσέβαλλον, volkommen dieser Bedeutung fähig sind, da die Wortfügung des lezten Theils dersel-

durch Steine und Ziegel mit einschalten, welche lez- tere von den Grundschichten der nahe gelegenen Häuser genommen wurden; und suchte überhaupt nur auf alle mögliche Art die Vertheidungswerke in die Höhe zu bringen; und legte endlich an den schicklichsten Stellen, und wo kein Tempelgebäude im Wege stand (von welchem übrigens die Halle eingefallen war) hölzerne Thürme oben drauf an. Am dritten Tage nach ihrer Abreise von Hause machten sie mit der Arbeit den Anfang, und brachten diesen, den vierten und den fünften Tag bis zum Mittagsessen, damit zu; und da nunmehro das meiste fertig war, so zog der Hauptstam der Armee von dem Delium fort, ohngefehr zehn Stadien weit, den Weg nach Hause. Die leichtbewafneten Völker giengen gerade durch: allein die Geharnischten blieben daselbst liegen, und legten ihre Rüstungen ab, um sich auszuruhen. Hippokra-

im Winter des 8. J.

den sich ganz füglich so auflösen lässet: ἄμπελον, ἣν ἔκοπτον περὶ τὸ ἱερὸν φυτευθεῖσαν, ἐσέβαλλον (τοῖς σταυροῖς): oder ἄμπελον κόπτοντες -- ἐσέβαλον (αὐτὴν τοῖς σταυροῖς). Und zur Sache selbst würde sie ohnstreitig ebenfals ganz schicklich seyn. Allein ich gestehe auch, daß man mit beinahe gleicher Warscheinlichkeit sie so verstehen könte: Sie schlugen Pallisaden ein, wozu sie das Holz aus dem Weinberge rissen, und warfen die Erde dazwischen; daß ἐσέβαλλον auf das vorhergegangene χοῦν gezogen werde. Vielleicht wäre dieses eine geringere Verunheiligung des heiligen Weinberges; und deshalb am warscheinlichsten. Allein die Vorstellung K. 100. daß die Böotier bey Bestürmung dieser Werke ihre Feuermaschine hauptsächlich da spielen lassen, ᾗ μάλιστα τῇ ἀμπέλῳ καὶ τοῖς ξύλοις ᾠκοδόμητο ist doch mehr für die erste Erklärung.

im Winter des 8. J. pokrates blieb noch beim Delium, bestellete daselbst die Wachen, und ertheilete die nötigen Anweisungen, das, so an dem Vorgemäuer noch nicht fertig geworden, vollends auszubauen.

Der Böotier Berathschlagungen den auf dem Rückzuge befindlichen Atheniensern nachzusetzen.

91. Die Böotier hatten in diesen Tagen eben eine Versamlung zu Tanagra. Als sie sich daselbst aus denen sämtlichen Städten eingefunden: erhielten sie Nachricht von dem Rückzuge der Athenienser nach Hause. Die übrigen Böotarchen, deren in allen eilfe sind, wolten von keinem Gefecht hören, weil sie nicht mehr auf böotischem Gebiet wären; wie denn die Athenienser dichte an der Gränze von Oropia waren, als sie ihre Rüstungen ablegten: nur Pagondas, des Aeolades Sohn, welcher aus Theben als Böotarch mit dem Arianthidas, des Lysimachidas Sohn, zugegen war, und eben damals die Anfürung hatte, hatte Lust anzugreifen, und glaubte, es sey am besten gethan, wenn man es auf den Ausschlag der Waffen ankommen liesse. Er rief also eine Schaar nach der andern zu sich, um sie nicht alle auf
313. einmal von ihren Fanen zu entfernen; und brachte die Böotier durch folgende Vorstellungen dahin, daß sie den Atheniensern zu Leibe giengen, und den Kampf anträten.

wozu Pagondas sie insbesondere zu vermögen sucht.

92. „Billig, ihr tapfere Böotier, hätte es keinem von unsern Oberhäuptern einmal in den Sin „kommen sollen, daß wir die Athenienser nicht angreifen solten, wofern wir solche nicht mehr in Böotien anträfen. Ihre Absicht gehet dahin, Böotien, worein sie aus dem nächst angränzenden Lande „eingefallen, und sich darin befestiget, zu verwüsten.

„Sie

„Sie sind folglich unsre Feinde, wir mögen sie an- im Win-
„treffen, wo wir wollen; und sie mögen auch, zur ter des
„Ausfürung ihrer feindseligen Absichten, kommen 8. J.,
„woher sie wollen. Hat sich aber jemand eingebil-
„det, es sey jenes die sicherste Partey für uns, der
„lasse sich ja eines andern bedeuten. Wer von ei-
„nem andern angefallen wird, der kan in Ansehung
„seines Eigentums nicht so bedachtsam und nachden-
„kend verfaren, als einer, der das seinige ungestört
„besitzt, und nur aus einer Begierde nach mehrerm
„andern mit gutem Vorbedacht zuerst angreift. So
„haben wir es von unsern Vätern gelernet, daß wir
„fremden Kriegsvölkern, die uns in unser Land fal-
„len, die Spitze bieten, es sey in unserm eigenen
„oder in unserer Nachbaren Gebiete. Und dieses
„haben wir gegen die Athenienser, als unsre näch-
„sten Gränznachbaren, mehr als gegen irgend einen
„andern Feind, zu beobachten. Denn auf den Wider-
„stand, den ein Staat seinem Nachbarn bieten kan,
„beruhet die Entscheidung seiner Freiheit. Da diese
„nun überdem nicht nur alles in der Nähe, sondern
„auch die entlegensten Völker unter das Joch zu brin-
„gen suchen; wie solten wir nicht das äusserste ge-
„gen sie wagen müssen. Die Euböer jenseit dem
„Meer, und ein grosser Theil von dem übrigen
„Griechenlande, mag uns zum Beweise dienen,
„was sie im Schilde füren *); und uns lehren, daß,
wenn

*) Gr. παράδειγμα τε ἔχομεν τοὺς ἀντιπέρας Εὐβοέας -- ὡς αὐτοῖς διάκειται. Dieses könte auch ganz füglich diesen Verstand leiden; Wir können uns
ja

im Winter des 8. J. „wenn sonst benachbarte Völker der Gränzen wegen „zu kriegen pflegen: die einzige Gränze, die man „uns in dem Fal, da wir den kürzern ziehen solten, „setzen wird, diese seyn dürfte, daß sie uns ins Land „dringen, und uns das unsrige mit Gewalt nehmen. „Um so viel gefärlicher ist unsre Nachbarschaft mit „diesem Staat, als sie mit keinem andern seyn wür„de. So pflegen auch Leute, die aus einem frechen „Vertrauen auf ihre Stärke andere angreifen, wel„ches der Fal der Athenienser ist, einen Feind, der
314. „stille sitzt, und sich nur auf seinem eigenen Boden „wehret, um so viel dreister zu Leibe zu gehen. „Finden sie hingegen einen, der ihnen über die Grän„zen entgegen rückt, und nach Gelegenheit den An„fang zu den Feindseligkeiten macht: so sind sie nicht „so leicht damit fertig, ihn zu beeinträchtigen. Wir „haben ja selbst mit den Atheniensern eine Probe „hiervon gemacht. Denn nach dem Siege, welchen „wir bey Koronea über sie erhielten, als sie über „unsern einheimischen Mishelligkeiten sich in unserm „Lande eingenistelt hatten, haben wir Böotien bis „auf diesen Tag in ungestörtem Frieden zu erhalten „gewust. Dieses müssen wir uns zu Gemüt füren, „und die ältern unter uns es ihren vorigen Thaten „gleich zu thun suchen, die jüngern aber, als Söhne von

ja an den Euböern spiegeln, wie es denen gehet; nachdem nemlich αὐτοῖς entweder auf die Athenienser oder Euböer gezogen, und bey διάκειται entweder in dem leztern Fal τὰ πράγματα, oder in dem ersten ἡ γνώμη verstanden wird. Ich glaube, daß die Wahl hier wieder schwer fallen wird.

„von Männern, die sich damals so wohl gehalten, im Winter des 8. J.
„sich dahin bestreben, daß sie Verdienste, welche sie
„so nahe angehen, nicht beschimpfen; sondern in
„dem gewissen Vertrauen auf den Beistand der
„Gotheit, in deren Tempel sie sich gotloser Weise
„verschanzet haben, und auf die Opfer, die uns so
„günstige Zeichen geben, ihnen rüstig auf den Leib
„gehen, und ihnen zeigen, daß, wenn sie dasjenige,
„wornach sie trachten, erhalten wollen, sie sich an
„Leute machen müssen, die sich nicht wehren, bey
„Männern hingegen, die edel genug denken, ihre
„eigene Freiheit mit dem Degen in der Faust zu be-
„haupten, und andern dieselbe nicht ungerechter Wei-
„se zu rauben, nicht ohne blutige Köpfe davon
„kommen."

93. Durch diese Vorstellungen richtete Pagon das bey den Böotiern so viel aus, daß sie auf die Athenienser los zu gehen beschlossen. Er brach also schleunig auf, und fürete seine Truppen dahin, wie es denn schon gegen Abend gieng. Als er nahe an ihre Lagerstäte gekommen: setzte er sich auf einem Platz, wo sie eines dazwischen gelegenen Hügels wegen einander nicht sehen konten, stellete sie hier in Schlachtordnung, und machte alle Anstalten zu einem Gefecht. Als Hippokrates bey dem Delium von dem Anzuge der Böotier Nachricht bekam: so lies er so gleich einen Boten nach dem Heer abgehen, und ihnen sagen, sie möchten sich in Reihen und Glieder stellen. Er selbst kam nicht lange darnach auch an, und lies nur etwan drey hundert Reuter bey dem Delium, um so wol demselben, im Fal

Anstalten zum Treffen und Stellung der Böotier.

im Winter des 8. J. eines feindlichen Ueberfals, zur Bedeckung zu dienen, als auch, wenn sie ihre Gelegenheit absähen, den Bötiern wärend des Gefechts in den Rücken zu fallen; welche ihnen jedoch auch einen Haufen entgegen gestellet hatten, ihnen die Spitze zu bieten.

Als die Bötier alles in Richtigkeit gebracht hatten: so kamen sie in völliger Rüstung, und in der Stellung, worin sie fechten wolten, über den Hügel zum Vorschein. Ihre Armee bestund etwan aus
315. sieben tausend Geharnischten, über zehn tausend Man leichter Truppen, tausend Reutern, und fünf hundert leichten Schildträgern. Den rechten Flügel hatten die Thebaner und die zu diesem Kanton gehörige Völker inne; das Mitteltreffen die Haliartier, Koronáer, Kopáenser und die übrigen an dem See wohnhaften Völker; und auf dem linken Flügel stunden die Thespier, Tanagráer und Orchomenier. Die Reuterey und leichten Truppen waren auf die beiden Flügel vertheilet. Die Thebaner stunden auf einer Linie von fünf und zwanzig Man, und die übrigen, so wie es jeden traf. Dieses war die Rüstung und die Stellung der Bötier.

Stellung der Atheniensér. 94. Auf Seiten der Athenienser waren die schwer bewafneten Völker, woran sie den Feinden der Anzal nach völlig gewachsen waren, die ganze Linie hindurch acht Man hoch gestellet, welchen die Reuterey auf beiden Flügeln zur Seite stund. Leichte Truppen waren auf einem ordentlichen Fus weder hier zugegen, noch auch in der Stadt vorrätig. Inzwischen war die Anzal von Menschen, welche diesem Einfal mit beigewonet, der feindlichen weit überlegen: allein

allein da alles mit zu Felde gegangen war, es mochte fremd oder einheimisch seyn: so waren viele ganz ohne Waffen dabey; und auch von diesen waren damals, als sie den Zug nach Hause antraten, nur wenige dabey. Als sie in Schlachtordnung stunden, und das Treffen andem war anzugehen: so gieng der Feldherr Hippokrates vor der Armee der Athenienser her, und suchte sie auf folgende Art anzufrischen:

im Winter des 8. J.

95. „Ich kan es, meine braven Athenienser, „mit wenig Worten ausrichten, was ich zu eurer „Aufmunterung zu sagen habe. Dieses wird bey „tapfern Männern eben die Wirkung haben (als „eine lange Rede); und es ist mehr damit auf „eine blosse Erinnerung als langes Zureden angesehen. „Niemand unter euch lasse sich nur in den Sin kom„men, die Sache gehe uns auf einem fremden Boden „so gar nahe nicht an, daß wir darüber unser Leben „so verschwenderisch wagen solten. Nein ihr werdet „auf jener Grund und Boden fechten; allein euer „eigenes Land wird der Preis davon seyn. Und wenn „wir den Sieg davon tragen: so werden die Pelo„ponnesier, wenn sie sich von der Reuterey dieser „Völker entblößt sehen werden, nicht mehr in euer „Gebiet fallen. Ihr werdet also durch Eine Schlacht „dieses Land erobern, und jenes mehr (von den Drang„salen des Krieges) befreien. Gehet also eurem Feinde „zu Leibe, so wie es Leuten anständig ist, die sich „etwas darauf einbilden, die vornemste Stadt in ganz „Griechenland zu ihrem Vaterlande zu haben; und „deren Vorfaren bereits eben diesen Feind unter dem 316. „Myronides bey Oinophyti in einer Haupt-

Hippokratis Anrede an seine Völker.

 schlacht

im. Winter des 8. J. „schlacht erlegt und dadurch Meister von Böotien „geworden."

Niederlage der Athenienser. 96. So viel hatte Hippokrates zu ihrer Ermunterung gesagt, und war bis auf die Mitte der Armee gekommen, und weiter nicht, als Pagondas bey den Böotiern, welche er ebenfals in der Geschwindigkeit angefrischt, das Feldgeschrey erthönen lies, und diese darauf von dem Hügel herunter auf sie los rückten. Die Athenienser rückten ihnen ihrer Seits ebenfals entgegen, und thaten den Angrif in vollem Lauf. Die äussersten Haufen von beiden Armeen kamen inzwischen nicht zum Gefecht; sondern beide hatte der Zufal betroffen, daß sie Bäche vor sich gefunden, über die sie nicht kommen können. Die übrigen aber fochten desto hartnäckiger und kamen einander unmittelbar mit den Schilden auf den Leib. Der linke Flügel der Böotier, bis nach der Mitte hin, muste den Atheniensern weichen, welche hier vor andern den Thespiern sehr hart zusetzten*). Denn da diesen die neben ihnen gestandenen Schaaren von der Seite gekommen waren: so waren sie bald umringet, und die Thespier, welche dabey umkamen, wurden unter tapferer Gegenwehr nahe an dem Feinde niedergehauen. Bey welcher Gelegenheit selbst einige Athenienser, welche diese Umringung irre gemacht hatte, ihre eigene Leute verkanten und niederhieben. Auf

*) Nach der] vorzüglichen Leseart ἐπίεσαν (von πιέζω) für ἐπήεσαν; welches leztere selbst der folgenden Wortfügung wegen, τὸς ἄλλες und Θεσπιέας, nicht einmal stat findet, sondern mit dem Dativ verbunden werden muste.

Auf dieser Seite also wurden die Böotier geschla- gen, und flohen nach dem noch im Gefecht begriffe- nen Theil der Armee zu. Ihr rechter Flügel hinge- gen, auf welchem die Thebaner stunden, war den Atheniensern überlegen. Sie trieben dieselben Schrit vor Schrit zurück und drungen ihnen so nach, als eben zwey Geschader von der Reuterey, welche Pagondas heimlich um den Hügel herum gehen las- sen, um den notleidenden linken Flügel zu unterstützen, plözlich hinter demselben zum Vorschein kamen. Dieses sezte auch den siegenden atheniensischen Flügel, welcher dieses für ganz frische Völker hielt, die gegen ihn im Anzuge wären, in eine solche Bestürzung, daß sie sich nach der Flucht umsahen.

im Winter des 8. J.

Und nunmehro war auf beiden Seiten, hier durch jeztgedachten Zufal, und auf der andern durch das Wohlverhalten der Thebaner, welche noch immer auf sie eindrangen, und die Glieder zerrissen, die Flucht unter dem ganzen atheniensischen Heer algemein geworden. Ein Theil derselben flohe nach dem Delium und der Seeküste zu, andere nach Oropus, noch andere nach dem Berge Parnes, und die übri- gen, wo ein jeder am ersten in Sicherheit zu kommen 317.
hofte. Die Böotier, sonderlich ihre Reuterey, im- gleichen die Lokrenser, welche eben dazu kamen, als sie die Flucht ergriffen, hieben auf dem Nachsetzen noch eine Menge von ihnen nieder. Endlich erleich- terte noch die Nacht, die darüber einfiel, dem grös- sesten Theil die Flucht; da denn den Tag darauf auch die, so nach Oropus und dem Delium ge- flüchtet waren, mit Hinterlassung einer Besatzung an

im Winter des 8. J.

dem leztern Ort, als in welchem sie sich noch immer behaupteten, den Weg zur See nach Hause nahmen.

Die Böotier verlangen von den Atheniensern die Räumung des Delium.

97. Die Böotier richteten ein Siegeszeichen auf, nahmen ihre Todten von der Wahlstat, zogen den Erschlagenen vom Feinde die Rüstungen ab, und giengen sodann nach Zurücklassung eines Haufens, der die feindlichen Bewegungen beobachten solte, nach Tanagra, und entwarfen nunmehro einen Anschlag auf das Delium, solches anzugreifen.

Inzwischen hatten die Athenienser ihrer Todten halber einen Herold abgeschickt; dieser begegnete unterweges einem böotischen Herolde, welcher ihn wieder mit umzukeren nötigte, und ihm versicherte, er würde nichts ausrichten, bevor er wieder zurück gekommen. Da derselbe bey den Atheniensern vorgelassen worden, erklärete er ihnen im Namen der Böotier: sie handelten sehr ungerecht, daß sie bey ihren Unternemungen alle bey den Griechen eingefürte Gewohnheiten aus den Augen setzten. Es sey nemlich ein überal hergebrachter Grundsaz, daß, wenn ein Staat den andern mit Krieg überzöge, sich doch niemand an den Tempeln des Landes vergriffe: wogegen die Athenienser sich in dem Delium verschanzet hätten, und alles darin vornämen, was man sonst auf gemeinem Grunde zu thun pflege; und von dem Wasser, welches sie doch nicht zu berüren pflegten, als bey dem Opfer die Hände damit abzuspülen, zu ihrem ordentlichen Gebrauch schöpften. Die Böotier beschwören sie also so wol für sich als für die Gotheit dieses Tempels, bey ihren gemeinschaftlichen Gotheiten

und

und dem Apollo, sie möchten den Tempel räumen, und übrigens ihre Sachen nehmen, und damit in Friede nach Hause gehen.

im Winter des 8. J.

98. Nach diesem Vortrage des Heroldes schickten die Athenienser den ihrigen zu den Böotiern, mit dem Vermelden, „sie hätten sich an dem Tempel im „geringsten nicht vergriffen, und wären auch, wenn „es nach ihrer Neigung gienge, nicht Willens in „Ansehung des übrigen ihnen Schaden zuzufügen. „Sie seyn auch gar in dieser Absicht nicht einge„rückt, sondern vielmehr sich gegen ihre Beleidigun- 318.
„gen in Vertheidungsstand zu setzen. Die Grundge„setze der Griechen brächten mit sich, daß, wer sich „eines Landes bemächtige, es sey solches viel oder we„nig, demselben auch allemal die Tempel zu Theil „werden, und er befugt sey, es mit deren War„tung, auch ausser dem, was dabey eingefüret sey, „so gut als möglich zu halten. Es hätten ja die „Böotier so gut, als die meisten übrigen Völker, „welche ihre Wohnsitze verlassen, und sich anderer „Länder mit Gewalt bemächtiget, ebenfals diejenigen „Tempel, die sie jetzo als eigentümlich besässen, an„fänglich als fremde betreten; und sie selbst würden, „im Fal es ihnen glückte, in ihrem Lande weitern „Fus zu fassen, auch diesen Artikel mit bekommen; „wären auch aus dem Stück, was sie wirklich davon „inne hätten, nicht Willens mit gutem zu weichen. „Das Wasser zu regen, hätte sie die Noth gedrungen; „und auch diese hätten sie sich nicht selbst mutwilliger „Weise zugezogen, sondern hätten sich blos bey ihrer „Gegenwehr gegen einen Feind, der ihnen zuerst ins

welches die Athenienser abschlagen.

im Winter des 8. J.

„Land gefallen, gezwungen gesehen, es zu gebrauchen. „Und da werde man sich hoffentlich bey Dingen, „wozu man sich durch die Gesetze des Krieges, oder „andere dringende Notfälle, gezwungen sehe, selbst „von der Gotheit Nachsicht versprechen können. Die „Altäre selbst dieneten einem gegen unvorsetzliche Ver„sehen zur Zuflucht; die Benennung von Frevelthaten „aber gehöre für das Böse, so einer ungezwungen ver„übt, und nicht für einen Schrit, den jemand in einem „Notfal gewagt. Sie selbst handelten darin, daß sie „todte Leichname gegen ihre Tempel auswechseln wol„ten, weit ungötlicher, als einer, der gegen einen „Tempel nicht alle Gebüren beobachtete. Sie tru„gen ihm also auf, ihnen gerade heraus zu sagen, „das böotische Gebiet zu räumen seyn sie nicht „Willens; indem der Plaz, worauf sie stünden, nicht „mehr ihre wäre, sondern sie solchen mit bewafneter „Hand erobert hätten. Wenn sie ihnen also ihre Tod„ten zukommen lassen wolten: so möchten sie solches un„ter einem dem Herkommen gemässen Vergleich „thun.*)."

99. Die

*) Diese ganze Stelle: σαφῶς τε ἐκέλευον σφίσιν εἰπεῖν, μὴ ἀπιοῦσιν ἐκ τῆς Βοιωτῶν γῆς. οὐ γὰρ ἐν τῇ ἐκείνων ἔτι εἶναι, ἐν ᾗ δὲ δορὶ ἐκτήσαντο· ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια τοὺς νεκροὺς σπένδουσιν ἀναιρεῖσθαι, welche Portus, mit welchem Valla und Enenkel übereinstimmen, übersetzt: Plane iubebant illis declarare, se non recessuros ex Boeotorum agro. Se enim non amplius in illorum agro esse: sed in eo, quem armis quaesissent. Sed tamen ex patriis institutis, factis induciis, suorum cadauera suscipere liceret; und mit der Anmerkung begleitet: (ἀπιοῦσιν) per enallagen pro ἀπιέναι;

99. Die Böotier liessen ihnen hierauf nur so viel zur Antwort wissen: Wenn sie in Böotien zu seyn glaubten, so möchten sie ihre Sachen nehmen und damit ihr Gebiet räumen; wenn sie aber auf ihrem Grunde wären, so würden sie selbst wissen, was sie zu thun hätten. Womit sie zu verstehen geben wolten, Oropia, wo die Todten lägen (massen das Gefecht auf den Gränzen dieses Landes vorgefallen war) gehöre in Ansehung der Landeshoheit den Atheniensern zu, und diese wolten sie ihnen auch nicht mit Gewalt vorenthalten *): (wie denn auch über (die, so auf) jener Grund und Boden (lagen), kein Vergleich im Winter des 8. J. worauf nach fruchtlosem Versuch des gütlichen Weges

 getrof-

ναι; ist folgender Gestalt einzurichten: σαφ. ἐκελ. σφίσιν εἰπεῖν, μὴ ἀπιοῦσιν ἐκ τῆς Βοιωτ. γῆς, (οὐ γὰρ ἐν τῇ ἐκ. ἔτι εἶναι, ἐν ῇ δὲ δορὶ ἐκτήσαντο) ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια σπένδουσιν -- ἀναιρεῖσθαι. Ἀλλὰ ist also nicht auf das lezte οὐ, sondern auf das erste μὴ zu ziehen. Und nun findet folgende ganz regelmässige Wortfügung stat: ἀναιρεῖσθαι αὐτοῖς τοὺς νεκροὺς ἐκ ἀπιοῦσιν, ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρ. σπένδουσιν. non sibi sublatum iri mortuos abeuntibus, non ea se conditione mortuos recuperaturos, vt abirent &c. Wo also αὐτοῖς nach einem bey den Griechen sehr gewönlichen und von den Lateinern nachgeamten Gebrauch des Dativs beim Passiv an stat ὑφ' αὐτῶν gesezt ist.

*) Gr. καὶ οὐκ ἂν αὐτοὺς βίᾳ σφῶν κρατῆσαι αὐτῶν, welches Portus und Enenkel gerade umgekehrt gegeben, sed tamen ipsos nunquam se inuitis suorum cadaveribus potituros; da vermöge des ganzen Zusammenhanges αὐτοὺς κρατῆσαι auf die Böotier, und βίᾳ σφῶν auf die Athenienser gezogen werden mus. Doch diese ganze Stelle ist von den drey lateinischen Uebersezzern übel gemishandelt.

im Winter des 8. J. getroffen wurde): in Ansehung ihres eigenen Gebiets aber sey es die schicklichste Antwort, die sie ihnen geben könten, daß, wenn sie solches räumen wolten, sie auch dasjenige, so sie verlangten, bekommen könten.

319. Auf diesen Bescheid muste der Herold der Athenienser unverrichteter Sachen wieder abziehen.

die Böotier solches mit stürmender Hand erobern.

100. Die Böotier zogen hierauf sogleich von dem meliensischen Meerbusen her noch Spiesschützen und Schleuderer an sich, und rückten sodann mit diesen und zwey tausend geharnischten Korinthiern, imgleichen der aus Nisäa gezogenen peloponnesischen Besatzung, und den Megarensern in deren Begleitung, welche nach dem Treffen zu ihnen gestossen waren, gegen das Delium an, und machten sich an die Vestungswerke. Da sie denn unter andern Mitteln, die sie zur Eroberung desselben versuchten, auch ein Rüstzeug gegen dieselben anbrachten, vermittelst dessen sie solches auch nachher wirklich eroberten, und womit es folgende Bewandnis hatte. Sie nahmen eine lange Stange, sägeten solche mitten von einander, höleten sie von einem Ende zum andern aus, und fugeten sie sodann genau wieder an einander, wie eine Röhre. An das eine Ende befestigten sie hiernächst mit einer Kette einen Kessel, in welchen von der Stange her ein eisernes Blasrohr herunter gieng, wie denn auch das Holz von der Stange selbst auf eine ziemliche Strecke mit Eisen beschlagen war. Dieses Stück füreten sie von weiten her mit Wagen gegen den Wall zu, da wo das meiste Holz und Rankenwerk darin verbauet war. Als sie es nahe genug daran gebracht: so steckten sie in das nach ihnen hingerich-

gerichtete Ende der Stange grosse Blasbälge und setzten diese im Bewegung; so daß der Wind, welcher durch die enge Röre in den Kessel gieng, der mit glüenden Kolen und Pech und Schwefel angefüllet war, eine gewaltige Flamme erregte, welche gegen die Mauer schlug, so daß kein Mensch darauf bleiben konte, sondern die gesamte Manschaft dieselbe verlies und davon lief. Auf diese Art wurden die Vestungswerke erstiegen. Von der Besatzung ward ein Theil niedergehauen, und zwey hundert zu Gefangenen gemacht. Der übrige Hause gieng zu Schiffe, und kam glücklich nach Hause. im Winter des 8. J.

101. Nachdem das Delium solchergestalt am siebenzehnten Tage nach dem Treffen übergegangen, und der atheniensische Herold nicht lange nachher, ohne von dem, was vorgegangen, das geringste zu wissen, der Todten wegen noch einmal wiederkam: so lieferten ihnen die Böotier solche aus, und antworteten ihnen nicht mehr in dem vorigen Ton. Die Anzal derer, so in gedachtem Treffen geblieben waren, belief sich von Seiten der Böotier noch nicht völlig auf fünf hundert, und auf Seiten der Athenienser auf etwas weniger als tausend Man; worunter ihr Feldherr Hippokrates mit begriffen war; ausser einer grossen Anzal von den leichtbewafneten Völkern und dem Tros. Demosthenis unglückliche Landung auf das Sicyonische, und Tod des Sitalces.

Nicht lange nach diesem Treffen that Demosthenes, dem sein Anschlag mit der Flotte auf Siphä vermittelst des abgeredeten Verrats damals nicht gelungen war, mit denen Völkern, die er auf der Flotte hatte, und die aus vier hundert geharnischten Akar-

im Winter des 8. J. 320. nanieRN, Agräern und Atheniensern bestunden, eine Landung auf das Sicyonische. Doch ehe noch die Schiffe alle an Land kamen, fielen die Sicyonier über die, so ausgestiegen waren, her, schlugen sie in die Flucht, und jagten sie wieder in die Schiffe; wobey einige auf dem Platze blieben, andere ihnen in die Hände gerieten. Sie richteten darauf ein Siegeszeichen auf, und gaben ihnen ihre Todten unter sicherm Geleit heraus.

In eben den Tagen, da dieses beim Delium vorgieng, kam auch der Odryser König, Sitalces, in einem Feldzuge gegen die Triballier, von welchen er in einer Schlacht erlegt wurde, ums Leben; worauf ihm seines Brudern Sparadokus Sohn, Seuthes, in der Regierung über die Odryser und das übrige seinem Scepter unterwürfige Thracien nachfolgte.

Nachricht von der atheniensischen Pflanzstadt Amphipolis. 102. Brasidas rückte in diesem Winter mit denen thracischen Bundsgenossen vor Amphipolis, eine atheniensische Pflanzstadt an den Ufern des Strymons. Den Plaz, auf welchem gedachte Stadt anjezo stehet, hatte schon ehedem Aristagoras von Miletus, auf seiner Flucht vor dem König Darius, anzubauen gesucht, war aber von den Edonern davon vertrieben worden. Nach der Zeit hatten die Athenienser, etwan zwey und dreissig Jahre nachher, eine Anzal von zehn tausend Köpfen so wol aus ihrem eigenen Mittel, als andern, die Lust dazu bezeugten, als ein Pflanzvolk dahin geschickt, welche aber zu Drabeskus von den Händen der Thracier umkamen. Die Athenienser kamen drauf

nach

nach neun und zwanzig Jahren, mit dem Hagnon, Niciä Sohn, als dem Haupt eines neuen Pflanzvolks, an ihrer Spitze, wieder dahin, vertrieben die Edoner, und baueten diesen Ort an, welcher ehedem Neunwegen hies. Zu ihrem Hauptstandort bey dieser Unternemung wäleten sie Eion, wo sie ein Waarenlager hatten, an der Mündung des Flusses nächst der See, etwan fünf und zwanzig Stadien von der jetzigen Stadt; welcher Hagnon den Namen Amphipolis beilegte, weil er sie zwischen den beiden Armen des Strymons, welche dieselbe an beiden Seiten benetzten, anlegte, so daß er sie durch eine Mauer, welche von einem Strom bis zum andern reichte, einfassen lies, und folglich die Stadt beides von der See und vom festen Lande her offen in die Augen fiel.

im Winter des 8. J.

103. Gegen diesen Ort also rückte Brasidas, von Arnä im Chalcidischen, mit seinem Heer an. Er langte um die Abenddämmerung bey dem holen Wege und Bromiskus an, wo der See Bolbe sich in das Meer ergiest, speisete daselbst zu Abends, und setzte sodann seinen Zug die Nacht hindurch fort. Es war eben rauhes Wetter und schneiete ein wenig. Dieses machte, daß er seinen Zug noch mehr beschleunigte; indem er solchen vor den Amphipolitanern zu verbergen wünschte, die nicht mit um das Verständnis wusten; worin verschiedene Argilier (ein Pflanzvolk von Andriern, die sich darin niedergelassen) und andere, theils dem Perdikkas, theils auch den Chalcidensern zu gefallen, sich mit ihm eingelassen hatten. In Ansehung dieses Punkts gaben

auf welche Brasidas einen Versuch thut.

321.

im Winter des 8. J.

ben sich sonderlich die Argilier, als welche ihren Aufenthalt nahe dabey hatten, und den Atheniensern von je her verdächtig waren, auch wirklich ein Augenmerk auf diesen Ort hatten, bey dieser günstigen Gelegenheit, da Brasidas in die Nähe kam, vorzügliche Mühe, diesen Handel mit ihren in dem Ort befindlichen Landsleuten dahin zu spielen, daß die Stadt den Lacedämoniern in die Hände geriete. Sie nahmen ihn auch wirklich in ihre Stadt auf, fielen von den Atheniensern förmlich ab, und liessen die Armee weiter hinunter an der über den Strom geschlagenen Brücke ihre Stellung nehmen, wo gleich auf jener Seite die Stadt lag *). Da diese Brücke noch nicht, wie jetzo, mit Mauren eingefasset, sondern nur mit einer mässigen Wache besetzt war: so fiel es dem Brasidas bey diesen Umständen, da die abgeredete Verräterey und die trübe Witterung mit der ganz unerwarteten Erscheinung desselben zusammen trafen, nicht schwer, gemeldete Wache über den Haufen zu werfen, und sich den Weg über die Brücke zu öfnen; da er denn von allem, was die Amphipolitaner ausser der Stadt hatten, sogleich Meister wurde.

Verfehen desselben daben.

104. Da sein Anzug denen in der Stadt ganz unvermutet kam; und das draussen befindliche Landvolk theils dem Feinde in die Hände fiel, theils nach der Stadt zu flüchtete: so gerieten die Amphipolitaner in eine gewaltige Verwirrung, zumal da sie einander selbst nicht traueten. Und man wil versichern,

Bra-

*) Gr. ἀπέχει δὲ τὸ πόλισμα πλέον τῆς διαβάσεως: wovon in den Krit. Gedank. S. 47. zu vergleichen.

Brasidas hätte, wenn er seine Völker nicht hätte aufs Plündern ausgehen lassen, sondern sogleich gegen die Stadt anrücken wollen, dieselbe allem Ansehen nach erobern können. So aber lies er seine Armee ein Lager beziehen, und beunruhigte von da aus das platte Land mit Streifereien. Und da ihm von der Stadt aus seine Erwartung in keinem Stück einschlug: so blieb er hier stille sitzen; da inzwischen in der Stadt die Gegenparten, welche denen, so den Verrat vorhatten, an der Anzal überlegen war, und dadurch verhinderte, daß die Thore nicht gleich geöfnet wurden, sich mit dem Feldherrn Eukles, welcher von Seiten der Athenienser zur Bedeckung des Orts zugegen war, vereinigten, und beide nach Thracien zu dem andern Feldherrn, nemlich dem Thucydides, des Olerus Sohn, dem Verfasser gegenwärtiger Geschichte, schickten, der sich eben bey Thasus befand (so eine Insel ist, welche von einem parischen Pflanzvolk angebauet worden, und etwan eine halbe Tagfart zu Schiffe von Amphipolis entfernet ist); und bey demselben um eine schleunige Hülfleistung anhalten liessen. Dieser stach auch, so bald er solches vernommen, unverzüglich mit sieben Schiffen, die eben bey der Hand waren, in See, um, wo möglich, Amphipolis noch zu erreichen, bevor sichs ergäbe; oder doch, im Fal ihm dieses nicht glückte, Eion noch zu retten.

im Winter des 8. J.

322.

105. Immittelst gab sich Brasidas, aus Furcht vor denen Schiffen, die von Thasus her zum Entsaz unterweges waren, und auf die Nachricht, daß Thucydides die Goldminen in den dortigen Gegenden

Desselben Anträge an die Einwoner.

im Winter des 8. J.

den von Thracien zu nutzen habe, und aus dem Grunde einer der vermögendensten Personen auf dem (dasigen) festen Lande sey, um so viel mehr Mühe, die Stadt, wo möglich, vorher einzubekommen; aus Beisorge, dem amphipolitanischen Volk möchte durch seine Ankunft Hofnung gemacht werden, als würde er die verbundenen Seemächte und übrigen thracischen Bundsgenossen zusammen ziehen, und sie dergestalt noch entsetzen, und sie folglich von keiner Uebergabe mehr hören wollen. Er legte ihnen also ganz leidliche Bedingungen vor; indem er öffentlich bekant machen lies: wer von den Amphipolitanern und den in der Stadt befindlichen Atheniensern wolle, könne unter einer freien und gleichmässigen Regierung vor wie nach bey Haus und Hof bleiben: wer aber auch dazu nicht Lust hätte, dem solte es frey stehen, sich innerhalb fünf Tagen mit allen seinen Habseligkeiten daraus weg zu begeben.

Die Amphipolitaner ergeben sich an den Brasidas.

106. Dieses brachte das Volk auf andere Gedanken, zumal da die Athenienser, so darin ansessig waren, keine grosse Anzal ausmachten, und der gröseste Theil der Einwoner aus einem gemischten Haufen von allerley Nationen bestand. Hiernächst hatten verschiedene in der Stadt unter denen, die draussen dem Feinde in die Hände geraten, ihre Verwandte; und dann fanden sie in Vergleichung mit dem, was sie befürchtet, die bekant gemachten Bedingungen sehr billig. Die Athenienser selbst waren froh, daß sie hinaus kamen, weil sie sich einen weit härtern Stand vorgestellet hatten; zumal da sie sich noch so geschwind auf keinen Beistand Rechnung machten; und die übrige

Men-

Menge sahe sich ihres Antheils in der Stadt nicht beraubt, und die Gefar über Verhoffen verschwunden. Der Erfolg von diesem allen war, daß, da die von des Brasidas Anhange sich kein Bedenken mehr machten, solches öffentlich als die beste Parthey, so man nehmen könne, anzupreisen, weil sie das Volk auf eben diese Seite geneigt sahen, ohne sich von dem atheniensischen Feldherrn mehr einreden zu lassen, der Vergleich wirklich zu Stande kam, und Brasidas auf die von ihm öffentlich gethane Erbietungen eingelassen wurde. Auf diese Art überlieferten sie ihm die Stadt.

im Winter des 8. J.

323.

Thucydides lief an eben dem Tage gegen Abend mit seinen Schiffen bey Eion ein; und wie Brasidas Amphipolis eben bekommen hatte: so würde es um eine Nacht zu thun gewesen seyn, daß er Eion dazu bekommen hätte. Denn wo die Flotte nicht so schnel zur Bedeckung dieses Orts herbey geeilet wäre: so würde es mit Anbruch des Tages darum geschehen gewesen seyn.

107. Thucydides traf sodann seine Verfügungen zu Eion solchergestalt, daß er nicht nur für jetzo im Fal eines Angrifs vom Brasidas, sondern auch aufs künftige für die nötige Sicherheit des Platzes sorgte; indem er diejenigen, so vermöge des jeztgedachten Vergleichs die Parthey ergriffen hatten, aus den obern Gegenden abzuziehen, alhier aufnam.

Eion wird noch vom Thucydides gerettet.

Auf der andern Seite kam Brasidas mit einer Menge Farzeuge auf dem Flus gegen Eion heran, um, wo möglich, sich der von der Stadtmauer fortlaufenden Landspitze zu bemächtigen, wodurch er Meister

im Winter des 8. J. ster von der Einfart geworden seyn würde; und that zugleich einen Vergleich zu Lande; ward aber an beiden Orten abgewiesen. Indessen war er mit Amphipolis fertig geworden. Auch hatte sich Myrcinus, eine edonische Stadt, zu ihm geschlagen; da der Edoner König, Pittakus, von des Goaxis Söhnen, und seiner Gemalin Brauro, ums Leben gebracht worden: welchem Beispiel nicht lange darauf Gapselus und Oesyme, zwo Pflanzstädte der Thasier gefolget waren. Hierzu war ihm Perdikkas behülflich gewesen, welcher sich gleich nach der Eroberung (von Amphipolis) bey ihm eingefunden hatte.

Brasidas macht den Atheniensern verschiedene andere Städte abwendig.

108. Den Atheniensern machte die Eroberung von Amphipolis keinen geringen Kummer, zumal da ihnen diese Stadt bisher sowol durch Holzlieferungen zum Schifbau, als auch durch ihren Beitrag an Gelde sehr nutzbar gewesen war. Hiezu kam, daß die Lacedämonier, wenn sie nicht Meister von der Brücke gewesen, zwar unter thessalischem Geleit bis an den Strymon zu ihren Bundsgenossen immer würden haben kommen können; allein weiter auch nicht; weil oben hinauf der Flus das Land weit unter Wasser setzte; die untern Gegenden desselben aber gegen Eion zu mit Galeeren besetzt waren: wogegen ihnen solches, wie man glaubte, anjetzo ein leichtes seyn würde. Hiernächst waren sie auch ihrer Bundsgenossen wegen in Sorgen, daß sie abfallen möchten; da Brasidas so wol in seinem Verfaren viel Mässigung bewies, und sich in seinen Reden überal öffentlich
324. verlauten lies, er sey in der Absicht ausgeschickt, Griechen-

chenland in Freiheit zu setzen. Und in der That hatten die Städte, so unter atheniensischer Hoheit stunden, nicht so bald von der Uebergabe von Amphipolis, und den ihr zugestandenen Vortheilen, und dem gütigen Betragen des Brasidas gehöret, so waren sie mehr als jemals zum Absal geneigt. Sie schickten ingeheim Bevolmächtigte an ihn, luden ihn ein, sich bey ihnen einzufinden, und wolten eine noch eher als die andere zu ihm übertreten. Sie glaubten solches ungeahndet thun zu können, da freilich die Macht der Athenienser hier trüglich ausfiel, wie es sich nachher gnugsam ergeben: obgleich die meisten darin mehr nach einem blinden Triebe, als nach sichern Einsichten verfuren. Wie es denn überhaupt die Art der Menschen ist, daß sie das, was sie wünschen, auf eine unüberlegte Hofnung ankommen lassen; bey widrigen Dingen hingegen der Vernunft das Heft in die Hände geben, um solche abzuwenden. Da hiernächst die Athenienser ohnlängst in Böotien eine wichtige Schlappe bekommen; und Brasidas ihnen lauter süsse Dinge vorsagte, ohne allemal bey der Wahrheit zu bleiben, als, daß die Athenienser zu Nisäa sich nicht getrauet hätten, ihn blos mit seinen eigenen Völkern anzugreifen: so wurden sie dadurch sicher, und glaubten, es würde an keinen Entsaz in ihren Gegenden zu denken seyn. Und was das vornemste war, so machte die gegenwärtige Annemlichkeit ihrer Umstände, und weil es die erste Probe war, welche sie von dem Eifer der Lacedämonier zu machen im Begrif waren, daß sie sich bereitwillig finden liessen, alles zu wagen. Die Athenienser

im Winter des 8. J.

im Winter des 8. J. verlegten, als sie solches wahrnamen, so viel sichs in der Geschwindigkeit und zu Winterszeit thun lies, hin und wieder Besatzungen in die Städte: und Brasidas schickte ebensals nach Lacedämon, und verlangte mehrere Völker, machte auch selbst bey dem Strymon Anstalt, neue Schiffe zu bauen. Doch die Lacedämonier versäumten theils aus Neid einiger ihrer vornemsten Bürger, ihn gehörig zu unterstützen, theils weil ihnen mehr daran gelegen war, ihre Leute von der Insel wieder zu bekommen, und dem Kriege ein Ende zu machen.

Brasidä Eroberungen in Akte. 109. In eben diesem Winter eroberten die Megarenser die lange Mauer wieder, welche die Athenienser von ihnen inne gehabt hatten, und rissen solche bis auf den Grund nieder: und Brasidas rückte, nach der Einname von Amphipolis, mit denen Bundsgenossen in das so genante Akte. Dieses ist ein Strich Landes, der von der innern Seite des von dem persischen Könige angelegten Kanals angehet, um sich mit dem Athos, einem hohen Berge, an dem ägäischen Meer endiget. Es liegen darin ausser Sane, so eine Pflanzstadt der Andrier ist, und
325. dicht an dem Kanal gegen das euböische Meer zu liegt, noch die Städte Thyssum, Kleonä, Akrothoi, Olophyxus und Dium. Diese werden von verschiedenen gemischten barbarischen Völkerschaften bewont, die beider Sprachen kundig sind*). Darunter

*) Βάρβαροι δίγλωσσοι heissen sie im Griechischen. In Ansehung ihrer Nachbarschaft, Umgangs und Vermischung mit griechischen Nationen ist es wol sehr wahr-

ter waren auch einige wenige Chalcidier; der gröste Theil aber bestund aus Pelasgern, die unter dem Namen der Tyrsenier ehedem auch Lemnos und Athen besetzt gehabt; imgleichen aus Bisalten, Krestoniern und Edonern. Die meisten von gedachten Städ- Im Winter des 8. J.

wahrscheinlich, daß dieselben ausser ihrer eigentlichen Muttersprache auch der griechischen werden kundig gewesen seyn; so wie etwan die Elsasser des teutschen und französischen. Ich glaube also, daß der Geschichtschreiber dieses sagen wollen. Indessen ist Enenkel anderer Meinung. Sunt autem bilingues, schreibt er, non qui duas simul linguas callent, sed qui corrupto mistoque ex duobus, velut *Graeco* et *Barbaro* sermone loquuntur. Ob die aus dem Curtius B. 7. K. 5. angefürte Stelle, wo derselbe von den aus Miletus entsprossenen Branchiden, welche Alexander, von des Xerxes Zeiten her, mitten in Susiana vorgefunden, sagt: mores patrii nondum exoleuerant, sed iam bilingues erant, paullatim a domestico externoque sermone degeneres, dieses beweise, weis ich nicht. Curtius scheinet nichts weiter zu sagen, als daß die griechische Sprache, die er in Ansehung ihrer Herkunft domesticum, und in Ansehung ihres dermaligen Aufenthalts externum sermonem nennet, nach gerade bey ihnen in Abgang gekommen; und sie sich mehr zu der dortigen Landessprache gewönet. Nach Enenkels Meinung hätte er sagen müssen: misto, ex domestico externoque, sermone degeneres: des Gegensatzes nicht zu gedenken mores patrii nondum *exoleuerant:* (nicht corrupti oder vitiati) erant — sermone -- degeneres. Und denn würde doch noch der Fal bey beiden nicht gleich seyn, da diese Branchiden wenige Familien ausmachten, die mitten in Asien von lauter Persern umgeben, und von allen ihren Landsleuten abgeschnitten lebten ::. Wie dem auch sey: so ist es gewis, daß Thucydides B. 8. K. 85. wo er den vom Tissaphernes abgefertigten Boten, Gaulites, *δίγλωσσον* nennet, den Ausdruck ohnstreitig in der oben angegebenen Bedeutung braucht.

im Winter des 8. J. Städten nun schlugen sich zum Brasidas; nur Sane und Dium hielten gegen ihn aus; weshalb er mit der Armee in ihrem Gebiet stehen blieb und solches verwüstete.

Desselben Anschlag auf Torona. 110. Als sie sich demohnerachtet zu nichts verstehen wolten: so rückte er plözlich vor Torona im Chalcidischen, welches die Athenienser inne hatten, und wohin ihn etliche wenige Einwoner eingeladen hatten, die geneigt waren, ihm die Stadt in die Hände zu spielen. Er langte noch bey finstrer Nacht gegen die erste Morgendämmerung dabey an, und sezte sich mit dem Heer bey dem Dioskurentempel, welcher ohngefehr drey Stadien von der Stadt liegt. Hier blieb er vor den übrigen Toronäern und den zur Besatzung in der Stadt liegenden Atheniensern unentdeckt; nur die, so den Verrat mit ihm abgeredet hatten, und wusten, daß er kommen würde, und von welchen etliche wenige so gar heimlich hinaus ihm entgegen gegangen waren, laureten mit Fleis darauf, wenn er ankommen würde. Und da sie dieses erfaren: so nahmen sie sieben von seinen Leuten, die stat aller Waffen sich jeder nur mit einem Dolch versehen hatten, mit sich in die Stadt; massen nur so viel, von zwanzigen, die anfänglich dazu bestellet waren, Herz genug dazu hatten. Diese hatten den Olynthier Lysistratus an ihrer Spitze, und schlichen sich durch ein nach der See hin gelegenes Thor in die Stadt hinein, giengen, ohne von jemand bemerkt zu werden, zu dem am höchsten gelegenen Wachthause (massen die Stadt an der Anhöhe lag) hinan, hieben die Wache nieder, und rissen das kanasträische Pförtgen auf.

111. Im-

111. Immittelst war Brasidas ein klein wenig fortgerückt, hatte aber sodann mit der Hauptarmee Halte gemacht, und nur hundert leichte Schildträger davon abgefertiget, welche auf das erste verabredete Zeichen in das Thor, so man ihnen öfnen würde, zuerst hinein dringen solten. Diese rückten denn auch, unter Erwartung des abgeredeten Zeichens, dessen Verzug ihnen schon einige Befremdung zu verursachen anfieng, nach und nach nahe an die Stadt heran. Unterdessen machten die Toronäer in der Stadt, mit denen, so mit hinein gegangen waren, alles zurechte. Nachdem sie das Pförtgen aufgerissen, und an dem grossen Thor gegen den Markt zu ebenfals die Riegel zerhauen, und solches geöfnet: so liessen sie erst einen Haufen hinten herum durch das Pförtgen herein, um die Einwoner, die von nichts wusten, solchergestalt auf einmal von hinten zu und von beiden Seiten zu schrecken; und darauf gaben sie das abgeredete Zeichen mit einem angezündeten Feuer, und liessen zugleich durch das Marktthor die übrigen Schildträger hinein.

im Winter des 8. J. welches er überrumpelt

326.

112. So bald Brasidas die Losung sahe: brach er mit seinem Heer auf, und gieng damit in vollem Lauf, und unter einem algemeinen Geschrey, welches die Einwoner in die äusserste Bestürzung versetzte, auf die Stadt los. Ein Theil drang gerade vor sich durch das Thor hinein; andere über die viereckigten Balken, welche an der Mauer, woran man eben einige verfallene Stellen wieder ausbesserte, lagen, um die Steine über dieselben hinauf zu bringen. Brasidas suchte mit dem grossen Haufen so gleich

und besetzt.

im Winter des 8. J. die obern Gegenden der Stadt zu erreichen, um sich derselben in ihren festesten Plätzen desto sicherer zu bemächtigen: die übrigen verbreiteten sich in unordentlichen Haufen durch die ganze Stadt.

Die Athenienser flüchten daraus nach Lecythus.

113. Die Toronäer überhaupt, welche von nichts wusten, gerieten bey dieser Ueberrumpelung in eine entsetzliche Verwirrung. Die aber, so den Verrat gespielet hatten, und die es so gerne haben wollen, schlugen sich so gleich zu dem eindringenden Feind. Die Athenienser, deren eben funfzig Geharnischte auf dem Markte schliefen, retteten sich, so bald sie merkten, was vorgieng, mit Hinterlassung einiger Todten, die in dem Handgemenge blieben, theils zu Lande, theils auf den Schiffen, deren zwey zur Bedeckung vor der Stadt lagen, mit der Flucht nach Lecythus, alwo sie sich in das Castel an dem äussersten Ende der Stadt, der als eine schmale Erdzunge in die See läuft, warfen. Die Toronäer, die es mit ihnen hielten, begaben sich ebenfals zu ihnen hieher.

Brasidas sucht die Einwoner durch freundschaftliche Versicherungen zu gewinnen.

114. Nachdem es endlich Tag geworden, und Brasidas sich den Besitz der Stadt gnugsam gesichert hatte: so lies er den mit den Atheniensern geflüchteten Toronäern durch einen Herold bekant machen, daß, wer Lust habe, sich wieder zu dem seinigen begeben und sein Stadtrecht ungekränkt geniessen könne. Zu den Atheniensern schickte er ebenfals einen Herold, mit dem Bedeuten, sie möchten Lecythus, als einen den Chalcidensern zuständigen Ort, räumen, in welchem Fal er ihnen sicher Geleit, und die Erlaubnis, ihre Sachen mitzunemen, ver-

verspräche. Doch diese liessen ihm wissen, sie wür- 327.
den den Ort nicht verlassen, nur möchte er ihnen ei- im Winter des 8. J.
nen Stilstand auf einen Tag gewären, damit sie ih-
re Todten abholen könten. Er verstattete ihnen hierauf
so gar zwey, und suchte wärend derselben die nahe ge-
legenen Landhäuser zu befestigen; da die Athenienser
inzwischen mit den ihrigen ein gleiches thaten. So-
dann lies er die Toronäer zu einer Versamlung be-
rufen, und hielt eine Anrede an sie, ohngefehr auf
den Schlag, als ehedem zu Akanthus: „Man wür-
„de ungerecht handeln, wenn man von denen, wel-
„che ihm zu der Einname der Stadt behülflich ge-
„wesen, unglimpflich urtheilen, oder sie als Verrä-
„ter ansehen wolte; da sie ja solches nicht in der Ab-
„sicht gethan, sie in die Sklaverey zu stürzen, oder
„sich mit Geld dazu erkaufen lassen, sondern lediglich
„das beste und die Freiheit der Stadt dabey zur Ab-
„sicht gehabt. Eben so wenig möchten aber auch
„diejenigen, so keinen Theil daran genommen, glau-
„ben, daß sie weniger Vortheile zu geniessen haben
„würden. Er sey gar nicht in der Absicht gekom-
„men, irgend eine Stadt oder einzelne Person unglück-
„lich zu machen. Zu dem Ende habe er auch de-
„nen, so zu den Atheniensern geflüchtet, obigen
„Antrag thun lassen; weil er dieselbe ihrer Freund-
„schaft gegen die Athenienser wegen nicht schlechter
„halte. Er glaube aber auch, sie würden, wenn
„sie es erst mit ihnen, den Lacedämoniern, versucht
„hätten *), gegen dieselben eine nicht geringere, ja,
Pp 5 in

*) Ob es gleich in die Uebersetzung keinen besondern
Ein-

im Winter des 8. J. „in Ansehung ihres weit gerechtern Verfarens, eine „noch weit stärkere Zuneigung gewinnen; und ihre „gegenwärtige Furcht für denenselben rüre blos da„her, daß sie sie noch nicht kenneten. In Zukunft „also, sagte er, möchten sie sich so auffüren, wie „man es von treuen Bundsgenossen erwartete, und „bedenken, daß man von nun an alle ihre Fehler ih„nen in Rechnung bringen würde. Denn in Anse-
hung

Einflus hat: so wil ich doch meine Gedanken von der griechischen Stelle hier mit beifügen. Sie heist: ȣ̓δ᾽ αν σφῶν πειϱασομένȣς αὐτȣ̀ς τῶν Λακεδαιμονίων δοκεῖν ἧσσον, ἀλλὰ πολλῷ μᾶλλον -- εὔνȣς ἂν σφισι γενέϑαι. Ohnerachtet ich glaube, daß sich der zweimalige Gebrauch des ἂν in einer und eben derselben Vorstellung zur Noth wol rechtfertigen liesse: so dünkt mich doch, das Ohr finde hier das ἂν an einer so fremden Stelle, und ȣ̓δ᾽ αὖ würde hier so natürlich stehen, daß ich dieses bey einiger Unterstützung durch Handschriften gern vorziehen würde. Dieses brauchen die Griechen nemlich ordentlich, den Wechselfal auszudrücken (Sie an ihrem Theil würden aber auch eben so wenig 2c.) oder überhaupt einen neuen Gedanken, der als ein Zusaz zu dem vorhergehenden anzusehen, anzufangen. Thucydides selbst braucht es häufig, als B. 1. K. 76. ȣ̓δ᾽ ἡμεῖς ϑαυμαςὸν ȣ̓δὲν πεποιήκαμεν -- ȣ̓δ᾽ αὖ πϱῶτοι τȣ̃ τοιȣ́τȣ ὑπάϱξαντες. B. 4. K. 87. ȣ̓δ᾽ αὖ ἀϱχῆς ἐφιέμεϑα u. a. m.

2) Das σφῶν ist durch das nachher beigefügte τῶν Λακεδαιμονίων gar sorgfältig bestimmet. So viel Herablassung braucht Thucydides nicht leicht gegen seine Leser; und eben die so nachlässig gesetzten Fürwörter, daß man oft ihre Beziehung mühsam erraten mus, verursachen einen grossen Theil seiner Dunkelheit. Vielleicht ist also hier ein Abschreiber dem Leser zu statten gekommen.

„hung der vorigen Zeiten seyn sie, die Lacedämo- im Winter des 8. J.
„nier, nicht so wol von ihnen, als sie (die Toronäer)
„von andern mächtigern beleidiget worden; da es ih-
„nen denn leicht zu gut zu halten, wenn sie ihm in
„einem und andern Stück entgegen gehandelt."

115. Nachdem er hier die Gemüter durch derglei- Er gehet auf Lecythus los.
chen Reden beruhiget: so gieng er, da der Stil-
stand inzwischen zu Ende gelaufen, auf Lecythus
los, solches anzugreifen. Die Athenienser wehre-
ten sich hinter einer schlechten Mauer, und von Häu-
sern, die mit einem steinern Geländer versehen waren.
Den ersten Tag trieben sie den Feind zurück. Den
zweiten wolte derselbe ein Sturmzeug hinanbringen,
womit er im Sin hatte, die hölzernen Werke in
Brand zu bringen. Da dieselben bereits gegen die
Mauer anrückten: so stelleten die Athenienser an
dem Ort, wo man ihrem Vermuten nach die Ma-
schine am ersten anbringen würde, und wo den Be-
stungswerken am ersten beizukommen war, einen höl-
zernen Thurm oben auf ein Haus gegenüber, und
schlepten einen Haufen mit Wasser angefülleter Eimer
und Fässer, und grosse Steine hinauf; wobey eine
Menge Menschen mit hinauf giengen. Da solcherge- 328.
stalt die Last stärker wurde, als sie das Haus tragen
konte: so stürzte dasselbe auf einmal ein. Den
Atheniensern, die solches in der Nähe sahen, er-
weckte dieser Zufal mehr Verdrus als Schrecken.
Allein bey denen, die weiter davon stunden, und son-
derlich bey den allerweitesten, hatte das gewaltige
Geprassel, welches dieser Fal verursachte, eine ganz
andere Wirkung. Sie glaubten, der Ort sey hier
schon

im Winter des 8. J. schon erstiegen, und begaben sich daher über Hals und Kopf auf die Flucht, nach dem Meer, zu ihren Schiffen.

erobert solches und widmet den Ort der Minerva. 116. Brasidas merkte nicht so bald, daß die Brustwehren von Vertheidigern entblößt seyn, und sahe, was vorgieng, als er mit seinen Völkern ansetzte, die Mauer sogleich erstieg, und, was er darin vor sich fand, niederhieb. So musten die Athenienser den Plaz verlassen; und begaben sich nunmehro mit den vorrätigen Schiffen und Farzeugen nach Pallene. Brasidas hatte bey dem vorgehabten Sturm öffentlich demjenigen dreissig Minen an Silber versprechen lassen, der die Mauer zuerst ersteigen würde. Nun hatte die Minerva einen Tempel zu Lecythus; und weil er glaubte, es sey die Einname des Orts durch mehr als menschliche Mittel erfolget: so schenkte er die dreissig Minen in den Tempel der Göttin, ja er lies von Lecythus selbst die Mauren niederreissen, und den Schut wegschaffen; und widmete sodann den Ort ganz und gar derselben als ein Heiligtum. Den Rest des Winters brachte er damit zu, daß er in denenjenigen Plätzen, so er schon hatte, die nötigen Einrichtungen, und auf die übrigen neue Entwürfe machte. Mit Endigung dieses Winters gieng das achte Jahr des Krieges zu Ende.

Stilstand zwischen den kriegenden Parteien. 117. Gleich im folgenden Frühjahre trafen die Lacedämonier und Athenienser einen jährigen Waffenstilstand; wobey diese die Absicht hatten, zu verhüten, daß ihnen Brasidas nicht noch mehrere Städte abwendig machte, ehe sie die Zeit hätten sich in Vertheidungsstand dagegen zu setzen, anbey glaubten,

auch,

auch, wenn sie ihren Vortheil dabey sähen, wohl einen dauerhaften Frieden zu schliessen; die Lacedämonier aber wol vermuteten, daß den Atheniensern dafür bange seyn würde, was sie wirklich besorgten, und dabey glaubten, sie würden bey einer solchen Erholung von den vielen Beschwerden und Mühseligkeiten sich desto stärker nach einem Frieden sehnen, dessen Süssigkeiten sie zu schmecken angefangen, und ihnen, um einen endlichen Frieden zu erhalten, ihre Leute wieder herausgeben. Diese wolten sie gar zu gern wieder haben; so lange Brasidas noch glücklich war. Denn solte er (schlossen sie) seine Eroberungen noch weiter treiben, und das Gleichgewicht erhalten: so würden sie jene einbüssen, und den Atheniensern doch noch erst mit einer gleichen Macht die Spitze bieten, und folglich es noch wagen müssen, ob sie die Oberhand behielten. Diesemnach kam der Waffenstilstand unter ihnen und den Bundsgenossen auf folgende Artikel zu Stande:

Im Sommer des 9. J.

329.

118. „In Ansehung des Tempels und des Orakels des pythischen Apollo finden wir für gut, daß „jedem der Zutrit zu demselben, nach altem Herkommen, ohne Arglist und Gefärde frey stehe. Hiermit sind die Lacedämonier und die anwesenden „Bundsgenossen zufrieden. Sie machen sich auch „anheischig, die Böotier und Phocenser, wo möglich, durch ihre Bevolmächtigte ebenfals dahin zu „bringen.

Urkunde davon.

„Wegen des Schatzes der Gotheit sol man sich „Mühe geben, die, so sich daran vergriffen, ausfündig zu machen, und mit solchen nach dem, was

bey

im Sommer des 9. J. „bey uns und euch, und einem jeden, der daran Theil „zu nehmen beliebt, Rechtens und Herkommens ist, „verfaren.

„In Ansehung unsrer gegenwärtigen Händel finden „die Lacedämonier und übrigen Bundsgenossen für „gut, daß, im Fal die Athenienser einen Vergleich „treffen, jeder Theil in dem Besiz desjenigen, was „er jezo wirklich hat, bleibe; jene in Korypha„sium, binnen Buphras und Tomeus; diese aber „auf Cythera, ohne sich einer mit des andern Bunds„genossen zu bemengen *), welches so wenig von euch „in Ansehung unsrer, als von uns in Ansehung euer „geschehen sol. In eben der Absicht sollen die zu „Nisäa und Minoa nicht über die Strasse, von dem „engen Pas bey Nisum bis zu dem Tempel des „Neptun, und von diesem gerade auf die Brücke nach

*) Gr. μὴ ἐπιμισγομένους ἐς τὴν ξυμμαχίαν, μήτε ἡμᾶς πρὸς αὐτὲς, μήτε αὐτὲς πρὸς ἡμᾶς. Die lateinischen Uebersezer insgesamt haben hier ξυμμαχίαν in der gewönlichsten Bedeutung des abstrakten Begrifs genommen; und da sie es gleichwol von keinem Kriegsbündnis verstehen konten, dergleichen Vorbehalt gar zu widersinnisch in dem Munde der vergleichenden Theile würde herausgekommen seyn, so haben sie einen blossen Umgang daraus gemacht: vt neutri alteris societate sese permisceant. Allein dieses bedeutet der griechische Ausdruck nie. ξυμμαχία ist hier so viel als τὸ ξυμμαχικὸν oder οἱ ξύμμαχοι. So wie B. 2. K. 9. nach der Musterung der sämtlichen Bundsgenossen beider Partheien, etliche mal gesagt wird: αὕτη μὲν ἡ ξυμμαχία τῶν Λακεδαιμονίων. -- ἡ ξυμμαχία τῶν Αθην. -- ξυμμαχία μὲν αὕτη τῶν ἑκατέρων; wo gedachte Bedeutung unleugbar ist.

„nach Minoa zu, kommen. Die Megarenser und „ihre Bundsgenossen sollen eben so wenig über diesen „Weg hinaus kommen. Allein die Insel, welche die „Athenienser weggenommen, sollen sie behalten, „und kein Theil dem andern auf seinen Grund und „Boden kommen. In Trözen sollen sie ebenfals „behalten, was sie jetzo wirklich haben, und worüber „sie sich mit den Atheniensern verglichen. Die See „sollen sie in den an ihre und ihrer Bundsgenossen „Länder stossenden Gewässern ungehindert befaren. „Die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen sollen „mit keinen Kriegsschiffen, sondern nur mit andern „flachen Farzeugen *), deren Ladung nicht über fünf „hundert Talente beträgt, in der See erscheinen. Im Sommer des 9. J.

„Die

*) Gr. μὴ μακρᾷ νηΐ, ἄλλῳ δὲ κωπήρει πλοίῳ. Ich finde nirgends, selbst in den ausdrücklichen Abhandlungen von dem Seewesen der Alten, eine deutliche Beschreibung, was diese πλοῖα κωπήρη für eine Art Schiffe gewesen. Daß es nicht überhaupt Schiffe, die durch Rudern bewegt werden, bedeute, wie es die Uebersetzer hier gegeben: nauigio quod remis agatur, erhellet daraus zur Gnüge, weil die τριήρεις, als die ordentlichen Kriegsschiffe, ebenfals mit Rudern giengen. Ich glaube also, daß κωπήρης hier in einer analogischen Bedeutung von ποδήρης, was bis auf die Füsse reicht, τειχήρης, der sich hinter die Mauren ziehet, und dadurch bedeckt wird, u. d. g. wovon die angegebenen Bedeutungen durch den Sprachgebrauch unstreitig genug sind; ob ich gleich gestehe, daß ich den Grund davon in der Zusammensetzung eben so wenig zu finden weis, als ich es in manchen Teutschen mit = = = wärtig zusammengesetzten Wörtern wissen würde; daß, sage ich, κωπήρης auf gleiche Art ein Schif bedeute, dessen ganze Höhe ein Ruder, oder eine Reihe

von

330. im Sommer des 9. J. „Die Gesandten, und deren nach eines jeden Beliе„ben einzurichtendes Gefolge, welche in den Friedens„unterhandlungen oder Ausfürung der Gerechtsame „beider Theile nach dem Peloponnes oder nach Athen „ab und zu gehen, es sey zu Wasser oder zu Lande, „sollen unter sicherm Geleit stehen.

„Ueberläufer sol kein Theil von dem andern bin„nen dieser Zeit annemen, er sey Knecht oder freyge„boren; wir so wenig als ihr.

„Bey entstehenden Irrungen sollen beide, ihr und „wir, den Weg Rechtens gehen, so wie es dem al„ten Herkommen gemäs ist, ohne die Waffen zu „ergreifen.

„Dieses ist es, was die Lacedämonier und ihre „Bundsgenossen am besten befunden. Wisset ihr nun „noch was besseres oder billigers: so komt nach La„cedämon und theilet ihnen solches alda mit. So „wenig die Lacedämonier als ihre Bundsgenossen „werden euch in irgend einem Stück, was nur billig „ist, abstehen. Nur versehet diejenigen, welche da„hin kommen, mit den nötigen Volmachten; so wie „ihr solches von uns verlangt habt. Die Dauer die„ses Vergleichs sol auf ein Jahr bestimt seyn.

Obige Artikel sind von dem Volk genem gehalten: und hat unter Verwesung des akamantischen als vorsitzenden Stammes, des Phänippus, als Geheimschreibers, und des Niciades, Worthalters*), La=

von Rudern einnimt, im Gegensatz der τριήρων und anderer, welche drey, vier, oder mehr Reihen Ruder über einander hatten. In diesem Verstande habe ich es übersetzt: flache Farzeuge.

*) Da der athenienfische Rath aus den gesamten zehen Stäm=

Laches öffentlich erkläret: „man bekräftige diesen „Waffenstilstand, von welchem er wünsche, daß er „zum Glück der Athenienser ausschlage, so wie die „Lacedämonier und ihre Bundsgenossen denselben ver- im Sommer des 9. J.

Stämmen erwälet worden, und aus eben so viel Prytanien, jede 50 Personen stark, bestanden, die in der wirklichen Verwaltung der mit dieser Prytanen- oder Vorsitzerwürde verbundenen Amtsverrichtungen alle fünf Wochen abgewechselt, und jede ihren besondern Geheimschreiber (γραμματέα) gehabt; ferner unter diesen in 5 neue Ordnungen abgetheilten Prytanien jede aus zehn Personen bestehende Ordnung wöchentlich mit der andern, unter der Benennung der Proedrorum, abgewechselt; aus welchen Proedris wiederum von sieben dazu erwälten Gliedern jeden Tag der Wochen Einer, unter dem Namen Epistates (welches ich durch Worthalter ausgedruckt) an der Spitze der übrigen gewesen: so ist hieraus obige Uebersetzung volständig zu erklären. Wiewol, was die Epistaten betrift, dergleichen bey ausserordentlichen Vorfällen, als der gegenwärtige ist, gemeiniglich, besonders dazu aus dem Volk, und zwar einem solchen Stam, welcher zu der Zeit nicht an der Prytanie war, durch Wahl und Loos bestellet zu werden pflegen. Wovon in Joh. Potters Archaeol. Graec. B. 1. K. 15. und 18. S. 75. 85. 86. der leidenschen fol. Ausgabe zu vergl. imgleichen Jul. Pollucis Onomastic. B. 8. im 95. 96 und 98 Abschn. der Wetstein. Ausg. wo an dem leztern Ort einer gedoppelten Art von γραμματεῖς gedacht wird, deren eine vom Rath bestellet worden, und das Archiv in Verwarung gehabt, die andere aber vom Volk, welche dem Volk und dem Rath öffentlich vorlesen müssen. Vermutlich ist also in gegenwärtiger Unter- oder vielmehr Ueberschrift der ausdrucklich als Schreiber namhaft gemachte Phänippus von der erstern, und Laches, der den Schlus verlesen, (Λάχης εἶπε heisset es im Griechischen) von der leztern Art gewesen.

im Sommer des 9. J.

„verfasset. Man bezeuge in Gegenwart des Volks, „daß der Stilstand auf ein Jahr geschlossen sey, von „dem Tage der Unterschrift anzurechnen, so der vierzehnte des Monats Elaphebolion *) war. Wärend dieser Zeit solten von beiden Seiten Gesandte „und Herolde geschickt, und die Unterhandlungen über „die beste Art, den Krieg beizulegen, fortgesetzt werden. Die Feldherren und Prytanen solten fördersamst das Volk des Friedens halber zusammen berufen, und die Athenienser einen gewissen Fus bestimmen, auf welchem die zur Beilegung des Krieges abzufertigenden Gesandten bestellet werden solten. Gegenwärtig aber solten die anwesenden Gesandten „gleich in Gegenwart des Volks sich verbindlich machen, das Jahr hindurch fest bey dem getroffenen „Vergleich zu halten.“

Verzeichnis der Bevolmächtigten bey diesem Friedensschlus.

119. Dieses wären die Artikel, worüber sich die Lacedämonier und vereinigte Mächte mit den Atheniensern und deren Bundsgenossen, am zwölften des Monats Gerastius, nach lacedämonischer Art zu rechnen, verglichen. Von Seiten der Lacedämonier waren zu deren Entwerfung und Bestätigung gezogen: Taurus, des Echetimidas, Athenäus,
331. des Periklidas, und Philocharidas, des Eurysidaidas Sohn; von den Korinthiern Aeneas, des Ocytas, und Euphamidas, des Aristonymus Sohn; von den Sicyoniern Damotimus, des Naukrates, und Onasimus, des Megakles Sohn; von

*) Der gröstentheils in unsern Februar fält. S. J. A. Fabricii Menolog. S. 51. ꝛc. woselbst auch S. 53. von den abwechselnden Prytanien gehandelt wird.

von den Megarensern Nikasus, des Tekalus, und Menekrates, des Amphidorus Sohn; von den Epidauriern Amphias des Eupaiidas Sohn: und von Seiten der Athenienser waren die Feldherren Nikostratus, des Diitrephes, Nicias, des Niceratus, und Autokles, des Tolmäus Sohn, dabey. im Sommer des 9. J.

So kam dieser Waffenstilstand zu Stande, wärend dessen sie beständig eines dauerhaftern Friedens wegen in Unterhandlungen waren.

120. Um eben die Zeit, da hier die Bevolmächtigten von einer Stadt zur andern reiseten, trat Scione, eine Stadt in Pellene, von den Atheniensern zu dem Brasidas über. Die Scionäer behaupten, die Pellenäer seyn ursprünglich aus dem Peloponnes; auf der Rückreise von dem trojanischen Kriege aber seyn ihre vornemsten Häupter durch den Sturm, der die Achäer betroffen, nach dieser Gegend hin verschlagen, und hätten sich alda angebauet. Brasidas sezte nach ihrem Abfal so gleich noch bey der Nacht nach Scione hinüber, mit der gebrauchten Vorsicht, daß er ein dreirudriges Schif, so ihm ergeben war, vorauf gehen lies, und selbst in einem kleinen Jagtschif von weiten nachfolgte; damit, wenn er etwa unterweges auf ein Farzeug stiesse, welches grösser wäre, als sein Boot, die Galeere zu seiner Vertheidung bey der Hand wäre; dahingegen, wenn ihnen eine andere Galeere begegnen solte, die jener gewachsen wäre, sich solche, seiner Meinung nach, nicht an das kleine Farzeug, sondern an das grosse Schif machen würde, und er unterdessen entrinnen könte. Als er übergekommen; lies er die Abfal der Scionäer von den Atheniensern zum Brasidas.

im Sommer des 9. J. Scionäer zu einer Versamlung berufen, und sagte ihnen eben das vor, was er zu Akanthus und Torona gesagt; welchem er noch beifügte: „sie seyn vor „andern lobenswürdig, daß sie, ohnerachtet die „Athenienser durch die Besetzung von Potidäa „Pellene auf der Erdenge eingeschlossen hätten, „und sie dergestalt nicht anders als wie Insulaner an„zusehen wären, gleichwol aus eigenem Triebe sich die „Freiheit verschaft, und nicht aus blöder Furchtsamkeit „gewartet, bis man sie zu einem ihnen offenbar eigen„tümlichen Gut genötiget hätte. Dieses sey ein Be„weis, daß sie auch in andern wichtigen Vorfällen „einen standhaften Muth beweisen würden, wenn „man die Sachen nur vernünftig einrichtete. Er „glaube in der That, die Lacedämonier würden an „ihnen die zuverlässigsten Freunde haben, und wolle „ihnen in Zukunft diese Achtung in der That be„weisen.“

332. Brasidä Anschlag auf Mendä und Potidäa.

121. Dergleichen Reden machten die Scionäer recht stolz; und sie wurden insgesamt, selbst die, so vorhin in den Aufstand nicht willigen wollen, so kün, daß sie sich entschlossen, den Krieg mutig durchzusetzen, auch dem Brasidas ausser andern Ehrenbezeugungen, womit sie ihn aufnamen, im Namen der Stadt, als dem Befreier der Griechen, einen güldenen Kranz aufs Haupt setzten, und verschiedene Privatpersonen vor sich ihn mit köstlichen Binden beehrten, und ihn als einen Kämpfer begrüsten. Er selbst hinterlies für dismal nur einige Manschaft zur Besatzung da, und fuhr sodann wieder zurück: lies aber nicht lange hernach mehrere Völker hinüber gehen,

hen, in der Absicht, in Vereinigung mit ihnen einen Versuch auf Mende und Potidäa zu thun, weil er sich wol vorstellen konte, daß die Athenienser den Ort als eine Insel nicht unangefochten lassen würden; daher er ihnen zuvor kommen wolte. Sodann hatte er auch ein Verständnis in Absicht auf diese Städte im Gange, welches einen Verrat derselben zur Absicht hatte.

im Sommer des 9. J.

122. Er war also wirklich im Begrif, gegen diese Städte etwas zu versuchen; als eben Aristonymus von Seiten der Athenienser, und Athenäus von Lacedämon, welche mit einer Galeere herumfuren und den Stilstand bekant machten, auch bey ihm ankamen. Nunmehro giengen seine Völker wieder zurück nach Torona; und jene machten dem Brasidas ihren Vergleich bekant; da denn alle Bundsgenossen der Lacedämonier in den Gegenden von Thracien mit dem, was ausgemacht worden, zufrieden waren. Aristonymus lies sich das andere alles gefallen, nur von den Scionäern, von welchen er beim Ueberschlag der Tage fand, daß sie nach dem getroffenen Vergleich abgefallen, behauptete er, daß sie nicht mit darin begriffen wären. Brasidas suchte mit vielem Widerspruch gegen ihn zu behaupten, daß solches vorher geschehen, und versicherte, er würde ihnen die Stadt nicht lassen. Aristonymus berichtete die Sache nach Athen; und hier war man gleich fertig, mit gewafneter Hand auf Scione los zu gehen. Die Lacedämonier schickten zwar Gesandten dahin, mit dem Bedeuten, sie würden gegen den Vergleich handeln, und suchten sich auf des

Streitigkeiten zwischen den Atheniensern und Lacedämoniern wegen der Scionäer.

im Sommer des 9. J. des Brasidas Wort in dem Besiz der Stadt zu behaupten, mit dem Erbieten, die Sache durch den Weg Rechtens entscheiden zu lassen. Allein die Athenienser wolten es auf keine rechtliche Untersuchung ankommen lassen: sondern vielmehr je eher je lieber mit der Flotte drauf los gehen; indem es ihnen höchlich verdros, daß selbst Insulaner im Vertrauen auf die Stärke der Lacedämonier zu Lande, die ihnen doch nicht helfen konte, sich erkühneten, von ihnen ab-
333. zufallen. In der That waren die Umstände des Abfals, wie sie die Athenienser vorgestellet, nur gar zu richtig; und die Scionäer waren zwey Tage nach dem Vergleich abgefallen. Sie fasten also, auf Kleons Zureden, unverzüglich einen Schlus ab, nach welchem man Scione mit stürmender Hand zu überfallen und die Einwoner zusammen hinrichten solle; liessen auch alles andere liegen und stehen, und rüsteten sich blos zur Volstreckung dieses Schlusses.

Mende fält ebenfals von den Atheniensern ab.

123. Wärend dieser Zeit fiel Mende, eine Stadt in Pallene, die von den Eretriensern angelegt worden, von ihnen ab. Brasidas nahm sie an, ohne daß er unrecht daran zu handeln glaubte, ohnerachtet sie offenbar wärend des Stilstandes zu ihm übertraten; indem er den Atheniensern auch verschiedenes Schuld gab, worin sie gegen die Traktaten gehandelt hätten. Dieses machte die Mendäer um so viel dreister; indem sie theils sahen, daß Brasidas zu allem bereit sey; wie sie denn solches schon bey Scione abnemen konten, welches er nicht faren lassen wolte; theils die Urheber dieser Händel, deren nur wenige waren, weil sie glaubten, da sie es ein-

einmal darauf angefangen, so sey es nun nicht mehr Besinnens Zeit, massen ihnen für sich selbst bange zu werden begunte, ihre Streiche möchten verraten werden, wirklich den grossen Haufen gegen seine Neigung mit Gewalt dahin brachten, ihren Absichten beizutreten. Die Athenienser hatten solches nicht so bald vernommen, als sie noch heftiger aufgebracht wurden, und sich rüsteten, unverzüglich gegen beide Städte zu Felde zu ziehen. Brasidas, der sich ihrer Ankunft wohl versahe, lies die Weiber und Kinder der Scionäer und Mendäer nach Olynthus im Chalcidischen bringen; und schickte ihnen sodann fünf hundert Geharnischte von peloponnesischen Völkern, und drey hundert chalcidensische leichte Schildträger, insgesamt unter der Anfürung des Polydamidas, zu. Worauf sie denn mit Zuziehung des ganzen Stadtkörpers ihre Einrichtungen so machten, als ob sie die Athenienser alle Augenblick erwarteten. im Sommer des 9. J.

124. Unterdessen that Brasidas, in Verbindung mit dem Perdikkas, einen zweiten Feldzug gegen den Arrhibäus auf Lynkus, zu welchem dieser ausser den seinem Scepter unterwürfigen Macedoniern, einen Haufen schwer bewafneter Griechen, die in seinen Staaten wohneten; jener aber ausser denen Peloponnesiern, welche er noch bey sich hatte, die Völker, so er von den Chalcidensern, Akanthiern und denen übrigen Städten, nach jedes Vermögen aufgebracht, hergab; so daß die ganze Anzal der schwerbewafneten griechischen Völker sich meist auf drey tausend belief; und die sämtliche Reuterey von Macedoniern und Chalcidensern gegen tausend Brasidä und Perdiccä Feldzug gegen den Arrhibäus.

334. Köpfe ausmachte; das übrige bestund aus zalreichen
im Sommer des Schaaren barbarischer Völker. Bey ihrem Eintrit
9. J. in das Gebiet des Arrhibäus fanden sie die Lyncester ihnen schon ins Feld entgegen gerückt; daher sie sich ebenfals gegen denselben über lagerten. Die Fusvölker hatten auf beiden Seiten jeder eine Anhöhe inne; so daß die Ebene in der Mitte war. Auf dieser sprengten die Reuter beiderseits hervor, und machten den Anfang zu den Thätlichkeiten. Und als darauf auch die geharnischten Lyncester mit der Reuterey sich von der Anhöhe herunter zogen, und sich fertig zum Schlagen machten: so rückten Brasidas und Perdikkas an ihrem Theil ihnen auch entgegen; da es denn zum Treffen kam, worin sie die Lyncester zum Weichen brachten, und eine Menge niederhieben; da indessen die übrigen sich mit der Flucht auf die Anhöhen retteten, und sich daselbst stil hielten. Jene errichteten ein Siegeszeichen, und hielten sich hiernächst zwey bis drey Tage ruhig, und warteten auf die Illyrier, welche Perdikkas in Sold genommen hatte und die jetzo zu ihnen stossen solten. Nach Verlauf dieser Zeit aber wolte Perdikkas nicht länger stil sitzen, sondern weiter auf die Dörfer und Flecken des Arrhibäus vorrücken. Allein Brasidas, der immer ein Auge auf Mende hatte, und besorgte, die Athenienser möchten dem Orte mit ihrer Flotte zu geschwind auf den Hals, und die Stadt zu Unfalle kommen, hatte, zumal da die Illyrier nicht bey ihnen waren, keine Lust dazu, sondern war für den Rückzug.

Plötzliches Schrecken

125. Unterdessen daß sie sich hierüber entzweieten,

lief

lief Nachricht ein, daß die Illyrier den Perdikkas verräterischer Weise verlassen und zu dem Arrhibäus übergegangen seyn. Dieses machte, daß sie beide schlüssig wurden, sich zurück zu ziehen, weil sie sich mit so streitbaren Leuten anzubinden scheueten. Unterdessen war über ihre Mishelligkeiten nichts in Ansehung des Weges, welchen sie zu nehmen hätten, fest gesetzt. Die Nacht war also kaum eingebrochen, als die Macedonier und die barbarischen Hausen eine plözliche Furcht überfiel (wie es bey grossen Armeen oft zu gehen pflegt, daß sie in Furcht und Schrecken geraten, ohne die Ursach davon zu wissen) und solche, in der Meinung, der Feind gehe ihnen wol zehn mal so stark, als er wirklich war, zu Leibe, und sitze ihnen schon im Rücken, plözlich durchgiengen, und den Weg nach Hause suchten. Perdikkas ward anfänglich nichts davon gewar; und als er es nachher erfur, sahe er sich genötigt, ebenfals mit fortzugehen, ehe er den Brasidas sprechen konte; massen die beiderseitigen Heere in einer grossen Entfernung von einander stunden.

und Flucht der macedonischen Völker. im Sommer des 9. J.

Als Brasidas mit Anbruch des folgenden Tages sahe, daß die Macedonier fortgezogen, und Arrhibäus mit den Illyriern im Begrif wären, ihn anzugreifen: so zog er ebenfals seine Geharnischte in einen viereckigten Hausen zusammen, nahm die leichtbewafneten Völker in die Mitte, und schickte sich solchergestalt zum Rückzuge an. Von den jüngsten Leuten bestellete er einen Hausen, welche auf den Feind ausfallen solten, im Fal derselbe sie angreifen solte, und er selbst wolte mit drey hundert Man aus- 335.

im Sommer des 9. J. gesuchter Leute den Zug schliessen, um damit dem Angrif der feindlichen Vortruppen zu begegnen. Ehe noch die Feinde so nahe kamen, hielt er an seine Soldaten in der Eil noch folgende Anrede, um ihnen einen Muth einzusprechen:

Brasidâ Anrede an seine Völker, ihnen ein Herz einzusprechen.

126. „Wenn ich nicht vermuten müste, daß ihr, „meine wehrten Peloponnesier, durch eure dermalige Stellung, da ihr von euren Hülfsvölkern verlassen seyd, und im Begrif stehet, von Barbaren, „und zwar von einer zalreichen Menge derselben angegriffen zu werden, in ziemliche Bestürzung geraten: so würde ich die Mühe ersparen, euch ausser denen zu eurer Aufmunterung dienlichen Vorstellungen, noch von gewissen Dingen zu belehren. „So aber wil ich euch beides in Ansehung des Abzuges der unsrigen, und der Menge der Feinde, das „erheblichste, so ich zu eurer Beruhigung und Anfrischung zu sagen habe, kurz zu Gemüte füren. „Euer Wohlverhalten im Kriege also wird ja nicht „auf der jedesmaligen Gegenwart der Bundsgenossen beruhen müssen, sondern auf eurer eigentümlichen Tapferkeit; vermöge deren kein Feind so zalreich seyn darf, daß ihr euch für ihm fürchten soltet. Ihr komt ja aus keinen Staaten, wo der „grössere Haufe über wenige zu gebieten hat, sondern „vielmehr wo wenige über viele herschen *), welche Ober-

*) Gr. οἵγε μηδὲ ἀπὸ πολιτειῶν τοιέτων ἥκετε, ἐν αἷς ἐ πολλοὶ ὀλίγων ἄρχεσιν, ἀλλὰ πλειόνων μᾶλλον ἐλάσσες. Stephani Anmerkung hierbey videtur in contextu graeco legi οὐ pro οἱ hat wol ihre völ-

„Oberherschaft sie durch nichts anders erlanget ha- im Sommer des 9. J.
„ben, als daß sie im Gefecht obgesieget. Und was
„die Barbaren betrift, für welchen ihr euch jetzo
„fürchtet, weil ihr sie noch nicht kennet: so könnet
„ihr euch so wol aus denen Proben, die ihr vordem
„mit den Macedoniern aus ihrem Mittel gemacht *),
als

völlige Richtigkeit, man mag nun annehmen, daß solches von den Abschreibern herrüre, oder daß Thucydides selbst das vorhergehende μηδὲ vergessen gehabt. Und wenn Duker schreibt: Coniecturam *Stephani* non adsequor, nec eam sententia requirit. Nam – haec est vis argumenti Brasidae: Quia venitis e rebuspubl. in quibus non multi paucis, sed pauci multis imperare consueuerunt; ideo pauciores quoque cum multis certamen detrectare non debetis: so hat er ganz gewis das vorhergegangene μηδὲ selbst übersehen, und bestätiget dadurch obige lezte Mutmassung.

*) Daß dieses der Verstand der Worte sey μαθεῖν χρὴ ἐξ ὧν προηγώνισθε τοῖς Μακεδόσιν αὐτῶν, daran ist wol kein Zweifel. Es läst sich aber auch die Sache selbst ganz richtig erklären, man mag es nun auf die Macedonier des Perdikkas ziehen, da Brasidas auf die Zeiten der Vereinigung desselben mit den Atheniensern zielen können, oder noch füglicher auf die Lyncester, des Arrhibäus Unterthanen, von welchem Thucydides ausdrücklich B. 2. K. 99. versichert: τῶν Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησαί. Daß auch die Macedonier von den übrigen Griechen um diese, ja noch um Philippi und Demosthenis Zeiten, unter die Barbaren gerechnet worden, ist eine bekante Sache, und aus des leztern Rede περὶ παραπρεσβείας allein gnugsam zu ersehen. Da diese Bedenklichkeiten also wegfallen: so wird Porti Uebersetzung, wozu er dadurch ohne Zweifel verleitet worden, ex iis, quae in Macedonum gratiam in proelio ante cum ipsis commisso fecistis, um so viel weniger stat haben, da ἀγωνίζεσθαι τινος eine ganz unerhörte Wortfügung ist.

im Sommer des 9. J. „als aus demjenigen, was ich theils richtig schliessen „kan, theils aus sichern Nachrichten weis, leicht „überzeugen, daß sie nicht so fürchterlich seyn wer„den. Wo nemlich hinter einer vermeinten Stärke „des Feindes eine wirkliche Schwäche desselben steckt, „da macht eine richtige Vorstellung davon nur meh„rern Muth, sich gegen ihn zu wehren: so wie im „Gegentheil mit einem wirklich tapfern Feind derje„nige es am künsten aufnemen wird, der solches „vorher nicht weis. So gehet es auch mit diesen:
336. „wer es noch nicht mit ihnen versucht hat, der bil„det sich die fürchterlichsten Dinge von ihnen ein. „Es ist wahr, der Anblick ihrer zalreichen Menge „hat etwas fürchterliches; das gewaltige Geschrey, so „sie erheben, fält einem unerträglich; das Schwen„ken der Waffen in die Luft hat etwas drohendes: „allein so bald sie mit einem Feinde, der sich dadurch „nicht irre machen läst, wirklich zum Treffen kom„men, so hat es nicht mehr das vorige Ansehen. Sie „fechten nicht in Reihen und Gliedern; und machen „sich keine Schande, so bald sie ins Gedrenge gera„ten, ihren Plaz zu verlassen. Fliehen und Andrin„gen macht ihnen, nach ihren Begriffen, beides glei„che Ehre, die Tapferkeit hat folglich nichts bey ih„nen, wodurch sie sich unterscheiden kan; und bey „einer so wilkürlichen Art zu fechten hat einer alle„mal Gelegenheit, sich mit Ehren aus dem Handel „zu ziehen. Sie halten es offenbar für sicherer, „euch ohne wirkliche Thätlichkeiten blos zu schre„cken, als sich gegen euch zu messen: sonst würden „sie ja zu diesem eher greifen, als zu jenem. Und

„so sehet ihr augenscheinlich, daß alles, was euch „vorhin so fürchterlich bey ihnen vorkam, in der That „eine Kleinigkeit ist, und nur ins Auge schlägt, und „das Ohr stutzig macht. Werdet ihr dagegen nur „herzhaft Stand halten, und denn, wenn es Zeit „ist, auch in guter Ordnung und regelmässiger Be„wegung euch wieder zurück ziehen: so werdet ihr „bald in Sicherheit kommen, und aufs künftige ein„sehen lernen, daß dergleichen wüstes Volk gegen ei„nen Feind, der nur den ersten Anfal davon aushält, „sich begnügt, von weiten durch leere Drohungen und „fürchterliche Anstalten seine Manheit zu zeigen; hin„gegen so bald er ihm weicht, seinen Heldenmut, „der sodann ohne Gefar ist, aufs hitzigste sehen zu „lassen.“

im Sommer des 9. J.

127. Nach dergleichen Vorstellungen zog Brasidas mit dem Heer fort; welches die Barbaren nicht so bald sahen, als sie in der Meinung, er fliehe vor ihnen, ihn einzuholen und niederzuhauen gedachten, und zu dem Ende mit einem wüsten Geschrey und Lermen anfielen. Allein als die zum Ausfallen bestelten Haufen ihnen allenthalben, wo sie anfielen, begegneten, und er selbst mit dem Ausschus, welcher hinten anschlos, ihnen die Spitze bot, und sie solchergestalt wider Vermuten nicht nur ihrem ersten Anfal widerstanden, sondern auch nachher, so oft sie ansetzten, sie mit einer standhaften Gegenwehr empfiengen, und wenn jene sich stil hielten, weiter fortrückten: 337.
so gaben sich die gesamten Schaaren der Barbaren auf der Ebne mit den Griechen des Brasidas nicht mehr ab; sondern liessen nur einen Theil da, ihnen be-

Vorsichtiger Rückzug desselben.

im Sommer des 9. J. beständig im Rücken zu sitzen; die übrigen setzten im vollen Lauf theils den flüchtigen Macedoniern nach, wo sie alles, was ihnen in den Wurf kam, niederhieben, theils eilten sie voraus, den engen Pas zu des Arrhibäus Staaten, welcher zwischen zween Hügeln einen schmalen Eingang läst, zu besetzen, weil sie wol wusten, daß Brasidas keinen andern Rückweg nehmen könne; da sie dann bey seinem Eintrit in den mislichsten Stellen dieses Weges ihn zu umringen und den Ausweg zu verlegen gedachten.

auf welchem er glücklich in Macedonien anlangt. 128. Als Brasidas solches merkte, befal er den drey hundert Man, die bey ihm waren, einen von den Hügeln, bey welchem er solches am thunlichsten fand, in vollem Lauf mit möglichster Geschwindigkeit, und ohne auf die Ordnung der Glieder zu sehen, zu erreichen, und die bereits darauf befindlichen Barbaren herunter zu jagen zu suchen; bevor sie von daher vollends eingeschlossen würden. Diese thaten auch den Angrif, und schlugen die auf dem Hügel glücklich; da es denn der grossen griechischen Armee schon leichter fiel, auch auf denselben hinan zu rücken; indem die Barbaren nunmehro Schrecken und Furcht überfiel, da sie selbst von einer Anhöhe in die Flucht geschlagen worden. Sie setzten ihnen auch darauf, in Erwegung, daß sie bereits die Gränze erreicht, und nunmehro ausser Gefar seyn, nicht weiter nach.

Da sich Brasidas erst im Besiz der Anhöhen sahe: so setzte er nunmehro seinen Zug mit mehrerer Sicherheit fort, und kam noch denselben Tag bey Arnissa, dem ersten Ort in des Perdikkas Gebiet, an. Die Soldaten, welche über den vorausgenom-

menen Rückzug der Macedonier äusserst aufgebracht im Sommer des 9. J.
waren, hieben alle Ochsengespanne, die sie unterweges von denselben antraffen, zuschanden, und was sie von Geräte fanden, so ihnen entfallen war (wie es denn bey einem nächtlichen und mit Schrecken begleiteten Zuge nicht wohl anders seyn konte) das eigneten sie sich zu.

Von dieser Zeit an sahe Perdikkas den Brasidas zuerst als seinen Feind an; und fassete einen Has gegen die Peloponnesier, der jedoch nichts we- 338.
niger als seinen Neigungen gemäs war, oder den Atheniensern zu gefallen von ihm genäret wurde. Nur die jeztgedachten Fatalitäten hatten sein Gemüt so empöret *), je eher je lieber sich mit diesen zu verbinden und von jenen los zu kommen.

129.

*) Ich habe mich hier von der gewönlichen Uebersetzung der griechischen Worte: τῶν δὲ ἀναγκαίων ξυμφόρων διαναϛὰς ἔπρασσεν, ὅτῳ τρόπῳ τάχιϛα &c. welche Portus gegeben: Sed propter sua necessaria commoda ab ipsis alienatus, operam dabat &c. entfernet. Διαναϛὰς ist darin ohnstreitig falsch übersezt. Es hat diese Bedeutung (alienatus) gar nicht; sondern wird von den Griechen gebraucht, eine starke Gemütsbewegung auszudrücken, gleichsam toto cooriri animo. χαίρω, καὶ διανίϛαμαι καὶ θερμαίνομαι τῇ ψυχῇ habe ich irgendwo gelesen, ohne mich jezo zu entsinnen, wo. Die ersten Worte können zwar die ihnen hier beigelegte Bedeutung haben, ja es ist solche die gewönlichste; allein sie stehet sehr unschicklich mit der jezt angegebenen Bedeutung von διαναϛὰς. Aus diesem möchte ich also gern entweder τὰ ξύμφορα, in einer beym Thucydides nicht ganz ungewönlichen Bedeutung, überhaupt das, was einem zustöst, zu bezeichnen, nehmen,

im Sommer des 9. J.

Niciä und Nikostrati Feldzug gegen die Mendäer.

129. Brasidas setzte seinen Rückzug von Macedonien aus nach Torona fort; wo er fand, daß die Athenienser sich von Mende schon Meister gemacht. Weil er indessen nicht stark genug zu seyn glaubte, nach Pellene hinüber zu setzen und ihnen alda zu Leibe zu gehen: so hielt er sich dort stille, und suchte nur Torona zu behaupten. Die Athenienser hatten nemlich um eben die Zeit, da obiges in Lynkus vorgefallen, aus ihren Zurüstungen wirklich Ernst gemacht, und waren mit einer Flotte von funfzig Segeln, worunter zehn von Chios waren, und welche mit tausend Geharnischten aus ihrem eigenen Mittel, sechs hundert Bogenschützen, tausend thracischen Söldnern, und einem Haufen leichter Spiesträger von den dortigen Bundsgenossen, unter des Nicias, Nicerati, und Nikostratus, Diitrephis Sohns, Anfürung, nach Mende und Scione unter Segel gegangen. Und zwar waren sie von Potidäa mit der Flotte abgefaren, hatten bey dem Neptunstempel angelegt, und waren von da ins Mendäische gedrungen. Doch die Mendäer waren schon mit einer Verstärkung von drey hundert Scionäern und den peloponnesischen Hülfsvölkern, insgesamt sieben hundert Man stark, lauter geharnischte Völker, unter des Polydamidas Anfürung, aus der Stadt heraus gerückt, und hatten eine haltbare Anhöhe besetzt. Nicias that mit zwanzig Methonäern, hundert Man leich-

men, oder noch lieber mit verändertem Accent lesen ἀναγκαιῶν ξυμφορῶν. Daß ἀνάγκη und ἀναγκαῖος von dem Geschicke gebraucht werde, kan ich wol als bekant voraus setzen.

leichter Truppen, sechzig ausgesuchten atheniensi- im Sommer des 9. J.
schen Geharnischten und den samtlichen Bogenschützen einen Versuch, durch einen engen Fussteig auf dieselbe hinan zu kommen: allein er bekam selbst in dem Versuch eine Wunde, und konte nicht durchdringen; und Nikostratus, welcher einen zweiten Versuch that, mit der ganzen übrigen Armee durch einen grössern Umweg den Hügel, dem in der That schwer beizukommen war, zu ersteigen, ward vollends in Unordnung gebracht, und es war nahe daran, daß das ganze atheniensische Heer völlig geschlagen wäre. Da also an diesem Tage die Mendäer und ihre Bundsgenossen nichts an sich kommen liessen, so zogen sich die Athenienser wieder zurück und errichteten ein Lager. Die Nacht darauf giengen die Mendäer wieder in die Stadt.

130. Den folgenden Tag segelten die Athenienser 339.
gegen die Küste von Scione herum, bemächtigten Mendä wird von ihnen erobert.
sich der Vorstadt, und verheereten den ganzen Tag das Land, ohne daß sich wer ausser der Stadt sehen lies; massen sich in der Stadt selbst innere Zerrüttungen hervorgethan hatten. Die drey hundert Scionäer giengen die folgende Nacht wieder nach Hause. Den nächsten Tag darauf rückte Nicias mit der einen Hälfte des Heers auf die Gränze vor, unter beständiger Verheerung des Landes; unterdessen daß Nikostratus sich mit den übrigen gegen das obere Thor nach Potidäa zu vor die Stadt lagerte. Polydamidas stellete also die Mendäer und die Mietvölker, welche hier innerhalb der Stadt ihren Posten hatten, in Schlachtordnung, und redete den Mendäern zu, einen mutigen Ausfal zu thun. Da sich einer

im Sommer des 9. J. aus dem Volk von der Gegenpartey dagegen setzte, und von keinem Ausfal oder Feindseligkeiten überhaupt hören wolte; und jener ihn darauf mit eigener Hand zu sich hinris und ihm kein geringes Schrecken einjagte: so grif das Volk augenblicklich zu den Waffen, gieng in vollem Grim auf die Peloponnesier und die, so es gegen sie mit denenselben hielten, los, und jagte dieselben, da sie theils über einen so plözlichen Anfal stuzig, theils durch die den Atheniensern geschehene Eröfnung der Thore geschreckt worden, in die Flucht; indem sie glaubten, es sey mit diesem Angrif eine verabredete Sache. Diejenigen, die in dem Tumult nicht umkamen, retteten sich mit der Flucht nach der Festung, welche sie schon zuvor inne gehabt hatten. Auf der andern Seite drungen die Athenienser, von welchen Nicias sich der Stadt schon wieder genähert hatte, mit der ganzen Armee in Mende ein, und da die Eröfnung der Thore auf keinen Vergleich geschehen; so giengen sie, als in einer mit Sturm eroberten Stadt, zu Werke, und gaben dieselbe zur Plünderung preis; ja die Feldherren konten sie kaum zurück halten, daß sie nicht auch die Einwoner niederhieben. Nach der Hand liessen sie die Mendäer bey ihrer vorigen Regimentsverfassung, und überliessen ihnen selbst gegen diejenigen, die sie etwan an dem Absal Schuld zu seyn erachteten, nach
340. den Rechten zu verfaren. Die Festung schlossen sie auf beiden Seiten mit einer Mauer ein, die bis an die See reichte, und legten eine Besatzung hinein.

Sie schliessen Scione ein. 131. Da sie solchergestalt mit Mende fertig waren, so rückten sie vor Scione. Hier waren die Einwoner mit den Peloponnesiern herausgerückt, und hatten

ten sich vor der Stadt auf eine haltbare Anhöhe fest gesetzt, deren der Feind sich erst bemächtigen muste, ehe er die Stadt einschliessen konte. Doch die Athenienser giengen mit dem Degen in der Faust darauf los, jagten die, so darauf waren, mit fechtender Hand herunter, und lagerten sich darauf vor die Stadt, und machten, nachdem sie ein Siegeszeichen errichtet, die nötigen Anstalten, dieselbe einzuschliessen. Nicht lange darauf, da sie bereits an der Arbeit waren, kamen die Mietvölker, welche in der Festung zu Mende eingesperret gewesen, und sich nach der Seeseite zu durch die Belagerer durchgeschlagen hatten, wärend der Nacht hieher, zogen sich gröstentheils bey der vor Scione stehenden Armee glücklich vorbey und kamen in die Stadt.

im Sommer des 9. J.

132. Wärend dieser Einsperrung von Scione pflag Perdikkas Unterhandlungen mit den atheniensischen Feldherren, und schlos mit den Atheniensern einen Frieden. Wie seine Verunwilligung mit dem Brasidas, wegen des Rückzuges von Lynkus, die Ursach davon war: so hatte er schon gleich damals die Unterhandlungen angefangen. Und da eben damals der Lacedämonier Ischagoras dem Brasidas zu Lande Völker zufüren wollen: so hatte Perdikkas, theils auf des Nicias Zureden, daß er bey dieser Gelegenheit den Atheniensern eine sichtbare Probe von der Zuverlässigkeit des Bündnisses, welches er eben mit ihnen geschlossen, geben möchte, theils, weil er selbst die Peloponnesier nicht mehr auf sein Gebiet kommen lassen wolte, sich hinter seine Gastfreunde in Thessalien gesteckt, wo er beständig mit den vornemsten des Landes dergleichen Verbindungen unterhielt,

Perdikkas verbindet sich mit den Atheniensern.

im Sommer des 9. J. hielt, und durch deren Vermittelung diesen Zug und Veranstaltungen gehemmet, so daß sie nicht einmal einen Fus auf thessalischen Boden gesetzt hatten. Inzwischen kamen doch Ischagoras, Aminias und Aristeus selbst bey dem Brasidas an, wohin die Lacedämonier sie abgefertiget, die dermalige Gestalt der Sachen in Augenschein zu nehmen; bey welcher Gelegenheit sie den Traktaten zuwider einige junge Leute mit aus Sparta genommen hatten, um solche in den Städten zu Regenten zu bestellen, und solchergestalt den Einwonern die Regierung aus den Händen
341. zu spielen; da denn Amphipolis den Klearidas, Kleonymi, und Torona den Epitelidas, Hegesanders Sohn, bekam.

Die Thebaner reissen den Thespiern ihre Mauren nieder. Der Tempel der Juno zu Argos verbrennet.

133. In eben dem Sommer rissen die Thebaner den Thespiern, unter dem Vorwande eines Verständnisses derselben mit den Atheniensern, ihre Mauren nieder. Sie hatten solches schon von je her im Sin gehabt, anjetzo aber am leschtesten damit fertig werden können, da der Kern ihrer jungen Manschaft in dem Gefecht mit den Atheniensern drauf gegangen war. Imgleichen gieng der Tempel der Juno zu Argos in diesem Sommer im Feuer auf, da die Priesterin Chrysis eine brennende Lampe bey den Kränzen hingesetzt, und darüber eingeschlafen war; wodurch, ehe man sichs versahe, der ganze Bau in Brand geriet und völlig eingeäschert wurde. Chrysis machte sich aus Furcht vor den Argivern noch in eben der Nacht nach Phlius davon; da denn die Argiver an ihre Stat eine gewisse Phaeinis, nach Maasgebung der deshalb vorhandenen Satzungen, wieder zur Priesterin bestelleten. Die Chrysis hatte

acht Jahre von dem Kriege, und die Hälfte von dem neunten, erreicht, als sie davon flohe. im Winter des 9. J.

Mit Ablauf des Sommers kam die Einsperrung von Scione vollends zu Stande; da denn die Athenienser einen Haufen Völker, dieselbe zu bedecken, da liessen, und mit den übrigen nach Hause giengen.

134. Den folgenden Winter hindurch hielten sich die Athenienser und Lacedämonier, vermöge des getroffenen Stilstandes, ruhig. Die Mantineer aber und Tegeater, nebst ihren beiderseitigen Bundsgenossen, gerieten zu Laodicea in Orestis an einander; wobey der Sieg zweifelhaft blieb; indem jeder Theil einen feindlichen Flügel schlug. Daher sie auch beide ein Siegeszeichen errichteten, und den Raub nach Delphi schickten. Es war von beiden Seiten eine Menge Leute geblieben; und die Nacht hatte erst dem Gefecht, worin sich beide Theile die Wage gehalten, ein Ende gemacht. Die Tegeater blieben inzwischen auf der Wahlstat, und richteten gleich ein Siegeszeichen auf. Die Mantineer hingegen zogen sich nach Bukolion, und stelleten nachher auch ein Siegeszeichen auf, jenen entgegen. Gefecht zwischen den Mantineern und Tegeatern.

135. Mit dem Ende dieses Winters, nahe gegen den Frühling, that Brasidas auch einen Versuch auf Potidäa. Er näherte sich nemlich bey Nacht den Stadtmauren, und legte die Leitern an; und bis dahin blieb er unentdeckt; indem er die Zeit abgelauret, da der Wächter mit der Trommel *) eben vor- Brasidä Versuch auf Potidäa.

*) Diese Vorstellung: τοῦ κώδωνος παρενεχθέντος, ὅπως ἐς τὸ διάκενον, πρὶν ἐπανελθεῖν τὸν παραδιδόντα αὐτὸν ἡ πρόσθεσις ἐγένετο, beziehet sich

im Winter des 9. J. 342. vorbey gegangen war, und in der Zwischenzeit, ehe derselbe solche an einen andern abzugeben wieder dahin kam, die Leitern angelegt. Hier aber ward es doch ruchtbar, ehe er noch hinan steigen konte; daher er so gleich in der grösten Geschwindigkeit seine Völker wieder absürete, ohne den Anbruch des Tages zu erwarten. So gieng dieser Winter zu Ende, und zugleich das neunte Jahr dieses Krieges, welchen Thucydides beschrieben.

Ende des vierten Buchs.

Der

sich nemlich deutlich genug auf die auf der Mauer umgehenden Patrouillen. Wovon eine der deutlichsten Nachrichten diejenige ist, welche Ulpian bey dem Ausdruck *διεκωδώνιζεν ἅπαντας* in Demosthenis Rede *περὶ παραπρεσβείας*, S. 250. der baselschen Ausg. 1532. gibt; welches er erkläret: *ἐδοκίμαζεν, ἐπείραζεν· ἀπὸ μεταφορᾶς τȣ̃ κώδωνος, ὃ περιάγȣσιν νύκτωρ οἱ φύλακες, ἀποπειρώμενοι, εἰ ἐγρηγόρασιν οἱ περὶ τὰς πύλας φυλάττοντες.* Der Gebrauch einer Schelle bey dieser Gelegenheit (tintinnabulum haben es die übrigen Uebersetzer gegeben) kam mir so fremd vor, und der Gebrauch der Blasinstrumente war sonst in dergleichen Fällen so gewönlich, wie aus Just. Lipsii 5 B. de militia *Roman.* Dial. IX. S. 307. 308. im 3ten Th. der Wesel. Ausg. seiner Werke erhellet; daß ich es auf die Erklärung des Scholiasten Sophoklis beim 17ten Vers des Aiax: *κώδων καλεῖται τὸ πλατὺ τῆς σάλπιγγος, ἀπὸ μέρȣς δὲ τὴν σάλπιγγά φησι (ὁ ποιητὴς)* auch hier lieber eine Posaune verstanden haben würde: wenn es nicht aus dieser Erklärung selbst das Ansehen gewönne, daß Sophokles nur als ein Dichter das Wort in dieser Bedeutung gebraucht; und in der Nachricht bey Aristophanis Scholiasten im Lustsp. die Vögel, S. 401. der Froben. Ausg. 1547. *οἱ περίπολοι τὰς φυλακὰς περι-*

Der

Geschichte des Thucydides

Fünftes Buch.

Inhalt.

1. Die Athenienser nötigen die Delier ihre Insel zu räumen. 2. 3. Kleon erobert Torona. 4. 5. Des Phäax Verrichtungen in Sicilien. 6 : 11. Kleon und Brasidas geraten bey Amphipolis an einander, und bleiben beide im Gefecht, der Sieg aber auf der Lacedämonier Seiten; worauf 12. Ramphias mit neuen Verstärkungen von Lacedämon nach Thracien gehet; 13. unterweges aber wieder umkeret; weil 14. beide kriegende Mächte Neigung zum Frieden spüren lassen, wozu 15. 16. sonderlich der Lacedämonische König Plistoanax vieles beiträgt, mit dem Erfolg, daß 17. nach einigen Unterhandlungen, 18. 19. der Friede zwischen Athen und Lacedämon wirklich geschlossen; (hier giebt der Geschichtschreiber 20. eine Anzeige von der richtigsten Art die bisherige Dauer des Krieges zu berechnen) und dem zufolge 21. Amphipolis von den Lacedämoniern geräumet wird; ja bald darauf 22. 23. 24. ein förmliches Vertheidigungsbündnis zwischen beiden Mächten zu Stande komt. Indessen wird 25. 26. dieser Friede in den folgenden Zeiten nur schlecht beobachtet. 27. 28. Die Korinthier schliessen mit Argos ein besonderes Bündnis, welchem 29. bald mehrere griechische Staaten beitreten; und suchen, 30. da sie von den Lacedämoniern darüber angefochten werden, ihre Befugnis dazu zu rechtfertigen. Es treten demselben 31. nachmals noch die Elienser bey; die Böotier aber 32. sucht man vergeblich hinein zu ziehen. Inzwischen befreien 33. die Lacedämonier die Parrhasier von der Elienser Botmässigkeit; und treffen 34. zu Hause verschiedene Verfügungen mit ihren im Kriege gebrauchten Völkern. 35. Verschiedene Beschwerden und Irrungen zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern wer-

περισκοποῦντες -- κώδωνας εἶχον· καὶ διὰ τούτων ἐψόφουν, πειράζοντες τὸν καθεύδοντα &c. der Ausdruck ἐψόφουν dawider stritte. Aus Vergleichung dieser beiden Stellen, und der daraus abzunemenden Figur dieses Instruments, erhellet indessen, daß es nicht so wol Schellen, als vielmehr eine Art von Handpauken oder Trommel gewesen. Daß ἐς τὸ διάκενον hier die Zwischenzeit, und nicht Porti inane murorum spatium, custodibus vacuum, bedeute, beweiset die genaue Verbindung dieser Worte mit dem gemeldeten Umgange des Wächters.

im Sommer des 10. J. werden doch noch gütlich beigelegt. Die Böotier, um deren Bündnis sich so wol 36. die Lacedämonier, als 37. 38. die Argiver bewerben; schliessen solches 39. endlich mit den Lacedämoniern; worauf 40. die Argiver selbst bey den leztern ebenfalls darauf antragen und 41. es auch wirklich erlangen. Da indessen 42. die Athenienser neue Beschwerden über die Lacedämonier füren; und des Friedens müde sind: so sucht 43 44. Alcibiades insbesondere die Argiver von ihnen ab, und in ein Bündnis mit Athen zu ziehen, bringt solches auch durch einen 45. den zur Hintertreibung desselben nach Athen geschickten lacedämonischen Gesandten gespielten Betrug, 46 gegen des Nicia Bemühungen, die Lacedämonier zu schonen, 47. wirklich zu Stande. Doch wollen 48. die Korinthier demselben nicht beitreten. Die Elienser 49. schliessen die Lacedämonier bey der neunzigsten Olympiade von den feierlichen Spielen aus; worüber 50. dieselben sehr unruhig ausfallen. 51. Kleiner Krieg zwischen den Einwonern von Heraklea und ihren Nachbarn; welchen erstgedachten Ort 52. die Böotier besetzen. 53-56. Die Argiver bekriegen die Epidaurier, welchen leztern 57. die Lacedämonier zu Hülfe kommen, und 58. unter ihrem König Agis ins Argivische eindringen; alwo 59. beide Theile zu einer Hauptschlacht Anstalt machen, die aber 60. durch einen plözlichen Vergleich hintertrieben wird. Doch nicht nur Alcibiades 61. stösset denselben gleich wieder um, und bezwinget kurz darauf mit den übrigen Bundesgenossen Orchomenus, worauf 62. die Reihe an Tagea komt: sondern auch die Lacedämonier 63. sind nicht damit zufrieden, und schlagen den Agis deshalb in Strafe. Diese leztern 64. rücken also von neuen ins Feld, da es denn 65-72. zu einem Haupttreffen komt, worin 73-75. die Lacedämonier einen völligen Sieg erhalten; wovon die Folge 76. 77. ein Friede zwischen Lacedämon und Argos ist, der bald darauf 78. 79. in ein förmliches Kriegsbündnis verwandelt wird; worin sie noch 80. den Perdikkas und die Chalcidenser mit hinein ziehen. Zu Argos 81. füret man bey dieser Gelegenheit die Oligarchie ein, welche doch 82. das Volk daselbst bald wieder abschaffet; und zum Vortheil der Athenienser arbeitet; darin aber doch 83 von den Lacedämoniern vor der Hand gehindert wird. Die Athenienser 84. richten eine Unternemung gegen die Insel Melos ins Werk, welche sie nach fruchtloser Endigung 85-113. gütlicher Unterhandlungen, 114-116. durch eine förmliche Belagerung der Hauptstadt zur Uebergabe zwingen.

I.

Die Delier müssen ihre Insel räumen.

In dem nächsten Sommer ward der järige Vergleich bis auf die pythischen Spiele als aufgehoben angesehen *). Wärend dieses Stillstan-

*) Gr. τῦ δ' ἐπιγιγνομένυ θέρυς αἱ μὲν ἐνιαύσιοι σπον-

standes hatten die Athenienser die Delier, bey welchen sie, einer alten Ursach wegen, die bey derglei- im Sommer des 10. J.

σπονδαὶ διελέλυντο μέχρι Πυθίων. Die Verwechselung dieses Plusquamperfecti διελέλυντο mit dem Aoristo διελύτησαν, mit welchem man es, wie es scheinet, für gleichgültig gehalten, und womit man in diesem Fal freilich μέχρι Πυθίων nicht wohl verbinden konte, hat die Ausleger Schwierigkeiten in dieser Stelle finden lassen, die nicht darinnen sind. Einige haben es gegen alle Bedeutung der Worte gegeben soluta fuerunt in festo *Pythiorum*. Valla und Stephanus verbinden μέχρι Πυθίων mit σπονδαὶ und geben es, jener: foederum annua dies, quae ad *Pythia* vsque processerat, exiit; und dieser: foedera, quae in spatium annuum pepigerant, vsque ad *Pythia*, soluta erant. Portus druckt in seiner Uebersetzung eben dieses aus. Petav und Dodwell haben gar aus dieser unrichtigen Erklärung einen Beweis genommen, die eigentliche Zeit der pythischen Spiele, nach Maasgebung des oben B. 4. K. 118. bestimten Zeitpunkts, womit sich dieser jarige Stilstand angefangen, zu bestimmen, und die deutlichsten Versicherungen anderer Schriftsteller mit dieser Stelle Thucydidis zu bestreiten. Gleichwol läst sich weder die in der ersten Uebersetzung angenommene Bedeutung von μέχρι, noch die in den übrigen beliebte Versetzung der Worte auf einigerley Weise mit den Sprachregeln reimen. Αἱ σπονδαὶ διελέλυντο ist, vermöge der natürlichen Bedeutung des Plusquamp. so viel als αἱ σπ. διελύθησαν, καὶ πόλεμος αὖθις ἦν; womit meine Uebersetzung, mit welcher ich noch näher bey den griechischen Worten zu bleiben gesucht, der Hauptsache nach einerley ist. Und nunmehro kan solches ganz natürlich mit μέχρι Πυθίων verbunden werden. Daß nemlich die feierlichen Kampfspiele der Griechen nach dem algemeinen Herkommen allemal einen Stilstand in ihren Kriegen, von dem Tage der Abkündigung dieser Spiele an, verursachet, ist theils bekant genug, theils aus dem 49 Kap. eben dieses Buchs deutlich zu ersehen.

im Sommer des 10. J. chen der Gotheit geheiligten Personen erforderliche Reinigkeit zu vermissen glaubten, Delos räumen heissen. Wie denn auch, ihrer Meinung nach, dieses annoch an der Volständigkeit der leztern Reinigung, deren ich oben gedacht, felete; da sie die Särge der Verstorbenen aus der Insel fortgeschaft und geglaubt, damit hätte die Sache ihre Richtigkeit. Diesen Deliern nun räumete Pharnaces Atramyttium in Asien ein, wo sie sich, so wie einer nach dem andern ankam, anbaueten.

Kleon thut einen Versuch auf Torona; 2. Nach Ablauf des Stilstandes vermochte Kleon die Athenienser, daß sie ihn mit einer Flotte nach den thracischen Gegenden gehen liessen, auf welcher Unternemung er tausend und zwey hundert Geharnischte, drey hundert Reuter und eine zalreiche Menge von den Bundsgenossen, nebst dreissig Schiffen
343. bey sich hatte. Er legte erst bey Scione an, welches noch eingeschlossen wurde, nahm die bey der dortigen Belagerung befindlichen Geharnischten ein, und segelte sodann nach dem Hafen der Kolophonier hin, der nicht weit von der Stadt Torona liegt. Da er von hieraus durch die Ueberläufer in Erfarung brachte, daß weder Brasidas in Torona zugegen, noch die Einwoner in hinlänglichem Vertheidigungsstande seyn: so rückte er mit einem Haufen Völker zu Lande gegen die Stadt an, und lies zu gleicher Zeit zehn Schiffe um den Hafen herum segeln. Das erste, so ihm aufstieß, war die Mauer, welche Brasidas noch um die Stadt herum ziehen lassen, und womit er die Vorstädte einfassen wollen, so daß er die alte Mauer hin und wieder einreissen lassen, um

sol-

solchergestalt aus dem ganzen nur eine Stadt zu machen. im Sommer des 10. J.

3. Hier hatte sich der Lacedämonische Befelshaber Pasitelidas mit der Besatzung des Orts hingezogen, welche den Atheniensern bey ihrem Angrif die Spitze boten. Als ihnen diese indessen scharf zusetzten, und die Schiffe zu gleicher Zeit nach dem Hafen herum kamen: ward dem Pasitelidas bange, die von den Schiffen möchten sich der von Vertheidigern emblösten Stadt unterdessen bemächtigen, und er sich solchergestalt, wenn die Mauer erstiegen werden solte, gefangen sehen: daher er dieselbe verlies und sich in vollem Lauf in die Stadt zurück zog. Doch die auf den Schiffen befindlichen Athenienser waren schon Meister von der Stadt, und die Landvölker folgten ihm ebenfals mit hellem Haufen nach, und drungen durch die Lücken der alten Mauer mit in die Stadt. Die Peloponnesier und Toronäer wurden dabey theils in dem Handgemenge niedergehauen; theils geriethen sie ihnen lebendig in die Hände, welches Schicksal auch ihren Anfürer den Pasitelidas betraf. Brasidas eilete zwar Torona zum Entsaz herbey; als er aber unterweges hörete, daß es schon über sey: so zog er sich wieder zurück; indem er vierzig Stadien zu kurz gekommen war. Kleon mit seinen Atheniensern errichtete zwey Siegeszeichen, eines gegen dem Hafen über, und das andere nächst der Mauer; lies die Weiber und Kinder der Toronäer zu Sklaven verkaufen, und die Peloponnesier, und was sonst von Chalcidensern da war, nach Athen hinüber bringen. Von diesen wurden nachmals die Pe- 344.

erobert solches.

im Sommer des 10. J.

Peloponnesier bey dem getroffenen Frieden wieder los gegeben, und die übrigen den Olynthiern zu Theil, welche solche Man gegen Man auswechselten.

Um eben diese Zeit gieng das auf der Gränze gelegene atheniensische Fort Panaktus durch Verräterey an die Böotier über.

Kleon gieng, nachdem er in Torona eine Besatzung gelassen, mit der Flotte wieder in See; und nahm seinen Lauf um den Athos herum auf Amphipolis zu.

Des Phäax Verrichtungen in Sicilien.

4. Um diese Zeit gieng auch Phäax, des Erasistratus Sohn, selb dritte, als Gesandter von Athen nach Sicilien. Hier hatten nemlich die Leontiner, nach dem getroffenen Frieden und dem darauf erfolgten Abzuge der Athenienser, einer Menge Leuten das Bürgerrecht ertheilet; und das Volk hatte im Sin, mit den Ländereien eine neue Theilung vorzunemen. Als die vermögenden Bürger solches merkten, riefen sie die Syrakusaner herbey, und jagten das Volk zur Stadt hinaus; welches sich darauf hin und wieder zerstreuete. Die Reichen verglichen sich mit den Syrakusanern, liessen ihre Stadt öde stehen, und setzten sich als Bürger in Syrakus. Von diesen zogen nachher einige, denen es hier nicht mehr gefiel, von Syrakus wieder fort, und besetzten einen Fleck der leontinischen Hauptstadt, Namens Phoceis, und ein Fort im leontinischen Gebiet, Namens Bricinniä. Hier fanden sich verschiedene von dem vorhin vertriebenen Volk wieder bey ihnen ein, welche sich gegen sie zusammen rotteten, und von den Festungswerken aus allerley Feindseligkeiten verübten. Und die-

ses bewog die Athenienser, als sie davon höreten, daß sie den Phäax dahin schickten, um einen Versuch zu thun, ob sie ihre dortigen Bundsgenossen, und, wo möglich, auch die übrigen Sicilianer insgesamt dahin bringen könten, daß sie den Syrakusanern, welche mächtig zu werden anfiengen, den Krieg erklären, und solchergestalt dem leontinischen Volk aus der Noth zu helfen. Phäax brachte bey seiner Ankunft die Kamarinäer und Agrigentiner dahin, daß sie diesen Maasregeln beitraten. Da er aber in Gela Widerstand fand, so lies er es dabey bewenden, ohne es bey den übrigen weiter zu versuchen, weil er wohl merkte, daß er sie nicht dazu bringen würde. Er nahm also seinen Rückweg durch der Sikuler Gebiet nach Katane, sprach unterweges zu Bricinniä ein, um den Leuten daselbst einen Muth einzusprechen, und segelte sodann wieder davon.

im Sommer des 10. J.

345.

5. Auf dieser Fart nach Sicilien so wol, als auf der Rückreise, besuchte er auch verschiedene Städte in Italien, welchen er die Freundschaft der Athenienser antrug. Unter andern sties er auch auf die Lokrenser, welche nach dem unter den Sicilianern geschlossenen Frieden, bey einem unter den Messeniern entstandenen Zwiespalt, wobey der eine Theil die Lokrenser zu Hülfe gerufen, nach Messene geschickt worden, sich daselbst wonhaft niederzulassen, anjetzo aber daraus entweichen müssen. Diesen, sage ich, begegnete Phäax unterweges, ohne ihnen jedoch etwas zu leide zu thun; indem die Lokrenser sich, eines Friedens halber mit den Atheniensern, mit ihm verglichen hatten. Denn zu der Zeit, da die

Vergleich desselben mit den Lokrensern.

im Sommer des 10. J. die Sicilianer sich mit einander vertragen hatten, waren sie die einzigen unter den Bundsgenossen gewesen, welche dem Frieden mit den Atheniensern nicht beitreten wollen: sie würden auch jezo sich nicht dazu verstanden haben; wenn sie nicht mit ihren Nachbarn und Pflanzstädten, den Itonäern und Meläern, in einen Krieg verwickelt gewesen wären. Und so kam Phäax einige Zeit darauf wieder nach Athen zurück.

Kleon und Brasidas kommen einander in die Nähe. 6. Kleon, welcher, wie gesagt, von Torona nach Amphipolis herum gesegelt war, that von Eion aus einen Versuch auf Stagirus, eine andrische Pflanzstadt, ohne es jedoch zu bekommen. Dagegen aber eroberte er Galepsus, eine Pflanzstadt der Thasier, mit stürmender Hand. Er schickte hierauf Botschafter an den Perdikkas mit dem Begehren, er möchte, ihrem Bunde zufolge, mit seinen Völkern zu ihm stossen; imgleichen an den König der Odomanter, Polles, welcher so viel Thracier, als er könte, in Sold nehmen und ihm zufüren solte; und lag inzwischen zu Eion stil, um sie alda zu erwarten. Brasidas sezte sich, als er Nachricht davon bekommen, bey Kerdylium, einem den Argiliern zuständigen Ort, auf einer Anhöhe jenseit des Flusses nicht weit von Amphipolis, ihm gegen über. Von da aus konte er alle Bewegungen des Feindes beobachten; so daß Kleon mit seinen Völkern von
346. seinem Plaz nicht nach Amphipolis ausbrechen konte, (wie man sich denn feindlicher Seits Rechnung machte, daß er sich aus Geringschäzung ihrer Anzal, blos mit den Völkern, die er wirklich

bey

bey sich hatte, da hinauf ziehen würde) ohne von jenen bemerkt zu werden. Zu gleicher Zeit setzte er sich dadurch, daß er tausend und fünf hundert Man thracische Mietvölker und die sämtlichen edonischen leichten Schildträger und Reuter an sich zog, in gute Verfassung, tausend myrcinischer und chalcidensischer leichter Schildträger nicht zu gedenken, die er noch ausser den in Amphipolis befindlichen Völkern bey sich hatte. An schwergerüsteter Manschaft hatte er in allen gegen zwey tausend Man zusammen gebracht, wozu noch drey hundert griechische Reuter kamen. Von diesen Völkern behielt Brasidas anderthalb tausend Man bey sich in seinem Standlager bey Kerdylium; die übrigen stunden unter des Klearidas Anfürung in Amphipolis. im Sommer des 10. J.

7. Kleon blieb erst eine Weile ruhig stehen: allein es wärete nicht lange, so sahe er sich genötiget, den Schrit zu thun, welchen Brasidas vermutet hatte. Seine Soldaten wurden über das lange Stilliegen schwürig, und fingen an über seine Anfürung Anmerkungen zu machen, das einfältige und feige Betragen, welches er gegen einen so schlauen und künen Feind beobachten würde, durchzuziehen, und [sich einander zu erinnern] wie ungern sie schon von Hause aus mit ihm gegangen wären, so daß er, als ihm dieses Gemurmel zu Ohren kam, gegen seine Neigung, blos ihrem schwürigen Betragen dieses langen Stilsitzens wegen ein Ende zu machen, mit ihnen aufbrach und fortrückte *). Er gieng hier eben so zu Wer- Kleons Versuch auf Amphipolis.

*) So habe ich diese Stelle übersetzt, um dem Thucydides

im Sommer des 10. J. Werke, wie ehedem bey Pylos, wo das Glück, so er dabey gehabt, ihn glauben gemacht, er sey so gar dum nicht. Daß ihm jemand aus der Stadt entgegen rücken und eine Hand gegen ihn aufheben solte, das lies er sich nicht träumen; er wolte, wie er sagte, nur hinziehen, den Plaz in Augenschein zu nehmen, unterdessen daß die übrigen Völker zu ihm stiessen;

des einen starken Solöcisme zu ersparen. Das griechische αἰσθόμενος τὸν θρῦν, καὶ ἐ βυλόμενος αὐτὲς διὰ τὸ ἐν τῷ αὐτῷ καθημένες βαρύνεσθαι, ἀναλαβὼν ἦγε verstattet solches allerdings, wenn die Worte so geordnet werden: αἰσθ. τὸν θρῦν, καὶ (an stat καίπερ) ἐ βυλόμενος, ἦγε αὐτὲς ἀναλαβὼν, διὰ τὸ βαρύνεσθαι (nemlich αὐτὲς) ἐν τῷ αὐτῷ καθημένες. Die übrigen Ausleger, welche es gegeben: nolens ipsos, quod in eodem loco desiderent, grauari, motis castris &c. haben διὰ τὸ καθημένες an stat διὰ τὸ καθῆσθαι genommen. Da indessen keiner derselben über eine so ausserordentliche Wortfügung das geringste erinnert: so schliesse ich daraus sehr wahrscheinlich, daß, da wegen des gleich darauf folgenden wirklichen Infinitivs βαρύνεσθαι das Gehör von dieser Unregelmässigkeit nicht sonderlich gelitten, sie solche wirklich nicht bemerket. Dieser Umstand, und daß obige Auflösung bey aller grammatikalischen Regelmässigkeit doch in der Verbindung der Begriffe etwas ja so sehr gezwungenes hat, macht mich geneigt zu glauben, daß es dem Thucydides eben so gegangen, wie seinen Auslegern, und daß er wirklich διὰ τὸ καθῆσθαι im Sin gehabt, wegen des empfundenen Uebellauts διὰ τὸ -- κατῆσθαι βαρύνεσθαι aber das erste in καθημένες verwandelt, dabey aber vergessen, das διὰ τὸ wieder auszulöschen. Dieses würde ein neuer, und wie mich dünkt, sehr scheinbarer Beweis gegen die lezte und genaue Durchsicht dieser Geschichte seyn.

sen; und dieses, ohne sich darum zu bekümmern, im Sommer des 10. J.
wie er sich auf den Fal eines gewaltsamen Angrifs in sichere Verfassung setzen möchte *), sondern als wenn er die Stadt nur so gleich umringen und mit dem ersten Anfal erobern wolte. Er kam also vor Amphipolis an, und lies daselbst seine Völker sich auf eine haltbare Anhöhe gegen der Stadt über setzen; er selbst aber nahm die Lachen um die Ufer des Strymon, und die Lage der Stadt gegen Thracien zu, in Augenschein; wobey er sich nicht anders einbildete, als daß er, wenn es ihm nur gut dünkte, ohne Schwertstreich wieder zurück gehen könne; wie sich denn in der That niemand weder auf der Mauer sehen lies, noch zum Thore hinaus kam, sondern diese insgesamt verschlossen gehalten wurden, so daß er sich schon sehr darin versehen zu haben glaubte, daß er kein Sturmgeräte mit hergebracht; indem er sonst 347.
die

*) Gr. ὀυχ ὡς τῷ ἀσφαλεῖ, ἢν ἀναγκάζηται, περιχήσων. Dieses ist vielleicht die einzige Stelle, woraus περιέχειν superare in die griechischen Wörterbücher gekommen; indem die lateinischen Uebersetzer dieselbe gegeben: non, vt firmissimo copiarum praesidio, si praelium committere cogeretur, hostem *superaret*. Indessen ist dieses eine blos erdichtete Bedeutung, die aus einer Verwechselung mit περιεῖναι entstanden zu seyn scheinet. Da περιέχειν τινι heist, sich fest anhalten, sich gleichsam herumschlingen: so ist τῷ ἀσφαλεῖ περιέχειν alhier: sich an sichern Maasregeln halten, sich dabey behaupten. Die ganze Redensart aber ist mit einer dem Thucydides gewönlichen Kürze ὀυ τὸ ἀσφαλὲς περιβλεπόμενος, ᾧ δύναιτ᾽ ἂν, εἰ ἀναγκάζοιτο, περιέχων σωθῆναι gesetzt.

im Sommer des 10. J. die von Vertheidigern so entblöste Stadt so gleich erobern würde.

Brasidä Gegenanstalten. 8. So bald Brasidas gedachte Bewegung der Athenienser warnam: so rückte er ebenfals von Kerdylium hinunter gegen Amphipolis zu. Mit einem offenbaren Angrif getrauete er sich indessen nicht, sich an die Athenienser zu wagen, indem ihm bey seiner eigenen Rüstung nicht wohl zu Muthe war, und er zu schwach zu seyn glaubte, nicht so wol in Ansehung der Anzal (denn daran mochte er ihnen wol gleich kommen), als der Güte; indem die athenienischen Völker aus lauter Nationaltruppen, und dem besten Kern von den Lemniern und Imbriern bestunden. Im Gegentheil suchte er ihnen mit List beizukommen. Und da er glaubte, der Sieg würde ihm schwerer werden, wenn er den Feinden die Anzal seiner Völker und ihre Rüstung, die nur zur Noth mitgehen konte, sehen liesse, als wenn sie solche vorher nicht zu Gesicht bekämen, und ihrer [schlechten] Verfassung wegen gering schätzen lerneten*): so suchte

*) Gr. εἰ γὰρ δείξειε τοῖς ἐναντίοις τό, τε πλῆθος καὶ τὴν ὅπλισιν ἀναγκαίαν οὖσαν τῶν μεθ' ἑαυτοῦ, οὐκ ἂν ἡγεῖτο μᾶλλον περιγενέσθαι, ἢ ἄνευ προόψεώς τε αὐτῶν, καὶ μὴ ἀπὸ τοῦ ὄντος καταφρονήσεως. Valla, der dieses lezte καὶ μὴ ἀπὸ &c. nur so ausgedruckt: si improuisus esset *ac vere contemtus*, scheinet ἄνευ μὴ καταφρονήσεως mit einander verbunden und als gleichgültig mit ἐν καταφρονήσει angesehen zu haben, welche seltsame Wortfügung wenigstens durch änliche Beispiele erst bestätiget werden müste. Füglicher kan man entweder mit Beibehaltung der unmittelbaren Verbindung dieser Worte das μὴ als

te er nur hundert und funfzig Geharnischte für sich aus, und gab die übrigen insgesamt dem Klearidas hin, mit dem Entschlus, einen plözlichen Angrif zu thun, ehe die Athenienser wieder abzögen; indem er sie hernach nicht so leicht wieder allein zu bekommen hofte, wenn ihre Verstärkung etwan ankommen solte. Er berief also seine Soldaten alle zusammen; und hielt, um selbigen einen Muth zu machen und ihnen seine Absichten zu eröfnen, folgenden Antrag an sie. im Sommer des 10. J.

9. „Meine braven Peloponnesier, aus was für „einem Lande wir anher gekommen, daß solches der „Edelmütigkeit seiner Bewoner wegen sich in einer „beständigen Freiheit behauptet; daß ihr als Do„rier es mit Joniern aufnemen sollet, über welche ihr „schon zu siegen gewont seyd: dieses sind lauter Dinge, „die ich nur mit wenigen Worten berühren darf. „Ich wil euch also nur verständigen, auf welche Art „ich den Angrif zu veranstalten im Sin habe; da„mit euch ein Gefecht, worin nur eurer wenige, und „nicht die ganze Armee zum schlagen kommen wird, Desselben Anfrischungsrede an seine Völker.

 „nicht

als überflüssig ansehen, wovon in den Krit. Gedanken über den Thuc. S. 61. wirklich änliche Beispiele angegeben worden; oder aber μὴ καταφρονήσεως von ἄνευ trennen, und als eine besondere Wortfügung annehmen, wobey γενομένης zu ergänzen wäre. Diese freilich noch nicht sonderlich gewönliche Art zu reden wird indessen hier desto weniger unwarscheinlich, da die ganze Art, wie hier auch die Hauptgedanken mit einander verbunden worden (ὀυκ ἂν ἡγεῖτο μᾶλλον &c.) etwas sonderbares und gezwungenes an sich hat; an stat der natürlichern μᾶλλον γὰρ ἡγεῖτο περιγ. ἄνευ προόψεως -- ἢ ἐι δείξειε u. f.

im Sommer des 10. J. „nicht mislich vorkomme, und euren Muth nieder„schlage. Ich stelle mir vor, unsre Feinde werden „aus Geringschäzung unsrer Macht, und weil sie sich
348. „nichts weniger vorstellen, als daß sich ihnen jemand „zum Schlagen nähern solte, sich nach der Stadt hin„auf gezogen haben, und dieselbe jezo ohne die ge„ringste Ordnung, und ohne auf ihrer Hut zu seyn, „besichtigen. Und wer dergleichen Feler geschickt war„zunemen, und zugleich den Angrif nach Maasgebung „seiner eigenen Macht zu veranstalten weis, und nicht „eben allemal gerade zu und in förmlicher Schlacht„ordnung, sondern so, wie es seinen jedesmaligen „Vortheilen am zuträglichsten ist; der kan ungemein „gut dabey faren. Dergleichen Kunstgriffe, die, „unterdessen daß man den Feind möglichst hintergehet, „unsern Freunden die wichtigsten Vortheile verschaf„fen, gereichen ihrem Urheber zu einer vorzüglichen „Ehre. Diesemnach bin ich entschlossen, den Athe„niensern jezo, da sie auf nichts gefasset und vol„kommen sicher sind, und, wie ich aus ihrem Betra„gen schliesse, mehr auf den Rückzug als auf länge„res Bleiben denken, mitten in ihrer Sorglosigkeit, „ehe sie ordentlichere Maasregeln nehmen, mit denen „Leuten, so ich bey mir habe, zu Leibe zu gehen, und, „wo möglich, ehe sie sichs versehen, in vollem Lauf „mitten unter ihre Völker einzuhauen suchen: und dar„auf solt du, Klearidas, nachher, wenn du mich „bereits im Handgemenge mit ihnen, und sie, wie „ich mir vorstelle, in voller Bestürzung sehen wirst, „mit deinen Leuten, und den Amphipolitanern „und übrigen Bundsgenossen, plözlich zu den Thoren

„her-

„herausfallen, und ihnen so geschwind als möglich im Sommer des 10. J.
„auf den Leib gehen. Auf diese Art, denke ich, „werden wir sie am meisten schrecken; indem ein „mitten unter dem Gefecht zum Vorschein kommen„der neuer Feind allemal noch etwas schreckhafteres „an sich hat, als der erste, der wirklich im Gefecht „begriffen ist. Beweise dich also, wie dirs als ei„nem Spartaner gebüret, als einen rechtschaffenen „Man; und ihr, unsere brave Bundsgenossen, fol„get ihm herzhaft nach; und bedenket, daß ein wil„liges Gemüth, Empfindungen von Ehre und Schan„de, und Folgsamkeit gegen seine Befelshaber dieje„nigen Stücke sind, die dem Kriege den Schwung „geben *). Bedenket, daß der heutige Tag entwe„der im Fal eures Wohlverhaltens euch die Freiheit „und den Namen lacedämonischer Bundsgenossen „erhalten, oder im Gegentheil euch, wenn es noch „glücklich ohne Leibeigenschaft und Todesstrafe abge„het, doch gewis zu Knechten der Athenienser ma-

*) Vielleicht habe ich die Freiheit dieser Uebersetzung der griechischen Worte: νομίσατε ΕΙΝΑΙ ΤΟΥ ΚΑΛΩΣ ΠΟΛΕΜΕΙΝ τὸ ἐθέλειν, καὶ τὸ αἰσχύνεσθαι u. s. bey einigen Lesern zu entschuldigen. Allein so bequem der kategorische Ausspruch καλῶς ἐπολεμήθη ταῦτα mit mehrerer Gleichförmigkeit zu übersetzen seyn würde: Das war ein schöner Feldzug: so schwer wird es vielleicht bey gemachtem Versuch fallen, in obigem Zusammenhange die ganze Idee des Ausdrucks durch eine bequemere Uebersetzung zu erschöpfen. Ich war anfänglich geneigt, die Redensart, wovon hier die Frage ist, zu geben: daß dieses diejenigen Stücke seyn, die einen rechtschaffenen Kriegsman bezeichnen; so wie Portus: boni militis esse. Allein dieses würde wol eher καλῶς στρατεύειν heissen müssen.

im Sommer des 10. J. 349. „chen, und euch dieses Joch noch schwerer als vor„hin empfinden lassen werde; nicht zu gedenken, daß „ihr dadurch der Befreiung der übrigen Griechen „im Wege stehen würdet. In Betrachtung so wich„tiger Dinge also, welche hier auf dem Spiele ste„hen, lasset euch ja von keiner Zaghaftigkeit bemei„stern. Ich an meinem Theil wil zeigen, daß ich „eben so gut selbst Hand ans Werk zu legen, als an„dere dazu aufzumuntern weis."

Er schlägt den Kleon aus dem Felde, bleibt aber im Gefecht.

10. Nachdem sich Brasidas so erkläret hatte: so schickte er sich selbst zum Ausfal an, und stellete die übrigen Völker unter dem Klearidas gegen das so genante thracische Thor, um alda der Abrede gemäs heraus zu fallen. Nun war sein Abzug von Kerdylium schon kein Geheimnis; und jetzo sahe man ihn in der Stadt, welche von aussen her in die Augen fiel, mit einem Opfer bey dem Tempel der Minerva und den übrigen zu seinem Vorhaben dienlichen Anstalten offenbar beschäftiget. Man brachte also dem Kleon, welcher eben die Gegend zu besichtigen vorgerückt war, die Nachricht, man nehme die ganze feindliche Armee in der Stadt deutlich wahr, und es lasse sich nahe am Thor ein starkes Geräusch von vielen Pferden und Menschen spüren, die im Begrif seyn einen Ausfal zu thun. Kleon gieng auf diese Nachricht näher hinan; und als er es wirklich so befunden, doch aber nicht Lust hatte, etwas entscheidendes zu wagen, bevor die erwartete Verstärkung angelanget wäre, und sich noch zeitig genug entfernen zu können glaubte: so lies er zum Rückzuge blasen, und befal seinen Völkern, sich nach dem linken

Flü-

Flügel hin zu ziehen (so die einzige mögliche Bewegung war, die sie machen konten), und so nach Eion fortzurücken. Und als er selbst seinem Bedünken nach lange genug verweilet: so schwenkte er sich mit dem rechten Flügel ebenfals, und zog in einer Stellung, die dem Feinde die völlige Blösse gab *), mit seinen Völkern ab. Nunmehro glaubte Brasidas seine Zeit abzusehen; und sagte, als er diese Bewegung der Athenienser warnahm, zu seinen Leuten und den übrigen: „Die Leute halten uns nicht „Stand; das nehme ich an der Bewegung ihrer „Spiesse und Helme ab, welches ein Beweis zu seyn „pflegt, daß diejenigen, denen solches begegnet, den „Feind nicht abwarten wollen. Man eröfne mir al„so das bewuste Thor, daß wir ihnen so geschwind „als möglich kün zu Leibe gehen.“

im Sommer des 10. J.

Er gieng sodann zu dem Thor gegen den Pallisaden über, und dem ersten in der damaligen langen Mauer, hinaus, rante in vollem Lauf den geraden Weg hinunter, wo anjetzo auf dem steilesten Fleck der Anhöhe das Siegeszeichen stehet. Hier fiel er den 350.
Atheniensern, welche so wol die unter ihnen herschende Unordnung, als die Künheit des Feindes in das grössesste Schrecken gesetzt, mitten in ihren Zug, und brachte sie zum Weichen. Zu gleicher Zeit fiel Klearidas, der genommenen Abrede gemäs, mit seinen Völkern zu dem thracischen Thor hinaus, und hieb in den Feind ein. Da die Athenienser sich so un-

*) Indem er nemlich dem in der Stadt befindlichen Feinde die rechte Seite zuwandte; da die Soldaten den Schild ordentlich in der linken füreten.

im Sommer des 10. J. unvermutet und so plözlich von beiden Seiten angegriffen sahen: so gerieten sie vollends in Unordnung. Der linke Flügel, der gegen Eion zu stund, und schon voraus gerückt war, ris sich so gleich von dem andern los und flohe. Da diese zum Weichen gebracht worden: so fiel Brasidas wieder auf den rechten Flügel; bekam aber dabey eine Wunde, daß er fiel, ohne daß solches jedoch von den Atheniensern bemerkt wurde; daher die, so zunächst bey ihm waren, ihn aufhoben und mit sich wegtrugen. Indessen hielte sich der rechte Flügel von den Atheniensern noch länger: nur Kleon, welcher gleich anfangs nicht Willens gewesen war, Stand zu halten, und daher gleich das Reisaus genommen hatte, ward von einem Myrcinier eingeholet und niedergehauen. Die Geharnischten zogen in geschlossenen Gliedern nach einer Anhöhe, und boten hier dem Klearidas die Spitze, so daß sie zwey bis drey Anfälle desselben abschlugen, und nicht eher wichen, als bis die myrcinische und chalcidische Reuterey nebst den leichten Schildträgern sie umringten, und durch Abschiessung einer Menge Pfeile zum Weichen brachten. Und nunmehro war die Flucht unter dem athenienischen Heer algemein, da sie denn auf die mühseligste Art und durch verschiedene Wege nach dem Gebirge zu entkommen suchten. Diejenigen, so nicht gleich in dem ersten Handgemenge, oder nachher von der chalcidischen Reuterey und leichten Schildträgern niedergemacht worden, wandten sich nach Eion. Brasidas ward von den seinigen, welche ihn aus dem Gefecht in Sicherheit geschaft, noch lebendig in die

die Stadt gebracht, wo er nur noch so lange lebte, daß er erfaren konte, die seinigen hätten gesieget, und darauf den Geist aufgab. Die übrigen Völker unter dem Klearidas zogen, da sie vom Nachsetzen wieder zurück gekommen, den Todten die Rüstung ab, und errichteten sodann ein Siegeszeichen.

im Sommer des 10. J.

11. Hiernächst bestatteten die sämtlichen Bundsgenossen den Brasidas, dessen Leiche sie in ihrer völligen Rüstung begleiteten, auf öffentliche Kosten, in der Stadt, gegen dem jetzigen Markt über, zur Erden; alwo die Amphipolitaner nachmals seine Grabstäte mit einem Geländer einfasseten, ihm auch [bis auf den heutigen Tag] als einem Helden opfern, und ihm zu Ehren alle Jahre feierliche Kampfspiele und Opferhandlungen anstellen. Ausserdem ward ihm die ganze Pflanzstadt als ihrem Stifter gewidmet, die hagnonischen Gebäude niedergerissen, und was sonst von Denkmalen seiner Vorsteherwürde bey der Anbauung des Orts noch vorhanden war, zerstöret; indem sie theils den Brasidas wirklich als ihren Erretter ansahen; theils aber auch sich damals in solchen Umständen befanden, daß sie aus Furcht für den Atheniensern sich die Freundschaft der Lacedämonier auf alle Weise zu versichern suchten; wobey sie dergleichen dem Andenken des Hagnons erwiesene Ehrenbezeugungen, in Betrachtung der Feindseligkeiten, worin sie mit den Atheniensern lebten, so wenig ihren Vortheilen als Neigungen gemäs fanden. Die Todten gaben sie den Atheniensern wieder heraus, deren gegen sechs hundert geblieben waren, da von dem Gegentheil nur sieben vermisset wurden; weil

Geniesst von den Amphipolitanern grosse Ehrenbezeugungen.

351.

im Winter des 10. J. sie nicht in einer förmlichen Schlacht, sondern, unter obgedachtem Vortheil, mit einem bereits bestürzten Feinde gefochten. Nachdem die Athenienser ihre Todten aufgehoben: so giengen diese nach Hause; und Klearidas traf zu Amphipolis die weitern Verfügungen.

Ramphias gehet mit neuen Verstärkungen von Lacedämon nach Thracien ab; 12. Um eben die Zeit, gegen das Ende des Sommers, füreten Ramphias, Autocharidas und Epicydides, alle drey Lacedämonier, eine Verstärkung von Truppen nach den thracischen Gegenden, welche aus neun hundert Geharnischten bestand. Da sie bis Heraklea in Trachin gekommen: so machten sie in der Einrichtung dieses Orts die nach ihrem Bedünken nötigen Verbesserungen; und wärend dieses ihres Aufenthalts fiel jezt gedachtes Gefecht vor; womit denn der Sommer zu Ende gieng.

keret aber unterweges wieder um. 13. In dem darauf folgenden Winter rückte Ramphias gleich anfangs mit seinen Leuten bis nach Pierium in Thessalien fort. Als ihn aber hier die Thessalier nicht durchlassen wolten, und Brasidas, dem sie diese Völker zuküren wolten, auch nicht mehr am Leben war: so giengen sie wieder nach Hause zurück; weil sie es anjetzo nicht mehr Zeit zu seyn erachteten, da die Athenienser bereits mit Verlust abgezogen und nach Hause gegangen wären, sie selbst aber sich nicht im Stande befänden, die vom Brasidas gemachten Entwürfe auszufüren. Vornemlich aber entschlossen sie sich zu dieser Rückreise, weil sie
352. wusten, daß die Lacedämonier bey ihrer Abreise mehr Neigung zum Frieden spüren lassen.

14. Und

14. Und in der That fiel es so aus, daß nach dem Gefecht bey Amphipolis, und des Ramphias Rückzuge aus Thessalien, keiner von beiden Theilen mehr etwas von Feindseligkeiten unternahm, sondern beide vielmehr ihre Gedanken auf den Frieden richteten. Die Athenienser in Ansehung der doppelten Schlappe, die sie erst bey dem Delium, und kurz darauf bey Amphipolis bekommen hatten, welche ihnen einen guten Theil von dem zuversichtlichen Vertrauen benommen hatten, in welchem sie den lezthin angebotenen Vergleich verschmähet hatten, da sie in Ansehung ihres damaligen glücklichen Fortgangs ihren Feinden weit überlegen zu seyn glaubten. Hierzu kam, daß sie auch ihrer Bundsgenossen wegen in Sorgen stunden, dieselben möchten durch ihren leztern Verlust ein Herz bekommen, daß ihrer noch mehrere abfielen; daher es ihnen schon leid wurde, daß sie nicht nach dem Vorfal in Pylos, da sie so schöne Vortheile in Händen gehabt, zum Frieden geschritten waren. Auf der andern Seite waren die Lacedämonier nicht weniger geneigt dazu, weil der Krieg gegen alle ihre Erwartung lief, nach welcher sie die Macht der Athenienser in wenig Jahren durch Verheerung ihres Landes zu stürzen geglaubet hatten; sie auch den Unfal auf der Insel erleben müssen, dergleichen Sparta noch nie betroffen; und endlich ihr Land durch beständige Streifereien, von Pylos und Cythera aus, beunruhiget wurde, die Heloten zum Feinde überliefen, und sie sich beständig versehen musten, daß die zurückgebliebenen sich durch die auswärtigen reizen lassen möchten, innere Unruhen

Im Winter des 10. J.

Friedensgedanken der kriegenden Mächte.

im Winter des 10. J. hen in dem Staat anzurichten, wie schon einmal geschehen war. Wozu noch der Umstand kam, daß der zwischen ihnen und den Argivern geschlossene dreissigjährige Stilstand nahe an seiner Endschaft war, welchen die Argiver nicht anders erneuern wolten, als wenn sie ihnen das kynurische Gebiet abträten: da sie denn wohl sahen, daß es ihnen unmöglich fallen würde, den Krieg mit den Argivern und Atheniensern zugleich zu füren; zumal da sie verschiedene Städte im Peloponnes im Verdacht hatten, daß sie zu den Argivern übertreten wolten, welches auch wirklich so erfolgte.

insbesondere der Lacedämonier. 15. Aus diesen Betrachtungen hielten beide Theile fürs rathsamste, einen Frieden zu treffen. Sonderlich sehneten sich auch die Lacedämonier, ihre Landsleute

353. von der Insel wieder zu bekommen; massen die darunter befindlichen Spartaner aus den vornemsten Bürgern bestanden, und zugleich ihre Blutsfreunde waren. Sie hatten auch desfals schon gleich nach ihrer Gefangennemung angefangen, darüber mit den Atheniensern zu handeln. Allein die Athenienser, welchen damals alles glücklich gieng, hatten sich zu keinem billigen Vergleich verstehen wollen. Da dieselben nun nachher den Verstos bey Delium erlitten: so machten die Lacedämonier auf eingezogene Nachricht, daß sie sich nunmehro eher finden lassen würden, so gleich den järigen Waffenstilstand, wärend dessen sie hätten zusammen treten und eines dauerhaftern Friedens wegen Unterhandlungen pflegen sollen.

Des Plistoanax und Nicias ver- 16. Da nun vollends die Niederlage der Athenienser bey Amphipolis dazu kam, und Kleon und Bra-

Brasidas, welche beide dem Frieden am meisten entgegen gewesen waren, dieser, weil ihm der Krieg Glück und Ehre brachte, und jener, weil er bey erfolgtem Ruhestande seine gotlosen Streiche nicht so geheim würde haben spielen können, noch sein Schmähen auf andere so viel Gehör gefunden; da, sage ich, diese beide todt waren: so suchten zween Männer, welche den grössesten Eifer besassen, jeder seinem Staat die Oberanfürerwürde zuzuwenden *), nemlich der lace-

zügliche Bemühungen in dieser Absicht. im Winter des 10. J.

*) In dieser Uebersetzung bin ich der gewönlichen Abtheilung dieser Stelle gefolget, die in den griechischen Ausgaben folgende ist: ἐπειδὴ δὲ -- ἐτεθνήκει Κλέων τε καὶ Βρασίδας, οἵπερ ἀμφοτέρωθεν μάλιστα ἠναντιοῦντο τῇ εἰρήνῃ (ὁ μὲν διὰ τὸ εὐτυχεῖν --, ὁ δὲ γενομένης ἡσυχίας καταφανέστερος νομίζων ἂν εἶναι κακουργῶν, καὶ ἀπιστότερος διαβάλλων·) τότε δὲ ἑκατέρᾳ τῇ πόλει σπεύδοντες τὰ μάλιστα τὴν ἡγεμονίαν, Πλειστοάναξ τε -- καὶ Νικίας &c. so daß bey τότε der Nachsaz angefangen wird. Allein nicht zu gedenken, daß man nicht wohl begreifen könne, wozu diese Bezeichnung der beiden darauf namhaft gemachten Männer, wenn sie auch ihre Richtigkeit hätte, hier dienen solle, da dergleichen Gesinnungen wol eben in den Trieb zum Frieden keinen sonderlichen Einflus haben konten: so beweiset das gesamte folgende Verhalten des Nicias, der in dem Verfolg dieser Geschichte noch eine der merkwürdigsten Personen vorstellen wird, gerade das Gegentheil; indem daraus erhellet, daß er ein Man von den gemässigtsten Grundsätzen, und eher gegen die Herschsucht seines gemeinen Wesens gewesen, als daß er dieselbe zu befördern gesucht haben solte. Auf den Kleon und Brasidas hingegen würde dieselbe volkommen passen. Wozu noch komt, daß in jenem Fal das δὲ auf eine den Griechen ganz ungewönliche Art, einen Nachsaz anzufangen, gebraucht seyn

im Winter des 10. J. lacedämonische König Pleistoanax, Pausaniä Sohn, und Nicias, des Niceratus Sohn, einer der glücklichsten Feldherren damaliger Zeiten, den Frieden noch weit geflissentlicher zu Stande zu bringen; Nicias, weil er gern sein bisheriges Glück, und den Ruhm davon, bevor solches einen Verstos leiden möchte, in Sicherheit setzen, sich selbst so wol als seine Mitbürger der bisherigen Beschwerden des Krieges entledigen, und aufs künftige gern den Namen haben wolte, daß die Stadt nie durch ihn in Schaden gekommen; dieses aber, seiner Meinung nach, als-

seyn müste; welches zu bemerken das im lateinischen freilich ganz gewönliche (tum *vero*) die Ausleger meines Erachtens gehindert. Indessen läst sich hier von einer Sprache auf die andere nicht schliessen: und im Griechischen hätte dieses ohnstreitig *τότε* ΔΗ heissen müssen. Ich glaube also, daß man die streitigen Worte füglicher noch mit zu dem Vordersatze rechnen, und die Parenthese erst nach *ἡγεμονίαν* schliessen könne. Da es denn zu übersetzen wäre: Da nun Kleon und Brasidas, welche beide dem Frieden am meisten entgegen gewesen waren; dieser, weil ihm ꝛc ⸗⸗ jener, weil ⸗⸗ sein Schmähen auf andere so viel Gehör finden; anbey beide damals äusserst darauf erpicht waren, ihren beiderseitigen gemeinen Wesen die Oberherschaft zu verschaffen; da, sage ich, diese beiden todt waren, so suchte der lacedämonische König Plistoanax ꝛc. Die von Portus herausgebrachte Deutung: in vtraque ciuitate duo, qui ad principatum maxime properabant, kan so wenig mit der Wahrheit der Sache selbst, als mit der griechischen Wortfügung *τῇ πόλει*, wofür hier ganz wilkürlich *ἐν τῇ πόλει* angenommen worden, und selbst der zu Athen gewönlichen Bedeutung von *ἡγεμονία* bestehen; da dieses lezte wohl von dem ganzen Staat, aber nicht von einzelnen Personen an stat *πρωτεύειν* gebraucht zu werden pflegte.

alsdenn geschehen würde, wenn man die Gefar ver- im Winter des 10. J.
miede, und sich so wenig als möglich dem Glück preis
gäbe; wozu der Friede das sicherste Mittel sey: und
Pleistoanax wegen der beständigen Schmähungen,
womit sich seine Feinde über seine Zurückberufung auf-
hielten, welche sie den Lacedämoniern beständig
wieder vorrückten, und bey einem jeden Unfal, der sie
betraf, nie ermangelten, die Schuld davon auf die-
se mit Verletzung der Gesetze bewilligte Zurückbe-
rufung zu schieben. Sie gaben ihm nemlich Schuld,
er habe mit Beihülfe seines Bruders Aristokles die
Priesterin zu Delphi angestiftet, daß sie eine lange
Zeit hinter einander den lacedämonischen Botschaf- 354.
tern, so zu dem Orakel gekommen, die Antwort er-
theilet: sie solten das Geblüt des Halbgottes,
Jovis Sohns, aus der Fremde wieder in ihr
Land versetzen: wo nicht, so würden sie mit sil-
bernen Pflugschaaren pflügen müssen. Und da-
durch habe sie endlich die Lacedämonier dahin ge-
bracht, daß sie ihn von Lycäum, wo er seines ehe-
maligen Abzugs wegen aus Attika, wozu er sich, dem
gemeinen Verdacht nach, erkaufen lassen, im Elend
lebte, und seinen Aufenthalt, aus Furcht für den La-
cedämoniern, in der einen Abtheilung des damali-
gen Jovistempels hatte, neunzehn Jahre nachher,
unter eben solchen Reigen und Opfern, als bey der
ersten Einfürung der Könige zur Zeit der Gründung
von Lacedämon angestellet worden, wieder zurück
gebracht.

Verlauf der Friedensunterhandlungen.

17. Aus Verdrus also über diese Verunglimpfun-
gen, und weil er glaubte, zu Friedenszeiten, wo die

im Winter des 10. J. Stadt keine Unfälle beträfen, dieselbe auch die gefangenen Lacedämonier wieder bekommen würde, würden auch seine Feinde keine Gelegenheit haben, ihm anzukommen; dahingegen im Kriege nothwendig die Vornemen über jeden Unfal neuen Nachreden blos gestellet seyn müsten: so war er sehr zum Frieden geneigt; und man trat noch diesen Winter deshalb in Unterhandlungen. Um die Athenienser desto williger zu machen, ihren Vorschlägen Gehör zu geben, so liessen die Lacedämonier gegen den Frühling die drohende Verordnung an ihre Bundsgenossen ergehen, sich zur Anlegung verschiedener Forts im Attischen anzuschicken. Nach verschiedenen Sitzungen, worin ein Theil eine Menge Forderungen an den andern gethan, verglich man sich endlich dahin, daß jeder Theil das, so er in diesem Kriege erobert, wieder herausgeben, und auf diese Bedingung der Friede geschlossen werden solte; doch solten die Athenienser Nisäa behalten. Diese hatten nemlich Platäa wieder heraus gefordert: die Thebaner aber hatten darauf bestanden, es zu behalten, weil sie es nicht mit Gewalt erobert, sondern die Einwoner sich gutwillig, und ohne daß irgend eine Verräterey darunter gesteckt, an sie ergeben: daher die Athenienser einen gleichen Anspruch auf Nisäa machten. Hierauf beriefen nunmehro die
355. Lacedämonier ihre Bundsgenossen zusammen; da denn, die Böotier, Korinthier, Elienser und Megarenser ausgenommen, welche mit dem ganzen Handel nicht zufrieden waren, die übrigen für die Beilegung des Krieges stimmeten, und darauf beide Theile zusammen traten, der Friede zwischen den

Athe-

Atheniensern und Lacedämoniern geschlossen und folgende Artikel beschworen wurden.

im Winter des 10. J.

18. „Die Athenienser und Lacedämonier samt „ihren Bundsgenossen schliessen auf folgende Artikel ei„nen Frieden, wie solcher von den einzelnen Städ„ten beschworen worden.

Wirkliсher Friedensschlus.

„Anlangend den gemeinschaftlichen Gottesdienst; „so sol es jederman frey stehen, dem alten Herkom„men gemäs zu opfern, die Orakel zu befragen und „zu walfarten, und dieses mit völliger Sicherheit so „wol zu Wasser als zu Lande. Der Tempel des „Apollo zu Delphi mit seinem ganzen Gehege sol „seine eigene Gesetze, Schatzungen und Gerichte, so „wol in Ansehung der Personen, als ihres Gebiets, „dem alten Herkommen gemäs behalten.

„Der Friede sol zwischen den Atheniensern und den „atheniensischen Bundsgenossen an einer, und den „Lacedämoniern und lacedämonischen Bundsge„nossen an der andern Seite, funfzig Jahre ohne „Arglist und Gefärde, zu Wasser und zu Lande „dauren.

„So wenig die Lacedämonier und ihre Bunds„genossen sollen gegen die Athenienser und deren „Bundsgenossen, als die Athenienser und ihre „Bundsgenossen gegen die Lacedämonier und deren „Bundsgenossen, zu ihrem Nachtheil die Waffen er„greifen, unter was für einem Vorwand und Fund es „auch seyn mag. Solten sich aber ein und andere Zwi„stigkeiten zwischen ihnen hervorthun: so sollen sie sol„che nach Recht und eidlichen Verträgen, wie man „deshalb überein gekommen, entscheiden lassen.

im Winter des 10. J. „Amphipolis sollen die Lacedämonier und ihre „Bundsgenossen den Atheniensern herausgeben. „Nur sol in allen denen Städten, welche die Lacedä„monier den Atheniensern herausgeben, es einem je„den frey stehen, wenn er Lust hat, mit Haab und „Gut hinauszuziehen, die Städte selbst aber, unter „Erlegung der unter Aristidis Anfürung ihnen an„gewiesenen Abgaben, nach ihren eigenen Gesetzen le„ben. Wenn sie diese Abgaben erlegen: so sollen die „Athenienser, von dem Schlus des Friedens an, „in feindlichen Absichten sich mit keinen Waffen da„selbst sehen lassen. Diese Städte sind namentlich „Argilus, Stagirus, Akanthus, Skolus, „Olynthus und Spartolus. Im Kriege sollen die-
356. „selben keine von beiden Partheien, weder der La„cedämonier, noch der Athenienser ihre zu neh„men gehalten seyn. Können inzwischen die Athe„nienser eine und andere Stadt durch Zureden dahin „bringen, daß sie gutwillig in einen solchen Bund „mit ihnen trit: so stehet ihnen solches frey.

„Die Mecybernäer, Sanäer und Singäer sol„len eben die Einrichtung in ihren Städten behalten, „als die Olynthier und Akanthier.

„Die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen tre„ten den Atheniensern Panaktum ab: dagegen „geben die Athenienser den Lacedämoniern Ko„ryphasium, Cythera, Methone, Pteleum, „Atalanta, und die Lacedämonier, die zu Athen, „oder wo sonst die Athenienser zu gebieten haben, „gefangen gehalten werden, wieder heraus, gestat„ten den in Scione belagerten Peloponnesiern

„und

„und allen in diesem Ort befindlichen und vom Bra- im Winter des 10. J.
„sidas hineingeschickten lacedämonischen Bunds-
„genossen einen freien Abzug; setzen auch alle Bunds-
„genossen der Lacedämonier, die in Athen, oder
„wo sonst die Athenienser zu gebieten haben, gefan-
„gen gehalten werden, auf freien Fus. Dagegen
„liefern die Lacedämonier und ihre Bundsgenos-
„sen ebenfals alle in ihren Händen befindliche Athe-
„nienser und deren Bundsgenossen auf eben den Fus
„aus.

„Mit den Scionäern, Toronäern, Sermy-
„liern, und andern Städten, so die Athenienser
„inne haben, können dieselben nach ihrem Belieben
„schalten.

„Vorstehende Artikel sollen die Athenienser ge-
„gen die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen
„durch Bevolmächtigte aus allen Städten feierlich
„beschwören, so daß jede Stadt solche mit den stärk-
„sten unter ihnen gewönlichen Eidschwüren bekräfti-
„get. Der Inhalt des Eides sol folgender seyn:
„daß sie sich anheischig machen, bey gemeldetem
„Vergleich und Friedensschlus aufrichtig und
„ohne Arglist fest zu halten. Auf gleichen Fus
„sollen die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen
„denselben gegen die Athenienser beschwören; und
„zwar sol der Eid järlich von beiden Theilen
„wieder erneuert werden. Auch sollen an den Or-
„ten, wo die olympischen, pythischen und isth-
„mischen Spiele gehalten werden, imgleichen zu
„Athen auf der Burg, und zu Lacedämon im Amy-

im Winter des 10. J. „kläum Säulen errichtet (und dieser Vergleich darein „gegraben) werden.

„Gegen diese Verpflichtungen sol nicht streiten, „daß, wenn einem oder dem andern Theil nachher „noch etwas einfallen solte, so hier übergangen wor-„den, solches auf rechtmässige Vorstellungen geän-„dert werde, auf diejenige Art, wie es die Athenien-„ser und Lacedämonier am besten finden mögen.

Namen der dabey gebrauchten Bevollmächtigten.

19. „Bey diesem Friedensschlus haben den Vor-„sitz gehabt, Pleistolas, als Ephorus, im Mo-„nat Artemisium, am vierten Tage des lezten Drit-„theils; und zu Athen Alcäus, als Archon, im „Monat Elaphebolion, am sechsten Tage des lez-„ten Drittheils.

„Beschworen haben denselben, unter den ge-„bräuchlichen Opfern, von Seiten der Lacedämo-„nier Pleistolas, Damagetus, Chionis, Me-„tagenes, Akanthus, Daithus, Ischagoras, „Philocharidas, Zeuxidas, Anthippus, Tel-„les, Alcinidas, Empedias, Menas und Lam-„philus *); und von atheniensischer Seite Lam-„pon, Isthmionikus, Nicias, Laches, Euthy-„demus, Prokles, Pythodorus, Hagnon, „Myrtilus, Thrasykles, Theagenes, Aristokra-„tes, Jolcius, Timokrates, Leon, Lamachus „und Demosthenes.“

Berechnung der bisherigen Dauer des Krieges.

20. Auf diesen Fus kam der Friede zu Stande. Mit

*) Da dieser Name nicht leicht einer griechischen Ableitung fähig ist: so ist wol Laphilus, wie derselbe im folgenden K. 24. ausgedrückt wird, und welcher einerley mit dem sonst gewönlichern Namen Philolaus seyn würde, die richtige Leseart.

Mit Ausgang des Winters, gleich im Anfange des Frülings, unmittelbar nach den städtischen Bacchusspielen, gerade zehn Jahr und einige Tage nach dem ersten Einfal in Attika und dem Ausbruch des Krieges. Sich hiervon desto genauer zu überzeugen, mus man die jedesmaligen Zeitläufe berechnen, nicht aber nach der Anzal der beiderseitigen Befelshaber, oder den Namen solcher Personen, die gewisse Ehrenstellen bekleidet, zurück rechnen; indem hier nie genau auszumachen stehet, ob dergleichen Meldung von dem Anfange oder von der Mitte der Verwaltung solcher Stellen, oder wie es sonst seyn mag, zu verstehen sey. Wo man hingegen, so wie ich es oben gemacht, nach Sommern und Wintern rechnet, so wird sich aus diesen beiden Hälften, die zusammen ein Jahr betragen, ergeben, daß zehn Sommer, und eben so viel Winter wärend dieses ersten Krieges verstrichen.

im Winter des 10. J.

21. Die Lacedämonier, als welche das Loos betroffen, den Anfang mit Auslieferung dessen, so sie besassen, zu machen, stelleten denn gleich hierauf die Leute, so sie als Kriegsgefangene bey sich hatten, auf freien Fus, schickten den Ischagoras, Menas und Philocharidas als Bevolmächtigte nach den thracischen Gegenden, mit Befel an den Klearidas, Amphipolis den Atheniensern einzuräumen, und an die übrigen, den Frieden unter den für jeden ausgemachten Bedingungen zu genemigen. Doch diese wolten sich nicht dazu verstehen; indem sie dieselben nicht billig genug fanden; und Klearidas weigerte sich, den Chalcidensern zu gefallen eben- 358.

Die Lacedämonier räumen Amphipolis.

im Winter des 10. J. fals die Stadt zu überliefern, als welches er ohne jener Genemhaltung nicht thun könne. Er gieng auch stehendes Fusses mit den Bevolmächtigten nach Lacedämon, um sich daselbst zu rechtfertigen, wenn Ischagoras und seine Collegen sich etwan über ihn beschweren solten, daß er ihnen nicht gefolget; zugleich aber auch zu sehen, ob der Vergleich nicht noch umzustossen sey. Als er aber fand, daß man hier seinen Entschlus gefast: so begab er sich, auf die zweite Botschaft der Lacedämonier, und den angefügten Befel, wo möglich, den Plaz den Atheniensern in die Hände zu liefern, oder doch, wo dieses nicht angehen könte, alle darin befindliche Peloponnesier heraus zu ziehen, unverzüglich heraus.

Die Lacedämonier schliessen einen Kriegsbund mit den Atheniensern.

22. Die Bundsgenossen waren eben in Lacedämon selbst zugegen; da denn die Lacedämonier denen, so dem Vergleich noch nicht beigetreten waren, anlagen, solches noch zu thun. Allein diese lehneten solches, unter eben dem Vorwand, als sie das erste mal gebraucht, von sich ab, und versicherten, sie würden sich nicht eher dazu verstehen, als bis man die Bedingungen auf einen billigern Fus gesetzt haben würde. Als sie bey ihrem Widerspruch blieben: so liessen die Lacedämonier sie gehen, und schlossen für sich einen Kriegsbund mit den Atheniensern, indem sie im widrigen Fal glaubten, die Argiver, welche sich bey des Ampelidas und Lichas Anwesenheit schon einmal abgeneigt davon bewiesen, würden Schwierigkeiten machen, den Stilstand zu verlängern, indem sie die Lacedämonier ohne die Athenienser für keinen furchtbaren Feind hal-

halten, und von den übrigen Peloponnesiern sich vorstellen dürften, daß solche gerne stil sitzen würden; sie selbst aber, wenn man ihnen die Freiheit dazu liesse, sich zu den Atheniensern schlagen würden *). im Winter des 10. J.

*) Die Dunkelheit dieser Stelle: νομίζοντες ἥκιστα ἂν σφισι τοὺς τε Αργείους, ἐπειδὴ οὐκ ἤθελον Αμπελίδου καὶ Λίχου ἐλθόντων, ἐπισπένδεσθαι, νομίσαντες αὐτοὺς ἄνευ Αθηναίων οὐ δεινοὺς εἶναι, καὶ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μάλιστ᾽ ἂν ἡσυχάζειν. πρὸς γὰρ ἂν τοὺς Αθηναίους εἰ ἐξῆν, χωρεῖν, läst sich wol am bequemsten heben, wenn man die Worte von ἐπειδὴ bis ἡσυχάζειν in ( ) einschliest; ferner nach ἡσυχάζειν an stat eines (.) ein (·) setzt; und sodann die ersten Worte mit den leztern so verbindet, als hiesse es: ἥκιστα ἂν σφίσι, μᾶλλον δὲ τοῖς Αθηναίοις προσχωρεῖν τοὺς Αργείους. Wären indessen nicht alle Handschriften, und selbst der Scholiast mit ihnen, in der Leseart einstimmig: so wäre ich sehr geneigt, sie, sonderlich wegen des τε bey Αργείους, welches ein nachfolgendes καὶ in eben der Beziehung zu erfordern scheinet, folgender Gestalt zu lesen: νομίζ. ἥκιστα ἂν σφισι τοὺς ΤΕ Αργείους (ἐπειδὴ οὐκ ἤθελον - ἐπισπένδεσθαι) δεινοὺς εἶναι, ΚΑΙ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μάλιστ᾽ ἂν ἡσυχάζειν u. s. und es nunmehro übersetzen: Indem sie glaubten, daß sie auf diese Art von den Argivern (als welche den Vergleich neulich bey der Anwesenheit des Lichas und Ampelidas nicht verlängern wollen) am wenigsten zu befürchten haben, und der übrige Peloponnes am ersten ruhig bleiben würde; als welcher sich doch, wenn sie nur freie Hände hätten, lieber zu den Atheniensern schlagen würde. Diese Aenderung würde voraus setzen, daß die volständigere theils Wiederholung theils Ergänzung νομίσαντες (welches nunmehr auf die Lacedämonier, so wie das folgende αὐτοὺς auf

im Winter des 10. J. Es ward also, in Gegenwart der athenienſiſchen Geſandten, nach einigen Unterhandlungen, zu einem Vergleich geſchritten, wo folgendes Bündnis beſchworen wurde:

Urkunde dieses Bündniſſes. 23. „Die Lacedämonier ſollen auf funfzig Jahre als Bundsgenoſſen angeſehen werden. Auf den „Fal, daß den Lacedämoniern ein Feind ins Land „fallen, und gegen die Lacedämonier Feindſeligkei„ten verüben ſolte, ſollen die Athenienſer gehalten „ſeyn, den Lacedämoniern auf die nachdrücklichſte
359. „Art und nach allem Vermögen Vorſchub zu thun; „und wenn er auch nach Verwüſtung des Landes ſich „wieder davon gemacht: ſo ſol ein ſolcher Staat als „ein Feind beides der Lacedämonier und Athenien„ſer angeſehen, und ihm von beiden feindlich be„gegnet werden, auch keiner mit Ausſchlieſſung des „andern einen Frieden eingehen. Alles nach Recht „und Billigkeit, mit gutem Willen, und ohne Arg„liſt.

„So auch auf den Fal, daß den Athenienſern „ein Feind ins Land fallen, und gegen die Athenien„ſer Feindſeligkeiten verüben ſolte, ſollen die Lacedä„monier gehalten ſeyn, den Athenienſern auf die „nachdrücklichſte Art und nach allem Vermögen Vor„ſchub zu thun; und wenn derſelbe ſich nach Ver-

„wü-

auf die Argiver gehen würde) αὐτοὺς ἄνευ Ἀθηναίων οὐ δεινοὺς εἶναι als eine Erläuterung anzuſehen ſey, die vom Rande in den Text gekommen. Allein, wie gedacht, der Mangel einiger Spuren hievon in den Handſchriften macht, daß ich auf dieſe ſonſt noch ſo bequeme Vermutung weniger baue.

„wüstung des Landes wieder davon gemacht: so sol im Winter des 10. J.
„ein solcher Staat beides von den Lacedämoniern
„und Atheniensern als ein Feind angesehen, und
„ihm von beiden feindlich begegnet werden, auch kei-
„ner mit Ausschliessung des andern einen Frieden ein-
„gehen. Alles nach Recht und Billigkeit, mit gu-
„tem Willen, und ohne Arglist.

„Wenn die Sklaven sich empören solten: so sollen
„die Athenienser den Lacedämoniern mit aller ih-
„rer Macht und nach äusserstem Vermögen zu Hül-
„fe kommen.

„Diese Artikel sollen eben die, so obigen Vergleich
„beschworen, von beiden Theilen eidlich bekräftigen;
„und sol solches alle Jahr wiederholet werden, und
„zu dem Ende die Lacedämonier jährlich auf die
„Bacchanalien nach Athen, die Athenienser aber
„auf die Hyacinthia nach Lacedämon reisen. Bei-
„de sollen solche auf eine Säule graben, wovon die
„eine zu Lacedämon bey dem Tempel des Apollo
„im Amykläum, und die andere zu Athen auf
„der Burg, nächst an dem Tempel der Minerva,
„aufzustellen seyn wird. Doch behalten sich die La-
„cedämonier und Athenienser vor, daß sie des Ei-
„des ohnbeschadet bey diesem Bundesvergleich
„nach ihrem Gutfinden noch ab und zuthun können.

24. „Den Eid haben von Seiten der Lacedä-
„monier geleistet Pleistoanax, Agis, Pleistolas,
„Damagetus, Chionis, Metagenes, Akan-
„thus, Daithus, Ischagoras, Philocharidas,
„Zeuxidas, Anthippus, Alcinadas, Tellis,
„Empedias, Menas und Laphilus: und von

Im Winter des 10. J. „atheniensischer Seite Lampon, Isthmionikus, „Laches, Nicias, Euthydemus, Prokles, Pythodorus, Hagnon, Myrtylus, Thrasykles, „Theagenes, Aristokrates, Jolcius, Timokrates, Leon, Lamachus und Demosthenes."

Dieses Bündnis kam nicht lange nach obigem Vergleich zu Stande. Die Athenienser gaben sodann den Lacedämoniern ihre Gefangenen von der Insel heraus; womit der Sommer des eilften Jahres angieng. Und so hätte ich den ersten Krieg, der gedachte zehn Jahre hindurch ohne Unterbrechung wärete, beschrieben.

360. Schlechte Beobachtung dieses Friedens. 25. Nach Schliessung dieses Friedens und Bündnisses zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern, welches dem zehnjärigen Kriege ein Ende machte, und unter des Pleistolas Ephorat zu Lacedämon, und dem Archon Alcäus zu Athen zu Stande kam, lebten die, so demselben beigetreten, nunmehro in Friede. Nur die Korinthier und verschiedene Städte im Peloponnes suchten die ganze Sache wieder umzustossen; und die Lacedämonier bekamen theils gleich vor der Hand verschiedene Unruhen von ihren Bundsgenossen über den Hals, theils wurden sie nachher den Atheniensern verdächtig, da sie in einem und anderm Stück dem Vergleich, der Abrede gemäs, nicht nachkamen. Indessen hielten sie sich doch sechs Jahr und zehn Monat hindurch so weit in Schranken, daß sie einander nicht in ihre Länder fielen; wiewol sie auswärts, ohne sich an den Stilstand zu binden, einander allen möglichen Schaden thaten. Nach dieser Zeit aber sahen sie sich dahin

hin gebracht, den nach den ersten zehen Jahren geschlossenen Frieden gänzlich zu brechen, und gerieten von neuen in einen offenbaren Krieg. im Winter des 10. J.

26. Thucydides von Athen hat denselben ebenfals, nach der Zeitfolge der Begebenheiten, von einem Sommer und Winter zum andern, beschrieben, bis auf die Zeit, da die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen der athenienſischen Oberherschaft ein Ende gemacht, und sich der langen Mauer und des Piräeus bemächtiget; bis dahin der Krieg in allen sieben und zwanzig Jahre gedauret. Man würde sich aber sehr irren, wenn man die Zwischenzeit des Vergleichs nicht für einen Krieg rechnen wolte. Man darf nur zusehen, wie derselbe durch allerley Thätlichkeiten verletzet worden: so wird einem leicht in die Augen leuchten, daß er den Namen eines Friedens nicht verdienet; indem die Partheien weder alles herausgaben noch bekamen, worüber man in dem Vergleich eins geworden war; ausser dem aber auch bey dem mantineischen und epidaurischen Kriege, und andern Vorfällen mehr, demselben in mancherley Absicht entgegen handelten; die Bundsgenossen in Thracien auch nach wie vor Feinde blieben; und die Böotier den Stilstand nicht länger als zehn Tage beobachteten. Daß also, wenn man den ersten zehnjärigen Krieg mit dem darauf folgenden mistrauischen Stilstande, und dem nachmals völlig wieder ausgebrochenen Kriege nach den einzelnen Zeitbegriffen zusammen rechnet, gedachte Jahre, auf einen Ueberschus von wenig Tagen, herauskommen; und demnach diejenigen, so etwas auf Orakelsprüche bauen, und häufiger Bruch desselben. 361.

im Sommer des 11. J.

bauen, diesen einzigen Umstand bewärt gefunden haben. Denn ich erinnere mich noch gar wohl, daß es beständig, und schon vom Anfange des Krieges an, eine gemeine Sage gewesen, der Krieg müsse drey mal neun Jahre wären. Ich habe denselben völlig erlebt, und bin also nicht nur in Ansehung meines Alters im Stande gewesen, die Begebenheiten desselben richtig zu bemerken, sondern habe mir auch mit Fleis Mühe gegeben, genaue Nachrichten davon einzuziehen. Da ich auch nach meiner Befelshaberstelle bey Amphipolis zwanzig Jahr mein Vaterland meiden müssen, und mich bey den beiderseitigen Unternemungen in der Nähe befunden, sonderlich aber, in Ansehung meiner Landesverweisung, bey den Peloponnesiern: so habe ich desto mehr Gelegenheit gehabt, mich mit guter Musse auf diese Kunde zu legen.

Ich fare also nunmehro fort, die nach gedachten zehen Jahren erfolgten Zwistigkeiten und Friedensbrüche, nebst dem darauf ausgebrochenen Kriege, weiter zu erzälen.

Die Korinthier suchen sich mit Argos gegen Lacedämon zu verbinden.

27. Als nemlich gemeldeter funfzigjärige Friede, und bald darauf auch das Bündnis zum Schlus gekommen, und die peloponnesischen Gesandten, welche dazu geladen waren, sich wieder aus Lacedämon entferneten: so giengen die übrigen nach Hause; nur die korinthischen wandten sich erst nach Argos, und stelleten alda einigen obrigkeitlichen Personen vor, da die Lacedämonier nicht zu Griechenlandes Besten, sondern vielmehr zu dessen Unterdrückung, mit ihren ehemaligen Todfeinden, den Atheniensern, einen Frieden und Bündnis geschlossen hätten: so hätten die

die Argiver dahin zu sehen, wie der Peloponnes zu retten sey, und diesemnach durch einen förmlichen Schlus allen griechischen Städten, die noch unter ihren eigenen Gesetzen lebten, und gleiche Rechte gegen einander beobachteten, ein Bündnis mit den Argivern vorzuschlagen, womit es auf eine gemeinschaftliche Vertheidigung angesehen sey. Zu dem Ende solten sie einige Männer bestellen, die mit unumschränkter Volmacht versehen wären, daß die Unterhandlungen nicht mit dem Volk gepflogen werden dürften, aus Beisorge, sie möchten etwan bey dem grossen Hausen keinen Eingang finden, und solchergestalt gleich verraten seyn. Dabey versicherten sie, daß ihnen viele beitreten würden, die der Has gegen die Lacedämonier dazu reizen würde. Nachdem ihnen die Korinthier diese ihre Gedanken mitgetheilet, so reiseten sie weiter nach Hause.

im Sommer des 11. J.

362.

28. Die argivischen Herren brachten die Sache gleich darauf vor die Regierung und das Volk, mit dem Erfolg, daß die Argiver einen Schlus abfasten, nach welchem zwölf Personen erwälet wurden, mit welchen diejenigen Griechen, so Lust dazu hätten, das Bündnis schliessen könten, nur die Lacedämonier und Athenienser ausgenommen, mit deren keinem dergleichen Bündnis ohne Zuziehung des argivischen Volks geschlossen werden solte.

Schlus des argivischen Bundes.

Was die Argiver noch geneigter machte, diesen Vorschlag zu genemigen, war, weil sie den Krieg mit den Lacedämoniern im Begrif sahen auszubrechen (massen der mit ihnen getroffene Vergleich zu Ende lief), und sie hiernächst auch sich die Hofnung machten,

im Sommer des 11. J. ten, die Oberanfürerwürde über den Peloponnes an sich zu bringen; indem Lacedämon um diese Zeit in einem sehr übeln Ruf stand, und durch manche Unfälle in Verachtung geraten war; die Argiver hingegen sich in allen Absichten in der besten Verfassung befanden; indem sie an dem athieniensischen Kriege keinen Theil genommen, sondern mit beiden Theilen in Friede gelebt, wovon sie die Früchte reichlich genossen.

Verschiedene Peloponnesische Staaten treten demselben bey. 29. Die Argiver nahmen also obgedachter Massen die Griechen, die dazu Lust bezeugten, in ihren Bund auf. Die Mantinäer und ihre Bundsgenossen waren die ersten, welche sich aus Furcht für den Lacedämoniern zu ihnen schlugen. Diese hatten nemlich noch wärend des atheniensischen Krieges ein Stück von Arkadien unter sich gebracht; wovon, wie sie glaubten, die Lacedämonier sie jetzo, da sie freie Hände hätten, nicht in ruhigem Besitz lassen würden; daß sie demnach froh waren, sich mit den Argivern vereinigen zu können, angesehen solche nicht nur einen mächtigen Staat vorstelleten, sondern auch in beständigen Feindseligkeiten mit den Lacedämoniern lebten, und, so wie sie, in einer demokratischen Regimentsverfassung stunden. Dieser Abfal der Mantinäer machte, daß auch die übrigen Peloponnesier stark davon zu reden begunten, daß sie es
363. auch so machen müsten; indem sie glaubten, es müste doch etwas besonders dahinter stecken, daß jene sich zu diesem Uebertrit entschlossen hätten, zugleich aber auch gegen die Lacedämonier, wie aus andern Ursachen, also vornemlich deswegen aufgebracht wa-

ren,

ren, daß sie in ihren Friedensschlus mit den Athe- im Sommer des 11. J.
niensern gesetzt; es solte diesen beiden Staaten frey stehen, der Bundestreue unbeschadet, nach ihrem Gutfinden von den Traktaten ab und zuzuthun. Dieser Punkt beunruhigte die Peloponnesier am meisten, und brachte sie auf den Verdacht, die Lacedämonier hätten sich mit den Atheniensern nur zu ihrer Unterdrückung vereiniget; da sonst von Rechtswegen dergleichen Aenderung auf die Beistimmung der sämtlichen Bundsgenossen hätte müssen ausgedehnet werden. Diese Furcht vermochte ihrer viele sich zu den Argivern zu schlagen, und einer nach dem andern ihrem Bündnis beizutreten.

30. Als die Lacedämonier diese Bewegungen im Peloponnes merkten, und vernamen, daß die Korinthier solche angestiftet; und auch selbst mit den Argivern sich einzulassen Willens seyn: so schickten sie, um allen weitern Versuchen vorzubeugen, Botschafter nach Korinth, und beschwerten sich über sie, daß sie den ganzen Handel angestiftet, und selbst von ihnen abzufallen, und zu den Argivern überzutreten Willens seyn. Dieses, sagten sie, würde eine Verletzung ihrer beschwornen Verträge seyn; ja sie hätten sich darin schon vergangen, daß sie dem Vergleich mit den Atheniensern nicht beitreten wollen; da es doch in ihren Verträgen ausdrücklich heisse: es solle dasjenige gültig seyn, was der gröste Theil der Bundsgenossen beliebte; wo nicht von Seiten der Götter oder Helden etwas dagegen im Wege stünde. Die Korinthier liessen sich in ihrer Antwort, welche sie ihnen im Beiseyn dererjenigen Bundsgenossen, welche

Rechtfertigung der Korinthier wegen dieses Bündnisses.

im Sommer des 11. J. che auch mit dem Vergleich nicht zufrieden waren, und welche sie vorher dahin kommen lassen, ertheilten, über die Beeinträchtigungen, so sie durch Vorenthaltung der Städte Soleum und Anaktorium von den Atheniensern, und andere Stücke mehr, worin ihnen, ihrer Meinung nach, zu kurz geschehen war, nicht gerade zu heraus: sondern gaben nur zum Vorwand ihres Verfarens an, daß sie die thracischen Städte nicht im Stich lassen wolten, gegen welche sie sich so wol für sich selbst gleich anfangs, als sie
364. mit den Potidäern abgefallen, als auch nachher von neuen eidlich deshalb verpflichtet. Es sey also, sagten sie, der Mangel ihres Beitrits zu dem atheniensischen Frieden keine Verletzung ihrer Bundestreue. Denn da sie solche bey den Göttern betheuret: so würden sie als meineidig anzusehen seyn, wenn sie jene im Stich liessen. Da nun ausdrücklich die Bedingung versehen wäre: wo nicht von Seiten der Götter oder Helden etwas dagegen im Wege stünde: so sey dieses nach ihrem Bedünken allerdings ein gottesdienstliches Hindernis. Dieses war es, was sie in Ansehung ihres alten Bundes anzubringen hatten: anlangend das obseynde Bündnis mit den Argivern, so wolten sie, sagten sie, mit ihren Freunden deshalb zu Rath gehen, und denn thun, was Recht wäre. Mit diesem Bescheid giengen die lacedämonischen Gesandten wieder nach Hause.

Nun befanden sich eben zu Korinth auch argivische Botschafter, welche den Korinthiern anlagen, sie möchten das Bündnis zur Richtigkeit bringen, und nicht damit zaudern. Man verwies sie aber

auf

auf eine zweite Zusammenkunft, die bey ihnen gehalten werden solte, und wobey sie sich einfinden möchten.

im Sommer des 11. J.

31. Gleich darauf kam auch eine Gesandschaft von den Eliensern an, welche erst mit den Korinthiern ein Bündnis errichteten, und sodann, der Abrede gemäs, von da weiter nach Argos giengen, und dergleichen auch mit den Argivern schlossen; massen sie mit den Lacedämoniern, wegen Lepreum, übern Fus gespannet waren. Die Lepreater hatten nemlich in einem Kriege, worin sie mit einigen Arkadiern geraten waren, die Elienser, gegen Abtretung der Hälfte von ihrem Gebiet, zu Hülfe gerufen; worauf die Elienser, nach Beilegung des Krieges, den Lepreatern das Land selbst zu bewonen liessen, ihnen aber ein Talent an den olympischen Jupiter abzutragen auferlegten; welches sie auch bis auf den attischen Krieg richtig abgetragen hatten. Da sie nachher, unter dem Vorwande des Krieges, damit nachgelassen: so hatten die Elienser sie dazu gezwungen. Hier hatten sie sich nun an die Lacedämonier gewandt, welchen die Sache zur rechtlichen Entscheidung übergeben wurde. Allein da die Elienser vorherzusehen glaubten, daß man ihnen keine Gerechtigkeit wiederfaren lassen würde: so fiengen sie, ohne sich um den rechtlichen Weg weiter zu bekümmern, an, den Lepreatern ihr Land zu verheeren. Die Lacedämonier thaten nichts desto weniger einen Ausspruch, wodurch sie die Lepreater für unabhängig erklären, und die Elienser als ungerechte Angreifer verurtheileten, auch, weil sie ihren Rechtsspruch

Die Elienser treten dem argivischen Bunde bey.

im Sommer des 11. J. 365. nicht abgewartet, eine Besatzung von Geharnischten nach Lepreum schickten. Dieses sahen die Elienser als einen Schrit an, wodurch die Lacedämonier eine von ihnen abgefallene Stadt in ihren Schutz nahmen; sie beriefen sich also auf den vorhandenen Vergleich, worin ausdrücklich ausgemacht war, daß ein jeder bey Endigung des athenienſischen Krieges alles dasjenige behalten solte, was er bey dem Anfang desselben gehabt; und da sie ihnen nach demselben zu nahe geschehen zu seyn glaubten; so giengen sie von ihnen zu den Argivern über, und trafen, wie gedacht, ein Bündnis mit ihnen. Die Korinthier, und die Bundsgenossen aus den thracischen Gegenden, kamen ihnen bald nach. Die Böotier und Megarenser füreten zwar eben die Sprache, hielten sich aber doch, ohnerachtet die Lacedämonier auf ihre Klagen nicht achteten, ruhig; indem sie die demokratische Regimentsverfassung der Argiver für sich, als einen oligargischen Staat, nicht so zuträglich hielten, als die lacedämonische Verfassung.

Der Korinthier vergebli- cher Versuch, die Böotier in ihr Bündnis zu ziehen. 32. Um eben diese Zeit, in diesem Sommer, zwangen die Athenienser die Scionäer zur Uebergabe; da sie denn ihre junge Manschaft erwürgeten, die Weiber und Kinder zu Sklaven machten, und das Land den Plataensern zur Wonung einräumeten. Die Delier hingegen setzten sie wieder in den Besitz von Delos; so sehr waren ihnen ihre lezthin erlittenen Unglücksfälle aufs Herz gefallen; wozu noch ein Orakelspruch des delphischen Apollo kam, der ihnen solches hies. Die Phocenser und Lokrenser gerieten mit einander in einen Krieg. Und

die Korinthier und Argiver, als nunmehrige Bundsgenossen, giengen nach Tegea, um solches von den Lacedämoniern abwendig zu machen; massen sie solches von grosser Erheblichkeit für sich zu seyn glaubten, und wenn ihnen dieses beiträte, solches so gut hielten, als ob sie schon den ganzen Peloponnes auf ihrer Seite hätten. Als die Tegeater aber sich erkläreten, sie würden den Lacedämoniern in keinem Stück entgegen handeln: so fiengen die Korinthier, welche bis dahin sich bey diesem Handel ausserordentlich geschäftig bewiesen, an, von ihren streitsüchtigen Bemühungen etwas nachzulassen, und wurden bange, es möchte ihnen von den übrigen nun keiner mehr beitreten. Inzwischen reiseten sie doch zu den Böotiern und lagen ihnen hart an, sie möchten sich ihrem und der Argiver Bunde beigesellen, und die Sache gemeinschaftlich mit ihnen angreifen. In Ansehung des zehntägigen Waffenstilstandes, welchen die Athenienser und Böotier, nicht lange nach gedachtem funfzigjärigen Friedensschlus, mit einander geschlossen hatten, baten die Korinthier die Böotier, sie möchten mit ihnen nach Athen reisen, und für sie eben das auszuwirken suchen, was sie, die Böotier, erhalten; und im Fal die Athenienser darein nicht willigen wolten, ihren Stilstand aufkündigen, und künftig ohne ihr Vorwissen keinen Vergleich wieder eingehen. Die Böotier gaben auf dieses Gesuch der Korinthier zur Antwort, mit dem argivischen Bündnis möchten sie es vorerst dabey lassen. Nach Athen reiseten sie inzwischen mit, konten aber ihr Gesuch wegen

im Sommer des 11. J.

366.

im Sommer des 11. J.

des zehntägigen Stilstandes nicht erhalten; sondern die Athenienser antworteten ihnen: wenn die Korinthier der Lacedämonier Bundsgenossen wären, so würde sie niemand kränken. Dieses konte gleichwol die Böotier nicht bewegen, den zehntägigen Stilstand zu brechen, so inständig und ungestüm ihnen auch die Korinthier anlagen, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, und die Korinthier befanden sich mit den Atheniensern zwischen Krieg und Frieden in der Mitte.

Die Lacedämonier befreien die Parrhasier von der Mantinier Botmässigkeit.

33. Die Lacedämonier thäten in diesem Sommer mit gesamter Hand unter ihres Königs Pleistoanax, Pausaniä Sohns, Anfürung, einen Feldzug zu den Parrhasiern in Arkadien, welche den Mantineern pflichtig waren, und sie, die Lacedämonier, bey einem ausgebrochenen innerlichen Zwiespalt herbey gerufen hatten. Wobey diese zugleich die Absicht hatten, sich, wenn es angehen wolte, auch des Forts in Cypseli zu bemächtigen, welches die Mantineer auf parrhasischen Boden, gegen dem Sciritischen im Lakonischen über, aufführen lassen, und mit einer Besatzung belegt hatten. Da die Lacedämonier die Felder der Parrhasier verwüsteten: so nahmen die Mantineer in ihre Stadt argivische Besatzung ein, und brauchten ihre eigene Völker, die Plätze ihrer Bundsgenossen zu besetzen. Da sie aber nicht im Stande waren, das Fort zu Cypseli und die parrhasischen Städte zu behaupten: so zogen sie wieder ab. Die Lacedämonier setzten also die Parrhasier in Freiheit, schleiften das Fort, und giengen sodenn nach Hause.

34. Da

34. Da auch in diesem Sommer die Völker, welche unter dem Brasidas zu Felde gegangen waren, und welche Klearidas nach getroffenem Frieden aus Thracien abgefüret, wieder nach Hause kamen: so fasten die Lacedämonier einen Schlus ab, vermöge dessen denen Heloten, so unter dem Brasidas gefochten, die Freiheit zuerkant, und die Erlaubnis gegeben wurde, sich ihre Wonung zu nehmen, wo sie wolten; und nicht lange nachher versetzten sie dieselben mit den neu eingezeichneten Bürgern, welche sie Neodamodes nennen, nach Lepreum, einem auf der lakonischen und eliensischen Gränze gelegenen Orte; indem sie mit den Eliensern schon zerfallen waren. Anlangend diejenigen, die auf der Insel zu Gefangenen gemacht worden, und ihre Waffen ausgeliefert hatten, so erkläreten sie dieselben, aus Beisorge, sie möchten von dem sie betroffenen Unfal 367.
eine Schmälerung ihres Ansehens besorgen, und sich dadurch, im Fal sie zu Ehrenstellen gelangen solten, zu Neuerungen verleiten lassen, ohnerachtet sie bereits wirklich verschiedene obrigkeitliche Aemter bekleideten, für unehrlich; so daß sie weder einiges obrigkeitliches Amt bekleiden, noch auch auf eine rechtsgültige Art etwas kaufen oder verkaufen konten. Doch wurden sie nachher wieder ehrlich gemacht.

im Sommer des 11. J.

Der Lacedämonier Verfügungen mit ihren alten Soldaten.

35. Die Diktydienser nahmen in diesem Sommer Thyssus auf dem Athos weg, so mit den Atheniensern im Bunde stund. Diese leztern unterhielten zwar mit den Peloponnesiern diesen ganzen Sommer hindurch freien Handel und Wandel: allein das Mistrauen zwischen den Atheniensern und Lacedä-

Neue Beschwerden zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern.

im Sommer des 11. J. cedämoniern fieng schon gleich nach dem Friedensschlus wieder an, und zwar bey Gelegenheit der verweigerten Herausgabe verschiedener Plätze. Denn die Lacedämonier, welche das Loos zuerst betroffen, hatten Amphipolis und andere Plätze mehr nicht herausgegeben, auch ihre thracischen Bundsgenossen nicht zum Beitrit zu dem getroffenen Frieden angehalten; so wenig als die Böotier und Korinthier; ohnerachtet sie beständig gesagt hatten, sie wolten dieselben im Weigerungsfal mit den Atheniensern gemeinschaftlich dazu zwingen; auch eine gewisse Zeit, jedoch ohne schriftliche Verpflichtung, bestimt hatten, nach welcher diejenigen, welche dem Frieden nicht beiträten, von beiden als Feinde angesehen werden solten. Weil also die Athenienser hiervon nichts in die Erfüllung gehen sahen: so warfen sie einen Verdacht auf die Lacedämonier, sie müsten nichts gutes im Schilde füren; so daß sie auch ihrer Seits Pylos zurück behielten, und sich die geschehene Auslieferung der Gefangenen von der Insel gereuen zu lassen begunten, auch die übrigen Plätze fürs erste behielten, bis jene ihren Bedingungen nachkommen würden. Die Lacedämonier sagten dagegen, was in ihrem Vermögen gestanden, das hätten sie gethan; und dem zufolge nicht nur die Gefangenen, so sie von den Atheniensern gehabt, herausgegeben, sondern auch ihre in Thracien gestandene Völker heraus gezogen, und alles, was sonst bey ihnen gestanden, bewerkstelliget; von Amphipolis aber seyn sie nicht Meister, daß sie ihnen solches übergeben könten. In Ansehung der Böotier und Korinthier wol-

wolten sie ihr bestes thun, sie zum Beitrit zu dem Frieden zu bewegen, auch Panaktum wieder zu erobern, und die bey den Böotiern befindlichen Gefangenen heraus zu bekommen suchen. Inzwischen bestunden sie darauf, daß sie ihnen Pylos ausliefern, oder doch im widrigen Fal die Messenier und Heloten herausziehen solten, wie sie es mit ihren thracischen Völkern gemacht, und den Plaz, wenn sie ja wolten, mit ihren eigenen Völkern besetzen. Nach verschiedenen und wiederholten Unterhandlungen, die deshalb in diesem Sommer angestellet wurden, brachten sie es endlich bey den Atheniensern dahin, daß sie die Messenier, die Heloten, und was sonst aus dem Lacedämonischen zu ihnen übergegangen war, herauszogen; da sie denn diesen Leuten ihre Wonung zu Krania in Cephallenien anwiesen. Diesen Sommer hindurch also blieb alles ruhig, und einer gieng ungehindert zu dem andern.

im Sommer des 11. J.

368.

36. In dem folgenden Winter (da bereits andere Ephoren, als diejenigen, unter welchen der Friede geschlossen worden, an der Regierung waren, die zum Theil gegen den Frieden eingenommen waren) kamen verschiedene Gesandschaften von den Bundsgenossen nach Lacedämon, und die Athenienser, Böotier und Korinthier waren auch zugegen. Da diese, nach verschiedenen wechselsweise geäusserten Erklärungen, über nichts einig werden konten, und also ein jeder wieder nach Hause gieng: so traten Kleobulus und Xenares, welche eben unter den Ephoren am stärksten für die Aufhebung des Friedens waren, mit den Böotiern und Korinthiern besonders

Geheime Unterhandlung einiger Ephoren mit den Böotiern.

 in

im Winter des 11. J. in Unterhandlung, und suchten ihnen gleiche Gesinnungen einzuflössen *), und insbesondere die Böotier dahin zu vermögen, daß sie erst ein Bündnis mit den Argivern schliessen, und sodann versuchen möchten, die Argiver samt den Böotiern zu dem lacedämonischen Bunde hinüber zu ziehen. Auf diese Art würden die Böotier die wenigste Gefar lausen zum Beitrit zu dem atheniensischen Frieden gezwungen zu werden; die Lacedämonier aber würden es gern sehen, wenn sie, vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit den Atheniensern und der Aufhebung des Friedens, an den Argivern Freunde und Bundsgenossen bekommen könten **): wie sie denn zur Gnüge

*) Dieses ist hier die wahre Bedeutung der Redensart παραινοῦντες (αὐτοὺς), ταῦτα (oder wol richtiger mit einer geringen Aenderung ταυτὰ) γιγνώσκειν. Diese Bedeutung von γιγνώσκειν, daß es heist: einen Entschlus fassen, gewisse Gesinnungen annemen, ist so bekant, daß es kaum der Mühe wehrt gewesen seyn würde, es hier zu bemerken, wenn nicht die Ausleger insgesamt es gegeben hätten; Portus: vt harum rerum statum accuratissime cognitum perpenderent; Valla: vt perfecte earum rerum conditionem cognoscerent; und Enenkel: vt quam maxime animum aduerterent; welcher Gedanke in diesem Zusammenhange sehr gesucht und gezwungen stehen würde.

**) Was Portus und Enenkel bey ihrer Uebersetzung dieser Stelle: Longe maioris Lacedaemonios amicitiam – Argiuorum facere inimicitia – Atheniensium, mögen gedacht haben, wird wol niemand leicht errathen. Die Erklärung würde in Wahrheit überaus verbindlich gewesen seyn: wenn sich auch überhaupt eine solche Vergleichung im Ernst denken liesse. Indessen konten die griechischen Worte: ἐλέσθαι Λακεδαιμονίους πρὸ τῆς Ἀθηναίων ἔχθρας -- Ἀργείους σφίσι φίλους γενέσθαι, an sich eine solche Bedeutung haben.

ge wüsten, daß die Lacedämonier von je her die Freundschaft von Argos, fals solche ihnen unter anständigen Bedingungen zu Theil werden könte, sehr gewünscht; indem sie auf die Art den Krieg ausserhalb dem Peloponnes desto leichter füren zu können glaubten. Dabey lagen sie den Böotiern an, sie möchten Panaktum an die Lacedämonier abtreten, damit sie solches, wo möglich, gegen Pylos auswechseln könten, und solchergestalt der Krieg mit den Atheniensern desto weniger Schwierigkeit finden möchte.

im Winter des 11. J.

37. Mit dieser Bestellung reiseten die Böotier und Korinthier, welchen Xenares und Kleobulus nebst ihren Anhängern zu Lacedämon dieselbe mitgegeben hatten, um solche ihren gemeinen Wesen zu hinterbringen, beiderseits ab. Auf ihrer Rückreise nahmen zween von den vornemsten Herren der argivischen Regierung ihrer wahr, und suchten, in einer mit ihnen veranstalteten Unterredung, die Böotier gleich den Korinthiern, Eliensern und Mantineern in ihren Bund zu ziehen; indem sie, fals ihnen dieses glückte, hernach, wenn sie gemeinschaftlich zu Werke giengen, desto leichter mit den Lacedämoniern so wol, wenn sie wolten, als wo es sonst ihre Gelegenheit seyn möchte, Krieg und Frieden würden machen können. Die böotischen Gesandten liessen sich diesen Antrag gefallen; da jene gerade eben das verlangten, was ihnen ihre Freunde zu Lacedämon zu bewirken aufgetragen hatten. Als die Argiver sahen, daß sie nicht abgeneigt waren, ihrem Antrag Gehör zu geben: so sagten sie, sie wolten deshalb Botschafter zu den Böotiern schicken,

Unterhandlung zwischen den Böotiern und Argivern, 369.

 und

im Winter des 11. J. und reiseten sodann fort. Die Böotier meldeten bey ihrer Heimkunft denen Böotarchen, so wol was ihnen zu Lacedämon, als von den Argivern, welche sie unterweges angetroffen, aufgetragen worden; welche denn gar wohl damit zufrieden waren, und sich die Sache um so viel mehr angelegen seyn liessen; da es sich auf beiden Seiten so schön fügen müssen, daß so wol ihre lacedämonischen Freunde einerley Bedürfnisse mit ihnen hatten, als auch die Argiver gleichmässige Absichten hegten. Es wärete auch nicht lange, so langte eine Gesandschaft von den Argivern an, welche die Erfüllung ihres Versprechens verlangten. Die Böotarchen liessen solche mit Bezeugung ihrer Zufriedenheit mit ihren Vorschlägen, und mit dem Versprechen, selbst des Bündnisses wegen Bevolmächtigte nach Argos zu schicken, wieder von sich.

werden von dem böotischen Rath gemisbilliget. 38. Immittelst fanden die Böotarchen, nebst den Korinthiern, den Megarensern und den anwesenden Bevolmächtigten von Thracien her, zuförderst für gut, sich unter einander eidlich zu verbinden, daß jeder dem andern in bedürfendem Fal auf sein Ansuchen beistehen, und niemand ohne gemeinschaftliche Einwilligung mit jemand Krieg oder Frieden schliessen solte. Wenn dieses geschehen: so wolten alsdenn die Böotier und Megarenser, als welche hierin einstimmig handelten, den Vergleich mit den Argivern richtig machen. Vor der wirklichen Schliessung dieses Vergleichs gaben die Böotarchen denen vier Rathskörpern der Böotier, bey welchen das höchste Ansehen beruhet, Theil davon,

von, und suchten dieselben zu bewegen, mit denen Städten, welche auf einen ihren Vortheilen gemässen Fus sich mit ihnen verbinden wolten, ein feierliches Bündnis zu treffen. Allein diese Herren des böotischen Raths wolten davon nichts hören; weil sie den Lacedämoniern dadurch zu nahe zu treten glaubten, wenn sie sich mit den Korinthiern, als einem von jenem abgefallenen Staat, in Bündnisse einliessen. Die Böotarchen hatten ihnen nemlich nicht gesagt, was zu Lacedämon vorgefallen, und daß von den Ephoren selbst Kleobulus und Xenares, nebst ihren Freunden, sie dazu aufgemuntert, sich erst mit den Argivern und Korinthiern zu verbinden, und hiernächst zu den Lacedämoniern zu treten; indem sie sich vorgestellet hatten, der Rath würde, auch ohne Meldung dieses Umstandes, nicht anders stimmen, als sie es ihren genommenen Maasregeln gemäs verlangten. Als aber die Sache anders lief: so giengen die korinthischen und thracischen Gesandten unverrichteter Sachen wieder fort. Und die Böotarchen, welche vorher Willens gewesen waren, so bald sie obiges bey dem Rath erhalten, weiter zu gehen, und das Bündnis mit den Argivern zur Richtigkeit zu bringen suchen, brachten anjetzo von den Argivern nichts weiter an den Rath, schickten auch die Gesandten, welche sie nach Argos abzufertigen versprochen, nicht dahin; und überhaupt ward die ganze Sache vernachlässiget und auf die lange Bank gezogen.

Im Winter des 11. J. 370.

39. In eben diesem Winter thaten die Olynthier einen Streif auf Mekyberna, wo die Athenienser eine

Die Lacedämonier schliessen ein Bünd-

nis mit den Böotiern. eine Besatzung liegen hatten, und eroberten solches. Einige Zeit nachher schickten die Lacedämonier, im Winter des 11. J. welche noch immer mit den Atheniensern der Plätze wegen, die einer noch von dem andern hatte, in Unterhandlungen waren, in Hofnung, daß, wenn die Athenienser Panaktum von den Böotiern wieder bekämen, sie dagegen Pylos von ihnen erhalten würden, eine Gesandschaft zu den Böotiern, mit dem Ersuchen, ihnen Panaktum und die atheniensischen Gefangenen zu überlassen, damit sie solche gegen Pylos austauschen könten. Allein die Böotier sagten, sie würden ihnen solches nicht anders herausgeben, als unter der Bedingung, daß sie ein besonders Bündnis mit ihnen schlössen, so wie mit den Atheniensern. Die Lacedämonier sahen wohl ein, daß sie sich dadurch gegen die Athenienser vergehen würden, da es ausdrücklich ausgemacht war, es solte kein Theil ohne Zuziehung des andern weder Frieden mit jemand schliessen, noch einem den Krieg erklären: allein ihre Begierde Panaktum zu bekommen, wofür sie Pylos wieder zu erhalten hoften, samt dem Eifer, womit diejenigen, die den Frieden zu zerrütten suchten, für den neuen Vergleich mit den Böotiern eingenommen waren, machte, daß sie das Bündnis wirklich schlossen, welches denn gegen das Ende des Winters, da es bereits gegen den Frühling gieng, zu Stande kam; worauf sie Panak-
371. tum so gleich von Mauren entblösten. Hiermit gieng das eilfte Jahr des Krieges zu Ende.

Die Argiver suchen das lacedämonische Bündnis. 40. Gleich im Frühjahr des folgenden Sommers gerieten die Argiver, da die versprochene Gesandschaft

schaft von den Böotiern ausblieb, und ihnen die Niederreissung der Mauren von Panaktum, nebst dem besondern zwischen den Böotiern und Lacedämoniern geschlossenen Bündnis zu Ohren kam, in Furcht, man möchte sie allein sitzen lassen, und die samtlichen Bundsverwandten sich zu den Lacedämoniern schlagen; massen sie glaubten, die Böotier hätten Panaktum den Lacedämoniern zu gefallen geschleift, und seyn dem atheniensischen Frieden beigetreten, so daß die Athenienser um alles wüsten; und es folglich nicht einmal mehr bey ihnen stünde, mit den Atheniensern einen Bund zu schliessen, da sie zuvor, in Betrachtung der obschwebenden Mishelligkeiten, gedacht hatten, wenn ja der Friede mit den Lacedämoniern keinen Bestand haben solte; so würde ihnen der atheniensische Bund doch allemal offen stehen. In dieser Verlegenheit also, und in der Besorgnis, die Lacedämonier, Tegeater, Böotier und Athenienser auf einmal über den Hals zu bekommen, schickten die Argiver, da sie vorher von einem Vergleich mit den Lacedämoniern nichts hören wollen, sondern sich grosse Dinge von der Oberanfürerwürde im Peloponnes eingebildet, so geschwind als sie nur konten, Botschafter nach Lacedämon, nemlich den Eustrophus und Aeson, welche ihrer Meinung nach daselbst sehr wohl gelitten waren; indem sie es bey so gestalten Sachen fürs rathsamste hielten, mit den Lacedämoniern einen Vergleich zu schliessen, und sich übrigens, die Sachen möchten laufen, wie sie wolten, ruhig zu halten *).

im Sommer des 12. J.

41. Die

*) Nach einer andern Abtheilung verstatten auch die griechi-

im Sommer des 12. J.

Berichtigung desselben.

41. Die Botschafter fiengen denn bey ihrer Ankunft die Unterhandlungen mit den Lacedämoniern über die Bedingungen, unter welchen sie den Vergleich zur Richtigkeit bringen wolten, an. Anfänglich verlangten die Argiver, man solte die Sache mit dem cynurischen Gebiet, welches auf der Gränze lag, und daher allezeit streitig zwischen ihnen gewesen war, übrigens aber die Städte Thyrea und Anthene in seinem Umfange begrif, und von den Lacedämoniern dermalen bewonet wurde, entweder irgend einer Stadt, oder einzelnen Person, zur rechtlichen Entscheidung überlassen. Als aber die Lacedämonier sich hierauf erklåreten, sie möchten daran ja nicht denken; wolten sie aber auf die alten Bedingungen wieder einen Vergleich treffen, so seyn sie davon nicht abgeneigt: so suchten die argivischen Botschafter doch wenigstens folgendes von den Lace-
372. dämoniern zu erhalten. Sie wolten für jetzo einen Frieden auf funfzig Jahre schliessen: nur solte es jedem Theile, so wol Lacedämon als Argos, frey stehen, den andern zu einer Zeit, wo sie beide weder mit Krankheiten noch mit Krieg heimgesuchet wären, zu einem entscheidenden Kampf um dieses Stück Landes heraus zu

chischen Worte: ἡγούμενοι ἐκ τῶν παρόντων κράτιστα πρὸς Λακεδαιμονίους σπονδὰς ποιησάμενοι, ὅπῃ ἂν ξυγχωρῇ, ἡσυχίαν ἔχειν, folgende Uebersetzung: mit dem Entschlus, mit den Lacedämoniern einen Vergleich, so gut es die gegenwärtigen Umstände erlaubten, zu treffen, und sich, es falle derselbe aus, wie er wolle, ruhig zu halten; ohne daß die Vorzüglichkeit einer von beiden leicht mit Gewisheit entschieden werden kan.

zu fordern, so wie dieses schon einmal geschehen, damals nemlich, als sich beide den Sieg zugeeignet; doch solte keiner den andern weiter als bis auf die Grenze, gegen Argos oder Lacedämon zu, verfolgen. Dieser Vorschlag kam den Lacedämoniern anfänglich volkommen thöricht vor: allein da sie Argos gern, es koste auch was es wolle, zum Freunde haben wolten; so verglichen sie sich bald darauf doch mit ihnen auf die vorgeschlagenen Bedingungen, welche förmlich niedergeschrieben wurden. Nur verlangten die Lacedämonier, daß, bevor die Sache zu einem völligen Schlus käme, sie erst wieder nach Argos reisen, dieselbe dem Volk vorlegen, und wenn dieses damit zufrieden wäre, auf die Hyacinthia wieder dahin kommen und die eidliche Bestätigung volziehen solten. Hiermit reiseten denn diese wieder fort. Im Sommer des 12. J.

42. Zu der Zeit, als die Argiver dieses betrieben, fanden die lacedämonischen Abgeordneten, Andromenes, Phädimus und Antimenidas, welche Panaktum und die bey den Böotiern in Verwarung befindliche Leute an sich nehmen und den Atheniensern heraus geben solten, Panaktum von den Böotiern selbst geschleift, unter dem Vorwande, es seyn gewisse alte Verträge deshalb zwischen den Atheniensern und Böotiern vorhanden, worin ein über diesen Ort entstandener Zwist so beigelegt worden, daß keiner von beiden allein denselben bewonen, sondern beide gemeinschaftlich darin handtieren solten. Die Leute, welche daselbst als Kriegsgefangene aufbehalten wurden, nahm Andromenes inzwischen, brachte sie nach Athen, und lieferte sie an gehörigen Die Athenienser finden sich von den Lacedämoniern übervortheilet.

im Sommer des 12. J. gen Ort aus. Zugleich meldete er ihnen die Schleifung von Panaktum, und wolte sich das Ansehen geben, als ob er ihnen auch dieses überlieferte; indem, wie er sagte, sich künftig kein Feind von den Atheniensern mehr darinnen aufhalten würde. Die Athenienser brachen bey dieser Erklärung in laute Klagen aus; indem sie so wol in Ansehung Panakti, welches ihnen hätte in völligem Stande überliefert werden sollen; als weil sie gehöret, daß sie sich mit den Böotiern in besondere Verträge eingelassen, glaubten, es sey ihnen von den Lacedämoniern zu nahe geschehen; indem ihre Abrede wäre, diejenigen, welche ihrem Bunde nicht beitreten wolten, solten durch gemeinschaftliche Bemühungen dazu gezwungen werden. Da sie auf gleiche Art die übrigen Abweichungen von den Verträgen nachsuchten: so glaubten sie
373. wirklich hintergangen zu seyn; so daß sie auch die Abgeordneten mit einer sehr unfreundlichen Antwort von sich liessen.

Alcibiades sucht die Argiver mit Athen zu verbinden.

43. Die, so zu Athen den Frieden gern wieder vernichtet sehen wolten, machten sich diese Mishelligkeiten zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern zu Nutze, und suchten gleich durchzufaren. Alcibiades, des Klinias Sohn, ein Man, den man in Ansehung seines Alters in einem andern Staat damals noch für jung angesehen haben würde; der aber seiner angesehenen Vorfaren wegen in grosser Achtung stand, war einer der vornemsten darunter. Dieser glaubte in der That, es würde dem Staat zuträglicher seyn, wenn er sich lieber mit den Argivern zu verbinden suchte. Dabey aber war er auch (den Lacedämo-

dämoniern) aufsätzig, weil sich sein Stolz dadurch beleidigt gefunden, daß dieselben den Vergleich durch den Nicias und Laches vermitteln lassen, und ihn seiner Jugend wegen aus den Augen gesetzt, ohne ihm die Achtung zu bezeigen, so er vermöge ehemaliger uralten Gastfreundschaft mit ihnen, welche sein Grosvater ihnen aufgekündiget, er aber durch seine Geflissenheit gegen ihre Kriegsgefangene wieder zu erneuern gesucht hatte, hätte erwarten können. Da er also glaubte, es sey ihm in allen Absichten zu nahe geschehen: so fieng er anjetzo an, ihnen das Widerspiel zu halten, und behauptete, man dürfe auf die Lacedämonier nicht bauen; ihre Absicht bey dem geschlossenen Bunde gehe lediglich dahin, die Argiver dadurch von den Atheniensern abzuziehen, und sodann die Athenienser allein von neuem anzufallen. Er schickte demnach, da obgedachter Verstos dazu gekommen, sogleich für sich selbst nach Argos, mit Vermelden, sie möchten so geschwind als möglich mit den Mantineern und Eliensern kommen, und die Athenienser um ein Bündnis begrüssen; es sey jetzo die rechte Zeit, und er wolle dabey alles thun, was er könne. im Sommer des 12. J.

44. Da die Argiver diesen Antrag höreten, und erfuren, daß das von den Böotiern angezettelte Bündnis nicht mit Genemhaltung der Athenienser zu Stande gekommen, sondern daß diese sich mit den Lacedämoniern äusserst verunwilliget: so bekümmerten sie sich nicht mehr um ihre zu Lacedämon befindliche Botschafter, die sich des Bündnisses wegen daselbst aufhielten, und äusserten nun mehr Gesandschaft der Argiver nach Athen.

im Sommer des 12. J. Neigung gegen die Athenienser; indem sie bedachten, daß dieser Staat von je her gute Freundschaft mit ihnen unterhalten, auch, gleich dem ihrigen, in einer demokratischen Regimentsverfassung stünde, und in Betrachtung ihrer starken Seemacht, sie in
374. ihren Kriegen, worin sie etwa geraten möchten, nachdrücklich unterstützen würde. Sie schickten also unverzüglich Botschafter nach Athen, eines Bündnisses wegen mit ihnen zu handeln, welche die Mantineer und Elienser mit den ihrigen begleiteten. Die Lacedämonier, welche befürchteten, sie möchten aus Unwillen gegen sie das Bündnis mit den Argivern wirklich schliessen, schickten in gröster Eil ebenfals Gesandte dahin, welche zugleich die Auswechselung von Pylos gegen Panaktum betreiben, und sie des mit den Böotiern getroffenen Bündnisses wegen rechtfertigen solten, daß es damit nicht auf einigen Nachtheil der Athenienser angesehen sey.

Betrug, so Alcibiades den Lacedämonischen Abgeordneten spielet.

45. Da sie dieses im Rath vortrugen, und meldeten, daß sie mit unumschränkter Volmacht versehen seyn, alle Zwistigkeiten beizulegen, so machten sie den Alcibiades bange, sie möchten, dafern sie auch dem Volk dergleichen vorsagten, dasselbe auf ihre Seite bringen, und die Argiver mit ihrem Bündnis abgewiesen werden. Alcibiades spielete ihnen daher folgenden Streich. Er bildete ihnen unter nöthiger Gewärleistung ein, wenn sie es dem Volke nicht bekant machten, daß sie ungemessene Volmacht hätten: so wolle er ihnen Pylos wieder schaffen. Hierzu wolle er die Athenienser eben so gut bereden, als er ihnen bisher das Widerspiel gehalten, so wie er

auch

auch die übrigen Mishelligkeiten zu heben suchen wolle. Seine Absicht dabey war, sie vom Nicias abzuziehen, sie bey dem Volke als Leute, die nichts redliches im Schilde füreten, und nie bey einer Sprache blieben, anzuschwärzen, und dadurch zu erhalten, daß sie die Elienser und Mantineer zu ihren Bundsgenossen aufnämen. Und so erfolgte es auch wirklich. Denn da sie vor dem Volk erschienen, und hier, auf Befragen, von keiner ungemessenen Volmacht mehr redeten, wie sie vor dem Rath gethan hatten: so waren die Athenienser nicht mehr zu halten, sondern stimten dem Alcibiades, der heftiger als jemals auf sie los zog, bey, und liessen sich bereit finden, die argivischen Gesandten sogleich vorzulassen, und sie zu ihren Bundsgenossen anzunemen. Doch da sich, ehe die Sache zum Schlus kam, ein Erdbeben spüren lies, so ward für diesesmal die Versamlung auf eine andere Zeit verlegt. im Sommer des 12. J.

46. In der Versamlung des folgenden Tages blieb Nicias, ohnerachtet er durch den den Lacedämoniern gespielten Betrug, daß sie ihre Volmacht nicht gestanden, selbst mit betrogen war, gleichwol dabey, man solle die Freundschaft mit den Lacedämoniern vorziehen, und mit den argivischen Unterhandlungen so lange inne halten, bis man zu ihnen geschicket, und gesehen, was ihre eigentlichen Absichten seyn; wobey er hinzusetzte, sie selbst würden sich bey dem Aufschub des Krieges allemal wohl befinden, jene hingegen schlecht dabey stehen. Denn da ihre Sachen auf einen so guten Fus stünden: so sey das beste für sie, daß sie sich so lange als möglich bey die- Nicias fruchtlose Gesandschaft nach Lacedämon. 375.

im Sommer des 12. J. sem Flor zu erhalten suchten: jene hingegen könten bey ihren Widerwärtigkeiten kein sicherers Mittel treffen, als je eher je lieber sich durchzuschlagen. Durch diese Vorstellungen brachte er sie dahin, daß sie Botschafter dahin abgehen liessen (unter welchen er selbst mit war), welche den Lacedämoniern zu verstehen geben solten: wenn sie es wirklich redlich meineten; so solten sie ihnen Panaktum im baurechten Stande überliefern, Amphipolis ebenfals abtreten, und wenn die Böotier nicht dem Vergleich mit beitreten wolten, ihr Bündnis mit denenselben aufgeben, laut dem Artikel ihres Vergleichs, nach welchem keiner von ihnen ohne des andern Beistimmung irgend einen Vergleich mit jemand schliessen solte. Dabey solten sie ihnen sagen, daß, wenn sie sich kein Gewissen gemacht hätten ungerecht zu handeln, sie ebenfals schon ein Bündnis mit den Argivern geschlossen haben würden, als welche eben in der Absicht bey ihnen wären. Mit diesen und den übrigen Beschwerden, die sie gegen die Lacedämonier zu füren hatten, beladen schickten sie den Nicias mit den übrigen Gesandten dahin. Da dieselben nach ihrer Ankunft ihre Bestellung ausrichteten, die sie damit beschlossen, daß, wenn sie den Böotiern nicht den Bund aufkündigten, im Fal diese dem Frieden nicht beitreten wolten; sie ebenfals die Argiver, und die mit denenselben verbundene Staaten, zu Bundsgenossen annemen würden: so erkläreten sich die Lacedämonier gerade heraus, sie würden ihren Bund mit den Böotiern nicht aufgeben. So viel vermochte der Ephorus Xenares, und die, so gleiche Gesinnungen mit

mit ihm hegten. Inzwischen erhielte doch Nicias so viel, daß sie den Vergleich von neuen beschworen. Denn ihm war schon bange geworden, er möchte ganz unverrichteter Sachen wieder abreisen müssen, und sich dadurch ungütige Urtheile zuziehen: welches auch wirklich so erfolgte; indem man ihn für den Haupturheber des mit den Lacedämoniern geschlossenen Friedens hielte. Da er wieder zurück gekommen, und die Athenienser höreten, daß zu Lacedämon nichts ausgerichtet worden: so gerieten sie auf einmal in Zorn; und weil sie sich offenbar beleidiget hielten: so brachten sie mit den Argivern und deren Bundsgenossen, welche eben zugegen waren, und vom Alcibiades vorgefüret wurden, folgendes Bündnis zur Richtigkeit.

im Sommer des 12. J.

47. „Die Athenienser schliessen mit den Argivern, Mantineern und Eliensern, für sich und „die Bundsgenossen, die unter beiderseitiger Anfürung stehen, ein Angrifs- und Vertheidigungsbündnis auf hundert Jahre, ohne Arglist und zu keines „Nachtheil, beides zu Wasser und zu Lande.

Bündnis zwischen Athen und Argos. 376.

„So wenig die Argiver, Elienser und Mantineer mit ihren Bundsgenossen sollen gegen die „Athenienser und die Bundsgenossen, über welche „sie die Oberanfürung haben, als die Athenienser „und ihre Bundsgenossen gegen die Argiver, Elienser und Mantineer, und deren Bundsgenossen, „zu ihrem Nachtheil die Waffen ergreifen, unter „was für einem Vorwand und Fund es auch seyn „mag.

„Auf diese Bedingungen schliessen die Athenien-

im Sommer des 12. J. „ser, Argiver, Elienser und Mantineer einen „Kriegsbund mit einander auf hundert Jahre.

„Auf den Fal, daß den Atheniensern ein Feind „ins Land fallen solte, sollen die Argiver, Elien„ser und Mantineer gehalten seyn, auf die erste „Anzeige der Athenienser, ihnen auf die nachdrück„lichste Art, und nach allem Vermögen zu Hülfe zu „kommen; und wenn er sich nach Verwüstung des „Landes wieder davon gemacht: so sol ein solcher „Staat als ein Feind beides von den Argivern, „Eliensern und Mantineern, und den Athenien„sern angesehen, und ihm von diesen Städten ins„gesamt feindlich begegnet werden; auch keine von de„nenselben ohne gemeinschaftliches Gutfinden der übri„gen mit gedachtem Staat einen Frieden eingehen. „Gleichergestalt sollen auch die Athenienser Argos, „Mantinea und Elis, fals das argivische, man„tineische oder eliensische Gebiet von einem Feind „überfallen werden solte, auf die erste von diesen „Städten aus geschehene Meldung, auf die nach„drücklichste Art, und nach äusserstem Vermögen „beispringen; und wenn er sich nach Verwüstung des „Landes wieder davon gemacht; so sol ein solcher „Staat beides von den Atheniensern und den Ar„givern, Mantineern und Eliensern als ein „Feind angesehen, und ihm von diesen Städten ins„gesamt feindlich begegnet werden; auch keine von „denenselben, ohne gemeinschaftliches Gutfinden „der übrigen, sich in einen Frieden mit gedachtem „Staat einlassen.

„Fremden Kriegsvölkern sol kein Theil durch

„seine und der von ihm abhängenden Bundsgenos- im Sommer des 12. J.
„sen Länder den Durchzug verstatten, noch solchen zu
„Wasser ihren Lauf lassen, ohne gemeinschaftliche
„Einwilligung der sämtlichen gemeinen Wesen, der
„Athenienser, Argiver, Mantineer und Elienser.

„Den Hülfsvölkern sol diejenige Macht, so
„dieselbe abfertiget, auf dreissig Tage nach ihrer An-
„kunft in das Gebiet desjenigen Staats, der sie zu
„Hülfe gerufen, mit Lebensmitteln versorgen; und
„eben so sol es auch bey ihrem Abzuge gehalten wer-
„den. Werden aber die Völker zu längerm Ge- 377.
„brauch verlangt: so mus die Macht, so dieselben
„kommen lassen, ihnen den nötigen Unterhalt rei-
„chen, und zwar auf jeden Man unter den Gehar-
„nischten, leichten Truppen und Bogenschützen, täg-
„lich drey äginäische Obolen; auf jeden Reuter
„aber eine äginäische Drachme.

„In ihrem eigenen Lande hat diejenige Macht
„die Anfürung des Krieges, welche die Hülfstrup-
„pen fordern lassen. Solten aber die vereinigten
„Mächte irgend einen gemeinschaftlichen Krieg zu un-
„ternemen gut finden: so gehen dieselben sämtlich
„zu gleichen Theilen bey der Anfürung.

„Diesen Bund sollen die Athenienser für sich
„und ihre Bundsgenossen, die Argiver, Manti-
„neer, Elienser und ihre Bundsgenossen aber jeder
„besonders beschwören, und zwar jeder mit den stärk-
„sten landesüblichen Eidesformeln, bey grossen
„Opfern. Der Inhalt des Eides ist dieser: Ich
„mache mich verbindlich, dem Bündnis, unter
„den verabredeten Bedingungen, getreulich,

Digitized by Google

Im Sommer des 12. J. „ohne Arglist und Gefärde in allem nachzuleben; „und demselben unter keinerley Vorwand oder „Erfindung entgegen zu handeln. Den Eid selbst „leistet zu Athen der Rath und die Häupter der Re„gierung aus dem Volk, und die Prytanes neh„men ihnen denselben ab. Zu Argos leisten ihn der „Rath und die Achtziger und die Artynä; und die „Achtziger schwören ihnen vor. Zu Mantinea „schwören die Demiurgen und der Rath samt den „übrigen Häuptern der Regierung; und die Theori „und Polemarchen schwören ihnen vor. Zu Elis „schwören die Demiurgi, die Schazräthe und die „Sechshundertmänner; und die Demiurgi und „Thesmophylakes schwören ihnen vor *).

„Die-

*) Von dem eigentlichen Charakter der hier namhaft gemachten verschiedenen obrigkeitlichen Personen läst sich in Entstehung genauer Nachrichten davon bey den Alten nichts gewisses sagen; und was Emmius in seinen Rebus publ. Graecorum davon hat, bestehet auch fast blos in der Anzeige, daß es in gedachten gemeinen Wesen Obrigkeiten gegeben, welche diese Namen gefüret. Daß sie indessen insgesamt ziemlich wichtige Stellen bezeichnen, erhellet so wol aus der Natur der Sache selbst und der Wichtigkeit des Geschäftes, welches sie durch ihr Ansehen gültig machen sollen, als aus der Stellung derselben neben den Prytanen, welches zu Athen die vorsitzenden Glieder des Raths waren. Die Polemarchen scheinen nicht so wol anfürende Befelshaber, als dirigirende Kriegsräthe gewesen zu seyn. Vielleicht waren zu Mantinea die Demiurgi in bürgerlichen, die Theori in gottesdienstlichen, und die Polemarchi in kriegerischen Angelegenheiten die höchsten Häupter des Staats. Die Thesmophylakes waren auch in Athen, unter einem etwas verschiedenen aber der Bedeutung nach völlig gleichgültigen Namen (Nomophy-

„Dieser Eid sol (järlich) erneuert werden; und „zu dem Ende die Athenienser dreissig Tage vor „den olympischen Spielen sich zu Elis, Mantinea „und Argos; und die Argiver, Elienser und „Mantineer zehn Tage vor den grossen Panathe„näen zu Athen einfinden.

im Sommer des 12. J.

„Alle diese beschwornen Friedens und Bundes„artikel sollen auf steinerne Seulen eingegraben wer„den, dergleichen die Athenienser auf der Burg, „die Argiver auf dem Markt auf dem Tempelhofe „des Apollo, und die Mantineer in dem auf dem „Markt gelegenen Tempelhofe des Jupiters errich„ten sollen. Nicht weniger sol auf dem Plaz, wo „die olympischen Spiele gehalten werden, bey der „nächsten Feierung derselben eine eherne Seule in ge„meinschaftlichem Namen errichtet werden.

„Finden gedachte Mächte noch eins und das an„dere an diesen Artikeln zu verbessern, so kan solches „noch beigefügt werden; und was dieselben insge- 378. „samt nach gemeinschaftlich gepflogenem Rath gut „finden, das sol gültig seyn."

48. Auf diese Art kam der Vergleich und der Kriegsbund zu Stande. Dem zwischen den Lacedämoniern und Atheniensern obhandenen Bündnis entsagte deswegen keiner von beiden Theilen. Nur die Korinthier wolten, ohnerachtet sie Bundsgenossen von den Argivern waren, demselben nicht beitre-

Der Korinthier Betragen hierbey.

mophylakes), und hatten alda über die Handhabung der Gesetze zu wachen, wie denn auch die Benennung eines Polemarchen hier dem dritten Archon eigentümlich war.

Digitized by Google

im Sommer des 12. J. ten, wie sie denn auch dem vorhin zwischen den Eliensern, Argivern und Mantineern geschlossenen Bündnis, vermöge dessen dieselbe einerley Freunde und Feinde erkennen wolten, nicht beigetreten waren; sondern sich, wie sie sagten, mit dem zu allererst zwischen ihnen geschlossenen Vertheidigungsbündnis begnügen wolten, ohne sich zum Angrif anderer mit ihnen zu vereinigen. Dergestalt trenneten sich die Korinthier von ihren Bundsgenossen und neigten sich wieder zur Parthey der Lacedämonier.

Die Elienser schliessen die Lacedämonier von den olympischen Spielen aus.

49. In diesem Sommer wurden die olympischen Spiele gefeiert, in welchen Androsthenes, ein Arkadier, den ersten Preis in dem Pankratium erhielt. Die Elienser schlossen dabey die Lacedämonier von der ganzen Feierlichkeit aus, so daß sie weder mit opfern noch kämpfen durften; und dieses aus der Ursach, weil sie die Strafe nicht erlegt, worin sie die Elienser nach olympischem Recht verurtheilet hatten, weil sie wärend des olympischen Waffenstilstandes einen feindseligen Versuch auf das Fort Phyrkum gethan, und in Lepreum Kriegsvölker einrücken lassen. Diese Strafe war auf zwey tausend Minen gesetzt, so daß auf jeden Soldaten zwo Minen gerechnet wurden, wie es das Gesetz mit sich brachte. Die Lacedämonier hatten zwar Abgeordnete geschickt, und dagegen als ein ungerechtes Urtheil Vorstellungen thun lassen; indem ihnen, wie sie sagten, der Stilstand noch nicht zu Lacedämon angekündiget worden, als sie die Manschaft nach gedachten Oertern abgehen lassen. Allein die Elienser blieben dabey, der Stilstand sey bey ihnen schon an-

gegan-

gegangen gewesen (wie denn derselbe bey ihnen selbst zuerst pflegt abgekündigt zu werden); und hätten die Lacedämonier sie, da sie im Vertrauen auf diese friedlichen Zeiten wirklich stil gesessen, und sich nichts dergleichen vermutet, heimtückischer Weise übervortheilet. Die Lacedämonier versetzten; wenn sie wirklich geglaubt, daß sie sich bereits vergangen hätten: so würde es überflüssig gewesen seyn, die Abkündigung noch in Lacedämon vorzunemen. Gleichwol hätten sie dieses gethan, zum Beweise, daß sie jenes nicht geglaubt hätten; und sie, die Lacedämonier, hätten auch von der Zeit an die Feindseligkeiten überal eingestellet *). Doch die Elienser blie-

im Sommer des 12. J.

*) Auf diese Art kan diese ziemlich dunkele und von den Auslegern so verschieden behandelte Stelle: οἱ Λακεδαιμόνιοι ὑπελάμβανον, οὐ χρεὼν εἶναι, αὐτοὺς ἐπαγγεῖλαι ἔτι ἐς Λακεδαίμονα, εἰ ἀδικεῖν γε ἤδη ἐνόμιζον αὐτούς· ἀλλ' οὐχ ὡς νομίζοντας τοῦτο δρᾶσαι, καὶ ὅπλα οὐδαμόσε ἔτι αὐτοῖς ἐπενεγκεῖν, ganz natürlich und ohne einige Aenderung, der Bedeutung der einzelnen Worte, sonderlich der Partikeln (ἔτι, ἤδη) so wol, als der Sache selbst am gemässesten übersetzt werden. Die übrigen lateinischen Uebersetzer haben insgesamt das οὐ vor χρεὼν, gegen das Ansehen aller Handschriften, und Thomä Magistri förmliche Anfürung, weggelassen. Da hiedurch die ganze Vorstellung an sich schon eine ganz andere Gestalt bekommen müssen: so hat Portus insbesondere, durch seine paraphrastischen Freiheiten, dieselbe noch weit mehr entstellet, ohne daß doch selbst seine Uebersetzung noch verständlich geworden. Lacedaemonii, schreibt er, excipiebant, *atque illis respondebant, non solis agri Elei incolis has inducias indicendas fuisse: sed* oportuisse etiam ipsos *Eleos* Lacedaemoniis denunciare, si tunc iniuriam

im Sommer des 12. J. blieben bey ihren ersten Worten, und wolten es nicht an sich kommen lassen, daß jene sich nicht vergangen haben solten; erboten sich aber doch, wenn ihnen die
379. Lacedämonier Lepreum wieder herausgeben wolten, denenselben ihren Antheil an dem Gelde zu erlassen, und was dem Jupiter davon heim fiele, selbst für sie zu bezalen.

Unruhige Feier der olympischen Spiele.

50. Als sich jene dazu nicht verstehen wolten: so erkläreten sie sich weiter: Lepreum möchten sie, wenn sie es ja nicht abstehen wolten, behalten; nur solten sie, wenn sie der Feierlichkeit gern mit beiwonen wolten, an den Altar des olympischen Jupiters hinan treten, und sich daselbst in Gegenwart der Griechen eidlich verpflichten, daß sie künftig die Strafe, worin

iuriam sibi ab ipsis *Lacedaemoniis* fieri putabant, non autem, quod arbitrarentur, hoc facere, et *promittebant, se* nulla arma in posterum ipsis illaturos. Valla stimt hiemit der Hauptsache nach überein: ist aber in Ansehung der lezten Hälfte: non autem, prout ipsi suspicarentur, id agi, neque arma etiam vllo pacto inferri, eben so räthselhaft. Enenkel hat das übrige am besten getroffen, nur daß er ȣ ebenfals weggelassen. Dieses ȣ χρεὼν εἶναι ist nemlich das lateinische Nihil attinuisse: und Thucydides läst seine Lacedämonier eigentlich so schliessen: Da die Abkündigung der Ferien zu keinem andern Ende geschiehet, als daß sich diejenigen, bey denen solche geschiehet, darnach zu achten haben, die folglich im Entstehungsfal als Uebertreter anzusehen sind; folglich ohne dergleichen Bekantmachung kein Vergehen dieser Art stat findet: so ist die nachmals noch geschehene Bekantmachung der Ferien zu Lacedämon von den Eliensern als ein thätiges Geständnis derselben anzusehen, daß von diesem Zeitpunkt an erst solche Vergehungen stat gefunden, folglich, was vorher geschehen, nicht dafür angesehen werden könne, sie selbst es auch damals nicht dafür angesehen haben.

worin sie verurtheilet worden, erlegen wolten. Als die Lacedämonier auch dieses nicht thun wolten: so wurden sie von der Feierlichkeit, so wol dem Opfer als dem Kampf ausgeschlossen, und verrichteten ihr Opfer daheim. Die übrigen Griechen besuchten das Fest, ausser den Lepreatern. Inzwischen waren doch die Elienser besorgt, die Lacedämonier möchten sich mit Gewalt zu dem Opfer dringen: und stelleten deshalb ihre junge Manschaft gerüstet zur Bedeckung aus; welche von tausend Argivern und eben so viel Mantineern, imgleichen einem Haufen athieniensischer Reuter verstärkt wurden, welche das Fest über zu Argos blieben. Die ganze Versamlung stund dabey in äusserster Furcht, die Lacedämonier möchten Gewalt brauchen; zumal da Lichas, des Arcesilaus Sohn, von Lacedämon, unter den Kampfspielen von den Rhabduchis Schläge bekommen hatte, weil er, da sein Gespan den Preis erhalten, und, angesehen die Lacedämonier von den Spielen ausgeschlossen waren, die böotische Landsmanschaft dabey ausgerufen wurde, auf den Kampfplaz trat, und dem Furman einen Kranz aufsezte, um zu zeigen, daß das Gespan ihm gehöre. Dieses sezte sie alle noch mehr in Furcht, so daß jederman glaubte, es würde gewis Händel sezen. Doch die Lacedämonier blieben ruhig; und also giengen die Spiele noch so zu Ende. im Sommer des 12. J.

Nach Endigung der olympischen Spiele verfügten sich die Argiver und ihre Bundsgenossen nach Korinth, sie zu bitten, daß sie zu ihnen treten möchten. Nun befanden sich eben auch Abgeordnete von

im Winter des 12. J. Lacedämon da. Nachdem eine Menge Reden vorgefallen, so ward doch endlich aus der Sache nichts. Ein Erdbeben, welches sich spüren lies, machte, daß ein jeder nach Hause gieng. Und so gieng dieser Sommer zu Ende.

Krieg zwischen Heraklea und ihren Nachbarn. 51. In dem darauf folgenden Winter kam es zwischen den Einwonern von Heraklea in Trachin auf der einen, und den Aenianern, Dolopern, Meliensern und einigen Thessaliern auf der andern Seite zu einem Gefecht. Diese Völker woneten nemlich erstgedachter Stadt in der Nähe und lebten mit derselben im Kriege; wie es denn mit dem ganzen
380. Bau und Bevestigung dieser Stadt lediglich darauf angesehen war, diese Völker dadurch im Zwange zu halten; daher sie ihr schon gleich bey ihrer Anlegung entgegen arbeiteten, und allen möglichen Abbruch thaten. Dismal also überwanden sie die Einwoner derselben in einem ordentlichen Gefecht, worin ihr Befelshaber Xenares, des Knidis Sohn *), aus Lacedämon, selbst, nebst verschiedenen andern Herakleotern blieb. Hiermit gieng der Winter, und zugleich das zwölfte Jahr des Krieges zu Ende.

Heraklea von den Böotiern besezt. Alcibiadis Verrichtungen im Peloponnes. 52. Im nächstfolgenden Sommer nahmen gleich An-

*) Gr. Ξενάρης, ὁ Κνίδιος, Λακεδαιμόνιος. Der Name Knidis, wovon ich dieses Κνίδιος als den Genitiv angenommen habe, ist in der That sonst selten. Allein da es noch mehr Schwierigkeiten hat, wie Xenares aus Knidus seyn, und doch ein Lacedämonier heissen können, wie es die übrigen Uebersetzer verstanden; da die Lacedämonier um diese Zeit noch mit Knidus nichts zu thun gehabt: so habe ich unter zwo Unwarscheinlichkeiten die geringste gewälet.

Anfangs die Böotier Heraklea, welches nach gedachtem Gefecht sehr hart mitgenommen worden, in Besitz, und schaften den Hegesippidas von Lacedämon, unter der Beschuldigung, daß er der Regierung nicht wohl vorgestanden, daraus fort. Die Ursach, warum sie den Ort besetzten, war die Beisorge, die Athenienser möchten sich unterdessen, daß die Lacedämonier mit den peloponnesischen Händeln die Hände vol hätten, Meister davon machen. Gleichwol waren die Lacedämonier deshalb auf sie ungehalten. im Sommer des 13. J.

In eben dem Sommer kam Alcibiades, des Klinias Sohn, als athieniensischer Feldherr, unter Vorschub der Argiver und ihrer Bundsgenossen, mit einigen atheniensischen Geharnischten und Bogenschützen, und den im Lande gegenwärtigen Bundsgenossen, welche er an sich zog, nach dem Peloponnes, reisete in demselben mit seinen Kriegsvölkern umher, machte die nötigen Verfügungen in Ansehung des getroffenen Bundes, und vermochte unter andern die Patrenser, eine Mauer bis an die See zu ziehen. Er selbst war Willens, dergleichen auch durch die achäische Landspitze Rhium zu ziehen; ward aber von den Korinthiern und Sicyoniern, und wem dieselbe sonst zum Nachtheil gereichen konte, mit gewafneter Hand daran gehindert.

53. Auch gerieten in diesem Sommer die Epidaurier und Argiver einander in die Haare, dem Vorgeben nach eines dem pythischen Apollo zukommenden Opfers wegen, welches die Epidaurier demselben für die Weidegebüren bringen müssen, solches Mishelligkeiten zwischen den Epidauriern und Argivern.

aber

im Sommer des 13. J. aber zu thun verabsäumet hatten; massen die Argiver als die Hauptvorsteher von gedachtem Tempel anzusehen waren. Inzwischen fanden Alcibiades und die Argiver, auch ohne Rücksicht auf diese Verschuldung, für rathsam, Epidaurus wo möglich zu besetzen, um so wol die Korinthier desto eher in Ruhe zu halten, als auch den dasigen Oertern von Aegina aus auf kürzerm Wege beispringen zu können, als wenn die Athenienser ihren Lauf um das scylläische Vorgebirge hätten nehmen müssen. Die
381. Argiver machten folglich alle Anstalten, in Epidaurus einzufallen und das Schlachtvieh mit Gewalt eintreiben.

Der Argiver Einfal in Epidaurus. 54. Die Lacedämonier zogen zu gleicher Zeit unter ihres Königs Agis, Archidami Sohns, Anführung, mit hellem Haufen gegen Leuktra, auf der Gränze von ihrem Gebiet, gegen Lycäum über, zu Felde; ohne daß jemand wuste, wohin der Zug gerichtet war, selbst die Städte nicht, welche die Völker hergaben. Da aber die Gränzopfer nicht glücklich ausfielen: so giengen sie wieder nach Hause, und liessen den Bundsgenossen bekant machen, die Dorienser solten sich nach der bevorstehenden Mondenfeier (massen der karneische Monat vor der Hand war) zu einem Feldzuge anschicken *). Nach ihrem Ab-

*) Die gewönliche Leseart im Griechischen: Τοῖς ξυμμάχοις περιήγγειλαν μετὰ ΤΟΝ μέλλοντα (Κάρνειος δ᾽ ἦν μὴν) ἱερομήνια Δωριεῦσι παρασκευάζεσθαι, ὡς στρατευσομένους, kan hier volkomnien beibehalten werden, ohne, daß man mit einigen τὰ an stat τὸν

Abzuge rückten die Argiver noch in dem Monat vor dem karneischen, und zwar am vierten Tage des lezten Drittheils, ins Feld, giengen diesen ganzen Tag durch, und fielen ins Epidaurische ein, und verheereten solches. Die Epidaurier riefen ihre Bundsgenossen zu Hülfe: allein diese entschuldigten sich theils mit dem heiligen Monat, theils rückten sie bis auf die epidaurische Gränze, und sassen hier stille. im Sommer des 13. J.

55. Wärend dieses Aufenthalts der Argiver in Epidaurus ward zu Mantinea eine Versamlung von den Bevolmächtigten verschiedener Städte gehalten, welche die Athenienser dahin beschieden hatten. Da dieselben zum Vortrag kamen: so sagte der korinthische Botschafter, Euphamidas, ihre Reden stimten mit der That nicht überein. Sie wären Friedens halber zusammen gekommen, und zu eben der Zeit lägen die Epidaurier und ihre Bundsgenossen, und die Argiver gegen einander zu Felde. Man solle also erst diese beiderseitigen Heere aus einander gehen lassen, und denn weiter vom Frieden mit einander sprechen. Man folgte diesem Vorschlag, gieng hin und vermochte die Argiver dahin, daß sie das Epidaurische wirklich räumeten, und fieng darauf die Un-

Fruchtlose Friedensunterhandlungen zwischen den peloponnesischen Städten.

τὸν lesen dürfe. Nur würde ἱερομήνια Δωριεῦσι füglicher noch mit in die Parenthesin geschlossen und von μὴν nur durch ein (,) unterschieden werden. Da denn gedachte Wortfügung so viel sagen würde, als μετὰ τὸν μέλλοντα μῆνα· Κάρνειος δ' ἦν· ἱερομήνια Δωριεῦσι.

im Sommer des 13. J. Unterhandlungen wieder an. Allein man konte sich so wenig als vorhin vergleichen: sondern die Argiver fielen von neuen ins Epidaurische ein, und verheereten es. Die Lacedämonier zogen gleichfals gegen
382. Karyä zu Felde; giengen aber, da die Gränzopfer auch hier nicht günstig ausfielen, wieder nach Hause. Die Argiver verwüsteten etwan das dritte Theil vom Epidaurischen, und giengen sodann wieder nach Hause; alwo tausend atheniensische Geharnischte, nebst dem Feldherrn Alcibiades zu ihnen stiessen, auf eingelaufene Nachricht aber, daß die Lacedämonier einen [anderweitigen] Feldzug unternommen, und man ihrer nicht benötiget sey, wieder fortgiengen. So gieng dieser Sommer zu Ende.

Die Argiver ziehen die Heloten nach Pylos und thun einen vergeblichen Versuch auf Epidaurus.

56. In dem darauf folgenden Winter schickten die Lacedämonier, ohne daß es die Athenienser merkten, drey hundert Man unter dem Agesippidas über See zur Besatzung nach Epidaurus. Die Argiver giengen deshalb nach Athen und beschwereten sich, daß sie, gegen den ausdrücklichen Inhalt ihrer Verträge, nach welchem kein Theil feindliche Völker durch sein Gebiet durchlassen solte, die Lacedämonier zur See durchgelassen; mit dem Beifügen, wo sie nun nicht ebenfals die Messenier und Heloten nach Pylos den Lacedämoniern auf den Hals zögen: so würden sie sich für beleidigt halten müssen. Die Athenienser liessen denn auch, auf des Alcibiades Zureden, unten auf die lakonische Seule setzen, die Lacedämonier hätten gegen den Vergleich gehandelt, und liessen darauf die Heloten von Krania nach Pylos kommen, die denn die Gegend mit ihren Räu-

bereien

Digitized by Google

bereien beunruhigten; sassen aber übrigens selbst stille. In dem Kriege zwischen den Argivern und Epidauriern kam es diesen Winter hindurch zu keiner ordentlichen Schlacht; es blieb blos bey einigen versteckten Anfällen und Scharmützeln, worin bald auf der einen, bald auf der andern Seite, verschiedene umkamen. Gegen das Ende des Winters, bereits gegen den Früling, näherten sich die Argiver [der Hauptstadt] Epidaurus selbst, welche sie durch den Krieg von Vertheidigern entblöst zu finden glaubten, mit Sturmleitern, um solches mit Gewalt zu erobern, musten aber unverrichteter Sachen wieder abziehen. Hiermit gieng der Winter, und zugleich das dreizehnte Jahr des Krieges zu Ende.

im Winter des 13. J.

57. In der Mitte des folgenden Sommers rückten die Lacedämonier, weil sie die Epidaurier als ihre Bundsgenossen Noth leiden sahen, und ihre übrigen Bundsgenossen im Peloponnes entweder von ihnen abgefallen waren, oder sich in schlechten Umständen befanden; und sie daher glaubten, es würde solches, fals sie dagegen nicht schleunige Maasregeln nämen, noch weiter um sich greifen, mit hellem Haufen, sie so wol als die Heloten, gegen Argos ins Feld. 383. Die Anfürung dabey hatte der lacedämonische König Agis, des Archidamus Sohn: und die Tegeater und übrigen Arkadier, so mit den Lacedämoniern im Bunde stunden, hatten sich mit ihnen vereiniget. Die Bundsgenossen aus dem übrigen Peloponnes, und von auswärtigen Gegenden, zogen sich nach Phlius zusammen; so daß die Böotier fünf tausend Geharnischte, eine glei-

Der Lacedämonier Feldzug gegen Argos.

im Sommer des 14. J.

gleiche Anzal leichter Truppen, und fünfhundert Reuter mit eben so viel Beiläufern *); die Korinthier zwey tausend Geharnischte; und so von den übrigen ein jeder seinen Antheil dazu hergaben. Nur die Phliasier stiessen, weil der Sammelplaz in ihrem Lande war, mit ihrer gesamten Macht dazu.

Agis dringt in das Argivische ein.

58. Die Argiver, welche die Zurüstungen der Lacedämonier theils anfänglich schon gemerkt hatten **), theils jetzo, da sie sich, um zu den übrigen zu stossen, nach Phlius zogen, von neuen gewar wurden, rückten nunmehro auch ins Feld, nachdem die Mantineer mit ihren Bundsgenossen, und drey

tau-

*) Gr. ἅμιπποι. Die alten griechischen Sprachlehrer sind selbst nicht einig, was darunter zu verstehen sey. Einige, worauf sich Suidas beruft, erklären es von zwey an einander gekoppelten Pferden, auf deren einem der Stalknecht gesessen, der beide gelenkt, und auf dem andern der gerüstete Soldat: andere von zweien Pferden, wovon das eine auf bedürfenden Fal ledig nebenher gegangen: andere, als Hesychius, von solchen Soldaten, die zu Pferde und auch zu Fus gefochten, wie unsere Dragoner. Thucydides verstehet aller Warscheinlichkeit nach darunter Fusgänger, die unter die Reuter gemischt gewesen: so wie Xenophon im 7 B. der Ἑλληνικῶν vom Epaminondas deutlicher meldet: τοῦ ἱππικοῦ ἔμβολον ἰσχυρὸν ἐποιήσατο, καὶ ἁμίππους πεζοὺς συνέταξεν αὐτοῖς. S. Lud. Küsters Anmerk. beim Suidas unter dem Titel ἅμιππος, und Mart. Brunners Anmerkungen zu seiner Ausgabe des Paläphatus περὶ ἀπίστων. Upsal 1663. S. 89 ꝛc.

**) Von dieser Uebersetzung, und der geringen aber nothwendigen Aenderung der griechischen Worte προαισθόμενοι τότε πρῶτον in προαισθ. τό, τε πρῶτον, worauf sich dieselbe gründet, habe ich in den Krit. Gedank. S. 65. a. E. Rechenschaft gegeben.

tausend eliensische Geharnischte zu ihnen gestossen wa- im Sommer des 14. J.
ren. Sie rückten bis Methydrium in Arkadien vor; wo sie die Lacedämonier antrafen. Beide setzten sich auf eine Anhöhe; und die Argiver schickten sich an, mit den Lacedämoniern, die sie hier allein ertapt, zu schlagen. Allein Agis brach die Nacht mit seinen Völkern auf, und begab sich, ohne von den Feinden bemerkt zu werden, nach Phlius zu den übrigen Bundsgenossen. So bald die Argiver solches gewar wurden: zogen sie sich auch, anfänglich nach Argos, und darauf nach der nemeischen Strasse, welche nach ihrem Vermuten die Lacedämonier mit ihren Bundsgenossen herunter kommen würden. Doch Agis nahm den Weg, worauf man ihn erwartet hatte, nicht, sondern wälete, nachdem er den Lacedämoniern, Arkadiern und Epidauriern seine Absichten bekant gemacht, einen andern ungebänten Weg, und drang durch denselben in die argivischen Ebenen ein: da unterdessen die Korinthier, Pellenäer und Phliasier den hohen Weg hinunter zogen. Die Böotier, Megarenser und Sicyonier waren inzwischen beschieden, die nemeische Strasse herunter zu kommen, wo die Argiver stunden; um, wenn die Argiver sich zur Vertheidigung ihres Landes gegen sie nach der Ebene zu ziehen würden, ihnen mit der Reuterey zuzusetzen. Nach diesen Verfügungen drang er in die Ebene ein, und 384.
verheerete Saminthus und die andern Gegenden.

Beider Theile Anstalten zum Schlagen.

59. Die Argiver brachen auf die erste Nachricht davon, da der Tag bereits angebrochen war, von Nemea auf; und da sie hier auf die korinthischen

im Sommer des 14. J. und phliasischen Schaaren stiessen, so hieben sie von den Phliasiern einige nieder, verloren aber selbst noch etwas mehrere, so von den Korinthiern erlegt wurden. Die Böotier, Megarenser und Sicyonier aber, welche ihrer Vorschrift zufolge auf Nemea zu zogen, trafen die Argiver nicht mehr an. Diese leztern schickten sich, da sie bey ihrem Anzuge das ihrige verheeret sahen, zu einer förmlichen Schlacht an. Die Lacedämonier stelleten sich ihrer Seits ebensals in Schlachtordnung. Nun befanden sich aber die Argiver mitten zwischen drey Feuren. Denn von der Ebene her stunden ihnen die Lacedämonier aus der Hauptstadt mit den bey ihnen befindlichen Völkern entgegen; gegen die Gebirge zu die Korinthier, Phliasier und Pellenäer, und gegen Nemea zu die Böotier, Sicyonier und Megarenser. Reuterey hatten sie nicht bey sich. Denn da alle ihre übrigen Bundsgenossen zugegen waren: so hatten sich die Athenienser allein noch nicht eingefunden. Gleichwol war dem grossen Haufen der Argiver so wol, als ihren Bundsgenossen, nicht so gar bange bey der Sache, ja sie dachten mit Vortheil zu schlagen, da sie die Lacedämonier nicht nur auf ihrem Grund und Boden, sondern noch dazu nahe bey der Hauptstadt zu fassen gekriegt. Nur zween angesehene Argiver, Thrasyllus, der einer von den fünf Feldherren war, und Alciphron, ein Gastfreund von den Lacedämoniern, begaben sich, da beide Heere bereits im Begrif stunden, einander anzugreifen, zum Agis, und besprachen sich mit demselben, daß man es zu keinen Thätlichkeiten kommen lassen möchte; indem

dem die Argiver, fals die Lacedämonier etwas gegen sie hätten, bereit seyn, nach dem Weg Rechtens Genugthuung zu geben und anzunemen, sich mit ihnen zu vertragen, und künftighin in Ruhe und Friede mit ihnen zu leben. im Sommer des 14. J.

60. Dieses Erbieten für die Argiver thaten sie blos für sich, ohne dazu von dem Heer einige Volmacht zu haben. Agis nahm den Antrag an, und zwar ebenfals für sich, ohne die übrigen darüber zu vernemen, blos mit Zuziehung eines einigen Mannes von der Regierung, der mit zu Felde gegangen war, und traf einen viermonatlichen Waffenstilstand mit ihnen, binnen welcher Zeit jene die verabredeten Bedingungen vollends zur Richtigkeit bringen solten: worauf er so gleich, ohne jemanden von den Bundsgenossen etwas davon zu sagen, ihr Gebiet mit seinen Völkern räumete. Die Lacedämonier und die Bundsgenossen hatten Achtung genug für die Gesetze, 385. daß sie ihm folgten, wie er sie fürete: inzwischen füreten sie unter einander die bittersten Beschwerden über den Agis, indem sie, nach ihrer Meinung, die schönste Gelegenheit zu schlagen in Händen gehabt, da der Feind von allen Seiten her, beides von der Reuterey und den Fusvölkern eingeschlossen gewesen; und gleichwol nun, ohne etwas ausgerichtet zu haben, so ihren Zurüstungen gemäs wäre, davon giengen. In der That war dieses die schönste Armee, die man bis dahin noch von griechischen Truppen bey einander gesehen hatte. Dieses fiel vornemlich in die Augen, da sie noch zu Nemea bey einander waren; alwo sich die Lacedämonier mit ihrer gan-

Unvermuteter Vergleich.

im Sommer des 14. J. zen Kriegsmacht, ferner die Arkadier, Böotier, Korinthier, Sicyonier, Pellenäer, Phliasier und Megarenser zugegen befanden; und zwar lauter ausgesuchte Leute, die allem Ansehen nach nicht nur dem argivischen Bunde, sondern noch mehrern dazu die Spitze hätten bieten können.

Unter dergleichen ungleichen Urtheilen von dem Agis nahm die Armee ihren Rückzug, und gieng gleich darauf aus einander, ein jeder nach seiner Heimat. Die Argiver zogen auf ihre Landsleute, welche sich ohne Beistimmung der übrigen verglichen hätten, noch weit heftiger los; indem sie ebenfals glaubten, die Lacedämonier seyn ihnen hier bey einer Gelegenheit entwischt, die sie nie schöner gehabt hätten; massen sie das Gefecht in der Nähe von ihrer Hauptstadt, und mit einer solchen Anzal rechtschaffener Bundsgenossen würden haben aufnemen können. Dieses gieng so weit, daß sie den Thrasyllus auf ihrem Rückzuge bey Charadrum, wo sie dergleichen vorgefallene Kriegshändel vor dem Einzuge in die Stadt zu entscheiden pflegen, anfiengen zu steinigen. Nun rettete er das Leben zwar dadurch, daß er seine Zuflucht zum Altar nahm: allein sein Vermögen ward alles eingezogen.

Alcibiades vernichtet den Frieden und nötigt Orchomenus zur Uebergabe.

61. Und nunmehro kamen auch die Athenienser mit ihren Hülfsvölkern herbey, welche in tausend Geharnischten und drey hundert Reutern bestunden, und vom Laches und Nikostratus angefürt wurden. Doch die Argiver, welche bey dem allen ihre Verträge mit den Lacedämoniern nicht gern wieder brechen wolten, hiessen sie wieder umkeren, und wol-

ten sie vor dem Volk, bey dem sie ein Gehör ver- im Sommer des 14. J.
langten, nicht verlassen, bis die Mantineer und
Elienser, welche noch zugegen waren, sie durch ihr
ungestümes Anhalten dazu nötigten. Hier erkläre- 386.
ten nun die Athenienser, im Beiseyn des Alcibia-
des, der als Gesandte bey den Argivern und ihren
Bundsgenossen zugegen war; der Friede sey nicht
gültig, da die übrigen Bundsgenossen nicht mit da-
zu gezogen worden; es sey gut, daß sie noch zu rech-
ter Zeit dazu gekommen wären; man müsse also sich
jezo den Krieg angelegen seyn lassen. Ihre Reden
fanden wirklich so viel Eingang bey den Bundsgenos-
sen, daß sie so gleich insgesamt, nur die Argiver
ausgenommen, auf Orchomenus in Arkadien los
giengen. Diese leztern hatten ihnen zwar nicht min-
der beigepflichtet; blieben aber doch fürs erste zurück,
bis sie nachher ebenfals mitgiengen. Nunmehro
also fiengen sie an Orchomenus förmlich zu bela-
gern, und thaten verschiedene Stürme darauf; in-
dem sie diesen Ort unter andern sonderlich deswegen
gern haben wolten, weil die Lacedämonier ihre ar-
kadischen Geisseln darin aufgehoben hatten. Da
den Orchomeniern die schlechte Befestigung ihrer
Stadt so wol, als eine so zalreiche Armee, bange
machte, und sich kein Entsaz sehen lies: so vergli-
chen sie sich, um Unglück zu verhüten, dahin, daß
sie dem Bunde beitreten wolten, und so wol für sich
selbst Geissel hergeben, als die, so die Lacedämo-
nier ihnen in Verwarung gegeben, an die Manti-
neer ausliefern.

62. Hiernächst, als sie bereits Meister von Or- Veruneinigung zwischen

 cho-

den Argivern und den übrigen Bundsgenossen. chomenus waren, giengen die Bundsgenossen mit einander zu Rathe, wo sie nun zuerst ihre Waffen hinwenden solten. Die Elienser verlangten, man solte auf Lepreum los gehen, die Mantineer hingegen, auf Tegea: da denn die Argiver und Athenienser den Mantineern beitraten. Dieser Ausschlag, daß sie nicht auf Lepreum gestimt hatten, brachte die Elienser dergestalt auf, daß sie nach Hause giengen. Inzwischen schickten sich die übrigen Bundsgenossen an, in Tegea einzurücken; wie denn selbst einige Tegeater aus der Hauptstadt ein Verständnis mit ihnen unterhielten, ihnen die Stadt in die Hände zu spielen.

im Sommer des 14. J.

Agis verfält in Strafe. 63. Die Lacedämonier waren nach ihrem Rückzuge aus Argos, da der viermonatliche Stilstand zu Stande gekommen, sehr schwürig auf den Agis, daß er ihnen Argos nicht unterwürfig gemacht, wozu er doch so schöne Gelegenheit gehabt, als sie noch nie gehabt zu haben glaubten; da sie so viel und so wichtige Bundsgenossen nicht leicht wieder bey einander bekommen würden. Da sie aber von Orchomenus vollends höreten, daß es übergegangen: so wurden sie noch weit mehr aufgebracht. Ihr Unwille gieng so weit, daß sie auf der Stelle, gegen
387. ihre Gewohnheit, beschlossen, man müsse sein Haus dem Boden gleich machen, und ihm eine Geldbusse von hundert tausend Drachmen auflegen. Er stellete ihnen dagegen vor, sie möchten nicht so zu Werke gehen. Er wolle alle diese Beschuldigungen in einem neuen Feldzuge durch irgend eine rechtschaffene That tilgen; widrigenfals möchten sie alsdenn noch

nach

nach ihrem Gutdünken mit ihm verfaren. Sie liessen ihm hierauf wirklich die Geldstrafe nach, und verschoneten auch sein Haus: machten aber bey dieser Gelegenheit eine Verordnung, dergleichen vorher bey ihnen unerhört war, und die darin bestund, daß sie zwölf Spartaner wäleten, die sie ihm als Räthe an die Seite gaben, ohne deren Zuziehung er nicht befugt seyn solte, eine Armee aus der Stadt zu füren.

im Sommer des 14. J.

64. Unterdessen, daß dieses vorgieng, lief Nachricht von ihren Freunden aus Tegea ein, daß, wofern sie sich nicht schleunig daselbst einfänden, Tegea von ihnen zu den Argivern und ihren Bundsgenossen abfallen würde, und daß sie schon auf dem Sprunge stünden. Hierauf zogen die Lacedämonier mit gesamter Hand, sie so wol als die Heloten, mit einer Eilfertigkeit, von der man noch kein Beispiel hatte, diesem Ort zum Entsatz herbey. Sie nahmen ihren Weg auf Orestium in Mänalien zu; und liessen denen Arkadiern, die es mit ihnen hielten, wissen, sie solten ihnen ungesäumt nach Tegea folgen. Sie selbst liessen, nachdem sie insgesamt bis nach Orestium vorgerücket, den sechsten Theil von ihnen, wozu die alten und gar jungen gerechnet wurden, von da wieder nach Hause gehen, um daheim die nötige Sicherheit zu besorgen; und giengen sodann mit dem übrigen Heer weiter nach Tegea. Es wärete nicht lange, so waren ihre arkadischen Bundsgenossen auch da. Sie schickten sodann auch nach Korinth, und zu den Böotiern, Phocensern und Lokrensern, mit dem Bedeuten, so gleich

Die Lacedämonier rücken mit ihren Bundsgenossen ins Feld.

im Sommer des 14. J. in Mantinea einzufallen, um daselbst dem Feinde eine Abhaltung zu machen. Nun kam ihnen dieser Antrag zwar ziemlich plözlich; es war auch nicht leicht thunlich, solchergestalt in einzelnen Haufen, ohne einander abzuwarten, durch Feindes Land, durch welches sie ihren Zug nehmen musten, durchzukommen; inzwischen machten sie sich doch unverzüglich auf den Weg. Die Lacedämonier zogen die arkadischen Bundsgenossen, welche bey der Hand waren, an sich, und fielen damit ins mantineische
388. ein; alwo sie sich bey dem Tempel des Herkules sezten, und von da aus das Land verheereten.

Des Agis Kriegslist, den Feind von seinem vortheilhaften Posten zu bringen.

65. Als die Argiver und ihre Bundsgenossen sie ansichtig wurden: so nahmen sie eine Anhöhe ein, der nicht leicht beizukommen war, und stelleten sich alda in Schlachtordnung. Die Lacedämonier giengen gerade auf sie los; und sie waren bereits auf einen Schus weit an den Feind gekommen, als einer von den Aeltesten, bey Erblickung der steilen Anhöhe, wogegen sie anrückten, dem Agis zurief, das heisse übel ärger machen; womit er auf die unzeitige Hitze deutete, womit jener den ihm zur Last gelegten Rückzug aus Argos wieder gut machen wolte. Es sey nun, daß dieser Zuruf die Ursach davon war, oder daß er sich selbst plözlich anders besonnen, so zog er sich hierauf mit seinen Völkern auf einmal, ehe sie an einander gerieten, wieder zurück; und lies, da er bis an das Tegeatische gekommen, das Wasser nach dem Mantineischen zu leiten, welches des häufigen dadurch angerichteten Schadens wegen an denen Orten, wo es eintrat, zu öffentlichen Feindseligkeiten

Digitized by Google

keiten zwischen den Mantineern und Tegeatern Anlas gab. Seine Absicht dabey war, die Argiver und ihre Bundsgenossen, die diese Ableitung des Wassers, so bald sie davon höreten, zu hindern suchen würden, solchergestalt von der Anhöhe herunter zu bringen, und sodann auf ebenem Boden mit ihnen zu schlagen. Diesen Tag also blieb er bey dem Wasser, und lies solches ableiten. Die Argiver und ihre Bundsgenossen wurden anfänglich über diesen so kurz und plözlich genommenen Abzug nicht wenig stuzig, und wusten nicht, was sie daraus machen solten. Hernach, da die Feinde auf ihrem Rückzuge ihnen aus dem Gesicht kamen, und sie noch immer stil sassen: so waren sie wieder auf ihre Anfürer übel zu sprechen, daß sie nicht nur das lezte mal die Lacedämonier bey Argos, wo sie dieselben so schön gefasset, entwischen lassen, sondern auch jezo dieselben fliehen liessen, ohne daß ihnen jemand nachsezte, so daß jene ganz ruhig und ungekränkt in Sicherheit kämen, und sie hingegen sich verraten sehen müsten. Die Feldherren waren anfänglich in grosser Verlegenheit. Doch einige Zeit darauf füreten sie die Völker von dem Hügel herunter, zogen in die Ebene hinab, und lagerten sich daselbst, mit dem Vorhaben, auf den Feind los zu gehen.

im Sommer des 14. J.

389.

66. Den Tag darauf nahmen die Argiver und ihre Bundsgenossen diejenige Stellung, worin sie, im Fal sie den Feind antreffen würden, zu schlagen Willens waren; und da die Lacedämonier von dem Wasser wieder nach dem Herkulestempel in ihr voriges Lager zogen, so wurden sie auf einmal die Feinde an-

Gegenwart beider Heere. Nachricht von der Subordination bey den lacedämonischen Heeren.

im Sommer des 14. J. ansichtig, die bereits in Schlachtordnung stunden und von dem Hügel vorgerückt waren. Niemals waren die Lacedämonier, seit ihrem Denken, in solche Bestürzung geraten, als bey dieser Gelegenheit. Da sie nur wenige Augenblicke Zeit hatten sich zu rüsten: so stelleten sie sich so gleich in gröster Eil in die bey ihnen gewönliche Ordnung, indem Agis, den Landesgesetzen gemäs, allenthalben die nötigen Befele austheilete. Wenn nemlich der König bey ihnen die Anfürung hat, so ist bey ihm das Oberkommando. Er selbst theilet die nötigen Befele an die Polemarchen aus, diese weiter an die Lochagos, diese an die Pentekontateren, diese ferner an die Enomotarchen, und diese endlich an die einzelnen Rotten. Solchergestalt gehet die Bekantmachung ihrer Willensmeinung auf eine gleichförmige Art weiter, und verbreitet sich mit grosser Geschwindigkeit durch das ganze Heer. Dieses bestehet nemlich bey den Lacedämoniern beinahe gänzlich, wenige ausgenommen, aus lauter Befelshabern, die wieder andere Befelshaber unter sich haben: so daß die sorgfältige Aussicht bey jeder Verrichtung unter eine Menge Personen vertheilet ist.

Stellung der beiderseitigen Heere. 67. Gegenwärtig nun bestelleten die Sciriten den linken Flügel, als welche Stelle sie jedesmal unter den übrigen Lacedämoniern allein und ausschliessungsweise behaupteten. Neben ihnen stunden die Völker, die ehedem in Thracien unter dem Brasidas gedienet, bey welchen sich die neugemachten Bürger mit befanden. Nächst diesen hatten die Lacedämonier selbst ihre Schaaren gestellet, worauf die He-

Heräenser aus Arkadien kamen, welchen die Mänalier zur Seite stunden; bis endlich die Tegeater mit etlichen wenigen Lacedämoniern den rechten Flügel schlossen. Die Reuterey schlos auf beiden Flügeln an die Fusvölker. Dieses war die Stellung der Lacedämonier. im Sommer des 14. J.

Auf der Gegenseite hatten die Mantineer den rechten Flügel inne, weil das Treffen in ihrem eigenen Lande gehalten wurde. Neben ihnen stunden die arkadischen Bundsgenossen: hiernächst kamen die tausend auserlesenen Argiver, welche sich seit geraumer Zeit auf öffentliche Kosten der Stadt in den Kriegsübungen volkommen zu machen gesucht. An diese stiessen die übrigen Argiver, und an diese weiter ihre Bundsgenossen, die Kleoneer und Orneater. Die äusserste Stelle auf dem linken Flügel hatten die Athenienser inne, welche ihre eigene Reuterey bey sich hatten. 390.

68. Dieses war die Stellung beider Heere. Dem Ansehen nach war das Lacedämonische das stärkste; die eigentliche Anzal aber habe ich weder nach den einzelnen Haufen, noch auch nur überhaupt genau bemerken können; massen dieselbe auf Seiten der Lacedämonier, des Geheimnisses wegen, welches sie bey allen öffentlichen Angelegenheiten beobachten, nicht bekant geworden, die angegebene Anzal des andern Theils aber, der dem Menschen so natürlichen Pralsucht und Vergrösserung seiner eigenen Stärke wegen, keinen Glauben gesunden. Doch kan man sich nach folgender Berechnung überhaupt eine Vorstellung von der Anzal der hierbey zugegen gewesenen Lacedämonier Mutmasliche Anzal der Lacedämonier.

im Sommer des 14. J. nier machen. Es fochten ihrer nemlich, ausser den Sciriten, welche aus sechs hundert Köpfen bestunden, sieben Lochi; jeder Lochus bestand aus vier Pentekostyen, und jede Pentekostye aus vier Enomotien. Von den Enomotien stunden vier im ersten Gliede; waren aber nicht überal gleich hoch gestellet, sondern hiermit hatte jeder Lochagus es nach seinem Gutdünken gehalten, doch konte man es eins ins andere gerechnet wohl auf acht Man anschlagen. Anlangend die ganze Breite, so bestand dieselbe, ausser den Sciriten, im ersten Gliede aus vier hundert und acht und vierzig Man.

Anfrischung der beiderseitigen Heere. 69. Als sie im Begrif stunden, einander anzugreifen: so suchten auf beiden Seiten die Feldherren ihre Leute durch folgende Vorstellungen anzufrischen. 391. Den Mantineern füreten sie zu Gemüte, sie würden für ihr Vaterland fechten, und entweder die Herschaft oder die Dienstbarkeit eine Folge von ihrem Verhalten seyn: sie solten sich also so betragen, daß sie sich jener nach dem davon gemachten Versuch nicht wieder beraubt, noch in diese von neuen gestürzt sehen möchten. Den Argivern sagte man, es würde jetzo drauf ankommen, ob sie ihren ehemaligen Rang, und das Gleichgewicht im Peloponnes wieder herstellen könten oder nicht; sie solten sich desselben nicht auf ewig berauben lassen, und sich an einer Nation, an welcher sie einen so feindseligen Nachbar hätten, für so viele Beleidigungen nachdrücklich zu rächen suchen. Und den Atheniensern endlich stellete man vor; wie es ihre Ehre erfordere, wenn sie in einem Gefecht, worin sie so viele rechtschaffene Bundsgenossen

zur

zur Seite hätten, keinem von den übrigen etwas nachzugeben; ein mitten im Peloponnes über die Lacedämonier erhaltener Sieg würde nicht nur ihre Macht befestigen und vergrössern, sondern auch verhüten, daß kein anderer sie jemals in ihrem Lande beunruhigte. Durch dergleichen Vorstellungen suchte man die Argiver und ihre Bundsgenossen aufzumuntern. Die Lacedämonier frischten sich theils einzeln unter einander, theils durch ihre Feldlieder an, und ermunterten einander, an ihre bekanten Grundsätze zu denken, und als rechtschaffene Leute zu fechten *); in der Ueberzeugung, daß man sich von

im Sommer des 14. J.

*) Die griechische Stelle: *Λακεδαιμόνιοι δὲ καθ' ἑκάϛες τε, καὶ μετὰ τῶν πολεμικῶν νόμων, ἐν σφίσιν αὐτοῖς ὧν ἠπίϛαντο, τὴν παρακέλευσιν τῆς μνήμης ἀγαθοῖς ȣ̓͂σιν ἐποιȣ̃ντο*; ist etwas dunkel; ja Duker hat sie so dunkel gefunden, daß er in einer Art von Unwillen schreibt: Est locus perplexa orationis structura obscurissimus, in quo explicando vires ingenii, qui volet, experiatur; und er ist darin von den übrigen Uebersetzern volkommen gerechtfertiget worden. Indessen läßt sich die Schwierigkeit wol noch heben. Die Worte müssen so geordnet werden: *Λακ.* -- *ἐν σφισιν αὐτοῖς ἐποιȣ̃ντο τὴν παρακέλευσιν τῆς μνήμης ὧν ἠπίϛαντο, ἀγαθοῖς ȣ̓͂σιν*; welches so viel ist als *παρεκέλευσαν ἀλλήλȣς, μεμνῆσθαι τȣ́των ἃ πάλαι ἠπίϛαντο*, (was Virgil Aen. 5. conscia virtus nennet) *καὶ ἀγαθȣ̀ς εἶναι*.

Καθ' ἑκάϛȣς ist nicht, wie es die übrigen Ausleger gegeben, per se ipsos (von freien Stücken), sondern singuli singulos. Diese Irrung ist aus einem andern Misverstande entstanden, da man *μετὰ τῶν πολεμικῶν νόμων* gegeben, ob militarem disciplinam, an

im Sommer des 14. J. von einer langwierigen werkthätigen Uebung weit mehrere Vortheile zu versprechen habe, als von einer augenblicklichen noch so schön gesetzten Ermunterungsrede.

Ausbruch derselben zum Gefecht. 70. Hierauf gieng es zum Angrif. Die Argiver und ihre Bundsgenossen giengen hitzig und mit starken Schritten auf den Feind los, die Lacedämonier hingegen ganz langsam, unter dem Schal vieler Flöten, nach ihrer gewönlichen Art; dieses ist bey ihnen eingefüret, nicht als ob sie etwas gottesdienstliches darin setzten, sondern blos um einen gleichförmigen und taktmässigen Schrit zu halten, und solchergestalt zu verhüten, daß ihre Glieder nicht zerrissen werden; welches sonst zalreichen Kriegesheeren bey dem ersten Angrif leicht begegnet.

Des Agis gebrauchte Vorsicht. 71. Wärend der Zeit, da sie noch gegen einander anrückten, ward der König Agis Sinnes, folgende Verfügungen zu machen. Es ist überhaupt eine Sache, die sich bey allen Armeen warnemen läst,
392. daß sie sich bey dem Angrif allemal weiter nach dem rechten Flügel hin ziehen, so daß auf beiden Seiten der rechte Flügel über den linken feindlichen hinausreichet; weil sich ein jeder Soldat aus Furcht hinter den Schild seines zur Rechten stehenden Nachbarn zu drengen sucht, indem er dergleichen engen Anschlus für die sicherste Bedeckung hält. Der Flügelman auf

an stat Soldatenlieder darunter zu verstehen, wovon es der Scholiast ganz richtig erkläret; in welcher Bedeutung νόμος, eine Gesangweise dadurch zu bezeichnen, unter andern beim Herodotus B. 1. K. 23. vorkomt.

auf dem rechten Flügel ist die erste Schuld hieran, indem dieser seine Blösse gern immer weiter dem Feinde zu entziehen sucht, da ihm denn die übrigen aus einer gleichen Furcht folgen. So gieng es also auch jetzo. Die Mantineer reichten mit ihrem Flügel weit über die Sciriten, und die Lacedämonier und Tegeater noch weiter über die Athenienser hinaus; da dieser leztern ihr Heer um ein gut Theil zalreicher war. Weil nun dem Agis bange war, sein linker Flügel möchte umringet werden, und er in der Meinung stand, die Mantineer rageten weit über die seinigen hinaus: so lies er die Sciriten und brasidianischen Völker bedeuten, sie solten aus ihrem Mittel die Linie gegen die Mantineer verlängern; und dem Hipponidas und Aristokles befal er, sich mit zween Lochis von den Polemarchen von dem rechten Flügel dahin zu ziehen, und die dadurch verursachte Lücke damit wieder auszufüllen. Auf diese Art, glaubte er, würde sein rechter Flügel doch noch den Ueberschus behalten, und der den Mantineern gegen über stehende um so viel mehrere Festigkeit erhalten.

im Sommer des 14. J.

72. Allein er hatte das Unglück, daß, weil der Befel ertheilet wurde, da die Armeen bereits gegen einander anrückten, und die Frist sehr kurz war, Aristokles und Hipponoidas nicht heraus rücken wolten; (wie sie denn auch nachmals, da deshalb eine Klage gegen sie angestellet wurde, aus Lacedämon verwiesen wurden, weil man es einer Zaghaftigkeit derselben beimas) und die Feinde darüber wirklich den Angrif thaten, ohne daß die Sciriten,

Tapferes Verhalten der Lacedämonier.

im Sommer des 14. J. bey welchen, gegen des Königs Befel, die Lochi ausblieben, wieder zu den andern stossen, noch sich wieder anschliessen konten. So befanden sich die Lacedämonier von allen Vortheilen, welche die Kunst an die Hand geben konte, gänzlich entblöst. Allein hier zeigten sie, daß sie nichts desto minder blos durch ihre Tapferkeit zu siegen wüsten. Gleich
393. anfangs, da sie mit den Feinden handgemein wurden, brachten die Mantineer auf dem rechten Flügel die Sciriten und die brasidianischen Soldaten zum Weichen. Hiernächst brachen sie mit ihren Bundsgenossen und den tausend auserlesenen Argivern in die Lücke, welche nicht wieder geschlossen war, ein, richteten die Lacedämonier hier übel zu; brachten sie, da sie dieselben umringet, zum Weichen, und trieben sie bis zu den Feldwagen zurück, hieben auch verschiedene von den alten Soldaten, die denenselben zur Bedeckung dieneten, nieder. Hier zogen also die Lacedämonier den kürzern. Bey dem übrigen Heer hingegen, sonderlich in der Mitte, wo der König Agis, und um ihn herum die so genanten drey hundert Reuter stunden, geschahe der Angrif auf die alten Argiver und so genanten fünf Lochi, imgleichen die Kleonäer, Orneater und Athenienser, so gegen ihnen über standen, mit solchem Nachdruck, daß diese die Flucht ergriffen, und grossentheils nicht einmal den Angrif abwarteten, sondern, so wie die Lacedämonier auf sie eindrangen, das Reisaus nahmen, wobey verschiedene über der gar zu grossen Eilfertigkeit von dem Feinde nicht erreicht zu werden, zertreten wurden.

73. Da

73. Da hier das argivische und vereinigte Heer bereits wich: so wurden sie auf der andern Seite ebenfals in Unordnung gebracht, indem der rechte Flügel der Lacedämonier und Tegeater mit ihrem Ueberschus die Athenienser umringete; so daß diese in ein gedoppeltes Gedränge gerieten, da sie an dem einen Ort umringet wurden, und an dem andern schon wirklich den kürzern zogen. Sie würden auch unter dem ganzen Heer am meisten Noth gelitten haben, wenn nicht die Reuterey, welche sie bey sich hatten, ihnen noch gute Dienste geleistet hätte. Auch lies Agis auf erhaltene Kundschaft, daß sein linker Flügel, der auf die Mantineer und die tausend Argiver sties, zu gutem Glück für sie bey dem ganzen Heer bekant machen, sie solten sich nach dem überwältigten Theil zu ziehen. Da dieses geschahe, so hatten die Athenienser unterdessen, daß die feindliche Armee sich von ihnen ab und weiter hinunter zog, Zeit, sich nebst denen überwundenen Argivern unangefochten davon zu machen. Die Mantineer und ihre Bundsgenossen nebst dem argivischen Ausschus dachten jetzo auch nicht mehr daran, auf den Feind einzudringen: sondern so bald sie sahen, daß ihre Völker geschlagen seyn, und die Lacedämonier gegen sie heranrückten, so sahen sie sich nach der Flucht um. Von den Mantineern kamen dabey die meisten um: da hingegen von dem argivischen Ausschus der gröste Theil davon kam. Indessen gieng es mit ihrer Flucht und Abzuge nicht sonderlich gewaltsam her, so wenig als dieselbe von langer Dauer war. Denn so langweilig und stand-

im Sommer des 14. J.

Sie erhalten einen völligen Sieg.

394.

Im Sommer des 14. J. haft die Lacedämonier das Gefecht aushalten, bis der Feind zum Weichen gebracht worden; so bald halten sie, wenn dieses einmal geschehen, mit dem Nachsetzen inne.

Beiderseitiger Verlust. 74. Dieses, oder doch etwas diesem sehr änliches, war der Verlauf eines der wichtigsten Treffen, so seit geraumer Zeit unter griechischen Völkern gehalten worden, und woran die ansehnlichsten Staaten Theil genommen. Die Lacedämonier richteten so gleich von der aufgestelten Rüstung der feindlichen Erschlagenen ein Siegszeichen auf, zogen darauf die Todten aus, und nahmen die ihrigen von der Wahlstat auf, welche sie nach Tegea brachten und daselbst begruben. Den Feinden gaben sie ihre Todten unter einem deshalb getroffenen Stilstande heraus. Von den Argivern, Orneatern und Kleonäern waren sieben hundert, von den Mantineern zwey hundert, und von den Atheniensern und Aeginetern auch zwey hundert, nebst ihren beiden Feldherren, auf dem Platze geblieben. Auf lacedämonischer Seite hatten die Bundsgenossen eben nicht sonderlich Noth gelitten, daß sie was erhebliches verloren haben solten; in Ansehung ihrer selbst konte man nicht leicht hinter die eigentliche Wahrheit kommen; ihrer Aussage nach waren indessen gegen drey hundert geblieben.

Nächste Folgen dieses Treffens. 75. Kurz vor dem Treffen war der andere König Pleistoanax mit den Ueberalten und jungem Volk auf dem Zuge gewesen, zu ihnen zu stossen; auch bereits bis Tegea gekommen, als er die Nachricht vom ihrem Siege bekam; worauf er sich wieder zurück zog.

So

So schickten auch die Lacedämonier an die von Korinth aus, und jenseit dem Isthmus her, auf dem Zuge befindliche Bundsgenossen, mit dem Bedeuten, daß sie nur wieder umkeren möchten. Sie selbst giengen ebenfals nach Hause, und feierten dort die Karnea, welches Fest eben einfiel. im Sommer des 14. J.

Durch diese einzige That tilgeten die Lacedämonier die Beschuldigungen der Zaghaftigkeit, die sie sich durch den Zufal auf der Insel von den Griechen zugezogen, so wol als was man ihnen sonst für Feler in ihren Maasregeln oder Saumseligkeit (in deren Ausfürung) Schuld gegeben, völlig wieder; indem nunmehro jederman glaubte, daß sie zwar in Ansehung des Glücks herunter gekommen; in Ansehung ihrer Art zu denken und zu handeln aber noch die alten Lacedämonier geblieben seyn.

An dem Tage vor der Schlacht waren eben die Epidaurier mit gesamter Hand in das Argivische, als welches sie von Vertheidigern entblößt wusten, eingefallen, und hatten von der Besatzung, welche die Argiver bey ihrem Abzuge darin zurück gelassen, einen Haufen niedergehauen. Allein da nach gedachtem Treffen noch drey tausend geharnischte Elienser, imgleichen noch tausend Athenienser ausser den obigen zu den Mantineern gestossen: so zog sich die ganze 395.
disseitige vereinigte Macht, unterdessen daß die Lacedämonier die Karnea feireten, nach Epidaurus, und schlossen dieselbe mit einer Mauer ein, so daß jedem sein Stück Arbeit nach dem Umfange der Stadt angewiesen wurde. Die übrigen wurden es bald müde: nur die Athenienser brachten den ihnen an-

im Winter des 14. J.

angewiesenen Fleck gegen die Ecke der Stadt, wo der Tempel der Juno stand, gleich zu Stande. In diesem Bolwerk lies das sämtliche vereinigte Heer eine Besatzung, und gieng sodann, ein jeder nach seiner Heimat, aus einander. Und so gieng der Sommer zu Ende.

Friede zwischen Lacedämon und Argos.

76. Im folgenden Winter, gleich im Anfange rückten die Lacedämonier, so bald sie mit ihrem karneischen Feierlichkeiten fertig geworden, wieder ins Feld: schickten aber, da sie im Tegeatischen angekommen, Bevolmächtigte mit Friedensvorschlägen nach Argos. Hier hatten sie nemlich schon vorhin einige auf ihrer Seite gehabt, welche die demokratische Regierung gern abgestellet sehen wolten, und diesen fiel es anjetzo, nachdem obgemeldetes Treffen vorgefallen, noch weit leichter, das Volk zu einem Vergleich zu bereden. Ihre Absicht war, anfänglich einen blossen Friedensvergleich, und einige Zeit darauf auch einen Kriegsbund mit den Lacedämoniern zu schliessen, und sodann sich über das Volk her zu machen. Die Lacedämonier schickten also den Lichas, des Arcesilaus Sohn, einen Gastfreund der Argiver nach Argos mit einem gedoppelten Auftrag, einen auf den Fal, daß sie den Krieg fortsetzen wolten; und den andern, wenn sie Lust zum Frieden hätten. Nach langem Wortwechsel (indem Alcibiades eben zugegen war) fasseten endlich diejenigen, so zum Vortheil der Lacedämonier arbeiteten, das Herz, gerade heraus zu gehen, und vermochten die Argiver wirklich dahin, daß sie den Friedensvorschlägen Gehör gaben. Diese waren folgendes Inhalts:

77. „In

77. „In der Versamlung der Lacedämonier ist im Winter
„beliebt worden, sich mit den Argivern zu vergleichen, des 14. J.
„und zwar auf folgende Bedingungen, die Argiver Urkunde
„geben den Orchomeniern ihre Kinder, und den davon.
„Mänaliern ihre Manschaft, imgleichen den Lace„dämoniern ihre zu Mantinea befindliche Man„schaft wieder heraus, ziehen sich aus Epidaurus „zurück und reissen die dasigen Schanzwerke nieder. „Die Athenienser sollen, wofern sie Epidaurus nicht „räumen, als Feinde beides der Argiver und Lace„dämonier, wie auch der argivischen Bundsgenos- 396.
„sen und der lacedämonischen Bundsgenossen ange„sehen werden. Die Lacedämonier liefern ebenfals „die jungen Leute, die sie etwa aus den verschie„denen Städten haben, sämtlich wieder an dieselben „aus. Wegen der der Gotheit zuständigen Opfer „sollen die Epidaurier sich mit einem Eide verpflich„ten *), welchen sie ihnen selbst abnemen wollen.

*) So hat diese sonst so verworrene Stelle, welche die Unwissenheit des dorischen Dialekts, oder doch der Mangel nötiger Aufmerksamkeit darauf, bey den Abschreibern und Auslegern so sehr verstellet hatte, ihre völlige Richtigkeit und Verständlichkeit. Meine Leser mögen hievon aus folgenden selbst urtheilen. 1) Die verschiedene Handschriften liefern folgende Lesearten: die baroccianische: περὶ δὲ τῶ σιῶ συμβατόσαιμεν λῆν τοῖς Επιδαυρίοις ὅρκον; die arundelianische: π. δ. τὼ σιὼ σύγματος λῆν τοῖς Επιδαυρίοις &c. die oxfordsche: π. δ. τὼ σιὼ σύμτολην τ. E. die grävische, wie sie Hudson anfüret: συμβαταισαι μεν oder nach Dukers Anfürung: συμβατέσαι μὲν λην, die königl. parisische: π. δ. τῶ σιῶ συματόσαι μὲν λ. τ. E.

im Winter des 14. J. „Die Städte im Peloponnes sollen insgesamt, „grosse und kleine, einer unabhängigen Freiheit, „nach

τ. E. die casselische: περὶ δὲ τῶ σιῶ σύματος ἐμὲν λην, die dänische: περὶ δὲ τῶ σιῶ συμτ^{οι} λην; und die baselische endlich συματόσαιμεν. Unter diesen füret Hudson die erste baroccianische mit dem Urtheil an: ita *bar.* in reliquis codicibus nihil sani apparet; und darin sind ihm alle mir bekante Ausleger gefolget, dieses für die einige erträgliche Leseart zu halten, ohne daß Aem. Portus συμβατοσιμεν noch durch συμβατοσεμεν zu berichtigen geglaubt. Nach dieser Wahl der Leseart sind indessen 2) die Ausleger noch nichts weniger als einig über den eigentlichen Verstand gewesen. Valla gibt es: Qui exigunt ab Epidauriis iuramentum, id exigant per Semelem, ohne daß man begreifen kan, wie er theils auf die Semele gekommen, theils das περὶ mit dieser Uebersetzung habe mögen reimen wollen. Enenkel, der allemal, wenn er auch irret, mit Verstande, wenn man so reden darf, irret: de Deo vero permittatur Epidauriis, vt suo iureiurando vtantur. Portus, der den Verstand überhaupt richtig erraten, aber, was er bey der richtigen Leseart in den Worten selbst gefunden haben würde, durch weitläufige Einschaltungen aus anderweitigen Vermutungen ersetzt: Quod autem attinet ad Deum, *quem Epidaurii debitis victimis fraudant*, *Lacedaemonii dicunt*, *se* velle *ipsos Arginos* compositionem facere cum Epidauriis, *de controuersia, quam hoc nomine cum illis habent*. Und Dukers Urtheil endlich ist dieses: Coniectura Porti, συμβατοσέμεν legentis, i. e. συμβατόσειν a συμβατόω probabilior foret, si hoc verbum aliis quoque in vsu esset. Nec ab eo futurum est συμβατόσειν, sed συμβατώσειν.

Nach diesem allen ist nichts gewisser, als daß in der casselischen Handschrift, deren Vorzüge ich sonst öfter bemerkt zu haben glaube, die einige richtige Leseart völlig aufbehalten worden, bis auf die Accente in den beiden

„nach ihrer hergebrachten Verfassung, geniessen. „Auf den Fal, da eine auswärtige Macht in feindseligen Absichten auf peloponnesischen Boden kommen solte; so wollen sie sich mit vereinigten Kräften *) dagegen setzen, auf die Art und Weise, wie die im Winter des 14. J.

den lezten Worten; da denn die dorischen Worte περὶ δὲ τῶ σιῶ σύματος ἔμεν λῆν &c. in der attischen Mundart heissen würden: περὶ δὲ τοῦ θεοῦ θύματος εἶναι θέλειν ὅρκους τοῖς Επιδαυρίοις. Der deutlichen Spuren dieser Leseart in allen denen übrigen nicht zu gedenken, so wenig als der Unwarscheinlichkeit, daß die Abschreiber von einem vergleichungsweise so leichten oder doch analogischen Worte, als συμβατόσεμεν, auf so unbekante und zum Theil ganz unverständliche geraten seyn solten: so hätte man nur den Thucydides selbst, bey der Meldung des eigentlichen Zwists zwischen den Argivern und Epidauriern, vergleichen sollen, in eben diesem Buch K. 53. wo es heisset: Επιδαυρίοις καὶ Αργείοις πόλεμος ἐγένετο, προφάσει μεν περι τε ΘΥΜΑΤΟΣ τοῦ Απολλωνος τοῦ Πυθέως. In welcher Stelle Thucydides allem Ansehen nach mit Fleis den sonst nicht so gar gewönlichen Ausdruck θύματος an stat des gewönlichen θυσίας gebraucht, weil er jenen wirklich in dieser Urkunde gefunden. Daß aber die Dorier das θ in σ verändern, darf ich ja wol als bekant voraus setzen; und zum Ueberflus würde es durch das unmittelbar vorhergehende σιῶ bestätiget werden.

*) Im Griechischen heist es: ἀλεξέμεναι ἁμόθι βουλευσαμένους ὅπα καὶ δικαιότατα δοκῇ τοῖς Πελοπ. Ich glaube, daß die Bedeutung von ἁμόθι, welche die lateinischen Uebersetzer hier durch vna ausgedruckt, und die ich, weil ich mit Gewisheit keine bessere angeben können, beibehalten, aus dieser einzigen Stelle in die Wörterbücher gekommen, also wenigstens auf einer blos-

im Winter des 14. J. „die Peloponnesier es am schicklichsten finden wer„den. Alle Bundsgenossen der Lacedämonier aus„serhalb dem Peloponnes werden auf eben den Fus „angesehen, als die Bundsgenossen der Lacedämo„nier und Argiver, und bleiben in ruhigem Besitz „des ihrigen. Dieselben können, wenn sie es für dien„lich erachten, auf geschehene Anzeige, mit den „Bundsgenossen zusammen treten; wofern aber die „Bundsgenossen anderer Meinung seyn solten, so ge„hen sie wieder heim.“

Förmliches Kriegsbündnis unter beiden gemeinen Wesen.

78. So weit liessen sich die Argiver fürs erste ein: und darauf zogen auch die Lacedämonier ihre Völker aus Tegea, und liessen sie nach Hause gehen. Es wärete aber nicht lange, so brachten eben die Mittelspersonen, unter Begünstigung des nunmehro unter beiden Theilen wieder hergestelten sichern Verkehrs, es vollends dahin, daß die Argiver ihr Bündnis mit den Mantineern, Eliensern und Atheniensern aufgaben, und mit den Lacedämoniern

blossen Mutmassung, durch Vergleichung mit ἅμα, beruhet. Ob ich sie nun gleich, bey den so seltenen Ueberbleibseln von dorischen Wörtern, nicht bestreiten kan, ausser daß die Endigung -- θι zu einer solchen Bedeutung etwas fremd aussiehet: so möchte ich doch die Leseart ἀμοθεὶ, worin die parisische, casselische und gräviſche, das ist, drey der besten Handschriften, übereinstimmen, vorziehen, und dieses, als ein von dem beim Homer bekanten dorischen μόθος (das Gefecht, der Krieg) und dem α in der vermehrenden Bedeutung zusammengesetztes und abgeleitetes Wort, mit ἀλεξέμεναι verbinden, und übersetzen: mit gewafneter Hand oder mit Heeresmacht beistehen: so wie von βοὴ, αὐτοβοεὶ und von δῆμος, πανδημεὶ üblich ist.

niern ein Angriffs und Vertheidigungsbündnis schlos- im Winter des 14. J.
sen; wovon die Artikel diese waren:

79. „Die Lacedämonier und Argiver haben Urkunde davon.
„beliebet, daß ein funfzigjähriger Friede und Waf-
„fenbund unter ihnen stat haben sol, auf folgende
„Bedingungen. Beide lassen einander Urtheil und
„Recht, nach ihren hergebrachten Satzungen, wieder-
„faren. Die übrigen Städte im Peloponnes, auf
„welche sich dieser Friede und Waffenbund mit er-
„streckt, bleiben in dem Besitz des ihrigen, und le-
„ben nach ihren eigenen Gesetzen in einer unabhängi-
„gen Staatsverfassung; so daß sie ihre Angelegen-
„heit insgesamt nach Urtheil und Recht, wie es bey
„jedem Herkommens ist, entscheiden lassen. Die
„Bundsgenossen, so die Lacedämonier ausser dem
„Peloponnes haben, stehen auf eben dem Fus,
„als die Lacedämonier: wie denn auch die Bunds-
„genossen der Argiver, in ihren jederseitigen Städ-
„ten, mit den Argivern zu gleichen Rechten gehen.
„Im Fal sie einen gemeinschaftlichen Feldzug unter-
„nemen müssen: so bestimmen die Lacedämonier
„und Argiver das Antheil der Bundsgenossen nach
„möglichster Billigkeit. Solte aber eine von diesen
„Städten selbst, in oder ausser dem Peloponnes, 397.
„der Gränzen ihres Gebiets, oder sonst einer Ursach
„wegen, in Streit geraten: so sol solcher durch den
„Weg Rechtens entschieden werden; und wenn eine
„in dem Bunde begriffene Stadt mit der andern in
„Zwist gerät: so sollen sie sich deshalb an eine Stadt
„wenden, welche beide für unparteiisch halten. Bür-
„ger

im Winter des 14. J. „ger Eines Staats aber schlichten ihre Händel unter einander nach dem Weg Rechtens.“

Sie ziehen den Perdikkas und die Chalcidenser in ihren Bund.

80. Auf diesen Fus kam der Friede und der Waffenbund zu Stande; wobey sie sich über alles dasjenige, was etwan einer von dem andern, von dem lezten Kriege her, oder sonst hatte, zugleich verglichen. Und da sie nunmehro alles gemeinschaftlich vornahmen: so beschlossen sie auf diesen Fus auch, man wolle ferner keinen Herold und keine Gesandschaft von den Atheniensern annemen, wofern sie sich nicht aus dem Peloponnes zurück zögen, und die Werke (vor Epidaurus) räumeten; auch solle kein Theil für sich mit jemanden Frieden oder Krieg anfangen, ohne der übrigen gemeinschaftliche Einwilligung. So hitzig sie in andern Stücken zu Werke giengen: so eifrig waren sie nun auch darüber aus, beiderseits eine Gesandschaft nach den thracischen Gegenden, und an den Perdikkas zu schicken, welche den Perdikkas dahin vermochten, daß er sich mit ihnen in ein Bündnis einlies. Inzwischen fuhr er doch nicht so gleich zu, sondern entschlos sich erst nach einigem Bedenken dazu; da ihn denn das Beispiel der Argiver sonderlich bewegte, indem er selbst ursprünglich aus Argos herstammete. Ferner erneuerten sie auch mit den Chalcidensern ihre alten Bündnisse wieder, und schlossen ein neues dazu. Sodann schickten die Argiver auch Botschafter nach Athen, mit der Forderung, die Werke vor Epidaurus zu räumen. Da man alhier erwog, daß der ihrigen in Ansehung der übrigen, die darin mit in Besatzung lagen, nur eine geringe Anzal seyn: so schickten sie

den Demosthenes dahin, die ihrigen heraus zu ziehen. Dieser stellete bey seiner Ankunft zum Schein ein gymnisches Kampfspiel ausser dem Bolwerk an, und lies sodann, da die anderweitige Besatzung sich heraus gezogen, die Thore zuschliessen. Und nun wärete es nicht lange, so erneuerten die Athenienser ihre Verträge mit den Epidauriern, und lieferten ihnen sodann für sich selbst das Fort aus. im Winter des 14. J.

81. Nachdem die Argiver solchergestalt dem Bunde entsagt: so musten auch die Mantineer, ohnerachtet sie anfänglich fest daran halten wolten, doch mit der Zeit, weil sie allein zu schwach waren, ebenfals dem lacedämonischen Bunde beitreten, und die Herschaft über die Städte aufgeben. Die Lacedämonier und Argiver zogen hierauf, jeder mit tausend Man, hin, und schrenkten erstlich, was die Lacedämonier betrift, die Regimentsverfassung zu Sicyon auf wenige Standespersonen ein; und darauf hoben sie beide gemeinschaftlich auch die demokratische Regierung zu Argos auf, und füreten eine Oligarchie dagegen ein, die mehr nach der Gelegenheit der Lacedämonier war. Dieses geschahe bereits gegen den Früling, und des Winters Ausgang; womit denn das vierzehnte Jahr des Krieges zu Ende gieng. und füren zu Sicyon und Argos die Oligarchie ein. 398.

82. Im folgenden Sommer traten die Diktidienser auf dem Athos von den Atheniensern zu den Chalcidensern über; und die Lacedämonier setzten in Achajen manche Einrichtungen, welche sie bisher ihren Vortheilen nicht gemäs befunden, auf einen andern Fus. Zu Argos gieng das Volk, welches Die Argiver schaffen die Oligarchie wieder ab.

nach

im Sommer des 15. J. nach und nach sich wieder mit einander verstand und dreister wurde, ihren Regenten zu Leibe; zu welchem Vornemen sie eben die Gymnopädien der Lacedämonier abgelauret hatten. Es kam in der Stadt zu Thätlichkeiten, in welchen das Volk die Oberhand behielt, und jene theils ums Leben brachte, theils fortjagte. Die Lacedämonier blieben, ohnerachtet ihre Freunde nach ihnen schickten, eine geraume Zeit aus: endlich aber schoben sie doch die Gymnopädien auf, und eileten ihnen zu Hülfe. Da sie aber zu Tegea die Niederlage der Regenten vernahmen: so wolten sie, alles Bittens der Flüchtlinge ohnerachtet, nicht weiter gehen. Sie giengen vielmehr wieder nach Hause, und feireten nunmehro die Gymnopädien. Einige Zeit nachher fanden sich Botschafter, so wol mit Nachrichten aus der Stadt *), als von den ausser derselben befindlichen Argivern bey ihnen ein. Nach langem Wortwechsel von beiden Seiten, welche im Beiseyn der Bundsgenossen ihre Notdurft vorstelleten, fiel endlich der Schlus dahin aus, die Städtischen hätten sich vergangen, und man wolle mit gewafneter Hand gegen Argos verfaren; womit sichs jedoch von einer Zeit zur andern ver-

*) So haben die griechischen Worte: ἐλθόντων πρεσβέων ἀπό τε τῶν ἐν τῇ πόλει ἀγγέλων, καὶ &c. ihre volkommene Richtigkeit und ordentliche Bedeutung, ohne daß man mit Fr. und Aem. Porto ἀγγέλων für überflüssig und eingeschlichen ansehen dürfe. ἀγγέλων ist nemlich, nach Thucydidis gewönlicher Kürze, so viel als: ἀγγελλόντων τὰ ἐκεῖ πραχθέντα.

verzog. Unterdessen machte sich das Volk zu Argos, welches sich für den Lacedämoniern fürchtete, und zu dem atheniensischen Bunde von neuen gelockt war, sich auch grosse Vortheile davon versprach, an die Arbeit, und fürete eine lange Mauer, bis nach der See zu, auf, um, wenn ihnen das Land gesperret werden solte, von den Atheniensern zu Wasser die nötige Zufur desto leichter erhalten zu können. Um die Auffürung dieser Mauer hatten verschiedene Städte im Peloponnes mit gewust. Die Argiver waren dabey mit gesamter Hand, jung und alt, mit ihren Weibern und Gesinde, beschäftiget, und von Athen aus hatten sie Baumeister und Steinhauer dazu bekommen. Hiermit gieng der Sommer zu Ende.

im Winter des 15. J.

83. In dem darauf folgenden Winter rückten die Lacedämonier, auf erhaltene Kundschaft von dieser Arbeit an der Mauer, mit ihren Bundsgenossen, nur die Korinthier ausgenommen, gegen Argos ins Feld; wobey sie mit gewissen Personen in Argos selbst ein geheimes Verständnis unterhielten. Der lacedämonische König Agis, des Archidamus Sohn, hatte die Anfürung. Nun hatten zwar die Anstalten, die sie bereits in der Stadt für sich in Bereitschaft zu finden glaubten, noch keinen Fortgang: allein die aufgefürte Mauer erstiegen sie doch, und rissen sie nieder, bemächtigten sich auch eines Platzes im Argivischen, Namens Hysiä, wo sie alle freie Leute, die ihnen in die Hände gerieten, tödteten, darauf aber wieder abzogen, und, ein jeder nach seiner Heimat, aus einander giengen.

Unternemungen der Lacedämonier gegen Argos, der Argiver in Phliasien, und der Athenienser gegen Perdikkas.

399.

m Winter des 15. J. Nach der Hand thaten die Argiver einen Feldzug in das Phliasische, der Aufname wegen, die man ihren landflüchtigen Mitbürgern hier angedeien lassen, als welche sich hier gröstentheils niedergelassen hatten; sie verheereten also das Land und giengen sodann wieder davon.

Auch schnitten in eben dem Winter die Athenienser den Perdikkas in Macedonien ab *); zur Andung seines mit den Argivern und Lacedämoniern getroffenen Bündnisses, imgleichen weil er, bey ihrem vorgehabten Feldzuge gegen die Chalcidenser an der thracischen Gränze, und Amphipolis, unter des Nicias, Nicerati Sohns, Anfürung, seinen Bundesverpflichtungen nicht nachgekommen war, und durch seine Trennung diesen Feldzug hauptsächlich fruchtlos gemacht hatte. Aus diesen Ursachen sahe man ihn als einen Feind an. Inzwischen gieng der Winter hiermit zu Ende; und zugleich das funfzehnte Jahr des Krieges.

Der Athenienser Unternemung gegen Melos. 84. In dem folgenden Sommer gieng Alcibiades mit einer Flotte von zwanzig Schiffen nach Argos, und bemächtigte sich derjenigen Argiver, welche in dem Verdacht stunden, daß sie noch es mit den Lacedämoniern hielten, an der Zal drey hundert; welche die Athenienser anf die umliegenden Inseln, wo-

*) Meine Leser müssen mir es vergeben, wenn sie hier gern mehr wissen wollen, als ihnen diese Uebersetzung sagt. Thucydides sagt nichts weiter. κατέκλεισαν καὶ Μακεδονίας Αθηναῖοι Περδίκκαν. Dieses ist seine ganze, in der That sehr unbestimte, Nachricht; und ich gestehe es gern, daß ich daraus noch nicht begreife, was die Athenienser eigentlich gegen ihn vorgenommen.

wovon sie Herren waren, verlegten. Imgleichen im Sommer des 16. J.
giengen die Athenienser mit einer Flotte, die aus
dreissig ihrer eigenen, sechs chiischen und zwey lesbischen Schiffen bestand, welche von ihren eigenen
Leuten tausend und zwey hundert Geharnischte, drey
hundert Bogenschützen und zwanzig Reuterschützen, von
den Bundsgenossen und Eiländern aber etwan anderthalb tausend Geharnischte an Bord hatten, auf die
Insel Melos los. Diese Melier sind ein lacedämonisches Pflanzvolk, und wolten nicht, gleich den übrigen Insulanern, den Atheniensern zu Gebote stehen; sondern hielten sich anfänglich, ohne eine Partey zu nehmen, ruhig: nachmals aber, da die Athe- 400.
nienser sie durch Verheerung ihres Landes dazu nötigen wolten, gediehe die Sache zu einem ordentlichen
Kriege. Indessen wolten die Feldherren Kleomedes,
des Lykomedes, und Tisias, des Tisimachus
Sohn, welche bey diesem Feldzuge in ihrem Lande
die Anfürung hatten, vor dem Anfang der Feindseligkeiten, erst den gütlichen Weg versuchen, und schickten zu dem Ende Bevolmächtigte zu ihnen; welche
die Melier jedoch nicht vor das Volk kommen liessen, sondern ihr Anbringen nur der Regierung und
dem Ausschus eröfnen hiessen. Da sie sich denn folgender Gestalt erkläreten:

85. Die Athenienser: „Da wir unser Gewerbe Unterhandlungen der beiderseitigen Bevolmächtigten.
„nicht an das Volk bringen können, um nemlich dasselbe nicht durch einen ununterbrochenen Vortrag,
„den sie wol annemenswürdig und unwidersprechlich
„gegründet finden möchten, zu verleiten, (welches,
„wie wir gar wohl wissen, eure Absicht gewesen,

im Sommer des 16. J. „warum ihr uns nur vor dem Ausschus zum Gehör „kommen lassen): so werdet ihr, die ihr gegenwärti„ger Sitzung beiwonet, num desto sicherer zu Wer„ke gehen können. Denn ihr werdet nun ebenfals „auf jeden Punkt nicht in einer einigen fortlaufenden „Rede, sondern stückweise, so wie euch eins oder „das andere in unsern Erklärungen unschicklich vor„kommen wird, so gleich das Wort aufnemen, und „euer Gutachten darüber sagen. Zuförderst also sagt „uns, ob ihr damit zufrieden seyd, (wenn wir es so „machen) wie wir jezt gesagt.“ Hierauf erwiederten die Melischen Beisitzer:

86. Melier: „Wir haben gegen das glimpfliche „Mittel, einander friedlich und gelassen zu verstän„digen, nichts einzuwenden. Nur scheinen die krie„gerischen Anstalten, die bereits vor der Thür, und „nicht mehr im weiten Felde sind, nicht damit über„einzustimmen. Denn wir sehen es deutlich genug, „daß ihr als Richter über dasjenige, was man hier „sagen wird, zugegen seyd; und daß, allem Anse„hen nach, der Ausgang davon dieser seyn wird, „daß, wenn wir das Recht auf unsrer Seite behal„ten, und dem zufolge nicht nachgeben, der Krieg; „im Fal wir aber nachgeben, die Sklaverey auf „uns warte.

401. 87. Athen. „Wenn ihr hier zusammen gekom„men seyd, ein Haufen argwönische Mutmassungen „von künftigen Dingen auszuhecken, und nicht in „der Absicht, nach Maasgebung der gegenwärtigen „Umstände, die ihr vor Augen habt, eures Besten „wegen einen Entschlus zu fassen: so wollen wir ein

kur-

„kurzes Ende machen: ist dieses letztere aber eure im Sommer des 16. J.
„Absicht: so wollen wir weiter reden.

88. Mel. „Es ist ganz natürlich, und uns leicht „zu gute zu halten, daß wir bey so kritischen Umständen in unsern Reden und Gedanken auf ein Haufen „Dinge geraten. Inzwischen ist es freilich mit dieser Versamlung auf unsre Rettung angesehen. Wir „wollen also, wenn es euch so beliebt, auf dem Fus, „wie ihr uns vorgehet, weiter davon sprechen.

89. Athen. „Wir wollen also auch mit glänzenden Worten, als: daß uns vermöge der Besiegung der Perser durch unsre Waffen die Herschaft „von Rechts wegen zukomme; und daß wir als beleidigter Theil von Rechts w gen die Waffen gegen „euch ergriffen, kein weitläufiges, und eben deswegen verdächtiges Aufheben machen. Wir glauben „aber auch nicht, daß ihr euch einbilden soltet, ihr „würdet uns durch dergleichen Vorwendungen, als, „daß ihr als ein lacedämonisches Pflanzvolk nicht „hättet mit zu Felde gehen können; oder daß ihr uns „nichts zu Leide gethan, überzeugen: sondern daß „ihr vielmehr euch dazu verstehen werdet, was nach „Maasgebung unser beider wahren Gesinnungen „möglich und thunlich seyn wird, in Betrachtung, „daß ihr mit Leuten zu thun habt, die wohl wissen, „daß man das genaueste Recht in menschlichen Angelegenheiten nur unter Personen, die sich in einerley „Umständen befinden, zum Maasstabe seiner Entscheidungen machen könne; wer hingegen überlegene „Macht in Händen hat, so weit gehe, als er könne, „und der Schwächere sich drein geben müsse.

im Sommer des 16. J. 90. Mel. „Unsers Erachtens aber bestehet, (weil „ihr doch dergestalt in dem, was ihr sagt, mit Beiseitsetzung der Gerechtigkeit, blos auf das Uebergewicht des Vortheils gehet) der wahre Nutzen darin, „daß man die algemeinen Vortheile der menschlichen „Geselschaft nicht aufhebe: sondern gegen einen Bedrängten allemal die Gesetze der natürlichen Billigkeit, solte es auch nicht eben nach dem strengsten „Recht gehen, auf seine Vorstellung zu statten kommen lasse. Dieses gehet euch vorzüglich an; da „ihr sonst, fals es euch einmal mislingen solte, durch „die nachdrücklichste Rache andern zum Exempel dienen würdet.

402. 91. Athen. „Wegen der Endschaft unsrer Herschaft, wenn wir dieselbe auch erleben solten, machen wir uns keinen Kummer. Wer über andere „herschet, wie selbst die Lacedämonier, ist deswegen den Ueberwundenen nicht gleich überlästig und „furchtbar. Sodann haben wir es nicht mit den „Lacedämoniern zu thun: sondern es komt hier „darauf an, ob ein unterwürfiger Staat sich gegen „seinen Oberherrn auflenen, und damit oben bleiben „solle. Ueber diesen Punkt also mag man uns die „Sorge nur überlassen. Jetzo wollen wir euch nur „erklären, daß die Absicht unsers Hierseyns ist, die „Vortheile unsrer Regierung zu besorgen, und unsre „gegenwärtigen Unterhandlungen die Rettung eurer „Stadt zum Gegenstande haben. Unsre Willensmeinung gehet dahin, daß wir ohne Verdrus über „euch herschen wollen, und ihr auf eine beiden zuträgliche Art Unglück vermeiden möget.

92. Mel. „Wie solte doch das zugehen, daß es im Sommer des 16. J.
„unsern Vortheilen so gemäs wäre, dienstbar zu seyn,
„als euch, zu herschen?

93. Athen. „Es wird euch doch gewis zuträglicher seyn, daß ihr euch zum Ziel leget, als daß ihr euch die härtesten Begegnungen zuziehet; und wir werden ebenfals dabey gewinnen, wenn wir euch nicht zu Grunde richten.

94. Mel. „So werdet ihr es also nicht zufrieden seyn, daß wir in Ruhe und Friede, stat Feinde eure Freunde seyn, ohne es im Kriege mit einem Theil zu halten?

95. Athen. „Da eure Feindschaft uns nicht so nachtheilig ist, als eure Freundschaft bey andern unserer Herschaft unterwürfigen Staaten einen Beweis von unsrer Schwäche abgeben, euer Has hingegen unsre Macht zu Tage legen würde: (so sind wir es freilich nicht).

96. Mel. „So? schliessen eure Vasallen so vernünftig, daß sie unter Leuten, die euch nichts angehen, und unter solchen, die Pflanzvölker von euch sind, und zum Theil nach geschehenem Abfal von euch bezwungen worden, keinen Unterschied machen?

97. Athen. „Ha! an Gründen sich zu rechtfertigen, wissen sie wol, fele es keinem Theil. Allein 403.
„wenn jene den Plaz behalten: so werden sie es allemal ihrer Macht zuschreiben, und wenn wir ihnen nicht zu Leibe gehen, solches als eine Wirkung unserer Furcht ansehen; daß also, ausser der Erweiterung unserer Herschaft, eure Bezwingung selbst zur Befestigung derselben dienen wird, wenn ihr

im Sommer des 16. J. „diesesmal nicht durchdringet; zumal in dem Verhältnis, worin ihr als Insulaner gegen uns als eine „Seemacht stehet; und da ihr einer von den schwächesten Staaten seyd.

98. Mel. „So? dabey glaubt ihr eure Rechnung nicht zu finden? Denn wir müssen doch wol, „nach eurem Beispiel, da ihr uns von der Untersuchung der Gerechtigkeit abbringet, und uns nach „euren Vortheilen zu richten, bereden wollet, ebenfals einen Versuch thun, ob wir so glücklich seyn „können, euch zu überzeugen, daß unsre Vortheile „auch den eurigen gemäs seyn. Könt ihr euch also „wol vorstellen, daß ihr nicht durch ein solches Verfaren alle diejenigen, die sich in diesem Kriege für keine „von beiden Parteien erkläret haben, wider euch in die „Waffen bringen werdet, wenn sie aus unserm Beispiel schliessen müssen, daß die Reihe sie auch treffen werde? Und was werdet ihr dadurch anders erhalten, als daß ihr eure wirklichen Feinde nur mutiger machet, und die, so es zu werden nie *im Sin* „gehabt, gegen ihre Neigung dazu reizet?

99. Athen. „Ho! das sind unsers Erachtens „eben keine so fürchterliche Feinde, die auf dem festen Lande wonen, und unter unendlichen Bedenklichkeiten ihre Maasregeln zu Sicherung ihrer Freiheit gegen uns nehmen möchten: wohl aber die Insulaner, die entweder unter keiner Herschaft stehen, „wie ihr, oder die durch den Zwang, wodurch sie „in der Unterwürfigkeit erhalten werden, aufgebracht
404. „sind. Denn diese faren gemeiniglich blindlings zu,

„und

„und würden folglich sich selbst so wol als uns in au- im Sommer des 16. J.
„genscheinliche Gefar stürzen.

100. Mel. „Nun, wenn ihr es euch so sauer wer-
„den lasset, eurer Herschaft nicht verlustig zu gehen,
„und die, so bereits unter dem Joch seufzen, (ein glei-
„ches thun,) um desselben wieder los zu werden: so mü-
„sten wir, die wir noch in dem Besitz der Freiheit
„sind, wol recht feige und verzagte Memmen seyn,
„wenn wir nicht alles in der Welt versuchten, ehe wir
„uns in das Joch bequemten.

101. Ath. „Nein, wenn ihr vernünftig zu Wer-
„ke gehen wollet, so werdet ihr das nicht thun. Es
„komt hier nicht auf den Ruhm der Tapferkeit an,
„so daß die Partien gleich wären, und ihr nur dahin
„zu sehen hättet, euch keine Schande zu machen:
„sondern ihr habt vielmehr auf eure Rettung bedacht
„zu seyn, daß ihr nicht einem euch weit überlegenen
„Feinde die Stirn bietet.

102. Mel. „Ey, wir wissen, daß im Kriege
„das Glück sich nicht allemal auf die Seite der überle-
„genen Macht schlägt. Sodann würden wir durch
„eine augenblickliche Unterwerfung aller Hofnung auf
„einmal entsagen; wagen wir hingegen etwas: so haben
„wir noch immer Hofnung, uns aufrecht zu erhalten.

103. Athen. „Es ist wahr, die Hofnung kan
„einen in Gefar aufrichten, wenn man dabey hinläng-
„liche Mittel, sich zu helfen, in Händen hat.
„Wenn sie einem in solchem Fal auch schadet, so richtet
„sie einen doch nicht völlig zu Grunde. Allein wer
„sein ganzes Glück daran wagt (wie sie denn ihrer
„Natur nach eine verschwenderische Leidenschaft ist)

im Sommer des 16. J. „der lernet sie bey seinem Unfal (zu spät) kennen, „und hat nachher keine Zuflucht mehr übrig, wo er „sich nach Erlangung dieser Einsicht dagegen ver„waren könte. Und dazu lasset es doch, in Anse„hung eurer Schwäche, und da alles auf einen „Wurf ankommen wird, ja nicht kommen; daß es „euch nicht gehe, wie manchen, welche sich durch na„türliche Mittel noch hätten retten können, dagegen „aber bey dringender Gefar und Verschwindung aller „sichtbaren Hofnung auf allerley verborgene und dun„kele Beruhigungsgründe von Prophezeiungen und
405. „Orakelsprüchen, und dergleichen Dinge mehr, die „einen vol der besten Hofnung ins Verderben stür„zen, gründen.

104. Mel. „Freilich (und das wisset ihr mehr „als zu wohl) komt es uns sehr hart vor, daß wir „es gegen einen so mächtigen Staat, als der eurige „ist, aufnemen und mit so ungleichen Kräften dem „Glück Troz bieten sollen. Inzwischen haben wir das „Zutrauen, Gott werde uns in Ansehung des Glücks „nicht unten liegen lassen, da wir einem unbefugten „Angreifer die gerechtesten Waffen entgegen zu setzen „haben. Und was uns an Macht abgehet, das „werden wir uns hoffentlich von dem Beistande der „Lacedämonier, vermöge unsers Bündnisses mit „ihnen, zu versprechen haben; als wozu sie sich, wenn „sie auch sonst nichts dazu nötigte, durch die Bande „des Geblüts und Empfindungen der Ehre gedrun„gen sehen werden. Unsre Unerschrockenheit ist folg„lich so gar ungegründet nicht.

105. Athen. „Anlangend die Gotheit, so glau-

„ben

„ben wir, daß ihre Gnade uns eben so wenig ent- im Sommer des 16. J.
„stehen werde; da unsere Grundsätze und sämtliches
„Verfaren weder gegen die von allen Menschen ange-
„nommenen Meinungen von der Gotheit, noch ge-
„gen ihre persönlichen Neigungen streiten; massen
„wir der Meinung sind, daß die Gotheit nach den
„algemeinen Begriffen, die wir uns davon machen,
„und die Menschen, einer unleugbaren Erfarung und
„natürlichen Notwendigkeit zu folge, überal über
„diejenigen zu gebieten haben, denen sie an Macht
„überlegen sind. Nach diesem Gesetz richten wir
„uns; ein Gesetz, welches wir weder zuerst aufge-
„bracht, noch zum ersten mal seit dessen Daseyn in
„Uebung gebracht: sondern welches wir bereits vor
„uns gefunden, und auch auf unsere späteste Nach-
„kommen erben werden. Ja wir halten uns ver-
„sichert, daß ihr selbst, und ein jeder anderer, der sich
„in dem Besitz einer gleichen Macht sehen würde,
„als wir besitzen, eben so handeln würde. Solcherge-
„stalt sind wir in Ansehung der Gotheit mit gutem
„Grunde ausser Sorgen, daß wir uns deren Bei-
„stand weniger zu versprechen haben solten, als ihr.
„Und was eure gute Meinung von den Lacedämo-
„niern betrift, vermöge deren ihr glaubt, sie sollen
„euch Schimpfs halber zu Hülfe kommen: so schätzen
„wir euch in der That eurer unschuldigen Ehrlichkeit
„wegen glücklich; allein eurer darin bewiesenen Ein-
„falt wegen verlangen wir euch nicht zu beneiden.
„Unter einander, und wenn es auf ihre Landesgebräu- 406.
„che ankomt, handeln die Lacedämonier in der
„That mehrentheils nach tugendhaften Grundsätzen.

„Al-

im Sommer des 16. J. „Allein wie sie mit andern umgehen, davon liesse sich „ein Haufen sagen; und sollen wirs mit einem Wort „ausdrücken, so messen sie, auf die augenscheinlichste „Art von der Welt, die Tugend nach dem, was ih„nen angenem ist, und die Gerechtigkeit nach ih„ren Vortheilen ab. Und eine solche Denkungsart „verspricht euch in der That gegenwärtig keine so über„natürliche Rettung.

106. Mel. „Eben diese Betrachtung ihrer Vor„theile bestärkt uns am meisten in unsrer Hofnung, „daß sie durch Aufgebung der Melienser, als ihres „eigenen Pflanzvolks, nicht an einem gegen die Grie„chen wohlgesinten Staat so treulos, und den Fein„den derselben zum Vortheil handeln werden.

107. Athen. „Also würde doch nach eurem Bedün„ken der vortheilhafteste Weg der sicherste, gerechte „und löbliche Thaten aber mit vieler Gefar verknüpft „seyn. Allein sich hierin zu wagen ist mehrentheils „der Lacedämonier Sache nicht.

108. Mel. „Wir glauben nicht anders, als sie „werden unsertwegen am wenigsten Gefar scheuen, „und an uns vor andern zuverlässige Freunde zu ha„ben glauben, da wir, in Ansehung wirklich zu er„wartender Dienstleistungen, dem Peloponnes so „nahe liegen, und in Ansehung unsrer Gesinnungen, „sie vermöge unsrer Verwandschaft auf unsere Treue „mehr als auf andrer ihre bauen können.

109. Athen. „Ganz gut: allein wer sich jeman„den zu gefallen so angreift, der setzt diesen Grund „seines Vertrauens nicht so wol in den noch so guten „Gesinnungen derer, so ihn um Hülfe ansprechen,

„als

„als in der wirklichen Ueberlegenheit ihrer Macht. im Sommer des 16. J.
„Und darauf sehen die Lacedämonier mehr als je-
„mand: wie denn eben das Mistrauen, so sie in ih-
„re eigene Zurüstungen setzen, die Ursach ist, daß
„sie ihren Feinden mit so zalreichen Bundsgenossen
„zu Leibe gehen. Es ist folglich wenig Wahrschein-
„lichkeit vorhanden, daß sie nach einer Insel über-
„setzen werden, da wir Meister zur See sind.

110. Mel. „Sie werden schon sonst jemand zu „schicken haben. Und dann ist das kretische Meer „von grossem Umfange, so daß es selbst denen, die 407. „die Herschaft darauf behaupten, schwerer fält, der „feindlichen Schiffe habhaft zu werden, als denen, „die dem Gegentheil aus dem Wege gehen wollen, „zu entkommen. Wenn ihnen aber auch dieses fehl „schlagen solte: so werden sie euch in eurem eigenen „Lande und in dem Gebiete der übrigen Bundsge- „nossen, zu welchen Brasidas noch nicht gekom- „men ist, heimsuchen; daß ihr also in eurem eige- „nen Lande und bey euren Bundsgenossen genug zu „thun finden werdet, ohne daß ihr euch um ein Land, „so euch nichts angehet, bekümmern dürfet.

111. Athen. „Wie dieses laufen würde, möch- „tet ihr wol aus der Erfarung schon wissen; da euch „nicht unbekant seyn kan, daß die Athenienser noch „nie aus Furcht für andere eine Belagerung aufge- „hoben. Es ist uns doch in der That bedenklich, „daß ihr in einer Zusammenkunft, worin ihr eu- „rem Vorgeben nach euch über die Mittel euch zu „helfen beratschlagen wollen, nach so vielem Reden „noch nicht das geringste erwänet habt, worauf ir-

„gend

im Sommer des 16. J. „gend ein Mensch seine Rettung bauen zu können „glauben möchte: sondern eure stärksten Stützen be„ruhen auf künftigen Hofnungen, mit welchen es noch „langweilig aussiehet; dahingegen es um eure gegen„wärtige Verfassung gegen die euch wirklich drohende „Gefar sehr schlecht aussiehet. Und ihr werdet sehr „unvernünftig zu Werke gehen, wenn ihr uns nicht „durch einen gescheutern Entschlus, als der bisherige „ist, noch auf andere Gedanken zu bringen sucht. „Denn ihr werdet euch doch nimmermehr durch eine „unzeitige Scham einnemen lassen, welche schon so „viele Menschen bey dergleichen schimpflichen und „plözlichen Gefaren unglücklich gemacht. In der „That, so gehet es manchen, daß sie bey dem sicht„lichen Anblick des Unglücks, worein sie rennen, sich „dem ohnerachtet durch ihre Begriffe von so genanter „Schande, und die Macht eines verfürerischen Na„mens, der sie nicht widerstehen können, hinreissen „lassen, daß sie mit Wissen und Willen sich die „schrecklichsten Unfälle über den Hals ziehen, so daß „ihnen ihre Thorheit zu noch weit mehrerer Schande „gereicht, als ihr Unglück. Dieses werdet ihr also, „wofern ihr vernünftig zu Rath gehen wollet, zu ver„hüten suchen; und es euch zu keinem Schimpf rech„nen, daß ihr einem der mächtigsten Staaten seine „gar leidlichen Forderungen bewilliget, die darin be„stehen, daß ihr als Bundsgenossen desselben, un„ter Abtrag eines järlichen Tributs, ruhig im Besitz
408. „des eurigen bleibt. Ihr habt die Wahl zwischen „Krieg und einem sichern Frieden: lasset euch den „Kitzel zum Kriege nicht zum schlimmesten verleiten.

„Der komt am besten zu rechte, wer seines gleichen im Sommer des 16. J.
„die Stirn bietet, mächtigern, als er, gut vorgehet,
„und geringern endlich mit gehöriger Mässigung be-
„gegnet. Besinnet euch also wohl, was ihr thut,
„auch nach unserm Abschiede; und bedenket zum öf-
„tern, daß euer Vaterland der Gegenstand eurer
„Entschliessungen ist, daß ihr nur Eines daran zu
„wagen habt, und daß ein einiger Schlus, nachdem
„er glücklich oder mislich ausfält, das Schicksal des-
„selben bestimmen werde *).“

112.

*) Von dieser höchst dunkeln Stelle, die im Griechischen also lautet: ἐνθυμεῖσθε πολλάκις, ὅτι περὶ πατρίδος βουλεύεσθε, ἣν μιᾶς πέρι, καὶ ἐς μίαν βουλὴν, τυχοῦσαν τε καὶ μὴ κατορθώσασαν, ἔσται, habe ich in den Krit. Gedank. S. 59. eine Mutmassung geäussert: von der ich aber gestehe, daß sie mir noch kein Gnüge thut, so wenig als die versuchten Erklärungen der übrigen Ausleger. Der anderweitigen Unregelmässigkeit nicht zu gedenken, welcher Duker, und, wie es aus der Uebersetzung scheinet, schon vor ihm Valla dadurch abhelfen wollen, daß sie für ἔσται, ἴστε gelesen; so hat allein die Wiederholung μιᾶς πέρι καὶ ἐς μίαν, wenn es beidemal auf βουλὴν gehen solte, wie es denn alle Ausleger darauf gezogen, etwas so gezwungenes und der Bedeutung der Worte selbst so wenig gemässes, daß ich mich nicht überwinden kan, dieses für Thucydidis Gedanken zu halten. Fände ich nur einige Spur in einer Handschrift: so würde ich mit mehrerer Gewisheit für ἣν, ἧς lesen, und sodann τυχοῦσαν und μὴ κατορθώσασαν nicht auf πατρίδα, sondern auf βουλὴν ziehen. Nunmehro würde folgender, nicht nur an sich bequemer, sondern auch mit den übrigen Worten leichter zu verbindende Verstand heraus kommen: ἧς μιᾶς (nemlich πατρίδος) πέρι καὶ εἰς μίαν βουλὴν τ. κ. μ. κ. ἔσται (nemlich τὸ πρᾶγμα

oder

im Sommer des 16. J. 112. Hierauf nahmen die Athenienser ihren Abtrit. Die Melienser blieben, da sie nunmehro vor sich allein zu Rathe giengen, bey ihrer vorigen Meinung, ihnen das Widerspiel zu halten; und ertheilten ihnen also folgenden Bescheid:

„Wir sind, ihr Athenienser, noch eben der Mei„nung als vorhin, und wollen eine Stadt, die eine „Zeit von sieben hundert Jahren her gestanden, ihrer „Freiheit nicht in einer so kurzen Frist berauben las„sen; sondern dieselbe im Vertrauen auf eben die Vor„sehung, die dieselbe zeither geschützet, und auf den „Beistand, den wir uns von andern Menschen, und „namentlich den Lacedämoniern versprechen, diesel„be ferner zu erhalten suchen. Indessen tragen wir „euch noch einmal an, uns als Freunde anzusehen, „und uns die Freiheit zu lassen, gegen keinen Theil „feindlich zu handeln; und solchergestalt nach einem ge„troffenen Vergleich, wie denselben beide Theile am „dienlichsten erachten werden, unser Gebiet zu räumen.

113. So erkläreten sich die Melienser. Die Athenienser, welche nunmehro die Unterhandlungen abbrachen, erwiederten hierauf:

„Nun, ihr seyd, wie eure dermaligen Entschlies„sungen uns glauben machen, die einzigen Leute in „der Welt, die gewisser auf zukünftige Dinge bauen, „als auf das, was ihr vor Augen sehet, und die unge-

„wisse-

oder ὁ κίνδυνος): worin nemlich nun beide Bewegungsgründe liegen: 1) Ihr habt nur Ein Vaterland zu verlieren: 2) Es wird auf Einen Entschlus ankommen, der nachher nicht mehr zu ändern ist. Indessen habe ich diese Erklärung in meiner Uebersetzung ausgedruckt, weil es mir die einzige erträgliche zu seyn bedünkte.

„wissesten Dinge, blos weil ihr sie wünschet, bereits Im Sommer des 16. J.
„als wirklich geschehene Begebenheiten ansehet. So
„viel ihr auf die Lacedämonier, und auf das Glück,
„und auf gute Hofnung waget und bauet, so sehr
„werdet ihr euch durch dieses alles betrogen sehen.“

114. Hierauf begaben sich die atheniensischen Bevolmächtigten wieder nach dem Heer zurück; da denn ihre Feldherren, weil sich die Melier zu nichts verstehen wolten, mit den Feindseligkeiten unverzüglich den Anfang machten, und die Stadt rings herum mit einer Mauer einschlossen, so daß sie die Arbeit unter ihre Völker nach den verschiedenen Städten, woraus sie waren, vertheileten. Worauf die Athenienser mit Hinterlassung einer Bedeckung von ihren Leuten und denen Bundsgenossen beides zu Was- 409.
ser und zu Lande, mit dem grössesten Theil des Heers wieder nach Hause giengen, und die Zurückgebliebenen die Belagerung fortsetzten.

115. Die Argiver thaten um eben die Zeit einen Einfal in das Phliasische; wo sie aber in einen Hinterhalt gerieten, welchen ihnen die Phliasier und ihre Flüchtlinge gelegt hatten, und darin gegen achtzig Man sitzen liessen.

Die Athenienser machten von Pylos aus ein Haufen Beute von den Lacedämoniern. Doch auch dieses konte die Lacedämonier nicht dahin bringen, daß sie den Frieden hätten brechen und den Krieg erklären sollen: sie begnügten sich damit, jederman, der Lust dazu hätte, öffentlich die Freiheit zu ertheilen, die Athenienser zu berauben. Nur die Korinthier gerieten über gewisse besondere Mishelligkeiten in einen Krieg mit den Atheniensern;

im Winter des 16. J. woben doch die übrigen Peloponnesier stille sassen. Die Melier erstiegen das Stück der atheniensischen Werke, so gegen dem Markt zu stand, in einem nächtlichen Ausfal, erlegten verschiedene von ihren Leuten, brachten so viel Getreide, und was sie sonst brauchten, als sie konten, in die Stadt, und zogen sich sodann wieder hinein, und hielten sich stil. Nach diesem Vorfal waren die Athenienser besser auf ihrer Hut. Und hiermit gieng der Sommer zu Ende.

116. In dem darauf folgenden Winter hatten die Lacedämonier einen Feldzug in das Argivische vor. Allein da die Durchzugsopfer auf der Gränze nicht gut für sie ausfielen, so giengen sie wieder zurück. Da inzwischen diese Drohung gewisse Personen in der Stadt in Verdacht gebracht: so nahmen die Argiver verschiedene derselben in Verhaft; andere aber entwischten ihnen.

Um eben die Zeit thaten die Melier einen zweiten Ausfal gegen eine andere Seite der atheniensischen Werke und bemächtigten sich derselben, da nur wenig Manschaft darin lag. Als aber nach diesem Vorfal frische Völker unter des Philokrates, Demeä Sohns, Anfürung dahin kamen, und den Meliern nunmehro scharf zugesetzet, und noch eine Verräteren dazu angesponnen ward: so ergaben sie sich den Atheniensern auf Wilkür; welche denn alle junge Leute, welche ihnen in die Hände gerieten, tödteten, die Weiber und Kinder aber zu Sklaven verkauften. Den Ort besetzten sie selbst; und schickten einige Zeit nachher ein Pflanzvolk von fünf hundert Köpfen dahin.

Ende des fünften Buchs.

Der Geschichte des Thucydides Sechstes Buch.

Inhalt.

1. Die Athenienser gehen mit einer zweiten Unternemung auf Sicilien um (von welcher Insel bey dieser Gelegenheit 2-6. die Geschichte ihrer Bevölkerung und verschiedenen Einwoner ertheilet wird) wovon Nicias sie durch Vorstellung der Wichtigkeit und Gefärlichkeit derselben 9-14. abzubringen; Alcibiades hingegen, dessen Charakter K. 15. ertheilet wird, sie dazu 16-18. aufzumuntern sucht; welcher auch, der überschwenglichen Forderungen 19-23. des Nicias zu einer solchen Unternemung ohnerachtet, 24. durchdringt; worauf man 25. 26. wirklich an den Zurüstungen dazu zu arbeiten anfängt. Inzwischen verursacht die nächtliche Zerstümmelung der Merkurseulen zu Athen 27. grosse Bewegungen; weshalb man 28. den Alcibiades in Verdacht ziehet; der sich 29. vergebens bemühet, die Sache vor seiner Abreise abzuthun. Man macht vielmehr 30. alle Anstalten, die Flotte in segelfertigen Stand zu setzen, welche an Grösse und Kostbarkeit 31. ihres gleichen noch nicht gehabt; auch bald darauf 32. wirklich in See gehet. In Syrakus ist der Eindruck von dem Gerücht hievon sehr verschieden. Hermokrates 33. 34. dringt auf die schleunigsten Gegenrüstungen; dahingegen Athenagoras 35-40. die Sache als ein von übelgesinten erfundenes Mährchen ansiehet und seinen Mitbürgern einzubilden sucht; wogegen doch ein dritter Feldherr 41. dem Hermokrates beistimt. Immittelst gehen die Athenienser von Korcyra 42. als dem Sammelplatz, mit der ganzen Flotte 43. gegen Sicilien in See; und langen bey Rhegium an, welches den Eifer 44. der Syrakusaner bey ihren Zurüstungen verdoppelt: so wie jene nach entdecktem Betrug ihrer Bundsgenossen der Egestaner 46. in Ansehung vorgegebener Schätze, beinahe 47-49. die ganze Unternemung aufgegeben hätten. Da solches Alcibiades indessen verhindert: so schicken die Athenienser 50. einige Schiffe auf Kundschaft nach Syrakus voraus, ziehen 51. Katana an sich, werden aber 52. vor Kamarina abgewiesen. Immittelst wird Alcibiades 53. zur Verantwortung nach Hause geholet (bey welcher Gelegenheit K. 54-59. die lezten Begebenheiten der Pisistratiden erörtert werden); da zu Athen 60. die Inquisition gegen die der Merkurseulen wegen verdächtige Personen scharf betrieben wird, Alcibiades aber doch 61. mit der Flucht entkomt, und abwesend des Landes verwiesen wird. In Sicilien erobern die Athenienser 62. Hykkara, und bewerkstelligen bey allen 63. mutigen Gegenanstalten der Syrakusaner, ihre Landung 64. 65. bey Syrakus vermittelst einer Kriegslist, ohne Schwerdschlag, und setzen sich 66. alda fest. Doch komt es bald darauf 67-69. zu einem Treffen, worin 70. die Athenienser siegen, und sich 71. darauf wieder nach Katana hin-

Digitized by Google

im Winter des 16. J. auf ziehen. In Syrakus bestellet man auf 72. Hermokratis hofnungsvolles Zureden 73. neue Feldherren und schickt eine Gesandschaft nach Lacedämon um Beistand, und befestiget die 74. Hauptstadt; unterdessen daß eine von ihnen 75. ausgeschickte Partey das Lager der Athenienser bey Katana überfält; und ihre Abgeordneten 76:80. die Kamarinäer zum Beistande gegen die Athenienser zu vermögen suchen: wogegen der athenienfische Botschafter Euphemus 81:87. sie auf diese Seite zu ziehen sucht: mit dem Erfolg 88. daß die Kamarinäer beiden etwas verwilligen. Die syrakusanischen Botschafter zu Lacedämon werden vom Alcibiades, der dahin geflüchtet, 89:94. dergestalt in ihrem Gesuch unterstützet, daß sie ihnen wirklich 95. den Gylippen mit verschiedenen Schiffen zuschicken. Unterdessen erhalten die Athenienser 94. in Sicilien verschiedene kleine Vortheile und Verstärkungen, (einiger zu eben der Zeit im Peloponnes vorgefallenen kleinen Kriege 95. nicht zu gedenken) sind auch so glücklich, Epipolä, welches die Syrakusaner 96. eben besetzen wollen, zu 97. ersteigen, und die Syrakusaner zurück zu schlagen. Worauf sie wirklich an der Einsperrung 98. der Hauptstadt arbeiten, auch die Gegenwerke 99. der Syrakusaner 100. zerstören; bey einem zweiten ähnlichen Unternemen 101. aber ihren Feldherrn Lamachus verlieren. Da den Syrakusanern 102. ein Ausfal auf die feindlichen Werke mislingt; und die Athenienser 103. die Einschliessung der Stadt wirklich meist zu Stande bringen: so langt eben Gylippus 104. bey Italien an; da indessen die Athenienser 105. durch einen Einfal ins Lakonische, den so schon mislichen Frieden mit Lacedämon vollends brechen.

I.

410. Die Athenienser beschliessen eine neue Unternemung auf Sicilien.

In eben dem Winter fasseten die Athenienser den Anschlag, einen zweiten Versuch auf Sicilien zu thun, mit grössern Zurüstungen, als die unter dem Laches und Eurymedon ehemals gewesen waren, und solches wo möglich zu erobern. Die wenigsten unter ihnen wusten, von was für einer Grösse diese Insel sey, und was für zalreiche Nationen von Griechen und Barbaren dieselbe bewoneten; und daß sie sich folglich in einen Krieg einliessen, der dem peloponnesischen nicht viel nachgäbe. Der Umfang von Sicilien beträgt nemlich, nach der Fahrt eines Frachtschiffes zu rechnen, nicht viel weniger als acht Tagereisen. Und bey dieser ansehnlichen

lichen Grösse liegt sie nur etwa zwanzig Stadien weit vom festen Lande. im Winter des 16. J.

2. Mit der anfänglichen Besetzung dieser Insel, und den samtlichen Nationen, welche dieselbe bewonet, hat es folgende Bewandnis. Die ältesten Einwoner in einem Stück der Insel sollen die Cyklopen und Lästrygonier gewesen seyn, von deren Ursprung ich aber so wenig etwas melden kan, als woher sie auf die Insel gekommen, oder wo sie nachmals von dannen hingeraten. Wir müssen uns hier mit demjenigen begnügen, was die Dichter von ihnen gesagt haben, und was jederman bekant ist. Nach ihnen findet sichs, daß die Sikanier die ersten gewesen, so sich darin niedergelassen, ja, wie sie selbst vorgeben, ist solches noch eher geschehen, massen sie im Lande selbst entsprungen seyn wollen. Allein bey genauerer Untersuchung ergibt sichs, daß sie Iberier gewesen, die durch die Ligyer von den Ufern des Sikanus verdrengt worden. Daher auch die Insel, die ehedem Trinakria geheissen, damals von ihnen den Namen Sikania bekommen. Und diese haben noch jetzo die westliche Seite von Sicilien inne. Nach der Eroberung von Troja landeten verschiedene Trojaner, die den Achäern entwischt waren, mit ihren Schiffen auf Sicilien, wo sie sich nechst den Sikanern anbaueten, und insgesamt unter dem Namen der Elymer bekant wurden. Ihre Städte waren Eryx und Egesta. Auch hatten sich einige Phocenser, die von Troja zurück gekommen waren, in ihrer Nachbarschaft gesetzt, welche durch einen Sturm anfänglich nach Afrika, und von da nachher 411.

Nachricht von den ältesten Einwonern dieser Insel.

im Winter des 16. J. nach Sicilien verschlagen waren. Die Sikuler endlich sind von Italien aus, wo sie eigentlich wohnhaft waren, und den Opikern weichen musten, nach Sicilien herüber gekommen; da sie vermutlich auf Flössen den Wind auf der Meerenge abgepast, vielleicht aber auch auf andere Art herüber geschiffet: wie es denn in Italien, welchen Namen dieses Land von einem König der Arkadier, Namens Italus, bekommen, noch bis auf den heutigen Tag Sikuler gibt. Diese kamen also mit grosser Heersmacht in Sicilien, erlegten die Sikaner in einem Treffen, und wiesen sie nach den mittägigen und westlichen Gegenden des Landes, und nanten solches an stat Sikanien Sicilien. Sie selbst bemächtigten sich des schönsten Theils der Insel, da sie hinüber kamen, welches meist drey hundert Jahre vor der Ankunft der Griechen in Sicilien geschehen; und besitzen noch jetzo die mitlern und nordlichen Gegenden der Insel. Die Phönicier haben ebenfals rings um Sicilien verschiedene Wohnsitze angelegt; da sie sonderlich zur Beförderung ihres Handels mit den Sikulern die Vorgebirge und benachbarten kleinen Inseln besetzten. Allein nachher, als die Griechen solche häufiger besegelten, verliessen sie die meisten Plätze, und zogen sich nach Motua, Soloeis und Panormus, ohnweit der Elymer, zusammen, und baueten sich darin an, theils in Betrachtung des Bundes, worin sie mit den Elymern stunden, theils weil von hier aus die kürzeste Fahrt von Sicilien nach Karthago ist. Dieses sind die barbarischen Völker, welche sich in Sicilien, und zwar auf gemeldete Weise, niedergelassen.

3. Von

3. Von den Griechen sind die Chalcidenser die erſten geweſen, welche von Euböa ausgelaufen, und unter dem Vorſitz des Thoukles Naxus angebauet, auch dem Apollo Archegetes den Altar errichtet, welcher jetzo auſſerhalb der Stadt ſtehet, und auf welchem die aus Sicilien nach Delphos gehende Bevolmächtigte erſt opfern.

im Winter des 16. J.

Erſte griechiſche Einwoner derſelben.

Das nächſte Jahr darauf lies ſich Archias, einer von den Herakliden aus Korinth in Syrakus nieder, nachdem er die Sikuler von der Inſel gejagt. Auf dieſer Inſel, die jetzo nicht mehr mit Waſſer umgeben iſt, liegt die innere Stadt. Nach der Hand ward auch die äuſſere Stadt mit in eben die Ringmauer gebracht, und ward bald ſehr volkreich. Im ſiebenten Jahr nach der Anbauung von Syrakus lief Thoukles mit ſeinen Chalcidenſern von Naxus aus, und legte die Hauptſtadt der Leontiner an, nachdem er die Sikuler mit gewafneter Hand vertrieben; auch hiernächſt Katana. Wiewol die Katanäer ſelbſt den Evarchus für ihren Stifter ausgeben.

412.

4. Um eben die Zeit brachte Lamis ein Pflanzvolk von Megara nach Sicilien herüber, und legte daſelbſt jenſeit des Fluſſes Pantacius einen Ort, Namens Trotilum, an, machte ſich aber nach der Zeit von da wieder fort, und vereinigte ſich mit den Chalcidenſern im Leontiniſchen, ſo doch von kurzer Dauer war, indem er von dieſen bald darauf wieder verdrängt wurde; da er denn Thapſus anlegte, und bald darauf ſtarb. Die übrigen brachen von Thapſus wieder auf und ſtifteten, unter des ſikuli-

im Winter des 16. J.

schen Königes Hyblons Anfürung, der diese Gegend verschmähete *), das so genante hybläische Megara. Hier hatten sie zwey hundert und fünf und vierzig Jahre gewonet, als sie von dem syrakusanischen Fürsten Gelon aus der Stadt und deren

*) Gr. Οἱ δὲ ἄλλοι ἐκ τῆς Θάψȣ ἀναςάντες, Ὑβλωνος βασιλέως Σικελȣ̃ προδόντος τὴν χώραν &c. Hier ist wol an keine Verräterey zu gedenken, wie es die übrigen Ausleger verstanden haben: Caeteri Thapso expulsi, wie es Portus gibt, duce *Hyblone*, rege *Siculo*, qui regionem prodiderat &c. προδȣ̃ναι braucht Thucydides mehrmals in der Bedeutung etwas aufgeben, faren lassen, sich nicht darum bekümmern; als B. 5. K. 106. wo die Melienser ihre Hofnung äussern τȣ̀ς Λακεδαιμονίȣς μὴ βȣ́λεσθαι προδόντας Μηλίȣς, ἀποίκȣς ὄντας -- τοῖς εὔνοις τῶν Ἑλλήνων ἀπίςȣς καταςῆναι; und B. 3. K. 55. die Platäenser in ihrer Schuzrede über den Punkt, warum sie die Parthey der Athenienser nicht verlassen wollen, sagen: προδȣ̃ναι αὐτȣ̀ς (sie aufopfern) ȣ̓κέτι ἦν καλόν. Und dieses ist wol die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung des Zeitworts und des Vorworts in demselben, welche sich in der lateinischen Zusammensetzung noch häufiger und deutlicher erhalten: als proiicere, profundere; und selbst in prodere. Dieser Irtum hat ohne Zweifel den ersten mit veranlasset, da ἀναςάντες, expulsi gegeben worden; so ebenfals nur eine abgestamte Bedeutung ist, dessen das Wort fähig ist, wenn ὑπό τινος dabey stehet, oder doch ergänzet werden mus; in welchem Fal diese Wortfügung mit ἐκπεσόντες ὑπὸ τȣ̃ πλήθȣς B. 4. K. 66. ἀποθανόντες ὑπὸ Χοάξιος παίδων. B. 4. K. 107 u. d. g. einerley ist. Allein hier ist nicht der geringste Grund, warum man von der eigentlichen algemeinen Bedeutung: sich von einem Ort an einen andern begeben, seine bisherige Stelle verlassen, abgehen solte.

ren Gebiet verdrenget wurden. Allein noch vor dieser ihrer Vertreibung, etwan hundert Jahr nachher, als sie sich daselbst angebauet, schickten sie den Pamilus nach Selinus, daselbst eine Pflanzstadt anzulegen; welches derselbe denn auch mit einem Hausen Leute aus Megara, so daher als die Mutterstadt von jener anzusehen ist, bewerkstelligte, und lies sich daselbst mit nieder. Gela ward von dem Antiphemus aus Rhodus, und dem Entimus aus Kreta, welche ein neues Pflanzvolk dahin brachten, gemeinschaftlich angebauet. Dieses geschahe fünf und vierzig Jahre nach der Anbauung von Syrakus. Den Namen bekam die Stadt von dem Flus Gela, der Plaz aber, auf welchem jezo die Stadt stehet, und welcher zuerst mit Mauren eingefasset wurde, heist Lindii. Diese Pflanzstadt fürete die dorischen Landesgeseze unter sich ein. Ohngefehr hundert und acht Jahr nach ihrer Gründung legten die Geloer Agrigent an, welchen Namen sie dem Orte von einem Flus gleiches Namens gaben. Zu Häuptern dieser Pflanzstadt bestelleten sie den Aristonous und Pistilus, und gaben ihr die geloischen Geseze.

im Winter des 16. J.

Zankle ward anfänglich von einigen Freibeutern, welche von Kuma, einer chalcidensischen Stadt in Opicien, dahin kamen, angelegt; worauf nachmals noch ein Hausen Volks aus Chalcis und dem übrigen Euböa dahin kam und mit jenen das Land gemeinschaftlich nuzte. Die Stifter dieser Pflanzstadt waren Perieres und Kratemenes, der eine aus Kuma, und der andere aus Chalcis. Der erste 413.

im Winter des 16. J. Name Zankle war ihr von den Sikulern beigelegt, und zwar von der sichelförmigen Gestalt des Orts; weil die Sikuler eine Sichel Zanklum nennen. Nach der Hand wurden sie von den Samiern und andern Joniern verdrengt, welche auf ihrer Flucht vor den Persern auf Sicilien gelandet hatten.

Ursprung von Messene, Himera u. a. m. 5. Doch die Samier wurden nicht lange darnach von dem rheginischen Fürsten Anaxilas vertrieben, welcher die Stadt mit einem Haufen Leuten von verschiedenen Nationen besetzte, und sie nach seinem ursprünglichen Vaterlande Messene nante. Von Zankle aus ward Himera unter der Aufsicht des Euklides, Simus und Sakon angelegt. Der gröste Theil dieses Pflanzvolks bestand aus Chalcidensern, mit welchen sich aber doch verschiedene Flüchtlinge aus Syrakus, die in einem bürgerlichen Zwiespalt den kürzern gezogen hatten, unter dem Namen der Myletiden, vereinigten; da denn eine Sprache unter ihnen aufgekommen, die eine Mittelgattung zwischen der chalcidensischen und dorischen Mundart ausmacht; ihre übrige Verfassung aber auf den Fus der chalcidensischen eingerichtet war.

Akrä und Kasmenä haben die Syrakusaner angelegt, jenes siebenzig Jahr nach der Gründung von Syrakus, und dieses meist zwanzig nach Akrä. So legten auch die Syrakusaner den ersten Grund von Kamarina, ohngefehr hundert, fünf und dreissig Jahr nach der Erbauung von Syrakus; und die Stifter derselben waren Daskon und Menekolus. Allein da die Kamarinäer eines Absfals wegen von den Syrakusanern mit gewafneter Hand ver-

vertrieben worden, und nachmals Hippokrates, Fürst von Gela, das Kamarinäische als ein Löse-geld für eine Anzal kriegsgefangener Syrakusaner erhielt: so besetzte er Kamarina mit einem neuen Pflanzvolk, wovon er selbst das Haupt war; und da diese vom Gelon wieder verjagt wurden: so besetzte sie Gelon zum dritten mal. im Winter des 16. J.

6. Dieses waren die Völker, so wol von Griechen als Barbaren, welche Sicilien bewoneten: und gegen eine so wichtige Insel wolten die Athenienser den Krieg anfangen. Die wahre Ursache davon war wol keine andere, als die Begierde, sich solche ganz unterwürfig zu machen: inzwischen brauchten sie dabey den anständigen Vorwand, sie wolten ihren Verwandten und nachmals zu ihnen getretenen Bundsgenossen zu Hülfe kommen. Die stärksten 414. Reizungen gaben ihnen die egestanischen Botschafter, die sich zu Athen befanden, und sie mit vieler Lebhaftigkeit dazu anfrischten. Diese waren mit ihren Gränznachbaren, den Selinuntiern, gewisser Heiratsangelegenheiten und eines streitigen Stück Landes wegen in einen Krieg geraten, worin die Selinuntier, welche die Syrakusaner zu Hülfe gerufen hatten, ihnen beides die See und das Feld streitig machten. Diesemnach füreten die Egestaner den Atheniensern ihr Bündnis zu Gemüte, und baten sich von ihnen eine Flotte zum Beistand aus; wobey sie unter verschiedenen andern Gründen hauptsächlich dieses anfüreten. Wenn die Syrakusaner, sagten sie, die Leontiner ungeahndet übern Haufen werfen, hiernächst ihre Bundsgenossen ebenfals

Reizungen der Athenienser zum Sicilianischen Kriege.

zu

im Winter des 16. J. zu Grunde richten, und sich solchergestalt zu Herren von ganz Sicilien machen solten: so sey zu besorgen, sie als Dorienser würden den ebenfals zum dorischen Stam gehörigen Peloponnesiern, in Betrachtung ihrer Verwandschaft, imgleichen in Ansehung ihrer Verbindung mit denenselben als Pflanzstädte mit ihren Ahnherren, Hülfe zuschicken, und solchergestalt die atheniensische Macht selbst stürzen. Es würde also den Regeln der Klugheit gemäs seyn, daß sie mit den noch übrigen Bundsgenossen den Syrakusanern die Stange zu halten suchten; zumal da sie bereit seyn, einen hinlänglichen Schatz zum Kriege herzugeben. Da dieses den Atheniensern in ihren Versamlungen einmal über das andere, bald von den egestanischen Abgeordneten, bald von ihren Helfershelfern vorgesagt wurde: so fasten sie einen Schlus ab, daß man fürs erste Bevolmächtigte nach Egesta schicken solte, welche sich durch den Augenschein von denen Baarschaften vergewissern solten, ob dergleichen dem Vorgeben gemäs in der öffentlichen Schatzkammer und den Tempeln vorrätig wären; und sodann auch sehen, wie es mit dem Kriege gegen die Selinuntier stünde. Diese atheniensische Bevolmächtigte giengen denn auch wirklich nach Sicilien ab.

Orneä von den Argivern zerstöret. Der Athenienser Einfälle in Macedonien.

7. Die Lacedämonier thaten in diesem Winter mit ihren Bundsgenossen, ausser den Korinthiern, einen Zug in das Argivische; wovon sie einen doch nicht gar grossen Theil verwüsteten, die vorgefundenen Lebensmittel auf den dazu mitgebrachten Wagen mitnahmen, und sodann den argivischen Flüchtlingen in Or-

Orneá einen Wohnsitz verschaften, bey welchen sie einen Theil des Heers zur Bedeckung zurück liessen. Nachdem sie einen Vergleich auf eine Zeitlang zu Stande gebracht, wärend dessen die Orneater und Argiver einander in ihrem Gebiet nicht beunruhigen solten: so nahmen sie mit dem Heer ihren Abzug nach Hause. Doch als sich nicht lange hernach die Athenienser mit dreissig Schiffen und sechs hundert Geharnischten einfanden: so rückten die Argiver mit gesamter Macht aus, vereinigten sich mit den Atheniensern, und schlossen Orneá ein. Allein da das Heer ihre Lagerstäte etwas weit von der Stadt genommen hatte: so wischten die Einwoner in Orneá unter dem Schutz der Nacht glücklich durch. Als die Argiver solches den Tag darauf gewar wurden: schleisten sie Orneá, und giengen sodann nach Hause; worauf die Athenienser mit ihren Schiffen ein gleiches thaten.

im Winter des 16. J.

415.

Diese leztern sezten auch mit einem Haufen Reuter, theils aus ihrem eigenen Mittel, theils von den zu ihnen geflüchteten Macedoniern auf einigen Transportschiffen nach Methone an der Grenze von Macedonien hinüber, und verübten in des Perdikkas Gebiet allerley Feindseligkeiten. Die Lacedámonier schickten zwar zu den Chalcidensern in Thracien, welche eben einen zehntägigen Stilstand mit den Atheniensern geschlossen hatten, mit dem Bedeuten, zu dem Perdikkas zu stossen: allein diese wolten nicht. Und so gieng der Winter zu Ende, und mit demselben das sechzehnte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

8. Im

im Sommer des 17. J.

Berathschlagungen zu Athen über den sicilianischen Krieg.

8. Im nächstfolgenden Sommer, gleich im Frühjahr, kamen die atheniensischen Abgeordneten aus Sicilien wieder zurück, in Begleitung einiger Egestaner, welche sechzig Talent ungemünzten Silbers, als eine monatliche Lönung für sechzig Schiffe, welche Anzal sie sich von den Atheniensern ausbitten wolten, mitbrachten. Die Athenienser liessen darauf eine Versamlung berufen; und da ihnen hier die Egestaner so wol, als ihre eigene Abgeordneten, ausser andern verfürerischen und ungegründeten Dingen, ein Haufen von denen Schätzen vorsagten, welche in grosser Menge in denen Tempeln und öffentlichen Schatzkammern vorrätig seyn solten: so gieng ein Schlus durch, daß man eine Flotte von sechzig Schiffen nach Sicilien schicken wolle, worüber Alcibiades, des Klinias, Nicias, des Niceratus, und Lamachus, des Xenophanes Sohn, die unumschränkte Anfürung haben solten, mit den Verhaltungsbefehlen, den Egestanern gegen die Selinuntier Hülfe zu leisten, auch im Fal erhaltener Vortheile im Kriege die Leontiner in ihren Wohnsitzen zu befestigen, und in Ansehung der übrigen sicilianischen Angelegenheiten alles so einzurichten, wie sie es für Athen am zuträglichsten befinden würden.

Sieben Tage nachher ward eine zweite Versamlung gehalten, worin man über die diensamsten Maasregeln zu schleunigster Ausrüstung der Schiffe, und Versorgung der Feldherren mit dem-
416. jenigen, dessen sie etwa zum Auslaufen noch benötiget seyn möchten, rathschlagete. Als Nicias hörete, daß man ihn zu einem der Anfürer ernant; dabey aber

er glaubte, die Stadt habe sich in ihren Berath- | im Sommer des 17. J.
schlagungen übereilet, da sie unter einem so unerheb-
lichen und blos scheinbaren Vorwande, auf ein so
wichtiges Unternemen, als das auf ganz Sicilien
war, verfallen: so trat er hervor, und that, um
sie davon abzubringen, folgende Vorstellungen.

Nicia Abmanungsrede dagegen, worin er nach Bezeugung seiner redlichen Absichten

9. „Gegenwärtige Versamlung hat sich zu dem „Ende hier eingefunden, sich über die Zurüstungen „zu berathschlagen, mit welchen wir nach Sicilien „auslaufen sollen. Allein meines Erachtens solte man „diesen Punkt selbst noch in Ueberlegung nehmen, ob „es dienlich sey, die Flotte in See gehen zu lassen, „und nicht so geschwind damit fertig seyn, uns blos „auf Zureden fremder Leute in einen so weit aussehen„den und uns nichts angehenden Krieg einzulassen. „Ich meines Orts habe demselben eine ansehnliche „Ehrenstelle zu danken, und meines Lebens wegen „fürchte ich mich so wenig als irgend ein anderer; „ohnerachtet ich glaube, daß ein rechtschaffener Bür„ger für sein Leben so wol als sein Vermögen gehöri„ge Sorge tragen müsse *); indem ein Man von „sol-

*) Gr. νομίζων ὁμοίως ἀγαθὸν πολίτην εἶναι, ὃς ἂν καὶ τοῦ σώματός τι καὶ τῆς οὐσίας προνοῆται. Diese Leseart der königl. parisischen und casselschen Handschrift, in Ansehung des lezten Worts, ist meines Erachtens von vorzüglicher Güte für dem anderweitigen πρόηται (aufopfert), welche Hudson aus dem Stobäus und von dem Rande seiner Handschrift anfüret. Denn ob diese leztere gleich, wie Duker bemerket, mit dem vorhergehenden Gedanken einen ganz erträglichen Zusammenhang gewäret: so läst sie sich doch mit dem gleich folgenden durchaus nicht reimen; des sehr verschiede-
nen

im Sommer des 17. J. „solchen Gesinnungen seines eigenen Bestens wegen „auch sein möglichstes thun wird, zu dem öffentlichen „Wohlstande des Staats das seinige beizutragen. „Allein wie ich mich noch nie durch die Vorzüge der „Ehre habe verleiten lassen, gegen meine Einsichten „zu sprechen: so werde ich solches jetzo eben so wenig „thun; sondern ich werde so reden, wie ich die Sa„che am besten einsehe. Ich weis wohl, daß ich in „Betrachtung eurer Denkungsart wenig ausrichten „würde, wenn ich euch zureden wolte, ihr möchtet „das, was ihr habt, zu bewaren suchen, und nicht „künftiger und noch gar ungewisser Vortheile wegen „diejenigen, so ihr wirklich in Händen habt, in Ge„far setzen. Ich wil euch daher nur zeigen, daß „theils eure dermalige Hitze sehr unzeitig ist, und „theils, daß die Behauptung desjenigen, worauf ihr „erhitzt seyd, gar keine so leichte Sache sey.

ihnen 1) die Zweideutigkeit ihres dermaligen 417. Friedens mit Lacedämon,

10. „Ihr lasset (und dieses mus ich euch sagen) „eine Menge Feinde alhier zurück, und wollet durch „eure Fahrt nach Sicilien uns noch neue dazu über „den Hals ziehen. Ihr stehet vielleicht in der Ein„bil-

nen Ansehens der Quellen beider Lesearten, zum Vortheil der erstern, nicht zu gedenken. Die einzige Schwierigkeit dabey möchte noch die in der That seltene Bedeutung des Mittelworts seyn, einen Gegensatz auszudrucken, so daß es eigentlich durch καίπερ zu ergänzen wäre. Dieser Gebrauch desselben ist in der That etwas hart, aber doch dem Thucydides nicht ungewönlich. B. 5. K. 82. ist ein unleugbares Beispiel davon προελθεῖν μὲν οὐκέτι ἠθέλησαν, δεομένων τῶν ἀπεφευγότων: Sie wolten nicht weiter vorrücken, ohnerachtet die Flüchtlinge sie recht dringend darum baten.

„bildung, man könne sich auf den obwaltenden Frie= im Sommer des 17. J.
„den verlassen. Ja, ja, so lange ihr stil sitzet, wird
„dieser Friede, wenigstens dem Namen nach, fort=
„dauren (aber länger auch gewis nicht). Leute aus
„unserm eigenen Mittel haben schon ein solches Spiel
„damit getrieben, daß von Seiten des Gegentheils
„wol nichts gewisser zu gewarten ist, als daß, im
„Fal wir irgendwo eine wichtige Schlappe bekom=
„men solten, unsre Feinde uns augenblicklich auf dem
„Halse sitzen würden *); da solche einmal ihres er=
lit=

*) Gr. οὕτω γὰρ ἐνθένδε τε ἄνδρες ἔπραξαν αὐτὰς, καὶ ἐκ τῶν ἐναντίων, σφαλέντων που ἀξιόχρεω δυνάμει, ταχεῖαν τὴν ἐπιχείρησιν ἡμῖν οἱ ἐχθροὶ ποιήσονται. Die Zweideutigkeit mancher Ausdrücke so wol, als der Wortfügung in dieser Stelle, verursacht keine geringe Schwierigkeit derselben. Die von den meisten Auslegern beliebte Unterscheidung und Leseart, nach ἐναντίων ein (.) zu setzen, und nach σφαλέντων, ΔΕ einzuschalten, würde zwar die Stelle um ein grosses deutlicher machen. Allein nicht zu gedenken, daß die besten Handschriften solches nicht bestätigen, und in den beiden angefürten, Camerarii und Grävii, dieselbe nur am Rande bemerkt worden: so macht selbst diese nunmehro gar zu einfache Deutlichkeit, gegen die Gewonheit des Thucydides, der sonderlich bey dem τὲ und καὶ selten diese genaue Ebenmaas der Beziehungen zu beobachten pflegt, wovon in den Krit. Gedank. S. 59 a. E. Ein Beispiel von unzäligen andern angegeben worden, diese Verbesserung verdächtig. Er verbindet sehr häufig mit dem leztern καὶ einen weit grössern Umfang von Vorstellungen, als mit dem vorhergehenden τε, oder, wenn ich mich in einer Sache, die eine Kleinigkeit zu seyn scheinet, aber in der That oft von grosser Wichtigkeit seyn kan, wie denn überhaupt die so genanten Partikeln oder Binde=

im Sommer des 17. J. „littenen Unglücks wegen und unter schimpflichern Bedingungen, als wir, blos aus Noth, den Frieden „ein-

wörter den wichtigsten Theil der Sprache ausmachen, indem sie die wesentliche Sprache der Vernunft sind; wenn ich also in einer solchen anscheinenden Kleinigkeit so metaphysisch sprechen darf: so verbindet Thucydides durch diese beiden Wörtergen zum öftern Gedanken mit einander, die nicht, wie es der gewönliche Gebrauch erfordert, unter einen und eben denselben höhern Begrif gehören; und gerät mit dem καὶ in eine ganz andere Classe von Dingen oder Handlungen ꝛc. sonderlich daß er mit dem lezten καὶ mehr eine Folge des ersten, als einen Gedanken von gleicher Beziehung verbindet. Z. E. B. 7. K. 81. i. A. ὡς ἥ τε ἡμέρα ἐγίγνετο, καὶ ἔγνωσαν τοὺς Ἀθηναίους ἀπεληλυθέτας: und eb. das. ἐκυκλοῦντο τε αὐτοὺς — καὶ ξυνῆγον ἐς ταυτὸ. Oefters braucht er auch das τε so, daß man es für ganz überflüssig halten mus, so bey den attischen Schriftstellern überhaupt nicht ungewönlich ist. Als in eben dem angez. K. des 6 B. θᾶσσον TE γὰρ ὁ Νικίας ἦγε &c. ohne daß etwas folge: so sich darauf beziehet. Imgleichen: ὁ δὲ Δημοσθ. ἐτύγχανε TE τὰ πλείω ἐν πόνῳ TE ξυνεχεστέρῳ ὢν, — καὶ τότε οὐ προυχώρει &c. und B. 6. K. 82. οἷς TE γὰρ ἡ χώρα κατεσκεύασται, τὰ πολλὰ πρὸς ὑμᾶς. u. a. m. Durch eine jede dieser angezeigten Arten wird die oben ausgedruckte Leseart der meisten und besten Handschriften zur Gnüge gerettet, und also auch meine darauf gegründete Uebersetzung derselben hinlänglich gerechtfertiget werden können. Daß übrigens πράσσειν die ihm hier beigelegte Bedeutung Intriguen habe, ist bekant genug; daß es sie alhier aber haben müsse, und nicht so wol den Friedensschlus selbst, als die nachmals dagegen versuchten Schmälerungen und Eingriffe, dieses erhellet aus dem Verlauf der Geschichte dieses Friedens in dem vorigen Buch deutlich genug. Endlich daß

„eingehen müssen; und sodann in den Verträgen selbst „noch ein Haufen Schwierigkeiten ungeschlichtet; ja „verschiedene, und zwar nicht die schwächsten, dem „Vergleich gar nicht einmal beigetreten sind, son„dern theils den Krieg noch offenbar gegen uns füren, „theils blos deswegen, weil die Lacedämonier noch „stille sitzen, den zehntägigen Stilstand *) beobach- im Sommer des 17. J.

 „ten.

daß Thucydides die Genitivs der Mittelwörter schlechthin, ohne beigefügte Nenn- oder Fürwörter braucht, die blos aus dem Zusammenhang zu ergänzen, welcher hier nach σφαλέντων, ἡμῶν erfordert, davon sind B. 4. K. 67. ἀνοιχθησῶν (nemlich τῶν πυλῶν) K. 21. ἐλθόντων δὲ, und mehrere beim 1 B. S. 4. *) und im 4ten B. S. 552. Anm. angefürte Beispiele zureichende Beweise. Daß aber auch Thucydides in dergleichen Fällen den so genanten Genitiuum Consequentiae braucht, an stat das Participium in gleichem casu mit dem darauf folgenden Nomine zu setzen (nach welchem Bestimmungsgrunde es hier hätte heissen sollen σφαλεῖσιν -- ἡμῖν) davon ist ein deutliches Beispiel B. 7. K. 68. πραξάντων - ἃ βουλόμεθα - τῇ Σικελίᾳ - ἐλευθερίαν παραδοῦναι, καλὸς ὁ ἀγών: an stat πράξαντας - παραδοῦναι. Diese Anmerkung wird einen zugleich gegen die Versuchung sichern können, B. 7. K. 57 a. E. in den Worten: Θούριοι καὶ Μεταπόντιοι ἐν τοιαύταις ἀνάγκαις τότε στασιωτικῶν καιρῶν ΚΑΤΕΙΛΗΜΜΕΝΩΝ (für - μένοι) ξυνεστράτευον etwas zu ändern.

*) Die Beschaffenheit der Sache selbst zeiget es zur Gnüge, daß diese σπονδαὶ δεχήμεροι nicht von der gesamten Dauer dieses Stilstandes (mit den Böotiern) welcher damals schon in das sechste Jahr ging (vergl. B. 5. K. 32.) sondern von der jedesmal erneuerten Frist desselben, die, um auf alle Fälle desto freiere Hände zu behalten, nur auf so kurze Zeit angesetzet worden. Daher

im Sommer des 17. J. „ten. Und diese würden, so bald sie unsre Macht „getrennet sähen, wie wir es jeßo darauf anfangen, „ohnfelbar eben so geschwind mit den Sicilianern „gegen uns los brechen, deren Beitrit sie schon „ehedem so sehnlich gewünscht. Dieses haben wir „demnach wohl zu erwegen, und nicht unsre Stadt „durch dergleichen hochfliegende Anschläge selbst in „Gefar zu setzen *); indem wir die, so wir wirklich „besitzen, hinlänglich befestigt haben; da die Chal„cidenser, die schon seit so vielen Jahren her von „uns abgefallen sind, noch nicht wieder zum Gehor„sam gebracht worden, und es um verschiedene an„dere auf dem festen Lande und deren Gehorsam „ebenfals zweideutig aussiehet. Wir gehen so hitzig „daran, unsern Bundsgenossen, den Egestanern, „aus dem Grunde erlittener Beleidigungen Hülfe „zu leisten; und gegen einen Feind, der uns durch „seinen Abfal schon seit geraumer Zeit selbst belei„diget,

der sie auch B. 5. K. 32. ἐπισπονδαὶ genant werden q. σπονδαὶ ἄλλαι ἐπ' ἄλλαις.

*) Die Redensart: μετεώρῳ τῇ πόλει κινδυνεύειν, ist freilich noch mehrerer Bedeutungen fähig, nach den verschiedenen Metaphoren, die in dem Ausdruck μετέωρος liegen, als welcher nicht nur das Bild von einem auf einer Höhe stehenden Menschen macht, von welchem der Fal tödlich seyn würde, sondern auch von einem Schiffe, welches auf der hohen See gehet, und folglich den Stürmen völlig preis gestellet ist. Indessen glaube ich, daß Thucydides sehr wohl beide diese Hauptideen des vermessenen Stolzes, und der drohenden Gefar mit einander verbinden können:

- - - - - - tolluntur in altum
vt lapsu grauiore ruant.

„diget, nehmen wir noch Anstand, uns Recht zu „verschaffen? im Sommer des 17. J.

11. „Gleichwol würden wir diese leztern, wenn „wir nur erst einmal mit ihnen fertig geworden, in „der Unterwürfigkeit erhalten können. Ueber jene „hingegen würden wir, wenn wir auch die Ober- „hand behielten, der Entlegenheit des Landes und „ihrer Menge wegen, unsere Herschaft schwerlich be- „haupten können. Ist es aber nicht thöricht, einen „Staat anzufallen, in dem man sich auch selbst nach „erhaltenem Siege nicht behaupten kan; bey einem „Fehlstreich aber sich nicht mehr in gleichen Worthei- „len befindet, als man vor dem Angrif hatte? Wie 418. „die Sachen jetzo stehen; so halte ich dafür, die Si- „cilianer würden uns minder furchtbar seyn, wenn „die Syrakusaner sich dieselbe unterwürfig machten, „an stat daß die Egestaner uns hiermit vornemlich „zu schrecken suchen. Denn in ihrer gegenwärtigen „Verfassung möchten vielleicht von den einzelnen „Städten eine und andere für sich den Lacedämo- „niern zu gefallen kommen: in jenem Fal hingegen „würde es gar nicht zu vermuten stehen, daß ein „herschender Staat den andern bekriegen solte; indem „sie leicht gedenken könten, daß ihre eigene Herschaft „auf eben die Art, von eben dem Feinde und aus „eben den Ursachen sich würde gestürzt sehen, als die „unsrige, wenn sie dieselbe in Verbindung mit den „Lacedämoniern vernichtet haben würden. So- „denn würde das sicherste Mittel seyn, uns bey den „dortigen Griechen in beständigem Respekt zu erhal- „ten, einmal und zuförderst, wenn wir gar nicht

2) das Uebergewicht der Gefar gegen die Vortheile bey dem sicilianischen Kriege.

im Sommer des 17. J.

„dahin kommen, hiernächst aber, wenn wir uns be„gnügen, ihnen unsre Macht in der Nähe zu zeigen *), „und damit wieder zurück kehren. Solten wir im „Gegentheil irgend einen Verstos leiden: so würden „sie uns bald gering schätzen lernen, und uns mit „unsern hiesigen Feinden gemeinschaftlich anfallen. „Man pflegt, wie uns allen bekant ist, dasjenige „am meisten zu bewundern, was am weitsten von „uns entfernet ist, und wovon man den Ruf durch „eigene Erfarung zu bewären keine Gelegenheit hat. „So ist es euch, meine Athenienser, selbst, in An„sehung der Lacedämonier und ihrer Bundsgenos„sen gegangen. Da ihr ihnen in solchen Stücken, „derenthalben ihr anfänglich in Furcht stundet, wi„der Vermuten überlegen gewesen: so verachtet ihr „sie

*) Gr. εἰ δείξαντες τὴν δύναμιν δι' ὀλίγου ἀπέλθοιμεν. Nachdem hier δι' ὀλίγου mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden verbunden wird, kan es entweder die Länge der Zeit, oder die Entfernung des Orts ausdrücken. Die erste hat den lateinischen Auslegern gefallen. Ich habe die leztere vorgezogen; weil nicht nur διὰ in dieser Bedeutung dem Thucydides sonst ja so gewönlich ist; als gleich vorher im Anfang dieses Kap. διὰ πολλοῦ γε (weit entlegen) καὶ πολλῶν ὄντων. B. 3. K. 94. ᾤκουν κατὰ κώμας, καὶ ταύτας διὰ πολλοῦ (weit aus einander) B. 7. K. 15. a. E. τῶν πολεμίων τὰ ἐν Σικελίᾳ δι' ὀλίγου (in der Nähe) ποριουμένων. u. a. m. sondern vornemlich deswegen, weil δι' ὀλίγου, von der Zeit gebraucht, eigentlich nicht heissen könte nach einer kurzen Frist, welches hier doch wol angenommen werden müste, sondern binnen einer kurzen Zeit: wie aus einer zalreichen Induction aus dem Thucydides selbst leicht erwiesen werden könte.

„sie jetzo dergestalt, daß ihr noch auf Sicilien dazu „Anschläge machet. Inzwischen sol man sich von „Rechts wegen nicht durch die Glücksumstände eines „Feindes aufblehen lassen: sondern die Ueberlegenheit „unsrer Maasregeln und gesamten Art zu denken sol„te es seyn, die uns mit einem gesetzten Muth wap„nete. Glaubt nur sicherlich, daß die Lacedämo„nier aus Empfindung ihrer Schmach auf nichts „anders sinnen, als wie sie euch ein Bein unterschla„gen und dergestalt ihre gekränkte Ehre wieder her„stellen mögen; und dieses um so viel mehr, da sie „von je her um nichts so eifrig bekümmert gewesen, „als um den Ruhm der Tapferkeit. Wenn wir also „zu Werke gehen wollen, so werden wir unsre Kräf„te nicht für einen Haufen Barbaren, nemlich die „Egestaner, in Sicilien verschwenden, sondern „uns aufs fördersamste gegen eine Macht zu sichern „suchen, welche uns durch eine gesuchte Oligarchie *) „Falstricke legt.

im Sommer des 17. J.

*) Ich glaube, daß dieses einer von den blinden Stössen sey, worüber sich Alcibiades in der hierauf folgenden Rede K. 16. beschweret; vergl. K. 61. in diesem Buch. Dieses ist wenigstens der bequemste Verstand, den man den Worten δι' ὀλιγαρχίας ἐπιβουλεύουσαν beilegen kan, wenn man einen Grund angeben wil, warum Nicias hier eben dieses Umstandes erwäne.

Das gleich folgende ὀξέως φυλαξώμεθα könte in Ansehung des ersten Ausdrucks auch heissen: Wir werden vielmehr ein scharfes Auge auf die oligarchischen Falstricke haben ꝛc. Wie dem auch sey: so würde ich mich nicht wohl überwinden können, mit dem Hrn. Pr. Reiske ὀξέως zum vorhergehenden ἐπιβουλεύουσαν zu rechnen, und von φυλαξώμεθα durch ein (,) zu unterscheiden.

im Sommer des 12. „Dabey haben wir uns zu Gemüt zu füren,
17. J. „daß es erst eine gar kurze Zeit ist, daß wir von ei-
„ner schweren Krankheit und dem Kriege Lust bekom-
3) die verdächtigen „men, um uns so wol an Gelde als an Manschaft
419. „ein wenig zu erholen; und daß wir diesen Zuwachs
Triebfedern derer, „billig hier in unsern eigenen Bedürfnissen verwenden,
die dazu rathen, „und nicht den Vortheilen dieser landflüchtigen Leute,
vorstellet, „die fremder Hülfe benötiget sind, aufopfern; deren „Vortheil es erfordert, daß sie uns geschickt hinter-„gehen, und auf eines andern Gefar selbst blos mit „Worten handeln; die, im Fal eines glücklichen Er-„folgs, die schuldige Erkentlichkeit vergessen, bey „irgend einem Verstos aber ihre Freunde mit sich „ins Verderben ziehen werden. Sind gewisse Leute „so froh über die Befelshaberstelle, wozu man sie er-„hoben, und suchen euch blos aus eigennützigen Ab-„sichten zu dieser Unternemung zu reizen, zumal in „einem zu einer Befelshaberstelle noch ziemlich jun-„gen Alter, um mit ihren Marställen Staat zu ma-„chen, und wegen des darauf gehenden Aufwandes „sich an ihren obrigkeitlichen Aemtern wieder zu erho-„len: so gebet solchen ja nicht die Mittel in die Hän-„de, daß sie auf Gefar des Staats den Glanz ihrer „Häuser unterhalten können. Gedenket nur, daß „dergleichen Leute den Staat beeinträchtigen, unter-„dessen daß sie ihr eigenes Vermögen drauf gehen „lassen. Bedenket, daß es eine Sache von der äus-„sersten Wichtigkeit sey, worin man es nicht auf „den Rath eines jungen Menschen ankommen lassen, „und darauf gleich hitzig zufaren darf.

und 4) die rathsam. 13. „Ja, ja, ich sehe sie gar wohl, diese Lermblä-

ser,

Digitized by Google

„ser, die die Absichten dieses Mannes zu unterstützen
„hier zugegen sind; und ich bin deswegen nicht ohne
„Sorgen, wil aber doch die älteren im Gegentheil ge-
„warnet haben, daß sie sich ja nicht blöde machen las-
„sen, wenn sie etwan dergleichen Beisitzer haben;
„oder sich den Verdacht einer Zaghaftigkeit zuzuziehen
„besorgen, wenn sie nicht für den Krieg stimmen;
„oder auch, welches ihnen wol selbst begegnen könte,
„sich von einer blinden Begierde nach allem, was
„auswärtig ist, hinreissen lassen; in Erwegung, daß
„lüsterne Hitze selten gut thut, Vorsicht hingegen in
„den meisten Fällen einen glücklichen Ausgang gewin-
„net. Daß sie im Gegentheil, ihr Vaterland zu
„retten, welches sich jetzo in grössere Gefar stürzt,
„als jemals, jenen das Widerspiel halten, und
„ihre Stimmen dahin geben, daß die Sicilianer
„in Ansehung eurer ihre Gränzen, so wie sie dieselben
„gegenwärtig haben, und womit wir gar wol fried-
„lich seyn können, behalten, nemlich den jonischen
„Meerbusen, wenn sie an dem Lande hinsegeln, und
„der sicilianischen Gewässer nach der hohen See
„hin; daß solchergestalt jeder im Besitz des seinigen
„bleibe, und sie sich mit einander so gut vertragen,
„als sie können; daß man, was insbesondere die
„Egestaner betrift, ihnen sagen lasse: weil sie den
„ersten Krieg mit den Selinuntiern ohne Zuziehung
„der Athenienser angefangen, so möchten sie den-
„selben auch unter sich schlichten. Und denn müssen
„wir es weiterhin zu einer Grundregel machen, kei-
„ne Mächte zu Bundsgenossen anzunemen (wie wir
„es bisher gemacht), welchen wir in ihren Wider-

sten Vorschläge in einem bessern Schluß thut.

im Sommer des 17. J.

im Sommer des 17. J. „wärtigkeiten beistehen müssen, ohne daß wir, im „Fal wir selbst einer Beihülfe benötiget sind, solche „von ihnen ebenfals erlangen können.

420. Schlusanrede an den Prytanis. 14. „Hierüber las du, Prytanis, wofern du „dich anders verpflichtet erachtest, der Stadt Bestes „zu besorgen, und ein rechtschaffener Bürger seyn wilst, „die Stimmen samlen, und gib es den Atheniensern „noch einmal zu überlegen anheim. Macht dir das „Umstimmen Bedenklichkeit: so erwege, daß ein „Bruch der Gesetze vor den Augen so vieler Zeugen „kein Verbrechen sey, sondern daß du dich vielmehr „dadurch als einen Arzt eines übel beratenen Staats „beweisen werdest; und daß derjenige am löblichsten „regiere, welcher seinem Vaterlande die möglichsten „Vortheile verschaft, oder doch mit Wissen und „Willen nichts zum Nachtheil geschehen läst.“

Charakter des Alcibiades, der den Krieg betreibt. 15. So erklärete sich Nicias. Die Athenienser traten hierauf hinzu, und bestunden dem grösten Theil nach darauf, man solte die Unternemung durchsetzen, und den einmal gefasten Entschlus nicht wieder umstossen. Doch waren auch einige, die dagegen sprachen. Auf die Volstreckung des Kriegeszuges drang niemand eifriger als Alcibiades, des Klinias Sohn, und zwar theils aus einem Triebe, dem Nicias entgegen zu arbeiten, mit welchem er sonst schon der Regierung halber über den Fus gespannet war, wozu jetzo noch der Umstand kam, daß er ihn in seiner Rede etliche empfindliche Stiche gegeben; theils und vornemlich, weil er sich gern an der Spitze einer Flotte sehen wolte, in der Hofnung, Sicilien und Karthago unter seiner Anfürung zu erobern, auch

seine

seine eigenen Umstände zu gleicher Zeit zu verlassen, und so wol Reichthümer als Ruhm und Ehre zu erwerben. Denn da er bey seinen Mitbürgern in grosser Achtung stund: so wolte er mit seinen Stutereien und anderm Aufwand höher hinaus, als sein Vermögen reichte: welcher Umstand nachher eine der vornemsten Ursachen des Sturzes von Athen war. Denn da verschiedenen theils die ausserordentlichen persönlichen Ausschweifungen desselben in Ansehung seiner Auffürung, theils seine weit aussehende Anschläge, wovon er bey allen Gelegenheiten Proben gab, bedenklich fielen: so sahen sie ihn als einen Man an, der nach der Oberherschaft strebe, und betrugen sich als erklärte Feinde gegen ihn; suchten die Fürung des Krieges, wenn alles dazu aufs beste veranstaltet war, aus persönlichem Unwillen über seine Verfügungen, andern in die Hände zu spielen, und stürzten dadurch den Staat gar bald ins Verderben.

im Sommer des 17. J.

Dieser Man also trat anjetzo hervor und suchte die Athenienser durch folgende Rede anzufrischen.

Rede desselben, worin er seinen häuslichen Pracht und Aufwand rechtfertiget,

16. „Ich habe, ihr Athenienser, vor andern „einen Anspruch auf eine Feldherrnstelle (ein Punkt, „auf den ich mich gleich anfangs einlassen mus, da „Nicias mich deshalb angestochen hat); und ich glaube auch dazu volkommen wichtig genug zu seyn. „Die Dinge, die mir einen so grossen Ruf machen, 421. „gereichen meinem Vaterlande nicht minder zum Vortheil, als meinen Vorfaren und mir zur Ehre; indem der prächtige Aufzug, womit ich bey den olympischen Spielen als Abgeordneter dieser Stadt erschienen, den Griechen eine Meinung von der

„Grös-

im Sommer des 17. J.

„Grösse unserer Stadt beigebracht, die weit über ih„re wirkliche Macht gehet; da sie vorhin in den Ge„danken stunden, als wäre dieselbe durch den Krieg „gänzlich gedemütiget. Ich habe sieben Wagen da„hin geschickt, eine Anzal, dergleichen vorhin noch „keine Privatperson aufgebracht; ich habe ausser „dem eigentlichen Siege noch den zweiten und vier„ten Preis erhalten; und mein anderweitiger Auf„zug war einem solchen Siege volkommen gemäs. „Das sind Dinge, die ordentlicher Weise die Ehre „zum Gegenstande haben. Allein da sie zugleich zei„gen, was man zu leisten im Stande sey: so läst sich „davon zugleich auf eines Vermögen schliessen. Eine „gleiche Bewandnis hat es mit dem Pracht, wo„mit ich mich in der Stadt bey theatralischen Aufzü„gen und andern Gelegenheiten sehen lasse. So „natürlich es ist, daß mir solche den Neid meiner „Mitbürger zuziehen: so gewis erweckt dieses eben„fals bey auswärtigen die Meinung von einer vor„züglichen Macht. Und da ist doch, dächte ich, der „Unsin so gar unnütz nicht, wenn einer auf eigene „Kosten nicht nur sich selbst, sondern auch seinem „Vaterlande wahre Vortheile verschaft. Es ist aber „auch nichts ungerechtes darin, wenn ein solcher sich „etwas auf sich einbildet, und sich nicht mit andern „auf gleichen Fus hält. Gehen doch andere in un„sern Widerwärtigkeiten nicht mit uns zu gleichen „Theilen! Bekümmert man sich also um einen an„dern nicht, wenn es ihm unglücklich gehet; so lasse „man sichs auch gefallen, wenn man von Personen „die dem Glück im Schoos sitzen, übersehen wird:

„oder

„oder wenn man eine gleichmässige Begegnung er= „wartet; so lasse man sie auch andern wiederfaren. „Ich weis wohl, daß dergleichen Personen, die sich „in irgend einem Stück vor andern hervor thun, ih= „ren Zeitgenossen, und zwar sonderlich ihres glei= „chen, sodenn aber auch andern, mit welchen sie zu „thun haben, ein Dorn im Auge sind: allein bey der „Nachwelt wil der eine noch lieber als der andere „eine Verwandschaft mit ihnen heraus bringen, wenn „solche auch wirklich nicht andem ist; und ihr Va= „terland macht sich alsdenn mit solchen Männern, „die es nun nicht als fremde und lasterhafte, sondern „als sein Eigentum und als Urheber der schönsten „Thaten ansiehet, gros. Dieses ist es, wornach ich „strebe, dieses ist es, warum ich mit meinen häus= „lichen Angelegenheiten ein solches Aufsehen mache. „Ob ich in Verwaltung der öffentlichen Angelegen= „heiten mich schlechter beweise, als ein anderer, da= „von möget ihr urtheilen. Ich habe die angesehen= „sten Mächte im Peloponnes ohne sonderliche Ge= „far und Kosten auf eure Seite gezogen; ich habe „die Lacedämonier in die Nothwendigkeit versetzt, „bey Mantinea ihre ganze Macht auf das Schick= „sal eines einigen Tages ankommen zu lassen. Sie „haben die Schlacht gewonnen; und gleichwol haben „sie bis auf den heutigen Tag noch kein rechtes Herz „wieder gefasset.

im Sommer des 17. J.

422.

17. „So hat dieser junge und vermeintlich unbe= „sonnene Mensch, auf eine mehr als natürliche Art, „bey den mächtigsten Staaten im Peloponnes, „durch geschickte Vorstellungen sich Eingang zu ver=

2) den sicilianischen Krieg als leicht und thunlich.

„schaf=

im Sommer des 17. J. „schaffen, und durch seinen bezeugten Eifer sich ein „solches Zutrauen zu erwerben gewust, daß dieselben bis auf den heutigen Tag keiner Furcht Raum „geben. Nur machet euch auch diese meine jugendliche Munterkeit, und das dem Nicias dem gemeinen Ruf zufolge beiwonende Glück zu Nutze, so „lange beides noch wäret. Stellet die beschlossene „Unternemung auf Sicilien nicht wieder um; als „ob wir daselbst gegen eine gar zu grosse Macht zu „kämpfen haben würden. Nein, die dortigen Städte „sind mit zahlreichen Einwonern von allerley gemischtem Volk besetzt, welche leicht zu einer Veränderung ihrer Regierungsform, und Aufname von „Fremden zu bewegen sind. Aus eben dem Grunde „sind weder die Einwoner für ihre Personen mit „Waffen und Rüstung versehen, noch das Land in „gehörigem Vertheidigungsstande, gerade als ob sie „es nicht als ihr eigentümliches Vaterland ansähen. „Alles, wozu sie sich anschicken, beläuft sich auf dieses, daß ein jeder durch Ueberredung oder erregten „Aufstand sich von den Gütern des gemeinen Wesens zu erholen sucht, und, im Fal es mislingt, „sich nach einem andern Boden umsiehet. Ist es „aber wol glaublich, daß ein solcher Haufen Volks „irgend einigen Vorstellungen einmütig Gehör geben, „oder in ihren Unternemungen gemeinschaftlich Hand „ans Werk legen werden? Nein: so wie ein Vorschlag eines jeden Begierden schmeichelt, so wird er „demselben unverzüglich beitreten, zumal bey eräugnetem Zwiespalt, welches, wie wir vernemen, „jetzo wirklich der Fal seyn sol. Soldaten haben sie

auch

„auch gewis nicht so viel, als womit sie pralen. im Sommer des 17. J. 423.
„Selbst die übrigen Griechen haben sich bey einer
„genauern Untersuchung nicht so starck befunden,
„als sie sich jedesmal selbst angegeben; nein, Grie-
„chenland ist daran sehr zu kurz gekommen, und hat
„in diesem Kriege kaum eine hinlängliche Anzal von
„Geharnischten ins Feld stellen können. So sind die
„dortigen Umstände für uns beschaffen, wie ich aus
„den von daher erhaltenen Nachrichten verneme: ja
„wir haben uns noch mehrere Vortheile zu verspre-
„chen; massen wir zalreiche Haufen Barbaren auf
„unsrer Seite haben werden, welche aus Has gegen
„die Syrakusaner sich in dem Angrif derselben mit
„uns vereinigen werden. Die hiesige Lage der Sa-
„chen wird kein Hindernis dagegen ausmachen, wenn
„ihr nur eure Maasregeln vernünftig nehmet. Ha-
„ben doch unsre Väter eben diejenigen, welche wir
„jetzo bey unsrer Abfart, wie man wil, als Feinde
„zurück lassen, und denn die Perser noch dazu zu
„Feinden gehabt, und sich dem ohnerachtet der Her-
„schaft bemächtiget; und dieses lediglich durch das
„Uebergewicht ihrer Seemacht. Und jetzo machen
„sich die Peloponnesier in Ansehung unsrer weniger
„Hofnung als jemals; so mutig auch ihre Entschlies-
„sungen seyn mögen. In unser Gebiet zu fallen,
„dazu werden sie allemal im Stande seyn, wenn wir
„auch nicht auslaufen: zur See aber werden sie uns
„nichts anhaben können; indem wir noch eine Flotte
„hier lassen, die hinlänglich ist, ihnen die Spitze zu
„bieten.

18. „Was würden wir also selbst für eine ge- 3) ja als nothwendig zur Be-

„grün-

hauptung der Macht von Athen vorstellet. „gründete Ursach angeben könnten, warum wir nicht „daran wolten; oder was würden wir bey unsern dor„tigen Bundsgenossen für einen Vorwand haben,
im Sommer des 17. J. „warum wir ihnen nicht zu Hülfe kämen? Dieses sind „wir ihnen schuldig, weil wir uns eidlich mit ihnen „verbunden; und da darf man nicht einwenden, sie „hälfen uns ja nicht. Denn wir haben sie ja nicht „darum in unser Bündnis aufgenommen, daß sie „uns zum Beistande hieher kommen solten, sondern „daß sie unsern dortigen Feinden zu schaffen machen, „und sie dadurch hindern solten, uns hier anzufallen. „So haben wir, und so haben alle diejenigen, die je „eine Herschaft über andere behauptet, dieselbe erlangt, „daß sie jedesmal denen Staaten, die ihre Hülfe ver„langt, es mögen solche Barbaren oder Griechen „gewesen seyn, dieselbe mit der grösten Bereitwillig„keit angedeihen lassen. Wolten wir alle stille sitzen, und „erst spitzfindige Untersuchungen anstellen, wem wir „nach den Regeln der Gerechtigkeit beistehen sollen „oder nicht: so würden wir unsre Herschaft schlecht „erweitern; ja wir würden selbst das, so wir wirklich „davon besitzen, zu verlieren Gefar laufen. Denn „wo sich einer einmal über andere empor geschwungen, „da begnügt man sich nicht damit, sich gegen wirk„liche Angriffe desselben zur Wehr zu setzen: sondern „man sucht ihm zuvor zu kommen, damit es nicht so „weit komme. Es stehet nicht bey uns, es nach „unserm Gutfinden zu stellen, wie weit wir unsre „Herschaft treiben wollen. Nein; da wir einmal so
424. „weit gegangen sind, so sind wir gezwungen, gegen „den einen zu arbeiten, ohne dem andern Ruhe zu

las-

„lassen. Denn wo wir nicht unsre Herschaft über an„dere behaupten: so laufen wir Gefar selbst unter „fremde Herschaft zu geraten. Und wir dürfen den „Ruhestand nicht aus eben dem Gesichtspunkt anse„hen, als andere, wo wir nicht auch unsre gesamte „Verfassung auf gleichen Fus setzen wollen. In „Erwegung also, daß wir durch einen herzhaften „Angrif der dortigen Mächte unsre hiesige Macht „wirklich verstärken werden, last uns ohne Bedenken „in See gehen; damit wir den Stolz der Pelopon„nesier demütigen, wenn sie sehen, daß wir sie ver„achten, und, weit gefelet, daß wir uns unsers „gegenwärtigen Ruhestandes wegen Glück wünschen „solten, Sicilien noch dazu angreifen. Haben wir „unsre Macht mit dem dortigen Zuwachs verstärkt: „so wird eine natürliche Folge davon seyn, entweder „daß wir die Herschaft über ganz Griechenland be„haupten, oder doch Syrakus demütigen können; „eine Sache, die uns nicht weniger, als unsern Bunds„genossen, zum Vortheil gereichen mus. Die nöti„ge Sicherheit, entweder dort zu bleiben, wenn wir „Eroberungen machen, oder uns wieder zurück zu zie„hen, wird uns unsre Flotte verschaffen; woran wir „allen Sicilianern zusammen überlegen seyn werden. „Lasset euch durch die der Unthätigkeit so günstigen „Reden des Nicias, und das Bezeugen desselben, „womit er sich von den jungen Bürgern losgesagt „und sich zu den Alten gewandt, nicht irre machen. „Suchet vielmehr auf dem bisher gewönlichen Fus, „so wie unsre Väter durch gemeinschaftlichen Beirath „der jungen mit den alten unsre Stadt zu dem jetzi-

im Sommer des 17. J.

im Sommer des 17. J. „gen Gipfel ihrer Macht erhoben haben, dieselbe ebenfals auf gleiche Art zu erweitern; in der Ueberzeugung, daß die Jugend und das Alter eine ohne das andere nichts auszurichten vermag; hingegen wo das schlechte und das mittelmässige und das ganz volkommene mit einander verbunden wird, solches die grössesste Stärke ausmacht; und daß unsre Republik bey gänzlichem Stilsitzen, so wie andere Dinge, sich selbst abnutzen, und die Geschicklichkeit unsrer sämtlichen Bürger verrosten; bey einer beständig angestrengten Geschäftigkeit hingegen ihre Fertigkeit in Kriegsübungen beständig wachsen, und zu einer tapfern Gegenwehr, nicht so wol mit dem Munde, als mit der That, jederzeit bereit seyn wird. Ueberhaupt mus, nach meinem Bedünken, ein Staat, der nicht stil zu sitzen gewont ist, so gleich in Abname geraten, so bald er sich der Unthätigkeit
425. ergibt: und ein Volk färet nie sicherer, als wenn es in seinen Maasregeln so wenig als möglich von den eingefürten Gesetzen und Gewohnheiten abweicht, solten solche auch nicht die besten seyn.

Eindruck dieser Rede bey den Atheniensern.

19. So erklärete sich **Alcibiades**; und die Reden dieses Mannes, nebst den Vorstellungen der **egestanischen** und **leontinischen** Flüchtlinge, welche hierauf vortraten, und auf die dringendeste Art, und mit Vorhaltung ihrer beschwornen Verträge, baten und fleheten, man möchte ihnen zu Hülfe kommen, machten einen solchen Eindruck bey ihnen, daß sie noch hitziger als vorhin auf die Untenemung drungen. Weil Nicias wohl sahe, daß sie durch seine vorigen Gründe nicht mehr davon abzubringen seyn würden;

den; doch aber noch glaubte, daß er sie vielleicht durch die Vorstellung der gewaltigen Zurüstungen, die er aufzubieten Willens war, auf andere Gedanken würde bringen können: so trat er auf und sagte:

im Sommer des 17. J.

20. „Da ich, ihr Athenienser, sehe, daß ihr durch„aus auf diese Unternemung erfessen seyd: so wünsche „ich, daß solche unsern Wünschen gemäs ausfallen „möge. Ich wil euch also jetzo nur meine Gedanken „von dem, was ich vor der Hand dazu nötig finde, „eröfnen. Wir werden, dem Vernemen nach, gegen „ansehnliche Mächte zu Felde gehen, die einander „nicht unterwürfig sind, und die sich aus dem Grun„de nach keiner Staatsveränderung sehnen werden, „daß sie froh seyn solten, sich aus einer gewaltsamen „Sklaverey in einen leidlichern Zustand versetzt zu se„hen; die sich natürlicher Weise unsrer Oberherschaft „nicht so gerade zu unterwerfen, und solche gegen „ihre Freiheit vertauschen werden; worunter endlich, „für Eine Insel, viele griechische Staaten sind. „Denn, Naxus und Katana nicht zu gedenken, „welche sich, wie ich hoffe, vermöge ihrer Verwand„schaft mit den Leontinern zu uns schlagen werden, „so sind dergleichen noch sieben da, welche ihre Kriegs„macht durchgängig auf eben den Fus eingerichtet „haben, als wir; sonderlich Selinus und Syrakus, „gegen welche unsre Unternemung hauptsächlich ge„richtet ist. Sie haben eine zalreiche Menge gehar„nischte Soldaten, Bogenschützen und Wurfspies„träger; sie haben eine Menge dreirudriger Schiffe „und Volk, dieselben zu besetzen. An Gelde felet es „ihnen auch nicht, welches sie so wol für sich, als

Nicias stellet die Grösse der feindlichen Macht vor.

im Sommer des 17. J. „bey den Selinuntiern in denen Tempeln haben: „und die Syrakusaner bekommen dergleichen noch, „unter dem Namen von Steuergefällen, von eini-
426. „gen barbarischen Völkern. Und, welches noch „ein Umstand ist, worin sie uns am meisten überlegen sind, so haben sie eine starke Pferdezucht, und „das Getreide, so sie brauchen, aus ihrem eigenen „Lande, ohne daß es ihnen braucht zugefüret zu „werden.

und fordert dem gemässe Kriegsrüstungen

21. „Gegen eine solche Kriegsmacht wird es also, „wofern wir etwas, so unsern Absichten gemäs ist, „ausrichten und nicht Gefar laufen wollen, durch die „zalreiche Reuterey an der Landung gehindert zu „werden, nicht an einer Flotte und schlechten Völkern genug seyn, sondern es wird ein zalreiches „Heer von Landvölkern mit hinüber gehen müssen; „sonderlich wenn die dortigen Staaten stutzig werden „und sich gegen uns vereinigen solten, so daß wir „ausser den Egestanern sonst keine Freunde vorfänden, die uns mit Reuterey gegen die übrigen versähen. Und doch würde es uns höchst schimpflich „seyn, wenn wir wieder abzuziehen genötiget werden „solten, oder auch nur Verstärkungen nachholen lassen müsten, weil wir gleich anfangs ohne gehörige „Ueberlegung zugefaren. Nein, wir müssen hier auf „der Stelle uns in hinlängliche Verfassung setzen, ehe „wir dort einen Anfal wagen können, in Erwegung, „daß wir eine weite Fahrt vor uns haben, und daß „wir unsern Feinden nicht mit gleichen Vortheilen „begegnen werden. Ihr komt hier nicht, wie sonst, „als Bundsgenossen unter eure Vasallen, wo das, was

„man

„man braucht, von freundschaftlichen Oertern leicht „herbey geschaft werden kan. Das ganze Land, wo„hin ihr segelt, ist fremd und feindlich, und zu Win„terszeiten wird kaum in vier Monaten ein Bote da„her kommen können.

im Sommer des 17. J.

22. „Meines Erachtens also müsset ihr eine zal„reiche Menge Geharnischte, so wol aus unserm „Mittel, als von unsern Bundsgenossen und Unter„thanen, ja auch aus dem Peloponnes, so viel „wir nur dazu bereden oder in Sold kriegen können, „dahin schicken; sodann aber auch zalreiche Haufen „Bogenschützen und Schleuderer, um solche der feind„lichen Reuterey entgegen zu stellen. An Schiffen „müssen wir sonderlich einen grossen Ueberflus haben, „um die nötigen Bedürfnisse desto leichter fortzubrin„gen; wie wir denn die Lebensmittel, als Weizen „und gedörrete Gerste, so wol als eine gewisse Anzal „Becker aus den Mühlen, die wir zu dem Ende „ausheben und in Gehalt nehmen müssen, von hier„aus auf Frachtschiffen mitnehmen müssen, damit es „denen Völkern nicht am notwendigen gebreche, wenn „wir irgendwo solten stille liegen müssen. Denn da „dieselbe ein ansehnliches Heer ausmachen müssen: so „wird eben nicht jede Stadt im Stande seyn, sie zu „bewirthen. Ueberhaupt müssen wir uns in die mög- 427.
„lichste Verfassung setzen, und nicht andern auf die „Hände sehen. Sonderlich haben wir uns hier mit „so vielem Gelde, als wir aufbringen können, zu ver„sehen. Denn was die dem Vorgeben nach bey den „Egestanern vorrätigen Schätze betrift: so denket „nur gewis, daß es damit nichts weiter als Worte ist.

an Manschaft, Lebensmitteln und allerley Geräte;

im Sommer des 17. J.

deren Nothwendigkeit er zeiget:

23. „Wenn wir auch mit einer Macht, die nicht „nur der dortigen gleich komt (wiewol auch dieses „in Ansehung der schweren Völker schwer halten „dürfte), sondern ihr noch in allen Absichten überlegen ist, dahin kommen: so werden wir doch so noch „kaum im Stande seyn, neue Eroberungen zu machen und das übrige zu vertheidigen. Wir müssen „bedenken, daß wir eine Stadt in einem fremden „Lande und mitten unter ihren Feinden zu behaupten „Willens sind; daß wir folglich gleich den ersten Tag, „da wir an Land kommen, festen Fus fassen müssen, „oder, wenn uns solches mislingen solte, alles gegen „uns haben werden. Weil mir nun hiefür bange ist, „und ich sehr wohl weis, daß es ein nothwendiger „Punkt für uns seyn wird, vernünftige Entschliessungen zu fassen, allein noch ein weit nothwendigerer, das Glück auf unsrer Seite zu haben (welches „doch, so lange wir Menschen sind, schwer hält): „so bin ich Willens, bey dieser Fahrt so wenig als „möglich dem Glück anheim zu stellen, sondern durch „die besten Anstalten eine alle menschlich mögliche Sicherheit zu verschaffen, und so und nicht anders auszulaufen. Hierbey, glaube ich, wird die ganze „Stadt überhaupt sowol, als wir mit der Flotte insbesondere am sichersten faren. Ist jemand anderer „Meinung: so mag derselbe die Anfürung an meiner Stat übernemen."

welche jedoch den Eifer der Athenienser nur vergrössern.

24. Das waren die Forderungen des Nicias, wobey er eins von beiden zu erhalten glaubte, entweder die Athenienser durch die Vorstellung der Menge der zu treffenden Anstalten von der Unterne-

mung

mung abzubringen, oder doch, wenn er durchaus den Zug thun solte, denselben auf solche Art mit der wenigsten Gefar zu unternemen. Doch die Athenienser liessen sich durch die lästige Weitläufigkeit dieser Rüstung von der Hitze, womit sie auf die Fahrt ersessen waren, nicht abbringen, ja sie wurden eher dadurch noch mehr angefeuret: so daß der Erfolg ganz gegen seine Erwartung ausfiel. Man glaubte, er habe ihnen wohl geraten; und nunmehro könne man ganz sicher gehen. Jetzo bekam also alles ohne Unterschied Lust mit in See zu gehen; die Alten, weil sie an dem Ort ihrer Bestimmung Eroberungen zu machen hoften, oder doch sicher zu seyn glaubten, daß eine so ansehnliche Macht keine Unfälle zu besorgen haben würde; die junge Manschaft, aus Begierde fremde Länder und Neuigkeiten zu sehen, und in der festen Hofnung, gesund und frisch wieder zu kommen; und das gemeine Volk und der Soldat endlich, weil sie vor der Hand Gelegenheit sahen Geld zu machen, und denn noch die Macht von Athen mit einem Zuwachs vergrössert zu sehen hoften, von wannen sie Zeit Lebens würden Sold ziehen können. Dieser Eifer, mit dem der grössete Haufe die Sache trieb, machte, daß, wenn ja noch einer und der andere war, der nicht damit zufrieden war, derselbe doch aus Furcht, für eine gegen den Staat übel gesinte Person angesehen zu werden, stille schwieg.

im Sommer des 17. J.

428.

25. Endlich kam noch ein Athenienser zum Vorschein, wandte sich an den Nicias, und sagte: es sey nun keine Zeit mehr, Auswege zu suchen, noch lange zu zögern; er solle vor der ganzen Versamlung

Nähere Bestimmung der erforderten Rüstung.

im Sommer des 17. J. gerade heraus sagen, was die Athenienser ihm für Zurüstungen zuerkennen solten. So ungern er nun auch daran gieng, so sagte er doch, er wolte sich deshalb mit seinen Gehülfen mit mehrerer Musse besprechen; nach seinem Bedünken indessen müsse man wenigstens mit hundert dreirudrigen Schiffen auslaufen. Transportschiffe möchten die Athenienser so viel hergeben, als ihnen gut dünkte, und dazu nachher von den Bundsgenossen mehrere herbey schaffen. Geharnischte müsten in allen, von den Atheniensern und Bundsgenossen, wenigstens fünf tausend, wo aber möglich, noch mehrere mitgehen. Und nach einem ähnlichen Verhältnis müste auch die anderweitige Rüstung eingerichtet werden, und so wol aus dem Lande, als von Kreta aus, Bogenschützen, Schleuderer, und was man sonst dienlich finden möchte, in Bereitschaft gehalten und eingeschift werden.

Anfang der Zurüstungen. 26. Auf diesen Bescheid liessen die Athenienser so gleich einen Schlus durchgehen, wodurch den Feldherren ungemessene Volmacht ertheilet wurde, mit der Anzal der Völker so wol als der ganzen Unternemung alles so zu veranstalten, wie sie es den Atheniensern am zuträglichsten erachten würden. Und nunmehro nahmen die Zurüstungen wirklich ihren Anfang. Man schickte zu den Bundsgenossen; und schrit auch in der Stadt selbst zu den Werbungen. Diese hatte sich eben von der Seuche und dem ununterbrochenen Kriege wieder so weit erholet, daß wärend des Stilstandes eine hinlängliche Anzal junger Manschaft wieder heran gewachsen war, und der Schatz sich wieder bereichert hatte; so daß die nöthigen

Digitized by Google

gen Quellen ziemlich leicht ausfündig gemacht werden konten. im Sommer des 17. J.

27. Unterdessen daß man hier solchergestalt mit den nöthigen Zurüstungen beschäftiget war, waren denen meisten steinernen Merkurseulen in der Stadt (dergleichen es nach der Landesgewohnheit eine grosse Menge daselbst gibt, die vor denen Thüren so wol der Privathäuser als Tempel stehen) in Einer Nacht die Köpfe verstümmelt *). Niemand wuste den Urheber dieser Frevelthat: man setzte aber von Seiten der Regierung einen hohen Preis auf die Entdeckung desselben; ja es ward zu gleicher Zeit eine Verordnung bekant gemacht, daß, wer sonst von einigen Vergehungen gegen die Götter etwas wüste, solches sicher an- Man findet die Merkurseulen in Athen zerstümmelt. 429.

*) Dieser Ausdruck wird, wo ich nicht irre, die griechische Redensart: τὰ πρόσωπα περιεκόπησαν, ziemlich erschöpfen. Beide können nemlich so wol bedeuten: es seyn ihnen die Köpfe abgeschlagen, als: es sey ihnen von den Köpfen etwas abgeschlagen, und sie solchergestalt verunstaltet, ohne daß eines von beiden mit Gewisheit gewälet werden könne, da die übrigen Geschichtschreiber, die dieser Sache erwänen, als Diodor aus Sicilien (Hist. Biblioth. 2 Th. S. 134. der Rhodomann. Ausg.) und Plutarch (im Leben Alcibiadis S. 364. der Stephan. Ausg. in 8.) eben den Ausdruck brauchen, ausser daß sie sich noch algemeiner ausdrücken: τοὺς Ἑρμᾶς περικοπῆναι, und περικοπὴ τῶν Ἑρμῶν. Wiewol doch der vom Plutarch nachher beigefügte Ausdruck, ἀκρωτηριασθέντες τὰ πρόσωπα, so wol als die Natur der Sache selbst allerdings das lezte am wahrscheinlichsten macht; da das erste bey einer verstolnen Unternemung wol nicht so leicht geschehen konte. Cornel. Nepos macht indessen eine ganz andere Vorstellung von dieser Sache. Er sagt, sie seyn umgestürzt worden, accidit, vt vna nocte omnes Hermae deiicerentur.

im Sommer des 17. J.

angeben könne, wenn er wolle, er möge Bürger oder Fremdling oder Sklave seyn. Diesen jezt gemeldeten Streich empfand man deswegen sehr hoch; weil man solches als eine Vorbedeutung in Ansehung des vorhabenden Kriegszuges ansahe, und sich überdem einbildete, es stecke eine Verschwörung darunter, die auf eine Neuerung im Staat und den Umsturz der Demokratie abziele.

und beschuldiget deshalb den Alcibiades.

28. Es fand sich denn auch ein und anderer von den Häuslingen und Bedienten, welche zwar von den Merkurseulen nichts anzubringen wusten, wohl aber von andern Bildseulen dergleichen angaben, welche gewisse junge Leute vordem im trunkenen Muth zur Lust verstümmelt hatten; auch aussagten, daß man in gewissen Häusern mit den Geheimnissen ein Gespötte getrieben hätte. Da Alcibiades einer mit von denen war, welche sie deshalb beschuldigten: so ergriffen diejenigen, welche am schlimsten auf denselben zu sprechen waren, weil er ihnen an ihrem Ansehen bey dem Volk hinderlich war, und sie durch seine Entfernung sich der ersten Stelle zu bemächtigen hoften, dieses Vergehen begierig, suchten solches auf alle Art zu vergrössern, und schrien, es sey mit der Entheiligung der Geheimnisse und der Verstümmelung der Merkurseulen auf den Umsturz der Demokratie angesehen, und es sey nichts von dieser Art vorgegangen, wo Alcibiades nicht mit darunter gesteckt, zu welchem Ende sie sich auf die Unregelmässigkeiten in seiner anderweitigen Lebensart, die nichts weniger als bürgerlich wäre, beriefen.

Alcibiadis vergebliche

29. Alcibiades rechtfertigte sich vor der Hand gegen

gegen diese Anzeigen, und erbot sich, vor seiner Abreise (massen sie mit den Zurüstungen bereits zu Stande waren) gerichtlich erörtern zu lassen, ob er dergleichen verübet. Wo man, sagte er, etwas davon auf ihn bringen könne: so sey er bereit seine Strafe auszustehen; würde er aber unschuldig befunden: so solle man ihm auch seine Feldherrnstelle lassen. Dabey protestirete er, man solte keinen Chicanen gegen ihn in seiner Abwesenheit Gehör geben; sondern ihm lieber gleich das Leben nehmen, wenn er eines Verbrechens schuldig sey; massen es vernünftiger von ihnen gehandelt seyn würde, wenn sie ihn bey einer solchen Anklage nicht an die Spitze eines so ansehnlichen Heers treten liessen, bevor die Sache ausgemacht worden. Allein seine Feinde, welche besorgten, er möchte die Kriegsvölker auf seiner Seite haben, wenn ihm jetzo der Proces gemacht würde, oder auch das Volk ihm zu gefallen glimpflich verfaren, weil die Argiver und ein Haufen Mantineer blos seinetwegen dem Feldzuge mit beiwoneten, suchten solches auf alle Art abzuwenden, und stifteten daher andere Redner an, welche darauf dringen musten, er solte fürjetzo in See gehen, und gegen das Auslaufen der Flotte keinen Aufenthalt machen; nachher bei seiner Rükkunft solte seine Sache vorgenommen und ihm zu dem Ende eine gewisse Frist bestimt werden. Ihre Absicht dabey war, ihm noch grössere Beschuldigungen aufzubürden, als wozu sie in seiner Abwesenheit leichter Stof finden zu können glaubten, und ihn sodann nach Hause holen zu lassen und seinen Proces zu formiren. Es gieng denn auch wirk-

Bemühungen die Sache abzuthun.

im Sommer des 17. J.

430.

lich

im Sommer des 17. J. lich eine Verordnung durch, daß Alcibiades in See gehen solte.

Anstalten zur Abfahrt der Flotte.

30. Und nunmehro um die Mitte des Sommers lief die Flotte wirklich nach Sicilien aus. Die meisten Bundsgenossen, die Fahrzeuge, welche Lebensmittel aufgeladen hatten, die Barken, und was sonst dazu gehörete, waren bestellet, sich erst bey Korcyra zu versamlen, von wannen sie sämtlich durch den jonischen Meerbusen nach dem japygischen Vorgebirge hinübersetzen solten. Die Athenienser selbst und die Bundsgenossen, welche sich eingefunden hatten, begaben sich in den Piräeus, schiften sich alda an einem dazu angesetzten Tage, mit dessen Anbruch, ein, und machten alles zur Abfahrt fertig. Hier kam beinahe die ganze Stadt, Bürger und Fremde, zu ihnen heraus. Die eingebornen gaben den ihrigen, und zwar der eine seinen Freunden, der andere seinen Verwandten, und noch ein anderer seinen Söhnen das Geleite, halb froh und halb betrübt; weil die Hofnung der zu machenden Eroberungen von der Beisorge, ob sie auch die ihrigen je wieder zu sehen bekommen würden, begleitet wurde.

Ausserordentliche Grösse dieser Rüstung.

31. Jederman überdachte, was dieses für ein ansehnlicher Zug sey, den sie aus ihrem Vaterlande abgehen liessen: und in dem Augenblick, da sie einander, auf den ungewissen Erfolg ihres Schicksals, verlassen solten, stelleten sie sich alle dabey zu befarende Schwierigkeit weit lebhafter vor, als da sie ihre Stimmen zu der Unternemung gegeben hatten. Indessen machte der Anblick von der Stärke ihrer Rü-

Rüstungen, indem alles, was sie sahen, in grosser Menge vorhanden war, ihnen wieder Muth. Die Fremden und das übrige Volk lockte die Neugierde hinaus, um ein so wichtiges und unglaubliches Unternemen in eigenen Augenschein zu nehmen; wie denn dieses die kostbarste und sehenswürdigste Flotte war, welche ein einiger griechischer Staat für sein eigenes Antheil jemals bis auf die Zeit in See gehen lassen. Zwar in Ansehung der Anzal der Schiffe und schwerbewafneten Völker war die Unternemung des Perikles auf Epidaurus und des Hagnon auf Potidäa eben so ansehnlich; massen die Athenienser allein vier tausend Geharnischte, drey hundert Reuter, und hundert dreirudrige Schiffe dazu hergeben, wozu noch funfzig Segel von den Lesbiern und Chiern, und noch verschiedene von den übrigen Bundsgenossen stiessen. Allein es war doch damit nur auf eine kurze Fahrt angesehen, und die Ausrüstung der Flotte hatte nichts besonders. Bey dem gegenwärtigen Kriegszuge hingegen, der von ziemlich langer Dauer seyn muste, und wobey man sich auf alle benötigte Fälle beides mit Schiffen und Landvölkern versehen hatte, war die Flotte mit grossen Kosten, so wol von Seiten der Stadt als der Trierarchen, ausgerüstet, massen das gemeine Wesen jedem Bootsknecht täglich eine Drachme reichen lies, und die leeren Schiffe, nemlich sechzig Kriegsschiffe, und vierzig Transportschiffe für die Landvölker, nebst dem Schifsvolk, so alles aus den besten Leuten bestund, hergab; und die Trierarchen *) den Thraniten (einer Gattung von

im Sommer des 17. J.

431.

*) Von dieser Uebersetzung und der zum Behuf derselben

im Sommer des 17. J. von Schifsbedienten) und den Bootsknechten noch eine Zulage zu ihrem öffentlichen Gehalt gaben, auch sonst ihre Schiffe mit prächtigen Schildereien und Gerät ausstaffiret, und sich um die Wette bemühet hatten, wer es dem andern an köstlicher Ausschmückung der Schiffe und geschwindem Rudern zuvor thun solte. Die Landvölker bestunden aus lauter ausgesuchten Leuten, die mit ihren Waffen und Rüstungen ebenfals einer den andern zu übertreffen suchten. Dieser Wetstreit äusserte sich nicht nur zwischen einzelnen Personen, die etwan bey einander kamen; sondern die gesamten Anstalten sahen mehr einem Gepränge, womit sie den übrigen Griechen ihre Macht und Vermögen zeigen wolten, als einer Rüstung gegen einen Feind ähnlich. Denn wenn jemand von dem Aufwande so wol des gemeinen Wesens, als der einzelnen Personen, die dem Zuge mit beigewonet, einen Ueberschlag machen, und zusammen rechnen wolte, was die Stadt theils schon wirklich aufgewandt hatte *), theils den Feldherren mit auf die Reise gab; und von
432. einzeln Personen jeder auf seinen Leib, und die Trierarchen überdem noch auf die Schiffe theils schon für Kosten verwandt *), theils noch zu verwenden vorhat-

den nötig gefundenen kleinen Aenderung im Griechischen habe ich in den Krit. Gedank. S. 66 a. E. Grund angegeben.

*) Die Schwierigkeit, die Duker hier bey der griechischen Redensart ὅσα ἤδη προσετετελέκει gefunden, welches er für verdächtig hält, quia nihil aliud esse potest, quam *ad* et *praeter alia aliquid impendere*, welches hier doch nicht wohl stat haben könne, kan, da die Leseart durch alle Handschriften bestätiget wird, auf eine

hatten; und denn noch ausserdem, was ein jeder ausser dem öffentlichen Solde in Ansehung des langwierigen Feldzuges natürlicher Weise als einen Zehrpfennig zu sich genommen, imgleichen was der Soldat oder die mit zu Schiffe gehenden Handelsleute in der Absicht, es umzusetzen, mitnahmen: so würde eine ganze Menge von Talenten herauskommen, welche damals aus der Stadt weggeschlept worden. In der That machte sich diese Flotte nicht minder durch das Schrecken ihrer künen Absichten und ihr prächtiges Ansehen berümt, als durch die Ueberlegenheit ihrer Heersmacht in Ansehung dererjenigen, gegen welche ihr Zug gerichtet war, die Weite der vorhabenden Fahrt von Hause, und der gewaltigen Vergröß- im Sommer des 17. J.

eine gedoppelte Art gehoben werden, wenn man auch nicht zugeben wil, daß πρὸς hier blos die Bedeutung zu vermehren diene, wie etwan im Lateinischen adimpleo; und selbst in den griechischen Wörtern προσπορίζω, προσπληρόω gewis genug geschiehet. 1) Wenn man πρὸς in dieser Zusammensetzung nicht sowol in der Beziehung auf den Dativ, da freilich nur die von Duckern angegebene Bedeutung stat haben würde, als auf den Accusativ nimt, oder es nicht durch ἐτετελέκει πρὸς τοῖς ἤδη τετελεσμένοις, sondern durch ἐτετελέκει πρὸς τὸν στόλον auflöset, welche Art der Bestimmung dieses Vorwort in προσνέμω, προσλαμβάνω, προσφέρω u. a. m. unstreitig genug hat. Oder aber 2) durch eine Anmerkung des Scholiasten des Sophokles, der bey den Trachinierinnen Bl. 169. S. 2. der Frankf. Ausg. 1544. bemerkt, daß bey den tragischen Dichtern πρὸς in der Zusammensetzung für πρὸ gebraucht werde, deren Nachamung in einer Freiheit dieser Art einem beim Thucydides wol so unglaublich nicht vorkommen wird.

im Sommer des 17. J.

grösserung der dermaligen athenienſiſchen Macht, die man ſich von der ganzen Unternemung verſprach *).

Wirkliche Abfart der Flotte.

32. Als die Leute an Bord gegangen, und alles auf die Schiffe gebracht worden, was ſie mitzunemen Willens waren: ſo ward mit der Poſaune ein Zeichen gegeben, daß alles ſtil wurde; und darauf ward das vor dem Auslaufen der Flotte gewönliche Gebet, nicht auf jedem Schif, ſondern vermittelſt eines Heroldes im Namen der ganzen Flotte, verrichtet; imgleichen ward durch die ganze Armee Wein in Kumpen zurecht gemacht, woraus die Soldaten und Befelshaber mit güldenen und ſilbernen Bechern Trankopfer brachten. Da denn die übrigen Anweſenden, von Bürgern, oder wer ſonſt für den Staat wohl geſinnet war, vom Lande das Gebet mit verrichteten. Nachdem endlich der Päan geſungen, und das Trankopfer vollendet war, ſo ſtachen ſie wirklich in See; und zwar hielten ſie anfänglich in einer ſchmalen Linie, und ruderten ſo bis Aegina hin-

*) Gr. ἐπὶ μεγίϛῃ ἐλπίδι τῶν μελλόντων πρὸς τὰ ὑπάρχοντα. Nachdem hier πρὸς τὰ ὑπάρχοντα (in Vergleichung gegen das gegenwärtige, oder nach Maasgebung des gegenwärtigen) entweder auf die Gröſſe der dermaligen Herſchaft der Athenienſer, oder aber, wie es auch gar füglich geſchehen könte, auf die Zurüſtungen, die ſie damals vor Augen hatten, gezogen wird: ſo würde ein ziemlich verſchiedener Verſtand heraus kommen. Da die Wahl mir ſchwer gefallen, beide Deutungen auch nicht ſo ſehr verſchieden ſind, daß ſie der Geſchichtſchreiber nicht gar wohl beide zuſammen im Sinn haben können: ſo habe ich in meiner Ueberſetzung beide mit einander verbunden.

hinan; von wannen sie weiter nach Korcyra eileten, wo der Rest der Flotte von den Bundsgenossen sich zusammen gezogen hatte. im Sommer des 17. J.

In Syrakus liefen von allen Orten her von diesem ihnen zugedachten Besuch Nachrichten ein: allein man wolte eine geraume Zeit kein Wort davon glauben. Ja es ward deswegen eine ordentliche Versamlung berufen, worin allerley Reden vorfielen, deren Urheber theils den Nachrichten von dem Kriegszuge der Athenienser Glauben beimassen, theils aber denselben widersprachen. Unter andern trat Hermokrates, Hermons Sohn, welcher zuverlässig davon unterrichtet zu seyn glaubte, auf, und that ihnen folgende Vorstellungen:

33. „Ich werde vielleicht so gut, als verschiedene „andere, den Namen haben, daß ich euch unglaub„liche Dinge sage, wenn ich euch versichere, daß nichts „gewisser sey, als daß eine Flotte gegen uns unter„weges ist. Ich weis auch wohl, daß, wer einem „unglaublich scheinende Dinge vorsagt oder hinter„bringt, nicht allein keinen Glauben findet, sondern „noch dazu für einen Thoren angesehen wird. In„dessen sol mich doch dieses nicht schrecken, daß ich „zu einer Zeit, wo die Republik in Gefar schwebt, „an mich halten, und mich scheuen solte zu reden; da „ich genauer als andere von der Sache unterrichtet zu „seyn glaube. Ja, ja, die Athenienser sind, so „wunderlich euch solches auch vorkomt, mit einer zal„reichen See- und Landmacht gegen uns im Anzuge; „ihrem Vorgeben nach, den Egestanern als Bunds„genossen beizustehen, und die Leontiner wieder zu 433. Hermokratis Vorstellungen zu Syrakus über diese Rüstung.

im Sommer des 17. J. „ihren Wonungen zu verhelfen: in der That aber „mit Absichten auf ganz Sicilien, und sonderlich auf „unser gemeines Wesen; als durch dessen Ueberwältigung sie sich einen desto leichtern Weg zur Eroberung des übrigen zu bänen glauben. Denket also „nur gewis, daß sie ehester Tagen hier seyn werden; „und überlegt dem zufolge, wie ihr ihnen nach Maasgebung unsrer vorhandenen Rüstung am besten die „Spitze bieten möget, daß ihr nicht, über eure Geringschätzung derselben, ohne genugsame Gegenverfassung von ihnen überfallen werdet, noch über eure „Hartgläubigkeit alles mit einander verabsäumet. „Wer aber auch auf der andern Seite glaubt, daß „es damit seine Richtigkeit habe, der darf sich „deswegen durch ihre Künheit und Macht nicht „schrecken lassen. Sie werden selbst eben so viel „nachtheiliges zu befaren haben, als sie uns zufügen „können. Selbst der Umstand, daß sie mit einer so „starken Seemacht kommen, ist nicht ohne vortheilhafte Wirkung für uns. Dieses wird für uns in „Ansehung der übrigen Sicilianer weit besser seyn „(als wenn sie schwächer kämen). Die Bestürzung, „worin sie solches setzen wird, wird sie nur desto geneigter machen, ihre Waffen mit den unsrigen zu „vereinigen. Und wenn wir einmal mit ihnen fertig „sind, oder sie unverrichteter Sachen wieder abzuziehen genötiget haben (denn daß ihnen ihr Vorhaben „gelingen solte, dafür ist mir im geringsten nicht „bange): so werden wir ein glorreiches Werk verrichtet haben, worauf ich mir schon gewisse Rechnung „mache. Man hat noch wenig Beispiele, daß gar

„zal-

Digitized by Google

„zalreiche Armeen, so wenig von Griechen als im Sommer des 17. J.
„Barbaren, in weit entfernten Ländern in ihrem
„Vorhaben glücklich gewesen. Denn sie kommen doch
„nicht so zalreich, als die Landeseinwoner und deren
„Nachbarn sind, welche das Schrecken alle zu
„vereinigen und in die Waffen zu bringen pflegt.
„Wenn ihnen auch ihre Unternemungen über dem
„Mangel an nötigem Vorrath in einem fremden Lande
„mislingen: so bringen sie, ohnerachtet sie gröstentheils 434.
„selbst unter ihrer eigenen Last scheitern, gleichwol
„denenjenigen, auf welche es gemünzt gewesen, einen
„grossen Ruhm zuwege. In welcher Absicht eben
„diese Athenienser selbst, durch die grossen Unfälle
„der Perser, weil es den Namen hatte, daß sie
„auf Athen losgiengen, so sehr empor gekommen.
„Und so sol es uns hoffentlich auch gehen.

34. „Last uns also nur mutig daran gehen, und und Vorschläge des diensamsten Maasregeln dagegen.
„theils hier alles in wehrhaften Stand setzen; theils
„bey den Sikulern umher schicken, um entweder
„unsre Bündnisse mit ihnen zu befestigen, oder ihnen
„Bund und Freundschaft anzutragen. In den übri-
„gen Gegenden von Sicilien last uns die Einwoner
„durch unsre Botschafter bedeuten, daß die Gefar
„ihnen so wol als uns drohet; und nach Italien last
„uns schicken, und ihnen dort den Antrag thun, daß
„sie entweder ihre Waffen mit den unsrigen vereini-
„gen, oder doch die Athenienser nicht aufnemen. Ja
„meines Erachtens würde es nicht undienlich seyn,
„wenn wir auch eine Botschaft nach Karthago ab-
„fertigten. Dieses wird sie gar nicht befremden;
„vielmehr sind sie wirklich in beständiger Furcht, die

im Sommer des 17. J. „Athenienser möchten ihrer Stadt auch einmal einen Besuch geben. Und so könte vielleicht der Gedanke, daß, wenn sie Sicilien den Atheniensern überliessen, sie selbst was zu thun bekommen würden, sie geneigt machen, uns entweder unter der Hand, oder auch öffentlich, kurz auf eine oder die andere Art, Hülfe zu leisten. Und dazu sind sie, wenn sie anders wollen, mehr als irgend eine von den jetzigen Mächten im Stande. Sie besitzen Gold und Silber in Menge; und dieses gibt doch, wie bey andern Dingen, also besonders im Kriege den Sachen vornemlich den rechten Gang. Hiernächst last uns auch nach Lacedämon und Korinth schicken, und sie bitten, daß sie uns schleunig so wol hieher Hülfe schicken, als den Krieg dort wieder anfangen. Was ich aber am allerdienlichsten achte, wil ich, so wenig mir auch eure gewonte Liebe zur Ruhe Hofnung macht, daß ihr euch so geschwind dazu verstehen werdet, gleichwol nun noch sagen. Dieses bestehet darin. Könten wir Sicilianer insgesamt, oder doch nur die meisten derselben in Verbindung mit uns, uns entschliessen, unsre sämtlichen vorrätigen Schiffe, mit Lebensmitteln auf zween Monat, in See zu lassen, und den Atheniensern bis Tarent oder an das japygische Vorgebirge entgegen zu gehen, und ihnen solchergestalt zu zeigen, daß sie sich erst durch den jonischen Meerbusen durchschlagen müsten, ehe wir um Sicilien zu kämpfen hätten: so würde dieses das Mittel seyn, sie äusserst stutzig zu machen, und
435. „sie würden nicht ermangeln zu erwegen, daß wir

„als

„als Beschützer genanter Gegenden von einem Lande „ausliesen, welches wol in gutem Vernemen mit uns „stehen müste (denn in Tarent haben wir eine gewisse „Ausname zu gewarten); da sie hingegen mit ihrer „ganzen Rüstung ein grosses Gewässer zu durchstrei„chen haben, wobey es wegen der langen Fahrt sehr „schwer halten mus, in Ordnung zu bleiben. In der „That, wenn sie langsam, und so wie es ihre Ein„richtung mit sich bringen wird *), gegen uns an„setzen: so werden wir ihnen desto leichter beikommen „können; wenn sie hingegen sich mit Rudern angrei„fen, um geschwind und behende an uns zu kommen: „so werden wir mit ermüdeten Leuten zu fechten ha„ben; oder wenn wir solches auch nicht gut finden „solten: so können wir uns immer nach Tarent zu„rück ziehen. In solchem Fal würde es ihnen, in „Betrachtung des wenigen Vorrats, womit sie sich „als Leute, die ihre Einrichtung bey dieser Fahrt zum „schlagen machen müssen, versehen haben werden, an „Oertern, wo sie niemand zum Freunde hätten, gar „bald am notwendigen gebrechen; so daß sie entweder „bey längerm Stilleliegen Hunger leiden **), oder, im Sommer des 17. J.

 „wenn

*) Ich bin hier also der gewönlichen Leseart gefolgt: *βραδεῖα τε καὶ* ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ *προσπίπτουσα*, aus welcher die von Hudson vom Rande der clarendonschen Handschrift angeführte, *κατ᾽ ὀλίγον*, ohne Zweifel durch eine versuchte Erleichterung entstanden. Indessen ist dieses *κατὰ λόγον* nicht ordine, wie es Portus und Valla gegeben; sondern verhältnismässig, nemlich gegen ihren bisherigen Lauf so wol, als ganze lästige Rüstung.

**) Gr. *μένοντες πολιορκοῖντο ἄν*. Mich dünkt, die die-

im Sommer des 17. J.

„wenn sie weiter segeln wollen, ihren übrigen Zube-
„hör zurück lassen, und durch die Ungewisheit, worin
„sie sich wegen der Ausname, der sie sich von den
„hiesigen Städten zu versehen hätten, befinden wür-
„den, ganz niedergeschlagen werden müsten. Diese
„Betrachtungen, dünkt mich, würden sie so eintrei-
„ben, daß sie nicht einmal von Korcyra auslaufen
„würden, ohne erst darüber zu Rathe zu gehen, und
„Kundschaft einzuziehen, wie stark, und an welchem
„Orte wir uns befänden; eben dadurch aber hinge-
„halten werden, bis sie der Winter überfiele, oder
„aber durch diese unerwarteten Umstände so bestürzt
„werden, daß sie die ganze Fahrt aufgäben. Zumal
„da, wie ich vernehme, der geschickteste von ihren
„Seeobersten gegen seine Neigung mitgegangen, und
„also froh seyn würde, einen Vorwand zu finden,
„wenn von unsrer Seite nur einige erhebliche Anstal-
„ten vorgekeret würden. Und da weis ich gewis,
„daß das Gerücht unsre Anzal noch vergrössern wird.
„Und

diesem Zeitwort oben beigelegte Bedeutung, wovon B. 1. K. 131. Anm. zu vergleichen, wird hier durch die unmittelbar vorhergehende Vorstellung: μετ᾽ ὀλίγων ἐφοδίων, ὡς ἐπὶ ναυμαχίᾳ, περαιωθέντες, welche eben vom Hermokrates als der Grund dieser seiner Vermutung von dem πολιορκεῖσθαι angefüret wird, gegen die Meinung der übrigen Ausleger, die sich hier eine Belagerung eingebildet, hinlänglich bestätiget. Zum Ueberflus führe ich noch folgende entscheidende Stelle aus dem 7 B. K. 15. a. E. an: εἰ δὲ προσγενήσεται ἓν ἔτι τοῖς πολεμίοις, ὥστε ΤΑ ΤΡΕΦΟΝΤΑ ΗΜΑΣ ΧΩΡΙΑ -- πρὸς ἐκείνους χωρῆσαι, διαπολεμήσεται αὐτοῖς ἀμαχεὶ ΕΚΠΟΛΙΟΡΚΗΘΕΝΤΩΝ ἡμῶν.

„Und doch pflegt sich die Gemüthsfassung eines Men- im Sommer des 17. J.
„schen nach dem zu richten, was er höret; und wer
„den ersten Angrif thut, oder dem angreifenden Theil
„zum voraus sehen läst, daß er sich rechtschaffen weh-
„ren wolle, für den fürchtet man sich am meisten,
„weil man in diesem Fal die Gefar auf beiden Sei-
„ten gleich gros hält. Und so würde es den Athe-
„niensern wirklich gehen. Sie ziehen gegen uns
„in der Einbildung, daß wir uns nicht wehren wür-
„den; und dieses nachtheilige Urtheil fällen sie mit
„Recht von uns, weil wir nicht schon mit den Lace-
„dämoniern sie zu Grunde richten helfen. Allein
„wenn sie uns gegen ihre Vermutung herzhafte Maas-
„regeln nehmen sehen: so wird eben dieses unerwar- 436.
„tete sie in grössere Bestürzung setzen, als unsre ei-
„gentliche Macht. Folget mir also zuförderst darin,
„daß ihr diesen Gang waget: wo aber nicht, daß
„ihr doch wenigstens in möglichster Eil die ander-
„weitigen Anstalten zum Kriege machet. Wobey ich
„einem jeden zu Gemüth füren wil, daß man die
„Verachtung, welche man gegen einen Feind heget,
„am besten in der Stärke seiner wirklichen Gegen-
„anstalten *) zeigen könne, für jetzo aber es am er-

*) Gr. τὰ καταφρονεῖν τοὺς ἐπιόντας ἐν τῶν ἔργων τῇ ἀλκῇ δείκνυσθαι. Portus so wol als der griechische Scholiast haben dieses leztere durch Wohlverhalten, wenns zum Treffen gehet, erkläret. Allein ob gleich τὸ ἔργον in der einfachen Zal häufig genug in dieser Bedeutung gebraucht wird: so wird sich doch im Plurali eben diese Bedeutung schwerlich durch Beispiele bestätigen lassen. Die von mir angenommene algemei-
nere

im Sommer des 17. J.

„sprieslichsten für uns seyn wird, wenn wir die behutsamsten Maasregeln für die sichersten halten, „und als Leute handeln, die nicht ausser Gefar sind. „Die Athenienser sind gewis gegen uns im Anzuge; „ich weis, daß sie schon in See sind, und daß es „beinahe so gut ist, als wenn sie schon hier wären."

Verschiedene Wirkungen dieser Rede.

35. So redete Hermokrates. Unter dem Volk zu Syrakus setzte es ein Hausen Zänkereien: da der eine behauptete, die Athenienser würden nimmermehr kommen, und es sey nichts daran, was Hermokrates gesagt; andere sich verlauten liessen, wenn sie auch kämen, was sie ihnen denn thun wolten, was sie selbst nicht doppelt betreffen würde? und noch andere endlich die Sache ganz verächtlich tractireten und ins Lächerliche trieben. Nur etliche wenige glaubten dem Hermokrates, und waren des Erfolgs wegen in Sorgen. Immittelst trat Athenagoras, welcher das Haupt des Volks vorstellete, und um die Zeit vorzüglichen Eingang bey dem grossen Hausen hatte, auf, und lies sich folgender Gestalt vernehmen:

Athenagorä Gegenrede, der 1) ein solches Unternemen der Athenienser für unglaublich.

36. „Wer nicht wünscht, daß die Athenienser „wirklich auf so thörichte Entschliessungen fallen, und „durch ihre Anherkunft sich uns in die Hände liefern „möchten, der ist entweder eine feige Memme, oder „meinet es nicht rechtschaffen mit seinem Vaterlande.

„Was

nere Bedeutung hingegen wird durch folgende Stellen zur Gnüge bestätiget: B. 4. K. 67. i. A. ἐπειδὴ ἀπό τε τῶν ἔργων καὶ λόγων παρεσκεύαται ἀμφοτέροις. B. 2. K. 42. λόγων - κόμπος τάδε μᾶλλον ἢ ἔργων ἐστὶν ἀλήθεια u. a. m.

„Was aber diejenigen betrift, die dergleichen Neuig= im Sommer des 17. J.
„keiten ausbringen, und euch damit bange machen:
„so nimt mich ihre Künheit eben nicht Wunder, wol
„aber ihr Unverstand, wenn sie glauben, man merke
„ihre Streiche nicht. Das ist die ganze Sache: es
„sind Leute, die für sich selbst bange sind; und diese
„möchten gern die ganze Stadt in Bestürzung setzen,
„um ihre Furcht durch das algemeine Schrecken zu
„bemänteln. Darauf ist es auch mit den dismali=
„gen Zeitungen angesehen: diese sind nicht von ohn=
„gefehr aufgekommen, sondern von Leuten auf die
„Bahn gebracht, welche beständig Neuerungen im
„Kopfe haben. Allein ihr werdet, wenn ihr ver=
„nünftig zu Werke gehen wollet, die Wahrscheinlich=
„keit solcher Gerüchte nicht nach den Berichten dieser
„Leute beurtheilen, sondern vielmeht darauf sehen,
„was eine so schlaue und versuchte Nation, als die
„Athenienser nach meinem Urtheil sind, natürlicher
„Weise wol thun möchte. Ist es aber wol wahr= 437.
„scheinlich, daß dieselbe sich die Peloponnesier im
„Rücken lassen, und ehe noch der dortige Krieg durch
„einen dauerhaften Frieden geendiget worden, aus ei=
„gener Bewegung einen andern nicht minder wichti=
„gen Krieg unternemen solten? Ich glaube, daß sie
„froh sind, daß wir, eine aus so vielen und ansehn=
„lichen Städten bestehende Macht, nicht die Waffen
„gegen sie ergreifen.

37. „Solte aber an dem Vorgeben, daß sie kä= oder doch 2) dessen Ausfürung für unmöglich.
„men, ja etwas seyn: so, glaube ich, ist Sicilien
„noch eher als der Peloponnes im Stande, den
„Krieg durchzusetzen, da es in allen Absichten besser

im Sommer des 17. J. „dazu gerüstet ist; ja ich halte mich versichert, daß „unsre nemliche Stadt der dem Gerücht nach gegen „sie im Anzuge befindlichen Macht weit überlegen „sey, wenn dieselbe auch noch einmal so stark käme; „indem ich gewis weis, daß sie keine Pferde bey „sich haben, noch hier dergleichen bekommen wer„den, ausser eine geringe Anzal von den Egesta„nern; und daß die schwerbewafneten Völker, die „sie zu Schiffe mitführen können, auch den unsri„gen der Anzal nach nicht gleich kommen werden; „da es schon schwer hält, eine so weite Fahrt bis hie„her allein mit den leichten Schiffen zurück zu legen, „der anderweitigen Kriegsbedürfnisse, deren man ge„gen eine Stadt, wie die unsrige ist, benöthiget seyn „würde, und die nicht geringe seyn müsten, nicht zu „gedenken. Ich bin demnach in meinen Gedanken „von jenen so weit verschieden, daß, wenn sie auch „hier in unsrer Nachbarschaft noch eine Stadt hät„ten, die Syrakus gleich käme, und uns von da aus „bekriegten, sie doch meines Erachtens ihrem gänz„lichen Untergange nicht würden entgehen können; „wie viel weniger also, da sie ganz Sicilien gegen „sich haben werden? Ein Lager, so aus Schiffen „und Zeltern, nebst dem übrigen Zubehör, was sie „etwa zum Nothbehelf bey sich haben, zusammen ge„stoppelt ist, und von welchem sie sich für unsrer Reu„terey nicht weit wagen dürfen, das wird die ganze „Sache seyn. Ja wenn es drauf ankomt: so glau„be ich nicht einmal, daß sie auf dem Lande werden „festen Fus fassen können; so sehr halte ich unsre „Macht der ihrigen überlegen.

38. „Doch

Digitized by Google

38. „Doch weil die Athenienser alles dieses, wie „ich es sage, wohl einsehen: so bin ich gnugsam „versichert, daß sie ihre eigenen Sachen verwaren „werden, und daß alles, was unsre Leute davon „schwätzen, Dinge sind, die weder wirklich sind, „noch es jemals seyn werden. Doch es ist dieses „nicht das erste mal, sondern ich weis es von je her, „daß sie theils durch dergleichen oder auch noch heil„losere Reden, theils durch wirkliche Thätlichkeiten, „das hiesige Volk eintreiben und sich dergestalt der „Regierung bemächtigen wollen. Und ich fürchte „nur gar zu sehr, daß es ihnen, nach so manchen „wiederholten Versuchen, endlich einmal gelingen „möchte. Gleichwol haben wir nicht so viel Herz, „daß wir dem Dinge vorbeugen, und bey vermerk„tem Unrath ihnen selbst zu Leibe gehen solten, ehe „wir den Glauben in die Hände bekommen. Dieses „ist die Ursach, warum unsre Stadt so selten ruhig „ist, warum sich so vieler Zwiespalt darin hervor „thut, warum sie mehr mit sich selbst, als mit ih„ren öffentlichen Feinden zu kämpfen hat, ja schon „wirklich unter der ungerechten Herschsucht von Ty„rannen seufzen müssen. Ich werde indessen mein „möglichstes thun, es dazu, fals ihr mir nur folgen „wolt, wenigstens bey unsern Lebzeiten nicht wieder „kommen zu lassen. Euch, vom Volke, wil ich „durch Gründe zu bedeuten suchen; und die, so der„gleichen Streiche spielen, nicht nur für die Untha„ten, worauf ich sie wirklich ertappe (massen es „schwer halten dürfte, sie gerade darauf zu betreffen); „sondern auch für solche Anschläge, an deren Aus-

im Sommer des 17. J. 3) die ganze Sache für eine Erfindung unruhiger Köpfe ausgibt, 438.

„fürung

im Sommer des 17. J.

„fürung sie ihr Unvermögen hindert, züchtigen. „Denn da einen ein Feind, wofern man sich nicht in „Acht nimt, wirklich beleidiget, bevor man sich in „Gegenverfassung gesetzt: so mus man sich auch nicht „nur gegen die wirklichen thätlichen Angriffe desselben, sondern auch gegen seine Absichten, bevor er „solche noch ins Werk richtet, mit Nachdruck wehren. Den Gliedern der Regierung endlich wil ich „theils ihren Unfug zeigen, theils sie warnen, theils „eines bessern belehren. Auf diese Art hoffe ich sie „am ersten von ihren schlimmen Ränken abzubringen. „Und, daß ich endlich eine Sache, worüber ich „schon lange hin und her gesonnen, heraus sage, was „wolt ihr jungen Herren denn doch in aller Welt haben? Etwa schon Feldherrnstellen? Dieses streitet „gegen die Gesetze; gegen Gesetze, bey deren Abfassung man auf euer Unvermögen gesehen, und im „geringsten nicht die Absicht gehabt, euch ohnerachtet „eurer Tüchtigkeit dazu schimpflich hintan zu setzen. „Oder wolt ihr nicht auf gleichem Fus mit dem grossen Haufen stehen? Wie ungerecht wäre es aber „nicht, wenn einerley Personen nicht mit einerley „Vorrechten zufrieden seyn wolten!

denen er 4) ihre Lust zu Neuerungen zu benemen,

39. „Wil man sagen, in einer Demokratie gehe „es weder vernünftig noch billig zu; und die Regierung würde nicht besser bestellet seyn, als wenn sie „in den Händen der begütertesten Leute sey: so behaupte ich dagegen, einmal, daß eine Demokratie „doch den ganzen Körper eines Staats begreife, eine „Oligarchie hingegen nur einen Theil desselben; „hiernächst, daß begüterte Leute in der That am geschick-

„schicktesten seyn, Geld zu verwaren; daß aber Be- im Sommer des 17. J. 439.
„ratschlagungen am besten ausfallen, wenn verstän-
„dige Leute sich damit abgeben, und die Entscheidung
„endlich, nach Anhörung der verschiedenen Vorschlä-
„ge, am besten von dem grossen Hausen zu erwarten
„sey; und daß dieses samt und sonders in einer De-
„mokratie eine durchgängige Gleichheit erhalte; da-
„hingegen in einer Oligarchie das Volk wol
„von der Gefar sein Antheil mit bekomt; von den
„Vortheilen hingegen die Vornemern nicht nur alle-
„mal das beste für sich behalten, sondern solche oft
„ganz und gar an sich reissen. Allein eben dieses ist
„es, wornach unsre mächtigen und jungen Bürger
„streben, ohneracht solches in einem grossen Staat
„unmöglich zu erhalten ist. Wo ihr unverständigen
„Leute es also noch nicht einsehet, daß ihr mit Din-
„gen umgehet, die nichts taugen, so müsset ihr die
„einfältigsten Köpfe von allen Griechen seyn; oder
„wo ihr es wisset, und doch kühn zufaret, so müs-
„set ihr die grössesten Freveler seyn.

40. „Nein, nein, lasset euch eines bessern beleh- und ihre eingebildeten Hofnungen abzuschneiden sucht.
„ren, lasset euch auf bessere Gedanken bringen; und
„helfet die Aufname des gemeinen Wesens, welches
„uns alle angehet, befördern. Daran könnet ihr
„zu gleichen Theilen gehen; ja hiervon kan ein recht-
„schaffener Man sich mehr zueignen, als der grosse
„Hause. Habt ihr andere Absichten, so sehet zu,
„daß ihr nicht alles mit einander einbüsset. Wenig-
„stens bleibt nur mit dergleichen Zeitungen, wovon
„wir die Absicht zu früh merken, und wozu wir nie
„stille sitzen werden, zu Hause. Unsre Stadt wird
„die

im Sommer des 17. J. „die Athenienser, wenn solche ja kommen, schon „abfertigen, wie sichs gebüret; und wir haben Feld„herren, die dafür schon Sorge tragen werden. Ist „aber nichts daran (wie ich es denn nicht glaube): „so wird die Bestürzung über eure neuen Zeitungen „sie nie so weit bringen, daß sie euch Befelshaber„stellen auftragen, und sich solchergestalt in eine gut„willige Sklaverey stürzen solte. Sie wird mit ei„genen Augen zusehen, eure Reden so gut als wirk„liche Thathandlungen ansehen, und sich ihre gegen„wärtige Freiheit durch kein Geschwätz rauben lassen, „sondern durch thätige Vorsicht und Handhabung zu „behaupten suchen.“

Kurzer Entschlus eines der syrakusanischen Feldherren. 41. So redete Athenagoras; worauf einer von den Feldherren aufstund, und ohne weiter jemand vortreten zu lassen, sich in Ansehung der gegenwärtigen Umstände folgender Gestalt vernemen lies:

„Ein Haufen Anzüglichkeiten gegen einander aus„zustossen, ist so wenig für den Redner vernünftig,
440. „als für die Zuhörer, solche bey sich Eingang finden „zu lassen. Wir haben vielmehr den einlaufenden Be„richten zufolge dahin zu sehen, wie sich ein jeder für „seine Person so wol, als die ganze Stadt, gegen „den andringenden Feind am besten in wehrhaften „Stand setzen möge. Brauchen wir es hernach nicht: „so wird nichts daran verloren seyn, daß das gemeine „Wesen mit Pferden, Waffen und anderm kriegerischen „Staat ordentlich versehen wird. Für die Herbei„schaffung und Musterung derselben wollen wir schon „Sorge tragen, so wol als für die Abfertigung gewis„ser Leute nach den verschiedenen Städten, um daselbst

„Kund-

„Kundschaft einzuziehen, oder andere vorkommende „Bedürfnisse zu besorgen. Den Anfang dazu haben „wir schon wirklich gemacht; und was wir in Er„farung bringen, werden wir alles an euch gelangen „lassen.“ im Sommer des 17. J.

Nach dieser Erklärung des Feldherrn ward die Versamlung der Syrakusaner aus einander gelassen.

42. Immittelst waren die Athenienser und ihre Bundsgenossen sämtlich bey Korcyra eingetroffen. Hier stelleten ihre Feldherren zuförderst eine Musterung des Heers an, und setzten die Ordnung fest, in welcher sie auf der See halten, und sich in ihren Lagerstäten einrichten solten. Zu dem Ende theileten sie die ganze Flotte in drey Haufen, worin sie sich hernach durchs Loos theileten; damit es ihnen theils bey der Fortsetzung ihres Laufs an den Orten, wo sie anhielten, nicht an Wasser, Häfen und andern Bedürfnissen felen, theils auch Ordnung und Manszucht desto leichter erhalten werden möchte, wenn jedes Geschwader einen Feldherrn bey sich hätte. Hiernächst schickten sie drey Schiffe nach Italien und Sicilien voraus, um sich zu erkundigen, welche Städte sie aufzunemen geneigt wären. Zu dem Ende hatten sie Befel, ihnen wieder entgegen zu kommen, damit sie bey ihrer Annäherung an die Küste wüsten, wie sie dran wären. Einrichtungen der atheniensischen Flotte bey Korcyra.

43. Und nunmehro giengen die Athenienser mit der ganzen Flotte von Korcyra in See, und setzten nach Sicilien über; und zwar bestund dieselbe Stärke der Flotte, wie sie von Korcyra abgegangen.

„aus

im Sommer des 17. J. aus folgenden *). Dreirudrige Schiffe waren in allen hundert und vier und dreissig, nebst zwey rhodischen Schiffen von funfzig Rudern. Darunter waren hundert atheniensische, und zwar sechzig Kriegs- und die übrigen Transportschiffe für die Soldaten. Die übrigen Schiffe hatten die Chier und übrigen Bundsgenossen hergegeben. Die Anzal der Geharnischten belief sich in allen auf fünf tausend und hundert Man, worunter anderthalb tausend Athenienser aus den ordentlichen Soldatenrollen, und siebenhundert Thetes **) waren, die als Schiffsoldaten dieneten. Die übrigen, so diesem Kriegszuge mit beiwoneten, waren theils von ihren Unterthanen, theils an
441. Argivern fünf hundert, an Mantineern und Mietvölkern zwey hundert und funfzig Man, an Bogenschützen überal vier hundert und achtzig, worunter die leztern achtzig Kretenser waren, an rhodischen Schleuderern sieben hundert, und denn noch hundert und zwanzig leichtbewafnete Soldaten von megarensischen Flüchtlingen, und ein Pferdeboot, welches dreissig Pferde fürete.

Ankunft derselben bey der italiänischen Küste.

44. So stark war die erste Armade, welche zu diesem Kriege hinüber sezte. Nun füreten aber derselben noch dreissig Kornschiffe die nötigen Lebensmittel nach, auf welchen zugleich die Becker, Bauleute und deren Handlanger, nebst dem Schanzgeräte be-

*) Dieses ist die Bedeutung von dem griechischen τοσῇδε ἤδη παρασκευῇ - ἐπεραιοῦντο; und nicht, wie es Portus und Valla gegeben, cum *tanto* apparatu. S. oben die Anm. bey B. 2. K. 9. S. 182.

**) Eine Benennung der atheniensischen Bürger von der geringsten Gattung. S. oben S. 328 Anm. *).

befindlich waren; imgleichen waren noch hundert Boote dabey, welche noch zu den Frachtschiffen nothwendig gehöreten *), und denn noch eine Menge anderer Barken und Fahrzeuge, welche für sich in Handlungsgeschäften die Flotte begleiteten. Alle diese Fahrzeuge nun nahmen ihren Lauf jezo von Korcyra aus durch den jonischen Meerbusen; so daß die ganze Flotte auf das japygische Vorgebirge und Tarent zu lief, von wannen sie in verschiedenen Haufen, so wie ein jeder am ersten fortkommen konte, an der Küste von Italien vorbey strichen. Alles, was ihnen die dortigen Städte verstatteten, war dieses, daß sie frisch Wasser einnemen und sich vor Anker legen durften: in die Städte selbst liessen sie sie nicht ein, liessen ihnen auch keine Lebensmittel zukommen; ja die Tarentiner und Lokrenser verweigerten ihnen auch das erste. Endlich kamen sie nach Rhegium, an der äussersten Spitze von Italien, alwo sie sich alle zusammen zogen. Hier errichteten sie, weil man sie in die Stadt nicht einlassen wolte, vor derselben, auf dem Tempelhofe der Diana, ein Lager, wo man

im Sommer des 17. J.

*) Gr. πλοῖα δὲ ἑκατὸν, ἃ ἐξ ἀνάγκης μετὰ τῶν ὁλκάδων ξυνέπλει. Hier hat das ἐξ ἀνάγκης Dukern in eine Verlegenheit gesezt, woraus er sich nicht zu helfen weis. Diese würde leicht gehoben gewesen seyn, wenn er zwo Zeilen weiter gelesen hätte: πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα πλοῖα καὶ ὁλκάδες ΕΚΟΥΣΙΟΙ ξυνηκολούθουν τῆς ἐμπορίας ἕνεκα. Jene gehöreten also als ein nothwendiges unentberliches Stück zu dem Kriegszuge, die leztern nicht; bey jenen war es nicht wilkürlich, ob sie mitgehen wolten oder nicht, wohl aber bey diesen.

im Sommer des 17. J. man ihnen allerley Lebensmittel feil bot; zogen ihre Schiffe an Land und hielten sich ruhig. Doch fiengen sie mit den Rheginern Unterhandlungen an, und verlangten, sie möchten den Leontinern in Ansehung ihres beiderseitigen gemeinschaftlichen Ursprungs von den Chalcidensern beistehen. Allein diese erkläreten, sie würden keine Partey ergreifen, sondern sich darnach richten, was die übrigen Italiäner gemeinschaftlich beschliessen würden. Unterdessen giengen die Athenienser zu Rathe, wie sie in Ansehung der Verfassung von Sicilien die Sache am besten angreifen möchten; und sahen der Rükkunft der vorausgeschickten Schiffe von Egesta entgegen, um von dem dortigen Geldvorrat nähere Nachricht zu bekommen, ob sichs damit so verhielte, wie die Botschafter in Athen ausgesagt hatten.

Vertheidigungsanstalten zu Syrakus. 45. Und nunmehro lief in Syrakus von allen Orten her, und namentlich von ihren ausgeschickten Kundschaftern, zuverlässige Nachricht ein, daß die
442. Flotte bey Rhegium liege; da man denn bey so bewanten Umständen sich einmütig zum Kriege rüstete; ohne weiter an der Wahrheit der Sache zu zweifeln. Man schickte zu den Sikulern Botschafter umher, theils sich ihrer Treue zu versichern, theils sie zu neuen Verbindungen einzuladen. Die festen Plätze in dem (syrakusanischen) Gebiet versahe man mit Besatzungen *). In der Hauptstadt besichtigte man die Rüstun-

*) Gr. ἐς τὰ περίπλοια τὰ ἐν τῇ χώρᾳ Φρουρὰς ἐσεκόμιζον; oder nach andern ἐς τὰ περιπόλια. Die Wahl unter diesen beiden Lesearten ist so leicht nicht.

stungen und Pferde, ob alles in gutem Stande sey. Kurz, sie machten überal solche Anstalten, wie es gegen einen plözlichen, und schon so gut als wirklich ausgebrochenen Krieg nötig war. im Sommer des 17. J.

46. Immittelst kamen die drey vorausgeschickten Schiffe von Egesta bey den Atheniensern zu Rhegium wieder an, und brachten den Bescheid, es fänden sich nur dreissig Talente vorrätig; von den übrigen Geldsummen, welche sie versprochen, sey nichts da. Dieses machte den Feldherren gleich schlechten Muth, daß ihnen diese erste Erwartung fehl geschlagen, und die Rheginer, welche sie zuerst auf ihre Entdeckter Betrug der Egestaner.

nicht. Die Handschriften halten einander volkommen das Gleichgewicht; und selbst von den Scholiasten ist der gedruckte stephanische für die erste (wiewol er auch die andere schon bemerkt), der vom Duker angefürete casselische hingegen für die lezte. Da inzwischen das erstere nicht wohl einer andern Bedeutung fähig wäre, als daß dadurch Plätze bezeichnet würden, denen man von der See her beikommen kan; dieses aber nach der Analogie der übrigen von πλέω abgeleiteten Adjectivs wol vielmehr περίπλοα oder περίπλα heissen müste; und denn beim Thucydides B. 7. K. 48. wo von eben dieser Sache die Rede ist, es ohne einige Verschiedenheit der Leseart heist: ἐν περιπολίοις ἅμα ἀναλίσκοντες (nemlich στρατιωτῶν πλῆθος) so habe ich kein Bedenken getragen, dieses leztere auch hier vorzuziehen. Diese περιπόλια waren nemlich allem Ansehen nach, und wie es selbst die hiesigen Nachrichten geben, gewisse haltbare Plätze, die aber nicht mit beständigen Besatzungen versehen waren, sondern nur auf erfordernden Fal dergleichen bekamen; die also nicht mit Φρουροῖς sondern mit περιπόλοις besetzt wurden, wovon oben B. 4. K. 67. S. 540. 541. die Anm. zu vergleichen.

im Sommer des 17. J. Seite zu ziehen gesucht, ihnen solches auch abgeschlagen, ohnerachtet sie es von ihnen in Ansehung ihrer Verwandschaft mit den Leontinern, und des guten Vernemens, worin sie selbst jederzeit mit ihnen gestanden, am ersten hätten erwarten können. Für den Nicias indessen war der Streich mit den Egestanern nichts unerwartetes: die beiden übrigen aber konten sich gar nicht drein finden.

Es hatten nemlich die Egestaner damals, als die ersten Bevolmächtigten von Athen dahin gekommen waren, die Baarschaften in Augenschein zu nehmen, folgenden Streich gespielet. Sie hatten sie in den Tempel der Venus auf dem Eryx geführet, und ihnen dort ein Haufen heiliger Schätze an Schaalen, Gieskannen, Rauchfässern und anderm Geräte ausgekramet: welches alles von Silber war, und folglich bey einem mässigen Wehrt ein grosses Ansehen machte. Hiernächst hatten verschiedene Einwoner für sich die Athenienser von den Schiffen zu Gaste geladen, und dazu theils in der Stadt selbst, theils aus den benachbarten phönicischen und griechischen Städten güldene und silberne Trinkgeschirre zusammen leihen, und solche als ihr eigenes über Tafel hineinbringen lassen. Da sie alle meist einerley aufsetzten, und man also in allen Häusern einen so grossen Vorrath davon sahe, so erstauneten die Athenienser von den Schiffen nicht wenig darüber,
443. und machten bey ihrer Rükkunft nach Athen überal ein gros Aufheben, was sie für grosse Schätze gesehen hätten. So hatten sich diese Leute hintergehen lassen, und andere wieder hintergegangen; und da es gegen-

genwärtig bekant wurde, daß sich die Gelder in Egesta nicht fänden: so waren die Soldaten sehr übel auf sie zu sprechen. im Sommer des 17. J.

47. Inzwischen giengen die Feldherren mit einander zu Rathe, was sie bey so gestalten Sachen zu thun hätten. Die Meinung des Nicias gieng dahin, man solte mit der Flotte nach Selinus gehen, und die Hauptabsicht ihrer Abfertigung daselbst fürs erste zu erreichen suchen. Brächten nun die Egestaner Geld für das ganze Heer auf; so könte man alsdenn seine Maasregeln darnach nehmen: widrigen Fals aber sie anhalten, den sechzig Schiffen, die sie verlangt, den Unterhalt zu reichen, und die Selinuntier in Güte oder durch gebrauchte Zwangsmittel mit ihnen vergleichen; sodann aber nur neben den andern Städten hin segeln, um ihnen die Macht des atheniensischen gemeinen Wesens zu zeigen, und einen Beweis von dem Eifer desselben für seine Bundsgenossen zu geben, und darauf gerade wieder nach Hause gehen: es müste denn seyn, daß sie den Leontinern in der Geschwindigkeit und unvermutet einen Dienst leisten, oder sonst noch eine und andere Stadt an sich ziehen könten, ohne ihr gemeines Wesen in Kosten, und ihre eigene Flotte in Gefar zu setzen. Nicias räth wieder nach Hause zu gehen,

48. Alcibiades hingegen behauptete, es wäre eine Schande, wenn man mit einer so mächtigen Flotte unverrichteter Sachen wieder abziehen wolte. Man solle vielmehr nach den übrigen Städten, ausser Selinus und Syrakus, Herolde abgehen lassen, und selbst die Sikuler theils von Syrakus abzuziehen, theils auf ihre Seite zu bringen suchen, um Lebens- wogegen sich Alcibiades setzt.

im Sommer des 17. J. mittel und Volk von ihnen zu erhalten. Und zwar solle man mit den Messaniern den Anfang machen, als welche recht an der Meerenge lägen, wo Sicilien am ersten beizukommen sey, und wo man den bequemsten Hafen und Standort für die Flotte finden würde. Wenn sie sich solchergestalt der Städte versichert hätten, und man nunmehro wüste, zu welcher Partey sich jede derselben schlagen würde: so könten sie alsdenn auf Selinus und Syrakus los gehen; wofern jene sich nicht mit den Egestanern setzen, noch diese den Leontinern ihre Wonungen wieder einräumen wolten.

Lamachi Vorschlag. 49. Lamachus endlich bestund darauf, man solte gerade auf Syrakus los segeln, und unter den Mauren der Stadt je eher je lieber ein Treffen veranlassen, unterdessen daß alles daselbst noch ungerüstet und in
444. der grössesten Bestürzung sey. Die erste Zeit, sagte er, sey eine Armee allemal am furchtbarsten. Zaudere sie hingegen von einer Weile zur andern, ehe sie dem Feinde ins Gesicht komme: so erhole sich derselbe bald wieder von seinem ersten Schrecken, und der Anblick selbst werde ihm schon verächtlicher. Das sicherste Mittel zum Siege sey also für sie, wenn sie ihnen plözlich über den Hals kämen, da sie noch voller furchtsamen Erwartung seyn; dieses würde sie in allen Absichten schrecken, so wol durch den Anblick selbst, (massen sie jetzo am zalreichsten in die Augen fallen würden) als in Ansehung der Erwartung dessen, was ihnen noch bevorstünde, sonderlich aber durch die gleich bey dem ersten Gefecht selbst ihnen drohende Gefar. Hiernächst würde man auch ohne Zweifel noch viele

viele Menschen auf dem platten Lande ausser der Stadt antreffen; weil sie ihre Annäherung nicht glauben wollen. Wenn sich aber diese auch in die Stadt zögen: so würde es doch dem Heer nicht an den nötigen Bedürfnissen felen *), wenn es im Felde Meister bliebe, und

im Sommer des 17. J.

*) Das Griechische: καὶ ἐσκομιζομένων αὐτῶν τὴν στρατιὰν οὐκ ἀπορήσειν χρημάτων, ist hier sehr unbestimt und zweideutig, sonderlich in Ansehung des Participii. Dieses würde am natürlichsten den Verstand gewähren: Da es denn, wenn diese Leute das ihrige in die Stadt zu bringen suchten, dem Heer nicht ꝛc. Allein dieses scheinet mit der Wahrheit der Sache selbst nicht wohl bestehen zu können. Würden denn die Leute mit dem ihrigen nach der Stadt zugeeilet seyn, wenn sie den Feind vor den Thoren gesehen hätten? Zweitens könte man es als den gegenseitigen Fal von der vorher geäusserten Hofnung ansehen: Und wenn sie ja sich auch noch (mit dem ihrigen) in die Stadt retten; so wird es doch dem Heer ꝛc. Drittens könte man αὐτῶν als den Genitiv nicht so wol von αὐτοὶ als von αὐτὰ ansehen. Denn obgleich nur ein Masculinum vorhergehet: ἐν τοῖς ἀγροῖς ΠΟΛΛΟΥΣ ἀποληφθῆναι, so ist doch dabey, vermöge der Absicht dieser ganzen Vorstellung, σὺν τοῖς χρήμασι, und zwar als der Hauptgegenstand dieser geäusserten Hofnung, zu verstehen. Und da würde es einem beim Thucydides wol nicht sehr befremden, wenn er mit gedachtem αὐτῶν sich auf dieses leztere, was er im Sin behielt, bezogen hätte. In diesem Fal also könte man bey ἐσκομιζομένων αὐτῶν, das Mittelwort im Passiv genommen, nicht so wol ἐς τὴν πόλιν als ἐς τὸ στρατόπεδον ergänzen. Ja endlich könte man viertens noch ἐσκομιζομένων in der Bedeutung des Medii behalten, aber αὐτῶν nicht so wol auf die auf dem Lande befindlichen Syrakusaner, als auf die Athenienser ziehen, und bey

im Sommer des 17. J. und sich unter den Stadtmauren sezte. Auf diese Art würde man auch die übrigen Sicilianer am ersten

bey der ganzen Wortfügung τὰ εὑρημένα oder καταληφθέντα ergänzen. So wenig entscheidendes ich für eine unter diesen vier Erklärungen finde: so glaube ich doch, daß bey den beiden ersten der angehängte Beisatz: ἣν πρὸς τῇ πόλει κρατῦσα κατέχηται, noch etwas schicklicher stehe, als bey den leztern beiden, wo er völlig unnütz scheinet. Unter diesen beiden aber habe ich die zweite gewälet, weil sie eine Schwierigkeit weniger hat, als die erste.

Daß Thucydides den Ausdruck χρημάτων hier nicht von Gelde verstehe, wie es die übrigen Ausleger genommen, sondern in der etymologischen Bedeutung, die ich im Text ausgedrückt, erhellet, dünkt mich, theils schon aus der Beschaffenheit der Sache selbst, theils glaube ich hier eine wechselhafte Bestätigung zwischen dieser und einer andern Stelle B. 5. K. 115. zu finden, wo Thucydides bey Beschreibung eines Ausfals der belagerten Melier nach der gewönlichen Leseart sagt: ἐσενέγκαι αὐτοῖς σῖτόν τε καὶ ὅσα πλεῖστα ἐδύναντο ΧΡΗΜΑΣΙΝ, welcher lezte Ausdruck, wo ich nicht irre, aus χρήματα, welches die arundelianische Handschrift noch aufbehalten, erkünstelt worden, weil man freilich wol nicht begreifen können, wie dergleichen Bemühung, so viel als möglich Geld aufzutreiben, theils mit den Umständen eines Ausfals, theils selbst mit den Bedürfnissen einer belagerten Stadt zu reimen sey. Allein da eine solche Meldung von dem Geschichtschreiber, daß sie das, was sie in die Stadt gebracht, um Geld angeschaft, wenigstens eben so widersinnisch herauskommen würde; so ist auch hier wol allem Ansehen nach ὅσα πλεῖστα ἐδύναντο χρήματα zu lesen und unter dem lezten alle Bedürfnisse zu verstehen; wo man nicht mit Wassen, in der Dukerischen Vorrede, noch lieber χρήσιμα lesen wil, da aber die Aenderung in χρήμασι nicht so begreiflich seyn würde;

sten vermögen, ihre Waffen nicht mit den Syrakusanern, wohl aber mit ihnen zu vereinigen; und verhüten, daß sie es nicht aufs Warten setzten, bis sie sähen, auf welche Seite das Uebergewicht fiele. Ihr Schiflager, sagte er, müsten sie zu Megara, wo sie schon vorbey gekommen, nehmen, welches ein unbewonter Ort war, der so wenig zu Wasser als zu Lande weit von Syrakus entfernet war.

im Sommer des 17. J.

50. Diesen Vorschlag that Lamachus, trat aber doch gleichwol der Meinung des Alcibiades bey: worauf Alcibiades mit seinem Schif nach Messana hinüber stach, und daselbst eines Bündnisses wegen Unterhandlungen anfieng, bey deren fruchtlosen Ausgang aber, und erhaltener Antwort, daß sie ihnen Lebensmittel draussen vor der Stadt verkaufen, in die Stadt selbst aber sie nicht aufnemen würden, wieder nach Rhegium zurück gieng. Hier besetzten die Feldherren sechzig Schiffe, die sie unter der ganzen Flotte aussuchten, versorgten sich mit nötigem Vorrat, und segelten mit Hinterlassung der übrigen Flotte, und eines (Befelshabers) aus ihrem Mittel daben, zu Rhegium, auf Naxus zu; wo ihnen die Einwoner die Thore öfneten. Von da liefen sie weiter auf Katana; und da sie von den Katanäern abgewiesen wurden; indem die Syrakusaner eine Parthey darinnen hatten: so liefen sie in den Flus Terias hinein; wo sie die Nacht zubrachten, und sodann den Tag darauf mit den sämtlichen Schiffen in

Ein Theil der Flotte besichtiget die Gegend von Syrakus.

de; wenigstens aus einem blossen Versehen entstanden seyn müste, worin sich mehr als zehn Handschriften vereiniget hätten.

im Sommer des 17. J. 445. in Einer senkrechten Linie auf Syrakus zu segelten *). Nur zehn schickten sie voraus, welche auf den grossen Hafen zu laufen, und zusehen solten, ob bereits was von Schiffen ins Wasser gelassen sey, auch sich der Stadt nähern, und von den Schiffen herunter durch öffentlichen Ausruf bekant machen: die Athenienser kämen in der Absicht, die Leontiner, als Bundsgenossen und Blutsfreunde von ihnen, wieder in ihr Eigentum einzusetzen. Die in Syrakus befindlichen Leontiner könten also sicher zu den Atheniensern, als zu ihren Freunden und Wohlthätern, herauskommen. Nachdem sie dieses bekant gemacht, und die Stadt, nebst den Häfen und der Gegend, von wannen sie die Kriegsoperationen vorzunemen gedachten, in Augenschein genommen, so giengen sie wieder nach Katana zurück.

Sie ziehen Katana an sich:

51. Hier berief man eine Versamlung, worin der Schlus

*) Hier ist eine erhebliche Verschiedenheit der Leseart, da einige Handschriften lesen: ἐπὶ κέρως ἔχοντες τὰς ἄλλας ναῦς, andere hingegen ἐπικαίρως ἐχ. τ. α. ν. Dieses leztere würde den Verstand gewähren: Sie blieben mit den übrigen Schiffen auf einer bequemen Höhe liegen, so daß sie bey der Hand waren. In Ansehung der äussern Gründe ist die Wahl ziemlich zweifelhaft, ja verschiedene der besten Handschriften und selbst der griechische Scholiast sind für die lezte. Allein in Ansehung des Zusammenhanges mit den übrigen Vorstellungen des Geschichtschreibers, sonderlich dem unmittelbar vorhergehenden ἐπὶ Συρακούσας ἔπλεον ist die erste, die nun die Ordnung dieser Fahrt bestimt, ohnstreitig bequemer; und wird doch gleichwol auch durch drey gute Handschriften unterstützt, der grössern Muthmaslichkeit der Aenderung in diesem Fal nicht zu gedenken.

Schlus dahin ausfiel, die Völker nicht einzunemen: doch aber erlaubte man denen Feldherren, in die Stadt zu kommen, und sich ihrer Absichten wegen näher zu erklären. Alcibiades nahm also das Wort: und unterdessen, daß die Einwoner sich bey der Versamlung zuthun machten, brachen die Soldaten, ehe es jemand merkte, ein kleines schlecht eingesetztes Thor auf, wo sie hineindrungen, und gerade nach dem Markt zu giengen. Diejenigen **Katanäer**, welche es mit den **Syrakusanern** hielten, deren aber doch nicht sehr viel waren, gerieten über den Anblick der Kriegsvölker in der Stadt plözlich in ein solches Schrecken, daß sie sich heimlich zur Stadt hinaus machten. Die übrigen erkläreten sich für das Bündnis mit den **Atheniensern**, und sagten ihnen, sie möchten nur den Rest der Flotte von **Rhegium** dahin kommen lassen. Hierauf segelten die **Athenienser** nach **Rhegium**, und brachen nunmehro mit der ganzen Flotte von da auf nach **Katana**, wo sie nach ihrer Ankunft das Lager zurecht machten.

im Sommer des 17. J.

52. Hier bekamen sie auch Nachricht von **Kamarina**, daß, wenn sie nur dahin kämen, die Stadt sich zu ihnen schlagen würde; imgleichen daß die **Syrakusaner** mit Bemannung einer Flotte beschäftiget seyn. Sie brachen also mit ihrer ganzen Seemacht auf, und liefen erst auf **Syrakus** zu; als sie hier aber keinen Man auf den Schiffen fanden: so nahmen sie ihren Rückweg wieder auf **Kamarina**, wo sie an der Küste hielten, und einen Herold hinein schickten. Allein die **Kamarinäer** wolten sie nicht einlassen, und beriefen sich dabey auf ihre Verträge, laut welchen

werden vor Kamarina abgewiesen.

im Sommer des 17. J. chen sie die Athenienser aufnämen, wenn sie nur mit einem Schiffe kämen, wofern sie nicht selbst mehrere verlangt hätten. Hier musten sie also unverrichteter Sachen wieder abziehen. Sie thaten darauf eine Landung auf ein Stück vom syrakusanischen Gebiet
446. und plünderten darin, wurden aber von der syrakusanischen Reuterey überfallen, so daß verschiedene von ihren zerstreueten leichten Truppen niedergehauen wurden; weshalb sie sich wieder nach Katana zurück zogen.

Alcibiades wird zur Verantwortung nach Hause gerufen.

53. Hier trafen sie das salaminische Schif an, welches dem Alcibiades den Befel zubrachte, nach Hause zu kommen, um sich der Verbrechen wegen, welche ihm die Stadt zur Last legte, zu verantworten, sowol als verschiedenen andern von seinen Soldaten, welche angegeben worden, daß sie mit den Geheimnissen auf eine unheilige Art umgegangen, oder auch um den Handel mit den Merkurseulen gewust. Die Athenienser hatten nemlich, nach Abgang der Flotte, nach wie vor die Untersuchung wegen der an den Geheimnissen und Merkurseulen verübten Mishandlungen fortgesetzt, und zwar ohne weitere Prüfung der Angeber, so daß sie argwönischer Weise alles annamen, was sich meldete, und, auf die Aussagen der schlechtesten Leute, die wackersten Bürger in gefängliche Haft nahmen; indem sie es für zuträglicher hielten, die Sache aus dem Grunde zu untersuchen und herauszubringen, als, der schlechten Beschaffenheit eines Angebers wegen, einen dem Ansehen nach noch so rechtschaffenen Man, bey einer auf ihn gebrachten Beschuldigung, ohne gerichtliche Erörterung durchzulassen.

sen. Denn da das Volk von Hörensagen wuste, daß das Regiment des Pisistratus und seiner Söhne gegen das Ende den Bürgern sehr lästig geworden, ja daß die Zerstörung desselben nicht ihnen, und insbesondere dem Harmodius, sondern den Lacedämoniern zuzuschreiben sey: so schwebte es in beständiger Furcht, und sahe alles mit argwönischen Augen an.

im Sommer des 17. J.

54. Was nemlich den Aristogiton und Harmodius betrift, so waren diese durch einen Liebeshandel zu dem von ihnen gewagten künen Streich veranlasset worden: wovon ich hier eine etwas umständlichere Nachricht ertheilen wil, um zu zeigen, daß die Erzälungen anderer so wenig, als der Athenienser selbst, von ihren Tyrannen, und von gemeldetem Vorfal von zuverlässiger Richtigkeit sind.

Beiläufige Erzälung von dem Sturz der Pisistratiden. Gelegenheit zur Erbitterung des Aristogiton.

Nachdem Pisistratus in dem Besitz seiner Herschaft in einem hohen Alter mit Tode abgegangen: so folgte ihm nicht Hipparchus, wie die gemeine Erzälung lautet, sondern Hippias, als der älteste darin nach. Harmodius war ein schöner junger Mensch in seinen blühenden Jahren; mit welchem Aristogiton, ein Bürger vom mitlern Stande, einen verbulten Umgang unterhielte. Hipparchus, des 447.
Pisistratus Sohn, sprach ihn in gleicher Absicht an; allein er wies ihn ab, und klagte solches dem Aristogiton. Dieser geriet darüber in eine gewaltige Eifersucht; und weil er besorgte, Hipparchus möchte sich seiner Macht bedienen, und ihn mit Gewalt zu seinem Willen bringen: so machte er so gleich einen Anschlag, denselben unter dem Vorwande der Ty-

rannen

im Sommer des 17. J. rannen ein Ende zu machen, welches damals der Ton zu Athen war, aus dem Wege zu räumen. Inzwischen that Hipparchus einen zweiten Versuch auf den Harmodius, womit er aber eben so wenig bey ihm ausrichtete. Gleichwol wolte er keine Gewalt brauchen, stellete es aber doch so an, daß er bey irgend einer unvermuteten Gelegenheit, als geschähe es gar nicht dieserwegen, sich an ihm reiben möchte. Wie er denn überhaupt in seinem Regiment nichts weniger als wild und grausam gegen die Bürger verfuhr, sondern dasselbe auf einen ganz leidlichen Fus setzte. Und man kan wol sagen, daß diese Tyrannen, überhaupt zu reden, tugendhaft und vernünftig regieret. Sie hoben nur den zwanzigsten Pfennig von dem Einkommen der Athenienser, machten dabey in der Stadt die schönsten Einrichtungen, füreten ihre Kriege, und verrichteten bey gottesdienstlichen Feierlichkeiten das Opfern. In allen übrigen Absichten blieb es bey der alten Verfassung; ausser daß sie dahin sahen, daß beständig einer aus ihrem Mittel bey der Regierung war: wie denn unter andern von diesem Geschlecht, welche die järige obrigkeitliche Würde zu Athen bekleidet, auch Pisistratus, (ein Sohn des Hippias, der als Tyran geherscht) welcher seines Grosvaters Namen gefüret, dieselbe verwaltet; und noch den auf dem Markte befindlichen Altar der zwölf Götter, imgleichen den Altar des Apollo in dem Tempel, den dieser Götze unter dem Beinamen des Pythischen zu Athen hat, als Archon errichtet. An welchen erstern auf dem Markte doch das atheniensische Volk nachher ein Stück ansetzen, und die

(vor-

(vorher darauf befindliche) Inschrift austilgen lassen. Allein in dem Tempel des pythischen Apollo siehet man solche noch bis auf den heutigen Tag. Sie ist mit unleserlichen Buchstaben ausgedruckt, und folgenden Inhalts:

im Sommer des 17. J.

Pisistratus, des Hippias Sohn, hat dieses Stück,
als ein Denkmal seiner Archontenwürde
In dem Tempel des pythischen Apollo errichtet.

Beweis, daß Hippias und nicht Hipparchus dem Pisistratus in der Regierung gefolget. 448.

55. Daß aber Hippias der älteste gewesen, und als ein solcher die Regierung in Händen gehabt, das weis ich aus sichererern Nachrichten, als andere davon haben; und denn läst sich solches auch schon aus folgendem abnehmen. Einmal ergibt sichs, daß er unter den beiden Brüdern der einige gewesen, der Kinder gehabt, wie der Altar, und auch die auf der Burg zu Athen, zum Andenken der Unterdrückung der Stadt, von den Tyrannen errichtete Seule bezeuget, auf welcher vom Thessalus und Hipparchus kein Sohn erwänet worden, vom Hippias aber wol fünfe, welche er mit der Myrrhina, des Kallias, Hyperochidis Sohns, Tochter, erzeuget. Nun aber war es ganz natürlich, daß der älteste zuerst heirathete. Hiernächst ist er auf der ersten Seule zunächst nach seinem Vater namhaft gemacht, und dieses mit eben so gutem Grunde, weil er nächst demselben der älteste gewesen, und die Regierung angetreten. Endlich würde, dünkt mich, Hippias nicht leicht so gleich die Regierung behauptet haben, wenn Hipparchus als Regent gestorben wäre, und er in dem Augenblick sich des Ruders bemächtiget hätte. So aber hatte er als ein Man, der schon von langer Hand her sich bey seinen Bürgern

im Sommer des 17. J.

gern furchtbar gemacht, und seine Mietvölker zu einer strengen Zucht gewönet hatte, sichere Mittel genug in Händen sich zu behaupten. Hier siehet man keinen jüngern Bruder, der deshalb verlegen ist, weil er vorher nicht beständig mit der Oberherschaft bekant gewesen. Allein da Hipparchus durch sein unglückliches Ende berümter geworden: so hat sich nachher auch die Meinung verbreitet, daß er das Regiment in Händen gehabt.

Verschwörung des Harmodius und Aristogiton gegen dessen Leben.

56. Um also wieder auf meine Erzälung zu kommen, so spielete er dem Harmodius, wie er es vorhatte, wirklich einen empfindlichen Streich. Denn als man seine Schwester, ein noch lediges Frauenzimmer, meldete, daß sie bey einem gewissen gottesdienstlichen Aufzuge den Korb tragen wolte: so wiesen sie sie ab, mit dem Bedeuten, man hätte diese Person gar nicht erwänen sollen *), weil sie gar zu schlecht dazu sey. Wie dieses den Harmodius sehr verdros: so ward Aristogiton seinetwegen noch weit stär-

*) Dieses heissen die griechischen Worte: λέγοντες οὐδὲ ἐπαγγεῖλαι τὴν ἀρχὴν, so daß bey ἐπαγγεῖλαι das Zeitwort χρῆναι ergänzet werde, oder λέγοντες so viel als ἀξιοῦντες sey; und nicht, wie die übrigen Ausleger, aus Misdeutung des leztern τὴν ἀρχὴν, es übersezt haben, Portus: dicentes, se ne principio quidem ei denuntiasse, wovon man schwerlich errathen kan, was er eigentlich damit gemeinet; Valla: non permittere id magistratum; Enenkel: negantes id imperasse magistratum, und d'Ablancourt, der sich wol auf den Portus verlassen hat: et nia de l'avoir mandée. Daß οὐδὲ τὴν ἀρχὴν heisse ganz und gar nicht, davon habe ich in meiner Prüfung einer Uebersezung des Herodotus, S. 2 einen hinlänglichen Beweis gegeben.

stärker aufgebracht. Sie machten also mit ihren Mitverschwornen alles richtig, und warteten nur die grossen Panathenäen ab, welches der einzige Tag war, da diejenigen Bürger, welche dem Gepränge beiwoneten, ohne Verdacht bewafnet zusammen kommen durften. Ihre Abrede war, daß sie selbst den Anfang machen wolten; sodenn aber die übrigen auf seine Leibwache mit losgehen solten. Doch hatten sie, um desto sicherer zu gehen, die Anzal der Verschwornen eben nicht gros gemacht; in der Hofnung, auch diejenigen, so nicht darum wüsten, würden, wenn sie nur den ersten Streich wagten, selbst geneigt seyn, an ihrer Befreiung mit zu arbeiten, weil sie ja gleich die Waffen bey der Hand hätten.

im Sommer des 17. J.

449.

57. Da das Fest also eingetreten, und Hippias draussen in dem so genanten Ceramicus, in Begleitung seiner Leibwache, die Einrichtung machte, wie der ganze Zug gehen solte: so machten sich Harmodius und Aristogiton, mit ihren Dolchen bewafnet, fertig ihr Unternemen auszufüren. Allein in dem Augenblick sahen sie einen von ihren Mitverschwornen ziemlich vertraut mit dem Hippias reden, wie es denn ein sehr leutseliger Herr war. Dieses erschreckte sie, indem sie glaubten, sie seyn verraten, und man würde sie nun den Augenblick beim Kopfe nehmen. Sie wolten also doch, wo möglich, sich an demjenigen, welcher sie beleidiget, erst rächen; und drungen dem zufolge, so wie sie giengen und stunden, durch das Thor hinein, alwo sie den Hipparchus bey dem so genanten Leokorium antrafen, über denselben blindlings herfielen, und ihn in der grösten

Entleibung des Hipparchus.

im Sommer des 17. J.

Erbitterung, womit den einen seine Eifersucht, und den andern der eingenommene Schimpf entrüstete, durchstiessen und todt niederstreckten. Aristogiton entkam unter dem Zulauf des Volks der Leibwache fürs erste mit der Flucht; ward aber doch nachher gegriffen, und hart gemishandelt: Harmodius aber ward auf der Stelle entleibet.

Hippiä Maasregeln zu seiner Sicherheit.

58. Als Hippias von dem, was vorgegangen, Nachricht bekam, so begab er sich unverzüglich, nicht nach dem Orte, wo der Lerm war, sondern nach den Hopliten *), die den Zug aufführen solten, ehe dieselben in der Entfernung, wo sie waren, noch das geringste davon vernommen hatten. Hier nahm er ein gesetztes Gesicht an, um nichts von dem Unfal merken zu lassen, und befal ihnen, ohne ihre Waffen an einen gewissen Ort, welchen er ihnen zeigte, hinzutreten. Als sie solches thaten, in der Meinung, er habe ihnen was zu sagen: so befal er seiner Leibwache, sich der Waffen zu versichern, und lies darauf so gleich diejenigen, die er in Verdacht hatte, und bey

*) Ich habe hier den griechischen Ausdruck, den ich sonst durch Geharnischte übersetzt habe, beibehalten; weil hier eine Gattung von Bürgern, zwar in Beziehung auf den Krieg, aber doch nicht als Krieger, dadurch bezeichnet werden. Nemlich schon von den Zeiten des Erechtheus an war diese Eintheilung der atheniensischen Bürger in Ὁπλίτας (vermuthlich eben diejenigen, die Thucydides oben K. 43. ὁπλίτας ἐκ καταλόγȣ, Rollen- oder Registerfähige Geharnischte nennet, und von welchen er daselbst noch ὁπλίτας θῆτας unterscheidet) Ἐργάτας, Künstler, Γεωργȣ̀ς, die sich auf den Landbau, und Αιγικόρας, die sich auf die Viehzucht legten, zu Athen gebräuchlich.

bey welchen man Dolche fand (denn bey dem gottesdienstlichen Umgange zogen sie ordentlich nur mit Schild und Spies auf), herausnemen. im Sommer des 17. J.

59. Auf solche Art gab eine aufgebrachte Liebe die erste Veranlassung zu der Verschwörung; und an der blinden Künheit des Harmodius und Aristogiton war eine plözliche Furcht Schuld. Nach diesem Vorfal fiel die Herschaft den Atheniensern ein wenig schwerer. Hippias, der nunmehro in grösserer Furcht schwebte, lies eine Menge Bürger ums Leben bringen, und sahe sich zugleich auswärts nach einem sichern Aufenthalt um, auf den Fal, daß etwa eine Veränderung erfolgen solte. Zu dem Ende verheirathete er seine Tochter Archedice an den Aeantides, einen Sohn des Hippokles, Fürsten zu Lampsakus, ohnerachtet er ein Athenienser und jener nur ein Lampsacener war; weil er vernommen, daß sie bey dem König Darius viel vermöchten. Von dieser Archedice ist noch ein Grabmal zu Lampsakus vorhanden, mit folgender Inschrift:

Strenge desselben und dadurch veranlaßte Vertreibung. 450.

Hier ruhet die Asche der Archedice, der Tochter des Hippias,
Des vortreflichsten Mannes seiner Zeit in ganz Griechenland.
Sie hatte einen Tyrannen zum Vater und zum Gemal; ihre Brüder und ihre Söhne waren ebenfals Tyrannen:
Und gleichwol lies ihr Herz sich zu keinem Uebermut hinreissen.

Hippias behauptete hiernächst noch drey Jahr die Regierung zu Athen; im vierten ward er derselben von den Lacedämoniern und den vertriebenen Alkmäoniden beraubt. Da er denn unter sicherm

im Sommer des 17. J. Geleit nach Sigeum gieng; von wannen er sich nach Lampsakus zum Aeantides, und von da weiter zum Könige Darius verfügte. Und von hier aus wonete er zwanzig Jahre nachher, da er bereits in einem hohen Alter war, dem persischen Feldzuge auf Marathon mit bey.

Inquisition zu Athen wegen des mit den Geheimnissen verübten Muthwillens. 60. Dieses war es also, was jetzo dem Volke wieder einfiel; und die Erinnerung alles dessen, was es davon erzälen hören, machte es damals so strenge und so argwönisch gegen diejenigen, so der Geheimnisse wegen angeklagt waren; in der Meinung, es sey alles auf eine Verschwörung zur Einfürung einer Oligarchie oder Tyranney angesehen. Da ein solcher Verdacht sie gar sehr aufbrachte, so hatten bereits verschiedene angesehene Männer ins Gefängnis wandern müssen. Man sahe auch dem Dinge kein Ende; vielmehr wurden sie von Tage zu Tage noch ungestümer, und liessen immer mehrere beim Kopfe nehmen.
451. Endlich lies sich einer von den Gefangenen, welchen man für den schuldigsten hielte, von einem seiner Mitgefangenen bereden, alles heraus zu sagen, es sey nun, daß er die Wahrheit ausgesagt, oder nicht. Denn für beides sind verschiedene Vermutungsgründe vorhanden; mit völliger Gewisheit aber hat man so wenig damals, als je nachher, die eigentlichen Thäter ausfündig machen können. Jener beredete ihn dazu, indem er ihm zu Gemüte fürete, er würde, wenn er es auch nicht gethan hätte, doch wohl thun, wenn er sich selbst durch verschafte Freiheit für der Strafe in Sicherheit setzte, und der Stadt den Bedacht, worin sie steckte, aus dem Kopfe brächte; indem er weit

siche-

sicherer davon kommen würde, wenn er sich durch ein freies Bekentnis eine völlige Begnadigung zuzöge, als wenn er beim leugnen bliebe und es auf gerichtliche Entscheidung wolte ankommen lassen. Er lies sich also bereden und bekante der Merkurseulen halber auf sich selbst und auf verschiedene andere Personen. Das Volk war froh, endlich einmal, wie es glaubte, etwas zuverlässiges zu erfaren; da sie vorher rasend werden wolten, daß sie nicht erfaren konten, wer diejenigen eigentlich seyn, die gegen ihren Körper Anschläge geschmiedet hätten. Sie stelleten demnach den Angeber selbst und alle diejenigen, die er nicht namhaft gemacht, so gleich auf freien Fus. Den Beschuldigten hingegen machten sie ihren Proces, und nahmen denen, die sich in ihrer Gewalt befanden, das Leben; die übrigen, welche ausgetreten waren, verurtheilten sie ebenfals zum Tode, und setzten demjenigen ein Stück Geldes aus, der sie ums Leben bringen würde. So wenig es nun auch ausgemacht war, ob diejenigen, welche diese Ahndung betraf, nicht unverschuldet litten: so unläugbar gereichte doch solches dem übrigen Staat für das mal zum Vortheil.

im Sommer des 17. J.

61. Mit dem Alcibiades nahmen es die Athenienser sonderlich, auf Anhetzen seiner Feinde, die sich schon vor seiner Absfart an ihm zu reiben gesucht, sehr hoch auf; und da sie über dem Punkt mit den Merkurseulen alles Licht zu haben glaubten: so wurden sie dadurch in ihrer Meinung, daß er auch mit den Geheimnissen die ihm Schuld gegebenen Dinge, in gleicher Absicht, eine Verschwörung gegen die Demokratie auszuhecken, vorgenommen habe, noch

Flucht und Verurtheilung des Alcibiades.

im Sommer des 17. J. mehr bestärkt. Zum Unglück war eben zu der Zeit, da diese Sache in der Gärung war, ein Haufen lacedämonischer Kriegsvölker bis an den Isthmus vorgerückt, um mit den Böotiern gewisse Sachen in Richtigkeit zu bringen. Hiermit, glaubte man, sey es nicht auf die Böotier angesehen gewesen, sondern es sey eine mit ihm verabredete Karte gewesen; und die Stadt würde gewis verraten gewesen seyn, wenn sie nicht noch zu rechter Zeit, auf die geschehene Entdeckung, die Leute eingezogen hätten. Dieses gieng so weit, daß sie so gar eine Nacht in dem in der Stadt befindlichen Theseustempel in völliger Rüstung schliefen. So waren auch des Al-
452. cibiades Gastfreunde zu Argos um eben die Zeit in den Verdacht geraten, daß sie mit Anschlägen gegen die Demokratie schwanger gegangen; weshalb die Athenienser dem argivischen Volk die auf den Inseln verwareten Geisseln auslieferten, um solche hinzurichten. Kurz, Alcibiades war von allen Seiten mit Verdacht beschweret; so daß die Athenienser völlig entschlossen waren, ihn nach Urtheil und Recht vom Leben zu bringen, und zu dem Ende obgedachtes salaminische Schif nach Sicilien schickten, ihn so wol als die übrigen, welche mit angegeben waren, nach Hause zu holen. Indessen hatten sie gemessenen Befel, ihm nur zu sagen, er möchte mit ihnen gehen, um sich zu verantworten, aber keine Hand an ihn zu legen; indem sie es gern so vermitteln wolten, daß sie bey den in Sicilien stehenden Kriegsvölkern, so wol von ihrer als feindlicher Seite, kein Aufsehen verursachten, sonderlich aber, weil sie die Mantineer

und Argiver gern da behalten wolten, von welchen sie glaubten, daß sie ihm zu gefallen den Feldzug mit gethan. Er gieng denn auch in seinem eigenen Schiffe, so wie die übrigen Mitbeklagten auf dem salaminischen, mit nach Athen ab. Allein da sie bey Thuria angekommen: so giengen sie nicht weiter mit, sondern entferneten sich von ihren Schiffen und machten sich unsichtbar; weil sie es gar zu mislich hielten, zu einem gerichtlichen Austrag gegen eine angestiftete Klage vollends hinzureisen. Die Leute von dem salaminischen Fahrzeuge suchten erst eine Zeitlang nach dem Alcibiades und seinen Gefärten: als sie aber nirgends zu finden waren, so segelten sie davon. Alcibiades, der nunmehro landflüchtig wurde, setzte nicht lange hernach mit einem Fahrzeuge von Thuria nach dem Peloponnes herüber; da indessen die Athenienser ihn und seine Mitgenossen abwesend *) zum Tode verurtheileten.

im Sommer des 17. J.

62. Die übrigen atheniensischen Feldherren in Sicilien theileten hiernächst ihre ganze Macht in zween Haufen, über deren Anfürung sie loseten, und sodann mit der ganzen Flotte auf Selinus und Egesta segelten, um doch einmal zu wissen, ob die Egestaner die Gelder hergeben wolten, oder nicht, und zugleich zu sehen, wie es um die Selinuntier stünde, und sich von ihren Streitigkeiten mit den Egestanern recht zu belehren. Auf dieser Fahrt, auf welcher sie Sicilien, und zwar namentlich das Stück davon, so an den tyrrhenischen Meerbusen stößt, zur linken Hand liegen liessen, hielten sie bey Himera an, so 453.

Die Athenienser segeln um die Insel und erobern Hykkara.

 die

*) ἐρήμῃ δίκῃ: in contumaciam.

im Sommer des 17. J. die einzige griechische Stadt in diesem Strich von Sicilien ist. Da man sie hier nicht aufnam: so segelten sie weiter, und nahmen unterweges Hykkara, eine sikanische Stadt an der Küste, die mit den Egestanern in Feindseligkeiten lebte, weg, verkauften die Einwoner zu Sklaven, und räumeten die Stadt den Egestanern ein; wie sie denn einen Haufen Reuter von denenselben bey sich hatten. Hierauf zogen sie mit den Fusvölkern zu Lande mitten durch die Wohnplätze der Sikuler wieder fort, bis sie bey Katana ankamen; die Schiffe hingegen liefen mit den eingenommenen Sklaven um die Insel herum. Nicias segelte von Hykkara gerades weges auf Egesta zu, wo er mit der Regierung eine Unterredung hatte, sich dreissig Talente reichen lies, und sodann sich wieder zur Armee verfügte. Hier verkauften sie die Sklaven, und löseten daraus hundert und zwanzig Talente. Sie schickten sodann zu ihren Bundsgenossen unter den Sikulern, mit dem Bedeuten, Völker aufzubringen; und rückten sodann mit der Hälfte ihrer Kriegsmacht vor Hybla, eine feindliche Stadt in dem Geleatischen, ohne sie doch zu erobern. Und so gieng der Sommer zu Ende.

Muthige Gegenanstalten der Syrakusaner. 63. Mit dem Anfange des darauf folgenden Winters machten die Athenienser so gleich Anstalt vor Syrakus zu gehen: und die Syrakusaner schickten sich ihrer Seits ebenfals an, ihnen entgegen zu gehen. Denn da die Athenienser es versäumet hatten, sie gleich wärend dem ersten Schrecken und bangen Erwartung zu überfallen; so bekamen sie von Tage zu Tage mehrern Muth. Und da sie dieselben

theils

theils in einer so weiten Entfernung auf der gegenseitigen Küste von Sicilien sahen, theils der Versuch, Hybla mit stürmender Hand einzunehmen, ihnen mislungen war: so wuchs ihre Verachtung gegen dieselben noch mehr; und sie verlangten von ihren Feldherren (wie es der grosse Hause gemeiniglich zu machen pflegt, wenn er Muth bekomt), sie solten sie nach Katana füren, weil jene nicht gegen sie anrückten. Es sprengten auch von der Reuterey der Syrakusaner beständig welche als Kundschafter gegen das atheniensische Heerlager, und fragten sie unter andern bittern Spöttereien: ob sie sich als fremde Gäste bey ihnen niederlassen wolten? dieses schiene wol mehr ihre Absicht zu seyn, als die Leontiner in ihre Wonungen wieder einzusetzen? im Winter des 17. J.

64. Als die athenienfischen Feldherren dieses sahen: so suchten sie es so zu veranstalten, daß jene mit ihrer gesamten Macht so viel möglich sich von der Stadt entferneten, da sie denn unterdessen mit ihren Schiffen, unter Bedeckung der Nacht, dahin segeln, und an einem bequemen Ort ungestört ein Lager errichten wolten; indem sie wohl einsahen, daß ihnen dieses nicht so leicht fallen würde, wenn sie ihre Truppen im Angesicht eines darauf gerüsteten Feindes aussetzen, oder auch mit desselben Vorwissen zu Lande dahin füren solten; massen die zalreiche syrakusanische Reuterey ihren leichten Truppen und dem Tros, ihres gänzlichen Mangels an Reuterey wegen, vielen Schaden thun würde. Auf gemeldete Art aber gedachten sie sich an einem Orte zu setzen, wo ihnen die Reuterey keinen sonderlichen Schaden thun könte: Kriegslist der Athenienser ihre Landung bey Syrakus zu erleichtern: 454.

im Winter des 17. J. wie ihnen denn die syrakusanischen Vertriebenen, welche sie bey sich hatten, zu dem Ende einen Plaz bey dem Olympieum angewiesen hatten, welchen sie auch wirklich besezten. Um also diese Absicht zu erreichen, so bedienten sich die Feldherren folgender Kriegslist. Sie hatten einen Man aus Katana bey sich, der ihnen völlig ergeben, und mit den syrakusanischen Feldherren, ihrer Meinung nach, nicht minder in gutem Vernemen stand. Diesen liessen sie in die Stadt gehen; alwo er vorgab, er sey von gewissen Personen in Katana abgefertiget, die sie namentlich kanten, und wusten, daß sie noch von ihrer Parthey in gedachter Stadt übrig waren. Er erzälete ihnen also, die Athenienser lägen in der Stadt umher, ohne ihre Waffen bey sich zu haben; wenn sie also an einem bestimten Tage, in aller Frühe, mit gesamter Macht das dortige Feldlager überfallen wolten: so wolten sie die in der Stadt befindlichen Völker abschneiden, und die Schiffe in Brand stecken; so würden sie inzwischen das verpfälte Lager leicht mit stürmender Hand erobern. Die Anzal derer Katanäer, die mit Hand ans Werk legen würden, wäre ziemlich stark, und sie hätten sich von dem Augenblick an, da er abgereiset sey, schon darauf gefaßt gemacht.

welche ihnen wirklich glückt. 65. Da die syrakusanischen Feldherren überhaupt schon mit grosser Zuversicht verfuren, und sich ohnehin vorgenommen hatten, mit ihrer Macht auf Katana loszugehen: so massen sie desto eher diesem Manne blindlings Glauben bey; redeten sogleich einen Tag mit ihm ab, an dem sie sich einfinden wolten,

ten, und liessen ihn sodenn wieder gehen. Von ihren Bundsgenossen hatten sich die Selinuntier und einige andere bereits bey ihnen eingefunden. Sie liessen also einen Befel bekant machen, es solte von den Syrakusanern alles, was nur Waffen füren könte, sich gefast halten auszurücken. Und, so bald sie mit ihren Zurüstungen fertig waren, und der Tag, an welchem sie der Abrede gemäs kommen wolten, heranrückte: so machten sie sich nach Katana auf den Weg; so daß sie die Nacht an den Ufern des Simäthus, im leontinischen Gebiet, blieben. So bald die Athenienser merkten, daß sie im Anzuge wären, liessen sie ihre sämtlichen Völker, und was von Sikulern und andern zu ihnen gestossen war, auf die Schiffe und Boote gehen, und giengen gegen die Nacht nach Syrakus unter Segel. Hier stiegen die Athenienser mit Tages Anbruch an Land, und giengen nach dem Olympieum, um daselbst das Lager zu beziehen. Inzwischen sahen die Reuter, welche zuerst bey Katana angekommen waren, nicht so bald, daß die ganze Flotte mit den Völkern in See gegangen war, als sie umkereten, und den Fusvölkern davon Nachricht gaben. Nunmehro machte sich also alles auf den Rückweg, um die Hauptstadt zu vertheidigen.

im Winter des 17. J.

455.

66. Da sie inzwischen einen langen Weg zurück zu legen hatten: so hatten die Athenienser unterdessen ihre Völker ungestört auf einen bequemen Platz gelagert, von wannen sie es in ihrer Gewalt hatten, das Gefecht anzufangen, wenn sie wolten, und wo die syrakusanische Reuterey ihnen so wenig wärend dem Hand-

Die Athenienser setzen sich bey Syrakus fest.

im Winter des 17. J.

Handgemenge, als vorher, sonderlichen Schaden thun konte; indem ihnen auf der einen Seite Mauren, Häuser, Bäume und Moräste, auf der andern aber steile Anhöhen im Wege stunden. Von den Bäumen hieben sie die, so ihnen am nächsten stunden, um, und brachten sie nach der Küste, wo sie längst ihren Schiffen ein Pfalwerk herzogen; in Daskon, da wo die Feinde dem Ort am ersten beikommen konten, in der Eil eine Brustwehr von rohen Steinen und Holz auffüreten, und die Brücke über den Anapus abbrachen *). Aus der Stadt kam die Zeit über, da sie mit diesen Einrichtungen beschäftiget waren, keiner heraus, der sie daran hinderte. Die ersten, die sich ihnen zur Wehr setzten, waren die syrakusanischen Reuter: nach der Hand zog sich auch das gesamte Fusvolk dahin zusammen. Und zwar rückten sie anfänglich dicht an das atheniensische Lager; als aber diese nicht heraus ihnen entgegen

*) Nach der gewönlichen Leseart in den Unterscheidungszeichen heist hier das Griechische: --- παρά τε τὰς ναῦς ςαύρωμα ἔπηξαν, καὶ ἐπὶ τῷ Δάσκωνι· ἔρυμά τε ᾗ εὐεφοδώτατον ἦν τοῖς πολεμίοις, λίθοις-ὤρθωσαν. Ein geübtes Gehör, und die Empfindung von der Schicklichkeit der Begriffe wird es leicht merken, daß man hier die Worte unrichtig verbunden und von einander gerissen. Es solte nach ἔπηξαν das (·) stehen, und nun ἐπὶ τῷ Δάσκωνι unmittelbar mit dem folgenden verbunden werden. Daskon war ein Flecken oder Dorf nahe bey Syrakus, welches einer daran stossenden Bucht oder Hafen den Namen gab. Das Pfalwerk war ohne Zweifel längst der Küste zur Bedeckung der an die Küste gezogenen Schiffe gegen feindliche Versuche von der Landseite her gezogen.

gegen kamen: so zogen sie sich hernach weiter zurück über die helorinische Strasse, und blieben daselbst im Felde stehen.

im Winter des 17 J.

67. Den Tag darauf schickten sich die Athenienser und ihre Bundsgenossen zu einer Schlacht an, worin sie ihre Völker in folgender Ordnung stelleten. Auf dem rechten Flügel stunden die Argiver und Mantineer; das Mitteltreffen machten die Athenienser aus, und den Rest die übrigen Bundsgenossen. Und zwar war die eine Hälfte der Armee vorne hin gestellet, acht Man hoch; die andere Hälfte aber bey dem Schiflager, in einem länglichten Viereck, ebenfals acht Man hoch. Diese leztern hatten Besel, sonderlich darauf zu sehen, wo irgend das Haupttreffen Noth leiden möchte, und denn dahin vorzurücken. Den Trosbedienten hatten sie zwischen diesen regelmässigen Haufen in der Mitte ihren Platz angewiesen.

Anstalten zum Treffen und Stellung der beiderseitigen Völker.

456.

Die Syrakusaner stelleten ihre schwerbewafneten Völker sechzehn Man hoch. Diese bestunden theils aus Syrakusanern, die alle ohne Unterschied die Waffen ergriffen hatten, theils aus denen anwesenden Bundsgenossen; worunter die Selinuntier die vornemsten waren. Doch hatten ihnen die Geloer auch Reuterey zugeschickt, die sich in allen auf zwey hundert Köpfe belief; imgleichen waren etwan zwanzig Reuter und funfzig Bogenschützen von den Kamarinäern da. Die Reuterey, welche ganzer zwölf hundert Man stark war, hatten sie auf den rechten Flügel gestellet; und neben ihnen die Wurfspiesträger.

Die

im Winter des 17. J. Die Athenienser, welche den ersten Angrif thun wolten, suchte Nicias theils nach den einzelnen Nationen, bey welchen er von einer zur andern gieng, theils überhaupt durch folgende Anrede aufzumuntern:

Niciä Ermunterungsrede an die seinigen. 68. „Was braucht es hier, meine braven Leute, langes Zuredens, da wir alle für einen Man zu kämpfen haben? Diese Rüstung hier ist, denke ich, „weit geschickter einem Muth einzuflössen, als noch so „wohlgesetzte Reden bey einer schwachen Kriegsmacht. „Wo sich Argiver, und Mantineer, und Athenienser, und die vornemsten unter den Eiländern „bey einander befinden: wie solte da nicht jederman, „in der Geselschaft so vieler und so wackerer Streitgenossen, sich die grösseste Hofnung zum Siege machen? zumal gegen einen Feind, der uns einen rohen Haufen von allerley Leuten entgegen stellet, und „nicht ausgesuchte Soldaten, wie wir; und denn „gegen Sicilianer, welche bey aller Geringschätzung, „die sie gegen uns äussern, doch nicht das Herz haben werden uns Stand zu halten, weil ihre Kriegserfarenheit ihrer Künheit nicht gleich komt. Bedenket aber auch dieses, daß wir weit von unserm „Vaterlande entfernet sind, daß wir hier keinen Ort „auf unsrer Seite haben, ausser was wir mit dem „Degen in der Hand erobern. Ich wil euch also „gerade das Gegentheil von demjenigen zu Gemüte füren, womit, wie ich mir leicht vorstellen kan, unsre Feinde sich einander anzufrischen suchen werden. „Sie werden sagen, sie hätten für ihr Vaterland zu
457. „kämpfen: und ich mus euch erinnern, daß ihr nicht „in eurem Vaterlande fechtet, (sondern in einem Lande)

„wo

„wo ihr entweder siegen müsset, oder einen höchst be- im Winter des 17. J.
„schwerlichen Rückzug haben werdet; massen uns
„eine zalreiche Reuterey im Rücken sitzen wird.
„Bedenket also, was eure Ehre von euch heischet;
„gehet den Feinden mutig zu Leibe, und sehet die
„dringende Notwendigkeit und den hülflosen Zustand,
„worin ihr euch befindet, für einen weit furchtbarern
„Gegenstand an, als die Feinde.

69. Nach dieser Anrede fürete Nicias seine Völker gerade auf den Feind los. Die Syrakusaner hatten diesesmal nichts weniger vermutet, als daß sie schon fechten solten; und es waren verschiedene von ihnen in die Stadt gegangen, als wo sie nahe dran lagen. Diese kamen also jetzo in gröster Eil herbeigelaufen; und da sie nicht mehr zeitig genug kamen (ihren ordentlichen Plaz einzunemen): so blieb ein jeder an dem Orte, wo er zuerst an den grossen Haufen geriet, stehen. Denn an Eifer und Muth felete es ihnen nicht, so wenig in diesem Gefecht, als bey andern Gelegenheiten. Allein so wie sie an Tapferkeit dem Gegentheil nichts nachgaben, wenn nur ihre Geschicklichkeit im Kriegswesen zureichte: so musten sie bey Ermangelung dieser leztern auch ihren noch so guten Willen gezwungener Weise aufgeben. Wirklicher Angrif.

Ohnerachtet sie also nicht geglaubet hatten, daß die Athenienser sie zuerst angreifen würden; und sie sich genötiget sahen, sich in der Geschwindigkeit zur Gegenwehr zu schicken: so griffen sie doch zu den Waffen, und rückten ihnen ohne Anstand entgegen. Das Vorspiel zum Treffen machten von beiden Seiten die Steinwerfer, Schleuderer und Bogenschützen,

wel-

im Winter des 17. J. welche sich, wie es bey leichten Truppen gehet, eine Zeitlang einander herumtrieben. Hiernächst brachten die Wahrsager die gewönlichen Opfer herbey; und die Trompeter erhitzten die schweren Völker zum Angrif. Und nunmehro brachen beide los, der eine Theil für sein Vaterland, und jeder für sich, jetzo für sein Leben, und aufs künftige für seine Freiheit zu fechten; der andere, und zwar insbesondere die Athenienser, ein fremdes Land sich zu eigen zu machen, und ihr Vaterland durch Ueberlassung des Sieges an den Feind nicht in Schaden zu stürzen; und die Argiver und die übrigen freien Bundsgenossen, den Besitz der Länder, um deren willen sie diesen Kriegszug unternommen, mit jenen zu theilen, und ihr eigenes Vaterland siegreich wieder zu sehen. Die
458. unterwürfigen Bundsgenossen endlich machte zwar hauptsächlich der Gedanke, daß sie verloren seyn, wo sie nicht siegten, willig zum fechten: hiernächst aber auch als ein Nebengrund dieses, daß sie glaubten, das Regiment der Athenienser würde ihnen leidlicher fallen, wenn sich dieselben noch mehrere Länder unterwürfig machten.

Die Syrakusaner ziehen den kürzern.

70. Solchergestalt kam es also zum ordentlichen Treffen in der Nähe; und beide Theile hielten einander geraume Zeit die Wage. Wärend demselben traf sichs eben, daß einige Blitze und Donnerschläge nebst einem starken Regengus fielen. Dieses half bey denen, die hier zum erstenmal fochten und noch nicht sonderlich mit dem Kriege bekant waren, die Furcht noch vermehren. Allein diejenigen, so sich schon mehr versucht hatten, dachten nichts anders dabey,

bey, als daß solches der Jahrszeit gemäs erfolgte; wohl aber verursachte ihnen das eine weit grössere Bestürzung, daß der Gegentheil nicht zum Weichen zu bringen war. Doch endlich machten die Argiver den Anfang, und warfen den linken Flügel der Syrakusaner über den Haufen; und demnächst thaten die Athenienser ein gleiches mit dem gegen sie über stehenden Feinde; so daß gar bald die ganze syrakusanische Armee zerrissen ward, und sich nach der Flucht umsahe. Weit getraueten sich indessen die Athenienser nicht ihnen nachzusetzen; massen die zalreiche Reuterey der Syrakusaner, welcher sie nichts anhaben konten, sie daran hinderte, indem diese auf die Geharnischten, die sie etwa im Nachsetzen begriffen sahe, lossprengte, und sie zu paaren trieb. Sie verfolgten sie also in geschlossenen Gliedern nur so weit, als sie es sicher thun konten, und giengen sodann wieder zurück, und errichteten ein Siegeszeichen. Die Syrakusaner zogen sich nach der Heloriniſchen Strasse wieder zusammen, brachten ihre Leute, so gut sie konten, in Ordnung, und schickten gleichwol noch eine Bedeckung aus ihrem Mittel nach dem Olympieum; weil sie besorgten, die Athenienser möchten die darin verwareten Schätze angreifen. Die übrigen zogen sich in die Stadt zurück.

im Winter des 17. J.

71. Die Athenienser giengen indessen nicht auf den Tempel los: sondern trugen nur ihre Todten zusammen, legten solche auf einen Holzstos, und blieben über Nacht auf der Wahlstat stehen. Den folgenden Tag gaben sie den Syrakusanern, von welchen und ihren Bundsgenossen gegen zwey hundert und

Die Athenienser ziehen sich wieder nach Katana.

Im Winter des 17. J. sechzig geblieben waren, ihre Todten unter sicherm Geleit heraus, und lasen von den ihrigen die Gebeine auf. Deren Anzal, die so von ihrer und ihrer Bundsgenossen Seite geblieben waren, zusammen gerechnet sich
459. auf funfzig belief.

Hierauf segelten sie, mit dem Raube der Feinde beladen, nach Katana fort. Denn einmal war es mitten im Winter; und dann glaubten sie nicht im Stande zu seyn, in ihren dermaligen Umständen den Krieg fortzusetzen, bevor sie Reuterey von Athen kommen lassen, oder von den dortigen Bundsgenossen aufgebracht, damit ihnen der Feind daran nicht ganz und gar überlegen seyn möchte. Imgleichen wolten sie gern erst die nöthigen Geldsummen theils dort aufbringen, theils von Athen kommen lassen; auch noch verschiedene Städte an sich zu ziehen suchen, welche nunmehro, wie sie hoften, nach gemeldetem Treffen sich eher wozu verstehen würden; und endlich noch Vorrath von Lebensmitteln und andern Bedürfnissen anzuschaffen suchen; um alsdenn im Frühjahr Syrakus mit Nachdruck angreifen zu können. In diesen Gedanken giengen sie mit der Flotte nach Naxus und Katana, daselbst zu überwintern.

Hermokratis Aufmunterung und Vorschläge.

72. Die Syrakusaner beriefen, nachdem sie ihre Todten begraben, eine Versamlung des Volks zusammen. In derselben trat Hermokrates, Hermons Sohn, ein Man, der überhaupt an Einsicht niemanden etwas nachgab, und insbesondere des Kriegswesens volkommen kundig und durch seine Tapferkeit vor andern berümt war, auf, sprach ihnen

nen einen Muth ein, und redete ihnen zu, sie möch- ten sich durch das, was vorgegangen, nicht nieder- schlagen lassen. Es sey nicht ihr Herz gewesen, wel- ches besiegt worden: sondern der Mangel an Ord- nung sey ihnen nachtheilig gewesen. Und doch wä- ren sie nicht so sehr zu kurz gekommen, als man wol hätte denken sollen, da sie, als ungeübte Leute, die ihre ganze Kunst in ihren Armen setzen müssen *), es mit der kriegsverständigsten Nation unter allen Griechen aufnehmen müssen. Hiernächst sey ihnen auch die grosse Menge von Feldherren und Befelsha- bern sehr nachtheilig gewesen (wie sie denn der erstern allein funfzehn gehabt) so wol als die demohnerachtet unter den gemeinen Soldaten herschende Unordnung und Wilkür. Würde man dagegen, sagte er, we- nigere aber erfarne Feldherren bestellen, auch den Winter hindurch die schwerbewafneten Völker auf ei- nen guten Fus zu setzen suchen, und theils denen, die keine Rüstung hätten, dergleichen geben, theils sie zu den anderweitigen Uebungen anhalten: so wür- den sie allem Ansehen nach dem Feinde überlegen seyn; wenn solchergestalt zu der Tapferkeit, woran es ih- nen bereits nicht fele, noch Regelmässigkeit und

Im Win- ter des 17. J.

*) Der Gedanke wäre ohnstreitig net und körnigt, zumal da er im Griechischen in dem einzigen Ausdruck χειροτέχναι liegen würde. Allein ich fange nun, da ich ihn zum andern mal sehe, wirklich an zu besorgen, er möge gar zu schön seyn, als daß ihn Hermokrates bey dieser Gelegenheit im Sin gehabt. Vielleicht hat derselbe also nur blos sagen wollen: sie seyn als Hand- werksleute (dieses ist die gewönliche Bedeutung von χειροτέχναι) aus der Werkstäte auf einmal auf das Schlachtfeld gefüret.

im Winter des 17. J. Ordnung in ihren Bewegungen hinzu käme. Beides würde auch immer höhere Stuffen erreichen. Diese würde durch die wiederholte Uebung bey wirklichen Gelegenheiten zunehmen, und der Muth würde selbst durch die Zuversicht, welche einem ein bewustes Geschick gibt, einen neuen Grad von Dreistigkeit erhalten.
460. Feldherren müsse man nur wenige, aber mit ungemessener Gewalt bestellen, und ihnen eidliche Sicherheit geben, daß man sie nach ihrer besten Einsicht schalten lassen wolle. Auf diese Art würden Dinge, die Verschwiegenheit erforderten, am besten geheim gehalten werden, und alle anderweitige Anstalten am ordentlichsten und ohne viele Umstände vorgekeret werden können.

Neue Feldherren der Syrakusaner und Gesandschaft nach Lacedämon.

73. Die Syrakusaner liessen hierauf so gleich eine Verordnung durchgehen, alles, so wie er es angegeben, einzurichten. Zu Feldherren bestelleten sie folgende drey, ihn, den Hermokrates selbst, den Heraklides, des Lysimachus Sohn, und den Sikanus, des Execestus Sohn. Hiernächst fertigten sie Botschafter nach Korinth und Lacedämon ab, um diese beiden Mächte mit sich in ein Bündnis zu ziehen, und die Lacedämonier zu bereden, daß sie zu ihrem Behuf den Krieg mit den Atheniensern förmlich und mit mehrerm Nachdruck füren möchten; und dieselben solchergestalt, entweder Sicilien ganz zu verlassen nöthigen, oder sie doch ausser Stand sezen, ihren dasigen Kriegsvölkern noch mehr zu ihrem Behuf zuzuschicken.

74. Unterdessen gieng das atheniensische Heer von Katana aus gerade vor Messana, welches sie durch

durch einen Verrath zu bekommen hoften. Allein der verabredete Handel kam nicht zur Volziehung. Alcibiades hatte, als er die Armee verlassen und nach Athen geholet worden, in der gewissen Erwartung, daß er würde sein Vaterland meiden müssen, den syrakusisch gesinten Einwonern von Messana von dem ihnen zugedachten Streich, als um welchen er mit wuste, Nachricht gegeben. Diese hatten also die Leute, so damit zu thun gehabt, schon vorher hingerichtet; und anjezo kam es darüber zum Aufstande, worin beide Theile in den Waffen erschienen, die syrakusanische Parthey aber doch dahin durchdrang, daß die Athenienser nicht eingenommen wurden. Diese blieben ohngefehr dreyzehn Tage vor der Stadt liegen, nach deren Verlauf sie der beschwerlichen Witterung und abgehenden Bedürfnisse wegen, weil sie doch nichts ausrichten konten, nach Naxus *) segelten, wo sie sich mit einem Pfalwerk ver- im Winter des 17. J.

*) Der griechische Text hat hier noch etwas mehr, als ich in der Uebersetzung ausgedruckt habe: ἀπελθόντες, heist es, ἐς Νάξον ΚΑΙ ΘΡΑΚΑΣ, ςαύρωμα περὶ τὸ ςρατόπεδον ποιησάμενοι &c. Es ist unbegreiflich, wie hier die Thracier hin geraten, die weder damals Naxus bewohnt, noch in dem eigentlichen Thracien diesmal einen Besuch von den Atheniensern erwarten können. Die Ausleger haben also, da die Handschriften übrigens einig darin sind, verschiedene Wege versucht, diese Stelle auf eine erträgliche Art zu retten. Palmerius glaubt, es sey aus καὶ θρανίοις, welches zu dem folgenden Ausspruch gehöre, erwachsen, und erkläret sodenn θρανίοις ςαύρωμα - ποιησάμενοι Scalmis e triremibus ablatis vsi sunt ad munienda castra. Ich weis nicht, wie sich Palmerius diese Befesti-

im Winter des 17. J. verschanzten, und so den Winter hinbrachten. Zu gleicher Zeit fertigten sie eine Fregatte nach Athen ab,

festigung des Lagers vorgestellet haben mag: so viel ist gewis, daß σαύρωμα Pfäle bedeutet, welche um die an die Küste enge zusammengezogenen Schiffe, welches hier στρατόπεδον ist, eingerammelt worden; wozu also wol die Ruderbänke nicht sehr bequem gewesen seyn dürften. Daß Palmerius dieses Naxus für die cykladische Insel dieses Namens hält, an stat der sicilianischen Seestadt am Acesines, oberhalb Syrakus, ist vollends ein Irtum, welcher es warscheinlich macht, daß er diese Stelle ganz ausser ihrem Zusammenhange gelesen. Fr. Portus glaubt, es sey aus χάρακας entstanden, welches etwa jemand am Rande beigeschrieben, um damit den Ausdruck σαύρωμα zu erläutern. Es könte seyn; nur müste dieser Scholiast ebenfals eine sehr unrichtige Vorstellung von σαύρωμα gemacht, oder an χάρακας (als welches eine weit bebendere Art von Pfälen, Planken, bezeichnet) ein sehr unschickliches Wort, es zu erläutern, gewälet haben. Ich habe eine doppelte Vermutung dabey gehabt: 1) Könte es nicht sehr wohl seyn, daß in der Nähe von Naxus noch ein Ort gewesen wäre, der Θράκαι geheissen hätte, der aber als ein ἅπαξ λεγόμενον sich nur in gegenwärtiger Stelle erhalten hätte? So wie uns Stephanus von Byzanz eine ähnliche Benennung eines offenen Fleckens bey Antiochien Θρᾳκῶν aufbehalten, den man ebenfals anderwärts nicht häufig wieder finden dürfte; und der Ort Jegä, den Gylippus nach B. 7. K. 1. erobert, möchte wol von gleicher Art seyn. Kan diese Vermutung nicht erwiesen werden, so kan sie vielleicht auch nicht widerlegt werden. Die Uebereinstimmung aller Handschriften ist doch ein ziemlich wichtiger Umstand. 2) Die zweite wil ich nur deswegen anfüren, weil ich sie zum Unglück durch eigene Erfarung möglich befunden. Thucydides meldet im 3 K. dieses Buchs, daß die Chalcidenser aus Euböa dieses Naxus in Sicilien

ab, welche um Geld und Reuter anhalten solte, so daß solche mit Anfang des Frülings bey ihnen wären.

im Winter des 17. J.

75. Die Syrakusaner brachten diesen Winter hindurch allerhand neue Werke zu Stande, theils an ihren Stadtmauren, in welche sie Temenites mit einfasten, so daß dieses ganze Stück, so gegen Epipolá zu liegt, mit Einer Mauer umfangen war, damit der Umfang der Stadt desto grösser herauskommen, und sie folglich, im Fal eines unglücklichen Gefechts, nicht so leicht gesperret werden könten; theils an dem Fort Megara, und an dem Olympieum. Die Seeküste dämmeten sie überal, wo man hätte landen können, mit Pfälen ab: und da

Die Syrakusaner befestigen die Hauptstadt, überfallen die Athenienser bey Katana, und schicken ei- 461. ne Gesandschaft nach Kamarina.

cilien angelegt; er nennet es sonst verschiedentlich mit dem Beinamen des chalcidensischen, und beziehet sich mehrmals auf ihren chalcidensischen Ursprung und Verwandschaft. Nun war auf der Gränze von Thracien eine beträchtliche Landschaft unter dem Namen von Chalcidica, welche die griechischen Geschichtschreiber beständig zu Thracien rechnen. Konte also nicht eine verworrene Erinnerung dieses chalcidischen Naxus einen Leser leicht auf die Einbildung von einem Naxus in Thracien bringen? Wäre dieses, so hätte er vielleicht, um diese Entdeckung hier zu brauchen, solche kurz am Rande bemerkt. Καὶ Θράκης (nemlich ἔστι χωρίον τι οὕτω καλούμενον). Stephanus von Byzanz pflegt sich wirklich so auszudrücken, wenn er mehrere Oerter von einerley Namen in verschiedenen Gegenden erzälet. Ἡλιούπολις, sagt er, πόλις Αἰγύπτου, ἣν ἔκτισεν Ἀκτὶς. -- ἔστι καὶ Θράκης - καὶ τῆς Ἀρωματοφόρου. Διονύσου πόλις, ἐν τῷ Πόντῳ. -- καὶ Φρυγίας &c. Und so würde diese Randglosse nachher desto eher in den Text gekommen und beibehalten seyn können, je weniger man die wahre Absicht derselben bey diesem Irtum leicht gewar werden können.

im Winter des 17. J.

sie wusten, daß die Athenienser zu Naxus im Winterlager waren: so unternahmen sie mit hellem Haufen einen Zug auf Katana, verwüsteten daselbst das platte Land, steckten die Zelter und das Lager der Athenienser in Brand, und giengen sodenn wieder nach Hause. Da sie auch höreten, daß die Athenienser, in Betrachtung der zu des Laches Zeiten obgewalteten Verbindungen, Botschafter nach Kamarina geschickt, und solches auf ihre Seite zu ziehen gesucht, so schickten sie ebensals eine Gegengesandschaft dahin. Wie sie denn die Kamarinäer in dem Verdacht hatten, daß sie ihnen den Zuschus, welchen sie ihnen zu dem ersten Treffen geschickt, nicht mit recht gutem Willen zukommen lassen, und daß sie durch den glücklichen Erfolg des Gefechts für die Athenienser sich gar bewegen lassen möchten, ihnen ins künftige allen weitern Beistand zu versagen, und sich mit den Atheniensern als alte Freunde wieder zu verbinden. Es kamen also von Syrakus Hermokrates, und von Seiten der Athenienser Euphemus, beide in Begleitung mehrerer andern, nach Kamarina; alwo Hermokrates in einer angestellten Versamlung, zur Verunglimpfung der Athenienser, folgende Anrede an dieselbe hielte:

Hermokratis Rede an die Kamarinäer, worin er 1) ihre gefärlichen Absichten zeiget,

76. „Die Ursach, ihr Kamarinäer, warum „man uns hieher geschickt, ist nicht, als ob uns bange „gewesen wäre, ihr möchtet euch durch die Macht der „Athenienser schrecken lassen; sondern vielmehr die „Furcht, sie möchten euch durch ihre glatten Reden, „ehe ihr uns ebensals gehöret, zu ihrem Vortheil ein„nemen. Diese Leute kommen nach Sicilien, unter

„einem

„einem Vorwande, welchen man euch wird gesagt im Winter des 17. J.
„haben, allein mit Absichten, die wir alle leicht ge-
„denken können. Meines Erachtens wollen sie nicht
„so wol die Leontiner in ihr Vaterland wieder ein-
„setzen, als uns aus dem unsrigen herausjagen. Denn
„das läst sich doch nicht wohl reimen, daß sie dort
„(in Griechenland) die Städte öde machen, und hier
„bevölkern solten; daß sie sich der Leontiner, als ur-
„sprünglicher Chalcidenser, ihrer Verwandschaft
„wegen, so angelegentlich annemen, und die Chal-
„cidenser in Euböa, von welchen diese ein Pflanz-
„volk sind, zu gleicher Zeit unter dem Joch halten.
„Nein, nein, auf eben den Schlag, als sie die dor-
„tigen Herschaften an sich gebracht, wollen sie es auch
„hier jetzo versuchen; da sie erst, mit Einwilligung der
„Jonier, und der sämtlichen Bundsgenossen von 462.
„diesem Stam, die Oberanfürung bekommen hat-
„ten, unter dem Vorwande, sie an den Persern
„zu rächen: so fiengen sie gar bald an, den einen
„unter der Beschuldigung versäumter Kriegsdienste,
„den andern über vorgegebene Erregung einheimi-
„scher Kriege, und noch andere unter den ersten den
„besten scheinbaren Bezüchtigungen, nach einander
„unter das Joch zu bringen. Und es war mit dem Krie-
„ge gegen die Perser auf nichts weniger, als auf die
„Freiheit der Griechen, weder von den Atheniensern
„angesehen, noch von den Griechen selbst gearbei-
„tet worden: sondern jene wolten Griechenland un-
„ter ihrem, und nicht dem persischen Joch wissen,
„und diese fochten nur, um einen andern Gebieter zu

im Winter des 17. J. „bekommen, der in der That schlauer als der vori„ge war, aber zu ihrem Unglück.

z) die Trennung unter den sicilianischen Städten verdamt, 77. „Doch wir sind nicht deswegen hergekommen, „den Staat von Athen, bey welchem es einem so „leicht fält, Beschuldigungen aufzubringen, alle die Un„gerechtigkeiten vorzuwerfen, die derselbe begehet, „da euch solche ohnehin bekant sind: sondern vielmehr „uns selbst anzuklagen, daß, ohnerachtet wir die Bei„spiele der dortigen Griechen vor Augen haben, wie „man ihnen das Joch über den Hals gezogen, weil „sie sich nicht dagegen zur Wehr gesetzt; ohnerachtet „wir sehen, was sie uns hier für Vorspiegelungen „von Herstellung der Leontiner, als ihrer Ver„wandten, in ihre Wonungen, und Unterstützung „der Egestaner als ihrer Bundsgenossen, machen, „wir uns dennoch nicht entschliessen, ihnen mit zusam„mengesetzten Kräften und vereinigtem Eifer zu zei„gen, daß sie hier keine Jonier, oder Hellespontier, „oder Eiländer vor sich haben, welche beständig, „bald den Perser, bald wer weis was sonst für einen „zum Gebieter haben müssen, in dessen Knechtschaft „sie seufzen; sondern Dorier, die, als freie Leute „aus dem freien Peloponnes, Sicilien bewonen. „Wir werden so lange warten, bis wir einer nach „dem andern das Netz über dem Haupte haben: ohn„erachtet uns nicht unbekant ist, daß dieses der einzi„ge Weg ist, uns zu überwältigen, und wir sie wirk„lich diesen Weg einschlagen sehen, daß sie den einen „durch mündliche Vorstellungen von uns zu trennen,
463. „den andern durch Versprechungen von mächtigem „Beistande gegen seine Landsleute aufzuhetzen, und so

„einen

„einen jeden durch solche Reizungen, als sie für denselben am einnemendesten finden, in Unheil zu stürzen suchen. Wir wollen es nicht glauben, daß, wenn „erst unsre Landsleute, die weit von uns wohnen, zu „Grunde gerichtet sind, die Reihe auch an uns kommen werde: sondern wir denken, wer vor uns unglücklich ist, der sey es für sich. im Winter des 17. J.

78. „Allein wer sich dergleichen Einbildungen „macht, daß es nur auf den Syrakusaner angesehen sey, auf ihn aber im geringsten nicht: der „glaube nur gewis, daß er auf meinem Grund und „Boden ja so sehr für sein eigenes, als für mein „Vaterland in meiner Geselschaft fechten werde; und „dieses mit so viel mehrerer Sicherheit, wenn er mich „bey seinen Bemühungen noch zum Streitgenossen hat, „bevor er mich erst aufreiben lassen, und sich dadurch „in einen verlassenen Zustand gesetzt; und daß des „Atheniensers Absicht nicht so wol sey, den Syrakusaner als einen Feind zu züchtigen, als unter „dem Deckmantel meines Namens sich nur seiner „Freundschaft zu versichern. Ist aber jemand neidisch auf uns, oder fürchtet sich für unsrer Macht „(wie denn beides dem Mächtigern zu begegnen „pflegt); und wünschet aus dem Grunde, daß Syrakus ein wenig möchte gedemütiget werden, um „zur Erkentnis zu kommen, doch aber endlich die „Oberhand behalten, damit seiner eigenen Sicherheit geraten sey: der verlangt Dinge, die über das „Ziel menschlicher Kräfte gehen. Ja, wenn er das „Glück so gut in seiner Gewalt hätte, als seine Wünsche! Allein so würde er, fals jenes gegen seine Er-

3) die Wichtigkeit der Erhaltung von Syrakus für ganz Sicilien darthut.

„war-

im Winter des 17. J. „wartung ausfiele, unter dem Wehklagen über sein „eigen Unglück, vielleicht wünschen, daß er mir mein „Glück noch beneiden könte. Doch dieses wird als„denn vergebens seyn, wenn er uns jetzo dem Feinde „preis gibt, und nicht gegen eine Gefar, die in der „That, ob gleich nicht dem Namen nach, beide „gleich nahe angehet, gemeinschaftlich zu arbeiten be„reit ist. Denn dem Namen nach wird er unsre Macht, „in der That aber seine eigene Wolfart retten. Die„ses soltet ihr Kamarinäer, als unsre nächsten „Nachbarn, die folglich die Reihe zunächst treffen „wird, von Rechts wegen vor andern zum voraus be„denken; und es mit eurem Beistande nicht so sach„te angehen lassen, als ihr thut. Nein, so wie ihr, „wenn die Athenienser zuerst auf Kamarina los„gegangen wären, uns aus Noth gedrungen würdet zu „Hülfe gerufen haben: so soltet ihr auch jetzo euch von „selbst an uns wenden, und uns mit gleichem Eifer „frey und öffentlich zu bewegen suchen, daß wir ja „nicht saumselig verfüren. So aber bezeuget ihr in die„sem Stück so wenig Eifer, als andere.

464. 4) den nichtigen Vorwand von vorhandenen Bündnissen entkräftet,

79. „Und vielleicht werdet ihr gar aus einer blöden „Furchtsamkeit euer Verfaren noch mit einem Schein „des Rechtens so wol gegen uns als unsre Angreifer zu „bemänteln suchen, und euer Bündnis mit den Athe„niensern vorschützen; ohneractet ihr solches nicht ge„gen eure Freunde geschlossen, sondern gegen solche, „die euch etwan feindlich angreifen würden; euch auch „gegen die Athenienser nur zum Beistande anhei„schig gemacht, wenn sie von andern (angegriffen „würden), und nicht, wenn sie andere ungerechter

„Wei-

„Weise beeinträchtigen. Wie denn selbst die Rhe- im Winter des 17. J.
„giner als Chalcidenser zu der Wiedereinsetzung der
„ebenfals zu chalcidensischem Stam gehörigen Leon-
„tiner nicht behülflich seyn wollen. Das wäre doch
„aber ausserordentlich, wenn diese die wahre Absicht,
„die man unter einem so schönen Vorwande versteckt,
„merken, und, gegen die natürlichste Erwartung,
„so gescheut in der Sache zu Werk gehen solten; und
„ihr hingegen, bey allen noch so starken Bewe-
„gunsgründen zum Gegentheil, euren natürlichen
„Feinden behülflich seyn, und eure noch natürlichern
„Blutsfreunde, in Verbindung mit ihren geschwor-
„nen Feinden, zu Grunde richten woltet. Wie un-
„gerecht würde solches nicht seyn? Nein, wenn ihr
„es machen wollet, wie sichs gehöret, so müsset ihr
„zu unsrer Vertheidigung arbeiten, und euch durch
„ihre Zurüstungen nicht schrecken lassen. Diese ha-
„ben nichts fürchterliches, wenn wir unsre Kräfte
„alle dagegen vereinigen; wohl aber, wenn wir im
„Gegentheil uns trennen, als worauf sie eben alle ih-
„re Bemühungen richten.

80. „Sie haben ja ihre Absicht nicht einmal er- 5) und ihnen die Verantwortung von allem entstehenden Unglück auf-ladet.
„reichen können, da sie mit uns allein zu thun gehabt
„und so gar in dem Gefecht die Oberhand behalten
„haben; sondern haben sich in gröster Eil zurück gezogen.
„Noch viel weniger dürfen wir also den Muth sinken
„lassen, wenn wir mit zusammengesetzten Kräften han-
„deln, sondern müssen vielmehr desto eifriger unsre Kräf-
„te mit einander vereinigen; zumal da wir von den
„Peloponnesiern allerley Vorschub zu gewarten ha-
„ben, welche diesen Leuten im Kriege in allen Absich-

im Winter des 17. J. „ten überlegen sind. Man denke ja nicht, das sey „Wilfärigkeit genug gegen uns *), und ihr thätet „den Gesetzen der Billigkeit gegen uns so wol, als eurer „eigenen Sicherheit, ein volkommenes Genüge, wenn „ihr, als Bundsverwandte von beiden Theilen, „euch für keinen erkläretet. Dieses läst sich in Wahr„heit ziemlich hören: allein in der That selbst ist es „nichts weniger als recht und billig. Denn würdet „ihr nicht, wenn diese Versagung eures Beitrits
465. „bey dem unterliegenden Theil Schuld an seiner „Niederlage seyn und dem Ueberwinder den Sieg er„leichtern solte: würdet ihr nicht augenscheinlich durch „diese Zurückhaltung dem einen eure hülfreiche Hand „zu seiner Rettung entzogen, und dem andern für „sitliche Verschlimmerung zu verwaren verabsäumet haben?

*) So hatte ich die Stelle nach dem stephanischen Text übersetzt: καὶ μὴ (εἰκὸς) ἐκείνην τὴν προθυμίαν δοκεῖν, τῷ ἡμῖν μὲν ἴσην εἶναι, ὑμῖν δε ἀσφαλῆ, τὸ μηδετέροις δὴ -- βοηθεῖν; nachdem ich an stat δοκεῖν, τῷ &c. welches keinen Verstand gewäret, δοκεῖν τῳ (τινι) gelesen, so ich nachher durch die casselische Handschrift bestätiget gefunden. Und ich glaube, daß die Stelle auf diese Art einen ganz bequemen Verstand gebe. Denn wenn προθυμία gleich sonst einen grössern Eifer bedeutet, als hier ausgedruckt zu werden scheinet, so könte man doch annehmen, daß Hermokrates mit Fleis die Sprache der Kamarinäer rede, die dieses schon als etwas grosses ansahen, und also eine halbe Ironie darin liege. Indessen scheinet doch das Uebergewicht der Handschriften für προμηθίαν oder προμηθείαν an stat προθυμίαν zu seyn. Und nun würde es zu übersetzen seyn. Denket nicht, daß ihr durch diese Behutsamkeit den Gesetzen der Billigkeit gegen uns so wol ꝛc.

„haben? Gleichwol würde es, dächte ich, rümlicher im Winter des 17. J.
„stehen, den unterdrückten, zumal da solche noch da-
„zu eure Blutsfreunde sind, beizustehen, die gemei-
„nen Vortheile von Sicilien eben dadurch aufrecht
„zu erhalten, und die Athenienser, wenn sie ja eu-
„re Freunde seyn sollen, für Ausschweifungen zu be-
„waren. Doch, um es nur kurz zu machen, so sind
„wir Syrakusaner der Meinung, daß es ein leich-
„tes sey, euch so wol, als die übrigen, von Din-
„gen aufs deutlichste zu belehren, die ihr selbst eben
„so gut einsehet; nur bitten wir euch inständigst,
„und bezeugen zugleich, wofern ihr uns kein Ge-
„hör gebet, feierlich, daß wir bey denen feindseligen
„Absichten, womit die Jonier, unsre beständigen
„Feinde, gegen uns schwanger gehen, von euch,
„und also eine dorische Völkerschaft von der andern,
„verraten werden. Wird es den Atheniensern glü-
„cken, uns unter den Fus zu bringen: so werden sie
„den Sieg euren Gesinnungen zu verdanken haben,
„die Ehre davon aber für sich selbst einernten; ja
„eben derjenige, der ihnen den Sieg in die Hände
„gespielet, wird ihnen zum Lohn eben dieses Sieges
„dienen müssen. Solten wir aber im Gegentheil die
„Oberhand behalten: so werden wir nicht ermangeln,
„es an euch zu ahnden, daß ihr uns in so gefärliche
„Umstände gesetzt habt. Dieses bitte ich euch wohl
„zu beherzigen, und nun selbst zu wählen, ob ihr euch
„lieber gleich ohne Schwertstreich in die Sklaverey
„ergeben, oder aber euch mit uns durchschlagen, und
„euch dadurch so wol der schimpflichen Herschaft die-
„ser Leute entziehen, als einer schweren Feindschaft
„von

im Winter des 17. J. „von unsrer Seite aus dem Wege gehen wollet.“

Gegenrede des atheniensischen Gesandten Euphemus, worin er 1) die Rechtmäßigkeit der Oberherschaft der Athenienser,

81. So redete Hermokrates. Worauf Euphemus, als der atheniensische Gesandte, sich folgender Gestalt erklärete:

82. „Die Absicht, warum wir hieher gekommen „sind, ist lediglich die Erneuerung unsrer alten Bündnisse. Allein da der Syrakusaner es uns so nahe gelegt: so sehe ich mich genötiget, mich auch auf „den Punkt von unsrer Herschaft einzulassen, und „darzuthun, daß wir dieselbe von Rechts wegen besitzen. Den stärksten Beweisgrund davon hat er „selbst schon angebracht, weil nemlich die Jonier „und Dorier von je her Feinde gewesen: und da-
466. „mit hat es eigentlich folgende Bewandnis. Wir, „als Jonier, haben allemal dahin zu sehen gesucht, wie „wir die mindeste Gefar laufen möchten, den Peloponnesiern, als Doriern, die uns an der Anzal „überlegen und dabey unsre Nachbarn waren, unterthänig zu werden. Wir machten uns nach dem „persischen Kriege durch die Unterhaltung einer Seemacht wirklich von der Herschaft und Anfürung der „Lacedämonier los; da sie eben so wenig befugt „waren, uns zu befelen, als wir, ihnen, ausser was „ihnen ihre damals überlegene Macht davon ertheilete. Und jetzo befinden wir uns an der Spitze derer, „die ehedem unter königlich persischer Herschaft gestanden; weil wir auf diese Art am wenigsten besorgen dürfen, unter die Peloponnesier zu geraten, wenn wir eine hinlängliche Macht haben, ihnen Widerstand zu thun. Ja, genau zu reden, „ha-

„haben wir die Jonier und Eiländer, von welchen „die Syrakusaner uns vorwerfen, daß wir sie, unserer Verwandschaft ohnerachtet, unter das Joch „gebracht, ohne die geringste Ungerechtigkeit unter „unsre Botmässigkeit gebracht. Sie vereinigten ihre Waffen mit den Persern gegen uns, als ihre „Anherren, und waren nicht herzhaft genug, sich von „denselben zu trennen, und ihre Habseligkeiten aufzuopfern, wie wir es durch Verlassung unsrer Hauptstadt „thaten. Sie wäleten vielmehr selbst die Knechtschaft, „und wolten uns das Joch derselben ebenfals auflegen. im Winter des 17. J.

83. „Dafür herschen wir nun auch; und dazu „sind wir, dächte ich, theils für volgültig anzusehen *), man mag nun auf die Uebermacht unsrer „Flot- und die Bewegungsgründe zu deren Behauptung selbst als Beruhigungsgründe für die Sicilianer angibt;

*) Gr. Ἀνθ' ὧν ἄξιοί τε ὄντες ἅμα ἄρχομεν. Die Ausleger scheinen hier so wenig, als an verschiedenen andern Orten, den eigentlichen Begrif von ἄξιος recht gefasset zu haben. Sie verstehen es insgesamt so, als habe der Athenienser sagen wollen: wir haben es verdienet, wir haben ein gegründetes Recht dazu. Gleichwol würde dieses eine Folge seyn, die in den angefürten Gründen gar nicht liegt. Es erhellet auch aus andern Reden, die ihnen Thucydides über diesen Punkt in den Mund legt, deutlich genug, daß sie ihre Herschaft nie aus dem strengen Recht, ja nur selten aus den Regeln der Billigkeit, hergeleitet, sondern blos auf die gewönlichen Grundsätze, nach welchen Menschen zu handeln pflegen, und auf eine Art von Verjärung und stilschweigende algemeine Bestätigung derselben gegründet, nemlich, daß der stärkere über den schwächern hersche. Welches am deutlichsten aus der vor dem Ausbruch des Kriegs zu Lacedämon gehaltenen Rede B. 1. K. 73 - 78. sonderlich K. 76. zu ersehen ist. Es liegt aber auch gedachte Erklärung in den Worten selbst nicht.

im Winter des 17. J. „Flotten und den unweigerlichen Eifer, womit wir „den Griechen zu statten gekommen, sehen, oder „auf die nachtheiligen Anschläge, welche diese Leute „den

Ἄξιος, zumal wenn es ohne einen damit verbundenen Genitiv oder Infinitiv stehet, bedeutet nicht so wol, wessen jemand wehrt sey, oder was er verdiene, als, was jemand mit Anstand behaupten könne; wozu jemand Mans genug ist, wenn ich mich so ausdrücken darf; qui cum dignitate tueri susceptam personam possit. So sagt Alcibiades, K. 16. in diesem B. καὶ προσήκει μοι μᾶλλον ἑτέρων ἄρχειν, καὶ ἄξιος ἅμα νομίζω εἶναι, welche Stelle wegen der förmlichen Unterscheidung dieses ἄξιος vom προσῆκον entscheidend ist. Eben so deutlich ist die Stelle B. 1. K. 76. wo die Athenienser zur Vertheidigung ihrer Herschaft gegen die Lacedämonier sagen: ἄξιοι τε ἅμα νομίζοντες εἶναι, καὶ ὑμῖν δοκοῦντες, μέχρις οὗ, τὰ ξυμφέροντα λογιζόμενοι, τῷ δικαίῳ λόγῳ νῦν χρῆσθε. wo eben dieser Unterscheid unter δίκαιον und ἄξιον gemacht wird. Es würde dieses also im Lateinischen eigentlich seyn idonei sumus; wie es Thucydides wirklich an einem andern Ort, wo er von eben der Sache redet, ausdrückt B. 1. K. 95 a. E. wo er meldet, die Lacedämonier hätten den Atheniensern die Anfürung überlassen, νομίζοντες ἱκανοὺς ἐξηγεῖσθαι.

Hier möchte ich gern eine Anmerkung über die rechte Einrichtung der Wortregister bey den guten Ausgaben alter Schriftsteller machen, wozu ich schon zu mehrern malen versucht worden. Ich finde in dem Dukerischen keine von den jezt angezogenen Stellen, ohnerachtet dergleichen seltenere Bedeutungen der Worte von Rechts wegen die Hauptstelle darin einnehmen solten. Dergleichen Register könten zur Sprachkunde ungemein brauchbar seyn: allein ihre Verfertigung müste keinem aufgetragen werden, als der alle nöthige Eigenschaften hätte, ein volkommen gutes Wörterbuch zu verfertigen; und der wüste, was zu einer guten Concordanz gehörete.

„den Persern zu gefallen gegen uns gemacht; theils im Winte des 17. J.
„aber haben wir auch dieselbe zu behaupten gesucht,
„um uns gegen die Peloponnesier in desto bessere
„Verfassung zu setzen. Wir wollen nur keinen
„Schmuck darum hengen, oder erwänen, daß wir
„theils allein den Barbaren über den Hausen gewor-
„fen, theils uns für die Freiheit dieser Leute (die
„uns jetzo unterwürfig sind) mehr als für alles übri-
„ge, ja als für unsre eigene, gewagt haben *). Man
Jii 2 „ver-

*) Gr. καὶ ἐκ ἄλλω ἑπόμεθα, ὡς ἢ τὸν βάρβαρον μόνοι καθελόντες, εἰκότως ἄρχομεν, ἢ ἐπ' ἐλευθερίᾳ τῇ τῶνδε μᾶλλον -- ἢ τῇ ἡμετέρᾳ αὐτῶν κινδυνεύσαντες. Portus hat dieses gegeben: Nec alterius auspicia sequimur, quia vel soli Barbarum profligauimus &c. und das εἰκότως ἄρχομεν für eingeschoben angesehen. Valla, der es gibt: Neque alterius auspicia sequi, *iure optimo speramus*, vt qui vel soli profligauimus Barbarum, scheinet an stat ἄρχομεν anders, und vielleicht ἀξιῦμεν, gelesen zu haben; wodurch aber der Schwierigkeit in der Wortfügung nicht abgeholfen wird. Enenkel gibt es, ohne sich ebenfals um diese Schwierigkeit zu bekümmern: Nullius arbitr. seq. aut quia soli profligato barbaro iure imperium tenemus; als wenn er ὅτι für ὡς gelesen hätte; welches leztere wenigstens in der Bedeutung von Weil mit ὅτι nie gleichgültig ist. Ich habe, ehe ich die dukerische Ausgabe brauchen können, geglaubt, mit einer geringen Versetzung ἢ ὡς an stat ὡς ἢ, und der angenommenen Bedeutung von ἕπεσθαί τινι, sich in seinem Verfaren wornach richten, welche vielleicht bey dem lateinischen sequi aliquid in agendo etwas gewönlicher ist, aber doch der griechischen Redensart nicht abgesprochen werden kan, die ganze Stelle am bequemsten übersetzen zu können: Dieses sind also lediglich die Gründe, nach welchen wir die Herschaft mit Fug und

im Winter des 17. J. „verdenkt es niemanden, wenn er den Grad des „Wohlstandes, worauf er ein Recht hat, sich wirk„lich

und Recht zu behaupten glauben: nemlich, daß wir theils die Perser rc. In dieser Bedeutung ist wenigstens nichts gewönlicher, als daß ὡς mit ὅτι verwechselt werde; und die ganze Folge der Gedanken scheinet auch solchergestalt ziemlich natürlich und zusammenhängend zu seyn. Allein da ich die aus der grävischen Handschrift angefürte Leseart οὐ καλλιεπούμεθα gesehen: so habe ich diese ohne Bedenken vorgezogen. Denn 1) braucht Thucydides das ἄλλον, so oft ich es bey ihm gefunden, nie allein, sondern wo es kein Substantiv, oder doch den Artikel bey sich hat, setzt er allemal τι dazu: als B. 1. K. 24. ὧν μὴ χρῆσθαι μηδεμιᾷ ἐς ἄλλο τι ἢ -- περὶ τοῦ αὐτοῦ κινδύνου. B. 3. K. 38. a. E. ζητοῦντες ἄλλο τι, ἢ ἐν οἷς ζῶμεν. B. 7. K. 44. Mitt. διὰ τὸ μὴ εἶναι ἄλλῳ τῳ γνωρίσαι. B. 4. K. 126. i. A. οὐκ ἄλλῳ τινὶ κτησάμενοι τὴν δυναστείαν, ἢ τῷ μαχόμενοι κρατεῖν. Er würde also, fals die gewönliche Leseart von ihm wäre, gewis geschrieben haben: οὐκ ἄλλῳ τινὶ ἑπόμεθα. 2) ist, dünkt mich, die Aenderung des seltenen Worts καλλιεπούμεθα in jenes erste weit begreiflicher, als umgekehrt. 3) der Gedanke selbst ist nun unleugbar weit schicklicher. Thucydides hatte den Athenienser unmittelbar vorher dreist heraussagen lassen, daß es ihnen darum zu thun gewesen, den Lacedämoniern zu Kopfe zu wachsen. Diese Dreistigkeit noch weiter zu treiben, so läst er ihn hier nun vollends alle Künste ausplaudern, die er sonst wol noch brauchen könte, um der Sache einen schönern und anständigern Anstrich zu geben, mit der Versicherung, daß er sie aber nicht brauchen wolle. In der That erhellet aus dem 73sten K. des 1 B. daß die Athenienser es selbst empfunden, daß diese prächtigen Namen von Marathon, von Salamis rc. durch den öftern Gebrauch schon ein wenig abgenutzt wären, und Gefar liesen, die Zuhörer eher zum Lachen, als zur Bewunderung

zu

„lich zu verschaffen sucht: wie denn unsre dermalige im Winter des 17. J.
„Anwesenheit alhier ebenfals unsre mehrere Sicher-
„heit zur Absicht hat, ob wir gleich deutlich einsehen,
„daß euch solches nicht minder zuträglich seyn wird.
„Dieses beweisen wir eben daraus, womit uns diese
„anzuschwärzen suchen, und was euch die grössesle
„Furcht und den meisten Verdacht gegen uns bei-
„bringt; indem wir gar wohl wissen, daß Leute, die
„durch einen gefärlichen Verdacht bange gemacht 467.
„worden, sich zwar erst leicht durch glatte Worte
„einnemen lassen, nachher aber, wenn es zum Tref-
„fen komt, doch dasjenige thun, was ihnen am er-
„sprieslichsten ist. Wir sagen also, daß wir dort die
„Herschaft zu unsrer Sicherheit an uns gebracht;
„und daß wir die hiesigen Angelegenheiten aus eben
„dem Grunde gern mit unsern Freunden auf einen
„sichern Fus setzen wolten, und daß wir nichts we-
„niger Willens seyn, als jemanden unter das Joch
„zu bringen, sondern vielmehr zu hindern, daß sol-
„ches nicht von andern geschehe.

84. „Es wende nur niemand ein, dieses heisse, sich zeigt, daß ihre Vortheile
„um Dinge bekümmern, die uns nichts angehen.
„Denn so lange ihr in eurem Wohlstande und bey
„hinlänglichen Kräften bleibet, den Syrakusanern

 „die

zu reizen. Sie erwäneten ihrer also um diese Zeiten gemeiniglich nur gern im Vorbeigehen, per praeteritionem.

Die einzige Schwierigkeit, daß καλλιστεύεσθαι für -- εῖν nicht in den Wörterbüchern stehet, wird wol bey einem Schriftsteller, wie Thucydides, nicht für unbeantwortlich geachtet werden; zumal da es der Analogie des Medii (von sich reden) volkommen gemäs ist.

im Winter des 17. J. „die Spitze zu bieten: so lange werden sie uns durch „gethanen Vorschub an die Peloponnesier minder „schaden können. In so fern gehet ihr uns also schon „sehr vieles an. Aus eben dem Grunde wird man „auch leicht sehen, daß wir die Leontiner in ihr „Vaterland herzustellen wünschen, nicht als unsre „Unterthanen, wie ihre Verwandte in Euböa, son„dern mit der grössesten Macht, die wir ihnen nur „verschaffen können; damit sie von ihrem Gebiet aus, „so an das Syrakusanische stößt, dieselben zu un„serm Behuf nur recht viel Abbruch thun können. „Denn dort sind wir unsern Feinden allein gewach„sen; und bey den dortigen Chalcidensern, mit de„ren Unterwerfung man unser Anerbieten, die hiesi„gen Chalcidenser zu befreien, so wenig reimen kan, „erforderte es unser Vortheil, sie zu entwafnen, und „nur Abgaben von ihnen zu heben; bey den hiesigen „Leontinern und andern freundschaftlichen Mächten „hingegen erfordern eben diese unsre Vortheile, ihnen „die möglichste Freiheit zu verschaffen.

mit den Vortheilen der Sicilianer einerley seyn, 85. „Einem unumschränkten Fürsten, oder einem „herschenden Staat ist nichts widersinnisch, was sei„nen Vortheilen gemäs ist, und er hat keine Freunde, „als wo er gnugsame Sicherheit findet. Er mus „nach Maasgebung der Zeitläufe und Umstände bald „Feind bald Freund von einem werden. Nun aber „ist es alhier unsern Vortheilen gemäs, nicht daß „wir unsere Freunde beeinträchtigen, sondern daß
468. „wir unsre Feinde durch die Macht unsrer Freunde „schwächen. Dieses darf niemand unglaublich vor„kommen. Selbst unsre dortigen Bundsgenossen

„füren

„füren wir so an, wie es uns bey jedem am zuträglich-
„sten ist: die Chier und Methymnäer liefern nur
„Schiffe, und leben übrigens nach ihren eigenen
„Gesetzen; die mehresten übrigen hingegen leben
„unter einem stärkern Zwange und müssen ordentli-
„che Steuren erlegen; noch andere geniessen als un-
„sere Bundsgenossen ihrer völligen Freiheit, ohner-
„achtet es Insulaner sind und leicht zu erobern wären;
„weil sie nemlich sehr gelegen gegen den Peloponnes
„liegen. Diesemnach ist es ganz natürlich, daß wir
„auch hier so verfaren werden, wie es unsern Vor-
„theilen, und der gemeldeten Beisorge der Syraku-
„saner wegen, gemäs ist. Diese streben nach der
„Herschaft über euch; sie suchen euch durch den Ver-
„dacht, den sie euch gegen uns beibringen, nur an
„sich zu ziehen, um sodann mit offenbarer Gewalt,
„oder in dem verlassenen Zustande, worin ihr euch
„befinden werdet, wenn wir solten unverrichteter
„Sachen abziehen müssen, die Herschaft von Sici-
„lien an sich zu reissen. Und so wird es unausbleib-
„lich kommen, wofern ihr ihnen beitretet. Denn
„wir werden in solchem Fal mit einer so grossen ver-
„einigten Macht nicht so leicht fertig werden, und sie
„werden nach unserm Abzuge auch nicht zu schwach
„gegen euch seyn.

im Winter des 17. J.

86. „Glaubt jemand, daß dieses sich nicht so
„verhalte, der kan sich durch die Erfarung leicht
„überfüren. Denn da ihr uns das vorige mal her-
„riefet: so füretet ihr dazu keinen andern Grund an,
„als eben diese Furcht, daß, wofern wir uns eurer
„nicht annämen und euch den Syrakusanern

wovon bey den Syrakusanern das Gegentheil stat finde;

 preis

im Winter des 17. J. „preis gåben, wir selbst in Gefar geraten würden. „Wie unbillig würdet ihr also nicht handeln, wenn „ihr jetzo eben den Gründen nicht trauen woltet, wo„durch ihr uns ehedem zu bereden gesucht; oder aller„ley Verdacht darüber schöpfen, daß wir uns jetzo, „nach Maasgebung der Stärke unsrer Feinde, mit „einer grössern Macht eingefunden? Nein, gegen die „Syrakusaner habt ihr Ursach mistrauisch zu seyn. „Wir können uns unmöglich in Sicilien halten, „ohne euch zugethan zu bleiben; und gesetzt, daß wir „so tückisch verfaren, und euch unter den Fus brin„gen wolten: so würde es uns unmöglich fallen, un„sere Eroberungen zu behaupten, weil wir, in Anse„hung der weiten Entlegenheit, so grosse Städte, die „mit allem Zubehör, was man auf dem festen Lan„de haben kan, versehen sind, unmöglich mit hin„länglichen Besatzungen würden versehen können. „Die Syrakusaner hingegen sitzen euch nicht mit „einem Feldlager, sondern mit einer Stadt, die al„les, womit wir alhier erscheinen können, an Grösse „übertrift, auf dem Halse, sie gehen beständig mit „Anschlägen gegen euch schwanger, und lassen nie „eine Gelegenheit, einen Vortheil über euch zu er„halten, aus den Händen. Dieses haben sie, ver„schiedener andern Proben nicht zu gedenken, an den
469. „Leontinern bewiesen. Und jetzo unterstehen sie sich „noch zu thun, als wolten sie euch gegen diejenigen, „die dergleichen hintertreiben wollen, und bisher Si„cilien noch gehalten haben, daß es nicht unter ih„re Botmässigkeit geraten, aus einer Art von Schlaf„sucht erwecken? Nein, wir wollen euch dagegen

„mit

„mit weit mehrerm Grunde zu erwecken suchen, euch „selbst zu retten; und euch recht sehr bitten, daß ihr „die Gelegenheit, die wir jetzo dazu einander verschaf„fen können, ja nicht verschleudert. Erweget, daß „die Syrakusaner, vermöge ihrer zalreichen Men„ge, sich allemal, auch ohne Bundsgenossen, im „Stande sehen werden, euch anzufallen, ihr aber „nicht allemal die Gelegenheit haben werdet, euch „mit einem so mächtigen Beistande dagegen zu weh„ren. Nötiget ihr denselben durch eure argwönische „Auffürung, sich unverrichteter Sachen, oder auch „erlittener Einbusse wegen, zu entfernen: so wird ge„wis die Zeit noch kommen, da ihr nur einen noch „so geringen Theil davon bey euch zu sehen wünsch„tet; ohne daß das geringste mehr zu euch komt.

im Winter des 17. J.

87. „Wohlan also, wehrte Kamarinäer, lasset euch, „so wenig als die übrigen Sicilianer, nicht durch die „Verunglimpfungen dieser Leute bethören. Wir haben „euch in Ansehung desjenigen, weshalb man so arg„wönisch auf uns ist, die lautere Wahrheit gesagt; „und wir wollen es noch einmal kurz zusammen fassen, „um wo möglich, euren Beifal zu erhalten. Wir „erklären also, daß wir in Griechenland uns bey „der Herschaft zu erhalten suchen, um nicht andern „gehorchen zu dürfen; daß wir hingegen die hiesigen „Staaten in Freiheit zu setzen wünschen, damit solche „nicht zu unserm Nachtheil gebraucht werden; daß „wir uns genötiget sehen, uns in eine Menge Hän„del einzulassen, weil wir gegen eine Menge Falstri„cke auf unsrer Hut seyn müssen; und daß wir so „wol jetzo, als das vorige mal, den Bedrückten un-

und mit einer dringenden Vorstellung, die ihnen angebotene Vortheile anzunemen, schliest.

im Winter des 17. J. „ter euch, nicht ungerufen, sondern auf eine förm„liche Einladung zu Hülfe gekommen. Fanget es „also nicht darauf an, als Richter über unsre Hand„lungen, oder auch nur als unsre Hofmeister (welches „schon empfindlich ist) uns allerley Einwendungen zu „machen: sondern was euch von unserer anschlägi„schen Geschäftigkeit und gesamten Art zu handeln „nuzbar seyn kan, das macht euch wirklich zu Nutze; „und bildet euch nicht ein, daß solche jederman ohne „Unterschied zum Nachtheil gereiche, sondern glaubt „nur, daß bey weitem die mehresten Griechen sich „sehr wohl dabey befinden; indem überal, selbst an „solchen Orten, wo wir nicht zu gebieten haben, „beides derjenige, so beeinträchtiget zu werden besorgt,
470. „und der, so dem andern etwas zugedacht hat, jener „durch die sichere Hofnung, einen Beistand an uns „zu bekommen, und dieser durch die Vorstellung der „Gefar, die er laufen würde, wenn er es darauf an„kommen lassen wolte, sich unfelbar dahin gebracht „sehen, dieser, so ungern er auch wil, Mässigung „zu gebrauchen, und jener ohne grosse Beschwerde „sich zu schützen. Stosset also diese euch so wol, als „denen, die uns darum begrüsset, angebotene Sicher„heit ja nicht von euch: sondern macht es so wie die „übrigen, die an unsrer Seite fechten, und lasset euch, „an stat beständig für den Syrakusanern auf eurer „Hut seyn zu müssen, auch einmal in den Stand „setzen, ihnen wieder etwas zu schaffen zu ma„chen.“

Beider kriegenden Mächte 88. So redete Euphemus. Den Kamarinäern nun gieng es hiebey folgender Gestalt. Sie

waren

waren den Atheniensern wirklich geneigt; nur besorgten sie, dieselben möchten sich Sicilien unterwürfig machen wollen: hingegen mit den Syrakusanern lebten sie als Gränznachbarn in beständigem Zwist. Da ihnen also auf dieser Seite nicht weniger bange war, die Syrakusaner möchten ohne ihr Zuthun die Oberhand behalten: so schickten sie ihnen fürs erste ihre wenigen Reuter zu; und wurden im übrigen schlüssig, den Syrakusanern wirklich Vorschub zu thun, denselben aber doch so sehr als möglich zu mässigen, für jetzo aber, um auch das Ansehen gegen die Athenienser nicht minder vor sich zu haben, zumal da diese in dem Treffen obgesieget, beiden einerley Antwort zu ertheilen. Diesen Betrachtungen zufolge gaben sie ihnen den Bescheid: da zwo Mächte, die beide ihre Bundsgenossen seyn, in Krieg verwickelt wären: so hielten sie es bey so gestalten Sachen für pflichtmässig, keinem von beiden beizustehen. Worauf beiderseits Abgesandten wieder abreiseten.

Bemühungen sich zu verstärken.

im Winter des 17. J.

Die Syrakusaner machten demnächst an ihrer Seite alle Anstalten zu Kriege: und die Athenienser, welche mit ihren Völkern bey Naxus stunden, setzten ihre Unterhandlungen mit den Sikulern fort, um so viel als möglich davon an sich zu ziehen. Nun liessen sich zwar diejenigen Sikuler, welche die Ebenen inne hatten, und unter syrakusanischer Botmässigkeit stunden, nicht mit ihnen ein: allein die, so tiefer in der Insel woneten, und von je her, auch in vorigen Zeiten, nach ihren eigenen Gesetzen gelebt hatten, schlugen sich, einige wenige ausgenommen, gleich zu den Atheniensern, und brachten der Armee

im Winter des 17. J. 471. Lebensmittel, auch zum Theil Geld zu. Gegen diejenigen, die ihre Partey nicht ergreifen wolten, zogen die Athenienser mit gewafneter Hand, und nötigten sie zum Theil mit Gewalt zum Beitrit, theils schnitten sie wenigstens die Völker, so ihnen die Syrakusaner zur Besatzung oder anderweitigem Beistande zuschickten, ab. Mit der Flotte setzten sie von Naxus nach Katana hinüber, wo sie das von den Syrakusanern in Brand gesteckte Lager wieder herstelleten, und sodann den Rest des Winters hier zubrachten. Sie schickten auch eine Galeere mit freundschaftlichen Anträgen nach Karthago, um zu sehen, ob sie von da aus einigen Vorschub erhalten könten; imgleichen nach Tyrrhenien, wo sich ebenfals einige Städte erboten hatten, an dem Kriege Theil zu nehmen. So schickten sie auch Botschafter in Sicilien umher, insbesondere nach Egesta, mit dem Bedeuten, ihnen so viel Pferde, als sie aufbringen könten, zukommen zu lassen; imgleichen schaften sie den Zubehör zu der Einschliessung (von Syrakus), Ziegel und Eisen, und was sie sonst dazu brauchten, an; um gleich mit dem Anfang des Frülings den Feldzug zu eröfnen.

Die Botschafter, welche die Syrakusaner nach Korinth und Lacedämon abgefertiget hatten, suchten unterweges auch die Italiäner zu vermögen, bey dem Vornemen der Athenienser keine müssige Zuschauer abzugeben; massen ihnen solches nicht mindere Gefar drohe. Und da sie in Korinth angelanget; eröfneten sie ihr Anbringen, so darin bestund, daß ihnen die Korinthier, vermöge ihrer Verwandschaft,

schaft, Hülfe zuschicken möchten. Die Korinthier erkläreten auch so gleich nicht nur für sich, daß sie ihnen aus allen Kräften beistehen wolten: sondern schickten auch Botschafter mit nach Lacedämon, um auch diese zu bereden, daß sie dort den Krieg gegen die Athenienser mit offenbarern Feindseligkeiten füren, und auch eine und andere Verstärkung nach Sicilien schicken möchten. Nun war gerade um die Zeit, da die korinthischen Abgeordneten zu Lacedämon anlangten, auch Alcibiades mit den Gefärten seiner Flucht, auf einem Frachtschif von Thuria erst nach Cyllene in Elea, und von da weiter, unter sicherm Geleit, auf der Lacedämonier eigene Einladung (massen er ihnen sonst seiner ehemaligen mantineischen Händel wegen nicht trauete) nach Lacedämon gekommen. Solchergestalt traf sichs, daß in der Versamlung, die die Lacedämonier deshalb veranstalteten, Alcibiades denenselben eben das Anliegen vortrug, wozu die Korinthier und Syrakusaner sie zu bewegen suchten. Da die Ephoren und die übrigen regierenden Häupter also schlüssig geworden, Botschafter nach Syrakus zu schicken, um zu verhüten, daß sie sich in keinen Vergleich mit den Atheniensern einliessen, doch aber nicht geneigt waren, ihnen einige wirkliche Hülfe zu leisten: so trat Alcibiades hervor, und suchte die Lacedämonier durch folgende Rede in mehreres Feuer zu setzen:

im Winter des 17. J.

472.

89. „(Bevor ich zur Hauptsache komme) sehe ich „mich genötiget, erst von meinen persönlichen Verunglimpfungen etwas zu sagen, damit ihr durch die „verdächtige Meinung von mir euch nicht verleiten las„set,

Alcibiades Rede zu Lacedämon, worin er 1) sein bisheriges

Verfaren rechtfertiget, im Winter des 17. J.

„set, meinen übrigen Vortrag von den gemeinen Angelegenheiten nicht, wie sichs gebüret, anzuhören. „Ich habe also die Gastfreundschaft, welche unsre „Voreltern gewisser Beschwerden halber einander aufgekündiget, wieder erneuert, und habe euch, wie „bey andern Gelegenheiten, also sonderlich bey eurem „Unfal auf Pylos, gefällige Dienste zu leisten gesucht. „Ich war noch immer bey diesen freundschaftlichen „Gesinnungen unverrückt geblieben, als ihr euch mit „den Atheniensern vertruget, und vermittelst derselben meine Feinde mächtig, mich aber unwehrt machtet. Ich war also berechtiget, euch allen den „Schaden zuzufügen, welchen ich euch durch meine „Unterhandlungen mit den Mantineern und Argivern zugezogen, so wol als zu allen übrigen Maasregeln, womit ich euch das Widerspiel gehalten. Wo „also einer und der andere damals, als er sich wirklich in diesen mislichen Umständen befand, auf „mich böse gewesen; den wil ich bitten, daß er jetzo „die Sache nur von ihrer rechten Seite ansehe, und „sich bedeuten lasse. Solte aber jemand deswegen ungleiche Gedanken von mir hegen, weil ich „mich vorzüglich für die Parthey des Volks erkläret, „der glaube nur, daß er mit eben so wenigem Recht „empfindlich ist. Denn mit den Tyrannen haben „wir uns von je her nie vertragen können. Alles übrige aber, was einer unumschränkten Herschaft entgegen stehet, das ist unter dem Namen des Volks „begriffen; und daher habe ich jederzeit eine Neigung beibehalten, mich für den grossen Hausen zu „erklären. Da auch ferner die Regierung unsers

„Orts

„Orts demokratisch ist: so habe ich nothwendig in vie- im Winter des 17. J.
„len Stücken mich nach dem dermaligen Fus richten
„müssen. Inzwischen habe ich in Staatssachen
„immer mit mehrerer Mässigung zu verfaren gesucht,
„als ich es bey denen zur Mode gewordenen Ausschwei-
„fungen vor mir sahe. Allein es waren andere, so
„wol in vorigen Zeiten, als noch jetzo, welche den ge-
„ringen Pöbel zu heillosen Händeln verleiteten; und
„diese haben auch mich endlich zu weichen genötiget.
„Ich hingegen bin allezeit auf das Ganze gegangen,
„indem ich es vernünftig fand, daß der Staat die-
„jenige Verfassung beibehielte, worin er wirklich den
„höchsten Grad der Macht und Freiheit genos;
„und welche wir von unsern Vorfaren geerbt hatten.
„Wir wissen ja freilich alle, so viel unsrer nur eini-
„ge Einsicht haben, zur Genüge, wie es mit einer
„Demokratie aussehe, und ich weis es so gut als
„einer, so daß ich Lust hätte, rechtschaffen darauf
„los zu ziehen; wenn ich nicht dächte, daß ich von einem
„überal so bekanten und eingestandenen Unsin doch
„nichts neues sagen würde. Bey dem allen aber 473.
„schien eine Veränderung darin mislich für uns zu
„seyn, da ihr mit einer feindlichen Macht in der Nä-
„he stundet.

90. „So viel von dem, was man mir etwa zur a) den Lacedämoniern den ganzen Entwurf der Athenienser entdeckt.
„Last legen möchte. Nun vernemet auch meine Ge-
„danken von dem Gegenstande, worüber ihr euch
„dermalen zu beratschlagen, und ich euch meine et-
„wanigen Einsichten zu eröfnen habe:

„Wir giengen mit einer Flotte nach Sicilien, in
„der Absicht, wo möglich erst Sicilien unter den

„Fus

im Winter des 17. J. „Fus zu bringen, hiernächst auch die italiänischen „Staaten; und dann selbst auf Karthago einen „Versuch zu thun. Wäre uns dieses sämtlich, oder „doch zum Theil geglückt: so wolten wir dann auf „den Peloponnes losgehen, nachdem wir die ganze „dort uns zugewachsene Macht der griechischen „Staaten an uns gezogen, die wir noch mit einer „Menge Mietvölker von Barbaren, als den Ibe-„riern und andern, die überal für die tapfersten un-„ter den Barbaren gehalten werden, verstärkt haben „würden. So würden wir auch ausser den bereits „vorhandenen noch eine Menge Galeeren erbauet ha-„ben, (massen Italien einen Ueberflus an Holz „hat) womit wir dem Peloponnes von allen Seiten „her zugesezt, und dadurch so wol, als durch die „Landvölker von der Landseite, wo diese ihnen beikom-„men könten, die verschiedenen Städte darin theils „mit stürmender Hand, theils durch ordentliche Be-„lagerungen zu erobern gesucht haben würden; auf „welche Art wir dem Kriege bald ein Ende zu machen, „und sodann über den ganzen griechischen Körper zu „herschen hoften. Daß es einem an Gelde und Lebens-„mitteln nicht gefelet hätte, dazu würden die dort ero-„berten Länder, ohne die hiesigen Gefälle, schon ei-„nen hinlänglichen Vorrath haben liefern können.

und die diensamsten Maasregeln dagegen vorschlägt, 91. „Hier habt ihr den ganzen Plan, den man „sich bey der Abfertigung dieser Flotte gemacht hat, „von einer Person, die sehr genau darum weis; und „diesen werden die noch dabey befindlichen Feldherren „nach wie vor, wo möglich, noch auszufüren suchen. „Nun wil ich euch auch zeigen, daß, wofern ihr

„nicht

„nicht mit Hand anleget, Sicilien verloren ist. Es im Winter des 17. J.
„ist wahr, die Sicilianer sind nicht sonderlich geübt;
„inzwischen würden sie doch, wenn sie nur alle ihre
„Macht vereinigten, sich bey dem allen noch durch-
„schlagen können. Allein die Syrakusaner allein
„werden, da sie bereits in einem Treffen, worin alle
„ihre streitbare Manschaft gebraucht worden, den kür-
„zern gezogen, und zur See nicht aufkommen können,
„nicht im Stande seyn, der dermaligen dortigen Macht
„der Athenienser Widerstand zu thun. Ist aber diese
„Stadt erst in feindlichen Händen: so ist es so gut, als
„wenn ganz Sicilien, und Italien dazu erobert
„ist; und so würde die Gefar, die, wie ich eben ge-
„sagt, euch von dorther bevorstehet, euch sehr bald
„über den Hals kommen. Es darf sich folglich nie- 474.
„mand einbilden, unsre Beratschlagungen beträfen
„blos Sicilien. Nein, wir werden für den Pe-
„loponnes selbst besorgt seyn müssen, wo ihr nicht
„ungesäumt folgende Mittel vorkeren werdet. Mein
„Rath wäre nemlich, ihr schicktet eine Flotte mit
„Kriegsvölkern dorthin, welche das Rudern unterwe-
„ges selbst versähen, und dort auf einmal als gehar-
„nischte Soldaten erschienen; nebst einem Sparta-
„ner, (so ich noch für nützlicher halte, als die Kriegs-
„völker selbst) welcher das Kommando übername, die
„dort befindlichen Völker in Ordnung brächte,
„und die widerspenstigen mit Gewalt dazu anhielte.
„Dieses würde euren wirklichen Freunden mehr
„Muth machen, und diejenigen, so noch unschlüssig
„sind, vermögen, desto zuversichtlicher auf eure Sei-
„te zu treten. Zu gleicher Zeit müste man hier den
„Krieg mit mehrerer Lebhaftigkeit erneuern, damit

im Winter des 17. J. „die Syrakusaner, wenn sie sehen, daß es euch ein „Ernst ist, sich desto standhafter halten, und die „Athenienser den ihrigen desto wenigere Verstärkun„gen zuschicken können. Hiernächst müsset ihr De„celia in Attika befestigen, als wofür den Athenien„sern beständig am meisten bange gewesen ist; und „wovon sie glauben, daß es das einzige sey, womit man „ihnen wärend dieses Krieges noch nicht ans Herz gegrif„fen. Nun aber kan man seinem Feinde keinen wich„tigern Abbruch thun, als wenn man ihm damit zu„setzt, wovon man merkt, und zuverlässig erfäret, „daß er sich am meisten dafür fürchte. Denn es ist „ganz natürlich, daß jederman selbst am besten wissen „wird, wofür er sich als für die empfindlichsten „Streiche am meisten zu fürchten hat. Anlangend „die Vortheile, die ihr von dieser Befestigung ziehen, „und die Verlegenheit, worein ihr eure Feinde da„durch setzen würdet, so wil ich, mit Uebergehung „verschiedener andern Stücke, nur das wichtigste „kurz erwänen. Einmal werden die Landeseinkünfte „der dortigen Gegend grossentheils euch entweder zu „nehmen frey stehen, oder von selbst zuflieſſen. Die „Einkünfte aus den Silberminen zu Laurium, nebst „allen Nutzungen, die sie bisher von dem Lande so „wol, als von den Gerichtshöfen, gezogen, werden „ihnen so gleich abgehen. Sonderlich werden die „Steuren von den Bundsgenossen schlecht einlaufen, „indem diese, so bald sie glauben, daß ihr den Krieg „mit überlegenem Nachdruck füret, sich darin saumse„lig beweisen werden.

und die Untadelhaftigkeit

92. „Daß dieses nun unverzüglich und lebhaft „ins Werk gerichtet werde, solches wird blos an euch

475.

„lie-

„liegen, ihr Lacedämonier. Daß es thunlich sey, „davon halte ich mich völlig versichert, und glaube „nicht, daß mir meine Absichten fehl schlagen solten. „Nur bitte ich, daß man mich deswegen nicht un„glimpflich beurtheile, daß ich, als ein Man, der „ehedem den Namen gehabt, daß er sein Vaterland „sehr liebe, demselben jetzo mit seinen ärgsten Feinden „so eifrig den Krieg erkläre, noch meine Reden als „den Ausbruch der Hitze eines Landesverwiesenen „ansehe (auf die man nicht sonderlich bauen könne). „Bin ich ein Landesverwiesener: so bin ich es in An„sehung der Bosheit dererjenigen, die mich vertrieben, „und nicht in Ansehung eurer Vortheile, wofern ihr „mir nur folgen wollet; und der feindseligste Mensch „ist nicht derjenige, der seinem Feinde Abbruch thut, „wie ihr gethan, sondern wer seine Freunde nöthiget, „Feinde zu werden. Meine Liebe zum Vaterlande „erstreckt sich nicht auf die ungerechten Verfolgungen „desselben gegen mich, sondern nur so weit ich die „Rechte eines Bürgers darin in Sicherheit geniessen „können; und wie ich die Sache ansehe, so arbeite „ich jetzo nicht gegen mein wirkliches Vaterland, son„dern suche vielmehr ein verlornes wieder zu gewin„nen. Die wahre Liebe zum Vaterlande für einen, „der solches ungerechter Weise meiden mus, ist nicht „darin zu setzen, daß er nichts gegen dasselbe unter„neme, sondern daß er sich durch seine Sehnsucht „darnach reizen lasse, alles in der Welt zu versu„chen, um desselben wieder habhaft zu werden. Bey „so gestalten Sachen wil ich euch also, meine wehr„ten Lacedämonier, ersucht haben, mich kühnlich

und den Ernst seines Eifers für Lacedämon darzuthun sucht.

im Winter des 17. J.

im Winter des 17. J. „zu allen, auch den gefärlichsten und beschwerlichsten „Unternemungen zu brauchen. Denket dabey an eine „Maxime, worauf man sich überal in solchen Fällen „zu berufen pflegt; daß, wenn ich euch als Feind vie„len Abbruch gethan, ich auch als Freund euch wer„de beträchtlichen Nutzen schaffen können; da mir „der Zustand der Sachen zu Athen so genau bekant „ist, und ich den eurigen nach richtigen Vermutun„gen einzusehen glaube. Denket, daß ihr jetzo über „Sachen von der äussersten Wichtigkeit zu rathschla„gen habt, und lasset euch zu dem Kriege, so wol „in Sicilien, als in Attika, ja nicht lange nöthi„gen. Ihr werdet dort, durch eine kleine dahin ge„schickte Verstärkung, eine grosse Macht retten; der „Athenienser dermalige und künftige Macht übern „Hausen werfen, und sodann so wol für euch selbst „sicher wonen, als an der Spitze des ganzen Grie„chenlandes, mit dessen Genemhaltung, dasselbe nicht „mit Gewalt, sondern durch Güte regieren.“

476. Die Lacedämonier schicken den Syrakusanern Hülfe zu.

93. So redete Alcibiades. Die Lacedämonier hatten wol selbst schon vorher darauf gedacht, gegen Athen los zu brechen: doch aber noch beständig gezaudert und die Sache nur obenhin getrieben. Anjetzo aber wurden sie durch die Vorstellungen des Alcibiades, der ihnen alles so deutlich vor Augen legte, und der doch, wie sie glaubten, es am besten verstehen müste, weit mehr aufgemuntert: so daß sie bereits auf die Errichtung einer Festung in Decelia bedacht waren, und vor der Hand so gleich einigen Beistand nach Sicilien schickten. Zum Anfürer der syrakusanischen Völker gaben sie ihnen

nen den Gylippus, des Kleandridas Sohn, und befalen demselben, mit diesen und den Korinthiern Abrede zu nehmen, und sodann so zu verfaren, wie es den dortigen Angelegenheiten zum grössesten und schleunigsten Vortheil gereichen möchte. Gylippus verlangte von den Korinthiern, ihm jetzo gleich zwey Schiffe nach Asina zuzuschicken, die übrigen aber, welche sie noch herzugeben gedächten, in Bereitschaft zu halten, daß sie auf die bestimte Zeit fertig wären, in See zu gehen. Nachdem dieses also in Richtigkeit gebracht worden, reiseten sie von Lacedämon ab.

im Sommer des 18. J.

Unterdessen kam auch die atheniensische Galeere von Sicilien, welche die Feldherren nach Geld und Reutern abgeschicket hatten, an Ort und Stelle. Die Athenienser liessen auch, nachdem sie ihr Anbringen vernommen, so gleich eine Verordnung durchgehen, daß der Armee die Lebensmittel und Reuter verabfolget werden solten. Und so gieng der Winter zu Ende, und mit demselben das siebenzehnte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

94. Den Sommer darauf liefen die in Sicilien stehende Athenienser, gleich mit Anbruch des Frülings, von Katana aus, und segelten nach Megara in Sicilien, woraus die Syrakusaner, wie schon vorhin erwehnet, unter der Regierung des Gelon, die alten Einwoner vertrieben, und die Gegend selbst in Besitz genommen hatten. Hier stiegen sie an Land, verheereten die Felder, rückten auch gegen ein Bolwerk, so die Syrakusier da hatten, an, welches sie doch nicht eroberten, und darauf beides zu

Die Athenienser erhalten in Sicilien verschiedene kleine Vortheile und Verstärkung.

im Sommer des 18. J. Lande und zu Wasser sich nach dem Flus Tereas zogen, hier ebenfals ausstiegen, das platte Land verwüsteten, und das Getreide in Brand steckten. Bey dieser Gelegenheit stiessen sie auf einen kleinen Haufen Syrakusaner, wovon sie etliche niederhieben, und nach Errichtung eines Siegeszeichens sich wieder auf ihre Schiffe begaben, und nach Katana zu segelten, alwo sie Lebensmittel einnahmen, und sodann mit der ganzen Macht vor Centuripa, eine den Sikulern zugehörige Stadt, giengen, welche sie mit Vergleich bekamen, und sich darnach wieder fort
477. machten, und so wol den Inessäern als Hybläern ihr Getreide in Brand steckten. Hierauf giengen sie wieder nach Katana zurück, wo sie die von Athen angelangten Reuter, an der Zahl zwey hundert und funfzig, ohne Pferde, aber mit völliger Rüstung; imgleichen dreissig Bogenschützen zu Pferde, und drey hundert Talent an Silber antrafen.

Kleine Kriege im Peloponnes. 95. Die Lacedämonier thaten in eben dem Frühjahr einen Feldzug gegen Argos, auf welchem sie doch nur bis Kleonä kamen, wo sie eines verspürten Erdbebens wegen wieder umkereten. Die Argiver thaten hierauf einen Einfal in das Thyreatische, so an ihr Gebiet sties, wo sie eine Menge Beute von den Lacedämoniern machten, so daß sie beim Verkauf nicht weniger als fünf und zwanzig Talente daraus löseten. Bey den Thespiensern erregte nicht lange darauf, in eben dem Sommer, das Volk einen Aufstand gegen diejenigen, so die Regierung in Händen hatten; konte sich aber nicht behaupten, sondern ein Theil ward, ohnerachtet die

Athe-

Athenienser ihnen Vorschub thaten, gefänglich ein- gezogen, andere aber entkamen mit der Flucht nach Athen.

im Sommer des 18. J.

Die Syrakusaner beschliessen eine Besatzung in Epipolä zu legen.

96. Die Syrakusaner trafen in diesem Sommer folgende Anstalten. Da sie vernommen, daß gemeldete Reuter bey den Atheniensern eingetroffen, und daß diese sich bereits anschickten, gegen sie anzurücken, dabey aber glaubten, daß, so lange die Athenienser nicht Meister von Epipolä wären, welches auf einer steilen Anhöhe gerade über der Stadt liegt, es ihnen, wenn sie auch im Gefecht die Oberhand behalten solten, doch schwer fallen würde, die Stadt ganz einzusperren: so wurden sie schlüssig, die Zugänge dazu zu besetzen, damit die Feinde solche nicht, ehe man sichs versähe, erstiegen, massen solches anderwärts nicht möglich seyn würde; indem der Platz sonst überal steil in die Höhe gehet, und sich so gegen die Stadt zu senkt, daß man von da aus alles darin sehen kan: wie denn die Syrakusaner ihm eben deswegen, weil er über das übrige hervorragt, den Namen Epipolä gegeben. Nachdem also Hermokrates mit seinen Gehülfen die Befelshaberwürde wirklich übernommen: so giengen sie mit Anbruch des Tages mit allem, was nur Waffen tragen konte, auf den Anger längst den Ufern des Anapus hinaus, besichtigten alda die Waffen, und lasen sodann fürs erste sieben hundert Geharnischte aus, worüber Diomilus, ein Landesvertriebener von Andros, die Anfürung bekam. Diese solten zur Bedeckung von Epipolä dienen, und auch auf andere Fälle, wobey man ihrer benöthigt seyn möchte,

 sich

im Sommer des 18. J. sich gefaßt halten, auf den ersten Wink sich zu versamlen, und bey der Hand zu seyn.

478. Die Athenienser ersteigen Epipolä, und schlagen die Syrakusaner zurück.

97. Den nächsten Tag, der auf diese Nacht folgte, hielten die Athenienser ihre Musterung. Diese waren, ehe die Syrakusaner etwas davon gemerkt, bereits mit der ganzen Flotte von Katana aus bey dem so genanten Leon, so etwa sechs bis sieben Stadien von Syrakus liegt, eingelaufen, hatten alda die Völker an Land gesetzt, und sich mit den Schiffen bey Thapsus vor Anker gelegt, so eine Halbinsel an einem schmalen Halse ist, die weit in die See hinein läuft, und von wannen man so wol zu Wasser als zu Lande nur einen kurzen Weg nach Syrakus hat. Die atheniensischen Schifsvölker blieben also auf Thapsus, wo sie die Landenge abpfäleten, liegen. Die Landvölker hingegen rückten so gleich in vollem Lauf auf Epipolä zu, und erstiegen solches über das Euryelum, ehe die Syrakusaner, die auf dem Anger mit ihrer Musterung beschäftiget waren, solches merkten, und herbey kamen. Als sie es aber höreten: so suchte alles, was nur laufen konte, und sonderlich Diomilus mit seinen sechs hundert Man, dem Ort aufs schleunigste zu Hülfe zu kommen. Sie hatten von der Wiese an ganze fünf und zwanzig Stadien zurück zu legen, ehe sie an den Feind kamen. Da sie auf diese Art in einiger Unordnung den Angrif thaten: so wurden sie bey Epipolä geschlagen, und musten sich in die Stadt zurück ziehen; bey welcher Gelegenheit Diomilus selbst nebst drey hundert andern auf dem Platze blieb. Die Athenienser richteten hierauf ein Siegeszeichen auf, liessen den Syraku-

rakusanern unter sicherm Geleit ihre Todten zukommen; und rückten sodann den folgenden Tag gegen die Stadt selbst hinunter: da ihnen aber niemand entgegen kam, zogen sie sich wieder zurück, und füreten auf Labdalum, gerade auf der steilsten Höhe von Epipolä, nach der Seite von Megara, ein Fort auf, welches ihnen bey ihrem Aufenthalt daselbst, entweder zum Gefecht, oder an den Belagerungswerken zu arbeiten, zu einer Niederlage für ihre Gerätschaft und Kriegskasse dienen solte.

im Sommer des 18. J.

98. Auch langten nicht lange darauf drey hundert Man von Egesta, und noch ohngefehr hundert von den Sicilianern, Naxiern und einigen andern bey ihnen an, wozu noch zwey hundert und funfzig Athenienser kamen, welche insgesamt mit Pferden versehen wurden, die man theils von den Egestanern und Katanäern bekommen, theils käuflich angeschaft hatte: so daß in allen sechs hundert und funfzig Reuter herauskamen. Die Athenienser giengen also, mit Hinterlassung einer Besatzung zu Labdalum, nach Syce, wo sie sich setzten, und in der Geschwindigkeit die Ringmauer aufküreten. Die Eilfertigkeit, womit sie an dem Bau arbeiteten, machte die Syrakusaner gewaltig stutzig, so daß sie auch, um solches zu hintertreiben, auszurücken, und ihnen eine Schlacht anzubieten beschlossen. Beide Heere stunden schon gegen einander in Schlachtordnung, als die Syrakusanischen Feldherren gewar wurden, daß ihre Schlachtordnung zerrissen sey, und nicht leicht wieder herzustellen seyn würde; und daher ihre Völker, einen Haufen Reuterey ausgenommen, wieder

Die Athenienser arbeiten an Einsperrung der Stadt, und schlagen die feindliche Reuterey.

479.

im Sommer des 18. J. in die Stadt zurück füreten. Diese leztern blieben da, und hinderten die Athenienser, daß sie keine Steine holen, noch sich weit (von dem grossen Haufen) vereinzelnen durften. Doch die Athenienser griffen solche mit Einer Schaar von ihren schwerbewafneten Völkern, und ihrer sämtlichen Reuterey an, brachten sie in die Flucht und hieben einen Theil davon nieder; worauf sie zum Andenken dieses Reutergesechts ein Siegeszeichen aufrichteten.

Die Syrakusaner ziehen eine Queermauer von der Stadt gegen die Werke der Athenienser: 99. Tages darauf arbeiteten die Athenienser zum Theil weiter an dem nordlichen Stück ihrer Ringmauer, da indessen die übrigen Steine und Holz zusammen trugen, und davon eine Reihe gegen den so genanten Trogilus zu aufschütteten, wo nemlich die kürzeste Entfernung von dem grossen Hafen bis an die gegenüberliegende Seeküste war, die Mauer daher zu ziehen *). Nunmehro fasseten die Syrakusaner, und zwar vornemlich auf des Hermokrates Angeben,

*) Zu mehrerer Deutlichkeit dieser Beschreibung, die ich im Text nicht wohl erhalten können, ohne mich zu weit von meinem Schriftsteller zu entfernen, mus man bemerken, daß es mit dieser gesamten Arbeit der Athenienser darauf angesehen war, die unmittelbar auf der Küste liegende Seestadt mit Werken von der Landseite her einzuschliessen. Nun giengen auf beiden Seiten der Stadt zwo Buchten von der See ins Land hinein, welche einen Theil der Stadt als eine Halbinsel einschlossen. Die eine unterwärts der Stadt, gegen Mittag, machte den so genanten grossen Hafen, und die andere oberwärts gegen Norden, den trogilischen Hafen aus. Von den Spitzen dieser Buchten aus konten also natürlicher Weise die Belagerungswerke, welche hier die Ringmauer (κύκλος) heissen, am kürzesten zu Stande gebracht werden.

ben, den Entschlus, kein Haupttreffen mehr mit den Atheniensern zu wagen: sondern hielten es für rathsamer, denenselben da, wo sie die Mauer herziehen wolten, eine andere Mauer entgegen zu ziehen; und, wenn sie damit noch zeitig genug fertig werden könten, sie dadurch abzuschneiden. Denn, schlossen sie, wenn die Athenienser sich dagegen setzen würden, so dürften sie denenselben nur einen Theil ihrer Völker entgegen schicken, welche sich in Zeiten der Zugänge bemächtigten und solche mit Pfälen verrammelten: da hingegen jene ihre Arbeit ganz liegen lassen und ihre ganze Macht gegen sie wenden müsten. Diesemnach begaben sie sich wirklich heraus und machten sich an die Arbeit, so daß sie von ihrer Stadt an eine Queermauer unterwärts *) gegen die Ringmauer der Athenienser zogen, welche sie mit hölzernen Thürmen besetzten, und zu dem Ende die Olivenbäume aus dem heiligen Hayn umhieben: wie denn die atheniensische Flotte noch nicht wieder von Thapsus nach dem grossen Hafen hinumgekommen war, und die Syrakusaner also noch Meister von der Seeküste waren; die Athenienser aber ihren nöthigen Vorrath von Thapsus aus zu Lande zugefüret bekamen.

im Sommer des 18. J.

480.

100. Als die Syrakusaner mit ihren Pfalwerken und der Queermauer weit genug gekommen zu seyn glaubten; und die Athenienser sich zur Hintertreibung der Arbeit nicht blicken liessen, theils aus Furcht, denen Feinden durch ihre Trennung in zween Haufen einen Vortheil über sich zu geben; und theils des Eifers wegen, mit welchem sie an den Linien arbeiteten: so zogen sich die Syrakusaner, mit Zurück-

welche aber von den Atheniensern eingerissen wird.

*) Κάτωθεν. Das ist, nach der Seeküste hin.

im Sommer des 18. J. rücklassung einer Schaar zur Bedeckung der Mauer, wieder in die Stadt. Die Athenienser ihrer Seits machten die Röhren, wodurch trinkbares Wasser unter der Erden weg in die Stadt geleitet wurde, zuschanden; und passeten sodann die Zeit ab, da die Syrakusaner um die Mittagszeit gröstentheils in ihren Zeltern waren, auch einige von ihnen in die Stadt gegangen waren, und die, so bey dem Pfalwerk die Wache hatten, dieselbe nur nachlässig versahen; und sonderten drey hundert aus ihrem eigenen Mittel, nebst einigen ausgesuchten Leuten von den leichten Truppen, welchen sie schwere Rüstung gaben, aus, welche plözlich in vollem Lauf auf die Queermauer losstürmen solten; da unterdessen von den zween Haufen, worin das übrige Heer abgetheilet war, der eine Feldherr mit dem einen näher an die Stadt rückte, auf den Fal, daß man von hier aus der Mauer zu Hülfe eilen würde, und der andere mit dem zweiten sich nach den Pallisaden bey dem kleinen Thor zog. Die drey hundert eroberten das Pfalwerk bey dem ersten Anfal glücklich; und nöthigten die dabey befindliche Bedeckung, dasselbe zu verlassen und sich in die Aussenwerke bey Temenites zu ziehen. Sie drangen selbst auf dem Nachsetzen mit hinein: wurden aber, da sie bereits darinnen waren, von den Syrakusanern mit Gewalt wieder herausgetrieben; bey welcher Gelegenheit einige Argiver, und auch ein und anderer Athenienser ums Leben kamen. Hierauf zog sich das ganze Heer wieder gegen die Queermauer zu, stürzte dieselbe ein, und ris die Pallisaden heraus; welche leztern sie nach ihrem Lager schlepten, und darauf ein Siegeszeichen errichteten.

101. Am nächstfolgenden Tage fasseten die Athenienser die steile Anhöhe über dem Morast mit in ihre Ringmauer ein, als welches Stück von Epipolá gegen den grossen Hafen zu liegt, und wo sie die Mauer am kürzesten durch die Ebene und die Moräste bis an den grossen Hafen ziehen konten. Die Syrakusaner kamen an ihrem Theil ebenfals heraus, und zogen ein neues Pfalwerk von der Stadt an mitten durch den Morast, welches sie mit einem Graben bekleideten, um es solchergestalt den Atheniensern unmöglich zu machen, ihre Mauer ganz bis an die See zu bringen. Allein diese machten sich, so bald sie mit der Arbeit bey der Höhe fertig waren, von neuen an die Pallisaden und den Graben der Syrakusaner. Sie ertheilten nemlich Befel an die Flotte, daß sie von Thapsus nach dem grossen Hafen von Syrakus hinum segeln solte: sie selbst aber verfügten sich noch vor Tages Anbruch von Epipolá in die Ebene hinunter, giengen über den Morast, wo solcher erdhaft und am steifsten war, mit Hülfe breiter Bohlen und Thüren, welche sie darauf legten, hinüber, und bemächtigten sich mit Anbruch des Tages der Pallisaden und des Grabens, bis auf ein kleines Stück, welches sie jedoch auch bald nachholeten. Es kam dabey zu einem Gefecht, worin die Athenienser Sieger blieben; und von den Syrakusanern der rechte Flügel nach der Stadt, der linke aber nach dem Flus zu flüchtete. Hier wolte der Ausschus von den drey hundert Atheniensern ihnen den Uebergang verlegen, und eileten deshalb in vollem Lauf nach der Brücke zu: welches die Syrakusaner so schreckte, daß sie (massen sie

im Sommer des 18. J. 481. Bey einem zweiten ähnlichen Unternemen komt Lamachus um.

im Sommer des 18. J. auch einen grossen Theil von der Reuterey bey sich hatten) auf gedachte drey hundert eindrungen, dieselbe in die Flucht jagten, und in den rechten Flügel der Athenienser einhieben. Ihr plözlicher Anfal brachte auch die erste Schaar *) auf dem rechten Flügel wirklich mit in Verwirrung. Als Lamachus solches warnahm, eilete er ihnen von seinem linken Flügel, mit einer kleinen Anzal Bogenschützen, und denen Argivern, welche er an sich zog, zu Hülfe. Allein da er über einen Graben setzen muste, und jenseit desselben mit einigen wenigen, die mit hinüber gekommen, allein gelassen wurde: so ward er nebst fünf oder sechs Man von seiner Begleitung niedergehauen. Die Syrakusaner brachten sie auch geschwind, ehe die Athenienser dazu kommen konten,
482. jenseit des Flusses in Sicherheit: zogen sich aber, da die übrigen athenienſischen Völker bereits gegen sie anrückten, zurück.

Fruchtloser Versuch der Syrakusaner auf die Werke der Athenienser. 102. Immittelst fasseten die, so von ihnen anfänglich nach der Stadt zu geflohen waren, als sie sahen, was vorgieng, neuen Muth, und setzten sich nicht nur wieder gegen die Athenienser, welche auf sie stiessen, son-

*) Ich habe hier einen so algemeinen Ausdruck gebraucht, der es gewisser massen unentschieden läst, ob im Griechischen Φυλακή, welches in allen Handschriften befindlich ist, oder Φυλή, welches Duker muthmasset, zu lesen sey. Dieses leztere ist hier in der That begreiflicher; allein vielleicht sind wir von der gesamten Einrichtung des Kriegswesens der Alten und dem Gebrauch der dazu gehörigen Kunstworte nicht genau genug unterrichtet, um zu urtheilen, daß das erste, welches eine Art vom ausgestelten Picket seyn möchte, bey einem Gefecht, dergleichen hier beschrieben wird, nicht stat haben könne.

sondern schickten auch einen Haufen aus ihrem Mittel nach der feindlichen Ringmauer bey Epipolä, in der Hofnung, solche unbesetzt zu finden, und solchergestalt zu ersteigen. In der That bemächtigten sie sich auch eines Aussenwerks von zehn Plethren *), und rissen es nieder: von der Ringmauer selbst aber hielte sie Nicias zurück. Dieser war nemlich eben Krankheit halber darin zurück geblieben, und befal, als er sahe, daß er sich wegen Mangel an Leuten auf keine andere Art würde retten können, die Rüstzeuge und das Holz, was draussen an der Mauer lag, in Brand zu stecken. Dieses hatte die gehofte Wirkung. Die Syrakusaner getraueten sich vor dem Feuer nicht näher zu kommen, sondern zogen sich wieder zurück. Wie denn auch eines Theils die Athenienser, welche den flüchtigen Syrakusanern von der Seeseite her nachsetzten, der Mauer bereits zu Hülfe eileten, und andern Theils auch die Schiffe, ihren Verhaltungsbefelen gemäs, von Thapsus in den grossen Hafen eben einliefen. Welches die, so oben hin **) stunden, kaum sahen, als sie schleunig abzogen, und sich mit dem sämtlichen Heer der Syrakusaner in die Stadt warfen, und nunmehro die Hofnung, mit ihrer dermaligen Macht die Vollendung der Ringmauer bis an die See zu verhindern, gänzlich aufgaben. im Sommer des 18. J.

103. Die Athenienser errichteten hiernächst ein Siegeszeichen; gaben unter sicherm Geleit den Syrakusanern ihre Todten heraus, und holeten den Leichnam des Lamachus, und derer, so mit ihm geblieben waren, dagegen ebenfals ab. Syrakus wird gesperret.

Da

*) Ohngefehr tausend Fus.

**) Landwärts.

im Sommer des 18. J. Da nunmehro ihre ganze Macht so wol zu Wasser als zu Lande bey einander war: so sperreten sie nun Syrakus durch eine doppelte Mauer, welche sie von Epipolä und den steilen Höhen an bis an die Seeküste zogen. Lebensmittel wurden der Armee aus Italien von verschiedenen Orten her zugefüret. Auch vereinigten noch viele Sicilianer ihre Waffen mit den Atheniensern, welche sie vorhin verschmähet hatten; imgleichen stiessen von Tyrrhenien aus drey Schiffe mit funfzig Rudern zu ihnen. Und überhaupt lies sich alles sehr gut für sie ansehen. Die Syrakusaner selbst glaubten ihnen in offenem Felde nicht
483. mehr gewachsen zu seyn, da sie vom Peloponnes aus keinen Vorschub erhielten. Sie thaten auch allerley Vorschläge zu einem Vergleich, so wol unter einander, als gegen den Nicias; als welcher seit des Lamachus Ableben allein die Anfürung in Händen hatte. Inzwischen kam nichts zu Stande; nur fielen, wie man sichs bey Leuten, die sich in einer solchen Verlegenheit befanden, und schärfer als vorhin belagert wurden, leicht vorstellen kan, allerley Reden so wol gegen den Nicias, als noch mehrere in der Stadt selbst, vor. Es felete auch nicht an allerley Verdacht, welchen der gegenwärtige Nothstand einem gegen den andern einflössete; wie sie denn die Feldherren, unter welchen ihnen solches begegnet, in Betrachtung des Verlusts, welchen ihnen dieselben durch ihren Mangel entweder an Glück oder an Treue zugezogen, abdankten, und andere, nemlich den Heraklides, Eukles und Tellias, an ihre Stelle wäleten.

Gylippus langt bey Italien an. 104. Immittelst war der Lacedämonier Gylippus, nebst den korinthischen Schiffen, bereits bey

Leukas, in der Absicht, Sicilien schleunige Hülfe im Sommer des 18. J.
zu leisten. Allein als sie so fürchterliche Nachrichten erhielten, die in dem ungegründeten Punkt alle übereinkamen, Syrakus sey bereits völlig gesperret: so machte er sich auf Sicilien gar keine Rechnung mehr. Inzwischen wolte er doch Italien zu retten suchen, und setzte zu dem Ende mit dem Python von Korinth, in Begleitung zweier lacedämonischen und zweier korinthischen Schiffe, so bald als möglich über den jonischen Meerbusen nach Tarent hinüber; da denn die Korinthier, ausser zehn von ihren Schiffen, noch zwey leukadische und drey ampraciotische besetzen, und damit nachkommen wolten. Gylippus fieng erst von Tarent aus eine Unterhandlung mit den Thuriern an, wobey er sich auf seines Vaters ehemalige Verbindungen bezog. Als er sie aber nicht auf seine Seite bringen konte: so lichtete er die Anker, und segelte neben Italien hin. Hier war er eben gegen den terinäischen Meerbusen, als ihn eine Windsbraut, welche sich daselbst von Norden her sehr heftig zu erheben pflegt, fassete und auf die hohe See trieb; von wannen er, nach überstandenem heftigen Sturm, wieder bey Tarent anlangte, und daselbst die Schiffe, welche von dem Sturm Noth gelitten hatten, auf den Strand ziehen und wieder ausbessern lies.

Ob gleich Nicias hörete, daß er in See sey: so
bekümmerte er sich doch nicht viel um ihn, in An- 484.
sehung der geringen Anzal seiner Schiffe. Eben so war es auch den Thuriern gegangen. Der Aufzug, mit dem er die See durchstrich, hatte ziemlich das

im Sommer des 18. J. Ansehen von einem Freibeuter; daher war Nicias nicht auf seiner Hut gegen ihn.

Die Athenienser verüben Feindseligkeiten im Peloponnes. 105. Um eben die Zeit in diesem Sommer thaten auch die Lacedämonier mit ihren Bundsgenossen einen Einfal in das Argivische, wo sie einen grossen Theil des Landes verwüsteten. Die Athenienser kamen den Argivern mit dreissig Schiffen zu Hülfe; und durch diesen Schrit ward das zwischen ihnen und den Lacedämoniern obwaltende Bündnis ganz offenbar gebrochen: da sie vorher nur allerhand Streifereien von Pylos aus verübt, und mehr den übrigen Peloponnes, als das eigentliche lakonische Gebiet mit ihren Landungen, die sie in Geselschaft der Argiver und Mantineer vorgenommen, beunruhiget hatten; auch, ohnerachtet die Argiver ihnen mehrmals angelegen, sie möchten nur einmal mit gewafneter Hand auf das Lakonische landen, und ihnen, wenn es auch noch so wenig wäre, davon verwüsten helfen, und dann nur wieder fortgehen: so hatten sie doch nie gewolt. Anjetzo aber thaten sie, wärend der Archontenwürde des Pythodorus, Läspodius, und Demaratus verschiedene Landungen auf das sumpfige Epidaurus, auf Prasia, und andere Oerter mehr, verwüsteten das Land, und gaben dadurch den Lacedämoniern einen noch scheinbarern Vorwand an die Hand, sich gegen die Athenienser zu wehren. Nachdem sich die Athenienser mit ihren Schiffen von Argos zurückgezogen, und die Lacedämonier ein gleiches gethan: so fielen die Argiver in Phliasia ein, verheereten einen Theil dieses Gebiets, erlegten ihnen einigen Leute, und giengen sodann wieder nach Hause.

Ende des sechsten Buchs.

Der

Der Geschichte des Thucydides Siebentes Buch.

Inhalt.

Gylippus trift, nachdem er in Sicilien 1. verschiedene Verstärkungen an sich gezogen, glücklich 2. zu Syrakus ein, und erobert 3. alda Labdalum in der Nähe. Die Athenienser 4. legen noch verschiedene neue Werke, sonderlich bey Trogilus, an, gewinnen auch 5. ein Treffen im Felde: inzwischen kommen doch 6. die Syrakusaner mit einer Gegenmauer zu Stande; worauf, nach beiderseitigen Bemühungen 7 : 15. um ansehnliche Verstärkungen, die sonderlich Nicias von Athen verlangt, und auch 16. 17. erlangt, unterdessen daß 18. die Lacedämonier in Attika fallen und 19. 20. daselbst Decelia befestigen, Gylippus 21. die Syrakusaner zur Ausrüstung einer Flotte beredet, und wirklich 22. den Atheniensern ein Seetreffen liefert, welches er 23. zwar verlieret, doch aber 24. Plemmyrium erobert; unterdessen daß anderwärts 25. die atheniensischen Schiffe mit Gelde dem Feinde in die Hände geraten. Die Athenienser befestigen sich zwar 26. auf der lakonischen Küste, leiden aber 27. 28. in Attika dagegen ungemein von der Befestigung von Decelia; daher sie auch zu Ersparung der Kosten die thracischen Mietvölker gehen lassen, die 29. Mykalessus überfallen und grausam darin handthieren, nachher aber selbst 30. von den Thebanern niedergehauen werden. Nach abermaligen Bemühungen 31 : 34. der beiderseitigen Feldherren in Sicilien um Verstärkungen, welche Demosthenes und Eurymedon von Seiten der Athenienser betreiben, und einem Angrif 34. der den Syrakusanern bestimten korinthischen Verstärkungen bey Erineum von den Atheniensern, macht man auf beiden Theilen 35 : 37. noch vor Demosthenis Ankunft, Anstalten zu einem zweiten Seetreffen, und sonderlich 38. eine neue Einrichtung an den Vordertheilen der Schiffe; worauf die Syrakusaner 39. 40. einen unerwartet plözlichen Angrif thun, und 41. wirklich die Oberhand behalten. Nunmehro langt 42. Demosthenes mit einer ansehnlichen Verstärkung bey Syrakus an, wo er 43. unverzüglich die Syrakusaner in ihren Werken angreift: aber 44. 45. von diesen zurück geschlagen wird; welches eines Theils 46. die Syrakusaner ein mehrers zu unternehmen ermuntert, und anderer Seits 47. den Demosthenes zu dem Entschlus bringt, mit seinen Völkern abzuziehen; woran er doch vom Nicias 48. 49. gehindert wird; wozu nachher, da die Syrakusaner 50. neue Verstärkungen erhalten, noch neue abergläubige Zögerungen kommen. Wovon der Erfolg ist, daß 51. die Syrakusaner einen Anfal auf die Werke der Athenienser thun, und 52. ein drittes Seetreffen gewinnen; auch ein anderweitiger Anfal des Gylippus 53. kaum abgeschlagen wird. Begebenheiten, welche die Athenienser 54. 55. eben so sehr nieder-

im Sommer des 18. J. schlagen, als sie die Entwürfe 56. der Syrakusaner vergrössern. (Hier werden K. 57=59. die verschiedenen Mächte erzälet, die an dem sicilianischen Kriege Theil genommen). Diese machen wirklich ihr erstes Werk daraus 59. die Athenienser in dem Hafen zu sperren; wogegen diese 60. noch einen lezten verzweifelten Versuch zu wagen beschliessen, und dazu 61=64. vom Nicias mit den dringendesten Vorstellungen ermuntert werden; unterdessen daß 65. die Syrakusaner sich gegen gewisse ausgekundschaftete Wehre an den feindlichen Schiffen, verwaren, und 66=68. Gylippus die Seinigen ebenfals zu einem lezten Beweise ihrer Tapferkeit anfrischt. Das Treffen gehet vor sich, und fält der 69. ängstlichen Ahndung des Nicias volkommen 70. gemäs aus. Die Athenienser werden 71. gänzlich geschlagen. Nunmehro beschliessen diese 72. ihren Abzug unverzüglich zu Lande zu nehmen; werden aber 73. durch eine falsche Botschaft des Hermokrates hingehalten, bis 74. die Syrakusaner die Wege besetzen. Da denn endlich 75. der Abzug in einem jämmerlichen Aufzuge, unter 76. 77. tröstlichem Zuspruch des Nicias, und beständiger Beunruhigung 78. 79. vom Feinde, vor sich gehet; mit dem Erfolg, daß erst Demosthenes, der 80. auf demselben zurück bleibt, von den Feinden 81. eingeschlossen wird und 82. sich ergeben mus; und darauf auch 83. Nicias eingeholet, und nach fruchtlosen Unterhandlungen, 84. beim Uebergang über den Assinarus, ebenfals genöthiget wird, sich mit seinen Leuten 85. auf Wilkühr zu ergeben. Worauf nach der Hand 86. beide Feldherren entleibt, und 87. die übrigen Athenienser in die Steingruben gesteckt werden.

I.

485. Gylippus ziehet in Sicilien verschiedene Verstärkungen an sich.

So bald Gylippus und Pythen ihre Schiffe wieder ausgebessert: so nahmen sie ihren Lauf von Tarent zu den Epizephyrischen (westlichen) Lokrensern. Hier erhielten sie zuverlässigere Nachricht, daß Syrakus noch nicht gänzlich gesperret sey, sondern daß man in der Gegend von Epipolä noch Völker hineinbringen könne. Sie giengen also nunmehro nur zu Rath, ob sie es wagen solten, Sicilien zur rechten Hand zu behalten, und so gerade auf (Syrakus) zuzusegeln, oder ob sie linker Hand hinum erst nach Himera segeln, und von dannen mit ihren Völkern, und andern, die sie etwan noch an sich ziehen möchten, zu Lande weiter gehen sol-

solten. Der Schlus fiel dahin aus, daß sie auf Himera zu faren wolten, massen die vier atheniensischen Schiffe, welche Nicias gleichwol, auf erhaltene Kundschaft von ihrem Aufenthalt bey den Lokrensern, abgeschickt hatte, noch nicht zu Rhegium angekommen waren. Sie setzten also, ehe dieses Beobachtungsgeschwader zum Vorschein kam, durch die Meerenge; legten bey Rhegium und Messene an, und kamen so weiter nach Himera. Wärend ihres dasigen Aufenthats vermochten sie theils die Himeräer, an dem Kriege Theil zu nehmen und mit ihnen zu Felde zu ziehen, wie auch denen Bootsleuten von ihren Schiffen, welche keine Waffen hatten, dergleichen zu geben; massen sie die Schiffe bey Himera auf den Strand gezogen hatten; theils liessen sie den Selinuntiern zuentbieten, sie solten ihnen auf einen gewissen Platz mit ihrer ganzen Kriegsmacht entgegen kommen. Die Geloer erboten sich auch, eine wiewol geringe Anzal Völker zu stellen; imgleichen einige Sikuler, welche weit mehrere Bereitwilligkeit 486.
bewiesen, nachdem Archonidas, der, als ein ziemlich mächtiger König über etliche Sikuler dieser Gegenden, den Atheniensern ergeben gewesen war, ohnlängst mit Tode abgegangen; zumal da man in des Gylippus Herüberkunft von Lacedämon ebenfals eine gewisse eifrige Dienstgeflissenheit warzunemen glaubte.

Im Sommer des 18. J.

Gylippus nahm also diejenigen von seinen Bootsleuten und Schiffsoldaten, welche mit Rüstung versehen waren, und deren Anzal sich meist auf sieben hundert belief, imgleichen die himäreischen Geharnisch-

im Sommer des 18. J. nischten und leichten Truppen, welche sich beiderseits auf tausend Man beliefen, nebst hundert Reutern; einige leichte Völker von den Selinuntiern, einige wenige geloische Reuterey, und von den Sikulern in allen tausend Man; und trat damit seinen Zug nach Syrakus an.

Desselben Ankunft zu Syrakus. 2. Die bey Leukas gestandenen Korinthier eileten auch in möglichster Geschwindigkeit herbey: worunter sich sonderlich Gongylus, einer von den korinthischen Befelshabern, hervorthat, als welcher mit einem Schiffe, ohnerachtet er zulezt abgefaren, gleichwol zuerst, und noch ein wenig vor dem Gylippus, bey Syrakus anlangte. Er fand die Einwoner eben gewilliget, zur Beilegung des Krieges eine Versamlung zusammen zu berufen; welches er hintertrieb, und ihnen ein Herz einsprach, indem er ihnen vorstellete, daß noch mehrere Schiffe unterweges wären, und Gylippus, des Kleandridas Sohn, welchen die Lacedämonier ihnen als einen Feldherrn zugeschickt, ebensals in der Nähe sey. Dieses flössete den Syrakusanern wieder Muth ein, so daß sie so gleich mit ihrer gesamten Macht dem Gylippus hinaus entgegen rückten, massen sie vernommen, daß er bereits in der Nähe sey.

Gylippus nahm auf seinem Zuge das sikulische Fort Jegas weg, und lies sodann seine Völker in Schlachtordnung gegen Epipolä anrücken; wo er bey Euryelum, durch eben den Weg, den vormals die Athenienser genommen, hinauf kam, und darauf mit den Syrakusanern einen Ausfal auf die Linien der Athenienser that. Seine Ankunst fiel eben in die

die Zeit, da die Athenienser bereits eine Strecke von sieben bis acht Stadien hindurch eine doppelte Mauer gegen den grossen Hafen zu gezogen, und damit bis auf ein kleines Stück an der Seeküste, woran man noch arbeitete, fertig waren. Von dem andern Stück dieser Ringmauer gegen Trogilus, an der gegenüberliegenden Seeküste, zu lag auch schon eine Strecke, und zwar die längste, in aufgeschütteten Steinhaufen, ein Theil war halb ausgebauet, und ein Stück war schon ganz fertig. So nahe war es den Syrakusanern schon gelegt.

im Sommer des 18. J.

487.

Er erobert Labdalum.

3. Die Athenienser gerieten anfänglich in keine geringe Bestürzung, da sie den Gylippus und die Syrakusaner so plözlich gegen sie anrücken sahen; indessen stelleten sie sich doch in Schlachtordnung. Gylippus machte, da er ihnen ziemlich nahe gekommen, Halte, und schickte ihnen einen Herold zu, mit dem Bedeuten: wenn sie innerhalb fünf Tagen Sicilien mit dem, was ihnen zuständig wäre, räumen wolten, so sey er erbötig, einen Vergleich einzugehen. Doch die Athenienser würdigten diesen Antrag keiner Aufmerksamkeit, und liessen den Herold, ohne ihm einmal eine Antwort zu geben, wieder weggehen. Hiernächst stelleten sich beide Armeen in Schlachtordnung gegen einander. Als Gylippus merkte, daß die Syrakusaner verwirret wurden, und nicht leicht in Ordnung zu bringen waren: so lies er die Armee sich wieder mehr nach der Ebene zurück ziehen; wohin ihm doch Nicias mit den Atheniensern nicht folgte, sondern sich an seinen Linien stil hielte: worauf Gylippus, als er sahe, daß sie nicht an-

im Sommer des 18. J. beissen wolten, sich mit seinen Völkern auf die Anhöhe Namens Temenites zog, und daselbst stehen blieb. Den Tag darauf rückte er mit dem grösten Theil des Heers aus, und stellete sie gegen die atheniensische Mauer zu, damit diese anderwerts keine Hülfe hinschicken könten; und darauf schickte er einen Haufen von seinen Leuten nach dem Fort Labdalum, welches dieselben eroberten, und alle darin vorgefundene Manschaft niederhieben: wie denn der Platz den Atheniensern ausser dem Gesicht lag. An eben dem Tage geriet auch den Syrakusanern eine atheniensische Galeere in die Hände, welche vor dem Hafen kreuzte.

Die Athenienser legen noch verschiedene neue Werke, sonderlich bey Trogilus, an.

4. Hierauf zogen die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen eine Mauer durch Epipolä, oberwärts von der Stadt an, gegen die oberwähnte einfache Queermauer zu; um die Athenienser, wenn sie solches geschehen lassen müsten, ausser Stand zu setzen, sie weiter einzusperren: wie denn diese mit dem Stück der Mauer an der Seeküste bereits fertig waren, und jetzo sich weiter hinauf gezogen hatten. Gylippus hatte eine Stelle in der Mauer bemerkt, die nicht sonderlich fest war: auf diese wolte er einen Versuch thun, und brach zu dem Ende bey Nacht mit seinem Heer dahin auf. Als die Athenienser, welche draussen im Felde stunden, solches merkten, so rückten sie ihm entgegen. Doch als Gylippus dieses sahe: so zog er seine Völker schleunig wieder zurück. Worauf die Athenienser die Mauer alhier noch höher zogen, und diesen Fleck mit ihren eigenen Leuten besetzten; so
488. wie sie die übrige Mauer bereits unter die andern

Bunds-

Bundsgenossen vertheilet, und einem jeden seinen Ort zur Bedeckung derselben angewiesen hatten. im Sommer des 18. J.

Nicias fand hiernächst rathsam, auch das so genante Plemmyrium zu befestigen. Dieses ist eine Landspitze gerade gegen der Stadt über, welche in die See hinein läuft, und dadurch die Mündung des Hafens beenget. Wenn dieses also befestiget wäre, glaubte er, so würde es mit der Zufuhr der nötigen Lebensmittel desto weniger Schwierigkeit haben. Auch würden sie auf diese Art näher bey der Hand seyn können, um den Hafen der Syrakusaner zu beobachten, und nicht, wie jetzo, erst aus der innersten Spitze des Hafens losbrechen dürfen, wenn man etwa zur See etwas versuchen solte. Denn anjetzo richtete er seine Gedanken schon mehr auf den Seekrieg, weil er sahe, daß sie seit des Gylippus Ankunft sich zu Lande kein sonderliches Glück mehr versprechen dürften. Er zog demnach seine Völker so wol als die Schiffe dahin, und fürete drey Forts auf. In diesen verwarete man hernach das meiste Feldgeräte; imgleichen nahmen die grossen Frachtschiffe, wie auch die geschwinden Schiffe, bey denenselben ihr Lager; und von dieser Zeit an fieng das Schifsvolk hauptsächlich an Noth zu leiden. Denn einmal war das Wasser bey ihnen selten, und nicht in der Nähe zu haben; und denn wurden die Bootsleute, wenn sie auf Holzlesen ausgiengen, von der syrakusanischen Reuterey, welche Meister vom platten Lande war, zuschanden gehauen: massen die Syrakusaner, zu Verhütung der feindlichen Streifereien und Ausfälle von Plemmyrium aus, einem Drittheil von ihrer

Im Sommer des 18. J. Reuterey bey dem Städtgen auf dem Olympieum ihren Posten angewiesen hatten.

Da auch Nicias hörete, daß die übrigen korinthischen Schiffe unterweges seyn: so fertigte er zwanzig Schiffe ab, dieselben zu beobachten, mit Befel, ihnen bey Lokri, Rhegium und der Küste von Sicilien aufzupassen.

Treffen zum Vortheil der Athenienser. 5. Gylippus war auf einer Seite noch immer mit Ziehung der Mauer durch Epipolä beschäftiget, wozu er die Steine brauchte, welche die Athenienser zu ihrem eigenen Behuf aufgeschüttet hatten. Andern Theils lies er zu eben der Zeit die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen beständig vor die Mauer in Schlachtordnung herausrücken; welchen sich denn die Athenienser nicht minder in Schlachtordnung entgegen stelleten. Endlich that Gylippus, als er seine Zeit abzusehen glaubte, zuerst den Angrif; da es denn zwischen den Werken zu einem scharfen Gefecht
489. kam, wo die Reuterey der Syrakusaner und Bundsgenossen gar keine Dienste thun konte. Der Erfolg war, daß die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen den kürzern zogen, und ihre Todten unter erhaltenem sichern Geleit zu sich nehmen musten: die Athenienser hingegen ein Siegeszeichen errichteten. Gylippus berief so gleich das Heer zusammen, und sagte ihnen, der Feler liege nicht an ihnen, sondern an ihm selbst; indem er sie dadurch, daß er sie zu sehr zwischen das Gemäuer gestellet, des Vortheils, welchen sie von der Reuterey und den Wurfspiesträgern hätten haben können, beraubet habe. Er wolle sie also, sagte er, jetzo von neuen gegen den Feind füren;

und da solten sie sich nur vorstellen, daß sie erstlich in Ansehung ihrer Rüstungen dem Feinde nichts nachgeben würden; was aber ihre Entschlossenheit beträfe: so würde es ja unerträglich seyn, wenn sie, als Peloponnesier und Dorier, nicht Mans genug zu seyn glauben solten, Jonier und Eiländer und allerley zusammen gelaufenes Volk zu schlagen und aus dem Lande zu jagen. Hierauf fürete er sie, so bald es Zeit war, wieder gegen den Feind.

im Sommer des 18. J.

6. Nun waren Nicias und die Athenienser ebenfals der Meinung, sie dürften, wofern jene nicht selbst den Angrif thun wolten, unmöglich länger zu der gegen die ihrige aufgefürten Mauer stille sitzen: massen die feindliche Arbeit beinahe schon über das Ende der atheniensischen Linien hinausgefüret war; und wo sie noch weiter damit hätten kommen sollen: so würden sie dadurch in den Stand gesetzt seyn, so wol in allen Gelegenheiten, wo es zum Handgemenge käme, den Vortheil zu behaupten, als auch dergleichen Gefechte gar zu vermeiden. Sie rückten also den Syrakusanern ohne Bedenken entgegen. Gylippus lies seine schwerbewafneten Völker weiter als zuvor über die Mauren hinaus rücken, und fieng so das Treffen an. Seine Reuter und Wurfspiesträger stellete er den Atheniensern zur Seite, gegen das flache Feld zu, da wo die Arbeit an den beiden Mauren zu Ende gieng. Die Reuter fielen wärend dem Gefecht den Atheniensern in ihren linken Flügel, welcher gegen ihnen über stand, und brachten denselben auf die Flucht. Dieses verursachte, daß auch das übrige Heer den Syrakusanern gewonnen geben und sich Hals über Kopf in die Werke

Die Syrakusaner kommen mit einer Gegenmauer gegen die Werke der Belagerer zu Stande.

im Sommer des 18. J. 490. ke hinein werfen muste. Worauf jene gleich die Nacht darauf die Gegenlinien zu Stande brachten, und solche noch weiter, als die Arbeit der Athenienser, füreten; so daß sie nun theils selbst nicht die geringste weitere Hindernis von den Atheniensern zu befaren hatten, theils diese, bey aller Ueberlegenheit im Felde, gleichwol gänzlich ausser Stand gesetzt waren, sie weiter einzusperren *).

7. Nach

*) Die richtige Vorstellung dieser Angrifs- und Vertheidigungswerke macht keine der geringsten Schwierigkeiten in dieser ganzen Nachricht des Geschichtschreibers aus; da er sich nur so darüber ausgedrückt, wie er es bey Lesern, denen diese Sachen völlig geläufig waren, für nöthig erachten mochte. Wolte man hier unter der einfachen Queermauer mit Aem. Porto die von den Syrakusanern selbst nach B. 6. K. 99. vordem schon aufgefürte Mauer verstehen; wozu derselbe um so viel eher verleitet werden können, da Thucydides dieselbe dort wirklich durch eben das Beiwort ἐγκάρσιον unterscheidet, welches er hier braucht: so würde man sich das ganze Mauerwerk der Syrakusaner als ein Dreiek vorzustellen haben, wovon die Grundlinie die eine, und zwar die mittägige Seite der Stadt ausmachte, der eine Schenkel den grossen Hafen vorbey, mit der Seeküste parallel fortlief; und der andere, wovon in diesem Kapitel die Rede ist, an dem obern Theil der Stadt anfieng und auf das äusserste Ende des ersten zulief. Und wie durch die erste Mauer die Athenienser gehindert wurden, ihre Ringmauer bis an die See auf dieser Seite zu füren, und die Syrakusaner durch die zwischen ihrer Mauer und der Seeküste befindliche Oefnung die Gemeinschaft mit dem offenen Felde frey behielten: so würde nun durch die zweite theils dieser Endzweck noch gewisser erhalten, und zugleich fast die halbe Stadt von den Atheniensern gedeckt worden seyn, theils die syrakusanischen Kriegsvölker an der Spitze beider Mauren, die man sich in diesem Fal als geöfnet vor-

7. Nach diesem liesen auch die noch rückständigen zwölf korinthischen, ampraciotischen und leukadischen

im Sommer des 18. J.

und bemühen sich um neue Verstärkungen.

vorstellen müste, allemal eine sichere Retirade in der Nähe behalten haben, deren Zugang sie nur vertheidigen durften.

Allein hiergegen streitet: 1) daß so wol dieser erste (B. 6. K. 100.), als die nicht lange nachher etwas weiter von der See gezogene zweite Mauer (B. 6. K. 101.) der Syrakusaner, bald nach ihrer Verfertigung, von den Atheniensern wieder niedergerissen worden; so daß auch die Syrakusaner alle weitere Versuche dieser Art aufgegeben (B. 6. K 102. a. E.), und bey Gylippi Ankunft die Athenienser wirklich mit ihrer Mauer schon ganz nahe an die Seeküste gekommen waren (B. 7. K. 2. M.) diesen Rest auch jetzo bereits vollends ausgebauet, und sich wieder oberwärts hingezogen hatten, wie gleich in diesem Kap. gemeldet wird. 2) Streitet dagegen die Meldung, daß die Syrakusaner diese Mauer durch Epipolå gezogen. Dieses lag aber nicht seitwerts der Stadt, daß eine Mauer, die von der Stadt angefangen wurde, hätte können über diesen Ort gegen die Küste zu gezogen werden; sondern an dem äussersten Ende der Stadt gegen das Land zu, nordwestwärts. Da also doch von keiner andern syrakusanischen Mauer im vorhergehenden Erwänung geschehen: so mus hier wol nothwendig unter der Queermauer ein Stück der atheniensischen Mauer verstanden werden. Ich stelle mir nemlich vor, daß, da dieselben anfänglich in dem Besitz von der festen Anhöhe Epipolå gewesen (B. 6. K. 97.), sie eben deswegen nur von Epipolå an zu beiden Seiten desselben eine Mauer bis an die Seeküste zu füren für nöthig erachtet; jetzo aber, nachdem Gylippus Epipolå erstiegen (B. 7. K. 3.), noch eine Mauer queer hinter Epipolå hergezogen, in der Absicht, solche an die übrigen Werke zu schliessen, und solchergestalt die Stadt nunmehr mit einer grössern Ringmauer einzuschliessen. Gegen diese neue Arbeit nun füreten die Syrakusaner eine neue Mauer auf, welche mit der Directionslinie der jeztgedachten atheniensischen einen Winkel

im Sommer des 18. J. dischen Schiffe, unter der Anfürung des Eranides von Korinth, ohne von den atheniensischen Wachtschiffen

kel machte, und folglich, wenn sie so geschwind über dieselbe hinausgefüret werden konte, die Fortsetzung der feindlichen Arbeit unmöglich machte.

Dieses ist nach meinem Bedünken die natürlichste Vorstellung, die man sich von diesen Arbeiten zu machen hat, und die so wol den sämtlichen Nachrichten des Geschichtschreibers, als der Natur der Sache selbst am gemässesten ist. Die Verfasser der Englischen Algem. Historie (7 Band S. 516. der Ausgabe in 8. oder der teutschen Uebers. 6 Th. S. 312.) haben sich indessen eine ganz andere Vorstellung davon gemacht. In dem Abris, welchen sie an gedachtem Ort von dieser Belagerung ertheilet, lassen sie die Syrakusaner innerhalb der atheniensischen Ringmauer eine mit derselben parallel, oder concentrisch, fortgehende Mauer auffüren. Nicht zu gedenken, daß dieses mit allen jezt angefürten Beschreibungen und Ausdrücken des Geschichtschreibers nicht gereimet werden kan: so läst sich auch nicht begreifen, was dadurch für eine Absicht erreichet werden sollen. Die ganze Wirkung davon würde gewesen seyn, daß Syrakus, an stat einmal, doppelt gesperret gewesen wäre. Wäre es mit der Arbeit der Athenienser auf eine Bestürmung der Stadt angesehen gewesen: so wie etwan mit dem vor Platäa aufgeworfenen Wall bey dem Anfang der Belagerung dieses Orts von den Lacedämoniern (S. oben B. 2. K. 75 ꝛc.); so würde dergleichen Vormauer allerdings zur Vertheidigung gedienet haben. Allein gegen eine Sperrung war sie volkommen unnütz.

Der Ritter Folard, der im 3 Bande seines Polybius S. 41-43. von dieser Belagerung handelt, hat die Hauptsache sehr richtig vorgestellet. Nur weis er von diesem dritten Versuch, der, nach den vorhin gedachten zweimal verunglückten Arbeiten der Syrakusaner, wirklich durchgetrieben worden, und den der Geschichtschreiber hier so förmlich meldet, nichts; und er schliest eine solche erneuerte Arbeit nur aus dem nachmals gemel-

schiffen bemerkt zu werden, in den Hafen ein. Diese halfen den Syrakusanern ihre Werke bis an die Queermauer vollends zu Stande bringen; da inzwischen Gylippus in den übrigen Gegenden von Sicilien umher reisete, um Völker aufzubringen, die er so wol zu Lande, als zur See brauchen könte; und zugleich diejenigen Städte, die sich etwan noch nicht willig genug bewiesen, oder gar noch müssige Zuschauer bey dem Kriege abgaben, an sich zu ziehen. Auch schickten die Syrakusaner und Korinthier neue Abgeordnete nach Lacedämon und Korinth, um noch mehrere Völker anzuhalten, die man in Booten, Frachtschiffen, oder wie es sonst am füglichsten angehen würde, hinüber schaffen möchte; massen auch die Athenienser nach neuen Verstärkungen geschickt hätten.

im Sommer des 18. J.

8. Unterdessen rüsteten die Syrakusaner eine Flotte aus, um auch einmal hiermit einen Versuch zu machen, und bewiesen überhaupt auch in andern Stücken viel Entschlossenheit. Nicias, welcher solches warnam, und sahe, daß die Macht der Feinde, und ihre (der Athenienser) Verlegenheit von Tage zu Tagen grösser ward, schickte ebenfals Boten nach Athen, welches er zwar sonst schon mehrmals gethan, um von allem, was vorgieng, Bericht zu ertheilen, anjetzo aber doch vorzüglich betrieb, weil er wirklich in bedrängten Umständen zu seyn, und kein Mittel, sich zu retten, abzusehen glaubte, wofern nicht

Nicias verlangt ebenfals Verstärkungen von Athen.

meldeten Erfolg; da der neue athenienfische Feldherr Demosthenes bey seiner Ankunft dieselbe zu seinem grossen Erstaunen fertig vor sich gefunden.

im Sommer des 18. J.

nicht die Athenienser je eher je lieber entweder ihn mit dem Heer nach Hause riefen, oder aber eine ansehnliche Verstärkung nachschickten. Und weil ihm bange war, die Leute, so er zu dem Ende abfertigte, möchten entweder aus einer Unvermögenheit sich auszudrucken, oder aus Mangel nötiger Einsichten, oder aus Gefälligkeit gegen das Volk, die Sachen nicht nach ihrer wahren Beschaffenheit vorstellen: so schrieb er selbst einen Brief, weil er glaubte, die Athenienser würden auf diese Art seine Gedanken am richtigsten, ohne daß sie durch den Boten verstellet würden, erfaren, und solchergestalt in ihren Berathschlagungen sich nach der wahren Beschaffenheit der Sachen richten können. Diese Boten machten sich also mit dem Briefe, und was er ihnen sonst noch mündlich auszurichten befolen, auf den Weg *). Er selbst war anjetzo mehr darauf bedacht, sein Lager nur in Vertheidigungsstand zu setzen, als selbst Thätlichkeiten zu veranlassen **).

9. Ge-

*) Im Griechischen: καὶ οἱ μὲν ᾤχοντο φέροντες ὃς ἀπέστειλε τὰ γράμματα, καὶ ὅσα ἔδει αὐτοὺς εἰπεῖν, hat das ὃς ἐπέστειλε das Ansehen einer so geflissentlich gesuchten Deutlichkeit, und stehet überdem an einem so unrechten Orte, daß ich sehr gern glauben möchte, es rüre von einem Erläuterer des Thucydides her. Allein alle Handschriften sind darin einig; und der Scholiast hat es auch mit gelesen.

**) Ich bin hier der von Stephano am Rande bemerkten und durch fünf Handschriften bestätigten Leseart gefolget: ὁ δὲ τὰ κατὰ τὸ στρατόπεδον διὰ φυλακῆς ἤδη ἔχων, ῍Η ΔΙ᾿ ἑκουσίων κινδύνων ἐπεμελεῖτο, an stat daß in dem gewönlichen Text dieses ἢ δι᾿ fehlet.

9. Gegen das Ende dieses Sommers that der athenienische Feldherr Euetion mit dem Perdikkas und einem zalreichen Haufen Thracier einen Versuch auf Amphipolis. Nun konte er zwar die Stadt nicht erobern: inzwischen lief er mit einigen Galeeren in den Strymon hinum, und sperrete sie von der Seite des Flusses her, so daß er Himeräum zu seinem Standort machte. Und so gieng der Sommer zu Ende.

Im Winter des 18. J.

Des athenienischen Feldherren Euetions Unternemung gegen Amphipolis.

10. In dem folgenden Winter kamen die Boten vom Nicias zu Athen an, da sie denn so wol die ihnen mündlich aufgetragenen Bestellungen ausrichteten, und auf die an sie gethanen Fragen antworteten, als auch ihr Schreiben ablieferten. Dieses nahm der Stadtschreiber, und las es den Atheniensern öffentlich vor, da es denn folgendes Inhalts war:

Ankunft der vom Nicias abgefertigten Boten zu Athen.

11. „Was wir zeither ausgerichtet, ihr Athe„nienser, davon seyd ihr bereits durch verschiedene „andere Briefe benachrichtiget. Anjetzo ist es Zeit, „daß ihr auch unsre gegenwärtigen Umstände ver„neh-

Dessen Schreiben an die Athenienser, worin er 1) den dermaligen Fortgang der Belagerung,

let. Solchergestalt würde 1) ὁ δὲ ἐπεμελεῖτο schlechthin gesetzt seyn, an stat ἐπεμ. τῶν πραγμάτων, dergleichen Gebrauch der Zeitworte dem Thucydides nicht ungewönlich ist: Z. E. B. 1. K. 105. καὶ ἐπολιόρκουν (nemlich αὐτὴν oder τὴν πόλιν) B. 2. K. 18. οἱ Ἀθηναῖοι ἐσεκομίζοντο (nemlich τὰ ἐν ἀγροῖς) u. a. m. 2) Würde bey der ersten Hälfte des folgenden Ausspruchs μᾶλλον zu ergänzen seyn, von dessen Uebergehung in *Lamb. Bosii* Ellipf. Graec. S. 361. (Lipf. 1742.) hinlängliche Beispiele angefüret worden.

im Winter des 18. J. „nehmet, und deshalb die nöthigen Entschliessungen „fasset. Wir hatten den Syrakusanern, gegen „welche man uns geschickt hat, im Gefecht die mehreste Zeit obgelegen, auch die Werke, worin wir „uns gegenwärtig befinden, bereits zu Stande gebracht, als Gylippus von Lacedämon mit einem „Hausen Kriegsvölker aus dem Peloponnes und „verschiedenen Städten in Sicilien, hieher kam. „Das erste Treffen gegen uns verlor er; allein in „dem darauf folgenden Gefecht sahen wir uns durch „ihre zalreiche Reuterey und Wurfspiesschützen genöthiget, uns hinter die Mauer zurück zu ziehen. „Gegenwärtig also halten wir mit unsrer Arbeit an „der Einschliessung der Stadt, der überlegenen Anzal der Feinde wegen, inne, und halten uns ruhig. Denn das ganze Heer würden wir nicht brauchen können; weil die Besetzung der Werke einen „Theil von den schwerbewafneten Völkern wegnimt. „Sodenn haben auch jene eine einfache Mauer gegen „die unsrige an gezogen, so daß sich die Stadt nicht „eher sperren läst, als bis jemand diese Gegenmauer „mit einem zalreichen Hausen Völker angegriffen und „erobert hat. Die Sache ist wirklich dahin gediehen, „daß, da wir andere einzusperren glaubten, es uns „vielmehr in Ansehung der Landseite selbst so gehet. „Denn in das Land dürfen wir uns für der Reuterey „nicht weit wagen.

und die feindlichen Gegenanstalten, 492. 12. „Ueberdem haben sie noch Botschafter in den „Peloponnes nach mehrern Völkern geschickt; und „bey den sicilianischen Städten reiset Gylippus „umher, um theils diejenigen, so noch stille sitzen,

„zu

„zu vermögen, an dem Kriege Theil zu nehmen; im Winter des 18. J.
„und von andern, wo möglich, noch Landvölker,
„und einen Beitrag zu ihrer Seemacht zu erhalten.
„Denn, wie ich verneme, so sind sie Willens, nicht
„nur mit ihren Landvölkern unsre Werke anzugreifen,
„sondern auch zu Wasser mit einer Flotte gegen uns
„zu arbeiten. Diesen lezten Punkt darf sich niemand
„so sehr befremden lassen; indem unsre Flotte (wie
„ihnen nicht unbekant ist) anfänglich zwar in sehr
„gutem Stande gewesen, da beides die Schiffe fest
„und trocken und das Volk darauf frisch und gesund
„war; anjezo aber die Schiffe, nach einem so lan-
„gen Aufenthalt in der See, von der Nässe ange-
„griffen, und die Leute auf denselben stark geschmol-
„zen sind. Denn auf den Strand haben wir die
„Schiffe nicht ziehen können, um sie da wieder trock-
„nen zu lassen, weil wir uns von der feindlichen See-
„macht, die uns völlig gewachsen, ja an der Anzal
„der Schiffe uns noch überlegen ist, beständig eines
„Anfals versehen müssen. Sie haben es auch offen-
„bar genug darauf angefangen; wie sie es denn in
„Händen haben, uns anzugreifen, wenn sie wollen,
„auch eher Gelegenheit haben ihre Schiffe zu trock-
„nen; indem sie niemand damit zu beobachten haben.

13. „Wir hingegen würden diesen Vortheil kaum auch den mislichen Zustand seiner Armee,
„haben, wenn wir auch wirklich einen grossen Ueber-
„flus an Schiffen hätten, und sie nicht, wie jezo,
„alle zum Beobachten brauchen müsten. Denn so
„bald wir nur im geringsten von unsrer Hut etwas
„nachlassen: so felet es uns an Lebensmitteln, mit
„deren Zufuhr es so schon schwer hergehet, da solche

im Winter des 18. J. „nahe bey der Stadt vorbey gebracht werden müssen.
„Daß uns das Schifsvolk drauf gegangen, und noch
„immer mehr drauf gehet, daran ist dieses Schuld:
„Die eigentlichen Bootsleute sind zum Theil beim
„Holzlesen, Beutemachen und Wasserholen, wor-
„nach sie ziemlich weit gehen müssen, von der Reu-
„terey niedergehauen: das Dienstvolk läuft uns, seit-
„dem die Sachen ins Gleichgewicht gekommen, da-
„von: die fremden, die gezwungener Weise mitgehen
„müssen, entfernen sich ein jeder nach seiner Heimat,
„und die, so sich anfänglich durch den starken Sold
„einnemen lassen, und sich mehr auf Geldmachen,
„als auf Fechten Rechnung gemacht, gehen jetzo, da
„sie gegen ihre Erwartung zur See und sonst überal
„einen solchen Widerstand von feindlicher Seite fin-
„den, theils zum Feinde über, theils gehen sie auf
„andere Art, so gut ein jeder kan, durch; massen
„Sicilien von sehr grossem Umfange ist. Ja einige
493. „haben daselbst einen Handel angefangen, und von
„den Trierarchen erhalten, daß sie hykkarische
„Sklaven an ihre Stat eingenommen; wodurch die
„Manszucht auf den Schiffen verloren gegangen.

und die Schwierigkeit der Zufuren meldet, und

14. „Daß der rechte Kern von unserm Schifsvolk
„kurz belaufen ist; und daß von den Bootsleuten
„nur wenige ein Schif zu lenken, und die Ruderer
„in Ordnung zu halten verstehen, das wisset ihr so
„gut, als ich es euch schreiben kan. Was mich da-
„bey am meisten in Verlegenheit setzt, ist dieses, daß
„ich als Feldherr solches nicht zu ändern vermag;
„(so schwer ist ein Charakter, wie der eurige, zu re-
„gieren) und daß ich nicht weis, woher ich die

Schif-

„Schiffe wieder mit Leuten besetzen sol; wozu die „Feinde mehr als eine Quelle haben: sondern daß „wir uns genöthiget sehen, blos von demjenigen, was „wir mit hergebracht haben, so wol unsern jedesma„ligen Vorrath als Verlust zu bestreiten. Denn die „Städte, die es bisher noch mit uns halten, als „Naxus und Katana, sind zu unvermögend dazu. „Solte sich nur noch eine zu den Feinden schlagen; „und die Plätze in Italien, die uns bisher mit Le„bensmitteln versorgen, durch die Bemerkung unsrer „schlechten Umstände und in Entstehung eures Nach„schusses sich bewegen lassen, auch ihre Partey zu neh„men: so würden sie uns aushungern, und derge„stalt dem Kriege ohne Schwertstreich ein Ende „machen können. Dieses sind vielleicht nicht die an„genemsten Nachrichten: allein sie sind gewis für „euch so am ersprieslichsten, wenn anders die von „euch zu nehmende Maasregeln sich auf eine richtige „Kentnis der hiesigen Umstände gründen sollen. „Weil ich aber auch eure Art kenne, nach welcher „ihr bey aller eurer Neigung gern etwas angenemes „zu hören, gleichwol nachher, wenn der Erfolg nicht „damit übereinstimmet, ungehalten werdet: so habe „ich es auch deswegen für das sicherste gehalten, euch „die lautere Wahrheit zu schreiben. *im Winter des 18. J.*

15. „Uebrigens könnet ihr bey Beurtheilung dieser „ganzen Sache als gewis voraussetzen, daß in An„sehung dessen, worauf es bey unsrer Ankunft alhier zu„förderst angesehen war, eure Feldherren so wol als „Soldaten ihre Schuldigkeit volkommen beobachtet. „Allein da ganz Sicilien in den Waffen ist, und *2) um nachdrückliche Verstärkung und Zuschus anhält.*

im Winter des 18. J. „noch mehrern Völkern aus dem Peloponnes ent-
„gegen siehet: so mus ich euch zum Behuf eurer
„Entschliessungen melden, daß wir mit der Rü-
„stung, die wir hier haben, nicht einmal der der-
„maligen wirklichen Macht der Feinde gewachsen
„sind; daß ihr folglich entweder, was hier ist, wer-
„det nach Hause kommen lassen, oder uns eine Ver-
„stärkung, die nicht geringer ist, dazu schicken müs-
„sen, und dieses so wol in Ansehung der Land- als See-
„macht; wozu noch ansehnliche Geldsummen kom-
„men müssen. Anbey werdet ihr mir einen Nach-
„folger bestimmen müssen, da ich meiner Colik we-
„gen nicht länger zu bleiben vermag. Dieses wer-
494. „det ihr mir hoffentlich, in Ansehung meiner in ge-
„sunden Tagen euch bey der Anfürung eurer Armeen
„geleisteten treuen Dienste, gerne verwilligen. Was
„ihr thun wollet, das thut gleich mit dem Anfange
„des Frülings, und gehet nicht saumselig damit zu
„Werke, in Erwegung, daß unsre Feinde dasjenige, so
„sie in Sicilien noch aufbringen werden, nahe bey
„der Hand haben, und die aus dem Peloponnes
„erwarteten Verstärkungen zwar etwas langsamer,
„allein, wofern ihr nicht eure Maasregeln darnach
„nehmet, doch gewis, entweder ohne euer Vorwissen,
„wie das lezte mal, oder ehe ihr ihnen etwas in den
„Weg legen könnet, kommen werden.“

Die Athenienser beschliessen ihre Kriegsmacht in Sicilien zu vermehren.

16. So lautete dieses Schreiben des Nicias. Nachdem die Athenienser desselben Inhalt angehöret: so trafen sie folgende Einrichtungen. Dem Nicias nahmen sie zwar die Anfürung nicht ganz ab, ordneten ihm aber doch so lange, bis die übrigen Feld-

herren

herren, die sie ihm an die Seite zu setzen Willens waren, überkämen, zween dort befindliche Männer, nemlich den Menander und Euthydemus, zu, damit er bey seinen kränklichen Umständen nicht gar zu sehr belästiget würde. Ihre dortige Kriegsmacht beschlossen sie zu Wasser und zu Lande ansehnlich zu verstärken, so wol von gebornen rollenfähigen Atheniensern, als von den Bundsgenossen. Zu seinen Gehülfen in der Anfürung des Heers bestelleten sie den Demosthenes, Alcisthenis, und den Eurymedon, Thuklis Sohn. Den Eurymedon liessen sie gleich um die Zeit der Wintersonnenwende mit zehn Schiffen, und funfzig Talenten an Gelde, nach Sicilien abgehen, um zugleich den ihrigen daselbst zu melden, daß man ihnen eine Verstärkung zuschicken, und sie nicht aus der Acht lassen würde.

im Winter des 18. J.

17. Demosthenes hingegen blieb noch zurück, und machte alles zur Abfart fertig, so daß dieselbe gleich im Anfange des Frülings vor sich gehen könte; zu welchem Ende er bey den Bundsgenossen Völker aufbot, Gelder, Schiffe und schwerbewafnete Soldaten aber vom Lande selbst aufbrachte. Zugleich schickten die Athenienser zwanzig Schiffe nach den peloponnesischen Gewässern, um ein wachsames Auge darauf zu haben, daß von Korinth und aus dem Peloponnes nichts nach Sicilien herübergienge. Denn die Korinthier hatten, da die Botschafter bey ihnen angelanget, und ihnen gemeldet, daß die Sachen in Sicilien ein besser Ansehen gewonnen, sich durch die Vorstellung, daß die Abfertigung ihrer leztern Schiffe recht gelegen gekommen, wirklich

wozu Demosthenes die nöthigen Zurüstungen besorgt.

im Winter des 18. J. noch mehr aufmuntern lassen, und machten jetzo alle Anstalten, schwerbewafnete Völker nach Sicilien herüber zu schicken; so wie die Lacedämonier ein gleiches aus dem übrigen Peloponnes zu thun Willens waren. 495. So besetzten auch die Korinthier fünf und zwanzig Kriegsschiffe mit Manschaft, um dem bey Naupaktus liegenden Beobachtungsgeschwader eine Schlacht anzubieten, damit die zu Naupaktus befindlichen Athenienser ihren Transportschiffen desto weniger am Auslaufen hinderlich fallen möchten, wenn sie gegen die auf sie gerichteten Galeeren auf ihrer Hut seyn müsten.

Die Lacedämonier schicken sich an, in Attika zu fallen.

18. Auf der andern Seite machten die Lacedämonier Anstalt, in Attika einzufallen, wozu sie bereits vorher den Entschlus gefasset hatten; anjetzo aber von den Syrakusanern und Korinthiern, auf erhaltene Nachricht von der Athenienser Vorhaben, eine Verstärkung nach Sicilien zu schicken, noch mehr angefrischet wurden, damit solches durch diesen Einfal ins Stecken geraten möchte. Alcibiades schürete an seinem Theil wacker zu, und machte ihnen begreiflich, daß sie Decelia befestigen, und den Krieg ja nicht schläfrig füren müsten. Was aber den Lacedämoniern am meisten Muth machte, war dieses, daß sie glaubten, Athen würde um so viel leichter zu stürzen seyn, wenn sie einen doppelten Krieg, mit ihnen und den Sicilianern zu füren hätten; imgleichen daß sie in den Gedanken stunden, dieselben hätten die Verträge zuerst gebrochen. Denn in dem vorigen Kriege, glaubten sie, sey das Unrecht mehr auf ihrer Seite gewesen, weil die Thebaner wärend der

Fort-

Fortdauer der Verträge in Platäa eingedrungen; im Winter des 18. J.
sie selbst auch, ohnerachtet es in dem leztern Vergleich ausdrücklich versehen gewesen, daß man zu keinen Thätlichkeiten schreiten solte, wenn sich der andere Theil zu rechtlicher Entscheidung erböte, gleichwol die Athenienser, bey ihrer Berufung auf einen gerichtlichen Ausspruch, nicht hören wollen. Aus dieser Ursach, glaubten sie, sey es kein Wunder, daß es ihnen unglücklich gegangen; wobey ihnen der Unfal bey Pylos, und was sie sonst von Widerwärtigkeiten betroffen, wieder einfiel. Allein seitdem die Athenienser mit den dreissig Schiffen die See bestrichen, und einen Theil von Epidaurus, Prasiä und andere Gegenden mehr verheeret, auch in Pylos allerley Räubereien getrieben, und bey allen denen Streitigkeiten, die sich über die Friedensartikel erhoben, und wobey die Lacedämonier allemal auf eine rechtliche Untersuchung angetragen, sich solches nie gefallen lassen wollen: so glaubten die Lacedämonier, nun sey die Ungerechtigkeit, worin sie es vordem versehen, völlig auf Seiten der Athenienser; und bezeigten sich daher desto williger zum Kriege. Und zwar liessen sie in diesem Winter unter denen Bundsgenossen Eisen aufbieten, und machten sonst 496.
den nötigen Zubehör zu dem Festungsbau zurechte. Zu gleicher Zeit brachten sie, nebst den Bundsgenossen, die sie dazu anhielten, die Verstärkungen zusammen, welche sie auf denen Transportschiffen ihren in Sicilien befindlichen Völkern zuzuschicken gewilliget waren. Und so gieng der Winter zu Ende, und

im Sommer des 19. J.

mit demselben das achtzehnte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

Sie rücken wirklich in Attika ein, und befestigen Decelia.

19. Gleich im Anfange des folgenden Frülings fielen die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen mit dem frühesten in Attika ein; wobey der Lacedämonische König Agis, des Archidamus Sohn, die Anfürung hatte. Den Anfang machten sie mit Verwüstung des platten Landes: darauf befestigten sie Decelia, so daß sie die Arbeit unter ihre Leute, nach den verschiedenen Städten, woraus sie waren, vertheileten. Dieses Decelia liegt etwan hundert und zwanzig Stadien von der Hauptstadt der Athenienser, und so viel, oder nicht viel mehr möchte auch die Entfernung desselben von Böotien betragen*). Die Absicht bey diesem Festungsbau, wovon man die Aussicht bis nach der Stadt Athen hatte, gieng auf das platte Land und die besten Landesabgaben, um an solchen dem Feinde möglichsten Abbruch zu thun. So waren also in Attika die Peloponnesier und ihre Bundsgenossen mit dem Festungsbau beschäftiget; da man inzwischen im Peloponnes um eben die Zeit die Manschaft auf den Transportschiffen nach Sicilien abgehen lies. Und zwar suchten die Lacedämonier dazu die besten aus den

*) Gr. παραπλήσιον δὲ οὐ πολλῷ πλέον καὶ ἐπὶ τῆς Βοιωτίας. Man siehet wol, daß dieses zusammen nichts mehr sagt, als παραπλήσιον δὲ καὶ ἐπὶ τῆς Βοιωτίας. Ob aber das οὐ πολλῷ πλέον deswegen ein späterer Zusatz zur Erläuterung des ersten Ausdrucks sey, getraue ich mir bey dem Mangel einiger Anzeige davon in den Handschriften nicht zu entscheiden.

den Heloten und den neuen Bürgern aus, deren im Sommer des 19. J.
Anzal zusammengenommen sich auf sechs hundert belief,
lauter schwere Völker, worüber der Spartaner
Ekkritus die Anfürung bekam. Die Böotier stelleten drey hundert Geharnischte, welche Xenon und
Nikon aus Theben, und Hegesander aus Thespis anfüreten. Diese machten den ersten Zug aus,
und liesen von Tänarus im Lakonischen aus, nach
dem hohen Meer zu. Nachher, nicht lange darauf,
schickten die Korinthier fünf hundert Geharnischte,
theils aus Korinth selbst, theils an Arkadiern,
die sie dazu in Sold nahmen, an deren Spitze sie den
Alexarchus aus Korinth stelleten. Imgleichen
schickten die Sicyonier zwey hundert Geharnischte
mit den Korinthiern zusammen ab, worüber Sargeus aus Sicyon die Anfürung hatte. Die fünf
und zwanzig korinthischen Schiffe, welche im vorigen Winter noch ausgerüstet wären, beobachteten die
bey Naupaktus stehende atheniensische Flotte von
zwanzig Segeln, bis ihre Transportschiffe mit der
aufhabenden Manschaft vom Peloponnes abgefaren
seyn würden; welches auch die anfängliche Absicht
ihrer Ausrüstung war; damit nemlich die Athenienser ihre Aufmerksamkeit mehr auf die Galeeren, als 497.
auf die Transportschiffe zu richten genötiget würden.

20. Unterdessen schickten die Athenienser auch Gegenanstalten zu Athen.
gleich mit Anfang des Frülings, zu eben der Zeit, da
an der Befestigung von Decelia gearbeitet wurde,
eine Flotte von dreissig Schiffen, unter dem Charikles, des Apollodorus Sohn, in die peloponnesischen Gewässer, mit Befel, nach Argos zu gehen,
und

im Sommer des 19. J. und von den Argivern, ihren Verträgen zufolge, geharnischte Soldaten auf seine Schiffe zu verlangen. Nach Sicilien schickten sie, wie sie schon lange Willens gewesen waren, den Demosthenes, mit sechzig athieniensischen und fünf chier Schiffen, und ertheilter Volmacht, von athieniensischen Bürgern aus den Soldatenrollen tausend und zwey hundert Geharnischte, von den Eiländern aber so viel, als er an jedem Ort aufbringen könte, zu nehmen; auch sich von den übrigen unterwürfigen Bundsgenossen alles, was sie zum Kriege dienliches hätten, reichen zu lassen. Doch solte er, laut seiner Verhaltungsbefele, erst mit dem Charikles hinumsegeln, und desselben Unternemungen gegen das Lakonische unterstützen. Demosthenes segelte denn bis Aegina, und wartete alda, bis die noch rückständigen Kriegsvölker sich bey ihm einfänden, und Charikles die Argiver an sich gezogen hätte.

Gylippus beredet die Syrakusaner eine Flotte auszurüsten.

21. In Sicilien kam um eben die Zeit dieses Frühjahrs auch Gylippus mit so vielen Völkern aus denen Städten, die sich von ihm bereden lassen, als er nur an jedem Ort aufbringen können, wieder nach Syrakus zurück. Und nunmehro berief er die Syrakusaner zusammen, und erklärete ihnen, sie müsten anjetzo so viel Schiffe ausrüsten, als sie nur könten, und einmal ihr Heil in einem Seetreffen versuchen. Auf diese Art hoffe er, zur Entscheidung des Krieges einen Streich auszufüren, der der Mühe wehrt sey. Hermokrates half seinen Vorschlag möglichst unterstützen, und suchte die Syrakusaner anzufrischen, bey dergleichen Versuch zur

See

See gegen die Athenienser ja nicht muthlos zu werden. Auch sie, sagte er, hätten ihre Geschiklichkeit im Seewesen nicht von ihren Voreltern geerbt, noch von je her besessen: sondern die Perser hätten sie erst genötiget Seeleute zu werden; da sie sonst nur mit dem festen Lande zu thun gehabt, mehr als die Syrakusaner. Und eine so küne Nation, als die Athenienser seyn, würde denjenigen für ihren gefärlichsten Feind halten, der ihr mit gleicher Künheit Troz böte. Denn so wie sie andere Mächte manchmal nicht so wol durch eine überlegene Macht, als durch die Dreistigkeit in ihren Unternemungen schreckten; so würde es ihnen selbst von Seiten ihrer Feinde nicht besser gehen. Er hielte sich gewis versichert, daß die Vortheile, welche die Syrakusaner dadurch, daß sie sich gegen alles Vermuten kühn genug bewiesen, der athenienſischen Seemacht die Spitze zu bieten, und die dadurch bey den Atheniensern verursachte Bestürzung, erhalten würden, grösser seyn würden, als der Schade, welchen die Athenienser durch ihre Geschicklichkeit den nicht so geübten Syrakusanern zufügen könten. Sie möchten also, schlos er, es zur See nur künlich versuchen, und sich keine Bedenklichkeiten davon abhalten lassen. Dieses Zureden des Gylippus, Hermokrates, und sonst noch anderer, hatte die Wirkung, daß die Syrakusaner wirklich auf ein Seetreffen ganz erhitzt wurden, und die Schiffe mit Manschaft besetzten.

im Sommer des 19. J.

498.

22. So bald die Flotte ausgerüstet war: rückte Gylippus mit Einbruch der Nacht mit den sämtlichen Landvölkern aus, in der Absicht, die Vestungswerke

Erstes Seegefecht zwischen den Atheniensern

und Syrakusanern. werke auf Plemmyrium zu Lande anzugreifen; und die Flotte brach zu gleicher Zeit, der genommenen Abrede gemäs, fünf und dreissig Schiffe aus dem grossen, und fünf und vierzig aus dem kleinen Hafen, wo ihr Schiflager war, los, welche leztern hinumsegelten, um sich mit den im Hafen befindlichen Schiffen zu vereinigen, und zugleich auf Plemmyrium loszugehen, um solchergestalt die Athenienser von beiden Seiten zu beunruhigen. Die Athenienser an ihrem Theil besetzten ebenfals in grössester Eil sechzig Schiffe, und nahmen so dann mit fünf und zwanzig derselben gegen die fünf und dreissig syrakusanische, in dem grossen Hafen, das Gefecht auf: mit den übrigen aber liefen sie denen, so von dem Schiflager her hinum segelten, entgegen. Das Treffen ward gerade vor der Mündung des grossen Hafens gehalten. Beide Theile thaten einander lange Widerstand, da der eine mit Gewalt in den Hafen einzubrechen, und der andere solches zu verhindern suchte.

im Sommer des 19. J.

Die Syrakusaner erobern Plemmyrium, verlieren aber die Seeschlacht.

499.

23. Unterdessen hatten sich die im Plemmyrium gelegenen Athenienser nach der Küste hin gemacht, wo sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Seetreffen gerichtet hatten. Dieses machte sich Gylippus zu Nutze, fiel mit Tages Anbruch, ehe sichs jemand versahe, plözlich die Werke an; eroberte erst das grösseste, und hiernächst auch die beiden kleinern, wo sich die Besatzung nicht mehr zu halten getrauete, da sie das grösseste so leicht erobert sahe. Aus dem ersten rettete sich bey dessen Einname die Manschaft, welche irgend ein Boot oder Frachtschif zu erreichen

such-

suchte, zu genauer Noth nach dem übrigen Heer zu. im Sommer des 19. J.
Denn da die Syrakusaner mit ihren in dem grossen Hafen befindlichen Schiffen bey der Seeschlacht den Meister spieleten: so wurden sie von einer Galeere, die sehr schnel ruderte, hitzig verfolgt. Allein um die Zeit, da die beiden (lezt gedachten) Bolwerke übergiengen, musten die Syrakusaner bereits verloren geben; daher die daraus geflüchtete Manschaft um so viel leichter vorbey kommen konte. Es waren nemlich die syrakusanischen Schiffe, welche vor der Mündung des Hafens geschlagen hatten, nachdem sie durch die atheniensische Flotte hindurch gebrochen, in der grössesten Unordnung in den Hafen hinein gedrungen: und durch diese Verwirrung, worin sie sich einander gestürzt, hatten sie den Atheniensern den Sieg in die Hände gespielet; so daß sie nicht nur diese, sondern auch die, von welchen sie anfänglich binnen dem Hafen überwunden waren, zurück schlugen. Eilf Schiffe von den Syrakusanern wurden bey dieser Gelegenheit von ihnen versenkt, und der grösseste Theil der Manschaft niedergehauen, ausser von drey Schiffen, welche ihnen lebendig in die Hände gerieten: wogegen ihnen selbst auch drey Schiffe dabey zu schanden giengen. (Nach geendigter Schlacht) zogen sie die Trümmern von den syrakusanischen Schiffen aufs Land, errichteten auf der kleinen Insel gegen Plemmyrium über ein Siegeszeichen, und zogen sich sodann wieder in ihr Lager.

Einbusse der Athenienser an dem Verlust von Plemmyrium.

24. So gieng es den Syrakusanern in dem Seetreffen. Die auf Plemmyrium befindliche Bolwerke hatten sie inzwischen weg, und errichteten auch

des-

im Sommer des deshalb drey Siegeszeichen. Von den beiden zulezt
19. J. eroberten Werken rissen sie das eine ein, die beiden andern besserten sie wieder aus, und legten Besazung hinein. Bey der Einname dieses Forts kamen ein Haufen Leute theils um, theils in die Gefangenschaft; auch fiel ihnen alles Geld, welches beträchtliche Summen betrug, in die Hände. Denn da den Atheniensern die Forts stat einer Niederlage gedienet hatten: so hatten die Kaufleute so wol, als die Trierarchen, grosse Summen Geldes, und auch Getreide darinnen verwaret; wie denn auch vierzig Segel zu den Kriegsschiffen, nebst anderm Geräte, darin geblieben waren, ja auch drey Galeeren, welche man
500. aufs Land gezogen hatte. Was aber das wichtigste war, so war diese Eroberung von Plemmyrium dem ganzen atheniensischen Heer selbst von höchstnachtheiligen Folgen *). Denn theils war nun die Zufuhr der nöthigen Lebensmittel zur See nicht mehr sicher; im-

*) Gr. μέγιϛον δὲ καὶ ἐν τοῖς πρῶτον ἐκάκωσε τὸ ϛράτευμα τῶν Αθ. ἡ τοῦ Πλημμυρίου λῆψις: Hier könte man μέγιϛον wohl auch als ein Fürwort für μεγίϛως oder μάλιϛα annehmen, und es also für gleichgültig mit ἐν τοῖς πρώτοις halten, und es unmittelbar mit dem folgenden Zeitwort verbinden. Der Unterschied ist nicht sehr beträchtlich: indessen glaube ich, daß meine Uebersetzung, nach welcher bey δὲ ein (,) zu setzen wäre, ausser daß dadurch eine kleine Tautologie vermieden wird, mit den vorhergehenden Vorstellungen, als eine Gradation vom Privatverlust zu dem Nachtheil der gemeinen Sache, noch etwas schicklicher verbunden werden könne. Die Art zu reden selbst: τεκμήριον δὲ. δεινότατον δὲ. μέγιϛον δὲ u. d. gl. ist bekanter, als daß ich sie durch mehrere Beispiele zu erweisen nöthig habe.

indem die Syrakusaner mit einem Geschwader ben der Hand waren, und solche auffiengen; so daß die Proviantschiffe sich wirklich durchschlagen musten; theils machte dieser Zufal das Heer auch überhaupt stutzig und muthlos. im Sommer des 19. J.

25. Nach diesem Vorfal liessen die Syrakusaner zwölf Schiffe, unter des Agatharchus, aus Syrakus, Anfürung, in See gehen; von welchen eines nach dem Peloponnes gieng, und Botschafter dahin brachte, welche dort melden solten, daß ihre Sachen anfiengen, ein gutes Ansehen zu bekommen, und zugleich darauf dringen, daß man alda den Krieg hitziger als bisher füren möchte. Die übrigen eilfe nahmen ihren Lauf auf Italien zu; weil sie gehöret hatten, daß verschiedene atheniensische mit Geld und andern Kriegsbedürfnissen *) beladene Fahrzeuge unterweges seyn. Sie ertapten dieselben auch wirklich, und richteten die mehresten Fahrzeuge zu Grunde; steckten einen Haufen Schifbauholz, welches die Athenienser im Kauloniatischen vorrätig liegen hatten, in Brand, und wendeten sich darauf zu den Lokrensern. Wärend der Zeit, da sie hier vor Anker lagen, langte eins von den peloponnesischen Transportschiffen mit der thespischen Manschaft bey ihnen

Die atheniensischen Schiffe mit Gelde geraten dem Feinde in die Hände.

*) Beides habe ich hier in der Uebersetzung des griechischen Ausdrucks χρημάτων verbinden müssen. Für blosses Geld würde wol der Ausdruck γέμοντα (πλοῖα) zu wichtig seyn, wo es nicht Kupfermünze gewesen wäre. Indessen waren ohnstreitig Geldremisen mit dabey. Womit oben B. 6. K. 49. die Anm. zu vergleichen.

im Sommer des 19. J.

ihnen an, welche die Syrakusaner an Bord nahmen, und sodann nach Hause segelten. Die Athenienser passeten ihnen zwar mit zwanzig Schiffen ohnweit Megara auf, bekamen auch wirklich eines davon mit aller darauf befindlichen Manschaft gefangen, der übrigen aber konten sie nicht mächtig werden, sondern diese entkamen mit der Flucht nach Syrakus.

Neues Handgemenge über die Pallisaden der Syrakusaner.

In dem Hafen kam es auch über die Pallisaden zu einem Handgemenge, welche die Syrakusaner vor dem alten Schiflager her in das Meer schlagen lassen, damit ihre Schiffe hinter denenselben sicher liegen möchten, und die Athenienser ihnen mit den ihrigen nicht beikommen und schaden könten. Die Athenienser ruderten nemlich mit einem Schiffe vom ersten Range *), welches mit hölzernen Thürmen und

*) Ναῦς μυριοφόρος heist es im Griechischen. Aus der Erklärung des Scholiasten, der es durch μεγάλην, δυναμένην δέξασθαι μυρίον φόρτον erkläret, läst sich in Ansehung der lezten Ausdrücke wenig Licht schöpfen; und man kan sich schwerlich einbilden, daß er dadurch etwas erläutert zu haben glauben solte, wenn man auch den seltsamen Gebrauch von μυρίον in der einfachen Zal nicht rechnen wil. Ich glaube also, daß er vielleicht δέξασθαι μυρίων -- φόρτον geschrieben, so daß in der Lücke ein gewisses Maas, es sey nun ἀμφορέων oder μετρητῶν, μεδίμνων oder irgend ein anderes, gewesen, etwa durch ein blosses Zeichen ausgedrückt, welches man in der Folge verkant oder übersehen. Da die Wahl unter den jeztgedachten drey, und noch andern Maassen unzewis, und auch aus andern Schriftstellern nicht leicht zur Gewisheit gebracht werden kan: so mag ich auch die Grösse des Schifs nicht nach heutigem Maas,

und einem Geländer versehen war, gegen dieselben hinan; da indessen andere aus kleinen Booten die Pfäle mit Stricken herauswunden, oder abbrachen, oder auch unter das Wasser giengen und sie da absägeten. Auf diese Leute nun schossen die Syrakusaner aus ihrem Schiflager, und die von dem grossen Schiffe beantworteten solches. Endlich brachten doch die Athenienser den grössesten Theil der Pfäle heraus. Nur war das beschwerlichste noch zurück, nemlich das versteckte Pfalwerk; indem sie einige so eingerammelt hatten, daß sie nicht über das Wasser hervorragten; so daß man mit keinem Schiffe dahin kommen konte, ohne Gefar zu laufen, darauf als auf einen Zaun zu stossen und stecken zu bleiben.

im Sommer des 19. J. 501.

Maas, oder Tonnen, bestimmen. Indessen scheinet ein Ausdruck des Aristophanes, ῥῆμα μυριάμφορον, der allem Ansehen nach eine Anspielung auf etwas dieser Art enthält, dem ersten günstig zu seyn; und da einige Handschriften beim Thucydides μυριαφόρον lesen: so könte man gar vermuthen, daß das μ in der Mitte weggefallen, und er wirklich μυριάμφορον geschrieben hätte, wenn nicht Pollux ausdrücklich die Benennung μυριοφόρος ναῦς anfürete (B. 1. im 82 Abschn.). Was Kühnius bey gedachter Stelle des Pollux so zuverlässig versichert: μυριοφόρος ναῦς est, quae capit μύρια κεράμια ταρίχων beruhet auf Athenäi Erzälung von einem ganz einzelnen Fal, nemlich dem ungeheurigen Schif des syrakusanischen Königs Hiero, worauf ausser sechzig tausend Maas Getreide, noch zehn tausend Kruken vol sicilianischer Pöckelwaare aufgeladen gewesen; wo der erst genante Theil der Ladung wol eben so viel Recht auf die Benennung haben dürfte, als der lezte. Wegen dieser Ungewisheit also habe ich mich begnügt, in der Uebersetzung einen algemeinen Ausdruck zu gebrauchen.

im Sommer des 19. J. Doch auch hierzu fanden sich für Geld Schwimmer, welche unter das Wasser giengen, und sie absägeten. Dem ohnerachtet brachten die Syrakusaner ein neues Pfalwerk zu Stande. Und so fielen noch verschiedene andere Anstalten und Gegenanstalten, Scharmützel und allerley Versuche, einander Abbruch zu thun, vor, wie man sich zwischen zweien Armeen, die in so geringer Entfernung gegen einander stehen, leicht vorstellen kan. Auch schickten die Syrakusaner Botschafter nach den korinthischen, ampraciotischen und lacedämonischen Städten, und liessen daselbst die Einname von Plemmyrium bekant machen, auch von dem vorgefallenen Seetreffen Bericht abstatten, mit dem Bedeuten, daß der Verlust desselben nicht so wol der überlegenen Stärke des Feindes, als ihrer eigenen Verwirrung zuzuschreiben sey, im übrigen aber ihre Sachen ein sehr gutes Ansehen gewönnen; daher sie auf eine baldige Verstärkung an Schiffen und Landvölkern antragen solten; massen die Athenienser ebenfals einer neuen Flotte entgegen sähen; daß sie also, wofern sie dieser zuvorkämen und ihre dort befindliche Macht vorher aufrieben, dem Kriege auf einmal ein Ende machen könten.

Die Athenienser befestigen sich auf der lakonischen Küste.

26. Dieses war der Lauf der Sachen in Sicilien. Auf der andern Seite gieng Demosthenes, so bald er die Völker bey einander hatte, mit welchen er zur Verstärkung nach Sicilien gehen solte, von Aegina in See, und richtete seinen Lauf auf den Peloponnes, wo er sich mit den dreissig athenienſischen Schiffen unter dem Charikles vereinigte. Hier nahmen sie einige Manschaft von den Ar-

givern

givern ein, und segelten sodann auf das Lakonische zu. Das erste, so sie hier thaten, war, daß sie einen Theil von dem sumpfigten Epidaurus verwüsteten, hiernächst bey der lakonischen Küste, gerade gegen Cythera über, wo der Tempel des Apollo stehet, anlegten, das Land hin und wieder verheereten, und ein Stück Landes, so nur an einer Erdenge hieng, durch eine Mauer vom festen Lande abschnitten, um theils die Heloten zu reizen (den Lacedämoniern) zu entlaufen und dahin zu flüchten, theils für streifende Parteien, welche das Land von da aus mit Räubereien, so wie vordem von Pylos aus, beunruhigten. Demosthenes selbst nahm, so bald er den Platz in Besitz nehmen helfen, seinen Lauf auf Korcyra, um auch von den dasigen Bundsgenossen Leute auszunehmen, und sodann je eher je lieber nach Sicilien herüber zu setzen. Charikles hingegen blieb da, bis man den Platz genugsam befestiget, lies sodann einige Manschaft zur Bedeckung darin, und machte sich ebenfals mit den dreissig Schiffen, in Begleitung der Argiver, davon nach Hause.

im Sommer des 19. J.

502.

27. Es kam auch in eben diesem Sommer ein Haufen von tausend und drey hundert leichten Schildträgern, von den Schwerttragenden Thraciern diischen Stammes, zu Athen an, welche mit dem Demosthenes hätten nach Sicilien unter Segel gehen sollen. Da sie aber zu spät kamen: so wurden die Athenienser schlüssig, sie wieder nach Thracien gehen zu lassen, wo sie hergekommen waren. Denn sie blos auf den Krieg bey Decelia zu halten, dünkte ihnen zu kostbar zu seyn; indem der Man täglich

Schädliche Wirkungen der Befestigung von Decelia für Athen.

im Sommer des 19. J.

eine Drachme bekam. Gemeldetes Decelia war nemlich in diesem Sommer anfänglich mit Zuziehung der ganzen Armee befestiget, und hernach von dem jedesmaligen Antheil der verschiedenen Städte an Manschaft, welche wechselsweise diese Gegend bezogen, Besatzungen darin gehalten, welche den Atheniensern grossen Schaden thaten, und so wol durch Verwüstung ihrer Güter als Kränkung der Menschen *) sie in sehr misliche Umstände versetzten. Denn zuvor bey den anderweitigen Einfällen hatten die Athenienser, weil solche von kurzer Dauer waren, doch noch die Nutzung von ihrem Lande gehabt; anjetzo aber, da sie ihnen beständig auf dem Halse sassen, und zu Zeiten noch stärkere Hausen, die dazu kamen, sonst aber die ordentliche Besatzung auf eine unwidertreibliche Art die Gegend mit ihren Streifereien beunruhigte und ausplünderte: auch der lacedämonische König Agis, welcher den Krieg scharf fort-

*) Der griechische Ausdruck ist φθορὰ ἀνθρώπων. Nachdem hier φθορὰ in sitlicher oder physischer Bedeutung genommen wird (denn beider ist es fähig): so wird man es entweder auf die Reizung der Sklaven zum Austreten, deren gleich darauf gedacht wird (en debauchant les hommes); oder aber auf die im Anfang des folgenden Kap. gemeldete beschwerliche und angreifende Kriegsübungen der Athenienser selbst, zur Sicherung ihrer Stadt, ziehen müssen. Ich habe das lezte für wahrscheinlicher gehalten; ob ich gleich mit dem Ausdruck, wodurch ich es bezeichnet, selbst nicht zufrieden bin. Der rechte Begrif würde dieser seyn: sie wurden sehr mitgenommen; allein ich muste ein Substantiv haben, wo ich nicht Thucydidis Gedanken gar zu sehr umschmelzen wolte: und ich fand kein schicklichers.

fortfürete, selbst dabey zugegen war, so litten die Athenienser unsäglichen Schaden. Denn sie sahen sich nicht nur ihres ganzen Gebiets beraubt: sondern es waren ihnen auch mehr als zwanzig tausend Sklaven zum Feinde durchgegangen, und dieses grossentheils solche, die Handwerker trieben. So war ihnen auch alles ihr Vieh und Zugochsen drauf gegangen; und da die Reuter täglich hinausritten, und Ausfälle gegen Decelia thaten, oder das Land rein zu halten suchten: so waren ihre Pferde auch, wegen des rauhen Bodens und der unaufhörlichen Anstrengung, theils gelähmet, theils verwundet.

im Sommer des 19. J.

503.

28. Die Zufuhr der Lebensmittel von Euböa aus, womit es vorher von Oropus zu Lande geschwinder zugieng, fiel ihnen jetzo, da solche um Sunium herum zu Wasser geschehen muste, sehr kostbar; und es äusserte sich überhaupt an allen fremden Waaren ein grosser Abgang in der Stadt. Ja es sahe jetzo mehr einem Fort, als einer Stadt ähnlich. Die Athenienser musten an denen Brustwehren beständig Wache halten, so daß sie den Tag über einander ablöseten, die Nächte hindurch aber alle mit einander, die Reuter ausgenommen, theils bey den Rüstungen (auf der Hauptwache), theils auf den Stadtmauren blieben, und dieses Winter und Sommer hindurch, mit der grössesten Beschwerde. Was sie am meisten in die Klemme brachte, war dieses, daß sie zween Kriege zugleich auf dem Halse hatten. Gleichwol bewiesen sie bey dem allen einen Weteifer, den man vorher, ehe er sich wirklich zeigte, einem schwerlich zugeglaubt haben würde. Zu eben der Zeit, da ihnen die Pe-

Ausserordentliche Standhaftigkeit der Athenienser dagegen.

im Sommer des 19. J. Peloponnesier eine Festung auf die Nase bauen, und sie dadurch in das grösseste Gedrenge bringen; lassen sie demohnerachtet von Sicilien nicht ab; sondern sperren Syrakus, eine Stadt, die an und für sich selbst Athen nichts nachgibt, dagegen auf gleiche Art. Das Erstaunen über ihre Macht und Kühnheit ist bey denen Griechen um so viel grösser, da ihnen dieselben beim Anfange des Krieges, einer nur ein Jahr, der andere zwey, keiner aber mehr als drey Jahre prophezeiete, die sie es aushalten würden, wenn die Peloponnesier in ihr Land fielen. Und jetzo gehen sie siebenzehn Jahre nach dem ersten Einfal, da sie bereits alle Drangsalen des Krieges empfunden, noch auf Sicilien los, und lassen sich in einen Krieg ein, der demjenigen, welchen sie zuvor bereits vom Peloponnes her zu bestreiten hatten, nichts nachgab *).

Da=

*) Dieses ist wieder eine von denen Stellen, wodurch die in den Krit. Gedanken S. 61. a. E. gemachte Anmerkung bestätiget werden kan. Nachdem der Geschichtschreiber gemeldet: *εἰς φιλονεικίαν κατέστησαν τοιαύτην, ἣν, πρὶν γενέσθαι, ἠπίστησεν ἄν τις ἀκούσας*: so fåret er fort:

τὸ γὰρ αὐτοὺς πολιορκουμένους ἐπιτειχισμῷ ὑπὸ Πελοποννησίων μηδ᾽ ὣς ἀποστῆναι ἐκ Σικελίας,

ἀλλ᾽ ἐκεῖ Συρακούσας τῷ αὐτῷ τρόπῳ ἀντιπολιορκεῖν, πόλιν οὐδὲν ἐλάσσονα αὐτήν τε (vielleicht *γε*) *καθ᾽ αὐτὴν τὸν Ἀθηνῶν,*

καὶ τὸν παράλογον τοσοῦτον ποιῆσαι τοῖς Ἕλλησι τῆς δυνάμεως καὶ τόλμης (*ὅσον* [angesehen] *κατ᾽ ἀρχὰς τοῦ πολέμου οἱ μὲν ἐνιαυτὸν, οἱ δὲ δύο, οἱ δὲ τριῶν γε ἐτῶν, οὐδεὶς πλείω χρόνον, ἐνόμιζον περιοίσειν αὐτοὺς, εἰ οἱ Πελοποννήσιοι ἐσβάλοιεν*

ἐς

Daher begunte es ihnen auch jetzo, des vielfältigen Schadens, den sie von Decelia aus erlitten, und der im Sommer des 19. J.

ἐς τὴν χώραν·) ὥστε ἔτει ἑπτακαιδεκάτῳ μετὰ τὴν πρώτην ἐσβολὴν ἦλθον ἐς Σικελίαν, ἤδη τῷ πολέμῳ κατὰ πάντα τετρυχωμένοι, καὶ πόλεμον οὐδὲν ἐλάσσω προσανείλοντο τοῦ πρότερον ὑπάρχοντος ἐκ Πελοποννήσου.

Hier sind drey Infinitivs, die man als so viel Subjekte anzusehen hat, und die ich, um solches desto deutlicher vorzustellen, durch Absätze von einander unterschieden habe; zu welchen das Prädikat gänzlich, und wider alle Regeln felet. Denn was der Scholiast sagt, es sey dabey aus dem vorhergehenden (ἀπὸ κοινοῦ) zu verstehen ἠπίστησεν ἄν τις ἀκούσας· das kan der Leser freilich thun. Allein denn bildet er selbst einen Gedanken durch eine Redensart aus, die er zum guten Glück vom Thucydides selbst entlehnen kan. Allein eine andere Frage ist, ob diese Redensart beim Thucydides selbst in einer solchen Beziehung mit dem folgenden stehet. Dieses würde stat finden, wenn dieses mit dem vorhergehenden etwa durch οἷον (zum Exempel) verbunden wäre. Allein durch γὰρ wird der folgende Gedanke von aller grammatikalischen Verbindung mit dem vorhergehenden völlig abgeschnitten.

Das nächste wäre also wol, eine Aposiopese anzunehmen; etwa wie man im Teutschen sagen möchte: Man denke nur: durch die Gegenwart und Verschanzung eines Feindes vor den Thoren der Hauptstadt sich gleichwol nicht von dem sicilianischen Kriege abziehen zu lassen! Allein 1) weis ich nicht, ob hier der Grieche den Teutschen verstehen würde. Wenigstens entsinne ich mich nicht, eine ähnliche Art sich auszudrucken bey einem griechischen Schriftsteller gefunden zu haben; und 2) würde eine solche lebhafte und pathetische Wendung des Gedanken nothwendig haben im folgenden mit einer mehrern Gleichförmigkeit unterstützt werden müssen. So aber ist die unmittelbar darauf

im Sommer des 19. J. 504. der grossen Kosten wegen, die ihnen sonst zuwuchsen, an Gelde zu gebrechen. Aus dem Grunde schrieben sie um diese Zeit bey ihren Unterthanen an stat der ordentlichen Steuren, von allem, was zu Wasser hin und wieder gieng, den zwanzigsten Pfennig aus; durch welches Mittel sie stärkere Summen aufzubringen glaubten. Denn freilich war ihr Aufwand nicht auf dem vorigen Fus, sondern lief um so viel stärker hinan, je weitläufiger der Krieg war, und je stärker ihnen ihre Einkünfte beschnitten wurden.

Ihre thracischen Mietvölker überfallen Mykalessus und begehen viele Grausamkeiten darin:

29. Solchergestalt war also ihr dermaliger Geldmangel Schuld daran, daß sie die **Thracier**, die beim **Demosthenes** zu spät gekommen waren, zu Ersparung der Kosten, gleich wieder fortschickten. Sie gaben ihnen den **Diitrephes** mit, welcher sie wieder heimsüren solte, mit Befel, auf ihrer Fahrt (massen sie über den **Euripus** giengen) den Feinden zugleich, wo möglich, eins zu versetzen. Dieser setzte sie denn auch bey **Tanagra** ans Land, lies hier in der Geschwindigkeit plündern, fuhr darauf gegen Abend von **Chalcis** ab durch den **Euripus**, setzte sie bey **Böotien** an Land, und fürete sie auf **Mykalessus** zu. Hier blieben sie die Nacht hindurch im Felde,

auf folgende Vorstellung: *δι' ἃ καὶ τότε ὑπό τε τῆς Δεκελείας πολλὰ βλαπτέσης — ἀδύνατοι ἐγένοντο*, auf einmal so gelassen und so gleichgültig, daß man sich wol eine so plözliche Aenderung nicht wohl vorstellen kan. Ich glaube also volkommen befugt zu seyn zu glauben, daß hier entweder in den Abschriften, oder noch wahrscheinlicher in dem Aufsatz des Geschichtschreibers selbst etwas vergessen worden. In meiner Uebersetzung habe ich daher, um die nöthige Volständigkeit zu erhalten, die Infinitivs im Finito ausgedruckt.

im Sommer des 19. J.

Felde, bey dem Merkurtempel, welcher meist sechzehn Stadien von der Stadt liegt, ohne von jemand bemerkt zu werden, stehen; und fielen sodenn mit Tages Anbruch die Stadt an, so ein ansehnlicher Ort ist. Da man gegen diesen Fal in der Stadt nicht auf seiner Hut war, uud sich nichts weniger versahe, als daß jemand so weit von der Küste her bis zu ihnen hinan kommen und sie überfallen würde; hiernächst die Mauren in schlechtem Stande und an einigen Orten eingefallen, an andern aber sehr niedrig waren, ja die Thore selbst, in Ansehung der Sicherheit, worin man zu seyn glaubte, offen stunden: so erstiegen sie dieselbe ohne grosse Schwierigkeit. Die Thracier plünderten, so wie sie in Mykalessus hinein drungen, Häuser und Tempel ohne Unterschied; und richteten unter den Einwonern ein grosses Blutbad an, indem sie weder alte noch junge verschoneten; sondern alles, was ihnen vorkam, ohne Unterschied, Kinder und Weiber nicht ausgenommen, niederhieben, ja selbst das Zugvieh, und was nur einen lebendigen Othem hatte, tödteten. Wie denn die thracische Nation, mehr als irgend eine andere barbarische, zum Blutvergiessen geneigt ist, wenn es ihnen nach Wunsch gehet. So gieng also auch hier alles zu Trümmern und zu Boden, und es war keine Art des Todes, wovon man hier nicht Beispiele sahe. Unter andern 505.
drungen sie in eine Schule, welche daselbst sehr stark war, und wo die jungen Leute eben hineingegangen waren, und hieben alles darin nieder. Ein höchst unerwartetes und hartes Schicksal für diese gute Stadt *)!

*) Gr. καὶ ξυμφορὰ τῇ πόλει πάσῃ οὐδεμιᾶς ἥσσων

im Sommer des 19. J. erleiden aber selbst eine Niederlage von den Thebanern.

30. Inzwischen kamen die Thebaner, so bald sie Wind davon bekamen, zum Beistande herbey, holeten auch die Thracier, ohnerachtet sie schon einen kleinen Vorsprung vor ihnen hatten, noch glücklich ein, nahmen ihnen ihre Beute wieder ab, und jagten sie in der grössesten Verwirrung bis an den Euripus und das Meer, wo ihre Schiffe, die sie mit hergebracht, stunden. Hier hieben sie die meisten beim Einsteigen nieder; indem sie selbst sich aufs Schwimmen

σων μᾶλλον ἑτέρας ἀδόκητός τε ἐπέπεσεν αὕτη καὶ δεινή. Was Duker hier mit der Anmerkung sagen wollen: Ησσων μᾶλλον] non recte omittunt μᾶλλον quidam *Mss.* nam saepe comparatiuis additur, das, gestehe ich, begreife ich nicht. Denn obgleich z. E. ἀδικώτερον μᾶλλον u. d. gl. sich gar wohl sagen lässet, und es also überhaupt zu reden richtig ist, daß μᾶλλον bey den Comparativs selbst stehen könne: so würde es doch bey ἥσσων vollkommen komisch herauskommen, zumal in dieser Verbindung mit ὀδεμιᾶς. Wenn ja dieses μᾶλλον hier etwas zu thun haben solte: so müste wenigstens für ἥσσων nach Anleitung der casselischen Handschrift ἧσσον gelesen, und nach μᾶλλον, δὲ eingeschaltet werden: ὀδεμιᾶς ἧσσον μᾶλλον δὲ ἑτέρας, ἀδόκ. καὶ δεινή. Allein dieses ganze μᾶλλον ἑτέρας siehet einer Erklärung des ὀδεμιᾶς ἧσσον, die aus einem Scholiasten oder vom Rande in den Text gekommen seyn mag, gar zu ähnlich. Und Thucydides bedienet sich dieser leztern Art zu reden mehrmals, um die livianische ähnliche Formul auszudrucken: haut alia magis inexspectata clades et acerba vrbem afflixit. Sie komt gleich am Ende dieses Kap. schon wieder vor: πάθει ὀδενὸς ἧσσον ὀλοφύρασθαι ἀξίῳ, und weiter unten K. 71. a. E. ἦν τε ἐν τῷ παραυτίκα ὀδεμιᾶς δὴ τῶν ξυμπασῶν ἐλάσσων ἔκπληξις.

men nicht verstunden, und die, so bereits auf den Schiffen waren, als sie sahen, wie es auf dem Lande hergieng, von dem Steige abstiessen. Auf dem übrigen Rückzuge hatten sich die Thracier gegen die thebanische Reuterey, welche zuerst auf sie eindrang, noch ziemlich geschützt, indem sie bald vorgerant, bald nach ihrer Landsart sich wieder in Reihen und Glieder geschlossen: so daß auf demselben wenige umkamen. Ein Theil von ihnen ward inzwischen noch in der Stadt über dem Plündern ertapt und zu Grunde gerichtet: und die gesamte Anzal der gebliebenen Thracier belief sich auf zwey hundert und funfzig von tausend und drey hundert. Doch erlegten sie von den Thebanern, und wer ihnen sonst beigesprungen, auch gegen zwanzig Reuter und Geharnischte zu Fus, beide zusammen gerechnet, imgleichen einen Böotarchen von den Thebanern, Namens Skirphondas: und von den Mykalessiern war auch ein ziemlicher Theil darauf gegangen. So gieng es Mykalessus, ein Unglück, welches ja so gros und beklagenswürdig war, als irgend eins von denen, die beim Kriege vorzufallen pflegen. im Sommer des 19. J.

31. Auf der andern Seite fiel dem Demosthenes, welcher eben damals, nach vollendetem Bau der gegen das Lakonische gezogenen Mauer, von Korcyra unter Segel gegangen war, ein Transportschif in die Hände, so bey der eleischen Stadt Phia vor Anker lag, und welches die korinthische schwere Manschaft nach Sicilien überbringen solte; da er denn das Schif selbst zu Grunde richtete, die Manschaft aber doch davon entkam, und nachher in einem andern Demosthenes und Eurymedon bieten mehrere Völker auf.

im Sommer des 19. J. 506. dern Fahrzeuge hinübersetzte. Demosthenes richtete hiernächst seinen Lauf auf Zacynth und Cephallenien, und nahm daselbst eine Anzal schwere Völker ein; lies auch von Naupaktus aus dergleichen von den dort befindlichen Messeniern herbey holen. Imgleichen setzte er nach Akarnanien, auf dem gegenüber gelegenen festen Lande hinüber, und sprach alhier zu Alyzia und Anaktorium ein, welche Oerter ihnen zugehöreten. Wärend seines dasigen Aufenthalts traf Eurymedon bey ihm ein, welcher von Sicilien zurück kam, wohin er im vorigen Winter geschickt war, der Armee die Gelder zu überbringen. Dieser berichtete ihm unter andern, er habe, da er bereits unterweges gewesen, gehöret, die Syrakusaner hätten Plemmyrium erobert. Auch langte Konon, welcher zu Naupaktus die Anfürung hatte *), bey ihnen an, mit der Zeitung, daß die fünf und

*) Der Geschichtschreiber hat sich hier sehr nachlässig ausgedrückt. ὃς ἦρχε Ναυπάκτου sagt er. Dieses würde der ersten natürlichsten Bedeutung der Worte nach heissen: der im Namen der Athenienser die Regierung über die Provinz Naupaktus versahe. Da inzwischen der Leser, der die atheniensische Staatsverfassung kennet, Ursach hat, in diese Erklärung ein Mistrauen zu setzen: so glaubt er wenigstens im vorhergehenden eine ganz kategorische Nachricht zu finden, die der Geschichtschreiber bey diesem halben Wink, als im frischen Andenken, voraussetzen können; und er ist unzufrieden mit sich selbst, daß er sie schon wieder vergessen. Allein bey erneuertem Nachsuchen der ersten Spur findet er weiter nichts, als ganzer 14 Kapitel vorher, (K. 17.) folgende Anzeige: Die Athenienser schickten auch zwanzig Schiffe in die peloponnesischen Gewässer. Kein Wort vom Konon; von Naupak-

und zwanzig korinthischen Schiffe, welche ihnen im Angesicht lägen, den Krieg nicht beizulegen gedächten, sondern Mine machten zu schlagen. Er verlangte also mehrere Schiffe von ihnen, indem sie, wie er sagte, nicht im Stande wären, mit achtzehn Schiffen der feindlichen aus fünf und zwanzig Segeln bestehenden Flotte die Spitze zu bieten. Demosthenes und Eurymedon gaben also dem Konon zehn Schiffe von den besten Segelern, die sie nur hatten, mit nach Naupaktus; und machten darauf ihrer Seits die nötigen Verfügungen, die Völker zusammen zu bringen; so daß Eurymedon nach Korcyra fuhr, und daselbst funfzehn Schiffe besetzen lies, wozu er die geharnischte Manschaft selbst aussuchte (wie er denn nach seiner Rükkunst, seiner Bestallung gemäs, die Befelshaberwürde mit dem Demosthenes theilete); und Demosthenes aus den zu Akarnanien

im Sommer des 19. J.

paktus eben so wenig. Ja selbst die Meldung der Schiffe, die er wirklich gefunden, mus ihm noch verdächtig seyn; denn es sind ihrer zwanzig; und hier (K. 31.) werden gleichwol nur achtzehn gezelet, ohne daß ihm gesagt worden, wo denn die zwey übrigen geblieben. Er mus also diese vergebliche Bemühung verschmerzen, und wenn er seiner Sache gewis seyn wil, die zerstreueten Materialien zu einem so kleinen Gedanken noch weiter aufsuchen; und da findet er endlich im 19 Kap. erstlich, daß diese zwanzig Schiffe wirklich bey Naupaktus gestanden. Und wenn er sich bey unserm 31 Kap. noch ein wenig geduldet: so findet er endlich auch zweitens, daß Konon vermuthlich wol möchte die Anfürung dabey gehabt haben. Das heist, seinem Leser recht viel Geduld und Musse zutrauen; zumal da alles dieses Autheben mit zwey Worten hätte können verhütet werden.

im Sommer des 19. J. nanien gehörigen Plätzen Schleuderer und Wurfspiesschützen aufbot.

Die Sikuler erlegen einen Theil der syrakusanischen Verstärkungen.

32. In Sicilien hatte Nicias, so bald er gehöret, daß die Botschafter, welche nach der Einname von Plemmyrium nach verschiedenen Städten abgegangen waren, daselbst Eingang gefunden, und im Begrif stünden, mit den Völkern, so sie aufgebracht, sich auf den Weg zu machen, zu denen Sikulern in den Gegenden, wo sie durchkommen musten, wie auch zu ihren Bundsgenossen, den Centuripinern und Alikycäern, und andern mehr geschickt, mit dem Bedeuten, sie möchten die Feinde nicht durchlassen, sondern ihnen mit gewafneter Hand den Weg verlegen; indem sie es anderswo nicht einmal versuchen würden, und die Agrigentiner ihnen den Durchzug bereits abgeschlagen hätten.

507. Die Sicilianer hatten denn auch bereits ihren Zug angetreten, als die Sikuler, so wie sie die Athenienser darum ersucht hatten, denenselben an drey Orten aufpasten, sie plözlich und unverwarnet überfielen, und ihrer gegen acht hundert niedermachten, unter andern auch die sämtlichen Botschafter, den einzigen korinthischen ausgenommen. Dieser brachte die, so davon gekommen waren, und sich auf anderthalb tausend Man beliefen, vollends nach Syrakus.

Die Kamarinäer und Geloer schicken den Syrakusanern Hülfsvölker zu.

33. In eben den Tagen langten auch die Kamarinäer mit ihren Hülfsvölkern an, welche in fünf hundert Geharnischten, drey hundert Wurfspiesträgern und drey hundert Bogenschützen bestanden. So vermehreten auch die Geloer ihre Seemacht mit fünf

Schif-

Schiffen, ausser welchen sie noch vier hundert Wurfspiesträger und zwey hundert Reuter hergaben. Kurz, beinahe ganz Sicilien, die Agrigentiner ausgenommen, als welche parteilos blieben; die übrigen, sage ich, welche bis dahin noch müssige Zuschauer abgegeben hatten, schlugen sich jetzo zu den Syrakusanern gegen die Athenienser. Inzwischen waren doch die Syrakusaner durch die Schlappe, so sie bey den Sikulern bekommen hatten, ein wenig scheu gemacht, daß sie mit den Atheniensern so gleich nicht wieder anbanden.

im Sommer des 19. J.

So bald auf der andern Seite Demosthenes und Eurymedon ihre Völker bey einander hatten: so setzten sie mit ihrer ganzen Kriegsmacht von Korcyra und dem festen Lande durch den jonischen Meerbusen nach dem japygischen Vorgebirge hinüber; von wannen sie wieder ausliefen, und bey den zu Japygien gehörigen chöradischen Inseln anlegten, wo sie einige japygische Wurfspiesträger, von messapischem Stam, an der Zal hundert und funfzig, einnamen; und eine alte Freundschaft mit dem Artas, einem dortigen Fürsten, welcher ihnen auch die Wurfspiesträger zukommen lassen, wieder erneuerten. Hierauf giengen sie weiter nach Metapontium in Italien, deren Einwoner sie dahin vemochten, daß sie ihnen, den Traktaten zufolge, drey hundert Wurfspiesträger und zwo Galeeren mitgaben, welches sie nahmen und damit weiter nach Thuria segelten. Hier fanden sie, daß die Gegenpartey der Athenienser in einem kurz zuvor ausgebrochenen Zwiespalt die Stadt räumen müssen. Sie verweileten also

Demosthenis und Eurymedons Unterhandlungen bey verschiedenen italiänischen Staaten.

im Sommer des 19. J. eine Zeitlang daselbst, um wärend der Zeit, daß sich ihre ganze Macht alda zusammen zöge, nachzusuchen, ob von denselben noch jemand in der Stadt zurück geblieben, und auch die Thurier zu bereden, daß sie den Krieg mit allem möglichen Eifer mit durchsetzen,
508. und, weil es doch nun so um sie stünde, sich mit den Atheniensern vollends auf den Fus setzen möchten, daß sie mit denenselben einerley Freunde und Feinde erkenneten. Dieses suchten sie alda wärend ihres dortigen Aufenthalts zu betreiben.

Seetreffen zwischen den Korinthiern und Atheniensern bey Erineum.

34. Unterdessen schickten sich die Peloponnesier auf den fünf und zwanzig Schiffen, welche, zur Bedeckung der Transportschiffe und deren Fahrt nach Sicilien, die bey Naupaktus stehende Flotte beobachteten, zu einem Seetreffen an. Zu dem Ende besetzten sie noch mehrere Schiffe, so daß ihrer nicht viel weniger, als die attischen Schiffe, waren, und nahmen sodann ihren Standort bey Erineum in Achajen, in dem Rhypischen. Da der Ort, wo sie lagen, eine mondförmige Krümmung machte: so stelleten sich die Landtruppen, welche sich so wol von Korinthiern als den dortigen Bundsgenossen herbey gezogen hatten, auf die hervorragenden Landspitzen zu beiden Seiten, und die Schiffe, worüber Kleanthes von Korinth die Anfürung hatte, hielten dicht an einander geschlossen in der Mitte. Die Athenienser giengen denn auch wirklich von Naupaktus mit drey und dreissig Schiffen, unter des Diphilus Anfürung, auf sie los. Die Korinthier hielten sich anfänglich stille, bis es ihnen Zeit zu seyn dünkte; da sie denn auf ein gegebenes Zeichen los brachen,

und das Seetreffen solchergestalt erfolgte. Beide Theile hielten einander eine geraume Zeit die Wage. Von den korinthischen Schiffen giengen drey zu schanden; von den atheniensischen ward zwar keines gänzlich versenkt; indessen wurden doch sieben davon ausser Stand gesetzt, das Wasser zu halten, indem sie durch den Anlauf der korinthischen Schiffe, die eben zu dem Ende vorne mit starken Schrägbalken versehen waren, vorne an der Stirnwand *) ganz zertrümmert wurden. Endlich schieden sie unter gleichen Vortheilen und mit beiderseitigem Anspruch auf den Sieg aus einander. Doch blieben die Athenienser Meister von den Trümmern, weil der Wind solche eben zu ihnen auf die Höhe trieb, und die Korinthier sich nicht weiter an sie machten. Das Nachsetzen unterblieb, auch hatte kein Theil von dem andern Gefangene gemacht; indem die Korinthier 509.
und Peloponnesier, die nahe an der Küste geschlagen hatten, sich leicht retten konten, von den Atheniensern aber kein einiges Schif versenkt worden. Da die Athenienser sich hierauf nach Naupaktus wandten, so richteten die Korinthier so gleich ein Siegeszeichen auf, als ob sie die Oberhand behalten, weil sie dem Feinde die meisten Schiffe unbrauchbar gemacht;

im Sommer des 19. J.

*) So habe ich das griechische παρεξειρεσιας übersetzt. Dieses war nemlich das Stück vom Schif, wo die Reihen Ruder, die zu beiden Seiten des Schifs waren, nicht hinreichten, und wo sich das Schif selbst zuschlos oder zuspitzte. Ob diese Gegend beim Hintertheil auch so genant worden, ist wol nicht leicht zu bestimmen; hier ist es aus der Stellung der Schiffe selbst klar genug, daß nur von der Vorderseite die Rede sey.

im Sommer des 19. J. und hielten sich aus eben dem Grunde nicht für überwunden, weil keiner von beiden gesieget. Die Korinthier glaubten nemlich so gut als gewonnen zu haben, wenn nur kein grosser Sieg über sie erfochten wäre: und die Athenienser sahen sich so gut als überwunden an, wenn sie keinen grossen Sieg erhalten hätten. Als indessen die Peloponnesier davon gesegelt, und ihre Landvölker aus einander gegangen waren: so errichteten die Athenienser ebenfals als Ueberwinder ein Siegeszeichen in Achaja, alwo sie von Erineum, wo die Korinthier sich vor Anker gelegt, etwa zwanzig Stadien enfernet waren. Dieses war der Verlauf dieses Seetreffens.

Demosthenes und Eurymedon machen sich mit den geworbenen Völkern auf die Fahrt nach Sicilien. 35. Auf der andern Seite hatten Demosthenes und Eurymedon bey den Thuriern so viel erhalten, daß sie sieben hundert Geharnischte und drey hundert Wurfspiesträger für sie auf die Beine gebracht. Sie bestelleten also ihre Schiffe, sich gegen das Krotoniatische hinan zu ziehen; und sie selbst nahmen mit diesen Völkern, nachdem sie solche vorher an den Ufern des Sybaris gemustert, ihren Zug durch das Thuriatische dahin. Allein als sie bis an den Flus Hylias gekommen waren, und alda Boten von den Krotoniatern bey ihnen ankamen, mit dem Vermelden, sie würden ihm mit seinen Leuten den Durchzug durch ihr Gebiet nicht verstatten, so schlugen sie sich nach der Küste hinunter und machten daselbst bey der Mündung des Hylias Halte, wo ihre Schiffe ebenfals zu ihnen stiessen. Den nächsten Tag darauf schiften sie sich ein, und furen so längst der Küste hin, so daß sie bey denen Städten, die ihnen unterweges

auf-

aufstiessen, das einzige Lokri ausgenommen, jedesmal anlegten, bis sie nach Petra im Rheginischen kamen.

im Sommer des 19. J.

Der Syrakusaner Einrichtungen zu einem Seetreffen.

36. Immittelst wolten die Syrakusaner, welche von ihrer Annäherung Nachricht bekommen hatten, noch, ehe sie so weit kämen, mit der Flotte, und der übrigen Landmacht, welche sie in eben der Absicht zusammen gezogen hatten, einen neuen Versuch thun. Sie hatten jetzo bey ihrem ganzen Seewesen solche Einrichtungen getroffen, wie sie sich nach den Beobachtungen, die sie bey der lezten Seeschlacht gemacht, grössere Vortheile davon versprechen konten. Insbesondere hatten sie die Vordertheile an denen Schiffen kürzer und eben dadurch fester und dauerhafter gemacht; an diese Vordertheile hatten sie ferner dicke Sturmbalken befestiget, und diese wieder durch einen in- und auswärts sechs Ellen langen Widerhalt *) mit den

*) Das Griechische heist: ἀντηρίδας ἀπ' αὐτῶν (τῶν προρῶν) ὑπέτειναν πρὸς τὰς τοίχους ὡς ἐπὶ ἓξ πήχεις ἐντός τε καὶ ἔξωθεν. Dieses verstehe ich so, daß die Stangen oder Balken, die diesen Widerhalt ausmachten, durch eine Oefnung in der Stirnwand in das Schif hinein giengen, und sich hier etwa an einen Pfeiler in einem Winkel schlossen, dessen Schenkel ausser dem Schif an die schräge an beiden Seiten des Schifs befestigten und vorne zusammenlaufenden Sturmbalken (ἐπωτίδας) befestiget waren, und dieselben folglich unterstützten. So betrug also die gesamte Länge derselben, so weit sie im Schif und ausser demselben waren, sechs Ellen, oder auch, wie aus dem Verhältnis derselben gegen die Breite des Schifs wol glaublicher ist (denn das Griechische verstattet beides) an jeder Seite, binnen dem Schif und ausser demselben,

Im Sommer des 19. J. 510. den Wänden des Schifs verbunden: auf welche Art auch die Korinthier bey Naupaktus ihre Schiffe zu rechte gemacht, und solchergestalt dem Feinde im Seegefecht die Vordertheile geboten hatten. Durch dieses Mittel glaubten die Syrakusaner den atheniensischen Schiffen, welche nicht so gebauet waren, sondern Vordertheile von leichter Arbeit hatten, weil sie nicht so wol mit einem geraden Anlauf, als in Kreiswendungen anzugreifen gewont waren, gewachsen zu seyn, und in einem Seetreffen mit so vielen Schiffen, in einem so engen Bezirk, als der grosse Hafen war, den Vortheil gewis auf ihrer Seite zu haben; indem sie durch den geraden Anlauf mit ihren Vordertheilen die Vordertheile der feindlichen Schiffe zersplittern würden, wenn sie mit so dicken und kernfesten Renbäumen gegen so leichte und dünne Waare kämen; die Athenienser hingegen, des engen Platzes wegen, nicht würden um sie herum rudern, noch durch sie hinschlüpfen können, auf welche Fertigkeit dieselben gleichwol am meisten baueten. Das erste, schlossen sie, wolten sie selbst so viel möglich verhüten, sie nemlich nicht zwischen sie kommen zu lassen: das andere aber, nemlich das Hinumrudern, würde der enge Raum ihnen schon verbieten. Und so wolten sie eben das, was man vorhin als eine Ungeschicklichkeit der Steuerleute angesehen, daß sie nemlich mit dem Vordertheil gerade auf den Feind los

ben, so viel betrug. Die übrigen Ausleger, die dieses ἐντος καὶ ἔξωθεν mit ὑπέτειναν verbunden haben, machen dadurch die Stelle ganz unverständlich: Z. E. Portus: tigna iunxerunt intus et extra.

los gegangen, anjetzo als ihren Hauptvortheil brauchen. im Sommer des 19. J.
Massen die Athenienser, wenn sie zum Weichen gebracht würden, keine andere Retirade haben würden, als nach der Küste hin, und diese selbst theils sehr nahe hinter ihnen, theils nicht weit von ihren eigenen Landvölkern entfernt seyn würde: dahingegen sie von dem ganzen übrigen Umfange des Hafens Meister seyn, und folglich die Feinde, wo sie zum Weichen gebracht würden, sich sehr enge zusammen ziehen, und durch das Gedrenge nach Einem Orte hin nothwendig in Verwirrung geraten würden. Wie denn in der That dieser Umstand den Atheniensern in ihren Seeschlachten allemal am nachtheilichsten gewesen, daß sie zu ihrem Rückzuge nicht, wie die Syrakusaner, den ganzen Hafen frey gehabt. Nach der weiten See, urtheileten sie, würden sie sich deswegen nicht hinumziehen können, weil sie (die Syrakusaner) allemal freie Hand haben würden, sie von der See her anzugreifen, oder auch sich zurück zu ziehen; zumal da die Athenienser an Plemmyrium einen feindlichen Platz hätten, und die Mündung des Hafens ziemlich enge sey.

37. Durch dergleichen Erfindungen gedachten die Syrakusaner ihre Geschicklichkeit und Stärke zu unterstützen; und da sie überdem seit dem vorigen Seegefecht noch mehrern Muth geschöpfet hatten: so wolten sie das Werk anjetzo zu Wasser und zu Lande zugleich angreifen. Diesem zufolge gieng Gylippus mit den Landvölkern aus der Stadt ein wenig voraus, und rückte damit gegen die Mauer der Athenienser, wo dieselbe gegen die Stadt zu lief; unterdessen daß die 511. Die Syrakusaner schicken sich zu einem doppelten Angrif zu Wasser und zu Lande.

im Sommer des 19. J.

Manschaft aus dem Olympieum, so wol an Geharnischten, als an Reuterey und andern leichten Truppen, sich derselben von der andern Seite her näherte; und bald darauf giengen auch die Schiffe der Syrakusaner und Bundsgenossen los. Die Athenienser, welche anfänglich meineten, sie würden sie blos mit mit den Landvölkern angreifen, gerieten, als sie auch die Schiffe plözlich auf sich zurudern sahen, in grosse Bestürzung. Indessen stellete sich ein Theil von ihnen auf die Mauer, und vor derselben dem andringenden Feinde entgegen; andere rückten den vom Olympieum her mit starken Schritten sich nähernden zalreichen Reutern und Wurfspiesträgern entgegen; und noch andere besetzten die Schiffe, und stelleten sich zugleich längst der Küste in Vertheidigungsstand, bis sie alle besetzt waren: da sie denn mit fünf und siebenzig Segeln vom Lande stiessen; wogegen die Syrakusaner gegen achtzig hatten.

Demosthenes macht seine Gegenanstalten.

38. Dieser Tag gieng indessen gröstentheils damit hin, daß sie bald vorwärts rückten, bald sich wieder zurück zogen, und einander mit Vortheil beizukommen suchten, ohne daß jedoch einer über den andern einen sonderlichen Vortheil hätte erhalten können, ausser daß die Syrakusaner den Atheniensern ein oder zwey Schiffe versenkten; worauf sie wieder aus einander giengen, und die Landvölker sich ebenfals von der Mauer wieder zurück zogen. Den Tag darauf hielten sich die Syrakusaner ganz stille, ohne sich merken zu lassen, was sie vorhätten.

Nicias, welcher nunmehro wohl sahe, daß die Feinde ihm in einem Seetreffen die Wage halten könten,

ten, und sich einen neuen Angrif vermutend war, hielte die Trierarchen an, ihre Schiffe auszubessern, wo etwan eins und das andere Noth gelitten hätte, lies die schweren Transportschiffe vor ihre Pallisaden hinaus ziehen, welche sie in die See hineingeschlagen hatten, um sich derselben stat eines geschlossenen Hafens zu bedienen, und stellete dieselben zwey Plethren *) weit von einander, damit wenn die Feinde etwan einem und anderm Schif gar zu scharf zusetzten, solches einen sichern Zufluchtsort hätte, und mit völliger Fassung wieder ansetzen könte. Mit diesen Anstalten brachten die Athenienser diesen Tag zu, bis es darüber Nacht wurde.

im Sommer des 19. J.

512.

39. Den folgenden Tag thaten die Syrakusaner, der Zeit nach etwas früher, sonst aber auf eben den Fus wie vorhin, mit ihrer Land- und Seemacht einen neuen Versuch auf die Athenienser. Beide Flotten stunden einander gegenüber, und ein grosser Theil des Tages verstrich eben wie das vorige mal unter allerley kleinen Scharmützeln; bis endlich Ariston, des Pyrrhichus Sohn,. von Korinth, einer der geschicktesten Steuerleute bey der syrakusanischen Flotte, die Befelshaber derselben beredete, daß sie in die Stadt schickten, und denen, die damit zu schaffen hätten, befelen liessen, den Markt von ihren feilen Sachen in der grössesten Geschwindigkeit an die Seeküste zu versetzen, und allen ihren Vorrath von Eswaaren zum Verkauf dahin zu bringen, damit sie solchergestalt das Schifsvolk austreten, und auf der Stelle bey den Schiffen zu Mittag speisen lassen,

Kriegslist der Syrakusaner.

*) Zwey hundert Fus.

Im Sommer des 19 J. und sodann gleich darauf, noch an eben dem Tage Athenienser, die sich nichts weniger versehen wür wieder angreifen könten.

Seetreffen, 40. Sie liessen sich den Vorschlag gefallen, \ schickten einen Boten nach der Stadt, worauf \ Eswaaren herbey geschaft wurden. Die Syrak saner machten sodann plözlich eine Wendung und ruderten wieder nach der Stadt zu, alwo sie ausstiegen, und die Mahlzeit einnamen. Die Athenienser meineten, sie hätten sich überwunden gegeben, und wären deswegen nach der Stadt umgekeret: sie stiegen also in guter Ruhe aus, und nahmen der eine dieses der andere jenes vor, machten auch das Essen zurechte, in der gänzlichen Einbildung, es werde an diesem Tage nicht zum Schlagen kommen; bis die Syrakusaner auf einmal ihre Schiffe wieder besetzten, und von neuen gegen sie anruderten. Hier gerieten sie in gewaltige Verwirrung; sie stürzten grossentheils ungegessen Hals über Kopf in ihre Schiffe, und kamen endlich mit vieler Mühe so weit, daß sie vom Lande stiessen, und jenen entgegen ruderten. Erst hielte man eine Weile mit den Thätlichkeiten inne, und suchte nur auf seiner Hut zu seyn: allein bald darauf fanden die Athenienser nicht dienlich, bey längerm Zögern sich selbst durch allerley auszustehende Beschwerden aufzureiben, sondern vielmehr den Feind je eher je lieber anzugreifen. Sie brachen also unter
513. lautem gegenseitigen Zuruf los, und fiengen das Seetreffen an. Die Syrakusaner empfiengen sie mit einer rechtschaffenen Gegenwehr; und da sie, ihren genommenen Maasregeln gemäs, gerade mit den Vorder-

dertheilen ihrer Schiffe auf sie los furen: so zerschmetterten sie wirklich, mit den dazu verfertigten Renbäumen, an einem grossen Theil der athenienſischen Schiffe die Stirnwände. Imgleichen thaten die, so von dem Verdeck mit Wurfspiessen auf sie herab schossen, den Atheniensern grossen Schaden: noch weit mehr aber diejenigen Syrakusaner, die in kleinen Booten um sie herum ruderten, und den feindlichen Schiffen bald unten zwischen die Flügel der Ruder kamen, bald sich von der Seite her daran machten, und mit ihren Wurfspiessen unter das Schifsvolk hineinschossen. im Sommer des 19. J.

41. Der Erfolg von dem allen war, daß die Syrakusaner einen volkommenen Sieg zur See erfochten, und die Athenienser die Flucht ergreifen musten; da sie sich denn durch ihre Transportschiffe hindurch nach ihrem Schiflager hin retteten. Die Syrakusaner setzten ihnen mit ihren Schiffen bis zu den Frachtschiffen nach: hier hinderten sie aber die mit Delphinen *) versehenen Stangen, welche an denensel- worin die Syrakusaner siegen.

*) Von diesen Delphinen hat Joh. Scheffer im 7 Kap. des 2 Buchs de Militia nauali, wo er von andern ähnlichen Instrumenten handelt, nichts erwänet. Thomas Magister sagt weiter nichts, als es sey μολίβδινον ὄργανον ναυμαχούντων νεῶν ein bleiernes Instrument, dessen man sich auf den Schiffen in Seegefechten bedienet, gewesen. Nach der von Aristophanis Scholiasten bey dem Lustspiel die Reuter, S. 232. der Froben. Ausg. 1547. ertheilten Beschreibung, war es ein Instrument von Eisen oder Bley, so die Gestalt von einem Delphin hatte, und an den Segelstangen befestiget war, von wannen es auf das feindliche Schif geworfen wurde, dessen Boden es durchborete, und das Schif

im Sommer des 19. J. mosthenes und Eurymedon mit ihrer Verstärkung von Athen an, die etwan aus drey und siebenzig Schiffen, die fremden mit eingerechnet, bestund, welche fünf tausend Man schwerbewafnete Völker, beides aus ihrem eigenen Mittel, und von den Bundsgenossen, an Bord hatten; ausser einer beträchtlichen Anzal Wurfspiesträger von barbarischen und griechischen Nationen, auch Schleuderer und Bogenschützen, und einen reichen Vorrath von anderweitigem Zubehör. Die Syrakusaner und ihre
514. Bundsgenossen wurden anfänglich nicht wenig stutzig, da sie solchergestalt der ihnen drohenden Gefar kein Ende absahen; indem sie, der Befestigung von Decelia ohnerachtet, eine Flotte von eben der Güte und Stärke, als die erste war, gegen sich kommen, und die atheniensische Macht allenthalben mit einem grossen Ansehen erscheinen sahen. Auf der andern Seite diente dieses der alten Armee der Athenienser nach einem so harten Stande, als sie eben gehabt, zu merklicher Aufrichtung.

Als Demosthenes sahe, wie die Sachen stunden, so glaubte er, es sey hier nicht lange Säumens Zeit, damit es ihm nicht gienge, wie dem Nicias. So furchtbar dieser nemlich anfänglich bey seiner Ankunft gewesen war: so hatte man doch, da er nicht gleich auf Syrakus los gegangen, sondern erst zu Katana überwintert, angefangen ihn zu verachten; und Gylippus war ihm mit seinen Völkern aus dem Peloponnes zuvor gekommen, wornach die Syrakusaner nicht einmal geschickt haben würden, wenn er ihnen gleich über den Hals gekommen

wäre.

wäre. Da sie den Athieniensern allein gewachsen zu seyn glaubten, so würden sie es empfunden haben, daß sie zu schwach gegen sie wären, und würden darüber völlig gesperret worden seyn; so daß, wenn sie auch nachher nach Hülfe geschickt hätten, solche ihnen doch nicht mehr dieselben Dienste würde haben leisten können. Weil Demosthenes dieses erwog, und wohl einsahe, daß er ebenfals gegenwärtig und am ersten Tage dem Feinde am fürchterlichsten sey: so wolte er je eher je lieber sich diese Bestürzung der (feindlichen) Armee zu Nutze machen; und weil er fand, daß die Gegenwerke, wodurch die Syrakusaner die Athenienser abgeschnitten, daß sie ihre Stadt nicht ganz sperren können, nur aus einer einfachen Mauer bestunden, und daß, wenn man nur Meister von den Zugängen zu Epipolis und dem darin befindlichen Heerlager wäre, jene auch leicht zu ersteigen seyn würde; indem ihnen niemand Stand halten würde: so schickte er sich in gröster Eil an, Hand ans Werk zu legen. Dieses hielt er für den kürzesten Weg, dem Kriege ein Ende zu machen. Denn, schlos er, gelünge es ihm, so würde er Syrakus in seine Gewalt bekommen; im widrigen Fal aber wolte er die Armee gar abziehen lassen, um doch die Athenienser so wol, die dem Feldzuge mit beiwoneten, als das ganze gemeine Wesen nicht vergebens hinzuhalten und sich selbst aufreiben zu lassen. im Sommer des 19. J.

515. Das erste also, was sie thaten, war, daß sie auf verschiedenen Streifereien das syrakusanische Gebiet an den Ufern des Anapus verwüsteten, da sie nunmehro wieder, wie anfänglich, an Heersmacht, so

wol

Im Sommer des 19. J.

wol zu Wasser als zu Lande, die stärksten waren; wie denn die Syrakusaner ihnen jetzo mit keinem von beiden die Spitze boten, ausser daß sie mit ihrer Reuterey und den Wurfspiesträgern von dem Olympieum aus einige Ausfälle thaten.

Demosthenes greift die Syrakusaner in ihren Werken an,

43. Hiernächst ward Demosthenes schlüssig, erst mit dem Sturmzeuge einen Versuch auf das Mauerwerk zu thun. Als er aber dieselben hinanbrachte, und die Feinde, welche sich von der Mauer herunter wehreten, solche in Brand steckten, auch seine Völker, die an verschiedenen Orten stürmten, zurück schlugen: so fand er es nicht rathsam, sich hiermit länger aufzuhalten; sondern schritte nunmehro, nachdem er den Nicias und die übrigen Befelshaber mit dazu beredet, zur wirklichen Ausfürung seines Anschlages auf Epipolá. Bey Tage, glaubte er inzwischen, sey es nicht möglich, sich demselben unbemerkt zu nähern, und es zu ersteigen. Er lies also unter dem Heer bekant machen, daß sich jederman mit Lebensmitteln auf fünf Táge versorgen solte: nahm sodann die Handlanger und Mauerleute alle mit einander, nebst den vorrätigen Truppen, die in die Ferne schossen, und was sie sonst, im Fal sie die Oberhand behielten, bey der Mauerarbeit brauchen musten; und rückte darauf in Begleitung des Eurymedon und Menander mit der ganzen Armee gegen Epipolá aus: Nicias hingegen blieb in den Werken zurück. Sie kamen über Euryelus, durch eben den Weg, welchen die vorige Armee das erste mal genommen hatte, glücklich hinan, ohne von der syrakusanischen Wache bemerkt zu werden, eroberten die

Mauer,

Mauer, welche die Syrakusaner daselbst hatten, im Sommer des 19. J.
und hieben verschiedene von der Wache nieder. Die mehresten retteten sich indessen mit der Flucht nach ihren Lägern, deren sie in den Aussenwerken dicht an Epipolä drey hatten, nemlich eins für die Syrakusaner, eins für die übrigen Sicilianer, und eins für die Bundsgenossen: und machten alda den feindlichen Ueberfal bekant. Imgleichen gaben sie auch den sechs hundert Syrakusanern, welche die erste Wache nach dieser Seite von Epipolä besetzt hatten, davon Nachricht; welche denn auch geschwind zum Beistand herbey eileten, von dem Demosthenes aber nach einer mutigen Gegenwehr zurück geschlagen wurden. Dieser rückte mit seinen Leuten so gleich weiter vor, um die gegenwärtige Hitze zur Erreichung ihrer Absicht nicht verrauchen zu lassen; da in- 516.
zwischen ein anderer Haufen, nach diesem ersten Sturm, die Gegenmauer der Syrakusaner, wo die Besatzung auch nicht Stand hielt, eroberte, und die Brustwehren daran niederris.

Auf der andern Seite eileten die Syrakusaner mit ihren Bundsgenossen, und Gylippus mit seinen Leuten aus ihren Verschanzungen herbey, um sich dem Feinde zu widersetzen. Da ihnen aber ein so küner Anfal mitten in der Nacht ganz unerwartet kam: so waren sie voller Bestürzung, da sie mit den Atheniensern handgemein wurden; sie wurden daher auch anfänglich genötiget, der Gewalt zu weichen, und musten sich zurück ziehen. Allein da die Athenienser ihnen weiterhin als Leute, die den Sieg schon in Händen hatten, mit minderer Ordnung nachsetzten, und

im Sommer des 19. J. mit den sämtlichen feindlichen Schaaren, mit denen sie noch nicht angebunden, in möglichster Geschwindigkeit fertig zu werden wünschten, damit dieselben nicht, bey vermerktem Nachlassen im Angrif, sich wieder vereinigen möchten: so boten ihnen die Böotier zuerst die Spitze; schlugen sie bey dem ersten Angrif zurück, und brachten sie auf die Flucht.

wird aber zurück geschlagen. 44. Und hier gerieten die Athenienser in eine entsetzliche Verwirrung und Verlegenheit, so daß man von keinem Theil leicht erfaren können, wie alles dabey zugegangen. Denn da selbst bey hellem Tage, wo man alles besser warnemen kan, gleichwol die Anwesenden nicht den ganzen Verlauf der Sachen, sondern zur höchsten Noth das, so um und neben ihnen vorgehet, mit Gewisheit zu sagen im Stande sind: wie wolte also jemand von einem nächtlichen Gefecht (wovon dieses das einzige war, so wärend dieses Krieges unter den Hauptarmeen vorgefallen) etwas zuverlässiges wissen? Die Nacht war zwar mondhelle; so daß man einander sehen konte: allein wie beim Mondenschein leicht zu gedenken, so konte man zwar wol vor sich sehen, wo ein Mensch gieng und stund; allein man konte niemand zuverlässig erkennen, ob er Freund oder Feind sey. Ein grosser Theil von den beiderseitigen schweren Völkern tummelten sich in den engen Wegen herum. Ein Theil von den Atheniensern gaben bereits verloren; andere, welchen der erste Angrif gelungen, drangen siegreich weiter vor, ein grosser Theil von dem übrigen Heer war erst eben hinauf gekommen, und andere waren noch im Begrif hinan zu steigen; so daß niemand wuste, wo er sich hinwenden solte. Denn vorne war der flüchtigen

Re-

Retirade wegen alles in Verwirrung, und für dem wüsten Geschrey konte man nicht leicht etwas unterscheiden; indem die Syrakusaner und ihre Streitgenossen, welche die Oberhand hatten, mit lautem Rufen und Schreien die nötigen Befele austheileten, (massen bey Nachtzeiten keine andere Losung stat fand) und zugleich den andringenden Feind tapfer empfiengen. Die Athenienser suchten einer den andern, und hielten alles, was ihnen begegnete, wenn es auch ihre eigene Leute waren, nemlich von denen, die bereits flüchtig wieder umkereten, für feindlich: und durch das vielfältige Fragen nach dem Losungsworte, so das einzige war, woran sie sich erkennen konten, machten sie theils sich selbst ein Haufen Ungelegenheit, weil sie alle auf einmal frugen, theils machten sie solches eben dadurch auch den Feinden bekant; dahingegen sie jener ihres nicht erfuren, weil dieselben als Sieger nicht so zerstreuet und unkentlich waren. Dieses machte, daß, wenn sie auf einen Haufen stiessen, dem sie überlegen waren, derselbe doch durchwischte, weil er ihre Losung wuste, sie selbst hingegen niedergehauen wurden, wenn sie nicht antworten konten. Das meiste Unheil verursachte ihnen der Päan. Denn da dieser bey beiden einerley war, so wusten sie nicht, wie sie daran waren. Wenn die Argiver und Korcyräer, oder was sonst von Doriern auf Seiten der Athenienser war, ihren Päan sungen: so setzten sie die Athenienser eben so wol dadurch in Schrecken als die Feinde. So daß sie endlich, nachdem einmal die Verwirrung unter sie eingerissen, an verschiedenen Orten bey dem Heer mit ihnen hand-

im Sommer des 19. J. 517.

im Sommer des 19. J. gemein wurden; und nicht allein ein Freund den andern, ein Mitbürger den andern in Furcht und Schrecken setzte, sondern es wirklich zu Streichen zwischen ihnen kam, und viel Mühe kostete, sie wieder aus einander zu bringen. Diejenigen, so vor dem nachsetzenden Feinde flohen, stürzten sich grossen Theils von den gähen Höhen hinunter, und kamen solchergestalt ums Leben, indem der Weg, durch welchen sie von Epipolä hätten wieder herunter steigen können, sehr enge war. Die übrigen, so von oben her glücklich auf die Ebene hinunter gekommen waren, gelangten grossen Theils, sonderlich so viel ihrer von den alten Völkern dabey waren, vermittelst der Kentnis, die sie von der Gegend hatten, auf ihrer Flucht glücklich zu dem Lager. Allein von den zulezt angekommenen verfeleten verschiedene des rechten Weges, und liefen irre auf dem Felde herum. Und diese wurden nachher, da es Tag geworden, von den syrakusanischen Reutern, welche hier umher sprengten, niedergehauen.

518. Siegeszeichen und Anzal der gebliebenen.

45. Den Tag darauf errichteten die Syrakusaner zwey Siegeszeichen, eins auf Epipolä, da wo der Weg hinauf gieng, und das andere in der Gegend, wo die Böotier zuerst Stand gehalten hatten. Die Athenienser holeten unter erlangtem sichern Geleit ihre Todten ab, deren von ihnen und ihren Bundsgenossen keine geringe Anzal war. Indessen war die Anzal der dem Feinde in die Hände geratenen Waffen doch noch grösser, als sie nach den erschlagenen zu rechnen gewesen seyn würde; indem diejenigen, so von der Höhe herunter zu springen genö-

tiget

tiget worden, solches mit Zurücklassung ihrer Schilde gethan hatten; von welchen denn zwar viele umgekommen waren, verschiedene aber doch das Leben davon gebracht hatten. im Sommer des 19. J.

46. Nach diesem Vorfal schickten die Syrakusaner, welche durch ein so unerwartetes Glück wiederum, wie vorher, neuen Muth bekommen hatten, den Sikanus mit einem Geschwader von dreizehn Schiffen nach Agrigent, um diese Stadt, welche damals durch innerlichen Zwiespalt getheilet war, wo möglich, unter ihre Gewalt zu bringen. Und Gylippus that zu gleicher Zeit eine zweite Reise zu Lande durch Sicilien, um noch mehrere Völker aufzubringen; indem er sich nunmehro Rechnung machte, selbst die Werke der Athenienser mit stürmender Hand zu erobern; da die Sachen in Epipolä einen solchen Ausgang gewonnen. Neue Entwürfe der Syrakusaner.

47. Auf der andern Seite giengen die athenienfischen Feldherren ebenfals zu Rathe, was sie nach diesem unglücklichen Streich und bey den in allen Absichten schlechten Umständen, worin sich ihre Armee damals befand, anzufangen hätten. In ihren Unternemungen, sahen sie wol, wären sie nicht glücklich; und länger zu liegen, dagegen waren die Soldaten schwürig; indem diese einmal wirklich von Krankheiten stark mitgenommen wurden, welche so wol durch die Jahrszeit, welches damals gerade diejenige war, worin die Menschen am meisten zu kranken pflegen, als durch die Beschaffenheit des Orts, wo sie im Lager stunden, als welcher morastig und ungesund war, verursacht wurden; hiernächst aber Demosthenes beschliest mit seinen Völkern abzuziehen:

im Sommer des 19. J. auch in andern Absichten keine Hofnung eines glücklichen Erfolgs vor sich sahen. Diesemnach fand Demosthenes nicht rathsam, länger zu bleiben: sondern da der Anschlag, den er auf Epipolä gemacht und wirklich zu volziehen gesucht, mislungen; so erklärete er seine Meinung dahin, man solle nicht länger verweilen, sondern den völligen Abzug nehmen, zu einer Zeit, da man noch über die See kommen könne, auch mit den Kriegsvölkern denen Flotten, die ihnen etwa zu Leibe gehen möchten, annoch gewachsen sey. Er setzte hinzu, es würde selbst für den Staat vortheilhafter seyn, wenn man den Krieg gegen diejenigen fürete, welche in desselben eigenem Gebiet dasselbe mit ihren Festungswerken beängstigten, als gegen die Syrakusaner, mit welchen man nun nicht mehr so leicht fertig werden würde; und gleich-
519. wol würde man zur höchsten Ungebür eine mit so starkem Aufwand verbundene Belagerung länger vergebens fortsetzen. Dieses war des Demosthenes Meinung.

wogegen Nicias Schwierigkeiten macht. 48. Nicias erkante zwar eben so wol, daß ihre Sachen schlecht stünden: allein in seinen Reden wolte er sich doch ihre Swäche nicht gern merken lassen, noch gerne sehen, daß sie in so zalreicher Geselschaft öffentlich auf den Abzug stimmeten, indem es auf solche Art dem Feinde bald verraten werden, und sie folglich ihren Abzug, wenn sie solchen wirklich vornemen wolten, nicht so heimlich würden bewerkstelligen können. Hiernächst aber hatte er auch, vermöge der genauen Kundschaft, die er vor andern von den feindlichen Angelegenheiten hatte, noch einige Hofnung,

nung, daß es damit schlechter, als mit den ihrigen aus- sehen würde, wenn sie noch eine Zeitlang bey der Belagerung aushielten; indem sie dieselben, zumal bey der Ueberlegenheit, die ihnen ihre dermalige Flotte zur See gäbe, durch den Geldmangel schon würden ausmergeln können. Und bey dem allen erhielt er von gewissen Personen in Syrakus, wo die Athenienser wirklich eine Partey hatten, welche ihnen die Herschaft in die Hände zu spielen suchten, noch Botschaften und Bestellungen, wodurch sie ihm anlagen, bey Leibe nicht abzuziehen. In Erwegung dessen war Nicias, was seine wirklichen Gesinnungen betraf, noch zwischen beide Fälle getheilet, und behielt sich deshalb eine reiflichere Ueberlegung vor: in seinen öffentlichen Reden inzwischen lies er sich damals nicht anders verlauten, als daß er von keinem Ausbruch der Armee wissen wolle. Er wisse, sagte er, gewis genug, daß die Athenienser ihnen dieses nicht so gut heissen würden, daß sie ohne ausdrücklichen Befel von ihnen sich zurück zögen. Diejenigen, so das Urtheil über sie fällen würden, würden nicht Leute seyn, die den Zustand der Sachen, so wie sie, aus eigenem Augenschein, und nicht blos aus andrer misvergnügten Reden kennen gelernet; sondern wer sie am geschicktesten durchzöge, der würde den meisten Eingang bey ihnen finden. Ja selbst von den gegenwärtigen Soldaten würden viele, wo nicht die meisten, welche anjetzo über ihre Drangsale am lautesten schrien, so bald sie nach Athen kämen, eben so laut das Gegentheil behaupten, daß nemlich ihre Feldherren sich mit Gelde bestechen lassen, die gemeinen

Im Sommer des 19. J.

im Sommer des 19. J. Vortheile aufzuopfern, und mit der Armee abzuziehen. Da er also die Art der Athenienser kenne: so sey er nicht Willens, sich von den Atheniensern unter so schmälichen Beschuldigungen und ungerechter Weise zu Grunde richten zu lassen; sondern wenn es ja nicht anders seyn könne, so wolle er dergleichen lieber mit dem Degen in der Faust von dem Feinde er-
520. warten. Inzwischen blieb er doch dabey, die Sachen der Syrakusaner stünden schlechter, als die ihrigen; indem sie ihre Kriegsvolker für baares Geld in Sold nehmen müsten; auch ausser dem, was ihnen die Besetzung der Landfestungen kostete, noch eine starke Seemacht nunmehro bereits ein Jahr hindurch halten müssen; daher sie theils schon vom Mangel gedrückt würden, theils sich weiterhin in noch mehrerer Verlegenheit finden würden; wie sie denn schon zwey tausend Talente aufgewandt, und noch viele dazu schuldig seyn. Gleichwol würden sie durch die geringste Abkürzung an ihrem bisherigen Aufwand, welche sie etwan durch Zurückbehaltung der Lönung versuchen möchten, ihre Sachen nothwendig verschlimmern; da ihre Völker mehr als freiwillige Hülfstruppen, als unter einem ordentlichen Kriegszwange, wie die ihrigen, Dienste thäten. Man müsse also, schlos er, noch eine Weile liegen bleiben, und den Feind hinzuhalten suchen; und nicht, so lange ihr Geldvorrath ihnen noch ein so grosses Uebergewicht gebe, durch ihren Abzug sich für überwunden erkennen.

Die Athenienser bleiben noch, gegen den Rath des Demosthenes.

49. Bey dieser Sprache blieb Nicias standhaft; weil er theils von dem Zustande der Sachen in Syrakus genaue Kundschaft hatte, und nicht nur wuste,

daß sich daselbst ein grosser Geldmangel äusserte, sondern auch eine Parten darin hatte, welche die Stadt den Atheniensern zuschanzen wolte, und ihn deshalb durch Unterhändler von dem Ausbruch abzubringen suchte; theils weil er von dem Vertrauen auf die Flotte mehr als je zuvor eingenommen war *). im Sommer des 19. J.

Ppp 5 De-

*) Das Griechische καὶ ἅμα ταῖς γοῦν ναυσὶν ἢ πρότερον θαρσήσει κρατηθεὶς hat hier wiederum, durch die dem Thucydides eigene Freiheit in Bildung und Verbindung der Wörter, die Ausleger in grosse Verlegenheit gesetzt. Duker sagt offenherzig: haec mihi aenigmata sunt; und was er von den Auslegern hinzusetzt, suo quisque modo verterunt, sed ita, vt ex interpretationibus eorum non appareat, vnde ea pendere, aut qua ratione cum superioribus connecti posse putauerint, das machte, weil es nicht eingeführet ist, in der Uebersetzung Lücken zu lassen, so wie in den Anmerkungen, und also doch etwas gesagt seyn muste. Portus, der sich am deutlichsten darüber zu erklären und durch verschiedene Einschaltungen etwas volständiges herauszubringen gesucht, gibt es: simul etiam *illud certo sciebat*, se classe saltem, *maiorem* fidentiam habiturum, quam ante, quum *ab hoste* victus est. Ein sonderbarer Gedanke, so wol an sich, als in Ansehung der Herleitung desselben aus den griechischen Worten καὶ θαρσήσει, welche er, wie es scheinet, als gleichgültig mit θαρσήσων ἦν angesehen hat. Die ganze Schwierigkeit rürete daher, daß man nicht merkte, daß Thucydides θαρσήσει nicht als ein Verbum, sondern als ein Substantiv gebraucht; weil man θάρσησις so wenig als verschiedene andere von den beim Thucydides vorkommenden ähnlichen Wörtern ἀγώνισις, οἴκισις ἄκεσις, διάφευξις &c. in den Wörterbüchern fand. Dieses also erstlich vorausgesetzt, so verbindet nun ferner Thucydides dieses θάρσησις mit eben dem Casu des Objecti, den das Verbum θαρσεῖν erfordern würde:

im Sommer des 19. J. Demosthenes hingegen wolte von dem längern Aufenthalt bey Syrakus durchaus nichts hören. Wolte man aber ja Sicilien ohne eine ausdrückliche Verordnung von Athen aus nicht räumen, so dem bis dahin verweilen: so solte man, sagte er, nach Thapsus oder Katana aufbrechen, und sich da zu halten suchen; indem sie von da aus das Land weit und breit durchstreifen, das feindliche Gebiet plündern und ihnen allerley Abbruch thun könten; so wie ihre Flotten sich auf der Höhe halten könten, und nicht genötiget seyn würden, sich in engen Gewässern, welche den ganzen Vortheil dem Feinde gäben, herum zu schlagen, sondern die geraume See zum Kampfplatze nehmen könten, wo sie ihre Geschicklichkeit im Seewesen nutzen, und Freiheit haben würden, bald anzufallen, bald sich wieder zurück zu ziehen, ohne in einem gar zu engen und umschränkten Raum auszulaufen und sich zurük zu ziehen. Mit einem Wort, er fände es durchaus nicht rathsam, länger da zu bleiben; sondern vielmehr so geschwind, als möglich, und ohne den mindesten Verzug aufzubrechen. Eurymedon stimmete hierin völlig mit ihm überein. Weil inzwischen

de: Θαρσήσει ταῖς ναυσὶν, wovon ich in den Krit. Gedanken S. 55. mehrere Beispiele angefüret habe, und hier nur noch bemerke, daß Cicero sich einmal auf eine volkommen ähnliche Art ausdrückt. Justitia, sagt er (de Legib. B. 1. K. 15.), est obtemperatio scriptis legibus institutisque populorum. Endlich ist nun das lezte κρατηθεὶς mit dieser θαρσήσει ταῖς ναυσὶν, nach einem gar nicht ungewönlichen Gebrauch dieses Zeitworts von Gemütsbewegungen, zu verbinden; und vor dem ἢ πρότερον, μᾶλλον zu ergänzen; wovon oben S. 912. Anmerk. **) zu vergleichen.

schen Nicias ihnen beständig das Widerspiel hielt: so geriet die Sache nach und nach ins Stecken; ja man fieng gar an zu mutmassen, er müsse wol gewisse geheime Nachrichten haben, worauf er sich bey so standhafter Behauptung seiner Meinung gründe. Auf diese Art geschahe es also, daß die Athenienser noch eine Zeitlang in ihrem dermaligen Standort verweileten.

im Sommer des 19. J. 521.

Die Syrakusaner erhalten neue Verstärkungen zu Wasser und zu Lande.

50. Unterdessen hatten Gylippus und Sikanus sich wieder in Syrakus eingefunden. Dem lezten war sein Anschlag auf Agrigent fehl geschlagen; indem wärend seines Aufenthalts zu Gela die Parteyen, welche zum Vortheil der Syrakusaner obige Bewegungen veranlasset, sich mit dem Gegentheil wieder vertragen hatte. Gylippus hingegen kam mit zalreichen Haufen frischer Völker aus Sicilien wieder zurück, und brachte zugleich die im Frühjahr mit den Transportschiffen aus dem Peloponnes abgegangenen schweren Völker, welche von Afrika bey Selinus angelanget waren, mit herüber. Diese waren nemlich nach Afrika hin verschlagen, wo ihnen die Cyrenäer zwey dreirudrige Schiffe nebst den nöthigen Lootsen gegeben hatten, mit welchen sie auf ihrer Fahrt den Euesperiten, welche von den Libyern belagert gehalten wurden, Hülfe leisteten, über gie Libyer einen Sieg erhielten, und von da weiter nach der neuen Stadt, wo die Karthaginienser ein Waarenlager hatten, segelten, von wannen sie die kürzeste Fahrt nach Sicilien, nemlich von zween Tagen und einer Nacht, hatten; und folgends von hier aus nach Selinus hinüber setzten. Die Syrakusaner

im Sommer des 19. J. ner schickten sich denn so gleich nach ihrer Ankunft an, die Athenienser wieder von beiden Seiten, zu Wasser und zu Lande, anzugreifen.

Neue Zögerungen gegen den beschlossenen Aufbruch der Athenienser. Und nunmehro, da die atheniensischen Feldherren sahen, daß noch frische Völker angekommen, und ihre Sachen eben kein besseres Ansehen bekämen, vielmehr sich von Tage zu Tage in allen Absichten verschlimmerten, sonderlich durch die eingerissenen Krankheiten: so begunte es sie zu gereuen, daß sie nicht anfänglich aufgebrochen waren. Und da Nicias selbst anjetzo nicht mehr so heftig dagegen war, und nur verlangte, man möge die deshalb zu fassende Entschliessung nicht ruchtbar werden lassen: so ertheilten sie mit möglichstem Geheimnis unter dem ganzen Heer die nötigen Befele, sich auf die erste Losung zum Auslaufen von ihrem bisherigen Standort fertig zu halten. Alles war bereits zur Abfart fertig, und sie wolten wirklich damit fortfahren, als auf einmal eine Mondsfinsternis einfiel, wie es denn eben Volmond war. Hier lagen die meisten Athenienser, welchen dieses bedenklich fiel, ihren Feldherren an, noch eine Weile inne zu halten: und Nicias, welcher ohnedem auf Wunderzeichen und dergleichen Dinge viel hielt, bestund vollends darauf, es würde gar keine Frage davon seyn, eher
522. von der Stelle zu rücken, bis man die dreimal neun Tage, welche die Zeichendeuter angegeben, abgewartet hätte. Dieses war also die Ursach, warum die Athenienser noch zögerten, und in ihrem Lager blieben.

Die Syrakusaner thun einen Ausfal 51. Die Syrakusaner, welche bald Wind davon bekamen, wurden dadurch noch weit mehr angefrischt,

frischt, die Athenienser fein warm zu halten, da dieselben bereits gegen sich selbst ein thätiges Geständnis abgelegt, daß sie ihnen weder zu Lande noch zu Wasser überlegen seyn; massen sie sonst auf keine Absfart gedacht haben würden. Weil sie nun zugleich nicht gern sehen wolten, daß sie anderswo in Sicilien festen Fus fasseten, wo ihnen schwerer beizukommen seyn dürfte; sondern sie lieber nötigen, je eher je lieber an einem Orte, wo der Vortheil auf ihrer Selte sey, eine Seeschlacht zu wagen: so bemanneten sie fördersamst ihre Schiffe, und warteten sodann noch einige Tage ab, so viel ihnen (zu ihrer Absicht) hinlänglich schienen. So bald die rechte Zeit herangekommen, versuchten sie den ersten Tag einen Angrif auf die Werke der Athenienser. Einige nicht gar starke Haufen schwerer Fusvölker so wol als Reuter rückten zu verschiedenen Thoren hinaus, brachten einige schwere Völker, auf welche sie stiessen, in die Flucht, und setzten ihnen nach: bey welcher Gelegenheit die Athenienser, in Ansehung der engen Gegenden, wo der Angrif geschahe, siebenzig Reuter, und auch etliche Geharnischte verloren.

auf die Werke der Athenienser, im Sommer des 19. J.

52. An diesem Tage zogen sich indessen die syrakusanischen Völker wieder zurück: den Tag darauf aber brachen sie mit der Flotte los, welche aus sechs und siebenzig Segeln bestund, und rückten zu gleicher Zeit mit den Landvölkern gegen die Werke an. Die Athenienser rückten ihnen mit sechs und achtzig Schiffen entgegen; und so kam es zwischen beiden Theilen zu einer förmlichen Seeschlacht. Eurymedon hatte den rechten Flügel der Athenienser anzu-

und gewinnen ein neues Seetreffen,

füren.

Im Sommer des 19. J. füren. Da dieser die feindlichen Schiffe umringen wolte, und zu dem Ende seine Linie zu weit nach der Küste zu ausdehnete: so spieleten die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen darüber gegen das Mitteltreffen der Athenienser den Meister, schlossen ihn selbst darauf in dem innersten Winkel des Hafens ein, und richteten beides ihn und die in seinem Gefolge befindlichen Schiffe sehr übel zu. Und nunmehro wärete es nicht lange, so jagten sie die ganze atheniensische Flotte vor sich hin, und trieben sie gegen die Küste zu.

523. doch wird ein anderer Ansal des Gylippus zurück geschlagen.

53. Als Gylippus sahe, daß die feindliche Flotte geschlagen war, und ausserhalb den Pallisaden und ihrem Schiflager herumschwärmte: so rückte er mit einem Theil des Heers gegen die äusserste Bucht des Hafens zu, um die Manschaft, so aufs Land flüchtete, niederzuhauen, und den Syrakusanern behülflich zu seyn, die Schiffe desto leichter vom Lande zu bringen, wenn solches von ihren Leuten besetzt wäre. Hier hatten die Athenienser einen Posten ausgestellet, der aus Tyrrhenischen Völkern bestund. Als diese den Feind in ziemlicher Unordnung andringen sahen, rückten sie demselben entgegen, brachten den Vortrab bey dem ersten Ansal in die Flucht, und jagten sie in den Sumpf, der unter dem Namen Lysimelia bekant ist. Bald darauf zogen sich noch mehrere Völker von den Syrakusanern und ihren Bundsgenossen herbey; auf welche die Athenienser, denen für ihre Schiffe bange war, ebenfals los giengen, sie, da es zum Gefecht kam, schlugen, und ihnen nachsetzten. Sie erlegten bey dieser Gelegenheit

heit nicht nur eine ziemliche Menge von ihren schweren Völkern: sondern retteten auch dadurch die mehresten Schiffe, welche die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen ihnen genommen hatten, achtzehn an der Zal, wovon sie die Manschaft alle mit einander niedergehauen hatten. Da sie auch die übrigen in Brand stecken wollen, und zu dem Ende ein altes Fahrzeug mit Reisig und Werg angefüllet, welches sie anzündeten und sodann mit starkem Winde, der eben von ihnen her auf die Athenienser zu blies; auf dieselben los liessen: so machten die Athenienser, welche für ihre Schiffe äusserst besorgt waren, Gegenanstalten zum Löschen; dämpften auch wirklich die Flamme, und verhinderten das Fahrzeug so nahe zu kommen; und wendeten also dergestalt diese Gefar noch ab.

im Sommer des 19. J.

54. Die Syrakusaner errichteten hierauf ein Siegeszeichen, beides der Seeschlacht und der über die Geharnischten erhaltenen Vortheile wegen, welche sie oben an denen Werken ertapt, und bey dieser Gelegenheit auch die Pferde bekommen hatten. Und die Athenienser thaten auf ihrer Seite ein gleiches wegen der Flucht der Fusvölker, welche die Tyrrhenier in den Sumpf gejagt, und wegen des Sieges, welchen sie selbst über das übrige Heer erhalten hatten.

Beide Theile errichten Siegeszeichen.

55. Ein so herlicher Sieg indessen, als die Syrakusaner, welchen vorhin für der mit dem Demosthenes angelangten Flotte nicht wenig bange gewesen war, anjetzo zur See erhalten, machte die Athenienser ganz muthlos, und setzte sie in das grösseste Erstaunen. Noch grösser aber war der Unmuth, 524.

Niedergeschlagenheit der Athenienser.

worin

im Sommer des 19. J.

worin die ganze Armee gesetzt war, da sie hier, und zwar das erste mal, mit Mächten zu thun hatten, welche mit ihnen einerley Einrichtung hatten, wo die Regimentsverfassung so wol als bey ihnen democratisch war, welche mit ansehnlichen Flotten und Reuterey versehen waren, und einen grossen Umfang der Macht besassen *); wo sie folglich weder durch veranstaltete Veränderungen in der Regierung innerlichen Zwiespalt erregen, und dadurch die Städte selbst an sich bringen, noch auch dieses lezte durch Gewalt der Waffen erhalten konten, massen sie ihnen daran weit überlegen waren. Ihre meisten Unternemungen waren ihnen mislungen; dieses hatte sie schon vorhin in grosse Verlegenheit gesetzt: und da sie sich gegenwärtig auch zur See überwältiget sahen, welches sie sich nie vorgestellet hatten; so entfiel ihnen der Muth noch weit mehr.

Grosse Absichten der Syrakusaner die Athenienser zu demütigen.

56. Auf der andern Seite kreuzten die Syrakusaner nunmehro dreist vor dem Hafen umher; und fasten so gar einen Anschlag, die Mündung desselben zu sperren, damit die Athenienser künftig, wenn sie auch

*) Das Griechische heisset hier nach der gemeinen Leseart: καὶ ναῦς καὶ ἵππους καὶ μεγέθη ἐχούσαις. Da aber einige der besten Handschriften stat der ersten Worte ναυσὶ καὶ ἵπποις καὶ μεγέθει lesen: so hat wol Dukers Mutmassung, an stat ἐχούσαις, ἰσχυούσαις zu lesen, die höchste Wahrscheinlichkeit. Durch μέγεθος verstehet Thucydides, wo ich nicht irre, so wol den Umfang der Stadt, als den Ueberflus und die Fülle, womit Syrakus, gleich Athen, versehen war, wo sich alles im Grossen fand, welches sich mit den peloponnesischen gemeinen Wesen ganz anders verhielt. Vergl. B. 1. K. 141.

auch gerne wolten, ihnen nicht daraus entwischen könten. Denn nunmehro dachten sie nicht mehr blos darauf, sich ausser Gefar zu setzen, sondern selbst den Atheniensern den Weg zu verlegen, derselben zu entgehen. Sie glaubten (wie es denn auch wirklich andem war) nach ihren jetzigen Umständen eine grosse Ueberlegenheit über den Feind zu haben; und wenn sie die Athenienser und ihre Bundsgenossen zu Wasser und zu Lande demütigen könten: so würde ihnen solches als eine glorreiche That bey allen Griechen Ehre bringen; indem die übrigen Griechen dadurch auf einmal theils zu ihrer Freiheit gelangen, theils sich von grosser Furcht befreiet sehen würden. Denn der Rest der atheniensischen Macht würde unmöglich im Stande seyn, die Last des nachmaligen Krieges zu tragen; und sie als die Ursach von diesem allen würden sich die Bewunderung anderer, und sonderlich der Nachwelt dadurch zuziehen. In der That war solches ein grosses und würdiges Unternemen, so wol in der angezeigten Absicht, als auch weil nicht nur die Besiegung der Athenienser, sondern auch ihrer übrigen zalreichen Bundsgenossen davon abhieng; wozu noch kam, daß sie es nicht für sich allein auszufüren im Sin hatten, sondern in Begleitung der hülfleistenden Mächte, denen sie sich mit den Korinthiern und Lacedämoniern an die Spitze stelleten, so daß ihre Stadt dabey als Vorfechterin den Rang behauptete, und zugleich ihre Seemacht auf einen ansehnlichen Gipfel der Macht erhob. Denn wenn man die Summe der Völker, die in diesem ganzen Kriege bey den Atheniensern oder

im Sommer des 19. J

im Sommer des 19. J. Lacedämoniern Partey genommen hatten, ausnimt *): so war wol noch nie Eine Stadt der Sammelplaz so vieler Völker gewesen, als damals Syrakus.

525. Erzälung der Mächte die an diesem Kriege Theil genommen. 1) auf Seiten der Athenienser,

57. Folgende Nationen lagen nemlich alhier auf beiden Theilen, gegen und für Sicilien, dem einen die Insel erobern zu helfen, dem andern zu ihrer Rettung behülflich zu seyn, gegen einander zu Felde, nach einer Wahl ihrer Verbindungen, worin sie sich nicht so wol durch Betrachtungen des Rechts, oder der Verwandschaft, als durch die Gelegenheit der Umstände, in Ansehung entweder ihres Vortheils, oder einer dringenden Nothwendigkeit **), bestimmen las-

*) Man könte hier leicht in Versuchung geraten, in dem Griechischen πλὴν γε δὴ τῦ ξύμπαντος λόγυ τῦ ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ πρὸς τὴν Ἀθηναίων πόλιν für λόγυ auf ξυλλόγυ zu vermuten; sonderlich wegen des darauf folgenden πρὸς. Allein da die Handschriften gänzlich schweigen, und das πρὸς gar füglich im Verhältnis gegen, oder in Beziehung auf Athen, ausdrücken kan: so wird wol an keine Aenderung zu denken seyn.

**) Das Griechische heisset hier nach der gewönlichen Leseart: ἀλλ᾽ ὡς ἑκάςοις τῆς ξυντυχίας — ἔσχεν. Ich gestehe es, dieses liesse sich zur Noth so auflösen: ἀλλὰ κατὰ τὰς ξυντυχίας ἐν αἷς καθ᾽ ἑκάςυς κατέςησαν; auf welche Art der Dativ ἑκάςοις wol noch einer Erklärung fähig wäre. Allein ein griechisches Ohr wird es leicht empfinden, wie weit natürlicher es seyn würde. ὡς ἕκαςοι τῆς ξυντυχίας ἔσχον; quo quemque fortuna tulit. Von der Redensart selbst, in welcher ἔχειν bedeutet, sich in einem gewissen Zustande befinden, und die Umstände selbst, wodurch dieser Zustand

lassen. Als freiwillige kamen erstlich die Athenien- ser selbst gegen die Syrakusaner, als Jonier ge- gen Dorier, mit welchen sich die Lemnier, die Im- brier, die dermaligen Einwoner von Aegina, im- gleichen die Hestiäer, ein attisches Pflanzvolk, so Hestiäa in Euböa angebauet, und welche insge- samt einerley Sprache und bürgerliche Verfassung mit jenen hatten, in diesem Feldzuge vereinigten. Die übrigen giengen theils als Unterthanen von Athen, theils als unabhängige Bundsgenossen der- selben, theils auch als Mietvölker mit zu Felde. Von unterthänigen und zinsbaren Städten befanden sich dabey, aus Euböa, die Eretrienser, Chalciden- ser, Styrenser und Karystier; von den Eiländern die Ceier, Andrier und Teier; und aus Jonien die Milesier, Samier und Chier. Nur waren diese lezten nicht eigentlich zinsbar, sondern gaben nur ihr Antheil an Schiffen dazu her, welche übrigens ihre eigenen Anfürer hatten. Alle mit einander aber waren gröstentheils von jonischem Stam, und von den Atheniensern entsprossen, nur die Karystier ausge- nommen, als welche zu den Dryopern gehören. Indessen musten sie gleichwol, als Unterthanen von Athen, und als Jonier diesem Zuge gegen einen dorischen Feind gezwungener Weise mit beiwo- nen *). Ausser diesen waren noch von aeolischem

Im Sommer des 19. J.

Qqq 2 Stam

stand bestimt wird, im Genitiv beigefügt wird, ist oben B. 1. K. 77. Anm. **) S. 91. zu vergleichen; und B. 2. K. 90. die Redensart ὡς εἶχε τάχους.

*) Die Dryoper, von welchen die Karystier in Euböa abstammeten, gehöreten zwar eigentlich zu reden zu kei- nem

im Sommer des 19. J. Stam die Methymnäer mit eigenen Schiffen, und nicht als zinsbare Unterthanen, die Tenedier und Aenier aber als schazpflichtige Leute dabey zugegen. Und so sahen sich diese leztern genöthiget als Aeolier gegen Aeolier, nemlich gegen ihre Stamväter die Böotier, die bey den Syrakusanern stunden, zu fechten. Und was diese aus Zwang thaten, das thaten die Plataenser gegen die Böotier, und also ein Böotier gegen den andern, mit der gröſseſten Bereit-

nem von den hellenischen Stämmen; sie waren noch älter in Griechenland, als Hellen selbst, und leiteten ihren Ursprung vom Dryops, einem angeblichen Sohn des Apollo, her, nach Pausaniä Bericht in den Messeniacis S. 145. der Wechel. Ausg. 1583. Da sie indessen von den Zeiten des Herkules her bereits im Peloponnes Wohnsitze, und mit den Doriern viel Verkehr gehabt: so konten sie, wenn sie ja zu einem von den bekanten griechischen Stämmen gerechnet werden solten, wol am füglichsten zu dem dorischen gerechnet werden. Da nun Thucydides selbst sie kurz vorher ausdrücklich von den Joniern unterscheidet: so ist hier wol an stat Ἴωνες ἐπὶ Δωριέας höchst wahrscheinlich Δωριεῖς ἐπὶ Δωριέας zu lesen; welches durch die beigefügten Ausdrücke ἀνάγκη und ὅμως bestätiget wird. Und nun würde es zu übersetzen seyn: Sie musten als **Dorier** gegen eine ebenfals **dorische** Nation die Waffen füren. Portus hat sich damit zu helfen gesucht, daß er es auf die vorhergemeldeten Völker ziehet: Quamuis autem *isti omnes exceptis Carystiis* essent Jones, et *Atheniensium imperio* subiecti, tamen *eos* vel necessitate coacti contra Dorienses sequebantur. Allein dieses Quamuis komt nicht viel besser heraus, als wenn man sagte: ob sie gleich Franzosen und Unterthanen von Ludwig dem 14. waren: so füreten sie doch die Waffen gegen das Haus Oesterreich. Die Jonier und Dorier lagen einander beständig in den Haaren. Valla hat sich eben so wunderlich ausgedruckt.

reitwilligkeit; welches endlich in Ansehung der unter beiden herschenden Feindseligkeiten ziemlich natürlich war. Endlich waren noch von dorischem Geblüt die Rhodier und Cytherier auf dieser Seite, welche leztern, ohnerachtet sie Lacedämon für ihre Mutterstadt erkanten, mit den Atheniensern gegen die unter dem Gylippus stehenden Lacedämonier fochten. Und die Rhodier, ein Volk, so von den Argivern abstammete, musten nicht nur als Dorienser gegen Dorienser, sondern selbst gegen ihr eigenes Pflanzvolk die Geloer, welche unter den Syrakusanern Dienste thaten, fechten. Von den Eiländern um den Peloponnes herum hatten die Cephalenier und Zacynthier, so unabhängig sie auch waren, doch der Nothwendigkeit wegen, worunter sie als Eiländer stunden, weil die Athenienser Meister zur See waren, mitgehen müssen. Die Korcyräer giengen, ohnerachtet sie nicht nur Dorienser, sondern wirkliche Korinthier waren, offenbar gegen die Korinthier als ihre Ahnherren, und gegen die Syrakusaner als ihre Geschlechtsverwandte, dem Vorgeben nach aus Zwang, allein ihrer wahren Neigung nach aus Has gegen die Korinthier, ebenfals mit. Auch die Messenier, wie sie jetzo heissen, in Naupaktus, und von Pylos, welches damals in atheniensischen Händen war, wurden mit zu diesem Kriege gezogen; imgleichen betraf einige megarensische Flüchtlinge das Schicksal, daß sie gegen die Selinuntier, die ebenfals Megarenser waren, fechten musten. Die übrigen waren mehr aus eigenem Triebe mitgegangen. So hatten die Argiver

im Sommer des 19. J.

526.

im Sommer des 19. J. sich mehr aus Has gegen die Lacedämonier, und anderweitigem persönlichen Unwillen, als vermöge ihres Bundes mit den Atheniensern mit dazu gesellet, und hatten ihres dorischen Geblüts ohnerachtet, mit den Atheniensern als Joniern, gegen Dorienser die Waffen ergriffen. Und die Mantineer, nebst den übrigen arkadischen Mietvölkern, welche schon gewont waren um Sold gegen den ersten den besten Feind, den man ihnen anwies, zu dienen, sahen jetzo ebenfals die mit den Korinthiern dahin gekommenen Arkadier ohne Bedenken als Feinde an, so bald sie dafür bezalet wurden. Aus gleichen Bewegungsgründen, den Sold zu ziehen, waren auch die Kretenser und Aetolier mitgegangen. Die Kretenser hatten dabey das Misvergnügen, daß, da sie mit den Rhodiern Gela angelegt, sie nicht mit ihrem Pflanzvolk unter einer Fane dienen konten, sondern, weil sie einmal im Solde stunden, gegen ihr eigenes Pflanzvolk, so empfindlich es ihnen auch war, die Waffen füren musten. Von den Akarnaniern hatten einige auch der zu hoffenden Vortheile wegen, die meisten aber aus Freundschaft gegen den Demosthenes, und aus gutem Willen gegen die Athenienser, mit denen sie im Bunde stunden, ihre Waffen mit den ihrigen vereiniget.

Dieses waren die Nationen, so diesseit des jonischen Meerbusens woneten. Von den italiänischen sahen sich die Thurier und Metapontiner durch die unangeneme Nothwendigkeit der Zeitläufe, da sie in einheimische Spaltungen verwickelt worden *), dahin

*) S. oben S. 912. Anmerk. **) a. E. wo eine natür-

hin gebracht, mit zu Felde zu gehen, so wie von den Sicilianern die Naxier und Katanåer. Von barbarischen Nationen fochten die Egestaner auf dieser Seite, welche auch die meisten Sicilianer so wol als ausserhalb Sicilien wonende Barbaren mit hinüber zogen; imgleichen einige Tyrrhenier, ihrer Mishelligkeiten mit den Syrakusanern wegen, und die Japygier als Mietvölker. Dieses waren die verschiedenen Völkerschaften, welche auf atheniensischer Seite fochten. im Sommer des 19. J. 527.

58. Diejenigen, so sich der Sache der Syrakusaner dagegen annamen, waren erstlich die Kamarinåer, als ihre nächsten Gränznachbarn; die Geloer, welche zunächst an diese stiessen, und dann jenseit den Agrigentinern, welche parteilos blieben, die Selinuntier. Diese waren aus dem Quartier von Sicilien, so gegen Afrika zu liegt. Von dem Strich långst dem tyrrhenischen Meer waren die Himeråer die einzigen, die ihnen Hülfe leisteten; wie diese denn auch die einzigen Griechen sind, die in dasigem Landstrich wonen. Dieses waren die in Sicilien wonhaften griechischen Nationen, welche den Syrakusanern in diesem Kriege beistunden; lauter Dorier und un- 2) auf Seiten der Syrakusaner.

türlichere Auflösung der griechischen Worte Ἰταλιωτῶν δὲ Θέριοι καὶ Μεταπόντιοι ἐν τοιαύταις ἀνάγκαις τότε ςασιωτικῶν καιρῶν κατειλημμένων ξυνεςράτευον, an die Hand gegeben worden, als die vom Portus versuchte, der κατειλημμένων mit Ἰταλιωτῶν verbindet; oder auch Stephani, der es unmittelbar mit καιρῶν ςασιωτικῶν verbindet, und es übersetzt: cum ad talem necessitatem redacta seditio esset.

Im Sommer des 19. J. unabhängige Staaten. Von den Barbaren hatten sich blos die Sikuler für sie erkläret, so viel ihrer nicht zu den Atheniensern übergetreten waren. Von den Griechen ausserhalb Sicilien hatten ihnen die Lacedämonier einen Anfürer, nebst andern Völkern von ihren neuen Bürgern, die sie in der Landessprache Neodamodes nennen, welcher Ausdruck so viel sagen wil, als Personen, die für freie Leute erkläret worden *). Die Korinthier waren die einzigen, so sie mit Schiffen und Landtruppen unterstützten; und

*) Es ist befremdlich, daß die Ausleger insgesamt sich hier so wenig in das Griechische finden können. Dieses heist: Λακεδαιμόνιοι μὲν ἡγεμόνα Σπαρτιάτην παρεχόμενοι, Νεοδαμώδεις δὲ τοὺς ἄλλους καὶ Εἵλωτας. Δύναται δὲ τὸ Νεοδαμῶδες ἐλεύθερον ἤδη εἶναι. D. Ablancourt hat dieses nach seinem Urtheil überflüssige Geschwäz ganz ausgemerzt. Er sagt blos; Les Lacedemoniens leur envoyerent des troupes sous le commandement de Gylippe. Valla, der es gibt: Lacedaemonii ducem Spartiatam praestiterunt, caeteros cum mancipiis, libertini nuper in ciuitatem adscripti, a Lacedaemoniis libertate donati, ist völlig unverständlich, und behält kaum einige Spuren vom Griechischen. Enenkel sagt: *Laced.* imperatorem miserunt, militemque ex nouis ciuibus (id genus liberum iam esse potest); womit Portus in Ansehung des leztern übereinstimt. Sie haben den ganzen Gesichtspunkt des Geschichtschreibers aus den Augen verloren. Dieser benennet, um desto bestimter zu reden, die Leute mit dem zu Lacedämon gewönlichen Kunstwort; und erkläret sodann seinen attischen Lesern die eigentliche Bedeutung desselben. δύναται ist hier also nicht potest, sondern idem valet, aeq. so wie eben dieser Thucydides an einem andern Ort: B. 6. K. 40. a. E. es ganz deutlich in dieser Bedeutung braucht: τοὺς λόγους ἀφ' ὑμῶν ὡς ἔργα δυναμένους κρινεῖ.

und die Leukadier und Ampracioter hatten ihrer Geschlechtsverwandschaft wegen auch gemeine Sache gemacht. Aus Arkadien hatten die Korinthier Mietvölker dahin geschickt, und die Sicyonier waren eben diesem Feldzuge beizuwonen gezwungen worden; und endlich waren ausser dem Peloponnes noch die Böotier mit dabey. Zu dieser fremden Hülfe gaben die Sicilianer eine in allen Absichten noch stärkere Macht her; wie sie denn gar ansehnliche Städte bewoneten; daher sie zalreiche Haufen von Geharnischten, eine Menge Schiffe und Reuter, ausser einer unzälichen Menge von andern nicht so regelmässigem Volk zusammenbrachten. Und wenn man wieder mit den übrigen die Syrakusaner in Vergleichung setzt: so gaben diese, wie man wol sagen mag, mehr als alle übrige dazu her, so wol in Ansehung der Grösse ihres gemeinen Wesens, als der ihnen drohenden Gefar.

im Sommer des 19. J.

59. Dieses waren also die Hülfsvölker, welche man von beiden Seiten zu diesem Kriege aufgebracht hatte. Sie waren um die Zeit, wovon hier die Rede ist, bereits alle bey beiden Theilen zugegen, und keiner bekam auch mehr neue dazu.

Die Syrakusaner sperren den Hafen.

Die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen urtheileten also ganz richtig, daß es eine glänzende That seyn würde, wenn sie auf den zur See erhaltenen Sieg nun auch die ganze so ansehnliche Heersmacht der Athenienser in ihre Gewalt bekommen könten, so daß ihnen nichts davon weder zur See noch zu Lande davon entwischte. Diesemnach sperreten sie so gleich den grossen Hafen, dessen Mündung 528.

Im Sommer des 19. J.

ohngefär acht Stadien betrug, mit queer gestelten Galeeren, Booten und andern Fahrzeugen, welche sie mit Ankern befestigten. Zugleich sezten sie, auf den Fal, daß die Athenienser noch einmal kühn genug seyn solten eine Seeschlacht zu wagen, sich dazu in völlige Bereitschaft; und überhaupt giengen ihre Absichten nun auf lauter grosse Dinge.

Die Athenienser beschliessen noch einen lezten Versuch zur See zu wagen.

60. Als die Athenienser den Hafen gesperret sahen, und ihre übrigen Absichten merkten: so fanden sie nötig, einen Kriegsrath zu halten. Die Feldherren und vornemsten Befelshaber traten demnach zusammen; und da fiel, in Ansehung so wol der anderweitigen mislichen Umstände, worin sich ihre Sachen befanden, als insbesondere des Mangels an Lebensmitteln, dergleichen sie weder für ihre dermaligen Bedürfnisse mehr vorrätig hatten, (indem sie auf den gefasten Entschlus ihrer Abfart nach Katana vorausgeschickt, und weitere Zufure daselbst aufsagen lassen) noch auch absahen, wo sie solche künftig hernemen solten, wo sie nicht zur See die Oberhand erhielten; in Erwegung dieser Umstände, sage ich, fiel der Schlus dahin aus, man wolle die Völker aus den nach der Landseite hin befindlichen Werken herausziehen, und nur ganz nahe an ihren Schiffen einen Plaz befestigen, der zur höchsten Noth hinlänglich sey, ihr Gerät nnd kranke Manschaft darin zu verwaren. Diesen wolle man mit einer Besatzung versehen, die übrigen Landvölker aber dazu brauchen, die sämtlichen Schiffe, sie möchten in gutem oder schlechtem Stande seyn, damit zu bemannen, und alles ohne Unterschied darauf einschiffen. Solchergestalt

stalt wolte man alle seine Kräfte noch einmal in einer Seeschlacht daran wenden, und sodann, wenn sie darin obsiegten, nach Katana segeln: im widrigen Fal aber die Schiffe in Brand stecken, und zu Lande in Schlachtordnung fortziehen, wo man auf dem kürzesten Wege irgend einen freundschaftlichen Ort, es seyn Griechen oder Barbaren, erreichen könne. Im Sommer des 19. J.

So wie sie schlüssig geworden waren: so richteten sie denn auch die Sache ins Werk. Sie zogen ihre Leute aus den landwärts befindlichen Werken heraus und bemanneten die Schiffe alle mit einander, indem sie alles darauf zu gehen nötigten, was dem Ansehen nach nur irgends in den Jahren war, daß es Dienste thun konte. Solchergestalt wurden die Schiffe insgesamt, etwan hundert und zehn an der Zal, mit Manschaft besetzt. Insbesondere schiften sie eine grosse Anzal Bogenschützen und Wurfspiesträger von den Akarnaniern und andern Mietvölkern mit ein, und machten überhaupt alle Anstalten, so gut sichs nur bey einem Vorhaben von dieser Art, wo man aus der Noth eine Tugend machen muste, thun lies. Da alles meist fertig war, und Nicias sahe, daß die Soldaten durch die ihnen so wenig gewonte wichtige Niederlagen zur See höchst niedergeschlagen waren, jedoch aber wegen des Abganges der Lebensmittel gern 529. je eher je lieber das äusserste wagen wolte: so berief er das ganze Heer zusammen, und hielt erst folgende Rede an sie, um sie aufzumuntern.

61. „Soldaten, die ihr hier von Atheniensern oder „von andern Bundsgenossen zugegen seyd, wir haben ein Gefecht vor uns, dessen Ausgang für uns „alle Nicia Rede an seine Völker, worin er sie zu einem mu-

sigen Gefecht ermanet, „alle gleich wichtig seyn wird. Ein jeder unter uns „wird darin so gut als unsre Feinde für sein Leben „und Vaterland zu kämpfen haben. Erhalten wir „jetzo zur See einen Sieg, so können wir uns noch „einmal Hofnung machen, ein jeder seine Vaterstadt „wieder zu sehen. Nur müsset ihr den Muth nicht „sinken lassen, und es nicht machen, wie es die un„belebteste Gattung von Menschen zu machen pflegt, „welche, wenn ihnen ihre ersten Unternemungen mis„lungen, nachher beständig schon zum voraus bange „sind, es werde ihnen wieder gleich unglücklich gehen. „Vielmehr führet ihr Athenienser, die ihr euch „bereits in so vielen Kriegen versucht, und ihr, die „ihr als Bundsgenossen denenselben jedesmal beige„wonet, führet euch zu Gemüte, wie sonderbar die „Sachen im Kriege manchmal gehen; und versuchet „es jetzo, in der gewissen Hofnung, daß das Glück „doch einmal sich für uns erklären werde, noch ein„mal von neuem, und dieses mit solchen Entschlies„sungen, wie sie der Anblik eines so zalreichen Hee„res, als ihr hier vor euch beisammen sehet, euch „von Rechts wegen einflößen mus.

Im Sommer des 19. J.

ihnen die von den Feldherren besorgten Vortheile dabey begreiflich macht,

62. „Wir an unserm Theil haben alle Vortheile, „die wir bey dem engen Umfange des Hafens gegen „das Gedrenge der Schiffe, und gegen die feindli„chen Anstalten auf ihren Verdecken, die uns vor„hin den meisten Schaden gethan, ausfindig machen „können, mit den Steuerleuten nach aller Möglich„keit in Betrachtung gezogen und wirklich veranstaltet. „Es sollen zu dem Ende eine Menge Bogenschützen „und Wurfspiesträger, ja auch ander Volk mit auf

„die

„die Schiffe gehen, welches wir freilich in einem im Sommer des 19. J.
„Gefecht auf offenem Meer nicht brauchen würden,
„wo sie vielmehr durch die Beschwerung der Schiffe
„der Geschicklichkeit der Schifleute nur hinderlich
„seyn würden; in gegenwärtigem Fal aber, wo wir
„uns genötiget sehen, auf unsern Schiffen eine Art
„von Landgefecht einzufüren, wird gute Dienste thun
„können. Sodann haben wir auch die Schiffe selbst
„zur Gegenwehr bequemer eingerichtet, und insbe-
„sondere gegen die dicken Renbäume, womit sie uns
„den gröſſesten Schaden gethan, eiserne Klammern
„zurecht machen lassen, um ihren Schiffen nach ein-
„maligen Anlauf das Zurücklaufen zu verbieten,
„dafern nur die Manschaft zu dessen Behuf das ih- 530.
„rige thun wird. Denn dahin ist es ja mit uns ge-
„kommen, daß wir zur See nicht anders, als wie
„auf dem Lande, fechten müssen. Und dabey achte
„ich es unsern Vortheilen am gemässesten, daß wir
„selbst weder zurück laufen, noch solches denen Fein-
„den verstatten, zumal da die Küste, den Fleck
„ausgenommen, welchen unsre Landvölker inne haben,
„feindlich ist.

63. „Dieses müsset ihr euch wohl merken, und ja „im Gefecht euer möglichstes thun, und euch nicht „nach der Küste drängen lassen; vielmehr müsset ihr, „so wie ein Schif mit dem andern zusammen gerät, „nicht eher von demselben ablassen, bis ihr das feind„liche Verdeck von den Soldaten gesäubert habt. „Dieses will ich den Soldaten nicht minder, als dem „Schifsvolk, zu Gemüth gefüret haben, da es hier „auf die oben befindlichen Völker hauptsächlich an„kom-

die diesen Anstalten gemässe Verhaltungsbefehle ertheilet,

im Sommer des 19. J. „kommen wird: wie ihr denn ja bisher in denen Land„treffen noch die mehreste Zeit die Oberhand behalten „habt. Die Schifleute aber wil ich eben hiermit „gleichfals ermanet, ja inständigst gebeten haben, „daß sie sich durch unsre bisherigen Widerwärtigkei„ten nicht muthlos machen lassen, da sie anjetzo auf „dem Verdeck besser verwaret seyn, und auch das „Gefecht mit einer grössern Anzal von Schiffen an„treten werden. Stellet euch vor, was es für eine „angeneme Sache ist, daß man euch, ohnerachtet „ihr keine Athenienser seyd, gleichwol wegen eurer „Kentnis ihrer Sprache und Annemung ihrer Sit„ten wirklich dafür gehalten, und daß euch diese „Vorstellung durch ganz Griechenland Achtung ver„schaft; und wie sehr dieselbe verdiene, daß „ihr euch dabey zu erhalten suchet. Nicht zu „gedenken, daß ihr durch die Nutzung unsrer Ober„herschaft in Ansehung des erlangten furchtbaren An„sehens bey euren Unterthanen, und der Sicherheit „für anderer Beleidigungen, an derselben weit mehr „Antheil genommen, (als andere). Daß es also „höchst ungebürlich von euch gehandelt seyn würde, „wenn ihr, bey diesem euren freien Antheil an unsrer „Herschaft, dieselbe anjetzo verraten woltet. Gehet „denen **Korinthiern**, die ihr schon so oft überwun„den; gehet den **Sicilianern**, deren keiner sich ge„trauet, euch unter die Augen zu sehen, so lange „unsre Seemacht im Flor war, mit Verachtung zu „Leibe; und zeiget ihnen, daß eure Geschicklich„keit, auch bey anderweitiger Schwäche und Wi-

der-

„derwärtigkeiten, gleichwol anderer vom Glück unter- im Sommer des 19. J.
„stützten Stärke überlegen sey.

64. „Euch Atheniensern wil ich noch einmal zu und den entscheidenden Einflus dieser Schlacht 531. in das Schicksal von Athen vorstellet.
„Gemüth füren, daß ihr weder andere Schiffe auf
„den Werften gelassen, die diesen gleich kommen,
„noch mehrere junge Manschaft zu Hause rückständig
„geblieben; daß folglich, wo das bevorstehende Ge-
„fecht sich anders als mit dem Siege für uns endi-
„gen solte, unsre hiesigen Feinde gerades Weges
„dorthin segeln, die unsrigen aber dort ausser Stande
„seyn würden, ausser ihren dortigen Feinden noch ei-
„nen neuen zu bekämpfen. Ihr selbst würdet au-
„genblicklich der Syrakusaner Wilkür überlassen
„seyn, von welchen ihr am besten wissen werdet, mit
„was für Absichten ihr diesen Zug gegen sie unternom-
„men habt; und unsre dortigen Landesleute würden
„sich den Lacedämoniern preis geben müssen. Habt
„ihr also je Ursach gehabt, euch rechtschaffen zu hal-
„ten, so thut es ja in diesem Treffen, welches allein
„beider Schicksal entscheiden mus; und bedenket samt
„und sonders, daß ihr, die ihr jetzo auf den Schif-
„fen seyn werdet, die gesamte Macht der Athenien-
„ser an Landvölkern und an Schiffen, ja die ganze
„noch übrige Stadt und den grossen Namen von
„Athen ausmachet. Wer also an Geschicklichkeit
„oder an Heldenmuth etwas vor andern voraus hat,
„der wird nie eine gelegenere Zeit finden, sich selbst zum
„Vortheil, und dem ganzen Staat zur Rettung sol-
„ches an den Tag zu legen.“

65. Nach Endigung dieser Rede befal Nicias Der Syrakusaner Gegenanstalten.
so gleich die Schiffe zu besetzen. Gylippus und die
Sy-

im Sommer des 19. J.

Syrakusaner konten eines Theils aus dem Augenschein, da sie die Zurüstungen vor sich sahen, wol abnemen, daß die Athenienser zu schlagen gedächten; andern Theils aber war ihnen auch der Anschlag mit den eisernen Klammern vorher schon gesteckt worden. Sie machten daher, wie gegen das übrige, also insbesondere dagegen ihre Gegenanstalten. Sie liessen nemlich die Vordertheile und das Obdach der Schiffe auf einen geraumen Umfang mit Leder überziehen, damit die Klammer darauf abglitschen, und nicht einfassen möchte. Als man mit allem fertig war, so hielten Gylippus nebst den übrigen Feldherren an ihre Leute folgende Anrede:

Gylippi Rede an seine Völker, worin er sie durch die Vorstellung der an den Atheniensern einzulegenden Ehre,

66. „Daß unsre bisherigen Thaten uns Ehre „machen, anwesende Syrakusaner und Bundsgenossen, und daß wir jetzo um einen nicht minder „herlichen Preis kämpfen werden, das siehet, „dünkt mich, der grösseste Theil von euch gar wohl „ein; weil ihr sonst nicht mit solchem Eifer dran ge„hen würdet: und dafern jemand ist, der solches noch „nicht in dem gehörigen Grad empfindet, dem „wollen wir es jetzo begreiflich zu machen suchen. „Ihr seyd das erste Volk auf dem Erdboden, wel„ches sich den Atheniensern bey ihrer Erscheinung „auf dieser Insel, womit es zuförderst auf die Un„terwerfung dieser Insel, und hiernächst, dafern es „ihnen damit glückte, auf die Bezwingung vom Pe„loponnes und dem übrigen Griechenlande ange„sehen war, zu einer Zeit, da sie den höchsten Gi„psel der Macht, welchen jemals in vorigen Zeiten „oder jetzo ein griechischer Staat erreicht hat, be-

„sassen,

„fassen, mit einer Seemacht, wodurch sie bisher „alles bezwungen, unter die Augen zu treten getrauet; „und sie theils schon in verschiedenen Seetreffen ge„schlagen, theils, aller Warscheinlichkeit nach, jetzo „einen neuen Sieg gegen sie erfechten werdet. Denn „wo jemanden einmal in einem Stück die Flügel be„schnitten sind, worin er seine vorzügliche Stärke „setzt: so vermindert dieses die Meinung, die man „alsdenn noch von ihm behält, weit stärker, als wenn „er nie in der Achtung gestanden hätte. Und wem ein„mal in einer Sache, worauf er sich am meisten ein„gebildet, seine Hofnung fehl schlägt, der strengt „sich hernach nicht einmal so viel an, als es ihm sei„ne wirklichen Kräfte noch verstatteten *). Und so „wird es natürlicher Weise den Atheniensern jetzo „gehen.

im Sommer des 19. J.

67. „Wir hingegen haben unsern ersten Vorzug, „daß wir kühn genug gewesen, bey unsrer noch da„maligen Unerfarenheit uns gleichwol durchzuschlagen, „anjetzo schon fester gegründet, und da hierzu die „Einbildung noch hinzu komt, daß uns der erste „Rang der Tapferkeit gebüre, weil wir der tapfer„sten Nation obgesieget: so hat ein jeder doppelten „Grund,

und der nachtheiligen Verfassung der Feinde sowol

*) Im Griechischen: καὶ τῷ παρ' ἐλπίδα τοῦ αὐχήματος σφαλλόμενοι, καὶ παρὰ ἰσχὺν τῆς δυνάμεως ἐνδιδόασιν, mus nemlich an stat τῷ, τῳ (für τινι) gelesen, und dieses sodann unmittelbar mit σφαλλόμενοι verbunden werden, so daß τοῦ αὐχήματος nicht von σφαλλόμενοι, sondern von ἐλπίδα abhängt, welches aus dem Gegensatz παρ' ἰσχὺν τῆς δυνάμεως deutlich genug erhellet.

im Sommer des 19. J. „Grund, sich das beste zu versprechen. Und da flößet einem mehrentheils die mehreste Hofnung auch den muthigsten Eifer ein. Was sie ferner in der Ausrüstung ihrer Schiffe uns nachzumachen gesucht, dazu sind wir nach unsrer Art zu kriegen schon gewönet: wir werden also auf jedes Stück derselben völlig gefaßt seyn. Sie hingegen werden gegen ihre Gewonheit eine Menge schwer gerüsteter Soldaten auf den Verdecken haben; sie werden eine Menge Wurfspiesträger auf die Schiffe gehen lassen, die so zu reden blosse Landgeschöpfe sind, als die Akarnanier und andere, welche in der That nicht wissen werden, wie sie fest stehen sollen, ihre Spiesse abzuschiessen. Wie kan man sich einbilden, daß bey einer solchen Manschaft die Schiffe nicht darunter leiden, oder daß die Leute bey Bewegungen, die ihnen so wenig gewönlich sind, sich nicht selbst unter einander in Verwirrung bringen solten? Die Menge ihrer Schiffe wird ihnen eben so wenig Nutzen bringen; wo etwan jemand unter euch sich dadurch schrecken lassen solte, daß er gegen eine überlegene Anzal fechten sol.
533. Viel Schiffe in einem so engen Bezirk werden nur desto unschicklicher dadurch werden, dasjenige, so sie ausfüren wollen, zu bewerkstelligen, und wir werden ihnen mit unsern genommenen Maasregeln desto leichter schaden können. Endlich mus ich euch noch eine Entdeckung bekant machen, die ich ja so zuverlässig, als irgend etwas anders, in Erfarung gebracht zu haben glaube. Es ist blos eine Wirkung der Verzweifelung, wozu sie die überwiegende Last ihrer Unglücksfälle, und

„die

„die gewaltige Verlegenheit, worin sie sich jetzo befinden, gebracht hat, daß sie, nicht so wol im Vertrauen auf ihre getroffenen Anstalten, als mit dem Vorsatz ihr Heil nur noch einmal, so gut sie können, zu versuchen, sich entweder, die See zu gewinnen, mit Gewalt durchschlagen, oder darnach zu Lande ihren Abzug nehmen wollen; indem sie glauben, es könne sie doch nichts schlimmers betreffen, als sie es jetzo schon empfinden.

im Sommer des 19. J.

68. „Lasset uns also gegen einen solchen Schwalm von Unordnung, lasset uns gegen das Glück unsrer geschwornen Feinde, welches sich selbst bereits verloren gegeben, nur hitzig hinangehen. Lasset uns bedenken, daß man theils an einem Feind, gegen den man sich als einen Angreifer zu wehren hat, höchst rechtmässiger Weise allen seinen Muth zu külen suchen könne*); und daß wir andern Theils

als Erregung ihrer Rachbegierde anzufrischen sucht.

*) Die dem Thucydides eigene Verbindung der Begriffe hat hier die Ausleger ganz von der Spur gebracht. *καὶ νομίσωμεν*, heist es, *νομιμώτατον εἶναι πρὸς τοὺς ἐναντίους, οἳ ἂν ὡς ἐπὶ τιμωρίᾳ τοῦ προσπεσόντος δικαιώσωσιν, ἀποπλῆσαι τῆς γνώμης τὸ θυμούμενον*. welches Portus übersetzt: Existimantes, aequissimum esse, aduersariorum suppliciis iracundiam animi saturare, *qui dicere audent, se iusta de causa huc venisse, vt nos suos hostes vlciscerentur.* Ein matter und affectirter Gedanke. Valla, der dieses empfunden, und vermeiden wollen, ziehet deshalb die streitigen Worte folgender Gestalt in die Kürze: qui ad nos vexandos venerunt, wodurch aber *οἳ ἂν ὡς ἐπὶ τιμ. τοῦ προσπεσ. δικαιώσωσιν* nicht übersetzt ist. Enenkel, der es gibt: quos qui oppugnat, iure ex eis vltionem petit, hat entweder etwas im Griechischen geändert, oder

im Sommer des 19. J.

„wirklich die schönste Gelegenheit vor uns haben, uns
„an einem verhaßten Feinde zu rächen, welches, ei-
„nem gemeinen Sprichwort zufolge, die angenemste
„Sache von der Welt ist. Was für Feinde, was
„für geschworne Feinde diese Leute von uns seyn, das
„ist euch allen mit einander bekant; da sie in keiner
„andern Absicht in unsre Insel gekommen, als uns
„unter das Joch zu bringen. Wäre ihnen dieses ge-
„lungen: so würden sie den Männern die empfind-
„lichste und unsern Weibern und Kindern die schmä-
„lichste Begegnung widerfaren lassen, und der
„ganzen Stadt den schimpflichsten Namen gemacht
„haben. Dieses mus ja einen jeden unter uns rei-
„zen, alle seine Lebhaftigkeit zusammen zu nehmen,
„und

oder blos überhaupt erraten. Alle mit einander haben οἳ angesehen, als beziehe sichs auf das vorhergehende ἐναντίους, und daher entstand die ganze Schwierigkeit. Es solte mit νομιμώτατον εἶναι verbunden werden, zu welchem Prädikat alles folgende πρὸς τοὺς ἐναντίους οἳ ἂν -- δικαιωσουσι ἀποπλησαι τ. γ. το θυμ. eigentlich das Subjekt ist: so daß νομιμώτατον εἶναι an stat νομιμωτάτῳ τρόπῳ χρᾶσθαι, οἳ αν. Es ist volkommen rechtmässig (an stat: der handelt volkommen rechtmässig) wer gegen einen Feind ꝛc. Es solte also nach εἶναι ein (,) stehen; nach ἐναντίους das (,) wegbleiben; die Worte ὡς ἐπὶ τιμωρίᾳ τοῦ προσπεσόντος zwischen zwey (,,) geschlossen und δικαιώσωσι ἀποπλῆσαι unmittelbar ohne (,) mit einander verbunden, und nunmehro die Begriffe selbst so geordnet werden: νομίσωμεν, νομιμώτατον εἶναι, οἳ ἂν δικαιώσωσι ἀποπλῆσαι τὸ θυμούμενον τῆς γνώμης, ὡς ἐπὶ τιμωρίᾳ τοῦ προσπεσόντος. Zur Bestätigung dieser Erklärung kan ich mich auf die Anmerk. bey B. 2. K. 44. im Anf. beziehen.

„und ja nicht zu denken, er wolle froh seyn, wenn
„sie nur ohne Schwertstreich davon giengen. Dieses
„werden sie so thun, wenn sie auch die Oberhand be-
„halten solten. Nein, dann werden wir eine glorrei-
„che That verrichten, wenn wir, wie wir zu hoffen
„Ursach haben, in Befolgung unsrer jetzigen Ent-
„schliessungen, jene rechtschaffen züchtigen, und dem
„ganzen Sicilien seine Freiheit, wobey es sich vor-
„hin so wohl befunden, fester als jemals gründen.
„Dergleichen Gelegenheiten zu fechten kommen sehr
„selten, wo der misliche Ausgang keinen sonderlichen
„Schaden nach sich ziehet, hingegen ein glücklicher
„Erfolg einem die ansehnlichsten Vortheile verschaft.

im Sommer des 19. J.

Aengstliche Sorgfalt des Nicias.

69. Nachdem Gylippus und die syrakusanischen Feldherren auch an ihrem Theil solchergestalt den Truppen zugeredet: so liessen sie, weil sie von den Atheniensern ein gleiches wahrnamen, so gleich ihre Schiffe bemannen. Dem Nicias, welchen die dermalige Lage der Sachen ganz bestürzt gemacht 534.
hatte, und der wol sahe, was er für einen gefärlichen Schrit vor sich hatte, und zwar schon so nahe vor sich, indem sie andem waren los zu brechen, gieng es, wie es einem gemeiniglich bey einem besonders wichtigen Vorhaben zu gehen pflegt, daß man noch immer glaubt, die vorgekerten Anstalten seyn noch nicht hinlänglich, und man habe noch etwas nöthiges zu sagen vergessen. Er rief also noch einmal die Trierarchen, einen nach dem andern, an, und zwar umständlich, so daß er einen jeden ausser seinem eigentümlichen Namen zugleich mit dem Namen seines Vaters und seines Stams benante, bat und er-

 manete

im Sommer des 19. J. manete sie, den einen, die Ehre, die er durch eigenes Wohlverhalten eingelegt, nicht wieder in die Schanze zu schlagen; andere, die von berümten Voreltern entsprossen waren, die rechtschaffenen Thaten ihrer Väter nicht zu verdunkeln. Anbey fürete er ihnen ihre Vaterstadt zu Gemüte, welche den höchsten Grad der Freiheit geniesse, und wo jederman ohne den geringsten Zwang leben könne, wie er wolle; und was dergleichen Vorstellungen mehr waren, dergleichen einem bey so dringenden Umständen am natürlichsten einfallen, wo mans seine wenigste Sorge seyn lässet, nicht altmodisch zu reden, noch sich an die algemeinen Scherwenzel von Weibern und Kindern und urelterlichen Gotheiten *) keret, sondern wo

*) Gr. ἄλλα τε λέγων, ὅσα ἐν τῷ τοιούτῳ ἤδη τοῦ καιροῦ ὄντες ἄνθρωποι, οὐ πρὸς τὸ δοκεῖν τινι ἀρχαιολογεῖν φυλαξάμενοι. εἴποιεν ἄν, καὶ ὑπὲρ ἁπάντων παραπλήσια, ἔς τε γυναῖκας καὶ παῖδας καὶ θεοὺς πατρῴους προφερόμενα, ἀλλ' ἐπὶ τῇ παρούσῃ ἐκπλήξει ὠφέλιμα νομίζοντες ἐπιβοῶνται. Die lateinischen Ausleger haben hier seltsame, und wie mans ihnen wohl ansiehet, mühsame Wendungen gemacht, um aus diesen Worten etwas herauszubringen. Portus läst den Thucydides sagen: quaecunque homines dicere solent — non vt alicui res priscas effutire videantur, et quaecunque alia his similia de vniuersis, vt et de vxoribus — proferri consueuerunt, sed quae in praesenti pauore vtilia dictu putantes, alta voce pronuntiant. Enenkel, der mehr gesunden Verstand, aber weniger von dem Griechischen in seine Uebersetzung gebracht, schreibt: aliaque dicere, quae in tali casu praesens subiicit necessitas, cum his similia de quibuscunque, vxores, liberos, patriosque deos memorant homines, non veriti, ne quid prisci obsoletiue dicant, sed

wo einer dem andern das zurufst, was er bey der allgemeinen Bestürzung am diensamsten zu seyn erachtet. Als er endlich zwar noch nicht genug, aber doch das nöthigste gesagt zu haben glaubte, so brach er auf, und fürete die Landvölker nach der Küste zu, wo er sie so weit ausdehnete als er nur konte, um dadurch seinen Leuten auf den Schiffen desto mehrern Muth einzuflössen. Und nunmehro giengen Demosthenes, Menander und Eudemus, als welche als Seeobersten von Seiten der Athenienser mit zu Schiffe gegangen waren, von ihren Standörtern los, und machten eine Bewegung gegen die vor dem Hafen her gezogene Linie und den dazwischen offen gelassenen Durchweg, in der Absicht, sich mit Gewalt den Ausgang zu eröfnen.

im Sommer des 19. J.

70. Doch die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen waren bereits mit einer beinahe gleichen Anzal von Schiffen aufgebrochen, und wie sie schon zum voraus mit einem Theil derselben den Durchweg besezt gehalten: so besezten sie nun auch den ganzen übrigen Umfang des Hafens ringsherum, um die Athenienser von allen Seiten zugleich anzufallen; da 535.
denn zugleich ihre Landvölker sie da, wo die Schiffe hal-

Letzte Seeschlacht zwischen den Atheniensern und Syrakusanern.

sed omnia in praesenti trepidatione accommodata censentes. Valla, der es gibt: non qui captarent videri cuiquam priscorum vti oratione, referendo quae de singulis conuenientia sunt dici, hat so wol dem φυλάξαθαι als παραπλήσια ganz ungegründete Bedeutungen beigelegt. Ὑπὲρ ἁπάντων παραπλήσια προφερόμενα sind loci communes; quae simili modo vbinis decantantur; und das ὃ aus dem vorhergehenden dabey zu ergänzen.

im Sommer des 19. J. halten würden, unterstützen solten. Auf der Flotte hatten die Syrakusaner zu ihren Anfürern den Sikanus und Agatharchus, so daß jeder einen Flügel der ganzen Armade kommandirete; und Pythen mit seinen Korinthiern das Mitteltreffen ausmachte.

Als sich die Athenienser der Linie näherten, wurden sie mit dem ersten Anlauf von den daselbst gestellten Schiffen Meister, und suchten die Kette zu zerreissen. Allein da bald darauf die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen von allen Seiten her auf sie eindrangen, so schrenkte sich das Gefecht nicht mehr auf diese Linie ein, sondern zog sich in den Hafen selbst hinein; alwo es sehr hitzig hergieng, so daß keines von den vorigen damit in Vergleichung kam. Die Schifleute bewiesen auf beiden Seiten ausnemenden Eifer, allenthalben hinan zu rudern, wo es ihnen geheissen wurde; die beiderseitigen Steuerleute suchten ebenfals alle ihre Geschicklichkeit in Uebung zu bringen, um einander mit Nachdruck entgegen zu arbeiten; und die aufgenommenen Soldaten suchten, so bald ein Schif mit dem andern zusammen geriet, sich so zu betragen, daß die übrigen mit ihrer Geschicklichkeit denen auf dem Verdeck nichts vorzuwerfen hatten. Kurz, jederman suchte in demjenigen, wozu er bestellet war, die erste Stelle zu behaupten. Da so zalreiche Flotten in einem so engen Bezirk fochten (wie denn wol nie mehrere Schiffe in einem engern Umfange geschlagen haben; massen, wenn man beide zusammen rechnet, wenig an zwey hundert feleten): so kam es selten zum förmlichen Anlauf; weil sich die Schiffe nicht wieder zurück ziehen noch durch-

schlüpfen

schlüpfen konten; hingegen enterten die Schiffe, so wie eins auf das andere, entweder auf der Flucht, oder mit Fleis, sties, desto häufiger an einander. Wärend der Zeit, daß dieselben noch auf einander zurukderten, schossen die auf den Verdecken eine ungeheurige Menge Wurfspiesse und Pfeile auf einander ab; wenn sie aber erst handgemein wurden: so drungen die aufgenommenen Soldaten einander auf den Leib, und suchten immer einer des andern Schif zu ersteigen. Da es sich denn, des engen Raums wegen, öfters zutrug, daß ein Schif zu eben der Zeit, da es auf der einen Seite ein anders angrif, auf der andern von einem dritten angegriffen wurde, und daß zwey und zuweilen mehrere Schiffe an Einem hängen blieben; so daß die Steuerleute zu eben der Zeit, da sie dem einen am vortheilhaftesten beizukommen suchten, sich für dem andern in Acht zu nehmen suchen musten, und also nicht auf Einen Gegenstand allein, sondern rings umher auf viele zugleich ihr Augenmerk mit beständigen Abwechselungen zu richten hatten. Dabey verursachte der gewaltige Lermen von den vielen an einander stossenden Schiffen nicht nur eine algemeine Bestürzung, sondern machte auch, daß man nicht hören konte, was die Bootsmeister sagten; welche auf beiden Theilen, theils ihrer Kunst ein Gnüge zu thun, theils aus gegenseitigem Wetteifer, sehr freigebig mit ihren Vorschriften und Rufen und Schreien waren; da die athenienſischen den ihrigen zuschrien, sie solten sich mit Gewalt einen Ausweg zu eröfnen, und entweder jetzo, oder niemals, mit verdoppeltem Bestreben die Rükkehr nach

im Sommer des 19. J.

536.

im Sommer des 19. J. Ort hinsahen, wo das Gefecht auf beiden Seiten gleich war, waren, weil die kämpfenden einander so nahe auf dem Leibe waren, daß man nichts unterscheiden konte, am übelsten daran, und drückten selbst in den unstäten Bewegungen ihres Körpers die Furcht aus, die ihre Gemüter beunruhigte. Sie fanden sich beständig bald nahe an ihrer Rettung, bald am Rande des Verderbens. Und so lange das Gefecht im Gleichgewicht blieb, hörete man bey einem und eben demselben atheniensischen Heer zu gleicher Zeit, Wehklagen und Schreien, Sieger und Besiegte, und was sonst ein zalreiches Heer, so in einem scharfen Gefecht begriffen ist, für manchfältige Arten von Laut von sich hören zu lassen natürlicher Weise veranlasset wird.

Denen auf den Schiffen gieng es nicht viel anders; bis die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen, nach einem langen Widerstande, endlich die Athenienser zum Weichen nötigten, mit hellem Haufen auf sie eindrangen, und sie unter lautem Geschrey und gegenseitiger Anfrischung auf den Strand jagten. Alhier suchte nun von denen Schiffen alles, was dem Feinde auf der See noch nicht in die Hände geraten war, der eine hier, der andere dort, an Land zu kommen und in das Lager zu entrinnen. Und die Landvölker, welche nunmehro nicht mehr mit der vorigen Verschiedenheit, sondern alle aus einem Ton an zu winseln und zu ächzen fiengen, und über das geschehene bittere Klagen füreten, eileten theils zur Rettung der Schiffe herbey, theils nach denen Werken, die sie noch inne hatten, um solche zu bedecken.

Die

Die übrigen, und zwar die mehresten, waren blos auf sich selbst und auf ihre eigene Rettung bedacht; und überal herschte die grössteste Bestürzung, die man sich nur vorstellen kan. Es gieng ihnen hier eben, als sie es ehedem auf Pylos mit andern gemacht. Denn da dort den Lacedämoniern ihre Schiffe zuschanden giengen: so war der Verlust der Manschaft, die sie auf die Insel gehen lassen, zugleich eine Folge davon. Und jezo sahen die Athenienser ebenfals keine Hofnung vor sich, wie sie sich zu Lande retten könten, wo nicht ein ganz ausserordentlicher Zufal dazwischen käme.

im Sommer des 19. J.

538.

72. Nach einem so hitzigen Gefecht, worin auf beiden Seiten eine Menge Schiffe und Menschen verloren gegangen waren, bemächtigten sich nunmehro die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen als Sieger der Trümmern und Todtenkörper; worauf sie nach der Stadt zu segelten, und ein Siegeszeichen errichteten. Den Atheniensern fiel es für der Grösse ihrer gegenwärtigen Unglücksfälle nicht einmal ein, um die Rückgabe ihrer Todten zu bitten; ihre Absicht war, die folgende Nacht so gleich sich auf den Weg zu machen und abzuziehen. Demosthenes gieng zwar zum Nicias, und that ihm den Vorschlag, sie wolten die noch übrigen Schiffe noch einmal besetzen, und gegen die Morgenzeit, wo möglich, sich durchzuschlagen suchen; wobey er anfürete, daß sie noch eine grössere Anzal brauchbarer Schiffe hätten, als die Feinde; wie denn die Athenienser noch an sechzig Schiffe vorrätig hatten, die Feinde hingegen nur funfzig. Nicias war es auch zufrieden. Allein

Die Athenienser beschliessen zu Lande ihren Abzug zu nehmen:

Im Sommer des 19. J. Allein da sie Hand ans Werk legen, und die Schiffe wirklich besetzen wolten: so wolte das Schifsvolk, welches diese Niederlage ganz betäubet, und ihnen alle Hofnung des Sieges benommen hatte, nicht hinauf. Diesemnach wurden sie nunmehro alle mit einander schlüssig, zu Lande fortzuziehen.

welches Hermokrates durch eine Kriegslist noch hintertreibt. 73. Weil **Hermokrates** in **Syrakus** etwas von diesem Vorhaben merkte, und in der Meinung war, es könne von schlimmen Folgen seyn, wenn ein so zalreiches Heer zu Lande fortzöge, und sich etwa irgendwo in **Sicilien** fest setzte, und solchergestalt den Krieg gegen sie von neuen anfienge: so gieng er zu den Häuptern der Regierung, und stellete ihnen vor, man müsse bey dem Abzuge der **Athenienser**, welchen sie auf die Nacht fest gesetzt hätten, nicht stil sitzen (wobey er ihnen seine Gedanken weiter erösnete): sondern die **Syrakusaner** und ihre Bundsgenossen müsten so gleich insgesamt herausrücken, die Wege verbauen, und die engen Pässe zum voraus besetzen. Diese waren nun zwar darin völlig mit ihm einstimmig, und glaubten, daß man es allerdings so machen müsse: nur sorgten sie, da die Leute erst vor kurzem froh gewesen, daß sie von dem Seetreffen ein wenig ausruhen können, und zugleich eben ein Fest einge-
539. fallen war, indem dem **Herkules** auf diesen Tag ein Opfer gebracht wurde, so möchten sie nicht leicht dazu zu bringen seyn. Die Leute, sagten sie, hätten sich an diesem Fest für Freuden über den Sieg zum Trinken hingesetzt, und er glaube, sie würden sich eher, wer weis wozu, von ihnen bringen lassen, als bey so bewandten Umständen die Waffen zu ergreifen, und

ins Feld zu rücken. Da den Feldherren bey solchen Betrachtungen die Sache nicht thunlich schien, und Hermokrates sie nicht bedeuten konte; so bedienete er sich selbst zum Behuf derselben folgenden Kunstgrifs. Weil er besorgte, die Athenienser möchten, wenn man sie ruhig fortziehen liesse, wärend der Nacht den beschwerlichsten Theil ihres Zuges zurück legen: so schickte er gegen die Zeit, da es begunte dunkel zu werden, einige von seinen Freunden unter einer Bedeckung von Reutern zu dem atheniensischen Lager, welche so nahe hinan ritten, daß man sie vernemen konte, und sodann als gute Freunde von den Atheniensern (dergleichen Nicias wirklich in der Stadt hatte, die ihm zutrugen, was darin vorgieng) etliche Personen aus demselben zu sich hinausriefen, und denselben auftrugen, dem Nicias zu sagen, er möchte diese Nacht mit der Armee nicht aufbrechen; indem die Syrakusaner die Wege besetzt hielten, sondern möchte sich bey Tage die Zeit nehmen, sich in gehörige Verfassung zu setzen, und so seinen Rückzug antreten. Nachdem sie so viel gesagt, machten sie sich so gleich wieder fort: und diejenigen, mit denen sie gesprochen, meldeten solches denen atheniensischen Feldherren.

Im Sommer des 19. J.

74. Diese blieben denn auch auf diese Nachricht die Nacht stille liegen, ohne im geringsten zu denken, daß ein Betrug dahinter stecken möchte. Ja weil sie auch da noch so gleich nicht zum Ausbruch kamen: so wurden sie schlüssig, den nächsten Tag vollends abzuwarten, damit die Soldaten sich so bequem, als es nach den Umständen möglich, zur Reise anschicken

Der Syrakusaner Anstalten ihnen den Weg zu verlegen.

im Sommer des 19. J. cken möchten; wobey ihre Absicht war, daß sie alles übrige zurück lassen, und nur dasjenige, so sie zu ihren täglichen persönlichen Bedürfnissen brauchten, mitnehmen, und so aufbrechen solten.

Immittelst waren die Syrakusaner und Gylippus mit denen Fusvölkern auch ausgerückt, hatten die Wege, wo die Athenienser allem Vermuten nach herziehen musten, verbauet, und die Stellen an den Bächen und Flüssen, wo man hinüber muste, mit Wachen besetzt, auch, zur Bewilkommung und Aufenthalt des Heerzuges, hin und wieder, wo sie es am dienlichsten fanden, Völker hingestellet. Auf der andern Seite ruderten sie mit den Schiffen auch wieder hinan, zogen die atheniensischen Schiffe von der Küste weg, steckten einige wenige davon in Brand, wie die Athenienser selbst Willens gewesen waren, und schlepten die übrigen, welche hin und
540. wieder auf dem Strande steckten, hinter ihren Schiffen her in guter Ruhe, ohne daß es ihnen jemand wehrete, nach der Stadt zu.

Jämmerliche Umstände dieses Abzuges. 75. Als Nicias und Demosthenes die Armee in hinlänglicher Bereitschaft zu seyn glaubten: so machte sich endlich dieselbe am dritten Tage nach dem Seetreffen auf den Weg. Dieses war in mehr als einer Absicht ein sehr kläglicher Zug. Sie hatten alle ihre Schiffe im Stich gelassen; und stat der grossen Dinge, mit denen man schwanger gegangen war, sahe es jetzo um sie selbst und um ihr gemeines Wesen mislich aus. Noch der lezte Aufbruch aus dem Lager gab ihnen einen schmerzhaften Anblick, und erweckte in ihrem Gemüt die betrübtesten Vorstellungen.

gen. Ihre Todten lagen unbegraben da. Wenn also jemand unter denenselben einen von seinen Bekanten erblickte: so erfüllete sie solches mit Betrübnis und Grauen. Doch die Lebendigen, so man an ihren Wunden und Krankheiten liegen lies, verursachten einen noch weit rürendern Anblick, als die Todten, und waren auch selbst in der That unglücklicher dran, als die, so der Tod hingerissen. Diese setzten nun durch ihr flehentliches Bitten und Wehklagen die übrigen in eine betrübte Unschlüssigkeit; indem sie baten, man möge sie doch mitnehmen, und, wo sie irgend einen von ihren Bekanten oder Verwandten ansichtig wurden, denselben namentlich anschrien; auch, da ihre Zeltbrüder wirklich fortzogen, sich an dieselben hiengen und ihnen nachfolgten, so weit sie konten; und, wenn endlich hier ihre Kräfte sie verliessen, unter häufiger Anrufung der Götter und Aechzen und Winseln liegen blieben. Dieses pressete dem ganzen Heer Thränen aus, und setzte sie in eine Unschlüssigkeit, die ihnen den Abzug sehr schwer machte, ohnerachtet solcher aus einem feindlichen Lande geschahe, worin sie solche Unglücksfälle, als mit keinen Thränen zu beweinen waren, theils schon erlitten hatten, theils in Ansehung der ungewissen Zukunft noch zu erleben befürchten musten. Dabey herschte überal eine mürrische Niedergeschlagenheit und Unzufriedenheit mit sich selbst; wie denn der ganze Zug nicht anders als ein Haufen flüchtiger Einwoner aus einer eroberten Stadt aussahe, die noch dazu nicht klein seyn müssen; indem der ganze Schwarm nicht weniger als vierzig tausend Köpfe be-

im Sommer des 19. J.

im Sommer des 19. J. trug, die diesen Zug ausmachten. Jeder unter denenselben trug alles, was er mit fortbringen können, und was ihm nutzen konte, bey sich: ja selbst die Geharnischten und die Reuter trugen gegen ihre anderweitige Gewonheit, neben ihren Waffen noch ihre Eswaaren selbst, theils aus Mangel an Bedienten, theils aus Mistrauen gegen dieselben; indem solche theils schon vorhin, und gröstentheils noch damals
541. zum Feinde übergiengen. Indessen war selbst dasjenige, was sie bey sich hatten, nicht hinlänglich; wie es ihnen denn bereits im Lager an Lebensmitteln gebrach. Ihre übrigen Drangsale betrafen zwar den einen so wol als den andern; ein Umstand, der sonst ein Unglück eben dadurch, daß man es mit vielen gemein hat, noch erträglicher macht: allein hier stelleten sie sich dasselbe deswegen nicht leichter vor; zumal wenn sie bedachten, was es anfänglich für ein prächtiger und glorreicher Aufzug gewesen, welcher jetzo einen so demütigenden Ausgang gewonnen. Wie denn wol nie ein griechisches Heer einen stärkern Umschlag erlebet: da sie, an stat andere unters Joch zu bringen, jetzo selbst mit der Beisorge abziehen musten, daß sie solches treffen möchte; und an stat der frohen Wünsche und Feldlieder, unter welchen sie in See gegangen waren, unter Anstimmung eines ganz andern Tones wieder heimkeren musten; da sie zu Schiffe hergekommen, und jetzo zu Lande wieder zurück reisen, und ihre Stärke mehr in schweren Fusvölkern, als in der Seemacht setzen musten. Und gleichwol schien ihnen dieses alles, gegen die grosse Gefar, so ihnen noch über dem Haupte schwebte, noch erträglich zu seyn.

76. Da

76. Da Nicias also das Heer so niedergeschla- im Sommer des 19. J.
gen und so gar verändert fand, so gieng er längst dem-
selben her und sprach denen Leuten, so gut sichs bey Nicias sucht dem kleinmütigen Heer einen Trost einzusprechen.
den gegenwärtigen Umständen thun lies, einen Muth
und Trost ein; und dieses mit einer immer stärkern
Erhebung der Stimme, so wie er zu einem nach
dem andern kam, als wozu ihm theils der Affekt,
mit welchem er redete, theils die Begierde, durch
dergleichen lautes Rufen die gute Wirkung seiner
Reden desto ausgebreiteter zu machen, veranlassete.

77. „So schlim auch unsre Sachen stehen, sag- Inhalt seiner Reden.
„te er, ihr Athenienser und Bundsgenossen: so
„dürfen wir doch nicht alle Hofnung aufgeben. Es
„ist wol Leuten aus schlimmern Umständen noch glück-
„lich geholfen worden, als die unsrigen sind. Mäs-
„siget eure Unzufriedenheit über eure Unglücksfälle,
„und über diese euch so wenig angemessenen Drangsale.
„Ich selbst, ohnerachtet meine Leibesbeschaffenheit ja
„so schwach ist, als irgend eines aus eurem Mittel
„(massen ihr ja vor Augen sehet, wie mich meine
„Krankheit zugerichtet hat), und ohnerachtet ich mich
„in Ansehung meines Glücks so wol in meinem Pri-
„vatleben, als in andern Absichten, niemanden nach-
„setzen darf, schwebe gleichwol jetzo mit dem schlech-
„testen von allen in gleicher Gefar; und dieses bey aller
„meiner sorgfältigen Beobachtung der Pflichten der
„Religion so wol als gerechtem und nichts weniger
„als stolzem Betragen gegen andere Menschen; 542.
„wiewol ich doch davon den Vortheil habe, daß ich
„ein desto zuversichtlicheres Vertrauen in Ansehung
„des künftigen hege, und auch diese wirklichen Un-

im Sommer des 19. J. „glücksfälle mich nicht so schrecken, wie sie sonst wol „thun solten. Doch vielleicht haben solche bald ein „Ende. In der That, das Glück hat unsre Feinde genug begünstiget; und dafern irgend eine Gotheit durch unsern Heerszug zum Unwillen gereizt „worden: so sind wir bereits genugsam dafür gestraft. „Wir sind ja die ersten nicht, die andere mit Krieg „überzogen haben; dieses ist etwas menschliches, so schon „andere vor uns gethan, denen es dabey erträglich ge„gangen ist. Wir dürfen uns daher auch mit Grunde „die Hofnung machen, daß die Götter nach gerade gnä„diger mit uns verfaren werden; da wir ja in der That „jetzo eher ihr Mitleiden, als ihren Unwillen verdienen. „Allein wenn ihr auch nur auf euch selbst sehet, so mus „euch schon die Vorstellung von einer so ansehnlichen „Anzal so braver Soldaten, als hier ihren Zug in ge„schlossenen Gliedern fortsetzen, reizen, euren Muth nicht „gar sinken zu lassen. Bedenket also, daß ihr an „jedem Ort, wo ihr euren Standort nehmet, so „gleich eine ganze Stadt vorstellet; und daß keine an„dere Stadt in Sicilien ist, die euch bey einem An„fal leicht die Spitze bieten, oder euch von einem „Ort, wo ihr euren Aufenthalt einmal genommen, „wieder vertreiben könne. Nur werdet ihr selbst „dahin sehen müssen, daß der Zug mit nötiger Si„cherheit und in guter Ordnung fortgehe; wobey „sich ein jeder vorzustellen hat, daß der Plaz, auf „welchem er zu fechten genötiget werden möchte, ihm „stat Mauren und Vaterstadt dienen werde, wenn „er denselben behauptet. Uebrigens werden wir Tag „und Nacht unaufhörlich forteilen müssen; indem un-

„ser

„ser Vorrat schon sehr knap fält, bis wir irgend ei- im Sommer des 19. J.
„nen den Sikulern zuständigen freundschaftlich ge-
„sinten Ort erreichen, als auf welche wir uns, ihrer
„Furcht vor den Syrakusanern wegen, noch ver-
„lassen können. Da könt ihr denn in völliger Sicher-
„heit zu seyn glauben. Unterdessen schicket einige aus
„ihrem Mittel zu ihnen voraus, und lasset ihnen sa-
„gen, daß sie uns entgegen kommen, und frische
„Lebensmittel mitbringen. Schlieslich, meine bra-
„ven Soldaten, mus ich euch noch sagen, daß ihr
„euch in der Nothwendigkeit befindet, euch als recht-
„schaffene Männer zu beweisen; indem wir keinen
„Ort in der Nähe haben, wohin ihr bey einer zag-
„haften Auffürung eure Zuflucht nehmen köntet.
„Kommen wir aber jetzo noch einmal dem Feinde aus
„den Händen: so werdet ihr das, was ihr alle einmal
„wieder zu sehen wünscht, wirklich erreichen; und Athen
„wird seine ansehnliche Macht, so einen grossen Stos
„dieselbe auch erlitten, gleichwol wieder empor brin-
„gen. Denn Männer sind es, die das gemeine
„Wesen ausmachen, und nicht Mauren, oder von
„Leuten entblöste Schiffe."

78. Unter dergleichen Zureden sprengte Nicias neben der Armee her, und suchte allenthalben, wo er Lücken oder Unordnung warnam, solche zu ergänzen und die Leute ordentlich zu stellen. Demosthenes that an seiner Seite ein gleiches, und redete seinen Leuten mit eben dergleichen ähnlichen Vorstellungen zu. Die Abtheilung, welche Nicias fürete, zog in einem länglichten Viereck fort; und des Demosthenes seine schlos hinten an dieselbe an, so daß

Mühseliger Zug der Athenienser. 543.

im Sommer des 19. J. das Feldgeräte und der grösseste Theil von dem Tros zwischen den schweren Truppen in der Mitte gieng. Als sie an den Uebergang des Flusses Anapus kamen, fanden sie an demselben einen Haufen Syrakusaner und mit denenselben verbundener Völker in geschlossenen Gliedern gestellet, welche sie in die Flucht schlugen, solchergestalt ungehindert hinüber giengen, und ihren Zug weiter fortsetzten. Die Syrakusaner waren ihnen auf demselben beständig mit der Reuterey zur Seiten, und sprengten unter sie ein; und die leichten Truppen beunruhigten sie mit ihren Wurfspiessen. Inzwischen legten sie diesen Tag über einen Weg von etwa vierzig Stadien zurück, und blieben die Nacht an einer Anhöhe unter freiem Himmel liegen. Den Tag darauf machten sie sich frühzeitig wieder auf den Weg, und rückten etwan zwanzig Stadien fort; bis sie auf einen ebenen Fleck kamen, wo sie sich lagerten, um aus den in der Nähe befindlichen Häusern (massen die Gegend bewont war) sich etwas zu essen geben zu lassen, und sich alda mit frischem Wasser zu versorgen; indem daran auf dem Wege, den sie vor sich hatten, auf mehrere Stadien kein Ueberflus war.

Unterdessen waren die Syrakusaner vorausgegangen und hatten den Weg, wo sie weiterhin durch musten, vermauret. Dieses war eine haltbare Anhöhe, welche auf beiden Seiten einen abschüssigen Holweg hatte, und Akräum Lepas hies. Die Athenienser rückten den Tag darauf wieder fort: allein die syrakusanischen Reuter und Wurfspiesschützen, von welchen beiden eine starke Anzal zugegen war,

war, sezten ihnen mit ihrem Schiessen und Einrennen so zu, daß sie nicht fortkommen konten; so daß sie, nachdem sie sich eine geraume Zeit gewehret, endlich wieder nach ihrer alten Lagerstäte zogen, wo sie aber nunmehro die Lebensmitttl nicht mehr so wie vorhin haben konten, weil sie der Reuterey wegen sich nicht mehr entfernen durften.

im Sommer des 19. J.

79. Mit Tages Anbruch brachen sie von neuen auf, und suchten sich mit Gewalt einen Weg zu der befestigten Anhöhe zu eröfnen. Allein als sie hinan kamen, so fanden sie hinter dem Mauerwerk die feindlichen Fusvölker in Schlachtordnung vor sich, und zwar, weil der Plaz enge war, ziemlich tief gestellet. Die Athenienser thaten zwar den Angrif, und suchten die Mauer zu stürmen: allein die Menge von Geschos, womit sie von dem jähen Hügel hinunter empfangen wurden, und welches mit desto mehrerm Nachdruck traf, da es von oben herunter kam, machte, daß es ihnen nicht möglich fiel durchzubrechen; daher sie wieder abzogen und sich stille hielten. Da sich auch zu gleicher Zeit eben etliche Donnerschläge hören liessen, und ein starker Regen fiel, wie es gegen den Herbst wol zu thun pflegt: so sezte solches die Athenienser in noch grössere Bestürzung; indem sie glaubten, auch damit sey es lediglich auf ihren Untergang angesehen.

Beständige Scharmüzel derselben mit den Syrakusanern.

544.

Unterdessen daß die Athenienser sich ausruheten, schickten Gylippus und die Syrakusaner einen Haufen von ihren Völkern ab, sie im Rücken, wo sie bereits hergekommen waren, vermittelst einer Mauer abzuschneiden, welches dieselben jedoch durch Ab-

 fer-

im Sommer des 19. J.

fertigung eines andern Haufens aus ihrem Mittel hintertrieben. Nicht lange darauf zogen sich die Athenienser mit dem ganzen Heer weiter nach der Ebene hin, und blieben alda im Felde stehen, bis an den folgenden Tag, da sie weiter vorwärts rückten. Die Syrakusaner beunruhigten sie aber immerfort von allen Seiten her, und schossen ihrer eine Menge zuschanden. Wenn die Athenienser ihnen zu Leibe giengen; so zogen sie sich zurück: so bald jene hingegen sich wieder wandten; so sassen sie ihnen im Rücken. Sonderlich machten sie sich an den Nachzug, in der Hofnung, einen und andern Haufen auf die Flucht zu bringen, und dadurch das ganze Heer scheu zu machen. Die Athenienser hielten eine geraume Zeit gegen dergleichen Angriffe aus: endlich aber, nachdem sie fünf bis sechs Stadien dabey zurück gelegt, so machten sie in der Ebene Halte, um sich auszuruhen; und die Syrakusaner liessen ebenfals von ihnen ab, und giengen in ihr Lager.

Sie gewinnen bey Nacht einen Vorsprung.

80. Die folgende Nacht wurden Nicias und Demosthenes in Ansehung der schlechten Umstände, worin sich das Heer befand, da es ihnen bereits an allen Nothwendigkeiten gebrach, und eine Menge von ihnen, in Betrachtung der häufigen feindlichen Anfälle, mit Wunden bedeckt waren, schlüssig, eine Menge Feure anzuzünden, und alsdenn mit dem Heer davon zu ziehen, und zwar nicht auf der Strasse, wo sie es zuvor Willens gewesen, sondern nach einer ganz andern Seite hin, als wo die Syrakusaner ihnen aufpasseten, nemlich gegen die Küste zu. Und so gieng nun der ganze Zug nicht auf Katana

zu, sondern nach der andern Seite von Sicilien, im Sommer des 19. J.
gegen Kamarina und Gela und die übrigen dortigen
griechischen und barbarischen Städte zu. Nachdem sie also an vielen Orten im Lager Feuer angemacht: so brachen sie mitten in der Nacht auf. Hier gieng es ihnen aber, wie es überhaupt Kriegsheeren zu gehen pflegt, sonderlich wenn sie sehr zalreich sind, daß sich allerley blinder Schrecken darunter äussert; sie gerieten, da sie zumal bey Nachtzeit, auf feind- 545.
lichem Boden, und in keiner gar grossen Entfernung von dem Feinde fortzogen, in ein verwirretes Schrecken. Der Haufen, den Nicias anfürete, blieb indessen noch bey einander, und gewan unter seiner Anfürung einen grossen Vorsprung. Allein von der Abtheilung des Demosthenes trennete sich beinahe die Hälfte, und noch mehr, von dem übrigen Heer, und gieng in grössester Unordnung durch.

Indessen kamen sie doch mit Anbruch des Tages bey der Seeküste an; alwo sie sich auf die so genante helorinische Strasse schlugen, und auf derselben ihren Zug fortsetzten. Hier wolten sie so lange fortziehen, bis sie an den Flus Kacyparis kommen würden, und sodann längst den Ufern desselben tiefer ins Land hinein gehen; wie ihnen denn nach ihrer gemachten Rechnung die Sikuler, nach welchen sie geschickt hatten, hier entgegen kommen solten. Allein als sie bey dem Flus ankamen: so fanden sie auch hier einen Posten von syrakusanischen Völkern, welcher ihnen den Durchweg mit Mauren und Pallisaden zu hemmen suchte. Inzwischen öfneten sie sich denselben mit dem Degen in der Faust, und giengen

im Sommer des 19. J. also über den Flus, und so weiter, der Anweisung ihrer Wegweiser zufolge, auf einen andern Flus, Namens Erineus, zu.

Demosthenes wird von den Feinden eingeschlossen, 81. Da es inzwischen Tag geworden, und die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen den Abzug der Athenienser inne wurden, so beschuldigten die Soldaten den Gylippus, er habe die Athenienser mit Fleis entwischen lassen. Sie setzten ihnen auch unverzüglich auf dem Wege, welchen sie genommen, und welchen es eben nicht schwer hielt zu finden, nach, und holeten sie gerade um die Zeit des Mittagsessens ein. Diejenigen, auf welche sie hier stiessen, waren von des Demosthenes Abtheilung, welche den Nachzug ausmachten, und zufolge der vorhin gedachten nächtlichen Verwirrung ziemlich langsam und unordentlich einherzogen. Diese fielen sie also so gleich mit fechtender Faust an. Da sie ganz von den übrigen getrennet waren, so fiel es der syrakusanischen Reuterey desto leichter, sie ganz zu umringen und in die Enge zusammen zu treiben. Nicias war nemlich mit seinem Haufen schon hundert und funfzig Stadien voraus; und er that mit Fleis so schnelle Züge, weil er glaubte, die Armee habe bey den dermaligen Umständen ihr Heil nicht im Standhalten und Fechten, sondern in dem schleunigsten Rückzuge zu suchen, ohne sich weiter aufs Fechten einzulassen, als wenn sie dazu genöthiget würden. Demosthenes hingegen war überhaupt die meiste Zeit mit mehrern Plackereien gequälet worden, weil die Feinde seinem als dem hintersten Haufen beständig auf dem Halse sassen; und muste auch jetzo, da er merkte, daß die Syrakusaner hinter ihm drein seyn,
546. mehr

mehr darauf bedacht seyn, seine Leute in Schlacht- ordnung zu halten, als fortzuziehen; bis er, nachdem dis eine Zeitlang gedauret, ganz von ihnen umringet wurde, da denn er so wol als seine Athenienser in grosse Verwirrung gerieten. Sie hatten sich nemlich in einen Plaz gezogen, der ringsumher mit einer Mauer umgeben war, und auf beiden Seiten einen Ausweg hatte, sonst aber mit vielen Olivenbäumen besezt war: und hier wurden sie von den Syrakusanern, welche sich rings um den Plaz herumgezogen, heftig beschossen. Die Syrakusaner thaten auch ganz vernünftig, daß sie dem Feinde vielmehr mit dergleichen Scharmüzeln zusezten, als sich in ein ordentliches Gefecht einliessen. Denn da sie in diesem Fal gegen verzweifelte Leute hätten fechten müssen, so würde der Vortheil davon mehr für die Athenienser, als für sie gewesen seyn. Anbey wolten sie, da die Sachen augenscheinlich für sie nach Wunsch zu laufen begunten, ihre Leute schonen, daß sie nicht vor dem Genus ihrer Vortheile aufgerieben würden; zumal da sie sich die Rechnung machten, sie ohnehin durch diese Art zu fechten mürbe gnug zu machen, und sie zur Uebergabe zu nöthigen.

im Sommer des 19. J.

82. Nachdem sie solchergestalt den ganzen Tag hindurch die Athenienser und ihre Bundsgenossen beschossen, und sie nunmehro durch die vielen Wunden und anderweitigen Drangsalen aufs elendeste zugerichtet sahen: so lies ihnen Gylippus nebst den Syrakusanern und ihren Bundsgenossen Vorschläge thun, und zwar so, daß er anfänglich nur den Eiländern die Freiheit anbieten lies, wenn sie zu ih-

und mus sich an dieselben ergeben.

im Sommer des 19. J.

ihnen übergehen wolten: worauf denn auch die Völker von einigen wiewol wenigen Städten zu ihnen austraten. Nach der Hand kam auch in Ansehung der übrigen sämtlichen Völker des Demosthenes ein Vergleich zu Stande, auf die Bedingungen, daß sie ihre Waffen ausliefern, und keiner von ihnen weder eines gewaltsamen Todes, noch in der Gefangenschaft, noch aus Mangel an den nöthigsten Narungsmitteln sterben solte. Worauf sich der ganze Hause, an sechs tausend Man, zu Kriegsgefangenen ergab, nachdem sie das Geld, so sie bey sich gehabt, alle mit einander abgegeben, welches sie auf die flachen Schilde schütteten, deren viere davon vol wurden. Der ganze Hause ward denn sogleich nach der Stadt gebracht.

Nicias langte mit seinen Leuten noch an eben dem Tage bey dem Erineus an, wo er hinüber gieng, und seine Völker auf eine Anhöhe lagern lies.

Niciä fruchtlose Unterhandlungen mit dem Feinde.

83. Da ihn die Syrakusaner den Tag darauf eingeholet: so meldeten sie ihm, Demosthenes habe sich mit seinen Leuten an sie ergeben, und verlangten von ihm ein gleiches. Weil er solches nicht glauben konte: so erhielte er von ihnen, daß er einen Reuter hinschicken durfte, der selbst zusehen solte. Als dieser bey seiner Rükkunft meldete, daß sie sich wirklich ergeben hätten: so trat er mit dem Gylippus und den Syrakusanern in Unterhandlung; und erklärete
547. sich, er sey bereit im Namen der Athenienser sich zu Bezalung aller Kriegskosten an die Syrakusaner anheischig zu machen, und verlange dagegen für seine Leute einen freien Abzug. Bis die Gelder wirklich

aus-

ausgezalet würden, sey er erbötig ihnen einige Athe- im Sommer des 19. J.
nienser als Geisseln zu liefern, und zwar einen auf jedes Talent. Doch Gylippus und die Syrakusaner fanden diese Vorschläge nicht annemlich, sondern fielen sie an, und umringten und beschossen sie ebenfals von allen Seiten bis auf den Abend. Ohnerachtet sie nun ebenfals, des Mangels an Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten halber, in bedrängten Umständen waren: so hatten sie sich doch vorgenommen, die Stille der Nacht abzuwarten, und sodann fortzuziehen. Sie nahmen auch wirklich schon ihre Rüstung zu sich, als die Syrakusaner ihr Vorhaben merkten, und ihr Feldgeschrey ertönen liessen. Als die Athenienser sahen, daß sie verraten seyn: so legten sie ihre Rüstung wieder ab, etwa drey hundert Man ausgenommen, welche sich durch die Wachtposten durchschlugen und unter dem Schuz der Nacht den ersten den besten Weg nahmen und durchgiengen.

84. Als es Tag geworden, sezte sich Nicias mit dem Heer in Bewegung. Doch die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen sezten ihnen von neuem auf eben die Art wie vorhin zu, indem sie von allen Seiten her mit Pfeilen und Wurfspiessen unter sie hinein schossen. Die Athenienser an ihrer Seite thaten alles mögliche die Ufer des Assinarus zu erreichen, theils dem gewaltigen Gedrenge zu entkommen, worin sie die zalreichen feindlichen Reuter und übrige Menge durch ihre von allen Seiten wiederholten Anfälle sezten; wovon sie einige Erleichterung zu erhalten hoften, wenn sie über den Flus kommen kön-

Nicias wird beim Uebergang über den Assinarus von neuem überfallen,

im Sommer des 19. J.

könten; theils ihrer Ermattung und gewaltigen Durstes wegen. Als sie daher denselben erreicht, stürzten sie sich in der grösten Unordnung in denselben hinein; indem jeder der erste seyn wolte, der hinüber käme: und die Feinde, welche ihnen in dem Eisen sassen, machten ihnen den Uebergang vollends schwer. Denn da sie hier genötiget wurden in dichten Haufen zu gehen: so stürzten sie einer auf den andern, und traten sich theils einander unter die Füsse, theils stiessen sie einander mit ihren Spiessen und übrigem Gewehr entweder gleich todt nieder, oder verwickelten sich doch darin, daß sie umfielen und vom Strom fortgerissen wurden. Die Syrakusaner standen dabey auf der andern Seite des Flusses *), welcher ein abschüs-

*) Ich bin also bey der gewönlichen Leseart dieser Stelle: οἱ δὲ ἐμπαλασσόμενοι κατέῤῥεον. Ἐς τὰ ἐπὶ θάτερά τε τοῦ ποταμοῦ παραστάντες οἱ Συρακούσιοι ἔβαλλον &c. die durch alle Handschriften bestätiget wird, geblieben. Und ich finde selbst in Ansehung der Bequemlichkeit des Verstandes in der aus dem Suidas von Dukern angefürten Leseart: -- κατέῤῥεον ἐς τὰ ἐπὶ θατέρα τοῦ ποταμοῦ. οἱ δὲ Συρακούσιοι &c. nichts vorzügliches; indem nicht wohl zu begreifen ist, wie sie der Strom an das gegenseitige Ufer, und nicht vielmehr den Strom hinunter treiben sollen. Daß von den Syrakusanern erst nachher gesagt wird, daß sie in den Flus gegangen, und also jetzo noch nicht auf der andern Seite seyn können, macht keine Schwierigkeit dagegen aus; indem dieser Eintrit in den Flus nicht den Uebergang über denselben zur Absicht gehabt, sondern nur von dem Geschichtschreiber gemeldet worden, die Hitze der Syrakusaner vorstellig zu machen, die sich nicht damit begnüget, die Athenienser von weiten mit Pfeilen und Wurfspiessen zu ängstigen, sondern sich so gar in dem Flus mit dem Degen in der Faust über sie her gemacht.

schüssiges Ufer hatte, und schossen den Atheniensern von oben herunter auf die Köpfe; unterdessen daß dieselbe mit der grössesten Begierde tranken, und in dem tiefen Bette des Stroms sich einander selbst in Unordnung brachten. Die Peloponnesier kletterten so gar hinunter ihnen nach, und richteten unter denen in dem Flus befindlichen Leuten ein grosses Blutbad an; wodurch das Wasser gar bald zum Trinken unbrauchbar gemacht wurde. Gleichwol tranken es die Athenienser hinein, ohnerachtet es mit Schlam und Blut vermenget war, ja viele schlugen sich darum.

im Sommer des 19. J.

548.

85. Endlich, da die Todten bereits Haufenweise in dem Flusse auf einander lagen, und die Leute theils in dem Flusse umkamen, theils, wenn sie auch hier noch davon kamen, von der Reuterey haufenweise niedergehauen wurden: so ergab sich Nicias an den Gylippus, zu welchem er noch ein grösseres Vertrauen hatte, als zu den Syrakusanern. Mit ihm, sagte er, möchte er und die Lacedämonier machen, was sie wolten: nur möchten sie dem Blutvergiessen unter den übrigen Soldaten ein Ende machen. Gylippus ertheilte denn auch hierauf Befel, sich der Athenienser lebendig zu bemächtigen; worauf man diejenigen, welche (die Syrakusaner) nicht versteckten, deren keine geringe Anzal war, lebendig herbey brachte; wie man denn auch denen drey hunderten, welche wärend der Nacht sich einen Weg durch die Wachen gebänet hatten, einen Haufen Völker nachschickte, welche dieselben gefangen einbrachten. Was man von der Armee öffentlich zusammen brachte,

und ergiebt sich mit seinen Leuten.

im Sommer des 19. J. te, machte nicht gar viel aus: desto mehr aber ward davon verstolner Weise beiseit geschaft. Und diese wurden in ganz Sicilien hie und da verstecket; indem sie sich nicht mit einem förmlichen Vergleich, wie die unter dem Demosthenes, ergeben hatten. Auch ward eine ziemliche Anzal davon auf der Stelle getödtet. Wie denn das bey dieser Gelegenheit angerichtete Blutbad eines der grössesten in diesem sicilianischen Kriege war, dererjenigen nicht zu gedenken, die sonst auf diesem Zuge bey den häufigen Scharmützeln geblieben waren, deren Anzal nicht geringe war. Inzwischen kamen doch auch viele davon, theils jetzo gleich, theils nach überstandener Knechtschaft, woraus sie nachmals entliefen: und diese wandten sich nach Katana.

Entleibung des Nicias und Demosthenes. 86. Nunmehro zogen sich die Syrakusaner und ihre Bundsgenossen zusammen, nahmen die Gefangenen, so viel sie nur mit fortbringen konten, nebst den ihnen abgenommenen Waffen, und zogen damit nach der Hauptstadt zu; alwo sie die übrigen Athenienser und deren Bundsgenossen, die in ihre Hände geraten waren, in die Steingruben steckten, wo sie, ihrer Meinung nach, am sichersten verwaret seyn würden; den Nicias und Demosthenes aber gegen
549. des Gylippus Willen entleibten. Denn Gylippus hatte sich nicht wenig darauf eingebildet, daß er neben den andern den Lacedämoniern selbst die Feldherren der Gegenpartey würde mitbringen können; wie sichs denn eben fügen muste, daß von denenselben der eine, nemlich Demosthenes, ihr grössester Feind war, wegen dessen, was ehedem bey Pylos

und

und auf der Insel vorgegangen; und der andere aus eben dem Grunde in sehr freundschaftlichen Verbindungen mit ihnen stand. Denn Nicias hatte hauptsächlich daran gearbeitet, daß die lacedämonischen Soldaten von der Insel ihre Freiheit wieder erhielten; indem er die Athenienser vemocht hatte, einen Frieden einzugehen. Dafür waren nun die Lacedämonier ihm wieder gewogen: und er hatte sich aus einem gleichmässigen Vertrauen am liebsten an den Gylippus ergeben wollen. Allein, wie gesagt, weil verschiedenen Syrakusanern bange war, er möchte bey angesteltem Verhör das Verständnis, so sie wärend des Krieges mit ihm unterhalten hatten, verraten, und ihnen dadurch neue Verdrieslichkeiten bey ihren jetzigen glücklichen Umständen zuziehen; andere aber, und zwar hauptsächlich die Korinthier, besorgten, er möchte, durch Austheilung ansehnlicher Geldsummen, wozu er reich genug war, gewisse Leute dahin vermögen, daß sie ihn entkommen liessen, und sodann ihnen neue Händel machen: so brachten sie die Bundsgenossen auf ihre Seite, und räumeten ihn aus dem Wege. Dieses, oder etwas dergleichen, war die Ursach an dem Tode eines Mannes, der unter allen Griechen meiner Zeit ein so unglückliches Schicksal am wenigsten verdienet hatte, in Betrachtung der regelmässigen Sorgfalt, mit welcher er seine Pflichten gegen die Gotheit jederzeit zu beobachten suchte.

im Sommer des 19. J.

87. Mit den in die Steingruben gesteckten Atheniensern giengen die Syrakusaner die erste Zeit sehr hart um. Da ihrer eine grosse Menge in diesen Tiefen beisammen waren: so fiel ihnen erst die

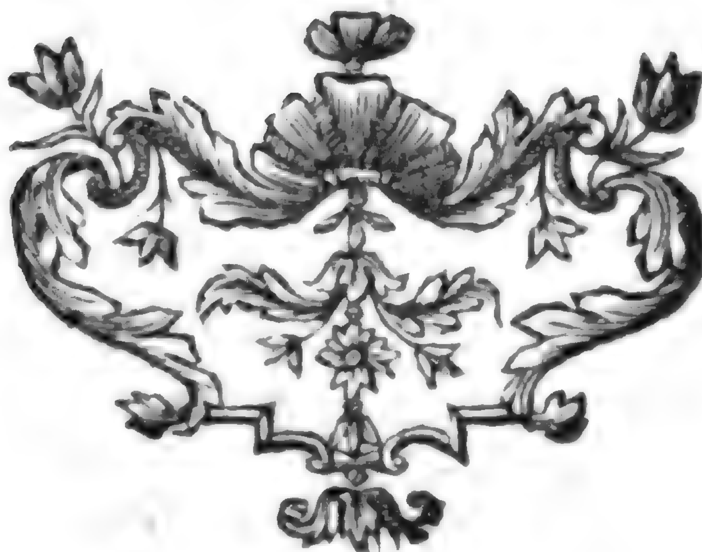
Hartes Schicksal der übrigen Gefangenen in den Steingruben.

im Sommer des 19. J. Sonnenhitze und der Schwalm darinnen sehr beschwerlich, weil sie keine Bedeckung hatten; und da sie hierauf in den Herbstnächten gerade das Gegentheil, nemlich eine empfindliche Kälte, auszustehen hatten: so zog ihnen diese Abwechselung nebst der Unbequemlichkeit des engen Platzes, welches sie nötigte, alles an einem Orte zu thun, und denn die auf einander gehäuften Todtenkörper dererjenigen, die an ihren Wunden, oder an denen Wirkungen gemeldeter Abwechselungen, und andern ähnlichen Zufällen gestorben waren, allerley Krankheiten zu. Ausser dem unerträglichen Gestank wurden sie aber auch noch vom Hunger und Durst gequälet; indem man ihnen eine Zeit von acht Monaten hindurch auf jeden Man nur eine Kotyle Wasser und zwo Kotylen Getrei-
550. de reichen lies. Und überhaupt musten sie alle die Drangsale empfinden, welche man sich bey Leuten, die an einen solchen Ort geraten, leicht vorstellen kan. Etliche und siebenzig Tage brachten sie in diesem Zustande alle bey einander zu. Hernach behielt man nur die Athenienser und die Sicilianer und Italianer, die an diesem Kriege Theil genommen, zurück, und gab die übrigen los. Die gesamte Anzal der Gefangenen wird sich zwar nicht leicht genau bestimmen lassen: indessen waren es nicht unter sieben tausend. Und man kan wol sagen, daß dieses der wichtigste Vorfal gewesen, welcher in diesem Kriege, nach meinem Bedünken, in der ganzen Geschichte dieser Nation je den griechischen Namen betroffen; und daß nie ein Sieg für den Ueberwinder glorreicher, noch

für den überwundenen Theil unglücklicher ausgefallen. Ihre Niederlage war in allen Absichten volkommen; ihr Verlust nirgends mittelmässig. Landvölker und Flotte, und alles, ward, wie man zu sagen pflegt, mit Stumpf und Stiel vertilget: und nur sehr wenige kamen von dieser grossen Anzal wieder nach Hause. Dieses war der Verlauf der Sachen in Sicilien.

im Sommer des 19. J.

Ende des siebenten Buchs.



Der Geschichte des Thucydides Achtes Buch.

Inhalt.

1. Zu Athen verursachen die Nachrichten von der sicilianischen Niederlage eine gewaltige Bestürzung, so wie 2. 3. unter ihren Feinden und Bundsgenossen eine algemeine Bewegung; wogegen sie 4. sich doch in möglichste Gegenverfassung zu sezen suchen. Die 5. abgefallenen Chier nehmen 6. die Lacedämonier in ihren Bund auf, welche leztern auch mit dem Tissaphernes und Pharnabazus Unterhandlungen anfangen, und ausser der 7. den Chiern beschlossenen Hülfe, auch eine Flotte 8. nach dem ebenfals von den Atheniensern abgefallenen Lesbos, und dem Hellespont zu schicken beschliessen: da inzwischen die Athenienser 9. von der Chier Vorhaben Nachricht bekommen, auch 10. die dahin bestimte Flotte unter dem Alkamenes angreifen, und 11. zu Piräum einschliessen, und da 12-14. Alcibiades und Chalcideus mit einigen andern Schiffen wirklich dahin gehen, 15. ebenfals eine Flotte dahin schicken. Inzwischen 16. fallen auch die Tejer ab, und Miletus wird 17. vom Alcibiades eben dazu vermocht; um welche Zeit 18. ein förmliches Bündnis zwischen dem Könige von Persien und den Lacedämoniern zu Stande komt. Die Athenienser, von welchen inzwischen noch Lebedus und Erä abfallen, erobern 19. zehn Schiffe von den Chiern, werden aber dagegen 20. von der zu Piräum eingesperreten Flotte geschlagen; um welche Zeit 21. auch in Samos das Volk gegen die Vornemen einen Aufstand erregt. Die Chier schicken 22. eine Flotte nach Lesbos, wo Methymna von den Atheniensern abgefallen, das übrige Lesbos 23. aber doch gegen des lacedämonischen Feldherrn Astyochi Bemühungen noch erhalten wird; ja die Chier selbst 24. werden bald darauf in ihrer Insel vom Leon und Diomedon heimgesucht und aus dem Felde geschlagen, da indessen Phrynichus 25. auf Miletus losgehet. Um diese Zeit 26. erscheinet eine starke peloponnesische Flotte unter dem Theramenes bey Miletus, mit welcher jedoch 27. Phrynichus das Schlagen vermeidet, und sich nach Samos ziehet, und zwischen dem Tissaphernes und den Peloponnesiern 29. thun sich allerley Irrungen hervor, die endlich (nachdem noch verschiedene einzelne Versuche, der Athenienser 30. auf Miletus und Chios, des Astyochus 31. auf Pteleum, und der Athenienser 35. auf Knidus vorgefallen) durch einen zweiten Vergleich 36. 37. eingeschläfert werden. Astyochus 39. erhält eine neue Verstärkung von Lacedämon; die er, ohne den Chiern 40. bey ihrer grossen Bedrängnis von den Atheniensern beizuspringen, von Kaunus her 41. an sich zu ziehen sucht, und 42. bey dieser Gelegenheit mit dem Athenienser Charminus in ein Seetreffen gerät. Der Lacedämonier Lichas 43. überwirft sich von neuem mit dem Tissaphernes.

Rho-

hodus 44. fält von Athen ab; Alcibiades, der den Pelopon-|ssern verdächtig geworden, 45. entfliehet zum Tissaphernes, wel-|en er 46. zum Vortheil der Athenienser einzunemen, und 47.|ine eigene Rükkunft nach Athen mit Aufhebung der Demokratie|i befördern sucht: worüber es 48. bey dem Heer zu Samos|rosse Bewegungen sezt; so doch 49. endlich darein williget, allein|it beständigem Widerspruch und Gegenarbeiten 50. 51. des Phry-|ichus: worauf 52-54. durch die Abgeordneten vom Heer in der|auptstadt ebenfals die Oligarchie eingefüret wird. Hierauf tre-|n die Athenienser, die 55. einige Vortheile über die Rhodier|nd Chier erhalten, 56. mit dem Tissaphernes in Unterhandlun-|en, wobey Alcibiades eine merkwürdige Person spielet, die sich|ber fruchtlos zerschlagen. Hingegen komt ein dritter Vergleich|esselben 57. 58. mit den Peloponnesiern zu Stande. Nach dem|bfal 60. von Oropus an die Böotier, einem zweifelhaften See-|efecht 61. mit den Chiern, und 62. einigen glücklichen Ver-|chtungen des Strombichides im Hellespont, gerät die Sache|it der Oligarchie 63. bey Samos von neuen in Bewegung;|nd Thasus 64. nebst verschiedenen andern Plätzen fallen dar-|ber von den Atheniensern ab. In Athen werden 65. fünf tausend|ır Regierung, über deren 66. gewaltthätiges Verfaren aber|ne neue Regimentsform 67-70. von vier hundert Personen be-|ebt; über welchen Bewegungen Agis 71. Athen zu überrum-|eln vergebens versuchet. Indessen wird 72-77. die demokra-|sche Partey bey Samos bey weitem die stärkste, und entsagt al-|r Gemeinschaft mit der Stadt, beruft auch für sich den Alci-|ades 81. aus seiner Landesverweisung zurück, und 82. bestellet|n zum Feldherrn, welches das Misverständnis 83. zwischen|en Peloponnesiern und dem Tissaphernes noch vermehret, so|aß es darüber 84. zum Aufstande gegen den Astyochus, ihren|eldherrn, komt, und derselbe 85. wirklich abgedankt wird. End-|ch komt es 86. doch zu Unterhandlungen zwischen den beiden|thenienſischen Parteien; Tissaphernes reiset 87. zu der so lange|warteten phönicischen Flotte nach Aspendus, wohin Alcibiades|8. ebenfals abgehet. Und nunmehro suchte man 89. in Athen|lbst der Oligarchie wieder los zu werden, dahingegen 90. 91.|hrynichus nun an ihrer Befestigung arbeitet, an dem Therame-|es aber 92. 93. einen starken Gegner bekomt. Inzwischen|mt Hegesandridas 94-96. mit einer peloponnesischen Flotte|die dasigen Gewässer, schlägt bey Oropus die atheniensische|lotte und erobert ganz Euböa. In Athen 97. werden die fünf|usend wieder bestellet; die Peloponnesier gehen 99. mit der|lotte nach dem Hellespont, wohin ihnen 100. Thrasyllus nach-|zt, und 103-105. einen völligen Sieg über sie erhält ꝛc.

Im Sommer des 19. J.

I.

551.

Bestürzung zu Athen über die Siciliani-

Als die Nachricht davon Athen erreichte, wolte man solches eine geraume Zeit selbst den angesehensten Soldaten, die sich selbst mit der

lche Niederlage, und Anstalten gegen die Folgen derselben.

im Sommer des 19. J.

Flucht aus dem Handel gerettet hatten, und die deutlichsten Nachrichten davon gaben, nicht zuglauben, daß sie eine solche gänzliche Niederlage erlitten hätten. Als sie aber endlich doch davon vergewissert wurden: so liessen sie ihren Unwillen gegen die Redner aus, die ebenfals stark für die Unternemung gesprochen hatten, gerade als ob sie es nicht selbst gewesen wären, die dazu gestimmet hatten. Auch waren sie ungehalten auf die Wahrsager und Orakeldeuter und alle diejenigen, so damals die Götter ins Spiel gezogen, um sie in ihrer Hofnung zu bestärken, daß sie Sicilien erobern würden. Sie kamen jezo überal und von allen Seiten ins Gedrenge, und das Schrecken und die Bestürzung, welche dieser Zufal ihnen verursachte, war unbeschreiblich. Die Einbusse einzelner Familien, und der Abgang so vieler geharnischten Soldaten und Reuter, und so vieler schönen jungen Leute, dergleichen sie keine andere wieder hatten, für den Staat, machte sie ganz schwermütig. Und da sie auch an Schiffen keinen hinlänglichen Vorrat auf den Werften, noch Gelder in der Schazkammer, noch Bootsleute auf die Schiffe vorrätig fanden: so gaben sie alle Hofnung, sich diesesmal zu retten, verloren. Sie bildeten sich nicht anders ein, als daß der Feind jezo, nach Erhaltung so wichtiger Vortheile, mit seiner Seemacht gerade auf den Piräeus losgehen, und ihre dortigen Feinde, die damals in allen Absichten doppelt so stark, als sie selbst, waren, ihnen anjezo mit Nachdruck zu Wasser und zu Lande zusezen, ihre Bundsgenossen aber insgesamt zu denenselben übergehen würden.
552. Gleichwol glaubten sie,

sie

sie müsten, so viel es nur ihre gegenwärtigen Umstände erlaubten, an sich nichts erwinden lassen, sondern auf die Ausrüstung einer neuen Flotte bedacht seyn, und zu dem Ende, wo sie nur konten, Holz und Geld aufzubringen, anbey sich ihrer Bundsgenossen, sonderlich der Insel Euböa möglichst zu versichern, auch ihre Ausgaben in der Stadt haushälterischer einzurichten suchen. Hiernächst fanden sie rathsam, eine obrigkeitliche Geselschaft von bejahrten Männern zu errichten, welche über die gegenwärtige Gestalt der Sachen nach Gelegenheit der Umstände die diensamsten Maasregeln ausfündig machen solten. Und überhaupt machte die Furcht, worin sie damals schwebten, nach der dem Volk gewönlichen Art, daß sich jederman bereitwillig finden lies, sich in die genaueste Ordnung zu bequemen. Sie machten sich denn auch wirklich daran, dasjenige, was sie rathsam befunden, zur Volstreckung zu bringen: und so gieng dieser Sommer zu Ende.

im Winter des 19. J.

2. Anlangend den darauf folgenden Winter, so hatte dieses ausserordentliche Unglück, so die Athenienser in Sicilien betroffen, gleich alle Griechen aufrürig gemacht. Diejenigen, so bisher parteilos geblieben waren, glaubten, sie müsten jetzo nicht länger müssige Zuschauer bey dem Kriege abgeben, sondern den Atheniensern von selbst zu Leibe gehen, wenn sie auch niemand darum anspräche; indem sich ein jeder vorstellete, die Reihe würde auch an ihn gekommen seyn, dafern es ihnen mit Sicilien gelungen wäre. Anbey glaubten sie, der Krieg könne nun nicht lange mehr dauren, und wolten doch gern die

Algemeine Bewegung unter ihren Feinden und Bundsgenossen.

im Winter des 19. J. Ehre haben, an demselben Theil gehabt zu haben. Die Bundsgenossen der Lacedämonier waren jetzo noch begieriger als zuvor, so vielen Drangsalen je eher je lieber ein Ende zu machen. Am allergeschwindesten aber waren die Unterthanen von Athen damit fertig, daß sie von ihnen abfielen, ohne ihre Kräfte dabey zu Rathe zu ziehen; weil sie die Sache blos nach Maasgebung ihrer Leidenschaft beurtheilten, ohne sich den Gedanken einfallen zu lassen, wie sie damit auf den folgenden Sommer oben bleiben wolten. Die Stadt Lacedämon selbst bekam durch alle diese Vorfälle neuen Muth, sonderlich aber dadurch, daß sie ihren Bundsgenossen von Sicilien aus, mit einer ansehnlichen Macht, (massen sie die Noth gezwungen, sich auch eine Flotte anzuschaffen) mit Anfange des Frülings allem Vermuten nach entgegen sehen konten. Da sich also ihre Sachen von allen Seiten her gut anliessen: so gedachten sie nunmehro den Krieg mit der grössesten Lebhaftigkeit zu füren; wobey sie nach-
553. rechneten, daß sie durch eine glückliche Endigung desselben dergleichen grossen Gefaren aus dem Wege seyn würden, als sie von Seiten der Athenienser betroffen haben würden, wenn diese Sicilien als einen Zuwachs ihrer Macht erobert hätten; und daß sie durch den Sturz von Athen sich aufs künftige bey der Oberanfürung von ganz Griechenland ungestört würden behaupten können.

Rüstungen der Peloponnesier zu dem folgenden Feldzuge.

3. Ihr König Agis gieng demnach unverzüglich, noch in diesem Winter, mit einigen Völkern von Decelia ab, brachte bey den Bundsgenossen Gelder zur Ausrüstung einer Flotte auf, wandte sich unter

ter andern nach dem meliensischen Meerbusen, und brachte von den Oeteern, einer alten Feindschaft zufolge, eine grosse Beute zusammen, welche er zu Gelde machte; und darauf die Phthioter in Achaja, samt den übrigen den Thessaliern unterwürfigen Völkerschaften dieser Gegenden, aller Unzufriedenheit und Einredens der Thessalier ohnerachtet, nötigte, ihm Geisseln und Gelder zu geben; wovon er jene zur Verwarung nach Korinth schickte, und sie zu Schliessung eines Angrifsbündnisses zu vermögen suchte. Der Anschlag, nach welchem die Lacedämonier ihre Bundsgenossen schätzten, gieng auf die Erbauung von hundert Schiffen. Davon theilten sie sich selbst und den Böotiern, einem jeden fünf und zwanzig, den Phocensern und Lokrensern funfzehn, und den Korinthiern ebenfals funfzehn, den Arkadiern, Pellenäern und Sicyoniern zehen, und den Megarensern, Trözeniern, Epidauriern und Hermioneern ebenfals zehen zu. Und machten sie überhaupt ihre Anstalten so, daß sie gleich mit dem Eintrit des Frülings den Feldzug eröfnen konten. im Winter des 19. J.

4. Die Athenienser machten an ihrer Seite, ihren gefasten Entschliessungen gemäs, den Winter hindurch ebenfals alle Anstalten zu dem Schifbau, liessen zu dem Ende Holz anfaren, und befestigten Sunium, damit die Proviantschiffe sicher um dasselbe hinum kommen könten. Die Verschatzungen im Lakonischen, welche sie auf ihrer Fahrt nach Sicilien daselbst errichtet, räumeten sie, und gaben überhaupt diejenigen Besitzungen auf, welche ihnen unnütze Kosten würden verursacht haben; und suchten Der Athenienser Seerüstung.

im Winter des 19. J. ihre Ausgaben, so viel möglich, einzuschränken. Sonderlich waren sie in Ansehung ihrer Bundsgenossen darauf bedacht, dem Abfal derselben vorzubeugen.

Die Euböer, Lesbier, Chier und Erythräer fallen von Athen ab.

5. Mit diesen Anstalten waren beide Theile beschäftiget, und es lies nicht anders, als ob beide erst die Kriegsrüstungen anfiengen, als die Euböer in diesem Winter zuerst, ihres Abfals von den Atheniensern wegen, mit dem Agis in Unterhandlungen
554. traten. Er nahm ihre Anträge an, und lies den Alkamenes, Sthenelaides und Melanthus, drey obrigkeitliche Personen, zu dem Ende von Lacedämon kommen, und nach Euböa hinüber gehen. Sie kamen in Begleitung von drey hundert so genanten Neodamoden oder neugemachten Bürgern; und Agis machte alles zu ihrem Uebergange zurechte.

Unterdessen kamen auch die Lesbier mit dem Vorhaben abzufallen; und da die Böotier sich ihrer annamen: so lies sich Agis bereden, daß er es mit Euböa noch anstehen lies, und den Lesbiern zu ihrem Abfal den nötigen Vorschub that; zu welchem Ende er den Alkamenes als Mittelsperson dahin schickte, mit zwanzig Schiffen, wovon die Böotier zehn und Agis eben so viel hergab. Dieses alles gieng ohne Zuziehung der Stadt Lacedämon vor. Denn so lange Agis mit seiner Armee bey Decelia gestanden, hatte er ungemessene Volmacht gehabt, Kriegsvölker hinzuschicken, wo ers rathsam fände, auch Völker aufzubringen und Gelder zu heben. Und bey den jetzigen Zeitläufen sahen, wie man wol sagen mag, die Bundsgenossen mehr auf ihn, als auf die

La-

Lacedämonier aus der Hauptstadt. Die Kriegsmacht, die er unter seinen Befelen stehen hatte, verschafte ihm allenthalben, wo er hinkam, Furcht und Achtung. Den Lesbiern lies er also seine Unterstützung angedeien. Im Winter des 19. J.

Die Chier und Erythräer, welche auch zum Abfal geneigt waren, wandten sich nicht an den Agis, sondern nach Lacedämon selbst, wohin Tissaphernes, welcher über die Armeen des Darius, Artaxerxis Sohns, an der Seeküste zu befelen hatte, einen Bevolmächtigten mitschickte: wie denn Tissaphernes die Peloponnesier auch an sich zu ziehen suchte, und sich verbindlich machte, sie mit Lebensmitteln zu versorgen. Er hatte nemlich kurz zuvor dem Könige die Abgaben aus seiner Stathalterschaft entrichten müssen; und hatte, weil er solche der Athenienser wegen von den griechischen Städten nicht bekommen können, bey dem Könige im Rückstande bleiben müssen. Er glaubte also dadurch, daß er die Athenienser demütigte, zu erhalten, daß die Abgaben künftig richtiger einliefen, und zu gleicher Zeit dem Könige an den Lacedämoniern Bundsgenossen zu verschaffen, und durch deren Vorschub den Amorges, des Pisuthnes natürlichen Sohn, welcher in Karien einen Aufstand erregt hatte, dem erhaltenen königlichen Befel gemäs, demselben lebendig oder todt zu schaffen. So arbeiteten also die Chier und Tissaphernes gemeinschaftlich an einerley Absicht.

6. Nun kamen um eben die Zeit Kalligitus, Laophons Sohn, aus Megara, und Timagoras, des Athenagoras Sohn, aus Cyzikus, 555. Pharnabazi und Tissaphernis Unter-

welche

handlungen mit den Lacedämoniern. Aufname der Chier in den lacedämonischen Bund.

im Winter des 19. J.

welche beide ihr Vaterland meiden müssen, und ihren Aufenthalt bey dem Pharnabazus, Pharnacis Sohn, genommen hatten, als Bevolmächtigte vom Pharnabazus nach Lacedämon, mit dem Begeren, sie möchten eine Flotte nach dem Hellespont schicken; weil er ebenfals, wie Tissaphernes, gern die in seinem Gebiet gelegenen griechischen Städte, der Abgaben wegen, von den Atheniensern abwendig machen, und selbst die Person seyn wolte, welche dem Könige den Beitrit der Lacedämonier je eher je lieber bewirkte. Da beide, die Botschafter des Pharnabazus und des Tissaphernes, ein jeder für sich, hieran arbeiteten: so setzte es unter den Lacedämoniern heftige Streitigkeiten; da der eine darauf bestund, man solle eine Flotte mit Kriegsvölkern nach Jonien und Chios gehen lassen, der andere hingegen sie zu bereden suchte, solche erst nach dem Hellespont zu schicken. Nun waren die Lacedämonier weit geneigter, den Anträgen der Chier und des Tissaphernes Gehör zu geben; zumal da Alcibiades dieselben unterstützte, welcher mit dem Endius, einem von den Ephoren, von ihren Voreltern her in den genauesten Verbindungen der Gastfreundschaft stand; daher auch dieses Haus seinen lakonischen Namen fürete, indem er sich Endius Alcibiadis nante, so auf dieser Gastfreundschaft beruhete. Inzwischen schickten doch die Lacedämonier erst den Phrynis, einen Man, der daherum zu Hause gehörete, nach Chios, um sich durch den Augenschein zu erkundigen, ob sie wirklich so viel Schiffe, als sie angegeben, vorrätig hätten, und ob

über-

überhaupt die Macht dieses gemeinen Wesens dem Ruf davon gleich käme. Und als dieser mit dem Bericht wieder kam, daß sich alles so verhielte, wie man ihnen gesagt: so nahmen sie die Chier und Erythräer ohne Anstand zu ihren Bundsgenossen auf; und liessen eine Verordnung durchgehen, vermöge deren ihnen vierzig Schiffe überlassen werden solten, wodurch alsdenn, nach dem Sagen der Chier, alda eine Flotte von nicht weniger als sechzig Segeln beisammen seyn würde. Anfänglich wolten sie fürs erste zehn davon abgehen lassen; worüber Melankridas, einer von ihren Navarchen, die Anfürung haben solte. Allein da sich ein Erdbeben spüren lies: so schickten sie an des Melankridas Stelle den Chalcideus, und an stat der zehn Schiffe rüsteten sie ihrer fünfe im Lakonischen aus. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und mit demselben das neunzehnte Jahr dieses Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat. im Winter des 19. J.

7. In dem nächsten Sommer darauf schickten die Lacedämonier, auf das ungestüme Anhalten der Chier, ihnen die Schiffe zukommen zu lassen, indem sie in Furcht stunden, die Athenienser möchten von ihrem Vorhaben Wind bekommen, (wie denn alle [vorhin gemeldete Mächte] ihre Unterhandlungen vor denenselben geheim zu halten suchten) drey Spartaner nach Korinth, mit dem Vermelden, sie möchten unverzüglich ihre Schiffe von dem jenseitigen Meer, über die Landenge, in die Gewässer gegen Athen zu hinüberschaffen, und sie insgesamt, so wol die, welche Agis nach Lesbos bestimt und zurecht gemacht hatte, als die übrigen, nach Chios abgehen lassen. 556. Die den Chiern beschlossene Hülfe.

Und

im Sommer des 20. J.

Und zwar belief sich die ganze Anzal der dort befindlichen Schiffe von den Bundsgenossen auf neun und dreissig.

Die Peloponnesier beschliessen ausserdem noch eine Flotte nach Lesbos und dem Hellespont zu schicken.

8. Kalligitus und Timagoras wolten mit der nach Chios gehenden Flotte in des Pharnabazus Namen nichts zu thun haben; gaben auch die Gelder, welche sie zum Behuf der Expedition mitgebracht, und welche sich auf fünf und zwanzig Talente beliefen, nicht von sich: sondern dachten nunmehro darauf für sich selbst eine andere Flotte in See zu bringen.

Auf der andern Seite lies Agis, da er sahe, daß der Lacedämonier Neigung zuerst auf Chios gieng, sich solches auch gefallen; und die Bundsgenossen traten zu Korinth zusammen, um weitere Abrede zu nehmen. Ihr Gutachten fiel dahin aus, man wolle erst nach Chios segeln, und den Chalcideus, der die fünf Schiffe im Lakonischen ausgerüstet, zum Befelshaber dabey bestellen; hernach aber nach Lesbos, und zwar unter des Alkamenes Anfürung, auf welchen auch Agis sein Augenmerk gerichtet hatte. Endlich solle auch die Reihe an den Hellespont kommen, zu welcher Unternemung Klearchus, des Ramphias Sohn, zum Befelshaber bestellet wurde. Man wolle also fürs erste die Hälfte von den Schiffen über die Landenge hinüber schaffen, welche so gleich unter Segel gehen solten; damit die Athenienser ihre Aufmerksamkeit nicht so wol auf diejenigen Schiffe richten möchten, welche bereits ausgelaufen, als auf die, so nachher noch herüber gebracht würden. Wie sie denn diese Fahrt

frey

frey und öffentlich unternamen: so verächtliche Be- im Sommer des
griffe hatten sie von der Ohnmacht der Athenienser; 20. J.
weil sie nicht sahen, daß dieselben irdendwo eine erhebliche Anzal von Schiffen beisammen hatten. So wie sie schlüssig worden: so schaften sie denn auch ohne Anstand ein und zwanzig Schiffe hinüber.

9. Nur die Korinthier hatten, bey aller der Eilfertigkeit, mit welcher jene auszulaufen wünschten, keine Lust, eher mitzufahren, bis sie mit der Feier der isthmischen Spiele, welche damals eben einfielen, fertig wären. Nun erklärete sich zwar Agis, er wolle ihnen nicht zumuten, daß sie den mit diesen Spielen verbundenen Waffenstilstand brechen solten; und er wolle die Expedition blos in seinem eigenen Namen unternemen. Allein die Korinthier wolten sich auch dazu nicht verstehen; und da sich die Sache hierüber verzog: so bekamen die Athenienser immer mehr Kundschaft von dem Vorhaben der Chier; (Die Athenienser bekommen von dem Vorhaben der Chier Nachricht,)
und schickten demnach einen ihrer Feldherren, Na- 557.
mens Aristokrates, dahin, um ihnen deshalb Vorwürfe zu machen. Und da hier die Chier es aufs Leugnen legten: so verlangten sie zum Beweis ihrer Treue, sie solten ihnen ihren Beitrag an Schiffen zu der vereinigten Seemacht schicken; worauf sie ihnen auch wirklich sieben zuschickten. Daß sie diese Schiffe so gleich verabfolgen liessen, damit hatte es folgende Bewandnis. Erstlich wuste der gröste Theil der Chier nichts um die angefangenen Händel; und die wenigen, so darum wusten, wolten sich das Volk nicht aufsätzig machen, ehe sie einen festen Rückhalt bekämen: und

im Sommer des 20. J. denn glaubten sie auch wegen der langen Zögerungen, die Peloponnesier würden nicht mehr kommen.

und greifen die dahin bestimmte feindliche Flotte an. 10. Unterdessen wurden die isthmischen Spiele gehalten; und die Athenienser, welchen sie ebenfalls angekündiget waren, schickten auch ihre Bevolmächtigten dahin; bey welcher Gelegenheit die Anschläge der Chier noch mehr an den Tag kamen. So bald sie demnach wieder heimgekeret, machten sie sich so gleich fertig, daß die Flotte von Kenchrea nicht, ehe sie sichs versähen, auslaufen möchte. Inzwischen giengen diese nach geendigtem Feste mit einer Flotte von ein und zwanzig Schiffen unter des Alkamenes Anfürung nach Chios unter Segel. Die Athenienser giengen anfänglich mit einer gleichen Anzal von Schiffen darauf zu, und furen auf die Höhe. Da ihnen aber die Peloponnesier eine lange Weile nicht nachfolgten, sondern sich nach der andern Seite hinwandten: so kereten die Athenienser auch wieder zurück; weil sie den sieben chiischen Schiffen, welche mit unter obgedachter Anzal begriffen waren, nicht recht traueten. Nach der Hand aber bemanneten sie noch andere sieben und dreissig Schiffe, und machten mit diesen Jagd auf jene, da sie wieder in See gegangen waren, und jagten sie in Piräus, einen verlassenen Hafen im korinthischen Gebiet, und den äussersten nach der epidaurischen Gränze zu. Die Peloponnesier verloren bey dieser Gelegenheit ein Schif auf der hohen See; die übrigen zogen sie zusammen, und hielten sich damit stil bey einander. Da die Athenienser hier mit der Flotte auf sie los giengen, und zu gleicher Zeit eine Landung un-

ternahmen: so geriet alles in eine gewaltige Verwir- rung und Unordnung. Die Athenienser richteten die meisten Schiffe an der Küste übel zu; der gegen- seitige Anfürer Alkamenes blieb selbst im Gefecht; und von ihnen selbst kamen auch verschiedene dabey um.

im Sommer des 20. J.

11. Da sie endlich aus einander schieden: so liessen sie eine hinlängliche Anzal Schiffe zurück, die feind- lichen zu beobachten; und mit den übrigen legten sie sich bey der kleinen Insel, worauf sie, ihrer ge- ringen Entfernung wegen, ihre Lagerstat genom- men, vor Anker. Zu gleicher Zeit schickten sie nach Athen um eine Verstärkung, weil sich auch bey den Peloponnesiern des folgenden Tages die Korin- thier, und nach der Hand auch die übrigen aus der Nachbarschaft einfanden, ihre Flotte zu decken. Da diese indessen bald gewar wurden, wie beschwerlich es ihnen fallen würde, an einem so öden Orte diese Wa- che zu bestellen: so wurden sie ganz unschlüssig, wie sie es anfangen solten. Erst gerieten sie auf den Einfal, die Schiffe in Brand zu stecken: nach der Hand aber wurden sie doch schlüssig, dieselben auf den Strand zu ziehen, und die Landvölker zur Bede- ckung dabey zu lassen, bis sie eine gute Gelegenheit ersähen, davon zu kommen. Auch schickte ihnen Agis, auf erhaltene Kundschaft von ihren Umständen, den Thermon, einen Spartaner, zu.

welche sie darauf im Piräum sperren.

558.

Den Lacedämoniern war es gleich Anfangs ge- meldet worden, daß die Schiffe von dem Isthmus in See gegangen seyn; wie denn Alkamenes ausdrück- lichen Befel von den Ephoren hatte, so bald die-

Im Sommer des 20. J.

ses geschehen, sie durch einen Reuter davon zu benachrichtigen. Sie wolten also unverzüglich den Chalcideus mit den bey ihnen befindlichen fünf Schiffen in Begleitung des Alcibiades dahin schicken. Allein da sie eben am stärksten damit beschäftiget waren: so erhielten sie Nachricht von dem Rückzuge gedachter Schiffe nach dem Piräus. Nunmehro verdros es sie gewaltig, daß sie sich zuerst an den jonischen Krieg gemacht, womit es ihnen dergestalt fehl geschlagen: sie wurden also nun schlüssig, nicht allein ihre Schiffe zu Hause zu behalten; sondern auch einige, so bereits ausgelaufen, wieder umzuholen.

Alcibiades und Chalcideus geben mit fünf Schiffen nach Chios ab.

12. Als Alcibiades solches erfuhr, machte er sich wieder an den Endius und die übrigen Ephoren, und suchte dieselben dahin zu bringen, daß sie keinen Bedenklichkeiten gegen die Abfahrt der Flotte Raum geben möchten; mit dem Beifügen, sie könte noch zeitig genug überkommen, ehe die Chier von dem widrigen Zufal, welcher die Schiffe betroffen, etwas erfüren; und er selbst wolle bey ihrer Annäherung an Jonien die dortigen Städte leicht zum Abfal bereden; wenn er ihnen die Schwäche der Athenienser, und den Eifer der Lacedämonier vorstellete, indem man ihm desfals mehr als jrgend jemand anderm zutrauen würde. Dem Endius stellete er insbesondere vor, es würde ihm zu keiner geringen Ehre gereichen, wenn man ihm den Abfal von Jonien und die Verbindung des Königs von Persien mit den Lacedämoniern zu verdanken haben würde, ohne daß eine so schöne That dem Agis anheim fiele; mit welchem leztern er zerfallen war. Er brachte auch

den Endius und die übrigen Ephoren wirklich auf seine Meinung; und gieng darauf mit denen fünf Schiffen, und dem Lacedämonier Chalcideus unter Segel; da sie denn auch gar bald an Ort und Stelle kamen.

im Sommer des 20. J.

13. Nun waren auch um eben die Zeit die sechzehn peloponnesischen Schiffe, von Sicilien aus, unterweges, welche daselbst unter dem Gylippus an dem Kriege Theil genommen hatten. Diese waren dem Hippokles, des Menippus Sohn, welcher mit sieben und zwanzig atheniensischen Schiffen den aus Sicilien zurück kommenden Schiffen aufpassete, in den Wurf geraten, und von demselben übel zugerichtet worden; doch so, daß ausser einem die übrigen den Atheniensern entkommen waren, und anjetzo auf Korinth zu segelten.

Die peloponnesischen Schiffe von Sicilien langen zu Korinth an.

559.

14. Chalcideus und Alcibiades hielten alles, was ihnen auf ihrer Fahrt begegnete, an, damit niemand davon etwas ausschwatzte: sprachen sodann erst bey Korykus auf dem festen Lande vor, wo sie diese (aufgefangenen Schiffe) zurück liessen; und kamen darauf, nach einer vorläufigen Unterredung mit einigen Chiern, die um das Verständnis wusten, und ihnen an die Hand gaben, sie möchten nur, ohne weitere Anmeldung gerade auf die Hauptstadt zusegeln, auf einmal bey Chios zum Vorschein. Der grosse Hause geriet darüber in kein geringes Erstaunen und Bestürzung: allein die wenigen (so darum wusten) hatten es schon veranstaltet, daß eben der Rath bey einander war. Da nun hier Chalcideus und Alcibiades ihnen vorstelleten, es sey noch eine

Plötzliche Erscheinung des Alcibiades und Chalcideus bey Chios.

im Sommer des 20. J.

zalreiche Flotte unterweges, von der Einsperrung der Schiffe im Piräus aber kein Wort sagten: so fielen die Chier, und gleich darauf auch die Erythräer von den Atheniensern ab. Sie giengen darauf mit drey Schiffen weiter nach Klazomená, und brachten diese auch zum Absal; da denn die Einwoner sogleich auf das feste Land hinüber giengen, und alda Polichna befestigten, auf den Fal daß sie desselben etwa zu einem Zufluchtsort von der Insel, welche sie bewoneten, benötigt seyn solten.

Die Athenienser schicken eine Flotte nach Chios.

15. So hatten diese ihren Absal bewerkstelliget, und waren jetzo insgesamt mit der Arbeit an gedachten Vestungswerken beschäftiget, als auf einmal die Nachricht von Chios Athen erreichte. Nunmehro glaubte man alda in grosser und augenscheinlicher Gefar zu seyn; da allem Anschein nach auch die übrigen Bundsgenossen nicht länger stille sitzen würden, nachdem eine so ansehnliche Macht ihnen abtrünnig geworden. Die Bestürzung, worin sie solches setzte, machte, daß sie anjetzo die Verordnung, wodurch derjenige straffällig war erkläret worden, welcher von den tausend Talenten, die sie wärend des ganzen Krieges anzugreifen so sorgfältig vermieden hatten, etwas erwänen, oder vor das Volk bringen würde, ohne Anstand aufhoben, und eine Verordnung durchgehen liessen, nach welcher diese Summe angebrochen, und eine grosse Anzal Schiffe bemannet werden solte. Hiernächst stelleten sie Befel, daß fürs erste die acht Schiffe von der Beobachtungsflotte beim Piräus, welche diesen ihren Standort verlassen, und auf den Chalcideus Jagd gemacht hatten, ohne doch denſel-

selben zu erreichen, und darauf zu Athen eingelau- sen waren, unter ihres Befelshabers des Strombichides, Diotimi Sohns, Anfürung dahin abgehen solten: und bald darauf erhielten auch die übrigen zwölfe, unter dem Thrasykles, Befel, ebenfals von ihrer Beobachtung abzulassen, und gegen die Chier zu handeln. Die sieben chier Schiffe, welche die feindliche Flotte im Piräus mit einschliessen helfen, nahmen sie davon, setzten die darauf befindliche Sklaven in Freiheit, die freien Leute hingegen legten sie in gefängliche Haft. Zugleich bemanneten sie so geschwind als möglich andere Schiffe, welche anstat dererjenigen, so sie zurück kommen lassen, gegen die Peloponnesier kreuzen solten. Ueberhaupt ward alles mit dem grössesten Eifer betrieben, und man machte überal lauter grosse Anstalten, um Chios zu erhalten.

im Sommer des 20. J. 560.

16. Inzwischen langte Strombichides mit seinen acht Schiffen bey Samos an; alwo er noch ein samisches Schif an sich zog, und sodann weiter nach Teos gieng und die Einwoner ruhig zu bleiben ersuchte. Nun nahm Chalcideus mit seinen drey und zwanzig Schiffen von Chios ebenfals seinen Lauf auf Teos; und die Landvölker der Klazomenier und Erythräer zogen sich gleichfals in die Nähe. Als Strombichides davon zeitig Wind bekam: begab er sich noch vor ihrer Ankunft auf die Höhe. Allein da er hier die Flotte von Chios so stark befand: so nahm er das Reisaus, und suchte nach Samos zu entkommen; und jene setzten ihm nach. Die Teier hatten anfänglich die Landvölker nicht einnemen wollen:

Die Teier fallen von Athen ab.

im Sommer des 20. J. anjetzo aber, da die Athenienser flüchtig durchgiengen, liessen sie solche einrücken. Das Volk hielt sich eine Zeitlang ruhig, und wolte warten, bis Chalcideus vom Nachsetzen zurück käme. Als sichs aber damit verzog: so rissen sie selbst die Mauer nieder, welche die Athenienser an der Landseite von Chios neu aufgefüret hatten. Einige Manschaft von Barbaren, welche unter der Anfürung des Tages, eines Unterbefelshabers vom Tissaphernes, sich bey ihnen eingefunden hatte, war ihnen dabey behülflich.

Auch Miletus bringt Alcibiades zum Abfal.

17. Nachdem Chalcideus und Alcibiades den Strombichides bis Samos verfolgt: so nahmen sie die Bootsleute von den peloponnesischen Schiffen, bewafneten dieselbe, und liessen sie auf Chios; wogegen sie die leeren Schiffe, und noch zwanzig andere dazu, von Chios aus wieder bemanneten, und damit auf Miletus zu segelten, um solches auch zum Abfal zu reizen. Denn da Alcibiades mit den Häuptern der Regierung zu Miletus in Verbindung stand: so wolte er gern den vom Peloponnes aus erwarteten Schiffen darin zuvorkommen, daß er sie zum Uebertrit brächte, und den Chiern und sich selbst, wie auch dem Chalcideus und dem Endius, der ihn abgefertiget, seinem Versprechen gemäs, die Ehre zuschanzen, daß er durch den von den Chiern er-
561. haltenen Vorschub und in Geselschaft des Chalcideus recht viel Städte zum Abfal brächte. Sie legten den grösten Theil ihrer Fahrt glücklich zurück, ohne von den Feinden bemerkt zu werden; und da sie vor dem Strombichides und dem Thrasykles, welcher eben

eben mit zwölf Schiffen von Athen angelanget war, und den erstern auf dem Nachsetzen begleitete, einen kleinen Vorsprung gewonnen: so brachten sie die Milesier wirklich zum Abfal. Die Athenienser kamen ihnen mit neunzehn Schiffen auf dem Fus nach: allein die Milesier wiesen sie ab; weshalb sie bey der gegenüber gelegenen Insel Lade sich vor Anker legten.

im Sommer des 20. J.

Und nunmehro, gleich nach dem Abfal der Milesier, ward das erste Bündnis zwischen dem persischen König und den Lacedämoniern durch Vermittelung des Tissaphernes und des Chalcideus wirklich geschlossen, und zwar auf folgende Bedingungen.

Bündnis zwischen dem Könige von Persien und den Lacedämoniern.

18. „Alle Länder und Städte, welche der König „jetzo besitzt, und welche des Königs Vorfaren besessen haben, bleiben dem König. Der König und die „Lacedämonier, samt deren Bundsgenossen, werden „gemeinschaftlich dahin sehen, daß die Athenienser „die Gelder und andern Gefälle, welche sie sonst aus „diesen Städten gehoben, künftig nicht mehr daraus „bekommen. Beide der König und die Lacedämo„monier, samt deren Bundsgenossen, füren den „Krieg gegen die Athenienser gemeinschaftlich fort, „und es sol keinem Theil erlaubt seyn, sich mit den „Atheniensern zu vergleichen, wo es nicht beide, der „König und die Lacedämonier mit ihren Bunds„genossen, gut finden. Wer dem König abtrünnig „wird, den sehen die Lacedämonier und ihre „Bundsgenossen als ihren Feind an: und wer von „den Lacedämoniern und ihren Bundsgenossen ab-

im Sommer des 20. J. „trünnig wird, den siehet der König gleichergestalt als „seinen Feind an.“

Die Athenienser erobern zehn Schiffe von den Chiern. Lebedus und Erä fält von ihnen ab.

19. So lautete dieses Bündnis.

Die Chier besetzten hierauf so gleich noch zehn Schiffe, und segelten damit nach Anäa, um theils Zeitung von Miletus zu vernemen, theils die dortigen Städte zum Abfal zu bringen. Da sie hier von dem Chalcideus einen Boten bekamen, daß sie wieder nach Hause segeln solten, und daß Amorges mit einem Heer zu Lande im Anzuge sey: so nahmen sie ihren Lauf nach dem Tempel des Jupiter; alwo sie ein Geschwader von sechzehn Schiffen ansichtig wurden, mit welchen Diomedon noch nach dem Thrasykles, zur Verstärkung der übrigen, von Athen ausgelaufen war. So bald sie selbige erblickt, such-
562. ten sie sich mit der Flucht, eins nach Ephesus, und die übrigen nach Teos zu retten. Zehen davon fielen den Atheniensern leer in die Hände, indem die Manschaft sich noch in Zeiten auf das Land gerettet hatte. Die übrigen kamen nach der Stadt Teos in Sicherheit. Worauf die Athenienser sich nach Samos wandten: die Chier aber mit ihren annoch vorrätigen Schiffen, auf welche sie die Landvölker an Bord genommen, in See giengen, erst Lebedus und denn auch Erä von den Atheniensern abwendig machten; und darauf beide, so wol Schiffe als Landvölker, wieder nach Hause fereten.

Atheniensische Beobachtungsflotte geschlagen. Astyochi

20. Um eben die Zeit thaten die zwanzig peloponnesischen Schiffe, auf welche die Athenienser damals mit einer gleichen Anzal Schiffe Jagd machten und ihnen aufpasseten, einen plözlichen Anfal auf die-

sel-

selben, gewannen über die Athenienser einen völligen Sieg, worin ihnen viere von ihren Schiffen in die Hände gerieten; und segelten darauf nach Kenchreä, und schickten sich nun von neuem an, nach Chios und Jonien unter Segel zu gehen; wie denn auch ihr Navarch Astyochus von Lacedämon aus sich bey ihnen einfand, welcher anjetzo die Oberanfürung über die ganze Seemacht hatte. Nachdem die Landvölker sich wieder aus Teos herausgezogen: kam Tissaphernes in eigener Person mit einem Haufen Kriegsvölker dahin, lies den Rest von der teiischen Mauer, der noch stand, niederreissen, und zog darauf wieder ab. Nicht lange nach seinem Abzuge kam Diomedon mit zehn atheniensischen Schiffen auch dahin, und traf einen Vergleich mit den Teiern, daß sie ihnen auch den Zugang verstatteten. Er segelte darauf weiter nach Erä, grif den Ort an, muste aber, ohne ihn zu bekommen, wieder abziehen.

Ankunft bey der peloponnesischen Flotte. Der Athenienser Vergleich mit Teos.

im Sommer des 20. J.

21. Um diese Zeit begab sich auch der Aufstand in Samos, welchen das Volk gegen die Vornemen erregte, und zwar unter Vorschub der Athenienser, welche mit drey Schiffen bey der Hand waren. Die Anzal derjenigen Standspersonen, welche der Pöbel bey dieser Gelegenheit ums Leben brachte, belief sich in allen auf zwey hundert. Vier hundert belegten sie mit Landesverweisung, und verwandten ihre Häuser und Ländereien in ihren eigenen Nutzen. Die Athenienser ertheileten ihnen auch, weil sie nunmehro sich auf sie verlassen zu können glaubten, die völlige Freiheit. Und von der Zeit an machten sie alle Verfügun-

In Samos lehnet sich das Volk gegen die Vornemen auf.

im Sommer des 20. J. fügungen in der Stadt für sich, und wolten mit den Landsassen nicht das geringste zu theilen haben, so daß keiner von dem Volk weder Töchter an dieselbe ausstatten, noch von ihnen nehmen durfte.

Ankunft einer chitischen Flotte bey Lesbos. Absal von Methymna.

22. Die Chier furen in dem weitern Verfolg dieses Sommers fort, noch immer eben den Eifer zu beweisen, womit sie angefangen hatten. Sie machten sich, ohne auf die Peloponnesier zu warten, Hausenweise an die verschiedenen Städte, und suchten sol-
563. che zum Absal zu reizen; indem sie gern so viele, als möglich, mit in ihr Schicksal verwickeln wolten. Unter andern giengen sie mit dreizehn Schiffen auf Lesbos, wohin, der Lacedämonier genommenen Abrede zufolge, der zweite Zug gehen solte; und von da weiter nach dem Hellespont. Die Landvölker, welche so wol von den Peloponnesiern, als den dortigen Bundsgenossen bey der Hand waren, giengen zugleich auf Klazomenä und Kuma, und zwar unter der Anfürung des Eualas, eines Spartaners; da die Flotte den Diniadas, einen Man aus der dortigen Nachbarschaft *), zu ihrem Anfürer hatte. Die Flotte erreichte wirklich den Ort ihrer Bestimmung; und da war Methymna der erste Ort, der abfiel.

Astyochi vergeblicher Versuch, Lesbos zu erhalten.

23. Immittelst kam der lacedämonische Navarch Astyochus, mit den vier Schiffen von Kenchrea,

*) Gr. περιοικος. Diese περιοικοι schienen in der Hauptstadt Sparta ohngefehr dasjenige zu seyn, was in Paris die Provinciaux. Thucydides braucht den Ausdruck öfter, und es scheinet in Lacedämon die ordentliche Benennung der Herren vom Lande gewesen zu seyn.

chrea, in vollem Lauf nach Chios. Er war kaum drey Tage hier gewesen, als die atheniensische aus fünf und zwanzig Segeln bestehende Flotte, unter dem Leon und Diomedon, auf Lesbos los gieng. Dieser Leon war nemlich hernach noch mit zehn Schiffen von Athen abgegangen, den Diomedon zu verstärken. Astyochus gieng also noch an eben dem Tage gegen Abend unter Segel, und richtete, nachdem er noch ein chiisches Schif an sich gezogen, seinen Lauf gegen Lesbos, wo er ihnen etwa erspriesliche Dienste thun könte. Erst langte er bey Pyrrha an; und von da den Tag darauf bey Eressus. Alhier erfuhr er, daß Mitylene an die Athenienser mit Sturm übergegangen. Denn da die Athenienser ganz unvermutet mit der Flotte zum Vorschein gekommen: so waren sie in den Hafen eingelaufen, hatten die chiische Flotte geschlagen, und waren darauf an Land gestiegen, hatten die ihnen entgegen gestelten Völker aus dem Felde geschlagen, und sich solchergestalt der Stadt bemächtiget. Da Astyochus diese Nachrichten von den Eressiern so wol, als von den mit dem Eubulus von Methymne gekommenen Schiffen, wovon drey, welche eben bey der Eroberung von Mitylene von den Atheniensern überfallen worden, sich aber doch noch mit der Flucht gerettet, (da eines den Atheniensern in die Hände geraten) dort eintrafen, erfuhr: so stellete er seine Fahrt nach Mitylene ein; brachte aber Eressus zum Abfal, und segelte sodann, nachdem er die Manschaft von seinen Schiffen, als Landvölker, mit schwerer Rüstung versorgt, und den Eteonikus zum

im Sommer des 20. J.

Be-

im Sommer des 20. J. Befelshaber darüber bestellet, mit denen Schiffen, so er bey sich hatte, und den drey chiischen, nach Antissa und Methymna *), in Hofnung, die Methymnäer würden bey ihrer Erblickung neuen Muth fassen, und in dem Absal beharren. Allein da ihm in Lesbos alles entgegen war: so nahm er seine
564. Manschaft wieder ein, und segelte nach Chios, wie denn die nach dem Hellespont bestimten Landvölker von den Schiffen ebenfals wieder aus einander, ein jeder nach seiner Heimat, giengen. Nach der Hand langten sechs von den Schiffen der peloponnesischen Bundsgenossen zu Chios bey ihnen an. Die Athenienser ihres Orts setzten in Lesbos alles wieder auf gehörigen Fus, und giengen darauf von da aus unter

*) Dieses ist eine ziemlich verwirrete Erzälung; ob ich sie gleich so erträglich vorzustellen gesucht, als es das Griechische nur irgend verstattet. Dieses heisset: τὴν Ἔρεσσον ἀποστήσας, καὶ ὁπλίσας καὶ τοὺς ἀπὸ τῶν ἑαυτοῦ νεῶν ὁπλίτας πεζῇ παρέπλει ἐπὶ τὴν Ἄντισσαν καὶ Μήθυμναν, ἄρχοντα Ἐτεόνικον προστάξας· καὶ αὐτὸς ταῖς τε μεθ' ἑαυτοῦ ναυσὶ καὶ ταῖς τρισὶ ταῖς Χίαις παρέπλει ἐπὶ Ἄντισσαν καὶ Μήθυμναν. Enenkel sucht derselben durch Veränderung des ersten παρέπλει nach πεζῇ in παρέπεμψε abzuhelfen. Allein die Wiederholung von Ἄντισσαν καὶ Μήθυμναν im folgenden macht es warscheinlich, daß der ganze Ausspruch παρέπλει ἐπὶ τὴν Ἄντισσαν καὶ Μήθυμναν hier aus dem folgenden hergezogen worden, und eine andere Nachricht verdrenget habe. Hat diese geheissen: πεζῇ χωρεῖν αὐτοὺς ἐπὶ τὴν Πύῤῥαν (eine andere Stadt in Lesbos) προσβοηθήσοντας ἐκέλευσεν; oder ist es etwas anders gewesen? Dieses läst sich nicht leicht erraten.

ter Segel, eroberten Polichna, so die Klazomenier auf dem festen Lande befestiget hatten: und versetzten die Einwoner wieder nach der Stadt auf der Insel; diejenigen ausgenommen, welche an dem Abfal Schuld gewesen waren, als welche sich nach Daphnus entfernten. Und so kam Klazomenä wieder unter Athen.

im Sommer des 20. J.

24. In eben dem Sommer thaten die Athenienser, welche mit dem Geschwader von zwanzig Schiffen bey Lade, gegen Miletus über, stunden, eine Landung auf Panormus im Milesischen, hieben den lacedämonischen Feldherrn Chalcideus, der sich mit einiger wenigen Manschaft zur Wehr setzte, nieder, und richteten am dritten Tage nach ihrer Uebersfart ein Siegeszeichen auf, welches jedoch die Milesier, weil die Athenienser dabey nicht Meister vom Lande geblieben, wieder umrissen. Leon und Diomedon füreten mit der athenienfischen Flotte, welche sie vor Lesbos gebraucht, von den gegen Chios gelegenen oenussischen Inseln aus, imgleichen von Sidusse und Pteleum, zween Festungen, welche sie im Erythräischen inne hatten, den Krieg gegen die Chier zur See; wobey ihre Manschaft aus rollenfähigen Hopliten bestund, die auf den Schiffen hatten Dienste nehmen müssen. Sie thaten eine Landung auf Kardamyle, schlugen bey Bolissum die Chier, so sich ihnen zur Wehr setzten, mit grossem Blutvergiessen aus dem Felde, und jagten die Einwoner dortiger Gegenden aus ihren Wohnplätzen heraus. Zu Phanä gewannen sie ein zweites Treffen, und noch ein drittes bey Leukonium: worauf die Chier

Leon und Diomedon erlegen die Chier in verschiedenen Treffen und verwüsten ihr Land.

im Sommer des 20. J. Chier sich nicht mehr im Felde sehen liessen; so daß die Athenienser das ganze Land, welches in sehr schönem Stande war, und seit dem persischen Kriege bis dahin nichts gelitten hatte, durchaus verwüsteten. Die Chier sind nemlich meines Wissens, nächst den Lacedämoniern, die einzigen gewesen, welche bey ihrem Glück vernünftig zu Werke gegangen; und bey jedem Anwachs ihrer Stadt immer solche Einrichtungen gemacht, wodurch sie den Wohlstand immer mehr befestiget. Und selbst den nachmaligen Absal (wenn man ja so sagen wolte, daß sie darin nicht gar zu sicher gegangen) getraueten sie sich nicht eher vorzunehmen, als bis sie eine beträchtliche Anzal rechtschaffener Streitgenossen auf ihrer Seite hatten, mit denen sie ihr Heil versuchen konten, und zwar zu einer Zeit, wo die Athenienser selbst, nach ihrer Niederlage in Sicilien, nicht in Abrede seyn konten, daß es ganz und gar schlecht um ihre Sachen stünde. Haben sie nun bey dem allen in dem Umschlag ihrer Unternemungen das unerwartete, welches sich so oft im menschlichen Leben äussert, auch erfaren müssen: so haben sie darin ihren Irthum mit vielen andern, welche ebenfals nicht anders glaubten, als es würde nun bald um die Athenienser geschehen seyn, erkennen müssen. Da sie also gedachter Massen sich auf der See nicht mehr sehen lassen durften, und ihr Land verwüstet wurde: so fasseten einige den Anschlag, den Atheniensern die Stadt zuzuwenden. Die Häupter der Regierung wurden solches gewar; indessen schritten sie doch zu keinen Thätlichkeiten: sondern schickten zum Astyochus, daß er mit

seinen vier Schiffen von Erythrä zu ihnen kam, und suchten sodenn auf die glimpflichste Art, entweder durch erhaltene Geissel, oder durch irgend ein anders Mittel, diesen Anschlag zu ersticken. Hiermit war man also in Chios beschäftiget. im Sommer des 20. J.

25. Von Athen aus schickte man gegen das Ende dieses Sommers anderthalb tausend Geharnischte aus ihrem eigenen Mittel, tausend dergleichen Argiver (massen die Athenienser denen fünf hundert Argivern, welche als leichte Truppen dieneten, ebenfals schwere Rüstung gegeben) und tausend Man von den Bundsgenossen, mit einer Flotte von acht und vierzig Segeln, worunter einige Transportschiffe waren, unter des Phrynichus, Onomakles und Scironides Anfürung, nach Samos; von wannen sie weiter nach Miletus hinüber giengen, und daselbst ein Lager errichteten. Die Milesier rückten ihnen, acht hundert Man stark, nebst den mit dem Chalcides angekommenen Peloponnesiern und einigen Mietvölkern und Reuterey vom Tissaphernes, welcher selbst dabey zugegen war, entgegen; da es denn zwischen ihnen und den Atheniensern und denen verbundenen Völkern zu einem Gefecht kam, worin die Argiver, welche mit ihrem Flügel von dem übrigen Heer voraus rückten, und vermöge der verächtlichen Meinung, die sie von den Feinden, als Joniern, hatten, die ihren Anlauf nicht aushalten würden, ziemlich unordentlich einher zogen, von den Milesiern geschlagen wurden, und gegen drey hundert Man auf dem Platze liessen; die Athenienser hingegen anfänglich die Peloponnesier schlugen, und darauf auch die

Der Athenienser Kriegszug gegen Miletus.

im Sommer des 20. J.

die Perser und den übrigen Haufen zum Weichen brachten, ohne daß sie mit den Milesiern handgemein wurden, als welche sich, nach dem über die Argiver erhaltenen Vortheil, bey der wahrgenommenen Niederlage ihrer andern Völker, wieder in die Stadt gezogen hatten; weshalb die Athenienser, als Meister im Felde, ihren Hauptstand nahe unter den Stadtmauren nahmen. Bey diesem Treffen war der sonderbare Umstand, daß auf beiden Theilen die
566. Jonier über die gegenseitigen Dorier die Oberhand behielten; indem die Athenienser über die gegen sie gestelleten Peloponnesier, und die Milesier über die Argiver siegten. Die Athenienser errichteten darauf ein Siegeszeichen, und machten Anstalt, die Stadt, die auf einer Erdzunge liegt, vermittelst einer Mauer abzuschneiden; indem sie glaubten, wenn sie sich erst von Miletus Meister gemacht: so würden auch die übrigen Plätze sich ohne Schwierigkeit an sie ergeben.

Ankunft einer peloponnesischen Flotte unter dem Theramenes bey Eleum.

26. Sie waren eben hiermit beschäftiget, als eben gegen die Abenddämmerung auf einmal die Zeitung einlief, es sey eine Flotte von fünf und funfzig Schiffen vom Peloponnes und aus Sicilien ganz nahe bey ihnen. Von den Sicilianern hatten nemlich, hauptsächlich auf des Syrakusaners, Hermokrates, Zureden, daß sie die Athenienser vollends mit zu Grunde richten helfen möchten, die Syrakusaner zwanzig, und die Selinuntier zwey Schiffe dazu hergegeben, und mit diesen hatten sich die Schiffe aus dem Peloponnes, die man daselbst ausgerüstet hatte, und die bereits in segelfertigem Stande waren,

vereiniget; und der Lacedämonier Theramenes Befel erhalten, mit dieser vereinigten Flotte zu dem Navarchen Astyochus zu stossen. Er lief denn damit anfänglich bey Eleum, einer gegen Miletus über gelegenen Insel, ein; und da er hier erfuhr, daß die Athenienser bey Miletus wären: so lief er erst in den iasischen Meerbusen ein, um hier Kundschaft einzuziehen, wie es um Miletus stünde. Hier vernamen sie von dem Alcibiades, welcher zu Pferde nach Teichiussa im Milesischen hinüber kam, wo sie ohnweit davon in dem Meerbusen kreuzten, die Umstände des vorgefallenen Gefechts; als wobey Alcibiades selbst zugegen gewesen, und auf Seiten der Milesier und des Tissaphernes mit gefochten hatte. Er gab ihnen also den Rath, wenn sie (den Atheniensern) ihre Macht in Jonien, ja überal, vernichten wolten, so solten sie je eher je lieber Miletus zu entsetzen suchen, und nicht verstatten, daß man es sperrete.

Im Sommer des 20. J.

27. Sie wurden denn auch schlüssig, gleich mit Tages Anbruch ihnen zu Hülfe zu eilen. Der athenische Seeoberste Phrynichus, welcher von Derus aus Kundschaft von den (feindlichen) Schiffen eingezogen, fand zwar seine Amtsgehülfen durchaus geneigt, Stand zu halten, und ein Seetreffen zu wagen: allein er erklärete, daß er so wenig selbst solches thun, als ihnen, oder irgend sonst jemanden zu thun verstatten würde; und so lange er es in seiner Gewalt habe, nachher, wenn sie erst genau wüsten, wie stark die Anzal der feindlichen Schiffe sey, und wie viel sie denenselben entgegen zu setzen hätten,

Phrynichus widerrät von Seiten der Athenienser das Schlagen, und ziehet sich mit der Flotte nach Samos.

am Sommer des 20. J. ten, nach vorhergegangener hinlänglichen Rüstung zu schlagen: so würde er sich nie durch die Furcht vor schimpflichen Nachreden zu einem unbesonnenen Gefecht bringen lassen *). Denn das gereiche den Atheniensern zu keiner Schande, daß sie nach Erfordern der Umstände mit ihrer Seemacht dem Feinde auswichen: vielmehr würde der Schimpf allemal grösser seyn, wenn sie sich, bey aller noch so schlechten Verfassung, in ein Gefecht einliessen, und sich dadurch eine Niederlage zuzögen; ja dem Staat würde da-

*) Diese etwas dunkele Stelle: ὅπου γὰρ ἔξεστιν ἐν ὑστέρῳ, σαφῶς εἰδότας, πρὸς ὁπόσας τε ναῦς πολεμίας καὶ ὅσαις πρὸς αὐτὰς ταῖς σφετέραις, ἱκανῶς καὶ καθ᾽ ἡσυχίαν παρασκευασαμένοις ΕΣΤΑΙ ἀγωνίσασθαι· οὐδέποτε τῷ αἰσχρῷ ὀνείδει εἴξας ἀλόγως διακινδυνεύσειν; wird deutlich, so bald man das ἔσται, welches durch einen Mangel der Aufmerksamkeit bey dem Abschreiber oder dem Verfasser, der sich auf das anfangs bereits gesetzte ἔξεστι nicht mehr besan, weglässet, hiernächst den mit σαφῶς εἰδότας angehenden eingeschalteten Gedanken nicht, wie Portus gethan, bis ἀγωνίσασθαι, sondern nur bis σφετέραις gehen lässet, und, welches sodenn ganz bequem geschehen kan, den nachher gemeldeten Gedanken ὁ ἀγὼν ἔσται dabey ergänzet. Bey der vom Portus gewälten Wortfügung ist theils nicht zu begreifen, was καθ᾽ ἡσυχίαν παρασκευασαμένοις in dieser Verbindung zu thun habe (wenn wir erst wissen, wie viel Schiffe wir nach aller Bequemlichkeit dagegen auszurüsten haben): theils ist die Ellipse, die alsdenn bey dem Hauptgedanken ὅπου γὰρ ἔξεστιν angenommen werden mus, weit härter, als auf die von mir vorgeschlagene Art bey einem Nebengedanken, der eher und natürlicher sein Licht von der Hauptidee entlehnen kan, als umgekehrt.

dadurch nicht allein Schimpf und Schande, sondern die grössseste Gefar zuwachsen. Dieser dürfe, in Ansehung seiner erlittenen Unglücksfälle, sich kaum mit den sichersten Zurüstungen, aus eigenem Triebe, oder auch bey noch so dringenden Umständen, getrauen, den Feind irgendwo zuerst anzugreifen: wie viel weniger also ohne dergleichen Nothzwang sich in eigenwillige Gefar stürzen? Er befal also, man solle die Verwundeten, nebst denen Landvölkern, und was sie sonst von Geräte mitgebracht, zu Schiffe bringen, alles hingegen, was sie auf feindlichem Boden bekommen, zurück lassen, damit die Schiffe desto leichter wären, und solchergestalt nach Samos unter Segel gehen. Hier wolte er die sämtlichen Schiffe zusammenziehen, und dann, nachdem sich die Gelegenheit äussere, auf den Feind los gehen. Seine Vorstellungen fanden Beifal, und man verfuhr denenselben gemäs. Wie sich denn Phrynichus nicht allein in diesem Vorfal, sondern überhaupt bey allen seinen übrigen Veranstaltungen, den Ruhm erwarb, daß er ein Man von guten Einsichten sey.

im Sommer des 20. J.

Solchergestalt zogen also die Athenienser, ohne ihren Sieg volständig zu machen, gleich denselben Abend von Miletus ab; und die Argiver giengen, voller Unmuth über ihren Unfal, von Samos vollends nach Hause.

28. Die Peloponnesier giengen darauf mit Tages Anbruch von Teichiussa aus unter Segel nach Miletus, welches die Feinde verlassen *); wurden aber

Die Peloponnesier mit dem Tissaphernes überfallen den Amorges in Jasus.

*) Kürzer habe ich den völligen Begrif des Worts ἐπι-

im Sommer des 20. J. aber doch, nachdem sie einen Tag daselbst verzogen, und den nächsten Tag darauf die chiischen Schiffe unter dem Chalcideus, worauf der Feind vorhin Jagd gemacht, an sich gezogen, schlüssig, wieder nach Teichiussa zurück zu gehen, und das Geräte, was sie daselbst ausgeladen, wieder einzunemen. Als sie hier ankamen, sties Tissaphernes mit seinen Landvölkern zu ihnen, und vermochte sie, einen Versuch auf Jasus zu thun, welches Amorges, mit welchem er im Kriege begriffen war, inne hatte. Da der Anfal plözlich war, und man (in dem Ort) nicht anders vermutete, als daß es attische Schiffe wären: so bemächtigten sie sich desselben glücklich. Bey diesen Unternemungen erwarben sich die Syrakusaner den meisten Ruhm. Amorges, des Pissuthnes natürlicher Sohn, der sich gegen den König empöret
568. hatte, geriet den Peloponnesiern lebendig in die Hände; und diese überlieferten ihn dem Tissaphernes, um ihn, wenn er wolte, seinen erhaltenen Vorschriften gemäs, zum König zu füren. Jasus plünderten sie rein aus: bey welcher Gelegenheit sich das Heer ungemein bereicherte; indem der Ort von alten Zeiten her sehr

ἐπικατάγονται nicht wohl ausdrücken können, welches vermöge seiner Zusammensetzung so viel sagt, als ἐπὶ τοῖς Ἀθηναίοις κατάγονται: Sie besetzten ihre Stelle wieder. Wäre von einer Landunternemung die Rede, so würde man es kürzer geben können: Sie rückten wieder ein. Enenkels Uebersetzung ad hostem eunt würde ἐπάγονται seyn. κατάγεσθαι drückt eine friedliche Landung aus. Daher ἐπι hier auch nicht in der Bedeutung eines feindlichen Angrifs, sondern der Nachfolge verstanden werden mus.

sehr wohlhabend war. Die Mietvölker, so unter dem Amorges gestanden, nahmen sie, weil sie gröstentheils aus dem Peloponnes waren, selbst in Dienste, ohne ihnen weiter einiges Leid zuzufügen. Die Stadt selbst räumeten sie dem Tissaphernes ein, welchem sie alles, was sich darin von Knechten oder freien Leuten gefunden, als Sklaven überliessen, so daß sie von demselben, dem darüber getroffenen Vergleich zufolge, für jeden Kopf einen darischen Stater ausgezalt bekamen. Hiernächst giengen sie nach Miletus; begleiteten den Pedaritus, Leons Sohn, welchen die Lacedämonier in der Würde eines Befelshabers nach Chios geschickt, zu Lande bis Erythrä, und überliessen ihm die Mietvölker, so sie vom Amorges bekommen. Zu Miletus selbst bestelleten sie den Philippus. Und so gieng der Sommer zu Ende. im Winter des 20. J.

29. Im folgenden Winter gieng Tissaphernes, nachdem er zu Jasus die nötigen Verfügungen zur Sicherheit des Landes gemacht, nach Miletus hinüber, wo er auf einen Monat, seinen mit den Lacedämoniern getroffenen Verbindungen gemäs, auf den sämtlichen Schiffen jedem eine attische Drachme reichen lies, mit dem Vorbehalt, ihnen weiterhin nur drey Obolen zu geben, bis er des Königs Meinung darüber vernommen; da er denn, wenn dieser damit zufrieden sey, ihnen ferner die Drachme vol geben wolle. Allein da der syrakusanische Feldherr Hermokrates seinen Widerspruch dagegen bezeugte (indem Theramenes, weil er nicht selbst als Navarch zu befelen hatte, sondern nur mitgegan- Irrungen wegen der vom Tissaphernes den Peloponnesiern zu zalenden Löhnung.

 gen

im Winter des 20. J. gen war, dem Astyochus die Schiffe zuzubringen, sich des Soldes wegen keine sonderliche Mühe gab): so wurden gleichwol, fünf Schiffe ausgenommen, auf den übrigen jedem mehr als drey Obolen zugestanden. Denn auf fünf und funfzig Schiffe zalete er monatlich drey Talente, und nach eben dem Verhältnis wurden auch die andern, die über gedachte Anzal hinzu kamen, bezalet *).

30. In

*) Dieses ist eine der verwirretesten Stellen in dieser ganzen Geschichte. Drey Talent auf fünf und funfzig Schiffe in einem Monat würde auf jedes Schif täglich nur eilf Drachmen betragen; eine viel zu geringe Summe für ein mit noch so weniger Manschaft besetztes Schif. Palmerii von Dukern gebilligte Mutmassung, an stat der leztgedachten fünf und funfzig Schiffe nur fünfe zu lesen und anzunehmen, folglich das καὶ πεντήκοντα als einen fremden Zusaz anzusehen, macht zwar die Rechnung begreiflicher; indem nunmehro hundert und zwanzig Drachmen täglich auf ein Schif fallen: ja es wird selbst durch den folgenden Beisaz: καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅσῳ πλείους νῆες ἦσαν τούτου τοῦ ἀριθμοῦ, κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον τοῦτον ἐδίδοτο, sehr scheinbar. Denn hieraus folget, daß vorher eine Anzal benant seyn müssen, die nur einen Theil der Flotte ausgemacht; fünf und funfzig aber war, nach K. 26. i. A. die ganze Anzal, (ein Umstand, welchen Duker nicht bemerket hat). Nur ist in Ansehung der übrigen Einrichtung dieser Stelle und der einzelnen Aussprüche die Schwierigkeit noch nicht gehoben. Man begreift erstlich nicht wohl, warum gerade die Rechnung nach fünf Schiffen gemacht worden, und noch weniger, was die erste Ausname von fünf Schiffen hier thun sol. Solte dieses sich darauf beziehen, daß anfänglich, da Tissaphernes diesen Vergleich getroffen, der Anschlag nur auf fünf Schiffe, die nach Chios gehen sollen, und auch wirklich zuerst nur dahin abgegangen (K. 6.): so würde solches durch die blossen Worte:

πα-

30. In eben dem Winter wurden die bey Samos stehenden Athenienser, welchen anjetzo noch fünf

im Winter des 20. J.

Der Athenienser neuer Versuch auf Miletus und Chios.

παρὰ πέντε ναῦς sehr nachlässig ausgedrückt seyn; und hätte, wenn auch die Meldung des Umstandes, worauf sie sich beziehen sollen, nur drei und zwanzig Zeilen, und nicht so viel ganzer Kapitel, vorhergegangen wäre, doch wenigstens παρὰ ΤΑΣ πέντε ναῦς (die bewusten fünf Schiffe) heissen müssen. Hierzu komt, daß das δὲ nach ὅμως, womit der Nachsatz angehet, daselbst ganz und gar nichts zu thun hat. Wie wenn man also, an stat mit gedachtem ὅμως den Nachsatz anzufangen, solches noch bis τȣ͂ μηνὸς mit in die Parenthese zöge, und nun mit καὶ τοῖς ἄλλοις den Nachsatz anfienge. Auf diese Art würde man nun die ganze Stelle so lesen: Ερμοκράτȣς δὲ ἀντειπόντος τȣ͂ Συρακȣσίȣ ϛρατηγȣ͂ (ὁ γὰρ Θηραμένης ȣ̓ ναύαρχος ὢν, ἀλλ᾽ Αϛυόχῳ παραδοῦναι τὰς ναῦς ξυμπλέων, μαλακὸς ἦν περὶ τȣ͂ μισθȣ͂· ὅμως δὲ παρὰ πέντε ναῦς πλέον ἀνδρὶ ἑκάϛῳ ἢ τρεῖς ὄβολοι ὡμολογήθησαν· ἐς γὰρ πέντε ναῦς καὶ τρία τάλαντα ἐδίδȣ τȣ͂ μηνὸς·) καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅσῳ πλείȣς νῆες ἦσαν τȣ́τȣ τȣ͂ ἀριθμȣ͂, κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον τȣ͂τον ἐδίδοτο: und dieses übersetzen müssen: Da Hermokrates sich öffentlich dagegen erklärete (indem Theramenes ::: sich wenig darum bekümmerte; ohnerachtet laut dem getroffenen Vergleich auch die übrige Manschaft, ausser den fünf Schiffen, jeder mehr als drey Obolen bekommen solte: denn was diese fünfe anlangt: so war Tissaphernes bereit, nach wie vor (καὶ) drey Talent auszuzalen): so wurden auch an die übrigen Schiffe, die über gedachte Anzal zugegen waren, die Gelder auf einen ähnlichen Fus ausgezalet.

Ich gestehe es, das erste παρὰ πέντε ναῦς siehet noch ein wenig gezwungen aus. Allein es ist doch nun bey weitem begreiflicher, als vorhin; indem nunmehro

der

im Winter des 20. J. fünf und dreissig andere Schiffe, unter des Charminus, Strombichides und Euktemons Anfürung, gestossen waren, ausser welchen sie noch alle Schiffe

der unmittelbar folgende Ausspruch als eine blosse und förmliche Erläuterung desselben anzusehen ist, die eben das erkläret, warum der Geschichtschreiber gerade fünf Schiffe erwänet: weil nemlich Tissaphernes die völlige Zalung nur auf diese Anzal einschrenken wollen. Ich mag also auch auf der Vermutung nicht bestehen, die ich anfänglich hatte, daß vielleicht Thucydides παράπαν ἐς τὰς ναῦς geschrieben haben möchte, ohnerachtet der Umstand, daß in der casselischen Handschrift die drey lezten Buchstaben von πέντε von neuer Hand zu seyn befunden worden, und die erste Schrift ausgerieben worden, auch zwischen τε und ναῦς noch ein leerer Raum geblieben, solche nicht wenig zu begünstigen schien.

Da ich ferner das καὶ bey dem leztern πέντε beibehalten; welches in dieser Verbindung der Gedanken eine sehr schickliche Bedeutung leidet: so wird daraus noch begreiflicher, wie ein gar zu vorsichtiger Leser oder Abschreiber, der diese Bedeutung des καὶ nicht bemerket, dadurch um so viel eher verleitet werden können, zu glauben, es sey hier nach Maasgebung der K. 26. angegebenen Anzal der Schiffe πεντήκοντα zu ergänzen. In einer ganz änlichen Bedeutung komt dieses καὶ noch im Anf. des 48 K. vor: ὑποτείνοντος αὐτοῦ ΚΑΙ Τισσαφέρνην μὲν πρῶτον, ἔπειτα δὲ καὶ βασιλέα φίλον ποιήσειν. Das erste hatte Alcibiades nemlich vorhin schon versprochen, und blieb noch jezt dabey.

Endlich ist, dünkt mich, die merkliche und, wie es scheinet, mit Vorbedacht geschehene Abänderung des Ausdrucks ἐδίδου und ἐδίδοτο in den beiden lezten Sätzen ebenfals kein ganz nichtiger Beweis, daß der lezte Satz eine andere Beziehung haben solle, als der vorhergehende; und nicht unmittelbar mit demselben zu verbinden sey.

Schiffe von Chios und andern Orten an sich gezogen hatten, schlüssig, mit einer Flotte auf Miletus zu passen, und nach Chios beides eine Flotte und Landvölker zu schicken, und diese Posten durch das Loos zu bestimmen. Sie richteten solches auch wirklich ins Werk. Strombichides, Onomakles und Euktemon giengen, der Entscheidung des Looses zufolge, mit dreissig Schiffen und einigen Fahrzeugen, worauf sie einen Theil von den tausend Geharnischten, welche zu der Unternemung auf Miletus bestimt gewesen waren, an Bord hatten, nach Chios unter Segel; und die übrigen blieben bey Samos, wo sie mit vier und siebenzig Schiffen das Meer behaupteten, und auf Miletus los giengen.

im Winter des 20. J.

31. Astyochus war damals in Chios eben damit beschäftiget, zu desto mehrerer Sicherheit gegen Verräterey Geissel auszunemen. Allein als er von der Annäherung der Flotte unter dem Theramenes Nachricht bekam, und sahe, daß es mit dem (atheniensischen) Bunde ein besser Ansehen gewänne: so lies er es damit noch anstehen; und lief dagegen mit einem Geschwader von zehn lacedämonischen und zehn chiischen Schiffen in See, gieng plözlich auf Pteleum los; und da er solches nicht erobern konte, segelte er weiter nach Klazomenä, wo er die atheniensisch gesinten Einwoner den Ort räumen und nach Daphnus ziehen hies, und übrigens auf einen förmlichen Beitrit zu der peloponnesischen Partey antrug; worin ihm der Unterstathalter von Jonien, Tamos, beistimte. Als sie davon nichts hören wolten: so

Astyochi fruchtloser Versuch auf Pteleum und Abzug nach Kuma.

im Winter des 20. J. grif er die Stadt, die nicht befestiget war, an; konte sich aber doch derselben nicht bemächtigen. Er gieng also wieder mit einem frischen Winde unter Segel, und nahm mit seinem Schiffe seinen Lauf auf Phocäa und Kuma; da die übrigen bey den Klazomenä gegenüber gelegenen Inseln, Marathusa, Pela und Drimyssa, anlegten; und die Sachen, so die Klazomenier daselbst verwarlich liegen hatten, binnen den acht Tagen, welche sie, widrigen Windes wegen, daselbst liegen bleiben musten, theils plünderten und vernichteten, theils auf ihre Schiffe brachten, und so nach Phocäa und Kuma zum Astyochus segelten.

32. Bey demselben trafen wärend seines dasigen Aufenthalts Botschafter von den Lesbiern ein, mit dem Anbringen, daß sie geneigt seyn (von den Atheniensern) abzufallen. Diese fanden ihn selbst ihrem Antrage nicht abgeneigt: allein weil die Korinthier und die übrigen Bundsgenossen, des das erste mal mislungenen Versuchs wegen, keine Lust dazu hatten: so lichtete er die Anker, und lief auf Chios zu. Unterweges überfiel ihn ein Sturm, nach dessen Ueberstehung endlich die Schiffe, das eine hieher, das andere dorther, bey Chios eintrafen. Nicht lange darauf setzte Pedaritus, welcher eben damals mit seinen Völkern zu Lande von Miletus her im Anzuge war, da er bis Erythrä gekommen, von dannen mit seinen Völkern (wobey sich auch die Manschaft von den fünf Schiffen, welche Chalcideus mit ihrer Rüstung zurück gelassen, und welche sich auf fünf
570. hundert Man belief, mit befanden), auch nach

Chios

Chios über. Da, wie gesagt, Leute bey dem Astyochus gewesen waren, welche ihm Hofnung zum Abfal der Lesbier gemacht: so eröfnete er solches dem Pädaritus und den Chiern, mit dem Beifügen, man müsse mit der Flotte dahin gehen, und diesen Abfal befördern. Dadurch würden sie entweder die Anzal ihrer Bundsgenossen vermeren, oder, wenn ihnen dieses auch fehl schlüge, doch die Athenienser schwächen. Allein er fand keinen Eingang bey ihnen; und Pädaritus versicherte, er würde ihm die chiischen Schiffe nicht verabfolgen lassen. im Winter des 20. J.

33. Astyochus gieng darauf unter vielen gegen die Chier ausgestossenen Drohungen, sie wieder stecken zu lassen, wenn sie seiner benötiget seyn würden, mit fünf korinthischen, einem megarensischen, einem hermionischen und den unter ihm stehenden lacedämonischen Schiffen nach Miletus zu seiner Befelshaberstelle ab. Da er hier bey Korykum im Erythräischen mit seinem Geschwader stille lag: so kamen eben auch die Athenienser, welche ihre Völker von Samos nach Chios hinüber setzen wolten, dahin, und legten mit ihrer Flotte an der andern Seite der Anhöhe an, ohne daß einer von dem andern etwas merkte. Da inzwischen Astyochus Briefe von dem Pädaritus erhalten, worin er ihm Nachricht ertheilete, daß einige von den erythräischen Gefangenen in Samos ihre Freiheit erhalten und nach Erythrä gekommen seyn, um daselbst eine Verräterey anzuzetteln: so gieng Astyochus unverzüglich wieder nach Erythrä unter Segel. Und hier wäre Astyochi Unwille gegen die Chier, und ungegründete Sorge für Erythrä.

er

Im Winter des 20. J. er um ein Haar den Atheniensern in die Hände geraten. Pädaritus selbst setzte ebenfals dahin über; da sie denn die Sache mit den der Verräterey verdächtigen Personen untersuchten, auf Befinden aber, daß die ganze Sache nur ein verstelter Handel gewesen, wodurch die Leute ihre Freiheit zu erhalten gesucht, sie gänzlich los sprachen, und so wieder davon segelten, der eine nach Chios, und der andere, seinem Vorhaben gemäs, nach Miletus.

Die Athenienser verlieren durch Sturm etliche Schiffe bey Chios.

34. Um diese Zeit geschahe es auch, daß die athenienſische Flotte, welche von Korykum aus dieses Vorgebirge besegelte, in der Gegend von Arginus auf drey chiische Kriegsschiffe sties. Sie waren solche kaum ansichtig worden, als sie so gleich Jagd auf sie machten. Allein da gleich darauf ein gewaltiger Sturm entstand: so retteten sich die Chier in den Hafen: da hingegen von den atheniensischen Schiffen drey, so sich am weitesten hervor gewagt, zuschanden giengen, und in der Nähe der Hauptstadt der Chier auf den Strand gejagt wurden, so daß die Manschaft von denenselben theils dem Feinde in die Hände geriet, theils ums Leben kam; die übrigen aber nach dem unterhalb Mimas gelegenen Hafen, Namens
571. Phönikus, in Sicherheit kamen, von wannen sie nachmals nach Lesbos segelten, und alle Anstalten zu einer förmlichen Belagerung vorkereten.

Der Athenienser Versuch auf Knidus.

35. Von dem Peloponnes aus gieng in eben diesem Winter der Lacedämonier Hippokrates mit zehn thurischen Schiffen, worüber Dorieus, des Diagoras Sohn, selb dritte die Anfürung hatte, imgleichen mit einem lacedämonischen und einem

syra-

yrakusanischen, auf Knidus los, welches um die Zeit bereits von dem Tissaphernes abgefallen war. Als die bey Miletus stehenden (Befelshaber) ihre Ankunft vernamen, liessen sie ihnen andeuten, mit der Hälfte von ihren Schiffen ein Auge auf Knidus zu haben, mit den übrigen aber, so bey Triopium lägen, sich der von Aegypten kommenden Frachtschiffe bey ihrer Annäherung zu bemächtigen. Dieses Triopium ist ein Vorgebirge, so von dem knidischen Gebiet ins Meer hervorragt, und als ein Heiligtum des Apollo bekant ist. Da die Athenienser hiervon Wind bekamen: so liefen sie von Samos aus, und bemeisterten sich der sechs Schiffe, so bey Triopium zur Beobachtung stunden; doch kam die Manschaft noch mit der Flucht davon. Hiernächst segelten sie auf Knidus los, griffen die von Vestungswerken entblössete Stadt an, und waren nahe dran, sie zu erobern. Den folgenden Tag wiederholten sie den Angrif. Allein da sich die Einwoner die Nacht hindurch besser verwaret hatten, und auch die von den Schiffen bey Triopium geflüchtete Manschaft sich in die Stadt gezogen hatte: so konten sie ihnen nicht mehr so viel schaden. Sie kereten also wieder um, verheereten das platte Land von Knidus, und giengen sodenn wieder nach Samos unter Segel.

im Winter des 20. J.

36. Um eben die Zeit that Astyochus eine Reise nach Miletus, sich nach dem Zustande der Flotte zu erkundigen. Hier fand er nun zwar, daß es den Peloponnesiern an nichts gebrach, was zum Wohlstande der Flotte gehörete; indem sie hinlänglichen

Neuer Vergleich der Peloponnesier mit dem Tissaphernes.

Sold

im Winter des 20. J. Sold bekamen, die Soldaten von den grossen Schätzen, welche sie aus Jasus erbeutet, noch Vorrat hatten, und die Milesier sich denen Verrichtungen des Krieges mit der grösten Bereitwilligkeit unterzogen. Inzwischen glaubten die Peloponnesier doch, ihr erster Vergleich mit dem Tissaphernes, welchen Chalcideus zu Stande gebracht, sey in einem und andern Stück noch mangelhaft, und für sie nicht vortheilhaft genug. Sie brachten also unter dem Namen des Theramenes, welcher zugegen war, einen andern zu Stande, der folgendes Inhalts war:

Urkunde davon. 37. „Die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen schliessen mit dem Könige Darius, den königlichen Prinzen, und dem Tissaphernes, einen „Friedens- und Freundschaftsvergleich auf folgende „Bedingungen: Welche Provinzen und Städte dem „Könige Darius zugehören, oder seinem Vater oder
572. „Vorfaren zugehöret haben, die wollen die Lacedämonier, und die Bundsgenossen der Lacedämonier, nie in der Absicht sie zu bekriegen, oder sonst „etwas Leides zuzufügen, betreten; auch wollen „die Lacedämonier, und die Bundsgenossen der „Lacedämonier, keine Schatzungen aus diesen „Städten heben. Dagegen ziehet auch der König „Darius und die, so unter des Königs Herschaft „stehen, nicht gegen die Lacedämonier und deren „Bundsgenossen, solche zu bekriegen oder ihnen sonst „Leid zuzufügen. In Fällen, wo die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen des Königs, oder der „König der Lacedämonier und ihrer Bundsgenossen etwa benötiget seyn solte, hält man es für löblich

„lich einander zu Willen zu leben. Den Krieg ge- „gen die Athenienser und ihre Bundsgenossen füren „beide gemeinschaftlich; und schliessen keinen Frieden „ohne gemeinschaftliche Beistimmung. Die Völker, „die sich, auf des Königs Verlangen, in desselben „Gebiet befinden, unterhält der König auf seine Ko- „sten. Auf den Fal, daß eine von den Mächten, „welche an diesem Vergleich mit dem Könige Theil „nehmen, dem König in sein Gebiet fallen solte, sol- „len sich die andern dagegen setzen, und dem Könige „nach allem Vermögen beistehen. Imgleichen wo- „fern jemand aus des Königs Gebiet, oder den un- „ter seiner Herschaft stehenden Provinzen in die Länder „der Lacedämonier und ihrer Bundsgenossen fallen „würde, so sol der König solches wehren, und sie „nach allem Vermögen vertheidigen.“

im Winter des 20. J.

38. Nach Schliessung dieses Vergleichs machte sich Theramenes, nachdem er dem Astyochus die Anfürung der Flotte übergeben, in einem Jagdschiffe davon, und kam nicht weiter zum Vorschein. Inzwischen waren die Athenienser bereits von Lesbos nach Chios hinüber gesetzt, alwo sie im Felde so wol, als zur See den Meister spieleten, und Delphinium, einen Ort, der, ausser seiner Festigkeit von der Landseite, noch mit Häfen versehen ist, und nicht weit von der Hauptstadt liegt, befestigten. Die Chier, welche durch die bereits vorgefallenen häufigen Gefechte ganz mürbe gemacht worden, und überdis unter einander selbst nicht zum besten stunden, da Pedaritus den Jonier, Tydeus, seiner Neigung für Athen wegen, bereits hinrichten lassen; und die übri-

Fortgang der athenienſischen Waffen in Chios.

Im Winter des 20. J. übrigen Einwoner nur durch Zwang auf eine kurze Frist im Zaum gehalten wurden; daher einer den andern in Verdacht hatte, und sich niemand regte; indem sie aus der angezeigten Ursach weder selbst dem Feinde gewachsen zu seyn glaubten, noch auch den unter dem Pedaritus stehenden Hülfsvölkern solches zutraueten. Inzwischen schickten sie doch nach Miletus, und sprachen den Astyochus um Hülfe an;
573. der ihnen aber dieselbe abschlug. Worauf Pedaritus die Sache nach Lacedämon berichtete, und ihm ein Verbrechen daraus machte. So stunden die Sachen der Athenienser in Chios. Die Flotte, welche sie bey Samos stehen hatten, rückte zwar der (feindlichen) bey Miletus verschiedentlich in die Nähe: allein da diese nicht heraus wolten; so kereten sie wieder nach Samos zurück, und hielten sich alda ruhig.

Die Lacedämonier schicken dem Astyochus eine neue Verstärkung, und geben ihm einen Kriegsrath bey.

39. Aus dem Peloponnes gieng noch in diesem Winter, um die Zeit der Sonnenwende, eine Flotte von sieben und zwanzig Schiffen, welche die Lacedämonier, auf die vom Kalligitus aus Megara und dem Timagoras aus Cyzikus in des Tissaphernes Namen mit ihnen gepflogenen Unterhandlungen, ausgerüstet hatten, unter Segel, und nahm ihren Lauf auf Jonien zu. Der Spartaner, Antisthenes, gieng als Anfürer derselben mit; mit welchem die Lacedämonier noch eilf Spartaner zugleich abgehen liessen, welche dem Astyochus als Räthe zur Seite seyn solten; und unter welchen sich Lichas, des Arcesilaus Sohn, mit befand. Diese hatten Befel, bey ihrer Ankunft zu Miletus so wol

in

in Ansehung der übrigen dortigen Angelegenheiten die besten Verfügungen machen zu helfen, als insbesondere diese Schiffe, entweder so wie sie wären, oder auch mehr oder weniger, nach dem Hellespont zum Pharnabazus abgehen zu lassen, wofern sie es rathsam fänden, und den Klearchus, des Ramphias Sohn, welcher mit abfuhr, zum Anfürer darüber zu bestellen; auch, wenn sie es gut fänden, dem Astyochus seiner Navarchenwürde zu entsetzen, und den Antisthenes an seine Stelle zu setzen; massen des Pedaritus Briefe sie auf arge Gedanken gegen denselben gebracht hatten. im Winter des 20. J.

Die Flotte gieng also von Malea unter Segel auf das hohe Meer. Unterweges berüreten sie Melos, alwo sie zehn athieniensische Schiffe antrafen; von welchen sie drey leer in ihre Gewalt bekamen, und in Brand steckten. Weil sie aber hierauf besorgten, die übrigen athieniensischen Schiffe, so bey Melos davon gekommen, möchten (wie es auch wirklich erfolgte) der bey der Insel liegenden Flotte von ihrer Annäherung Nachricht geben: so richteten sie ihren Lauf nach Kreta, und liefen, nach einem Umwege, den sie um mehrerer Behutsamkeit willen genommen hatten, bey Kaunus auf der Küste von Asien ein. Und von da schickten sie, als von einem Orte, wo sie sicher waren, Boten nach den bey Miletus stehenden Schiffen, sie herüber zu holen.

Die Chier geraten ins Gedränge und dringen beim Astyochus auf einen Entsatz.

40. Die Chier und Pedaritus schickten um eben die Zeit Boten an den Astyochus, und lagen ihm, seiner bisherigen Zögerungen ohnerachtet, noch immer an, er möchte ihnen bey ihrer Bedrängnis mit der gan-

im Winter des 20. J. ganzen Flotte zu Hülfe kommen, und nicht länger stille dazu sitzen, da die ansehnlichste unter ihren verbundenen Städten in Jonien sich auf der See nicht blicken lassen dürfe, und ihr Land durch die feindlichen Räubereien verheeret sehen müste. Es waren nemlich den Chiern ihre Knechte, deren sie sehr viel hatten, so daß wol nicht leicht sonst Eine Stadt, ausser Lacedämon, eine gleiche Anzal derselben hatte, und welche folglich eben dieser ihrer Menge wegen ihre etwanigen Vergehungen desto härter büssen musten, grossen Theils durchgegangen, und hatten sich, da die Athenienser nach ihrer Meinung in ihren Verschanzungen sich fest genug gesetzt, zu denenselben gewandt. Und weil diese der Gegenden völlig kundig waren, so thaten sie eben dem Lande den grössesten Schaden. Die Chier gaben also (dem Astyochus) zu verstehen, er müsse ihnen zu Hülfe kommen, weil noch einige Hofnung und Möglichkeit des Feindes Anschläge zu hintertreiben vorhanden wäre, ehe dieselben mit der Befestigung von Delphinium vollends zu Stande kämen, und ihre Flotte und Feldlager mit noch stärkern Werken verbaueten *). Astyochus war

*) Gr. ἕως ἔτι ἐλπὶς καὶ δυνατὸν κωλῦσαι, τειχιζομένου τοῦ Δελφινίου, καὶ ἀτελοῦς ὄντος, καὶ στρατοπέδῳ καὶ ναυσὶν ἐρύματος μείζονος προσπεριβαλλομένου. Hier mus, meines Erachtens, entweder die Bedeutung von dem α in ἀτελοῦς oder auch der ganze Begrif der Worte ἀτελοῦς ὄντος mit auf den lezten Satz gezogen werden; welches also die Stelle von μήπω bey demselben vertreten würde. Daß Portus στρατοπέδῳ und ναυσὶ als den Ablativ angesehen,

war zwar seinen oben gemeldeten Drohungen zufolge nicht Willens, ihnen zu helfen: als er aber doch die Bundsgenossen so willig dazu fand; so machte er wirklich Anstalt dazu. — im Winter des 20. J.

41. Immittelst langten die Boten von Kaunus mit der Nachricht von der Ankunft der sieben und zwanzig Schiffe und der dem Astyochus zugeordneten Räthe an. Nunmehro glaubte er, er müsse gegen den Vortheil, sich mit einer so ansehnlichen Flotte, welche ihn auf der See ein gut Theil furchtbarer machen würde, zu vereinigen, und die Lacedämonier, welche auf sein Betragen Achtung geben sollten, sicher hinüber zu schaffen, alles andere liegen und stehen lassen. Er lies also augenblicklich seine Reise nach Chios anstehen, und richtete seinen Lauf nach Kaunus. Unterweges that er eine Landung auf das meropische Kos, und lies die Hauptstadt, so ein offener Ort, und von einem der stärksten Erdbeben, — Astyochi Fahrt nach Kaunus, die dortige Verstärkung an sich zu ziehen, und Landung auf Kos.

 beben,

ben, welche das ἔρυμα ausmachten; und es gegeben: dum alia maiore munitione *urbs Chiorum* ab *Atheniensium* exercitu nauibusque circumuallaretur, beruhet auf einer Misdeutung des leztern Ausdrucks, da ἔρυμα nie Werke, die zum Angrif, sondern blos solche, die zur Vertheidigung gebraucht werden, bedeutet. Valla hat diese Stelle noch aus einem ganz andern Gesichtspunkte angesehen. Er läst die Chier den Astyochus bitten: auxilium ipsis ferre, circumuallantem exercitu ac nauibus ampliori castro hostium castra. Die Worte leiden dieses in der That zur Noth: allein wie natürlich diese Bestimmung der Hülfe in der Bitte selbst stehen würde, weis ich nicht. Der in diesem Fal gezwungenen Wortfügung ἐρύματος μείζονος προσπεριβαλλομένου βοηθῆσαι, an stat μεῖζον ἔρυμα προσβάλλοντα βοηθ. nicht zu gedenken.

im Winter des 20. J. beben, wovon man je etwas gehöret, verschüttet war, ausplündern, da die Einwoner in die Gebirge geflüchtet waren. Er streifte hierauf auf dem Lande herum, und erklärete alles, was ihnen in die Hände geriet, für gute Beute, die freien Leute ausgenommen, welche er wieder gehen lies. Von Kos kam er bey Nacht nach Knidus, wo ihn die Einwoner durch vieles Zureden nötigten, daß er das Schifsvolk nicht aussteigen lies, sondern wie er gekommen, geraden Weges auf die zwanzig atheniensischen Schiffe, mit welchen Charminus, einer von den Seeobersten von Samos, die sieben und zwanzig Schiffe, welche aus dem Peloponnes angelangt waren, und zu welchen Astyochus eben auch wolte, beobachtete; indem man zu Samos von Miletus aus von ihrer Annäherung Kundschaft erhalten; und
575. dem Charminus die Bedeckung der Gegenden von Syma, Chalce, Rhodus und Lycien angewiesen worden; welcher denn anjetzo von ihrer wirklichen Anwesenheit bey Kaunus bereits Nachricht hatte.

Gefecht desselben mit den atheniensischen Schiffen unter dem Charminus.

42. Astyochus lief also ohne Anstand auf Syma zu, ehe sich das Gerücht von seiner Ankunft verbreiten könte, um zu sehen, ob er die Schiffe irgendwo auf der Höhe ertappen könte. Da es eben regnigt Wetter und neblichte Luft war: so gerieten seine Schiffe über der dadurch verursachten Dunkelheit in die Irre und in Unordnung. In dieser Zerstreuung befand sich die Flotte, als Charminus und seine Athenienser, welche den linken Flügel bereits ansichtig wurden, unterdessen daß der andere noch bey der Insel herum schwärmete, gleich mit Tages Anbruch mit

weniger als zwanzig Schiffen plözlich auf sie los giengen, in der Meinung, es seyn die Schiffe von Kaunus, welche sie zu beobachten hätten. Gleich bey dem ersten Angrif boreten sie drey Schiffe in den Grund, und richteten verschiedene andere übel zu. Ueberhaupt spieleten sie völlig den Meister, bis ganz unvermutet die übrigen Schiffe auch zum Vorschein kamen, und sie sich solchergestalt von allen Seiten umringet sahen. Hierauf begaben sie sich auf die Flucht, wobey sie sechs Schiffe verloren, mit den übrigen aber doch nach der Insel Teuglussa entkamen; von wannen sie sich weiter nach Halikarnassen zogen.

im Winter des 20. J.

Die Peloponnesier liefen hierauf bey Knidus ein, von wannen sie nach geschehener Vereinigung mit den sieben und zwanzig Schiffen von Kaunus, alle mit einander nach Syma segelten, daselbst ein Siegeszeichen errichteten, und sodann wieder nach Knidus, als ihrem Standort, zurück kereten.

43. Als die Athenienser bey Samos von dem vorgefallenen Seetreffen höreten, so liefen sie mit der Flotte auf Syma zu, und, ohne gegen die bey Knidus stehende feindliche Flotte etwas vorzunemen, so wenig als diese solches gegen sie thaten, bemächtigten sie sich nur der zu Syma vorgefundenen Schifgerätschaft, und nahmen sodann nach einer Landung auf Loryma ihren Rückweg wieder nach Samos.

Der Lacedämonier Lichas überwirft sich mit dem Tissaphernes.

Da nunmehro die Peloponnesier alle ihre Schiffe bey Knidus bey einander hatten: so machten sie alles, was noch etwa daran auszubessern war, zurechte; und die eilf Männer von Lacedämon besprachen

im Winter des 20. J. chen sich mit dem Tissaphernes, welcher selbst bey ihnen angekommen war, verschiedener bisher vorgegangenen Dinge wegen, welche ihnen misfällig waren, so wol als wegen der weitern Fürung des Krieges, wie solcher für beide Theile am besten und vor-
576. theilhaftesten fortgesezt werden möchte. Sonderlich stellete Lichas eine genaue Nachsicht alles vorgegangenen an; erklärete beide Verträge, und also auch den, so Theramenes zu Stande gebracht, für verwerflich, und behauptete, es wäre unleidlich, daß der König gegenwärtig noch die Herschaft über alle die Länder verlangte, worüber er und seine Vorfaren vor diesem geherschet hätten. In der That bekam er auf diese Art ein Recht, alle Inseln, imgleichen Thessalien, Lokri, und den ganzen Strich bis nach Böotien, wieder unters Joch zu bringen; und solchergestalt würden die Lacedämonier die Griechen, an stat sie zu befreien, unter die persische Botmässigkeit gebracht haben. Er bestund also darauf, man solle einen andern billigern Vergleich entwerfen, oder er wolle mit dem vorigen gar nichts zu thun haben; und auf solche Bedingungen sey ihm mit der Reichung des Unterhalts an die Flotte nichts gedienet. Dieses brachte den Tissaphernes dergestalt auf, daß er in dem heftigsten Unwillen, ohne daß etwas ausgerichtet wurde, sich davon machte.

Rhodus trit zu den Peloponnesiern über.

44. Die Lacedämonier fasseten hiernächst den Entschlus, nach Rhodus zu segeln, von wannen verschiedene der vermögendesten Einwoner ein Verständnis mit ihnen unterhielten, und an welcher sie

eine

eine so wol an Schifs- als Landvölkern ziemlich mächtige Insel in ihre Partey zu ziehen, und sich dadurch zugleich in den Stand zu setzen hoften, ihre Flotte für sich selbst durch Vorschub ihrer wirklichen Bundsgenossen zu unterhalten, ohne den Tissaphernes um Gelder ansprechen zu dürfen. Sie giengen also unverzüglich, noch vor Ausgang des Winters, von **Knidus** unter Segel, und langten mit vier und neunzig Schiffen bey **Kamirus**, als der ersten rhodischen Stadt, an. Hier jagten sie dem grossen Hausen, der von dem ganzen Gewerbe nichts wuste, ein grosses Schrecken ein, so daß sie Hausenweise flüchteten, zumal da ihre Stadt nicht befestiget war. Allein nach der Hand beriefen die Lacedämonier so wol diese, als die Rhodier aus den beiden Städten, Lindus und Jalysus, zusammen, und beredeten sie, daß sie von den Atheniensern abfielen. Solchergestalt schlug sich Rhodus zu den Peloponnesiern. im Winter des 20. J.

Da die Athenienser bey Samos solches in Erfarung brachten: so giengen sie um eben die Zeit unter Segel, um dem Handel vorzubeugen, und kamen auch wirklich bis ins Gesicht von Rhodus. Allein sie kamen ein wenig zu spät; daher sie fürs erste nach Chalce, und von da wieder nach Samos zurück giengen. Nachher aber giengen die Feindseligkeiten gegen Rhodus doch vor sich; welches sie von Chalce, Kos und Samos aus mit ihren Flotten beunruhigten. Die Peloponnesier brachten von den Rhodiern eine Summe Geldes von zwey und dreissig Talenten; und hielten sich im übrigen acht-

im Winter des 20. J. zig Tage hindurch, wärend deren sie ihre Schiffe aufs Land gezogen hatten, ganz ruhig.

Alcibiadis Flucht und Aufenthalt beim Tissaphernes.

45. Unterdessen daß dieses hier vorgieng, und bereits vorher, ehe sie nach Rhodus aufgebrochen waren, setzte es (anderwärts) folgende Händel. Alcibiades war nach des Chalcideus Tode, und dem Gefecht bey Miletus, den Peloponnesiern verdächtig geworden, so daß Astyochus wirklich von Lacedämon aus Briefe erhielte, worin ihm aufgegeben wurde, denselben aus dem Wege zu räumen, indem nicht nur Agis sein Feind war, sondern man auch sonst ihm nicht trauen zu dürfen glaubte. Alcibiades begab sich in dem ersten Schrecken (über eine solche Entdeckung) zu dem Tissaphernes, und suchte nachher bey demselben den Peloponnesiern die schlimsten Dienste, die er nur konte, zu erweisen. Er gab ihm in allen Stücken das nötige Licht; beschnit den Kriegsvölkern den Sold, so daß ihnen an stat einer attischen Drachme nur drey Obolen gereicht wurden, und auch dieses nicht beständig fort; wobey er dem Tissaphernes unter den Fus gab, ihnen zu sagen, daß die Athenienser selbst, die sich doch seit längern Zeiten auf das Seewesen verstünden, ihren Leuten nur drey Obolen gäben, nicht so wol aus Dürftigkeit, als zu verhüten, daß der Ueberflus die Bootsleute nicht verwönete, und ihnen Anlas gäbe, theils das Geld auf Dinge zu verwenden, die den Körper schwächten und allerley Krankheiten nach sich zögen, theils sich von den Schiffen zu verlaufen; indem der zurückgehaltene Sold allemal stat eines Unterpfandes gegen sie dienete. Imgleichen wies er ihn an,

an, die Trierarchen und Seeobersten der verschiedenen Städte durch Geschenke zur Einwilligung in dieses Verfaren zu bringen. Nur bey den syrakusanischen wolte solches nichts verfangen. Vielmehr sezte sich von diesen Hermokrates allein im Namen der gesamten vereinigten Mächte dagegen. Die (Abgeordneten der) Städte, die um Geld anhielten, wies er ebenfals ab; und stellete ihnen, als in des Tissaphernes Namen, dagegen vor: die Chier handelten recht unverschämt, daß sie, als die begütertesten Leute unter allen Griechen, nach dem von ihnen erhaltenen Beistande, welchem sie ihre Rettung zu danken hätten, noch verlangten, daß andere, ausser Leib und Leben, noch ihr Vermögen für ihre Freiheit dran setzen solten; und die übrigen Mächte, sagte er, handelten sehr ungerecht, wenn sie, da sie vor ihrem Absal zum Behuf der Athenienser keine Kosten geachtet, anjezo für ihre eigene Personen nicht eben so viel und noch mehr daran wenden wolten. Dabey erklärete er: da Tissaphernes bisher den Krieg mit seinen eigenen Geldern füren müssen, so sey es ganz begreiflich, daß er ein wenig sparsam dabey zu Werke gegangen. Allein wenn nur erst die Lönungsgelder vom Könige anlangen würden: so würde er ihnen den Sold volständig auszalen, und den Städten billigmässe Vortheile geniessen lassen.

im Winter des 20. J.

578.

46. Auf der andern Seite stellete Alcibiades dem Tissaphernes vor, er möchte nicht gar zu hitzig daran arbeiten, dem Kriege ein Ende zu machen; noch durch Zuziehung der phönicischen Seemacht (als wo-

welchem er räth, die Athenienser nicht zu sehr schwächen zu lassen.

im Winter des 20. J. zu er schon almälig Anstalt machte *), wodurch nur die Anzal dererjenigen, welchen er Sold auszalen mü-

*) Bey dieser Verbindung der griechischen Worte: ἃς παρεσκευάζετο μελλήσει πλείοσι μισθὸν περιζοντα; daß man nemlich nicht nach παρεσκευάζετο, sondern nach μελλήσει das (,) setze, finde ich die Schwierigkeiten nicht darin, die Dukern unauflöslich vorgekommen. Allein er vermutete darin ganz besondere Nachrichten, die man freilich nicht darin suchen darf, ohne sie für ganz verstellet zu halten. de detrahenda, schreibt er, Peloponnesiis parte stipendii agi ex iis adparet; quae in fine huius capitis dicit *Thucydides*, Tissaphernem Peloponnesiis maligne stipendium suppeditasse nec properasse arcessere classem Phoenicum. Allein warum solte man denn dieses vielmehr an einem Orte suchen, wo man nichts davon findet, als in dem vorhergehenden Kapitel, wo eben dieses umständlich und deutlich gemeldet worden? Daß die Dativs überhaupt im Griechischen an stat der Adverbien gebraucht werden (ὀργῇ, ἡσυχίᾳ, σπουδῇ &c. an stat ὀργιλῶς, ἡσυχῶς, σπουδαίως) ist ganz bekant, und μελλήσει insbesondere komt noch beim Thucydides B. 4. K. 26. a. E. gewisser Massen in dieser Bedeutung: ἄπωθεν ἀπειλαῖς τὸ ἀνδρεῖον μελλήσει ἐπικομποῦσιν.

In der That ist noch eine Schwierigkeit übrig, die ich nicht verschweigen darf; nemlich daß im vorhergehenden noch ein ἢ stehet (μηδὲ κομίσαντα ἢ ναῦς Φοινίσσας, ἅσπερ παρεσκευάζετο &c.), worauf sich ein zweites ἢ beziehen solte, welches aber nicht folget. Auf eine Vermutung, die mir dabey wol eingefallen, daß dieses ἢ aus dem H als dem Zalzeichen von 100 erwachsen seyn könte, darf ich wol nicht viel bauen. Die Anzal würde zwar nicht, wie ich anfänglich besorgte, zu gros seyn: da unten K. 87. gar hundert und sieben und vierzig phönicische Schiffe, die zu dieser Verstärkung bestimt gewesen, angegeben werden: allein

müste, immer grösser würde, einem einzigen Staat die überlegene Gewalt beides zu Lande und zur See zuwenden; vielmehr möchte er jedem von beiden seinen Theil von der Herschaft lassen; so würde der König den einen immer zur Kränkung des andern brauchen können *). Da hingegen, wenn die Herschaft zu Lande und zur See einem allein zu Theil werden solte, er sich in Verlegenheit befinden würde, mit wessen Beistande er den siegenden Theil stürzen solle, wofern er nicht selbst mit seiner ganzen Macht losbrechen, und mit eben so grossen Kosten als Gefar den Krieg füren wolle; an stat daß er jetzo durch Anwendung einer mässigen Summe diese Besorgnisse merklich vermindern könne, und, ohne sich einiger Gefar blos zu stellen, die Griechen sich unter einander aufreiben lassen könne. Und da, sagte er, sey es ohnstreitig am zuträglichsten für ihn, wenn er mit den

im Winter des 20. J.

allein es müste doch in solchem Fal wol regelmässig mit dem Artikel τὰς ἑκατὸν ναῦς heissen. Ich mus es also gestehen, daß ich nicht weis, wo dieses ἣ hergekommen; ob ich gleich weis, daß es nicht dahingehöret.

*) Dieses ist nach der gemeinen Leseart übersetzt: βασιλεῖ ἐξεῖναι ἐπὶ τοὺς αὐτοὺς λυπηροὺς τοὺς ἑτέρους ἐπάγειν. Wo also λυπηροὺς unmittelbar mit ἐπάγειν verbunden, und als gleichgültig mit λυπήσοντας angesehen werden müste. Allein nach einer in der casselischen und dänischen Handschrift aufbehaltenen Spur (αὐτοῦ) möchte ich gerne im Text lesen: ἐπὶ τοὺς αὐτῷ λυπηροὺς, gegen denjenigen Theil, der ihm (dem Könige) zu nahe träte. Dieses würde der griechischen Art zu reden so wol mit λυπηροὺς, als dem vorhergehenden τοὺς αὐτοὺς, gemässer seyn.

im Winter des 20. J. den Atheniensern die Herschaft theilete; indem diese sich nicht so sehr die Ausbreitung ihrer Macht auf dem festen Lande angelegen seyn liessen; auch ihre Staatsregeln so wol, als wirkliche Kriege, seinen Vortheilen gemässer seyn. Sie würden nemlich, so wie das Meer für sich selbst, so die in des Königs Ländern wonhafte Griechen ihm unterwürfig machen helfen: da hingegen jene mit der Absicht kämen, dieselben in Freiheit zu setzen. Und es sey gar nicht warscheinlich, daß die Lacedämonier, welche jetzo die Griechen von dem Joch ihrer eigenen Landsleute, der Griechen, befreieten, dieselbe nicht von der persischen Botmässigkeit ebenfals zu befreien suchen solten, wo diese sie nicht selbst über kurz oder lang zu stürzen suchten. Er riet ihm also, er solle erst beide sich noch eine Zeitlang an einander reiben lassen, bis die Macht der Athenienser so viel als möglich beschnitten wäre: und dann solle er die Lacedämonier aus ganz Asien hinaus schaffen.

Tissaphernes nahm, so viel sich aus seinem wirklichen Betragen abnemen lies, diese Grundsätze grösstentheils an. Er überlies sich dem Alcibiades, als einem Manne, der ihm hierin klüglich geraten, völlig; lies den Peloponnesiern ihren Unterhalt sehr kärglich reichen, und lies sie zu keiner See-
579. schlacht kommen; unter dem Vorgeben, es solle eine phönicische Flotte zu ihnen stossen, da sie denn mit völliger Ueberlegenheit schlagen könten. Und solchergestalt machte er alles bey ihnen krebsgängig: ihrer Seemacht, welche zu einer ansehnlichen Höhe gediehen war, benahm er ihre grössete Stärke; und lies

er in allen andern Stücken seine wenige Zuneigung so deutlich merken, daß es unmöglich verborgen bleiben konte *).

Im Winter des 20. J.

47. Alcibiades hatte obgemeldeten Rath ertheilet, so wol weil er wirklich glaubte, daß es so dem König und dem Tissaphernes, bey dem er sich damals aufhielt, am zuträglichsten sey, als auch sich selbst zugleich nach und nach den Weg zu seiner Rükkehr in das Vaterland wieder zu bänen; indem er sich versichert hielt, daß er, wenn er solches nicht ganz zu Grunde gehen liesse, einmal Gelegenheit finden würde, wieder nach demselben zurück zu kommen. Und dazu glaubte er seine Landesleute am ersten zu bringen, wenn es bekant würde, daß er mit dem Tissaphernes in genauer Verbindung stünde. Und so erfolgte die Sache wirklich. So bald die bey Samos stehenden atheniensischen Kriegsvölker ersuren, daß er bey demselben viel vermöchte: so machten

Alcibiades sucht wieder nach Athen zu kommen, und die Demokratie daselbst abzuschaffen.

*) Gr. τά τε ἄλλα καταφανέστερον ἢ ὥστε λανθάνειν οὐ προθύμως. Die von den Auslegern hier angenommenen Ellipsen sind alle hart, wo nicht unerträglich. Portus giebt es z. E. caetera *faciebat* apertius, quam vt se occultare posset ita, quin alacriter *Peloponnesiis aduersario videretur*. Dürfte man hingegen an stat des lezten Worts mit einer geringen Verschiedenheit προθυμῶν oder πρόθυμος (nemlich ὤν) lesen: so würde eine ganz ungezwungene Wortfügung herauskommen, man möchte nun dieses οὐ πρόθυμος mit τά τε ἄλλα, oder mit λανθάνειν verbinden; da es in jenem Fal heissen würde: auch in andern Stücken bezeigte er sich so abgeneigt; oder in dem leztern: und so lies er sich in mehreren andern Stücken zu deutlich heraus, als daß man seine Abgeneigtheit nicht hätte merken sollen.

im Winter des 20. J.

ten die dortigen Trierarchen und andere Männer von vorzüglichem Ansehen, theils auf des Alcibiades Anträge an die angesehensten darunter, daß sie seiner gegen die rechtschaffensten Männer im besten gedenken möchten, daß er aber nicht anders als unter einer oligarchischen Regierung, und nie wärend der unseligen Demokratie, die ihn landflüchtig gemacht, wieder in sein Vaterland zu kommen, und mit dem Erbieten, ihnen an dem Tissaphernes einen Freund zu verschaffen, an ihrem Regiment Theil zu nehmen verlange; theils und noch mehr von selbst und aus eigenem Triebe sich so gleich daran, die Demokratie aufzuheben.

Bewegungen so es darüber unter dem Heer bey Samos gesetzt.

48. So kam die Sache zuerst bey der Armee in Bewegung; und von da breitete sich solches nachher auch in der Stadt aus. Es giengen so gar einige von Samos zu dem Alcibiades hinüber, um sich mündlich mit ihm zu besprechen; bey welcher Gelegenheit sie auf die Versprechungen, so er ihnen that, ihnen fürs erste, wie er schon geäussert *), an dem Tissaphernes, und nachher an dem Könige auch einen Freund zu verschaffen, wenn sie die Demokratie aufhöben, als in welchem Fal der König sich besser auf sie verlassen zu können glaubte, sich starke Hofnung machten, daß sie, als die vornemsten Bürger, welche bisher am schlimsten dran gewesen waren, ans Ruder kommen, hiernächst aber auch über ihre Feinde

de

*) ὑποτείνοντος αὐτῦ, ΚΑΙ Τισσαφέρνην πρῶτον -- φίλον ποιήσειν. S. die Anmerkung S. 1062. gegen das Ende.

de im Kriege die Oberhand behalten würden. Sie zogen also bey ihrer Rükkehr nach Samos ihre Bekante mit in das Verständnis, und liessen sich sodann überal öffentlich verlauten, daß der König ihr Freund seyn und ihnen Gelder vorstrecken würde, wenn man den Alcibiades wieder zurück beriefe, und die Demokratie abschafte.

im Winter des 20. J.

So unzufrieden nun auch der grosse Hause anfänglich mit diesen Händeln war: so hielt sie doch die gehofte Bequemlichkeit bey der vom Könige zu geniessenden Lönung in Ruhe. Die Gönner der Oligarchie giengen denn hierauf, nachdem sie dem grossen Hausen davon Theil gegeben, noch einmal unter einander selbst, und mit Zuziehung mehrerer von ihren Freunden über des Alcibiades Vorschläge zu Rathe. Alle andere hielten solches gar wohl für thunlich, und glaubten genugsame Sicherheit dabey zu haben: nur dem Feldherrn Phrynichus wolte der ganze Handel nicht anstehen. Ihm dünkte, (wie es denn auch andem war) dem Alcibiades könne mit der Demokratie so viel gedienet seyn, als mit der Oligarchie; oder aber es müsse auf etwas ganz anders angesehen seyn, als daß er sich blos durch die Veränderung der Regierungsform vermittelst seiner Freunde den Weg zur Rükkehr in sein Vaterland bänen wolle. Sie an ihrem Theil hätten sich ja vorzusehen, daß sie in keinen innerlichen Zwiespalt gerieten. Es sey nicht wohl begreiflich, wie der König zu einer Zeit, da die Peloponnesier beides die See und eine beträchtliche Anzal Städte in seinen Staaten inne hätten, sich mit den Atheniensern, denen er doch nicht traue, in Verbindun-

580.

im Winter des 20. J. gen einlassen, und sich dadurch neue Händel zuziehen solte, da es ihm frey stehe, die Peloponnesier, die ihm nichts zu Leide gethan, zu seinen Freunden zu machen. Was die verbundenen Mächte anlangte, welchen sie Hofnung zur Oligarchie gemacht, weil sie selbst die Demokratie nicht länger beibehalten würden: so halte er sich überzeugt, daß deswegen so wenig die abgefallenen wieder zu ihnen übertreten, als die noch treu gebliebenen inskünftige standhafter bey ihnen aushalten würden. Denn diesen sey es nicht darum zu thun, daß sie lieber in einer oligarchischen als demokratischen Verfassung das Joch tragen wolten: sondern die Freiheit sey ihr Augenwerk, sie möchten solche bey der einen oder der andern von gedachten Einrichtungen finden. Und denn möchten sie ja nicht denken, daß die so genanten hübschen Leute ihnen weniger zu schaffen machen würden, als das Volk; da es diese eben seyn, welche dem Volk allerley schlimme Anschläge unter den Fus gäben und befördern hälfen; als wovon sie den meisten Vortheil zögen. Wenn es auf diese ankäme, so würden sie die Leute unverhörter Sachen und gewaltsamer Weise
581. hinrichten lassen: da hingegen das Volk noch ihre einige Zuflucht sey, und jene in Schranken halte. Dieses sey, wie er zuverlässig wisse, auch die Meinung der verschiedenen Städte, die sie aus eigener unleugbaren Erfarung geschöpfet. Er könne also die Anschlage des Alcibiades und ihre gegenwärtigen Händel durchaus nicht billigen.

Das Heer bewilligt die Aufhebung der Demokratie.

49. Inzwischen blieben doch die übrigen Glieder der Versamlung von den vereinigten Völkern bey ihrer ersten

ersten Meinung, und liessen nicht nur sich selbst die getroffene Einrichtung gefallen, sondern machten auch Anstalt, den Pisander nebst andern Bevolmächtigten nach Athen zu schicken, welche alda an der Zurückberufung des Alcibiades und der Aufhebung der dortigen Demokratie arbeiten, und zwischen dem Tissaphernes und den Atheniensern ein freundschaftliches Vernemen vermitteln solten.

im Winter des 20. J.

50. Als Phrynichus erfuhr, daß man die Sache mit des Alcibiades Zurückberufung aufs Tapet bringen, und damit Eingang finden würde: so geriet er, weil ihm nun bey seinem Widerspruch dagegen nicht wohl zu Mute ward, auf das Mittel, daß er an den lacedämonischen Navarchen Astyochus, der sich dermalen noch bey Miletus befand, schickte, und denselben in einem geheimen Schreiben benachrichtigte, daß Alcibiades zu ihrem Nachtheil arbeite, und den Tissaphernes den Atheniensern zum Freunde zu machen suche: und überhaupt ihm den ganzen Handel umständlich entdeckte; mit dem Beifügen, man könne es ihm nicht verdenken, daß er einem Manne, der sein abgesagter Feind sey, zu schaden trachte, solte es auch mit seines Vaterlandes Nachtheil geschehen. Allein Astyochus lies sichs nicht einmal einfallen, dieses an dem Alcibiades zu ahnden, um so viel weniger, da er seiner nicht so leicht habhaft werden konte. Er begab sich vielmehr zu ihm und dem Tissaphernes nach Magnesia, alwo er ihnen alles, was ihm von Samus aus geschrieben worden, im Vertrauen eröfnete, und sich dadurch so wol als durch andere Gefälligkeiten bey dem Tissa-

Phrynichus arbeitet dagegen und spinnet einen Verrath mit dem Astyochus an,

im Winter des 20. J. phernes, in Hofnung persönlicher Vortheile, in Gunst zu setzen suchte; aus welchem Grunde er auch wegen der abgekürzten Lönung seinen Widerspruch ganz glimpflich trieb.

Alcibiades schrieb darauf gleich an die Häupter der Regierung zu Samos, was Phrynichus für Ränke gespielet habe, und verlangte seinen Tod. Phrynichus, den dieses gewaltig bestürzt machte, und der sich obiger Entdeckung wegen in der grössesten
582. Gefar befand, schickte einen zweiten Boten an den Astyochus, machte ihm des vorigen wegen Vorwürfe, daß er so schlecht das Geheimnis bewaret; und erklärete ihm für das mal, daß er geneigt sey, ihm Gelegenheit zu verschaffen, die ganze bey Samos befindliche Kriegsmacht der Athenienser zu Grunde zu richten; zu welchem Ende er ihm alles stückweise überschrieb, wie er es anzugreifen hätte, da Samos nicht befestiget sey; mit dem Beifügen, man würde es ihm anjetzo nicht mehr verargen können, wenn er in Betrachtung der Lebensgefar, worein er ihrentwegen geraten wäre, lieber dieses und wer weis was sonst noch thäte, als daß er von seinen abgesagten Feinden seinen Untergang abwartete.

der solches dem Alcibiades entdeckt. 51. Astyochus steckte auch dieses dem Alcibiades zu. Allein da Phrynichus seine Verräterey noch zeitig genug in Erfarung gebracht, und alle Augenblick desfals ein Schreiben vom Alcibiades gewärtig war: so kam er ihnen zuvor, und machte selbst bey dem Heer bekant, daß die Feinde, in Betrachtung, daß Samos von Vestungswerken entblöst sey und die Flotte nicht ganz im Hafen liege, Willens seyn, das Heer zu überfallen,

len. Davon habe er ganz zuverlässige Kundschaft; man müsse sich also unverzüglich in Samos zu befestigen suchen, und im übrigen auf seiner Hut seyn. Er lies auch als Feldherr unter seinem Ansehen solches wirklich ins Werk richten; und die Arbeiter machten sich so gleich an den Bau. Und so kam Samos durch diese Veranlassung, da es ohnehin befestiget werden solte, desto geschwinder damit zu Stande. Nun wärete es nicht lange, so kamen die Briefe vom Alcibiades an, worin er meldete, das Heer sey vom Phrynichus verraten, und die Feinde stünden im Begrif solches zu überfallen. Allein nun trauete man dem Alcibiades nicht mehr; man glaubte, daß er dasjenige, so er von den feindlichen Anschlägen entdeckt, dem Phrynichus, aus persönlicher Feindschaft, als eine Wirkung eines Verständnisses mit den Feinden zur Last legen wolle; und dieses machte, daß er ihm nichts schaden konte, vielmehr setzte er ihn damit nur in bessern Credit, weil seine Aussage mit des Phrynichus seiner so gut überein kam *).

im Winter des 20. J.

52. Von der Zeit an gab sich Alcibiades alle Mühe, den Tissaphernes auf der Athenienser Seite zu bringen. Derselbe war zwar dabey nicht ohne Furcht für die Peloponnesier, weil sie mit stärkern Flotten bey der Hand waren, als die Athenienser: in-

Alcibiades sucht den Tissaphernes zum Vortheil der Athenienser einzunehmen.

*) Ich lese hier nemlich im Griechischen ξυνεμαρτύρησε μᾶλλον, ταῦτα ἐξαγγείλας, an stat ταῦτα mit einer geringen Aenderung ταυτὰ, welches die Verbindung mit ξυμμαρτυρεῖν, wovon die lezten Worte, wie man wol siehet, eine Erklärung seyn sollen, gnugsam rechtfertigen wird.

im Winter des 20. J. inzwischen war er doch nicht abgeneigt, ihm wo möglich darin zu wilfaren, sonderlich seitdem er die
583. Unzufriedenheit der Peloponnesier mit dem unter dem Theramenes geschlossenen Vergleich in Knidos bemerkt hatte. Denn diese war damals, da sie sich in Rhodus aufhielten, bereits ausgebrochen; und Lichas hatte dadurch die vorhin erwänten Gedanken des Alcibiades von der von den Lacedämoniern vorgehabten Befreiung der sämtlichen Städte bestätiget, da er gesagt, der Artikel sey nicht zu dulden, daß alle die Städte unter des Königs Botmässigkeit bleiben solten, über welche er selbst oder seine Vorfaren vorhin geherscht hätten. Dabey suchte Alcibiades den Tissaphernes auf alle Art und Weise einzunemen, und wandte die geflissentlichsten Bemühungen bey ihm an, ein so wichtiges Unternehmen zu Stande zu bringen.

Die Abgeordneten vom Heer bey Samos suchen auch in der Hauptstadt die Oligarchie einzufüren,

53. Immittelst langten die mit dem Pisander abgegangenen atheniensischen Bevolmächtigten von Samus zu Athen an, wo sie ihr ziemlich weitläufiges Gewerbe in gewisse Hauptpunkte kurz zusammen fasseten, und so dem Volke vortrugen, sonderlich dieses, daß sie durch Zurückberufung des Alcibiades, und Veränderung ihrer bisherigen Demokratie, an dem König (von Persien) einen Bundsgenossen bekommen, und über die Peloponnesier die Oberhand erhalten könten. Da hier gleich in Ansehung der Demokratie ein Haufen Widerspruch erfolgte; und die Feinde des Alcibiades schrien, das sey nicht auszustehen, daß derselbe mit dem Umsturz der bürgerlichen Verfassung wieder in sein Vaterland zurück kommen solle, insbesondere auch die

Eu-

Eumolpiden und Ceryces den Handel mit den Geheimnissen, weshalb er die Stadt meiden müssen, wieder rege machten, und Gott und Religion mit ins Spiel zogen, seine Rükkehr zu hintertreiben: so gieng Pisander bey so vielem Widerspruch und gemachten Aufheben zu ihnen, zog die, so sich dagegen setzten, bey Seite, und frug einen nach dem andern, was er denn für Mittel wüste, wodurch er den Staat zu retten hoste, da die Peloponnesier ihnen zur See mit einer gleichen Anzal von Schiffen die Spitze böten, an der Menge verbundener Mächte aber ihnen noch überlegen wären, und der König und Tissaphernes sie mit Geldern versorgten, woran es ihnen hingegen bereits gebräche, wofern nicht jemand den König dahin brächte, daß er sich zu ihrer Partey wendete. Gestund man ihm nun hierauf, daß man solches nicht wüste; so sagte er ihnen ohne Umschweife: „Ihr könnet solches auf keine andere Weise erhalten; „als wenn wir unsre bürgerliche Verfassung auf einen „vernünftigern Fus setzen, und die Regierung auf „wenigere Häupter einschränken, um solchergestalt des „Königs Zutrauen zu gewinnen. Bey unsern gegenwärtigen Beratschlagungen komt nicht so wol unsre „Staatsverfassung als unsre Wohlfart und Rettung in „Betrachtung. Hernach werden wir immer noch „eine Aenderung treffen können, wenn uns etwas „nicht anständig ist. Nur müssen wir den Alcibiades für dismal zurück berufen, als welcher allein „im Stande ist, uns gemeldete Vortheile zu verschaffen."

im Winter des 20. J.

54. Das Volk hörete diese Erklärung anfänglich

584. welches mit Pisander

auch wirklich durchtreibt. mit grossem Widerwillen, in Ansehung dessen, was er von der Oligarchie sagte. Allein da ihnen Pisander klärlich darthat, daß sie sich auf keine andere Art

im Winter des 20. J. retten könten: so machte die Furcht, nebst der Hofnung einer baldigen Aenderung, daß sie sich darein gaben. Sie liessen also eine Verordnung durchgehen, nach welcher Pisander nebst zehen Zugeordneten unter Segel gehen, und in Ansehung des Alcibiades und Tissaphernes solche Verfügungen treffen solten, wie sie dieselben am diensamsten finden würden. Und da Pisander auch den Phrynichus sehr schwarz bey ihnen gemacht hatte: so entsetzten sie denselben seiner Befelshaberwürde, so wol als seinen Amtsgehülfen den Scironides, an deren Stelle sie den Diomedon und Leon als Seehauptleute zu der Flotte abgehen liessen. Den Phrynichus hatte Pisander unter dem Vorwande, als ob derselbe Jasus und den Amorges verraten habe, verklagt, weil er ihn bey den Unterhandlungen mit dem Alcibiades für widrig gesint hielt. Hiernächst machte er sich an alle bisher in der Stadt befindliche so wol gerichtliche als obrigkeitliche Collegia, und drang in dieselben, sie möchten sich mit einander vereinigen, und einmütig die Demokratie aufheben, machte auch alles vor der Hand dazu zurechte, daß es sich nicht damit in die Länge ziehen möchte; und gieng sodann mit seinen zehen Zugeordneten nach dem Tissaphernes wieder unter Segel.

Die Athenienser erhalten einige Vortheile über

55. Unterdessen thaten Leo und Diomedon, die bereits bey der athenienſischen Flotte angelangt waren, noch in diesem Winter einen Versuch auf Rhodus;

dus; alwo sie die peloponnesischen Schiffe auf den Strand gezogen fanden, bey einer Landung, welche sie auf die Insel thaten, die Rhodier, welche sich ihnen zur Wehr setzten, in einem Treffen erlegten, und sich sodann wieder nach Chalce davon machten. Von der Zeit an machten sie Kos zum Mittelpunkt des Krieges; weil sie von da aus die feindliche Flotte besser beobachten konten, wenn solche irgend wohin auslaufen solte.

die Rhodier und Chier.

im Winter des 20. J.

Auf der andern Seite kam der Lacedämonier Xenophantidas von dem Pedaritus, von Chios her, auch nach Rhodus, mit dem Vermelden, die Athenienser wären mit ihrer Mauer bereits zu Stande gekommen; und wo sie nicht mit der ganzen Flotte zum Entsaz herbey kämen: so sey in Chios alles verloren. Und nunmehro fasseten sie wirklich den Entschlus, ihnen zu Hülfe zu kommen. Pedaritus that unterdessen mit den Mietvölkern, so er bey der Hand hatte, und der gesamten Macht der Chier, einen Anfal auf den Wall, womit die atheniensi- 585.
schen Schiffe umgeben waren, so daß er wirklich denselben an einem Ort erstieg, und sich einiger aufs Land gezogenen Schiffe bemächtigte. Allein da die Athenienser zur Vertheidigung herbey eileten, und gleich anfangs die Chier zum Weichen nötigten: so musten auch die übrigen, die bey dem Pedaritus fochten, das Feld räumen. Er selbst blieb, nebst einer grossen Anzal Chier, todt auf dem Platze, und dem Feinde geriet eine Menge Rüstungen in die Hände. Hierauf setzte man den Chiern zu Wasser und

im Winter des 20. J.

zu Lande noch schärfer zu als vorhin, und die Hungersnoth war unter den Einwonern sehr gros.

Fruchtlose Unterhandlungen der athenienischen Abgeordneten mit dem Tissaphernes.

56. Immittelst war Pisander mit seinen Atheniensern bey dem Tissaphernes angelanget: und trat nunmehro eines Vergleichs wegen mit demselben in Unterhandlung. Weil Alcibiades seiner Sachen mit dem Tissaphernes noch nicht so gewis war; indem derselbe sich noch zu sehr für den Peloponnesiern fürchtete, auch dem vom Alcibiades selbst ihm ertheilten Rath zufolge beide noch schwächen wolte: so kartete er die Sache so, daß Tissaphernes seine Forderungen an die Athenienser sehr hoch ansetzen muste, und sich darüber der ganze Vergleich zerschlug. Dieses war, so wie mich dünkt, dem Tissaphernes ganz lieb, wegen der Furcht, worin er stund: und Alcibiades wolte ohne Zweifel, als er sahe, daß Tissaphernes sich ohnehin nicht einlassen würde, sich bey den Atheniensern das Ansehen geben, als ob es nicht an seinem Unvermögen ihn zu bereden liege, sondern Tissaphernes auf sein Zureden wirklich ganz geneigt dazu sey, und nur die Athenienser ihm nicht genug einräumen wolten. Alcibiades that nemlich, da er für den Tissaphernes, welcher selbst zugegen war, das Wort fürete, so ausschweifende Forderungen, daß die Athenienser, ohnerachtet sie in Bewilligung derselben sehr weit giengen, doch endlich die Ursach zum Bruch hergeben musten. Da man nemlich von ihnen verlangt, daß sie ganz Jonien, ferner die daran gelegenen Inseln, und noch andere Plätze mehr abtreten solten; und die Athenienser keine Schwierigkeit dagegen gemacht: so verlang-

langte er noch zulezt, weil ihm nunmehr bange zu werden begunte, sein Unvermögen möchte offenbar an den Tag kommen, bey der dritten Zusammenkunft, man solte dem König eine Flotte zu halten, und damit ihr Gebiet, wo und wie stark er wolte, zu besegeln verstatten. Hier gieng es nicht mehr *): die Athenienser, welche wohl sahen, daß sie nicht fertig werden würden, und von dem Alcibiades betrogen zu seyn glaubten, machten sich voller Unwillen davon, und begaben sich wieder nach Samos. im Winter des 2c. J.

57. Tissaphernes erhob sich gleich darauf, und noch in eben dem Winter, nach Kaunus, um die Peloponnesier wieder nach Miletus zu ziehen, traf auch, so gut er konte, einen neuen Vergleich mit ihnen, nach welchem er ihnen den Unterhalt reichen, und sich nicht von allem Antheil an dem Kriege los sagen wolte **): weil er besorgte, sie möchten sich durch den Abgang 586. Dritter Vergleich des Tissaphernes mit den Peloponnesiern.

*) ἐνταῦθα δὴ οὐκέτι heist es im Griechischen. Eine harte Ellipse, von der es kaum warscheinlich ist, daß sie von der ersten Hand seyn solte. Wie dem auch sey: so mus dieselbe wol nicht mit Portus durch cunctati, sondern im Griechischen durch ἀνεῖχον, oder ὑπέμειναν, sustinuerunt (non vltra ferendum duxerunt) ergänzet werden.

**) Das Griechische heisset μὴ παντάπασιν ἐκπεπολεμῆσθαι. Dieser lezte Ausdruck ist hier, wegen der Verbindung, worin er mit den übrigen Vorstellungen stehet, und wegen der damit nicht wohl zu reimenden Form desselben in der vergangenen Zeit, von sehr zweifelhafter Bedeutung. Die von mir angegebene würde, wo ich irre, mit den jeztgedachten beiden Gründen, sonderlich, da es als ein Theil des Inhalts der Verträge angegeben wird, besser als irgend eine andere gereimet wer-

im Winter des 20. J. gang an Lebensmitteln bey einer so grossen Flotte genötiget sehen ein Seetreffen mit den Atheniensern zu

werden können. Nur mus ich gestehen, daß ich diese Bedeutung ἐκπολεμεῖσθαι a bello cessare (wovon nun das praeteritum infinit. eigentlich folgende Modification in den Gedanken verursachen würde: vt ne tanquam *disclusas* a bello se gereret oder haberetur) nicht durch mehrere Beispiele oder das Ansehen der Wörterbücher bestätigen kan. Und aus dem Grunde würde ich auch bey einem andern Schriftsteller, als Thucydides, nicht auf dieser Erklärung bestanden haben. Indessen felet es ihm doch nicht an Bestätigungsgründen, die aus analogischen Beispielen hergenommen werden können, worin das ἐκ in der Zusammensetzung eben diese Modification des Hauptbegrifs verursachet. Dahin ἐξακμάζειν, cessare a vigore, vigorem amittere, ἐξανθρωπισθῆναι, aufhören ein Mensch zu seyn, u. d. g. gehören.

Die vom Portus beliebte Bedeutung nec sibi prorsus hostes fieri ist zwar ebenfals sonst dem Zeitwort ungewönlich, und wird eigentlich durch ἐκπολεμῶσθαι und nicht -- εῖσθαι ausgedruckt. Indessen braucht doch Thucydides in einer Stelle des 6 oder 7 Buchs, wo er von dem Gylippus sagt, er habe ganz Sicilien in die Waffen gebracht, die ich aber jetzo nicht wieder finden kan, das leztere wirklich an stat des erstern. Nur würde in diesem Fal, da eine Besorgnis dadurch ausgedrückt wird, so ganz natürlich in der künftigen, oder doch einer unbestimten Zeit ausgedruckt seyn müste, der Gebrauch des praeteriti ganz und gar unschicklich seyn.

Etwas geringer würde diese Unbequemlichkeit bey der dritten Bedeutung seyn, die als die gewönlichste angesehen werden mus; und nach welcher es heist, dem Kriege ein Ende machen: da es alsdenn impersonaliter genommen werden müste, ne prorsus debellaretur oder *debellatum* videretur.

In beiden leztgedachten Fällen müste es indessen nicht

zu wagen, und darin den kürzern ziehen; oder die Leute möchten sich von den Schiffen verlaufen, und die Athenienser solchergestalt ohne ihn ihre Absicht erreichen. Und denn war ihm noch am meisten dafür bange, daß sie, um nur Lebensmittel aufzubringen, auf dem festen Lande plündern möchten. In Erwegung alles dessen, und aus Staatsklugheit, nach welcher er unter den griechischen Mächten ein Gleichgewicht herausbringen wolte, schickte er nach den Peloponnesiern, bewilligte ihnen den Unterhalt, und schlos einen dritten Vergleich mit ihnen, folgendes Inhalts.

im Winter des 20. J.

58. „Im dreizehnten Jahr der Regierung des Darius, unter dem Ephorat des Alexippidas zu „Lacedämon, haben die Lacedämonier und ihre „Bundsgenossen mit dem Tissaphernes, dem Hieramenes, und des Pharnaces Söhnen, über die „Angelegenheiten des Königs und der Lacedämonier „und deren Bundsgenossen, in der mäandrischen „Ebene folgenden Vergleich getroffen. Die Länder, „die der König in Asien besitzt, bleiben dem König. „Der König hat das völlige Recht, mit seinen Ländern nach eigenem Belieben zu schalten. Die „Lacedämonier betreten nie die Provinzen des Kö-„nigs

Urkunde davon.

nicht so wol als von dem vorhergehenden ξυνθήκας ποιησάμενος abhängend angesehen, und unmittelbar mit τροφήν τε παρέχειν verbunden werden, wie es dieses τε zu erfordern scheinet; womit aber Thucydides überhaupt sehr verschwenderisch und wilkürlich umgehet, als vielmehr mit dem weiter vorher gesetzten βελόμενος.

im Winter des 20. J. „nigs oder seiner Bundsgenossen in feindseliger Absicht. „Im Fal daß von den Lacedämoniern, oder ihren „Bundsgenossen, jemand die königlichen Länder in „feindseliger Absicht betreten solte: so sollen die La„cedämonier und ihre Bundsgenossen sich dagegen „setzen. Wo aber auch aus des Königs Gebiet je„mand die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen „in feindseligen Absichten überziehen solte: so sol der „König solches ebenfals wehren. Den Schiffen, so viel „deren wirklich zugegen sind, läst Tissaphernes, laut „der Abrede, ihren Unterhalt reichen, bis die königlichen „Schiffe anlangen. Nach Ankunft der königlichen „Flotte, stehet es den Lacedämoniern frey, ob sie „ihre Flotte selbst unterhalten, oder solches vom Tis„saphernes annemen wollen, der ihnen in solchem Fal „damit an die Hand gehen wird, nur daß die La„cedämonier und ihre Bundsgenossen am Ende des „Krieges dem Tissaphernes alle Kosten erstatten.
587. „Wenn die königliche Flotte ankomt: so sollen die „Flotten der Lacedämonier und ihrer Bundsgenossen „und des Königs den Krieg mit zusammen gesetzten „Kräften füren, so wie es Tissaphernes, und die „Lacedämonier mit ihren Bundsgenossen, gut fin„den werden. Wollen sie mit den Atheniensern Frie„de machen, so nehmen sie alle gleichen Theil „daran.“

Tissaphernes arbeitet unverzüglich an dessen Volziehung.

59. So lautete dieser Vergleich. Tissaphernes machte darauf Anstalt, der Abrede gemäs die phönicische Flotte herkommen zu lassen, und auch das übrige, wozu er sich anheischig gemacht, zu bewerkstelligen.

60. Ge-

60. Gegen den Ausgang des Winters bekamen die Böotier Oropus, wo die Athenienser eine Besatzung liegen hatten, durch Verräterey in ihre Gewalt; wozu ihnen einige Eretrier und auch verschiedene von den Oropiern selbst behülflich waren, welche damit umgiengen, ganz Euböa zum Abfal zu bringen. Denn da der Ort im Eretriensischen lag, so konte es nicht anders seyn; er muste, so lange die Athenienser denselben inne hatten, Eretria und dem übrigen Euböa sehr nachtheilig fallen. Da sie also von Oropus Meister waren: so giengen die Eretrienser nach Rhodus, und luden die Peloponnesier nach Euböa ein. Allein diese waren mehr für den Entsatz von Chios, welches sehr bedränget wurde; wohin sie denn auch wirklich mit der ganzen Flotte von Rhodus aus unter Segel giengen. Als sie bis gegen Triopium über gekommen: so wurden sie auf der Höhe die atheniensische Flotte ansichtig, welche von Chalce her kam. Indessen grif keiner den andern an, sondern beide setzten ihren Weg fort, der eine Theil nach Samos und der andere nach Miletus; und die Peloponnesier sahen wohl, daß sie ohne zu schlagen Chios nicht würden zu Hülfe kommen können. So endigte sich dieser Winter, und mit demselben das zwanzigste Jahr des Krieges, welchen Thucydides beschrieben hat.

im Winter des 20. J.

Oropus gehet an die Böotier über.

Der Peloponnesier Anstalten Chios zu entsetzen.

61. Im folgenden Sommer, gleich mit dem Eintrit des Frülings, ward Dercylidas, ein Spartaner, mit einer mässigen Anzal Kriegsvölker zu Lande nach dem Hellespont geschickt; wo er Abydos, so eine milesische Pflanzstadt ist, zum Abfal

Die Chier liefern den Atheniensern ein Seetreffen.

im Sommer des 21. J. sal bringen solte. Auf der andern Seite fanden sich die Chier, über des Astyochus Bedenklichkeiten, wie er ihnen helfen solte, durch die äusserste Noth, wozu sie die Belagerung gebracht hatte, genötiget, ein Treffen zu wagen. Zu gutem Glück hatten sie noch, wärend des Astyochus Aufenthalt bey Rhodus, den Spartaner Leo, welcher mit dem Antisthenes als ein Soldat mit zu Schiffe gegangen
588. war, nach des Pedaritus Tode, von Miletus aus zu ihrem Befelshaber bekommen, nebst zwölf Schiffen, welche Miletus zur Bedeckung gedienet hatten, und worunter fünf thurische, vier syrakusanische, ein anäitisches und ein milesisches waren, nebst demjenigen, worauf Leo an Bord war. Die Chier giengen also mit allem, was Waffen tragen konte, hinaus, und besetzten einen unzugänglichen Ort auf dem Felde, unterdessen daß ihre aus sechs und dreissig Segeln bestehende Flotte gegen die atheniensische, die aus zwey und dreissig Schiffen bestund, hinan ruderte, und das Seetreffen anfieng. In diesem Gefecht, welches sehr hitzig wurde, hielten die Chier mit ihren Bundsgenossen den Atheniensern volkommen das Gleichgewicht; bis sie endlich wegen einfallender Nacht sich wieder nach der Stadt zurück zogen.

Strombichidis Verrichtungen im Hellespont. 62. Unmittelbar darauf gieng Abydos, wohin Dercylidas von Miletus aus zu Lande einen Zug gethan, an ihn und den Pharnabazus über, und zween Tage darauf that Lampsakus ein gleiches. Strombichides hatte solches kaum von Chios aus vernommen, als er so gleich mit vier und zwanzig

athe-

athenienſiſchen Schiffen, worunter auch einige Transportſchiffe waren, welche Soldaten an Bord hatten, dahin eilete, die Lampſacener, welche ihm entgegen rückten, aus dem Felde ſchlug, und Lampſakus, als einen offenen Ort, mit dem erſten Anlauf eroberte: da er denn alles, was ſich von beweglichen Gütern und Sklaven darin fand, zur Plünderung preis gab, den freien Leuten aber die Stadt wieder zu bewonen gab, und ſodann weiter nach Abydos gieng. Als dieſes ſich weder freiwillig ergeben wolte, noch der darauf gethane Sturm ihm gelang: ſo ſegelte er nach der gegenſeitigen Küſte von Abydos, und machte Seſtos, eine Stadt im Cherſones, ſo die Perſer ehedem inne gehabt, zu ſeinem Waffenplatz, um von da aus den ganzen Helleſpont zu beſtreichen.

im Sommer des 21. J.

63. Immittelſt wurden die Chier zur See immer mächtiger, und zu Miletus bekam Aſtyochus mit den ſeinigen, auf die erhaltene Nachricht von dem Seetreffen und des Strombichides Abzuge mit ſeiner Flotte, auch neuen Muth. Aſtyochus gieng wirklich mit zwey Schiffen nach Chios, holete die alda befindlichen Schiffe daher, und gieng nunmehro mit der ganzen Flotte auf Samos los. Allein weil ihm wegen des alda herſchenden gegenſeitigen Mistrauens niemand entgegen kam: ſo gieng er wieder nach Miletus zurück.

Zuſtand der Athenienſer bey Samos.

Es war nemlich um dieſe Zeit und ſchon vorher die Demokratie zu Athen wirklich aufgehoben. Denn nachdem Piſander, mit den übrigen Bevolmächtigten, von dem Tiſſaphernes wieder nach

589. im Sommer des 21. J.

Samos zurück gekommen waren: so fanden sie theils die Armee selbst schon bey festern Entschliessungen, theils reizten die Samier die Vornemsten unter ihnen, daß sie mit ihnen daran arbeiten möchten, eine Oligarchie einzufüren, ohnerachtet sie selbst unter einander darüber in Rotten zertheilet waren, daß sie keine Oligarchie dulden wolten. Anbey giengen die in Samos befindlichen Athenienser mit einander zu Rathe, und erkläreten ihr Gutachten dahin: Den Alcibiades müsse man, weil er nicht wolle, gehen lassen; wie es denn in der That nicht rathsam seyn würde, ihn in einem oligarchischen Staat bey sich zu haben: sie selbst aber müsten für ihre Personen, da sie bereits den bedenklichen Schrit gethan, darauf bedacht seyn, wie sie es anzugreifen hätten, daß die Sache nicht wieder ins Stecken geriete: anbey müsten sie den Krieg lebhaft fortsetzen, und aus ihrem eigenen Vermögen eine willige Beisteuer an Gelde und andern etwanigen Nothwendigkeiten dazu hergeben; da anjetzo die Noth, wenn es dazu käme, sie allein betreffen würde.

Die Einfürung der Oligarchie veranlasset Thasus und verschiedene andere Plätze zum Absal von den Atheniensern.

64. Nach dergleichen gegenseitigen Aufmunterungen schickten sie ohne Anstand den Pisander mit der einen Hälfte von den Bevolmächtigten nach Hause, um daselbst ihre Angelegenheiten zu besorgen, wobey ihnen zugleich aufgetragen ward, in den unterthänigen Städten, bey denen sie etwan einsprechen würden, ebenfals die Oligarchie einzurichten; und die andere Hälfte fertigten sie nach den übrigen zur atheniensischen Parthey gehörigen Plätzen, den einen da, den andern dorthin ab. Imgleichen liessen sie den Diotrephes,

trephes, welcher sich damals bey Chios aufhielt, und zum Befelshaber über die thracischen Provinzen ernant war, zu seiner Befelshaberstelle abgehen. Da derselbe nach Thasus kam: schafte er die Demokratie daselbst ab. Allein da er wieder fortgereiset, etwa zween Monate darnach, befestigten die Thasier ihre Stadt, und liessen sich verlauten, es sey ihnen mit der athenienfischen Aristokratie nichts gedienet, versahen sich auch von einem Tage zum andern, von den Lacedämoniern ihre Freiheit zu erhalten: wie sich denn verschiedene derselben, so von den Atheniensern vertrieben waren, bey den Peloponnesiern aufhielten, welche, mit Zuthun ihrer in der Stadt befindlichen Freunde, stark daran arbeiteten, eine Flotte zu bekommen, und vermittelst derselben den Abfal der Thasier zu unterstützen. Diesen war es also eine gewünschte Sache, daß die Verfassung in der Stadt solchergestalt ohne vorgefallene Thätlichkeiten auf einen guten Fus gesetzt, und das Volk, so ihnen am meisten würde entgegen gewesen seyn, seines Antheils an der Regierung beraubt worden. Und so fiel denen Atheniensern, welche die Oligarchie zu Thasus eingefüret, diese Veranstaltung ganz gegen ihre Erwartung aus; und auf gleichen Schlag gieng es ihnen, wo ich nicht irre, noch mit verschiedenen andern ihnen unterwürfigen Staaten. Denn so 590.
wie dieselben eine gescheute und gesetzte Regimentsverfassung bekamen; und ihre Maasregeln mit mehrerer Sicherheit ausfüren konten: so suchten sie sich, mit Verschmähung der überkleisterten athenienfischen Policeiverbesserung, in völlige Freiheit zu setzen.

im Sommer des 21. J.

im Sommer des 21. J.

Zu Athen wird das Regiment der fünf tausend eingefüret.

65. Inzwischen sprach Pisander mit seiner Begleitung, den deshalb gefasten Entschliessungen gemäs, unterweges auf ihrer Fahrt in den jedesmaligen Städten ein, und hoben die Demokratie darin auf, nahmen auch aus einigen Plätzen Geharnischte mit, die gemeinschaftliche Sache mit ihnen machten, und langten solchergestalt in Athen an. Hier fanden sie ihre Freunde mit dem meisten bereits fertig. Ein gewisser Androkles, einer der vornemsten Häupter der Demokratie, war von einigen jungen Leuten, die sich zu dem Ende verbunden hatten, heimlich bey Seite geschaft worden. Dieser hatte vor andern an des Alcibiades Landesverweisung mit gearbeitet. Daher sie ihn in beiden Absichten, so wol seiner Gewalt über das Volk wegen, als weil sie dem Alcibiades, dessen Rükkunft sie bereits als gewis ansahen, und durch dessen Vermittelung sie den Tissaphernes auf ihre Seite zu bekommen hoften, dadurch sich gefällig zu machen glaubten, um so viel eher aus dem Wege räumeten. Auf gleiche Art schaften sie noch verschiedene andere, die nicht in ihren Kram dieneten, heimlich bey Seite. Hiernächst liessen sie sich öffentlich verlauten: es solle niemand Sold ausgezalet bekommen, als wer wirklich im Felde wäre; und an der Regierung solten blos fünf tausend Personen Theil nehmen, und zwar solten dieses lauter Männer seyn, die (dem Staat) mit ihren Personen so wol als Vermögen vor andern nutzen könten.

Gewaltthätiges Verfaren dieser fünf tausend.

66. Dieses war sehr geschickt, die meisten zu blenden; indem solchergestalt eben diejenigen die Regierung in die Hände bekommen musten, die an deren

Aenderung arbeiteten. Indessen ward das Volk und der Rath noch nach wie vor, ihre Stimmen mit Bonen zu geben, zusammen gerufen. Allein es kam nichts zum Schlus, als was den Verbundenen beliebig war. Ja die, so öffentlich etwas vortrugen, waren selbst aus ihrem Mittel, und sie hatten erst alles mit einander überlegt, was vorgetragen werden solte. Es war auch von den andern niemand, der ihnen widersprach; weil sich jederman für der grossen Anzal dieser Partey, die sie wol warnamen, fürchtete. That ihnen jemand Widerstand: so schafte man ihn so gleich auf eine geschickte Art bey Seite; ohne daß nach dem Thäter die geringste Nachfrage geschahe, oder auch bey wirklichem Verdacht eine gerichtliche Untersuchung angestellet wurde. Das Volk schwieg stil, und war dergestalt in Furcht gesetzt, daß einer froh war, wenn er bey seinem Stilschweigen nur für Gewaltthätigkeiten gesichert blieb; und weil sie die Anzal der Verschwornen noch für weit stärker hielten, als sie wirklich war, so verloren sie allen Muth; wie es denn, des weiten Umfangs der Stadt wegen, und weil sie einander nicht gnugsam kanten, nicht möglich war, die eigentliche Stärke ausfündig zu machen. Aus eben dem Grunde durfte niemand seinen Unwillen in Klagen gegen jemand auslassen, oder denselben um seinen Beistand gegen diejenigen, die ihm einen Streich zu versetzen droheten, ansprechen *). Denn

im Sommer des 21. J.

591.

 es

*) Das Griechische ὥστε ἀμύνασθαι ἐπιβουλεύσαντα könte auch mit gleichem Recht übersetzt werden: um durch genommene Gegenmaasregeln sich in Vertheidigungsstand zu setzen, oder Gewalt mit Gewalt zu

im Sommer des 21. J. es möchte ein bekanter oder unbekanter seyn, mit dem er davon sprach: so war beides gleich unsicher. Keiner vom Volk gieng ohne Mistrauen mit dem andern um; und einer hatte immer den andern in Verdacht, er möchte mit von der Partey seyn. In der That hatten sich verschiedene mit eingelassen, von welchen es niemand hätte denken sollen, daß sie sich für die Oligarchie erklären würden: und diese waren vornemlich Schuld an dem unter dem grossen Hausen herschenden Mistrauen, und thaten eben dadurch denen Vornemen, in Ansehung ihrer Sicherheit, den wichtigsten Dienst, als welche sie eben durch das gegenseitige Mistrauen des grossen Haufens befestigten.

Entwurf zu einer neuen Regimentsform von vier hundert Personen. 67. So stunden die Sachen in Athen, als Pisander mit seiner Begleitung dahin kam, und so gleich Hand ans Werk legte, das übrige vollends zur Richtigkeit zu bringen. Das erste, was sie thaten, war, daß sie das Volk zusammen beriefen, und den Vorschlag thaten, man solle zehn Männer als Staatsschreiber mit ungemessener Volmacht wälen. Diese solten einen Vorschlag von der besten Einrichtung des Stadtwesens schriftlich entwerfen, und solchen dem Volk auf einen bestimten Tag vorlegen. Als derselbe erschienen: so liessen sie die Versamlung nach

zu vertreiben; nachdem nemlich ἐπιβȣλεύσαντα als das Subjekt, oder das Objekt mit ἀμύνασθαι verbunden wird; ohne daß sich leicht mit Gewisheit entscheiden läst, welches von beiden Thucydides haben wollen. Der weggelassene Artikel (τὸν) bei ἐπιβȣλεύσαντα möchte noch für die lezte Erklärung einiges Uebergewicht geben.

nach Kolonus, einem Heiligtum des Neptunus, etwa zehn Stadien von der Stadt, zusammen kommen; und hier brachten gedachte Staatsschreiber, ohne irgend einen andern Punkt zu berüren, blos dieses an, daß es jedem Athenienser frey stehen solte, seine Meinung nach seinem besten Dünken öffentlich heraus zu sagen; und setzten grosse Strafen darauf, wenn jemand einen deswegen widerrechtlichen Verfarens halber belangen, oder sonst auf einige Weise zu schaden trachten würde. Und nunmehro redete man ohne den geringsten Rückhalt davon, daß man keine obrigkeitliche Stelle auf dem vorigen Fus lassen, und die Lönungen einziehen müste. Es hies, man solle fünf Männer wälen; diese solten wieder ihrer hundert wälen, und von diesen hundert solte ein jeder noch drey zu sich aussuchen. Diese vier hundert solten sich auf dem Rathhause einfinden, und die Regierung nach ihrem besten Gutfinden, mit umumschränkter Volmacht, verwalten; auch so oft sie es nötig fänden, die fünf tausend zusammen kommen lassen.

im Sommer des 21. J.

592.

68. Pisander war es, der diesen Vorschlag that; welcher sich überhaupt die Abschaffung der Demokratie frey und offenbar äusserst angelegen seyn lies. Derjenige indessen, der den ganzen Handel einfädelte, und die Maasregeln entwarf, wodurch es so weit gediehe, auch seit geraumer Zeit sich schon damit beschäftiget hatte, war Antiphon, ein Man, der an grossen Eigenschaften keinem Athenienser seiner Zeit etwas nachgab, und der mit gleicher Stärke zu denken, und seine Gedanken auszudrücken wuste. Ohne selbst vor dem Volk zu erscheinen, oder sich

Antiphon, Pisander und Theramenes, die vornemsten Urheber derselben.

im Sommer des 21. J. sonst freiwillig in die öffentlichen Debatten zu mischen (indem das Volk ihm des Rufs von seiner ausserordentlichen Geschicklichkeit wegen nicht trauete); war er im Stande, denen, die in Gerichten oder bey dem Volke etwas durchzusetzen hatten, und ihn zu Rathe zogen, wichtige Dienste zu leisten. Wie er denn auch nachmals, da die Sachen der Vierhundert umschlugen, und sie von dem Volk vieles leiden musten, gegen die peinliche Anklage, die man bey eben dieser Gelegenheit wider ihn fürete, als ob er sie mit bestellen helfen, eine der schönsten Vertheidigungsreden verfertiget, wovon man je vor meiner Zeit Beispiele gesehen.

Phrynichus bewies ebenfals vor allen andern einen ausnemenden Eifer für die Oligarchie, und zwar aus Furcht für den Alcibiades, weil ihm nicht unbekant war, daß derselbe um das Verständnis wüste, so er bey Samos mit dem Astyochus unterhalten hatte; und er sich die Rechnung machte, daß derselbe allem Ansehen nach von einer oligarchischen Regierung nicht wieder zurück berufen werden würde. Und da er einmal diese Partey ergriffen hatte, so bezeugte er gegen alle dabey vorkommende Schwierigkeiten eine ausserordentliche Standhaftigkeit. So war auch Theramenes, Hagnons Sohn, ein Man von grossen Einsichten und einer vorzüglichen Beredsamkeit, einer der vornemsten unter den Zerstörern der Demokratie. Daher es ganz begreiflich ist, wie ein Unternemen, woran so viele Männer von Einsichten gearbeitet, so wichtig dasselbe auch war, doch zu Stande gekommen. Denn in der

That war es keine so leichte Sache, das Volk zu Athen, etwan hundert Jahr nach der Zerstörung der tyrannischen Regierung, aus dem Besitz seiner Freiheit zu setzen, da dasselbe zeither nicht allein niemanden unterwürfig gewesen, sondern mehr als die Hälfte dieses Zeitraums hindurch über andere zu herschen gewonet gewesen. Im Sommer des 21. J.

69. Nachdem also die Versamlung gedachte Vorschläge ohne jemandes Widerspruch bestätiget, und darauf aus einander gegangen war: so schrit man nunmehro wirklich zu der Bestellung der vier hundert Rathsherren; und zwar auf folgende Art. Die Athenienser waren beständig alle mit einander, des zu Decelia stehenden Feindes wegen, theils auf den Mauren der Stadt, theils in Schlachtordnung, unter den Waffen. An gedachtem Tage nun liessen sie die, so nicht mit um den Handel wusten, auf ihre gewönlichen Posten gehen. Denenjenigen hingegen, so von der Partie waren, lies man unter der Hand wissen, sie solten nicht auf dem Wachtplatze, sondern in einiger Entfernung davon, der Sachen Verlauf abwarten, und dafern sich jemand gegen ihre Unternemungen setzen würde, die Waffen zur Hand nehmen und ihm Einhalt thun. Die, so man dazu bestellete, waren die Andrier, Tenier, drey hundert Karystier, und denn die äginetischen Häuslinge, welche die Athenienser eben nach der Hauptstadt geschickt hatten, um sich darin niederzulassen, und welche eben in dieser Absicht in ihrer völligen Rüstung hergekommen waren. Nachdem man diese Verfügungen getroffen: so kamen die Vierhun-

Der alte Rath wird abgedankt.

593.

im Sommer des 21. J. dert, jeder mit einem Dolch unter den Kleidern, nebst denen hundert und zwanzig griechischen jungen Leuten, welche sie zu etwanigen Handdiensten bey sich hatten, drungen zu den alten noch durch Bonen gewälten Rathsherren, die sich auf dem Rathhause befanden, ein, und hiessen sie nach Empfang ihres Gehalts hinaus gehen. Zu diesem Ende hatten sie die Gelder zu der ganzen rückständigen Besoldung mit hergenommen, und zaleten ihnen solche beim Hinausgehen aus.

Bestellung des Raths der vier hundert. 70. Da auf diese Art der Rath, ohne ein Wort dagegen zu sagen, abgegangen war: so machten auch die übrigen Bürger keine Bewegungen, sondern blieben ganz ruhig. Die Vierhundert, welche sich auf das Rathhaus verfüget hatten, nahmen für jetzo nichts weiter vor, als daß sie Prytanen aus ihrem Mittel erwäleten, und den Göttern beim Antrit ihrer Regierung feierliche Gebete und Opfer darbrachten. Nachher aber machten sie ein Haufen Aenderungen in den Verordnungen, welche wärend der Demokratie gemacht waren: nur die Landesvertriebenen beriefen sie nicht wieder zurück, und dieses des Alcibiades wegen. Im übrigen regiereten sie das gemeine Wesen auf eine volkommen gebieterische Art. Einige wenige Personen, von denen sie glaubten, daß es dienlich seyn würde, sie auf die Seite zu schaffen, liessen sie hinrichten, andere zogen sie gefänglich ein, und noch andere verwiesen sie des Landes.

Hiernächst fiengen sie mit dem lacedämonischen Könige Agis, der bey Decelia stund, Unterhandlungen an, und erkläreten sich, daß sie geneigt seyn,

einen Frieden einzugehen, wobey sie hoffeten, daß er jetzo, da er es nicht mehr mit dem unzuverlässigen Volke zu thun hätte, sich mit ihnen eher vertragen würde.

Im Sommer des 21. J.

71. Allein Agis, welcher sich nicht einbilden konte, daß in der Stadt alles so ruhig wäre, und das Volk seine alte Freiheit so bald aufgeben würde, vielmehr glaubte, daß, so bald dasselbe seine zalreiche Armee sehen würde, die Unruhen angehen würden, ja sich nicht bereden konte, daß es selbst jetzo gar keine Zerrüttungen in der Stadt geben solte; lies in seiner den Abgeordneten der Vierhundert ertheilten Antwort nicht das geringste von Friedensgedanken merken: vielmehr zog er noch eine Menge Kriegsvölker aus dem Peloponnes an sich, und rückte nicht lange darauf, nachdem er mit seiner Besatzung aus Decelia zu ihnen gestossen, dicht unter die Mauren von Athen; in der Hofnung, bey entstandenem Lerm in der Stadt, entweder die Einwoner desto eher dahin zu bringen, daß sie sich nach seinem Willen bequemen müsten, oder auch wol gar über dem Getümmel, welches sie, wie er sich vorstellete, von innen so wol als von aussen beunruhigen würde, mit dem ersten Anlauf (die Stadt zu erobern). Denn mit Eroberung der langen Mauer, glaubte er, könne es ihm, weil sie von Leuten entblöst sey, nicht felen. Allein da er in die Nähe kam, und die Athenienser in der Stadt nicht die geringste Bewegung machten, sondern ihre Reuterey, nebst einem Theil von den schweren Völkern, wie auch den leichten Truppen und Bogenschützen ihm hinaus entgegen

Agis thut einen vergeblichen Versuch auf Athen.

im Sommer des 21. J.

gen schickten, welche ihm von seinen Leuten, die sich so nahe an die Stadt gewagt, verschiedene erlegten, sich auch einiger Rüstungen und Todten bemächtigten: so zog er, als er dieses sahe, mit seinen Völkern wieder ab. Er selbst blieb mit dem Haufen, so er bey sich gehabt, zu Decelia; die übrigen, so dazu gekommen waren, lies er, nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen, wieder nach Hause gehen.

Die Vierhundert liessen bey dem allen nicht nach, neue Botschafter an den Agis zu schicken; und da dieser sich jetzo williger finden lies, so schickten sie auf sein Anraten auch eines Friedens wegen Botschafter nach Lacedämon, weil sie wirklich grosse Lust hatten, dem Kriege ein Ende zu machen.

Man sucht das Heer bey Samos zum Beitrit zu bringen.

72. Zu gleicher Zeit schickten sie zehn Männer nach Samos, welche daselbst dem Heer vernünftig zureden und ihnen begreiflich machen solten, daß es mit der eingefürten Oligarchie nicht auf einigen Nachtheil der Stadt oder der Bürger angesehen sey, sondern vielmehr auf die Rettung des gemeinen Wesens; daß fünf tausend Bürger, und nicht blos die Vierhundert, daran gearbeitet hätten; eine Anzal, dergleichen die Athenienser, ihrer Feldzüge, oder anderweitiger ausser Landes abzuwartender Geschäfte wegen, bey ihren Beratschlagungen über die wichtigsten Angelegenheiten von der Welt noch nie bey einander gesehen hätten. Mit diesen und andern zur Sache dienlichen Bestellungen mehr fertigten sie dieselben gleich nach der Revolution ab, aus Beisorge, das Schifsvolk möchte (wie es der Erfolg auch hernach

nach bestätigte) selbst der oligarchischen Verfassung bald müde werden, und dann möchten sie, wenn es dort erst los gienge, sie auch absetzen.

im Sommer des 21. J.

73. In der That setzte es in Samos schon allerley Bewegungen wegen der Oligarchie; wie denn gerade um die Zeit, da die Vierhundert sich mit einander verbunden, folgendes alda vorgieng. Diejenigen Samier, welche sich anfänglich gegen die Vornemen gesetzt, und die Partey des Volks vorgestellet hatten, waren anjezo von dem Pisander, bey desselben Ankunft, und den zu Samos in gleicher Absicht verbundenen Atheniensern gänzlich umgestimt, so daß sich, auf deren Zureden, ihrer gegen drey hundert verbanden, in der Absicht, denen übrigen als den Vertheidigern der Demokratie zu Leibe zu gehen. Von den Atheniensern brachten sie dabey einen gewissen Hyperbolus, einen nichtswürdigen Menschen, der durch den Ostracismus verbannet worden, nicht aus einiger Furcht für seiner Macht und Ansehen, sondern der Schande halber, die er der Stadt durch seine lasterhafte Auffürung zuzog, mit Zuziehung des einen Feldherrn Charminus, und einiger andern bey ihnen befindlichen Athenienser, welchen sie Sicherheit versprochen, ums Leben. Dergleichen Händel nahmen sie mit denenselben noch mehrere vor, und waren im Ernst darüber aus, dem grossen Haufen zu Leibe zu gehen. Als diese solches merkten, gaben sie denen Feldherren Leo und Diomedon, als welche der Achtung wegen, womit sie das Volk beehrete, mit der Oligarchie nicht recht zufrieden waren, imgleichen dem Thrasybulus und Thrasyllus,

In Samos selbst vereitelt das Volk einen Anschlag der Vornemen gegen sie.

im Sommer des 21. J. syllus, von welchen der eine als Trierarch, und der andere als ein ordentlicher Soldat bey der Flotte war, und andern mehr, die der oligarchischen Partey jederzeit am meisten entgegen zu seyn geschienen, von diesem Vorhaben Nachricht, und baten sie, sie möchten sie nicht umkommen, noch Samos, welchem die Athenienser es allein zuzuschreiben hätten, daß sie sich bis jetzo bey der Regierung behaupten können, von denenselben abwendig machen lassen. Diese machten sich denn auch, so bald sie solches vernommen, an die Soldaten, Man für Man, und suchten sie zu bereden, daß sie es nicht leiden möchten; sonderlich die, so auf dem paralischen Schiffe waren, welches lauter Athenienser und wackere Männer waren, die von je her der oligarchischen Regierung, selbst ehe man noch in Athen daran dachte, aufsätzig gewesen. Leo und Diomedon selbst liessen ihnen, wenn sie irgend auf eine Unternemung ausliefen, Schiffe zur
596. Bedeckung zurück; so daß, als die drey hundert sich wirklich an sie machten, der grosse Hause der Samier durch Hülfe aller dieser Beistände, und sonderlich der Paralier, die Oberhand behielt. Dreissig von den drey hunderten verloren dabey das Leben; drey der vornemsten Mitschuldigen bestraften sie mit der Landesverweisung; und die übrigen liessen sie, ohne weitere Ahndung, auf demokratischen Fus bey ihnen in der Stadt bleiben.

Chäreas macht das Heer bey Samos gegen die neue Re-

74. Die Samier und die Kriegsvölker schickten gleich darauf das paralische Schif mit dem Athenienser Chäreas, des Archestratus Sohn, der bey dieser Staatsveränderung vielen Eifer bewiesen hatte,

hatte, nach Athen, um alda von dem, was vorgegangen, Bericht abzustatten; indem sie von dem Regiment der Vierhundert noch nichts wusten. Sie waren kaum eingelaufen, als die Vierhundert von den Paraliern drey bis viere gefänglich einziehen liessen; denen übrigen ihr Schif wegnahmen, sie auf ein anders Transportschif an Bord gehen liessen, und zur Bestellung der Wache in den eubdischen Gewässern abfertigten *). Nur Chäreas war, da er gesehen, wie die Sachen stunden, heimlich entwischt. Dieser kerete also wieder nach Samos zurück; und gab dem Heer davon Nachricht, so daß er alles, was zu Athen vorgieng, noch gefärlicher machte, als es wirklich war. Man strafte, sagte er, jederman ohne Unterschied mit Schlägen; gegen die, so die Regierung in Händen hätten, dürfe niemand ein Wort sprechen; mit ihren Weibern und Kindern triebe man allerley Muthwillen; ja sie seyn Willens die An-

gierung in Athen schwürig, im Sommer des 21. J.

*) Der Griechische Ausdruck φρȣρεῖν τὰ περὶ τὴν Εὔβοιαν scheinet in der That etwas anders zu besagen; und ich hatte es auch anfänglich übersetzt: = = sie in die festen Plätze auf Euböa zur Besatzung verlegten; welches nicht nur dem gewönlichen Gebrauch des Zeitworts φρȣρεῖν gemäßer zu seyn, sondern auch durch die Meldung des νηως ςραλιώτιδος, d. i. eines Farzeuges, so nur zur Ueberfart schwerer Kriegesvölker gebraucht wurde, bestätiget zu werden scheinet. Allein die zweite Meldung dieser Sache K. 86. g. d. E. -- μετὰ τῶν Παράλων οἱ τότε ἐταχθήσαν ἐν τῇ ςρατιώτιδι νηὶ ὑπὸ τῶν τετρακοσίων, ΠΕΡΙΠΛΕΙΝ Εὔβοιαν -- ist gar zu deutlich, als daß sie noch einigen Zweifel an der Richtigkeit der im Text ertheilten Uebersezzung übrig lassen solte.

im Sommer des 21. J. Anverwandten derer, die bey Samos Kriegsdienste thäten, und nicht gleiche Gesinnungen mit ihnen hegten, beim Kopf zu nehmen und einzusperren, so daß diese mit dem Leben für ihre Bequemung haften solten; und dergleichen falsche Nachrichten mehr.

welches sich darauf mit den eingebornen Samiern zur Aufrechthaltung der Demokratie eidlich verbindet.

75. Die Kriegsvölker wolten, auf diese Nachricht, in der ersten Hitze so gleich den Haupturhebern der Oligarchie und den übrigen, so daran Theil genommen, zu Leibe: liessen sich aber doch hernach von andern, die sich ins Mittel schlugen, davon abbringen, und durch die Vorstellung, sie möchten, da ihnen die feindliche Flotte in der Nähe auf den Dienst laurete, doch nicht ihre Sache im Grunde verderben, bedeuten, daß sie sich ruhig hielten. Allein bald darauf wolte man desto feierlicher die Demokratie in Samos herstellen. Zu dem Ende nahmen Thrasybulus, des Lykus Sohn, und Thrasyllus, als
597. welche die vornemsten Häupter bey dieser Staatsveränderung waren, den sämtlichen Soldaten, vornemlich denen, so an der Oligarchie Theil genommen, einen schweren Eid ab, daß sie einmütig für die Demokratie stehen, den Krieg gegen die Peloponnesier mit allem Eifer fortsetzen, die Vierhundert als Feinde ansehen, und sich in keine Friedensunterhandlungen mit denenselben einlassen wolten. Die Samier von einem gewissen Alter legten eben den Eid ab: und überhaupt verbanden sich die Kriegsvölker und die Samier mit einander dahin, daß sie alle ihre Angelegenheiten und den gesamten Erfolg ihrer Unternemungen mit einander theilen wolten; indem sie glaubten, der eine Theil habe so wenig als der

andere

andere irgend weiter ein Mittel sich zu retten übrig, sondern seyn beide verloren, dafern die Vierhundert, oder auch die zu Miletus befindlichen Feinde die Oberhand behalten solten.

im Sommer des 21. J.

76. Und so bemüheten sich jetzo beide Theile um die Wette, der eine, in der Stadt die Demokratie, und der andere, bey dem Heer die Oligarchie mit Gewalt einzufüren. Die Soldaten beriefen auch so gleich eine Versamlung, worin sie die alten Feldherren, wie auch diejenigen Trierarchen, auf die sie einen Verdacht hatten, absetzten, und an deren Stat andere Trierarchen und Feldherren erwäleten, worunter Thrasybulus und Thrasyllus mit waren. Anbey suchten sie einander durch allerley Vorstellungen aufzumuntern, und redeten einander zu, sie möchten den Muth deshalb nicht sinken lassen, daß die Stadt sich von ihnen getrennet; da sie die grösseste Anzal ausmachten, und sich in allen Absichten in bessere Verfassung setzen könten, als die geringere Anzal dererjenigen, die von ihnen abgetreten. Denn da sie die ganze Seemacht auf ihrer Seite hätten: so hätten sie die Zwangsmittel in Händen, von den übrigen Städten, worüber sie zu gebieten hätten, die Gelder eben so gut einzutreiben, als wenn sie in der Absicht von Athen kämen. Sie hätten an Samos eine Macht, die nichts weniger als unvermögend sey, sondern die es Athen bey entstandenem Kriege einmal sehr nahe gelegt, daß sie ihnen die Herschaft zur See genommen hätte; und es sey noch eben der Ort, der es ehedem gewesen, von wannen sie ihren Feinden die Spitze bieten würden. Hiernächst seyn sie

Entschlossenheit des Heers bey Samos sich bey der Demokratie zu behaupten.

im Sommer des 21. J. auch vermittelst der Flotte weit eher im Stande, sich mit allen Nothwendigkeiten zu versorgen, als die in der Stadt. So wie diese bisher blos durch ihren Aufenthalt bey Samos Meister von der Einfart in
598. den Piräeus geblieben wären: so würden sie jetzo die Sachen so weit treiben können, daß, wenn sie ihnen die Regierung nicht wieder auf den alten Fus setzen wolten, sie eher ihnen das Meer würden sperren können, als dergleichen von ihnen befaren dürften. Der Vortheil, den sie von der Stadt haben könten, um ihren Feinden überlegen zu seyn, sey auch sehr geringe, und der Rede nicht wehrt; und sie hätten nichts daran zu verlieren, da sie weder Gelder mehr zu schicken hätten, sondern die Soldaten sich damit selbst versorgen müsten, noch auch tüchtige Maasregeln (zu fassen tauge), in welcher Absicht sonst eine Stadt einem Kriegesheer überlegen zu seyn pflege. Vielmehr hätten es jene auch in diesem Stück verdorben, indem sie die von ihren Voreltern geerbte bürgerliche Verfassung umgestossen: sie hingegen behielten dieselbe bey, und wolten auch alles thun, um jene mit Gewalt dazu anzuhalten. Daß demnach auch diejenigen aus ihrem Mittel, die ihnen etwan mit gutem Rath an die Hand giengen, nicht schlechter seyn würden, als jene. So würde auch Alcibiades, wenn sie ihm nur völlige Sicherheit verschaften und zur Rükkunft in sein Vaterland behülflich wären, sich ein Vergnügen daraus machen, den König (von Persien) mit ihnen in ein Bündnis zu ziehen. Und was endlich das wichtigste sey, so würde ihnen, wenn ihnen auch alles mislingen solte, in Ansehung

einer

einer so mächtigen Flotte noch tausend Wege offen stehen, wo sie Städte und Land wieder finden könten. — im Sommer des 21. J.

77. Mit dergleichen Vorstellungen suchten sie sich in ihren Versamlungen einen Muth einzusprechen; und machten zu gleicher Zeit alle Zurüstungen zum Kriege fertig. Daher auch die zehn Abgeordneten, welche die Vierhundert nach Samos abgehen lassen, als sie solches in Erfarung brachten, nachdem sie bereits bey Delos angelanget, daselbst liegen blieben. — Wirkliche Zurüstungen dazu.

78. Die peloponnesischen Kriegsvölker auf der bey Miletus stehenden Flotte füreten auch um diese Zeit laute Klagen unter einander über den Astyochus und Tissaphernes, welche, wie sie sagten, ihre Sachen in Grund verdürben; indem jener weder vorhin schlagen wollen, da sie noch bey mehrern Kräften gewesen, und die Seemacht der Athenienser nicht viel zu bedeuten gehabt, noch auch jetzo, da dieselben, dem Vernemen nach, unter einander uneinig wären, und ihre Schiffe noch nicht bey einander hätten; und sie stat dessen da liegen und auf die phönicischen Schiffe, womit es ohnehin bey leeren Worten bleiben und nie zur That kommen würde, lauren müsten, und darüber Gefar liefen, sich selbst aufzureiben: Tissaphernes aber mit der Herbeischaffung gedachter Schiffe nicht fortmachte, und, durch die unterbrochene und mangelhafte Reichung des Unterhalts, die Flotte in die verdrieslichsten Umstände setzte. Sie sagten also, sie müsten nicht länger so liegen, sondern ein Haupttreffen wagen: und dazu reizten sie sonderlich die Syrakusaner an. — Schwürigkeit der Peloponnesier gegen ihre Befelshaber. — 599.

79. Als den Bundsgenossen und dem Astyochus der- — Strombichides komt mit seinen

Schiffen aus dem Hellespont nach Samos.

im Sommer des 21. J.

dergleichen schwürige Reden zu Ohren kamen, und darauf in einem Kriegsrath beschlossen wurde, ein Haupttreffen zu wagen, da sie zumal von den Unruhen bey Samos Nachricht erhielten: so giengen sie mit der gesamten Flotte, die aus hundert und zwölf Schiffen bestand, unter Segel, und liefen auf Mykale zu, wohin sie auch die Milesier mit ihren Landvölkern bestellet hatten. Die atheniensischen Schiffe von Samos, welche an der Zal zwey und achtzig zu Glauka an (eben dem Vorgebirge) Mykale lagen, (angesehen nach dieser Seite, gegen Mykale zu, Samos nicht weit vom festen Lande abliegt) zogen sich bey Erblickung der peloponnesischen Flotte nach Samos zurück, indem sie sich nicht stark genug hielten, ein entscheidendes Treffen zu wagen. Hiernächst sahen sie auch, weil sie von dem feindlichen Vorhaben zu schlagen in Zeiten Nachricht bekommen, den Strombichides aus dem Hellespont mit denen Schiffen, womit er von Chios nach Abydus gegangen war, zu ihrer Verstärkung entgegen; zu welchem Ende sie ihm einen Boten zugefertiget hatten. Die Athenienser zogen sich also gedachter Massen nach Samos zurück. Auf der andern Seite errichteten die Peloponnesier, nachdem sie bey Mykale eingelaufen, daselbst, nebst denen milesischen und andern Landvölkern aus der Nachbarschaft, ein Lager; und waren Willens, den nächsten Tag darauf auf Samos loszugehen, als Zeitung einlief, daß Strombichides mit den Schiffen vom Hellespont angelanget sey. Nunmehro nahmen sie unverzüglich ihren Weg wieder nach Miletus zurück:

rück: und die Athenienser segelten anjetzo selbst, nachdem sie durch gedachte Schiffe verstärkt worden, mit hundert und acht Schiffen auf Miletus zu, mit dem Vorsatz eine Hauptschlacht zu wagen. Allein es kam ihnen niemand entgegen; daher giengen sie wieder nach Samos zurück.

im Sommer des 21. J.

80. Da die Peloponnesier mit ihrer ganzen Flotte dem Feinde noch nicht gewachsen zu seyn glaubten, und daher sich nicht getraueten, demselben eine Schlacht anzubieten; anbey aber sich in Verlegenheit befanden, woher sie für eine so zalreiche Flotte genugsame Gelder aufbringen solten, zumal bey der schlechten Bezalung des Tissaphernes: so schickten sie noch in diesem Sommer, gleich nach obigem Vorfal, ihren schon anfangs aus dem Peloponnes erhaltenen Verhaltungsbefelen gemäs, den Klearchus, des Ramphias Sohn, mit vierzig Schiffen zu dem Pharnabazus; als welcher sie ausdrücklich zu sich eingeladen hatte, und ganz willig war, ihnen den Unterhalt zu reichen; wie denn auch die Byzantiner 600.
sich eines Abfals wegen in Unterhandlungen mit ihnen eingelassen hatten. Allein da diese peloponnesischen Schiffe, um von den Atheniensern desto weniger entdeckt zu werden, auf ihrer Fahrt die hohe See hielten, und daselbst von einem Sturm überfallen wurden: so suchten die mehresten derselben, bey denen sich Klearchus befand, Delos zu erreichen, von wannen Klearchus zu Lande wieder nach Miletus zu seiner Befelshaberstelle zurück gieng. Zehen von ihnen kamen mit dem Seehauptman Helixus aus Megara glücklich nach dem Hellespont

Die Peloponnesier schicken dem Pharnabazus vierzig Schiffe zu, die aber durch Sturm verunglücken. Absal von Byzanz.

im Sommer des 21. J. durch, und machten den Abfal der Byzantiner richtig. Die Athenienser bey Samos schickten, so bald sie solches vernamen, einige Schiffe zur Rettung und Bedeckung nach dem Hellespont; und es kam auch gerade gegen Byzanz über zu einem kleinen Seetreffen von acht Schiffen gegen achte.

Alcibiades Rükkunft nach Samos. 81. Indessen blieben die Häupter bey Samos, und sonderlich Thrasybulus, nach der vorgegangenen Staatsveränderung, noch immer bey ihrer Meinung, den Alcibiades wieder zurück zu berufen; und brachten auch endlich, bey einer Versamlung, den grossen Haufen der Soldaten dahin, daß sie darein willigten. Nachdem also die Verordnung durchgegangen, nach welcher dem Alcibiades mit völliger Sicherheit zurück zu kommen erlaubt wurde: so nahm Thrasybulus die Fahrt nach dem Tissaphernes über sich, und brachte den Alcibiades mit nach Samos; indem er dieses für das einzige Mittel sich zu retten hielte, wenn er den Tissaphernes von den Peloponnesiern auf ihre Seite herüber ziehen könte. Alcibiades fürete in der ersten Versamlung, die man zusammen berief, erst eine Menge Klagen und Beschwerden über das persönliche Unglück, so ihn in der Landesverweisung betroffen; und lies sich sodann weitläufig auf die öffentlichen Angelegenheiten ein, auf eine Art, wodurch er ihnen in Ansehung des künftigen die besten Hofnungen erweckte. Dabey machte er ihnen ausserordentlich grosse Begriffe von dem Ansehen, worin er beim Tissaphernes stünde; um sich solchergestalt theils den Innehabern der Oligarchie zu Athen desto furchtbarer zu machen, und die

Faktionen desto leichter zu zerstören; theils sich bey den im Sommer des 21. J.
amischen Völkern desto mehr Achtung zu verschaf-
en, und ihnen mehrern Muth einzuflössen; theils
ndlich ihre Feinde mit dem Tissaphernes immer
nehr zu verunwilligen, und ihre dermaligen Hofnun-
jen zu vereiteln. Er versicherte also in einem sehr
raleriſchen Ton, Tissaphernes habe sich gegen ihn
erbindlich gemacht, wenn er nur erst ein rechtes 601.
Vertrauen zu den Atheniensern fassen könte: so solle
s, so lange er nur selbst noch etwas hätte, den
Atheniensern nie an Unterhalt felen, und wenn er
uch seine Tapezereien zu Gelde machen solte; die
phönicischen Schiffe, welche bereits bey Aspendus
igen, wolle er den Atheniensern, und nicht den
Peloponnesiern zukommen lassen; und das einzige
Mittel, wie sich die Athenienser sein Zutrauen er-
verben könten, sey dieses, wenn er zurück käme, und
hm die Gewär für sie leistete.

82. Auf diese und dergleichen Reden mehr gaben wo er zum Feldherrn bestellet wird.
e ihm so gleich eine Feldherrnstelle, neben den be-
eits in diesem Posten befindlichen Befelshabern, und
essen alles auf ihn ankommen. Nun hoften sie,
vürde alles gut gehen, und sie sich an den Vierhun-
ert rechtschaffen rächen können; und diese Hofnung
ielten sie für so gewis, daß sie dieselbe für nichts in
er Welt vertauscht haben würden. Gegen den in
er Nähe befindlichen Feind hatte ihnen dasjenige,
man ihnen vorgesagt, gleich eine solche Verachtung
ingeflösset, daß sie denselben als eine Kleinigkeit an-
ahen, und Lust hatten auf den Piräeus los zu gehen.
Allein so gros auch die Anzal derer war, die ihm

im Sommer des 21. J.

darum anlagen: so lies er es doch dazu nicht kommen, daß man auf den Piräus los gehen, und einen weit nähern Feind im Rücken lassen sollen: vielmehr erklärete er, da man ihn zum Feldherrn bestellet, so wolle er sich zuförderst die Fortsetzung des Krieges angelegen seyn lassen, und zu dem Ende selbst eine Reise nach dem Tissaphernes thun. Er machte sich auch wirklich, gleich nach geendigter Versamlung, auf den Weg dahin, um so wol das Ansehen zu haben, als handele er in allen Stücken mit demselben nach gemeinschaftlichen Maasregeln, als auch sich selbst bey demselben mehrere Achtung zu verschaffen, und ihm sehen zu lassen, daß man ihn bereits zum Feldherrn erwälet, und er folglich im Stande sey, ihm so wol zu dienen als zu schaden. Ueberhaupt befand sich Alcibiades jetzo in einer solchen Stellung, daß er die Athenienser mit dem Tissaphernes, und diesen wieder mit den Atheniensern schrecken konte.

Zunemender Misverstand zwischen dem Tissaphernes und den Peloponnesiern.

83. Als die Peloponnesier bey Miletus die Rükkunft des Alcibiades vernamen: so wurden, da sie vorhin schon dem Tissaphernes nicht recht getrauet, die disseitigen Irrungen immer grösser *).

Wie

*) Die gekünstelte Erklärung, die Portus hier von dem Griechischen πολλῷ δὴ μᾶλλον ἔτι διεβέβληντο gegeben, daß dieser leztere Ausdruck, im Passiv gebraucht, so viel sey als ἤρξαντο διαβάλλειν, vt supra ὡς μάλιστα διαβάλλοιντο pro διαβάλλοιεν, beruhet auf dem Vorurtheil der hier beibehaltenen gewönlichen Bedeutung desselben: *obtrectare ei coeperunt*, wie er so wol, als die übrigen Uebersetzer, es gegeben.

Wie denn, seit der Athenienser Annäherung gegen Miletus, und ihrer Weigerung, die von denenselben ihnen angebotene Seeschlacht anzunehmen, Tissaphernes in Auszalung ihrer Lönung sich ein gut Theil saumseliger bewiesen, und ihr Has gegen denselben bereits vor diesen Händeln, des Alcibiades wegen, sehr zugenommen hatte *). Die Soldaten 602.

Im Sommer des 21. J.

 wol-

ben. Διαβάλλειν bedeutet ganz eigentlich, und in seiner ersten ursprünglichen Bedeutung, zwei oder mehrere Personen mit einander verunwilligen, eos collidere, Zerrüttung unter ihnen anrichten; oder wie wir im Teutschen mit einer dem Griechischen sehr ähnlichen Metaphor, obgleich in etwas geändertem Verhältnis der Bedeutung, sagen: sich mit jemand überwerfen. Und weil dergleichen unter Freunden, oder doch gegen einander gleichgültigen Personen, angerichtete Verwirrung am meisten durch üble Nachreden verursachet wird: so ist daraus erst die nachher so üblich gewordene Bedeutung des griechischen διαβάλλειν, verleumden, anschwärzen, entstanden. In der erst angezeigten Bedeutung braucht Thucydides den Ausdruck nicht allein in dieser, sondern auch den meisten vorhergehenden Stellen dieses Buchs, wo er öfters vorkomt: und nunmehro kan und mus das Passivum in seiner natürlichen Bedeutung behalten werden.

*) Die griechische Stelle ξυνηνέχθη γὰρ αὐτοῖς καὶ τὸν ἐπὶ τὴν Μίλητον Ἀθηναίων ἐπίπλουν, πολλῷ ἐς τὴν μισθοδοσίαν τὸν Τισσαφέρνην ἀῤῥωστότερον γενόμενον, καὶ ἐς τὸ μισεῖσθαι ὑπ' αὐτῶν πρότερον ἔτι τούτων διὰ τὸν Ἀλκιβιάδην ἐπιδεδωκέναι, worüber Duker verschiedene Mutmassungen äußert, und unter andern vor τὸν ἐπὶ τὴν Μίλητον - ἐπίπλουν, entweder μετὰ oder κατὰ eingeschaltet haben möchte, ohne jedoch selbst schlüssig zu werden, ist meines Erachtens so aufzulösen, daß τὸν -- ἐπίπλουν mit ἐπιδε-

im Sommer des 21. J.

rottirten sich also nach wie vor zusammen, und sagten ihre Gedanken darüber frey heraus; ja es blieb nicht bey den gemeinen Soldaten allein, sondern auch verschiedene andere angesehene Personen thaten ein gleiches. Sie bekämen, hies es, nie ihren Sold volständig ausgezalet; was ihnen gezalet würde, sey eine Kleinigkeit; und auch dieses noch würde ihnen nicht ordentlich ausgezalet; so daß, wofern man nicht eine

δεδωκέναι verbunden werde, als die Ursach dieses vermehrten Hasses; hiernächst Τισσαφέρνην αἰτ. γενόμενον, entweder an stat des genitivi consequentiae gesetzt sey, dessen Verwechselung beim Thucydides, und den attischen Schriftstellern überhaupt, ganz gewönlich ist; oder, welches ich noch lieber wählen möchte, das leztere καὶ von seinem Ort, wo es volkommen überflüssig stehet, und mit dem ersten καὶ völlig einerley ist, weggenommen, und vor πολλῷ gesetzt werde; so daß Tissaphernis Saumseligkeit in Auszalung der Gelder als eine zweite in der ersten gegründete Ursach dieses vermehrten Hasses angesehen werde, auf welche Art auch der folgende Gebrauch des Participii Passivi ἐς τὸ μισεῖσθαι ὑπ' αὐτῶν begreiflicher wird und natürlicher herauskomt; da sonst im erstern Fal αὐτὸν hätte hinzugesetzt werden müssen. Endlich mus die doppelte Vorstellung πρότερον ἔτι τούτων so wol als διὰ τὸν Ἀλκιβιάδην mit dem vorhergehenden ἐς τὸ μισεῖσθαι αὐτὸν verbunden werden: Zu dem vorigen Has, den sie des Alcibiades wegen auf ihn geworfen hatten. Daß ἔτι solchergestalt an stat ἤδη gebraucht worden, wird einem um so viel weniger befremden dürfen, da diese beide Wörter in mehrern Sprachen oft verwechselt werden. Das ist noch vor des Königs Ankunft geschehen, sagen wir im Teutschen; und das non jam an stat non amplius ist eben so gewönlich.

:ine Hauptschlacht wagte, oder sich nach einer Ge- zend wendete, wo sie ihren Unterhalt bekommen kön- :en, die Leute sich von den Schiffen verlaufen wür-)en. An allem diesen sey Astyochus Schuld, als velcher seiner persönlichen Vortheile wegen dem Tis- 'aphernes sich überal gefällig zu machen getrachtet.

im Sommer des 21. J.

84. Mitten unter diesen misvergnügten Reden iel noch folgender Lerm mit dem Astyochus vor. Die syrakusanischen und thurischen Bootsleute ielen denselben an und verlangten ihren Sold, und)ieses mit so viel mehrerer Dreistigkeit, als dieses Volk die grösseste Freiheit gewont war. Astyochus antwortete ihnen ziemlich trotzig, und drohete dem Dorier, der seinen Bootsleuten den Rücken hielt, mit Schlägen), indem er den Stock gegen ihn aufhob. Als dieses die gemeinen Soldaten sahen, stürmeten sie, samt den Bootsleuten, unter lautem Geschrey auf den Astyochus ein, und wolten auf ihn zuschmeis- sen. Allein da er es noch in Zeiten sahe: so nahm :r seine Zuflucht zu einem Altar; und so kam er noch ohne Stösse *) davon, und die Menge gieng wieder aus einander.

Auflauf des Schiffsvolks gegen den Astyochus, und der Milesier Unwille gegen den Lichas.

*) Gr. οὐ μέντοι ἐβλήθη γε: und vorher ὥρμησαν ἐπ᾽ αὐτὸν ὥστε βάλλειν. Dieser Ausdruck ist im Griechischen von einem weitern Umfang der Bedeutung, als ich es im Teutschen, sonderlich an der lezten Stelle füglich und merklich genug mit einem Wort ausdrücken können. Er begreift auch das Schiessen mit: und vielleicht ist dieses, sonderlich bey dem gebrauchten Passiv, hier hauptsächlich gemeinet. Indessen habe ich doch lieber andere Ausdrücke gebraucht, die wenigstens zur Noth auch auf alle Arten eines feindseligen Angrifs gehen können.

im Sommer des 21. J. Auf der andern Seite bemächtigten sich die Milesier des Forts, so Tissaphernes in Miletus aufbauen lassen, durch einen heimlichen Ueberfal, und jagten die von demselben hineingelegte Besatzung hinaus; und dieses mit Einstimmung der übrigen Bundsgenossen, sonderlich der Syrakusaner. Nur Lichas war nicht damit zufrieden, sondern sagte, die Milesier und die sich sonst in des Königs Gebiet befänden, müsten gegen den Tissaphernes, so lange es irgends leidlich wäre, in ihrer Unterwürfigkeit beharren, und ihn bey guter Laune zu erhalten suchen, bis sie erst dem Kriege eine vortheilhafte Gestalt gegeben. Allein dieses und sein anderweitiges ähnliches Betragen brachte die Milesier dergestalt gegen ihn auf, daß, als er nachher an einer Krankheit starb, sie ihn da, wo es die anwesenden Lacedämonier Willens waren, nicht wolten begraben lassen.

Astyochi Abdankung. Tissaphernis Haß gegen den Hermokrates. 85. Unterdessen daß sie solchergestalt ihren Unwillen gegen den Astyochus und Tissaphernes ausbrechen liessen, langte Mindarus von Lacedämon bey ihnen an, den Astyochus in seiner Befelshaberwürde abzulösen, welche er denn auch wirklich über-
603. nahm. Astyochus reisete darauf ab; und Tissaphernes schickte zu gleicher Zeit einen Abgeordneten, Namens Gaulitis, aus Karien, der beider Sprachen kundig war, mit ihm, welcher über die Milesier des Forts wegen Beschwerden füren, und ihn zugleich rechtfertigen solte; indem ihm nicht unbekant war, daß die Milesier in Geselschaft des Hermokrates hauptsächlich in der Absicht dahin gegangen, ihn zu verschreien, da sonderlich der lezte dar-

zuthun

zuthun vorhatte, daß Tissaphernes mit dem Alcibiades den Peloponnesiern zum Nachtheil arbeitete, und auf beiden Schultern trüge. Auf diesen hatte er wegen der Auszalung der Lönung schon lange einen grossen Has geworfen; und da endlich Hermokrates von den Syrakusanern des Landes verwiesen wurde; und die syrakusanischen Schiffe bey Miletus andere Anfürer, nemlich den Potamis, Myskon und Demarchus, bekamen: so setzte ihm Tissaphernes nach dieser seiner Landesverweisung noch stärker zu, und beschuldigte ihn unter andern Anklagen, er habe einmal Gelder von ihm verlangt; und da er solche nicht bekommen: so habe er deswegen eine solche Feindschaft gegen ihn gefasset. Astyochus gieng also, wie gedacht, in Begleitung der Milesier und des Hermokrates, nach Lacedämon unter Segel.

im Sommer des 21. J.

86. Auf der andern Seite war Alcibiades auch bereits von dem Tissaphernes nach Samos hinüber gereiset; und er befand sich wirklich zugegen, als die Abgeordneten der Vierhundert, welche sie um diese Zeit abgeschickt hatten, die bey Samos stehenden Völker durch vernünftiges Zureden zu bedeuten zu suchen, von Delos aus daselbst anlangten. Es ward zu dem Ende eine Versamlung veranstaltet, worin sie ihr Anbringen öffentlich vortragen wolten. Anfangs wolten die Soldaten sie gar nicht hören, sondern droheten denen überlaut den Tod, die die Demokratie aufgehoben hätten. Nach und nach aber liessen sie sich mit vieler Mühe dahin bringen, daß sie ruhig blieben und zuhöreten. Sie stelleten ihnen

Unterhandlungen der Völker bey Samos mit den Abgeordneten von Athen.

im Sommer des 21. J. also vor, es sey mit dieser Veränderung im gemeinen Wesen gar nicht auf den Untergang, sondern vielmehr auf die Rettung desselben, angesehen; und man sey nichts weniger Willens, als die Stadt den Feinden in die Hände zu liefern. Wenn dieses ihre Absicht wäre: so hätten sie ja die beste Gelegenheit dazu gehabt, da dieselben neulich den Versuch auf die Stadt gethan, und da sie bereits die Regierung in Händen gehabt. Die fünf tausend nähmen, so wie einen jeden die Reihe träfe, alle an der Regierung Theil; ihren Angehörigen wiederfüren keine Beschimpfungen, (wie Chäreas, um sie aufzuhetzen, vorgegeben), noch das geringste Leid; sondern ein jeder bliebe ungestört bey dem Seinigen. Dergleichen Vorstellungen brauchten sie noch eine Menge: allein bey dem allen fanden sie keinen Eingang, sondern die ganze Versamlung war schwürig; und thaten, der eine diesen, der andere jenen Vorschlag,
604. vornemlich aber drungen sie darauf, man solte auf den Piräeus los gehen. Und hier muste man dem Alcibiades die Gerechtigkeit wiederfaren lassen, daß er bey dieser Gelegenheit der vornemste gewesen, der das Beste des gemeinen Wesens besorget. Denn da die Athenienser bey Samos auf dieses Unternemen gegen ihre Vaterstadt ganz erhitzt waren (wodurch Jonien und der Hellespont dem Feinde offenbar so gleich geliefert gewesen seyn würde); und sonst niemand damals im Stande war, solches zu hintertreiben, und das Volk im Zaum zu halten: so brachte er nicht allein dasselbe von gedachtem Unternemen ab; sondern brachte auch die, so gegen die Abgeordneten

ihren

ihren persönlichen Unwillen ausliessen, mit tüchtigen Verweisen zum Stilschweigen; und fertigte sie selbst mit der Antwort ab: gegen die Regierung der fünf tausend habe er nichts zu erinnern; allein die Vierhundert solten so gleich abdanken, und den Rath wieder auf den vorigen Fus, von fünf hundert Gliedern, herstellen. Die Anstalten, die man zu Verminderung manches Aufwandes getroffen, um den im Dienst befindlichen Völkern ihren Unterhalt desto leichter zu verschaffen, billigte er höchlich, und ermanete sie, sie möchten so fortfaren sich der Sachen anzunemen, und den Feinden nichts einräumen. Denn was ihre eigene gegenseitige Aussönung beträfe, so habe er die grösseste Hofnung, daß es, wenn der Staat nur gerettet würde, damit keine Schwierigkeit haben würde. Gienge es aber einmal entweder bey Samos oder dort unglücklich: so würde man keinen mehr haben, mit dem man sich aussönen könne.

im Sommer des 21. J.

Von den Argivern langten auch um die Zeit Botschafter an, welche den Atheniensern von der demokratischen Partey bey Samos ihren Beistand antrugen. Alcibiades lobte ihr Verhalten, und fertigte sie mit dem Bescheid, daß sie, wenn man sie verlangen würde, sich einfinden möchten, ab. Diese Argiver hatten die Paralier bey sich, welche bey oben erwänter Gelegenheit, auf Befel der Vierhundert, auf das Transportschif an Bord gehen, und in den euböischen Gewässern kreuzen müssen. Es hatten dieselben die atheniensischen Botschafter, welche die Vierhundert nach Lacedämon abgehen lassen, nemlich den Läspodias, Aristophon und Milesias, dahin

Im Sommer des 21. J. dahin bringen sollen. Allein da sie auf ihrer Fahrt bis in die Gegend von Argos gekommen: so hatten sie sich der Botschafter, die an der Abschaffung der Demokratie den stärksten Antheil genommen, bemächtiget, und sie den Argivern überliefert; worauf sie selbst, ohne nach Athen wieder zurück zu keren, von Argos aus mit den Bevolmächtigten an Bord der Galeere, so wie sie waren, gerade auf Samos zu giengen.

Tissaphernes reiset zu der phönicischen Flotte nach Aspendus. 605.

87. Um diese Zeit und noch in eben dem Sommer, da eben die Erbitterung der Peloponnesier gegen den Tissaphernes, aus verschiedenen Ursachen, und sonderlich der Rükkunft des Alcibiades wegen, die man als einen offenbaren Beweis seiner Neigung gegen Athen ansahe, aufs höchste gestiegen war, geschah es, daß Tissaphernes, der endlich, wie es schien, gern diesem Misverständnis ein Ende machen wolte, sich fertig machte, selbst eine Reise zu der phönicischen Flotte nach Aspendus zu thun, worauf ihn Lichas begleiten solte. Mit dem Heer, sagte er, wolle er die Verfügungen schon treffen, daß sein Unterbefelshaber Tamos demselben, wärend seiner Abwesenheit, ihren Unterhalt ordentlich reichte. Uebrigens sind die Berichte hiervon nicht einstimmig, und es läst sich nicht wohl sagen, was die eigentliche Absicht von dieser Reise nach Aspendus gewesen, und warum er die Schiffe nicht mit daher gebracht. So viel ist gewis, daß hundert und sieben und vierzig phönicische Schiffe wirklich bis Aspendus gekommen. Warum sie aber nicht weiter gekommen, darüber gibt es verschiedene Muth-

im Sommer des 21. J.

,assungen. Einige sind der Meinung, es sey mit ieser Reise nur darauf angesehen gewesen, die Peponnesier, seinem oben gemeldeten Vornemen geäs, nur hinzuhalten und eben dadurch zu schwächen: ie denn Tamos, welchem die Lieferung des Unteralts aufgetragen worden, es damit nichts besser achte, sondern ihnen solchen noch kärglicher als orhin reichen lies. Andere hingegen glauben, er abe die phönicischen Schiffe bis Aspendus kommen ssen, um sie nur zu veranlassen, den weitern Dienst it Gelde abzukaufen, und habe sie darauf wieder rtgehen lassen; angesehen es so nie seine Absicht geesen, sie zu brauchen *). Noch andere meinen, er

) Gr. καὶ γὰρ ὡς αὐτοῖς ὐδὲν ἔμελλε χρῆσθαι. Aem. Portus macht hiebey die Anmerkung: illud ὡς attice redundat. Allein das ist ein offenbarer Misbrauch einer sonst vielleicht richtigen Anmerkung, daß dieses ὡς von den Griechen oft als ein überflüssiger Zusaz gebraucht werde. Denn wenn dieses auch zuweilen geschähe: so kan es doch deswegen nicht ohne Unterschied in jeder Art von Vorstellungen und Aussprüchen geschehen. Und in dem gegenwärtigen würde man es schon nach einer etwas geläufigen Bekantschaft mit der Natur der griechischen Sprache, und der Art, wie sie dieses ὡς pleonastisch gebrauchen, empfinden, daß hier der Ort nicht dazu wäre. Allein ich getraue mir wohl zu behaupten, daß dieses ὡς eigentlich nie überflüssig, oder ohne Bedeutung, blos für das Ohr gebraucht werde, sondern daß es allemal eine gewisse Modification, Beziehung und Verhältnis des Begrifs, mit dem es verbunden ist, ausdrücke; und daß blos das Unvermögen der Ausleger, diese Bedeutung desselben richtig und deutlich zu unterscheiden, ja die Unmöglichkeit sie allemal in einer andern Sprache mit einem

im Sommer des 21. J.

er habe damit dem Geschrey ein Ende machen wollen, welches man zu Lacedämon gegen ihn gemacht, und daß es nunmehro heißen solte, man sähe offenbar, daß er es redlich mit ihnen meine, da er selbst zu der Flotte abgehe, und diese wiklich in segelfertigem Stande sey. Nach meinem Bedünken ist die gewisseste Vermutung diese, daß er die Flotte deswegen nicht kommen lassen, um die griechischen Mächte hinzuhalten, und zu schwächen. Dieses leztere konte er durch die dahin unternommene Reise, und das langweilige Zögern

einem besondern Wort auszudrücken, diese Meinung erzeuget. Z. E. ἀπῆλθε ὡς πρὸς τὴν πόλιν wird, wo ich nicht irre, überal für eine pleonastische Art zu reden ausgegeben, gleichwol ist solches von ἀπῆλθε πρὸς τὴν πόλιν gar merklich so unterschieden, daß, da jenes heist: er nahm seinen Weg auf die Stadt zu, (so wie er ihn nehmen muste, wenn er nach der Stadt wolte) ohne daß dadurch bestimt wird, ob er wirklich hingekommen, oder auch nur Willens gewesen dahin zu kommen, und also einerley ist mit ἐτράπη τὴν ἐπὶ τὴν πόλιν; dieses hingegen die wirkliche Ankunft in der Stadt, oder doch den wirklichen Vorsatz, ganz hinzugehen, mit in sich schliessen würde. Ein gleiches liesse sich leicht von allen übrigen Fällen darthun, worin das ὡς als pleonastisch angesehen zu werden pflegt. In gegenwärtiger Stelle aber ist dazu gar kein Anschein. Es ist also hier wol unleugbar an stat ὡς zu lesen: ὧς so, ohnedem, ohnehin, welches Thucydides mit dem davor gesetzten καὶ oder οὐδὲ gar häufig braucht, dergleichen aus dem ersten Buche K. 44. Mitt. ἐδόκει γὰρ ὁ πρὸς Πελοποννησίους πόλεμος καὶ ὧς ἔσεσθαι αὐτοῖς, K. 74. ἠξιώσαμεν -- μηδ᾽ ὧς - τὸ κοινὸν προλιπεῖν. und K. 132. ἀλλ᾽ οὐδ᾽ ὧς ἠξίωσαν νεώτερόν τι ποιεῖν ἐς αὐτὸν, als Beispiels angeführet werden können.

gern erhalten; so wie seine andere Absicht dabey war, beide Theile im Gleichgewicht zu erhalten, und nicht durch seinen Beitrit den einen gegen den andern zu stark zu machen. Denn wäre es sein Ernst gewesen, so hätte er dem Kriege augenscheinlich mit dem ungezweifeltesten Erfolg ein Ende machen können *). Er hätte nur dürfen die Flotte herbey kommen lassen: so würde er den

im Sommer des 21. J.

*) Diese Stelle: ἐπεὶ ἔιγε ἐβϐλήθη διαπολεμῆσαι, ἐπιφανὲς δήπϐ, ϐκ ἐδοιασῶς, hätte wol eine kurze Erläuterung von den Auslegern verdienet. Sie siehet, so wie sie in den gewönlichen Ausgaben gelesen und von den Uebersetzern erkläret wird, ganz ausserordentlich aus. Portus z. E. der, da Thucydides selbst so wenig sagt, doch aus dem übrigen Zusammenhange leicht sahe, was er hätte sagen sollen, drückt dieses so aus: Nam si bellum conficere voluisset, *illud* profecto manifestum *est, ipsum id* sine dubio *conficere potuisse*. Unerhörte Ellipsen in einer historischen Erzälung, die jemanden kaum hingehen möchten, wenn er im heftigsten Affekt spräche. Hermokrates möchte sie etwa gebraucht haben, wenn er mit dem Tissaphernes zu einer mündlichen Erörterung gekommen wäre, wo sich Verdrus, Unwille, und Ekel, sich über eine so klare Sache noch weitläufig zu erklären, in die Vorwürfe desselben gemischet hätte. Allein in dem Munde des Geschichtschreibers, der hier mit sehr kaltem Blut raisonniret, haben sie nichts zu thun.

Eine gar geringe Aenderung in den Ton- und Unterscheidungszeichen wird dieser Stelle ein weit erträglicher Ansehen geben, wenn man an stat des obigen lieset: ἐπεὶ, ἔιγε ἐβϐλήθη, διαπολεμήσαι, ἐπιφανὲς δήπϐ, ϐκ ἐνδοιασῶς, und es nun übersetzt: Nam, si modo voluisset, debellaturus erat, vt facile omnibus perspicitur, successu minime dubio; so daß διαπολεμησαι an stat des Infinitivs im Optativ genommen und solchergestalt zum folgenden Hauptgedanken gezogen werde.

im Sommer des 21. J. den Lacedämoniern, allem menschlichen Ansehen nach, den Sieg in die Hände geliefert haben; da dieselben so schon dem Feinde eine Flotte entgegen zu setzen hatten, von der man eher sagen konte, daß sie demselben gewachsen, als zu schwach wäre. Selbst der Vorwand, dessen er sich bediente, warum er die Schiffe nicht mitgebracht, verräth dieses ziemlich deutlich. Er sagte nemlich, es seyn derselben nicht so viel bey einander gewesen, als sich nach des Königs Befelen zusammen ziehen sollen *). Und hiermit

*) Da ich eine Vermutung, die ich bey dieser Stelle: *καταφθορὰ δὲ μάλιστα καὶ ἣν εἶπε πρόφασιν, οὐ κομίσας τὰς ναῦς*, gehabt, an stat des ersten Worts *καταφωρᾷ* (*καταφωράει*) zu lesen, durch die Casselische Handschrift, welche *καταφωρᾶν* hat, bestätiget finde: so bin ich derselben desto sicherer in der Uebersezzung gefolget. Portus, der sich an *καταφθορὰ* gehalten, und es gibt: illa etiam speciosa causa, quam Tiss. attulit, cur classem ad *Laced.* non adduxisset, res illorum maxime attriuit, scheinet es empfunden zu haben, daß dieses nicht sehr begreiflich sey, da, wenn dis Ausbleiben der versprochenen Hülfe selbst ihre Sachen verschlimmerte, der dazu gebrauchte Vorwand wol in dieser Absicht ihnen sehr gleichgültig seyn muste, ob er gleich ihren Verdrus vergrössern konte. Die Bemühung also, dem Gedanken doch so viel möglich aufzuhelfen, hat ihn auf einen zweiten Irtum gebracht; da er die weitere Folge der Gedanken (*ἔφη γὰρ αὐτὰς ἐλάσσους ἢ ὅσας ὁ βασιλεὺς ἔταξε ξυλλεγῆναι. ὁ δὲ χάριν ἂν δήπου ἐν τούτῳ μείζω ἔτι ἔχειν, οὔτε ἀναλώσας πολλὰ τῶν βασιλέως, τά τε αὐτὰ ἀπ᾽ ἐλασσόνων πράξας*) in folgendes Enthymema zwingt: Dicebat enim ipsam minori numero quam rex jussisset contractam fuisse. Atqui

it machte er sich noch eine anderweitige grössere Ver- im Sommer des 21. J.
ndlichkeit; indem er dem König keine grosse Kosten
erursachte, und mit dem wenigen Aufwand doch
ßen das ausrichtete.

Was es aber auch mit den Absichten des Tissa-
hernes bey seiner Reise nach Aspendus für eine
Bewandnis haben mag: so ist so viel gewis, daß er
dhin reisete, und mit den Phöniciern sprach; und
aß die Lacedämonier, auf sein ausdrückliches 606.
Verlangen, den Philip, einen Lacedämonier, mit
oo Galeeren nach der Flotte abgehen liessen.

88. So bald Alcibiades vernahm, daß Tissa- Alcibiades reiset eben dahin.
hernes nach Aspendus unterweges sey: so machte
sich mit dreyzehn Schiffen ebenfals dahin auf den
Weg, mit der Versicherung an die zu Samos, er
olle ihnen einen unfehlbaren und wichtigen Dienst lei-
en; und entweder selbst die phönicische Flotte den
Atheniensern zuführen, oder doch wenigstens ma-

 chen,

Atqui profecto Tissaphernes hoc modo maiorem gratiam *iniuisset*, si non magnam regi pecuniae vim *consumsisset*, sed eadem *negotia* minoribus *sumtibus* confecisset. Allein dieses vom Portus erfundene Atqui würde zwar beweisen, daß Tissaphernis Vorwand aus der Luft gegriffen gewesen; allein daß eben dadurch der grösseste Schade angerichtet gewesen, das wird man daraus noch schwerlich erklären können.

Thucydidis Schlus ist kurz dieser. Tissaphernes gestand in dem von ihm gebrauchten Vorwande selbst: es wären nicht so viel Schiffe bey einander, als der König verwilliget hätte. Folglich lag die Schuld nicht am König, sondern blos an dem Stathalter: und dieser mus mit Fleis die Sachen haben langsam angehen lassen.

Das folgende *ἂν -- ἔχειν* ist das lateinische *habiturus erat.*

im Sommer des 21. J.

chen, daß die Peloponnesier sie eben so wenig erhielten; indem er, wie man Ursach zu glauben hat, des Tissaphernes Absichten schon von langer Hand her wuste, daß er nicht Willens war, sie herkommen zu lassen, und sich dieser Gelegenheit bedienen wolte, den Tissaphernes bey den Peloponnesiern immer verdächtiger zu machen, als ob er es mit ihm und den Atheniensern hielte; und ihn selbst eben dadurch zu nötigen, ihre Partey zu nehmen. Er gieng also unverzüglich unter Segel, und richtete seinen Lauf oben her gerade auf Phaselis und Kaunus zu.

Man sucht zu Athen der Oligarchie wieder los zu werden.

89. Inzwischen kamen die von den Vierhundert abgefertigten Botschafter von Samos wieder nach Athen zurück, und machten daselbst die vom Alcibiades ihnen ertheilte Antwort bekant, wie er ihnen eingebunden, daß sie Fus bey Maal halten, und den Feinden nichts einräumen möchten, daß er sich starke Hofnung mache, die Kriegsvölker mit ihnen zu vergleichen, und über die Peloponnesier die Oberhand zu gewinnen. Dieses machte, daß verschiedene Glieder der Oligarchie, die schon vorher misvergnügt damit gewesen, und sich gern aus dem Handel gezogen hätten, wenn es nur mit gnugsamer Sicherheit geschehen können, anjetzo neuen Muth bekamen. Sie machten also Parteien unter einander, und erkläreten ihr Misfallen an dem Zustande der Sachen gerade heraus; wobey sie verschiedene namhafte Befelshaber aus der Oligarchie, die wirklich am Ruder sassen, an ihrer Spitze hatten, als den Theramenes, Hagnons Sohn, den Aristokrates, des Sikelius Sohn, und andere, die den

vor-

vornemsten Antheil an der Regierung hatten. Weil sie indessen, ihrem Angeben nach, von den Kriegsvölkern bey Samos und dem Alcibiades nichts gutes besorgten: so hatten sie, Unglück zu verhüten, welches, über ihren Trennungen von dem grossen Haufen, die Stadt hätte betreffen können, die obgedachten Botschafter nach Lacedämon geschickt; und ohne sich merken zu lassen, als ob sie verhüten wolten, daß die Regierung nicht gar zu sehr auf etliche wenige eingeschränket würde, bestunden sie nur darauf, man müsse die fünf tausend in der That, und nicht blos dem Namen nach, bestellen, und solchergestalt ein mehreres Gleichmaas in die Regimentsverfassung bringen *). So muste das gemeine We- 607.

im Sommer des 21. J.

*) Auf diese Art glaube ich aus dieser sehr schweren und dunkeln Stelle, von welcher Dukers Urtheil ist: totus hic locus mihi difficilior est, quam vt explanare eum possim. Nec satisfaciunt interpretes, quorum interpretationes sententiam etiam magis videntur obscurare, noch einen ziemlich erträglichen Verstand herausgebracht zu haben. Das Griechische heist: *Φοβούμενοι δὲ, ὡς ἔφασαν, τό τε ἐν τῇ Σάμῳ στράτευμα καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην, τοὺς τε ἐς τὴν Λακεδαίμονα πρεσβευομένους ἔπεμπον, μή τι ἄνευ τῶν πλειόνων κακὸν δράσωσι τὴν πόλιν, οὐ τὸ ἀπαλλάξειν τοῦ ἄγαν ἐς ὀλίγους ἐλθεῖν, ἀλλὰ τοὺς πεντακισχιλίους ἔργῳ καὶ μὴ ὀνόματι χρῆναι ἀποδεικνῦναι.* wo ich *δράσωσι* auf den Theramenes und seine Genossen selbst gezogen, und nach *τὸ ἀπαλλάξειν* eine Lücke durch *προτείνοντες* oder ein Wort von ähnlicher Bedeutung ergänzet habe. Diese Ellipsis ist noch ziemlich hart, ich gestehe es. Allein es ist wol kein ander Mittel, der Stelle zu helfen; und denn entstehet

im Sommer des 21. J.

sen ihren Reden den Anstrich geben: in der That aber traten die meisten derselben aus persönlichen ehrgeizigen Absichten auf diese Seite; ein Umstand, der einer Oligarchie, die aus einer Demokratie erwachsen, fast allemal zum Verderben gereicht. Jeder wil den Augenblick nicht mehr auf gleichem Fus mit andern stehen, sondern alles mögliche vor ihnen voraus haben: da hingegen in einem demokratischen Staat es einer leichter verschmerzt, wenn ihm ein anderer bey den Walen vorgezogen wird, indem er hier eher glaubt, es liege an dem Mangel gleicher Verdienste, daß man ihn nachgesetzt. Was sie aber am meisten anspornete, das waren des Alcibiades Anstalten zu Samos, welche auf einem sehr guten Fus stunden, und die Unwarscheinlichkeit, daß es mit der Oligarchie lange Bestand haben würde. Daher sich ein jeder für seine Person die äusserste Mühe gab, die erste Stelle in der Demokratie zu erringen.

Phrynichus mit seinen Anhängern sucht sie hingegen zu befestigen.

90. Auf der andern Seite hatten die übrigen von den Vierhunderten, die am stärksten gegen eine solche Regimentsverfassung waren, und die Häupter vorstelleten, namentlich Phrynichus (eben der, welcher

stehet gedachte Härte der Ellipse blos aus dem Artikel bey dem Infinitiv τὸ ἀπαλλάξαι. Dürfte man also diesen ändern, und an stat ὃ τὸ lesen ὅτε: so würde nunmehro eines Theils die durch ἔφασκον oder ἔφασαν zu ergänzende Ellipse bey weiten nicht mehr so hart und ungewönlich seyn; und andern Theils auch das vorhergegangene τε, bey τοὺς πρεσβευομένους hier den erforderten Gegensatz bekommen.

cher vormals als Feldherr bey Samos sich mit dem Alcibiades verunwilliget hatte), Aristarchus, einer der heftigsten und ältesten Widersacher der Demokratie, Pisander, Antiphon, und andere der mächtigsten darunter, theils vorher schon, gleich nach ihrer Bestellung, und dem Umschlage ihrer in Samos gemachten Einrichtungen, wo die Demokratie die Oberhand behielt, Botschafter aus ihrem Mittel nach Lacedämon geschickt, und mit vielem Eifer an der Befestigung der Oligarchie gearbeitet, auch in der Gegend, Namens Eetionea, einen Plaz befestigen lassen; und jezo, nachdem ihre Abgeordneten von Samos wieder zurück gekommen, und sie sahen, daß nicht nur der grosse Hause, sondern auch selbst aus ihrem eigenen Mittel diejenigen, auf welche sie sich vorhin am meisten verlassen zu können geglaubt, ihre Gesinnungen geändert, trieben sie solches noch weit eifriger. Sie fertigten dannenhero, weil sie so wol zu Hause, als von Samos aus das schlimste besorgten, ungesäumt den Antiphon und Phrynichus, mit noch zehn andern ab, mit Befel, auf alle nur irgends erträgliche Bedingungen, mit den Lacedämoniern einen Vergleich zu treffen. Imgleichen sezten sie den Vestungsbau zu Eetionea mit neuer Lebhaftigkeit fort. Mit diesem Bau hatte es, wie Theramenes und seine Begleiter sagten, nicht die Meinung, als ob sie den samischen Kriegsvölkern, wenn dieselben mit ihrer Flotte Gewalt versuchen solten, den Piräeus sperren wolten; sondern vielmehr, daß sie, wenn es ihnen beliebte, die Feinde mit ihren Flotten oder Landvölkern einlassen könten.

im Sommer des 21. J.

 ten.

608. ten. Es ist nemlich dieses Eetionea eine Landborte
Im Sommer des 21. J. an dem Piräeus, und der Eingang in den Hafen gehet dichte daran her; und sie verbanden jetzo die neuen Werke, so sie daselbst errichteten, dergestalt mit der bereits vorhandenen Mauer gegen das feste Land zu, daß, wenn sie nur einige wenige Manschaft hinein legten, solche Meister von dem Eingange in den Hafen waren; indem beides die alte Mauer nach dem Lande zu, und diese neuen Werke, die längst der See aufgefüret wurden, beide an den einen Thurm anschlossen, welcher an der Mündung des Hafens, wo dieselbe am engsten ist, liegt. In dem Durchschnit liessen sie einen bedeckten Gang bauen, von sehr grossem Umfange, der dicht an die obigen Werke nahe bey dem Piräeus anschlos; und worüber sie sich die ganze Gewalt anmasseten. In diese Halle musten alle mit einander ihr Getreide abliefern, so wol das bereits vorrätige, als was nachher noch in den Hafen eingebracht wurde, und es von da aus zum Verkauf nehmen.

Verzweifelter Entschlus der leztern sich dabey zu behaupten.

91. Hierüber nun hatte Theramenes schon seit geraumer Zeit ein Haufen Redens gemacht; und da anjetzo die Botschafter von Lacedämon wieder zurück kamen, ohne zu einem algemeinen Frieden das geringste ausgerichtet zu haben: so lies er sich verlauten, er sorge, diese Werke dürften einmal der Stadt sehr schädlich werden. Denn es traf sich eben, daß damals, auf der Euböer Einladung, zwey und vierzig Schiffe aus dem Peloponnes, worunter auch verschiedene italiänische von Tarent und Lokri, wie auch einige sicilianische waren, bereits an der

lako-

lakonischen Küste segelfertig lagen, und von einem Tage zum andern, unter des Hegesandridas, Hegesandri Sohns, Anfürung, nach Euböa unter Segel gehen solten: und da behauptete Theramenes, es sey damit nicht so wol auf Euböa, als auf die Beförderer der Befestigung von Eetionea angesehen; und wo man nicht auf seiner Hut wäre: so würde es, ehe sie sichs versähen, um sie geschehen seyn. Und in der That war wol von Seiten derer, die man deshalb beschuldigte, etwas daran, daß es nicht schlechterdings blosse Verleumdungen waren. Denn diese Herren wünschten freilich zuförderst auf oligarchischem Fus ihre Herschaft auch über die Bundsgenossen zu erstrecken, oder wenn ihnen dieses fehl schlüge, sich mit der Flotte und dem Umfange ihrer Stadt zu begnügen, und ihre Regierung für sich zu handhaben. Solten sie aber auch dieses nicht erhalten können: so waren sie entschlossen, lieber die Feinde einzulassen, und mit Aufopferung der Stadt und der Flotten einen Vergleich zu treffen, es möge aus dem Staat werden, was da wolle, wenn sie nur Sicherheit für ihre Personen erhielten, als daß sie wieder unter die Gewalt des Volks geraten, und die ersten Schlachtopfer desselben werden solten.

im Sommer des 21. J. 609.

92. Zu dem Ende liessen sie an dieser Mauer, welche mit kleinen Thüren versehen war, worin sie die Feinde heimlich einlassen konten, mit grossem Fleis arbeiten, um in Zeiten damit fertig zu seyn. Anfänglich redete man nur unter der Hand und unter wenig Augen davon: allein als nachher Phrynichus, nach seiner Rükkunft von der lacedämonischen Gesand-

Theramenes macht den Anfang mit den Thätlichkeiten.

im Sommer des 21. J. sandschaft, von einem der Schaarwächter auf vollem Markt, nicht weit vom Rathhause, wo er eben herunter gekommen, hinterlistiger Weise tödtlich verwundet wurde, und auf der Stelle starb; der Thäter auch zwar entwischte, sein Mitgenosse aber, ein Argiver, gefänglich eingezogen wurde, und bey dem peinlichen Verhör vor den Vierhunderten, ohne jemand insbesondere namhaft zu machen, der ihn solches geheissen, nur überhaupt so viel aussagte, daß er wüste, daß bey dem Stadtwachtmeister und sonst in verschiedenen Häusern starke Zusammenkünfte gehalten würden; und die Sache hiermit eingeschläfert wurde: so griffen endlich Theramenes und Aristokrates, nebst den übrigen, die entweder unter den Vierhunderten, oder auch von andern Bürgern gleiche Gesinnungen mit ihnen hegten, die Sache mit mehrerer Kühnheit an. Es waren damals eben die Schiffe von Lacedämon bereits hinumgekommen, und thaten von ihrem Standort, den sie zu Epidaurus genommen, allerley Streifereien auf Aegina. Hier, sagte nun Theramenes, sey es gar nicht wahrscheinlich, daß, wenn die Bestimmung derselben auf Euböa gienge, sie in dem äginetischen Meerbusen eingesprochen, und bey Epidaurus ihren Stand genommen haben würden, wofern man sie nicht in eben der Absicht, worauf er jederzeit losgezogen, eingeladen hätte. Man dürfe also unmöglich länger dazu stille sitzen. Endlich, da der schwürigen Reden und des gegenseitigen Verdachts immer mehr wurden, kam es zu wirklichen Thätlichkeiten. Die Hopliten, welche in dem Piräeus an den Werken

en arbeiteten; und unter welchen sich auch Aristo- im Som-
krates als Taxiarch, auf dem ihm zuständigen mer des
Posten, befand, bemächtigten sich der Person des 21. J.
Alexikles, eines Feldherrn von der oligarchischen
Parten, welcher derselben sehr ergeben war, und leg-
en ihn in gefängliche Haft. Es waren verschiedene, die
in dem Handel Theil nahmen, namentlich einer von den
Befelshabern der in Munychia gelegten Peripolis,
Namens Hermon. Allein was das wichtigste war; 610.
o hatte der ganze Hause der Hopliten gleiche Ge-
innungen.

Als die Vierhundert, welche eben auf dem Rath-
ause bey einander waren, Nachricht davon bekamen:
o wolten sie, diejenigen ausgenommen, welche an
hrem ganzen Verfaren keinen Gefallen hatten, so
gleich zu den Waffen greifen, und stiessen gegen den
Theramenes und seine Mitgenossen allerley Dro-
hungen aus. Dieser suchte sich dagegen zu verant-
worten, und erklärete sich, daß er bereit sey, selbst
nitzugehen, und den Alexikles ihnen wieder aus den
Händen zu reissen. Er nahm auch wirklich einen
von den Feldhærren, der gleiche Gesinnungen mit ihm
hegte, mit sich, und verfügte sich nach dem Pirä-
eus hinaus; wohin auch Aristarchus mit den jungen
Rittern hinaus eilete. Alles war in einer gewaltigen und
erschrecklichen Verwirrung. In der Stadt glaubte man
nicht anders, als man habe sich des Piräeus bereits
bemächtiget, und den Gefangenen ums Leben gebracht:
und im Piräeus war man sich alle Augenblicke eines
Ueberfals aus der Stadt gewärtig. Die alten
hatten alhier alle Mühe von der Welt, den Leuten,
wel-

im Sommer des 21. J. welche in der Stadt umher liefen, und zu den Waffen eileten, Einhalt zu thun. Allein endlich machten doch die Bemühungen derselben, und des Pharsaliers, Thucydides, der als ein Gastfreund von Athen zugegen war, und vielen Eifer bewies, jeden, der ihm aufstieß, zurück zu halten, und ihnen zurief, sie möchten doch, da die Feinde in der Nähe wären und nur auf eine günstige Gelegenheit laureten, ihr Vaterland nicht ins Verderben stürzen; daß sie sich zur Ruhe begaben, ohne mit einander handgemein zu werden.

Inzwischen kam Theramenes (massen er wirklich eine Feldherrnstelle bekleidete) in den Piräeus, wo er sich gegen die Hopliten mit Schreien und Lermen sehr böse anstellete. Aristarchus hingegen, und die, so dem grossen Haufen entgegen waren, waren es in der That. Doch die Hopliten schritten dem grösten Theil nach, ohne von ihrem Vorhaben abzustehen, frisch zum Werke. Sie fragten nemlich den Theramenes, was ihm dünke, ob es mit der Aufführung dieser Werke auf was gutes angesehen sey, oder ob es besser seyn würde, wenn man sie niederrisse. Und als er darauf versetzte; wenn sie es für gut fänden, sie einzureissen, so sey er es auch zufrieden: so machten sich die Hopliten nebst einem Haufen Leute aus dem Piräeus so gleich auf, und machten die Werke dem Boden gleich. Um den grossen Haufen aufzumuntern, sagte man, ein jeder, welcher das Regiment in den Händen der Fünftausend, an stat der Vierhundert, wünschte, solte mit Hand anlegen; wie man sich denn noch immer hinter dem

Namen der Fünftausende zu verstecken suchte, und diejenigen, so dem Volk die Regierung wieder zuzuwenden wünschten, sich doch nicht getraueten dasselbe gerade heraus zu sagen; aus Furcht, es möchte wirklich eine solche Partey vorhanden seyn *), und man möchte durch ein Wort, so man gegen einen, den man nicht genugsam kennete, zu viel gesprochen, sich Unheil zuziehen. Aus eben dem Grunde wolten die Vierhundert die Fünftausend eines Theils nicht gern dulden, und andern Theils doch auch nicht gern den Namen haben, daß sie nicht mehr vorhanden wären. Eine solche Anzal Mitgenossen an der Regierung zu haben, glaubten sie, sey nichts anders als eine Demokratie: und schafte man sie gänzlich ab; so würde solches gegenseitige Furcht und Mistrauen erwecken.

im Sommer des 21. J. 611.

Anscheln zu einem Vergleich zwischen beiden Parteien.

93. Unterdessen kamen die Vierhundert, so gros auch die Verwirrung war, worin sie sich befanden, doch

*) φοβέμενοι, μὴ τῷ ὄντι ὦσι heisset hier das Griechische. Da ich unter den verschiedenen Lesearten nichts finde, so diese Stelle verdächtig machen könte: so wil ich auf eine Mutmassung, die ich vorhin bey dieser Stelle gehabt, nicht bestehen: ohnerachtet mir dieser Gebrauch des Zeitworts εἶναι so wol, als die ganze überaus lakonische Art des Ausdrucks, da zumal die vier tausend, worauf es doch gehen müste, nicht unmittelbar vorher gemeldet worden, noch immer sehr fremd vorkomt. Meine Vermutung bestand darin, daß an stat der leztern Worte Thucydides vielleicht möchte geschrieben haben, μή τῳ ἀντιῶσι, ne in quem forte incurrerent: Aus Furcht, jemanden in die Queer zu kommen, und sich durch ein Wort -- Unheil zuzuziehen. Meine Leser mögen nun den Ausspruch thun.

im Sommer des 21. J. doch den folgenden Tag auf dem Rathhause zusammen. Auf der andern Seite stelleten die Hopliten im Piräeus den Alexikles, welchen sie in Verhaft genommen, wieder auf freien Fus, und giengen, nachdem sie die Mauer eingerissen, nach dem bacchischen Schauplaz in Munychia, wo sie ihre Rüstung anlegten, und eine Versamlung hielten; sodann nach dem alhier gefasten Schlus in die Stadt giengen, und in dem Anaceum ihren Hauptstand nahmen. Alhier kamen etliche Abgeordnete von den Vierhunderten zu ihnen, welche mit einem und andern einzelnen redeten, und denen, die sie am vernünftigsten fanden, zusprachen, daß sie ruhig bleiben, und auch über die andern mit Hand halten möchten; mit der Versicherung, daß die Fünftausend öffentlich bestätiget, und aus denenselben die Vierhundertmänner jedesmal nach der Reihe nach der Fünftausend eigenem Gutdünken erwälet werden solten. Bis dahin möchten sie doch der Stadt kein Unheil zuziehen, noch dieselbe denen Feinden in die Hände spielen.

Durch so vieles Zureden, womit man einen grossen Theil von den Hopliten zu gewinnen suchte, ward endlich der ganze Hause ein wenig geschmeidiger als vorhin, da man sie hauptsächlich mit der Gefar, die der gemeinen Sache des Staats drohete, in Schrecken gesezt. Sie liessen sichs also gefallen, daß man zu Wiederherstellung der Eintracht auf einen bestimten Tag in dem Bacchustempel eine Versamlung zusammen beriefe.

Hegesandridas nä- 94. Der zur Versamlung bestimte Tag erschien,

und

und sie waren meistentheils bey einander, als auf einmal Zeitung einlief, die zwey und vierzig Schiffe unter dem Hegesandridas kämen von Megara um Salamis herum. Nun glaubten die Hopliten alle mit einander, dieses sey es, was Theramenes und seine Freunde lange vorher gesagt; und die Schiffe kämen blos in Hofnung auf die neuen Werke herbey: daher sie ein sehr gutes Werk gethan zu haben glaubten, daß sie solche zerstöret. Nun kan es wohl seyn, daß Hegesandridas auf ausdrückliche Verabredung sich bey Epidaurus und in den dortigen Gewässern eingefunden; es ist aber auch ganz natürlich anzunehmen, daß er in Ansehung des zu Athen herschenden Zwiespalts irgend einen glücklichen Streich auszufüren gehoft, und, um auf bedürfenden Fal bey der Hand zu seyn, dort seinen Aufenthalt genommen. (Dem sey wie ihm wolle): so eileten die Athenienser, auf die erste Nachricht davon, mit allem, was nur Waffen tragen konte, in den Piräeus, alwo sie einen gefärlichern Krieg mit ihren Landsleuten, als der mit den Feinden war, und dieses nicht in der Ferne, sondern dichte am Hafen, zu füren zu haben glaubten. Ein Theil gieng auf die vorrätigen Schiffe an Bord, andere liessen dergleichen ins Wasser, und noch andere eileten zur Vertheidigung der Mauren und der Mündung des Hafens herbey.

[Margin: dert sich mit einer peloponnesischen Flotte Athen; im Sommer des 21. J. 612.]

95. Die peloponnesische Flotte machte, nachdem sie um Sunium herum gefaren, zwischen Thorikum und Prasii Halte; und einige Zeit nachher kamen sie bis nach Oropus. Die Athenienser bemannan-

[Margin: wendet sich darauf nach Oropus,]

im Sommer des 21. J. manneten in höchster Eil ihre Schiffe, so gut sie konten, ohne daß sie in Ansehung der in der Stadt herschenden Zwietracht, und der Eilfertigkeit, womit sie eine ihrer wichtigen Besitzungen zu retten suchten (massen ihnen bey der feindlichen Sperrung von Attika an Euböa alles gelegen war) die Leute dazu auf die übliche Art zusammen bringen konten, und schickten sodann den Thymocharis mit einem Geschwader nach Eretria, welches sich mit den bey Euböa bereits befindlichen Schiffen vereinigte, und mit denenselben eine Anzal von sechs und dreissig Schiffen ausmachte. Hier wurden sie so gleich zu schlagen genötiget; indem Hegesandridas, nachdem er seine Völker zu Mittag speisen lassen, von Oropus in Schlachtordnung vorrückte; welcher Ort von der Hauptstadt der Eretrier sechzig Stadien, zu Wasser zu rechnen, entfernet ist. Die Athenienser hiessen auch auf seine Annäherung ihre Manschaft unverzüglich auf die Schiffe gehen, in der Meinung, die Soldaten seyn bey den Schiffen. Allein diese hatten ihr Essen nicht vom Marktplatz eingekauft; weil die Eretrienser mit Fleis nichts zu Markte gebracht: sondern hatten solches aus den entlegensten Häusern der Stadt holen müssen; damit sie auf diese Art desto langsamer auf die Schiffe kämen, und die Feinde sie, ehe sie damit fertig wären, überrumpeln möchten, so daß die Athenienser in der ersten besten Verfassung ihnen entgegen zu rudern sich genötiget sähen. Zu dem Ende hatten sie von Eretria aus ein Zeichen gegen Oropus gegeben, wenn es Zeit wäre auszulaufen.

wo er über die athenienſische

96. In einer so nachtheiligen Verfassung also stiessen

sen die Athenienser vom Lande, und nahmen das Seegefecht auf, wozu es gleich oberhalb dem eretriensischen Hafen kam. Indessen hielten sie doch einige Zeit hindurch den Angrif aus: allein es währete nicht lange, so wurden sie völlig geschlagen, und gegen den Strand zu gejagt. Diejenigen, die hier nach der Stadt Eretria, als einem freundschaftlichen Orte, zu flüchteten, kamen am unglücklichsten davon; indem sie von den Einwonern alle niedergehauen wurden. Diejenigen hingegen, die auf die Festung bey Eretria flüchteten, welche sie selbst inne hatten, imgleichen die Schiffe, welche sich nach Chalcis wandten, wurden noch geborgen. Zwey und zwanzig atheniensische Schiffe gerieten dabey den Peloponnesiern in die Hände, von welchen sie die Manschaft theils niederhieben, theils zu Gefangenen machten, und darauf ein Siegeszeichen errichteten. Nicht lange darauf brachten sie ganz Euböa zum Abfal, das einzige Oreus ausgenommen, als welches die Athenienser selbst besetzt hatten; und richteten nun in der Insel alles nach ihrer Gelegenheit ein.

Flotte einen Sieg erhält, und Euböa erobert.

613. im Sommer des 21. J.

96. Zu Athen geriet man über die Nachricht von dem, was bey Euböa vorgegangen, in eine Bestürzung, die alles bisherige übertraf. Selbst das Unglück, so sie bey Sicilien betroffen, hatte, so wichtig ihnen dasselbe auch damals vorkam, so wenig als irgend ein anderer Zufal, ihnen ein solches Schrecken eingejagt. Und wie konte es anders seyn, als daß ihnen jetzo der Muth ganz entfallen muste, da ein so grosses Unglück, als der Verlust so vieler

Grosse Bestürzung darüber in Athen.

im Sommer des 21. J. Schiffe, und was das wichtigste war, von ganz Euböa, woraus sie stärkere Nutzung zogen als aus Attika selbst, sie zu einer Zeit betraf, da das Heer bey Samos sich von ihnen getrennet, da sie weder andere Schiffe, noch Leute, dieselben zu bemannen, mehr vorrätig hatten, da die Stadt selbst durch innerlichen Zwiespalt zerrüttet war; und sie sich alle Augenblick versehen musten, selbst an einander zu geraten. Die grössesten und nächste Unruhe erweckte ihnen dabey die Besorgnis, die Feinde möchten nach diesem Siege so dreist werden, ihnen gerade auf den Piräeus los zu gehen, der damals von Schiffen ganz entblösset war; und sie glaubten nicht anders, als dieselben von einem Augenblick zum andern herankommen zu sehen. Es würde ihnen solches auch in der That, wenn sie nur mehr Kühnheit, etwas zu unternemen, gehabt hätten, ein leichtes gewesen seyn; und sie würden durch vorgenommene Sperrung der Stadt und längerm Aufenthalt vor derselben nicht nur die Spaltungen in der That noch höher getrieben, sondern auch die bey Jonien stehende Flotte genötiget haben, ihrer Abgeneigtheit gegen die Oligarchie ohnerachtet, zur Vertheidigung ihrer eigenen Angehörigen und der ganzen Stadt herbey zu eilen. Und da würde der Hellespont, Jonien, die Inseln, der ganze Strich bis nach Euböa, kurz die gesamten Herschaften der Athenienser so gut als ihre
614. gewesen seyn. Allein dieses war nicht der einzige Fal, wo die Athenienser sich glücklich zu schätzen hatten, daß sie mit einem Feinde, als die Lacedämonier waren, zu kriegen hatten: sie hatten dazu noch in vie-

len andern Absichten Ursach. Die grosse Verschiedenheit in ihrer Art zu denken und zu handeln, da jene hurtig und entschlossen, diese langsam; jene kühn und unternemend, diese hingegen furchtsam etwas zu wagen waren, gab ihnen, wie in andern Absichten, also sonderlich in Ansehung ihrer Herschaft zur See grosse Vortheile über dieselben. Dieses zeigte sich bey den Syrakusanern. Denn da diese den Atheniensern in Ansehung ihres sitlichen Charakters am nächsten kamen: so wurden sie auch im Kriege am besten mit ihnen fertig.

im Sommer des 21. J.

97. Inzwischen bemanneten doch die Athenienser auf die obige Nachricht zwanzig Schiffe, und beriefen vorerst das Volk zu einer Versamlung in den so genanten Pnyx, wo dergleichen ordentlich gehalten zu werden pflegten. In derselben wurden die Vierhundert abgesetzt, und die Regierung an die Fünftausend zu übertragen beschlossen. Unter dieselben solte jederman aufgenommen werden können, wer eine völlige Rüstung lieferte. Niemand solte von einer obrigkeitlichen Stelle Besoldung ziehen; wer dagegen handeln würde, über den sprachen sie schreckliche Flüche aus. Nach der Hand wurden noch häufig andere Versamlungen angestellet, in welchen die Bestellung der Nomotheten und sonst verschiedene Einrichtungen im gemeinen Wesen beschlossen wurden. Und hier bewiesen die Athenienser, die erste Zeit hindurch, in Bestellung der öffentlichen Angelegenheiten, nach meinem Bedünken, eine grosse Weisheit; indem sie mit der grössesten Mässigung ein Mittel zwischen der Oligarchie und dem grossen Hausen trafen. Und in

Neue Maasregeln dagegen zu Athen, und Bestellung der fünf tausend.

im Sommer des 21. J. der That war dieses der erste Schrit, wodurch dem Staat aus den schlechten Umständen, worein derselbe geraten war, wieder aufgeholfen wurde. Zu gleicher Zeit gieng eine Verordnung durch, nach welcher Alcibiades, und andere mit demselben, ihrer Landesverweisung entlassen werden solten: worauf auch Boten an ihn und die Kriegsvölker bey Samos abgefertiget wurden, mit den dringendesten Befelen, sich der Sachen eifrig anzunehmen.

Aristarchus spielet den Böotiern Oenoe in die Hände.

98. Pisander und Alexikles hatten sich, nebst den eifrigsten Verfechtern der Oligarchie, gleich anfangs bey dem Ausbruch dieser Staatsveränderung in aller Stille nach Decelia hinaus gemacht. Der einzige Aristarchus, welcher eben eine Feldherrnstelle bekleidete, zog in aller Eil einen Haufen Bogenschützen von den wildesten Leuten an sich, und gieng damit nach Oenoe. Dieses war eine den Atheniensern zugehörige Festung an den Gränzen von Böotien, welche die Korinthier aus eigener Bewegung, mit Zuziehung der Böotier, eben belagerten, weil die Manschaft aus derselben ihnen einen
615. Haufen Leute, die von Decelia zurück gehen wollen, zu Grunde gerichtet hatten. Mit diesen lies sich Aristarchus in Unterhandlungen ein, und hintergieng die in Oenoe liegende Völker mit dem Vorgeben, es sey in der Hauptstadt ein Friede mit den Lacedämoniern zu Stande gekommen, wovon eine Bedingung mit sey, daß sie den Ort den Böotiern übergeben solten. Da er einen Feldherrn vorstellete, und sie der Belagerung wegen sonst von nichts wusten: so glaubten sie ihm solches zu, und zogen sich unter

sichern

sicherm Geleit hinaus. Auf diese Art kamen die Böotier in den Besitz von Oenoe; und hiermit hatte die Oligarchie und der Zwiespalt in der Hauptstadt ein Ende.

Im Sommer des 21. J.

99. Bey den zu Miletus befindlichen Peloponnesiern dachte unter denen vom Tissaphernes bey seiner Abreise nach Aspendus dazu bestelten Personen keiner daran, ihnen den Unterhalt zu reichen. Die phönicischen Schiffe so wenig, als Tissaphernes, kamen zum Vorschein; und so wol Philippus, welcher ihm zur Begleitung mitgegeben worden, als Hippokrates, ebenfals ein Spartaner, der sich zu Phaselis aufhielt, schrieben ihnen, die Flotte würde nie kommen, und Tissaphernes gehe offenbar widerrechtlich mit ihnen um; dagegen verlange Pharnabazus ihre Gegenwart, und mache sich, fals man ihm eine Flotte zukommen liesse, anheischig, die noch übrigen Städte in seinem Gebiet ebenfals von den Atheniensern abwendig zu machen, so gut als Tissaphernes, weil er seine Rechnung dabey zu finden glaubte. Und nunmehro gieng Mindarus, noch in diesem Sommer, um eben die Zeit, da obiges zu Athen vorgieng, mit einer ansehnlichen Rüstung, nemlich mit drey und siebenzig Schiffen, nach einem plözlichen Aufgebot, um sein Vorhaben desto leichter für den bey Samos stehenden Feind verborgen zu halten, von Miletus unter Segel, und fuhr nach dem Hellespont zu; wohin bereits vorher in eben dem Sommer sechzehn Schiffe abgegangen waren, und einen Theil vom Chersones mit ihren Streifereien beunruhigten. Doch unterweges über-

Die Peloponnesier bey Miletus schicken dem Pharnabazus eine Flotte zu unter dem Mindarus.

Im Sommer des 21. J.

überfiel ihn ein Sturm, der ihn nötigte bey Ikarus einzulaufen; wo er, der stürmischen See wegen, fünf bis sechs Tage stille lag, und sodann weiter nach Chios gieng.

Thrasyllus setzt der peloponnesischen Flotte nach.

100. Bey Samos hatte Thrasyllus nicht so bald von seinem Aufbruch von Miletus gehöret, als er ebenfals mit fünf und funfzig Schiffen sich eilig auf den Weg machte, um, wo möglich, ihn einzuholen, ehe er in den Hellespont käme. Als er hörete, daß er zu Chios sey: gedachte er ihn alda einzuschliessen; und stellete zu dem Ende so wol auf Lesbos als dem gegenüber liegenden festen Lande Wache aus, um auf alle seine Bewegungen Acht zu geben, damit er ihm nicht entwischte. Er selbst that einen Lauf nach Methymna, und befal alda Mehl und andere Lebensmittel in Bereitschaft zu halten, weil er, wenn sichs in die Länge ziehen solte, Willens war, von Lesbos aus Chios mit seinen Anfällen zu beunruhigen. Zugleich wolte er mit der Flotte auf die lesbische Stadt Eresus, welche sie empöret hatte, losgehen, und sich derselben, wo möglich, zu bemächtigen suchen. Es hatten nemlich einige der vermögendensten methymnäischen Landesvertriebenen mit ohngefär funfzig Geharnischten von Kyma, welche sich zu ihnen geschlagen, und wozu sie noch mehrere vom festen Lande um Sold gedinget hatten, so daß sich ihre gesamte Anzal auf drey hundert belief, unter der Anfürung des Thebaners Anaxarchus, der nach dem Verwandschaftsrecht dazu kam, anfänglich einen Versuch auf Methymna gethan; und da sie hier von der atheniensischen Besatzung aus Mi-

Mitylene, die sich dahin gezogen hatten, abgetrieben, auch nachher im offenen Felde zurück geschlagen worden: so hatten sie sich über das Gebirge gezogen, und Eresus zum Absal gebracht. Hier gedachte also Thrasyllus mit der Flotte hinzugehen und den Ort von der See her anzugreifen. Nun war bereits vor ihm Thrasybulus von Samos aus, auf die erste Nachricht von der Landung der Vertriebenen, mit fünf Schiffen dahin abgegangen; welcher aber bey Eresus zu spät gekommen war, und jetzo vor dem Ort kreuzte. Imgleichen befanden sich ein paar Schiffe aus dem Hellespont da, welche wieder nach Hause gehen wolten; wie auch einige methymnäische: so daß die Anzal der sämtlichen Schiffe sich auf sieben und sechzig belief, von welchen sie die Manschaft nehmen, und solchergestalt dem Ort mit Sturmzeugen und sonst auf alle nur mögliche Art zusetzen, und ihn, wo möglich, mit stürmender Hand erobern wolten. im Sommer des 21. J.

101. Immittelst hatte sich Mindarus mit der bey Chios liegenden peloponnesischen Flotte zwey Tage hindurch mit Lebensmitteln versorgt; und brach darauf, am dritten Tage, nachdem er sich von den Chiern noch für jeden Man drey Chier Vierzigerstücken zalen lassen, schleunig von Chios auf, und suchte, um den bey Eresus befindlichen Schiffen nicht aufzustossen, die hohe See zu erreichen, so daß er Lesbos zur Linken liegen lies, und seinen Lauf gegen das feste Land zu richtete. Hier liefen sie, im Phocäischen, in den Hafen Kraterea ein, speiseten daselbst zu Mittage, und segelten sodann am Mindarus komt glücklich im Hellespont an.

im Sommer des 21. J. Kumäischen hin, bis sie nach Arginussa auf dem festen Lande, gerade gegen Mitylene über, kamen, wo sie zu Abend assen. Von da liefen sie bey noch finsterer Nacht wieder aus, und kamen nach Harmatus auf dem festen Lande, gegen Methymna über, speiseten daselbst zu Mittage, segelten sodann in vollem Lauf Lektum, Larissa, Hamaxitum und die übrigen dortigen Oerter vorbey, und kamen endlich noch vor Mitternacht bey Rhotium, einem Ort, der schon am Hellespont liegt, an. Doch legte auch ein Theil von den Schiffen bey Sigeum und andern dortigen Plätzen an.

617.

Flucht der atheniensischen Schiffe aus dem Hellespont.

102. Die Athenienser, welche mit achtzehn Schiffen zu Sestos waren, wurden gar bald durch die von ihren Wächtern angezündete Lermfeuer und selbst durch den plözlichen Anblick einer solchen Menge Feure auf feindlichem Gebiet, belehret, daß die Peloponnesier in den Hellespont gekommen. Sie zogen sich also noch in eben der Nacht in gröster Eil an den Chersones, und segelten an demselben hin nach Eläus, um den feindlichen Schiffen zu entkommen, und die weite See zu gewinnen. Bey den sechzehn Schiffen, so bey Abydus lagen, kamen sie glücklich vorbey, ohnerachtet solche von Seiten der neu angekommenen Flotte von ihrer Partey Befel erhalten, ein wachsames Auge auf sie zu haben, wenn sie auslaufen wolten. Allein mit Anbruch des Tages wurden sie die Abtheilung des Mindarus ansichtig. Hier versuchten sie zwar zu entkommen: allein alle konten sie doch nicht den Vorsprung gewinnen. Der grösseste Theil rettete sich nach dem festen Lande und

Lem-

Lemnos; viere von ihnen aber, welche zulezt nach- im Sommer des 21. J.
kamen, gerieten bey Eläus den Feinden in die Hände; und zwar eines, welches ohnweit dem Tempel des Protesilaus auf den Strand geraten, mit der darauf befindlichen Manschaft, so wie zwey andere ohne dieselbe. Das vierte, welches sie bey Imbros ebenfals leer erreichten, steckten sie in Brand.

103. Nachdem hiernächst die von Abydos und die übrigen insgesamt zu ihnen gestossen; so daß sich ihre gesamte Anzal auf sechs und achtzig Segel belief: so schlossen sie an diesem Tage Eläus ein. Da sichs aber nicht ergeben wolte: segelten sie wieder davon nach Abydos.

Die athenische Hauptflotte sucht die feindliche im Hellespont auf;

Die Athenienser, welche sich dergestalt von ihren Wächtern betrogen fanden, und in der Einbildung, die feindlichen Schiffe könten nicht unbemerkt vorbey kommen, mit Bestürmung der Stadt in guter Ruhe fortfuhren, bekamen nicht so bald Wind davon, als sie so gleich von Eresus abliessen, und in grössester Eil nach dem Hellespont den ihrigen zu Hülfe eileten. Hier fielen ihnen zwey feindliche Schiffe in die Hände, welche sich auf dem Nachsetzen zu weit auf die hohe See gewagt hatten. Den folgenden Tag langten sie bey Eläus an, wo sie sich vor Anker legten, und die Schiffe, so sich nach Imbrus 618.
gerettet, an sich zogen; und machten sodann fünf Tage hindurch die nötigen Anstalten zu einem Seetreffen, welches hiernächst auf folgende Art gehalten wurde.

104. Die Athenienser zogen sich in einer Linie neben dem Lande hin nach Sestos; und als die Pe-

alwo es zu einem Seetreffen komt,

 lopon-

im Sommer des 21. J. loponnesier solches gewar wurden: so rückten sie von Abydos aus ebensals hervor. Da das Treffen beschlossen war, so dehneten die Athenienser, welche sechs und achtzig Schiffe hatten, ihre Linie längst dem Chersones hin, von Idakus an bis Arrhiana; und die Peloponnesier breiteten sich mit acht und sechzig Schiffen von Abydus bis Dardanum aus *). Auf Seiten der Peloponnesier hatten die Syrakusaner den rechten, und Mindarus mit den behendesten Schiffen den linken Flügel inne: und bey den Atheniensern fürete Thrasyllus den linken, und Thrasybulus den rechten Flügel an; und so die übrigen Feldherren waren jeder auf dem ihm angewiesenen Platz.

Die

*) Wenn man dieses mit den Nachrichten des 99 und 100 Kap. vergleichet: so kan man nicht anders als eine hier vorgegangene Verwechselung der Zalen unter den peloponnesischen und atheniensichen Schiffen vermuten: indem nach K. 99 die Peloponnesier unter dem Mindarus mit 73 Schiffen nach dem Hellespont abgiengen, und 16 sich bereits dabey befanden, da denn in allem 89, und nach Abzug der zwey den Atheniensern in die Hände gerathenen Schiffe noch 87 Schiffe für die Peloponnesier bleiben, so nur um eins von der hier den Atheniensern beigelegten Anzal verschieden seyn würde. Wie denn im Anfange des 103 K. den Peloponnesiern ausdrücklich 86 Schiffe beigeleget werden: dahingegen auf Seiten der Athenienser Thrasyllus, nach K. 100 mit 55 Schiffen von Samos in See gegangen, wozu bey Lesbos noch 5 unter dem Thrasybulus und zwey aus dem Hellespont gestoßen, wozu noch fünf andere kamen, so daß in allen bey Lesbos 67 Schiffe bey einander waren (K. 100. a. E.); welches wieder, mit einem Unterschied von Einem Schiffe, eben die Anzal ist, die hier den Peloponnesiern beigelegt wird.

Die Peloponnesier drängten sich die ersten zu seyn, die den Angrif thäten, und dehneten ihren linken Flügel über den atheniensischen rechten hinaus, um, wo möglich, ihnen den Ausweg abzuschneiden, und das Mitteltreffen gegen die Küste zu jagen, welche nicht weit davon war. Als die Athenienser solches merkten, so dehneten sie sich nach der Seite hin, wo der Feind sie einschliessen wolte, ebenfals weiter aus, und gewannen auch wirklich das Wasser. Nun gieng aber ihr linker Flügel schon über das Vorgebirge Kynos Sema hinaus; welcher Umstand ihr Mitteltreffen sehr schwächte, und machte, daß die Schiffe alda sehr dünne zu stehen kamen; wozu noch kam, daß dieselben hier nicht so reich mit Manschaft besetzt waren; und die Beschaffenheit der Küste bey Kynos Sema, welche sich in einem spitzigen Winkel herumzog, ihnen den Anblick dessen, was über demselben hinaus vorgieng, benahm.

im Sommer des 21. J.

105. Die Peloponnesier griffen sie also in der Mitte an, jagten die Schiffe der Athenienser auf den Strand, und setzten ihnen aufs Land nach, mit einer grossen Ueberlegenheit im Gefecht. Hülfe konten sie alhier weder vom Thrasybulus, vom rechten Flügel her, bekommen, wegen der Menge der Schiffe, welche ihm selbst zusetzten, noch vom Thrasyllus auf dem linken; weil man theils des Vorgebirges Kynos Sema wegen nichts von ihnen sehen konte, theils die Syrakusaner und andere in 619. nicht geringerer Anzal gegen ihnen hielten, und ihnen den Weg versperreten; bis endlich die Peloponnesier, gar zu sicher auf ihren Sieg, der eine hier der andere

worin die Athenienser siegen.

im Sommer des 21. J.

andere dort ein Schif verfolgte, und dadurch ein Theil derselben in ziemliche Unordnung geriet. Als Thrasybulus solches merkte: so lies er mit der weitern Ausdehnung des Flügels nach, und wandte sich mit allen seinen Schiffen plözlich gegen die feindliche Linie, so gegen ihm über stund, und schlug sie nach einiger Gegenwehr glücklich in die Flucht; sties sodann auf die siegreiche Abtheilung der Peloponnesier, welche unordentlich herumschweiften, welchen seine Leute brave Stösse beibrachten, und die mehresten dergestalt schreckten, daß sie sich ohne einige Gegenwehr nach der Flucht umsahen. Die Syrakusaner hatte Thrasyllus ebenfals schon zum Weichen gebracht; und da sie sahen, wie es den andern gieng, so nahmen sie vollends das Reisaus.

Anzal der von ihnen eroberten Schiffe, und Wirkungen dieses Sieges zu Athen.

106. Die Athenienser bekamen bey dieser Niederlage der Peloponnesier, welche sonderlich anfänglich nach dem Flus Pydius, und nachher nach Abydos, flüchteten, zwar wenig Schiffe von denenselben; weil die Feinde in Ansehung des engen Raums des Hellesponts bald in Sicherheit kommen konten: allein ein Sieg zur See, als dieser war, kam ihnen jetzo ungemein gelegen. Denn da sie sich bisher wirklich für der peloponnesischen Seemacht gefürchtet, so wol eines und andern Verlusts im kleinen wegen, als sonderlich seit der sicilianischen Niederlage: so war jetzo das Mistrauen gegen sich selbst, und die Meinung, als ob die Feinde zur See etwas zu bedeuten hätten, auf einmal gehoben. Inzwischen bekamen sie von feindlicher Seite acht Chier Schiffe, fünf korinthische, zwey ampraciotische, zwey böotische,

ische, und von den leukadischen, lacedämoni-
chen und syrakusanischen von jeder Gattung ein.
Doch hatten sie auch von ihrer Seite funfzehn Schiffe
abey eingebüsset.

Sie stelleten hierauf auf dem Vorgebirge Kynos
Sema ein Siegeszeichen auf, zogen die Trümmern
on denen Schiffen auf den Strand, und gaben den
zeinden unter sicherm Geleit ihre Todten wieder her-
us; und schickten sodann eine Galeere mit der Nach-
icht von diesem Siege nach Athen. Hier fieng die
lnkunft dieses Schifs, mit der Zeitung von einem
unverhoften Glück, an, ihren Muth gegen die jüngst
:littenen Unfälle bey Euböa, und bey den bürger-
chen Mishelligkeiten, aufs neue zu beleben; und sie
ielten es nunmehro nicht für unmöglich, sich, da-
rn sie nur das Werk mutig angriffen, wieder in
ie Höhe zu schwingen.

107. Am vierten Tage nach der Schlacht gien- 620.
en die Athenienser, welche sich bey Sestos gesetzt,
nd ihre Schiffe eilig wieder ausgebessert hatten, mit
er Flotte auf Cyzikus los, welches abgefallen war.
Da sie hier, in der Gegend von Harpagium und
Priapum, acht Schiffe, welche von Byzanz aus-
elaufen, ansichtig wurden: so giengen sie auf die-
elben los, und bemächtigten sich, nachdem sie auch
ie feindlichen Völker auf dem Lande im Gefecht er-
egt, der Schiffe insgesamt. Hierauf giengen sie
ollends nach Cyzikus, brachten den Ort, der gar
icht fest war, wieder zum Gehorsam, und trieben
on den Einwonern eine Geldsteuer ein. Die Pe-
oponnesier setzten indessen von Abydos nach Eläus
hin-

Die Athenienser erobern Cyzikus.

im Sommer des 21. J.

hinüber, nahmen von den daselbst stehenden erbeuteten Schiffen die, so noch unbeschädigt waren, mit sich, die übrigen steckten die Eläusier in Brand. Imgleichen schickten sie den Hippokrates und Epikles nach Euböa, um die alda befindlichen Schiffe daher zu holen.

Verschiedene Anstalten des Alcibiades, Tissaphernes und der Antandrier.

108. Um eben die Zeit kam Alcibiades mit denen dreizehn Schiffen von Kaunus und Phaselis wieder bey Samos an, mit dem Vermelden, er habe es wirklich dahin gebracht, daß die phönicischen Schiffe sich nicht mit den Peloponnesiern vereinigen würden, und den Tissaphernes habe er den Atheniensern noch geneigter gemacht, als vorhin. Er bemannete sodann nach neun Schiffe, ausser denen, welche er bey sich hatte, erpressete damit grosse Summen Geldes von den Halikarnassern, und befestigte Kos. Nachdem er damit fertig war, und die Regierung auf Kos bestellet hatte: so kam er, bereits gegen den Herbst, wieder nach Samos zurück.

Tissaphernes war auf erhaltene Nachricht, daß die Peloponnesier von Miletus nach dem Hellespont gesegelt, von Aspendus aufgebrochen, und hatte sich nach Jonien gewandt. Die Antandrier, eine äolische Nation, liessen, wärend des Aufenthalts der Peloponnesier in dem Hellespont, einen Haufen schwerer Völker von Abydos zu Lande über den Berg Ida kommen, und zogen solche in die Stadt, weil sie von dem Perser Astakus, des Tissaphernes Unterbefelshaber, allerley Drangsale erlitten.

tten. Da derselbe bereits den Deliern, welche
it der von den Atheniensern vorgenommenen Rei-
igung der Insel Delos, welche sie bey dieser Ge-
genheit räumen müssen, Atramyttium inne hat-
n, und gegen welche er einen heimlichen Grol ge-
ißet, den Streich gespielet, daß er vermittelst ei-
es an sie ergangenen Aufgebots ihrer besten Man-
haft, dieselben als seine Freunde und Bundsgenos-
n aus der Stadt gezogen, und sie darauf, da sie eben
er der Mahlzeit begriffen gewesen, durch seine Leu-
umringen und niederschiessen lassen: so machte sie
eser Handel bange, er möchte ihnen auch irgend
Unglück anrichten; und jagten daher, da er ih-
n auch sonst verschiedenes auflegte, so sie nicht zu
tragen im Stande waren, seine Besatzung aus der
stung heraus.

im Sommer des 21. J.

621.

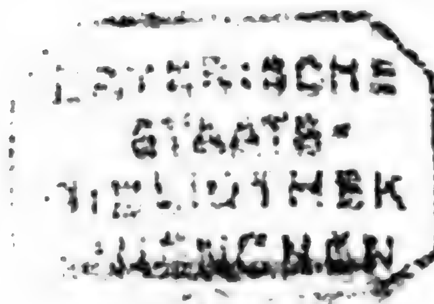
109. Als Tissaphernes auch diesen Streich von
Peloponnesiern erfuhr, ausser andern ähnlichen
Miletus und Knidus, welche seine Besatzung
enfals räumen müssen; er sich auch nicht anders vor-
llete, als daß er in sehr üblem Credit bey ihnen stehe,
d daher besorgte, sie möchte ihm noch weiter scha-
, anbey es nicht verschmerzen konte, daß Phar-
bazus, der erst seit kurzem und mit geringen
sten sie auf seine Seite gezogen, vielleicht mehr
gen die Athenienser ausrichten solte: so ward er
üßig, sich zu ihnen nach dem Hellespont zu be-
en, um sie des Vorfals zu Antandrus we-
zur Rede zu stellen, und sich verschiede-
ihm zur Last gelegten Punkte wegen, als der
önicischen Schiffe halber, und anderer mehr,

Tissaphernes vorgehabte Reise zu den Peloponnesiern.

im Sommer des 21. J. so gut als möglich zu rechtfertigen. Ehe er solches bewerkstelligte, that er eine Reise nach Ephesus, und brachte alda der Diana ein Opfer. Mit dem Ende des auf diesen Sommer folgenden Winters wird das ein und zwanzigste Jahr vollends zu Ende gehen.

Ende des achten Buchs.




BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Regi-



Register

Von denen in der Geschichte des Thucydides vorkommenden merkwürdigsten Namen der Personen, Oerter und Sachen.

A.

Digitized by Google

Digitized by Google

 Brand

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

E.

Schiffen

Digitized by Google

Digitized by Google

Gränz-

Digitized by Google

Digitized by Google

glei-

 wer

Magne-

Digitized by Google

Digitized by Google

Nep-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

In-

See=

Seu-

Digitized by Google

und

Digitized by Google

 den

Digitized by Google

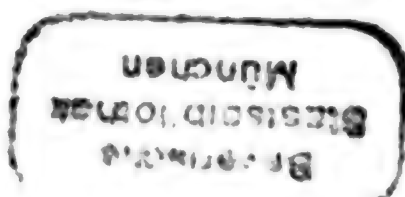
Ueber=

Ur-

der

Z.




Bayerische Staatsbibliothek München

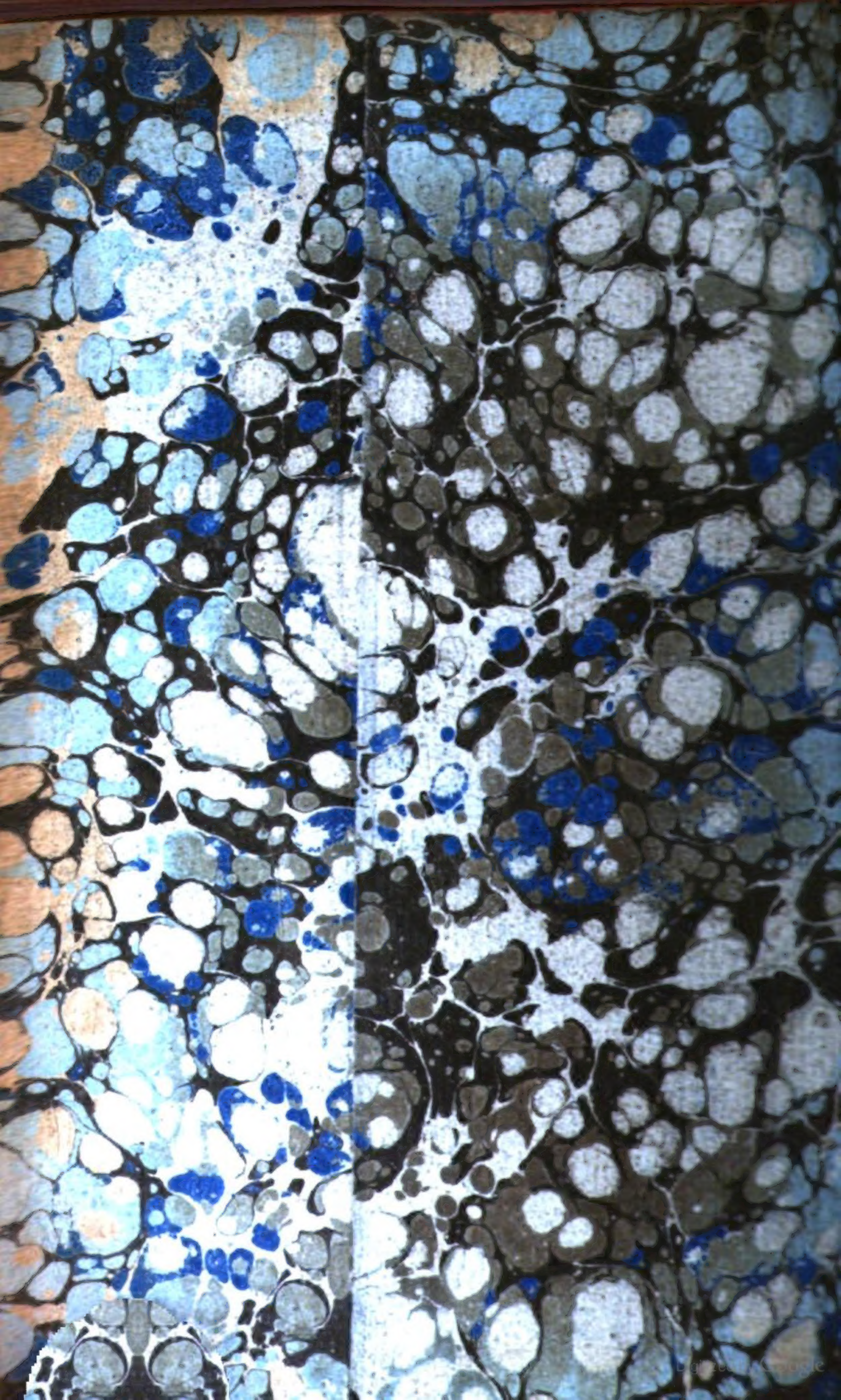
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google